URKUNDEN UND ACTENSTÜCKE

ZUR GESCHICHTE

DES

KURFÜRSTEN FRIEDRICH WILHELM

VON BRANDENBURG.

AUF VERANLASSUNG SEINER KÖNIGLICHEN HOHEIT DES KRONPRINZEN VON PREUSSEN.

DRITTER BAND.

BERLIN.
DRUCK UND VERLAG VON GEORG REIMER.
1866.

URKUNDEN UND ACTENSTÜCKE

ZUR GESCHICHTE DES

KURFÜRSTEN FRIEDRICH WILHELM

VON BRANDENBURG.

AUSWÄRTIGE ACTEN.

ZWEITER BAND.

(NIEDERLANDE)

HERAUSGEGEBEN

VON

Dr. HEINRICH PETER.

BERLIN.

DRUCK UND VERLAG VON GEORG REIMER.

1866.

Vorwort.

Im Herbst 1861 erhielt ich von der „Commission für die Herausgabe der Urkunden und Actenstücke zur Geschichte des grossen Kurfürsten“ den Auftrag, die Archive im Haag für diese Publication zu durchforschen. Da der grosse Kurfürst durch die Verwandtschaft mit den Oraniern, durch die gemeinsame Religion, durch die mannichfaltigsten politischen und commerciellen Interessen aufs Engste mit den Niederlanden verknüpft war, und daher während der fast fünfzigjährigen Regierung Friedrich Wilhelm's die Beziehungen zwischen Brandenburg und der Republik zwar zuweilen kühl und gereizt, mitunter sehr intim, stets aber und ununterbrochen lebhaft und vielseitig gewesen sind, so schienen die niederländischen Archive die reichste Ausbeute zu versprechen. Bietet nun auch das aus ihnen gewonnene Material, wie es der vorliegende Band enthält, eine grosse Anzahl lehrreicher, wichtiger Actenstücke, so ist es doch andererseits höchst ungleichmässig und lässt namentlich in den ersten dreissig Jahren viele Lücken unausgefüllt. Es sei mir nun an diesem Orte gestattet, zur Erläuterung dieses Umstandes, der bei dem gewöhnlich doch weitläufigen und meist schriftlichen Geschäftsgang einer Republik um so auffälliger ist, die Geschäfts- und

Archiveinrichtung in der Republik der vereinigten Niederlande im siebzehnten Jahrhundert in kurzen Umrissen darzulegen.

Durch die Verfassung der Union und durch die Natur der Dinge war die Vertretung der Republik nach Aussen, die Leitung der auswärtigen Politik den Generalstaaten, jener permanenten Versammlung von Deputirten der sieben Provinzen, zugewiesen. Im Namen Ihrer Hochmögenden und in ihrem Auftrag wurden die Verhandlungen mit fremden Mächten geführt, die Verträge abgeschlossen; sie instruirten die Gesandten der Republik und nahmen deren Berichte entgegen. Zwar hatten die Deputirten der Provinzen das Recht, wenn die Angelegenheit nicht schon von vornherein zur Begutachtung an die Provinzen gegangen war, sich bei jeder Vorlage Bericht an ihre Principale, die Staaten, und Einholung des Beschlusses derselben vorzubehalten. Oft nahmen die Provinzen auch directen Antheil an der auswärtigen Politik: sie knüpften mit auswärtigen Mächten Verhandlungen an und stellten dann Anträge bei der Generalität[1]); ja es kam selbst vor, dass Provinzen, ja Städte, auf eigene Hand Gesandte an auswärtige Höfe schickten, um denen der Generalität entgegenzuarbeiten. Aber im Grossen und Ganzen blieb die Leitung der auswärtigen Politik in der Hand der Generalstaaten; sie vertraten die Gesammtheit nach Aussen wie in den monarchischen Staaten der Souverän.

Je ausgebreiteter und verwickelter die diplomatischen Geschäfte der Republik bei der rasch wachsenden Macht des

---

[1]) Namentlich von den fremden Mächten wurde oft dieser Weg eingeschlagen, um bei der Republik etwas zu erreichen, und der Kurfürst benutzte vorzüglich Gelderland dazu, durch dessen Deputirte Anträge stellen zu lassen, die er selbst an die Generalität nicht richten mochte oder konnte. S. unten p. 48 ff. 79—80. 99—101. 135. 152—153.

Staats sich gestalteten, um so nothwendiger wurde, anstatt der bisher üblichen Verhandlung und Entscheidung der auswärtigen Angelegenheiten im Plenum, für eine raschere, sorgfältigere und auch geheimere Erledigung der Sachen ein veränderter Geschäftsgang [1]). Man wählte aus der Mitte der Versammlung Ausschüsse für die englischen, französischen u. s. w. Angelegenheiten; auch für die Verhandlungen mit Brandenburg gab es schon in den vierziger Jahren des siebzehnten Jahrhunderts einen Ausschuss (Haar Hoog Mogende Gedeputeerde tot de zaken van Brandenburg). An diese Ausschüsse wurden alle vorkommenden Sachen vertheilt, um dieselben vorzuberathen, die bezüglichen früheren Acten nachzusehen, mit den fremden Gesandten zu conferiren und schliesslich ihren Bericht und ihr Gutachten darüber der Versammlung selbst vorzulegen. So wurde im Jahr 1668 auch ein Ausschuss für die Sachen der Tripleallianz erwählt, und weil sich die frühere Zersplitterung als den Geschäften nachtheilig erwiesen haben mochte, wurde ein paar Jahre später diesem Ausschuss für die Tripleallianz allmählich die Vorberathung aller auswärtigen Angelegenheiten übertragen. Aus diesem Ausschuss bildete sich endlich eine ständige Commission, aus neun Mitgliedern, je einem Deputirten aus jeder Provinz, dem Rathspensionär von Holland und dem Griffier der Generalstaaten, bestehend, die den Titel führte: „Secreet Besogne van H. H. M.“ oder „H. H. M. Gedeputeerde tot de buitenlandsche zaken“. Diese Commission, deren Mitglieder durch einen ausdrücklichen Eid zur Geheimhaltung aller amtlichen Sachen verpflichtet waren, erhielt sogar das Recht, über die secreten Sachen, ohne das Plenum zu befragen, gültige Resolutionen zu fassen, die im Namen der

[1]) Das neueste, lehrreichste Werk über diesen Gegenstand ist Vreede, Inleiding tot eene Geschiedenis der Nederlandsche Diplomatie. Vol. I.

Generalstaaten paraphirt und unterzeichnet wurden und ein besonderes, das „Secreet Register", bildeten.

Diese Einrichtung diente einmal dazu, in die Leitung der auswärtigen Politik Stetigkeit, Zusammenhang und Ordnung zu bringen, dann aber auch, dem Statthalter den gebührenden Einfluss zu sichern und das zu grosse Uebergewicht der Provinz Holland zur Zeit de Witt's einigermassen zu verringern.

Es ist schon erwähnt worden, wie die Provinzen auch in den auswärtigen Angelegenheiten jeder Zeit die letzte Entscheidung sich selbst vorbehalten konnten, wie jede, auch die kleinste, selbständig einzugreifen berechtigt war. Die wirklichen Machtverhältnisse verhinderten indess von selbst, dass die kleineren Provinzen einen nachhaltigen Widerstand gegen die Politik der Generalität versuchten. Nur Holland durfte es wagen, den Generalstaaten zu opponiren, ja ihnen zeitweise seine eigenen Beschlüsse zu octroyiren, denn diese Provinz allein stand den sechs Bundesgenossen ebenbürtig gegenüber. Holland trug nicht allein mehr als die Hälfte der gesammten Staatslasten (58 Proc.), enthielt nicht nur fast zwei Drittel der ganzen Bevölkerung, sondern es war auch der Sitz des Handels und der Industrie, der beiden Säulen des Wohlstandes und der Macht der Republik. Holland prägte dem ganzen Staat seinen eigenthümlichen Charakter einer Handelsrepublik auf; ihm gehörten die meisten und die hervorragendsten Staatsmänner derselben an. Die Staaten von Holland und in ihnen wieder die Magistrate der mächtigsten Städte, namentlich Amsterdams, suchten daher die Entscheidung aller inneren und äusseren Fragen an sich zu reissen. Aus dem Widerstand der übrigen Provinzen dagegen entwickelte sich der hartnäckige Verfassungskampf, der das ganze siebzehnte Jahrhundert ausfüllt. Wiederholt hat Holland den Staat völlig

beherrscht, aber auch in den Zeiten, als die Macht der Generalität überwog, ist der Einfluss dieser Provinz namentlich in allen commerciellen und industriellen Fragen, wie billig, massgebend gewesen.

Dem grossen Antheil der Provinz an der Leitung auch der äusseren Angelegenheiten gemäss beriethen die Staaten von Holland und Westvriesland, wenn sie — was viermal im Jahr geschah — versammelt waren, die vorfallenden diplomatischen Geschäfte ebenso gründlich in besonderen Ausschüssen wie die Generalstaaten. Ihr Beschluss wurde dann bei der Generalität eingebracht — in wichtigen Fällen thaten das die Staaten in pleno — und von dieser oft, ja meist wörtlich, ohne alle Aenderung acceptirt (overgenomen). Für die Behandlung auswärtiger Politik hatte aber Holland in dem Rathspensionär, ein Amt, welches erst von dem Ansehen der Provinz emporgehoben, nun dieses wieder wesentlich förderte, ein besonders geeignetes Werkzeug. Denn bei der zunehmenden Ausbreitung und Grossartigkeit der Diplomatie des Staates bedurfte man eines Mannes, der das Ganze beherrschte, der, mit den nöthigen Kenntnissen ausgerüstet, im Stande war, die Herren aus den Magistraten über den Zusammenhang und die Lage der Dinge zu informiren, der als geistiger Mittelpunct die staatische Diplomatie nach einheitlichem Plane leitete. Der Rathspensionär, obwohl dem Range nach untergeordnet, war in der That doch der auswärtige Minister Hollands, und da die Generalität einen solchen Beamten nicht hatte, da der Rathspensionär ständiges Mitglied derselben, auch des Secreet Besogne war, so wurde er es auch bald von den Generalstaaten selbst. Durch diese seine Doppelstellung war er vorzugsweise berufen, indem er die von beiden Staatskörpern zu berathenden Sachen vorbereitete, ihre Beschlüsse mit einander in Einklang zu bringen und ein fort-

währendes Einverständniss zwischen Beiden über die Fragen der auswärtigen Politik zu vermitteln. In der statthalterlosen Zeit musste der Rathspensionär deshalb von selbst der eigentliche Leiter, die Seele der Politik des Staates nach Aussen werden.

Den zweiten einflussreichen politischen Factor neben der Generalität bildete der Statthalter, der Prinz von Oranien. Das Hauptamt desselben war der Oberbefehl über die Land- und Seemacht, die Würde des Capitein en Admiraal Generaal. Ausserdem war er ständiges Mitglied des Raads van State, was nicht viel zu bedeuten hatte, seitdem der Staatsrath auf die Wirksamkeit eines ausführenden Kriegs- und Finanzministeriums beschränkt war. Gleichwohl war der Statthalter — so oft diese Würde besetzt war — die mächtigste Person im Staate. Die Verdienste ihres Ahnherrn, die kriegerischen und staatsmännischen Talente, welche sich von diesem auf alle seine Nachkommen vererbten, gaben der Stimme der Oranier in den öffentlichen Angelegenheiten ein Uebergewicht, welches in ihrer verfassungsmässigen Stellung keineswegs begründet war. Die Oranier haben stets neben ihrer Thätigkeit in der Republik noch dynastische Interessen mehr oder minder eifrig verfolgt, auch mit auswärtigen Mächten oft bedeutende Verhandlungen selbständig gepflogen: ihre hauptsächliche Bedeutung für die europäische Politik beruhte aber darauf, dass sie während des ganzen siebzehnten Jahrhunderts ebenso wie Holland consequent eine bestimmte politische Richtung verfochten und zwar gerade die entgegengesetzte: sie vertraten, entgegen der oft kurzsichtigen Handelspolitik Hollands, die politische Bedeutung und Aufgabe der Niederlande als Vorkämpfer für die Freiheit Europas gegen spanische und französische Uebermacht. Daher der Kampf zwischen der oranischen und der holländischen oder aristokratischen

Partei, welcher das ganze siebzehnte Jahrhundert erfüllt, daher mit der Niederlage oder dem Siege der Oranier auch der sofortige Wechsel der inneren und auswärtigen Politik in den Niederlanden. Hatten sie die Oberhand gewonnen, so nahmen sie, nur noch in gesteigertem Grade, die Stellung ein, die in der statthalterlosen Zeit der Rathspensionär innehatte: sie waren der Mittelpunct, die eigentlichen Lenker der Politik; sie instruirten und dirigirten die staatischen Diplomaten im Ausland, sie beeinflussten nachdrücklich die Beschlüsse der Generalstaaten, die denn auch selten eine wichtige Resolution fassten, ohne das „hoogwijs advis van Sijn Hoogheid" eingeholt zu haben.

Wir haben also in der Republik der vereinigten Niederlande drei Factoren, die Generalstaaten, die Staaten von Holland und den Statthalter, welche zu gleicher Zeit neben, oft aber auch gegen einander an der Leitung der auswärtigen Politik entscheidenden Antheil haben. Im Anfang des siebzehnten Jahrhunderts ist der Einfluss Hollands und der Prinzen noch nicht überwiegend: noch liegt die diplomatische Verhandlung u. A. fast ganz in der Hand der Generalität. Am Ende des achtzigjährigen Krieges und namentlich seit dem westfälischen Frieden wurde diese aber immer mehr bei Seite geschoben: die Staaten von Holland oder in ihrem Namen der Rathspensionär und der Prinz von Oranien leiteten die Geschäfte, die in der Regel ohne Mitwirkung der Generalität abgemacht wurden; diese hat dann nur zu dem fertigen Abschluss ihr Ja und Amen hinzuzufügen und durch eine Resolution ihm die officielle Form zu geben. Während in den monarchischen Staaten der damaligen Zeit die öffentliche und private Stellung des Fürsten und seiner Berather zusammenfiel, dieselben Personen die vertraulichen Besprechungen und die offiziellen Verhandlungen über diplomatische

Geschäfte führten, während dort die Entscheidung auch des Geringsten von Einer bestimmten Stelle, der Person des Staatsoberhauptes, abhing, waren in den Niederlanden zahlreiche Besprechungen und Verhandlungen mit dem Prinzen, dem Rathspensionär, den einzelnen Mitgliedern der Staaten von Holland, den Generalstaaten, ja der Magistrate einzelner Städte nöthig[1]), um ein Geschäft für eine Entscheidung durch Resolution der Generalität reif zu machen. Die Motive des Beschlusses, die Erwägungen und Bedenken dafür und dagegen haben aber da keinen Platz mehr; sie müssen schon alle ihre Erledigung gefunden haben, ehe es zu einer Resolution kommen kann, die eben weiter nichts ist als das nackte Resultat. Ist es bei einer Verhandlung zu keinem Resultat gekommen, so fasst die Generalität auch keine Resolution.

Wegen dieser Zersplitterung und Verwickelung des Geschäftsganges in den Niederlanden, wo jeder wichtige politische Beschluss ein Compromiss zwischen mannichfaltigen sich kreuzenden Interessen genannt werden konnte, war der Haag der Hauptkampfplatz der Diplomatie des siebzehnten Jahrhunderts: da hatte sie die beste Gelegenheit, ihre Künste, ihre Intriguen, ihre vielfachen, oft unedlen Mittel, Bestechung, Einschüchterung u. s. w., in Anwendung und zur Geltung zu bringen.

Aber nicht allein die fremden Diplomaten im Haag — auch die Gesandten der Republik im Ausland mussten sich bei ihren Berichten nach Hause nach jener Dreitheilung der Staatsleitung richten. Sie wurden zwar im Namen der Generalstaaten instruirt und beglaubigt. Bis zur Mitte unseres Jahrhunderts referiren sie auch meist den Generalstaaten selbst über ihre Mission. Von da ab aber wurde auch die

[1]) Namentlich mit den Bürgermeistern von Amsterdam wurde vielfach von fremden Gesandten, auch denen des Kurfürsten, verhandelt. S. unten p. 46. 535.

Controlle und Direction über die auswärtigen Gesandten der Generalität mehr und mehr entzogen. Die Depeschen waren, einmal dem ganzen Plenum mitgetheilt, nicht mehr geheim zu halten: sie wurden den fremden Diplomaten, auch Zeitungen communicirt, und fortwährend liefen über ihre indiscrete Veröffentlichung von den auswärtigen Höfen Beschwerden ein[1]). Daher beschloss die grosse Versammlung der Generalstaaten im J. 1651 selbst, dass ihre Gesandten alle Depeschen, deren Inhalt wichtig und geheim zu halten war, an den Griffier der Generalität adressiren sollten, welcher sie dann nach seinem Dafürhalten dem Plenum oder nur einem der Ausschüsse mitzutheilen hatte. Die Berichte an die Generalstaaten verloren von da ab allmählich alles Interesse; ausser etwa noch Handelsangelegenheiten enthielten sie weiter nichts als die laufenden Tagesereignisse an den fremden Höfen, wurden als Manuscript gedruckt und, wie Zeitungen, allgemein verbreitet. Auch die Briefe an den Griffier, die trotz vieler Beschwerden und Vorsichtsmassregeln über kurz oder lang doch zur Kenntniss Unberufener kamen, enthielten in der Regel nichts weiter als einen trockenen, auf das Nothwendigste beschränkten Bericht über den Verlauf der ihnen durch die Instruction von der Generalität oder dem Secreet Besogne aufgetragenen Verhandlung. Die wichtigsten, inhaltreichsten Depeschen sind aber die an den Rathspensionär und den Prinzen: in ihnen werden die Details

---

[1]) Es gab im Haag, dem Mittelpunct der europäischen Diplomatie und namentlich der politischen Correspondenz, mehrere solche diplomatische Freibeuter, wie Aitzema (dessen „Saken van Staet en Oorlog" ich nach der, wenn auch nicht besseren, so doch gebräuchlicheren Ausgabe in Folio citire) und Wicquefort, die, ihre Stellung und ihre Verbindungen mit den Regenten missbrauchend, politische Neuigkeiten, Abschriften aller wichtigen Actenstücke u. dgl. m., sobald sie nur den Staaten selbst zugekommen waren, — gegen gute Bezahlung natürlich — in alle Welt verbreiteten. So konnte es denn vorkommen, dass die staatischen Gesandten über ihre eigenen Depeschen kurze Zeit nach ihrer Absendung von dem Hofe, über den sie berichtet, heftige Vorwürfe hören mussten. Vgl. unten p. 230.

ihrer Mission, die Hindernisse die ihr im Wege stehen, die ihr günstigen Momente, die politischen Ansichten der fremden Staatsmänner u. a. m. dargelegt. Vom Rathspensionär oder vom Prinzen empfangen die Gesandten dann umgekehrt nähere Information über die Ziele, die Interessen, die allgemeine politische Situation der Republik. Die wichtigsten, folgenschwersten Verhandlungen sind oft nur in dieser Correspondenz niedergelegt.

Speciellere Mittheilungen über Persönlichkeiten an dem Hofe, bei dem sie beglaubigt sind, über die Motive gewisser Schritte, Zwistigkeiten unter den Ministern u. dgl. wagten die staatischen Gesandten aber auch dieser Correspondenz nicht anzuvertrauen: sie versparten sie entweder auf mündliche Berichterstattung — auf eine Abwesenheit von längerer Dauer liessen sich die staatischen Gesandten, die selten Diplomaten von Fach waren, gewöhnlich nicht ein — oder sie theilten derartiges in Privatbriefen intimen Freunden mit, um es gelegentlich an die leitenden Staatsmänner gelangen zu lassen[1]). Also auch hier, wie bei den Negotiationen fremder Diplomaten im Haag, wichtige Correspondenz noch ausserhalb des Bereichs jener drei officiellen Factoren.

Der mündliche Bericht der Gesandten nach ihrer Rückkehr erfolgte an die Generalstaaten selbst oder an das Secreet Besogne. Die „pointen van deliberatie en consideratie“ aus diesem Rapport mussten schriftlich überliefert werden. Ferner hatte der Gesandte noch sein Verbaal zu übergeben, entweder ein zusammenfassender schriftlicher Bericht über seine Mission mit Actenstücken als Beilagen oder, wie es

[1]) Derartige auf die öffentlichen Dinge bezügliche Privatpapiere sind von den Historikern des vorigen Jahrhunderts, wie Basnage, Wagenaar u. A., vielfach benutzt worden. In den Stürmen der Revolutionszeit sind sie aber zum grossen Theil untergegangen oder sie liegen jetzt, wissenschaftlicher Verwerthung entzogen, an versteckten Orten begraben.

namentlich in späterer Zeit gewöhnlich war, bloss eine Sammlung aller während seiner Gesandschaft aufgelaufenen officiellen Actenstücke. In der Wahl des Gesandten lag es, wie weit er den Begriff „officiell“ ausdehnen wollte, ob bloss auf die Correspondenz mit den Generalstaaten und deren Griffier oder auch auf die mit dem Rathspensionär und dem Prinzen. Letzteres unterblieb gewöhnlich, wenn die inneren Parteiungen auch nach Beendigung der Gesandtschaft vorsichtige Discretion rathsam machten.

Dem, was über den Geschäftsgang in der Republik des siebzehnten Jahrhunderts gesagt wurde, entsprechend gab es damals auch kein Centralarchiv des Staates, in dem, wie es anderwärts geschah, alle die öffentlichen Dinge angehenden Acten aufgespeichert worden wären, um sie unbefugten Blicken und etwaigem Missbrauch zu entziehen. Allerdings hatten die Generalstaaten eine Art Archiv — Griffie genannt —; in ihm wurden aber nur die von ihnen ausgegangenen oder an sie gerichteten Actenstücke deponirt, wenn man sie für spätere Fälle noch einmal für nöthig hielt. In eine Loketkas (nicht geheime Abtheilung) und eine Secreetkas geschieden wurden in dieser Griffie die Register der Resolutionen, die Originale der Verträge und der darauf bezüglichen Acten, die eingelaufenen Briefe, sowohl die von Gesandten wie die von fremden Fürsten, Behörden u. s. w., die Eingaben der fremden Residenten im Haag aufbewahrt; ferner die Verbale der staatischen Gesandten. Aber ist schon der Werth dieser Acten nicht so gross für die spätere Zeit wegen der nur formellen Thätigkeit der Generalität, so kommt noch weiter hinzu, dass sie nicht einmal in auch nur leidlicher Vollständigkeit vorhanden sind. Von den Acten der Ausschüsse der Generalität ist so gut wie nichts erhalten; in diesen Ausschüssen mag denn auch ein grosser Theil von den anderen

Acten verloren gegangen sein: die Herren Regenten lieferten solche in ihre Hände gekommene Actenstücke nicht wieder ab, da Niemand darauf sah, und da sind sie denn im Privatbesitz untergegangen oder verschollen[1]).

Auch die Staaten von Holland und Westvriesland hatten ein besonderes Archiv, das ähnlich eingerichtet war wie das der Generalstaaten. Auch in ihm bildeten die Resolutionen, in ein gewöhnliches und ein geheimes Register getheilt, den Hapttheil der vorhandenen Materialien (von den die innere Verwaltung angehenden Acten sehe ich natürlich ab); von ausführlicheren Protokollen der Sitzungen der Staaten selbst wie ihrer Ausschüsse, von Rapporten dieser an das Plenum ist nichts zu finden. Die von auswärts den Staaten selbst zugekommenen Briefe und Depeschen sind nicht von grossem Belang. Die Papiere des Rathspensionärs endlich sind nur fragmentarisch erhalten: von manchen Rathspensionären wie de Witt ein grosser Theil[2]), von anderen wie z. B. Fagel wieder fast nichts. Nur eine wichtige und in ihrer Art auch vollständige Sammlung besitzt das Archiv der Staaten von Holland, nämlich das sogenannte Register von Holland: eine Sammlung von Abschriften aller die auswärtige Politik betreffenden Resolutionen der Generalstaaten und Hollands, der Instructionen und Depeschen der Gesandten an die Generalstaaten, ihren Griffier, Holland, der meisten an den Rathspensionär, der Eingaben der fremden Residenten u. dgl. m. Sie zerfällt in mehrere Serien, die, wie die Ausschüsse der Staaten, nach geographischen Rücksichten getheilt sind: Frank-

[1]) So hatte sich zum Beispiel L. van Aitzema (vgl. oben p. XIII. n.) eine grosse Anzahl wichtiger Acten im Original oder in Abschrift zu verschaffen gewusst, die erst in Folge der Beschlagnahme seiner Papiere nach seinem Tode in die Griffie der Generalstaaten zurückgelangt sind.

[2]) de Witt hat seine sämmtlichen Minuten — im Ganzen über 20 Foliobände — in der Griffie der Staaten von Holland deponirt; der grösste Theil ist in der Edition seiner Brieven abgedruckt.

reich, England, Deutschland nebst den nordischen Reichen etc. Sie beginnt mit dem J. 1653, und es ist daraus zu schliessen, dass sie von de Witt angelegt wurde, um den Staaten von Holland als ein grossartiges Repertorium zu ihrer Information über die auswärtige Politik zu dienen. Viele im Original verloren gegangene Papiere finden sich hier in correcter Abschrift oder Uebersetzung. Die Masse des Gesammelten ist so bedeutend, dass allein die Abtheilung „Deutschland“ für die J. 1653-1690 über 120 starke Folianten umfasst.

Endlich hatten nun auch die Statthalter, die Prinzen von Oranien, ein eigenes Archiv, das nicht wie das der Staaten von Holland im Anfang dieses Jahrhunderts mit dem jetzigen Reichsarchiv vereinigt wurde, sondern noch heute als besonderes Hausarchiv besteht. Es muss einst reich gewesen sein an Correspondenzen der Familienglieder unter einander oder mit befreundeten Staatsmännern, mit Anhängern der oranischen Partei, endlich besonders Acten, die das öffentliche Leben und die auswärtige Politik der Republik angingen: von Allem aber sind jetzt nur noch Trümmer vorhanden — auch nicht einmal alle im oranischen Hausarchiv —, die eben nur auf den früheren Reichthum schliessen lassen. In den Familienstreitigkeiten während der Unmündigkeit Wilhelm's III., bei seiner Expedition nach England, endlich der Theilung seiner Erbschaft mag das Meiste zerstreut und untergegangen sein. Für die engen und die höchsten politischen Fragen betreffenden Beziehungen zwischen dem grossen Kurfürsten und den Prinzen Wilhelm II. und Wilhelm III. von Oranien ist fast nichts gerettet [1]).

[1]) Im königlichen Hausarchiv im Haag befindet sich, wie mir Herr Groen van Prinsterer gleich sagte, gerade Brandenburg betreffend so gut wie nichts. Herr Dr. C. Wittich ist so freundlich gewesen, die Acten desselben, nachdem sie durch Herrn v. Sypesteyn von Neuem geordnet waren, genau durchzusehen und mir das wenige Vorhandene mitzutheilen. Im Anhaltischen Hausarchiv in Dessau,

Als Resultat ergibt sich demnach, dass im Niederländischen Reichsarchiv über die Vorgänge im Haag selbst, über die — namentlich in der ersten Zeit nur — dort gepflogenen Verhandlungen zwischen der Republik und Brandenburg ausser den Resolutionen der Staaten nur wenig Material zu finden war, und dass eine einigermassen vollständige Sammlung der Acten nur für die Perioden vorhanden sein konnte, da die Staaten am kurfürstlichen Hofe Gesandte hielten und durch diese in Berlin die Verhandlungen führen liessen. Dies betrifft namentlich die letzten zwanzig Jahre. Denn es ist auch ein charakteristisches Zeichen für den Aufschwung, den Brandenburg unter dem Regiment des grossen Kurfürsten nahm, dass es in der ersten Hälfte seiner Regierung bei den Generalstaaten als Hilfesuchender auftritt, während seit 1665 die Rollen wechseln, die Staaten nun sich um Brandenburgs Allianz bewerben und durch Gesandtschaften u. a. m. Alles thun, sie zu gewinnen.

Da die Acten, die dem Reichsarchiv entnommen wurden, demnach weder fortlaufende Berichte über den kurfürstlichen Hof bieten, noch den ganzen Zusammenhang der zwischen Brandenburg und den Niederlanden geführten Verhandlungen darlegen, sondern eben nur mehr oder weniger ausgedehnte Bruchstücke bald von dem Einen, bald von dem Anderen geben, so hätte es nahe gelegen und wäre mir selbst erwünscht gewesen, die Lücken durch Hinzunahme der die Niederlande betreffenden Acten des Preussischen Staatsarchivs zu ergänzen und aus den beiderseitigen Acten den gesammten Verlauf der Verhandlungen zusammenzustellen. Indess der einmal festgestellte Plan der Publication erlaubte eine solche Verschmelzung des Haager und Berliner Materials nicht. Nur

---

das einen nicht unbedeutenden Theil der oranischen Familienpapiere besitzt, fand sich gerade über den grossen Kurfürsten nichts.

in wenigen Fällen bin ich daher von demselben abgewichen, indem ich einige Haager Acten wegliess und einzelne Stücke aus dem Berliner Archiv aufnahm.

Um so erwünschter musste es mir sein, noch aus dem Haag eine nachträglich gefundene Actensammlung zur Benutzung und theilweisen Verwerthung für den vorliegenden Band zu erhalten, nämlich den Nachlass des langjährigen Gesandten des Kurfürsten bei den Staaten, Dr. Romswinckel, der nach der Abdication und dem bald darauf erfolgten Tode desselben nicht nach Berlin zurückgekommen, sondern im Besitz seiner in Leiden ansässigen Familie geblieben und von da in die Bibliothek des bekannten Historikers Bondam übergegangen ist. Mit der Bondam'schen Bibliothek wurde dieser Nachlass, zusammen 21 Bände, im J. 1800 versteigert. Drei Bände sind verloren gegangen, einer, der Rescripte des Kurfürsten enthält, gehört dem Museum Meermanno-Westreenianum im Haag, und habe ich ihn dort benutzen können, die übrigen 17 Bände haben sich erst im vorigen Jahre auf der königlichen Bibliothek im Haag vorgefunden, und durch die besondere Gefälligkeit des Vorstandes derselben, Herrn Holtrop, war ich im Stande, sie in Deutschland selbst benutzen zu können. Der Nachlass Romswinckel's enthält freilich nicht alle ihm zugegangenen Acten: Vieles ist wohl in Blaspeil's, Copes' oder Diest's Hände übergegangen; indess lieferte er doch mehrere recht lehrreiche Actenstücke, von denen einige schon in diesen Band aufgenommen wurden.

Eine besonders angenehme Pflicht ist es mir, den Herren meinen aufrichtigen Dank zu sagen, welche mich bei meinen Arbeiten auf dem Reichsarchiv und der Bibliothek im Haag mit Rath und That auf das Zuvorkommendste unterstützt haben. In der liberalsten Weise ist mir der Zugang zu allen Acten des

Archivs und ihre unbeschränkte Benutzung gestattet worden. Den damaligen Vorstand des Reichsarchivs, Bakhuizen van den Brink, trifft leider dieser mein Dank nicht mehr unter den Lebenden. Möge es dagegen noch recht Vielen, gleich wie mir, vergönnt sein, sich der ächt humanen Förderung ihrer Arbeiten von Seiten der Herren Holtrop, Campbell und van den Bergh erfreuen zu können!

Was das Verfahren bei der Herausgabe der vorliegenden Acten anbetrifft, so habe ich mich im Allgemeinen den vom Herausgeber des ersten Bandes aufgestellten Normen angeschlossen. Demnach ist am Rand stets die Datirung neuen Stils, im Text die Originaldatirung gegeben: die Herkunft der Actenstücke ist nur bei denen bemerkt, die nicht aus dem Niederländischen Reichsarchiv stammen, und bloss bei eigenhändigen Schriftstücken der bedeutenden Persönlichkeiten diese Eigenschaft notirt worden. Nur über eine Abweichung von den in den früheren Bänden befolgten Grundsätzen muss ich mich noch rechtfertigen: dass ich nämlich die Schreibung der in holländischer Sprache abgefassten Actenstücke unverändert beibehalten habe. Zwar verkenne ich nicht, dass dieselbe meist ebenso regel- und werthlos ist, wie die deutsche in jener Zeit, indess glaubte ich doch von einer Umwandlung in die moderne Schreibweise absehen zu müssen, einmal weil der Unterschied der jetzigen und der damaligen Orthographie des Holländischen sehr bedeutend und grösser als im Deutschen ist und deshalb auch in den meisten Actenpublicationen in den Niederlanden selbst die alte Orthographie im Ganzen festgehalten wird, dann aber auch, weil uns Deutschen das Holländische in der Orthographie des siebzehnten Jahrhunderts ebenso verständlich, wenn nicht verständlicher ist, als in der des neunzehnten.

Berlin, im Februar 1866.

Heinrich Peter.

Inhalt.

I.

Die Allianz von 1655.

Einleitung.

Die ersten Jahre seiner Regierung war der Kurfürst von seinen östlichen Landen so sehr in Anspruch genommen, dass er sich um Cleve und um die Wiederanknüpfung eines freundschaftlichen Verhältnisses zu den Niederlanden nicht bekümmern konnte. Die polnischen Prätensionen, deren er sich nur mit Mühe erwehren konnte, das schwierige Verhältniss zu Schweden, seine eigene isolirte Stellung im Reich — Alles das hatte seine Lage so beengt, dass es ihm nicht möglich war, mit den gerade in der nordischen Frage so vorsichtigen Generalstaaten in Verbindung zu treten, ihre Unterstützung zu erwerben. Erst als nach dem Scheitern der Heirath mit der Königin Christine der Weg einer directen Vereinbarung mit Schweden über den Besitz Pommerns abgeschnitten war, als bei den Friedensverhandlungen die befreundete protestantische Macht mit ihren Ansprüchen auf ganz Pommern immer schroffer hervortrat, hielt es der Kurfürst für an der Zeit, sich an die Niederlande um Unterstützung zu wenden.

Diese Republik stand um die Zeit der westphälischen Friedensverhandlungen auf dem Gipfel ihrer Macht: zur See hatte sie keinen Nebenbuhler für ihre Herrschaft, für ihren ausgebreiteten Handel zu fürchten; im engsten Bündniss mit Frankreich hatte sie auch auf dem Festland ihr Ziel, die Niederwerfung Spaniens und Sicherung der eigenen Unabhängigkeit, erreicht. Aus einem Bunde weniger aufständischer Provinzen hatten sich die Niederlande zu einer europäischen Grossmacht emporgeschwungen. Der nächste Zweck des 80jährigen Krieges war aber kaum gesichert, als die Uneinigkeit in der Republik selbst über die Ziele ihrer europäischen Politik ausbrach. Die oranische Partei, an ihrer Spitze der Prinz Friedrich Heinrich, der den Staat über 20 Jahre lang so glücklich geleitet, wünschte, dass die Continentalmacht des Staates durch völlige Vernichtung der spanischen Herrschaft diesseits der Alpen ein für alle Mal gesichert werde. Die antistatthalterliche Partei dagegen, vor Allem die Provinz Holland, bestand aus Eifersucht auf die statthalterliche Gewalt und aus begründeter Besorgniss

1 *

vor der wachsenden Uebermacht des französischen Bundesgenossen darauf, dass die Republik sich den Preis des langen Krieges, die Unabhängigkeit, möglichst bald sichere, dann aber von den europäischen Verwickelungen ganz fern halte und nur für die freie, kräftige Entwickelung des Handels und der Industrie sorge. Der Kampf zwischen beiden Parteien war schon, wenn auch noch im Stillen, ausgebrochen, als der erste Gesandte des Kurfürsten an die Generalstaaten, Ewald v. Kleist, im Frühjahr 1646 im Haag mit dem Anerbieten einer Allianz eintraf. An der Provinz Holland hatte diese brandenburgische Allianz von Anfang an einen hartnäckigen Gegner, und die Opposition wurde um so offener, je bestimmter der Kurfürst selbst auf die Seite der Oranier trat, je enger er sich mit diesen verband. Fand die Verbindung mit Brandenburg schon deshalb wenig Anklang, weil sie den Staat wieder in die deutschen Verwickelungen zu ziehen drohte, so musste sie der aristokratischen Partei als eine Stütze ihres inneren Feindes noch besonders widerwärtig sein.

Die brandenburgische Allianz bildet daher von Anfang an einen Hauptstreitpunct zwischen den kämpfenden Parteien. Die Verhandlungen schreiten vor oder stocken je nach dem Stande des inneren Parteikampfes: Prinz Friedrich Heinrich setzt es durch, dass sie eingeleitet werden, dass die Republik sich für den Kurfürsten und sein Recht auf Pommern in Osnabrück verwendet; unter Wilhelm II. gelangen sie fast bis zum Abschluss. Die Katastrophe nach seinem Tode reisst aber auch die brandenburgische Allianz mit in den Abgrund. Nur nach Jahren können die Verhandlungen auf indirectem Wege wieder angeknüpft werden, und der endliche Abschluss im Jahre 1655 wird der herrschenden Partei in der durch die Seclusionsakte hervorgerufenen Aufregung und nur, weil man seine Tragweite unterschätzte, entrissen.

Die Verhandlungen wurden fast ausschliesslich im Haag geführt: der Kurfürst erscheint als Hülfesuchender; er schickt nach einander mehrere Gesandtschaften, erscheint selbst wiederholt im Haag. Die Generalstaaten lassen ihn höchstens in Cleve begrüssen, eine förmliche Gesandtschaft, um mit ihm über die Allianz zu verhandeln, haben sie während der ganzen 10 Jahre nicht zu ihm geschickt. Aus diesem Grunde ist das Material, das sich im niederländischen Reichsarchiv über diese Periode vorfand, nur lückenhaft; über den wechselnden Einfluss, den die Schwankungen des Parteikampfes auf die Allianzverhandlungen ausgeübt, können die staatischen Acten ihrer Natur nach nur Andeutungen geben. Dazu kommt, dass L. van Aitzema, der als Vertreter der Clevischen Stände bei den Generalstaaten das Verhältniss der Republik zum Kurfürsten mit lebhaftem Interesse verfolgte, einen grossen Theil der bezüglichen Aktenstücke in seinem Sammelwerke schon veröffentlicht hat, so dass die im Folgenden mitgetheilten Acten nur theilweise ein zusammenhängendes Ganzes bilden und viele schon anderweit ausgefüllte oder noch zu ergänzende Lücken übrig lassen.

I. Die Allianz von 1655.

1646—1655.

Memoire von Ewald Kleist[1]) an die Generalstaaten. Dat. 14. April 1646.

(Am 12. April mündlich vorgetragen.)

Der Kurfürst wünsche sehr die zwischen seinen Vorfahren und ihnen bestehenden Allianzen durch eine nähere Verbindung zu befestigen. Er habe deshalb eine feierliche Gesandtschaft hierher schicken wollen, sei aber genöthigt worden, sich länger als er vermuthet in Preussen aufzuhalten, und habe es deshalb unterlassen. Es werde aber nächstens erfolgen, da der Kurfürst bald nach Cleve komme. Einige besonders wichtige und dringende Sachen habe derselbe indess doch nicht bis dahin aufschieben können, und er sei beauftragt, sie ihnen vorzutragen: Das Erbrecht Brandenburgs auf ganz Pommern sei unbestritten und noch jüngst in Regensburg vom Kaiser und den Kurfürsten bestätigt worden. Die Ansprüche Schwedens auf Satisfaction wolle der Kurfürst nicht anfechten, aber er sehe nicht ein, wie er dazu komme, allein auf seine Kosten sie geben zu müssen. Er würde dann den Frieden nicht allein mit seinen Fürstenthümern, sondern mit dem äussersten und unausbleiblichen Ruin seiner Lande erkaufen müssen. Er könne auch als Reichsfürst nicht einer fremden Macht den Schlüssel und die Vormauer des ganzen Reiches überliefern. Er bitte also, die Generalstaaten möchten bei den Schweden, wenn sie bei ihrer Forderung auf Pommern bestehen bleiben, ihre vielgeltenden partes interponiren, damit Schweden dem Kurfürsten Pommern herausgebe, da ihnen nicht daran liegen könne, dass ein Alliirter und Religionsverwandter zu Grunde gerichtet werde, und Schweden die alleinige Herrschaft in der Ostsee erhalte.

1646. 14. Apr.

---

1) Instruction von Kleist bei Pufendorf II. 72; vgl. Aitzema III. 106.

Memoire von Ewald Kleist an die Generalstaaten. Dat. 18. Mai 1646.

18. Mai. Für ihre Verwendung in der pommerschen Sache [1]) sage er ihnen seinen ergebensten Dank. Er habe ihnen weiter vorzutragen, dass der Kurfürst das Benehmen Neuburgs, das ihm zum Spott gereiche, nicht länger mehr mit guten Augen ansehen könne, noch weniger dass derselbe in den angemassten Vortheilen ruhig verbleibe. Denn die 1629 und 1630 zwischen seinem Vater und Neuburg geschlossenen Verträge habe der Kurfürst nie ratificirt und halte sich also an sie nicht gebunden. Er bitte demnach die Generalstaaten, dass sie „in dit stuck haere veel vermogende autoriteijt met behoorlicken naedruck" interponiren, damit alle dem Pfalzgrafen gegen den Dortmunder und den Xantischen Vertrag später eingeräumten Vortheile wieder zurückgegeben, die völlige Gleichheit der beiden Parteien hergestellt und dem Kurfürsten Ravensberg cum fructibus perceptis et percipiendis zurückgegeben werde, ebenso die versprochenen 186000 Thaler. Ihre durch das Schreiben vom 22. Dec. 1645 angebotene Mediation nehme der Kurfürst an; da er sich aber nicht mehr mit blossen Worten hinhalten lassen könne, bitte er sie die Vermittlung möglichst zu beschleunigen und beiden Theilen einen bequemen Termin zu bestimmen.

Antwort der Generalstaaten auf die Kleist'schen Propositionen vom 12. April u. ff. Dat. Haag 8. Juni 1646.

8. Juni. Die Kleist'schen Propositionen befassten drei Puncte: 1) das Erbfolgerecht des Kurfürsten auf Pommern; 2) die Werbung von Truppen, mit denen der Kurfürst das von den Generalstaaten geräumte Duisburg besetzt; 3) den Streit mit Neuburg über die Verträge von 1629 und 1630. Als Antwort soll dem Gesandten eröffnet werden: ad 1) dass sie ihren Gesandten in Münster befohlen, die Sache des Kurfürsten zu befördern; auch haben sie am 15. Mai an die Königin von Schweden deshalb geschrieben und hoffen, dass die Sache guten Erfolg haben werde; ad 2) haben sie am 25. Mai [2]) die Clevischen Stände ermahnt, die vom Kurfürsten geworbenen Truppen auch ferner zu unterhalten; ad 3) Sobald Neuburg die Mediation der Generalstaaten, die ihm ebenfalls am 22. Dec. 1645 angeboten sei, angenommen, werden sie die Sache mit allem Eifer und aller Unparteilichkeit in die Hand nehmen.

Memorial von Ewald Kleist an die Generalstaaten. Dat. 12. Juni 1646.

12. Juni. Sie würden sich erinnern, warum der Kurfürst zur Vertheidigung seiner

---

[1]) Die Generalstaaten hatten am 15. Mai ein Schreiben an die Königin von Schweden gerichtet mit der Ermahnung, dem Kurfürsten Pommern zu überlassen. Das Schreiben erwähnt Pufendorf II. 42.

[2]) Das Schreiben im Auszug bei Aitzema III. 141.

Lande und Besetzung des von ihnen geräumten Duisburg und Calcar einige Truppen geworben. Er habe gehofft, dass die Clevischen Stände sich dafür dankbar beweisen und den Unterhalt derselben beschaffen würden. Das haben sie aber wider Erwarten verweigert und sich nur zu einigen kleinen Beiträgen verstanden. Sie wollen des Kurfürsten Kammerschulden bezahlen, aber nur, wenn er jene Truppen abdanke oder aus Cleve abführe und ihren Gravamina abhelfe. Ersteres könne er nicht, ohne seine Lande in Gefahr zu bringen, seine Reputation zu verkleinern, sein den Generalstaaten und der Landgräfin (von Hessen) gegebenes Wort zu brechen. Letzteres sei aber immer seine Absicht gewesen. Er bitte nun die Generalstaaten gemäss der Allianz von 1636, dass sie nicht allein nicht die Stände in ihrem Widerstand unterstützen, wenn sie dafür bei ihnen Hülfe suchen sollten, sondern auch sie ermahnen, die Truppen, welche in dieser Kriegszeit gute Dienste leisten können und unentbehrlich sind, zu unterhalten.

Memoire von Ewald Kleist an die Generalstaaten. Dat. 12. Juni 1646.

(Am 19. Juli wird es zum zweiten Mal verlesen, aber nichts darüber beschlossen.)

In einem früheren Memoire habe er die Erwartung ausgesprochen, dass sie alle Klagen unruhiger Geister, welche die Landstände von Cleve gegen den Kurfürsten aufzuhetzen suchen, die an sie gerichtet werden, um sie durch Lügen und Verleumdungen in die Irre zu führen, zurückweisen und dem Kurfürsten mittheilen werden. Nun habe der Magistrat von Wesel am 26. April eine solche Beschwerde an sie gerichtet. Dieselbe sei aber ganz ungerechtfertigt. Der Kurfürst habe die Truppen auf seine Kosten geworben, ebenso auf seine Kosten an Frankreich, Schweden etc. Gesandtschaften geschickt, Calcar und Duisburg von Einquartierung befreit. Das Liebste würde auch ihm sein, wenn er den Clevischen Landen den Frieden geben könne; da dies nicht möglich, müsse er wenigstens mit allen Mitteln streben sie zu schützen. Er vertraue, dass die Generalstaaten sich ebensowenig wie früher in die Händel zwischen Fürst und Unterthanen mischen werden. Er hoffe auch, dass sie den impertinenten und indecenten Brief Wesels, gegen den er protestire, nicht annehmen, auch fernere der Art abweisen werden, Wesel vielmehr ermahnen, sich ferner solcher Schreiben zu enthalten und ihrem Landesherrn mit allem Respect zu begegnen und zu gehorchen. 12. Juni.

Die Generalstaaten an d. Kurfürsten. Dat. Haag 12. Sept. 1646.

Da die Landstände von Cleve die von ihm angeworbenen oder aus seinen anderen Landen dorthin geschafften Truppen unmöglich unterhalten können, seine Commissarien aber entgegen früheren feierlichen Versicherungen mit Execution drohen und auch schon damit vorgehen, so hätten sie den Landständen nicht verweigern können, „mits desen t' accorderen dese 12. Sept.

onse intercessionalen" und ihn zu ersuchen, dass er jene Truppen abdanke und aus dem Clevischen entferne oder wenigstens dafür sorge, dass diese Sache zu keinen Verweiterungen zwischen ihm und den Ständen führe [1]).

Ende November kam der Kurfürst selbst nach dem Haag, um seine Vermählung mit der Prinzessin Louise, Tochter Friedrich Heinrich's von Oranien, zu vollziehen. Während seiner Anwesenheit erschien er am 23. Nov. selbst in der Versammlung der Generalstaaten und trug seine Wünsche vor: Abschluss einer Defensivallianz, deren Entwurf zugleich von seinen Ministern vorgelegt wurde (Aitzema III. 149), Verwendung der Staaten in der pommerschen und in der jülich-clevischen Sache bei Schweden und Pfalzneuburg (Pufendorf II. 72 und Droysen P. P. III. 1. 311 ff.). Die Staaten ernannten demgemäss auch Deputirte, um mit den brandenburgischen Ministern über obige Puncte zu verhandeln (Resol. vom 27. November). Am 20. Dec. überreichten diese den Staaten zwei die pommersche Angelegenheit betreffende Schriftstücke — einen Bericht des brandenburgischen Gesandten in Osnabrück und einen französischen Vermittlungsvorschlag (bei Meiern III. 774), — aus denen die Dringlichkeit einer Unterstützung Brandenburgs hervorgehe, und darauf beschlossen die Generalstaaten am 21. Dec., sich ernstlich für den Kurfürsten bei der Königin von Schweden und in Osnabrück selbst zu verwenden.

Resolution der Generalstaaten. Dat. 22. Nov. 1646.

22. Nov. Die Herren Gent, Bicker, Knuyt, Renswonde, Andrée, Mulert und Eyben berichten, dass sie dem Prinzen den Brief der Gesandten in Münster vom 13. Nov. mitgetheilt, welcher die pommersche Sache betreffe, und dass der Prinz meine, man müsse „in dat stuck met recommandatie ende alle mogelicke intercessie sulck ende daer 't behoort van wegen desen Staet procederen ende behertigen".

Die Generalstaaten an die Königin Christine von Schweden. Dat. 29. Dec. 1646.

[Die Rechte des Kurfürsten auf Pommern sind unbestreitbar. Gefahr für die deutsche Freiheit, wenn der Kaiser nach Belieben über das Eigenthum der Fürsten verfügen darf. Ungerechtigkeit einer Beraubung, besonders des Kurfürsten, ihrer Beider treuen Alliirten.]

29. Dec. Percepimus non ita pridem tam ex relatu Legatorum Nostrorum Monasterii degentium quam potissimum ex Serenissimo Principe Electore Brandenburgico vicino et foederato nostro, ducatum Pomeraniae dicto Principi hereditarium a Caesareis Legatis Vestrae Maiestati ad redi-

---

[1]) Am 20. Oct. richteten die Staaten ein ähnliches von Executionen abmahnendes Schreiben an die kurfürstliche Regierung in Cleve. Aitzema III. 144.

mendam pacem loco satisfactionis oblatum esse, quod cum nobis valde inopinatum accidit, nostrarum partium esse duximus, datis ad V. M. literis animi Nostri sententiam super hoc negotio brevibus exponere. Principio quidem operae non esse existimamus, liquidissima domus Electoralis Brandeburgicae in ducatus Pomeraniae iura latius hic demonstrare. Tam solidis enim ea nituntur fundamentis, ut a nemine unquam in dubium vocata fuerint. Illud potius Regae Mati Vrae ponderandum relinquimus, quam acerbum Principi magnanimo futurum sit amplissimas ac incomparabiles ditiones, maiorum sanguine infinitoque labore paratas, nullo suo merito amittere aliisque pretii vel praemii loco cedere, et verendum mox in exemplum iturum arcemque ipsam Libertatis Germanicae penitus tandem destructum iri, si Imperatori Romano haec in Principes statusque Imperii concedatur potestas, Principem innocuum Electoremque Imperii summe conspicuum, posthabito gentium ac naturali iure, spretis Imperii legibus pactisque ac capitulationibus iuratis, bonis suis hereditariis invitum exuere eaque exteris lytri loco addicere, quae quidem in totius Familiae Electoralis, successorum suorum legitimorum proximorumque in Franconia degentium agnatorum simultanee hoc ipso ducatu investitorum, detrimentum ac praeiudicium alienari ne a volente quidem Electore possunt, neque salva suae Serentis conscientia honore atque existimatione illud procedere potest, cum constet maiorum suorum pactis provisum esse datamque toties ac acceptam sub solenni iuramenti formula per literas, quas vocant Reversales, ab ordinibus Pomeraniae fidem, ne ipsis quidem ducibus, multo minus aliis quocunque modo integrum fore ordines Pomeraniae sacramento, quo domui Brandenburgicae obstricti sunt, solvere, et si praeter spem tale quid eveniret, ipso tamen iure illud irritum fore nihilique actum esse censeri deberi. Quam ob rem hactenus nobis persuadere non potuimus, Regm Matem Vram unquam voluisse aut etiamnum velle cum damno Principis, si vel sacra vel sanguinem vel necessitudinem spectet, sibi coniunctissimi locupletari Regnique sui limites proferre atque ita arma hactenus iustissima et felicissima minus aequa adeoque infausta pace finire. Quin potius speramus, Regam Matem Vram gloriosis Augusti eiusdem Parentis vestigiis totiesque sanctissime iteratis literisque ac manifestis publicis divulgatis promissis instituram, quibus nihil sibi antiquius esse passim testatus est quam Consanguineos suos Sacrorumque Consortes in libertatem vindicatos pristino suo splendori restituere ac contra invasores quoscunque sartos tectosque conservare neque se Regnis et ditionibus alienis, quae domi possideret amplissima, inhiare nec libidine proferendi imperii tangi,

sed illum quem diximus unicum armorum suorum scopum habere, quod cum Maiestati suae immortalis memoriae quam maxime gloriosum, tum pactis quoque cum ultimo Pomeraniae ducum ordinibusque eiusdem initis ictoque ac Regia manu et sigillo munito foederi cum primis consentaneum fuit, cuius inter praecipua capita recensetur, Regiam Matem suam Pomeranis universim legibus suis uti, privilegiis frui ac post obitum ducis Marchionibus ac Electoribus Brandenburgicis veris ac legitimis suis dominis gaudere concessuram esse. Nec minorem huius expectationem Regia Vra Matas excitavit, cum per legatos Monasterii ac Osnabrugae mentem voluntatemque suam solemni scripto declarare atque pacis conditionem dicere voluit, Electores, Principes ac ordines Imperii suis quemque terris, bonis ac ditionibus pristinaeque Libertati restitui, omniaque ad illum, quo ao 1618 deprehensa sunt, statum reduci atque in eo conservari debere; quae cum in decantatissimam regii nominis gloriam cedant, Mtas Vra haud admittet, ut Serenissimus Elector ducatu suo Pomeraniae privetur, cum alias regia fides et promissum in dubium vocari variisque cavillationibus obnoxia esse possent, apud malevolos scilicet, religionem, libertatem, aequitatem et iustitiam nomina tantum fuisse velandis acquirendarum Regionum cupiditatibus excogitata, Libertatem vero brevi miserorum gaudio ab ipsis eiusdem vindicibus gravius quam antehac perniciosioreque exemplo opprimi, quam labem vel Matis Vrae gloriae vel Augustissimi eiusdem Parentis gloriosissimae memoriae vel sparsae per totum orbem Regni Sueciae famae aspergi Regiam Matem Vram aequo unquam animo laturam esse credimus. Quid enim serenissimo Electori, Principi foederato vicino eorundemque sacrorum participi nobilissimoque Imperii Romano-Germanici membro, durius accidere potest, quam eo ipso tempore, quo de sancienda universali iniuriarum oblivione noxiorumque non minus quam innocentum restitutione agitur, nonnulli etiam non contemnendis terrarum portionibus dotati res suas non mediocriter locupletarunt, Principem interim inculpatum iniuria nulla, maximis ubicunque res tulit beneficiis ac subsidiis Coronae Sueciae cognitum ac probatum, cuius opes Marchicae et Clivienses multorum millionum numerum exaequantes in exercitus regii alimenta concesserint hodieque absumantur, qui amplissimi ducatus Pomeranici proventibus tot iam annos caruerit, hoc ipso ducatu maximo suo familiaeque suae serenae detrimento penitus tandem exui ac privari? Quanquam vero in domum Electoralem Brandenburgicam, cuius reliquae ditiones illo munimine nudatae cuivis iniuriae exponentur, potissima calamitas exinde redundatura sit, exemplum tamen ad reliquos omnes, imprimis vero Evan-

gelicae doctrinae addictos Reges, Principes ac Respublicas pertinebit, qui tam insigni inclytae huius domus casu perculsi gravique metu, suspicione ac diffidentia saucii unquam fortassis in unum coibunt, sed continuo ab invicem aversi alterque ab altero sibi caventes communibus tandem inimicis quaesitam ad interitum ansam et detestandum spectaculum praebebunt. Praecipue vero qui Balthico mari adiacent aut qui cum eiusdem accolis mutua exercent commercia, iustissimum exinde concipient metum, cum salutem eorum ac serenitatem in eo sitam esse perspicuum sit, ut omnia ad eum componantur modum, quo ante motum bellum multis abhinc annis fuerunt, quo ipso Pomeraniam Serenissimo Electori restituendam esse infertur. Non invidet Coronae Sueciae Serenitas sua, ut fortunam suam in solidum collocet, praemiis victoriae fruatur Regnumque suum amicitiis foederibus beneficentia aequitate et iusticia, unico scilicet soliorum regiorum fulcimine, firmet adeoque securitati suae in perpetuum consulat, si laborum sumptuumque compensationem in regionibus illis, quas praesidiis suis adhuc tenet, aut in terris Ecclesiasticis quaerat. Hoc saltem a Regia Mate Vra contendit, ut cum Serenitate sua aequis conditionibus et Amicorum nemini suspectis paciscatur. Quum vero Nostra intersit, ne serenissima illa Electoralis domus Brandenburgica tantum detrimenti patiatur eiusve subditae regiones et ducatus a se invicem divellantur, cumque pacta conventa inter has Provincias et Serenissimum Electorem Brandenburgicum eiusque defunctum Parentem gloriosae memoriae aliosque Germaniae Principes multis abhinc annis inita per nuperum tractatum [1] Vrae Mtis et huius status, speciatim per articulum XIII. expresse excepta ac reservata agnoscamus, ita ut suae Celsitudini hoc rerum statu in tam arduo negotio minime deesse possimus: ea propter Regm Matem Vram enixe rogatam volumus, ut pro regia sua prudentia rem tanti momenti maturae et pressiori deliberationi committere dignetur rerumque omnium momenta, imprimis vero quid Regni sui securitati, bono publico, Religioni et communi quieti conducere queat, accurate perpendere, mitiora consilia amplecti, Electori, Matis Vrae amico et consanguineo Principi, ducatus suos hereditarios salvos et integros relinquere et econtra oblatis aequis conditionibus acquiescere. Spes illa nos fovet, Regam Matem Vram rationibus supradictis tantum esse delaturam, ut El. Sa Ser. interpositionis Nostrae fructum sentiat. Hoc pacto Rega V. Mas non tantum Sam Sem eiusque Successores ad aeternam fidamque amicitiam nulloque unquam tempore temerandam fidem penitus devinciet, sed et nos quovis necessitudinis Nostrae studio omnique officiorum genere

[1] Vom 1/11. September 1640, bei Aitzema II. 691.

sibi habebit paratissimos, qui Regii adfectus illam contestationem tam erga Regiam Matem Vram quam eiusdem subditos quovis tempore et occasione agnoscemus.

Instructie van de Hooch Mogende Heeren Staten Generael der Vereeniehde Nederlanden voor de Heeren derselver Plenipotentiarissen en extraordinaris Ambassadeurs tot Munster [1], om haer daer nae te reguleren by de Heeren Plenipotentiarissen ende extraordinaris Ambassadeurs van de Croon Sweden in 't bevorderen van het goet, welgefondeert ende onstrydich recht van S. C. D. van Brandenborch aen ende tot de Pomerse Landen. Dat. 29. Dec. 1646.

[Sollen Conferenzen mit den schwedischen Gesandten halten, ihnen das Recht des Kurfürsten auf Pommern und die Unbilligkeit einer Beraubung, sowie das Interesse der Staaten an der Freiheit des baltischen Meeres darlegen. Dasselbe sollen sie den kaiserlichen, französischen und andern Gesandten vortragen.]

29. Dec. De opgemelte Heeren H. H. M. [2]) plenipotentiarissen en extr. Ambassadeurs tot Munster sal met ende neffens dese toegesonden worden tot der selver narichtinge Copie van den brieff, die H. H. M. syn schryvende aen de Coninginne van Sweden, het subject van Pomeren raeckende, ende sullen daerop treden in conferentie met den heeren Plenipotentiarissen ende extraord. Ambassadeurs van wegen den hoogh gemelten Heer Churfurst tot Munster of Osnabrugge, om door de selve noch verder noopende 't voorn. recht instrueert to connen worden.

'T welck gedaen en volcomentlick geinstrueert wesende sullen de Heeren H. H. M. Plenipotentiarissen en extr. Ambassadeurs soecken te treden in conferentie met den Heeren Plenipotentiarissen en extr. Ambassadeurs van de Croon Sweden tot Munster synde ofte een van dien.

Ende in cas dat sy Heeren Plenipott. en extr. Amb. van de Croon Sweden alle in samen souden mogen syn vertrocken na Osnabrugge, sullen sy Heeren H. H. M. Plenipott. en extr. Amb. derwerts een reyse doen met en door soodanigen getal uyt der selver middel, als sy nae gelegentheyt en constitutie van saecken oordelen sullen te behooren.

De heeren H. H. M. Plenipott. en extr. Amb. in conferentien getreden wesende met de Heeren Plenipott. en extr. Amb. van de Croon

---

[1]) Diese Gesandten sind folgende: Bartolt van Gent für Gelderland, Johan van Mateness und Adriaen Pauw für Holland, J. de Knuyt für Zeeland, F. N. Donia für Vriesland, N. Ripperda für Overyssel, Adriaen Clant für Groningen, Godert van Reede für Utrecht.

[2]) Haar Hoog Mogende (de Staten Generael).

Sweden sullen praemissis curialibus aen de selve representeren en deduceren het recht, dat S. meerhooehgem. C. D. aen de Pomerse Landen is hebbende, en daertoe employeren ende appliceren de middelen, redenen en motiven vervat in de voorn. Copie van den brieff van H. H. M. aen de meerhoochgemelte Coningin van Sweden en voorts 't geene sy heeren H. H. M. Pl. en extr. Amb. bovendien sullen mogen syn bericht van den heer extr. Amb. en Plenipot. van S. meerhoochgemelte C. D. van Brandenborch.

Ende sullen vervolgens daerby voegen, dat deselve S. C. D. ongelijck geschiet, dat men deselve van den meergen. Landen gemeent en willens soude syn te deposséderen, gemeret syne notoire onschult, als die de wapenen tegens de Croon Sweden off derselver Geallieerden noyt en heeft gevoert.

Dat oock de oorsaeck, die den Coninck Gustavus Adolphus onsterffelycker memorie verclaert heeft Syne Mat bewoogen te hebben, om Syne wapenen op des Ryex bodem te brengen, egeen ander oogenmerck off witt en hebben gehadt, als de herstelling van de Duytsche vryheyt en de gedepossedeerde fursten en heeren.

Soo dat het een harde saeck soude syn, den aldernaesten bloetverwant van de regerende Coninginne alleen van het syne te ontblooten; in sonderheyt dewyle S. meerhoochstgem. C. D., nietjegenstaende desselffs geallegeerde onschult, noch sulcke billicke en in alle manieren acceptable conditien tot satisfactie van de Croon Sweden van het syne is offererende, met de welcke de selve in redelicheyt behoort contentement te nemen.

Dat de vrede voor de Croon Sweden vaster, seeckerder ende glorieuser sal syn, soo wanneer deselve vrede met genoegen van S. C. D. sal vereregen worden. Daer andersints altyt een opene wonde in den Staedt van soodanigen hoochaensienlycken Lidt des Ryck soude gelaten worden, die beswaerlyck oyt off oyt soude connen cicratiseren:

Sulck dat lichtelyck by de eerste occasie ende gelegentheyt oorsaeck soude geaccepteert worden tot nieuwe beroerten en daerop te volgen bloedige Oorlogen, die niet altyt even favorabel voor d'een off d'ander der strydende Deelen comen uyt de vallen.

Dat het bedenckelijck is, een vreedelievent ende protestant prins soo hart te handelen, die, gelyck verhaelt is, door de bant van de nature selffs soo nauw aen hare Con. Mat van Sweden verknocht is.

Wat dan andere Geallieerde van hare Mat sullen hebben te verwachten ofte na gelegentheyt te bevresen, siende ende bemerckende, dat het simpele recht van bienséance soo veel by deselve vermach

als in die saecke van Pomeren jegenwoordich is blyckende, behalven de welgefondeerde jalousie en ombragien, die soowel desen als andere geinteresseerde Staten daer uyt nootwendich moeten scheppen, aengesien de groote begeerlicheit die van wegen hare Con. Ma[t] wert betoont, om den geheelen circuit van de Balthische zee te environneren ende dienvolgens alle Commereien van hare Ma[t] welgevallen privative in die Quartieren te doen dependeren, 't welck nootsaeckelyck op alle traficquerende Landen seer bedenckelyck is en insonderheyt den Staedt der Geunieerde Provintien seer naer is raeckende.

Ende alsoo bij het Tractaet tusschen de Croone Sweeden ter eenre ende desen Staet ter andere zyde den eersten September 1640 gemaect ende gesloten ende wel expresselick in het 13. Articul van het selve syn gereserveert alle Tractaten ende Alliantien wegen desen Staedt met eenige Vorsten ende Heeren van het Duytsche Ryck bevoorens opgerecht ende gemaect: soo en sal hare meerhoochstgemelte Ma[t] noch derselver Heeren Plenipott. en extr. Amb. desen Staedt connen verdencken off qualijck affnemen, dat van wegen deselve met allen ernst nopende de meergen. saeck van Pomeren werde gesproocken.

De Heeren H. H. M. Plenipott. en extr. Amb. tot Munster sullen de redenen en motiven, soo in meergen. missive begrepen ende die sy van den opgemelten heer Plenipotentiaris van S. meerhoochstgem. C. D. tot nadere instructie sullen hebben ontfangen, mutatis mutandis en na yders gelegentheyt en interes mogen voordragen en representeren soo aen die Keysersche, Fransche als andere Heeren Plenipott. en extr. Amb. respective.

Voorts sullen de heeren H. H. M. Plenipott. by de occasie van dese recommandatie daerneffens oock de gereformeerde religionssake in Duitslant en van de Cheurv. Palts serieuselyck in acht hebben te nemen.

De opgemelte heeren H. H. M. Plenipott. en extr. Amb. van wegen den Staedt sullen aen H. H. M. reeckenschap geven 't geene by hun in cracht deses sal syn verricht.

Memoire der brandenburgischen Geheimräthe an die Generalstaaten. Dat. 2. Jan. 1647.

1647. 2. Jan. Erinnern daran, dass die Generalstaaten möglichst bald die pommersche Sache durch ihre Gesandten in Münster und bei der Königin von Schweden zu Gunsten des Kurfürsten betreiben lassen, sowie zu bewirken suchen, dass die Markgrafen von Brandenburg in das Erbfolgerecht von Pommern eingeschlossen werden. Sie möchten ihm mit ihrem Rath beistehen, wie er dem Pfalzgrafen von Neuburg, der Bielefeld besetzt, begegnen solle, da gefährliche Pläne darunter verborgen sein könnten. Endlich möchten sie

erklären, was der Kurfürst in Betreff der projectirten Allianz zu erwarten habe, da er vorher sich nicht näher darüber auslassen könne.

Resolution der Generalstaaten. Dat. 5. Jan. 1647.

In der Versammlung erscheinen Burgsdorf, Schwerin und Seydel 5. Jan. als Deputirte von Brandenburg und zeigen an, dass der Kurfürst binnen 2 bis 3 Tagen nach Cleve mit seinem ganzen Gefolge abreisen und zur Beförderung der noch offenstehenden Puncte Cleyssens[1]) und Moll zurücklassen werde; sie empfehlen zugleich die vom Kurfürsten selbst angetragene Allianz; ferner zeigen sie an, dass der Kurfürst die bewusste Schuldforderung[2]) in Richtigkeit zu bringen wünsche, und bitten, dass man die staatischen Gesandten in Münster schleunigst in Betreff Pommerns instruiren und dass deswegen auch an die Königin von Schweden geschrieben werden möge. — Es wird beschlossen, dass der Kurfürst durch Deputirte zum Abschied begrüsst werden soll.

Resolution der Generalstaaten. Dat. 11. Jan. 1647.

Die Deputirten für die brandenburgischen Sachen berichten, dass ihnen 11. Jan. vom Kurfürsten von Brandenburg der Entwurf einer Allianz zwischen ihm und dem Staat übergeben worden, und dass Kleist in einer Conferenz mit ihnen sie ersucht, dass die pommersche Sache dem französischen Gesandten Servient bestens empfohlen und Frankreich veranlasst werde, mit dem Staat zusammen in dieser Sache zu cooperiren. — Der erste Punct geht an die Provinzen, der zweite wird bewilligt.

Verhael van 't genegotieerde tot Osnabrugge in saecken van S. C. D. raeckende de Pomersche Landen, Religionssaecke in Duytslant en de restitutie van het Huys Paltz. Dat. Münster 3. Febr. 1647.

(Original vorgelegt den 15. Febr. 1647.)

[Mittheilung des polnischen Gesandten über den Stand der pommerschen Sache. Besuch beim französischen Gesandten. Abreise nach Osnabrück. Lage der Dinge daselbst. Erste Conferenz mit den schwedischen Ministern und ihre Proposition an dieselben. Antwort der Schweden und Rechtfertigung ihres letzten Schrittes in der pommerschen Sache durch das fortwährende Zögern Brandenburgs. Besuch Löben's. Zweite Conferenz mit den Schweden. Besuch der kaiserlichen Gesandten und Verhandlungen mit ihnen. Dieselben sind mit Schweden einig. Schwierige Lage des Kurfürsten. Die staatischen Gesandten bemühen sich, die Alternative Schwedens wieder zur Grundlage der Verhandlungen zu machen. Die brandenburgischen Gesandten wollen sie jetzt annehmen, Schweden nichts mehr von ihr wissen. Die Kaiserlichen machen Schwierigkeiten wegen des Aequivalents. Die staatischen Gesandten beschliessen abzureisen, da ihre Bemühungen doch vergeblich sind. Bemühungen für die Reformirten.]

Om U H. M. te onderrichten, wat de plenipotentiarissen van U H. M. 3. Febr.

[1]) Ew. Kleist.

[2]) Nämlich die Hoefysersche Schuldsache.

uyt der selver speciale last en commissie uytgedruckt in de instructie en bygevoechde copie van missive aen de Conniginne van Sweeden, overgesonden by missive van den vijffden January lestleden, door de gedeputeerden uyt haere middel tot Osenbrugge hebben genegotieert in't bevorderen van de saecke van S. C. D. van Brandenburch, raeckende de Pomersche Landen, en te gelijck mede aengaende de Religions saecken in Duyslandt en restitutie van het Cheurfurstelycke Huys Palts, sullen U H. M. gelieven te verstaen.

Am 11. Jan. stellt ihnen der Resident des Königs von Polen Craconw auf Befehl seines Herren vor, dass die schwedischen Gesandten Befehl empfangen haben, den kaiserlichen Gesandten als ihr Ultimatum mitzutheilen, dass ihre Königin mit Vorpommern, Stettin, Garz und Wollin zufrieden sein wolle, aber wenn der Kurfürst dies verweigere, ganz Pommern unter Garantie von Kaiser und Reich annehmen werde; er (der Resident) habe dies sofort dem kaiserlichen Gesandten, Grafen von Nassau, mitgetheilt.

Dat hy van 't voorsz. mede had openinge gedaen aen de plenipotentiarissen des Coninck van Vranckryck en daer by gevoecht, dat syn Coninck niet willende troubleren den Vrede in 't Ryck sulcx waerschoude daer op te letten, dat door al te grooten begeerlicheyt men niet nae de schaduwe soude slaen. En versochte hy Resident, dat U H. M. als geinteresseert in de Commerces tot affweeringe van de voorsz Sweedische pretentie wilden coopereren.

Den voorsz. Resident is bedanct voor de communicatie met verclaringe, dat aengaende de Pomersche saecken de plenipotentiarissen van U H. M. by expresse last souden spreecken de Plenipotentiarissen van Vranckrijck en des volgenden daechs eenige uyt het middel van U H. M. plenipotentiarissen souden reysen nae Osenbrugge, wenschende aldaer met hem te corresponderen.

An demselben Tage — 11. Jan. — haben sie den französischen Gesandten eine „solemnele visite" gegeben und diesen den Inhalt ihrer Instruction nebst den von den brandenburgischen wie anderen wohlaffectionirten Ministern ihnen subministrirten Gründen sowie die Proposition des polnischen Residenten vorgetragen.

Het antwoort bestond in effect in veel complimenten van affectie voor den dienst van S. C. D., en van aenvanck te hebben gewaerschouwt aen de Churf. Ministers, dat sy mosten resolveren en met lancksaemheyt de saecke worde quader gemaect, niettemin de saecke ten besten te sullen helpen dirigeren, en dat de heer van Avaux ten selven eynde des volgende daechs mede soude vertreecken naer Osenbrugge.

Dan aengaende de bovengeschreven propositie van den Resident des Coninex van Poolen, scheenen deselve te nemen in weynich consideratie.

Den 12. January sijn vier Gedeputeerden uijt het middel van U H. M. plenipot. gereijst nae Osenbrugge en den 13. voormiddach aldaer aengecomen, ende is denselven dach voorts toegebracht in het doen van notificatie van derselver aencompste, ontfangen van bedanckeningen van gedane notificatie.

Dan sijn geinformeert door een welgeaffectionneerde Minister, dat daechs te vooren in den Evangelische raet (de voorsz. Minister present sijnde) was gedelibereert, aengaende de saecke van Pomeren deputatie te doen aen de Plenipott. van Sweden; dat Chur Saxen (wiens Soon is Ertzbisschop van Magdenborch) was in singulari opinione. Anderen hadden sich ingehouden uijt vrese, dat Pomeren wordende gerestitueert, de satisfactie van Sweden op de Landen van andere Stenden mochte uijtvallen; Andere hadden verclaert, dat men had gesien wat groote oorloge ware gevolcht en noch continueerde uyt de translatie van de Phalts door den Keyser gedaen, wat dan te verwachten sij, als Pomeren worde wechgegeven tot nadeel van den Churvorst van Brandenburch, die noch veel landen en veel ander vrunden heeft.

Dat hij welgeaffectioneerde Minister altijt bij de Keijsersche had geinsisteert op de restitutie van geheel Pomeren off, wanneer sulcx niet conde worden geobtineert, dat het dan met de minste quetsinge mochte geschieden, als sonder belet van de Commercie, de Pomersche Steden blijvende bij haer vrijheijt, Meesters van haer havens, sonder garnisoen, en alle nieuwe Licenten en beswaernis tot Rostock, op de Oder en elders in Pomeren affgestelt, tot alle welcke saecken de Pomersche Hartogen geen recht hebben gehadt; Dat de Keysersche sulcx wel hadden ingenomen en in Instrumento pacis vervat; Dat de Mecklenborghsche ten opsichte van de Wismersche Haven met gelycke asseurance hadden gesproocken en Wismar niet te willen verlaten; Dat de Sweedische plenipot. hadden verclaert, dewijl de Churvorst van Brandenborch geweest is irresoluijt in syn antwoort, sij sulcx houden voor refus en willen geheel Pomeren behouden onder garantie van 't Rijck en ten selven eijnde alhier in 't Rijck onderhouden twintichduysent man, te betalen uyt de nieuwe Tollen en Licenten, die Sweeden moste behouden en wesen dominus maris Baltici; Dat Sweeden niet begeert in Instrumento pacis te begrijpen de conditien van te laten aen de Pomersche steden haer vryheyt van Commerces, havens, garnisoen, affdoeninge van Licenten en Tollen en alleen aen te nemen het jus ducale, maer dat alleen in de keijserlicke Investiture soude gestelt en geconditionneert worden Pomeren te houden jure ducali; Dat groot onderscheyt is sulcx te stellen in Instrumento pacis,

daerdoor het geheele Rijck soude sijn geobligeert sulcke pacta te garanteren, maer alleen stellende in Investitura, soude in effect niet anders sijn als privata scriptura sive conventio, niet obligerende des Ryex stenden.

Sijn mede geinformeert van de Brandenborchsche Ministers, dat tot Munster door de Rijex Stenden by pluraliteyt van stemmen was geresolveert, indien Sweden niet wilde restitutie doen van Pomeren, liever 't selve aen Sweden te sullen laten als in oorloge continueren; en aen de Brandenborchsche Affgesanten geen tijt hadden willen geven, om noch eens te gaen bij den Churvorst rapport doen.

Am 14. Jan. kommen zu ihnen die schwedischen Gesandten, um sich über die Vereinbarung der 70 Artikel mit Spanien von ihnen Auskunft zu erbitten. Sie haben erwidert, allerdings werde zwischen den Staaten und Spanien über Umwandlung des Waffenstillstandes in einen Frieden verhandelt, aber keinesfalls eher abgeschlossen, ehe nicht Frankreich Satisfaction habe. Sie nehmen Gelegenheit, die schwedischen Gesandten um Zeit und Ort zu einer Conferenz zu bitten, um ihnen mehrere Dinge von Wichtigkeit zur Beförderung des Friedens vorzutragen. Dieselben erklären sich bereit, die Proposition ohne alle weitere Ceremonien sofort entgegen zu nehmen. Sie eröffnen also Folgendes:

„De Staten Generael der Vereenichde Nederlanden genietende de Eer van haer Coninckl. Mats goede gratie, vruntschap en alliantie, wenschen van harten, dat God Almachtich haer Mat meer en meer wil zegenen in voorspoet en grootheyt en geven soo geluckige uijtcompste van haer Mats wapenen als het vervolch is geweest glorieux, en by het nederleggen van wapenen de satisfactie voor haer Mat mach syn soo vast en seecker, als de wapenen sich hebben uytgebreijt in glorie. En hebben de Heeren Staten als goede getrouwe vrunden en bontgenoten ons belast aen U Excien te representeren, off niet voor haere Mts dienst en glorie considerabel is deselve satisfactie te bouwen op een seeckere, vaste en duyrachtige peys in 't Ryck en ontrent deselve considereren den toestant van Pomeren, welck sedert veel Jaren herwaerts per simultaneam Investituram op het Churf. huijs van Brandenborch geconfirmeert en by wettelicke successie is gedevolveert, en dat alsoo S. C. D. groote reden soude hebben, sich te beclagen, dat men deselve van gemelte Landen gemeijnt en willens soude sijn te depossideren, gemerct sijne notoire onschult, als die noijt tegens de Croone Sweden off derselver geallieerde de wapenen heeft gevoert; Te meer, alsoo den Coninck **Gustavus Adolphus** onsterffelicker Memorie by sijne gedructe Manifesten niet alleen heeft verclaert en geprotesteert, syne wapenen om geen ander oorsaeck noch tot geen an-

der ooghmerck te hebben gebracht op den Rijcx bodem, als om te herstellen de Duytsche vryheyt en de gedepossideerde vorsten en Heeren, syne naeste bloetverwanten, te secoureren en deselve bij Lant en luyden en alle hare gerechticheyt te mainteneren, maer oock in begin van het oorloge by Stetyn in tegewoordicheyt des hertoge van Pomeren en groot aental van menschen (waer van veel noch in leven sijn) God tot getuyge heeft geroepen, het geringste niet van Pomeren te sullen behouden en den hertoge van Pomeren de Pomersche alliancie niet anders heeft geagreert en beswooren als met conditie, dat sulcx pacto confraternitatis tusschen Pomeren en Brandenburch by eventuale successie onnadelich soude wesen, in conformiteyt van het foedus Sueco-Gallicum art. 4, met brengende, dat alles in den stant van 't Jaer 1618 soude gebracht worden.

Ende dewijl onder de bloetverwanten van hoochstged. Coninckl. Mat S. C. D. de naeste is, en noch tegenwoordich desselffs Affgesanten soo tot Munster als hier tot Osenbrugh sonder contradictie van de loffelycke Croone Sweden het recht van sessie en suffragie wegen Pomeren genieten en daer in continueren, soo is, dat de Heeren Staten vertrouwen, dat haer Coninckl. Mat niet soo hart op de behoudenis van Pomeren sal insisteren en alleen het Churf. Huijs Brandenborch het syne ontrecken, daer andere schoon van andere partije gerestitueert off gerecompenseert worden en S. C. D. niettegenstaende syne geseyde onschult tot satisfactie van de Croone Sweden billicke en acceptable conditien van het syne is anbiedende, met de welcke in redelickheijt soude contentement te nemen syn.

Daer bij dan noch haer Mat gelieve te overwegen, by aldien de wapenen van Sweeden syn gebracht in 't Ryck, om dat voor de Croone niet was te lijden dat een ander als den hertoge van Pomeren off die het by eventuale successie toestont, sich der Pomersche landen en havens soude bemachtigen, off niet de Croone Sweeden, behoudende het besit van Pomeren, daer mede aen andere omleggende Coningen, Princen en Vorsten jalousie soude doen scheppen.

Dat oock den Vrede vaster, seeckerder en glorieuser sal syn voor de Croone Sweeden, soo wanneer die met genougen van S. C. D. verkregen wort, daer andersints mogelich een groote wonde in den Staet van soo ansiendlycken lidt des Rycx open blyvende niet soo lichtelijck soude cicatriseren, maer bij een of ander occasie oorsaecke soude syn tot nieuwe oorlogen, die niet altyt met even goet succes comen uyt te vallen. En gelijck de translatie van de Churpaltzische digniteyt gedaen door Keyserl. Mt heeft nae sich getrocken soo langdurige lant-

verderffelicke oorloge in 't Ryck, off niet uijt de translatie van Pomeren in weerwil van den wettelijcken erffheer door Keyserl. Mat geschiedende tot eenigen tijt gelijcke off grooter onrust soude te besorgen syn.

En wanneer tot bescherminge van die te doene translatie cryehsvolck in 't Ryck gehouden en de nieuwe opgestelde beswaernis der Commerces soude continueren, off niet sulck tractement geschiedende aen soo nae verwanten het gemeijne interest van 't Commercium aen ander geallierden en ander Coningen, Princen en Stenden groot nadencken soude geven.

Alle welcke reden de Heeren Staten ons hebben belast aen U Excien te gemoet te voeren, onder vertrouwen dat, haer Coninckl. Mat deselve overwegende met soo goedertieren vredelievende gemoet als de heeren Staaten uyt oprechte sincere intentie als getrouwe vrunden en bontgenooten syn voorstellende, haer Coninckl. Mat sal gelieven de intercessie van de Heeren Staten plaets te geven en S. C. D. in het besit der Pomersche landen restitueren."

Op dese propositie antwoorde eerst de heer Oxenstern, dat de voorsz. reden waren considerabel, die sy by haer selffs wilden overdencken en by den post morgen vertreckende aen de Coninginne overschrijven.

Daer nae de heer Salvius continuerende verhaelde in 't lange: Dat Sweeden hat gesocht den Churfurst te obligeren tot affsonderlicke handelingh over Pomeren en sedert omtrent sestien jaren herwaerts had gesocht te handelen, ten eijnde den Churfurst wilde verclaren wat recompense S. C. D. voor Pomeren soude aennemen, en dat sulcx hebbende verclaert, Sweeden en Brandenborch malcander mochten helpen, om te incorporeren sulcx als den Churfurst tot syne recompense soude genoug achten, om daer nae bij ander Tractaet Pomeren in permutatie te restitueren, doch dat den Churfurst altijt getraineert, oock het tractaet van Neutraliteyt niet geratificeerd had, en de ratificatie gesonden sijnde, de Gesante had geseyt ongelast te sijn, om de selve uyt te wisselen en nu lestelick door de heeren Plettenburch en St. Romain[1]) gesommeert sijnde, sich de verclaren, had de Churfurst gegeven resolutive antwoort: Indien Sweden wilde stellen Oderam pro termino, dat sulcx in der eeuwicheyt niet soude geschieden. Daerom sy Sweetsche plenipot. sulcx siende te sijn finale resolutie, hadden verclaert haer gedane alternative van Voorpomeren off Achterpomeren niet meer gestant te doen, maer te moeten blyven by de last van te Coninginne, om in weerwil van den Churfurst te behouden geheel Pomeren onder garantie van 't Rijck, welck daer verclaert te sijn geneycht, en dat de

[1]) Einen der kaiserlichen und einen der französischen Gesandten.

recompense sonde syn te versoecken aen den Keijser, welck sy met aennemen, eyntelich daer byvoegende, de voorsz. reden waren considerabel, maer verclaren als luyden met Eere, costen de saeck niet brengen in deliberatie, om dat sy hebben expresse contrarie last, en sulex te schrijven aen de Coninginne soude ten minsten ses weecken tyt verloopen en ondertusschen aencomen den tyt van de nieuwe campagne, daermede dan alles noch soude verwijderen; oock dat sij schoon met de Keyserschen hadden geslooten en alleen resteerde het teyckenen en haer woort niet costen te rugh nemen.

Is gerepliceert, dat men hier by provisie voorslagen soude connen doen van vruntlick accommodement, welck mogelick soo favorabelick soude voorgestelt worden, dat de Coninginne daer van rapport ontfangende 't selve met een vredelievende gemoet soude aennemen.

Welck bij haer is geexcuseert op contrarie last en te sullen affwachten, dat men haer noch naeder op dit subject soude spreecken, maer dat zy verwachtende den post van Sweeden mogelich daer bij claerder esclaircissement souden becomen en alsoo liever visite souden ontfangen mergen naemiddach, off wat mochte voorvallen welck aen de Coninginne soude sijn te schrijven.

Ten selven dage syn de voorsz. Gedeputeerden besocht van de heer Leuven[1]) Brandenborchsche Plenipot., die nae gedane complimenten over der selver aencomste de bevorderinge van de Pomersche saecke heeft gerecommandeert. En is beantwoort, dat sy Gedeputeerden ten selven eynde uyt expresse last van U H. M. waren derwaerts gecomen en den selven voormiddach met de Sweetsche plenipot. in 't lange hadden geconfereert, en daer by verhaelt al wat met de Sweedsche plenipot. gehandelt en dat by deselve eyntelick geantwoort was, met de Keysersche te hebben geslooten, als voorsz. is, en uyt de menées van de Keysersche en Sweedsche was te presumeren, sulck by onderlingh concert te syn geschiet, om den Churfursten te prevenieren. Begeerden also syn advis, wat sy Gedeputeerden meer souden mogen doen; daerop hij versochte aen voorsz. Gedeputeerden, debvoir te doen, ten eynde de saeck in surceantie en tractaet mocht gebracht worden, en dat sij als uyt haer selffs wilden voorslach doen van een gedeelte in Pomeren en wat recompense daervoor by cooperatie van Sweeden soude gegeven worden.

Am 15. machen sie den schwedischen Gesandten den Gegenbesuch und stellen nochmals vor, dass eine Vereinbarung mit dem Kurfürsten selbst doch

---

[1]) Joh. Friedrich v. Löben (vgl. über ihn Urk. u. Actenst. I. p. 694) war nebst Matthäus Wesenbeck brandenburgischer Gesandter in Osnabrück.

sicherer sei als eine blosse Concession des Kaisers. Dieselben erwidern: Dat sy sedert 15 off 16 jaeren herwaerts te vergeeffs hadden gesocht met den Churfurst te accorderen en, nu den Churfurst had gegeven geheel affslagige antwoort (in der eenwicheijt niet te sullen toestaen de Oder te stellen pro termino), sy sulcx opnemende voor finale weijgeringh van accommodement, sich tegen de Keijsersche hadden verclaert en bij deselve was toegestaen, geheel Pomeren te laten aen Sweden onder garantie van 't Rijck; dat oock de Churfurst betoonde geen accommodement te begeeren, maer de wapenen te willen aennemen, hebbende albereyt achtien Oversten gestelt en voor tweehondertduysent gulden amunitie van oorloge gecocht. Seyden alsoo wel te willen verstaen het advis en goeden raet van de voorsz. Gedeputeerden, off, sonder retardement van den peijs, sy Sweedsche plenipot. souden connen verstaen tot ander onderhandelingh en wat voorslagen haer souden gedaen worden.

Daer tegen is gerepliceert, dat sy het woort „in der eeuwicheyt" nie behoorden op te nemen voor een finale weijgeringh, dat het niet soo vreemt was, eenigh hart woort te eschaperen in soo grooten saeck, dat seeckerlick de meijninge van S. C. D. was te tracteren sonder retardement, dat de ganschelicke meijninge van U H. M. en den last van den Gedeputeerden was, geen retardement te brengen in de handelingh, dan wenschen en versoecken, dat de saeck niet mochte blijven in extremiteijt, maer herstelt worden in termes als die was geweest op de alternative, versoeckende te verstaen, in wat voegen voor dese deselve alternative was voorgestelt geweest, om daerop te handelen, welck ontwyffelick den Keyser soude aengenaem wesen, als die alsoo minder soude hebben te garanderen, als het geschiet met believen van den Churfurst; Dat sy Gedeputeerden waren ongelast voorslagen te doen off te hooren, dan nae haer bedunckenn souden tusschen dese extremiteyten media te vinden sijn, om aen Sweeden eeniger maten op Pomeren satisfactie te geven laten geschieden, welck Sweeden wel heeft gemeriteert en U H. M. als goede bontgenoten wenschen dat ten besten geschiede, dat insgelick geschiede satisfactie aen den Keyser en aen den Churfurst van Brandenburch en ten opsichte van de Commerces aen deñ Staet van U H. M., over alle welcke soude connen gehandelt worden. Hierop seyden de plenipot. van Sweeden, dat de Pomersche Stenden verclaren, off wel Pomeren onder de vorsten is gedeelt geweest in twee vorstendommen en op Rijcxdagen twee stemmen gehadt, dat sulcx nu niet meer can geschieden en de Landen van Pomeren niet connen gedeijlt worden; Dat om deselve

reden aen Sweeden moet verblijven geheel Pomeren en den Churfurst elder sijne satisfactie ontfangen; Dan ten opsichte van de Commerces was Sweden geresolveert en was oock geconveniert, om aen den Staet van de Vereenichde Nederlanden en anderen contentement te doen. Verclaerden eijntelick sich naerder te sullen bedencken en morgen de voorsz. Gedeputeerden te sullen spreecken.

Am selbigen Tage kommen die kaiserlichen Bevollmächtigten, Graf Lamberg, Volmar und Crane, zu ihnen und beglückwünschen sie wegen des, wie man erzähle, mit Spanien abgeschlossenen Friedens; ferner bitten sie, die Annahme einiger Puncte, über die der Kaiser mit Schweden noch nicht einig sei, bei den schwedischen Gesandten zu befördern. Auf den ersten Punct erwidern sie, dass der Friede mit Spanien ohne Befriedigung und Zustimmung Frankreichs nicht geschlossen werden könne; den zweiten betreffend ersuchen sie die Kaiserlichen, den Streit über Pommern vermitteln zu helfen. Hierop is geseyt, dat de Churvorst had alle accommodement affgeslagen en verclaert de gedaene anbiedinge in der eeuwicheijt niet te sullen toestaen; Dat aengaende het behouden van heel Pomeren de Sweedische Plenipot. in handen hadden alle de conditien, over eenige van de welcke sij met den Keijser waren verdragen en andere nóch in bedencken hadden genomen, ende alsoo de saeck niet was in syn geheel, en sij keijsersche plenipot. geene ander voorslagen conden doen, maer evenwel te sullen aengenaem syn, indien sulck door voorsz. (U H. M.) Gedeputeerden met bewilliginge van den Churfurst coste geschieden. Daerop deselve in effect met gelijcke reden als de Sweedsche op 't voorsz. subject sijn bejegent, hier boven verhaelt.

Welcke conferencien gehouden met de Sweedsche en Keysersche de voorsz. Gedeputeerden ten selven dag hebben gecommuniceert aen den heer Leuven en ander aenwesende Churbrandenburchsche Affgesanten, de Heeren Wesenbecius en Fromholt[1], de welcke resolveerden, dat soo haest de Sweedsche, volgens affscheyt met de selve genomen, naerder met voorsz. Gedeputeerden souden hebben gesproocken, als dan een uijt haer middel in diligentie soude reijsen na den Churfurst, om des selffs resolutie te verstaen.

Am 16. Jan. besuchen sie den Grafen Trautmannsdorf, der wegen Krankheit das Zimmer hütete, und treffen dort die übrigen kaiserlichen Bevollmächtigten. Sie tragen vor, dass sie express hierher gereist seien, um auf Befehl der Staaten als guter, neutraler Nachbarn die pommersche Sache zu vermitteln. Sie fordern die kaiserlichen Gesandten auf, bei den schwedischen mit dahin zu wirken, dass wieder über die Alternative als Grundlage verhandelt werde, wozu der Kurfürst von Brandenburg durchaus geneigt sei; die Schweden thäten Unrecht, jene einem kaiserlichen Gesandten

[1]) Joh. Fromhold u. Fr. v. d. Heiden waren die brandenb. Gesandten in Münster.

(Plettenberg) gegenüber gethane Aeusserung des Kurfürsten für eine definitive Ablehnung jedes Compromisses zu halten und denselben zu beschuldigen, er suche nur die Sache zu verschleppen, um seine Kriegsrüstungen zu vollenden; die Staaten gehe übrigens die ganze Angelegenheit nicht direct an, da sie über die Handelsfrage — sijnde de ziel van U H. M. Staet — sich mit Schweden jedenfalls würden verständigen können. Hier door den Graeff van Trautmansdorff synde tusschen geseijt, de Churfurst had opinie gehad, dat de Keyser sich Pomeren had willen approprieren: is gerepliceert, daer van niet te hebben gehoort, maer dat de Sweedsche hadden gemeynt in de Tractaten over Pomeren den Churfursten te verbinden tot rupture tegen den Keyser en mogelick, dat des Churfursten heer vader had impressie gehad van Wallesteyn; seijde de Graeff van Trautmansdorff, van de Keyser is geen woort, letter noch sillabe geweest, maer Wallesteyn heeft geleden rechtveerdige straffe. Vervolgens is voorgestelt en gerecommandeert de Religionsvrede te mogen herstelt worden in 't Ryck, beyde soo voor de Gereformeerde als voor de Lutersche met egaliteyt tusschen deselve, en, gelijck per pacem Religionis het Rijck byeans hondert jaren was gebleven in vrede en pax Religionis verbroocken synde aenstonts was gevolcht dese langdurige, landverderffelicke oorloge, alsoo ware het daervoor te houden, dat de Religionsvrede wordende herstelt de peys seeckerder, vaster, heerlicker en duyrachtiger soude syn. Ende ten derden, dat tot verseeckeringh van den peijs hierby comt de restitutie van 't huys Paltz, welck mede met alle reden van inductie worde gerecommandeert.

Raeckende de Pomersche saeck antwoorde den Graeff van Trautmansdorff, dat de Keijser meest aengenaem sal syn, met minste quetsinge en met consent des Churfurst te handelen de satisfactie van Pomeren en veel defereren aen de intercessie van U H. M. en alsoo gaerne te sullen sien, dat de saeck door der selver bemiddelingh herstelt worde in termes van te connen handelen op de alternative. Raeckende de Religions vrede, dat van wegen den Keijser daerin was gedan soo ample verclaringe, dat daerbij overal contentement soude gevonden worden. Raeckende de Paltz, dat de Keijser was geresolveert te restitueren de Nederpaltz met de plaets van achtste Churfurst, blijvende de Overpaltz met de Chur aen Beyeren, in welck huijs vier hoofden syn, die connen uijtsterven en alsoo alles weder comen op 't Paltzische huijs.

Tegen den avont de heer van Avaux tot Osenbrugge aengecomen sijnde, hebben de Gedeputeerden van U H. M. denselven aenstonts verwillecomt en verhaelt wat op 't subject van Pomeren was genego-

cieert met de Sweedsche Plenipot., die hadden verclaert te sijn gelast de alternative niet meer aen te nemen, dan eijntelick naer verscheijden reden en wederreden hadden verclaert sich te sullen bedencken en desen dach te sullen antwoort geven, dan dat deselve nu hadden doen seggen, eerst met hem heer van Avaux te willen confereren. Recommandeerden alsoo aen voorsz. heer van Avaux te willen bearbeijden, dat de Sweden de handelingh over de alternative admitteren, daer toe de Churfurst in weijnich dagen soude last senden, om welcke last morgen een van des Churfursten Ministers naer den Churfurst soude reijsen. Het antwoort was, met de Sweedsche te sullen confereren en officien doen, ten eynde tot de minste quetsinge des Churfurst en met desselffs consent mochte gehandelt worden.

Am 17. Jan. besuchen sie den Grafen Wittgenstein, obersten brandenburgischen Bevollmächtigten, der am 16. Abends spät nach Osnabrück gekommen war, und berichten ihm die schwierige Lage der pommerschen Sache in Folge der zwischen Schweden und dem Kaiser hergestellten Verständigung, obwohl diese noch nicht vollkommen zu sein scheine.

De voorsz. Graeff van Witgesteijn antwoorde te hebben metgebracht volcomen last van den Churfurst ad omnes fines, versochte advis van de Gedeputeerden om 't selve te gebruycken; dat op instantelyck begeeren van de Sweedsche hij den Churvorst had gedisponeert, om aen voorsz. Plettenburch te geben dilatoir antwoort, ten eynde om van den Keijser te becomen beter recompense voor 't verlaten van Pomeren; dat op der selver begeeren hij den Churfurst mede had gesproocken, om te maecken aliantie met Sweden tot continuatie van wapenen, om voor Sweden te procureren de Bisdommen Bremen, Osenbrugge, Minden; dat nu alles door de Sweden gerenverseert sijnde, de Churfurst difficiler soude wesen, had hem gelast te insisteren op 't behouden van Hinderpomeren met Stetijn, Garts ent het Eijlant Wolijn en in recompense van Voorpomeren bedingen Halberstadt, Magdeburgh (blijvende vier Ampten aen Chursaxen) met het Stift Minden en te stellen tot arbitrage van Vranckryck en U H. M., off die Bisdommen, als voorsz., suffisant sijn om te recompenseren Voor-Pomeren, en te negocieren off, gedurende 't leven van den Bisschop van Maegdeburch, de Churfurst soude connen gebruijcken het Bisdom Osenbrugh en, bij weijgheringh van 't selve, gedurende 't leven van den voorsz. Bisschop te genieten recompense in Silesia; aengaende Stetijn met Garts en Wolyn te reserveren de optie, om de selve te behouden off in plaets van de selve twaelff hondert duysent Rijcxd., te betalen door de Rijcx Stenden, off uyterlick behouden Stetyn als Residentsplaets, latende de voorsz. 1,200,000 Rijcxdls aen Sweden, off geen van de voorsz. geld

aen te nemen, behoudende de optie om te sien off de Churfurst door besendinge off brieven soude connen bewegen de Coninginne van Sweden, om Stetijn tegen de voorsz. 1,200,000 Rijckdaelders te verlaten.

Am 18. schickt ihnen der brandenburgische Gesandte Fromhold einen Bericht über eine Conferenz mit d'Avaux: derselbe habe gesagt, die Schweden beständen so hartnäckig auf ganz Pommern, weil die Königin sich hierzu den Reichsständen gegenüber verpflichtet habe; ständen diese davon ab, werde man wieder über die Alternative verhandeln können. Zu gleicher Zeit besucht sie d'Avaux selbst und berichtet über seine Unterredung mit den schwedischen Gesandten: nach seiner Meinung werde es nun das Dienlichste sein, wenn Brandenburg die Alternative annehmen zu wollen erkläre und Frankreich um die Vermittlung ersuche.

Den selven dach syn de Gedeputeerden gevisiteert van de Sweedsche plenipott., die nae lanck verhael, te defereren aen de recommandatie van U H. M., seijden, sich tegen de Keysersche te hebben verclaert over geheel Pomeren en geen andere nieuwe voorslagen te connen doen, vermits het affslagigh antwoort van den Churfurst etc. Daerop geseijt is, dat het voorsz. antwoort bij voorgaende concert tusschen haer Heeren Sweedsche plenipott. en de Graeff van Witgenstein was gemoijenneert, om met tijtwinninge by den Keyser beter conditie van recompense uijt te wercken voor den Churfurst; dat aen de Heer St. Romain was geantwoort, dat de Churfurst aen Sijne plenipott. soude volle last geven, om te negocieren op de saeck ten principale, daer toe de Graeff van Witgenstein nu gelast en aen Sweden geen affslagigh antwoort gegeven sijnde, de redlicheyt vereyst, dat de saeck worde verstaen te syn in den vorigen staet, en dat om de cortheijt van tyt geen last off resolutie ter contrarie conde gecomen syn[1]; Dat sy Gedeputeerden van wegen U H. M. alleen gelast synde, om als goede getrouwe nabuyren en geallieerde te recommanderen het accommodement, sonder te mogen doen off aenhooren eenige voorslagen, welck alleen den Churfurst raeckte, sy vertrouden, dat sy heeren Plenipott. sulcx alsoo ten besten souden opnemen, te meer, dewyl de Keysersche plenipott. to twee reysen tegen de voorsz. Gedeputeerden hadden verclaert, dat wel verclaringen op heel Pomeren waren geschiet, maer evenwel liever te sullen sien, dat met meeste contentement en consent van de Churfurst worde gehandelt.

Endlich erklären die schwedischen Gesandten, sie könnten keine neuen Vorschläge thun, das sei Sache des Kurfürsten, der es entweder selbst oder durch die französischen oder staatischen Gesandten thun müsse. Die staatischen Gesandten versprechen, dies zu befördern.

---

[1]) Nämlich aus Schweden.

Tegen den avont quam den Graeff van Witgenstein de Gedeputeerden visiteren, seggende te hebben gehadt visite van de Sweedsche bestaende alleen in complimenten, dat hy iterativelick had versocht, over de saecke van Pomeren ten principale te confereren, maer bij de Sweedsche was geweijgert, blyvende alleen by complimenten; hadde dan noch versocht tijt en uyre, om aen haer huys openingh te doen; eijntelyck de heer Oxenstern had geseijt in corte woorden hem te sullen hooren, had alsoo hij heer Graeff van Witgensteyn verhaelt, op voorgaende concert met de Sweedsche te hebben geprocureert by den Churfurst het affslagigh antwoort aen den voorsz. heer Plettenburch, om met tytwinninge van den Keyser beter recompense voor Pomeren te vercrijgen, en alsoo mede te hebben versocht des Churfursten last op de alternative, daer op hy nu geinstrueert was, en met verwonderingh te sien, dat sij Sweedsche nu sich heel anders hadden verclaert, sonder te letten op het gehouden concert, als voorsz; dat de Sweedsche sulcx heel hart hadden opgenomen en geseijt, sich in geen handelingh met den Churfurst te connen inlaten; dat hy Graeff van Witgenstein last hadde in allen deelen met de françoische Plenipott. en met die van U H. M. te corresponderen en derselver advis te gebruijcken; dat des Churfursten meijninge was te accepteren de alternative, mits behoudende soo veel respyt, om aen de Coninginne te versoecken, dat de optie van Stetijn off 1,200,000 Rycxdlrs verblyve aen den Churfurst, en indien de Coninginne daer toe ongeneijcht is, dat dan evenwel de Churfurst de alternative soo sonde aennemen en uytterlick Stetyn met Garts en Wolyn laten glisseren, behoudende de 1,200,000 Rijcxdlrs; dat hij door de heer Fromholt gelycke openingh had laten doen aen de Heer van Avaux, om te seggen, dat op voorstel van de françoische plenipott. de Churfurst had geaccepteert de alternative en daerom versoect het effect van sulck voorstel te genieten. En nae eenige wisselingh van reden worde versproocken, dat de Gedeputeerden mergen met den heer van Avaux sonden confereren, in wat wegen des Churfursten verclaringe best aen de Sweedsche soude worden bekent gemaect, sonderlingh mede daer op lettende, dat bij het aennemen van de alternative te gelijck worde gehandelt en vastgestelt, aen de Churfurst te sullen wedervaren redelicke recompense nae proportie van 't geene de Churfurst soude moeten verlaten, en mede te letten, off bedongen can worden, dat hier nae bij eenige lichtinge off onderhout van Crijchsvolck des Churfursten Landen van inquartieringe verschoont bleven.

Den 19. Vormittags haben sie dem Grafen d'Avaux den Inhalt der

Unterredung mit Graf Wittgenstein mitgetheilt und ihn um seine Meinung gebeten, wie die verlangte kurfürstliche Erklärung den Schweden zu eröffnen sei, „off deselve te doen by eenige gradus“, und ob nicht die Alternative von Anfang an eine Recompensation für den Kurfürsten in sich begriffen habe. d'Avaux berichtet, Salvius bestehe nach wie vor auf ganz Pommern: dat hy heer van Avaux was van advis niet te gaen per gradus, maer aen de Sweden recht uyt te seggen, dat de Churfurst aenneemt de alternative; dat by gradus gaende de Sweeden sulcx souden opnemen voor een pretext, om de aenneminge van de alternative te rejecteren, en dat Sweeden geen verseeckeringh soude doen voor de recompense, maer alleen offices. Is mede gediscoureert, dat de Churfurst versoect respyt, te senden aen de Coninginne van Sweden, om te sien off hare Mt wil laten aen de Churfurst optie van Stetyn te behouden tegen 1,200,000 Rijcxdaelders, en de Coninginne sulcx weygerende, dat de Churfurst evenwel van nu aff aenneemt Stetijn te laten aen Sweeden. Eijntelick worde versproocken, dat men te gelijck soude gaen by den Graeff van Witgensteyn, om te adviseren in wat wegen de saecke by de Sweeden soude worden genegocieert.

Am Nachmittag kommt d'Avaux mitzutheilen, dass er von Fromhold ein Schriftstück, die Intention des Kurfürsten in Betreff Pommerns enthaltend, empfangen habe[1]): In welck schrift hij heeft voorgelesen alleen twee poincten, die hy seyde hem te mishagen, het eerste raeckende het aennemen van de alternative, dat daer in was geexcipeert het Eyland Wolijn, het tweede raeckende de recompense, dat daer in was geeijscht Minden met het Graeffschap Schauwenburch en te houden Osenbrugge gedurende den tyt dat Magdebourgh soude vacant worden; dat na syn advis de alternative behoorde simpelick te worden aengenomen, bedingende tijt om aen de Coninginne te mogen versoecken gracieuse restitutie van Wolyn, en voor recompense te eyschen geheel Achter-Pomeren met het Bisdom Camijn, 1,200,000 Rijcxdaeld., het Bisdom Halberstadt, het Ertzbisdom Magdenburch in eventum en gedurende het affwachten van de vacance te bedingen usum fructum van Minden. Daerop by de Gedeputeerden gediscoureert wesende, off, nae gedane declaratie van te accepteren het eerste poinct van de alternative, de Sweeden raeckende haer satisfactie souden tevreden syn te comen tot besluyt van Vrede en souden garand syn voor de recompense voor den Churfurst, seyde de heer van Avaux, dat de Sweden souden aennemen de satisfactie, om te comen tot besluyt, dan voor de recompense alleen te sullen offices doen, sonder de selve te garanderen. En is by concert goet gevonden gelijck

[1]) Abgedruckt bei Meiern IV. 240.

te gaen by de Chur-Brandenburchsche, alwaer gecomen synde, de voorsz. heer van Avaux heeft gelesen den brieff van de Sweedsche, daer in de alternative[1]) was gestelt tot optie van den Churfurst, sonder verseeckeringh van de recompense, en wederom in effect heeft verhaelt sijn boven geschreven bedenkingen op voorsz. schrift van de heer Fromholt, dan dat de alternative alsoo simpelick behoorde aengenomen te worden, om geen aenstoot te geven by de Sweedsche en Keyschersche, die den eysch van Wolyn gestelt buyten de alternative soude aengenaem syn, om derselver eysch op te nemen voor refus van de alternative, en Osenbrugge als een Catholick Stift niet coste toegestaen worden van den Keyser en de Catholique Stenden, en Vrankrijck daerin mede swaricheyt soude maecken. De Brandenburchsche, eerst by sich selffs hebbende geconsulteert, versochten daer nae affsonderlick te spreken met de Gedeputeerden, die haer in bedencken stelden, dat de recompense niet diende gesepareert van de alternative, maer deselve aennemende, dat te gelijck moste verseeckeringh syn van de recompense, daerover aenstonts soude dienen genegocieert met de Keysersche, off anders de renonciatie van Voor-Pomeren (te doen in de alternative) soude mogen aengenomen en de recompense in de wint geslagen en de Churfurst gefrustreert worden. Ende vervolgens worde den heer van Avaux versocht door de Chur-Brandenburchsche, uyt haren naem sonder exhibitie van voorsz. schrift te verclaren aen de Sweedsche, dat den Churfurst aenneemt het eerste poinct van de alternative, mits te mogen versoecken aen de Coninginne gracieuse restitutie van Wolijn, en dat aen den Churfurst soude gerestitueert worden Achter-Pomeren met het Stift Camijn en voor recompense soude gegeven worden 1,200,000 Rijcxdaeld., het Stift Minden met de Graeffschap Schouwenburch, en te mogen versoecken aen de Coninginne, om Stetyn tegen aenneminge van de voorsz. 1,200,000 Ryexd. te restitueren, en affwachtende de vacance van Magdeburgh te genieten usum fructum van eenich Landt, daer toe hij heer van Avaux soude voorstaen bij de Keijsersche het Vorstendom Glogauve in Silesien.

Nae het scheyden van dese conferentie, die lat in den avont hadde geduyrt, worde by de Gedeputeerden goetgevonden aen de heer Fromholt op 't subject van de alternative te senden de besloten Missive[2]).

---

[1]) Das Schreiben war von Salvius an die französischen Gesandten gerichtet, dat. Osnabrück 25. Nov. 1646, und enthielt die Alternative: entweder nimmt der Kurfürst Hinterpommern mit Kolberg und Cammin an oder erhält nichts.

[2]) In der sie den brandenburgischen Gesandten rathen, sich auf die schwedische Alternative nicht eher beistimmend zu erklären, bis sie in Betreff der Recompensation Sicherheit empfangen.

Den 20en tegen den avont is de heer Fromholt gecomen bij de heer van Loenen[1]) seggende, dat hij hadde gewenschet de voorsz Missive van gister avont een halff uyre vroeger te hebben ontfangen, dan de heer van Avaux in het scheyden van de conferencie had syn Secretaris bij hem heer Fromholt gelaten, die presseerde om de voorsz. declaratie[2]) te hebben in schrift en de selve nauwelijcx geschreven synde had metgenomen, waer van hij de Minute vertoonde en vorgelesen hebbende daer by voegde:

Dat aengaende de woorden „Pomerania anterior cum annexis" sij hadden goetgevonden te blyven by den inhout van den Sweedschen brieff, inhoudende de voorsz. alternative, sonder daer by te doen eenige interpretatie off extensie, die sy eerst van de Sweeden wilden verwachten. Dat de Graeff van Witgenstein schoon had aengevangen met de Graeff van Trautmansdorff te negocieren: Der Graf Trautmannsdorf habe gesagt, die Recompensation wäre zu excessiv und von höheren Einkünften als ganz Pommern; das Erzstift Magdeburg komme allein fast der ganzen Mark Brandenburg gleich, was er aus den Zahlen der Römermonate zu beweisen gesucht habe. Wittgenstein habe ihm aber entgegengehalten, dass man bei den Bisthümern zwischen den Einkünften des Bischofs und denen des Capitels unterscheiden müsse, dass bei Halberstadt die ersteren nur ein Drittel betragen und von diesem Bisthum die Grafschaft Hohenstein den Grafen von Schwarzburg gehöre, auf Ascanien (Aschersleben) die Fürsten von Anhalt, obwohl ungegründete, Ansprüche machten. Fromholt versochte eyntelick, dat de Gedeputeerden noch een dach off twee wilden verblyven om haer te assisteren, versochte mede advis, indien het Stift Minden niet absolutelijck conde worden vercregen van den Keijser voor een gedeelte van de recompense, off dan usus fructus van 't selve Stift soude mogen bedongen worden gedurende het interim van Magdeborch. Daerop worde geantwoort, dat de Gedeputeerden niet waren gequalificeert om te mogen raden off advis geven, maer dat de Churfurst en desselffs Ministers mosten sien, off niet dese tyt, dat ex necessitate temporum moet worden gehandelt over 't verlaten van Pomeren, mede vereyst minder recompense te accepteren, als geen beter te becomen is; dan dat de Gedeputeerden op haer versoeck noch wel een dach off twee souden blijven.

Den 21. Vormittag kommt Graf Wittgenstein zu ihnen und berichtet, dass die Schweden, auch nachdem ihnen d'Avaux die Annahme des ersten Theils der Alternative durch Brandenburg mitgetheilt, auf ganz Pommern beständen; er ersucht nun die staatischen Gesandten, die branden-

[1]) i. e. Bartolt van Gent, Heer van Loenen en Meynerswijck.

[2]) Bei Meiern IV. 225 und 266. Vgl. übrigens das Mémoire d'Avaux's vom 21. Jan. über dieselben Verhandlungen im Nég. secr. t. la paix de Munster IV. 6.

burgische Sache bei den kaiserlichen, französischen und schwedischen Bevollmächtigten zu unterstützen, was sie auf sich nehmen. Am Nachmittag gehen sie auch zu den Kaiserlichen und stellen vor, nachdem Brandenburg die Alternative angenommen und gewählt habe, liege es in den Händen des Kaisers, durch Bewilligung eines Aequivalents den Frieden im Reich zu befestigen: worde geantwoort, dat de Sweeden niet tevreden syn met het aennemen van de voorsz. alternative, dat sy Keysersche hadden verclaert aen de Chur-Brandenborchsche te consenteren het Bisdom Camyn, Stift Halberstad en Ertzbisdom Magdeborch, gereserveert vier Ampten aen Chur-Saxen, en dat uyt dese recompense den Churfurst soude satisfactie doen aen Hessen; dat volgens de Rijcxmatricula de voorsz. Stiften in revenus egaleren geheel Pomeren, en van aenvanck hadden vermaent aen de Chur-Brandenborchsche de alternative simplick aen te nemen, om aen Sweeden geen occasie te geven van terugh te gaen, en nu hadden vermaent sich te contenteren met de voorsz. aengeboden satisfactie van Halberstad en Magdebourg, voorbehoude de vier Ampten aen Saxen en gevende satisfactie aen Hessen, soo als de Churfurst best soude connen, en de petitie van 1,200,000 Rycxd. te verlaten; dat andersints de Sweeden siende, dat de incompsten van de voorsz. Stiften egaleren het incomen van geheel Pomeren, souden nieuwe occasie nemen om geheel Pomeren te willen behouden. Hier tegen worden verhaelt de reden van de Chur-Brandenburchsche, dat in 't Stift Magdeburch de Capittelen dragen twee derde parten van de Roomer chyns en de Bisschop een derde part en alsoo de incompsten nae advenant geniet, en in Halberstad een derde part van de incompsten is voor den Bisschop en twee derde parten voor 't capittel, dat alsoo de Churfurst behalven het proffijt en gelegentheijt van de Pomersche Zeehavens wel 90,000 Rijcxd. jaerlick soude te cort comen. Worde gerepliceert, dat de Bisschoppen als princen ontfangen de geheele taxe van Romer chyns en sulcx alles gereeckent wort om de incompsten te reguleren; dat Vranckrijck vermits den ontfangenen bericht van de Sweedschen soo seer is geengageert als de Keysersche, om te procureren by de Sweedsche, de aengeboden optie van de alternative gestant te doen, dan dat de Sweedsche scheenen te verachten interpositie van de Keyser, Vranckrijck en van U H. M. Daer nae is wederom gerecommandeert den Religionsvrede in Duytslant en restitutie van de Paltz, als twee principale fondamenten, om de peys te uytwercken en te bevestigen. Hierop verclaerden de Keysersche aengaende de restitutie van de Religionsvrede en van de Nederpaltz te persisteren bij voorgaende opinie, maer dat geen restitutie van de Overpaltz was te verwachten. Eyntelijck seyden

de Gedeputeerden, dat sy, niet siende in de Pomersche saecken met reputatie van U H. M. meer te connen doen, van meijninge waren, mergen te vertrecken, om van alles aen U H. M. rapport te doen, en daermede afscheijt genomen.

Darauf gehen sie zum Grafen d'Avaux und halten ihm vor, dass Frankreich durch seine bisherigen Schritte doch verpflichtet sei, dem Kurfürsten ein Aequivalent zu verschaffen und die Oder als Grenze festzuhalten. Hij antwoorde mede te verstaen, dat de Oder moste syn terminus en de Sweeden daer over niet behoorden te hebben, oock aen de Sweedsche te hebben voorgehouden het engagement van Vranckrijck en met alle middel te hebben gesocht haer te disponeren, maer te vergeeffs, persisterende de Sweedsche by heel Pomeren; dat hy hebbende verwacht naeder antwoort, waere by hem gecomen de heer Oxenstiern alleen, persisterende by de weijgeringh en dat de Chur-Brandenburchsche geparst wordende wel verder souden comen en heel Pomeren verlaten. En als hy heer van Avaux had tusschen geworpen de intercessie van U H. M., hadde de heer Oxenstern geseyt, dat U H. M. sulck niet in 't gemeen aennemen, maer alleen de Prince van Orange. Vervolgens met alle beweechelijcke redenen gerecommandeert het Religionswesen in Duijtsland, als het seeckerste en vaste middel van Vrede in 't Rijck; gelijck mede de restitutie van den heer Paltzgraeff tot syne digniteyt, Landen en luijden, dat wel verscheijden voorslagen gedaen waren van den Nederpaltz te restitueren en achtste Churfurst te maecken, daer toe de Keijsersche soo tot Munster als tot Osenbrugge sich tegen de plenipott. van U H. M. hadden verclaert, maer evenwel de saeck blijft in even groote onseeckerheijt, daer van sonder efficacieuse toedoen van Vranckrijck niet te verwachten was eenige vruchtbare uytcompste. Het antwoort op beyde voorsz. poincten bestonde in generale complimenten. Endlich erklären sie d'Avaux ebenfalls, dass sie abreisen werden, da ihre fernere Anwesenheit ohne Nutzen sein werde.

Am Abend besucht sie der Gesandte des Herzogs von Meklenburg und bittet, die Staaten möchten für die Restitution Wismar's im Interesse des eigenen Handels mit thätig sein, für das zwar Schweden dem Herzog die Stifter Ratzeburg und Osnabrück anbiete, das dieser aber um der Freiheit der baltischen See willen nicht in Schweden's Händen lassen möchte.

Am 22. Vormittag erhalten sie Besuch von den kaiserlichen Gesandten als Erwiderung ihrer Abschiedsvisite. Dieselben erzählen, Schweden wolle Pommern vollständig incorporiren, was für das Reich von den gefährlichsten Consequenzen sein würde, und verlange auch noch die freie Reichsstadt Bremen; sie bäten die Staaten dies mit verhindern zu helfen. Sie fügen hinzu, in der Religionssache könne der Kaiser nichts thun: die Protestan-

ten hätten Schweden mit ihrer Vertretung beauftragt, und dies verweigere jede Verhandlung über die Religionsfrage vor Feststellung der eigenen Satisfaction.

Daer nae is by de Gedeputeerden voorgestelt, off niet in Instrumento pacis men behoorde te precaveren de affdoeninge van alle nieuwe belastingen der Commercien en herstellinge van den vrijdom derselver, en sulcx niet alleen de laten aencomen op 't geene aengaende den vrydom der Commerces soude gestelt worden in investitura, met welcke investitura alleen den Keyser, en stellende in Instrumento pacis, 't geheele Ryck soude verbonden syn voor het onderhout. Daerop verclaert worde den Keijser te syn van sulcke intentie en niet anders te sullen toegestaen worden.

Nachmittags lässt ihnen d'Avaux sagen, die schwedischen Gesandten seien von ihm geschieden mit der Erklärung, Schweden werde ganz Pommern behalten, Brandenburg solle dafür entschädigt werden.

De Heer de Knuijt des morgens vroech vertrocken synde nae Munster, syn de andere Gedeputeerden gegaen by de Sweeden, reitererende, dat de Churfurst op de propositie van de France plenipott. had aengenomen het eerste lit van de alternative by de Sweden selffs gestelt tot des Churfursten optie, daerop dan by de Keysersche genegocieert synde op de recompense deselve sich der maten hadden verclaert, dat nu in der Sweeden handen is de vrede en oorloge in 't Rijck, en alsoo de Gedeputeerden van wegen U H. M. verwachten en wenschen, dat de gedane interpositie soo veel worde gedefereert, dat sij des Churfursten verclaringe plaets gevende de Sweedsche satisfactie alsoo met Voorpomeren stellen. Bij antwoort vraechden eerst, off de heer van Avaux had gecommuniceert haere verclaringe huyden gedaen, en dese vrage tot twee reysen geitereert, dan onderricht synde, dat men gisteren met den heer van Avaux had geconfereert, maer niet en wiste wat huijden tusschen beijde Croonen was gepasseert wegen de Pomersche saecken, verclaerden, dat alnoch haer meeninge was soo als van aenvanck geheel Pomeren te behouden, dat Magdeburgh volgens de Rijcxmatricula soo veel contribueert als heel Pomeren, met welcke Ertzbisdom den Churvorst voor altijt soude syn Directeur van de Nedersaxischen Creyts, dat de Oder geen terminus can sijn en sulcx niet overeencomt met de eerst voorgestelde alternative; dat haere brieff was geschreven aen de France plenipott., niet om te insinueren aen de Brandenburchsche, maer aen de Keijsersche, en de selve sulcx hebbende bekent gemaect aen den Churvorst door de heer Plettenburch hadden ontfangen affslagigh antwoort, en vervolgens met de Keijsersche waren overeengecomen op heel Pomeren in weer-

wil van den Churfurst te behouden; dat Voorpomeren sich uytstrect wyt over de Oder, en sy hebben verstaen, alsoo te stellen terminum van een Abdye genaemt (N.)[1]) in een caerte aengewesen tot recht nae de zee, daermede worde ingesloten een gedeelte van 't Stift Camyn, dat sulcx is voor de securiteijt van Sweden, welck niet anders coste geasseureert syn tegen de Poolen, die mogelick anders souden soecken sich op de Oder vast te maecken. By de Gedeputeerden worde gereitereert, dat de alternative by de Sweedsche selff voorgestelt was, de Churfurst met haer concert affslagigh antwoort hadde gegeven aen de heer Plettenberch, tot de alternative was gedisponeert, op aenmaninge des heer van Avaux simul et semel had gedaen syne verclaringe over het aennemen van het eerste lit der alternative, oock by de françoische Plenipott., by de Churfurst en by de Gedeputeerden soo was opgenomen, de Oder te hebben pro termino. Seijde de heer Oxenstern: Achter-Pomeren sal soo geringh blyven, dewijl soo veel lants affgaet, behoorende tot Voorpomeren, dat voor de Churfurst niet overblyft als de eenige haven van Colberch en enige weynige ampten; dat de wyder negen conditien, by den Churfurst gedaen voorstellen, sulcx sijn, dat daerop soude connen vergeleecken worden, indien men coste eens syn over het Land; maer indien hy waere Raedsheer van den Churfurst, soude hem willen raden te verlaten heel Pomeren en daervoor te bedingen recompense, daer toe Sweeden soude goede offices doen en andere plaetsen genouch waren als Halberstad, Magdebourgh, Minden, Osenbrugge. Daer worde by de Gedeputeerden gerepeteert, dat, de alternative in wegen als voorsz. voorgestelt en geacceptcert synde, de reden vereijst daer bij te verblijven, om welck te effectueren Vranckryck was geengageert, doch evenwel dat Vrancryck in 't Stift Osenbrugh niet soude consenteren. Verclaerde wederom de heer Oxenstern, dat voor den Churfurst dienlicker is versoecken recompense van heel Pomeren, daer toe dan boven de voorsz. plaetsen van Halberstad, Minden, Osenbrugge, andere in 't Ryck den Churfurst wel gelegen syn. Daerop by de voorsz. Gedeputeerden worde geseyt, dat sij den last van U H. M. hebbende geopent hadden verwacht, dat der selver intercessie soude syn in achtinge genomen; maer sulcx niet synde mosten affscheijt nemen tot vertreck, om rapport te doen, en affscheyt nemende de Sweden tusschen beyden geworpen, dat het tractaet tusschen Spagnien en U H. M. nu soo wyt geavanceert sijnde voor haer geen tijt meer was, over de Pomersche saecken te delibereren: is aen haer wederom verhaelt, in wat manieren met de Spaensche provisionelick

[1]) Name fehlt. Wohl das Kloster Colbatz bei Greiffenhagen.

waren geadjusteert de articulen, die souden geinsereert worden in het te maeckene Tractaet en dat sulcx in verscheyden papieren was vervat, nae dat op elcken dach de articulen respectivelick waren overcomen en met reserve van 't interest van Vranckryck, en daermede affgescheyden.

Eodem aen de Chur-Brandenburchsche in 't lange gerapporteert, wat in de conferencien was gepasseert met de Keijsersche, France en Sweedsche, als mede Chursaxen, Saxen-Altenburch en Weymar, en dat van de Swedsche geen ander verclaringe was vereregen, als heel Pomeren te behouden. Het antwoort was, dat de Stenden van 't Ertzbisdom Magdeborgh als mede de Brunswycksche Affgesanten (zijnde een Prins van Brunswyck gestelt Coadjutor van Magdeburgh) en den Soon van Chursaxen Ertzbisschop van Magdeburgh denselven dach hadden geformeert oppositie tegen de translatie van Magdebourgh, welcke tot recompense van Chur-Brandenborgh soude mogen geschieden; doch dat Chursaxen behoudende de vier Ampten in Magdeburgh schyn te sullen consenteren, en vervolgens affscheijt genomen.

Eodem des avonts de heer van Avaux by de Gedeputeerden gecomen en deselve gevalediceert, de welcke aen hem verhaelt hebbende, wat haer van de Sweedsche was wedervaren, seyde, gelycke antwoort van de selve ontfangen en sich daer tegen geformaliseert te hebben; dat de Sweden hem hadden geseyt, den Churvorst soude voor recompense van heell Pomeren connen eysschen Groot-Glogau en Sagan in Silesien, dan der Sweden voorstel van Osenbrugh en Munster ware tegen het tractaet tusschen beyde Croonen, en de Churfurst eyssende recompense voor heel Pomeren soude niet hebben als Castellen in de locht; dat hy nu aenstonts had geseijd aen de heer Fromholt, de Oder niet te syn gestelt pro termino, maer de alternative aengenomen synde most men verstaen sich te extenderen op alle plaetsen over de Oder, die tot Voorpomeren behooren. Daerop is geseyt te syn gerepresenteert aen de Sweden, dat tot Achterpomeren behooren mede wel landen gelegen aen deze syde van de Oder, en ten opsichte van Osenbrugge te syn geseyt, dat Vranckryck sulcx soude beletten; dat hy heer van Avaux selff had verclaert tegen de Gedeputeerden te verstaen, dat de Oder soude blyven pro termino. Ten lesten versochte hij heer van Avaux, dat de Gedeputeerden wilden vermanen de Chur-Brandenburchsche, niet te chiquaneren op de dependances over de Oder in de alternative begrepen, om alle occasien te benemen aen de Sweden van meer te reculeren. Versochte eijntelick dat de plenipott. van U H. M. alle tot Munster wedergekeert sijnde vigoureuselick wilden besoigneren over de differenten tusschen de beijde Croonen, hebbende

den hartoge van Longueville[1]) in schrift alle pretensien van Vranckrijck, om aen de selve Plenipott. over te leveren, en daermede gescheyden.

Am 23. Morgens kommt der polnische Resident Hr. Cracau und holt sich über den Stand der pommerschen Sache Auskunft.

Daer nae de Sweedsche aen de Gedeputeerden comen complimenteren over de gedane intercessie van Pomeren en sulcx an de Coninginne te sullen rapporteren. En aen deselve nochmaels de Pomersche saeck en restitutie van de Palts gecommandeert synde, verclaerden op 't 1e alnoch te verhoopen goede uytcompste, op 't 2e te sullen coopereren op de restitutie van de Churfurstel. digniteyt en Overpalts, ten minsten voor een gedeelte, voor de broeders van Prins Carel Lodewic, maer van Vranckrijck weijnich hulp hebben te verwachten, als meer inclinerende voor Beijeren.

Alnoch gecomen den Graeff van Witgenstein verhaelde, dat tegen de translatie van Magdeburch sich opposant heeft verclaert den Eertzbisschop, Soon van Chursaxen, oock Brunswyck, daer van een prins is gestelt Coadjutor, dat oock sich opposeert de Nedersaxische Creyts, in welcke den Ertzbisschop van Magdeborgh directorium heeft; dat den uytterste last over Pomeren was geopenbaert en niet anders connen doen, oock apparentelick de Churfurst haer sal contremanderen, om geen meer vergeefsche costen te doen en van daer scheijdende ten minsten niet te sullen behoeven te teyckenen; en heeft alsoo affscheyt genomen.

Es folgt nun der Bericht über die Verhandlungen mit den evangelischen Ständen, um zwischen den Lutherischen und Reformirten Einigkeit herzustellen, den Letzteren die Anerkennung als Augsburgische Confessionsverwandte und das ius reformandi zu verschaffen, welches viele lutherische Stände den Reformirten bestreiten und nur sich allein vorbehalten wollen. Der Fürst von Anhalt habe sie durch seinen Gesandten ersucht, dafür mitzusorgen, dass er, wenn Halberstadt an Brandenburg gegeben werde, seine Rechte an die Grafschaft Ascanien behalte.

De Gedeputeerden van U H. M. staende op haer vertreck sijn mede begroet van de heer Vulteius, Hessische Affgesante van Munster aengecomen, met bedanckinge voor gedane officien in de Religionssaecken, als mede voor de Langravinne en in de saecke van Pomeren, doch dat op de satisfactie des Churfurst van Brandenburch Hessen sich soude opposeren tegen 't Graefschap Schouwenburch, Leen van Hessen. Verclaerde voorts de Landgravinne te syn in sulcken staet, dat schoon Vranckryck vermeerderende de subsides even wel den aenstaende Somer niet soude connen te velde comen; dat de Hessische satisfactie

[1]) Chef der französischen Gesandtschaft.

door den Keyser en door Vranckrijck voorgestelt te vinden uijt Halberstad, soo wanneer 't selve soude comen aen Chur-Brandenborch, was een opset, om alle satisfactie te vinden tot laste der Evangelische, als sijnde Halberstadt mede een Evangelische Bisdom, en de Gereformeerde onder malcanderen te stellen in oneenicheit. Beclaechde sich mede met veel heftige woorden, dat Vranckrijck niet ter harten neemt de satisfactie van Hessen en van Vranckryck daer in niet heeft te verwachten. Is bedanct voor de communicatie.

Nae verrichtinge van 't voorsz. syn de Gedeputeerden van U H. M. den 23en Januarij des middachs van Osenbrugge vertrocken, tot Lengerich vernacht en den 24en op den middach tot Munster weder aengecomen.

Nae der selver wedercompste hebben aengaende de Pomersche saecke verstaen, dat op den 29en Januarij des morgens tusschen Sweden en Brandenburch was verdragen over Pomeren by interpositie des heer van Avaux, die nae middach aen de Chur-Brandenburchsche had verclaert, dat de Sweedsche plenipott. sich naerder hadden bedacht en geheel Pomeren wilden behouden en mainteneren in spyt van de Keijser en alle andere, die het mach lieff off leet syn.

Hier uyt sullen U H. M. gelieven te oordelen, in wat termes gestelt syn de Religions saecken in Duytslant, het Interest van S. C. D. van Brandenburch aengaende de satisfactie van Pomeren en de restitutie van de Churfurst Paltzgraeff, ende wat aen de intercessie van U H. M. is gedefereert en hoe wyt de selve is in achtinge genomen.

Actum in Munster den 3. February 1647.

Bartolt van Gent. Johan van Mateness. Adriaen Pauw. J. de Knuyt. F. v. Donia. N. Ripperda. Adr. Clant.

Resolution der Generalstaaten. Dat. 22. Juli 1647.

Die Deputirten für Gelderland erklären, dass sie bereit seien, eine Allianz mit Brandenburg zu verhandeln; dass sie von ihren Staaten beauftragt seien, den Generalstaaten eine Conföderation mit den protestantischen Fürsten und Ständen des Reichs zu empfehlen, welche durch die Gesandten des Staats in Münster eingeleitet werden könne. — Die Deputirten der anderen Provinzen übernehmen es in dieser Angelegenheit die Intention ihrer Staaten einzuholen. 22. Juli.

Am 27. Nov. 1647 erst wird der vom Kurfürsten von Brandenburg im November 1646 persönlich übergebene Allianzentwurf von den Generalstaaten einer Commission überwiesen, um ihn zu prüfen und darüber Bericht zu erstatten. Am 21. Dec. wird dieser Bericht verlesen und von den

Staaten beschlossen, noch einmal von jener Commission Bericht über die engeren oder weiteren Bestimmungen jenes Allianzentwurfs, im Vergleich mit den früheren Bündnissen, einzufordern. Dieser Bericht wird am 6. Februar 1648 den Generalstaaten übergeben und dabei die Einleitung von Allianzverhandlungen auf Grund jenes Entwurfes empfohlen (Auszug bei Aitzema III. 269).

Die brandenburgischen Gesandten Moetsfelt und Moll an die Generalstaaten[1]). Uebergeb. 28. Febr. 1648.

[Glückwünsche zu dem Frieden von Münster. Bitte, ihre Macht und Autorität zur Herstellung des Friedens in Deutschland zu verwenden. Gesuch, ihnen Deputirte zu weiteren Eröffnungen zuzuweisen.]

1648. 28. Febr. Hooge Mogende Heeren. S. C. D. van Brandenburg, onse genadigste Heer, hebben ons genadigst gelastet U H. M. des selffs vrientnabuyrlycken groet en welgenegen wille behoorlycken te vermelden. Ende overmits S. C. D. op U H. M. altoos een besonder vertrouwen gedragen ende soo wel U H. M. samentlyck als oock hare vorname Republycque alle gewenste geluckelycke successen ende prosperiteyt uyt getrouwe naburige welmeyninge toegewenst en gegunt hebben: Soo is S. C. D. tot sonderbare vreucht en contentement onlangs voorgecomen, dat U H. M. den soo veele jaeren met groote reputatie en triumphante wapenen gevoerden Oorloch ende die oock nu eenigen tyt herwaerts tot Munster gecontinueerde moeyelycke en hochwichtige Vreedenstractaten geluckich syn te boven gecomen en deselve so verre tot een gewenst eynde gebracht hebben, dat het Instrumentum pacis ten beyden syden onderschreven ende niet meer overich is, als de vorderlijcke verwachtinge van allersyts ratificatien ende de publicatie van eenen soo lang gewensten en hoochwaerdigen Vreede, tot deser Republycq onsterffelycken eewigweerenden loff ende glory ende derselver Ingesetenen hoochste vreucht ende troost. S. C. D. onse genadigste Heer hebben sich niet langer onthouden connen, U H. M. daerover vrientnabuyrlyck te congratuleren, gelyck sy uyt oprechte tegens U H. M. en dese Republycque dragende affectie doen door onse weynige personen mits desen, den Genadenrycken Godt biddende, dat gelyck hy desen Staet by desen tachtentichjaerigen Oorloch soo machtich beschermt ende aen den selven soo veele en extraordinare, jae miraculeuse genaden bewesen heeft, alsoo oock in 't toecomende gelieve over deselve een gestadich wakend ooge te houden, den gegeven Vreede naer synen Goddelycken wille te perpetueren, U H. M. regiment met inwendige rust en eenicheyt

---

[1] Vgl. Aitzema III. 269. Der Friede der Republik mit Spanien wurde am 30. Januar abgeschlossen.

ende dese Landen sodanich segenen, dat S. C. D. met alle U H. M. toegedane Vrienden en Gebuiren sich daerover van herten te verheugen oorsaecke hebben mogen.

Ende nademael Godt de Heere U H. M. onder alle die gene, soo onder den bloedigen lantverderffelycken Crych naer den langh gewensten Vreede tot Godt suchten, ten aller eersten met den lieven Vreede gewaerdicht en gesegent heeft, soo draecht S. C. D. tot U H. M. dese gantschelycke toeversicht, gelyck dese Republicque is geweest eene herberge van soo veele duisenden door desen Crych onderdruckte en verjaechde ingesetenen van 't Roomsz Duytsz Rycke, dat oock alsoo U H. M. hare mededogende sorchfuldige reflexie nemen sullen op dese en andre derselver Nabuyren, dewelcke onder die langweerende straffe van eenen onsaligen Crych bynae te gronde gaen, ende aen de selve niet alleen geerne gunnen, dat sy soodanigen geluckelycken rust haer mogen deelachtich syn, maer oock haer hierdoor meer ende meer vereregene macht, authoriteyt en vermogen in alle manieren daer toe aenwenden, op dat oock dat bynae överweldichde Duytslant door haer veel vermogende vermiddelinge en crachtige medewerckinge van de dertichjarigen Crycksmiserien eenmael respireren ende in voorige rust en Vrede herstellt werden moge. Daer door sullen U H. M. den segen van God over sich en dese Republycque vermeerderen, hare glory, hooge luister en loff by de gansche werelt uytbreyden ende oock haren Staet merckelyck bevestigen ende by gedurige prosperiteyt conserveren. Daer andersints seer te beduchten syn mochte, dat de volcken van den verteerenden brant in 't Roomsz Ryck by langer continuatie oock over desen Staet comen ofte doch aen de Commercien, daerop hare florissante Republycque gegrondet is, soo wanneer Duytslant gansch verwoestet ware, grooten affgangh lyden mochten.

Op een sodanich vast betrouwen versoeckt S. C. D. aen U H. M. seer vrient- en nabuyrlyck, dat die selve dese aengeroerde en meer andere hare wysheyt bywonende consideratien by haer willen plaetse nemen laten en haere Plenipotentiarissen tot Munster daertoe mede instrueren ende ordre geven, dat sy sich de Vredenstractaten in Duytslant alsoo getrou en yverich mogen aennemen, dat die tegenwoordige besorchlycke voorhandene ganschelycke rupture en separatie tot genen effect comen, maer veel meer den waerden vrede door hare machtige en ansienelycke assistentie vereregen ende herstelt worden moge.

Ende alsoo wy in de selve materie van S. C. D. genadichst gelast syn, aen U H. M. over eenige puncten particuliere en naerdere openinge te doen, soo is ons behoorlyck versoeck, dat U H. M. ge-

liefte syn moge, eenige uyt haren middel tot sodane conferentie te committeren.

S. C. D. laten U H. M. hier tegens versekeren, dat sy op 't hoochste haer sullen laten aengelegen syn, eene soodanige hooge eere, faveur en wilfarich betoninge met reciproque Vrientschap en alle aengenaemheyt in voorvallende occasien te erkennen en te verschulden etc.

Die brandenburgischen Gesandten[1]) an die Generalstaaten. Dat. Haag 2. Mai 1648.

(Is gelesen in de Vergaderinge van H. H. M. den selven dach post meridiem.)

[Sicherung der Clevischen Lande und des evangelischen Cultus daselbst. Die Clevischen Festungen.]

2. Mai. De Gesandten van S. C. D. van Brandenburch versoucken H. H. M., dat over de 16 articulen van Alleance voor desen overgegeven[2]) het Naevolgende in consideratie getroeken werde:

Der 1., 2. und 3. Artikel bleiben, auch der 4., behalven dat tot meerder declaratie nae de woorden „Landen ende Luijden" daer bij gevoeght werde: Heerlicheden, Gerechticheden, Domeijnen ende revenuen, in specie de Vereenichde Nederlanden S. C. D. bij haere Churv. ende Marck-Brandenbursche, Prussche, Cleeffsche ende andere daer toe gehoorige als oock nu by de Generaels Fredens Tractaten des roomsz. Rijks toegedeelde Pommersche Landen end Stichten, ende daer tegen S. C. D. de vereenichde Nederlandische Provincien tegens elck een, dewelcke deselve met Oirlogen ofte sus in andere manieren soude willen overvallen, ende dienvolgende, gelijck voorgemelt, een deel het andere conjunctis consiliis et armis tegens alle ende jede, soo een ofte ander deel in hare Landen, luyden, heerlijcheeden, domeijnen, Gerechtycheden, commercien ende navigatien door Licenten, Imposten, Tollen ofte andere Innovatien eenich prejuditie wilde toevoegen. Post verba: „te beschermen etc." addatur: ende gewelt met gewelt steuten helpen, dewelck hulp oock een deel aen het ander alsdan doen soll, wanneer in een ofte ander deels Landen het Evangelische wesen door Oorlogh ofte met geweldt aengevochten ende het vrije Exercitie van religie ende specialijck in de Cleve, Gulick ende Berchsche ende daertoe gehoorige landen tegens de reversalen belettet soude werden, tot

---

[1]) Horn, Schwerin, Bernsaw und Portmann. Ihre Proposition an die Generalstaaten vom 27. April bei Aitzema III. 269; vgl. Pufendorf III. 24.

[2]) Im December 1646. Bei Aitzema III. 149.

dat de aengedaene gewelt ende beletsel weechgenomen ende die geene, die ons Oirloch overtrocken hadden, al dat geene dat sij ons afgenomen, vollencomelyck gerestitueert ende voor alle ons toegedane schade in sulcker voegen als wij ten wedersyden voor redelyck crachten, satisfactie gedaen hebben.

Den 5. ende 6. articul wegen Pommeren ende het Graeffschap Ravensberg komen te cesseren.

Den 7. blijfft.

Beij den 8. Articul can bij mondelinge conferentie gesproocken werden, wadt een deel aen het ander in cas van nooth voor hulpe praesteeren sall, gelyck oock geschiet is bij de aliance tusschen de Croon Sweeden ende H. H. M. opgericht.

Bij den twaelffsten art. post verbum: „mainctenereu" addatur: oock met geenen Tollen ende licenten ofte anderen nieuwen ende hogeren impositien ende ongelden, hoe deselve oock mochten genoempt worden, beswaeren, noch in S. C. D. Landen eenige feijtelijcke procedueren, pressuren ofte repressalien doen noch aen hare onderdanen te doen toestaen, maer aen de justitie haren vollen cours te laten.

Den 13. articul blijvet ende can bij mondelinge conferentie van restitutien der Steeden ende plaetsen in het Landt van Cleeff gesproocken worden, nademael de Vreede tusschen de Coninckl. Majt van Hispanien ende H. H. M. geslooten is.

Der 14. Art. bleibt.

Memoire der brandenburgischen Gesandten Horn, Bernsaw und Portmann an die Generalstaaten. Dat. 18. Mai 1648.

In Folge ihrer Proposition vom 17/27. April seien ihnen Deputirte von den Generalstaaten zugeordnet worden, mit denen sie am 30. eine Conferenz gehabt[1]). Es sei aber seitdem von den Deputirten kein Allianzentwurf vorgelegt worden, wie versprochen sei. Der Kurfürst wünsche bald Bescheid zu haben, da in Münster und Osnabrück eine Krise eingetreten sei, und man Frieden, aber auch wieder Krieg haben könne, und ihr Herr sich für alle Fälle durch Allianzen mit anderen Staaten zu sichern wünsche. Er ziehe es aber vor, wenn es möglich sei, sich vor allen Dingen mit den Generalstaaten zu alliiren, und sie bäten daher um schleunigste Vorlegung des Allianzentwurfs. 18. Mai.

Am 23. und 25. Mai wurde in der Versammlung der Generalstaaten von deren Committirten ein Allianzentwurf vorgelegt, in dem die von den brandenburgischen Gesandten geänderten Artikel folgender Massen gefasst sind: 23. u. 25. Mai.

---

[1]) Vgl. über sie Aitzema III. 270.

4. In 't bijsonder sall yder een hem laten aengelegen sijn des anderen Landen ende Luijden, Heerlicheden, domeijnen ende revenuen[1]) te defendeeren ende te bescharmen ende niet te gedoogen, dat des eene off des anderens Commercien ende Navigatie, 't sij op d'Oost ofte Noortzee respective ofte op beijde die Zeen, door Licenten, Imposten, Tollen ofte andere Innovatien werde beswaert ofte versparret.

5. Ende sall oock deese mutuele defensie plaets grijpen ende houden, wanneer in d' een ofte anders deels Landen het Evangelische weesen door openbaer Oorlogh oft ander gewelt worden geassalieeert, sulcx dat het vrije Exercitie van de Evangelische Religie daer door soude worden geturbeert ende belet, ende insonderheijt soo wanneer in de Cleefsche, Gulicksche ende Bergsche als oock andere daertoe gehoorige Landen den Cours van de opgemelde Religie soude werden gestuijt, welverstaende dat die geene van partije, die eerst sall worden geattacqueert ter plaetse ende ten reguarde als vooren, gehouden sall sijn sulcx te notificeeren aen den geenen die niet en sall sijn geattacqueert, de welcke al voorens secours te doen sall hem mogen emploijeeren, om te doen repareeren het geattacqueerde ofte de Trouble ende destourbiers, die souden mogen sijn gedaen, ende vervolgens moijeneren een accommodement tusschen den attacquant ende geattacqueerde binnen den tyt van ses maenden; dan in cas de attacque ofte troubles niet promptelyck en soude werden gerepareert ende datter egeen accommodement tusschen den attacquant ende geattacqueerde en soude sijn gevonden binnen den voorsz. tijt, in sodanigen cas sall die geene, die niet en sall sijn geattacqueert, datelyck na d' expiratie van ses maenden het voorsz. secours aen partije geattacqueerde moeten stuyren, sonder eenich langer uijtstel ofte dilaij.

11. (12.) Der Zusatz wird angenommen.

12. (13.) Gelyck oock mede door het onderhouden van de guarnisoenen in de voorsz. Steeden, Forten ende Plaetsen H. H. M. egeen recht ofte gerechticheijt sullen comen t' acquireren, veel min sall S. C. D. ende desselffs naercomelingen eenich prejuditie daeruijt koomen t' ontstaen, maer sullen alle deese Steeden, Forten ende Plaetsen, wanneer H. H. M. niet langer noodich sullen achten[2]) deselve met guar-

---

[1]) Die brandenburgischen Gesandten beantragten am 30. Mai hier wenigstens folgenden Einschub: d' welcke beede deele te voeren in besitt gehat ende S. C. D. door de vredens handtlinge in 't Romsche Rijck toegedeilt sijn.

[2]) Am 12. Juni 1648 verglichen sich die staatischen Commissarien mit den brandenburgischen Gesandten über folgenden Zusatz: wanneer H. H. M. Estat buyten perickel van oorlog met Spanien is ende S. C. D. ende H. H. M. niet langer noodig sullen achten etc.

nisoenen te versien ofte continueeren, in handen van S. C. D. worden gerestitueert; ondertusschen sall aen de Gouverneurs, Commandeurs in sulcke Forten ende Steeden well expresselyck ende scherpelyck belast worden, van den onderdanen in S. C. D. Landen niet meer te eysschen ofte vorderen als in de Geunieerde Provincien gebruyckelyck is.

13. (14.) De Navigatie, Trafficquen ende Commercien sullen tusschen d' onderdanen van weedersijden sonder eenich hinder ofte belet gedreven ende gecontinueert worden ende en sullen wedersijdts onderdanen, schepen, waeren ofte Coopmanschappen respectivelyck niet hooger ofte anders in des eenen off des anderen Landen respectivelyck worden getracteert, als d' onderdanen ende inwoonderen ter plaetse selffs getracteert ende beswaert worden, ende sall dien volgens beijde deelen ofte hunnen onderdanen scheepen vrij staen ende geoorlooft sijn, wedersijts havenen uijt ende in te loopen ende statie daer in te nemen, voor soo veel de selve op de Noort ende Oostzee respective sijn respondeerende, om te trafficqueeren op sodanige plaetse als ijeders onderdaenen jegenwoordich gewoon sijn te doen.

Resolution der Generalstaaten. Dat. 30. Mai 1648.

Nach Berichterstattung der staatischen Deputirten über ihre Conferenzen mit den brandenburgischen Gesandten und nach Verlesung der von beiden Seiten vorgelegten Allianzentwürfe ist beschlossen, die Herren Cappelle tho Rijssel, Vosbergen und Mulert zu ersuchen, mit den brandenburgischen Gesandten weiter zu conferiren ende hun te gemoet te voeren, dat H. H. M. gantsch niet en connen toestaen 't gene zij sustineren, dat nopende de restitutie van de Cleeffsche Steden, Forten ende Plaetsen met Guarnisoen van desen Staedt beset in het te maecken Tractaet soude werden geinsereert, ende van haer wedervaren rapport te doen. 20. Mai.

Resolution der Generalstaaten. Dat. 2. Juni 1648.

Die Herren Cappelle tho Rijssel, Vosbergen und Mulert erstatten Bericht über ihre Conferenzen mit den brandenburgischen Gesandten über die Allianz und die Räumung der clevischen Plätze: doch dat de gemelten Heeren Ambassadeurs hebben verclaert, daer van niet te connen wijcken, als bij S. C. D. contrarie gelast sijnde, doch datse dien onvermindert door eenige uijt den haren daer over met S. C. D. souden laten communiceeren ende daer op tegens Donderdach ofte Vrijdach naestcomende sich nader verclaren. Die Resolution wird ausgesetzt. 2. Juni.

Der Kurfürst an die Generalstaaten. Dat. Cleve 6. Juni 1648.

6. Juni. Ersucht sie die Abschliessung einer Allianz zu befördern, für die seine Gesandten neue billige Vorschläge über die differenten Puncte vorlegen würden [1]), und sich freundnachbarlich zu bezeigen.

Die brandenburgischen Gesandten Horn, Bernsaw und Portmann an die Generalstaaten. Dat. Juni 1648.

Juni. Da der Kurfürst gleich nach der Taufe (des Kurprinzen) zurück nach Polen müsse, weil dort der König gestorben, so bäten sie, dafür zu sorgen, dass die Allianzangelegenheit von den Provinzen sofort berathen und ihnen binnen vier Wochen Bescheid ertheilt werde.

Memorial des brandenburgischen Gesandten Christ. Moll an die Generalstaaten. Dat. 23. Juli 1648.

(Am 22. in der Versammlung der Generalstaaten mündlich vorgetragen.)

23. Juli. 1) Die Generalstaaten möchten dem Kurfürsten die Truppen, welche sie jetzt zu cassiren beabsichtigen, überlassen, 2) ihm zur Unterhaltung derselben eine freiwillige Beisteuer bewilligen, 3) 200,000 Thlr. oder allerwenigstens 100,000 Thlr. gegen 5—6 Proc. leihen gegen Verpfändung der Wasserzölle im Clevischen oder der Pillauer Seezölle.

Christ. Moll an die Generalstaaten. Dat. 23. Juli 1648.

23. Juli. Obgleich das Allianzproject zwischen den Vereinigten Niederlanden und Brandenburg schon seit dem 24. Juni in Umlauf sei bei den Provinzen, und die Staaten von Holland und Westvriesland [2]) doch schon so lange versammelt seien, hätten diese trotz seiner vielen Bitten doch noch keinen Beschluss darüber gefasst. Da nun die anderen Provinzen auf sie warteten, so möchten die Generalstaaten dieselben zu einem baldigen definitiven Beschluss ermahnen.

Christ. Moll an die Generalstaaten Dat. 28. Juli 1648.

28. Juli. Da er auf seine am 22. mündlich gethane Proposition noch keine befriedigende Antwort erhalten habe, weil die Mitglieder der Generalität erst mit ihren Principalen in den Vereinigten Provinzen sich berathen müssten, inzwischen aber die Krone Polen sehr bedrängt werde und vielleicht widerstandsunfähig gemacht werden könnte, so möchten die Generalstaaten dem Kurfürsten erlauben, von ihren Truppen so viel in seinen Dienst zu nehmen als zur Unterstützung Polens nöthig sei.

---

[1]) Sie forderten im Namen des Kurfürsten zunächst nur die Räumung von Gennep und Emmerich, die der übrigen Plätze erst in zehn Jahren. Aitzema III. 270. Pufendorf III. 24.

[2]) D. i. Nordholland.

Provinzialadvis der Deputirten von Overijssel über die mit Brandenburg abzuschliessende Allianz. Dat. 3. Aug. 1648.

1) De Bestimmung über die Restitution der Clevischen Festungen und den Zeitpunct derselben (Art. 12) muss den Niederlanden allein vorbehalten bleiben. 3. Aug.

2) Durch einen besonderen Artikel soll bestimmt werden, dass die Allianz dem Xantener Vertrag und den übrigen Erklärungen der Generalstaaten, die Jülich-Clevischen Stände bei ihren Privilegien erhalten zu wollen, nicht präjudicire[1]).

3) Die Allianz soll den Generalstaaten nicht ihre Rechte auf die Hoefysersche Schuld und die Restitution der auf die Clevischen Städte verwendeten Kosten schmälern.

Christ. Moll an die Generalstaaten. Dat. 5. Aug. 1648.

[Bitte um Ueberlassung der Truppen. Wiederholung des Anleihegesuchs.]

Hooge Mogende Heeren. Uyt den naem en van wegen S. C. D. van Brandenburg mijnes genadigsten Heeren werden U H. M. seer vruntnabuijrlijck, oock gedienstich versocht, aen S. Hoochstgem. C. D. van alle en yeder U H. M. Compagnie te voet over te laten 6 man ende van alle U H. M. Compagnieen te peerde 4 man of ten minsten 3000 man te voet ende 400 Ruiters, dewelcke S. C. D. in haer Graefschap van de Marck in goede quartieren leggen en haere daerselfs logerende trouppes te voet en te peerde opheffen ende in de Croon van Poolen tot derselver assistentie tegens die noch continueerende invasie der Cosacken en Tartaren[2]) gebruijcken wil. Hiernevens versoeckende oock meerhoochstged. S. C. D., dat U H. M. volgens derselver schriftelijcke Resolutie onder den 23. Julij op mijne propositie, in U H. M. vergaderinge den 22. mondelinge gedaen ende schriftelijck overgeleevert, de gesamentlijcke Provincien, dewelcke Copie daer van versocht hadde, aen te maenen ende te versoecken, dat deselbe ten spoedichsten wilden inbrengen hare provinciale adwijsen, of S. C. D. tegens die in mijne gemelte Propositie gerepresenteerde suffisante Hypotheecen de somme van 200,000 of ten minsten 100,000 Ryexd. tot een entretenement van S. C. D. Soldatesque ende nootsaeckelijcke armature teegens den gepromitteerden interesse, namentlyck 6 ten hondert, bij leeninge soude geaccommodeert worden connen: Daer toe S. C. D. sich vastelyck sijn verlatende, ende sulcx alleenich om de aengewesene groote 5. Aug.

---

[1]) Dies hatte Aitzema im Auftrag der Jülich-Clevischen Stände in Anregung gebracht. Aitzema III. 270.

[2]) S. Urk. u. Actenst. I. 254 ff.

interesse en profijten, die U H. M. Estat daer uyt connen toegeeygent worden.

Zu der am 2. August vollzogenen Taufe des Kurprinzen erschienen im Namen der als Pathen eingeladenen Generalstaaten die Herren v. d. Capellen, Jacob van Wassenaer van Opdam und Cornelis van Stavenisse; ihr Geschenk bestand in zwei goldenen Tassen und einer goldenen Dose, einen Rentenbrief von 4000 fl. enthaltend. Die staatischen Gesandten verhandelten mit dem Kurfürsten auch über die Allianz und die geforderte Anleihe, um deren schleunigste Erledigung der Kurfürst dringend bat. (Ihr Rapport bei Aitzema III. 281.)

Proposition Christ. Moll's an Bürgermeister und Räthe von Amsterdam. Dat. 19. Aug. 1648.

[Bitte um eine Anleihe, für die der Stadt der Pillauer Zoll verpfändet sein soll. Interesse Amsterdams an dem freien, unbehinderten Handel in der Ostsee.]

19. Aug. Der Doorluchtigste Hoochgebooren Furst en Heere Frederich Wilhelm Marckgraef van Brandenburch des H. Roomischen Rijcks Ertskamerer en Churfurst enz., mijn Genadigste Heere ontbiet U Wel Edelheden, tegenwoordigh Burgermeesteren ende Raeden der Stadt Amsterdam, syne gunstige ende seer vriendelycke groetenisse. En S. C. D. twijfelen niet of de Heeren Burgermeesters ende Raden deser welgemelde Stadt sullen het Contenu en den inhout van de voorgaende Propositie, dewelcke S. meerhoochstgemelde C. D. vriendnabuijrlijck ter vergadering van H. H. M. de Heeren Staten Generael der Vereenichde Provincien op de jongst voorleeden 22. Julij in 's Gravenhage door mijne onderdanichsten persoon hebbe doen laten, wel en overvloedich verstaen en ingenomen hebben. Dewijle nu S. hooghstgemelden C. D. mijn genadichste Heere eerstelijck gelet hebben op de ordre van de Hooge Regeringe van deesen Staet ende ten eersten haere welgevondeerde rechtmatige desideria bij de Generaliteijt van H. H. M. proponeren laten, soo hebben deselve nu meer oock naerder ende particulierder aen de Heeren Borgermeesters en Raden deser meerwelgenoemden Stadt door mijne onderdanichste persoon sulcx reiterativelijck representeeren laten willen: Ten eijnde dat de welgemelde Heeren Borgermeesteren ende Raden geliefden met hare wijsheijt intesien en op het spoedichste te secunderen de rechte principalijcke goete desseinen en occasien, de welcke S. C. D. bij de tegenwoordige infesteringe der Croon van Poolen, door de Tartaren ende Cosaqquen geschiet, soo well tot behoudenisse en conservatie van hare hoge Doorluchtichste Huys als oock tot groote profijten en interessen van desen gantschen Staedt der vereenichde Provincien en principalijck tot over-

groote avancementen in de Trafficquen en Commercien van deese machtige Stadt Amsterdam met oprechte hoochfurstel. wijsheit en dexteriteijt geresolveert hebben bij de handt te neemen: Alsoo versouckt nu S. C. D. mijn Genadichste Heere, dat haer van de Borgermeesteren ende Raden wegen der Stadt Amsterdam aen contant gelt binnen de tijt van drie weecken moge voorgestreckt en geleent worden de Somma van 200,000 Rijcxdaelders vor den tijt van vijff jaren tegens 6 pro Cento; daerentegen offereren S. C. D. in cracht van derselven genadichste schriftelijcke instructie ende volmacht onder haer eygen haut en zeegel my genadigst toegestelt en overgelevert, dat de meerwelgemelde Heeren Burgermeesters en Raden van Amsterdam tot een hypotheec en assecuratie van het voorgenoemde Capitael met d' interessen van dien sullen hebben de Toll in de Pillau met dese naervolgende voorwaerden en conditien: 1. Dat van deselve Pillousche Toll, dewelcke op de verpondinge binnen Coninxbergen geheft word, de Heeren van Amsterdam door haere eijgen ministers en dienaers, die sij aldaer neffens S. C. D. sullen hebben aentestellen, de jaerlicke interessen van het voorgenoemde Capitael sullen trecken, ende het overschot en wat den voorschrevens Toll meer bedragen sall, willen S. C. D. door haere Ministers tot haren dienst en beste ontfangen en gebruicken laten. 2. En indien het oock gebeurde, dat S. meerhoochstgem. C. D. de vóorschreven Somma der 200,000 Ryexdaelders niet restitueerde na den tijt van de gemelde vijf jaeren, soo sullen de Heeren Burgermeesteren ende Raden der Stadt Amsterdam den geheelen Pillouschen Toll soo lange aen haer behouden, tot dat sij soo wel van het gemelde Capitael als mede van d' Interessen en andere billiche oncosten ten vollen sullen gecontenteert sijn; en S. C. D. willen aen den gemelden Toll niet eerder participeren, tot dat de meervoorsz. somma en het aencleven van deselve volcomentlijck sal betaelt en afgedragen sijn. De reeden en de motiven, welcke de Heeren Burgermeesteren en Raden hier toe sullen induceren konnen en S. C. D. versouck hun tot een corte expeditie vermanen en aenhouden, sijn alreets bij deselven wijsheijt soo groot, soo pregnant en soo nootsaeckelijck geordeelt, dat het onmogelijck sal connen uijt en achter blijven, of de prompte geriefte der 200,000 Rijxd. sal deese Stadt niet minder voordeel en avantagie in de Commercien toe brengen door de vrije conversatie van Pruijssen en de Haven in d' Oostzee, als oock aen d' andere sijde onmogelijck sal connen uijtblijven ofte failleren, dat bij soo verre door versuiminge van deese teegenwoordige goede occasie de Conservatie van S. C. D. Landen in Pruissen sal moeten pericliteren, dat alsdan deese Stadt

Amsterdam niet minder, maer oock veel meerder swaricheijt, bekommeringen en nadeelen soo in hare Commercijen wegen Steigeringe der Licenten en groote dierte der Coornvruchten soude moeten gevoelen en met veel swaere oncosten (indien deese Occasie verlooren wierde) niet eens soude remedie connen bijbrengen. Hiermede verwacht S. C. D. van deese mijne propositie soodanige goede vruchten, dat de Heeren Borgermeesters en Raden deser meerwelgem. Stadt promptelijck 30,000 Rijksd. tot een entretenement van S. C. D. nieuwe Soldatesque op de voorgestelde Conditien op de Pillausche Toll sullen gelieven aen my te tellen en de rest, namentlijck 170,000 Rijexd., binnen drie naestvolgende weecken. En wanneer sulcx nu sall sijn gepresteert, soo versoucken S. C. D. de Commoditeijt van soo veel scheepen, dermaede mijn Genadichste Churfurst ende heere 2000 man naer Pruijssen sal connen transporteeren.

Instruction des Kurfürsten für seine Räthe und Abgesandten Philipp Horn, Wyrichen von Bernsow, Johan Portman und Matthias Rumbswickel, der Rechten Doctoren, bei ihrer Sendung an die Staaten des Fürstenthums Geldern und der Grafschaft Zütphen [1]). Dat. Cleve 13. Aug. 1648.

[Sollen sich bei v. d. Capellen näheren Rath einholen. Empfehlung der Allianz an die Staaten. Erkundigung über die noch vorhandenen Differenzpuncte und die Meinung der Staaten darüber.]

13. Aug. Es werden sich obgemelte Unsere Räthe alsbald nach ihrer Ankunft beim Herrn Capellen anmelden und vermittelst Vermeldung Unsers günstigen Grusses wie auch Danksagung für seine bei denen wegen einer Alliance zwischen Uns und denen Herren Staaten General der Unirten Niederländischen Provincien gepflogenen Tractaten zu Uns verspürte gute Affection, imgleichen Uns jüngst [2]) allhier beschehene Zusage, dass er auch solch Werk zur Perfection zu bringen sich ferners bemühen wollte, sich erkundigen, ob er, dass Unsere Räthe sich in völliger Versammlung der Herren Geldersehen Stände anmelden und ihre Proposition ablegen, für gut befinde; ob er es aber besser und nützlicher zu sein erachte, dass sie nur einem oder andern aus bemelter Geldersehen Stände Mittel und zwar welchem das Werk recommandiren. Nach solchem des Herrn Capellen Gutbefinden nun haben sich Unsere Räthe zu richten und an dienlichen Oertern, nach

---

[1]) Nach dem Original in den Romswinckel'schen Papieren.

[2]) Bei der Taufe des Kurprinzen. S. oben p. 46.

fürhergegangener Erzählung, mit was für grossen Spesen und Bemühung Wir sowohl in selbsteigener Person, als durch die Unsrigen nunmehr über anderthalb Jahre eine Alliance bei den Herrn Staaten aus sonderbarer guter nachbarlicher Affection gegen dieselbe und zu Beförderung guter Sicherheit Unser beiderseit Estats und Religionsexercitii, wie imgleichen Unsers gemeinen Interesse und Nutzens gesucht, und wie jüngsthin in abgewichenem Monate in des Graffen Haage Unsern gevollmächtigten Gesandten, sodann auch hernacher Unserm itzigen zu dieser Sache deputirten Legato, dass wegen des aufgesetzten Projects besagter Alliance fürderlichst aus allen Provincien gewisse Resolutiones eingebracht werden sollten, versprochen worden, solches aber bis dato annoch nicht geschehen wäre, Unsertwegen erinnern und anhalten: Es wollten wohlgedachte Geldrische Stände nicht allein für sich selbst und in ihrer Provinz bei gegenwärtiger Dero Assemblee einen gewierigen Schluss machen und in die löbliche Generalität förderlichst einbringen, sondern auch, dass dergleichen von andern Provinzen geschehe und Wir nicht länger mit end- und schliesslicher Erklärung aufgehalten würden, befördern, in Betrachtung, dass Wir innerhalb vier Wochen Uns, mit Verleihung Göttlicher Hülfe, in Unsere Preussische Lande begeben würden und nach Unserm Abreisen wegen gar zu weiter Entlegung bemelter Preussischer von diesen Landen dies Werk zu perfectioniren nicht wohl möglich fiele, Wir auch Andere, von denen Uns allbereits fürlängst gewisse Alliancen offeriret worden, ohne Unsern grossen Schaden und Nachtheil nicht länger aufhalten könnten, welches doch bishero und eine geraume Zeit darum von Uns beschehen wäre, damit mehrbesagte Alliance, so Wir mit ihnen den Herrn Staaten aufzurichten verhoffeten, gleichsam ein Reglement nachfolgender Foederum sein, und Wir in diesen Ihnen, den Herrn Staaten, ratione commerciorum oder sonsten worinnen nicht präjudiciren möchten.

(Die Gesandten haben sich bei ihrer Proposition derselben Motive zu bedienen, wie kürzlich seine Gesandten im Haage, auch eben so wie diese auf die etwa movirten Dubia, namentlich in Betreff der Evacuation der Städte, zu antworten:) Für allen Dingen aber fleissig sondiren und nachforschen, in und bei welchen Puncten Difficultäten oder Schwierigkeiten gemacht oder erreget werden, und bei welchen Hoffnung, dass man von Seiten der Herren Staaten weichen und es bei dem Projecte endlich annoch wohl verbleiben lassen werde; ingleichen in welchen mehrbesagte Herren Staaten auf ihrer Meinung wohl beharren oder feste stehen und davon nicht abweichen, und dann in welchen Stücken oder Dingen sie es auf gewisse Temperamente end-

lich ankommen lassen dürften, wie nicht weniger was für temperamenta von ihnen fürgeschlagen werden. Welche Erkundigung aber doch Unsere Räthe nur zu dem Ende, dass Wir Uns in Unsern Consiliis künftig darnach zu richten haben, können anstellen, im geringsten aber nicht sich dahin, ob würden Wir von dem Projecte in einem oder andern abweichen, vernehmen oder vermerken lassen, sondern vielmehr in Disponirung der Gemüther, dass es überall bei dem Projecte verbleiben werde, allen Fleiss anwenden, und da sie es in allen dahin nicht bringen können, was passire und von den Herrn Staaten fürgeschlagen oder erinnert wird, ad referendum und Uns zu hinterbringen annehmen müssen.

Schliesslich haben sie auch zu erinnern, es wollten ihnen die Herrn Staaten belieben lassen, Uns, aufm Fall sie das Project adjoustiren oder in die Alliance mit Uns zu treten schliessen würden, zum längsten innerhalb drei Wochen einen gewissen Tag, wann Wir Unsern Gesandten zu völliger Perfectirung des Werks in des Graffen Haag schicken möchten, zu benennen; dann, wie obgedacht, es hernacher zu späte sein würde.

Postscriptum. Nachdem Wir verstanden, dass der Herr Capelle sich nicht zu Nimwegen einfindet, werden Unsere Räthe mit dem Herrn von Genth[1]) oder anderen, bei denen es der von Bonenberg und D. Motzfelt (als deren Cooperation, woferne sie allda sind, sich gemelte Unsere Räthe zu gebrauchen haben) für gut befunden, aus dem von Uns ihnen gnädigst committirten Gewerbe fleissig reden und dasselbe auf solche Manier und Wege, als dienlich befunden wird, in der Geldrischen Stände gemeiner Versammlung sowohl als einen oder andern à part gebührlich recommandiren. Da auch inner zween Tagen diese Negotiation nicht verrichtet oder geendiget werden kann, wollet nur ihr drei mit Unsern Wagen und Pferden wiederum zurückkommen und Doctorem Romswinckeln plene, was in dieser Sachen zu thun, informiren, er Dr. Romswinckel auch, so lange etwas fruchtbarliches von ihme besoigniret werden kann und es nöthig ist, zu Nimwegen verbleiben; wie sie dann schliesslich sich der mitgegeben Recommandationsschreiben an des Prinzen von Oranien Ld. und den Herren von Gent sich auch zu gebrauchen haben werden.

[1]) Wohl Johan van Gent (nicht Bartolt), Heer van Oosterwede, einer der reichsten und angesehensten Edelleute Gelderlands, Freund der Oranischen Familie.

Propositie bij ons ondergeschreven als affgesanten van S. C. D. van Brandenburgh aen de E. M. H. Staten des Vorstendoms Gelre ende Graeffschap Zutphen gedaen[1]). Dat. 15. Aug. 1648.

[Anerbieten einer Allianz. Verwandtschaft des Kurfürsten mit dem oranischen Hause. Gemeinsamkeit seiner Interessen mit denen des Staats. Nachbarschaft ihrer Lande. Nothwendigkeit des schleunigen Abschlusses wegen der Abreise des Kurfürsten.]

Edele Mogende Heeren, S. C. D. van Brandenburgh onsen Genadigsten Heere doet aenbieden alle oprechte vrundtschap ende nabuirlicke correspondentie. Ende verstaen hebbende, datt dese loffelicke Landtschap alhier vergadert was, heeft goet gevonden, ons sijne onderdanige Dienaers aff te senden, om enige saecken, daer aen S. C. D. gelegen, dienstvrundelick voor te draegen, vermogen de brieven van Credentie, die wij mits desen overleveren, mett versoeck, datt deselve geopent ende gelesen mogen worden. 25. Aug.

('T welck geschien ende mij Romswinckel vergost synde voorder te spreecken, hebbe als volght gecontinueert:)

E. M. H. 't is sulcks ende ongetwijfelt U E. M. kennelick, dat nae bijkants tweejaerige onderhandelinge tusschen S. C. D. ende H. H. M. eyndelick een Project van Aliancie tot gemeene beste, rust ende welvaeren van beidersits ingesetenen uitgevonden is, het welcke de respective Provincien om derselver aggreatie toegesonden sijnde, wij niet en twijfelen, tegenwordigh onder U E. M. hoogwijse deliberation te berusten.

Om waerinne den wegh tott eene gewenste Resolutie te faciliteren, sullen U E. M. gelieven te considereren:

Eerstelick datt in desen getracteert wordt met eenen Prince, die onder weinighe hooge Potentaten in alle Poincten van Religie, synde den bandt en conservatie van alle landen, mett U E. M. allerdings eens is.

Met eenen Prince, die niet alleen in dese landen opgetogen, maer oock gealieert is mett eene Princesse, wiens voorouders hooghloffelicke Memorie, om dese Provincien in welstandt ende vreede, daer van U E. M. te deser tijt d' effecte genieten, te herstellen, alles opgesett ende vrughtbaerlick wttgevoert hebben.

Mett eenen Prince, de welcke vreedlievend ende overall in sijne landen neutrael is, van wiens wegen men deshalven geene oorlogen ofte eenige wettige dissentien heeft te bedughten.

Mett eenen Prince, dewelcke mett sijne landen ende luijden aen

[1]) Nach der Aufzeichnung Romswinckel's in seinen Papieren.

desen Staet van vorige tijden alreede verbonden ende verknoght sijnde derselver welvaeren als sijn eijgen behartight heeft.

Ten anderen gelieve U E. M. haer oogen mede te slaen op de gemeene Commercien, Navigatien ende den aeneleve van dien, dewelcke te meer voortgesett ende gebeneficeert sullen worden; om datt niet alleen d' ingesetene deser landen vrijen in- ende wtvaert in de Zeehavenen, Forten ende Steden van S. C. D., om daer door in andere landen te handelen, sullen genieten: maer datt sij daerenboven oock in 't stuck van de tollen ende impositien, die andersints dagelix ten opsichte van vreemde over all beswaert worden, niet anders als d' onderdaenen van S. C. D. sullen worden getracteert.

Weswegen dan oock de reciprocque genegentheit tott bevrijdinge van de Zeen ende affschaffinghe van alle onbehoorlicke exactien, die in desen den eenen ofte den anderen soude wedervaeren.

Ten darden sulle U E. M. mede gelieven te letten op de bijgelegentheit ende frequentatie van beidersijts landen, dewelcke sodanigh is, datt d' eene in swaerigheit geraeckende d' andere van d' onheilen van dien niet vrij konne wesen; waer van hett Vorstendomb Cleef ende d' aenhorige landen levendige ende gevoelighe getuijgen sijn, als hebbende door d' oorlogen van de vereenighde Nederlanden alle verwoestingen, combustien ende wtputtingen ontschuldighliek moeten verdragen ende wtstaen.

Ten vierden sullen U E. M. mede reflexie gelieven te nemen, datt ditt tractaet niet tott offensie, nemaer alleen tott defensie is streckende.

Ten vijffden gelieve U E. M. in opmerckinge te treeken, dat S. C. D. aenbiedinge van andere Aliancien gedaen sijnde deselve tott noch toe om voorverhaelde redenen voorbij gegaen ende daerinne U E. M. Staet heeft gepreferereert.

Ende off nu well U E. M. allen voorspoet ende vreede door Godes genade, daerover S. C. D. sigh ten hoogsten verbliet, believende, veellicht dit tractaet niet allerdinghs dienstigh soude mogen oordeelen: soo gelieve dogh U E. M. nae deselve hooge wijsheit lestelick te gedencken:

Eensdeels dat alle wereltsche saecken de veranderinghe onderworpen sijn.

Anderendeels dat gelijck desen Staet door goede Geallieerden ten deelen is opgekomen, alsoo oock door deselve tegens alle Rustbreeckers op 't seeckerste sall worden geconserveert.

Ende alsoo nu alle 't gene voorseit, sampt hett projeet van Aliancie op goede gronden ende motiven, gelijck vertrouwt wordt, is berustende,

soo wordt wegens Hooghgemelte S. C. D. vrundtnaebuirlick versoght, ten einde U E. M. als de naest gesetene ende ten dien opsighte meer geinteresseerde allen anderen Provincien in dese mett een goet exempel voorluchtende gelieve voor 't scheiden deses Landtdaeghs soo op 't meergeseide Tractaet van Aliancie, als op hett door S. C. D. affgesanten Christiaen Moll ter vergaderinge van H. H. M. daer versoghte accommodement van penningen soodaenigh te resolveren, datt Hooghgedaghte S. C. D., die vermits voorgevallene importante saecken in Prussen ende andere landen voorhebben, binnen drie ofte vier weecken ten langsten te verreisen, daerbij genougen neme ende dien aengaende alvoorens gerust moghe sijn.

Onder verseeckeringh, datt U E. M. mett nijmant ter werelt mett meerder securiteit ende opregtigheit, als mett S. C. D., die sigh voor allen anderen aen U E. M. staet hout verplicht, eenigh verbondt konnen sluijten.

Als mede datt hett ogenmerck van S. C. D. in 't effectueren van dese Alliancie niet anders is geweest, als mett hett gerust besitt sijner landen desen Staet te vaster te bemuijren, den rechten Godtsdienst eenpaerigh te helpen voor t' planten ende daer door op de naekomelingen een Monument van onverbreeckelicke vrundtschap ende gesegende regeringh, 't welck Godt gunne, nae te laeten ende te transporteren.

Aldus geproponeert ende overgelevert in de vergaderinge tott Nijmegen ten 15. Augusti stil. vet. 1648 ende onderteikent bij Wierich von Bernsaw ende mij Matthias Romswinckel.

Der Recess des Landtags von Gelderland dat. 15. Aug. auf das brandenburgische Gesuch ging dahin, dass die Committirten von Gelderland bei der Generalität beauftragt werden sollten, die Verhandlung und den Abschluss der Allianz mit dem Kurfürsten zu befördern. Am 17. Aug. wurde „op naedere Instantie“ Romswinckel's[1]) noch beschlossen, den genannten Committirten zu befehlen: „om oock met d' andere Provincien die goede handt daer aen te houden, ten einde S. C. D. door enighe Coopluijden onder desen Staet moghten verstreckt werden de somme van 100,000 Rd. wtt den Toll in de Pillow te verseeckeren“[2]). Dieser Auftrag wurde aber erst am

25. Aug.
27. Aug.

[1]) Dies verlangte Romswinckel, weil Amsterdam das Gesuch Moll's (s. oben p. 46) ablehnte und die brandenb. Gesandten von den Staaten wegen der Anleihe an die Provinzen verwiesen wurden. Aitzema III. 281.

[2]) Die beiden Gesandten des Kurfürsten wurden in Nimwegen von den Staaten sehr zuvorkommend empfangen und während der 14 Tage ihrer Anwesenheit „herrlich tractirt und freigehalten“. Auch beim Prinzen Wilhelm II. hatten sie eine Audienz, in der sie ihren Auftrag mündlich vortrugen. Aufz. Romswinckel's in seinen Papieren.

27. Jan. 1649 erfüllt, indem die Committirten in einem Provinzialadvis der Generalität jene zwei Puncte empfahlen.

Resolution der Generalstaaten. Dat. 15. Oct. 1648.

15. Oct. Nach Verlesung eines Memorials der brandenburgischen Minister Horn und Moll, worin sie um Beförderung des Allianzabschlusses bitten, sowie dass die Generalstaaten dem Kurfürsten mit einer Anleihe von 200,000 Thlrn. beistehen möchten, ist beschlossen vor Beschlussfassung erst das Provinzialadvis von Holland abzuwarten, und werden die Deputirten von Holland ersucht, dies noch vor Schluss ihrer gegenwärtigen Session einzubringen[1]).

Resolution der Generalstaaten. Dat. 12. Dec. 1648.

12. Dec. Die Deputirten von Holland legen als Provinzialadvis vor, dass man das am 9. December vom Kurfürsten von Brandenburg durch seinen Hofprediger Costius gethane Gesuch, den Genneper Zoll und Licent[2]) für die Besoldung der reformirten Prediger im Clevischen verwenden zu dürfen, ablehnen solle, wenn nicht vollständiger Ersatz für den Zoll dem Staate angewiesen werden könne. — Resolution verschoben, bis der Staatsrath berichtet habe.

Advis von Zeeland. Dat. 30. Jan. 1649.

[Die Allianz mit Brandenburg wird gebilligt, doch nicht die Räumung der Clevischen Städte. Die Anleihe.]

1649. De Ordinaris Gedeputeerden van Zeelant vinden bij Resolutie van
30. Jan. de Heeren hare principalen onder dat. den 19. Novemb. lestleden op het maecken en aengaen van eene alliantie defensive met S. C. D. van Brandenborch volgens de projecten daervan ingestelt voor het provinciael advis van de gem. Heeren hare principalen ter Vergaderinge van H. H. M. in te brengen, dat de voorsz. aengeboden alliantie defensive om veele pregnante redenen voor deesen Staet niet anders als salutoir ende dienstich can werden geoordeelt, ende dat derhalven d' opgem. Heeren Staten van Zeelant bereyt syn sich in deselve met ende nevens d' andere provincien in te laten ende tot substantie ende ingredientien van de voorsz. alliantie te ampleeteren de pointen ende arti-

[1]) Holland schlug darauf vor, zwar im 4. Artikel die Defensive auf alle Lande des Kurfürsten auszudehnen, in einem geheimen Artikel aber dieselbe auf die Clevisch-Märkischen Lande zu beschränken (Aitzema III. 281). Die Anleihe wollte es (auf ein neues Gesuch Moll's vom 15. Dec. bei Wicquefort, Hist. des P.-U. t. I. La Haye 1719. Pr. 376) bewilligen, wenn das Geld in den Mitteln der Generalität vorhanden, und wenn das Pfand gut sei: eine unerfüllbare Bedingung, da der Pillauer Zoll ohne Genehmigung Polens und der preussischen Stände nicht verpfändet werden konnte (Aitzema III. 297).

[2]) Derselbe war seit Ende des 16. Jahrh. den Niederlanden verpfändet.

culen in de Consideratien voor desen op 't papier gebracht ende den 14. Mey lestleden ter Vergaderinge van H. H. M. ingelevert[1]), mits dat daruyt werde gelicht het geene in 't 12 art. van de Ingredienten wert vermelt van 't ontruymen van de Steden ende Forten, die desen Staet in de landen aencomende S. C. D. met garnisoen ende Cryeksvolck beset houden, sonder daervan noch op den Voet van wegen deesen Staet geprojecteert nochte van S. C. D. voorslaegen yet te gewaegen.

Das Gesuch des Kurfürsten um eine Anleihe von 200,000 Thlr. gegen Verpfändung der Pillauer Zölle haben die Staaten von Zeeland „favorabelick opgenomen", aber noch keinen Beschluss gefasst.

Resolution der Generalstaaten. Dat. 22. Febr. 1649.

Herr van Capelle tho Rijssel trägt vor, wie die Allianzverhandlung mit Brandenburg nicht gefördert werden könne, da einige Provinzen noch nicht ihre „consideratien" über den Allianzentwurf mitgetheilt hätten; die Deputirten gäben ihnen daher zu bedenken, ob die zögernden Provinzen nicht ermahnt werden könnten, ihre Consideratien binnen einer bestimmten Zeit einzubringen. Es wird beschlossen, dass die Deputirten der Provinzen ersucht werden sollen dahin zu wirken, dass die Provinzialstaaten ihre Consideratien über die Allianz binnen 6 Wochen einbringen. 22. Febr.

Memorial der brandenburgischen Gesandten Wijtenhorst[2]), Motzfeld und W. W. Blaspeil[3]) an die Generalstaaten. Dat. 25. März 1649.

Der Kurfürst, vom Wunsche beseelt, alle Hindernisse und Missverständnisse, welche einer engen Freundschaft entgegenstehen, hinwegzuräumen, hat ihnen vor seiner Abreise von Cleve aufgetragen, nochmals um Liquidation der seinem Vater 1616 geliehenen 100,000 Thlr.[4]) anzuhalten und zu ersuchen, dass ihnen Deputirte zugeordnet werden, um mit ihnen zu conferiren, damit endlich diese Sache zum Abschluss gebracht werde, wegen 25. März.

[1]) S. oben p. 40 die brandenburgischen Vorschläge vom 2. Mai und p. 42 die staatischen vom 23. Mai.

[2]) Hermann von Wittenhorst zu Sonsfeld.

[3]) Chr. Moll war im Januar vom Kurfürsten abberufen worden.

[4]) Der Hoefyserschen Schuld, die 1616 in der Höhe von 248,000 fl. aufgenommen (Aitzema I. 112) durch die dem Capital immer zugeschlagenen Zinsen (7 Proc.) 1638 schon zu 1 Million angewachsen war. Damals hatten die Staaten sogar schon Execution in Cleve beschlossen, die von Blumenthal im J. 1640 nur durch bedeutende Zahlungen und Versprechungen abgewendet wurde (ibid. II. 725 u. 801). Die Verpflichtung Brandenburgs, die ganze Schuld zu zahlen, war noch von Blumenthal anerkannt worden; jetzt versuchte der Kurfürst, gestützt auf seine Verbindung mit Wilhelm II., einen andern Weg, sich der Schuld zu entledigen.

welcher über den Kurfürsten hier im Staat oft schlecht gesprochen und derselbe beschuldigt werde, in der ganzen Sache bloss Zeit gewinnen zu wollen.

Der Kurfürst an die Generalstaaten. Dat. Cleve 23. Juni 1649.

23. Juni. Obgleich eigentlich die Gefahr, in der sein Herzogthum Preussen schwebe, und die in Lübeck zwischen Schweden und Polen eingeleiteten Verhandlungen[1]) seine Rückreise dringend forderten, so habe er sie doch auf 3 Wochen verschoben, in der Erwartung, dass bis dahin die mit ihnen verhandelten zwei Puncte, die Allianz und die Liquidation der Hoefyserschen Schuld, zum Ende und zur Richtigkeit kommen werden. Obwohl, wie er vernommen, einige Abgünstige die Allianz zu verhindern trachten „ende ijets daertegens strijdende intestroijen", auch die Schuldsache zu seinem Nachtheil zu drehen und so Misstrauen zwischen ihnen zu erwecken suchen, so hoffe er doch, dass die Generalstaaten in diesen Dingen das beiderseitige Staatsinteresse und die Gerechtigkeit allein in's Auge fassen werden.

Proposition des brandenburg. Gesandten Matthias Dögen an die Staaten von Holland und Westvriesland. Dat. 31. Aug. 1649.

(Mündlich vorgetragen am 27. Aug.)

[Die Allianz ist jetzt in ihrer Hand. Der Kurfürst wünscht ihren Abschluss nur zur Erhaltung des Friedens. Vortheile der Allianz für Holland. Bedeutung des Kurfürsten als alter treuer Bundesgenosse, Religionsverwandter, als Verwandter der Oranier. Die Interessen des Staats und des Kurfürsten sind vollständig dieselben. Hervorragende Stellung des Kurfürsten im Reich. Der Friede in demselben gesichert durch die Allianz. Abschluss derselben vor der Abreise des Kurfürsten.]

31. Aug. Het is sulcx en nu meer U E. M. volcomen kennelijck, dat nae eene seer lange ende gestadige handelinge tusschen S. C. D. ter eenre ende H. H. M. de Heeren Staeten Generael deser vereenichde Nederlander ter andere sijde eijndelijck een seecker project van Alliantie tot gemeene beste, ruste en welvaeren van de Ingesetenen ten wedersijden onderlinge is beraemt en uijtgevonden, welck project van H. H. M. aen de respective provincien om der selver ratificatie toegesonden sijnde, ick verseeckert ben jegenwoordelijck onder U E. Groot M. hooge wijse deliberatien te berusten.

Om dan nu eijndelijck den wegh in desen te banen tot een gewenste en spoedige resolutie, soo believen U E. Groot M. te considereren, dat deselve in desen aengebooden wort:

Ten eersten eene geheele billicke en favorable alliantie, om dat de heer Churfurst van sijn sijde in alle sijne Landen, Havens en Steeden te water en te Lande presenteert de Ingesetenen deses Staedts niet anders te tracteren, als sijne eijgen onderdanen: mede om dat

---

[1]) Ueber den Frieden. Pufendorf II. 53 u. IV. 36.

de meergeseijde Alliantie ten wedersijden genoechsaem mutuel is ingestelt, d' eene partije soo proffitabel off lastich als d' andere, gelijck uijt het project van de selve claer te sien is.

Daer wort gepresenteert ten tweeden eene seer roemwaerdige en onschadelijcke Alliantie, om dat deselve is streeckende tot niemants offensie off nadeel ter Weerelt, maer om de respective Onderdanen en derselver goede geallieerde in toecomende te beschermen voor alle openbaer gewelt en onrecht, en insonderheijt om deselve des te bequamer te conserveren bij eenen goeden vreede en in de gerustheijt, daer sij sich tegenwoordich in vinden. Het welcke niet alleen is eene christelijcke en prijsselijcke intentie, maer sal oock voor seecker bevonden werden een saecke van onuijtspreeckelijcke securiteijt, dewijle niemant licht die sal attacqueren, dewelcke hij weet in goede postuijr te wesen, om haer wel te verweeren en dapper te wreecken.

Oock wort aengebooden eene gants geruste en onverdachte Alliantie, wesende de Heere Churfurst een Prince, van wiens wegen desen Staet geene oorlogen off wettige dissensien eens heeft te beduchten, om dat S. C. D. hem in alle dese bloedige Christen-oorlogen sijne geheele regeringe geduijrende over al met sijne Landen en Luijden tegens alle krijgende partijen heeft neutrael gehouden en voorts in alle sijnen raedt en aenslaegen voor de gantsche Christenheijt betoont heeft te wesen een rechte Vredevorst, overgevende de Peerle van alle sijne Landen, om den langh gewenschten hoochnodigen Vreede aen de bedroeffde Christenheijt wederom te brengen.

Noch wert desen Staedt aengebooden eene volcomene proffitabele Alliantie, om dat de heer Churfurst door het gerust besit sijner Landen deses Staedts frontieren als omcingelen ende hun te water en te Lande soo wel tegens alle subite overvallingen als tegens alle verwachte openbaer gewelt tot een vaste voormuijr sal verstrecken, ende dewijle oock de heere Churfurst door de gelegentheijt sijner verscheijden Landen niet alleen de Zeecust, maer oock meest alle Revieren van Duijtslandt, te weten den Rhijn, de Wael, de Maes, d' Oder, de Sprée, de Havel, de Elve, de Wezer enz. door sijn Havens en Steeden ten deele commandeert, soo sal oock boven de bescherminge der frontieren allerhande neeringe ende welvaeren, handel en wandel, zeegen en voorspoet door dese alliantie en der selver onderlinge guarantie aen de respective onderdanen geensints mancqueren.

U E. Groot M. gelieven oock serieuselijck te pondereren, dat in desen gehandelt wert:

Met een Prince sijnde een out en trouw Bontgenoot van desen

Staedt, die geen nieuwe, maer een naerdere Alliantie is versoeckende, alsoo men billick en wijsselijck de oude Alliantie naer gelegentheijt van tijt en saecken vernieuwt, amplieert en adjusteert.

Met een Prince, die het welvaeren deser Landen niet minder als desselffs regierders behertiget, om dat de Heere Churfurst als naeste Nabuijrvorst deser Landen van alle de onheijlen, swaricheden en schaeden, die de Landen hebben geleden off in toecomende mochten comen te lijden, gestadich voor een groot gedeelte mede participeert.

Met een Prince, die hem met sijn geheele gemoet aen dese Landen ende sijn verbont sal verplichtet houden, om dat de heere Churvurst onder seer weijnich hooge Potentaten des Christenrijcx in allen poincten van religie, de welcke is den eenichsten bant en behoudenisse van alle Landen, met U E. Groot M. allerdings eens is.

Met een Prince, wiens herte over dese Landen als over sijn tweede Vaderlandt is hangende, om dat hij daerin niet alleen is opgetoogen en om soo te seggen bijna genaturaliseert, maer oock daer en boven geallieert is met een Princesse, wiens loffelijcke Voorouders, om dese Provincien in welstant en vreede, daer van U E. Groot M. te deser uijr d' effecten genieten, te herstellen, alles opgeset en vruchtbaerlijck uijt gevoert hebben.

Over sulcx wert in desen getracteert met een Prince, wiens geheele Churv. posteriteijt met d' aller getrouwste genegentheijt tot desen Staedt hier naer niet minder en sal verbonden wesen als daer verbonden hebben geweest en noch sijn de princen van het Huijs van Oragnien, te weten den Oom en Grootvader en Outoom en Overgrootvader sijns jongen Princes, om dat de tegenwoordige Churprince van Brandenburch[1]) soo wel van het bloet der Princen van Oragnien als van hunne dapperheijt, getrouwicheijt en glorie in 't begunstigen off beschermen deser Landen een oprechte Erve t' sijnder tijt can en sal bevonden werden.

Met een Prince, die dese Landen wil gunstich wesen, om dat de Heere Churfurst om harent willen oock met hasart van sijn interesse en reputatie andere seer hooge alliantien daerom soo lange heeft terugge gestelt, op dat te vooren alle 't geene, waerover men soo langen tijt met desen Staedt getracteert heeft, mochte geconcludeert wesen en daer door geprevenieert werden, dat desen Staedt in 't maecken van andere Alliantien nergens in vercort offte geprejudiceert conde worden, maer dat veel meer dese Alliantie S. C. D. mocht verstrecken tot een

[1]) Wilhelm Heinrich, geb. 21. Mai 1648, gest. 24. Oct. 1649.

model oft reglement, om alle andere hooger ofte lager Alliantie daer naer te rechten.

Met een Prince, die desen Staedt niet alleene wil, maer oock sal gunstich wesen, om dat de Landen van S. C. D. met de vrije Nederlanden sulcx verknocht sijn, dat de heere Churfurst sonder notoire ruijn geen quaede Nabuijrschap met dese Landen mach houden; mede om dat de Heere Churfurst geen Vijanden can hebben, die oock niet te gelijcke desen Staet off heijmelijck incommoderen off openbaerlijck attacqueren soude; eijndelijck oock om dat het eenichste interesse des Churhuijses van Brandenburch is, om hem te mainteneren in den tegenwoordigen gerusten Staet, en niet om de Zee en revieren te infesteren off den Coophandel aen hem te trecken, om daer door het interesse van desen Staedt te turberen ofte te ruijneren.

Met een Prince, die eijndelijck desen Staedt niet alleene wil en sal, maer oock moet getrouw wesen en blijven voor altoos, om dat sijn interesse en het interesse van desen Staedt geheel een en het selffde is; want des eenen Landen in swaricheijt geraeckende, soo connen des anderen van onheijlen niet vrij blijven. Tot exempel dient de Stadt Wezel voor eenige jaeren het Churhuijs van Brandenburgh, doch met geen cleijn perijckel van desen Staedt, ontweldiget, maer tot contrarij exempel verstreckt de Schenkenschanse, bij desen Staet met seer groote verwoestinge van het hertochdom Cleve verlooren ende gerecupereert, waeruijt claer blijckt, dat beijde interessen des Churhuijs van Brandenburgh en desen Staedt geheel een en het selve sijn en derhalven oock beijde voor euwich met de aldernaeuwste verbintenis behoorden vereenicht te blijven.

U E. Groot M. believen oock ernstelijck te overwegen, dat deselve wort een Alliantie aengebooden:

Van een Churvorst, waer door desen Staedt seer considerabel sal werden in 't Roomsche Rijck, aen het welcke vermits Duijtslandts macht en nabijgelegentheijt en insonderheijt om sijnder inwoonderen mutuele genegentheijt tot onderlingen handel en wandel, grooten affen toevoer van allerhande Coopmanschappen, bestandigen ijver tot de oude vrijheit en waere religie en om verscheijden andere insichten dese Landen veel meer aen Duijtslandt is gelegen als aen andere vreemde en met desen Staedt en desselffs inwoonderen in allen dingen en insonderheijt van wegen haer interessen verschillende Rijcken en Republijcquen.

Daer wort oock alliantie gepresenteert:

Van een van de machtichste Keurvorsten, dewijle de Heere Keur-

vorst in 't rijck van alle Evangelische niet alleen in 't generael bemint en geeert, maer oock van andere gevreest en ontsien wert, als wesende boven alle andere Keurvorsten considerabel, soo wel te water als te Lande, ter Zee en op de Stroomen, binnen en buijten het Rijck en, dat het principaelste is, off door sijn interesse off door sijn erffallianties off ontsach en macht van verscheijden Landen en Lieden formidabel in drie de machtichste Kreijtsen van Duijtslandt, te weten in de Westphaelische en in beijde Saxische Kreijtsen, sijnde dese Kreijtsen de Cracht van geheel Duijtslandt, soo om de meenichte en de strijtbaerheijt harer inwoonderen, als om dat deselve meest alle revieren en de geheele Zeecust van Duijtslandt beheerschen; dat alsoo nae het exempel van S. C. D., die daer is de bant en vreese van gemelte Kreijtsen, die vereenichde Nederlanden mogelijck met alle Evangelische in 't Roomsche Rijck, met alle Anzee- en veele machtige Rijcxsteeden, jae wel met het geheele rijck selffs in 't generael als oock in 't particulier, metten Keijser en Ertzhertzogen van Oostenrijck off doch ten minsten met alle off die meeste Standen der gedachte drie Kreijtsen in goede correspondentie, Alliantie en guarantie connen gestelt worden, en sulcx om dat het interesse van hun allen geensints is strijdende met het interesse der vrije Nederlanden, maer daermede genoechsaem accorderende.

Noch is wel te pondereren, dat nae het interesse van den heere Churfurst en na de geconjungeerde Kreijtsen, Vorsten en Steden interesse sich oock eenichsints reguleren die interessen der Croonen Denemarcken en Sweeden, sulcx dat oock die Rijcken tot eene eeuwich duijrende Alliantie en guarantie met hoochste genegentheijt ontwijffelijck verstaen sullen.

In somma: door die Churf. Alliantie connen de vereenichde Nederlanden genieten meer proffijts als sij oijt door eenige Alliantie hebben genooten, te weten rust en verseeckertheijt van haren Staet te water en te Lande en dat sonder offensie off verdruckinge van andere, daernae beschermingе en uijtbreijdinge van de waere religie, eijndelijck oock aenwas en veijlinge van alle negotie ende Coophandel, in voegen dat sij oock niemant in 't toecomende, die haren Staedt soude ontrusten en attacqueren willen, met de minste apparentie sullen te vreesen hebben, dewijle soo veele machtige Kreijtsen, Vorsten en republicken om haren eijgen behoudenisse en welvaeren, om haere religie en vrijheijt off om andere insichten nootsaeckelijck de partije van de heere Cheurvorst moeten kiesen en oock door hem aen dese

Landen tot eene onverbreeckelijcke eeuwige guarantie van selffs sullen verbonden werden.

En off schoon de Vereenichde Nederlanden met veele Potentaten oost- en westwaerts in goede intelligentie en alliantie sijn, soo heeft alevenwel de Churf. alliantie geen van allen te wijcken, maer is om veele concurrerende insichten elck van die in 't besonder en oock wel hun allen te samen te prefereren, om dat dese alleen tot eeuwigen tijden onverbreeckelijck can duijren, als sijnde gegrontvest op de eenicheijt van religie, gebonden door den vasten, onoplosselijcken bant van gemeene interessen, van gemeene schaden en welvaeren, gestijft door gelijckformige desseijnen, en dewelcke altoos gelijck vernieuwt en versterckt sal werden door het overgroote welvaren, vergeselschapt met een onbegrijpelijcke securiteijt, die de Contrahenten van dese gewenste Alliantie en derselver respective Onderdanen daer van onfeijlbaer sullen genieten; want sonder dat S. C. D. sal behoeven een paert te sadelen, off oock desen Staedt een enckelen boot te bemannen, alleenlijck door de bloote schaduwe van dese geluckige Alliantie sal alle quaetgunstigen de lust en wille werden benomen, om yet op der geallieerde respective Staeten te attenteren, en sullen dienvolgens alle contrarie Concepten en baetsoeckende desseynen van nu aen van selffs in roock verdwijnen.

Maer dat oock onder alle Alliantien van 't Christenrijck de Churvorstelijcke boven alle voor desen Staedt noodich sij, can in 't corte daeruijt affgemeten en besloten werden: De Heere Churfurst Bontgenoot sijnde, connen dese Landen en in specie dese machtige Provincie van Hollandt van geene Potentaten uijt de Oostzee, dewelcke daer is de Moederzee van alle Commercien en van het welvaren deser Landen, geweret werden, om dat sij altoos met haer stercke Vlooten in de havens, forten en steden van de Heere Churvorst soo wel haere retraicte en beschermingе als haren handel en traffijcq vinden en hebben connen.

Boven alle andere tot hier toe verhaelde redenen is voornamentlijck te considereren het overgroote en uijtnemende voordeel, 't welck de gansche Christenheijt uijt dese Alliantie onfeijlbaerlijck genieten sal: Het opperste ende eenichste wit van den heere Churvorst in 't maecken van dese Alliantie is, om die dier vercochte vreede in 't Christenrijck te conserveren voor altoos ende alle Crijghsbewegingen in 't rijck voor het toecomende soo veel mogelijck is voor te comen, maer dat aen het bewegen van Duijtslandt oock die ruste ofte onruste van 't geheele Christenrijck hancht, can van niemant ontkent werden. Van gelijcken

sal oock niet gelochent werden, dat Duitslandt alsdan seer swaerlijck tot onruste sal te bewegen wesen, wanneer desselffs Standen, te weten die Evangelische ende Catholijcke, ten wedersijden in goede postuijre staen ofte van gelijcke macht sijn, om haer wel te defenderen ende alle aengedane gewelt te wreecken. Nu isser onder die Evangelische Standen tot noch toe soodanige naeuwe correspondentie ende alliantie niet geweest, als tot affweeren off aendoen van een swaere oorloge van nooden is, het welcke niet alleen die Catholijcken in 't Roomsche rijck, maer selffs oock verscheijden uijtheemsche machtige ende onmachtige heeft aengelockt, d' een om de protesterende op 't lijff te vallen, d' ander om onder pretext van beschermen haer selffs considerabel te maecken met vijanden ofte vrienden Landen te incorporeren; maer dese Alliantie eerst geslooten wesende ende tot een scherm van binnen en rugge van buijten dienende van alle, die tot hiertoe apart hun niet hebben connen defenderen off oock om der krijgende partijen ontsach ofte vreese haer niet hebben durven allieren, die sullen nu elck op het ijverste mede soecken te comen in dese Alliantie defensive, om alsoo door de schaduwe van een vast lichaem formidabel te werden tegens alle, die haer met onrecht souden willen attacqueren, off om ten minsten in 't toecomende niet meer tot een rooff te wesen van beijde partijen. Ende aengesien dat alle Ewangelische Vorsten interesse in 't particulier noch oock den Nedersaxischen ende Westphaelschen Kreijts interesse in 't generael niet en strijdende is met het interesse der Contrahenten van dese Alliantie, om dat alle Ewangelische neffens die gemelde Kreijtsen haer alleen soecken te mainteneren in statu praesenti, de religie en vrijheijt te beschermen, den Coophandel onvermindert te vermeerderen etc.: soo wert met goede redenen verhoopt ende voor vast gestelt, dat door dese Alliantie een onoplosselijcken bant onder alle Evangelische can en sal geleijt werden tot haerder bescherminge, het Roomsch Rijck van binnen bij ruste ende vreede geconserveert, van buijten alle vreemde de hoope ende lust tot verdere conquesten benomen ende consequentelijck het gansche Christenrijck in balance ende stilte gehonden, sulcx dat de gansche posteriteijt in 't generael ende in specie alle protestanten 't geheele Christenrijck door hun over dese alliantie onwaerdeerlijcke effecten te verblijden ende te bedancken sullen hebben, maer ter contrarie sullen oock ongetwijffelt contrarie effecten het geheele Christenrijck door altoos gesien ende gevoelt werden, soo langh de lust om te conquesteren onder de Potentaten sal heerschen ende de rust ende vrede brengende Alliantie ongeslooten sal blijven.

Tot besluijt, nadien ongetwijffelt (door Godes genade ende de verhoopte ruste ende alreede beslootene vreede van Duijtslandt) het Keurhuijs van Brandenburgh in 't Christenrijck ongelooffelijck considerabelder werden sal, als het jegenwoordich is, soo sullen oock van gelijcken die voordeelen van dese Cheurv. Alliantie voor de vrije Nederlanden ongelooffelijck accresseren ende aenwasschen.

Ende alsoo nu al het geene tot hier toe geseijt is, als oock mede het Project van Alliantie selffs op vastelijcke unbeweeghlijcke gronden ende motiven is berustende, so wert wegens hoochgemelte S. C. D. dienstvrundelijck versocht, dat U E. Groot M. volgens hare gewoonlicke vigoureusheijt ende aensienlijcke hooge waerdicheijt ter vergaderinge van H. H. M. believen willen alle d' andere navolgende Provincien met haer goet exempel voor te lichten ende noch voor het scheijden van dese jegenwoordighe daghvaert op 't meergedachte Tractaet van Alliantie soodanich resolveren, dat hooghstgedachte S. C. D., die vermits eenige in Pruijssen ende andere Erfflanden voorgevallene hooch aengelegene saecken genootsaeckt is, binnen den tijt van drie weecken uijt de Cleeffsche Landen te verreijsen, noch voor Sijn vertreck van desen Staet een gewenst genoegen ontfangen ende aengaende dese soo langh torquerende Alliantie volcomentlijck moge gerust gestelt werden: onder dese seer hooge verseeckeringe van het oogemerck van S. C. D. in 't effectueren van dese Alliantie ten eeuwigen tijde niet anders sal bevonden werden, als met het gerust besit Sijner Landen desen Staedt te vaster te bemuijren, den rechten Godtsdienst eenparich te helpen bevorderen, Sijne geallieerde tegens alle vijantlijck gewelt des te bequamer te beschermen ende van hun wederomme voor alle ongelijck beschermt te werden, den diergecochten vreede ende eenicheijt in 't Christenrijck te machtiger te conserveren ende eijntelick voor de respective onderdanen alle gewenste securiteijt ende welvaeren te procureren, om daer door een onsterffelijck Monument van oprechte vruntschap ende van eene gezegende geluckige regieringe ('t welck alles Godt de heere ten wedersijden gunnen wil) op de spaede Nacomelingen over te erven ende achter te laten.

Der Kurfürst an die Generalstaaten. Dat. Cleve 18. Sept. 1649.

[Baldiger Abschluss der Allianz und Erledigung der Schuldsache.]

Meldet seine „aus erheblichen Motiven und Angelegenheiten" in wenig Tagen bevorstehende Abreise nach der Mark Brandenburg. 18. Sept.

Nach dem Uns auch zu sonderbarem Gefallen gereichen würde, wan wegen der fürseinde Alliance zwischen Uns und E. H. M. ein

Vergleich getroffen, wie nicht weniger der bewussten Schuldsachen halber Richtigkeit gemacht werden könnte, als ersuchen Wir E. H. M. gleichfalls freundnachbarlich, Sie wollen Belieben tragen, es dahin zu richten, damit Beides vor Unserm Abzug mit dem fürderlichsten werkstellig gemacht werde und Wir Unsere wohlgemeinte Intention darob erlangen mögen.

Die Generalstaaten an d. Kurfürsten. Dat. Haag 21. Sept. 1649.

21. Sept. Die Wichtigkeit der Sache fordere, dass über das Abschliessen der Allianz mit ihm erst die Meinungen der Provinzialstaaten gehört würden, an welche die Sache jetzt gegangen. Natürlich sei es schwierig, die einzelnen Mitglieder dieser Staaten zu Einem Beschluss zu vereinigen, daher der Verzug nicht zu vermeiden. Ueber die Schuldsache mit seinen Gesandten zu verhandeln, haben sie einige Deputirte ernannt.

1650. 10. Febr. Am 10. Febr. 1650[1]) erstatten die Deputirten der Generalität auf ihren Befehl vom 7. Febr. Bericht darüber ab, worin die Provinzen hinsichtlich der Allianz mit Brandenburg einig sind und worin sie auseinandergehen:

Gelderland ist bereit, dieselbe nach dem im Mai 1648 von den Deputirten der Staaten aufgestellten Entwurf[2]) abzuschliessen.

Holland hat am 22. December 1649 einen Allianzentwurf eingereicht, den es annehmen wolle, der im Wesentlichen mit dem eben genannten übereinkommt[3]).

Zeeland schliesst sich Gelderland an und verlangt nur Entfernung des Artikels „sprekende van de bewuste Steden.“

Utrecht und Vriesland haben noch keinen definitiven Beschluss gefasst.

Overijssel conformirt sich mit Gelderland.

Groningen verlangt, wie schon früher (Dec. 1648) Holland, einen geheimen Artikel; die Deputirten wollen aber noch einmal nach Hause schreiben und weitere Instruction erbitten. —

Am 13. April läuft die Resolution von Vriesland vom 21. Februar ein, dass diese Provinz mit den vereinbarten Artikeln einer Allianz mit Brandenburg einverstanden sei, nur nicht mit einer etwaigen Räumung der Städte im Clevischen; und am 29. August die von Groningen vom 6. März, dass

---

[1]) Ende Januar waren der Statthalter von Cleve, Graf Moritz von Nassau, Philipp Horn u. Sonsfeld nach dem Haag gekommen, jedoch incognito, um zu vernehmen, ob Holland noch auf seinem Widerstand gegen die Allianz verharre. Dies war die Veranlassung zu obigem Bericht, der die Gesandten so wenig befriedigte, dass sie wieder abreisten. Aitzema III. 413.

[2]) S. oben p. 42.

[3]) Nur verlangte Holland namentlich für den Staat den Rang vor dem Kurfürsten, was dieser durchaus nicht zugeben wollte, und den geheimen Artikel, die Beschränkung der Allianz auf Cleve enthaltend. S. oben p. 54 n. 1.

der geheime Artikel zwar zunächst festzuhalten, wenn er aber nicht durchgesetzt werden könne, fallen zu lassen sei.

Advis der Staaten von Zeeland. Dat. 11. April 1650.

[Die Allianz nothwendig wegen der engen Verwandtschaft zwischen Brandenburg und dem Haus Oranien, daher ohne Clausel schleunigst abzuschliessen.]

De Gedeputeerde van de heeren Staten van Zeeland, nader geleth 11. Apr. ende overwogen hebbende het Concept Tractaet van Alliantie tusschen desen Staedt ende S. C. D. van Brandenburgh aen te stellen, behoorlijcke insicht en ooghmerck nemende niet alleenlijck, dat de voorsz. heer Churfurst een oudt Bondtgenoot en naegebuijr van desen Staedt professie doet van de waere Gereformeerde Religie, den seeckersten bandt van alle Verbonden: maer mede, dat deselve met het doorluchtigh huijs van Nassauw, den oorsprongh en springhader onder Godt Almachtigh van desen Stadt, gealieert en vereenight is; maer oock, dat den thuijn der Geunieerde Provincien, naer alle menschelijcke apparentien, niet weijnich door soodanige Alliantie beschut en bevrijt sal wesen, bijsonderlijck sulcke andere Naebuijrige Vorsten en Staten mede treckende en daer in begrijpende, waer door den bandt van Unie te vaster en den Staedt verseeckerder sal gemaeckt en gehouden werden, ende in achtinge genomen hebbende het advijs van de voorgemelte Provincie, den 30. Jan. 1649 ter Generaliteijt overgebracht, waer in de voorgeslagen Articulen en poincten geaggreert en toegestaen werden, met dese exceptie, dat uijt het project daer van ingestelt gelicht werde het gene in 't 12. articul vermelt wert, van 't ontruijmen der Steden en Forten, die desen Staedt in de Landen van S. C. D. met Guarnisoen ende Chrijchsvolck beset houdt: hebben goetgevonden de voorsz. Clausule naer te laten ende puijrlick te consenteren, gelijck sij consenteren mits desen in het geprojecteerde Tractaet, gelijck het light, versouckende dat het selve op het spoedighste gesolemniseert en naer gewoonelijcke forme geteijckent en geratificeert mach worden.

Zu Ostern kamen wiederum brandenburgische Gesandte nach dem Haag, nämlich die Herren v. Sonsfeld, Dr. Joh. Witten, Blaspeil und Joh. Copes, um die vor einem Jahre angeregte Liquidation der Hoefyserschen Schuld zu betreiben, die schon auf 1,700,000 fl. angewachsen war und jährlich um 200,000 fl. zunahm. Sie wollten dagegen einmal 60,000 Thlr., welche die Staaten 1622 aus Jülich gezogen, und namentlich 1,166,000 fl. Kosten für die Einquartierung der Truppen des Feldmarschalls Grafen Wilhelm

von Nassau in den Clevischen Landen 1629—31 in Gegenrechnung bringen[1]). Die Deputirten, denen die Generalstaaten die Prüfung dieser An-
30. Juni. sprüche auftrugen, leugneten in ihrem Bericht vom 30. Juni 1650 die Berechtigung derselben durchaus, einmal weil durch Verträge (z. B. 1632) den Staaten ausdrücklich das Recht vorbehalten sei, in Cleve und Mark Contributionen zu erheben, wenn diese Lande die Feinde mit oder wider Willen unterstützten; dann weil jene Einquartierung 1629—1631 nur stattgefunden habe, um das Land vor der spanischen zu schützen. Auch sei bisher niemals, bei keiner der wiederholten Verhandlungen über die Schuldsache von dieser Gegenforderung die Rede gewesen, nicht einmal 1630, als der Pfalzgraf von Neuburg und Schwarzenberg selbst im Haag waren, um für die neue Theilung der Jülich-Clevischen Lande die Genehmigung der Staaten zu erlangen, auch nicht beim Vertrag von 1632 oder dem von 1636; vielmehr sei stets die Schuld vollständig mit Zins und Zinseszins von Seiten Brandenburgs anerkannt worden. „Ende behoort buijten alle twijffelinge gestelt ende gehouden te worden, dat, indien U H. M. gedacht hadden, dat S. C. D. eenige de minste pretensie op haer hadde blijven behouden, dat deselve soo liberalick hare vordere pretensien niet en souden geremitteert hebben, sonder S. C. D. oock quant et quant aen zijne zijde te laten renuncieren aen de voorsz. costen.“

Vermittlung der Staaten im Krieg mit Neuburg. 1651.

Die Verhandlungen über die Allianz nahmen ein plötzliches Ende, als nach dem unerwarteten Tode Wilhelm's II. im November 1650 die aristokratische Partei im Haag die Gewalt in ihre Hände bekam. Die kriegerischen Pläne Wilhelm's II. und seiner Partei, an denen auch der Kurfürst sich betheiligt hatte[2]), wurden völlig beseitigt, eine Friedenspolitik um jeden Preis von Holland proklamirt. Von der brandenburgischen Allianz war nun keine Rede mehr; die Verhandlungen über Liquidation der Hoefyserschen Schuld, die dem Abschluss nahe waren, wurden durch Resolution der Staaten vom 15. December 1650 abgebrochen[3]). Die gereizte, feindselige Stimmung Hollands gegen den Kurfürsten zeigte sich gleich bei dem in der

[1]) Aitzema III. 413. Sie drangen auch auf Abschluss der Allianz und drohten, der Kurfürst werde sich sonst mit Schweden alliiren. Holland liess sich aber nicht einschüchtern.

[2]) Droysen III. 2. 12. Auffallender Weise wird in den eigenhändigen, ausführlichen Memoiren Wilhelm's II. aus jener Zeit (im herzogl. Anhaltischen Hausarchiv), obgleich der Plan Karl II. auf den englischen Thron zurückzuführen mehrfach besprochen wird, doch des Kurfürsten und seiner Betheiligung dabei keine Erwähnung gethan.

[3]) Aitzema IV. 825.

oranischen Familie ausgebrochenen Streit über die Vormundschaft des jungen Prinzen Wilhelm III.[1])

Es war daher sehr erklärlich, dass die Staaten, namentlich Holland, denen der Krieg des Kurfürsten gegen den Pfalzgrafen von Neuburg höchst ungelegen kam, keine Neigung zeigten, dem Kurfürsten thätlichen Beistand zu leisten. Abgesehen davon, dass bei der Spannung im Innern der Republik ein Krieg in nächster Nähe für die herrschende Partei sehr gefährlich werden konnte, fürchteten die Staaten auch für ihr Besatzungsrecht im Clevischen und die stets eifrigst beschützte Freiheit der Clevischen Stände, wenn der Kurfürst grössere Truppenmassen dort zusammenziehe und den Pfalzgrafen von Neuburg besiege und unschädlich mache. Auf den Wunsch der Stände boten sie also dem Kurfürsten, der sie um Unterstützung seines Vorhabens angehen liess, statt dessen ihre Vermittelung an, die derselbe nicht ablehnen konnte, wenn der Pfalzgraf sie annahm. Dies geschah, und die staatischen Mediatoren begaben sich auf den Kriegsschauplatz[2]).

Ueber diese Gesandtschaft, welche ganz erfolglos blieb, da die Staaten das Vertrauen des Kurfürsten verloren hatten und das des Pfalzgrafen nicht gewinnen konnten, liegt das Verbaal vor; dasselbe geht aber durchaus nicht auf den tieferen Zusammenhang der Dinge, auf Schilderung der handelnden Personen u. dgl. ein, ist überdiess von Aitzema III. 672—689 zum Theil wörtlich benutzt worden[3]), so dass nur noch einige Ergänzungen hier mitgetheilt werden sollen.

Die Generalstaaten[4]) an den Kurfürsten (und m. m. an den Herzog von Neuburg). Dat. Haag 21. Juni 1651.

Mit grossem Leidwesen hätten sie gehört von dem neu ausgebrochenen Krieg zwischen ihm und Neuburg im Herzogthum Berg, welcher die Entzündung eines allgemeinen Krieges und Zerstörung des eben geschlossenen Friedens drohe. Sie hoffen, dass er diese schlimmen Folgen bedenken und um eine friedliche Beilegung bemüht sein werde, wozu sie als Nachbarn ihre Vermittlung anbieten. 1651. 21. Juni.

Resolution der Generalstaaten. Dat. 24. Juni 1651.

Der Herr v. Schwerin ist in der Versammlung erschienen und hat im Auftrag des Kurfürsten von Brandenburg die Gründe auseinandergesetzt, warum der Kurfürst gegen den Herzog von Neuburg die Waffen ergriffen 24. Juni.

[1]) Aitzema III. 465.

[2]) Aitzema III. 670 u 671. Droysen III. 2. 29 ff. Pufendorf IV. 31 ff., der in seiner ganzen Darstellung des Kriegs Aitzema fast wörtlich folgt, ebenso wie Wicquefort, Histoire des Prov.-Unies II. 93 ff. (Ich citire von nun ab nach der neuen Ausgabe in Oct. von Lenting u. Chais v. Buren. Amsterdam 1861 ff.)

[3]) Auch von Vreede, Inleiding II. 2. 165.

[4]) Es ist das die zur Aenderung der Unionsverfassung einberufene „groote Vergadering".

habe, auch gegen die Behauptung des neuburgischen Gesandten Gruithuijsen[1]) versichert, dass unter den kurfürstlichen Truppen keine staatischen gewesen sind, und gebeten, dass die Generalstaaten den Kurfürsten „in dese gelegentheijt met haren goedten Raedt willen seconderen". — Der Präsident Wimmenum hat ihn mit den gebührenden Complimenten wieder hinausbegleitet.

Resolution der Generalstaaten. Dat. 26. Juni 1651.

26. Juni. Auf Verlesung des Advises des Raths van State über die Verstärkung der Garnisonen am Rhein, Yssel und Maas ist beschlossen, nach Rheinberg drei Compagnien zu schicken, nach Bürich zwei, nach Rees vier, Emmerich drei, Schenkenschanz eine, Zutphen drei, Doesborg zwei, Groll zwei u. s. w. „alles om aldaer bij provisie Guarnisoen te houden, tot dat men sal sien, waer heenen de saecken sich in de bovenquartieren sullen schicken ende alsdan naerder hierop geresolveert te worden."

Resolution der Generalstaaten. Dat. 26. Juni 1651.

26. Juni. Beschlossen, die Kommandanten der Garnisonen am Rhein anzuweisen (in Wiederholung der Resolution vom 21.), dass sie kein im Dienst des Staats befindliches Kriegsvolk an Einen der beiden kriegführenden Fürsten überlassen dürfen „ome H. H. M. van alle partijdicheijt ten respecte van de aengebodene Mediatie vrij te houden," ausser auf Ordre oder schriftliche Zustimmung der Generalstaaten.

Der Pfalzgraf von Neuburg an die Generalstaaten. Dat. Düsseldorf 28. Juni 1651.

28. Juni. Er habe mit Genugthuung vernommen, dass auch sie mit dem neu ausgebrochenen Krieg sehr unzufrieden sind: er frage sie aber, ob es möglich sei mit Jemand im Frieden zu leben und sich auf den zu verlassen, der alle noch so feierlich beschworenen Verträge breche. Brandenburg habe ihn ohne allen Grund und ohne Anzeige überfallen und seine Lande verwüstet, während er streng den Bestimmungen des westphälischen Friedens nachgekommen und das Religionswesen nach dem status quo a. 1624 eingerichtet habe. Man könne ihm also nicht verdenken, dass er sich vertheidige. Er hoffe daher, dass die Nachbarn und die Stände des Reichs den Kurfürsten, im Fall der Noth auch mit Gewalt, zur Ruhe bringen und zwingen würden, dass er ihm Satisfaction gebe.

Resolution der Generalstaaten. Dat. 3. Juli 1651.

3. Juli. Nachdem der Vorsitzende Parmentier der Versammlung bekannt gemacht, dass der Herzog von Neuburg die Vermittlung der Niederlande an-

[1]) S. Aitzema III. 670. Der Kurfürst hatte mehreren staatischen Officieren Patente ertheilt, ehe sie noch aus dem staatischen Dienst entlassen waren.

genommen, ist beschlossen, mit derselben die Herren Joh. v. Gent, Jacob v. Wassenaer v. Opdam, Ant. Carel Parmentier van Heeswijck und Joh. v. d. Beecke zu beauftragen, die sich sofort auf den Weg machen und sich zuerst zum Kurfürsten von Brandenburg, dann zum Herzog von Neuburg begeben und Alles anwenden sollen zur friedlichen Beilegung der Streitigkeiten[1]). Dem Herzog von Neuburg soll für die Annahme der Medition gedankt werden.

Resolution der Generalstaaten. Dat. 5. Juli 1651.

Die Herren Gent und die anderen Deputirten zur Mediation zwischen Brandenburg und Neuburg haben besonders darauf zu achten, dass die früher zwischen beiden Fürsten abgeschlossenen Verträge (namentlich die von 1609) nicht benachtheiligt werden, sondern in ihrer vollen Kraft erhalten bleiben. 5. Juli.

Die Landstände von Cleve und Mark an die Generalstaaten. Dat. 14. Juli 1651.

(Am 14. Juli bei den Generalstaaten vorgebracht.)

Ersuchen die Generalstaaten nochmals um Garantie ihrer Privilegien, Reversalen, Pacten und Contracte und um Vermittlung des Krieges zwischen Brandenburg und Neuburg, damit sie endlich von den Kriegsvölkern befreit werden. 14. Juli.

Die niederländischen Mediatoren an die Generalstaaten. Dat. Duisburg 15. Juli 1651.

Auch auf ein nochmaliges Gesuch um Annahme der Vermittlung[2]) habe der Kurfürst geantwortet, sie müsse erst definitiv und ohne Bedingung von Neuburg angenommen sein. Sie seien darauf nach Wesel gereist, wo sie von den Deputirten der Landstände von Cleve, Mark, Jülich und Berg begrüsst und gebeten worden seien, sich um Aufrechterhaltung der Reversalen zu bemühen, was sie auch versprochen. Die ersteren, wie auch der Magistrat der Stadt Wesel hätten ihnen für die Güte der Generalstaaten gedankt, dass sie sich der armen Unterthanen dieser Lande angenommen, was sie zu allen Zeiten dem Staat erkennen würden. Der Magistrat habe ihnen auch zum Frühstück einige Kannen guten Rheinweins geschickt. 15. Juli.

[1]) Dieser Beschluss erfolgte, obwohl die brandenburgischen Minister noch an demselben Tage zu erkennen gegeben hatten, dem Kurfürsten würde es lieb sein, „dat men supersedeerde met het senden nae Weesel voor als noch". Aitzema p. 672.

[2]) Der Bericht über die Ankunft in Cleve und die erste Audienz beim Kurfürsten (dat. Cleve 12. Juli) bei Aitzema p. 672.

Proposition der niederländischen Mediatoren an den Pfalzgrafen von Neuburg[1]). Dat. Düsseldorf 17. Juli 1651.

[Gefahr des neuen Krieges für den Frieden Europas. Nothwendigkeit ihn schleunigst beizulegen. Dank der Generalstaaten für die Annahme ihrer Mediation. Verlangen Brandenburgs nach einer unzweideutigen schriftlichen Erklärung Neuburgs darüber.]

17. Juli. Die Generalstaaten haben ihnen befohlen, ihn dienstfreundlich zu begrüssen: Ende hebben ons vorder aenbevoolen U. D. te verseeckeren, dat H. H. M. met een hertelick leetwesen hebben comen te sien, dat de verwijderingen tusschen Churf. Brandenburchse en U. D. sedert eenigen tijt herwaerts soo schadelick sijn gegroeijt en aengewassen, dat deselve tot openbare wapenen, crijchswervingen en andere acten van hostiliteijt sijn comen uijt te bersten met soodanigen periculeusen gevolch, dat men niet dan alle verderff, bloetstortinge ende totalen onderganck beijdersijts Ingesetenen en Onderdanen, die nu soo lange Jaren onder den swaren last van den algemeinen Oorloch hebben gesucht en ter nauwer noot eenichsints door den getroffenen, langgewensten vrede begosten te respireren, daruijt te gemoet can sien. Behalven dat oock lichtelick meer andere naestgelegene partijen sich hierinne mochten laten invlechten ende volentes nolentes soo worden geengageert en ingewickelt, dat dat groote en christelijcke Munstersche vredewerck, waervan het eijnde soo becommerlick en bijcans buijten hoope is geconsequeert, vruchteloos en sonder effect quame te vervallen.

Waeromme dan H. H. M. van den beginne aen en soo haest deselve dese Chrijchsberoerten hebben vernomen, postponerende alle andere gewichtige saecken uijt een oprecht en sinceer vredelievent gemoet hare gedachten serieuselijck hebben laten gaen en wercken op middelen, door dewelcke alle gedreichde en verre siende onheijlen mochten worden geweert en dit kint des verderffs in de wiege gesmoort. Tot sulcken eijnde hebben hoochgemelte onse Heeren Committenten niet alleen aen Uwe, nemaer oock aen Churf. Brandenburgse Doorl. brieven laten affgaen, inhoudende seer bedenckelicke redenen, tenderende tot cessatie van vordere feijtelicheden en andere acten van openbaer gewelt, presenterende met een seer groote genegentheijt het officie van oprechte en onpartijdige Mediateurs, bij soo verre partijen wedersijts sulcx verhoopentlijck souden gelieven aen te nemen; waertoe

[1]) Der Bericht über ihren Empfang in Düsseldorf und die ablehnende Antwort des Pfalzgrafen (dat. Düsseldorf 18. Juli) bei Aitzema p. 673. Die zweite, schriftliche Antwort desselben ibid. p. 674.

meerhoochged. H. H. M. voor anderen vermeinden te sijn bevoecht, te meer om dat de Guarantie en maintenue van de reversalen aen deselve bij het Xantische verdrach in den jare 1614 is gedefereert en vervolgens alle jongere Tractaten tusschen S. C. Brandenburgsche en U. D. sedert alle tijt met interventie van deselve sijn geslooten en geperfecteert.

Mijn Heeren de Staten Generael hebben met groote aengenaemheijt uijt U. D. rescriptie van den 28. Junij lestleden de willige acceptatie van derselver voorseijde aengebodene interpositie gespeurt, wordende daerin tot meerder claerheijt geconfirmeert door de mondelinge verclaringe van den Heere Gruithuijsen, U. D. Affgesanter doenmaels en vermeinentlick althans noch in 's Gravenhage, voor welck goet vertrouwen H. H. M. U. D. schriftelick hebben bedanckt ende alnoch door ons dienstvruntelick doen bedancken.

T' is vorder sulcx, dat wij ons verlatende op de voorseijde U. D. aenneminge van de voorsz. mediatie ons hebben vervoecht bij mijn Heere den Churfurst van Brandenburch binnen Cleeff, omme bij de selve devoiren aen te wenden tot gelijcke dispositie en S. C. D. daer heenen te bewegen, om met ende neffens U. D. H. H. M. tot de meerverhaelde interpositie te admitteren ende alle gepretendeerde offentien aen een zijde stellende denselven tot gedachten van accommodatie en nederlegginge van de wapenen te permoveren. S. meerhoochstged. C. D. en heeft onse offitien niet absolutelick gelieven te verwerpen, maer van ons gevordert schriftelijck schijn, waerbij conde blicken, dat U. D. conform ons aenbrengen de voorn. mediatie was accepterende, ende sulcx privative van H. H. M. met seclusie van andere Heeren Interponenten. Wij hebben gepoocht, ons woort hierin bij S. C. D. gelooff te doen meriteren, maer deselve hart op desen schriftelijcken schijn, als voorseijt, blijvende insteren, soo hebben wij ons beswaert gevonden, U. D. missive van den 28. des verledenen Maents aen H. H. M. geschreven aen mijn Heere den Churfurst te vertoonen, om redenen, dat dieselve veele doleancien en beswaernissen tegens S. C. D. is vervattende, die wij billick hebben gevreest meerder verwijdering en abalienatie te sullen veroorsaecken als vrede en eenicheijt, die het eenige wit sijn, dat onse Heeren Committenten ons hebben aenbevohlen te beoogen.

Wij hebben oversulcx nodich en dienstich geacht ons hier bij U. D. te transporteren, om gans gedienstich te versoecken ende bidden, deselve gelieve grootgunstichlick aen ons te laten toecomen eene soodane ronde en categoricque schriftelicke verclaringe onvermengt met

andere materien, die tot meerder vervremding souden cunnen strecken, van dat H. H. M. voorige en nochmalen dienstvruntnabuijrlicke aengebodene interpositie aen U. D. aengenaem zij, op dat wij met dese wapenen gemunicert sijnde ons wederom spoedich mogen laten vinden ontrent den persoon van meerhoochstgedachten Heere Churfurst, vastelick vertrouwende, dat wij den selffden tot even gelijcke Vredensgedachten sullen disponeren en wedersijts albereijts aengevangene hostiliteijt bij provisie doen surcheren, niet twijffelende off Godt de Heere, een Godt des Vredes, sal onsen arbeit met sijnen zegen sulcx bijwoonen, dat alle differenten en verschillen in der goede bijgeleijt werdende een vaste en bestendige rust werde gerestabilieert.

Wij dragen immers dit vertrouwen tot U. D., als tot eenen Vorst nu tot hooge Jaren gecomen en van der jeucht aen met groote wijsheijt begaeft en wiens vredelievent gemoet int gantse Roomsche Rijck soo kennelijck en beroempt is. Voor onse geringe persoonen', wij presenteren daertoe onsen aldervlijtichsten ende onpartijdigen dienst en willen ons gern allen arbeijt getroosten, om in een saecke te cooperereren, die strecken sal tot Godes eere, tot verhinderinge van stortinge van Christenbloet en tot voorcominge van 't ellendich verderff soo veeler duijsenden U. D. getrouwe ondersaten.

Die Landstände von Cleve an den Residenten Leo v. Aitzema. Dat. Wesel 18. Juli 1651.

18. Juli. Beauftragen ihn, bei den Generalstaaten dahin zu wirken, dass sie wie im Jahr 1646[1]) sich beim Kurfürsten dafür verwenden, dass sie von den unrechtmässigen dem Vertrag von 1649 zuwiderlaufenden Einquartierungen, Executionen etc. befreit werden, und ihren Gouverneuren in den Festungen Befehl ertheilen, die Executionen der kurfürstlichen Soldaten zu hindern.

Die niederländischen Mediatoren an die Generalstaaten. Dat. Düsseldorf 21. Juli 1651.

[Empfang der Antwort Neuburgs. Dieselbe ist ungenügend, obwohl eine andere nicht zu hoffen. Brandenburg ist schwerlich zu befriedigen.]

21. Juli. Vorgestern Abend haben sie die beifolgende Antwort des Pfalzgrafen erhalten. Wij vinden deselve soo different van 't gene U H. M. op ons vertreck uijt den Hage praesupponeerden, namentlick een absolute aenneminge van U H. M. aengebodene interpositie, dat wij becommert

---

[1]) S. oben p. 7.

sijn, in wat voegen wij ons bij desen vorst sullen hebben te gedragen. Daer worden in deselve antwoorde soo veel premissen van de sijde van Chur-Brandenburch te presteren gerequireert, bevoorens hij Heere Hertoch U H. M. voorseijde mediatie gemeint sij aen te nemen, dat wij 't ondoenlick oordeelen 't selve te wege te cunnen brengen. Daerenboven, H. M. H., soo wil men U H. M. prescriberen de voorn. interpositie te sullen bepalen binnen de opgerechte Tractaten van den Jare 1630 en 1647 [1]), preterierende als van geender weerde, gelijck men ons voorhout, het Xantische verdrach van den Jare 1614, 't welck nochtans het principaelste Instrument is, dat aen U H. M. 't recht van de maintenue van de reversalen is toeeijgnende, behalven oock, dat ons onbekent ist, dat het bovenverhaelde Tractaet van 1647 bij U H. M. is geapprobeert, als sijnde 't selve, naer dat het volcomentlijck was geslooten, aen U H. M. maer simpelick genotificeert: Sulcx dat wij seer gedienstich en onderdanich van U H. M. versoecken, deselve gelieven ons te gelasten, wat wij verder sullen hebben te doen, want wij en derven sonder bevel van hier int geheel niet vertrecken, op dat men niet en schijne 't werck te verlaten. En ter andere zijde, soo en sien wij geen apparentie, dat sich den Heere Churfurst van Brandenburg op soodanige geclausuleerde verclaringe tot eenige onderhandelinge sal comen in te laten. Oock en geloven wij niet, dat U H. M. in eenigen deele het voorsz. Xantische Verdrach sullen willen laten krencken, gelijck ons dan het poinct van de maintenue der renversalen voor allen anderen expresselick is aenbevolen. Oock cunnen wij bemercken, dat men hier aen U H. M. in alles liever soude defereren als in 't stuck van de Religie.

Den jongen Heere Prince van Nienburch is op eergisteren ontrent den avont van Ceulen hier aengecomen. Wij hebben S. D. versocht ons vredelick en redelick voorstel met sijn veelgeldent Credit te willen seconderen, sijnde denselffden andersints tot ressentiment seer geanimeert.

Eine zweite Erklärung, die der Pfalzgraf den Gesandten denselben Tag zuschickte, mussten sie wegen ganz irrthümlicher Voraussetzungen über die Absichten der Staaten, die es enthielt, zurückschicken. Am 22. erhielten sie endlich eine dritte, in der der Pfalzgraf zwar die staatische Vermittlung allein auch nicht einfach annahm, mit der sie aber zufrieden sein mussten, da sie keine andere bekommen konnten. Sie reisten nun nach Cleve zurück

[1]) Bei Aitzema III. 184. Vgl. Droysen III. 1. 312.

zum Kurfürsten, der ihre Vermittlung gleichwohl annahm[1]) und sich mit der Neuburgischen Erklärung zufrieden gab.

Resolution der Generalstaaten. Dat. 14. Aug. 1651.

14. Aug. Die „pointen van deliberatie" aus dem Rapport Opdam's (der nach dem Haag zurückgesandt worden, um weitere Instruction einzuholen) über die staatische Vermittlung zwischen Brandenburg und Neuburg vom 12. Aug. werden verlesen. Sie lauten:

1) Wie sich die Gesandten verhalten sollen, wenn vom Kaiser oder anderen Reichsfürsten Gesandte kommen, um die Vermittlung zu übernehmen, ob sie die Mediation mit ihnen zusammen fortsetzen oder erst von den Generalstaaten weitere Ordre abwarten sollen.

2) Wie sie sich in Bezug auf die Garantie der Reversalen von 1609 verhalten sollen, namentlich gegenüber denjenigen, welche die Generalstaaten dieser Garantie berauben wollen, was man vom kaiserlichen Hof befürchtet.

3) Ob man nicht als Handelsplatz Wesel vorschlagen soll, wenn man sich über Essen nicht vereinige.

4) Ob die Generalstaaten nicht Ruhrort mit einer Garnison des Staats besetzen wollen.

5) Ob man nicht wegen der Theuerung der Fourage die Reiterei aus den Clevischen Garnisonen in ihre alten zurückziehen wolle.

Hierauf wird beschlossen, dass über 1) und 2) die Herren Deputirten nach Einsicht der früheren Acten berichten sollen. Ad 3) bleiben die Generalstaaten bei der früheren Resolution vom 28. Juli, dass keine mit staatischer Garnison besetzte Stadt zum Versammlungsort gewählt werden solle. Ad 4) Ruhrort soll nicht besetzt, aber von den Gesandten dahin gewirkt werden, dass es neutral bleibe. Ad 5) soll das Advis des Raths van State gehört werden.

Resolution der Generalstaaten. Dat. 16. Aug. 1651.

16. Aug. Auf Bericht der Herren Deputirten über den Vertrag von Xanten (12. Nov. 1614) und die Garantie vom 13. Dec. 1614 ist beschlossen, die Mediatoren zu beauftragen, die Vermittlung so zu beschleunigen, dass sie noch vor Ankunft der anderen Vermittler beendigt werde; ist dies nicht möglich, mit jenen zusammen es zu versuchen. Sie sollen auch besonders die Rechte und Privilegien der Jülich-Clevischen Landstände, namentlich im Punct der Religion, gemäss den Reversalen wahren.

[1]) Aitzema p. 674 u. 675, wo auch der weitere Verlauf der Sache ausführlich erzählt wird.

Joh. van Gent an den Pfalzgrafen von Neuburg. Dat. Duisburg 24. Aug. 1651 [1]).

Er habe dem Kurfürsten seine Einwilligung zur Wahl der Stadt Essen als Versammlungsort und die drei Puncte (Religionssache, Abdankung der beiderseitigen Kriegsvölker und Asseeuration des künftigen Friedens), für welche er seine Gesandten instruiren wolle, überliefert; derselbe habe sich damit einverstanden erklärt und nur vorbehalten ante conclusionem noch mehrere hinzuzufügen, wie dies auch dem Pfalzgrafen freistehen solle. 24. Aug.

Pfalzgraf Wolfgang Wilhelm an Joh. van Gent. Dat. Düsseldorf 25. Aug. 1651.

Er sei nicht damit einverstanden, dass die Tractaten durch die Erlaubniss für beide Theile, neue Differenzpuncte vorzubringen, in die Länge gezogen würden, sondern wünsche, dass sie, nachdem er Mark geräumt, in 2—3 Tagen beendigt würden. Wenigstens müsse Brandenburg ihm die noch hinzuzufügenden Puncte mittheilen, damit er seine Gesandten noch instruiren könne. 25. Aug.

Die niederländischen Mediatoren an die Generalstaaten. Dat. Duisburg 25. Aug. 1651.

Der Zorn des Kurfürsten über das Ausbleiben des Pfalzgrafen am Montag [2]) sei jetzt besänftigt und die Verhandlungen in Essen würden jetzt ihren Anfang nehmen. Neuburg suche Cöln zu der Vermittlung hinzuzuziehen. Nach dem Bericht des Grafen Moritz v. Nassau sei auch Spanien sehr geneigt dazu an der Mediation Theil zu nehmen, womit Neuburg, das vor einer zu gefährlichen Begünstigung der Reformirten durch die Generalstaaten Angst habe, einverstanden sein werde. — Die Lothringer bieten Alles auf, den Waffenstillstand zu brechen und den Krieg wieder zu entzünden. Indess zeigen Brandenburg und Neuburg wenigstens äusserlich die Absicht ihren Streit friedlich beizulegen. 25. Aug.

Der Kurfürst an seine Gesandten in Essen. Dat. Duisburg 29. Aug. 1651.

Er habe die Vermittlung der niederländischen Gesandten angenommen, weil er durch sie zu einem sicheren Frieden zu kommen gehofft, und habe selbst Vortheile deshalb aufgegeben. Jetzt höre er aber, dass Neuburg wieder stark werbe und die Verhandlungen nur hinziehe, um Zeit zu gewinnen. Er müsse daher wissen, wie weit er sich auf die Generalstaaten 29. Aug.

[1]) Ueber die vorhergegangene Zusammenkunft zu Angerort am 19. Aug. und was dem folgte, vgl. Aitzema p. 678 u. 679.

[2]) Am 21. Aug. auf der zweiten in Angerort verabredeten Zusammenkunft.

verlassen könne, falls wieder der Krieg ausbreche, und sie sollten daher von den Gesandten eine feste Erklärung darüber verlangen.

Die niederländischen Mediatoren an die Generalstaaten. Dat. Essen 8. Sept. 1651.

[Keine Hoffnung auf Frieden. Hartnäckigkeit und Uebermuth Neuburgs. Dessen Zuversicht auf die stricte Neutralität der Staaten.]

8. Sept. Hooge Mogende Heeren. Het is met leetwesen, dat wij U H. M. soo menichmael de hoope geven van een goet ende prompt eijnde van den ontstanen Oorloch tusschen de Chur- ende Vorsten van Brandenburch ende Nieuburch ende dat sich telckens nieuwe difficulteijten openbaren, die de saecke verachteren.

Wij hebben aen U H. M. met onse brieven van den 5. deses[1]) toegesonden den voorslach, die wij hadden gedaen ende die bij de Heeren Chur-Ceulsche geapprobeert worden, om partijen int poinct van de religie te vergelijcken, ende sijn oock in onse meijninge onbedrogen gebleven, van dat denselven bij d' Heeren Chur-Brandenburchse soude worden geaccepteert; maer ter contrarie, soo wort sulcx van de wijdersijde verworpen in dien deele, dat den Heere Phaltzgrave met alle middelen daer heenen is trachtende, om de saecke van de Religie te brengen aen Kaijserl. Commissarien ende dienvolgens den Gereformeerden in de Gulicksche ende Bergsche Landen merckelick in hare vrijheijt te vercorten. Hier bij comt dan oock te considereren, dat in val beijde de parteijen bij de voorsz. Keijserlicke Decisie comen te verblijven, U H. M. in de maintenue van de renversalen seer vernadeelt sullen worden, dewijle het Rijck alsdan sal moeten en willen guaranderen soodanige uijtspraeck, als volgens het Instrumentum Pacis over de Religionsverwanten sal worden gevelt. Voor soo veel ons aengaet, soo sullen wij van wegen U H. M. derselver recht van guarantie met mondelinge ende schriftelicke verclaringen, soo veel mogelick sal sijn, soecken te mainteneren, soo 't quame te gebeuren, dat sich partijen op den voet als voorseijt is, quamen te verstaen. In welcken gevalle wij oock niet en geloven U H. M. intentie te wesen, dat wij die plaetse beeleden ende de Tractaten onderteeckenen, gelijck wij voorhebbens sijn niet te doen, ten ware U H. M. ons ten spoedichsten anders quamen te bevelen.

De oorsaecke, ons beduchtens, waeromme van de Nieuburchsche zijde soo veel ongemacks wort bij gebracht, is het voordeel van de

---

[1]) Im Auszug bei Aitzema III. 682.

wapenen, dat sij presumeren althans te hebben door het Secours van de Lorrainoisen, vermeenende den Heere Churfurst daer door sulcx te sullen beclemmen, dat deselve genootsaeckt sal sijn alle desadvantageuse conditien in te willigen, te meer dewijle sij vermeenen verseeckert te sijn, dat U H. M. S. C. D. partie met de minste oochluijckinge niet en sullen favoriseren.

De Heeren Ceulsche dragen sich uijtterlich neutrael, hoewel men licht can gedencken, dat sij mede geerne sullen sien dat den Keijser ende 't Roomsche Rijck in de saecke van de Religie soude comen te decideren, ende is waerschijnelick dat sij hierinne met den Heeren Phaltznieuburchschen in goede intelligentie staen.

Den stilstant van wapenen is van de Nieuburchsche zijde mede gelimiteert intra triduum, welverstaende dat het naer expiratie van dien een ijeder van beijden sal vrijstaen den anderen aen te tasten naer opcondinge van 24 uren te vooren. In somma d' eerst geaggresseerde partie schijnt althans de moedigste.

Aus der die einzelnen Schreiben verknüpfenden Erzählung im Verbaal: Die am 7. von Pfalz-Neuburg übergebene Erklärung[1]) über den Vermittlungsvorschlag wurde von Brandenburg völlig verworfen. Wenn beide Theile auf dem Rathhaus zusammenkamen, verfielen sie „in sulcke langhduijrige inextricable dispariteijten", dass alle Hoffnung auf friedliche Beilegung vergeblich schien. Die staatischen Gesandten zusammen mit den Cölnischen schlugen daher eine allgemeine Entwaffnung und Herstellung des status quo ante bellum vor. Die Deputirten der streitenden Parteien erklärten sich damit einverstanden, doch hatten die Neuburgischen keine Autorisation dies anzunehmen und schickten daher zwei von sich, mit denen auch der Cölnische Gesandte Fürstenberg ging, nach Düsseldorf, um sich Ordre zu holen.

Die niederländischen Mediatoren an den Kurfürsten. Dat. Essen 13. Sept. 1651.

Auf die Mittheilung seiner Deputirten in Essen, dass er die Absicht 13. Sept. habe seine Kriegsvölker nach dem Frieden noch einige Zeit zu behalten, hätten sie zu bemerken, dass die Entlassung seiner Truppen im Clevischen die conditio sine qua non für die Herstellung des Friedens sei. Die Uebernahme einer Caution für ihn durch die Generalstaaten würde zu viel Zeit kosten. Pfalz-Neuburg wolle aus Mangel an Mitteln seine Truppen sofort entlassen, also müsse er es auch thun. Er würde mit seiner Bewaffnung im Reich bloss Jalousie erwecken.

---

[1]) Aitzema p. 683.

Der Kurfürst an die staatischen Gesandten in Essen. Dat. Cleve 14. Sept. 1651.

14. Sept. Erklärt sich bereit zu entwaffnen und, wenn Neuburg sich ebenfalls dazu verstehe, binnen vier Wochen den Stand seiner Truppen auf den vor dem Krieg zu reduciren. Er hoffe, dass sie über die letzte Erklärung Neuburgs, den Waffenstillstand brechen zu wollen, richtig an die Generalstaaten rapportiren und er ihres Beistandes sicher sein werde[1]).

Die niederländischen Mediatoren an die Generalstaaten. Dat. Cöln 19. Sept. 1651.

19. Sept. Der Waffenstillstand sei zwar gekündigt, aber jeder Theil scheue sich die Feindseligkeiten zu beginnen und so am kaiserlichen Hof als Friedensbrecher zu erscheinen. Die kaiserlichen Commissarien seien angekommen mit dem Auftrag die kaiserlichen Mandate zu executiren; wie sie das ausführen wollen, begreifen sie nicht. Das sei jedoch gewiss, dass Neuburg sich bemühe, auf gute Art die Generalstaaten von der Vermittlung auszuschliessen und sie den kaiserlichen Commissarien allein zu übertragen.

Graf Moritz von Nassau an die niederländischen Mediatoren. Dat. Cleve 19. Sept. 1651.

19 Sept. Der Kurfürst sei über das Schreiben von Neuburg[2]) sehr verwundert, da derselbe doch zuerst die staatische Vermittlung angenommen habe und nun ablehne. Das Motiv dazu sei jedenfalls die Absicht, den Generalstaaten die Garantie zu entziehen, welche der Kurfürst aber mit allen Kräften aufrecht zu erhalten gedenke. Die kaiserlichen Commissarien zeigten grossen Eifer, damit der Streit durch sie allein beigelegt werde. Sie haben auch die Stände der vier vereinigten Lande nach Cöln berufen, welche Zusammenkunft unter der Hand von hier aus verhindert werde. Aus diesen Gründen sei ihre Reise nach Neuss, wo die Verhandlungen doch nicht zu Stande kommen würden, überflüssig[3]).

Der Kurfürst an die Generalstaaten. Dat. Cleve 28. Oct. 1651.

28. Oct. Er hätte zwar gern gesehen, wenn die Vermittlungsverhandlungen, welche ihre Commissarien zwischen ihm und Neuburg eingeleitet, hätten zu

[1]) An demselben Tage schrieb er Aehnliches an die Generalstaaten selbst. Diese waren aber keineswegs geneigt, ihm Beistand zu leisten; denn sie hatten mehr Jalousie gegen ihn als gegen den Pfalzgrafen. Aitzema p. 684.

[2]) Dat. Düsseldorf 17. Sept., worin er die weiteren Verhandlungen abbrach, da nun die kaiserlichen Commissarien angelangt seien.

[3]) Die Gesandten hielten überhaupt ihr ferneres Bleiben für unnöthig, da sie selbst meinten, dass es mit ihrer Mediation aus sei.

Ende geführt werden können; da aber Neuburg sie abgebrochen und die Mediation der kaiserlichen Commissarien gefordert, hätte er nachgeben und sich begnügen müssen, ihren Gesandten von den folgenden Verhandlungen Mittheilung zu machen[1]).

Resolution der Generalstaaten. Dat. 16. Aug. 1652.

Die Deputirten für Gelderland erklären im Namen der Staaten v. G., 1652.
dass man die alte Allianz mit den deutschen Fürsten erneuern und mit 16. Aug.
dem Kurfürsten von Brandenburg einen Anfang machen müsse, so lange derselbe noch hier im Lande sei, dass man demselben einen Allianzentwurf, den die Provinzen vorher unter sich vereinbart, ohne weiteren Verzug vorlegen solle, und dass es, wenn der Vertrag mit Brandenburg zu Stande gekommen, rathsam sein werde, auch die Fürsten des westfälischen und niedersächsischen Kreises zum Beitritt einzuladen.

Resolution der Generalstaaten. Dat. 16. Sept. 1652.

Schwerin erscheint in der Versammlung und notificirt die bevorste- 16. Sept.
hende Abreise des Kurfürsten von Cleve. Beverningk und Haubois werden beauftragt, ihn in sein Logement zu geleiten und ihm zu erklären, dass die Generalstaaten einige aus ihrer Mitte beauftragt haben, die früheren Allianzen mit Brandenburg zu resumiren und die Verhandlungen über die Erneuerung derselben zu befördern, damit daraus baldigst eine „bündische und feste Allianz“ hervorgehe, im Vertrauen, dass der Kurfürst ebenso geneigt dazu sei wie sie[2]).

Resolution der Generalstaaten. Dat. 6. Febr. 1653.

Die Deputirten für die Sachen von Brandenburg berichten betreffend 1653.
die mit Brandenburg zu schliessende Allianz, dass man entweder dieselbe 6. Febr.
beschränken solle auf die Lande Cleve, Berg, Jülich, Mark, Ravensberg und Ravenstein; oder dass in einem geheimen Artikel bestimmt werde, dass die Allianz auf alle Lande des Kurfürsten ausgedehnt werden solle, wenn er die im Vertrag von 1613 einbegriffenen Reichsfürsten und Stände, oder wenigstens die angesehensten derselben bewogen habe, dieser Allianz sich

[1]) Der Friede zwischen Brandenburg und Neuburg war am 11. Oct. zu Cleve unter Vermittlung der kaiserlichen Commissare abgeschlossen worden. Aitzema p. 687.

[2]) Der Kurfürst ertheilt darauf seinen Commissaren im Haag, Dan. Weimann und Joh. Copes, Vollmacht über die Allianz zu verhandeln, befiehlt ihnen aber, vorher eine bestimmte Erklärung zu verlangen, ob die Staaten Pommern und Preussen in die Allianz mit einschliessen wollen oder nicht. Aitzema III. 1202.

anzuschliessen; diese Alternative solle den brandenburgischen Ministern vorgelegt werden[1]). — Beschluss ausgesetzt.

Recess des Landtags von Gelderland. Dat. 3. Sept. 1653[2]).

2. Sept. Ist beschlossen, dass die Deputirten bei den Generalstaaten sich bemühen sollen, „dat die Tractaten met Chur-Brandenburch ende andere Evangelische Princen, Stenden ende Anze-Steden in Duijtslant vervolcht ende tot besluijt gebracht worden, voorts tenteren oprichtinge van een defensioenswerck met de Heeren en Stenden begrepen in den Westphalischen Creijtz ende daerontrent gelegen, extenderende eenige van deselve Tractaten, ist doenlick, met het Rijck van Duijtslandt ende Coninginne van Sweden ende versoeckende assistentie, daer het de gelegentheijt van tijt ende saecken sal toelaeten."

Resolution der Generalstaaten. Dat. 30. Nov. 1654.

1654. 30. Nov. Der Versammlung wird Vortrag gehalten über die Constitution des deutschen Reiches und die verschiedenen Desseinen der Fürsten und Stände desselben, auch über das Memoire Copes' vom 26. Nov.[3]), worin derselbe bekannt macht, dass Brandenburg sich conform der Reichs- und Kreisverfassung und seinen Allianzen mit Cöln, Braunschweig u. a.[4]) „in't werck is, om sich te setten in eene seeckere vervattinge ende postuijr van defensie tegens alle onbehoorlicke bejegeningen, die ijemant soude mogen voornemen, om den soo lange gewenschten Vrede in onseeckerheyt te houden ofte te troubleren," und vertraut, dass die enge Freundschaft zwischen ihm und den Generalstaaten befestigt und auf die genannten Fürsten und Stände des Reichs ausgedehnt werde, und darüber nähere Eröffnungen von ihnen erwartet: worauf die Deputirten der Generalstaaten ersucht werden, den Resident Copes vor sich zu bescheiden und ihn über die Ausdehnung und Zweck jener von Brandenburg mit Reichsfürsten und Ständen geschlossenen

[1]) Diesen Vorschlag hatten die Deputirten der Staaten von Holland zuerst gemacht. Rapport vom 1. Febr. Aitzema III. 799. In einer Conferenz Ende April verlangten die Brandenburgischen dann wenigstens, dass die Lande, an deren Freiheit und Conservation der Republik wegen des Ostseehandels gelegen sei, eingeschlossen würden. Ibid. p. 848.

[2]) Am 27. Juli 1654 bei den Generalstaaten eingebracht und am 27. Oct. von Vriesland unterstützt, das schon am 9. Mai 1653 die brandenburgische Allianz empfohlen hatte. (Ibid. p. 848.)

[3]) Die Veranlassung zu diesem Memoire sollen nach Droysen P. P. III. 2. 200 die günstigen Eröffnungen, die der polnische (nicht staatische) Gesandte de Bye auf seiner Rückkehr aus Polen in Berlin gemacht hatte, gegeben haben. Dies ist nach dem oben angegebenen Inhalt unwahrscheinlich. Die Allianz zwischen dem Staat und Polen wurde von keiner Seite mit Eifer betrieben. Die Verhandlungen mit Brandenburg suchte man im Haag nur in die Länge zu ziehen, „pour ne pas contribuer à la grandeur d'un Prince ennemy de leur liberté". Wicquefort II. 278 u. 346.

[4]) S. Droysen P. P. III. 2. 155 und Wicquefort II. 276.

Defensivallianzen auszufragen, darüber zu berichten, worauf dann ein Beschluss gefasst werden wird.

Diese Resolution wird am 8. Dec. wiederholt.

Resolution der Generalstaaten. Dat. 2. Dec. 1654.

Nach nochmaliger Berathung über das Schreiben des Kurfürsten von Brandenburg vom 5. Dec. 1653, worin derselbe die Generalstaaten bittet, einige Deputirte nach Regensburg zu schicken und sein Recht auf Cleve, Mark, Jülich und Berg zu unterstützen als Confidenten des Kurfürsten[1]), ist beschlossen, dass die Deputirten für die Sachen von Brandenburg dem Residenten Copes eröffnen sollen, dass die Generalstaaten es für angemessener halten, auf dem Regensburger Reichstag als Neutrale zu erscheinen und den Streit über obiges Erbrecht vermitteln zu helfen; Copes möge dies dem Kurfürsten melden und ihn ersuchen, wenn er etwas dagegen einzuwenden habe, ihnen dies mitzutheilen. 2. Dec.

Resolution der Generalstaaten. Dat. 8. Mai 1655.

In der Versammlung sind einige ausserordentliche Deputirte der Staaten von Holland und Westvriesland erschienen und haben die Considerationen ihrer Principale über die ausserordentlichen Rüstungen Schwedens vorgelegt[2]). Dieselben werden mit dem Befehl, sie äusserst geheim zu halten und keine Abschrift davon zu machen, den Herren Verbolt, Lodestein, R. P. de Witt, Stavenisse, Renswonde, Kuijff, Ripperda und Schulenborch übergeben, um darüber Conferenzen zu halten und einen Entwurf zu einer Allianz mit Brandenburg zu verfassen, indem sie die früheren Entwürfe nach den veränderten Zeitumständen umarbeiten. — Boreel und Nieupoort sollen in Paris und London sondiren, ob man dort einige Kenntniss hat von den Plänen Schwedens, sich Danzigs und der Städte und Häfen des herzoglichen Preussens zu bemächtigen. 1655. 8. Mai.

Resolution der Generalstaaten. Dat. 17. Mai 1655[3]).

Es wird beschlossen, zwei Personen, eine politische und militärische, abzuschicken, diese um sich nach dem Herzogthum Bremen und weiter nach Pommern zu begeben und über die schwedischen Aushebungen und Rüstungen daselbst genau zu berichten; jene soll sich nach Danzig und den bedeutendsten Seehäfen Preussens begeben, um zu untersuchen, was die Magistrate der Städte von den schwedischen Waffen fürchten und welche Anstalten zur Vertheidigung sie treffen: damit die Generalstaaten über die 17. Mai.

---

[1]) Vgl. de Witt an Boreel, 26. März 1654. Brieven van de Witt I. 111.

[2]) In Folge der Resolution vom 5. Mai. Secrete Resolutien van Holland 1653 bis 1668 I. 173—182.

[3]) Vgl. Resolution von Holland vom 5. Mai. Secr. Res. I. 182.

Macht der Schweden und die Widerstandskraft der bedrohten Ostseehäfen sich genau unterrichten können.

Die Gefahr, die von den Eroberungsplänen Schwedens dem holländischen Handel im baltischen Meere drohte, bewog die Staaten, den Abschluss der Allianz mit Brandenburg eifrigst zu betreiben und die bisher dagegen erhobenen Bedenken gering anzuschlagen. Da der Kurfürst das Bündniss ebenfalls nöthig hatte, so kamen beide Theile über die Differenzpuncte (wie
27. Juli. den Rang, die Zahl der Hilfstruppen u. dgl.) leicht überein, und am 27. Juli wurde der Vertrag abgeschlossen.

Das Material, das sich diese Allianz betr. bei Aitzema III. 1199, in den Secr. Resolutien I. 184—205, den Brieven van de Witt vol. I. u. III. gedruckt findet, ist sehr reichhaltig. Von brandenburgischer Seite vergleiche man Pufendorf V. 21 u. 22 und Droysen p. 202 u. 217. Besonders lehrreich sind die „Letters of intelligence from the Hague" in: Thurloe, State papers vol. III. u. IV., welche, wie Prof. Fruin nachgewiesen hat (Nijhoff, Bijdragen tot de geschiedenis en oudheidkunde van Nederland. N. R. III. 218—233), von Aitzema herrühren, für die Kenntniss der Motive, durch welche die verschiedenen Parteien in Holland zum Abschluss der Allianz bestimmt wurden.

II.

Der nordische Krieg.

Einleitung.

Die Furcht vor Schweden war es, welche die Staaten endlich bewogen hatte, die seit langem verhandelte Allianz mit Brandenburg abzuschliessen. Schon bei den Verhandlungen über das Schicksal Pommerns in Osnabrück waren die Gefahren, welche dem niederländischen Handel von der Uebermacht Schwedens im baltischen Meere drohten, den Staaten von verschiedenen Seiten vorgehalten, damals aber wegen des allgemeinen Wunsches nach Frieden gering geschätzt worden. Jetzt drohten aber diese Gefahren in nächster Nähe: es war nicht mehr zu verkennen, dass der König von Schweden durch den Krieg mit Polen sich in den Besitz des königlichen Preussens und der wichtigsten Seeplätze desselben, namentlich Danzigs, setzen wollte, und wenn dies geschah, dann war fast die ganze Küste der Ostsee, nur mit Ausnahme der Strecken, die Dänemark und Brandenburg besassen, in der Gewalt Schwedens, und der Handel daselbst war völlig dessen Willkür preisgegeben.

Diese neue Verwicklung kam den Niederlanden, namentlich aber der herrschenden Partei gerade damals äusserst ungelegen. Der Krieg mit England war eben erst beendigt worden; er hatte dem Handel die empfindlichsten Verluste zugefügt, die Macht der Aristokratie ernstlich gefährdet. Durch die Acte van Seclusie hatte Holland den Frieden von Cromwell endlich erkauft; aber selbst durch dieses Zugeständniss, das einer stolzen Republik wahrlich keine Ehre machte, hatte man den eigentlichen Zweck des Krieges, die Zurücknahme der Navigationsacte, nicht erreicht; diese blieb nach wie vor bestehen. Und als nun Holland den Preis des Friedens, die Ausschliessung des oranischen Hauses von der Statthalterschaft, bekannt machen musste, da erhob sich ein Sturm der Entrüstung in allen Provinzen [1]). Kaum

[1]) Man vgl. van Sypesteyn, Geschiedkundige Bijdragen. 1. Afl. Willem Frederik en Johan de Witt. p. 64. — Groen v. Prinsterer, Archives V. 140. Chanut an Mazarin: Cet Estat est sur le point de se brouiller. Si les Princesses

vermochte Holland seiner Herr zu werden. Und bei dieser Verwirrung im Innern sollte sich die staatische Partei in einen neuen Seekrieg gegen Schweden und vielleicht sogar auch gegen England, das mit Schweden eng verbundet schien, sturzen? Im Gegentheil schien es nothwendiger als je, den Frieden um jeden Preis aufrecht zu erhalten. Aber andererseits wieder drang Amsterdam, die mächtigste Stadt, auf die Sicherung des Handels im baltischen Meere um jeden Preis[2]), da auf ihm ihr Wohlstand beruhte: ausser dem Getreide kamen ja fast alle Rohproducte für den Schiffsbau in Holland aus den Küstenländern der Ostsee.

In dieser Noth griff Holland zu dem Ausweg, zwar nicht selbst Schweden offen entgegenzutreten, aber den Kurfürsten von Brandenburg durch Unterstützung mit Mannschaft und Geld in den Stand zu setzen, die Eroberungspläne des schwedischen Königs in Preussen mit Nachdruck und Erfolg zu verhindern[3]). Und die Hoffnungen, welche man auf diesen Plan setzte, überwogen die gereizte Stimmung, welche in Holland gegen den Kurfürsten als Vertheidiger der Rechte des oranischen Hauses herrschte[4]), sowie das Misstrauen und den Argwohn, die seine Rüstungen im Clevischen und seine Verhandlungen mit Schweden selbst erregten. Die Gesandten des Kurfürsten bezeigten grossen Eifer, auf die Intentionen der Staaten einzugehen[5]), und der vorbehaltene Eintritt des Protectors von England musste nothwendig die Politik Hollands im Innern und nach Aussen stärken und ihr ein Uebergewicht über den Kurfürsten verschaffen. Die Gefahren, die der Herrschaft

(d'Orange) et leurs serviteurs estoient en union, et que dans les provinces l'on eust confiance en leur conduite, il est à croire qu'elles prendroient l'intérest de la Maison d'Orange et se sépareroient de la Hollande.

[2]) A letter of intelligence from the Hague (von Aitzema bei Thurloe, State papers III. 551) vom 24. Juni: Prinz Moritz betreibt die Allianz mit Brandenburg and to this end and effect he hath been labouring with the city of Amsterdam, for from thence this treaty had its first rise at present, as the great resort and first motion of Holland. Ibid. p. 615: I know that alle the good Hollanders are very sorry for it (nämlich die brandenburgische Allianz); but those of Amsterdam ex puro amore lucri — have forced them. Vgl. übrigens den Bericht Nieupoort's über ein Gespräch mit Thurloe hierüber bei De Witt, Brieven III. 96.

[3]) Letters of int. Thurloe p. 494: Die Clevischen Truppen, fürchtet man, können die oranische Partei unterstützen, ce qui rend aucuns en Hollande pensifs; mais neantmoins l'opinion qu'ils ont que Brandebourg pourra contrecarrer les Suedois, les emportera. Ibid. p. 615: Holland at last hath resolved to accept the alliance with Brandenburg to separate Brandenburg from Sweden and by this means to break so much the more the design of Sweden. Vgl. Wicquefort II. 364.

[4]) Thurloe p. 495: Ceux de Hollande ont eu fort suspect de voir que les principistes travailloient si fort pour la dite alliance, et sachants que l'electeur, le prince d'Orange, le prince Guillaume sont trois testes en un chaperon, ont preveu que l'electeur gagneroit trop d'autorité dans l'estat par ce traité. Holland beantragte und bewirkte auch am 10. Juni die Ausschliessung des Herrn v. d. Capelle to Rijssel (s. oben p. 48) als Clevischen Unterthanen aus der Commission der Generalstaaten für die Verhandlungen mit Brandenburg. Secr. Resol. I. 186.

[5]) Thurloe p. 615.

der aristokratischen Partei von der Allianz mit Brandenburg drohen sollten, schlugen deren Führer daher nicht hoch an[6]): sie mochten wohl voraussehen, dass der König von Schweden den Kurfürsten in Preussen schon so bedrängen werde, dass er der oranischen Partei in den Niederlanden keine Stütze bieten könne.

So wurde denn die Allianz abgeschlossen. Zugleich wurden auf Beschluss der Staaten zwei Armeecorps an den Ostgrenzen der Republik aufgestellt, um einer etwaigen Diversion der Schweden vom Bremischen aus entgegentreten zu können[7]). Ausserdem hatte man die Absicht, eine Flotte nach dem Sund zu schicken, welche zwar nicht feindlich gegen Schweden auftreten, aber doch die staatische Schifffahrt schützen solle, und mit Dänemark einen ähnlichen Allianzvertrag wie mit Brandenburg einzugehen und dadurch auch eine ansehnliche Flotte wenigstens indirect für die Interessen der Republik zu gewinnen.

Alle diese Massregeln[8]), sowie die Zahlung der stipulirten Subsidien von Brandenburg wurden freilich, da der Sommer schon weit vorgerückt war, entweder gar nicht in's Werk gesetzt oder so spät, dass sie auf den Verlauf der Dinge im Jahr 1655 keinen Einfluss mehr haben konnten. Aber schon in diesem Jahre hatte der Krieg zwischen Schweden und Polen eine Wendung genommen, die von den Staaten nicht vorausgesehen war. Sie hatten geglaubt, Karl X. werde sich zuerst gegen das polnische Preussen wenden und dies zu erobern suchen: hier werde ihm dann von Danzig, der polnischen Republik und dem Kurfürsten so nachhaltiger Widerstand geleistet werden können, dass der schwedische König sich der durch eine stattliche Flotte unterstützten Vermittlung der Niederlande und hoffentlich auch Englands werde fügen und Frieden schliessen müssen. Ganz anders aber war der wirkliche Verlauf der Dinge: Karl Gustav eroberte, von Pommern aus in Grosspolen einbrechend, das ganze Königreich im Fluge, und nun erst wandte er sich nach Preussen, das, die einzige noch nicht eroberte polnische Provinz, keine andere Rettung sah, als sich ebenfalls dem Eroberer zu unterwerfen. Nur Danzig blieb standhaft und trotzte dem König. Der Kurfürst aber gerieth nun, eingepresst zwischen Polen und Liefland, von der See aus durch die schwedische Flotte, zu Lande vom Heer Karl Gustav's bedroht, in die äusserste Bedrängniss. Ohne Aussicht auf Hülfe von irgend einer Seite, blieb ihm nichts übrig als sich den schwedischen Bedingungen zu unterwerfen.

Durch seinen Uebertritt auf die schwedische Seite wurde indess die staatische Politik völlig durchkreuzt[9]). Es kamen nun zwar die niederlän-

---

[6]) de Witt an Nieupoort 13 Aug. (Brieven III. 99): houdende nevens andere goede Patrioten ende cordate Regenten — voor indubitabel, dat de Heer Keurvorst nooyt soo veel crediets in desen Staet sal krygen, dat hy de saeke van den Prins van Oranje een jota sal doen avanceren. Die Eifersucht zwischen ihm und der Princess Royal werde das schon verhindern.

[7]) Wicquefort II. 359.

[8]) Ibid. p. 370.

[9]) de Witt sagt (in dem von ihm geschriebenen Cap. 5 Deel 3 der Aanwysing

dischen Gesandten an, welche die Vermittlung zwischen Schweden und Polen übernehmen sollten, aber es war zu spät. Polen war unterworfen, und der König von Schweden wollte daher von Frieden nichts wissen. Von einem erfolgreichen Zusammenwirken zwischen dem Staat und Brandenburg konnte, nachdem das frühere gegenseitige Misstrauen durch die letzten Vorgänge aufs Aeusserste wieder erregt worden[10]), nicht mehr die Rede sein. Ueberdies waren die Wendungen der brandenburgischen Politik zwischen Polen und Schweden viel zu plötzlich und unberechenbar, als dass ihnen die schwerfällige staatische hätte folgen können. Die niederländischen Gesandten waren daher stets hinter den Ereignissen her, und auch die Trennung des Kurfürsten von Schweden und das Bündniss mit Polen erfolgten ohne Mitwirkung der Staaten.

Auch während des zweiten dänischen Krieges, als doch beide Theile zu gleicher Zeit Dänemark gegen Schweden zu Hülfe eilten, kam es doch zwischen ihnen zu keinem genaueren Einverständniss. Der Kurfürst, der, man kann wohl sagen für die Existenz seines Staates, mindestens für einen hohen Preis kämpfte, setzte auch Alles ein und führte den Krieg mit aller Macht, die er nur aufbieten konnte. Die Staaten dagegen wollten nur ihren Handel schützen und verhindern, dass Schweden in der Ostsee das Uebergewicht erhalte[11]), keineswegs aber sich in einen grossen europäischen Krieg stürzen, dessen Gefahren für den Wohlstand des Staats in keinem Verhältniss zum Gewinn des Sieges standen und der nur dazu dienen konnte, der oranischen Partei das Uebergewicht zu verschaffen. Ehe es de Witt also zu einem Kriege kommen liess, gab er lieber Dänemark in dem Haager Concert (Mai 1659) Preis[12]), und dieser Schritt führte fast einen Bruch zwischen den Niederlanden und Brandenburg herbei, jedenfalls eine so ernstliche Verstimmung, dass die Beziehungen zwischen beiden Staaten für mehrere Jahre abgebrochen wurden. —

Das Material an Actenstücken, welche die Theilnahme der Staaten an den nordischen Kriegen betreffen, ist sehr reichhaltig, aber auch zum grossen Theil schon gedruckt. Zunächst hat L. van Aitzema im 35. bis 40. Buch

---

der pol. Gronden en Maximen van Holland p. 465): Maer het is te erbermen en te beklagen, dat alle deliberatien, daerover (über die Herstellung des Friedens) in de Regeringe gevallen, getraverseerd en getrocken geweest zijn naer het fluctuerende ende veranderlijck humeur en interest van den Cheurvorst, om dat die Prins ... in die tragedie eene considerable, doch eene seer vremde rolle gespeeld heeft.

[10]) Wicquefort p. 372: On n'avoit desja qu'une trop meschante opinion des intentions de l'Electeur de Brandebourg. Nicht wenig trug hierzu die Persönlichkeit des brandenburgischen Gesandten im Haag bei, des Daniel Weimann, eines Vertrauten der Prinzess Amalie, der, wie Wicquefort sagt, „estoit capable d'entreprendre de justifier les actions les plus infames". Sein noch vorhandenes Journal aus dieser Zeit (vgl. Droysen in den „deutschen Forschungen" IV. 25) wird wohl dereinst über seine Thätigkeit im Haag vollständig Auskunft geben.

[11]) Man vgl. über die Politik der Staaten im nordischen Krieg: Vaillant, de partibus a Republica Batava in mari Baltico 1655—1660 actis. Hagae 1841.

[12]) S. die Aanwysing etc. p. 470.

seiner „Saken van Staet en Oorlogh“ auch vom nordischen Kriege eine ausführliche und auf eingehender, gründlicher Sachkenntniss beruhende Darstellung gegeben und eine Menge Actenstücke abgedruckt. Sodann sind namentlich sowohl in den „Resolutien van Consideratie“ als in den „Secrete Resolutien van Holland genomen ten tijde van Johan de Witt“ weitaus die meisten Resolutionen der Staaten von Holland, welche gewöhnlich von der Generalität pure angenommen wurden, enthalten. Und endlich ist die Correspondenz de Witt's mit den staatischen Gesandten in Preussen und Dänemark in seiner Briefsammlung[13]) auch bereits herausgegeben.

Es blieben daher nur noch die Resolutionen der Generalität, die nicht bereits von Holland vorgelegt waren, und die Eingaben der brandenburgischen Gesandten, die nicht auf dem preussischen Staatsarchiv vorhanden zu sein scheinen, zu notiren übrig. Das Verbaal der Gesandten in Preussen, Slingelandt, v. Dorp, Huijbert und Ysbrandts, über ihre Mission ist entweder gar nicht von ihnen abgeliefert oder seitdem verloren gegangen: es ist jedenfalls nicht mehr vorhanden. Nur die Depeschen an die Generalstaaten selbst und deren Griffier — die an den letzteren betrafen die geheimen Angelegenheiten — finden sich in den Sammlungen „Gewone Brieven“ und „Secrete Brieven“ zum grössten Theil und zwar im Original vor.

Die vier Gesandten berichteten meist gemeinschaftlich, und auch wenn es sonst nicht ihre Art gewesen wäre, so waren sie doch jedenfalls durch diesen Umstand gezwungen, sich einzig und allein auf die Geschäfte zu beschränken, die ihnen gemeinsam übertragen worden waren, jede individuelle Anschauung und Ansicht über die Situation, die mitwirkenden Persönlichkeiten u. dgl. m. aber völlig bei Seite zu lassen[14]). Nimmt man noch hinzu, dass diese Gesandten in Folge der staatischen Politik eine Nebenrolle spielten, so wird man sich über die Farblosigkeit und Trockenheit ihrer Berichte nicht wundern können. Auch die Depeschen von Joh. Ysbrandts, die derselbe nach seiner Accreditirung beim Kurfürsten von dessen Hofe nach dem Haag schrieb, beschränken sich auf den Bericht dessen, was ihm in Betreff seines Auftrags vorgekommen war: er hatte wohl Grund vorsichtig zu sein und sich auch an den Griffier über Persönlichkeiten nicht auszulassen, da auch diese Briefe oft genug in fremde Hände kamen[15]).

[13]) Brieven geschr. ende gew. tusschen Johan de Witt ende de Gevollmaghtigden van den Staet. 6 Bde. 's Gravenhage 1723—1725.

[14]) Die Correspondenz, die v. Dorp mit de Witt führte, geht mitunter auf dergleichen ein.

[15]) Von mehreren seiner Depeschen aus Berlin hatte man in Paris Abschriften. Urk. u. Actenst. II. 156 n. 4.

II. Der nordische Krieg.

1655—1660.

Resolution der Generalstaaten. Dat. 1. Sept. 1655.

1655. 1. Sept. Es wird das Memorial des brandenburgischen Residenten Copes verlesen, worin derselbe bittet, dass die Generalstaaten, um der zu befürchtenden Invasion Moscowitischer Völker in die brandenburgischen Lande zuvorzukommen, „in gevoechelijcke ende niettemin serieuse termen" an den Grossfürsten von Moskau schreiben möchten, dass derselbe keine Invasion oder irgendwelche Feindseligkeiten in den brandenburgischen Landen unternehme. — Das Memorial von Copes geht an die Provinzen.

Resolution der Generalstaaten. Dat. 1. Nov. 1655.

1. Nov. Commissaris Pels (in Danzig) soll sich nach Marienburg begeben, um uber die Versammlung der preussischen Stände genau zu berichten. Ferner soll er sich zum Kurfürsten von Brandenburg verfügen, ihn becomplimentiren, der „oprechte genegentheyt" der Generalstaaten versichern, und dass dieselben fest entschlossen sind und bleiben, die mit ihm abgeschlossene Defensivallianz in allen Stücken heilig und pünctlich zu beobachten[1]).

Resolution der Generalstaaten[2]). Dat. 22. Nov. 1655.

22. Nov. Nach Berathung über das von den brandenburgischen Ministern vor einigen Tagen eingereichte Gesuch, dass man dem Kurfürsten so bald wie

---

[1]) Es war auch die Absicht, eine besondere Gesandtschaft an den Kurfürsten zu schicken, für die Holland bereits eine Instruction entworfen hatte (Oct. 8. Secr. Resol. I. 251); dieselbe sollte mit dem Kurfürsten über gemeinsame Massregeln zur Ausführung der Allianz verhandeln und demselben über die bisherigen Schritte der Generalstaaten bei Schweden, Dänemark und Polen Bericht erstatten.

[2]) Vgl. Resol. von Holland vom 19. Nov. Secr. Resol. I. 255.

möglich die ihm in der Allianz versprochene Hilfe schicke: ist beschlossen, dass die verlangte Summe gezahlt, und demgemäss die resp. Provinzen beordert werden sollen, ihre Quoten, zusammen im Belauf von 120,000 Caroli-Gulden, schleunigst zu bezahlen, damit daraus das Secours für drei Monate oder die dafür versprochenen Geldsummen bestritten werden können.

Proposition der brandenburgischen Gesandten Weimann und Copes. Dat. 6. Jan. 1656.

(In der Versammlung der Generalstaaten verlesen.)

Ihr Herr, der Kurfürst, habe sehr gewünscht mit Schweden ein Abkommen schliessen und den Frieden erhalten zu können; aber auf die von Schweden gestellten Bedingungen hin sei es unmöglich; denn die erste derselben sei, dass er die Erhöhung der preussischen Zölle Schweden überlasse; damit würde er die Allianz mit den Generalstaaten brechen. Da ihm nun der Krieg mit Schweden bevorstehe, so bitte er um die vertragsmässige Hilfe. 1656. 6. Jan.

Resolution der Generalstaaten. Dat. 25. Jan. 1656.

Beverningk und die anderen Deputirten für die Sachen von Brandenburg berichten über ihre Conferenzen mit den brandenburgischen Ministern, betreffend die Bedingungen und Vorbehalte, unter denen an den Kurfürsten ausser den im Vertrag zugesagten 4000 M. z. F. noch 200,000 Rthlr. geliehen werden sollen[1]), welche sie in Folge der Resolution vom 21. Jan. fortgesetzt haben, weil die erste darüber mit jenen Ministern abgeschlossene Uebereinkunft von mehreren Provinzen nicht gutgeheissen wurde: Worauf beschlossen wird, nähere Erklärungen der brandenburgischen Minister in dieser Sache abzuwarten. 25. Jan.

Am 7/17. Jan. erfolgte in Königsberg der Abschluss des Friedens und Bundnisses zwischen Brandenburg und Schweden, der bei den Generalstaaten nicht geringen Unwillen erregte. Sie sahen darin einen Bruch ihrer Allianz mit dem Kurfürsten und verlangten sogar Zurückzahlung der bereits geleisteten Subsidien[2]). Der Kurfürst liess durch seine Residenten im Haag (17. Febr., Aitzema III. 1252), dann durch einen besonderen Ge- 17. Jan.

---

[1]) Vgl. Gesuch der brandenburgischen Gesandten vom 19. Dec. 1655. (Aitzema III. 1209), Resol. von Holland vom 22. Dec. (Secr. Resol. I. 270), das ausser den Zöllen von Memel und Pillau als Pfand u. a. auch die Zölle von Königsberg und das Besatzungsrecht in Pillau verlangte, und Bescheid der Generalstaaten vom 27. Dec. Aitzema III. 1209. Wicquefort II. 370.

[2]) Wicquefort p. 371: Weimann et Copes — estoient contraints d'essuyer les reproches qu'on leur faisoit à tout'heure de l'infidelité de leur Maistre et de répondre à l'empressement, avec lequel les Estats faisoient demander la restitution de la somme qu'ils avoient touchée mal à propos et de mauvaise foy, dans le temps où ils scavoient que l'Electeur traittoit avec le Roy de Suede.

sandten Georg v. Bonin (Instruction vom $\frac{23. \text{Febr.}}{4. \text{März}}$ 1656 bei Pufendorf VI. 5) den Staaten sein Bündniss mit Schweden mittheilen und vorstellen, dass er durch die gänzliche Niederlage Polens dazu gezwungen worden, um sich nur zu retten, dass er aber dabei die Interessen der Niederlande eben so sehr wie seine eigenen zu wahren gesucht habe und in keiner Weise gehindert sei, den Bedingungen der Allianz mit ihnen nachzukommen. Die Staaten beschlossen einstweilen, die vollständige Mittheilung des Vertrags zwischen Schweden und Brandenburg abzuwarten, ehe sie sich erklärten (Resol. von Holland vom 18. u. 24. März, Secr. Resol. I. 291 u. 296). Auf die Propositionen von Bonin, Weimann und Copes vom 25. Apr., 4. u. 13. Mai antworteten darauf die Generalstaaten — entsprechend einem Beschlusse der Staaten von Holland vom 23. Mai (Secr. Resol. I. 312) — am 4. Juni (Aitzema III. 1264), dass sie gegen jede Aenderung der Zölle, Verpfändung oder Abtretung der preussischen Häfen protestiren müssten, als der mit ihnen geschlossenen Allianz zuwiderlaufend.

Die Gesandten in Preussen[1]) an den Griffier der Generalstaaten. Dat. Marienburg 13. Juni 1656.

13. Juni. Im letzten Schreiben[2]) hätten sie ihnen die Mittheilungen der brandenburgischen Gesandten über die Differenzen zwischen Brandenburg und Schweden betreffs der Zölle berichtet. Sie erlaubten sich nun den unmassgeblichen Vorschlag, ob es nicht im Interesse der Niederlande und ihres Handels und Schifffahrt auf der Ostsee sei, den Kurfürsten gegen Schweden zu unterstützen und ihm mit gutem Rath und sonstigen Diensten beizustehen[3]).

---

[1]) Es waren Govert van Slingelandt, Pensionär von Dordrecht, Frederik van Dorp, Heer van Maesdam, für Holland; Pieter de Huijbert, Rath der Stadt Middelburg, für Zeeland; Johan Ysbrandts, für Groningen. Sie wurden an den König von Schweden geschickt, um den Frieden zwischen ihm und Polen zu vermitteln (Instr. vom 3. März bei Aitzema III. 1253. Londorp, Acta Publica VII. 1131). Die Beglaubigung derselben bei dem Kurfürsten wurde ebenso wie eine besondere Gesandtschaft trotz der Gesuche der brandenburgischen Gesandten von Holland ausdrücklich abgelehnt, weil nach dem Bruch der Allianz mit ihm kein Grund dazu vorhanden sei (Aitzema a. a. O. und Wicquefort p. 373 u. 412).

[2]) Fehlt.

[3]) Die Staaten von Holland beantragten auf dies Schreiben bei der Generalität, dem Kurfürsten Schutz und Hilfe zu versprechen, wenn er die preussischen Zölle nicht erhöhe; geschehe dies, es für einen Bruch des Bündnisses vom J. 1655 zu erklären (Secr. Resol. I. 323). Dieser Beschluss wurde von den Generalstaaten am 7. Juli angenommen (Aitzema III. 1268).

Die Gesandten in Preussen an den Griffier. Dat. Marienburg 23. Juni 1656.

[Empfang des Befehls der Staaten. Conferenz mit den brandenburgischen Gesandten. Deren Versprechen, dass die Zölle nur mit Consens der Staaten geändert werden sollen. Schwierige Lage des Kurfürsten zwischen Polen und Schweden. Der Vertrag zwischen dem Kurfürsten und Karl Gustav so gut wie abgeschlossen.]

Het heeft H. H. M. gelieft, bij Resolutie van den eersten deser op de openinghe bij de Ministers van den Heere Churfurst van Brandenburgh aen H. H. M. gedaen nopende het Tractaet tusschen den Coninck van Sweden ter eenre ende deselve Heere Churfurst ter andere zijde op den 17. Januarij lestleden gesloten, ons aentebevelen, in cas bij de jegenwoordighe hier aenwesende Affgesanten van den hoochgemelten Heere Churfurst[1]) jetwes aengaende de Thollen ofte de verhooghinge ende de directie van dien mochte geconcerteert ofte verhandelt werden, dat wij in sulcken gevalle aen deselve Heeren Affgesanters souden hebben voor te draghen het Contenu van voorgemelte H. H. M. Resolutie ende voorts de saecken daer henen dirigeren, dat dies aengaende niets in praejuditie van 't Tractaet ende defensive Alliantie in Julio des voorleden Jaers tusschen den Staet van H. H. M. ende S. C. D. jonghst opgericht mochte voorgenomen, verhandelt ofte gesloten werden. Wij hebben tot voldoeninghe van deselve H. H. M. Commissie ons bij de eerste bequame gelegentheijt naer de wederaencompst alhier van de gemelte Heeren Affgesanten, die eenighe weijnighe daghen hier van daer waren vertrocken geweest, omme met S. C. D. te abboucheren, ons aen deselvighe gheadresseert ende onsen last in alle punctualiteijt affgelecht. Gemelte Heeren, na dat deselve hadden getracht de Procedures van S. C. D. in ende omtrent het accommodement met den Coninck van Sweden te justificeren, naer dat deselve oock hadden gethoont, haer wat te stooten aen eenighe Clausulen influerende in de antwoorde op den vierden deser loopende Maent bij H. H. M. gegeven aen den Heer Bonijn[2]): hebben ons nopende de Thollen verclaert, dat voor soo veel de verhooginge van deselve aengaet, dien aengaende in dier voughen bij S. C. D. soude werden geprocedeert, als deselve soude oordeelen de subsistentie van sijne Landen ende Staedt (aen de Conservatie van de welcke H. H. M. soo 23. Juni.

---

[1]) Graf Georg Friedrich v. Waldeck, Nicolaus v. Platen und Joh. Ulrich Dobrzenski, die mit den Schweden über die Vereinigung beider Armeen verhandelten. Der betr. Vertrag wurde am 15/25. Juni abgeschlossen. Pufendorf VI. 26.

[2]) Vom 4. Juni. S. oben p. 92.

hoochelijck haer lieten geleghen zijn) nootsakelijck soude comen te requireren, ende dat tot de minste belastinghe van de Commertie, ende in allen gevalle, dat de Ingesetenen van de Vereenighde Nederlanden niet hooger souden werden beswaert als de eijgene natuerlijcke Ingesetenen ofte de minst-beswaerden. Waer jegens bij ons sijnde geallegeert den claren text ende teneur van de gemelte defensive Alliantie van Julio voornoemt ende vervolgens op de punctuele ende effective praestatie van dien bij ons sijnde gesommeert: hebben ons verseeckert, dat desenaengaende niet soude werden geconcludeert dan met voorgaende consent van ons, ende soo veel in haer was, met contentement van H. H. M.

Gemelte Heeren Affgesanten hebben aen ons ten selven tijde gecommuniceert ende gerepresenteert de perplexiteijt ende bekommerlijcken toestant van saecken, in de welcke S. C. D. sich bevont, dat den Coninck van Polen met een seer considerabel leger was ontrent Warschauw, dat deselve door een affgeordent Minister den Churfurst hadde doen sommeren omme catherorijcque verclaringhe te hebben, wat parthije hij wilde kiesen ende volghen, jae dat albereijts bij den Coninck door brieven aen Charnitzkij[1]) ordre was gegeven, omme alle communicatie met S. C. D. aff te breken ende deselve allenthalven te incommoderen.

Seijden dat S. C. D. bij sijn selven niet bestant was omme te konnen subsisteren, dat hij een open Landt besatt, de Steden daerinne gelegen niet gebracht in genoughsame defensie, de Stenden niet alle van eene Consideratie; dat de defensive assistentie van Sweden niet genoughsam soude sijn in tijden van noot, ende den bijstant van andere wel geaffectioneerde ende geinteresseerde Staten te verre, omme sich daer van te dienen; ende dat sulcx den Churfurst sich soude moeten voeghen bij de eene ofte andere parthije. Indien bij den Coninck van Polen, dat die daerdoor soodanich soude werden versterckt, dat Sweden die geconjungeerde machten niet soude connen wederstaen ende daer door gebracht tot extremiteijten ende den uijttersten noot in dese quartieren; maer thoonden in soodanighen gelegentheijt hare becommernisse ende de apprehensie, die sij hadden van de macht van Polen, vreesende dat deselve de Sweeden hebbende geprofligeert, de wapenen wel mochten wenden jegens S. C. D., waer toe boven

[1]) Stephan Czarnecki, polnischer Reiteranführer, der das Land durch seine unermüdlichen Angriffe auf die Schweden gerettet hatte. Vgl. über das Obige Pufendorf VI. 33.

het odium Religionis geen plausibele pretexten en souden manqueren, ende sulcx de weijnighe genegentheijt, die sij hadden omme die parthije met haer wapenen te seconderen. Met Sweeden te voeghen, hadde vrij mede sijn becommernisse, maer gaven genoughsaem te kennen, dat sij oordeelden, daer de subsistentie ende conservatie van den Churf. Staedt ende Landen in dese quartieren te vinden. Ende nae dat wij desen aengaende onse Consideratien hadden geopent ende verscheijde difficulteijten gemoveert, oock gerepresenteert, omme naerder met den anderen te concerteren ende over een poinct van soodanighen gewichte rijpelijck te consulteren: hebben wij daeghs daeraenvolgende soo veel verstaen, dat het werck genoughsaem al was geadjusteert ende niet en resteerde als de onderteijckeningh, ende dat sulcx de Troepes van den Churfurst haer souden voeghen bij den Coninck van Sweden, omme samen geemploieert te werden jegens het Leger van Polen; 't welck sij meijnden niet alleen alsdan te sullen connen in machten contrabalanceren, maer soo considerabel te wesen, dat sij niet schenen te twijffelen aen de seeckere Victorie.

Wij twijffelen niet ofte het voorsz. Tractaet is jegenwoordich al in volle leden geaccomplisseert ende dat binnen weijnich daghen de effective conjunctie daer op sal volghen. S. C. D. wert op een plaetse hier omtrent, misschien tot Elbingh, verwacht, omme met Sijn Mat te abboucheren [1]).

Die Gesandten in Preussen an den Griffier. Dat. Marienburg 30. Juni 1656.

[Mittheilung der brandenburgischen Gesandten über die Verhandlungen mit Schweden. Rechtfertigung derselben. Bitte um Assistenz. Versprechen, die Seezölle nicht zu erhöhen.]

Ihr letztes Schreiben war vom 23. d. M. 30. Juni.

'T sedert hebben de Heeren Brandenb. Affgesanters ons naerder communicatie gegeven, van het gene bij haer uijt den naeme van hoochgem. Heer Churfurst met den Coninck van Sweeden genegotieert is; deducerende daernevens de redenen, die S. C. D. tot conservatie

[1]) Auf Mittheilung dieses Schreibens beschliessen die Staaten von Holland am 1. Aug. (Secr. Resol. I. 337), die Gesandten in Preussen zu beauftragen, bei Polen darauf hinzuarbeiten, dass es Brandenburg von Schweden zu trennen suche und das frühere Verhältniss wiederherstelle, und die Garantie der Niederlande für einen solchen Vertrag zwischen Brandenburg und Polen anzubieten. Die Provinzen können sich aber hierüber nicht einigen, es kommt also zu keinem Beschluss der Generalstaaten (de Witt an Slingelandt, Brieven V. 411).

van sijne Landen en Staden jegens alle gedreijchde invasie en albereijts gepleechde violentie gepermoveert en genecessiteert hadden, dese naerdere defensive Aliantie aen te gaen met hooghstgem. Majt van Sweeden; dat den Heer Churfurst geresolveert was, deselve redenen tot Justificatie van sijne proceduren aen de geheele werelt bekent te maecken[1]); ende dat gelijck S. C. D. in desen geen ander ooghmerck hadde, dan sijne subsistentie en de verseeckeringhe mitsgaders de behoudenisse van sijne Landen, deselve wilden verhopen, H. H. M. naer hare gewoonlijcke wijsheijt de saecke niet anders souden opnemen, dan dat alle het selve mede was streckende ten besten van der selver goede Ingesetenen, die de voorss. Landen frequenteren ende op deselve havenen traffijcqueren.

Deden wijters een hooghe protestatie van de welgemeijnde intentie, die S. C. D. hadde, omme van sijne sijde oprechtelijck en punctuelijck te practiseren de Alliantie met H. H. M. jonghst in Julio des voorleden Jaers opgericht, met vast vertrouwen, dat H. H. M. reciproquelijck 't selve mede souden doen ende dienvolgens in cas van attacque S. C. D. souden adsisteren met soodanighen macht, als bij de gemelte Alliantie is geconvenieert. Ende omme te bethoonen, hoe hoogh meerhoochgem. Heer Churfurst de welgeneijghde affectie van H. H. M. estimeerde en deselve bij alle manieren trachte te conserveren, dat deselve Heer Cheurfurst gemeijnt was, een Minister herwaerts te zeijnden, die gelast ende geinstrueert soude sijn, door alle goede debvoiren ende oportune officien nevens ons te coopereren ende bij alle weghen te faciliteren, ten eijnde H. H. M. Ambassade in dese gewesten tot contentement ende reputatie mochte reusseren.

Aengaende de Thollen in de voorsz. Havenen hebben wij, bemerckende dat dienthalven wierde serieuselijck gebesoigneert ende geconcerteert tusschen de gemelte Heeren Churf. Affgesanters ende de Coninckl. Commissarien, dat mede van weghen den Coninck tot verhooginghe van de selvighe seer ernstighe ende groote instantien wierden gedaen, gheoordeelt, van ons onderdanich debvoir te wesen tot voldoeninge van H. H. M. last ende serieuse intentie allen mogelijcken vlijt aen te wenden ende dienvolgende aen de Heeren Affgesanters te repraesenteren, 't gunt H. H. M. ons daer omtrent hebben gelieven te gelasten, ende is sulcx de saecke in dier voughen uijtgevallen, dat niet alleen niet is geconcludeert, 't gunt soude connen wesen ofte

---

[1]) Geschah durch ein Schreiben an die Generalstaaten vom 6/16. Juli, bei Aitzema III. 1280.

strecken in praejuditie van het voorgem. Tractaet ende defensive Alliantie in Julio des voorleden Jaers opgericht, maer dat het selve poinct in sijn geheel is gebleven ende bij goetvinden soo van den Coninck van Sweeden als Keurf. Affgesanters geremitteert, tot dat daer over met ons soude werden geconcerteert, ende dat dienaengaende niet soude werden gestatueert ofte ijetwes ondernomen, dan met bewilligingh ende contentement van H. H. M.; dat wijders (dit sijn de formele woorden) „in onere vel taxa praedenominatorum vectigalium nequaquam imparitas observaretur inter ullas gentes, quae per praedictos portus navigabunt".

Meergem. Heere Affgesanters hebben ons vorders willen verseeckeren, dat S. C. D. niet en is geneghen omme tot eenighe verhooghinge te comen, maer liever, omme contentement te geven aen den Coninck van Sweeden, soude resolveren van het sijne ijetwes te missen, als aen H. H. M. rechtmatighe redenen te geven van eenich misnoeghen. Repeteerden wederom hare klachten over de hardicheijt van eenighe Clausulen, influeerende in de antwoorde van H. H. M. op den 4. deses aen den Heer Bonijn gegeven.

Wij hebben van onse zijde gemelte Heeren op alles het gunt voorsz. soodanich bejegent als wij meijnden ter intentie van H. H. M. te behooren.

Memoire von Weimann und Copes an die Generalstaaten. Dat. 28. Sept. 1656.

Die Landstände von Cleve haben der kurfürstlichen Regierung angezeigt, dass einige der kriegführenden Theile beschlossen haben, die Clevischen Lande mit Krieg zu überfallen und Winterquartiere darin zu nehmen. Die Herrn v. Reedt, Nys und Lic. Hoppe[1]) sollen, wie sie hören, schon in dieser Angelegenheit bei ihnen negotiirt haben. Sie hoffen, dass die Generalstaaten in dieser Sache nichts beschliessen werden, ohne es vorher dem Kurfürsten mitzutheilen und sich mit ihm darüber zu vereinigen. Sie möchten den Kurfürsten in diesen bekümmerlichen Zeiten mit Rath und That unterstützen und bei den Ministern der streitenden Kronen, hier im Haag befindlich, dahin wirken, dass der Kurfürst als neutral in seinen Clevischen Landen nicht molestirt werde, sowie ihren Gouverneurs im Clevi- 28. Sept.

[1]) Frhr. v. Reydt, Syndicus Dr. Neuss und der Schöppe Lic. Hoppe aus Cleve waren Ende September nach dem Haag gekommen, um die drohende Invasion Condé'scher Völker, die in polnische Dienste getreten seien, zu melden, um Sauvegarde zu bitten und sich über die kurfürstlichen Besteuerungen zu beschweren. Aitzema III. 1325. Droysen p. 333.

schen Ordre ertheilen, dass sie den Kurfürsten gegen alle Invasionen unterstützen.

Resolution der Staaten von Holland. Dat. 3. Oct. 1656.

[Der begehrte Schutz der Privilegien der Clevischen Stände und die Sauveguarde gegen die Condé'schen Völker wird gegen eine Geldsumme gewährt.]

3. Oct. Der Rathspensionär rapportirt die „consideratien ende 't advis" der Committirten über die Beschwerden der Ritterschaft und Städte von Cleve über die Eintreibung nichtbewilligter Contributionen, über ohne ihre Zustimmung geschehene Werbungen und Einquartierungen und über die drohende Invasion Condé'scher und anderer fremder Fussvölker, wogegen sie bei den Generalstaaten als ihrer Schutzmacht um Hilfe bitten. Nachdem man die Eingabe Weimann's und Copes' vom 28. Sept. in Betracht gezogen und die Retroacten eingesehen, wird beschlossen, die Clevischen Stände dem Garantievertrag gemäss bei ihren Privilegien und Rechten zu schützen und die drohende Invasion Condé's betreffend bei der Generalität zu beantragen, dass sie sich bereit erkläre: „de voors. Lande (Cleve) ende de goede ingesetenen van dien met levendige sauveguarde ende andersints naer vereijsch van saecken crachtelick te sullen protegeren ende bevrijden van alle inlegeringen ende foules van vremde Crijchsvolckeren van eenen ijgelijck, wie ofte hoedanigh deselve oock soude mogen wesen, mits dat bij de gemelte Stenden daer vooren successivelijck aen H. H. M. opgebracht ende gefurneert werde een goede somme van pennigen (100,000 ofte 80,000 Rd.), ende dat daer over gepasseert werde bondige ende onverbreeckelijcke verbintenisse in der bester forme."

Die Gesandten in Preussen an den Griffier. Dat. Frauenburg 9. Oct. 1656.

9. Oct. Vor wenigen Tagen seien Schwerin und Jena als Abgesandte des Kurfürsten an Karl Gustav hier angekommen, hätten sie beglückwünscht wegen des Vertrags mit Schweden[1]), wegen der Einschliessung des Kurfürsten in denselben sich bedankt und ihnen den Hauptpunct ihres Auftrags an Schweden mitgetheilt, „daerinne bestaende omme hooghstgem. S. M. van Sweden te disponeren tot het affstaen van de participatie van de Tollen in de Havenen van S. C. D. bij Tractate in Januario lestleden geaccordeert, dat S. M. daertoe hadde getoont goede inclinatie, ende dat sij sulcx haer begonnen te beloven een goet ende geluck Succes ende verhoopten, dat daer door den Steen van aenstoots, bij hooghstgem. S. C. D. in dien deele aen H. H. M. gegeven, soude werden wechgenomen."

[1]) Handelsvertrag zu Elbing 1 11. Sept. 1656 (bei Aitzema III. 1278), der lange Zeit von den Staaten wegen des Einspruchs von Dänemark nicht ratificirt wurde. S. Wicquefort p. 427 n.

Die Generalstaaten an den Grossfürsten von Moskau[1]). Dat. 11. Oct. 1656.

Sie haben die alte Freundschaft mit Brandenburg durch eine feste Allianz erneuert, da sie „nevens onse eygene behoudenisse allerhande oorsaken hebben, om ten uyttersten t' affectionneren, t' embrasseren ende te behertigen de interessen van S. C. D." Sie bitten ihn daher dringend, mit dem Kurfürsten in guter aufrichtiger Freundschaft und alter vertrauter Intelligenz zu bleiben. 11. Oct.

Die Gesandten v. Dorp, Huijbert und Ysbrandts[2]) an den Griffier. Dat. Frauenburg 17. Oct. 1656.

Der vorgestern nach Königsberg abgereiste brandenburgische Gesandte Kleist habe ihnen mitgetheilt, dass man hier entschlossen sei, die Verhandlungen mit Dänemark wieder aufzunehmen und England und die Niederlande darin einzuschliessen, und dass Polen beim Kaiser definitiv angefragt habe, ob man ihm helfen wolle oder nicht. Ob die Herren v. Schwerin und Jena mit ihren Verhandlungen[3]) etwas ausgerichtet, wüssten sie nicht, denn dieselben seien abgebrochen wegen der plötzlichen Abreise jener auf die Nachricht einer Niederlage brandenburgischer Völker unter dem Grafen v. Waldeck[4]). 17. Oct.

Resolution der Generalstaaten. Dat. 28. Oct. 1656.

Auf Bericht der Deputirten für die Sachen von Schweden und Polen ist beschlossen, die Gesandten in Preussen zu beauftragen, dass sie die brandenburgischen Minister, die sie antreffen, ermahnen, den König von Schweden zu disponiren, dass er von seinem Antheil an den Zöllen in den Häfen des Kurfürsten, welchen ihm der Vertrag vom 17. Jan. zuweise, Abstand nehme. 28. Oct.

Proposition der Clevischen Regierungsräthe Hermann Pabst und Dr. Romswinckel an die Stände von Gelderland. Dat. 26. Nov. 1656[5]).

[Gefahr für Cleve von den Condé'schen Völkern. Nothwendigkeit einer starken Defension. Gelderland hat ebenso viel Interesse daran wie Brandenburg. Bitte um Unterstützung mit Munition und Mannschaft.]

S. Fürstl. Gn. den heere Stadthouder ende Regeeringh des Vor- 26. Nov.

---

[1]) Concept, aus Veranlassung eines Gesuchs der brandenburgischen Residenten vom 10. Oct. in der Sitzung der Generalstaaten verlesen und von den Provinzen zum Rapport übernommen; Holland verwarf es als ganz unzeitgemäss und parteiisch am 12. Oct. (Secr. Resol. I. 361).

[2]) Slingelandt war wegen der Erkrankung seiner Gattin die Rückkehr nach Holland erlaubt worden.

[3]) Ueber diese vgl. Droysen, Gesch. der P. P. III. 2. 304 ff.

[4]) Das Gefecht am Lyck, 8. Oct., ibid. p. 309.

[5]) Aus den Romswinckel'schen Papieren.

stendoms Cleve ende Graeffschap van der Marck hebben ons naemens S. C. D. van Brandenburg, onses genadigsten Heeren, affgesonden, om UU. EE. naest aenerbiedongh van alle naebuirlicke vrientschappen ende officien bekent te maecken: hoe dat deselve onder die handt van verscheide plaetsen ende selver uit Bruissel meer ende meer verseekert worden, dat den Prince van Condé niet alleen annoch soude geintentionneert syn ende besloten hebben, syne troupen in den lande van Cleve te inquartieren, maer dat oock daerenboven onder denselven deckmantel wel enige andere dangereuse ende verner uitsiende desseinen mogten schuilen, waervan die uitkompste soo wel S. C. D. goede naebuiren ende vrienden, als desselfs eigene landen ende ingesetenen seer onaengenaem ende schadelick soude vallen; ende off men wel vertrouwt, dat het hoochloffelicke huys van Borgondien tegens den Rycks- ende Landtsvreede daerinne niet en sall geheelen, soo is 't noochtans, dat, aengesien men by de veranderingh van tyden ende gelegentheiden niet te voorsigtigh kan wesen, hochgedachte Heere Stadthouder ende Regerung haer ten hoogsten aengelegen syn laeten, tegens der Condé'schen aenkompste sich in defensie te stellen, gewelt met gewelt te begegnen, oock daerover haere goede vrienden ende geallieerden te laeten begroeten ende aenroepen.

Ende terwijlen van alle die geunieerde Nederlandsche Provincien geene is, die aen die conservatie ende welstandt van het landt van Cleve meer als deese van Gelderlandt ende Zutphen is gelegen, so ten aensien deselve sigh als litmaten in een licham verbindende ende vasthoudende d' eene sonder krenckingh van de andere niet kan bevochten noch beschaedigt worden, als mede ten opsichte, dat de goede Ingesetenen van wedersijden in des anderen Landen ende Steden haere erffgronden ende goederen syn hebbende, nootwendigh de ruine van een van beyders landt deselve seer hart soude moeten drucken ende naedeligh wesen; voornamentlick noch, om dat den vrijen cours ende de conservatie van de Commercie, handel ende wandel soo te water als te lande van de securiteit ende behoudenisse van wedersijts Landen ende Onderdaenen is dependerende, dewelcke door 't success van soodaene periculeuse entreprisen t' enemael souden gediverteert ende geslooten worden —:

Wegen dieser Gründe, der alten engen Verbindung zwischen Gelderland und Cleve, wegen der Allianz von 1655, wegen des Besatzungsrechtes der Staaten endlich in den Rheinplätzen verlangen sie 1) Lieferung von Kriegsmunition, 2) Absendung von Kriegsvolk nach dem Clevischen und 3) Ausdehnung der Vertheidigungspflicht der staatischen Garnisonen in den

Rheinfestungen auf das ganze Land Cleve, nicht bloss auf Kanonenschussweite.

Resolution der Generalstaaten. Dat. 3. Dec. 1656.

Die Deputirten von Gelderland berichten auf Befehl ihrer Principale 3. Dec.
vom 29. Nov., dass man in ihrer Provinz je länger je mehr befürchte, dass der Prinz v. Condé seine Truppen in Cleve einquartiere, und stellen daher in Bedenken: 1) an den Statthalter und die Regierung von Cleve unter der Hand gegen billige Bezahlung Kriegsmunition verabfolgen zu lassen, wenn die Noth es verlangt; 2) denselben einiges Kriegsvolk aus diesem Staat zu Hilfe zu schicken; 3) die über die Vertheidigung des Landes gefassten Beschlüsse auch auf Cleve auszudehnen. — Der Raed van State wird um sein Advis ersucht.

Die Gesandten in Preussen an den Griffier. Dat. Danzig 2. Dec. 1656.

Sie seien benachrichtigt, dass der brandenburgische Gesandte an den 2. Dec.
Grossfürsten von Moskau[1]) zurückgekehrt sei, nachdem er einen festen und beständigen Vertrag mit diesem abgeschlossen; dass der Grossfürst den Kurfürsten um die Vermittlung des Friedens zwischen ihm und Schweden ersucht, und Schweden sein Einverständniss damit erklärt habe; dass die Verträge zwischen Schweden und Brandenburg erneut[2]) und die Beschwerden des Letzteren zu seiner Zufriedenheit abgestellt seien.

Huijbert und Ysbrandts an den Griffier. Dat. Marienburg 19. Dec. 1656.

[Gesinnung Polens den Frieden betreffend. Audienz beim König von Schweden. Dessen ausweichende Antwort. Absicht, den Kurfürsten aufzusuchen.]

In einer Audienz beim König von Schweden referiren sie über den bis- 19. Dec.
herigen Erfolg ihrer Vermittlungsversuche beim König von Polen[3]): derselbe sei geneigt, auf eine Friedensverhandlung durch bevollmächtigte Gesandte einzugehen unter Vermittlung der französischen, staatischen, dänischen und kaiserlichen Gesandten, doch müsse — neben anderen Bedingungen — mit dem Kurfürsten von Brandenburg als polnischem Vasallen abgesondert von Schweden verhandelt werden. — Der König von Schweden habe erwidert, er wolle die Vorschläge in Ueberlegung ziehen und sich mit seinen Verbündeten darüber berathschlagen, namentlich mit dem Kurfürsten von Bran-

---

[1]) Joh. Cas. v. Eulenburg. Vgl. v. Orlich, der preussische Staat I. p. 186. III. p. 365

[2]) Der Vertrag von Labiau vom 20. Nov. 1656.

[3]) Die Staaten suchten einen Frieden auf Grund des status quo ante bellum zu vermitteln. de Witt an Dorp 17. Nov. Br. V. 453, und Instruction der Generalstaaten vom 15. Nov. Aitzema III. 1288.

denburg, „sonder dewelcke Sijne Maj[t] verclaerde, in desen niets te sullen noch oock te konnen vaststellen of arresteren en daerom tot dien eijnde in weijnige dagen met den hoogstgemelten Heere Churfurst soude abboucheren ende raetpleegen.“ — Der König habe weiter im Gespräch seine Absichten dahin geäussert, dass er seine Eroberungen nicht herausgeben könne: „En vorders spreeckende van den Heere Churfurst van Brandenburch, seijde gehoort te hebben, dat men denselven met eenige indigniteijt soude willen bejegenen, doch dat S. C. D. saecken en macht van Wapenen in al ten goeden postuijren waren, om sulcx te moeten verdragen en te ondergaen.“ — Sie hätten die Hoffnung ausgesprochen, durch ihre Vermittlung die noch bestehenden Differenzen auszugleichen; sie seien auch von den Generalstaaten beauftragt den Kurfürsten zu begrüssen und bei ihm auf Herstellung des Friedens hinzuwirken „Wij hebben in dese constitutie van saecken geoordeelt, den rechten tijt te wesen, om volgens H. H. M. gereitereerde ordre ons nae den Heere Churfurst van Brandenburg noch voor het abouchement met Sijne Maj[t] van Sweeden ende alcer bij die beijde Potentaten eene resolutie over de bevredinge van dese quartieren mocht werden genoomen, te mogen begroeten, tot welcken eijnde wij goetgevonden hebben, door ons schrijvens te vernemen, waer ende op wat tijt het den hooghstgem. Heere Cheurfurst nengenaem ende welgevallich soude mogen wesen, ons wegens H. H. M. te recipieren ende ontfangen.“

van Dorp an den Griffier. Dat. Danzig 6. Jan. 1657.

1657. 6. Jan. Er habe mit dem polnischen Unterkanzler[1]) eine Unterredung gehabt und besonders darauf gedrungen, dass baldigst zwischen Polen und Brandenburg eine Verständigung erzielt werde, worauf man dann Schweden zur Räumung Polens und Preussens bewegen könne; man müsse Brandenburg versichern, dass es bei Polen einen guten Frieden erlangen könne, sonst werde es zu seiner eigenen Sicherheit die Verhandlungen mit Schweden hindern und dies von jeder Nachgiebigkeit abhalten. Der Kanzler habe erwidert, man sei zu Verhandlungen mit Brandenburg geneigt, die hier oder an einem dritten Ort anfangen könnten. Er habe darauf die Garantie der Generalstaaten für einen Vertrag zwischen Polen und Brandenburg in Aussicht gestellt und seine Collegen beim Kurfürsten in Labiau sofort von dieser Unterredung benachrichtigt.

Huijbert u. Ysbrandts an d. Griffier. Dat. Labiau 11. Jan. 1657.

11. Jan. Gestern nach der Audienz beim Kurfürsten sind die geheimen Räthe Schwerin, Hoverbeck und Jena bei ihnen gewesen und haben erklärt, dass sie beauftragt seien, über die von ihnen angebotene Mediation zur Herstellung des Friedens mit ihnen in Conferenz zu treten, und also zunächst nähere Erklärungen über die Absichten der Generalstaaten erwarteten. Diese haben sie darauf ertheilt, wie sie in der Instruction vom 18. Nov. enthalten sind. Die brandenburgischen Räthe haben sich Bericht

[1]) Andreas Trzebicki.

an den Kurfürsten vorbehalten und nur hervorgehoben, dass die Souveränität Preussens und die Erwerbung Ermlands zur Sicherung der Unabhängigkeit des Kurfürsten nothwendig sei.

van Dorp an den Griffier. Dat. Danzig 13. Jan. 1657.

Der polnische Reichskanzler habe ihm erklärt, dass Polen bereit sei, mit Brandenburg und Schweden in Unterhandlungen zu treten, und ihn gebeten, dem Kurfürsten mitzutheilen, dass ihm in Betreff Preussens dieselben Bedingungen offen stünden, unter denen es von Alters her zu Polen gehört. Denn die früheren Anerbietungen, Entlassung der Preussen aus dem polnischen Unterthanenverbande und Nachlass des jährlichen Tributs, hätten sich bloss auf den Fall bezogen, dass der Kurfürst seine Truppen mit den polnischen vereinige. 13. Jan.

Huijbert u. Ysbrandts an d. Griffier. Dat. Labiau 14. Jan. 1657.

[Zufriedenheit des Kurfürsten mit ihrer Vermittlung. Derselbe verlangt die Souveränität Preussens als nothwendig für seine Sicherheit, den Frieden im Norden, die Freiheit des Handels in der Ostsee. Hoffnung auf Frieden gering. Belästigung der Schifffahrt durch die Danziger.]

'T sedert onsen laetsten van den 11. deses heeft S. C. D. soo door eijgen monde als door de Heeren van Sijnen Raede ons te kennen gegeven een bijsonder contentement en genougen, dat H. H. M. niet alleene alles van haere sijde toebrengen en contribueren, dat tot de bevredinge in dese Quartieren soude konnen dienen, maer oock hebben believen bedacht te sijn op de middelen, waer door S. C. D. Landen ende Havenen van Pruijssen voor het toekoomende in alle securiteijt en verseeckerheijt mochten werden gebracht, en voorts betoont en aengewesen, dat het eenige middel, om dat selve te consequeren en te bereijcken, soude sijn het obtineren van de Souverainiteijt en Independentie van de voorss. Landen en Havenen, alsmede het behouden van het Bisdom van Ermelandt, daerover ons vorders dese navolgende redenen en consideratien sijn gerepresenteert: 14. Jan.

Dat de dependentie der Landen en Havenen van Pruijssen van den Coninck en het Rijck van Poolen met sich sleept een onvermijdelijck engagement in alle de Intressen, Onrusten, Troubelen en Oorloge, die het Coninckrijck van Poolen overkoomen en soo seer is onderworpen, en dat oock om die oorsaecke S. C. D. in den jegenwoordigen drouvigen oorloge is ingewickelt en geengageert geworden.

Dat dese swaricheden en becommeringen in het toecomende noch meer waeren te apprehenderen, overmits den jegenwoordigen Coning van Poolen sonder Erfgenaem was, die aen de successie van de Croone soude konnen pretenderen, en daerom ongetwijffelt bij d' eene off

d' ander machtigh Potentaet buijten Poolen soude werden geacquireert, 't sij dan door den Grootfurst van Moscovien of ijemant uijt den huijse van Oostenrijck, daer van albereijts de beginselen en aparentien genouchsaem door de werelt bekent en kontbaer waeren, en lichtelijck was te oordeelen en te gemoet te sien, hoe wijt soo machtige Potentaten haer gebiet, macht en pretensien alsdan soude konnen en willen uijtbreijden en vermeerderen, en wat veranderinge en vreese S. C. D. Landen en Havenen van Pruijssen altoos souden hebben te verwachten en van tijt tot tijt onderworpen wesen.

Dat S. C. D. bij den jegenwoordigen Staet van Poolen, al wierde deselve schoon in een Vreede gebracht, sijne securiteijt noch seeckerheijt niet en soude connen vinden, maer altoos onderworpen blijven, dat Sijn Hertoghdom Pruijssen onder veele pretexten, jae selfs onder die van justitie in haere ruste en vrijheijt soude werden geturbeert, overvallen en soo eyndelijck uijt sijne handen gevrongen, en dat sulcx te meer en te gewisser was te vreesen, om den haet, die de Poolen niet alleene betoonden tegens de Evangelische religie, maer om dat se oock hadden voorgenoomen de selve geheelijck uijt te roeijen en te exstirperen, en dat sulcx albereijts sijn wreede en bloedige executie hadde gehadt en daermede soo verre was gekoomen, datter jegenwoordich in gants Poolen geene Evangelische kercken meer overich souden sijn.

Dat oock de offensie, die bij de Poolen was opgenoomen over de wapenen die S. C. D. genootdruckt is geweest in de handt te neemen, noijt soude werden vergeeten, maer bij alle occasie haer daer over souden willen wreecken met de Ruijne van het Ducale Pruijssen ende het selve geheelijck onder haer gewelt en heerschappije te krijgen.

Uyt alle welcke voorverhaelde consideratien ons wierde te gemoet gevoert, hoe seer alle Princen en Potentaten, die haer den welstant van de Evangelische Religie en de vrijheijt van de Commercie en Navigatie lieten ter herten gaen, bijsonderlijck den Staet van H. H. M. bij d' een of d' andere soodanige onverhoopte veranderingen en incorporatie van de Landen en Havenen van Pruijssen souden werden geinteresseert en onvermijdelijck benadeelt, want dat daer door de Evangelische even als in andere quartieren souden moeten smaecken de bittere en vreede vervolginge van de Paepsche Geestelijckheijt, en de Commercie en Navigatie eene ongereguleerde begeerlijcheijt van andere onderworpen wesen [1]); Dat derhalfven voor alle dese gevreesde en onvermijdelijcke swaricheden geen heijlsamer remedie was, als dat S. C. D. bij de aen te stellen Vreedenstractaten de Souverainiteijt en In-

[1]) Bis hierher reicht ein Auszug des Schreibens bei Aitzema IV. 137.

dependentie van Sijne Landen en Havenen van Pruijssen van den Coninck en het Rijck van Poolen mochte bedingen en obtineren, alsmede over het Bisdom van Ermerlandt, om het selve in eijgendom te behouden, soo om dat het is begreepen en geinclaveert midden in 't Ducale Pruijssen en dat de Poolen, van het selve de possessie wederkrijgende, daerdoor geduijrige onruste en ongelegentheijt aen S. C. D. Landen soude connen toebrengen, als om daermede eenighsints te soulageren de overgroote onkosten, die S. C. D. in desen Oorloge heeft moeten supporteren, gelijck het selve nu bij Tractaet van den Coninck van Sweeden niet alleene was verkreegen, maer oock dat Sijne Majt soude contribueren, dat het selve van de sijde van Poolen S. C. D. insgelijck mochte werden opgedragen, en dat die daer door dan machtich soude blijven, Sijn Hertoghdom Pruissen bij allen welstant te connen conserveren, oock te onderhouden en punctuelijck te doen practiseren de alliantien met H. H. M. tot den welstant van de Commertie en Navigatie opgericht en, waer het mogelijck, deselve meer en meer aen te queecken en te beneficieren, daertoe voorslaende de Onderdanen van H. H. M. deselve vrijheijt in 't drijven en exerceren van haere Commertien binnen de Stadt Coninghsbergen te vergunnen en bij de aen te stellen Tractaten te laeten stipuleren, als de eijgene Borgeren aldaer competeerende practiseren en in geene Hansesteden, Stapelsteden en die hier aen de Oostzee sijn gelegen, als Dantzick, Riga en andere, aen eenige vreemde Natie werdt toegelaten en vergunt, gelijck wij H. H. M. in onsen brief van den 15. November laestleden over die materie in 't breede hebben bericht.

Dat S. C. D. om alle de voorverhaelde hoochwichtige redenen en motiven, betreffende soo wel den Intrest en voordeel van 't gemeen en principalijck die van den Staet der Vereenichde Nederlanden als sijne eijgene, hoopte en vertroude, dat H. H. M. tot dit sijn voorneemen en desseyn van haer sijde mede alles souden bijbrengen en contribueren, dat mogelijck soude wesen, ten eijnde bij de aenstaende Vreedens-Tractaten de voorn. Souverainiteijt en het Bisdom Ermerlandt voor hooghstged. S. C. D. mochte werden gestipuleert en onderhouden, vermeijnende oock dat wij met genouchsame last en ordre van H. H. M. waeren voorsien, om dat werck te helpen bevorderen en te secunderen, daer het behooren soude, dewijle S. C. D. uijt de confidente en vertrouwde communicatie, die wij denselven hadden gegeven van de hooghwijse consideratie van H. H. M., met een sonderlingh genougen en contentement hadde vernoomen, dat H. H. M. ons hadden gelast en aenbevolen te bearbeijden, ten eijnde S. C. D. ten minsten soude werden herstelt in soodanigen

Staet, als waerinne de selve voor date van de jegenwoordige Crijchsberoerten is geweest; dat H. H. M. ongetwijffelt met de woorden „ten minsten“ hadden willen te kennen geven, niet te hebben goetgevonden, ons als derselvers Ambassadeurs en Ministers eenighsints te limiteren of elders aen precijselijck te binden, maer oock daermede willen toonen haer aengenaem te sullen wesen, ingevalle bij de Vreedenstractaten van den Coninck en het Rijck van Poolen boven den voorigen Staet noch ijets meerder voor S. C. D. konde werden verkreegen en geobtineert, versouckende dat wij dit in deser vougen H. H. M. souden willen bekent maecken en, soo het noodich mochte wesen, daer over noch nader last en ordre van de selve versoucken.

Aenlangende de Cooperatie van S. C. D. van Brandenburgh, om Sijne Majt van Sweeden crachtichlijck te helpen disponeren tot de restitutie van de geoccupeerde en geconquesteerde plaetsen in Poolen en Pruijssen, daer toe en sien wij geen apparentie, alsoo de Potentaeten door het laetste Tractaet nauw aen malcanderen sijn gebonden en soo wel bij eenige aen te stellen Vreedenstractaten als door de wapenen geobligeert, malcanderens Interesten reciproquelijck te appuijeren en te ondersteunen.

Morgen gaet S. C. D. van hier naer Hollandt, om met Sijne Majt van Sweeden aldaer te aboucheren en onder andere over de aen te stellen Vredenstractaten met den anderen te raetslagen. Wij konnen H. H. M. verseeckeren, dat van de sijde van den Heere Cheurfurst alles sal werden gecontribueert, dat tot voortsettinge van soo goeden en gewensten saecke sal konnen dienen, en bijsonderlijck om eenige importante scrupulen over de praeliminaria wegh te neemen, als van de Plenipotentie en volmacht van de sijde van Poolen uijt te brengen, en dat men hoe eerder hoe liever op eenige plaetse bij een soude koomen en bij provisie de Tractaeten beginnen, op de Plenipotentie die den Coninck en de Senateurs van Poolen, jegenwoordich bij Sijne Majt sijnde, souden depescheren en van haer geven, of wel op de Plenipotentie, die voor desen, om met Sweeden te tracteren, even voor en op de geruchten van den jegenwoordigen Oorloge aen eenige Poolsche Senateurs op een Rijcxdach sijn gegeven geworden.

In onse herwaerts reijse door Coninghsbergen heeft een Abraham Clouman vaerende van de Stadt van Amsterdam ons aldaer geklaegt en te kennen gegeven, dat hij met sijn Galliotte door ordre van S. C. D. van Brandenburg in de Pillauw wierde aengehouden, dat hij daer over door requeste aen den Heere Cheurfurst was klachtich gevallen en bij apostille wel hadde verkregen, met sijne voorss. Galliotte

allesints nae sijn believen te mogen verseijlen en sijne Coopmanschap drijven, uijtgenoomen nae de Stadt van Dantzick, en daer voor soude moeten caveren en borge stellen, alhoewel derrewaerts was afgelaeden, oock gewoon was, ettelijcke reijsen in 't Jaer van Coninghsbergen op Dantzick en wederom van daer naer Coninghsbergen te vaeren en sijne Coopmanschap te drijven.

Wij hebben goetgevonden S. C. D. daer over te spreecken en de relaxatie van de voorn. Galiotte te versoucken. S. C. D. heeft ons geseght, dat al het gene voorss. is, door sijne ordere was geschiet, om dat de Stadt Dantzick de Navigatie en Commercie op sijne havenen hadden bestaen te verhinderen en te turberen en sijn eijgen goet aen te haelen, en niet stille konde staen daer over ressentement te toonen; dat dese Galiotte geene simpele Coopmanschappen, maer oock eenighe Oorloghssaecken hadde ingeladen, dat hij evenwel ten respecte van H. H. M. door onse intercessie de Galiotte ontslaen soude en den Schipper vrij stellen, sijne reijse met alle de ingeladen goederen nae Dantzick te voltrecken, doch ingevalle die van de voorss. Stadt haere vijandelijcke en onnabuijrlijcke Proceduijren niet en souden willen naelaten, dat hij genootdruckt soude wesen, daer in anders te voorsien, en daer toe oock de middel en gelegentheyt wel vinden soude, en hoopten, dat H. H. M. volgens de Tractaten en Alliantie mede soude helpen besorgen, dat de Commercie en Navigatie op de Baltische zee niet vorders door die van de meergen. Stadt mochte werden geturbeert en becommert, en verhaelde bij dese occasie, dat sij niet alleene over 10 en 12 daegen ettelijcke Sleeden met Coopmanschap, daer bij oock verscheijde Nederlanders waeren geinteresseert, komende van de Pillauw over het Haff nae Elbingh, hadden aengehaelt, maer nu op nieuw een meerder getal weghgenomen, en seijde S. C. D., dat dese proceduijren hem te vreemder voorquaemen en des te onredelijcker waeren, om dat hij aen de Stadt van Dantzick noijt eenige te minste offensie of ongenuchte hadde willen geven.

Wie hebben dienstich geoordeelt, desen dagh uijt dit Hoff ons afscheijt te neemen en ons mede tot Hollandt te laten vinden, soo het bequamelijck en genouchgelijck sal connen geschieden en door dit doijent weer en diepe weegen 't selve niet en wordt verhindert.

---

van Dorp und Ysbrandts an den Griffier. Dat. Danzig 10. Febr. 1657.

Auf ihren Bericht über ihre Verhandlungen bei Schweden und Brandenburg zur Herstellung des Friedens habe der König von Polen in einer 10. Febr.

Audienz u. a. erwidert: er wolle Alles in diesem Krieg zwischen ihm und Brandenburg Vorgefallene vergessen und den Kurfürsten in alle Rechte, Besitzungen und Vortheile, die er vor dem Krieg besessen, restituiren.

Huijbert u. Ysbrandts a. d. Griffier. Dat. Marienb. 16. Febr. 1657.

[Bericht der schwed. und brandenb. Gesandten über die Friedensverhandlungen mit Polen. Dessen Halsstarrigkeit. Keine Aussicht auf Verständigung.]

16. Febr. Voor gisteren hebben de Heeren Grave Bent Oxenstierna en den President Bereneclouw als Commissarien van Sijne Majt van Sweden met de Heeren Baron van Swerin en Jena, Ambassadeurs van S. C. D. van Brandenburch, gesamentlick ons eene visite gegeven over het subject van de antwoorde ende verclaringe, die Sijne Majt en de Senateurs van Polen over de bevreedinge van dese quartieren nu laestelijck hadden gelieven te geven, en gededuceert, hoe de Negociatien daer over gehouden van den beginne aen tot op desen tijt sich hadden toegedragen, en dat Sijne Hooghstged. Majt en S. C. D. niet alleene doorgaens oprechtelijck en sinceerlijck waeren genegen geweest, den droufigen en landtverdervenden Oorloge in dese quartieren door een eerlijcken en verseeckerden Vrede te eijndigen en te termineren, maer oock tot bevorderinge en voortsettinge van dien alle bequaeme middelen en wegen hadden geampleeteert en van haere sijde voorgeslagen, selfs ten Tijde van die groote en memorabile victorie, die sij door hare geconjungeerde Wapenen in den voorleden Jare bij de Stadt Warschauw hadden erhouden, en niet tegenstaende alle verkregene voordeelen en avantagien; Dat haere goede en oprechte meijninge in desen niets en was vermindert, maer altoos deselfde gebleven, doch hat Sijne Majt en Sijne Sereniteijt haer hadden te beclaegen, dat sij van de sijde van Sijne Majt en het Rijck van Polen niet behoorlijck en met gelijcke oprechticheijt en candeur en waeren ontmoet en bejegent geworden, maer dat veel eer door alle haere proceduijren en actien was te kennen gegeven, tot het tracteren en maecken van een Vreede geheelijck ongenegen te sijn: verhaelende voorts, dat de eerste Antwoorde, die van Sijn Majt van Polen van Lublin was aengebracht, gans onreedelijck en onanneemlijck was geweest, alsoo bij deselve alsdaen wierde verclaert, dat men van de sijde van Poolen tot geene Vreedehandelinge en wilde verstaen, ten sij Sijne Majt van Sweede alle sijne Conquesten in Polen en Pruijssen antepreliminariter soude afstaen en quiteren; Dat men die voorss. verclaringe van de sijde van Sweeden niet als met Indigniteijt hadde konnen opneemen, als ongehoordt sijnde, dat een Potentaet, hebbende door sijne Wape-

nen alle de voornaemste plaetsen van een Rijck en Landt geoccupeert en met veel perijckelen en hasardt vercreegen, soo weijnick soude achten en estimeren van die met een wordt spreeckens, als in een moment, te restitueren en soo te gelijcke oock te abandonneren die gene, die haer vrywillichlijck aen Sijne Majt van Sweden hadden overgegeven en sijn schut en bescherminge aengenoomen, bijsonderlijck die van de Evangelische Religie, die daer door gelijck als opgeoffert souden sijn gewest aen de wreetheijt en bloedige vervolginge van de Paepsche Geestelijckheijt, gelijck haere geloofsgenooten in alle quartieren van Poolen desselfs Tyrannie jammerlijck hebben moeten smaecken en ondergaen; Dat ten tijde van den Coninck Gustavus onsterffl. memorie, alhoewel Sijne Conquesten bij verre nae soo groot noch considerabel waeren gewest ende 't Rijck van Polen door geene langduijrige Oorlogen getravallieert, maer in volcomen welstant en fleur stonde onder eene ordentelijcke en welgestelden regieringe, evenwel in die tijt met veel meer redelicheijt was geprocedeert, alsoo over de Sweetsche conquesten eene solemnele handelinge en negotiatie wierde aengestelt volgens d' ordre en practijcque bij alle Potentaten gerecipieert en gebruickelijck; Dat naderhandt Sijne Majt van Poolen, binnen de Stadt van Dantzick gecomen sijnde, bij sijne voorige antwoorde van Lublin genouchsaem hadde gepersisteert, alleene die veranderinge daer ontrent gebracht, dat die gerequireerde restitutie van de Sweetsche Conquesten in Poolen en Pruijssen niet en soude geschieden noch werden gepresteert, eer men in eenige handelinge off negotiatie soude treden, maer belooft en verclaert, dat het eijnde en d' uijtcompste van deselve de voorss. restitutie soude uijtbrengen.

En soo veel S. C. D. van Brandenburch aengingh, dat men van de sijde van Poolen hadde verclaert, denselven te gelijcke met Sijne Majt van Sweden als sijn geconfoedereerde tot geene Tractaten te sullen willen admitteren noch oock gesepareert considereren als een Cheurvorst van 't Roomsche Rijck en een Potentaet van Sijn selven dependerende, maer alleen als een Hertoch in Pruijssen en Vasal van het Rijck van Poolen, en dat men aen denselven niet als bij wegen van Pardon eenigh contentement soude geven; Dat eenigen tijt hiernaer, als Sijne Majt van Sweden met sijn leger de Wijssel was gepasseert, om het Poolsche Legher onder Dantzick liggende te attacqueren, dat Sijne Majt en de Heeren Senateurs van Poolen doenmaels van haere voorige antwoorde wat scheenen te relaxeren en aftegaen, ten regarde van de gevorderde verclaringe over de restitutie van de conquesten in Poolen en Pruijssen, ende te vreden te sijn, dat daervan in het tracteren selfs

soude werden gehandelt, oock hoope gaven, dat S. C. D. van Brandenburgh met Sijne Majt van Sweeden te gelijcke tot de aen te stellen tractaten soude werden geadmitteert, slaende oock voor seeckere plaetse, daer de hooghstrijdende parthijen souden connen bij een koomen; Dat Sijne Majt van Sweeden hierop niet alleene connende antwoorden noch sijn sentement geven, sonder het goetvinden en communicatie van S. C. D. van Brandenborgh, dat sij beijde soo haest doenlijck is geweest, tot Hollandt te samen sijn gecoomen[1]) ende, nae alles serieuselijck en rijpelijck te hebben overlegt, aen de Heeren Franse en H. H. M. Ambassadeurs haere antwoorde en Declaratie hadden overgegeven met de mondelinge explicatie over den rechten sin en meijninge van dien, en gaven een ijegelijck te oordeelen, off al het selve niet met de redelijckheijt en billicheijt over een en quaem en met de maniere en practijcque, die allesints ontrent soodanige handelinge wierden geobserveert; Dat daerom Sijne Majt en Sijne Sereniteijt haer hadden te beclaegen, dat van de sijde van Poolen daeraen niets en was gedefereert, jae ter contrarie, als men haer van de sijde van Sweden en Brandenburgh is te gemoete gecoomen en een rechten ernst tot de Vredenstractaten betoont, dat deselve sijn gereculeert en achterwaerts gegaen en genouchsaem wederom gecoomen op de eerste antwoorde van Lublin, werdende Sijne Majt van Sweeden op nieuws geverght en voorgehouden, eermen tot eenige Tractaten bij een sonde koomen, sich tot de restitutie van alle sijne Conquesten in Poolen en Pruijssen te verclaren en sijn selven alsoo daermede voor de geheele weerelt te prostitueren; En voor soo veel aengingh de meeninge en antwoorde van Sijne Majt en de Heeren Senateurs van Poolen raeckende S. C. D. van Brandenborgh, dat daermede noch de digniteijt en billijcke pretensie noch oock de seeckerheijt en securiteijt van hooghstgem. Heer Churfurst wierde genouch gedaen. En beslooten eijndelijck uijt al dit gededuceerde, dat aen de sijde van Sijne Majt en de Republijcque van Poolen geene de minste genegentheijt noch intentie tot den Vreede was, maer veel meer, omme in den Oorlogh te continueren en veel heviger als voor desen te doen aenbranden, en vraeghden ons uijt den naem van Sijne Majt van Sweden en S. C. D. van Brandenburgh, off wij niet en oordeelden, dat Sijne Majt en de Heeren Senateurs van Poolen door haere laetste antwoorde en verclaringe de vreedensbijeencompste en Tractaten volcomentlijck abrumpeerden; ten anderen, off de voornoemde antwoorde en verclaringe voor de laetste en uijterste

[1]) 25. Jan. 1657. Droysen, P. P. III. 2. 329.

was te houden en van hooghstged. Sijne Majt en de Republijcque van Poolen niet anders of naeders en was te verwachten, op dat Sijne Majt van Sweden en S. C. D. haere mesures en ooghmerck daernae souden connen nemen. Wij hebben ons seer becommert gevonden, omme dese beijde vraegen te beantwoorden: want alhoewel Sijne Majt en de Heeren Cancelliers en Senateurs van Poolen verscheijde maelen met hoogen ernst en groote animositeijt hadden geseght en iterativelijck geprotesteert, dat boven derselve laeste verclaringe en antwoorde van haer niet meer en was te verwachten, en die genoemden haere alderlaeste uijtterste en extreme meijninge en intentie, soo hebben wij doch niet raetsaem noch dienstich geoordeelt, dit alles in sulcker vougen te kennen te geven, om dat wij aen dese sijde mede eene groote animeusiteijt bespeuren en dat de gemoederen niet verder van den anderen mochten vervreemt en gealieneert worden, en hebben alleene op het eerste geseght, dat wij hoopten, dat Sijne Majt en de Republicque van Poolen noch tot eenige handelinge en Tractaten souden resolveren, ingevalle men van dese sijde over de restitutie van de conquesten sich wilde verclaeren; en op het tweede, dat wij hadden gespeurt, dat de laeste verclaringe en antwoorde van Sijne Majt en de Heeren Senateurs van Poolen met veele ernstige en serieuse expressie van haere meijninge was gegeven, doch dat wij niet en konde seggen, offer ijedts meerder en naeder van haer was te verwachten of te hoopen, en dat wij van herten wensten, om dat seeckerlijck te mogen onderstaen, dat ons daertoe occasie en materie door eenige nadere resolutie van Sijne Majt en C. D. mocht werden aen de handt gegeven; en recommandeerden voorts, dat dese hooghimportante saecke na haer gewichte wel mocht werden geconsidereert, en dat Sijne Majt en S. C. D. doch alles wilden toebrengen, dat tot den voortganck van den Vreede in dese gewesten mochte dienen, en dat Sijne Majt en de Republique van Polen wat mocht werden te gemoete gegaen. Doch de welgem. Heeren Commissarissen en Ambassadeurs vermeijnden, dat van de sijde van Sijne Majt van Sweden en S. C. D. alles was bijgebracht, dat men van haer hadde konnen desidereren en verwachten, in vougen dat wij geene hoope sien, dat van dese sijde eenige nadere verclaringe sal konnen werden verkreegen, gelijck wij daertoe oock seer weijnige apparentie in Sijne Majt van Sweden hebben bespeurt, bij occasie van eene audientie, in dewelcke wij H. H. M. last en ordere van den 24. van den voorleden maent, raeckende de Poincten van Elucidatie over het Elbinghsche Tractaet, Sijne hooghstged. Majt heel omstandich en met alle redenen daertoe dienende hebben gerepresen-

teert en voorgehouden, daer van wij onderdanighst hoopen H. H. M. met den naesten breeder te sullen konnen berichten[1]).

In dem neu entbrennenden Kriege gegen Polen suchte der Kurfürst Anfangs vergeblich bei den Niederlanden Schutz gegen Polen, dessen Macht er nach dem Abmarsch des Königs von Schweden nach Dänemark allein ausgesetzt war (Pufendorf VI. 64). Die Staaten hatten aber ihr einziges Augenmerk auf Herstellung des Friedens zwischen Polen und Brandenburg gerichtet und suchten den Kurfürsten dazu zu überreden, auch wenn er nicht die völlige Souveränität Preussens erlangen könne (de Witt an v. Dorp, 8. Juni, Brieven V. 497. Pufendorf VI. 73). Ohne ihre Mit-
19. Sept. wirkung kam sodann am 19. Sept. der Wehlauer Vertrag zwischen Polen und Brandenburg zu Stande. Die Generalstaaten zeigten sich hierüber im höchsten Grade erfreut und waren bereit, mit dem Kurfürsten sofort gemeinsame energische Massregeln zur Herstellung des Friedens zwischen Schweden und Dänemark zu verabreden (Pufendorf VII. 7).

Resolution der Generalstaaten. Dat. 8. Jan. 1658.

1658. Ist beschlossen, die Deputirten für die Sachen von Schweden und Dä-
8. Jan. nemark zu ersuchen, dass sie mit den brandenburgischen Ministern in Conferenz treten und von ihnen vernehmen, ob der Kurfürst auch geneigt ist, „met alle macht ende vigeur" zur Pacification der nordischen Kronen beizutragen, und dagegen zu versichern, dass die Generalstaaten in diesem Fall geneigt wären, mit dem Kurfürsten mehrere solche Puncte zu vereinbaren, welche zur Erreichung dieses Zweckes dienen können.

---

van Dorp, Huijbert und Ysbrandts an den Griffier. Dat. Wismar 7. Jan. 1658.

7. Jan. Sie haben vernommen, dass der General Montecuccoli, der Resident des Königs von Ungarn (Lisola), der Palatin von Posen und Ulefelt, dänischer Gesandter bei dem Kurfürsten, von Posen nach Berlin gereist seien, „om op S. C. D. een uijtterste effort te doen tot eene Conjunctie van Wapenen tegens Sweden, daer toe S. C. D. niet schijnt te sullen condescenderen, soo langhe op dese zijde genegentheijt ende bereijtsamheijt tot eenige Vredehandelinge wort gethoont."

---

van Dorp und Ysbrandts an den Griffier. Dat. Wismar 17. Jan. 1658.

17. Jan. Der Graf Schlippenbach sei gestern von hier abgereist „gelast om met den Heer Swerin Churf. Raet te gaen aboucheren[2]). — Men is alhier in verwachtinge, wat uijtslagh mochte vallen op de Instantie, dewelcke tot

[1]) S. Aitzema IV. 92 u. 138. Secr. Resol. I. 372.
[2]) In Neubrandenburg. Die Zusammenkunft blieb ohne Erfolg. v. Orlich I. 192.

Berlin aen den Heer Cheurvorst wert gedaen, om Sijne Wapenen te conjungeren tegens Sweden. Wij hooren, dat in Vranckrijck het ooge daerover gehouden wert, en dat in sulcken geval de Inclinatie soude wesen, om eenige Troupes onder de directie van den Mareschal Grammondt met den Vorst van Nieuborgh te vougen, om vijantelijck in te trecken in de landen van Gulich ende Cleve, bij aldien hooghstgem. S. C. D. tot de geseijde Conjunctie quame te resolveren, waervan oock waerschouwinge aen S. C. D. onder de handt soude gedaen sijn.“ — Herr Jepson erklärt, von Cromwell beauftragt zu sein, zwischen allen protestantischen Mächten einen festen Frieden herzustellen und Oestreich vom Frieden zwischen Schweden und Polen-Dänemark auszuschliessen.

Memoire von Weimann und Copes an die Generalstaaten. Dat. Haag 25. Jan. 1658.

Ihre Deputirten haben ihnen die Resolution vom 8. am 10. mitgetheilt. 25. Jan. Sie haben dem Wunsch nach Mittheilung des von Brandenburg mit Polen geschlossenen Vertrages ohne Bedenken gewillfahrt und denselben vorgelesen. Ueber den zweiten Punct sind sie nicht instruirt gewesen, haben also nähere Bezeichnung der Intention der Generalstaaten verlangt, um ihrem Herrn zu berichten, aber einstweilen doch erklärt, dass der Kurfürst nichts lieber sehe, als die Versöhnung der nordischen Kronen und die Verhütung fernerer Differenzen. Seitdem warten sie nun auf jene genauere Resolution; da aber unter den gegenwärtigen Zeitverhältnissen Eile nöthig sei, damit nicht ein Theil gezwungen werde, ohne Mittheilung an den anderen Schritte zu thun, so bitten sie um schleunige Erklärung der Generalstaaten, namentlich auch darüber, ob sie den Vertrag mit Polen garantiren wollen.

Instruction für den ausserordentlichen Gesandten der Generalstaaten an den Kurfürsten von Brandenburg, Johan Ysbrandts, Hovelingh op Ruijgewaert[1]). Dat. Haag 9. Febr. 1658.

[Beglückwünschung wegen des Friedens mit Polen. Nothwendigkeit, auch zwischen Schweden und Dänemark Frieden auf dem status quo ante herzustellen. Bereitwilligkeit, sich im Fall des Misslingens mit Brandenburg über fernere Massregeln zu verständigen.]

Soll sich sofort an den Hof des Kurfürsten begeben, ihn ihres Wohl- 9. Febr. wollens und ihrer Affection für seine Person und sein Haus versichern, ihn

---

[1]) Die Gesandten in Preussen hatten beim König von Schweden vergebliche Versuche gemacht, den Frieden mit Dänemark aufrechtzuerhalten. Karl Gustav verlangte vielmehr von den Staaten Ratification des Elbinger Tractats und auf Grund desselben Beistand gegen Dänemark. Hierauf wurden die Verhandlungen abgebrochen und die Gesandtschaft aufgelöst: Huijbert kehrte im Januar nach Hause zurück, v. Dorp folgte dem König nach Wismar, Ysbrandts ging nach Berlin. Aitzema IV. 256. Wicquefort II. 506.

wegen des Friedens mit Polen beglückwünschen met verclaringe, dat H. H. M. met bijsondere aengenaemheijt vernomen hebben, dat S. C. D. wederom in goede poincten van confidentie met den hoochstgem. Coninck ende 't rijck van Poolen gebracht is, verhoopende dat daer door de gemeene Interessen van desen Staedt ende van S. C. D. des te beter ende bequamer gevordert ende bereijckt sullen connen werden, ende daer naer voordragen:

Dat H. H. M. haer de bevorderinge van de voorsz. gemeene Interessen van desen Staet ende van S. C. D. ten hooghsten laten ter herten gaen ende van desselffs zijde van gelijcken vertrouwen ende verwachten.

Ende dat dienvolgens H. H. M. altijts geoordeelt hebben ende alsnoch oordeelen een van de essentieelste poincten van 't voorsz. gemeene Interesse te wesen, dat de strijdende machten in 't Noorden ten spoedighsten bevredight ende bij gevolge de commercie ende navigatie op de Oostzee buijten alle gevaer gestelt sijnde deselve wederomme met behoorlijcke securiteijt gedreven moge werden.

Dat H. H. M. daeromme ende tot bereijckinge van soodanigen Ooghmerck goetgevonden hebben, dat van wegen desen Staet alsnoch alle mogelijcke ende efficacieuse debvoiren ende officien sullen werden aengewent ende in 't werck gestelt tot nederlegginge van de onlusten tuschen de Coningen van Sweden ende Denemarcken onlanghs opgeresen, in sulcker voegen, dat conform H. H. M. resolutien van den 15. October ende 13. December beijde lestleden bij succes van dien oock bij gevolge de langhgewenste ruste ende vrede in Polen ende Pruijssen gevonden ende herstelt ende sulcx eene generale vrede in de voorsz. gewesten, is 't doenlijck, getroffen moghe werden; ende specialijck dat de Heeren Ambassadeurs ofte andere Ministers van desen Staet, die tot executie ende bevorderinge van 't geene voorsz. is, geemploijeert werden, tot naeder openinge van 't selve H. H. M. ooghmerck ontrent het werck van de voorsz. bevredinge bij speciael aenschrijvens is bekent gemaeckt, dat H. H. M. achten de promptste ende apparentste uijtcomste uijt den voorsz. Oorlogh verhoopt ende verwacht te connen werden, dat de hooghstgem. Coningen hoe eerder hoe beter mogen werden gedisponeert tot verkiesinge van plaetse ende prefixie van tijt van bijeencomste, om aldaer een crachtige aenraedinge van desen Staet mitsgaders van de andere geallieerden ende naegebueren des goetvindende aen de hooghstgem. Coningen van Sweden ende Danemarcken te doen[1], omme bij provisie alles te herstellen ende te laten in soodanigen Staet, alst voor date van den voorschreven ont-

staenen Oorlogh is geweest, ende sulcx reciproquelijck te evacueren ende restitueren de landen, steden, fortressen ende plaetsen geduijrende denselven Oorlogh op elckanderen ingenomen ende verovert, met eene vaste belofte van wederzijts te sullen onderhouden ende naercomen de Tractaten in den Jaere 1645 tot Bromsebro gemaeckt [1]), daer van H. H. M. ten selven tijde oock ten deelen de mainctenue ende guarantie belooft hebben, ende, vervolgens daerop de wapenen nedergeleijt wesende, wijders in der minne ende met interventie van wederzijts geallieerden te laten vereffenen de particuliere gravamina, die d' een off d' ander ofte oock beijde souden mogen willen inbrengen, 't sij over non observantie ende contraventie van de voorsz. Tractaten, t' zij andersints; Ende voor soo veel belanght de differenten tusschen de Coningen van Sweden ende Polen openstaende, dat deselve mogen werden getermineert ende ter nedergeleght op den voet ende in manieren als breder staet geexpresseert in het 2. 3. 4. 5. ende 6. articulen van seeckere memorie bij H. H. M. den 18. November 1656 gearresteert ende de voorgemelte Heeren Ambassadeurs van desen Staet doenmaels toegesonden [2]).

Wijders daer bij voegende, dat H. H. M. besich sijn, omme haere gedachten te laten gaen op 't geene tot bereijckinge van 't voorsz. ooghmerck verders geresolveert ende in 't werck gestelt soude dienen te werden [3]), bij soo verre de ruste ende tranquilliteijt in ende omtrent de Oostzee door de voorgeroerde aen te wenden officien ('t gunt Godt verhoede) niet soude connen werden geconsequeert.

Ende sal den voorn. Heere extrs. Ambassadeur nae de voorsz. gedaene ouverture den hoochgem. Heere Churfurst uijt den naem ende van wegen H. H. M. versoecken, dat deselve sich in 't geene voorsz. is, met H. H. M. gelieve te conformeren ende sulcx mede met allen ernst ende vigueur het sijne te contribueren, omme de voorgeroerde bevredinge effectivelijck uijt te wercken, met verseeckeringe, dat H. H. M. in sulcken gevalle bereijt sullen wesen, omme tot naeder beerachtinge van soodaenigh voornemen met S. C. D. te adjusteren soodanige poincten,

---

[1]) Friede zwischen Schweden und Dänemark, abgeschlossen am 13. Aug. 1645 zu Bromsebro, den die Staaten garantirt hatten. Aitzema III. 15 ff.

[2]) Aitzema III. 1287.

[3]) Holland hatte eigentlich beschlossen zu beantragen, dass dem Kurfürsten auch der Entschluss des Staats mitgetheilt werde, im Fall die Friedensvermittlung ohne Erfolg bleibe, Dänemark mit aller Macht unterstützen zu wollen. 28. Jan. Secr. Resol. I. 584.

als tot wederzijts gerustheijt ende tot beter uijtvoeringe van 't geene voorsz. is, sullen connen dienen.

Ysbrandts an den Griffier. Dat. Berlin 16. März 1658.

[Freundliche Aufnahme seines Anbringens. Eifer des Kurfürsten für die Interessen der Niederlande. Friedensverhandlungen zu Braunsberg.]

16. März. Er hat den Inhalt seiner Instruction dem Kurfürsten selbst, dann seinen Räthen Schwerin, Hoverbeck und Somnitz vorgetragen[1]). Gemelte Heeren hebben daerop uijt den name van S. C. D. met veele ende significante expressien betuijght de aengenaemheijt van H. H. M. besendinghe ende particulierlijck het contentement, 't welck S. C. D. geschept hadde uijt de congratulatie, die H. H. M. hadden believen te laten doen over de Vrede onlanghs tusschen Sijn Majt ende de Croon Poolen ende S. C. D. opgerichtet, verclarende, dat gelijck S. C. D. altoos een sonderlinge estime ende vertrouwen op de goede vrientschap ende correspondentie met H. H. M. gehadt ende een particuliere reflectie op H. H. M. inclinatie gemaeckt hadde, S. C. D. oock tot het sluijten van de voorsz. Vrede onder veel praegnante redenen voornaemelijck bewogen ende geporteert was geworden door de genegentheijt, die S. C. D. van langer hant in H. H. M. hadde gespeurt, om hem met Sijn Majt ende de Croon Polen te sien herstelt in goede pointen van Confidentie; dat S. C. D. met geen minder angenaemheijt hadde opgenomen H. H. M. cordiale betuijginge van H. H. M. genegentheijt, om neffens de Interessen van den Staet van Nederlant oock te willen behertigen die van S. C. D.; dat S. C. D. visées ende intentie noit anders gestreckt hadden als tot Vrede, ende alsnoch geen ander ooghmerck ofte begeerte hadde, als allesints de gewenschte ruste ende tranquilliteijt te sien herstelt; dat het daerom S. C. D. ten hooghsten aengenaem was, dat Sijne intentien ende raetslagen soo wel met die van H. H. M. overeen quamen, ende daerom geerne met H. H. M. gemeenen raet plegen wilde, om alles tot het voorsz. gewenschte ooghmerck ende tot hanthavinge van de gemeene Interessen te dirigeren, waer over S. C. D. genegen was in volgende conferentien met mij te doen concerteren; dat over 't gene bij mij geproponeert was, met rijpen raede gedelibereert soude worden, edoch naedemael alle de ingecomene advisen eenhellich medebrachten, dat tusschen beijde Noor-

---

[1]) Seine Ankunft in Berlin und seine Audienzen beim Kurfürsten, der Kurfürstin und den Ministern berichtete Ysbrandts ausführlich an die Generalstaaten. Das Schreiben ist fast wörtlich abgedruckt bei Aitzema IV. 257.

der Croonen separatelijck gehandelt was[1]), dat S. C. D. begeerich was, uijt mij te verneemen, wat reflectie dienthalven bij H. H. M. genomen wierde ten regarde van de Vredehandelinge in Polen, ende off H. H. M. alnoch bleven van deselve consideratien, als bij mij diesaengaende ende ten reguard van de generale Vredehandelinge gededuceert waeren. Ick hebbe daerop geantwoort, dat de tijdingen van 't gepasseerde in Denemarck met alle particulariteijten ongetweijffelt H. H. M. albereijt door derselver Ministers bekent souden sijn gemaeckt, ende dat ick daerom redden hadde te gelooven met den eersten van derselver naeder intentie geinstrueert te sullen worden, welcke ordres ick H. H. M. onderdanigh versoeck, dat mij op 't spoedighste toegesonden mogen werden.

Men hout hier voor seker, dat de Tractaten raeckende de praeliminaria van den Vreede tusschen Sweden ende Polen tot Braunsbergh, soo niet op den gepraefigeerden dagh, dewelcke den 20. van dese maendt is, ten minsten korts daeraen sullen aengevangen werden, ende heeft S. C. D. ende de Heeren desselffs Commissarien mij gevraeght, off niemant van wegen H. H. M. tot noch toe ordre hadde sigh mede aldaer te vinden. Van den Heere Churfurst is daertoe gelast de Prince Radzevil, waerbij sigh van hier sal vervoegen de Heere Geheime Raedt Overbeeck; van wegen Polen is daertoe gecommitteert de Heer Lesczinski, Woywoda van Posen, ende van Sijne Majt van Sweden de Graven Magnus de la Gardie, Benedict Oxenstiern, Slippenbach ende de President Guldenclaeu, welcke beijde laeste geseijt werden met den Heere Fransche Ambassadeur de Lombres alreede daerwaerts vertrocken ende tot Stettin gearriveert te sijn.

Ysbrandts an den Griffier. Dat. Berlin 26. März 1658.

[Truppenbewegungen in Pommern. Der Kurfürst entschlossen, nur seine Lande zu schützen, nicht anzugreifen. Hoffnung auf Frieden.]

Men heeft hier tijdinge, dat dagelijck verscheijde Regimenten te voet ende te paerde uijt Holsteijn ende Jutlandt na Pomeren aenkomen ende in de Guarnisoenen aldaer werden verdeelt, ende dat daertegens de Oostenrijcksche ende Poolsche Volckeren sigh versamelen ende alreede in aentocht sijn, om tegens den 1. April gesamentlijck in het Sweetsche Pomeren in te marcheren. De heere Churfurst doet sijne trouppes mede bij malckanderen treckeu ende haeren marsch na Achter-Pomeren nemen ende tot Stargard ende Colbergh een considerabel gros van deselve logeren, waerop verscheide speculatien vallen, 26. März.

[1]) Am 26. Febr. war unter Vermittlung des franz. und des engl. Gesandten zwischen Schweden und Dänemark der Friede von Roeskilde geschlossen worden.

eenighe als off dit geschieden, om haer met de bovengenoemde Volckeren te conjungeren, andere, dat in gevolghe van het Tractaet onlanex met Polen opgericht S. C. D. den Coninck van Sweden den pas door Sijne Landen na Pruijssen ofte Polen soude willen verhinderen. Doch heeft mij S. C. D. selfs geseijt, dat alleenlick sigh in postuir wilde stellen, om Sijne Landen tegens alle onverhoopte overval te kunnen beschermen, ende dat van Sijne sijde eerst geen offensie aen iemant soude trachten te geven, oock sich met Sijne Armee soodanich setten, om van de voorss. Poolsche ende Oostenrijcksche niet affgesneden te worden, maer in cas van noot sigh met deselve gevoeghlijck te connen conjungeren. Ick vinde bij dese conjuncture mij seer verlegen, door dien ick gedestitueert ben van de noodige instructie, waeruijt de goede intentie van H. H. M. ontrent dit werck mij soude kunnen bewust sijn, doch hebbe evenwel in particuliere visiten bij de Heeren, dewelcke de principaelste directie van de affaires aen dit Hoff is toevertrouwt, mij soo verre uijtgelaten, dat ick niet twijffelde, off H. H. M. souden door alle middelen trachten alle diffidentie tusschen den Coninck van Sweden ende den Heere Churfurst soo veel mogelijck wegh te nemen ende daerdoor soecken te beletten, dat deselve tot gene verdere verwijderinge mochte komen uijt te bersten, om het werck van den Vrede niet difficiler te maecken ende tot nieuwe engagementen occasie te geven. Gemelte Heeren hebben mij daerop geantwoort, sulcx van harten te wenschen, ende versekert, dat S. C. D. allenthalven noch soo verre buijten engagement was, om alles te kunnen doen, wat de conservatie van Sijne Landen vereijschen ende Sijne Geallieerde hem souden raden. Van Stettin wert bericht, dat de Grave Slippenbach per Poste van daer na Polen soude sijn vertrocken, waeruijt alhier eenige suspicie van subite handelinge wert getrocken, aengesien de groote inclinatie, die aen de Poolsche sijde tot de Vrede met Sweden wert getoont.

Memorial der brandenburgischen Minister an die Generalstaaten. Dat. Haag 26. März 1658.

26. März. In einer früheren Audienz hätten sie bereits auf Erweiterung und Verstärkung der Allianz von 1655 angetragen. In einer Conferenz mit ihren Deputirten hätten sie das mündlich ausgeführt und thäten es nun schriftlich: Diese Erweiterung soll nur zu besserer gegenseitiger Vertheidigung, Beschwichtigung der täglich steigenden Kriegsunruhen und Herstellung des Friedens dienen. Dazu gebe die alte Allianz nicht ordentliche, hinreichend kräftige Mittel an die Hand. Wie des Kurfürsten, so könnten auch des

Staates Lande thätlich angegriffen werden. Der Kurfürst schlage demnach vor: 1) Dass die Allianz sich erstrecke auf die ganze Ausdehnung der beiden Staaten ohne Ausnahme eines Landes oder Provinz. 2) Dass sie auf mehr Jahre abgeschlossen werde. 3) Dass die Höhe und Zahl der ausserordentlichen Hilfe und die Bedingungen der gegenseitigen Hilfeleistung genauer ausgedrückt werden. 4) Diese soll sofort eintreten und nicht aufhören, bis beide Staaten von Gewalt befreit und durch einen allgemeinen Frieden in Sicherheit gebracht sind.

Ysbrandts an den Griffier. Dat. Berlin 2. April 1658.

[Bemühungen Blondel's für Schweden und gegen Oestreich. Der Congress zu Braunsberg verschoben. Bradshaw.]

De Heer Ongarische Affgesandter[1]) bevind sich noch alhier ende heeft tot nu toe sijn expeditie niet becoomen. Ick hebbe geen gelegentheijt willen nemen, hem te spreecken, om dat hij volgens gewoonte sijn comste geduerende sijn aenwesen alhier aen mij niet heeft doen notificeren. Mr Blondel[2]), fransche Minister, doet aen dit Hoff (soo ick bericht worde) groote devoiren, om die van den gemelten Heer vruchteloos te doen uijtvallen ende te beletten, dat men van nieuws mettet Huijs Oostenrijck gene nieuwe engagementen mochte aengaen, maer veel eer sigh degageren van de gene, die daer alreede souden mogen sijn; deselve doet alhier mede seer hooghe protestatien van de genegentheijt van den Coninck van Sweden, om met S. C. D. in goet verstant ende vrinschap te blijven, ende presenteert, dat de Coninck sijn Meester alles sal helpen guaranderen, wat tusschen Sijne Majt ende hooghged. S. C. D. soude mogen werden gehandelt. 2. Apr.

De Graeff Slippenbach is, soo ick verneem, na Polen noch niet vertrocken, maer alleenlick naer Straelsondt op sijne goederen. Uijt Polen wert geschreven, dat de Poolsche Heeren Commissarien tot de Vredehandelinghe gedestineert haer mede beswaerlijck voor Paeschen ter bestemder plaetse sullen kunnen vervoegen. De Grootvorst van Moscovien soude groote inclinatie toonen, om met den Coninck van Sweden te tracteren, 't welck te meer apparentie schijnt te hebben, om dat Bradskau, Envoyé van S. H. de Heer Protector, na Moscovien affgesonden ende uijt Courlandt wederom te rugge gekomen sijnde, om dat men hem in der Moscau niet wilde admitteren, door expresse brieven, van wegen den Grootvorst tot Dansicq aengekomen, wert versocht daerwaerts te willen keeren ende sijne Commissie aenbrengen;

---

1) Frhr. v. Fernamont.

2) Vgl. über ihn Urk. u. Actenst. II. 117 ff. und 159.

doch de particulariteijten hiervan sullen H. H. M. ontwijffelijck door derselver Minister tot Dansick nader hebben vernomen.

De Heere Churforst heeft geresolveert deese Staedt te laten fortificeeren, waertoe dagelijck alle nootwendighe preparatien werden gemaeckt, om het werck met ernst te bevorderen ende in korten te kunnen voltreeken.

Ysbrandts an den Griffier. Dat. Berlin 13. April 1658.

[Günstige Aufnahme der Resolution vom 29. März. Stand der Friedenstractaten zwischen Polen und Schweden. Missliche Lage des Kurfürsten.]

13. Apr. Voorgisteren heb ick audientie gehadt bij den Heere Churfurst ende in deselve S. C. D. voorgedragen den inhout van H. H. M. resolutie van den 29. Martij lestleden[1]). S. C. D. toonde een groot vergenoegen, dat H. H. M. soo spoedigk hadden believen te resolveren, om door jemant haeren 't wegen de directie van soo importanten werck te helpen bijwoonen; principalijck over de verseeckeringe, die ick uijt naem van H. H. M. dade, dat ick gelast was met de Ministers van S. C. D. in confidentie te communiceren ende alle efficaciense devoiren aen te wenden tot bevorderinge van de gemeene Interessen ende van eene goede Vrede; wenschende dat Godt Almachtigh sijn segen aen de heijlsame intentien van H. H. M. wilde verleenen ende dat mijn gelegentheijt mochte sijn, hoe eer hoe liever de executie van H. H. M. goede meeninge ende beveelen in 't werck te stellen. Waerop als ick repliceerde, dat ick volgens H. H. M. ordres gemeijnt was, ten spoedighsten te vertrecken, als daer door eenige bevorderinge aen de Vredehandelinge toegebracht conde worden, ende versochte, dat S. C. D. mij communicatie van den eijgentlijcken toestant der voorss. handelinge wilde laten toecomen, voeghde S. C. D. tot antwoort, dat de brieven aen hem, de Heer Overbeck ende de Secretaris van de Poolsche Ambassade huijden uijt Posna van het Poolsche Hoff aengecomen medebrachten het arrivement van Mr de Lumbres, Amb. van Vranckrijck, ende dat den eijgentlijcken dach van de bijeencomste noch niet gearresteert ende aen Poolsche sijde noch seer geurgeert wierde, dat Franckfort aen de Oder voor Braunsbergh tot een handelplaetse vercooren mochte werden; Dat oock over de titulen ende passepoorten voor de Heeren Sweetsche Plenipotentiarissen te depescheren verscheijde diffi-

---

[1]) Bei Aitzema IV. 258. Ysbrandts wurde durch dieselbe angewiesen, sich zu den Friedensverhandlungen zwischen Polen und Schweden nach Braunsberg zu begeben.

culteijten sich openbaerden, ende dat de Heeren Oosterijcksche Affgesanten tegens het accepteren van de Mediatie van Vranckrijck seer ijverich arbeijden ende protesteerden, 't welck soo verre gingh, dat albereijts voorslagen waren gedaen, om het Churf. Collegie ende specialijck daeruijt de heeren Churfursten van Meijnts ende Saxen tot Mediateurs in plaetse van Vranckrijck te versoecken; Dat mede gewis was, dat de Polen ende Ooctenrijckers binnen 14 daegen nae Pomeren wilden marcheren. S. C. D. betoonde eenige becommeringe over de voorss. advertentien[1]) ende oordeelde, dat mijne presentie aen het Poolsche Hoff tot weechneminge van de voorn. difficulteijten seer voordeeligh ende noodigh soude sijn, om dat S. C. D. wel bewust was, dat men aen het Poolsche Hoff veel soude defereren aen de raetslagen, dewelcke haer wegen H. H. M. voorgebracht souden worden. Ick hebbe, bespeurende de inclinatie van hooghgem. S. C. D., onder ootmoedige correctie van H. H. M. tot bevorderinge van de Vredehandelinge dienstich ende conform H. H. M. intentie geacht, de voorn. reijse na het Poolsche Hoff te ondernemen, in consideratie dat nae de voorgeroerde advijsen genoeghsam alle de praeliminaire poincten noch ongeadjusteert schijnen te sijn, ende te besorgen staet, dat geduirende de disputen over het accepteren van de Mediatie van Vranckrijck niemant anders tegenwoordich sijnde ofte het officie van Mediateur beeledende de geheele handelinge fluctueren ende reculeren mochte. Gisteren sijn de Heeren geheijme Raedt Overbecq ende Generael Spar van wegen S. C. D. na het Poolsche Hoff vertrocken.

---

van Dorp an den Griffier. Dat. Wismar 30. Mai 1658.

[Zusammentreffen mit Schwerin und Weimann in Rehna. Des Kurfürsten Heer.]

Ist am Dienstag von Hamburg hier eingetroffen. 30. Mai

Onderweghen op mijne voijage hebbe ick bejegent d' Heeren Baron Swerijn ende Weijman, passerende door de Stadt Rheen[2]), ende verstonde uijt de gem. Heer Weijman, dat sijne Ed. nevens de gem. Heer Baron Swerijn affgesonden waren van S. C. D., om haer als extraord. Amb. te vervoeghen na den Coningh van Sweden, ende dat sij haer souden beraden, wat weeh haer Ed. souden verkiesen, om op

[1]) Ueber die missliche Lage des Kurfürsten zwischen Schweden und Oestreich vgl. das Schreiben van Dorp's an de Witt, Brieven V. 546.

[2]) Rhena zwischen Lübeck und Schwerin. — Die beiden brandenburgischen Gesandten reisten zu einer persönlichen Zusammenkunft mit Karl Gustav nach Holstein, deren Verlauf einen völligen Bruch beschleunigte. Theatrum Europ. VIII. 722 (Bericht Schwerin's u. Weimann's). Pufendorf VII. 56.

't spoedighste deselve reijse aff te legghen, doch dat van nooden hadden alvorens te spreken met den Vorst van Mekelenburgh van Swerijn sich doenmal bevindende tot Schouenburgh[1]), gelegen op de distantie van een mijll van de geseijde Stadt Rheen. De discourssen, soo als wij onderlinghe en passant hebben gehouden, waren meest betreffende den toedracht van saken omtrent den Poolschen vrede, de diffidentie op de zijde van den Coningh ende 't Rijck Polen nopende de rechte meeninge van den Coningh van Sweden tot de geseijde Vrede, voornamelijck op 't Poinct van de evacuatie, ende wijders, wat debvoiren souden connen toegebracht worden, om die difficulteijt soo aen d' een als d' ander zijde weeh te nemen. S. Ed. verhaelde mij mede, dat het Churf. Collegie tot Franckfurt aen den Coningh van Sweden hadde geschreven in substantie versouckende ende Sijne Majt aenmanende, dat sijne Wapenen niet wilde op den Rijcxbodem laten advanceren ende oorsaeck geven tot de onheijlen, die daer uijt stonden te verwachten. S. C. D. hadde sijn Leger exactelijck doen monsteren ende bevonde, dat desselffs Cavaillerije sterck was over de 11,000 Man, ende sprack S. Ed. wijders considerabel van de Poolsche ende Oostenrieksche Volckeren. Oock verneme Ick alhier, dat men het leger van S. C. D. begroot op 20,000 Man ende dat het selve sich ter neder stelt tot Ulne ende Czarnkow[2]) tusschen de Rivieren de Netes ende de Warta, staende de Oostenrijcksche noch tot Meseritz.

Ysbrandts an die Generalstaaten. Dat. Ragotzno 2. Juni 1658[3]).

2. Juni. Morstein[4]) und Goltz[5]) sind hier angekommen und haben berichtet, dass Brandenburg im deutschen Reich nichts Offensives zu beginnen, die Verträge mit Polen einzuhalten beabsichtige und den Marsch Schwedens durch Ostpreussen nach Polen verhindern werde, zu welchem Ende es Schwerin an Karl Gustav geschickt. Im Uebrigen bemüht sich der brandenburgische Gesandte sehr um den Frieden und sucht eifrigst die Hindernisse hinwegzuräumen, die der Ankunft der schwedischen Gesandten bei den Friedensverhandlungen entgegenstehen.

---

1) Schönberg im Ratzeburgischen.

2) Uszcz und Czarnickau an der Netze.

3) Ueber seine Ankunft am polnischen Hof in Posen, seine Audienz und die Verhandlungen daselbst s. Aitzema IV. 259—261.

4) Joh. Andreas Morsztyn, Gesandter Polens an den Kurfürsten. Aitzema IV. 259.

5) Joachim Rüdiger v. d. Goltz, Generalmajor, vom Kurfürsten zur Beförderung des polnisch-schwedischen Friedens abgesandt. Pufendorf VII. 50.

van Dorp an den Griffier. Dat. Wismar 3. Juni 1658.

Er habe vernommen, „dat de heeren Amb. van Chur-Brandenburg in mandatis hebben, een seeckere somme den Coninck van Sweden aen te bieden, om den selvigen te disponeren tot abandonnemente van Pruijssen onder garant van Churf. van Brandenburch, sich voor de prestatie van dien instellende. Mijn autheur, die sulcx uijt de mont van Churf. van Brandenburch heeft verstaen, vont sich bij belofte geengageert deselve somme niet te openbaeren, maer heeft mij geseijt van die gewicht te sijn, dat contentement aen Coninck van Sweden behoorde te geven" [1]). 3. Juni.

Ysbrandts an den Griffier. Dat. Circhowa 23. Juni 1658.

Da die Königin von Polen beabsichtige, vor dem bevorstehenden Reichstag (10. Juli) nach Berlin zum Kurfürsten zu reisen, so habe er beschlossen sie zu begleiten, um mit dem Kurfürsten über den Frieden mit Schweden zu conferiren und etwas über die schwedischen Intentionen zu erfahren. Er werde dann mit der Königin zum Reichstag zurückkehren. 23. Juni.

Ysbrandts an die Generalstaaten. Dat. Berlin 13. Juli 1658 [2]).

Vorgestern haben die Gesandten des in Frankfurt a. M. versammelten kurfürstlichen Collegiums [3]) Audienz beim Kurfürsten gehabt und ihm proponirt: 1) Beschleunigung des Friedens mit Schweden; 2) Anbietung der Vermittlung der Kurfürsten bei diesem Frieden; 3) Abschluss eines Waffenstillstandes. Letzteres habe der Kurfürst abgelehnt, weil seine Lande sonst die Kriegskosten nie los würden. Die Vermittlung habe er angenommen und zugleich auf die Garantie seiner Lande hingewiesen, zu der das Reich in diesem Fall verpflichtet sei. 13. Juli.

Ysbrandts an den Griffier. Dat. Berlin 21. Juli 1658.

[Will zum König von Schweden reisen. Der Kurfürst zieht seine Truppen zusammen, wird aber keinen Angriff machen.]

Op de advertentie dat S. Majt van Sweden apparentelijck haest na Wismar sal comen, stae ick in beraedt morgen mede derwaerts te vertrecken, op hoope om bij S. Majt noch iets tot bevorderinge van de Vrede te connen uijtwercken, onaengesien dat wegens het rapport van de Heeren Ceurv. Brandenburghsche Amb. geen groote hoope daertoe schijnt te wesen, immers weinich apparentie om deselve te 21. Juli.

---

[1]) Es waren 5 Mill. Rthlr., die Schweden verlangte, wie Schlippenbach an Schwerin mitgetheilt hatte. Aitzema IV. 261.

[2]) Von einem Schreiben Ysbrandts' vom 2. Juli aus Berlin befindet sich ein Auszug Urk u. Actenst. II. 172 n. 4.

[3]) Vgl. über dieselben Pufendorf VII. 61. Londorp Acta Publica VIII. 345

obtineren conform de intentie van H. H. M. vervattet in de bewuste memorie van den 18. November 1656[1]), alsoo bij hooghged. S. Majt nu niet meer genegentheijt soude sijn, om sijne conquesten in Pruijssen voor eene pecuniaire satisfactie te quiteren. Op de tijdinge, dat de Sweetsche Armée ordre hadde te marcheren, heeft S. C. D. aen sijne troupes in Halberstadt ende andere affgelegene plaetsen gelastet, sich herwarts te begeven, connende alle de resterende in 3 a 4 dagen bijeengetroeken ende met de Oostenrijckse ende Poolsche geconjungeert worden. Hooghgem. S. C. D. heeft mij versocht, H. H. M. te willen versekern, dat hij ongeerne tot desen gedreijghden Oorlogh comt ende niet gemeint is aff te laten van sijn eerste voornemen, om de saecken tot een goede Vreede te dirigeren, noch gene genegentheijt heeft, om eerst eenige offensie te beginnen, maer alleenlijck om op eene vigoureuse defensie van sijn landen ende onderdanen bedacht te sijn, sonder eenige conquesten ofte andere advantage te pretenderen, wat succes Godt Almachtich oock aen Sijne Wapenen soude mogen verleenen.

---

van Dorp an den Griffier. Dat. Oldesloh 29. Juli 1658.

[Der König von Schweden will sich an Brandenburg rächen. Neuer englischer Gesandter. Beschwerde des Königs über Benningen.]

29. Juli. Het onthael soo als mij van S. Majt bejegente ten respecte van H. H. M[2]), is allenthalven seer beleeft, ende reitereert S. Majt bij alle Propoosten sijne goede genegentheijt, om met H. H. M. te treden in volcomene vriendschap ende vertrouwtheijt. Blijft echter bedenckelijck spreecken omtrent den uijtslagh van de Resolutie, die H. H. M. mochte komen te nemen over den Staet van sijne tegenwoordighe saecken van Oorlogh. Ende hoewel Ick S. Majt voor hebbe gedraghen, dat sich niet beter konde verseeckeren van de oprechte genegentheijt van H. H. M. als door het uijtterlijck voltreecken van de Tractaten[3]), oock mede dat in consideratie van de inclusie van den Heer Churfurst van Brandenburgh in deselvige Tractaten een goede occasie soude geven tot een vrede ende herstellinge van de vriendschap met hooghstgem.

[1]) Aitzema III. 1288.

[2]) v. Dorp war, obwohl er aus Unterredungen mit Schlippenbach zu Wismar und Flensburg entnommen hatte, dass Karl Gustav den Krieg wollte (vgl. hierüber seine bei Aitzema IV. 261—263 abgedruckten Berichte), ihm dennoch zu einem letzten Vermittlungsversuche nachgereist.

[3]) Nämlich den Elbinger Handelsvertrag vom 11. Sept. 1656, der noch immer nicht ratificirt war.

S. C. D., mercke Ick nochtans aengaende het laetste, dat S. Majt liever wilde sijn Fortuijn versoecken, omme sich te wreken over de proceduiren ende ongefondeerde vijandschap hem van S. C. D. aengedaen (soo als S. Majt deselve noemt), als door de gemelte inclusie ultro en daerom tegens sijne reputatie een vrede te offereren, behalven dat sich meijnt in hazard te sullen stellen, dat sulcx niet en soude worden aengenomen. Ende gebruijckt S. Majt oock ten respecte van de Stadt Dantzigh gelijcke redenen.

Heden is vertrocken de Heer Jepson, Engelsche Envoyé, ende is hier in desselffs plaetsche gecomen de Heer Meadouwe, dewelcke gelast is om sich te bemoeijen, om den vrede te vinden tusschen S. Majt ende S. C. D. van Brandenburgh, oock selver dies aengaende ouvertures ten wederzijden te doen, ende nae dat Ick verneme, is den gemelten Heer op sijne propositie daer over aen den Coningh gedaen bij S. Majt in substantie geantwoort, dat deselve off diergelijcke moste worden voorgehouden aen S. C. D., ende wanneer S. C. D. daer door sich gedisponeert vonde, dat verwachten soude wat aensoecke hem te voren mochte komen, om alsdan te delibereren, waer toe sich hadde te resolveren. S. Majt onder verdere propoosten aengaende sijne differenten, die gehadt hadde met den Coningh van Denemarcken als oock die noch open stonden ende onvergeleken waeren, sprack umbragieux omtrent de Contredebvoiren[1]), die van weghen H. H. M. aengewent worden rakende het poinct van exclusie van alle vremde Oorloghschepen uijt de Oostzee, even off sulcx aengesien was tegen sijn competent dominium Maris Balthici, 't gene S. Majt allegeerden dat bij de Tractaten met H. H. M. opgerecht hem wort toegeschreven, ende overeenbraghte met sijn gesagh binnen sijne Havenen ende sijn Rivieren. Ich heb hier op geantwoort, dat H. H. M. meijninge niet was te empieteren op soodanich recht, voor soo veel het selve souden moghen erkent hebben S. Majt toe te komen; maer gemerckt H. H. M. Onderdanen seer considerable Commercie op de Oostzee dreven, dat H. H. M. haer sorge lieten gaen bij dese tegenwoordighe Tijden van Oorlogh, dewelcke sonder Godts verhoedinghe apparent was te verswaren, voor de Conservatie ende veijlicheijt van dien. Doch schene S. Majt te willen segghen, dat men sulcx op sijne sorghe moste laten aenkomen ende wel maghtich was te presteren de veijlicheijt van de Oostzee.

---

[1]) Dies bezieht sich auf die Bemühungen van Beuningen's, staatischen Gesandten in Kopenhagen, die Ausführung von Art. 3 des Friedens von Roeskilde (26 Febr. 1658) zu verhindern.

Ysbrandts an den Griffier. Dat. Berlin 20. Aug. 1658[1].

[Mittheilung über die Friedensbedingungen Schwedens. Nothwendigkeit baldigen Friedens zwischen Polen und Schweden. Zustandekommen der Conferenz darüber.]

20. Aug. De Heere Churfurst heeft mij door den Heer Weijman communicatie doen geven van 't gene de aenwesende keijserl. Gesandten alhier in eene audientie aen S. C. D. hadde geproponeert ende geopenbaert, namentlijck dat den Heere Biörenclau, Sueetsche Affgesante tot Franckfort, de keijserl. Commissarien voorgedraegen ende versekert hadde van de genegentheijt des Koninghs in Sueden, om met S. Keijs. Majt niet alleene de opgeresene verschillen te vergelijcken, maer oock met deselve eene naeuwe alliantie opterichten, dewelcke strecken soude tot merckelijcke opnemen ofte avantagie van S. Keijs. Majt; dat deselve presentatie bij de Heeren keijserl. Commissarien gedeclineert was, om dat de verbonden met Polen ende Brandenburgh opgerichtet niet toelieten eenige separate handelinge, ende dat daerom S. Keijs. Majt buijten derselver Sijne Geallieerden kennisse ende consent tot geene tractaten soude verstaen; dat in deselve conferentie gem. Heer Biörenclau verclaert hadde, dat Sijnen Coningh met Polen geen Vreede soude maecken als tot satisfactie genietende Pruijssen, Samogitien ende Courlant; dat hij van den Keijser soude begeeren ophoudinghe van alle hostiliteijt in Polen tegens hem aengevangen en daer beneffens cautie, dat diergelijcke Vijantelijckheden in het toecomende niet meer gepleecht souden worden; dat hij van de Heere Churvorst soude begeeren soodanige satisfactie, als hij Heer Biörenclau gepretendeert hadde bij seeckere memorie den 18. Julij bij hem tot Franckfurt overgegeven; welcke memorie in de Ceurv. Canceleij gesocht sijnde niet hadde connen gevonden worden, wordende niet te min gelooft, dat in deselve niets particulierelijck S. C. D. raeckende vervattet moste sijn ofte dat andersints 't selve bij den Ceurv. Raedt wel geremarqueert soude sijn geweest. Alle welcke propositien soo verre verschillende van 't gene men ons tot Wismar hadde geseijt[2]), jae 't selve contrarierende, S. C. D. goetgevonden hadde mij te doen communiceren. Ick hebbe daerop geantwoort met danckseggingе voor de eere van de communicatie ende niet te min gerepresenteert, dat ongetwijf-

---

[1]) Ysbrandts war nach dem Besuch der Königin von Polen in Berlin Ende Juli nach Wismar gereist (s. oben p. 123) und hatte mit Karl Gustav und Schlippenbach über die Bedingungen des Friedens mit Polen verhandelt. (Aitzema IV. 263.) Er kehrte nun nach Berlin zurück, um dann weiter nach Polen zu reisen.

[2]) Dort hatte Karl Gustav nur Kurland und für Rückgabe Preussens 5 Mill. Rthlr. verlangt. Ebendas.

felt S. C. D. met mij soude oordeelen, dat 't gene de Sueetsche Minister tot Franckfurt nopende de begeerde satisfactie van den Coningh in Sueden discourswijse geseijt hadde, niet in consideratie conde comen, om te eleveren 't gene S. Majt op onse propositie nae rijpe deliberatie door Sijne Commissarien aen ons als mediateurs dies aengande hadde doen aenseggen ende ongetwijffelt gestant doen soude, sonder eenige verdere conditien te pretenderen, ten waere men door lange deliberatien den voortganck van de bijeencomste ende van de Vredenstractaten traisneren ende daerdoor occasie geven wilde, dat door de successen van Waepenen ofte andersints het werck van wesen veranderen ende tot nieuwe deliberatien aenleijdinghe geven mochte. Ende aengaende de propositie van alliantie door den Heere Biörenclau aen de keijserl. Commissarien gedaen, dewelcke tot separate tractaten scheen te tenderen, verhoopte ick dat S. C. D. daeruijt niet soude opnemen soodaene diffidentie, als ick uijt de discoursen van den Heere Weijman meende te verneemen, gelijck off den Coningh van Sueden niet gesint was, om met Poolen ende desselffs geallieerden gesamentlijck te handelen, aengesien dat poinct al voor desen ende nu jonghst tot Wismar wederomme positive overgegeven was; maer dat ick ter contrarie vertroude, dat S. C. D. soude oordeelen, dat van den Coningh van Sueden sijnde gedeclareerde Vijant van Polen, tot dat de tractaten van Vrede effectivelijck geslooten souden sijn, niet anders te verwachten was, als dat hij ofte door openbaer gewelt ofte door afftreckinge van eenige Geallieerden Sijn partije soude soecken te verswacken ende alsoo een avantageuser Vrede voor sich te maecken. Ende alsoo ick niet twijffelde, off aen de sijde van Polen wierden met reden diergelijcke raetslaegen ende desseinen gepractiseert, hoopte ick, dat men uijt 't gene voorss. geen pretext soude willen nemen, om de bijeencomste van wedersijts Commissarissen te declineren, maer veel eer deselve hoe eer hoe liever haeren voortganck doen gewinnen. Waertoe ick nochmael versochte, dat S. C. D. alle efficacieuse officien bij de Croon Polen soude believen aen te wenden, bereijt sijnde om met gemeen concert te delibereren, op wat wijse men de difficulteijten, die sich daertegens souden mogen openbaren soo ten aensien van den Moscoviter als van den Keijser ten reguard van de Fransche mediatie, tot allersijts contentement soude mogen weghnemen.

Weimann verspricht, dies seinem Herrn zu referiren.

Ysbrandts a. d. Hrn. Schulenborch[1]). Dat. Berlin 27. Aug. 1658.

[Berathschlagungen am Hofe, was nach dem Ausbruch des neuen dänischen Krieges zu thun sei: ob man nach Preussen marschiren oder in der Mark bleiben und Dänemark zu Hülfe kommen solle. Dänemark bittet dringend um Beistand. Der Kurfürst will wissen, was er von den Staaten an Unterstützung im bevorstehenden Kriege zu erwarten habe. Ysbrandts will den Bescheid der Staaten abwarten.]

27. Aug. Weimann hat ihm gestern im Auftrag des Kurfürsten mitgetheilt, dass derselbe über die Ruptur zwischen Schweden und Dänemark ernstliche Berathungen mit seinen Ministern gehalten habe, aber noch zu keinem Beschluss gelangt sei und daher die Meinung der fremden Gesandten zu wissen wünsche, also auch die seinige (Ysbrandts'), 't welck S. C. D. dies te meer van mij verwachte, om dat hij boven andere Potentaten gewoon was sijn meeste reflectie te nemen op de inclinatie van H. H. M., ende om dat hij oordeelde H. H. M. neffens hem meest bij dit werck geinteresseert te wesen. Ysbrandts erklärt, nicht instruirt zu sein und mit seinem eigenen Urtheil noch zurückhalten zu müssen, te meer om dat de saecke noch niet scheen te wesen in die maturiteijt, dat men met fundament eenich oordeel ofte resolutie daerop nemen conde, maer dat men bij twee ofte drie posten den uijtslach van 't voorss. dessein van den Coninck van Sweden soude weten ende nae dat de saecke ofte door een subit accommodement getermineert ofte door eene vigoureuse resistentie getraineert mochte worden, sijne mesures connen nemen. Het subject van de deliberatien in den Churf. raet was geweest (soo veel ick uijt de discoursen conde affnemen), off S. C. D. soude blijven bij de genomen resolutie, om met de gantsche Armée nae Pruijssen te gaen, dan off bij dese tijts gelegentheijt, dat de Coninck van Sweden in Denemarcken geengageert sijnde in Pruijssen niet sonderlinge te bevresen stont, niet geraetsaemer was, met de voorss. Armée ofte een gedeelte van dien hier in 't Land te subsisteren, om secours aen den Coninck van Denemarcken in Holstein te connen geven, volgens het versoeck diesaengaende bij eenige Deensche Ministers uijt Hamburch aen S. C. D. gedaen[2]). Ende gelove ick, dat men daerom alvooren bij mij heeft willen sonderen, wat de inclinatie van H. H. M. daeromtrent mochte wesen. Heden vernemende, dat over de voorss. saecke wederom met sonderlingen ernst in den Churf. raet ten overstaen van alle de aenwesende Generaelspersoonen gedelibereert soude werden, ben ick te rade geworden, bij S. C. D. audientie te nemen ende soo doenlijck te vernemen het resultat van de voorsz.

---

[1]) Mitglied der Generalstaaten.

[2]) Vgl. Droysen, P. P. III. 2. 415 u. 416.

deliberatien, ten eynde H. H. M., in derselver raetslagen over 't selve subject op de inclinatie van S. C. D. reflectie willende nemen, van desselffs intentie gedient conde sijn; ende heeft S. C. D. mij bekent gemaeckt, dat alhier aengekomen was ende in 't secreet sich ophielt seecker persoon, sich qualificerende affgesondene van den Coninck in Denemarcken, om aen S. C. D. te representeren het ongelijck, S. Majt aengedaen door desen nieuwen Oorloch van den Coninck van Sweden, ende den deplorablen toestant, daer in S. Majt ende het Rijck Denemarcken sich bevont door de voorsz. rupture, dewelcke hem dies te onverhoopter ende onverwachter overquam, om dat hij op de publicque trouwe van de jongst geslotene ende aen sijn zijde in alle deelen voltrockene Tractaten gerust ende geen quaet ter werelt vermoedende was geweest; dat oock denselven Affgesante wijtloopich deduceerde het interesse, welcke alle Potentaten, voornamelijck H. H. M. ende S. C. D. hadden, om de voorss. verre uijtsiende desseinen van den Coninck in Sweden bij tijts te gemoete te gaen ende de rechtveerdige sorge, die deselve behooren te hebben, dat, de voorss. desseinen geluckende ende den Coninck van Sweden door de Conqueste van 't Coninckrijck Denemarcken redoutabeler geworden sijnde, bij d' eene off d' andere gelegentheijt diergelijcke dangereuse entreprises tegens hare Staten respective ondernomen ende te werck gestelt souden connen worden, als men deselve allerminst vermoedende soude wesen; Dat over sulcx de meergem. Affgesanter seer ijverich aenhielt om een spoedige ende vigoureuse assistentie, sullende gelijcke instantie gedaen werden bij H. H. M. mitsgaders bij den Keijser, om door desselffs directie te genieten het effect van de belooffde guarantie van 't Rijck, aengesien S. Majt van Denemarcken soo groote oppressie ende invasie in Holsteijn ende sijne andere Landen in 't Rijck gelegen overgecomen was. Chur-Brandenburch verclaerde mij rondelijck, dat hij wel genegen was tot de versochte vigoureuse assistentie te resolveren, als H. H. M. 't selve mede wilden doen, selffs als hij maer verseeckeringe hadde, dat H. H. M. met vigeur nevens hem souden ageren, soo wanneer hij den Coninck van Sweeden geattacqueert ende op denselven advantagie vercregen soude hebben. S. C. D. wilde van Crossen [1]) weder hier comen ende alvooren na Pruijssen te marcheren, noch een Post 2 a 3 affwachten, om te vernemen wat reflectie op dese veranderinge bij H. H. M. ende bij den Keijser gemaect sal worden, na

[1]) Wo die Mutter des Kurfürsten, Elisabeth Charlotte, ihren Hof hielt. Vgl. Urk. u. Actenst. II. p. 179.

wiens resolutie Montecuculi mede gemeent was te wachten, alvoorens met sijn armee op te breecken. S. C. D. versochte mede, dat ick alhier tot sijn wedercomste van Crossen wilde verblijven, off veellicht H. H. M. mij middelerwijlen eenige ordres desen aengaende mochten toesenden, ende onder verseeckeringe, dat ondertusschen de vredehandelinge in Poolen niet soude versuijmt worden, sullende deselve ontwijffelick tot sijne nadere advertentie opgehouden worden. Ick hebbe dies te minder swaricheijt gemaeckt, om daertoe te verstaen, om dat mij bekent is het gewichte ende credijt, dat Chur-Brandenburch heeft in Poolen voornamelijck ontrent de Vredehandelinge, op de spoedige bevorderinge van de welcke bij de tegenwoordige nieuwe Crijch in Denemarcken alhier niet weijnich speculatien vallen, deselve namentlijck die bij den voorigen Deenschen Oorloch oock in Nederlandt waren. Ick hebbe belooft, 't geene voorss. is, tot kennisse van H. H. M. te laten gelangen op de allersecreetste maniere, ende recommandere daerom de communicatie daervan aen U W. Ed. wijse directie, op dat daerover de behoorlicke deliberatien gehouden ende niettemin de gewenschte secretesse geobserveert mach worden.

Resolution der Generalstaaten. Dat. 23. Sept. 1658.

23. Sept. Die Deputirten der Provinz Zeeland dringen auf besonderen Befehl ihrer Principale darauf, dass man bei allen Gelegenheiten wachen müsse „voor de subsistentie ende behoudenisse“ des Kurfürsten von Brandenburg, keinen Vertrag mit Schweden schliessen dürfe, ohne ihn zu includiren, und wenn er mit Schweden in Krieg gerathe, ihn mit reeller Assistenz von Volk oder Geld unterstützen müsse. — Wird den Deputirten für die Sachen von Schweden und Dänemark zur Berichterstattung übergeben.

Ysbrandts an den Griffier. Dat. Brandenb. Hauptquartier zu Husum 2. Nov. 1658[1]).

[Günstige Aufnahme der letzten Beschlüsse der Staaten. Der Kurfürst wird einige Truppen nach den Inseln übersetzen; wünscht, dass die staatische Flotte im Sund überwintere. Verbindung mit Wassenaer.]

2. Nov. Verleden Woensdach na het vertreck van de Post sijn van wegen S. C. D. bij mij gecomen de Heeren van Swerin ende Somnits met vele expressien, contesterende het contentement van S. C. D. over H. H. M. genereuse ende vigoureuse Resolutie den 19. der verleden Maent

[1]) Der Kurfürst und Montecuccoli waren Mitte September aus der Mark gegen Norden aufgebrochen. Droysen a. a. O. p. 417 ff.

op het emploij van 's lants Vloote genomen[1]), waervan de communicatie daeghs te vooren bij mij gedaen was, met verclaringe, dat off den Heere Ceurvorst wel oordeelde, dat H. H. M. bij het nemen van de voorss. Resolutie principalijck reflectie genomen hadden op haer eijgen Interesse, S. C. D. deselve nochtans als seer dienstigh tot bevorderinge van de gemeene Interesse met hoogen danck opnam ende gemeint was, sich daervan tot dien eijnde te dienen, geresolveert hebbende, soo haest sijne Infanterie in dese quartieren aengelanght soude sijn, eenige troupes tot assistentie van S. Majt van Denemarcken op de Eijlanden van dat Coninckrijck onder het geleijde van H. H. M. Vloote ende onder faveur van het Canon op deselve leggende te doen overschepen ende met den eersten daervan kennisse te geven aen H. H. M. door de Heeren desselffs Ministers ende aen den Heere Lt Admirael van Wassenaer door expressen over zee, met versoeck dat deselve sich in conformité van de meergem. resolutie ende H. H. M. goede meeninge gedraegen wilde. Haer Ed. betoonde gelijck contentement over de andere resolutie mede ten selven dage genomen[2]), bij dewelcke H. H. M. goetgevonden hadden seeckere quantiteijt van Ammunitie van Oorloge aen S. C. D. te laten volgen, verhopende dat H. H. M. de uijtleveringe van deselve op het spoedichste souden laten geschieden, met versoeck dat ick door mijne brieven 't selve ten besten wilde recommanderen. Ende als bij discours gemoveert wierde, dat het Saison tegenwoordich seer geavanceert ende den tijt, in de welcke de Vloot zee houden ende gebruijckt conde worden, seer cort was, vroegen haer Ed. serieuselijck off H. H. M. niet souden connen goetvinden, dat deselve in Denemarcken overwinteren mochte, soo om 't aenstaende voorjaer dies te eerder gereet ende bij der hant te connen wesen, mitsgaders bevrijt te sijn voor de retardementen van contrarie winden, als voornamelijck om aen een ijder door soodanige vigoureuse resolutie te benemen alle hoope, om H. H. M. door eenige middelen van inductie van haeren goeden ijver te diverteren. Ick hebbe daerop geantwoort,

---

[1]) Secr. Resol. I. 619 (die Resol. von Holland vom 18. Oct., die am 19. Oct. von den Generalstaaten angenommen wurde): die Staaten beschlossen darin auf das Gesuch von Weimann und Copes vom 11. Oct., die militärischen Operationen des Kurfürsten in Dänemark mit ihrer Sundflotte auf alle mögliche Weise zu unterstützen. Doch sollten die kaiserlichen Truppen davon ausgeschlossen werden, weil man Frankreich und England keinen Grund zur Beschwerde geben wollte. de Witt bei Wicquefort II. 517 n. 3.

[2]) Secr. Resol. I. 619.

dat mij onbewust was, wat H. H. M. bij nadere deliberatie dies aengaende souden goetvinden te resolveren, maer soo veel mij uijt de resolutien tot noch toe genomen van de intentie van H. H. M. bekent was, hadden de Collegien ter Admiraliteit geen ordre, om de schepen onder haer respective resorten gehoorende verder te provideren, als om tot ult° Decembris naestcomende te connen dienen; behalven dat het vruchteloos scheen te wesen de voorsz. Vloote, sonder eenigen dienst daervan te connen trecken, tot laste van den Lande in Denemarck te doen overwinteren, aengesien deselve, H. H. M. sulcx goedvindende, soo vroegh in 't voorjaer uijt de havenen van Nederlant in Zee gebracht conde worden als uijt eenige havenen in 't Noorden[1]). Onaengesien alle dese ende andere redenen heb ick evenwel connen mercken, dat hierover bij H. H. M. instantie sal werden gedaen. Des anderen daeghs, bij occasie van de predicatie gelegentheijt hebbende S. C. D. over 't gene voorss. te onterhouden, beliefde deselve mij te seggen, dat hij den Coningh van Denemarcken van de voorss. sijne Resolutie dede verwittigen ende oock daervan kennisse dede geven aen den Heer Lt Admirael van Wassenaer met versoeck, dat Sijn Ed. in gevolge van de voorgeroerde H. H. M. resolutie van den 19. October de schepen daertoe noodich in zee pressen ende aenhouden wilde. Er (Ysbrandts) wird ebenfalls Wassenaer hiervon in Kenntniss setzen und ihn veranlassen, dass er die wenigen schwedischen Kreuzer von der schleswigschen Küste verjagt und freien Verkehr zwischen Kopenhagen und Flensburg, Eckernförde oder Kiel herstellt.

Das Hauptquartier wird nächsten Montag nach Flensburg verlegt; die polnischen Truppen kommen nach Hadersleben.

Ysbrandts an den Griffier. Dat. Hauptquartier zu Flensburg 11. Nov. 1658.

[Kriegsrath. Beschluss, Alsen zu erobern oder sonst eine Landung zu versuchen. Beistand an Dänemark. Räumung Gottorfs verlangt.]

11. Nov. Verleden Vrijdach sijn de Heeren Montecuculi, Eberstein ende Sparr respect. Keyserlijcke, Deensche ende Ceurv. Veltmaerschallen alhijr gearriveert ende is aenstonts met deselve ende andere alhijr aenwesende Hooge Officieren van de Armee Crijghsraedt gehouden ende goetgevonden, dat de Infanterie tot Kiel, Eckerenförde, Sleswijck

[1]) Die Staaten hatten allerdings eigentlich die Absicht gehabt, während des Winters nur wenige Kriegsschiffe im Sund zu lassen, aber auf die Nachricht von der beabsichtigten Sendung einer englischen Flotte zum Beistand Schwedens war Opdam befohlen worden, zu bleiben. Wicquefort II. 516.

ende de quartieren daer ontrent eenige dagen soude uijtrusten ende ververschen, uijtgenomen twee duijsent man geordonneert herwaerts te comen, om bij alle voorvallende gelegentheden gebruijckt te connen worden; dat men de vier Sueetsche Regimenten Cavaillerie ende het Regiment mitsgaders het Esquadron Dragonners op het Eijland Alsen leggende attacqueren ofte nae genomene informatie elders eenige descente doen, mitsgaders alle het cleijn vaertuijgh daertoe gerequireert (waervan bereijts een groote meenichte bij der hant is) beneffens alle andere nootwendige praeparatien ten spoedighsten verveerdigen soude; dat bij de eerste bequaeme gelegentheijt duijsent man te voet tot secours van S. Maj[t] van Denemarcken nae Coppenhagen gesonden soude worden; ende aengesien het Vorstel. Holsteinsche huijs tot Gottorp gefortificeert sijnde, geoordeelt wort, nodich te sijn, dat het selve geduijrende dese beroerten met Keijserl. ende Brandenburghsche Volckeren tot securiteijt van de Armée besettet wort, is mede goetgevonden den Heere Hertoch van Holsteijn tot inruijminge van het selve in der minne soo doenlijck te disponeren ende bij onverhoopte weijgeringe 't selve in te nemen, tot welcken eijnde de Vorst van Anhalt eergisteren van hijr nae Tonningen tot den gemelten Hertoch is vertrocken [1]).

H. v. Ranzau und F. v. Ahlefeld sind als Gesandten des Königs von Dänemark angekommen, um mit dem Kurfürsten eine neue Allianz abzuschliessen.

Resolution der Generalstaaten. Dat. 2. Dec. 1658.

Auf Verlesung eines Memorials von Copes, worin derselbe anzeigt, 2. Dec. dass der Kurfürst, in Anbetracht des Eifers, den die Generalstaaten zur Erweiterung der Allianz mit ihm bezeigen, die Geheimräthe v. Löben und Weimann beauftragt habe, darüber neue Eröffnungen zu machen, wie diese selbst ja in ihrer letzten Audienz erklärt, und bittet, dass man Commissarien ernenne, um mit denselben zu conferiren, wie man zu einem allgemeinen und sicheren Frieden gelange: wird beschlossen, die Deputirten für die Sachen von Dänemark damit zu beauftragen.

Ysbrandts an den Griffier. Dat. Hauptquartier zu Ripen 6. Jan. 1659.

Heute Morgen haben ihm Schwerin und Somnitz im Auftrag des 1659.
Kurfürsten vorgetragen, dass derselbe von verschiedenen Seiten berichtet 6. Jan.
sei, dass die Generalstaaten mit grossem Eifer Separatverhandlungen mit

---

[1]) S. Droysen P. P. III. 2. 420.

Schweden betrieben, und vorgestellt, wie verderblich es für die Bundesgenossen der Generalstaaten sei, wie es ihren Versprechungen zuwiderlaufe, und wie namentlich Brandenburg sich unmöglich einem Separatvertrag anschliessen könne, an dem der Kaiser nicht Theil nehme; sie hofften daher, dass die Generalstaaten zu ihren früheren Maximen zurückkehren würden.

Ysbrandts an den Griffier. Dat. Hauptquartier zu Wiborg 14. Febr. 1659.

14. Febr. Ihrem Befehl gemäss habe er ihre Resolution vom 27. Jan[1]), betreffend die Zurückberufung der niederländischen Flotte aus dem Sund, dem Kurfürsten gestern mitgetheilt, der erklärte schon früher durch einzelne Nachrichten in die Besorgniss versetzt worden zu sein, dass die niederländische Flotte nicht wieder nach Dänemark zurückkehren werde, und Schweden, das wieder grosse Rüstungen mache, das Feld allein überlassen bleibe, während er die Hilfe der Flotte, auf die er bei seinen Kriegsunternehmungen bestimmt gerechnet, entbehren müsse; doch hoffe er, dass man die Flotte schleunigst repariren und fouragiren werde, damit sie bald zur völligen Befreiung Dänemarks wieder zurückkehren könne[2]).

Der staatische Resident Römer an den Griffier. Dat. Hamburg 13/23. Mai 1659.

23. Mai. Auf schwedischer Seite mache man sich viel Hoffnung darauf, dass Frankreich, um Brandenburg zum Frieden mit Schweden zu zwingen oder wenigstens dieses von jenem zu befreien, in die Clevischen Lande einfallen werde und bloss deshalb den zweimonatlichen Waffenstillstand mit Spanien geschlossen habe. Doch seien das alles Gerüchte, die von Schweden ausgesprengt würden, um die Leute zu betrügen und Zeit zu gewinnen.

An weiterer Theilnahme am Kriege gegen Schweden werden die Generalstaaten durch das Haager Concert (21. Mai 1659) gehindert, zu dem sie durch Frankreich und England genöthigt werden. Zum grossen Verdrusse des Kurfürsten, der sich vergeblich bemühte, das Concert rückgängig zu machen, treten die Staaten nebst England nur noch als Vermittler zwischen Schweden und Dänemark auf; ihre Sundflotte bleibt unthätig[3]).

---

[1]) Aitzema IV. 377 und die entsprechende Resolution von Holland Secr. Resol. II. 3. Die Revocation geschah auf Wunsch Wassenaer's, der über Mangel an Lebensmitteln klagte, wurde aber nachher wieder zurückgenommen (Aitzema p. 377).

[2]) Dies ist der letzte Bericht Ysbrandts'. Er erhielt die Erlaubniss, nach Hause zurückzukehren, und langte im April im Haag wieder an. Die Staaten schickten Anfang Mai eine neue Gesandtschaft nach Dänemark. Aitzema IV. 379 u. 380.

[3]) Pufendorf VIII. 1—9. Aitzema IV. 382—394. Secr. Resol. II. 38—72.

Relatio (Romswinckel's) wegen bei den Herrn Staaten von Gelderland zu Arnhem gethaner Verrichtung in causa Serenissimi betreffend die Nordischen Beschwernisse[1]). Dat. Ende September 1659.

[Audienz bei den Staaten. Proposition und Protest gegen das Haager Concert. Laues Verhalten Gelderlands.]

Den 13/23. September 1659 bin mit Credentialen und Instruction an die gem. Herrn Staaten von Gelderland zu Arnhem versamlet von der Clevischen Regierung ausgefertigt auf Nymegen und des folgenden Tags nacher Arnhem verreist. Ende Sept.

Den 15/25. September habe allda des Morgens dem Herrn Präsidenten Welderen die Credentialen übergeben und in Kraft deren in der Landschaft eine gütliche Audienz begehrt, worauf mir des Mittags durch den Secretario von Zutphen in mein Logement ist angesagt, mir sollte um die Glocke drei die begehrte Audienz verstattet werden, und dass bis daran in meinem Logement sollte verbleiben, welches also angenommen habe, inmassen um die Glocke drei zwei Herrn, nämlich Herr Rechenmeister Schimmelpenninck und Herr Dr. de Vree, Bürgermeister zu Arnhem, mich mit einer Kutsche haben abgeholt und in die Versammlung der gem. Staaten mich jederzeit den Fürgang gebend eingeführt, allwo als mir die Stelle allein obenan gegeben und zu sprechen verstattet worden, habe beiliegende Proposition gethan:

Bedankt sich für die Rücksicht auf die Interessen des Kurfürsten, die sie bei den Resolutionen vom 9. und 15. Aug. st. n. genommen; er will die Gründe ihnen nicht noch einmal wiederholen, warum die Staaten ihre Waffen mit den brandenburgischen vereinigen und Schweden zum Frieden zwingen müssen: U. E. M. believen in dese haere aensienlicke vergaederungh aen de eene sijde hooghwijselick te betrachten: off dieselve niet en souden te kort doen aen haeren draegenden Hoet van Vrijheit, bij aldien sij selver souden willen onderstaen, denselven souveraine Hooff-

---

Londorp VIII. 545—553. Wicquefort II. 573—582. Weimann (qui estoit un grand et un impertinent parleur, sagt Wicquefort) hielt am 22. Mai in einer Audienz bei den Generalstaaten eine fulminante Rede gegen den Vertrag.

[1]) Aufzeichnung Romswinckel's in seinen Papieren. Ueber die Bemühungen des Kurfürsten, die Generalstaaten wieder zur energischen Theilnahme am Kriege zu bewegen, im Haag selbst s. Pufendorf VIII. 8. 9. 27. 33. 43. Bei Vriesland hatten Weimann und Copes schon im Juli auf Missbilligung des Haager Concerts angetragen und ihren Zweck auch vollständig erreicht. Aitzema IV. 394. Gelderland hatte den Vertrag schon ratificirt, nur Zutphen hatte dagegen Einspruch erhoben (Schr. Romswinckel's, Aug. 1659).

den affteneme̅n ende tegens haeren wille met verlaetungh van heijlige beloften ende van getrouwe Bondtgenoten tot het ingaen van eenen schand- ende schaedelicken vreede met eenen onversoenlicken viandt te compeleeren. U. E. M. souden (onder correctie) niet minder aen die andere sijde prejudiceren aen het vaste vertrouwen, het welcke die geheele werelt, maer voor all S. C. D. altoos op desen Staet ende derselver Resoluitien als op enen onveranderlicken Grondt altoos heeft gebouwt, so wanneer dieselve S. C. D., die aen haer meer als enigh Potentaet met den Bandt van Religie, van Situatie van Landen, van onderlinge Interessen ende van Alliantie op het naeuwste is verbonden, door het voltrecken van een onaennemelick ende inpracticabel Separaet Tractaet souden abandonneren; 't welck men oock niet anders kan affmeten, als dat tegens U. E. M. eigen interessen ende haere Commercien (sijnde het leven ende het voornaemste prerogatijff van haeren Staet voor alle andere Staten) soude moeten uijtvallen.

Wenn Schweden — was allerdings nicht anzunehmen ist — mit Dänemark, dem Concert vom 21. Mai gemäss, Frieden schliesst, ist der Kurfürst dadurch „midden in 't vier ende op die spitte des sweerts“ gestellt, und Schweden hat Aussicht, die lange erstrebte Herrschaft über die baltische See zu erringen. Gewiss hat aber jener Tractat Schwedens Macht nur gestärkt, ihm Zeit zur Erholung verschafft, om door faveur van het aenstaende wintersaisoen sijn allebegeerende waepenen naer wellgevallen te doen grasseren ende eindelick eene Noordsche Monarchie te conquesteren.

Ende dat boven dien noch den Coninck van Sweden die ogen der gener, die niet tegenstaende alle dese contrarie operatien ende der wegen van den beginne aen ontfangene trouwhartige waerschouwingen met het voorgedachte Tractaet gemeent hebben, alle 't selve te surmonteren ende te herstellen, nu onlangs selver ten vollen heeft geopent ende hooghmoedigh te verstaen gegeven, dat hij noch het Tractaet noch die Mediatie deses Staets aen te nemen niet alleen niet gesint, nemaer daerenboven noch dese Geunieerde Provintie voor sijne vianden is houdende.

Also dat alle diegene, dewelcke op dit amusoir Tractaet hebben gesteunt, ten vollen moeten overtuijgt wesen, dat sij daer door ten uittersten toe sijn misleit ende geabuseert worden. Wienvolgens nu oock niet anders konnende vertrouwt werden, als dat U. E. M. haere gedachten ende disseinen van dit vreedeloos Middel tot die waepenen, waermede sij selver gemineert werden, sullen wenden ende met die albereits opgebrachte ende tot noch toe in suspenso gehoudene Krijgsmachten beneffens allersijts geallieerde Vrienden den Coninck van

Sweden, die naer Oirlogh ende genen Vreede is durstende, tot reden ende restitutie van 't gene den Bontgenoten affgenomen is ende an het Bonum publicum selver wederom behoort ingeruimt te worden, communibus viribus et votis helpen constringeren.

Hierzu sich zu entschliessen, so lange es noch Zeit sei, darum bitte er sie im Namen des Kurfürsten dringend. —

Worauf mir der Herr Präsident Welderen Namens der Landschaft hat bedankt und die Proposition in scriptis, gestalt darüber zu deliberiren und zu resolviren, begehrt, welches also des folgenden Tags nachzukommen in Dank habe angenommen, und bin darauf von obgemelten beiden Herrn wiederum begleitet und mit der Kutsche in mein Logement gebracht worden. —

Am 16/26. September hat Romswinckel die Proposition dem Präsidenten überliefert und ist dann bei den Committirten der Stadt Nijmegen, nachher beim Rathsherrn ten Hove und Herrn van Gent zu Winssen zu Gast gewesen. Seine Proposition ist von den Staaten einer Commission zur Prüfung übergeben und, nachdem diese ihr Advis eingebracht, der Beschluss gefasst worden, indem die ganze Landschaft in voto et resolutione nemine dissentiente einig gewesen, die Committirten bei der Generalität so zu instruiren, dass der Kurfürst dabei ein volles Genügen finden werde. Am 13. October ist diese Resolution den Committirten nach dem Haag geschickt worden. Am 21. October ist Romswinckel wieder nach Cleve zurückgekehrt.

Memoire von Weimann und Copes an die Generalstaaten. Dat. 24. Jan. 1660.

Durch die Separatverhandlung des Staats mit Schweden, durch die die 1660.
Sicherheit der Alliirten und der Ostsee keineswegs gesichert werde, finden 24. Jan.
sie sich genöthigt, die Generalstaaten zu bitten, dass sie doch ja den Zweck des langen kostspieligen Krieges nicht aus den Augen verlieren und so alle Anstrengungen vergeblich machen, nämlich den: Dänemark in den status quo ante zu restituiren, die Alliirten vor Schwedens Uebermacht sicher zu stellen und einen allgemeinen Frieden herzustellen.

Resolution der Generalstaaten. Dat. 7. Febr. 1660.

Auf das Memorial der brandenburgischen Minister ist beschlossen, 7. Febr.
den Gesandten bei den Friedensverhandlungen zwischen Polen und Schweden, Honard[1]), zu beauftragen: 1) dass er mit den brandenburgischen

[1]) Seine Instr. vom 5. April 1659 bei Aitzema IV. 484.

Ministern vertraulich verkehre in der Erreichung des gemeinsamen Interesses; 2) die Interessen des Kurfürsten, so weit sie mit der Billigkeit übereinkommen, namentlich die Hypothek von Elbing befördern helfe; 3) darauf hinwirke, dass die Reformirten in Polen in ihre alten Privilegien wieder eingesetzt werden; 4) die Aufnahme der Markgrafen von Ansbach und Culmbach in die Succession von Preussen befördern helfe.

III.

Das Bündniss gegen Münster.

Einleitung.

Der nordische Krieg hatte mit einer tiefen Verstimmung und Veruneinigung zwischen Brandenburg und den Niederlanden geendet. Der Kurfürst war auf die Staaten erzürnt, weil sie ihn trotz der Allianz niemals wirklich unterstützt und noch zuletzt aus Furcht vor Frankreich und England ihn und Dänemark gegen Schweden im Stich gelassen hatten. Die herrschende Partei in Holland, an ihrer Spitze de Witt, nur auf Sicherung des Handels und baldigste Herstellung des Friedens bedacht, beschuldigte den Kurfürsten, dass er durch seine Unbeständigkeit, seine Eroberungspläne den Frieden nur verhindert habe, und bereute es bitter, den Freunden des Kurfürsten im Staate nachgegeben und sich auf ein Bündniss mit ihm eingelassen zu haben. Die peinliche Lage, in welche die Republik im letzten Jahre des Kriegs gerathen war, schrieb sie zumeist der brandenburgischen Allianz zu[1]).

Der Gefahr, welche den Niederlanden von der Vereinigung Englands und Frankreichs gedroht hatte, beschloss nun de Witt fortan dadurch vorzubeugen, dass er sich einer dieser Mächte und zwar Frankreich eng anschloss. Hatte er sich durch eine enge Allianz mit dieser Militärmonarchie auf dem Continent den Rücken gedeckt, so konnte er allen Belästigungen des niederländischen Handels, wo es auch sei, namentlich aber den Uebergriffen des rivalisirenden Nachbarstaats, Englands, mit gesammter Kraft entgegentreten[2]). Um die übrigen Nachbarn, namentlich die deutschen Fürsten, brauchte man sich dann nicht weiter zu bekümmern: die hielt Frank-

[1]) Aanwysing der politieke Gronden en Maximen van Holland p. 470 (s. oben p. 87 n. 9): Soo dat wy van 't Interesse van Brandenburg in de uyterste extremiteyt gestaan hebben, omme te gelijck met Vrankrijck, Engeland en Sweeden in oorlog te vervallen.

[2]) S. den Aufsatz über Johan de Witt in v. Sybel's historischer Zeitschrift XIII. 125 u. 129.

reich im Zaum; und den lästigsten und wegen der Verwandtschaft mit den Oraniern gefährlichsten Nachbar, den Kurfürsten von Brandenburg, durfte man ausserdem durch die Position des Staats in Cleve unschädlich zu machen hoffen.

In einer Zeit, da Brandenburg ohnmächtig und nicht im Stande war, seine westlichen Lande zu vertheidigen, hatten die Niederlande sie beschützt, zum Theil erst den Spaniern wieder entrissen und sich so gewissermassen ein Recht auf die Vertheidigung dieser Lande erworben. Sie sahen die von ihnen besetzten Clevischen Plätze als eine nothwendige Barriere ihrer Republik nach Osten zu an und hielten es zugleich für eine Pflicht, durch Garantie und Wahrung der Rechte der Jülich-Clevischen Stände diesen Landen eine der ihren ähnliche Verfassung und dadurch die alte Union zwischen den durch ihre Herrscher getrennten Landen zu erhalten, vor Allem das Emporkommen einer straff monarchischen Gewalt an ihren Grenzen zu hindern.

Von dem Kurfürsten war nun freilich nicht zu erwarten, dass er der Fortdauer eines solchen Zustandes, der ihm nur den Namen des Fürsten liess, ruhig mit zugesehen hätte. Von Beginn seiner Regierung an suchte er die Macht der Stände zu verringern, ihre Nebenregierung zu beseitigen, und gleich bei den ersten Verhandlungen über eine Allianz mit den Niederlanden verlangte er die Räumung seiner Städte in Cleve und die Liquidation der Schuld, die den Staaten Ansprüche auf die Einkünfte Cleves verlieh. Zu diesem schienen die Staaten damals wohl geneigt, aber das Erstere verweigerten sie. Denn allerdings konnte man damals noch nicht wissen, ob der junge Kurfürst bei neuen Kriegsstürmen diese Grenze besser werde schützen können als sein Vater es gethan. Die Umwälzung in den Niederlanden, die Verwickelungen im Norden hatten weitere Verhandlungen verhindert. Nun aber nach Abschluss des Friedens beschloss der Kurfürst, die Dinge mit Ernst und Energie in die Hand zu nehmen.

Vor Allem musste der Unbotmässigkeit der Stände ein Ende gemacht werden. Es gelang wider Erwarten schnell ohne jede Anwendung von Gewalt die Mehrzahl zu einer durchgreifenden Aenderung der alten Landesrecesse zu Gunsten der landesherrlichen Gewalt zu bewegen[3]). Die lästigen Beschränkungen namentlich in den militärischen Verhältnissen — der Kurfürst hatte nur 300 M. in Cleve um sich haben dürfen — waren nun aufgehoben. Nachdem dies erreicht, sollte nun auch den Rechten der Staaten ein Ende gemacht werden, zunächst der Hoefyserschen Schuldsache.

Die Staaten hatten die Unterwerfung der Clevischen Stände ruhig geschehen lassen, da dieselben sie nicht um ihren Beistand angegangen hatten. Um so hartnäckiger bewiesen sie sich nun aber im Festhalten ihrer Rechte auf die Schuld und auf Schadloshaltung aus den Clevischen Domänen. Namentlich Holland und de Witt beharrten bis zum letzten Moment bei der Verweigerung der Liquidation, und es entwickelte sich ein jahrelanger Streit zwischen Holland und Brandenburg, der fast den Cha-

[3]) Droysen P. P. III. 2. 508 ff.

rakter eines erbitterten Kampfes zwischen dem Kurfürsten und de Witt selbst, als persönlichen Feinden, annahm[4]).

Im Frühjahr 1661 kamen im Auftrag des Kurfürsten zwei Clevische Räthe, von Bylandt und W. W. Blaspeil[5]), nach dem Haag, um die im December 1650 abgebrochene Verhandlung wieder aufzunehmen[6]). Sie trugen, wie damals, auf Liquidation der Schuld an auf Grund der Gegenrechnung von Kriegscontributionen, erhielten aber (am 28. Mai 1661) eine ganz unerwartete Antwort: die Staaten verlangten volle Bezahlung der Schuld — die indess sich auf 2,860,000 fl. gemehrt hatte — jetzt nach Wiederherstellung des Friedens und rechneten es sich zum ganz besonderen Verdienste an, den Kurfürsten aus Rücksicht auf seine Bedrängniss in den letzten Jahren nicht gemahnt zu haben. Einige Deputirte, auf deren Bericht dieser Bescheid ertheilt wurde, hatten sogar vorgeschlagen, dem Kurfürsten mit Execution zu drohen[7]).

Der Kurfürst erbot sich trotzdem nochmals zu gütlichem Vergleich oder richterlicher Entscheidung. Als dies bei Holland dennoch kein Gehör fand, wandte er sich an die anderen Provinzen, forderte auch von den niederländischen Universitäten Gutachten, und Alle erklärten das Verlangen des Kurfürsten nach Liquidation für gerecht und billig. Als sich aber die brandenburgischen Gesandten hierauf beriefen und die Staaten von Holland zur Nachgiebigkeit mahnten, erwiderten diese: Holland sei der eigentliche Gläubiger[8]), und die übrigen Provinzen hätten gar nichts mitzureden; sie sollten ihre Quoten an der Schuld bezahlen, dann könnten sie nach Belieben dar-

---

[4]) d'Estrades schreibt (25. März 1663): l'Electeur de Brandebourg s'est déclaré ennemi de Mr. de Witt, lequel de son côté a porté les Etats à luy demander le payement d'une somme considérante qu'il leur devoit, sachant bien qu'il lui est impossible de satisfaire, et j'ai penetré que le Sieur de Witt se veut servir de cette occasion, pour se venger de certains libelles, que le dit Electeur a fait imprimer et distribuer par la Hollande, qui touchent la reputation du Sieur de Witt (Lettres II. 136).

[5]) Werner Wilhelm Blaspeil, derselbe der im J. 1649 und 1650 in eben jener Sache nach dem Haag geschickt worden. Er wurde darauf nach dem Tode Daniel Weimann's (1661) nebst Dr. M. Romswinckel und Johann Copes zum Vertreter des Kurfürsten im Haag ernannt und hat die Hoefyser'sche Sache fast bis zu Ende geführt. Ausserdem war er an den Verhandlungen, die der Triplealliauz vorhergingen und folgten, lebhaft und hervorragend betheiligt, wie er denn seine zwei Collegen an Geist, Kenntnissen und Thätigkeit weit übertraf. Namentlich die Wahrung des europäischen Gleichgewichts in den Niederlanden gegen Frankreichs Annexionsgelüste war sein politisches Ziel. Er blieb — mit Unterbrechungen — Gesandter im Haag bis zum Nimweger Frieden, bei dem er und Somnitz den Kurfürsten vertraten. Nach dem Haag kehrte er nach dessen Abschluss nicht zurück. (Er ist bald darauf [1681] gestorben und ist also nicht der Frhr. v. Blaspeil, den Klaproth u. Cosmar, der preussische Staatsrath p. 398 aufführen und der erst im J. 1723 gestorben sein soll; der mag allenfalls sein Sohn gewesen sein.)

[6]) S. oben p. 66.

[7]) Aitzema IV. 824 u. 828. Londorp VIII. 761 u. 763.

[8]) Die Admiralität zu Amsterdam hatte die Schuldobligationen Hoefyser's —

über zu Gunsten des Kurfürsten disponiren. Die günstigen Resolutionen der Provinzen erklärten sie übrigens für sub- et obreptitie erschlichen, blieben bei der ersten Antwort und drohten mit Execution und Garantie der Schuld durch Frankreich[9]). Die Erneuerung der 1663 ablaufenden Allianz, die von der Clevischen Regierung beantragt wurde[10]), knüpften sie an die Bedingung, dass die anderen Provinzen sich sämmtlich ihren Resolutionen in der Hoefyserschen Schuldsache anschlössen[11]). Und als der Kurfürst in einem Schreiben an die Generalstaaten[12]) den sechs Provinzen, die sich für die Liquidation ausgesprochen, dafür dankte und sich über Hollands Hartnäckigkeit, namentlich die verkehrte und irrthümliche Resolution vom 28. Mai 1661, beschwerte; als die brandenburgischen Gesandten bei Ueberreichung dieses Schreibens die Generalstaaten ermahnten, trotz des Widerstandes von Holland die Schuld zu liquidiren, und sich dabei auf einen Artikel der Unionsacte beriefen: da beantragte Holland bei der Generalität eine ernstliche Zurechtweisung des Kurfürsten und seiner Räthe wegen dieser „informaliteyt en onbevoechsamheyt“: eine solche Sprache könnten wohl die Provinzen unter einander führen, sie zieme sich aber keineswegs im Munde auswärtiger Potentaten, denen gegenüber die Republik stets ein untheilbarer Staat und nicht einzelne Provinzen seien. Trotz aller Gegenbemühungen der brandenburgischen, des englischen und dänischen Gesandten wurde dieser Antrag angenommen[13]).

In der That war nicht abzusehen, zu welchen Misshelligkeiten dieser Streit noch führen konnte. Da trat der Krieg mit England ein und nöthigte Holland, eine mildere Sprache zu führen. Es war zu besorgen, dass der Kurfürst sich mit England verbinden könne[14]), um die Beiden verhasste aristokratische Partei in Holland zu stürzen und den jungen Prinzen von Oranien in die Würde seiner Vorfahren wieder einzusetzen. Ferner mussten die Verhandlungen des Kurfürsten mit Münster und Neuburg beunruhigen: konnte er sich nicht mit diesen vereinigen wollen, um über die schlecht beschützte Ostgrenze des Staates herzufallen und namentlich die staatischen Garnisonen aus den Clevischen Städten zu vertreiben?[15]).

---

der 1640 Bankerott gemacht hatte — übernommen und diese bezog allerdings ihre Mittel allein von Holland.

[9]) Proposition von Blaspeil u. Copes vom 5. Oct. 1662 (ohne Datum bei Londorp VIII. 888). Vgl. Aitzema IV. 829 u. 968. V. 325.

[10]) 31. Jan. 1663. Aitzema IV. 1176.

[11]) Advis von Holland vom 29. März 1663 bei Aitzema IV. 1179. Vgl. Lettres d'Estrades II. 164.

[12]) Vom 14. April 1664. Aitzema V. 323. Londorp IX. 330.

[13]) S. Aitzema V. 326—332.

[14]) de Witt an Beuningen 8. Jan. 1665 (Brieven II. 16): Het is seecker, dat d' Engelschen laboreren by den Keyser ende de Vorsten van 't Ryck, die sy meynen, tegens desen Staedt qualyck geanimeert te syn, particulierlyck by Brandenburgh, Nieuburgh ende den Bisschop van Munster, om deselve tegens desen Staedt te lande gaende te maecken. S. unten den Brief von Bruijninex vom 3. März 1665.

[15]) S. Aitzema V. 526 und namentlich über die Sendung Brandt's nach Eng-

Mindestens also musste man versuchen, durch kleine, langsam auf einander folgende Zugeständnisse in den schwebenden Streitfragen, durch Verhandlungen über die Erneuerung der Allianz den Kurfürsten hinzuhalten und zu verhindern, sich mit England oder sonst Jemand wider die Republik zu verbünden.

Holland erklärte sich also plötzlich (13. März 1665) zu der schiedsrichterlichen Entscheidung der Schuldsache, wogegen es sich so lang gesträubt hatte, bereit, aber freilich mit der Bedingung, dass das Pariser Parlament die Entscheidung haben solle, offenbar nur um die Sache durch die nun nothwendige Uebersetzung der Acten in's Französische u. dgl. zu verzögern[16]). Der Kurfürst lehnte es auch rund ab, da es handgreiflich sei, „dass de Witt nur Zeit gewinnen und in effectu ihn zu betrügen suche"[17]). Einen ganzen Monat zögerte darauf de Witt mit der Zustimmung zu dem brandenburgischen Vorschlag, die Sache dem hohen Rath zu Mecheln zu übergeben[18]), und erst am 1. August 1665 wurde ein Compromiss[19]) abgeschlossen, durch welchen dem Streit vorläufig ein Ende gemacht wurde[20]).

Ebenfalls im Frühjahr 1665 hatten die Staaten die Erneuerung der Allianz angeregt und die Absicht verlauten lassen, einen Gesandten nach Berlin zu schicken. Nun zeigte sich freilich der Kurfürst spröde und weigerte sich, darüber vor Erledigung der Schuldsache zu verhandeln[21]). Erst nach dem Abschluss des Compromisses kamen die Allianzverhandlungen daher recht in Gang und wurden von Seiten der Republik gleich zu Anfang mit um so grösserem Eifer betrieben, als die Lage derselben nach Aussen höchst bedenklich sich gestaltete: die Seemacht, auf die man alle Kräfte des Staats verwendet und alle Hoffnung gesetzt hatte, war den Engländern nicht gewachsen und unterlag in offener Schlacht; der erwartete und versprochene Beistand Frankreichs blieb aus; dagegen wurde die Republik von einem zwar kleinen, aber wegen der Vernachlässigung ihrer Landmacht sehr gefährlichen Gegner, dem Bischof von Münster, angegriffen, und die östlichen Provinzen geriethen in die äusserste Bedrängniss[22]).

---

land Pufendorf X. 1 ff., deren Zweck war, zu erkunden „num Angliae opera Elector isto sese aere alieno (der Hoefyserschen Schuld) apud Belgas exuere ac oppida sua horum praesidiis liberare posset". Vgl. Basnage I. 759.

[16]) Dies meint wenigstens d'Estrades Lettres III. 124.

[17]) An seine Räthe im Haag dat. Cöln a. d. Spr. 15/25. März 1665 (im Museum Meermanno-Westreenianum).

[18]) d'Estrades a. a. O.

[19]) Bei Aitzema V. 527. Londorp IX. 414.

[20]) Der Verlauf des Prozesses in Mecheln gab ein paar Jahre später, als das Verhältniss wieder etwas gespannt war, dem Rathspensionär noch oft Gelegenheit, die Entscheidung zu verzögern und dem Kurfürsten den schon gehofften Sieg zu entreissen. Nach wie vor wurde die Hoefyserscho Schuld benutzt, um auf den Kurfürsten einen Druck zu üben. Erst nach langen Jahren ist sie definitiv zu Gunsten Brandenburgs erledigt worden.

[21]) Im oben (n. 17) angeführten Schreiben.

[22]) Historische Zeitschrift von Sybel XIII. p. 130.

Der Kurfürst glaubte zuerst, durch die Allianz in den Besitz wenigstens eines Theils der Clevischen Festungen gelangen zu können. Diese Aussicht verschwand freilich im Laufe der Verhandlungen, als der Kampf der Seemächte sich zum Vortheil der Staaten gewendet hatte, als die aristokratische Partei auf französische Hilfstruppen rechnen konnte. Wenn er gleichwohl schliesslich auf die staatische Allianz und nicht auf die Pläne Englands, des Kaisers, Münsters einging, so geschah dies einmal in Folge der nachdrücklichen Verwendung Frankreichs für jene Allianz — Frankreich wollte den Krieg localisirt und möglichst rasch beendigt zu sehen, um seine Pläne auf die spanischen Niederlande ausführen zu können[23]), und wusste daher auch den Widerstand, den de Witt zuletzt dem brandenburgischen Bündniss entgegensetzte, zu beseitigen —; nicht minder aber auch, weil er hoffte, nach dem Abschluss der Allianz im Bund mit der statthalterlichen Partei im Inneren, die sich während der Bedrängniss Hollands im Sommer 1665 überall mächtig geregt hatte, das de Witt'sche Regiment zu stürzen, seinen Neffen, den Prinzen von Oranien, an die Spitze des Staates zu stellen und dann mit der nun erst wirklich befreundeten Republik eine gebietende Rolle in der europäischen Politik zu spielen[24]).

Die Verhandlungen wurden die meiste Zeit im Haag geführt. Erst im letzten Monat schickten die Staaten zur Beschleunigung des Abschlusses einen Gesandten an den kurfürstlichen Hof und zwar Beverningk, der bisher auch schon in ihrem Namen vorzugsweise mit den brandenburgischen Gesandten verhandelt hatte.

Hieronymus van Beverningk[25]), zu Gouda 1614 geboren, stammte aus einer im 16. Jahrhundert aus Preussen eingewanderten, oranisch gesinnten Familie. Er selbst aber hielt sich, seit 1646 für seine Vaterstadt Mitglied der Staaten von Holland und seit 1653 der Generalstaaten, zur aristokratischen Partei. Er war intimer Freund de Witt's und brachte nach einer streng geheim gehaltenen Verhandlung zwischen ihm, de Witt und Cromwell durch das Zugeständniss der Acte van Seclusie den Frie-

---

[23]) S. Instruction Ludwig's XIV. für du Moulin vom 20. Nov. 1665 Urk. u. Actenst. II. 309.

[24]) In den Acten des niederländischen Reichsarchivs ist hierüber allerdings nichts zu finden. Dass dies aber eines der wirksamsten Motive für den Kurfürsten gewesen ist, geht zunächst aus den Berichten Colbert-Croissi's (Urk. u. Actenst. II. Abschnitt VI.) hervor, auf die ich ein für alle Mal verweise, und dann aus den Schritten, die der Kurfürst unmittelbar nach Abschluss der Allianz (s. Aitzema V. 784 u. 1008. de Witt, Brieven II. 214) und später 1667 für den Prinzen that. Die Acten des Preussischen Staatsarchivs, auf die ich mich übrigens auch in Betreff der Allianz mehrfach beziehen werde, um die Lücken der niederländischen Acten wenigstens etwas auszufüllen, geben hierüber genügende Auskunft. (Einzelnes daraus in Sybel's hist. Zeitschrift XIII. p. 138 u. 143.)

[25]) S. über ihn F. van Bylandt, het diplomatisch beleid van Hier. van Beverningk gedurende de jaren 1672—1678 p. 1 u. 123 ff. — Bayle, Dictionnaire historique s. v. — Wicquefort, l'Ambassadeur et ses fonctions II. 250.

den von Westminster 1654 zu Stande. Er wurde darauf Thesaurier-Generaal der Republik, wurde aber wiederholt auch in anderen, namentlich diplomatischen Geschäften verwendet. Im Sommer 1665 legte er plötzlich dies Amt nieder zur schmerzlichsten Ueberraschung seiner Parteigenossen, namentlich de Witt's, wahrscheinlich weil er die dauernde Ausschliessung der Oranier durch die herrschende Oligarchie nicht für berechtigt und gerathen hielt[26]). Seinen offenen Uebertritt zur oranischen Partei erklärte er allerdings nicht, wie er denn auch später unter Wilhelm III. wiederholt in den wichtigsten Fragen, namentlich beim Nimweger Friedensschluss, dem Prinzen und seinen Anhängern opponirt hat. Beverningk sah eben nicht das Heil des Staates in der unumschränkten Herrschaft Einer Partei und trug mit Recht der seit 1650 wesentlich veränderten Situation im Innern der Republik Rechnung. Er hatte die äussere Stellung des Staates, dessen Macht und Ehre vorzüglich im Auge und hat nach Niederlegung jenes Amtes seinem Vaterlande bei den wichtigsten diplomatischen Verhandlungen, beim Frieden von Breda, von Aachen, in Spanien vor 1672, beim Congress in Cöln, endlich beim Nimweger Frieden, die grössten Dienste geleistet. Er war ohne Zweifel einer der ersten Diplomaten der Niederlande und seiner Zeit[27]). Hochgeehrt und gefeiert starb er 1690 in ländlicher Zurückgezogenheit zu Lockhorst.

Für die Verhandlungen mit Brandenburg 1665 und 1666 war er eben wegen seiner Mittelstellung zwischen der aristokratischen und der oranischen Partei vorzugsweise geeignet, und das Zustandekommen der Allianz ist gewiss ihm besonders zuzuschreiben. Seine Mission an den Kurfürsten hat freilich nur kurze Zeit gedauert. Seine vorhandenen schriftlichen Berichte darüber sind daher keineswegs zahlreich; überdies berichtete er während seiner Gesandtschaft einmal den Staaten auch mündlich. Auch enthalten seine Briefe nie mehr, als was seinen Auftrag unmittelbar betraf. Er befolgte, wie die meisten anderen staatischen Diplomaten, streng die Vorschrift, die einst Oldenbarnevelt einem Gesandten ertheilt hatte: „De waerheyt int cort van t' geene van importantie is, sal wel voor goede style aengenomen werden“[28]). Ueberdies durfte er von seinen geheimen Verhandlungen mit dem Kurfürsten an de Witt und die Staaten jedenfalls nichts berichten.

Unmittelbar nach Abschluss der Allianz zwischen dem Staat und Brandenburg kam auch das nächste Ziel derselben, der Friede mit Münster, gleichfalls hauptsächlich durch Beverningk's Betheiligung zu Stande[29]).

---

[26]) S. Basnage I. 751. Vreede, Inleiding I. 128.

[27]) Das Einzige, was man ihm vorwarf, war seine Neigung zu Debauchen im Trinken. Sonst zogen ihn viele selbst de Witt vor. Grovestins, Hist. des luttes etc. II. 295 (nach Berichten Pomponne's): il perd souvent avec la sobriété du matin le mérite et la capacité qu'il a eus jusqu'au dîner. Vgl. Vreede a. a. O. p. 258.

[28]) Instr. für Boetzelaer nach Frankreich 1614 bei Vreede, Inleiding I. Bijl. p. 47.

[29]) Ueber das Verbaal, die zweite Sendung betreffend, s. die Anm. zu Beverningk's Schreiben vom 27. März 1666.

Die Verbindung zwischen beiden Staaten wurde in demselben Jahre noch enger geknüpft durch die im October 1666 zum Schutz gegen Schweden abgeschlossene Quadrupleallianz zwischen den Niederlanden, Dänemark, Brandenburg und Braunschweig-Lüneburg. Im folgenden Jahre ferner wurden lebhafte Verhandlungen über eine Action zum Schutz der spanischen Niederlande gegen Frankreich geführt und dem Abschluss nahe gebracht. Die oranische Partei zwang de Witt dazu, sich Brandenburg zu nähern; aber wenigstens gelang es dem Rathspensionär den Abschluss so lange hinzuhalten, bis der Kurfürst die Geduld verlor und sich mit Frankreich verglich. Und kaum glaubte de Witt durch die Tripleallianz und den darauf folgenden Aachener Frieden die Ruhe Europas wiederhergestellt, als er auch dem Kurfürsten wieder mit Geringschätzung und Vernachlässigung begegnete, so dass die kaum gehobene Entfremdung wieder eintrat.

Ueber diese Vorgänge fanden sich im niederländischen Reichsarchiv mit Ausnahme weniger bei Aitzema und in den „Secrete Resolutien“ schon gedruckten Acten fast gar keine Materialien. Die Romswinckel'schen Papiere enthalten wohl mehreres, indess wird das besser an einem anderen Ort im Zusammenhang mit den Acten des Preussischen Staatsarchivs zu publiciren sein. Auf Einzelnes daraus werde ich aber in der Einleitung zum IV. Abschnitt zurückzukommen haben.

III. Das Bündniss gegen Münster.

1665—1666.

Hamel Bruynincx an den Griffier. Dat. Cöln 3. März 1665.

[Einigung zwischen Brandenburg und Neuburg. Allianz zwischen diesen, Münster und Cöln. Dieselbe kann nur gegen die Niederlande gerichtet sein.]

Ick ben van verscheyde quartieren berigt worde, dat in de byeenkomste van de gedeputeerde van Churbrandenburgh ende Palts Neuwburgh onder praetext van de verschillen over 't stuck van Religie door tusschen spreecken ende bemiddelinge van den bisschop van Munster oock het different aengaende het Condirectorium van den Westphaelschen Crayts tusschen Churbrandenburgh ende Nieuwburgh bijgelegt ende de alternative wedersyts aengenomen ende daerbeneffens by dese occasie eene alliantie tot gemeyne defensie opgerigt is geworden: met dit onderscheyt, dat in d' eene advysen als leeden van dese alliantie staen genoemt de vorsz. drie hooge parthyen sonder Chur-Coeulen; ende in d' andere Chur-Coeulen, Churbrandenburgh ende Nieuwburgh sonder den bisschop van Munster [1]). Indien ick dit onderscheyt naer de gemeyne mompelingh bij een sal brengen, kan ick niet anders adviseren, als dat sy alle vier te saemen leden van dese alliantie syn. Het geeft groot bedencken, dat den bisschop van Munster sich soo veel gelegen heeft laten syn, om de disputen aengaende het voorsz. Condirectorium tusschen de voorsz. partyen te middelen, om daer door het in 't werck stellen van syne ende hare desseynen, daer sy on- 1665. 3. März.

[1]) Ueber diese zu Dorsten gepflogenen Verhandlungen und die daraus entstandenen Verträge s. Alpen, de vita et rebus gestis Christophori Bernardi ep. Monast. I. 124 ff.

twyffelyck mede swanger gaen, ende die door het defect van het Condirectorium beneffens den bisschop van Munster (dat door de disputen van een privatiff gepraetendeert recht tusschen den Churfurst van Brandenburgh ende Nieuwburgh was veroorsaeckt) merckelycken wiert verhindert ende omver gestooten, te beter te konnen bevorderen. Het is oock seer bedenckelyck, dat het woort defensie in de voorsz. alliantie alleen gebruyckt wort, om haer desseynen te couvreren, ende dat H. H. M. offensive daer mede voornamentlyck worden gemeynt, terwyl ick bevinde uyt de berichten die ick daer van bekome, dat het by een ieder alsoo opgenoomen ende uytgeduijt wort, om dat niemandt kan begrijpen, waer toe dese alliantie anders soude strecken, aengesien niemandt van de leden van dese alliantie van iemandt ter werelt wort gedreygt, oock voor niemandt ter werelt particulierlyck off meer als eenige andere leden van 't ryck hebben te vreesen; oock niet wel gelooft kan worden, dat die reflexie souden hebben op de differenten ende gedreygde feytelyckheden tusschen Churments ende Churpalts, aengesien noch Churcoeulen noch den bisschop van Munster gelooft konnen worden, parthij in desen tegens Churments te sullen kiesen, voornamentlyck Churcoeulen waer van verluyt, dat het in desen met Churments soude houden; veel min dat die reflexie op de pretensie van Churcoeulen op 't Stift Hildesheim off op de praetensie van den bisschop van Munster op Delmenhorst soude nemen, waer omtrent Churbrandenburgh hem tegens de protestantse fursten met de catholykse Princen met geen fatsoen off schyn, als strydende tegens de Maximen ende notoire Intresten van de protestantsche parthy, soude konnen voegen.

Resolution der Generalstaaten. Dat. 29. Juli 1665.

29. Juli. Die Deputirten für die Sachen von Brandenburg werden ersucht, die brandenburgischen Minister zu sondiren, ob dieselben autorisirt sind, die früher über die Erneuerung der Allianz zwischen den Generalstaaten und Brandenburg gehaltenen Conferenzen fortzusetzen und zum Abschluss zu bringen, und darüber der Versammlung Bericht zu erstatten[1]).

Resolution der Generalstaaten. Dat. 3. Aug. 1665.

3. Aug. Die Deputirten für die Sachen von Brandenburg berichten, dass sie den Compromiss über die Hoefysersche Schuld mit den brandenburgischen

[1]) Gutachten der staatischen Deputirten und der brandenburgischen Gesandten über die bei Erneuerung der Allianz vorzunehmenden Aenderungen s. bei Aitzema V. 526.

Ministern abgeschlossen[1]); dass sie diese ferner in Betreff der Erneuerung der Allianz sondirt, und die Minister erklärt haben, dass nun drei Jahre verflossen seien, ohne dass man in dieser Sache die von ihrer Seite angeregten Verhandlungen angefangen, dass sie daher nicht auf ihre veralteten Vollmachten hin dieselben jetzt aufnehmen könnten, dass sie sich vom Kurfürsten, der übrigens einer Erneuerung der Allianz sehr geneigt sei, also neue Instruction geben lassen müssten[2]). — Wird beschlossen, bis auf Weiteres die nähere Erklärung des Kurfürsten abzuwarten.

Memoire von Blaspeil, Romswinckel und Copes an die Generalstaaten. Dat. Haag 8. Aug. 1665.

Nach der Auswechselung der Tractatsratification betreffend die Hoefysersche Schuld am 3. Aug. seien sie noch hier geblieben, weil die Deputirten der Generalstaaten erklärt hätten, beauftragt zu sein, mit ihnen über Erneuerung der vor zwei Jahren abgelaufenen Allianz zu verhandeln, falls sie dazu qualificirt seien. Letzteres hätten sie bejaht „bij aldien H. H. M. mede genegentheit hadden, S. C. D. te gemoet te treden in sijnne redelicke ende rechtmatige begeerden ende interesten," welche sie dann näher bezeichnet. Nun sei ihnen ihre Resolution vom 3. zugekommen, in der gesagt werde, man wolle warten mit der Allianzverhandlung, bis die brandenburgischen Minister instruirt seien. Da nun trotz ihres Verlangens die genannte Resolution nicht geändert worden sei, so sähen sie sich genöthigt nach Cleve zurückzukehren und dem Kurfürsten zu berichten, damit nicht ihnen die Schuld der Verzögerung beigemessen werde. — Sie sprechen zum Schluss die Erwartung aus, dass man im Krieg mit England auf alle Fälle die Neutralität Cleves bewahren werde[3]). 8. Aug.

[1]) Am 1. Aug (Aitzema V. 527).

[2]) Dies Referat ist nicht richtig; der Bericht der Deputirten ist absichtlich in der Resolution verändert worden. Die brandenburgischen Gesandten hatten sich nicht mit mangelnder Instruction entschuldigt, vielmehr nur auf die veränderten Zeitumstände, die Allianzen des Kurfürsten mit England und Frankreich u. A. hingewiesen, vor Allem aber verlangt, dass man sich noch vor der Allianzverhandlung praeliminariter über die Räumung der Clevischen Städte verständige. Dies wurde aber von den Staaten absichtlich ignorirt. Bericht der brandenb. Gesandten vom 8. Aug.

[3]) Die brandenburgischen Minister meinten, die Staaten wollten die Allianzverhandlung nur auf die lange Bahn schieben, um indess zu sehen, „wie es sich mit England und Frankreich schicken wollte". Allerdings hatten ihnen seit dem 1. Aug. die staatischen Deputirten keine Conferenz wieder angesagt. Das obige Memoire wurde den Deputirten zum Referat übergeben, „welches bei dieser Regierung ordinarie, wenn man nicht fort will, zu geschehen pflegt". Bericht vom 11. Aug. — Blaspeil und Romswinckel reisten ein paar Tage darauf nach Cleve und suchten auf dem Hinweg die in Arnheim versammelten Staaten von Gelderland zur Beförderung der Allianz zu veranlassen.

Resolution der Generalstaaten. Dat. 15. Aug. 1665.

15. Aug. Auf Bericht der Deputirten über ihre mit den brandenburgischen Ministern über deren Proposition vom 8. gehaltenen Conferenzen ist beschlossen, über den ersten Theil der Proposition keine Resolution zu fassen; den zweiten Theil zu bewilligen und den Commandanten in den Clevischen Festungen die strengste Beobachtung der brandenburgischen Neutralität im Krieg mit England anzubefehlen[1]).

Romswinckel an Joh. Copes. Dat. Cleve 9/19. Aug. 1665[2]).

[Die Evacuation stösst auch in Gelderland auf Schwierigkeiten. Emmerich will man keinesfalls räumen, allenfalls Orsoy als das abgelegenste.]

19. Aug. Schickt die Resolution, welche die Staaten von Gelderland auf dem Landtag zu Arnheim, die Allianz betreffend, gefasst haben. Betreffende d' Alliancie ende evacuatie der Steden hebbe allerhande discurssen ende raisonnementen gehadt, ten einde H. E. M. daer over in specie sich mochten willen resolveren ende haere Gecommitteerde ter Generaliteijt instrueeren, maer hetselve in specie niet konnen obtineren, ter oorsaeke dat geseijt wierde, dat terwielen haere Gecommitteerde haer de minste kennisse oft ouvertuire niet en hadden gegeven van 't geene die aengaende tussen ons in die conferencie ofte in het particulier onder de handt mogt wesen gepasseert, sij geen reden off fundament hadden, om daer van in de publicque resolutie mentie te maecken; onder verseeckering nochtans, dat soo haest haere Gecommitteerde dienaengaende behoorlich Rapport souden hebben gedaen, daetelich eenen anderen extraordinarissen Landtdag soude werden uijtgeschreven ende daerop eene redelicke resolutie genomen; ende vermits ick moste oordeelen, dat deese reden peremptoir waeren, soo hebbe ick oock daerby moeten acquiesceeren. Ondertusschen hebbe ick soo well tot Nijmegen als Arnhem met eenige Heeren over dese materie spreekende wegens het point van evacuatie soo veel verstaen, dat in cas eenige plaetsen souden moeten werden geevacueert, het alsdan die affgelegenste ende in specie Orsoij moste wesen, ende geloove dat die evacuatie van het Genneper Huijsch mede geen difficulteit soude hebben, bij aldien die Steden van Nijmegen ende Dordrecht konden gerust gestelt werden wegens haer daerby gepretendeert intereste[3]), als andere met mij vermeenen, dat sall konnen geschieden, wanneer men alleen reden will placts geven. Ick hebbe oock niet anders uit die

---

[1]) Vgl. Aitzema V. 532.

[2]) Concept in den Romswinckel'schen Papieren.

[3]) Nämlich wegen des Genneper Zolls und Licents.

Geldersche Heeren haere discurssen affnemen konnen, als dat sij liever Orsoy ende Genneper Huijsch als die Stadt Emmerich souden evacueren ende sulcks wegen die naegelegenheit aen Schenckenschans ende het Zutphense Quartier wegens het daerinn brengen der Cancelije in tijt van noot; als mede wegens die reglementen in de guarnisoenen wierden oock voorslagen gedaen, sulcks dat wanneer maer de Heeren van Hollandt haer willen accommodeeren, het point van Evacuatie ende de onderlinge Alliancie haest sall konnen werden getroffen tot wedersijts contentement, vermits ick in der daet groote inclinatie in Gelderlant hebbe gevonden, om S. C. D. te contenteren ende met deselve sich vast te setten.

Resolution der Generalstaaten. Dat. 19. Aug. 1665.

Die Deputirten von Gelderland machen bekannt, dass die Staaten, ihre Principale, darauf antrügen, dass die Erneuerung der Allianz mit Brandenburg durch alle möglichen Mittel befördert werde: Worauf beschlossen wird, die Deputirten für die Sachen von Brandenburg zu ersuchen, dass sie die Conferenzen mit den brandenburgischen Ministern wieder aufnehmen und darüber berichten. 19. Aug.

(Dasselbe wird am 8. Sept. auf Gesuch von Overijssel[1]) beschlossen.)

Resolution der Staaten von Holland und Westvriesland. Dat. 17. Sept. 1665.

Auf Bericht der Committirten für die Sachen von Brandenburg ist beschlossen, bei der Generalität zu beantragen, dass Commissarien ernannt werden, um mit den brandenburgischen Ministern über die Allianz zu verhandeln, und dass dabei die Allianz von 1655 zu Grunde gelegt werde, doch mit den Veränderungen, dass 1) im 8. Art. ähnlich wie in der Allianz mit Frankreich v. 1662 bestimmt werde, dass man keine Verträge schliessen dürfe, welche die Ausführung dieser Allianz irgendwie hindern könnten; dass 2) die im 15. Art. vorbehaltenen exempten Privilegien von Privatpersonen schon vor 1655 bestanden haben müssen; 3) möge das Secours hinc inde gleichgemacht und jedenfalls etwas erhöht werden. 17. Sept.

Resolution der Generalstaaten. Dat. 23. Sept. 1665.

Die Deputirten für die Sachen von Brandenburg berichten über die mit den brandenburgischen Ministern[2]) zusammen mit dem Thesauriergeneral 23. Sept.

[1]) Anfang September war Fürst Moritz v. Nassau in Zwolle gewesen und hatte den dort anwesenden Deputirten von Vriesland, Overijssel und Groningen die Nothwendigkeit der brandenburgischen Allianz vorgestellt. Bericht vom 8. Sept.

[2]) Am 25. Aug hatte ihnen der Kurfürst Vollmacht zur Erneuerung der Allianz

(Beverningk) gehaltenen Conferenzen betr. die Erneuerung der Allianz: dass dieselben sich damit einverstanden erklärt, dass auf den Fuss des Vertrags von 1655 verhandelt werde, aber als Präliminarpuncte vorgeschlagen haben: dass die jetzige Verhandlung nicht als eine ganz neue, sondern als Fortsetzung der alten Allianzen angesehen werde, damit des Kurfürsten Allianzen mit anderen Potentaten, namentlich England, nicht choquirt werden; dass ferner der Staat die Clevischen Städte entweder ganz oder wenigstens zum Theil räumen müsse, und einige andere Bemerkungen über den Vertrag von 1655 mehr: Worauf beschlossen wird, dass die Deputirten die Conferenzen fortsetzen, sich Einsicht in den Vertrag mit England ausbitten, beide Theile Entwürfe einiger Artikel aufsetzen und darüber sich unter einander des Näheren vereinbaren sollen.

Resolution der Generalstaaten [1]. Dat. 23. Sept. 1665.

23. Sept. Ferner ist beschlossen, die genannten Deputirten anzuweisen, dass sie in den mit den brandenburgischen Ministern zu haltenden Conferenzen über Erneuerung der früheren Allianztractate „egeene impressie ofte hoope" geben sollen, dass sich der Staat zur Räumung der auf dem Gebiet des Kurfürsten gelegenen und mit dem Militär des Staats besetzten Städte verstehen werde.

Resolution der Staaten von Holland und Westvriesland. Dat. 24. u. 25. Sept. 1665.

25. Sept. Beverningk berichtet, dass er eine Privatunterhaltung mit den brandenburgischen Ministern gehabt gemäss der Resolution der Generalstaaten vom 23. Sept., und dass diese ihm gesagt, dass der Kurfürst allerdings mit England eine Allianz geschlossen habe, dieselbe sei jedoch nicht geheim, habe auch keine geheime Artikel, sondern sei öffentlich durch den Druck publicirt; dass der Kurfürst dem Staat sehr zugeneigt sei; dass sie allerdings nicht positiv versprechen könnten, dass der Kurfürst mit Münster brechen und sich gegen dies direct mit dem Staat verbünden werde, dass dies aber sehr wahrscheinlich sei, da der Kurfürst die Ratification des letzten Vertrags mit Münster bis auf nähere Ordre verschoben [2]. — Die

ertheilt. Blaspeil und Romswinckel waren daher von Cleve nach dem Haag zurückgekehrt, sobald sie gehört hatten, dass die Staaten die Verhandlungen wieder anknüpfen wollten.

[1]) Diese Resolution steht im Secreet, die vorhergehende im Ordinaris Register der Resolutien van H. H. M.

[2]) Beverningk hatte von den Gesandten wissen wollen, wie weit sich der Kurfürst eventualiter mit den Staaten gegen den Bischof von Münster engagiren werde, falls dieser im Bund mit England den Staat angreife. Die Gesandten erinnerten am Schluss ihrer Antwort auch an die Evacuation, „da habe sich aber Beverningk mit zu vielen Geschäften entschuldigt und sich plötzlich empfohlen". Bericht vom

Committirten für die Sachen von Brandenburg werden um ihr Advis über die ganze Verhandlung ersucht und einstweilen beschlossen, bei der Generalität Fortsetzung der Conferenzen mit den brandenburgischen Ministern auf Grund der Resolution von Holland vom 17. Sept. zu beantragen.

Resolution der Staaten von Holland und Westvriesland. Dat. 29. Sept. 1665.

Auf Bericht über die zwei von den brandenburgischen Ministern aufgestellten Präliminarpuncte ist beschlossen, bei der Generalität zu beantragen: dass als Hauptaugenmerk bei der Allianz mit Brandenburg anerkannt werde, im Fall der Noth von demselben eine kräftige Hilfe gegen Münster zu erhalten; dass mit Rücksicht auf diesen Zweck einige Artikel entworfen werden sollen auf Grund der Allianz von 1655. Die Räumung der Clevischen Städte anlangend, so soll dieser Punct verschoben und bis auf zuletzt aufgespart werden, um, wenn die anderen Artikel vereinbart sind, darüber zu verhandeln, „in vertrouwen dat hoochgemelte Churfurst daer ontrent door het middel van eenigh ander convenabel expedient sal connen acquiesceren, die poursuittes te laten vaeren, ofte dat andersints dienthalven soodanigh temperament sal connen werden uijtgevonden, als tot wederzijts genoegen sal wesen gerequireert.“ 29. Sept.

Resolution der Staaten von Holland und Westvriesland. Dat. 13. Oct. 1665.

Beverningk berichtet über die letzten Conferenzen mit den brandenburgischen Ministern: dass diese auf besonderen Befehl des Kurfürsten[1]) als conditio sine qua non die sofortige Räumung Orsoys und das Versprechen, das Haus Gennep nach dem Krieg zu räumen, verlangt, sowie dass, wenn der Kurfürst in Wesel oder Emmerich seine Residenz nehmen oder seine Kanzlei hinschaffen will, die dortige Garnison auch ihm verpflichtet werde und einen Eid leiste; der Kurfürst erwarte darauf eine schleunige 13. Oct.

---

26. Sept. — Ueber die Nichtratification des Dorstener Vertrags mit Münster s. Pufendorf X, 9 und Urk. u. Actenst. II. 306.

[1]) Vom 3. Oct. Pufendorf X. 10. Der Kurfürst schreibt in diesem Rescript: „Die Staaten haben ja billig zu bedenken, dass die Freundschaft, soll sie Grund haben und beständig sein, nicht nur von einer, sondern von beiden Seiten herrühren muss, und Uns daher nicht also, wie bis hierhin geschehen, ferner zu tractiren. Denn wenn es auch gleich ihre eigenen Städte wären, so wäre dennoch billig, wenn Wir sie assistiren sollten, dass sie Uns davon so viel als Wir zu Unserer Sicherheit nöthig haben, einräumten.“ Man sage zwar, die Staaten wollten die Städte gar nicht behalten und nur gerade jetzt nicht räumen, nach Beendigung des Krieges aber von selbst einige Garnisonen einziehen; er wolle sich jedoch mit so blasser und wenig fundirter Hoffnung nicht abweisen lassen, nachdem er einmal um die Räumung so emsig angehalten. — Beverningk nahm die Mittheilung dieses Rescripts sehr übel auf. Bericht vom 13. Oct.

Antwort, da er von anderen Seiten stark umworben werde und seine Massregeln treffen wolle. — Die Committirten für die Sachen von Brandenburg sollen diese Puncte prüfen und darüber berichten.

Resolution der Generalstaaten. Dat. 15. Oct. 1665.

15. Oct. Die Deputirten berichten über ihre Conferenzen mit den brandenburgischen Ministern betreffend die Erneuerung der Allianz: dass dieselben, bevor sie sich in die Verhandlung eingelassen, über ein preallabel point sich die Erklärung der Generalstaaten ausgebeten: das nämlich Orsoy sofort, Gennep erst nach Beendigung des Krieges geräumt und die Garnisonen von Wesel und Emmerich in den Eid des Kurfürsten genommen würden, so oft und so lang derselbe wegen Kriegsgefahr seinen Hof und Kanzlei nach diesen Städten verlegen müsse. — Die Deputirten von Holland und Westvriesland werden ersucht, sich morgen darüber zu erklären.

Holland muss am 16. nochmals an diese Erklärung gemahnt werden; ebenso am 17.

Resolution der Generalstaaten. Dat. 23. Oct. 1665.

23. Oct. Die Deputirten von Holland und Westvriesland legen das Provinzialadvis über die Erneuerung der Allianz mit Brandenburg vor. Darauf wird beschlossen, die Deputirten für die Sachen von Brandenburg zu ersuchen, die angefangenen Conferenzen mit den brandenburgischen Ministern wieder aufzunehmen und mit möglichstem Nachdruck darauf zu dringen, dass vor Allem die Truppenhilfe festgestellt werde, welche der Kurfürst im Belaufe von mindetsens 6000 M. dem Staat „promptelijck" gegen Münster und dessen Adhärenten leisten soll, mit dem Versprechen, wenn unter diesen Bedingungen die Allianz abgeschlossen sei, solle ihm zur Sicherung der Clevischen Kanzlei die Stadt Emmerich eingeräumt werden. Ferner werden die Deputirten ermächtigt, „omme tot uijtwerckinge van meerder secours, des noot sijnde, van de pretensie wegens de Hoefiijsersche schult naer gelegentheijt te mogen spenderen," wenn der Kurfürst gleichfalls seine Geldansprüche fallen lasse[1]).

Resolution der Generalstaaten. Dat. 24. Oct. 1665.

24. Oct. **Blaspeil**, **Romswinckel** und **Copes** erscheinen in der Versammlung mit den gewöhnlichen Ceremonien und legen das Schreiben des Kur-

[1]) Holland oder vielmehr de **Witt** wurde auf einmal zurückhaltender gegen Brandenburg, weil unterdess die Situation des Staates sich wesentlich gebessert hatte: die Flotte beherrschte den Kanal, die französischen Hilfstruppen näherten sich den staatischen Grenzen (**Rousset**, **Louvois** I. 86), und ein Vertrag über Stellung von Truppen kam mit Lüneburg zu Stande, mit dem sich de **Witt** lieber einliess als mit Brandenburg (Mémoires du Comte de **Guiche** p. 96).

fürsten vom 5. Oct.[1]) vor[2]). Sie werden vom Präsidenten wieder hinausgeleitet und darauf beschlossen, die Deputirten für die Sachen von Brandenburg zu ersuchen, die angefangenen Conferenzen mit den brandenburgischen Ministern über die Erneuerung der Allianz, mit dem was davon abhängt, in Uebereinstimmung mit ihrer Resolution vom 23. wiederaufzunehmen und darüber zu berichten.

Resolution der Staaten von Holland und Westvriesland. Dat. 27. u. 28. Oct. 1665.

Die Committirten für die Sachen von Brandenburg berichten, dass sie in einer Conferenz mit den brandenburgischen Ministern denselben mitgetheilt hätten, dass die Generalstaaten die Räumung Emmerichs zugestanden, dass diese aber damit nicht zufrieden gewesen, vielmehr erklärt, eher würde der Kurfürst von der Räumung der Clevischen Städte ganz abstehen, als sich mit Emmerich begnügen[3]); sie seien bei ihren früheren Forderungen stehen geblieben, hätten um baldige Antwort darauf gebeten und versichert, dann würde der Kurfürst nicht allein beträchtliche Hilfe leisten, sondern ihnen auch, soweit es ihm nur irgend möglich sei, entgegenkommen. — Die Committirten sollen diese Dinge andächtig überwägen und wieder berichten. 27. u. 28 Oct.

Resolution der Generalstaaten. Dat. 29. Oct. 1665.

Es wird ein Memoire der brandenburgischen Minister verlesen, worin dieselben erklären, dass der Kurfürst in den Marsch der französischen Truppen durch Cleve nicht einwilligen könne[4]); man möge daher die nöthige Ordre deshalb erlassen, sowie auch über einige andere Puncte, welche sie nach einander vorgebracht, endlich Resolution fassen. — Die Deputirten für Brandenburg werden ersucht, mit ihnen darüber zu conferiren und die Sachen dahin zu dirigiren, dass der Marsch der Franzosen über den Clevischen Boden „gefaciliteert“ werden möge. 29. Oct.

---

[1]) Aitzema V. 653. Der Kurfürst erbietet sich darin zur Vermittlung eines Friedens mit Münster und verlangt Bewahrung der strengsten Neutralität im Clevischen.

[2]) Sie stellten auch (auf Anrathen der Prinzessin von Oranien) die Nothwendigkeit und die Vortheile der Allianz vor. Bericht vom 27. Oct.

[3]) Sie bestanden auf Orsoy, weil dies einen Rheinübergang darbot. Bericht vom 27. Oct.

[4]) Der Kurfürst hatte seinen Residenten am 24. Oct. aufgetragen, die Staaten vor dem zu eiligen Herbeirufen französischer Hilfstruppen zu warnen; dies Schreiben wagten die Residenten den Staaten nicht mitzutheilen, weil sie den Verdacht der französischen Partei, als begünstige der Kurfürst die Oranier, nicht mehren wollten und fürchteten, dieselbe werde die Warnung nur missbrauchen, um den Kurfürst bei Frankreich zu verdächtigen. Blaspeil an Schwerin 3 Nov. Pufendorf X. 10.

Colonel R. Haersolte[1]) an den Griffier. Dat. Celle 20/30. Oct. 1665.

30. Oct. Voor weynigh daghen heeft den Oversten Mol met gemelten Bisschop (v. Münster) gecapituleert, om een regiment van 10 compagnien te voet te lichten. Ick werde hier van goeder handt bericht, dat onder andere advantageuse conditien eyndelyck de bisschop van Munster an de Here Ceurvorst van Brandenborch soude gerepresenteert hebben, syn gehele armée over te geven, mits dat hy soude beloven, de insolentie van de Heeren Staten (haec erant ipsius formalia), daermede de duytsche vorsten worden bejegent, te helpen ressenteren ende wreken: doch dat al het selve by de Here Ceurvorst soude syn afgeslagen.

Resolution der Generalstaaten. Dat. 1. Nov. 1665.

1. Nov. Nach Berathung darüber ist beschlossen, dass die Deputirten für die Sachen von Brandenburg morgen die angefangenen Conferenzen mit den brandenburgischen Ministern wieder aufnehmen, auch einen Allianzentwurf mit ihnen vereinbaren und schriftlich aufsetzen sollen „met stipulatie van reele assistentie ende secours van volck, nevens d' evacuatie ende inruijminge der Stadt Orsoy", doch vorbehaltlich der Approbation der Generalstaaten und der freien Deliberation der Provinzen[2]).

Resolution der Staaten von Holland und Westvriesland. 11. Nov. 1665.

11. Nov. Auf Bericht des Rathspensionärs über die letzten Conferenzen mit den brandenburgischen Ministern ist, vorbehaltlich der freien Zustimmung der Principale, beschlossen: 1) dass ein Allianzentwurf aufgesetzt werde, worin die Räumung Orsoys zugestanden wird, wenn der Kurfürst dem Staat mit 2000 wohlgeübten Soldaten gemäss dem 9. Art. der Allianz von 1655 beispringe und ferner binnen 1 Monat nach der Unterzeichnung mit Münster breche und ihn mit einer competenten Anzahl Reiter und Knechte in seinen Landen angreife[3]); 2) die Garantie des Staats von Seiten des Kurfür-

---

[1]) Gesandter der Staaten bei den Herzogen von Braunschweig-Lüneburg.

[2]) Dies Zugeständniss war das Werk der Bemühungen d'Estrades' (Lettres III. 509), der Anfangs zwar der Meinung gewesen war, die Clevischen Städte seien besser in der Staaten als in des Kurfürsten Hand (Bericht d. brand. Ges. v. 8. Aug.), aber auf Befehl Ludwig's XIV., dem am Zustandekommen der Allianz gelegen war, nun für die Evacuation und Befriedigung des Kurfürsten thätig war (Urk. u. Actenst. II. 313).

[3]) Nachdem die französischen Hilfstruppen angelangt waren, wollte Holland von Frieden mit Münster durchaus nichts mehr wissen, sondern den Bischof ordentlich züchtigen und „ihm ein Gebiss in den Mund legen", während der Kurfürst jedenfalls vorher eine friedliche Vermittlung versuchen wollte. Blaspeil an Schwerin 6. Nov. Mit obiger der Räumung Orsoys angehängten Bedingung waren die bran-

sten soll nicht gültig sein gegen England, ausser wenn dieses die Niederländer in der Ostsee belästigt oder angreift oder nach geschlossenem Frieden wieder Krieg beginnt; dagegen soll auch die verlangte Ausdehnung der Garantie über alle kurfürstlichen Lande von Seiten des Staats definitiv abgelehnt werden. Die übrigen Puncte (Reglement für die Garnisonen im Clevischen, Rückgabe des Genneper Zolls, freie Ausfuhr von Kriegsmunition, Garantie des Vertrags mit Polen über Räumung Elbings) sollen besonders verhandelt, die zwei letzten aber jedenfalls abgelehnt werden.

Resolution der Generalstaaten. Dat. 16. Nov. 1665.

Auf Bericht der Deputirten über ihre Conferenz mit den brandenburgischen Ministern ist beschlossen, dass die genannten Deputirten die Minister ersuchen sollen, wie ihnen von staatischer Seite ein Entwurf der Artikel betr. die Hilfeleistung und die Räumung Orsoys vorgelegt sei, so auch ihrerseits ihre äusserste Intention rundheraus schriftlich zu übergeben, damit die Sache endlich einmal zu einem gewünschten Ende gebracht werden könne[1]). 16. Nov.

Resolution der Staaten von Holland und Westvriesland. Dat. 3. Dec. 1665.

Auf Bericht der Committirten für die Sachen von Brandenburg über eine Conferenz mit den Deputirten von Utrecht über die Erneuerung der Allianz mit Brandenburg, ist beschlossen bei der Generalität zu beantragen, dass man mit Brandenburg dahin sich vertrage, dass es sofort mit Münster breche und gegen dies mit mindestens 10,000 M. aufs Kräftigste agire, bis man einen ehrenvollen, sicheren Frieden habe; dafür soll der Staat versprechen im Beginn des Krieges 60,000 Rthlr. zu zahlen und nach Beendigung desselben[2]) Orsoy zu räumen. 3. Dec.

---

denburgischen Gesandten natürlich wenig zufrieden. Vgl. ihre Eingabe vom 13. Nov. bei Aitzema V. 507.

[1]) Nach d'Estrades (III. 509) stellten die brandenburgischen Minister, auf Anstiften der Prinzessin Amalie, die das Zustandekommen des Vertrags nicht wünschte, die Forderung, dass dem Kurfürsten von den Staaten 3000 M. unterhalten würden, die nur von ihm Befehle empfingen, und dass dem Bischof von Münster 1 Monat Zeit gelassen werde, sich aus dem staatischen Gebiet zurückzuziehen: was die Staaten sehr choquirt habe. Die brandenburgischen Gesandten beschwerten sich ihrerseits aber nicht minder über Verschleppung der Verhandlung. Eingabe vom 13. Nov. bei Aitzema V. 532.

[2]) Diese Aenderung des früheren Zugeständnisses hatte ihren Grund in der Besorgniss der Staaten, der Kurfürst möchte durch den Kaiser überredet doch noch auf Münsters Seite treten (de Witt an Beuningen 19. Nov. Brieven II. 118). de Witt namentlich zeigte sich sehr wenig nachgiebig gegen den Kurfürsten. Zu d'Estrades

Bedingungen für die Räumung Orsoys. Dat. Mitte Dec. 1665 [1]).

Mitte Dec. Dat S. C. D. van Brandenburg van sijne zijde aenstonts soude treden in rupture tegens den Bisschop van Munster, doch denselven met eenen doen voorhouden de navolgende poincten, als:

„Dat den voorn. Bisschop sal evacueren alle de plaetsen van den Staet van H. H. M. genomen.

Sijne Militie te casseren op 1500 man, om sijne forteressen mede te konnen besetten.

Te renuncieren van alle pretensien, die hij op de geinvadeerde plaetsen (tot Borculo incluis) vermeijnt te hebben.

Alsmede afstand te doen van alle allianticn tegen den Staet van H. H. M. gemaeckt.

Ende hier nae geen andere tegens die te sullen mogen maken.

Ende dat voor al het gene voorsz. is, S. Kays. Majt neffens den Westphaelssen Kreits guarand soude blijven."

All 't welcke indien den Bisschop effective kompt aen te nemen ende met den eersten te praesteren, soo sullen H. H. M. ten behouve van S. C. D. terstond mede de stad ende Casteel Orsoy doen evacueren.

Maer den voorn. Bisschop deselve pointen niet willende aennemen ofte presteren, dat alsdan S. C. D. tegens denselven op het alderkragtigste soude ageren met een leger ten minsten van 8000 man, ter tijd en wijlen toe eene honorable en versekerde uijtkompste van den oorlogh sal wesen geconsequeert.

Ende sullen H. H. M. van hare sijde ter sekerder ende efficacieuse

äusserte er: Nous creverons plustost que d'accorder à S. A. E. aucune chose qui ne soit profitable à l'estat ou contre sa reputation, puisque nous sommes assurez de l'assistance du Roy de France. Blaspeil an Schwerin 13. Nov.

[1]) Aus den Romswinckel'schen Papieren mit der Anmerkung von Copes' Hand: „Dient voor Memorie, dat den 12. ende 13. Dec. 1665 dese pointen syn beraemt ende te papyr gebracht door de Heere van Renswoude ende de Heere van Amerongen ten overstaen van de Heere Raet Pensionaris van Holland ende andere Gedeputeerden, ende alsoo door deese twee eerste Heeren gelevert in Handen van H. H. Princesse Douairiere van Oragnien, om die in haer brief in te sluyten ende te recommanderen aen S. C. D.; ende syn op den 13. deses deselve met een expresse post van H. H. M. op Cleve gesonden."

Zu der Abschrift, auf dem Preuss. Staatsarchiv befindlich, hat Schwerin hinzugeschrieben:

„Diese Puncte sind mit einem Expressen von I. H. der Prinzessin von Oranien überschicket, und haben S. Ch. D. selbst geantwortet, dass sie Ihro nicht anständig."

uijtvoeringe van 't gene voorsz. staet, met den aenvangh van de rupture geven eene sommie van 60,000 Rijxd.

Ende dat H. H. M. voorts den oorlog in dier vougen getermineert wesende aen ofte ten behouve van S. C. D. sullen doen evacueren de Stad en Casteel van Orsoy.

Resolution der Staaten von Holland und Westvriesland[1]). Dat. 19. Dec. 1665.

[Bedingungen, unter denen sie bereit sind, die von den brandenburgischen Gesandten eingereichten Allianzentwürfe anzunehmen.]

De Heer Pensionaris Vivien heeft ter Vergaderinge gerapporteert 19. Dec. de consideratien ende t' advis van de heeren H. E. G. M. Gecommitteerden, hebbende in gevolge ende tot voldoeninge van derselver resolutie commissoriael van gisteren geexamineert ende overwogen seecker concept van Alliantie, mitsgaders oock seecker project van een nader conjunctie ende verbintenisse tusschen desen Staet ende den Heere Churfurst van Brandenburgh aen te gaen, wesende beijde de voorsz. concepten ofte projecten bij de heeren alhier aenwesende Ministers van S. C. D. geformeert ende op 't papier gebracht[2]): Waerop gedelibereert sijnde is goetgevonden ende verstaen, dat van wegen H. E. G. M. de saecke ter Generaliteit daer heenen zal werden gedirigeert:

In den eersten, dat gedeclineert moge werden de generaele guarantie bij het 3. art. van 't voorsz. concept van Alliantie ten behouve van S. C. D. geprojecteert ende dienthalven verbleven bij het geconvenieerde in den jaere 1655, ende dat in allen gevalle de versochte guarantie van Pruijssen ende Pomeren niet verder moge werden geextendeert, als tot soodanige plaetsen, die aen de zee leggen ofte waertoe men uijt de zee door navigable revieren acces can hebben.

Dat ten tweeden insgelijcx moge werden geexcuseert de guarantie

---

[1]) Der Kurfürst hatte sich endlich entschlossen, lieber von der sofortigen Räumung Orsoys abzustehen als sich unbedingt zur Ruptur mit Münster zu verpflichten. Dies wurde den Staaten durch ihre von Cleve zurückkehrenden Gesandten (Ripperda tot Buirse, Joh. de Witt [Vetter des R.-P.] und v. Haren, die den Kurfürsten bei seiner Ankunft in Cleve begrüssen sollten, Resol. vom 27. Nov. bei Aitzema V. 666) mitgetheilt (de Witt an Beuningen 17. Dec. Brieven II. 143), sowie durch eine Eingabe der brandenb. Gesandten vom 18. Dec. (Aitzema V. 517), und darauf wurde die Wiederaufnahme der Allianzverhandlungen beschlossen (Resol. v. 16. Dec.).

[2]) Am 16. Dec. (Pufendorf X. 12, wo der wesentliche Inhalt derselben angegeben ist). de Witt war mit diesen Entwürfen höchst unzufrieden, da sie eine Menge neuer Forderungen enthielten, über die man sich erst informiren musste, was dann neue Verzögerung veranlasste (an Beuningen 21. Dec. Br. II. 148).

van de Stadt Elbingh in het 4. art. gementioneert, immers ende in allen gevalle, dat deselve bij het Tractaet niet anders moge werden toegestaen, dan onder beneficie van een secrete acte, waer bij den hoochged. Heere Churfurst soude overgeven, dat de intentie van de hooge parthijen niet was geweest van desen Staet daerdoor tot eenige dadelijcke guarantie van de voorsz. Stadt te verbinden, maer alleen, om H. H. M. dienthalven tot het aenwenden van verbale debvoiren ende officien te obligeren, sonder meer.

Ten derden, dat debvoiren mogen werden aengewent, ten eijnde S. C. D. bij het 12. art. moge werden gedisponeert, desen Staet geduijrende den jegenwoordigen Oorlogh met Engelandt in de Oostzee te guaranderen ende sich indistinctelijck te verbinden, deselve in het toecomende oock tegens Engelandt de guarantie te praesteren, bij aldien den jegenwoordigen Oorlogh geeijndight zijnde naederhand weer op nieuws eenige Oorlogh bij 't selve rijck desen Staet mochte werden aengedaen.

Ten 4. dat soorghvuldigh mogen werden vermijd alle soodaenige expressien, die desen Staet eenighsints souden schijnen te obligeren, om in het toecomende de versochte evacuatie van plaetsen toe te staen, ende dat dienvolgende de eerste perioden in het 14. art. ter neder gestelt mogen werden gedresseert naer den voet van de voorgaende Aliantie; Dat wijders oock de retroacta mogen werden naergesien nopende het respect ende d' obedientie, die S. C. D. in de Cleeffsche Steden met het guarnisoen van desen Staet beset soude werden gepresteert, om daerop de noodige reflexie te werden gemaeckt, alsmede dat aen desen Staet de keure moge werden gelaten, om in sulcken cas aen S. C. D. tot desselffs commoditeijt ende verblijff soodanigen plaets te assigneren, als H. H. M. alsdan naer de constitutie van tijden ende gelegentheijt van saecken de bequaemste achten sullen, en dat in dier vougen het 14. art. moge werden gedresseert.

5. Die Vereinbarung eines Reglements über die Polizei und Regierung der von staatischen Garnisonen besetzten Städte soll einer besonderen Verhandlung vorbehalten bleiben, und die betreffenden Artikel im Concept gestrichen werden.

6. Ueber Art. 37 — freie Ausfuhr von Kriegsmunition — und Art. 38 — Genneper Zoll — sollen noch die Advisen der Admiralität und des Staatsraths eingeholt werden.

En wat belanght het voorsz. concept van een naedere conjunctie, dat de Heeren H. H. M. Gedeputeerden, die met meergem. Heeren alhier aenwesende Ministers van S. C. D. confereren sullen, generalijck mogen werden geauthoriseert, om dienthalven soodanigh te handelen ende te

sluijten, als deselve ten meesten dienste ende reputatie van den Lande sullen connen uijtwercken, des dat de welgemelte Heeren Commissarisen daer ontrent de mesnage soo veel sullen hebben te betrachten, als eenighsints doenlijck wesen zal, ende daer ontrent oock specialijck in achtinge te nemen:

1. Dass die Truppen, die auf des Staats und Brandenburgs gemeinschaftliche Kosten unterhalten werden, oder der General derselben an beide Theile den Eid der Treue leisten sollen in der Art, wie es mit Lüneburg vereinbart ist[1]).

2. Dass der 5. Art. in der Weise abgefasst werde, dass der Kurfürst sich verpflichte nicht mehr als 8000, höchstens 10,000 M. anzuwerben, ²/₃ Infanterie, ¹/₃ Reiterei, wogegen der Staat verspricht, wenn der Kurfürst von Feinden angegriffen wird, mit seiner Armee ihm beizuspringen.

3. Dat op het 6. art. volgens de evidente reden ende billickheijt, mitsgaders op het exempel van de onderhandelinge met de vorsten van Lunenburgh aengegaen, de Trouppes halff en halff ende sulcx tot esguale belastinge van beijde de hooge parthijen mogen werden onderhouden, ofte bij aldien S. C. D. daer toe (buijten vermoede) niet mochte wesen te disponeren, dat deselve in sulcken geval de werffgelden tot sijnen laste moge nemen.

4. Zu Art. 8: Es soll der monatliche Unterhalt nicht eintreten, wenn der Friede mit Münster geschlossen wird, ehe die brandenburgischen Truppen vollständig geworben oder zur Verwendung gekommen sind; doch soll in diesem Fall nichtsdestoweniger dem Kurfürsten „eene goede recognitie“ zugesagt werden.

5. Soll eine bestimmte Zeit für die Musterung und den Anfang der ersten vier Monate festgesetzt werden.

6. Soll sorgfältig verhütet werden, dass der Staat nicht durch den Wortlaut des 21. u. 23. Artikels verpflichtet werde, mit dem Bischof von Münster nur mit Bewilligung Brandenburgs Frieden zu schliessen, vielmehr solle bloss bestimmt werden, dass es keinem Theile frei stehen soll, mit dem Bischof oder seinen Adhärenten zu verhandeln, sich zu vertragen, Frieden oder Waffenstillstand abzuschliessen, ausser „met communicatie van de andere hooge partijen ende soodanigh dat deselve daerbij expresselijck werde geincludeert“.

---

[1]) In dem Vertrag vom 9. Sept. Aitzema V. 642.

Erklärung der brandenburgischen Gesandten über den von den Generalstaaten aufgesetzten Allianzentwurf[1]). Dat. 9. Jan. 1666.

(Wird an demselben Tag den Generalstaaten vorgelegt und von diesen dem Staatsrath zur Begutachtung überwiesen.)

1666. 9. Jan. Zu Art. 3. Wenn man einmal nicht alle Lande des Kurfürsten in die Defension aufnehmen wolle, so möge man wenigstens Cleve, Mark, Ravensberg, Ravenstein etc., überhaupt alle Lande im niedersächsischen und westphälischen Kreis, in deren gesetzlichem Besitz der Kurfürst schon ist oder während dieser Allianz noch kommen wird, endlich Preussen und Hinterpommern darin begreifen.

Zu Art. 8. Es soll bestimmt werden, dass der Kurfürst durch diesen Vertrag nicht in den Krieg zwischen dem Staat und England verwickelt wird und „buyten engagement" bleibt, ausser wenn nach Abschluss des Tractats wieder casus vorfallen, die gegen Art. 5 verstossen; dann soll der Kurfürst die Art. 4 genannten staatischen Lande gegen England wie gegen jeden Anderen schützen helfen.

Zu Art. 13. Die Rechte des Kurfürsten in den Clevischen Landen sind ausdrücklich vorzubehalten.

Zu Art. 14. Derselbe ist dahin zu fassen: Aus der Besetzung der Clevischen Plätze soll den Generalstaaten kein Recht und dem Kurfürsten kein Präjudiz erwachsen. Während des Krieges mit Münster sollen die Verhältnisse der Garnisonen in dem Zustande, in dem sie sind, gelassen werden; nach dem Krieg soll über die Räumung oder Schleifung der Plätze oder über fernere Bestellung von Garnisonen verhandelt werden. In Zeiten der Noth kann der Kurfürst seine Hofhaltung oder die Clevische Kanzlei in einen der Plätze verlegen, während welcher Zeit die betreffende Garnison auch dem Kurfürsten zu allem Respect, soweit er nicht ihrem dem Staat geleisteten Eid zuwiderläuft, verpflichtet werden soll.

Zum Schutz der Bewohner der besetzten Plätze wird zugleich mit diesem Vertrag ein Reglement für die Garnisonen vereinbart, ebenso eine Convention über freie Ausfuhr von Kriegsmunition, welche von derselben Kraft sein sollen, wie die Allianz selbst.

Ferner sollen die Generalstaaten gleich nach Auswechselung der Ratificationen den Zoll und Licent von Gennep abtreten. Die Entschädigung, die der Kurfürst für dessen längeren unrechtmässigen Besitz fordert, wird der Compensation für die Hoefysersche Schuld zugerechnet.

Resolution der Generalstaaten. Dat. 13. Jan. 1666.

13. Jan. Die Deputirten für die Sachen von Brandenburg berichten über den Stand der Verhandlungen mit den brandenburgischen Ministern über das

[1]) Fehlt, wird aber wohl der Resol. von Holland vom 19. Dec. 1665 (p. 161) entsprochen haben.

Schliessen eines Allianz- und Assistenztractats[1]) und schlagen vor, „een habil persoon" nach Cleve zu schicken, um den Vertrag zu Ende zu bringen. Worauf beschlossen wird, die genannten Deputirten zu ersuchen einen Gegenentwurf aufzusetzen und denselben den gen. Ministern zu übergeben, damit sie sich Vollmacht geben lassen, auf Grund desselben den Vertrag zum Abschluss zu bringen. Beverningk[2]) wird ersucht, sich nach Cleve zu begeben und diese Bevollmächtigung der brandenburgischen Minister zum Abschluss unter Annahme des staatischen Entwurfs beim Kurfürsten zu befördern.

Der Gegenentwurf des Assistenzvertrags, den die Deputirten im Auftrag der Staaten aufsetzten, wurde von denselben am 16. Jan. gutgeheissen und den brandenburgischen Gesandten eingehändigt. 16. Jan.

Art. 3. Der Kurfürst soll schleunigst 4000 Pferde und 8000 M. z. F. werben.

Art. 5 u. 6. Für diese 12,000 M. soll ihm das Werbegeld (160,000 Rthlr.) bezahlt, ausserdem die Hälfte der Truppen auf Kosten des Staats unterhalten werden. Wenn der Kurfürst diesem Anerbieten die Zahlung des Unterhalts von 8000 M. ohne Werbegeld vorzieht, soll dies auch bewilligt werden können.

Art. 12. Wenn die Truppen länger als 4 Monate unter den Waffen gestanden haben, ist ihre Bezahlung immer von 4 zu 4 Monaten zu berechnen und zu leisten.

Art. 24. Die Staaten behalten sich das Recht vor, von den 12,000 M. kurfürstlichen Truppen 3000 M. in ihren besonderen Dienst zu übernehmen, verpflichten sich aber dagegen, dem Kurfürsten soviel Werbegeld wieder zu bezahlen, als er braucht, um die Truppen auf 12,000 M. zu ergänzen.

Beverningk an die Staaten von Holland. Dat. Cleve 25. Jan. 1666[3]).

Heute habe er mit Schwerin und Blaspeil eine lange Conferenz 25. Jan.

---

[1]) Der Kurfürst hatte, ungeduldig über die immer neuen Schwierigkeiten, die sich der Allianz entgegenstellten, seinen Gesandten befohlen, „in publico consessu et corpore" den Generalstaaten den Gang der Verhandlungen und seine Wünsche und Anerbietungen darzulegen, „weil Wir zweifeln" müssen, ob auch der ganze Staat bisweilen mit demjenigen, was die Deputirten anbringen und sagen, einig sei" (Rescr. vom 7. u. 13. Jan.). de Witt andererseits gab die Verzögerung den brandenburgischen Gesandten Schuld (an Benningen 14. Jan. Brieven II. 166). Indess Frankreich wünschte den Abschluss der Allianz dringend, wusste mit Nachdruck auf beiden Seiten zur Nachgiebigkeit zu rathen (Urk. u. Actenst. II. 321 u. 327), und die brandenburgischen Gesandten brauchten die befohlene Proposition gar nicht zu halten, sondern mit den Deputirten nur etwas „mascule" zu reden, um die Sache wieder in Gang zu bringen. (Romswinckel an Schwerin 15. Jan.)

[2]) Auch Amerongen war vorgeschlagen worden; schliesslich aber wurde Beverningk (s. oben p. 146) gewählt, „der die Sache auch am besten versteht". (Romswinckel im eben erwähnten Schreiben.)

[3]) In Betreff der Negotiationen Beverningk's verweise ich auf die eingehen-

gehabt über die Allianzartikel und er habe ganz unverhofft gefunden, dass man durchaus bei den schon von den Ministern im Haag übergebenen Remarques (vom 9. Jan.) stehen bleibe, so dass er eine nähere Instruction, die er bis jetzt nicht habe, nothwendig und aufs Schleunigste erhalten müsse. Er sei sehr bekümmert, wie er die Sache zum Besten der Generalstaaten fertig bringen solle [1]).

Resolution der Generalstaaten. Dat. 28. Jan. 1666.

[Instruction für Beverningk bei seiner Verhandlung über den Abschluss einer Allianz mit Brandenburg: Die Allianz wird auf Pommern und Preussen ausgedehnt. Auf der Verpflichtung des Kurfürsten zum Beistand gegen England auch zur See ist zu bestehen. Die Regelung des Genneper Zolls wird späterer Vereinbarung vorbehalten. Weitere Nachgiebigkeit gegen Münster unmöglich. Der Vorbehalt bei der Garantie der rheinischen von den Staaten besetzten Plätze wird zugestanden.]

28. Jan. Is gehoort het rapport van de Heeren van Ommeren ende andere H. H. M. Gedeputeerden tot de saecken van Brandenburch, achtervolgens derselver resolutie van gisteren gevisiteert ende geexamineert hebbende twee missiven van den Heere van Beverningh, beijde geschreven tot Cleve den 25. deses, gelijck mede een derde missive van den selven Heere Gedeputeerde, geschreven ter plaetse ende in dato als vooren, door den Heer Raedt Pensionaris de Witt aen H. H. M. gecommuniceert:

Houdende in effect d' eerste van de voorsz. missiven, dat men hem aldaer verght met empressement het derde articul van de bewuste Alliancie nopende de guarantie, dewelcke H. H. M. aen S. C. D. belooven souden, te extenderen over de Landen van Pruijssen ende Achter-Pomeren; Ten anderen in het 8. articul de woorden „ter zee“ [2]) te mogen naerlaten ende weder het Tractaet van adsistentie met soodanige obligatoire clausulen te extenderen, dat men het selve effect daervan soude hebben; Ten derden, dat de laetste woorden van het guarant in 't toecomende behooren gerestringeert te werden binnen Europa; Ten vierden, dat op de 11. ende 12. articulen wert gesustineert, datt' er distinctie gemaeckt moet werden tusschen passagie van cleijne ende van groote Trouppen, ende dat bij de laetste occasie, als eenige considerable Trouppen souden doorpasseren off inlogeren, niet alleen notificatie daervan soude moeten gegeven werden, maer oock communicatie, om met onderlingh concert de marches ende logementen

---

den und höchst lehrreichen Berichte Colbert-Croissi's aus Cleve im II. Bde. der Urk. u. Actenst. p. 329 ff.

[1]) Ueber den weiteren Inhalt s. d. folgende Resolution.

[2]) S. Urk. u. Actenst. II. 328.

in te schicken, ende dat dan oock over de schade van de Ingesetenen eenige reparatie soude moeten vallen; Ten vijffden, op het 13. articul, dat de Churf. Brandenburchsche Ministers niet en connen begrijpen, waerom de woorden van de opgerechte capitulatien daer souden werden uijtgelaten; Ten sesten, dat bij 't 14. articul weder seer hart wert gedrongen op eenige extensie, de welcke de conferentien tot evacuatie soude mogen faciliteren ende vaststellen naer den Oorloch; Ten sevenden, dat sij oock seer sterck insisteren, dat S. C. D., in cas van noot off Crijchsgevaer, sijne Hoffhoudinge ofte Cancellerie sal vermogen te transporteren binnen Wesel ofte Emmerich; Ten achtsten ende ten laetsten, dat met grooten drifft wert geinsisteert op de suijvere renunciatie van het Gennepsche Toll Licent, gementionneert in het 25. articul.

De tweede: Dat nademael het eerste articul van het project van nadere conjunctie ende verbintenisse tusschen H. H. M. ende den Heere Churfurst van Brandenburch medebrengt, dat het S. C. D. vrij sal staen alle mogelijcke debvoiren aen te wenden, om den Bisschop van Munster voor de ratificatie van dat Tractaet tot affstant van sijn voornemen te disponeren op soodanige redelijcke conditien, als dienaengaende albereijts sijn geconcerteert off die noch verder met gemeen concert getroffen souden mogen werden, hem heer van Beverningk daer op wert te gemoet gevoert, dat S. C. D. wel nader soude willen geinformeert sijn van de uijtterlijcke intentie van H. H. M. ontrent die conditien, ende hoeverre H. H. M. buijten het concept van den Heer Friquet[1]) haer souden connen eslargeren; Ten anderen specialijck, dat den Domdeecken Brabeck[2]) sich hebbende aengebooden, om persoonlijck tot Cleve te comen ende met S. C. D. daer over te spreecken, off H. H. M. niet souden believen hem te versien van een behoorlijck Paspoort tot sijne securiteijt op die voyagie; Ten derden, dat oock op het 16. articul wert gedifficulteert den Eedt te doen afleggen bij den Generael, die S. C. D. over de bewuste Trouppen van adsistentie sal willen aenstellen.

Ende de derde Missive geaddresseert aen den gemelten Heere Raedt Pensionaris de Witt ende als vooren aen H. H. M. gecommuniceert: dat het schijnt, dat S. C. D. wel te vreeden sal sijn, bij een

[1]) Kaiserlicher Gesandter im Haag.

[2]) S. Urk. u. Actenst. II. 331. Derselbe Münsterische Gesandte war schon im Herbst 1665 am kurfürstlichen Hofe in Berlin gewesen, um das Bündniss des Bischofs mit England zu notificiren. Pufendorf X. 15.

secreet articul te belooven het guarand van Rhijnberck ende Ravestein, voor soo veel H. H. M. guarnisoen ende besettinge belanght, maer dat hij te gelijck in dat articul wil doen bijstellen, dat met dat guarand hem geen praejudicie sal geleecht werden in de besettinge van sijne Steden, te weeten dat men daeruijt soude infereren, dat H. H. M. eenich recht hebben, om deselve beset te houden:

Waerop gedelibereert sijnde, is goetgevonden ende verstaen, dat den gemelten Heere van Beverningk sal werden gerescribeert op 't eerste poinct van sijne eerstgenoemde missive, dat H. H. M. te vreeden sijn, dat de Guarantie, die desersijts in tijden ende wijlen soude moeten werden gepraesteert, geextendeert werde over de Landen van Pruijssen ende Achterpomeren.

Op 't tweede, dat H. H. M. geensints connen toestaen, dat uijt het 8. articul de woorden „ter zee" souden werden uijtgelaeten, ende dat dienvolgens deselve daerinne sullen moeten blijven, ten waere dat S. C. D. gedisponeert soude connen worden, bij een apart off secreet articul te belooven, dat in cas H. H. M. te lande directelijck off indirectelijck door off op den naem van den Coninck van Engelandt off bij sijne Geallieerden wierden geattacqueert, S. C. D. van sijner zijde H. H. M. sal guaranderen, dewijle de voorsz. worden „ter zee", die oock voor desen in 't Brandenburchsche Concept selffs geinflueert hebben, sulcx eijgentlijck impliceeren.

Voorts op 't derde poinct, dat H. H. M. niet beter en hebben geweeten, off d' intentie van S. C. D. was voldaen met het concept van de heeren derselver Gedeputeerden, voor soo veel den vorderen text van 't voorsz. 8. articul aengaet ontrent de bepalinge van de Guarantie van S. C. D. ten behoeve van desen Staet; dan nu, siende ende bemerckende, dat daer over eenige remarques gemoveert werden, te vreeden sijn, dat in plaetse van dien in fine gestelt werden deselve woorden, die S. C. D. Ministers hebben opgegeven hier in den Haghe, te weeten: „Gelijck oock de generale Guarantie allomme sal moeten werden gepraesteert, soo wel tegens den hoochstgem. Coninck van Groot Bretaigne als tegens andere; welverstaende in cas S. Majt naer een gemaeckten vreede H. H. M. in ende ontrent haere landen, in het 4. art. geexprimeert, soude comen te attacqueren."

Op 't vierde, dat H. H. M. van gelijcken niet beter en hebben geweeten, off hoochgem. S. C. D. meeninge was vervat in 't 11. articul van deser sijts Concept, ende derhalven om redenen, als vooren, oock te vreeden sijn, dat diesaengaende gevoecht ende in d' alliancie geinsereert werden deselve woorden van de gemelte sijne Ministers, na-

mentlijck: „S. C. D. ende H. H. M. sullen d' eene in des anders landen geene inlegeringe, logieringe ende doortochten mogen doen, sonder voorgaende communicatie offte ten minsten behoorlijcke notificatie, bij aldien den tijt soude te cort ofte ongelegen sijn, om daerover te communiceeren.“ Ende wat belanght het 12. articul, dat hetselve alsoo sal moeten blijven, gelijck het van deser zijde is gedresseert, als connende H. H. M. geensints lijden ofte toestaen, dat daerinne soude influeren, soo van de zijde van S. C. D. gesustineert wert, dat in cas van passagie, doortocht off logeringe over de schade van de Ingesetenen eenige reparatie soude moeten vallen, om daerdoor geene disputen subject ende onderworpen te sijn ofte te werden.

Op 't vijffde poinct, dat H. H. M. sich wel laeten gevallen, dat het woort Capitulatien daerinne ter behoorlijcker plaetse gestelt werde, mits dat immediatelijck daer achter aen off bijgestelt wert: „voor soo veel daervan naderhandt niet en is gereccedeert,“ ten waere S. C. D. liever sage, dat de voorsz. Capitulatien onderlinge wierden geresumeert, gerevideert ende van nieuws geadjusteert. Dan dewijle daer toe veel tijts soude werden gerequireert, dat H. H. M., voor soo veel haer aengaet, best oordelen, dat sulcx alsnu gepraeterieert ende voorbijgegaen soude connen ende mogen werden.

Op 't seste, dat H. H. M. daeruijt, mitsgaders uijt verscheijden andere remarcques hierboven aengeroert, oogenschijnlijck hebben comen affnemen ende bemereken, dat aen de zijde van S. C. D. ontrent het adjusteren van 't voorsz. Tractaet van Alliancie wert gereculeert, ende dat, gelijck H. H. M. uijt het 14. articul geen advantagie praetenderen, oock niet en connen toestaen, dat daerinne ijets influere, 't welck aen haere zijde obligatoir ende S. C. D. voordeelig soude wesen; Dat H. H. M. sich aen de woorden niet en sullen binden, mits dat het selve articul in dier voegen opgestelt ende gecoucheert werde, datt' er geen praejudicie werde geleecht noch aen d' een noch aen d' ander van beijde Contrahenten.

Op 't sevende, raeckende het transporteren van de hoffhoudinge ofte Cancellerie van S. C. D. mede in 't voorsz. 14. articul gementionneert, dat H. H. M. mogen lijden, dat van haren 't wegen geaccordeert werde, dat 't selve in cas van noot ende Crijchsgevaer sal vermogen te geschieden binnen Wesel off Emmerick.

Ende op 't achtste ende laetste poinct, dat H. H. M. sich over de gantsche gelegentheijt ende de nature van het bewuste Gennepsche Toll Licent door den Raedt van State nader ende omstandich sullen laeten informeren ende berichten ende dienvolgens voor als noch haer

daer ontrent niet verder en connen eslargeren, als het 25. articul van de voorsz. concepte Aliancie van wegen deser zijde opgestelt is medebrengende; doch ingevalle 't selve articul aen de Brandenburchsehe zijde noch niet en soude mogen werden geadmitteert, dat H. H. M. oordelen, dat de Negotiatie daeromme niet en behoort te werden geretardeert, maer dat het uijt de Alliantie sal connen gelaten werden, om daernae bij een aparte conventie onderlinge geaccommodeert te werden.

Ende op de tweede Missive op 't eerste point van deselve, dat H. H. M. sich geensints verder en connen eslargeren buijten de conditien met concert van den heere Friquet opgestelt off geadjusteert, daervan hem Heer van Beverningk copie sal werden toegesonden tot sijne naerichtinge, met versoeck ende begeerte, dat hij die voorsorge wille dragen ende bevorderen, daer 't behoort, dat daerinne mede influere, dat de renunciatien, die den Bisschop sal moeten doen van alle praetensien ten laste van den Staet, oock gedaen sullen moeten werden bij de Stenden van Munster; dat van gelijcken mede de Guarantie sich extendere niet alleen ten opsichte van den voornoemden ijegenwoordigen Bisschop, nemaer oock ten reguarde van sijne Successeurs Bisschoppen van Munster voorsz. Op 't tweede, belangende 't paspoort voor den Domdeecken Brabeck, dat H. H. M. oordeelen 't selve voor alnoch te praematuir te wesen; dan dat diesaengaende nader sal werden geresolveert, indien op de ingredienten van de Alliantie ende de voorsz. nadere verbintenisse van adsistentie sal sijn vergeleecken. Op 't derde ende laetste poinct, dat H. H. M. persisteren bij het 16. articul van deselve verbintenisse van adsistentie ende geensints daervan connen affwijcken.

Ende eijntlijck op de voorsz. derde missive, dat H. H. M. te vreeden sijn, dat het 4. articul van de Alliantie raeckende de voorsz. Guarantie gedresseert werde, even ende gelijck in den Jaere 1655 in de doen gemaeckte ende voor twee Jaeren geexpireerde Alliancie soodanich articul dat subject raeckende is geinsereert, mits dat S. C. D. bij een separaet off secreet Articul verclaere, dat hij in crachte van 't selve articul oock geobligeert is, onder anderen 't casus voorvallende ten reguarde van Rhijnberck ende Ravenstein, te guaranderen de besettinge ende bewaeringe der voorsz. plaetsen met guarnisoen van H. H. M. sonder meer, onder reciproque verclaringe van dat deselve noijt sullen vermogen te allegueren ofte sustineren, daerdoor eenich recht op S. C. D. Steden met deser zijts guarnisoenen beset te hebben geacquireert.

Beverningk an die Generalstaaten. Dat. Cleve 30. Jan. 1666.
(Eigenhändig.)

[Bericht über seine bisherigen Verhandlungen mit dem Kurfürsten und seinen Ministern über die Allianz. Erwartet mit Ungeduld Antwort auf sein Schreiben vom 25. Januar. Die Sache ist übrigens in mehreren Puncten vorgerückt durch Nachgiebigkeit theils von des Kurfürsten, theils von seiner Seite; er hat den Unterhalt der Truppen früher zu zahlen versprochen.]

Ick en hebbe tot noch toe geen antwoort op den mynen, dewelcken den 25. deser hebbe affgesonden, ende den ordinarisen post is oock niet aengecomen, soo dat ick oock niet meer geinstrueert en ben op de difficulteyten, dye my syn voorgecomen, als op den dagh van myn vertreck; ende ondertusschen is voor den dienst van den staet ende tot bevorderinge van dese negociatie ten hoochsten daraen gelegen, datter geen tyt versuymt en werde. Soo hebbe ick my dan all van dage ten dage ingelaten, om de differentialen pointen ten besten in te schicken ende verscheyden conferentien gehadt met de Heeren Ministers van S. C. D. van Brandenburch en daer op verscheyde occasien genomen, om S. C. D. selve dar over te onderhouden, ende eyndelyck seer ernstiglyck versocht, dat ick niet stuckwyse ende met reserve mar eens over all mochte weten, wat ick dar over aen U H. M. te adviseren hebbe, om der selver finale resolutie dar op te mogen vorderen. 30. Jan.

Ueberschickt die heute Morgen in einer langen Conferenz mit Blaspeil zusammengestellten Entwürfe. Ueber die Garantie von Rheinberg und Ravenstein ist ein Separatartikel aufgesetzt, het welck S. C. D. ten hoochsten recommandeert, dat doch by geene copie moge werden affgeschreven, om dat S. C. D. niet gaerne, immers voor eerst in het ryck met de guarantie van dye steden soude willen bekent stan; ende gelyck op den teneur van het 19. art., rakende de evacuatie in futurum nae het expireren van den tegenwoordigen oorlogh, seer vele disputen ende scherpe instantien gevallen syn, souden de woorden dye materie rakende gelicht werden uyt het voorsz. 19. art. ende de sacke verblyven by de laetste clausule in dit separaet off secreet art. geinsereert.

In Art. 12. ist die „sustenue van verhoedinge van schade met groote moeyte uytgebleven“ und durch Verpflichtung zu scharfer Disciplin der Soldaten und baarer Bezahlung der Bedürfnisse ersetzt worden.

Het gene in het 8. art. van den Coninck van Engelant ende den tegenwoordigen oorlogh ter zee geinflueert was, dewyle ick de uytlatinge van het woort „zee“ niet hebbe willen naegeven, is goet gevonden, uyt het art. geheelyck uyt te schrappen ende dat art. te finieren met de woorden „met de Croon van Polen“; ende om dat dar uyt niet yet ten nadeel soude mogen werden geinsereert ten respecte van den

tegenwoordigen oorloge met den bisschop: is het 2. art. van de assistentie geamplicecrt, gelyck U H. M. uyt de extensien sullen syn: soo dat ick meene dat het voor den tegenwoordigen tyt ende desen oorlogh genoech gedefinieert is, wat S. C. D. oock tegen Engelant casu quo sal moeten doen, ende dat het ten respect van de alliantie selve buyten dye consideratien van den tegenwoordigen tyt onnoodich is, dat dye woorden in het voorsz. art. bleven.

Im 19. Artikel hat der Kurfürst die Auslassung der Clausel, die Verlegung der Hofhaltung und Clevischen Kanzlei in eine der Festungen betreffend, nachgegeben und sich mit der Wendung begnügt: (die Gouverneure sollen angewiesen werden) „aen S. C. D. ende desselfs Regeringe by alle occasien toe te dragen behoorlyck respect".

Ende op den toll van Gennep begeert S. C. D. eene pure renunciatie sonder eenige clausulen ofte reserve ende heeft oock dat point als een gedeelte van syn domeinen van den beginne soo hooch opgenomen, dat ick met verscheyden voorslagen ten temperament niet hebbe connen reusseren. Ick hebbe op 't 19. art. vergeten, dat die woorden van de toecomende evacuatie off wel de concerten daer op te vallen naegelaten synde d' eerste periode geamplicecrt ende geschreven is met dye woorden: „dat dyen aengaende alleen sal blyven by vorige tractaten, verbintenissen ende verclaringen," welcke te vooren syn geroyeert geweest, ende ick garne hadde dat buyten gelaten, mar ick en hebbe dar oock niet konnen te boven comen, om redenen selve in de premissen van het tractaet van alliantie influerende. Op het werck van de assistentie is S. C. D. firme blyven insisteren, dat syn generael geenen specialen eet sal doen aen H. H. M. commissarisen, mar aen S. C. D. alleen: dat hy nochtans by een renversael sal beloven ende onderteeckenen alle de ingredienten van de voorsz. tractaet te executeren en sich precise dar nae te reguleren; heeft oock seer begeert, dat het 24. art. sprekende van het overdoen van volck dar mochte uytblyven om vele oughmarcken, dye dar uyt mochten resulteren. Ende ick hebbe geoordeelt, dat het nae soo vele nieuwe wervingen wegen U H. M. gedaen van geene importantie en is, ende hebbe dar in geconsenteert, ende op het quantum van de assistentie selve, dar het werck meest geaccrocheert is, hebbe ick van wegen U H. M. aen S. C. D. belooft het onderhout van 2000 paerden ende 4000 voetknechten ende voor werffgelt 400,000 gl. met dese twee conditien: dat dye werffgelder, immers 100,000 ryxd., sullen uytgestelt werden met het teeckenen, om dat S. C. D. daer op aenstonts syne commissarisen sal uytdeelen; ende ten anderen: soo den vrede immediatelyck mochte getroffen werden, dat U H. M. echter de 4 maenden onderhout oock

sullen presteren; ende in cas dye mochte gesloten werden in de laetste 2 van de 4 bedongene maenden, dat men de betalinge een maent verder sal continueren, om dye troupen met gemack en ordre te licentieren. Ick hebbe wel geconsidereert, dat men het onderhout van het volck niet schuldig en is, als nae de gedane monsteringe: mar aen de andere syde oock, dat S. C. D. aenstonts 8000 mannen by een heeft, dye den volgenden dagh nae de ratificatie connen gemonstert werden, ende dat men dan doch aen verbonden is, ende dat het dus mar op een weynigh aencomt, welck een gewenschte vrede behoort te compenseren[1]). Ick hebbe voort aen S. C. D. belooft, dat ick de sacke van de regelementen vervat in het 19. art. met eerst sal affdoen, soo het mogelyck is, voor de ratificatie; want S. C. D. wert soo dar op alle dagen geimportuneert, dat het onbegrypelyck is. Indyn U H. M. het advis van den raet van state vast belieffden te doen adjusteren ende, soo het noodigh is, de advisen van de gouverneurs en commandeurs dar op noch in te nemen ende met den heer Romswinckel dar op te doen confereren: ick meen dat het seer noodigh syn soude. Insonderheyt heeft S. C. D. noch aenstonts ende in 't schryven deser my doen recommanderen de secretesse ende my in verscheyden occasien getoont, dat hy dar op voor al te gerust is. Ich hebbe desen in der haest 't sedert twee uyren, dat ick d' eere gehadt hebbe met S. C. D. self te aboucheren, soo ter nedergestelt, soo dat geen minute dar van can houden, dewyle den post ten drye uyren vertreckt, versoecke seer gedienstigh, dat my off desen off copie nevens U H. M. resolutie op 't spoedigst moge te rugge comen, ende dat ick met U H. M. permissie, soo sy myne geringe debvoiren advoueren, dan moge te rugge comen.

Joh. de Witt an Beverningk. Dat. Haag 1. Febr. 1666.
(Eigenhändig.)

[Antwort auf sein Schreiben vom 30. Januar: Der geheime Artikel wird bewilligt, ebenso die Ausdehnung der Allianz auf Preussen und Pommern. Die Abtretung des Genneper Zolls soll durch eine besondere Acte geschehen. Auch die sofortige Zahlung der Werbegelder kann unter Umständen nachgegeben werden. Die übrigen Puncte sind bewilligt. Der Kaiser für die Allianz. Günstiges Verhalten der übrigen Mächte.]

Dese naermiddach ontrent twee uijren is mij wel ter handen ge- 1. Febr.

[1]) Colbert (Urk. u. Actenst. II. 334) vermuthete, dass diese plötzliche Nachgiebigkeit von beiden Seiten und die schnelle Vereinigung, von der man ihn so spät als möglich in Kenntniss setzte, ihren Grund in dem Wunsche habe, die französischen Truppen so bald wie möglich vom Rhein zu entfernen und sich mit Oestreich und England zum Schutz der spanischen Niederlande gegen Frankreich zu verbünden.

comen U W. Ed. missive van gisteren met d' ingeleijde aen H. H. M. ende aen den Heer Ambassadeur d'Estrades; ter goeder geluck was de vergaederinge van H. H. M. wat laet bij den anderen geweest, soo dat den Praesident met eenige Heeren van de meeste Provincien noch binnen waeren, in voegen dat de voorsz. U W. Ed. missive aen H. H. M. noch affgelesen ende vervolgens in handen van Commissarisen gestelt wierde, gelijck dan daerop noch desen avondt preparatoir besoigne behouden is, 't welck op morgen voor de vergaederinge hervatt sal worden.

Soo veel ick hebbe connen bemercken, sal het secreet art. in substantie welgevallich sijn, maer daer S. C. D. belooft, bij non succes van de minnelijcke officien, tot verdrach van H. H. M. met den Churvorst van Ceulen off den hertoch van Nieuburch aen te wenden, de garantie te sullen presteren, werdt geoordeeldt, dat noodtsaeckelijck een corten tijdt van ses weecken off daerontrent sal dienen te werden wtgedruckt, binnen dewelcke de voorsz. aen te wenden minnelijcke officien sullen moeten wesen bepaelt, ende naer expiratie van dewelcke de garantie sonder verder wtstel gepresteert sal moeten werden: gelijck mede nootsaeckelijck geacht werdt, dat in 't selve secreet art. geinsereert werde eenige clausule, waer bij buijten questie gestelt werde, dat Lieroordt, de Dilerschanze etc. mede onder de garantie sijn gecomprehendeert; ten welcken eijnde in plaets van de woorden „soo wel als tegens alle anderen" gestellt soude connen werden: „gelijck deselve garantie effectivelijck obligatoir is tegens alle anderen, soo ten respecte van de plaetsen in de vereenichde Nederlanden ende 't ressort van dien gelegen, als ten respecte van alle andere aengrensende plaetsen met H. H. M. garnisoen beset," off diergelycke.

D' insertie van Pruijssen ende Achterpomeren in 't 3. art. is albereijdt bij voorgaende resolutie geaccordeert, maer wt het overgesonden concept is gebleecken, dat deselve woorden aldaer gebracht sijn in dier voegen, als off boven ende behalven Pruijssen en Achterpomeren noch gegarandeert souden moeten werden andere landen van S. C. D. aen de Oostzee gelegen, 't welck de meijninge noijt is geweest, maer alleenlijck dat achter de woorden „landen, plaetsen ende haevenen, die S. C. D. heeft aen de Oostzee gelegen" gevoecht soude werden de clausule „te weten Pruijssen ende Achterpomeren", gelijck te laetste opstellinge van de ministers van den Churvorst selve wtdruckelijck medebrengt, die in dat deel verbotenus kan werden gevolgt.

Den gepretendeerden tholl tot Gennip en sal oock niet sonder eenige d' alderminste kennisse van sijne origine off titul ende sonder

exhibitie van eenige lijste, oock sonder eenige stipulatie van nonprejudicie over het gepasseerde ofte ontfangene ende sonder beding van voor het toecomende den geaccordeerden taux niet te excederen etc., blindeling affgestaen ende gecedeert connen werden; maer sal het absolute nootsaeckelijck sijn, dat den Churvorst van sijn gepretendeert recht ende van de deuchdelijckheyt van den voorsz. tholl met exhibitie van sijne titulen ende thollijsten doceren, om dan vervolgens alles geadjusteert te werden naer reden ende billijckheijdt, ende vermits het selve tijdt vereijscht, sal het mijns beduunckens nootsaeckelijck sijn, dat 't selve poinct werde gevoecht bij dat van de reglementen ende sulcx gesepareert van de alliancie, die oock eijgentlijck maer voor 12 jaeren sullende duijren niet sonder incongruiteijt eene eeuwich duijrende stipulatie kan bevatten, sulcx dat in allen gevalle 't poinct van den voorsz. tholl in eene aparte acte sal dienen gecoucheert te werden. Indien S. C. D. niet gedisponeert kan worden, aen soo baerblijckelijcke redenen te defereren, wil ick gaerne sien, off H. E. G. M., die men niet wel sal connen vergen absque ulla cognitione te abandonneren een saecke, daer van den Staet nu ontrent de 25 jaeren in possessie is geweest, souden connen gedisponeert worden, om de saecke van den voorsz. gepretendeerden tholl nevens die van de Hoeffijsersche schuldt mede te laten verblijven aen de decisie van den Grooten Raedt van Mechelen, om alsoo immers tijdt te hebben tot haere eijgen informatie ende tot haere defensie noodich[1]).

Dat de werffgelderen off immers de somme van 100,000 Rd. soude betaeldt werden nevens de teeckeninge van 't tractaet, sonder de ratificatie afftewachten, is mede geoordeeldt niet aennemelijck, soo om dat het alhier onmogelijck is geldt te doen furneren, voor ende aleer die gene die 't geldt furneren moeten selfs geratificeert hebben, als mede om dat het eene manifeste contradictie impliceert, dat den Churvorst geldt soude ontfangen ende dan noch in vrijheijdt blijven, om te ratificeren off niet te ratificeren. Maer dewijle wij wel bemercken, dat op de voorsz. belofte geinsisteert wordt, om bij succes van de officien, die tot bevorderinge van den vrede voor de ratificatie sullen werden aengewendt, echter de voorsz. somme te mogen proffiteren, alhoewel de eijgen opstellinge van de Churvorstel. ministers haer in dien deele

---

[1]) de Witt schreibt am 4. Febr. an Beuningen, die Verhandlungen mit Brandenburg seien in gutem Zug: maer den Heere Keuvorst gelieft daer mede te vermengen eene saecke, die met 't eene nogh het andere egeene de alderminste gemeenschap heeft, naementlyck den Toll tot Gennip. (Brieven II. 178.)

soude obsteren, soo wil ick echter vertrouwen, als het poinct van den tholl ende dat van den eedt van den generael tot contentement van H. H. M. sullen wesen geadjusteert ende niet anders resteren als dit geldtdifferent alleen, dat in sulcken cas ende om eenmael een prompt besluijt van dese langwijlige negotiatie te mogen erlangen, U W. Ed. in dien deele de voorsz. intentie van S. C. D. sal mogen voldoen in deser voegen, dat H. H. M. souden overgeven de helfft van de werffgelden te sullen schuldich werden van den dach van de teeckeninge aff, doch deselve niet eerder sullen gehouden wesen te betaelen, dan naer de wtwisselinge van de ratificatien off wel naer 't besluijt van den vrede, soo eerder een vrede mochte werden getroffen.

Het geamplieerde in 't 13. art. ten aensien van de Steden van S. C. D. met H. H. M. garnisoen besett; d' wtlichtinge van de laetste clausule van 't 8. art.; 't geextendeerde in den 11. ende 12. art. nopende d' inlegeringen ende doortochten; d' insertie van de woorden tegens de capitulatien in 't voorsz. 13. art.; d' omissie van de disputable clausule ontrent het handelen over de evacuatie in 't 14. art., als mede die gene, die mentie was maeckende van de comste van S. C. D. persoon ende van de translatie van sijne cancellerije binnen Wesel ofte Emmerick sullen ontwijffelijck H. H. M. wel gevallen off immers gepasseert ende aengenomen connen werden. D' Heer Friquet heeft mij verseeckert, dat den Keijser selfs niet liever en wenscht, dan dat den Churvorst met H. H. M. comt te sluijten, als houdende het daervoor dat hij dan machtich sal sijn, de vrede op de geconcerteerde articulen door te dringen ende alsoo het Rijck voor groote swaerigheden ende bij gevolge mede, immers mogelijck, oock de Spaansche Nederlanden voor 't ongevall, daermede zij gedreijgt werden, te bevrijden. Den Coning van Vranckrijck heeft den oorloch tegens Engelant op eene seer obligeante manniere voor H. H. M. gepubliceert, daer van de tijdinge van desen avondt door een expressen overgebracht is. Het groote tractaet met Denemarcken, mitsgaeders noch twee andere conventien op de thollen van Noorwegen ende van verscheijden wederzijdts pretensien sijn huijden mede volcomentlijck in scriptis geadjusteert; alle welcke saecken ick wil hopen, dat U W. Ed. negotiatie niet sullen te rugge setten. Het voorgeven van de apprehensie voor de Sweden houde ick ongefondeert ende de saecke buijten alle apparentie, aengesien den Coning van Vranckrijck ons genoechsaem verseeckert van het contrarie. Waermede in haest afftreeckende sal ick verblijven etc.

P. S. Ick sal dese wederom te rugge verwachten, aengesien ick

geene minute daer van hebbe connen houden, die ick nochtans volgens mijne instructie verobligeert ben te bewaeren.

Resolution der Generalstaaten. Dat. 2. Febr. 1666.

[Die Einschliessung der Ostseeländer und der rheinischen Festungen in die Allianz. Der Genneper Zoll. Der Eid des Oberbefehlshabers. Zahlungstermin der Werbegelder.]

Nach Berichterstattung und Berathung über das Schreiben Beveringk's vom 30. Jan. ist beschlossen: dat aen den gem. Heer van Beverningk sal werden gerescribeert, dat H. H. M. meeninge ende intentie is, dat het laetste lidt van het 3. articul van het te maecken Tractaet van Alliancie sal werden gestelt ende daerinne geinsereert, als volcht, te weeten: „Als mede in alle Landen, plaetsen off Havenen, die S. C. D. heefft aen de Oostzee gelegen, te weeten het Hertochdom van Pruijssen ende dat van Achter-Pomeren tegens alle die geene, die deselve Landen ende plaetsen souden mogen onderstaen vijantlijck te invaderen offte met openbaer gewelt aen te tasten;" sijnde deselve woorden, die S. C. D. Ministers voor desen selffs alhier in den Haghe diesaengaende hebben opgegeven. Ten anderen, dat in het Secreet Articul, relatif tot het 4. van 't voorsz. Tractaet, achter de woorden: „al vooren met alle goede officien sal soecken voor te comen ende uijt den wech te leggen," gestelt ende gepraefigeert werde: „een seeckeren tijt van ses weecken off uijtterlijck twee maenden, binnen den welcken sulcx sal moeten geschieden, immers getenteert worden, ende dat denselven tijt geexpireert ende middelwijlen geen accommodement getroffen sijnde, de guarantie sal moeten werden gepraesteert." Ende ontrent in 't midden van 't selve Secreet Articul achter de woorden: „oock ten reguarde van de hoochgemelte Princen obligatoir sal sijn," gevoecht werden dese, te weeten: „gelijck deselve effectivelijck obligatoir is tegens allen anderen, soo ten respecte van de Steden ende plaetsen in de vereenichde Nederlanden ende 't resort van dien gelegen, als ten respecte van alle verdere aengrensende plaetsen met H. H. M. guarnisoen beset." Ten derden, dat H. H. M. haer het 11. ende 12. articul, soo als hij Heer van Beverningk deselve nevens de voorsz. missive overgesonden heeft, wel laten gevallen. Ten vierden, dat hij alnoch debvoiren sal doen ten eijnde, dat de woorden: „voor soo veel van de Capitulatien niet en is gerecedeert," mogen blijven in het 13. articul, doch daerop niet te harde insisteren, maer naer alle aengewende debvoiren diesaengaende de intentie van S. C. D.

2. Febr.

involgen. Ten vijffden[1]), dat hij op 't 25. articul S. C. D. off desselffs Ministers sal te gemoet voeren, dat H. H. M. den Raedt van State hebben versocht, haer over de gantsche gelegentheijt ende de nature van het bewuste Gennepsche Toll Licent nader ende omstandich te informeren ende te berichten; doch dat denselven Raedt daertoe noch niet gereet en is, ende dat mits dien het voor alnoch niet mogelijck en is, diesaengaende met fundament ende kennisse van saecken met haer te concerteren ende in handelinge te treden; Dat mede het voorsz. Tractaet van Alliancie sullende wesen temporel, dat poinct beter daeruijt gelaten ende hiernaer bij eene aparte conventie gevonden ende tot wedersijts contentement geaccommodeert soude connen worden; Dat H. H. M. echter sullen continueren alle debvoiren aen te wenden, om de noodige informatien te becomen. Ende als bevonden mochte werden, dat S. C. D. in sijne sustenue ende praetensie is gefundeert, dat men aen denselven geensints sijn recht sal onthouden, maer laeten gewerden; doch dat selffs in sulcken gevalle gedacht soude moeten werden op soodanige praecautien ende bepalingen, als men deserzijts volgens 't oude recht ende 't interest van de Commercie ende Navigatie bevinden sal te behooren. Ende nademael sulcx tijt requireert, dat H. H. M. meenen, dat alle 't selve bequamelijckst met ende benevens de bewuste Reglementen in 't voorsz. Tractaet van Alliancie gementionneert sal connen werden geadjusteert. Ten sesten, dat achter het 2. articul van het Tractaet van adsistentie gevoecht werden dese woorden, te weeten: „ende dienvolgende tegen denselven treden in openbaere rupture.“ Ten sevenden, dat hij op het doen van den Eedt van den Generael van S. C. D. over de bewuste Trouppes aen te stellen, daervan het 16. art. van het selve Tractaet onder anderen spreeckt, alsnoch alle nadere instantien ende debvoiren sal hebben te doen ende aen te wenden ende daervan niet relascheren, ten waere alle de andere poincten mochten wesen geadjusteert, in welcken gevalle, doch anders ende eerder niet, hetselve sal laeten glisseren onder

---

[1]) d'Estrades (IV. 88), der bei den Staaten die Bewilligung der brandenburgischen Forderungen sehr betrieb, um die Sache zu einem baldigen Abschluss zu bringen, schreibt am 4. Febr., dass der Cession des Genneper Zolls namentlich Dordrecht opponire, das hauptsächlich an der Maaszschifffahrt betheiligt sei, de Witt, wie stets, auch hierin die Interessen der Städte schonen wolle, und die Staaten nur dann bereit seien, den Zoll zu cediren, wenn er nachweislich schon vor der Befestigung Genneps durch die Spanier bestanden habe. — Dass Dordrecht hauptsächlich gegen die Cession des Genneper Zolls opponirte, bestätigen auch die brandenburgischen Gesandten (Rel. vom 9. Febr.). Vgl. oben p. 152.

beneficie van den voorslach in sijne missive vervat. Ten achtsten, dat de werffgelderen sullen werden betaelt nae de extraditie van de respective ratificatien, dewijle datt' er voor dato van soodanige extraditie geen verbintenisse off Tractaet eygentlijck en is ende dat S. C. D. gelt ontfangende geen vrijheijt van ratificeren off niet ratificeren overich houden kan; Dat hij evenwel, om S. C. D. nader te gemoet te gaen, sal mogen belooven, dat H. H. M. van den tijt van de teeckeninge aff de helfft van de voorsz. werffgelden offt uijtterlijck de versochte 100,000 Rijcxd. sullen schuldich werden, doch niet gehouden wesen deselve uijt te tellen, voor ende aleer de voorsz. extraditie geschiedt off andersints den vreede met den Bisschop van Munster gesloten sal sijn, te meer dewijle H. H. M. tijt moeten hebben, om soo notable somme bij een te brengen. Ten negenden ende laetsten, dat H. H. M. voorts al het 'geene hij Heer van Beverningk S. C. D. heeft ingewillicht, breeder in sijne voorsz. missive aengeroert, haer wel laeten gevallen. Ende sal hem dese resolutie tot rescriptie toegesonden werden met versoeck ende begeerte, dat hij sich daernaer ontrent de voorsz. sijne aenbevoolene negotiatie wille reguleren. Ende wert den Agent de Heijde gelast op te soecken de retroacta raeckende den voorsz. Toll tot Gennep, die in de Griffie souden mogen sijn te vinden.

Joh. de Witt an Beverningk. Dat. Haag 6. Febr. 1666.

(Eigenhändiges Concept.)

[Beverningk wird ermächtigt, unter gewissen Vorbehalten die Cession des Genneper Zolls an Brandenburg nachzugeben.]

Naer 't affgaen van mijne jongste van den 3. deser loopende maendt[1]) is mij niets van U W. Ed. ter handen gecomen; ende alhoewel d' Heeren Staten van Hollandt ende Westvrieslandt noch niet completelijck wederom bij den anderen sijn, soo hebb' ick echter, om geen tijdt te laeten voor bij gaen, huijden aen H. E. G. M. voorgestelt, dat het geheele werck van de alliancie van Brandenburg nu scheen te accrocheren aen 't poinct van de Gennipsche tholl ende licent, deducerende daerop d' importantie van de selve alliancie met alle de vordere redenen, die tot facilitatie van 't voorsz. poinct conden dienen, oock daer bij voegende de recommandatie, die den Ambassadeur van Vranckrijck wt den naeme ende van wegen den Coning sijn meester aen H. E. G. M. was doende ende noch huijden hadde gerenoveert[2]), om 6. Febr.

[1]) Fehlt.

[2]) Vgl. d'Estrades, lettres IV. 89.

in 't werck van de voorsz. alliancie alle mogelijcke faciliteijt bij te brengen ende in specie 't werck op den voorsz. tholl ende licent niet te laeten accrocheren; waerop de saecke soo verre is gebracht, dat de leden op 't behaegen van de heeren haere Principaelen hebben laeten concluderen, dat U W. Ed. soude mogen werden geauthoriseert om (alvoorens vastgestelt sijnde in den eersten, dat, 't gene aengaende den voorsz. tholl ende licent jegenwoordich sal werden gehandelt ende gesloten, egeen het alderminste prejudicie sal leggen ten aensien van 't gepasseerde ende van de penningen, die H. H. M. wt dien hooffde mogen hebben ontfangen, noch eenich argument daerwt mogen werden getrocken tot voordeel van S. C. D. sustenue ende eijsch van reconventie, onder anderen mede op dat poinct in te brengen ende te doen voor den grooten Radt van Mechelen, volgens de submissie over de bewuste Hoeffijsersche schuldtsaecke aen den gem. Raedt gedaen [1]); ende ten anderen mede dat behoorlijck werde geprecaveert, dat Z. C. D. den voorsz. tholl ofte licent niet hooger off bewaerlijcker sal heffen, dan deselve in de voorlede jaeren bij H. H. M. is geheven geweest, veel min denselven directelijck off indirectelijck verhoogen, ende dat S. C. D. daertoe passere de behoorlijcke overgifte ende belofte, relatiff tot eene pertinente lijste daervan albereijdts gemaeckt off noch te maecken) het poinct van den voorsz. tholl soodaenich te mogen affhandelen, als U W. Ed. ten meesten dienste van den lande sal bevinden te behooren; trachtende nochtans den affstandt selve, soo veel doenlijck, te eviteren ende de saecke daerhenen te dirigeren, dat aen den gem. grooten Raedt van Mechelen off elders, daer U W. Ed. sulcx gevoechlijkst oordeelen sal, mede moge werden gesubmitteert ende verbleven, off H. H. M. gehouden ende verobligeert sijn den voorsz. tholl ende licent aen S. C. D. over te laeten ende denselven die te laeten trecken ofte niet; alle 't welcke ick van mijn plicht geacht hebbe U W. Ed. bij desen in antecessum te notificeren, dewijle de resolutie selfs noch resumptie subject sal moeten sijn. Maer naedemael de ses andere Provincien bij 't poinct van den voorsz. tholl niet en sijn geinteresseert, ende dan het werck volgens de laetste ordres van H. H. M. ende van mijne naestleste aen U W. Ed. in alles geadjusteert sijnde, ick meijne U W. Ed. wel te connen verseeckeren, dat het niet en sal werden gedisadvoueert, soo gelieve U W. Ed. in bedencken te nemen, off het niet geraeden sal wesen met het werck voort te stappen ende alles te voltrecken; waerontrent U W. Ed. mogelijck het poinct van

---

[1]) S. oben p. 164 Erklärung der brandenburgischen Gesandten vom 9. Januar.

den eedt van den generael wel sal connen doordringen, als U W. Ed. over sich neemt het verblijff ofte den affstandt van den voorsz. tholl ende licent in manniere hier boven verhaelt. Immers bij soo verre U W. Ed. het werck volcomentlijck affhandelt op de gronden in voorgaende H. H. M. resolutie ende in dese missive vervatt, soo meijne ick mij te connen sterck maecken, dat U W. Ed. niet en sal werden gedisadvoueert.

Mit Colbert solle er vertraute Correspondenz unterhalten[1]), te meer dewijle deselve op U W. Ed. advis ende directie eenige middelen van douceur ontrent de Ministers van S. C. D. sal connen gebruijcken, welckers emploij van wegen desen Staet bij naer inpracticabel is[2]).

Ick sal verlangen naer advertentie van den finaelen wtslaeg van U W. Ed. negotiatie ende oock naer U W. Ed. presentie alhier; verblijvende die ick waerlijck ben etc.

Joh. de Witt an Beverningk. Dat. Haag 7. Febr. 1666.

Da er aus seinem Schreiben vom 6.[3]) nicht ersehen könne, ob ihm das seine vom 1. zugekommen, so wiederhole er kurz seinen wichtigen Inhalt. In Sachen des Gennepschen Zolls bringen die Retroacten nicht viel zum Vorschein, was zum Vortheil des Kurfürsten dienen kann, im Gegentheil, dass der Gennepsche Licent 1590 ungesetzlich und gegen den Protest der Generalstaaten eingeführt worden ist, weshalb er hoffe, dass er entweder die ganze Sache verschieben oder wenigstens erreichen werde, dass sich der Kurfürst mit dem Zoll begnügt, der Licent ganz abgeschafft wird. Gleichwohl werde er sich bemühen, dass, was er noch darüber zusagen müsse, vom Staat bewilligt werde, wenn er auch überzeugt sei, dass der Kurfürst dem Staat darin Unrecht thue. Wenigstens möge dann eine Clausel eingeschoben werden, dass die Generalstaaten, wenn sie auch den Gennepschen Licent weiter erheben lassen, denselben doch nicht für gesetzlich erachten. Auf seine Vorstellung sei heute von den Generalstaaten beschlossen, ihm Vollmacht zum Abschluss und Unterzeichnen des Vertrags zu schicken. 7. Febr.

---

[1]) S. Urk. u. Actenst. II. 341 u. Lettres d'Estrades IV. 102, wonach de Witt von Beverningk's zweideutigem Verhalten durch d'Estrades unterrichtet wurde. Auch Ludwig XIV. war mit Beverningk's Benehmen in Cleve sehr wenig zufrieden; er schreibt noch am 15. Apr 1667 (Lettres VI. 157) an d'Estrades: me souvenant de la conduite que cet homme-là tint à Clèves, où il parut non seulement fort contraire à mes intérêts, défiant et mal accommodant pour avoir à conduire une négociation conjointement avec mes Ministres, mais fort serviteur de l'Electeur de Brandebourg et attaché aux intérêts de la Maison d'Orange.

[2]) S. Urk. u. Actenst. II. 326.

[3]) Fehlt.

Resolution der Generalstaaten. Dat. 7. Febr. 1666.

7. Febr. Beverningk soll auf sein Schreiben aus Cleve vom 6. erwidert werden, dass, wenn er die Intention der Generalstaaten, wie sie aus ihren Resolutionen vom 28. Jan. und 2. Febr. zu ersehen ist, auswirken kann, er die Verträge der Allianz und Adsistenz definitiv abschliessen und unterzeichnen soll, wozu ihm die nöthige Vollmacht zugeschickt werden wird.

Resolution der Generalstaaten. Dat. 9. Febr. 1666.

9. Febr. Beverningk, der von Cleve hierher gekommen ist[1]), berichtet über den Stand seiner Verhandlung. Hierauf wird beschlossen, Beverningk zu dem Versprechen zu ermächtigen, dass der Kurfürst die Werbegelder von der Unterzeichnung des Vertrags ab zugesichert erhalte, und zwar soll ihm die Hälfte davon, ja sogar 100,000 Rthlr. ausgezahlt werden, sobald er den Vertrag ratificirt hat. Beverningk soll suchen den Kurfürsten zu bestimmen, dass er damit zufrieden ist; wenn nicht, soll er auch die Bezahlung des Uebrigen bis zu 400,000 Fl. gleich nach der Ratification versprechen. Zu diesem Ende sollen die Deputirten ersucht werden, je einen aus ihrer Mitte nach den betr. Provinzialstaaten zu schicken, damit jede Provinz ihre Quote zu genannten 400,000 Fl. sofort bereit halte. Die Deputirten für die Sachen von Brandenburg sollen zusammen mit dem Rath van State ein Reglement für die Garnisonen in den Clevischen Städten ausarbeiten.

Beverningk an die Generalstaaten. Dat. Cleve 13. Febr. 1666.

13. Febr. Vorgestern sei er wieder hier angekommen. Heute morgen habe er mit Schwerin und Blaspeil eine Conferenz gehabt. Die 1. Ampliation des Separatartikels ist angenommen; betr. die 2. habe man die Erwähnung von Lierort und Dielerschanz und die Ausdehnung des Artikels auf den Fürsten von Ostvriesland in Bedenken genommen. Gegen die Einschiebung in Art. 13 (voor sóo veel met nader handelingen deselve niet verandert sijn) und im Art. 2 des Assistenzvertrags (dienvolgende tegen alle deselve sal treden in openbaere rupture) ist nichts eingewendet. An Werbegeldern sollen bezahlt werden 200,000 Fl. 14 Tage nach Abschluss des Vertrags, die anderen 200,000 Fl. 14 Tage darauf. Die Ratification wolle man hier nicht eher herausgeben, als bis die der Generalstaaten bereit sei. Die Reglements über Garnisonen, Munitionsausfuhr etc. wünsche man hier noch vor der Ratification vereinbart; er habe 2 Monate danach als Termin vorgeschlagen. Der Genneper Zoll und Licent bleiben der einzige Punct „van accrochement“.

---

[1]) Der Courier mit der Resolution vom 2. Febr. gelangte aus irgend einem Grunde nicht nach Cleve. Beverningk, von ihrer erfolgten Absendung durch de Witt benachrichtigt, fürchtete, dass sie von Münsterschen Truppen aufgefangen sei, und weil er zugleich besorgte, man werde im Haag seine Zugeständnisse nicht alle billigen wollen, reiste er selbst dorthin, um die Sache schleunigst zu erledigen. Schr. Colbert's vom 9. Febr. (Urk. u. Actenst. II. 340). Vgl. Aitzema V. 776.

Er habe sich gradatim soweit „geeslargeert“, als ihm die Resolution der Generalstaaten erlaube; er wisse aber nicht, ob er reussiren werde, da man hier sehr ernstlich darauf bestehe. — So eben habe er mit dem Kurfürsten gesprochen und ein Expedient über den Zoll gefunden [1]). Das Einschiebsel im 2. Art. des Assistenzvertrags ist von Blaspeil wieder zurückgenommen; er habe nachgegeben. Nun sei die Sache im Reinen.

Joh. de Witt an Beverningk. Dat. Haag 15. Febr. 1666.

Was er über die Bezahlungszeit der Werbegelder und den Gennepschen Zoll mit Brandenburg ausgemacht, habe den Staaten von Holland besonders wohl gefallen, und sehe man den Erfolg dieser Verhandlung als eine Wirkung seiner „vigilantie ende sonderlinge goede conduicte“ an. Etwas Bedenken errege, dass das Versprechen offenen Bruches im 2. Art. des Assistenzvertrags Opposition gefunden; die Staaten wollen indess nicht glauben, dass es des Kurfürsten Absicht sein sollte, das Geld vom Staat einzuziehen und dann „bij non succes van vrede buijten rupture te blijven“. Die Bezahlung der Subsidien werde man bei den Provinzen ernstlich betreiben, wie auch, so weit thunlich, die Sache der Reglements [2]). 15. Febr.

Beverningk an die Generalstaaten [3]). Dat. 27. März 1666.

Letzten Donnerstag habe er seine erste Proposition beim Kurfürsten und der Kurfürstin von Brandenburg und heute beim Kurprinzen abgelegt. 27. März.

[1]) Der Kurfürst begnügte sich mit einer Abschlagszahlung von 50,000 fl. für die 12 Jahre, welche der Zoll noch in Händen der Staaten bleiben sollte. Beverningk hatte Vollmacht, unter Umständen noch mehr zu bewilligen. Schreiben Colbert's vom 15. Febr. Urk. u. Actenst. II. 348.

[2]) Die beiden Verträge wurden am 6/16. Febr. abgeschlossen (bei Aitzema V. 997—1006 u. Londorp IX. 461), aber erst am 18. unterzeichnet. Beverningk reiste am 19. ab (Urk. u. Actenst. II. 351). Am 28. Juli beschlossen die Staaten, Schwerin 6000 fl. und Blaspeil 4000 fl. „tot een recognitie ende erkentenisse van de goede officien“ bei diesen Verträgen auszahlen zu lassen. Aitzema V. 1010. Ueber die Ratification, Geldzahlungen, Musterung, die Reglements, endlich die Bemühungen des Kurfürsten für den Prinzen s. mehrere Actenstücke ebendas. p. 780. 784. 1006. 1008.

[3]) Nach Abschluss des Allianz- und Assistenzvertrags wurde nun sofort vom Kurfürsten von Brandenburg die Vermittlung des Friedens zwischen den Staaten und Münster in die Hand genommen. Er sandte Friedrich von Jena nach Münster, wohin auch auf Veranlassung Frankreichs Cöln und Neuburg Gesandte schickten, und deren vereinten Bemühungen gelang es, den Bischof, der sich übrigens auch von allem gehofften Beistand und vermeintlichen Freunden im Reich im Stich gelassen sah, zu bewegen, dass er nach Cleve Gesandte schickte, um dort über den Frieden zu verhandeln (Pufendorf X. 16. Tücking, Gesch. des Stifts Münster 142—146. Urk. u. Actenst. II. 362 ff.). Die Staaten hatten durch Resolution vom 10. März die mit Friquet vereinbarten Friedensbedingungen als ihre Forderung aufgestellt und beschlossen nun ebenfalls einen Gesandten nach Cleve zu senden. Anfangs wollte

In der ihm aufgetragenen Negociation sei nichts Neues passirt. Hr. v. Jena sei gestern vom Bischof von Münster zurückgekehrt und habe an den Kurfürsten und den Geh. Rath rapportirt. — Der Kurfürst dränge „met wat empressement" auf die Musterung seiner Truppen und die Bezahlung des ersten Monats Sold. Da es nun für den Dienst des Landes sehr nöthig sei, dass die Truppen durch die Musterung für die Actionen fertig gemacht werden, und doch kein Geld vorhanden sei, so habe er mit dem Kurfürsten die Sache dahin verabredet, dass die Musterung durch die staatischen Deputirten te Velde baldigst abgehalten und der erste Monat Sold von den Werbegeldern genommen werde[1]). — Die münsterschen Gesandten, Schmising und Wiedenbrück, kämen eben an, doch sei ihr Auftrag nicht so friedlich wie es erst geheissen.

Beverningk an die Generalstaaten. Dat. Cleve 29. März 1666.

29. März. Der Kurfürst von Brandenburg hat gestern bei ihm durch Schwerin anfragen lassen, welchen Auftrag er in Bezug auf die Formalien der Verhandlung mit Münster habe und ob er die Gesandten des Kaisers, von Mainz, Cöln, Neuburg, Wolfenbüttel und Trier als Vermittler zulassen werde. Er habe erwidert, dass die Generalstaaten nur die brandenburgische Vermittlung angenommen hätten, demnach jede andere abgelehnt. Mit der

---

de Witt Beverningk unter verschiedenen Vorwänden zurückhalten (Bericht Blaspeil's vom 12. März und Urk. u. Actenst. II. 370), da er ihm nicht traute und gerade damals, als der Kurfürst wiederholt auf Beförderung des Prinzen von Oranien drang (Aitzema V. 784 u. 1008. de Witt an Beuningen, Brieven II. 214), von einem geheimen Einverständniss mit dem Kurfürsten Gefahren für die Herrschaft seiner Partei befürchten musste. Indess man wusste keinen Anderen, und Beverningk wurde also zum zweiten Mal nach Cleve geschickt, um den Frieden mit Münster zu verhandeln.

Ueber diese Mission (20. März bis 22. April) fand sich im Reichsarchiv ein Verbaal vor, ein zusammenhängender Bericht mit den Actenstücken, Briefen etc. selbst als Beilagen (die Briefe des Rathspensionärs sind aber ausgeschlossen). Obwohl der kurfürstliche Hof während der Friedensverhandlung durch die Zahl und Bedeutung der versammelten Diplomaten glänzte und gerade damals ein erhöhtes Interesse bot, so ist das Beverningk'sche Verbaal doch so farb- und inhaltslos wie möglich: es ist nichts als ein dürres Referat über die ziemlich kleinlichen Streitereien mit Münster über Formalien, Abtretung Borkelos u. dgl. m. Von den tieferen politischen Motiven, den geheimen Zielen der betheiligten Mächte, von Schilderung der Personen ist auch nicht eine Silbe darin enthalten. Der Grund davon liegt einerseits wohl darin, dass ein staatischer Gesandter es für überflüssig und gefährlich halten mochte, einer Versammlung wie den Staaten aus solcher Nähe mehr, als die Geschäfte verlangten, zu berichten, andererseits aber besonders in dem gespannten Verhältniss zwischen Beverningk und de Witt. Die Ausbeute ist also sehr gering. Ich verweise daher über das Genauere auf die um so vollständigeren Berichte Colbert's Urk. u. Actenst. II. 370—409.

[1]) Wird von den Staaten am 29. März gutgeheissen, und die Provinzen werden an schleunigste Zahlung von zwei Monaten Sold gemahnt.

Garantie des Vertrags mit Münster durch diese Fürsten, namentlich die des westfälischen Kreises, nach dem Abschluss habe er sich aber einverstanden erklärt.

Beverningk an den Rathspensionär. Dat. Cleve 29. März 1666.

Die Herren Schwerin und Blaspeil haben heute die Verhandlungen mit den münsterschen Gesandten begonnen und die Abtretung Borkelos schon durchgesetzt, nur salvo iure imperii. Münster bemüht sich sehr um Zuziehung noch anderer Vermittler ausser Brandenburg, doch lehnt er (Beverningk) das ab, da dann Brandenburg in seinem festen Auftreten gegen Münster behindert sein würde. Ueber dies würde dann die ganze Verhandlung in die Hand katholischer Minister, namentlich des Kaisers, Mainz's und Cölns fallen. Der Kurfürst habe erklärt, wenn diese Woche die Verhandlung nicht zu Ende komme, werde er an Münster den Krieg erklären. 29. März.

Beverningk an den Rathspensionär. Dat. Cleve 31. März 1666.

Seit der Ankunft der Gesandten von Cöln, Mainz und Neuburg[1]) sind die münsterschen Deputirten sehr störrisch, und er hat weniger Hoffnung auf Erfolg der Verhandlung als früher. Die er noch hat, ist allein auf die Festigkeit des Kurfürsten von Brandenburg gegründet, der mit Bestimmtheit erklärt hat, entweder müsse der Friede in wenigen Tagen geschlossen sein oder er werde die Waffen ergreifen. 31. März.

Resolution der Generalstaaten. Dat. 4. April 1666.

Es wird beschlossen, dass Beverningk in Cleve den münsterschen Gesandten ein Ultimatum in Betreff der unbedingten Rückgabe Borkelos vorlegen[2]) und dem Kurfürsten von Brandenburg für die geleisteten Dienste zwar danken, aber die Erwartung aussprechen soll, dass diese nicht „in longum" fortgesetzt, sondern, da die Ratificationen des Tractats ausgewechselt und die Werbegelder bezahlt seien, endlich mit Münster wirklich gebrochen werde. 4. Apr.

Joh. de Witt an Beverningk. Dat. Haag 4. April 1666.

Sie seien hier „met de goede debvoiren ende efficacieuse officien" des Kurfürsten völlig zufriedengestellt, aber wünschten sie auch nicht „in longum gepertraheert"; da nun der Vertrag mit Brandenburg ratificirt und die Werbegelder bezahlt seien, so dürfe die offne Erklärung der Ruptur von Seite des Kurfürsten nicht länger verschoben werden, ohne den Vertrag zu verletzen. Geschehe dies doch, so würden die Staaten von Holland sich wohl hüten, den versprochenen Sold an die Truppen nach der Musterung auszuzahlen. Er möge also einerseits dem Kurfürsten für seine Bemühungen danken, andererseits ihn ernstlich zum Bruch mit Münster ermahnen. 4. Apr.

---

[1]) Peter Buschmann, Frhr. v. Schönborn (Neffe des Kurfürsten von Mainz) und Franz v. Gise. Pufendorf X. 17.

[2]) S. über dessen Inhalt Urk. u. Actenst. II. 390.

Beverningk an den Rathspensionär. Dat. Cleve 6. April 1666.

6. Apr. Gestern Abend hat er eine Conferenz mit Schwerin und Blaspeil gehabt über die Rückgabe von Borkelo: sie haben ihn gern zum Nachlassen des 7. und 8. Artikels bewegen wollen. Er ist aber auf dem Wortlaut seiner Instruction stehen geblieben und bittet sich Bescheid darüber aus, ob er es auch ferner thun solle. Die brandenburgischen Minister meinen, dass man eine solche Beschränkung der Miliz und der Werbungen, wie der 7. und 8. Art. sie enthalte, einem deutschen Fürsten nicht zumuthen könne. Er glaubt übrigens, dass man Frankreich nicht ganz trauen könne, das aus eigenem Vortheil die Fortdauer des Krieges mit Münster gern sehe[1]).

Beverningk an die Generalstaaten. Dat. Cleve 7. April 1666.

7. Apr. Gemäss ihrer Resolution vom 4. April hat er den Kurfürsten zum Bruch mit Münster aufgefordert, und der Kurfürst ohne Zaudern erwidert, dass er sofort zur bestimmten Zeit, welche er den Mediatoren bekannt gemacht, die Verhandlungen mit Münster abbrechen und es angreifen werde. Es ist indess zur Beförderung dieses Schritts sehr nothwendig, dass die Generalstaaten die Subsidien beschaffen.

Beverningk an den Rathspensionär. Dat. Cleve 9. April 1666.

9. Apr. Der Kurfürst hat sich mit Entrüstung bei ihm darüber beschwert, dass einige Deputirte von Holland seinen Ministern im Haag immer vorhielten, dass er nicht befugt sei Subsidien zu fordern, ehe er nicht mit Münster gebrochen; er sei bereit dazu, aber die Generalstaaten hätten ja selbst die Fortsetzung der Verhandlungen beschlossen, und die Subsidien seien vom Tage der Musterung an versprochen. Der Kurfürst hat Recht und er (Beverningk) meint, dass man den geforderten Monat Subsidien bezahlen muss, da man ihn nicht beleidigen darf; auch ist die Musterung zum Schaden Brandenburgs 14 Tage hinausgeschoben worden.

Beverningk an die Generalstaaten. Dat. Cleve 17. April 1666.

17. Apr. Vorgestern sind die münsterschen Gesandten zurückgekommen und haben gestern beim Kurfürsten von Brandenburg eine Audienz gehabt, in der sie um die Erlaubniss, mehr Militär als im betr. Art. zugestanden sei, zu halten, gebeten haben. Der Kurfürst hat ihm darauf durch Schwerin und Blaspeil vorstellen lassen, dass der Bischof von Münster zur Besetzung seiner Plätze mindestens 3500 Mann brauche. Unter Vorbehalt der Genehmigung der Generalstaaten hat er 3000 Mann zugestanden[2]).

[1]) Das war nun freilich ein Irrthum. Im Uebrigen aber hatte er Recht, wenn er das Benehmen Frankreichs für zweideutig hielt (s. Lettres d'Estrades IV. 206), das den kriegerischen Bischof von Münster für sich gewinnen wollte. (Vgl. Schreiben Ludwig's XIV. an Colbert vom 26. März Urk. u. Actenst. II. 377.)

[2]) Der Vertrag wurde den folgenden Tag, 18. April, abgeschlossen. Aitzema V. 1023. Ueber Beverningk's Rapport ebendas. p. 1031.

IV.

Die Allianz von 1672.

(Berichte von Amerongen.)

Einleitung.

Der Grund, weshalb Frankreich im Jahre 1666 das Zustandekommen der Allianz zwischen den Niederlanden und Brandenburg, dann den Frieden mit Münster so eifrig befördert hatte, weshalb es von Beginn des folgenden Jahres 1667 an mit England Friedensverhandlungen anknüpfte, trat im Mai 1667, obwohl seit lange vorbereitet, dennoch zur grössten Ueberraschung Europas, namentlich der Generalstaaten, an den Tag: die Invasion in die spanischen Niederlande, um die Rechte der Königin von Frankreich geltend zu machen.

Sie traf Alles unvorbereitet. Nirgends war Widerstand zu erwarten: Spanien ohnmächtig, in einen Krieg mit Portugal verwickelt, überdies ohne Eifer und Interesse für die Erhaltung dieses entfernten Besitzes; England und die Staaten, halb im Krieg, halb in Friedensverhandlungen mit einander begriffen, waren gerade damals nicht Willens und auch nicht im Stande, Frankreichs Eroberungsplänen entgegen zu treten; der Kaiser ebenso ohnmächtig wie Spanien, die Fürsten des Reichs durch den Rheinbund dem französischen Einfluss unterworfen.

Als endlich nach Eroberung fast ganz Flanderns der spanische Gouverneur in Brüssel, Castel Rodrigo, einige Anstrengungen machte, sich Beistand zu verschaffen, und die Staaten, nachdem sie durch den Sieg bei Chatam England zum Frieden gezwungen, sich entschlossen, Ludwig XIV. durch ihre Intervention zum Vergleich mit Spanien gegen eine mässige Entschädigung zu nöthigen: da war der Kurfürst von Brandenburg der erste, der sich erbot, mit der Republik ein Bündniss zum Schutz der spanischen Niederlande zu schliessen und ein ansehnliches Truppencorps dorthin zu schicken. Es wurden lebhafte Unterhandlungen zwischen seinen Gesandten, den Staaten und Castel Rodrigo darüber gepflogen[1]), denen de Witt

[1]) Den von Holland angenommenen Entwurf des Bündnisses s. Secrete Resolutien II. 601.

sich nicht zu widersetzen vermochte, obgleich in Folge derselben die oranische Partei wieder ihr Haupt erhob und auf das Erscheinen eines brandenburgischen Heeres in den Niederlanden kühne Hoffnungen setzte. Die kriegerische antifranzösische Stimmung schwoll in den Provinzen mächtig an, und ihr musste de Witt, wenn auch widerwillig, nachgeben[2]).

Aber trotz allen Eifers des Kurfürsten[3]) zerschlug sich der ganze Plan noch kurz vor dem Abschluss. Castel Rodrigo zog aus Misstrauen gegen die Staaten und aus verblendetem Hochmuth die Zugeständnisse, die er den Staaten gegen eine Anleihe schon versprochen, zurück, diese weigerten sich nun Subsidien zu zahlen, und de Witt durfte es wieder wagen, die directen Verhandlungen mit Frankreich aufzunehmen. Der Kurfürst aber, ungeduldig über die ergebnisslose Verschleppung des eingeleiteten Unternehmens, entschloss sich in rascher Wendung zu einem Vertrag mit Frankreich (15. December 1667), durch den er sich gegen Eingehen auf seine Wünsche in der polnischen Frage zur Neutralität in der niederländischen verpflichtete[4]).

Während Frankreich durch die Tripleallianz zwar für den Augenblick genöthigt wurde, auf die vollständige Eroberung der spanischen Niederlande zu verzichten, sich aber dafür zur empfindlichen Rache an der undankbaren und herrschsüchtigen Republik durch Allianzen und kriegerische Rüstungen vorbereitete, beobachtete der Kurfürst in dieser Frage eine neutrale, reservirte Haltung. In die Tripleallianz trat er nicht ein; ihre Festigkeit und die Erfolge für den Frieden Europas, die man sich von ihr versprach, schlug er von Anfang an nicht hoch an. Er that es aber um so weniger, als die Staaten ihn nur äusserst kühl dazu einluden, und de Witt ihn im Haag als Anhänger Frankreichs verdächtigte. Ueberhaupt benutzte der Rathspensionär die letzte Zeit seiner Macht vornehmlich dazu, ihn von den Niederlanden fernzuhalten und ihn auf die auffälligste Weise zu vernachlässigen: von der 1666 so bestimmt versprochenen Räumung Orsoys war keine Rede mehr, und der Erledigung der Hoefyserschen Schuldsache bei dem hohen Rath in Mecheln wurden allerlei Schwierigkeiten entgegengestellt[5]).

Gleichwohl verfolgte der Kurfürst mit besorgten Blicken die Gefahren, welche von allen Seiten über die Niederlande heraufzogen. Denn nach wie vor war er überzeugt, dass die Vernichtung dieser Republik der Sache der protestantischen Religion[6]) und der Freiheit Europas grossen Schaden zu-

[2]) S. Pufendorf X. 30—33. 38—39.

[3]) Schwerin schreibt an Blaspeil 19. Nov. (Romsw. Papiere): Er habe den Kurfürsten gebeten, „Er sollte nicht gar so eifrig in der Sache sein, denn wir sind ja zehn Mal eifriger gewesen, als die Spanier selbst".

[4]) Mignet, Négociations II. 296. Pufendorf X. 44.

[5]) Vgl. über das Obige Historische Zeitschrift v. Sybel XIII. 154.

[6]) Blaspeil machte in einem Gutachten vom Oct. 1669 darauf aufmerksam, wie der Papst die Unterdrückung der Evangelischen, nachdem Oestreichs und Spaniens Macht verfallen, durch Frankreich zu erreichen suche und Ludwig XIV. Vieles nachgebe. „Und weil die Päpstlichen dafür halten, dass die Evangelischen, absonderlich Reformirten ihre vornehmste Zuflucht und Appuy in den unirten Provinzen su-

fügen werde. Eine kleine Demüthigung gönnte er wohl der stolzen Republik, namentlich der herrschenden Partei[7]), aber selbst als de Witt seine wohlgemeinten Warnungen vor der bevorstehenden Gefahr in verletzender Weise zurückwies[8]), liess er sich nicht von den glänzenden Anerbietungen Frankreichs zu einem Bunde wider die Staaten verlocken. Er bemühte sich mit allen Kräften dem Kriege noch vorzubeugen und den Verlauf der Dinge abzuwarten, so lange die Niederlande ihm nicht entgegenkamen[9]).

Diese schritten aber erst spät zu ernstlichen Vertheidigungsmassregeln. Erst hatte man lange Zeit nicht glauben wollen, dass Ludwig XIV. über die Triplealliauz zu unversöhnlichem Zorne gereizt, und die Erneuerung des früheren engen Bündnisses unmöglich sei. Als man sich nicht mehr verhehlen konnte, dass der König entschlossen sei, sich für die Triplealliauz an ihnen zu rächen, wurden Rüstungen zu Land und zur See angeordnet, aber da der Krieg 1670 nicht, wie man geglaubt hatte, ausbrach, wieder eingestellt. Die Klagen über die ungeheueren Kosten derselben waren allgemein, und die Regierung bemühte sich um so weniger, die Opposition der Provinzen und Städte zu beseitigen, als mit der Errichtung einer Landarmee auch sofort die Frage wieder auftauchte, ob nicht der Prinz von Oranien an deren Spitze zu stellen sei. Man gewöhnte sich an die Gefahr, und, statt energischer Schritte um sie abzuwenden oder ihr wohlgerüstet entgegentreten zu können, wurden nur halbe Massregeln, Zollrepressalien und einige Gesandtschaften an fremde Mächte, beschlossen[10]).

Auch für Sicherung der Ostgrenze geschah Einiges. Es wurden Gesandte nach Cöln geschickt, um sich dieser Stadt gegen ihren Kurfürsten anzunehmen, und eine staatische Besatzung hineingelegt. Eben diese Gesandten berichteten über die gefährliche Lage der Dinge am Rhein, über Rüstungen des Kurfürsten von Cöln und namentlich des alten Feindes, des

---

chen und haben, so werden allerlei consilia, itzged. Provinzen zu ruiniren, geschmiedet." (Pr. Staatsarchiv.)

[7]) Electoris quam maximum interesse, Belgas paululum ad modestiam redigi, liess er durch Schwerin und Meinders auf die Anträge Fürstenberg's antworten. Pufendorf XI. 6.

[8]) Pufendorf XI. 14.

[9]) Am 20/30. Sept. 1671 schreibt er an Schwerin: Ihr werdet wissen ..., dass ich dem Werke noch eine Weile zusehen und nachmals eine Resolution fassen wollte, inmittelst mich mit keinem zu engagiren. v. Orlich III. 189.

[10]) Romswinckel schreibt an den Kurfürsten am 5. Mai 1671: Obwohl der König in Frankreich mit einer grossen Kriegsmacht auf der Reise nach Duinkerken begriffen, so ist man dennoch hierselbst ganz sicher, indem man aus gewissen Ursachen es dafür hält, dass der König in Frankreich in diesem Jahre keinen Krieg anfangen werde, wodurch dann viele andere Desseinen zurückgehen, und die Staaten sich wohl nicht mehr so hoch um einige fernere auswärtige Allianzen bekümmern dürften. (Romsw. Pap.) de Witt selbst schreibt am 30. Oct. 1670, nachdem er vergeblich auf Vermehrung der Landmacht gedrungen, an P. de Groot: Want de aerdt der Hollanders is soodanigh ... dat als haer de noodt ende periculen niet seer claer voor oogen comen, sy geensins gedisponeerd connen worden om naer behooren te vigileren voor haer eygen securiteyt. (Levensschets van Pieter de Groot p. 26.)

Bischofs von Münster. Diese im Zaum zu halten, schienen der Kurfürst von Brandenburg und die Herzoge von Lüneburg geeignet, und es wurde daher beschlossen, den einen jener Gesandten an diese Fürsten zu senden und mit ihnen eine neue Allianz zu schliessen. An einen Angriff Frankreichs vom Rhein aus dachte man in Holland nicht, sondern man meinte, dasselbe werde von Flandern aus die Republik angreifen, wodurch dann Spanien von selbst auf ihre Seite getrieben würde; ihre Ueberlegenheit zur See — denn an Englands Neutralität zweifelte man nicht — verschaffte ihnen dann Gelegenheit, Frankreich auch beizukommen und empfindliche Verluste zuzufügen [11]). Nur aus dieser ganz irrthümlichen Auffassung der Dinge lässt sich der hartnäckige Widerstand der Staaten, nicht bloss de Witt's gegen die Geldforderungen des Kurfürsten erklären, der den Abschluss der Allianz zum grossen Schaden der Republik verzögerte und selbst ihren Gesandten zur Verzweiflung brachte.

Dieser verblendeten Halsstarrigkeit [12]) gegenüber erscheint der Kurfürst im glänzendsten Lichte. Er beachtete nicht die Gefahren, denen er sich in einem Kriege gegen den französischen König aussetzte, er vergass die alte Feindschaft gegen die herrschende Partei in Holland, er benutzte nicht die steigende Bedrängniss der Republik, um von ihr grössere Zugeständnisse zu erpressen: im Gegentheil, einzig und allein auf die Erhaltung der Religion und der Freiheit der Staaten Europas bedacht, opferte er persönliche Wünsche und Vortheile, um den Niederlanden beizustehen. Hierdurch erhob er sich zum Rang einer europäischen, der Republik ebenbürtigen Macht [13]).

Der Gesandte, den die Republik an den Kurfürsten schickte, war Godert Adriaan, Baron van Reede, Heer tot Amerongen, gewöhnlich Freiherr van Amerongen genannt. Er war seit 1642 Deputirter der Ritterschaft von Utrecht bei den Generalstaaten und schon mehrere Male in diplomatischen Sendungen verwendet worden, zuerst 1655 nach Dänemark, dann nach Spanien [14]), 1665 und 1667 während des Krieges mit England wiederum zweimal nach Dänemark. 1671 war er nach Bielefeld zum westfälischen Kreistag und nach Cöln gesandt worden; sein Bericht war die Veranlassung, dass die Gesandtschaft an den Kurfürsten beschlossen wurde, und nach einigem Schwanken wurde dieselbe ihm selbst übertragen. Ueber ein Jahr hat er dies Amt bekleidet. Nach seiner Rückkehr lebte er mehrere Jahre

[11]) S. das Schreiben de Witt's an seinen Bruder v. 8. März 1672 bei de Jonge, Verhandelingen en onuitgeg. stukken I. 282.

[12]) Schwerin schreibt am 25. März (v. Orlich II. 48): Diese Leute müssen entweder verblendet sein, weil sie ihre Gefahr nicht kennen, oder andere Hülfe wissen.

[13]) Pufendorf XI. 25. Stenzel, Gesch. des preussischen Staats II. 308.

[14]) 1660 hatten die Staaten auch einmal die Absicht gehabt, ihn zum Kurfürsten zu schicken, um die vielen Differenzen mit demselben aus dem Weg zu räumen. Die Sendung unterblieb aber. Schreiben der Prinzess Amalie bei v. Orlich III. 506 (wenn nicht etwa dies Schreiben dem J. 1671 angehört).

in seiner Heimath — mit Ausnahme weniger Monate im Jahre 1676, als er nach Bremen geschickt wurde zur Vermittelung der über das Herzogthum Bremen zwischen den Eroberern entstandenen Streitigkeiten —, aber als nach dem Nimweger Frieden von Neuem zwischen der Republik und dem Kurfürsten grosse Entfremdung und Spannung eingetreten war, wurde er wiederum nach Berlin geschickt, um den Kurfürsten zu versöhnen und für die Coalition gegen Frankreich zu gewinnen. Fünf Jahre hielt er sich da auf und hatte seinen Auftrag der Erfüllung nahe gebracht, als ihm endlich erlaubt wurde zurückzukehren. Im Jahre 1690 endlich ging er noch einmal nach Kopenhagen, brachte einen Handelsvertrag zwischen England, den Staaten und Dänemark zu Stande und starb nicht lange darauf im October 1691 in der Fremde. Sein einziger Sohn war der Feldmarschall Wilhelm's III., Graf von Athlone.

Amerongen kam nach Berlin zu einer höchst ungünstigen Zeit, als der dortige Hof mit Recht sowohl über das frühere Verhalten der Republik als über die lange Verzögerung der Mission erzürnt war, und seine Lage wurde noch misslicher, als ihm trotz aller Mahnungen vom Haag erst lange gar keine Nachrichten zukamen, dann nur höchst unbedeutende Zugeständnisse an den Kurfürsten erlaubt wurden. Und dass er der eigenen Regierung gegenüber nicht die Geduld verlor und bei den kurfürstlichen Räthen, die fast alle gegen ihn waren, nicht den Muth, sondern aushielt, bis er seinen Zweck erreicht hatte, ist ihm zum nicht geringen Verdienst anzurechnen.

Seine Geschicklichkeit als Diplomat ist nicht hervorragend: es fehlte ihm an Beweglichkeit und auch an Schärfe des Geistes. Aber er ersetzte das durch seine redliche, zuverlässige Gesinnung, durch seine aufrichtige, uneigennützige Vaterlandsliebe. Durch seinen Stand und seine Herkunft gehörte er nicht zu der städtischen Aristokratie, deren Haupt de Witt war, und obwohl er bei den früheren Kämpfen zwischen der oranischen und der aristokratischen Partei nicht hervortritt, so hielt er sich doch von dem Rathspensionär auch während dieser seiner Gesandtschaft fern[15]) und zur oranischen Familie. Durch seine politische Gesinnung kam er wohl auch zuerst dem Kurfürsten näher, mit dem er stets in fast freundschaftlichem Verkehr gestanden hat. So erzürnt Amerongen auch mitunter über die Intriguen der Minister und Räthe war — an dem grossen und edlen Charakter des Kurfürsten hat er niemals gezweifelt.

Ueber die Gesandtschaft Amerongen's vom Jahre 1672 wie über die späteren liegt sein Verbaal vor, ein voluminöser Folioband. Jedoch enthält dies nicht, wie die früher erwähnten, eine zusammenhängende Erzählung, welche die Actenstücke verknüpft, sondern besteht nur aus den Acten selbst, die während seiner Mission ihm zugekommen oder von ihm ausgegangen sind, und zwar die ersteren im Original, die letzteren im Concept.

---

[15]) Ganz gegen die Gewohnheit aller Gesandten hat Amerongen mit dem Rathspensionär über die Verhandlungen mit Brandenburg gar nicht correspondirt, sondern nur über Nebendinge ein paar Briefe mit ihm gewechselt. Vgl. Sypesteyn, Nederland en Brandenburg p. 23.

Die meisten seiner Briefe sind an den Griffier Gaspar Fagel gerichtet[16]), den späteren Rathspensionär, einige an die Generalstaaten selbst, an die Staaten von Utrecht und endlich den Prinzen von Oranien. Ausserdem aber hat er mit mehreren befreundeten Regenten eine Privatcorrespondenz[17]) geführt, die vertrauliche Mittheilungen über den kurfürstlichen Hof enthielt, welche er an den Griffier nicht zu schreiben wagte. Denn trotz aller Vorsichtsmassregeln war die Geheimhaltung dieser Briefe, die einer Anzahl Regenten mitgetheilt werden mussten, nicht zu ermöglichen, und ihr Inhalt gelangte durch die Zeitungen oft wieder nach Berlin zurück.

Wenn daher die Berichte Amerongen's nicht den Reiz intimster Mittheilungen über den kurfürstlichen Hof haben, wenn ihr breiter, farbloser Styl ungünstig absticht gegen die piquante, geistreiche Darstellungskunst vieler französischer Diplomaten damaliger Zeit: so haben sie gerade deshalb um so mehr Anspruch auf unbedingte Glaubwürdigkeit. Denn da Amerongen vermeidet, den On dit's am brandenburgischen Hofe nachzujagen und seinen Herrn zu ihrem Amüsement aufzutischen, da er sich auf das beschränkt, was seinen Auftrag betraf und was er vor aller Welt vertreten konnte, aber dennoch der herrschenden aristokratischen Regierung gegenüber die edle Gesinnung des Kurfürsten wiederholt betont, sind seine Depeschen ein um so zuverlässigeres Zeugniss für die uneigennützige, wahrhaft grossartige Politik des Kurfürsten in dieser Zeit der höchsten Gefahr und Bedrängniss.

Die Brandenburg betreffenden Briefe Brasser's aus Celle und Bruijnincx's aus Wien sind der Abtheilung „Deutschland" des Registers von Holland entnommen.

---

[16]) Von diesen Briefen wurden für die Abschriften die Originale benutzt, soweit sie in der Sammlung des Reichsarchivs „Secrete Brieven" vorhanden waren.

[17]) Basnage hat sie benutzt. S. unten die Anmerkung zum Briefe Amerongen's vom 28. Febr.

IV. Die Allianz von 1672.

(Berichte von Amerongen.)

1671—1672.

Amerongen [1]) an den Griffier G. Fagel. Dat. Sachsenberg 25. Juli 1671.

Letzten Donnerstag hat er in Brockhagen [2]) eine Unterredung mit Herrn v. Jena [3]) gehabt, welcher dargelegt, dass es am Besten wäre, wenn die alte Freundschaft zwischen Brandenburg und den Niederlanden wiederhergestellt werde, welche in der letzten Zeit etwas kühler geworden, weil die Generalstaaten wenig Interesse daran gezeigt und den Kurfürsten nicht seiner Würde gemäss behandelt hätten: als Beispiele habe er das Schweigen von der Räumung der Clevischen Festungen, trotz der Zusage von 1666, die Veröffentlichung der Resolution über den Rangstreit in Kopenhagen, an Le Maire jüngst erlassen, etc. angeführt; wenn es in Folge der Cölnischen Sache zu einem Kriege komme, könne Brandenburg sofort 7000 M. zu Fuss und 2000 M. zu Pferde stellen, die es aber in kürzester Frist verdoppeln und verdreifachen könne. — Jena hat ferner gesagt, die Generalstaaten möchten auf ihrer Hut sein, es bereiteten sich grössere Dinge vor als die Cölnische Angelegenheit. — Auch andere brandenburgische Minister und hohe Offiziere neigen sehr zu einer engen Allianz mit den Niederlanden [4]).

1671. 25. Juli.

---

[1]) Er war nebst Ripperda, Wijngaarden van Werckendam und Grovestins nach Bielefeld gesandt worden, um die Streitigkeiten zwischen den Herzogen von Braunschweig-Lüneburg und der Stadt Braunschweig zu vermitteln. Sypesteyn, Nederland en Brandenburg p. 19.

[2]) Dorf westlich von Bielefeld.

[3]) Friedrich von Jena, der nebst W. W. Blaspeil damals den Kurfürsten auf dem westfälischen Kreistag in Bielefeld vertrat. Pufendorf XI. 20.

[4]) Dies Schreiben, sowie Mittheilungen über bedenkliche Umtriebe der französischen Gesandten Verjus und Fürstenberg hatten zur Folge, dass Amerongen

Advis der Staaten von Zeeland. Dat. 26. Sept. 1671.

26. Sept. Ermächtigen ihre Deputirten bei der Generalität, wenn die Schliessung einer Allianz mit Brandenburg und Braunschweig-Lüneburg zur Sprache komme, sich dafür zu erklären, dass die Generalstaaten den Unterhalt der Hilfstruppen dieser Fürsten, so lange sie zum Nutzen der Niederlande verwandt werden, zur Hälfte zu zahlen versprechen, für die ihrigen in gleichem Fall aber nichts verlangen.

Resolution der Generalstaaten. Dat. 5. Oct. 1671.

5. Oct. Nachdem die Deputirten der Staaten von Zeeland, Holland, Utrecht, Vriesland und Overijssel sich für die Erneuerung der Allianz mit Brandenburg und Braunschweig-Lüneburg erklärt, die 4 letzteren mit der Bestimmung, dass die Generalstaaten unbeschränkte Hilfe umsonst bieten im Fall der Noth, jene Fürsten sie nach den Bestimmungen vom Jahre 1665 und 1666 leisten —: ist beschlossen, die Deputirten zu den Sachen der Tripleallianz [1]) zum Bericht hierüber aufzufordern.

Resolution der Staaten von Holland und Westvriesland. Dat. 8. Oct. 1671.

8. Oct. Auf den Bericht, dass am brandenburgischen Hofe grosse Neigung zu einer näheren Allianz mit dem Staat sei, ist beschlossen bei der Generalität die Sache dahin zu dirigiren, dass Brandenburg eine Defensivallianz angeboten werde unter der Bedingung, dass es den Generalstaaten im Fall eines Angriffs gegen die Braunschweig 1665 gewährten Subsidien 12,000—16,000 M. Hilfstruppen stelle ausser den 2000 M., die der Kurfürst nach dem Vertrag von 1666 zu stellen schuldig ist, für welche auch die genannten Subsidien nicht bezahlt werden sollen.

Resolution der Generalstaaten. Dat. 19. Oct. 1671.

[Sicherung der Stadt Cöln durch brandenburgische, spanische und staatische Truppen. Ermächtigung Amerongen's mit den brandenburgischen Gesandten, z. Z. in Cöln, über eine Defensivallianz zu verhandeln.]

19. Oct. Nach Bericht der Deputirten für die Sachen der Tripleallianz ist be-

am 21. Aug. von den Staaten beauftragt wurde, die brandenburgischen Gesandten über die Intentionen des Kurfürsten weiter auszuforschen. Indess drei Tage darauf, am 24. Aug., ward ihm befohlen, sofort nach Cöln zu gehen, um bei der vom westfälischen Kreis versuchten Vermittlung des Streites zwischen dem Kurfürsten und der Stadt zugegen zu sein.

[1]) So hiess damals noch der 1667 eingesetzte Ausschuss, dem sämmtliche auswärtige Angelegenheiten zur Vorberathung überwiesen wurden. Später erhielt er den Namen „Secreet Besogne" oder Deputirte für die auswärtigen Angelegenheiten (H. H. M. Gedeputeerde tot de buitenlandsche zaken) und das Recht, im Namen der Generalität Resolutionen zu beschliessen und in das Secreet Register einzutragen.

schlossen: Amerongen dahin zu instruiren, dass er den Magistrat der Stadt Cöln auffordere, mehr für die Sicherung und Befestigung ihrer Stadt zu thun, vielleicht einige Truppen des Kurfürsten von Brandenburg oder des spanischen Gouverneurs der Niederlande in Dienst zu nehmen und nach Cöln zu legen oder, was er aber mit der grössten Vorsicht betreiben solle, Truppen des Staats als Garnison aufzunehmen[1]).

Dat voorts H. H. M. oordeelen, dat over de nadere alliantie met den hooghgem. Heer Churfurst van Brandenburgh ende de heeren Hertogen van Brunswijck en Luijnenburgh aan te gaan best, bequaamlijcxt ende met het meeste eclat soude kunnen werden geconveniëert tussen den gem. Heere van Amerongen ende de Ministers van haare DD. jegenwoordigh tot Coln sijnde[2]), ende deselve alliantie aldaar geperfectioneert ende geslooten, ende tot dien eijnde den gem. Heer van Amerongen sal werden geauthoriseert, gelijck deselve geauthoriseert wert bij deesen, om den hooghgem. Heer Churfurst van Brandenburgh aan te bieden eene alliantie defensive met belofte van eene absolute rupture ende van door openbaaren oorlogh te water ende te lande (soo sulcx naar de situatie van de Landen van den attacquant oock te water kan geschieden) op het aldervigoureuste te sullen aantasten den geenen, die S. C. D. in eenige van sijne Landen, waar deselve oock souden moogen geleegen sijn, soude moogen koomen te attacqueren, sonder daar ijegens ijets van deselve S. C. D. te bedingen: des dat den hooghgem. Heere Churfurst sigh daar tegens meede verobligeere, ingevalle deesen Staat t' eenigen tijde bij wie het oock soude moogen weesen, geattacqueert werde, jegens den attacquant insgelijx te sullen breecken ende H. H. M. onder beneficie van behoorlijcke ende geproportioneerde subsidien, conform 't geene in gelijcke gelegentheijt met de Heeren Hertogen van Brunswijck en Lunenburgh tot Cell en Osnabrugge in den Jaare 1665 geconveniëert is geweest[3]), bij te springen met 12 off 16000 ruijteren en knegten, soo als dienaangaande particulierlijck sal werden veraccordeert, des dat aan de voorsz. subsidien tot affslagh strecken sal het

---

[1]) Die Stadt Cöln war seit mehreren Jahren mit ihrem Kurfürsten in Streit. Die Staaten hatten sich schon 1670 der Stadt angenommen und ein Regiment (Bamphield) dorthin gelegt, das, zum Schein vom Magistrat in Eid und Pflicht genommen, die Befestigungswerke verstärkt und erweitert hatte. Wegen der Wichtigkeit des Platzes bei dem zweideutigen Verhalten des Kurfürsten von Cöln hätten die Staaten die Garnison gern auf 4000 M. verstärkt. S. Ennen, Frankreich und der Niederrhein I. 213 ff.

[2]) Die brandenburgischen waren Blaspeil, der von Bielefeld nach Cöln und Bonn geschickt worden war, Conrad v. d. Reck und Ezechiel v. Spanheim.

[3]) Am 9. Sept. 1665. Aitzema V. 642.

beloop van 't secours, 't welck S. C. D. eo casu in kragte van de alliantie van den 6/16. Febr. 1666 tot 2000 man noch suijverlijck te presteren schuldigh is, off andersins dat het voorsz. leeger buijten eenig bedingh van geldt met noch 2000 mannen geaugmenteert sal moeten werden.

J. van der Tocht[1]) an den Griffier. Dat. Mecheln 28. Oct. 1671.

28. Oct. Hat eben eine Unterredung mit dem vor Kurzem angekommenen Dr. Romswinkel[2]) gehabt, und auf die Defensivallianz zwischen Holland und Brandenburg zu sprechen kommend hat dieser gesagt, dass sein Herr keineswegs französisch gesinnt, vielmehr den Niederlanden geneigt sei, dass man aber vor Allem über die Räumung von Orsoy, die Beverningk versprochen, die Schleifung von Gennep und Aufhebung einiger Beschränkungen des Kurfürsten in Emmerich verhandeln müsse, „sonder te spreecken van 't jegenwoordigh proces alhier, dat ick echter meijnde op de tonge was." van der Tocht hat ihm zwar vorgehalten, dass so kleine Dinge die wichtigen Weltangelegenheiten nicht stören dürften, aber doch gesehen, dass man auf jenen Forderungen hartnäckig bestehen werde.

Kramprich[3]) an Romswinckel. Dat. Haag 26. Nov. 1671[4]).

[Hoefyserscher Prozess. Conferenz mit de Witt. Nothwendigkeit einer Sendung an den Kurfürsten. Beverningk will de Witt nicht nach Berlin schicken. Amerongen ist dazu erwählt. Gute Intention desselben.]

26. Nov. Campman[5]) hat ihm Romswinckel's Wunsch mitgetheilt, über die bewussten Sachen einen Bericht zu erhalten.

Ich erfreue mich zuförderst, dass mein Herr von Mecheln glücklich zurückkommen, und dass er die Sachen allda in solcher Disposition gelassen, dass bald ein mehrer guter Progress darin zu hoffen. Ich möcht wünschen, dass die vor diesem dahin geschickten Recommendationen etwas dazu geholfen oder noch ins künftig verhelfen könnten.

Nach meiner Zurückkunft von Xanten habe ich Herrn Pensionario de Witt Ihrer Ch. E. gute Intention ferners remonstrirt und gemelt, wie nöthig es sei, diesen so mächtigen Nachbarn nach der Gebühr zu estimiren und demselben auf gute Weis zu begegnen, welches meines

---

[1]) Pensionär von Gouda, vertrat die Generalstaaten in der Hoefyserschen Schuldsache vor dem hohen Rath in Mecheln.

[2]) Hielt sich als Vertreter des Kurfürsten in derselben Hoefyserschen Schuldsache in Mecheln auf.

[3]) Kaiserlicher Resident im Haag.

[4]) Aus den Romswickel'schen Papieren.

[5]) Secretär der brandenburgischen Gesandten im Haag.

Erachtens nit besser sein könnt, als jemand mit genugsamer Commission zu Ihrer Ch. D. zu schicken, um allda zu vernehmen, was zu Aufrichtung und Stabilirung eines guten Vertrauen nöthig sei, darzu die Churf. Ministri und extraord. Deputirten vor einem Jahr in Martio so gute Anleitung alhie gegeben hätten[1]). Als ich gesehen, dass er gefürcht, man würde zu Berlin von Subsidien oder von der Restitution der Städt reden, zumalen Herr Blaespiel von etwas dergleichen gegen Herrn von Amerongen sich solle haben verlauten lassen, hab ich gemelt, dass ich mir solches nit einbilde, und sofern man nur diejenige Tractaten und Reglementen exequiren würd, so mit diesem Staat gemacht worden, so vermeinte ich, man würde auf gutem Weg sein, zu einem Vertrauen und zu der gemeinen Sicherheit zu gelangen; Ich hätte nichts anders verspüren können, als dass mein hochgeehrter Heer auch von diesem Sentiment wäre, und dass ich dafür hielte, er würde seines Theils zu obged. Zweck gern cooperiren: dahero vonnöthen sei, Jemand nach Berlin zu schicken; nach meinem Erachten würde Niemand besser darzu gebraucht werden können, als der Herr von Beverning, der an demselben Hof angenehm wäre und welcher am besten wisse, was bei den letzten Tractaten zu Zeiten des Engländischen und Münsterischen Kriegs concludirt und verabredt worden. Es sei benebens dieser Minister so adroit, dass er dieses Estats Interesse besser als Andere würde beobachten können. Er hat gestanden, dass der Herr von Beverning der beste darzu wäre, es würde aber unmöglich fallen, denselben zu der Reise nach Berlin zu disponiren; wenn Ihre Ch. D. zu Cleve wären, so wollt er es von ihm erhalten. Im Uebrigen müsse er gestehen, dass seine Habilität gross sei, er hätte aber mit allem dem bei seiner letzten Commission am Churbrandenburgischen Hof einen Fehler begangen und dieses Estats Interesse nit genugsam beobacht, massen Herr Beverning selbst gesagt hätt.

Auf diesen Discurs ist nach der Hand der Vorschlag geschehen, den Herrn von Werckendam nach Berlin zu schicken, seithero aber dass Herr von Amerongen von Cöln kommen und sich wiederum zu der Reise dahin disponirt, hat er sich selbst anerboten, einen Ritt von Cöln nach Berlin zu thun. Er hat mir selbsten gesagt, dass viele Provinzen darzu inclinirten, und sofern es festgestellt werden soll, dass er alsdann gern in seiner Durchreise zu Cleve oder Wesel mit meinem Herrn sich unterreden wollt, welchem ich solches berichten sollt; es

[1]) Im März 1670 hatten Blaspeil und Romswinckel sich auf Unterhandlungen über den Eintritt Brandenburgs in die Triplealllianz eingelassen, erhielten aber deshalb eine ernstliche Zurechtweisung vom Kurfürsten.

hätte der von der Tocht an die Generalstaaten Rapport gethan, dass er meinen Herrn zu Mecheln bei guter Intention gefunden, und dass er gemeint hätt, es würden die Herren Generalstaaten mit der Hoefyserischen Schuld Ihre Ch. D. viel zu Gefallen thun können; dieses und dasjenige, was ich gemelt hätt, könnte Anleitung zu einigen Tractaten geben. Ich verspüre wohl, dass Herr von Amerongen wohl intentionirt und die Sachen gern avancirt sähe[1]); er sagt aber rund aus, wenn er wissen sollt, dass man zu Berlin die Restitution der Städt vorbringen und darauf als auf einer conditio sine qua non sollt bleiben wollen, dass er alsdann sich von der Reise entschuldigen wollt.

Resolution der Staaten von Holland und Westvriesland. Dat. 28. Nov. 1671.

28 Nov. Es ist beschlossen bei der Generalität zu beantragen, dass Amerongen instruirt werde, alle Vorstellungen von einer Räumung Clevischer Städte mit Ernst von der Hand zu weisen, „als bij dese conjuncture van tijden ende saecken het selve minder als oijt voor heenen met de veijligheijt van den Staet compatibel wesende.“ — Subsidien soll Amerongen nur versprechen für den Fall eines wirklichen Bruches; wenn von Seiten Brandenburgs durchaus auf anderen Bedingungen der Subsidienzahlung bestanden werde, soll er die Verhandlungen abbrechen und sofort nach Hause zurückkehren.

Resolution der Generalstaaten. Dat. 28. Nov. 1671.

[Bericht Amerongen's über seine Sendung nach Cöln: Lage der Dinge am Rhein. Schwierigkeiten bei den Verhandlungen mit Brandenburg wegen der Clevischen Festungen, wegen der Anfangszeit der Subsidienzahlungen. Schlechter Zustand der Rheinfestungen. Beschluss, Amerongen zum Kurfürsten von Brandenburg nach Berlin zu senden.]

28. Nov. Es wird der Bericht der Deputirten für die Sachen der Tripleallianee gehört über die „consideratien resulterende uijt het rapport van de Heere van Amerongen, overgelevert aen de Heeren H. H. M. Gedeputeerden tot de Triple Alliantie den 20. November 1671“:

1. Man solle Cöln mit einer staatischen Garnison besetzen.

2. Man möge ihn bevollmächtigen, mit dem Bischof von Münster eine engere Allianz zu schliessen, auch zwischen ihm und Brandenburg und Lüneburg eine zu vermitteln.

3. Da der Herzog von Neuburg vorläufig keineswegs geneigt sei, sich

[1]) Amerongen schreibt am 17. Nov. an Jemand am brandenburgischen Hofe (herzogl. Anhalt. Archiv): „Comme vous scavez que j'ay tousjours esté d'opinion qu'il fallut de necessité d'avoir une alliance avec l'Electeur, je ne manqueray pas d'y travailler à mon possible, et je vous puis dire que je trouve partout une assez bonne disposition.“

mit Frankreich zu verbünden, so sei es um so mehr zu rathen, dass der Staat ihn zuvorkommend behandle.

4. Auch mit dem Herzog von Lothringen, der eifrigst gegen Frankreich agitire, möge man verhandeln.

5. Ende nademael het H. H. M. belieft heeft bij twee distincte resolutien van den 19. en 20. der voorleden Maendt den Heer van Amerongen te gelasten, omme aen de aanwesende Brandenburghsche en Bronswijck-Lunenburghsche Ministers tot Ceulen eerst in naeme harer heeren en Meesters aen te bieden een alliantie defensive ende daernae met deselve aldaer in loco daerover te mogen in onderhandelinge treden onder conditien en restrictien breder in de opgemelte resolutien vervath, het welcke bij de gem. Ministers ad referendum aen de heeren hare principalen is overgenomen ende waervan haer W. Ed. belooft hebben hem heer van Amerongen het goetvinden van hunne heeren en meesters, soo haest sij sulcx ontfangen hebben, te laten toecomen, soo heeft S. W. Ed. ondertusschen uijt de opgemelte Ministers connen verstaen het naevolgende: Namentlijck bij die van Brandenburgh, dat bij occasie van soodanige onderhandelinge van des Heeren Churfursten zijde wederom (als voor heenen tot meermalen, soo sij seijden, was geschiet ende waerover verscheijde conditionele beloften waren gedaen) soude worden gesproocken over die evacuatie eeniger sijner Steeden op den Rijn, waerover haer W. Ed. hem in het lange en brede onderhielden, te meer om dat hij geene pertinente informatie van de saecke hadde, als noijt voorheenen daerin bij de regieringe geemploijeert geweest sijnde, en heeft S. W. Ed. uijt haer gehoudene discours geobserveert en vervolgens aenstonts in de pen gevath het nevensgaende relaes[1]) tot sijne narichtinge en haer W. Ed. 't selve namaels gecommuniceert omme te vernemen, off hij haer bericht over die saecke naer haere meijninge hadde gevath, gelijck sij verklaerden van jae, het welcke S. W. Ed. vermeijnt dat nu behoorde te werden gelesen, geexamineert ende daerop een debat gemaeckt, op dat men ijets aen de handt hadde, waermede men haer, in cas den Staat eenige difficulteijt in de voorsz. restitutie mochte maecken, haer geallegeerde in rechtmaticheijt conde wederleggen; doch bij aldien eenige reflectie bij dese tijts gelegentheijt gemaeckt wierde, om den heer Churfurst van Brandenburgh hierin eenichsints te gemoet te treden, soo meijnt hij heer van Amerongen, dat men bij dit groote gevaer daerover wel ijets in eschange met S. C. D. soude connen handelen, dat naer sijn cleijn oordeel alsoo important en misschien importanter soude

[1]) Fehlt.

wesen als de evacuatie van d' een off d' ander plaetse op den Rijn, waerover S. W. Ed. sich nader soude connen verclaren, als H. H. M. sulcx begeerden.

Het geen S. W. Ed. vorders aen de opgemelte Brandenburghsche ende oock de Heeren Bronswijcksche Ministers heeft geremarqueert, is dat dewijle de intentie van den Staet volgens de resolutie van den 19. der voorleden maent schijnt te wesen, dat de voorgeroerde defensive alliantie tot haer besluijt gebracht sijnde geen effect soude sorteren off ter executie gestellt werden, alvoorens men in openbaren oorlogh met d'een off d' ander was vervallen, het welcke haer W. Ed. als een bedenckelijcke saecke insagen, nademael dat de geheele werelt geruchte van den oorlogh, die Vranckrijck den Staet der Vereenichde Nederlanden wilde aendoen met soodanigen force als oijt van dergelijke was gehoort, ende dat de hooge partijen in actie sijnde ongetwijffelt men in corte soude vernemen, aen wie d' avantage verbleeff, en bij aldien H. H. M. Staet, dat Godt verhoede, een quade rencontre bequam, het seer gevaerlijck voor hare Heeren en Meesters soude wesen, sich alsdan eerst in postuijr van wapenen te stellen en de geoppresseerde bij te springen: maer dat haer W. Ed. in tegendeel meijnden, dat gelijck H. H. M. dit groote gevaer apprehendeerden en alomme de noodige voorsieninge daertegen deeden, selfs met het aennemen van meerder Trouppes soo te voet als te peert, het meer als tijt was, het in cas de allianticn resp. reusseerden, hare heeren en Meesters sich aenstonts in postuijr van wapenen stelden, en waer in hares erachtens niet een moment diende versuijmt te werden; waerop S. W. Ed. mede verwacht, dat behoorlijcke reflectie bij den Staet sal werden genomen en hem gelast, hoe hij sich bij de opgemelte Ministers naemaels hierinne sal hebben te gedragen.

Voorts geeft hij heer van Amerongen in bedencken, off men voor het aengaen van soodaenige onderhandelinge aen de opgem. Chur- ende fursten (die ten opsichte van de quadruple alliantie tusschen Dennemarcken, H. H. M., Brandenburgh en Bronswijck gesloten, bij dewelcke aen de geattacqueerde van de vier hooghgem. Princen merckelijcke secourssen van de andere souden moeten gelijst werden, insgelijck daertoe verbonden sijn) van nu aff aen niet behoorde te denuncieren het groot gevaer dat op handen is, en te verstendigen van de ongefondeerde redenen, die Vranckrijck pretexeert, waeromme hij den Staet wil attacqueren, mitsgaders van de vredelievende intentie van H. H. M. ter contrarie en hoe verre sij hem zedert sijn voorgewent misnoegen in alles hebben te gemoet gegaen, omme alsoo de meerhoogh-

gemelte fursten te doen begrijpen het ongelijck, dat Vranckrijck soude hebben, in cas hij soodanige desseijnen quam te ondernemen, en met hare vorst. Doorll. dienvolgens te concerteren en overleggen, hoe men den oorlogh soude konnen in 't geheel declineren, soo niet, alsdan ten minsten van elcanders Landen en grensen en voornamentlijck van den Rijn en Yssel diverteren, omme bij het aengaen van de alliantie daerop behoorlijck gereflecteert te werden.

6. Voor het laetste geeft den heer van Amerongen in bedencken en bidt, dat daerop serieuselijck mach werden gereflecteert, dat dewijl hij op sijne reijse gesien hebbende de Steden en frontieren op den Rhijn van Orsoij tot Schenckenschans toe incluijs deselve van alderhande Crijchsbehoeften soodanigh defectueux heeft bevonden, oock soo veel hooge en mindere officieren absent, gelijck daervan de lijsten en specificatien hier neffens gaen, dat daerinne ten spoedichsten mach werden voorsien, soo als H. H. M. naer hare hooge wijsheijt sullen vinden te behooren, te meer geporteert sijnde, om dit aen deselve te remonstreren, om dat de desseijnen, die de Vijanden van den Staat op die Steden maecken, en het cleijn gevoelen, dat sij van hare resistentie in cas van attacque hebben, bewust sijn, gelijck dan de respective Gouverneurs en Commandeurs S. W. Ed. seer ernstigh hebben gebeden en versocht, sulcx aen den Staet te remonstreren. —

Hierauf wird beschlossen, dass Amerongen über Cöln sich als „extraordinaris Gedeputeerde“ nach Berlin begeben soll, um dort über eine nähere Allianz nach den in der Resolution vom 19. Oct. festgestellten Bedingungen zu unterhandeln.

Seine Vorschläge in Betreff Münsters, Neuburgs und Lothringens werden genehmigt.

Den brandenburgischen und lüneburgischen Ministern soll er „de ongelegentheden, waermede den Staet van H. H. M. door de wapenen van Vranckrijck wert gedreijcht“ vorstellen und den in der Quadrupleallianz stipulirten Beistand verlangen [1]).

Blaspeil an Kramprich. Dat. Cöln 8. Dec. 1671 [2]).

[Rheinberg. Vernachlässigung des Kurfürsten durch die Staaten. Subsidien. Evacuation der Clevischen Städte. de Witt's, überhaupt des Staats Verhalten ist unbegreiflich.]

Hat seinen Brief vom 30. Nov. und den an Romswinckel vom 26. erhalten. 8. Dec.

[1]) Ausser seiner Vollmacht und dem Creditiv an den Kurfürsten bekam Amerongen auch ein Empfehlungsschreiben der Generalstaaten an den Frhrn. v. Schwerin mit.

[2]) Aus den Romswinckel'schen Papieren.

Von der Rheinbergschen Sache, und worauf dieselbe beruhet, hat uns der Marquis de Grana[1]) alle Nachricht gegeben, und sind nicht allein die Authores eines so heilsamen Raths zu Abwendung des herannahenden Unglücks, sondern auch diejenigen, welche solchen Rath amplectiret, lobenswerth. Es dürfte aber damit besorglich wohl zu späte sein. Und also besorge ich, werde der Staat es auch mit andern Benachbarten machen und nicht wollen, wenn er kann, hernächst aber nicht können, ob er gleich wollte. Zum wenigsten ist es bishero also geschehen und geschiehet noch also mit S. Ch. D. zu Brandenburg, meinem gn. Herrn, welche er, wie vor diesem, also annoch sehr wenig consideriret, und ist dieses die Ursach, warum die von E. Hochw. desfalls aus eigner Bewegniss gethane wohlmeinende Erinnerung so wenig dabei helfen wollen. Was Ihro von Subsidien obmoviret worden, darauf können E. Hochw. dem Herrn de Witt, wenn Sie ihn sehen und sprechen werden, wohl versichern, dass ich hieselbsten weder mit dem Herrn von Amerongen noch mit Jemanden andersten davon geredet oder mich im geringsten vermerken lassen, dass wir Subsidien haben wollten, wie ich dann zu einiger Handlung, weniger der Conditionen halben bis dato die geringste Ordre nicht habe. Wahr aber ist es, dass aus dem Hagen nach unserm Hof und zwar mit Vorwissen des Herrn de Witt davon geschrieben worden. Was aber die Evacuation der Clevischen Städte anlangt, davon habe ich nicht allein hieselbsten mit wohlgem. Herrn von Amerongen, sondern auch öfters im Hagen bald bei diesem bald bei jenem aus Mittel der Herren Staaten hiebevor geredet, auch ihm, dem Herrn von Amerongen, einen gründlichen Bericht mitgetheilt, warum der Staat schuldig und gehalten, die Clevischen Städte zu evacuiren und S. Ch. D. zu restituiren, und muss ich gestehen, dass mir in geraumer Zeit nichts abgeschmackteres vorkommen ist, als eben dieses, dass der Herr de Witt, der mir noch so unlängst durch seinen Bruder, den Herrn Ruart van Putten[2]), der sinceren Intention des Staats gegen S. Ch. D. allhie versichern lassen, ihme einbilden und bei E. Hochw., auch Andern sich dessen vernehmen lassen darf, dass S. Ch. D., wenn der Staat damit handlen sollte, von gem. Evacuation nicht reden müssten, da doch kein holländischer Unterthan, wie gering er auch ist, nicht diese Freiheit

[1]) Kaiserlicher Gesandter für die Vermittlung zwischen dem Kurfürsten und der Stadt Cöln.

[2]) Cornelis de Witt, des Rathspensionärs älterer Bruder, war mit Amerongen zusammen in Cöln, um die Stadt zur Aufnahme staatischer Garnison zu vermögen.

hat und behält, zu allen Zeiten das Seinige auch von seiner Obrigkeit selbsten zu repetiren, ohne dass ihm solches übel aufgenommen werden mag. Der Herr de Witt bliebe viel besser mit dergleichen unzeitiger und verkehrter Bravoure gar zurück. Vielleicht hält er uns für unempfindlich oder gar für zu dumm, unser eigen Interesse zu begreifen; er könnte sich aber darin wohl irren, die Zeit wird es geben. Den Herrn von Amerongen habe ich sonsten jederzeit sehr räsonnabel gefunden und nicht unterlassen, solches in meinem Berichtschreiben nacher Hofe öfters zu rühmen. Wenn er aber sich nunmehr auch dahin sollte haben einnehmen und verleiten lassen, dass er auch solcher Meinung worden (und die Aeusserung gethan habe, die Kramprich an Romswinckel geschrieben), so würde ich schon wissen, was darauf zu antworten stünde, wenn ich nur Ordre dazu hätte. Der Staat aber wird wissen, wie er stehet, und ob er guter Freunde nöthig habe. Ich möchte sonsten wohl wünschen, dass er doch einmal aufhörete, sich so fremd gegen S. Ch. D. zu stellen. Wir werden und müssen es endlich also gehen lassen; ihnen aber dürfte es wohl am ersten gereuen.

Aufzeichnung Romswinckel's über eine Zusammenkunft mit Amerongen. Mitte December[1]).

[Gespräch mit Amerongen. Cöln. Beabsichtigte Allianz. Amerongen u. A mit de Witt nicht einig. Räumung der Clevischen Städte. Hoefysersche Schuld. Orsoy und Rheinberg. de Witt und der Prinz von Oranien.]

Den 12. Dec. Nachts hat er vom Fürsten Moritz v. Nassau (kurfürstl. Statthalter in Cleve) die Aufforderung erhalten, nach Wesel zu kommen und mit Amerongen „zu abouchiren". Mitte Dec.

Den 13. Abends 7 Uhr hat er mit demselben eine Unterredung von anderthalb Stunden gehabt: da dann der Herr v. Amerongen mir Alles communiciret hat, was zu Cöln vorgelaufen; wäre mit dem Herrn Blaspeil sehr wohl zufrieden gewesen und hätte auch zuvor im Haag dem Staat seine gute officia und Intention bekannt gemacht, aber der Herr Pamphil hätte folgends ihm sowohl als dem Rathspensionario geschrieben, dass der Herr Blaspeil eine andere Procedure, als die Abrede mit Herrn Amerongen gewesen, gethan, die Deputirte des Staats rudement begegnet, die Sandische, Spanische und Statische Garantie nicht admittiren wollen. Herr v. Amerongen hatte auch gemeint, dass die fremden Völker sowohl aus dem Stifte als des Staats Volk aus Cöln und zwar zum wenigsten pari passu würden gehen müssen. Die Stadt wäre mit ihrem Volk wohl zufrieden, hätte noch

[1]) Aus den Romswinckel'schen Papieren.

ein Regiment oder zwei mehr begehrt und bei seinem Abschied versprochen, dass ohne des Staats Garantie nichts schliessen würde und alle Zeit eine gute Correspondenz unterhalten.

Ferner legt ihm Amerongen den Inhalt seiner Instruction dar.

Den 4/14. hat der v. Amerongen mich zu sprechen begehrt: ich bin in sein Logement zu ihm gangen, allwo wir wiederum mehr als eine Stunde geblieben. Er hat mich gegrüsst wegen Herrn Fagel, gesagt dass ihm versichert, er möchte confidenter mit mir reden. Er hat genugsam zu erkennen gegeben, dass mit dem Rathpensionarius nicht einig, aber selbiges sagte (er) von Herrn Beverninck und Herrn Beuningen[1]).

Weitläufig, dass von Herrn Blaspeil eine Deduction hätte empfangen wegen Evacuation der Städte. Fagel würde eine Contradeduction aufsetzen und ihm nachschicken, hätte dannenhero keine Ordre, um desfalls zu tractiren. Provinzen wären nicht einig, möchten hernach vielleicht einig werden. Seinestheils würde kein Bedenken haben, Orsoy zu evacuiren, item Beverninck, item Fagel, man möcht dagegen rursus bedingen als Duisburg und Ruhrort zu fortificiren, dergestalt, dass finito bello zu restituiren. I. Ch. D. möchten den Hamm fortificiren.

Er wollte vorerst vernehmen, ob S. Ch. D. eine nähere Defensivallianz wollten eingehen et quasi modo; man möchte dann danach von den Prätensionen reden, ob die zugleich oder folgends abzuthun. —

Fragte ob wir etwas mehr als die Evacuation hätten zu prätendiren? In der Hoefyserschen Schuldsache liess er influiren, da v. d. Tocht rapportirt habe, man werde den Kurfürsten mit Hinlegung der Sache verobligiren, wolle sich der Staat mit 2—300,000 Rthlr. begnügen lassen.

Er (Romswinckel) habe erwidert, man könnte dem Kurfürsten keinen grösseren Dienst thun, als wenn man die Schuldsache in illo statu lasse, dass der grosse Rath sie ohne alle Weitläuftigkeit abzuthun im Stande sei. —

Das Mittags bei I. f. Gn. gespeist, woselbst auch der Herr v. Amerongen.

Der Herr v. Amerongen sagte, dass er nicht glaubte, dass der Staat Rheinberg evacuiren würde; der Staat hätte viel mehr Ursach I. Ch. D. Orsoy zu evacuiren, als womit derselbe sich näher zu ver-

---

[1]) Coenraad van Beuningen, Bürgermeister von Amsterdam, neben Beverningk der bedeutendste Diplomat der Republik in jener Zeit. Seit dem Devolutionskrieg war er heftiger Feind Frankreichs geworden und deshalb mit seinem früheren Freunde de Witt zerfallen.

binden gedenke, aber nicht an Churcöln, als welches ihm zuwider. Der Bischof zu Münster hätte Marquis de Grana von einer Allianz zwischen I. Ks. M., dem Staat und ihm geredet. Es wäre aber seine Meinung nicht, indem er dieselbe nicht proponiret, sondern gesucht, und dass nur seinen Vortheil damit thun wollte.

Sagte ferner, dass E. Ch. D. und alle Benachbarten daran gelegen, dass der Staat nicht attackirt noch in Frankreichs Hände geriethe. —

Nach dem (Abend-) Essen habe ich ihn in sein Logement gebracht und bin bis 12 Uhren bei ihm geblieben. Er hat mir grosse Versicherung gegeben, dass er mit des Rathspensionaris de Witt Maximes nicht einig, sein Credit nehme auch ab. Er habe den Prinz von Oranien als Rath van Staten zu Felde gehen lassen, aber noch nicht Capitain Gen. machen wollen. Herr Beverning, so mit gehen sollte, hätte gesagt: Ich hab die Müh davon, wenn ihr aus dem Prinzen von Oranien kein Capitain General wollt machen. In summa, derselbe, er und Böningen, auch mehr Andre sein sehr miscontent.

H. van der Holck sollte contestirt haben, dass man S. Ch. D. als einem Herrn von der Religie nicht mit Orsoy sollte accommodiren und verobligiren wollen.

Den 15. hora septima ist der Herr v. Amerongen verreist[1]).

Schreiben an den Generalmajor Eller[2]). Dat. Berlin 6/16. Dec. 1671.

Amerongen's Ankunft wird hier sehr erwartet von seinen guten Freunden, die ein gutes Einvernehmen zwischen Holland und Brandenburg wünschen. Derselbe werde sich zumeist an den Kurfürsten und den Fürsten zu Anhalt[3]) halten und jenem alle falschen und bösen Impressions nehmen müssen. Der französische Gesandte[4]) wird übermorgen kommen und, wenn 16. Dec.

[1]) Amerongen schreibt am 18. Dec. aus Cöln an den Griffier über diese Unterredung bloss, dass er ans Romswinckel habe „niet anders connen bespeuren, als dat hij uijt een sinceer ende oprecht gemoet meijnde, dat de interessen van beijde onse resp. heeren en meesters diermaeten behoorden te worden gecompasseert ende ingeschickt, dat daer uijt eene naedere verbintenisse ten besten van elcanders landen en onderdaenen mocht comen te resulteren“.

[2]) Anonym. Eller war brandenburgischer General und commandirte im Westfälischen, wo ihn Amerongen auf seiner Reise nach Berlin sprach.

[3]) Johann Georg, Schwager des Kurfürsten; seine Gemahlin war eine Tochter Friedrich Heinrich's. In Holland dachte man daran, ihn zum Befehlshaber der brandenburgischen Hilfstruppen zu machen. Amerongen's Schreiben vom 17. Nov. 1671.

[4]) Bernard de la Guiche, comte de St.-Géran. Ueber seine Mission s. Mignet, Négociations rel. à la succ. d'Espagne III. 691 ff.

Amerongen nicht eher kommt, ihm den Compass ziemlich verrücken. Die Holländer thun sich grossen Schaden mit dem Verzögern der Gesandtschaft. Man spricht hier viel von Neutralität: kommt es aber zwischen Holland und Frankreich zum offnen Bruch, so wird man sich wohl auch entscheiden müssen. Die Generalstaaten werden eine Stütze am kaiserlichen Gesandten de Goes, dessen Rückkehr erwartet wird, haben. de Goes wird hier jetzt auch angenehmer sein, als vorher. Man sieht hier sehr auf Schweden und England; von beiden hat man jetzt gute Zeitung, dass sie es nicht mit Frankreich halten werden.

Amerongen an den Griffier. Dat. Bielefeld 2. Jan. 1672[1]).

1672. 2. Jan. Vor Ende Januar wird er wohl nicht in Berlin ankommen, und dann noch einige Zeit mit den Formalien vergehen[2]). Er giebt ihm daher mit Rücksicht auf den drohenden Krieg zu bedenken, ob nicht die Generalstaaten gut thäten, ihren Entschluss, Brandenburg vor dem Ausbruch des Krieges mit Frankreich weder Werbegelder noch Subsidien zu bezahlen, zu ändern und die Auszahlung der Subsidien gleich nach Abschluss der Allianz zu versprechen, bis wohin im besten Fall noch 6 Wochen Zeit seien. Denn ohne Subsidien werde der Kurfürst nicht werben können, und dies dürfe nicht so lange aufgeschoben werden, da Frankreich eine Menge Menschen und Pferde aus Deutschland ziehe.

Amerongen an den Griffier. Dat. Bielefeld 3. Jan. 1672.

3. Jan. Er hat auf dem Wege mehrere Briefe nach Berlin geschrieben und seine Ankunft wissen lassen, worauf ihm geantwortet wurde: „dat eenige ende niet van de mintste naer mijn compste verlangen; dan ick duchte seer, dat soo H. H. M. ontrent de twee bewuste pointen van de evacuatie ende subsidie penningen mij geen andere ordre toesenden, gelijck ick bij mijne missive van gisteren hebbe gementionneert, ick veele obstaculen sal vinden, ende sal men in den Hage best weeten, hoe naer den oorlogh is.“ Auf dem Wege nach Berlin kommt es ihm so vor, als ob Niemand zweifle, dass Holland den Krieg bald auf dem Hals haben werde. — Sie möchten auch bedenken, dass Neuburg und die Herzoge von Braunschweig sich nach

---

[1]) Amerongen hatte sich nur ganz kurze Zeit in Cöln aufgehalten. Der Kurfürst machte aus seinem Bunde mit Frankreich wenig Hehl, und es waren daher alle Gegenbemühungen überflüssig (Sypesteyn a. a. O. p. 36). Unter Vermittlung der Fürsten des westfälischen Kreises vertrugen sich übrigens kurz nach Amerongen's Abreise am 2. Jan. 1672 der Kurfürst und die Stadt trotz des Einspruchs der Staaten, und das staatische Regiment Bamphield wurde entlassen (Ennen a. a. O. Diarium Europaeum XXIV. App. p. 137 und das Abberufungsschreiben Bamphield's vom 13. Jan. ibid. p. 156).

[2]) Die Staaten hatten ihn am 26. Dec. 1671 dringend zur Beschleunigung seiner Reise nach Berlin ermahnt.

Brandenburg richten würden, und dass daher eine Aenderung ihrer Ordre sehr nothwendig sei.

Amerongen an den Griffier. Dat. Braunschweig 10. Jan. 1672 [1]).

Er habe mit den Räthen des Herzogs von Celle, Schütz und Hammerstein, über eine engere Allianz gegen Frankreich gesprochen. Dieselben haben geantwortet, darauf eingehen zu wollen, wenn Dänemark, Schweden und Brandenburg mit einträten; namentlich von Brandenburg könnten sie sich nicht trennen; ihr Herr und der Herzog von Wolfenbüttel wollten also abwarten, was Brandenburg thue. — Ein Offizier aus Berlin habe ihm erzählt, dass der Graf von St.-Géran den Kurfürsten um Neutralität gebeten habe und sie ihm zugesagt sei, wenn Frankreich weder die Niederlande noch das Reich angreife; thue jenes das aber doch, so liessen es die Interessen des Kurfürsten nicht zu, still zu sitzen 10. Jan.

Resolution der Generalstaaten [2]). Dat. 16. Jan. 1672.

Um die Verhandlungen mit Brandenburg und Braunschweig-Lüneburg über eine engere Allianz und die von denselben anzustellenden Werbungen zu erleichtern, werden Amerongen und Brasser [3]) ermächtigt, den genannten Fürsten die Werbegelder in eventum zur Hälfte sofort baar zu versprechen. In Betreff der Subsidien bleibt es bei der Resolution vom 19. October 1671. 16. Jan.

Amerongen an die Generalstaaten. Dat. Berlin 19. Jan. 1672.

[Ankunft in Berlin. Feierliche Einholung zur Audienz. Gespräch mit dem Kurfürsten. Der Kurprinz. Beginn der Verhandlungen.]

Mijnen laetsten aen U. H. M. is geweest van den 14. deeses. Zedert ben ick dien conform den 16. daer aen volgende des avondts alhier in Berlijn aengecomen, hebbende den Heere Generael Majoor Eller de goetheijdt gehadt, voor af mijne aencompste aen den heere Curfurst van Brandenburgh te denuncieren. Op mijne aencompste ben ick aenstonts door de heeren Generael Majoors de Vrijheeren van Pelnits [4]) 19. Jan.

[1]) Dieses Schreiben, wie ein paar andere spätere, ist zwar vollständig gedruckt in: Kronijk van het Historisch Genootschap gev. te Utrecht. XIV. Jaarg. 1858. III. Ser. 4. Deel. p. 48, ich gebe indess hier trotzdem einen kurzen Auszug des Zusammenhanges wegen.

[2]) Am 9. Jan. hatten die Staaten von Holland diesen Beschluss bei der Generalität beantragt.

[3]) Vertreter der Staaten bei den Herzogen von Lüneburg.

[4]) Gerhard Bernhard Frhr. v. Pöllnitz, Oberstallmeister und Generalmajor, stand beim Kurfürsten in hohem Ansehn. Seine Frau, eine geb. Gräfin v. Nassau,

ende Spaen[1]) met andere voorname officieren van mijne kennisse op ordre van S. C. D. in mijn Logement, 't geen ick voor heenen hadde doen bespreecken, met alle de gerequireerde civiliteijten daerop applicabel, ontmoet ende verwellecompt. Ende alsoo ick aen de opgemelte Heeren tesmoigneerde, hoe eer hoe liever de eere te hebben van aen S. C. D. mijnen aenbevoolen last af te leggen, soo is hem sulcx aenstondts aengedient ende mij voor antwoordt gebracht, dat hooghged. Curfurst mij daechs daeraen weesende sondachs nae de predicatie ter audientie soude doen ophaelen, naer dat men mij alvoorens naer gewoonte hadde aengebooden een tractament van drie dagen ten respecte van den Staet, dat ick beleefdelijck onder het welgevallen van S. C. D. hebbe geexcuseert. Ten selven dage sijn mij toegesonden drie van S. C. D. carossen, als de Lijfcarosse benevens nogh een andere van ses ende een van twee peerden, geaccompagneert met verscheijde heeren van conditie neffens den Heere Berlips, overst en slots hopman, die mij quam aen te dienen dat S. C. D. mij ter audientie was inwachtende, waermede ick te hove ben gebracht, staende alomme de gardes in 't geweer, gerangeert langs het Hof met gedeploijeerde Vendels ende slaende trommels. Ende soo de trap opgaende onder het geleyde van een groot aental van hooge ende voorname officieren, ben ick geconduiseert tot in de Presentie-Camer van hoochged. Curfurst: waerop nae dat denselven met respect de handen hadde gekust ende dat de voorgenoemde heeren sich uijt het gemack hadden geretireert, ben ick met den Heere Curfurst, die aen den eenen voet wat geincommodeert was, ter neder geseten ende met het afleggen van een compliment van congratulatie over den goeden toestandt van desselfs doorluchtige persoon, heb ick vervolgens geproponeert de ordres mij bij U. H. M. aenbevoolen.

Hooghgem. Curfurst tesmoigneerden in sijn replique, dat deese U H. M. besendinge hem aengenaem was ende dat hij mijn geproponeerde soude nader overwegen ende mij sijne resolutie namaels daerop laeten toecomen. Waernaer ick de eere hebbe gehadt van met meer-

---

war mit dem oranischen Hause verwandt. Im Gegensatz zu Schwerin (mit dem er vielfach rivalisirt zu haben scheint vgl. Urk. u. Actenst. II. 441. 448 u. 455) war er für das Bündniss mit den Niederlanden. Er suchte übrigens später durch Amerongen für seinen Sohn eine Compagnie in der staatischen Armee zu erlangen; sein Eifer für das Zustandekommen der Allianz war also nicht ganz uneigennützig (s. Vreede, Inleiding I. 283), ebensowenig wie 1666 (Mémoires du Comte de Guiche p. 209).

[1]) Alexander Frhr. v. Spaen, Generalmajor, aus einer Clevischen Familie gebürtig, commandirte meist in Cleve und wurde später auch öfter zu Missionen nach dem Haag verwendet.

hoochgem. Curfurst meer als een groote uijre te spreecken ende denselven te onderhouden op het subject van de jegenwoordighe weereldtssaecken ende wat mij daervan gedurende mijne uijtlandicheijdt soo tot Munster, Ceulen, Bijleveldt ende elders aen de hoven van Zel ende Wolffenbuttel was bekent ende gerencontreert, alle 't welcke S. C. D. met opmerckinge beliefden aen te hooren ende mij somwijlen dan sijne consideratie wederom daerover te gemoet te voeren, waer nae ick wierde versocht mede ter taeffel te gaen. Naer de maeltijdt had ick versocht, Merrouw de Curfurstinne te mogen salueren, dan sulcx is beleefdelijck geexcuseert op haer grof swanger gaen, gelijck oock aen de Grave van St. Géran was geschiedt. Den Heere Curprince heb ick tenselven dage mede de eer gehadt neffens sijn heer Broeder in namen U. H. M. te complimenteren, denwelcken alhoewel een heer van jonge jaeren sijnde mij selfs tot verwonderinge in seer obligeante termen met betuijginge van sijne affectie tot den Staet der vereenichde Nederlanden heeft geantwoordt.

Am folgenden Tag hat er den Herzog und die Herzogin von Holstein, den Prinzen und die Prinzessin von Anhalt und Schwerin begrüsst. Der letztere hat ihm am Abend mitgetheilt, dass er, Somnitz und Jena vom Kurfürsten designirt seien, mit ihm über seinen Auftrag zu conferiren, womit sie gestern einen Anfang gemacht haben.

Amerongen an den Griffier. Dat. Berlin 19. Jan. 1672.

[Conferenz mit den brandenb. Commissarien: Darlegung der von Frankreich drohenden Gefahr. Anerbieten einer neuen Allianz. Antwort derselben: Bemühungen des Kurfürsten um den Frieden vergeblich. Schwierigkeit der Werbungen. Räumung der Clevischen Plätze erste Bedingung.]

Heute hat er die erste Conferenz mit den kurfürstlichen Commissarien 19. Jan. gehabt, in der er denselben das dem Kurfürsten selbst in der Audienz Vorgetragene wiederholt hat: in effecte daer in bestaende, dat H. H. M. bij deese conjuncture van tijden, waer in de geheele weereldt schijnt ontroert te werden, hadden goedtgevonden mijne weynige persoon aen dit hof af te senden, om te remonstreren het groot gevaer, dat de Christenheijdt in 't gemeijn ende de nabuijrschap int particulier door 't aendringen der France wapenen was dreijgende, het welcke H. H. M. dan vertrouwden, dat S. C. D. neffens haer nae sijn gewichte soude apprehenderen ende in tijdts verdacht sijn met andere vreedelievende princen en potentaten, hoe men het selve op het gevoechlijckste soude connen tegen gaen tot voorcominge van 't vergieten van soo veel onnoosel Christenbloedt, ende deselve geen sortabelder expedient hadden geoordeelt, als dat een ijeder van dien naer sijn

vermogen sich in postuijr van wapenen stelde, gelijck H. H. M. niet alleen in 't voorleeden jaer hadden gedaen, maer oock geresolveert waeren, hoe wel tot haere groote ongelegentheydt, hare crijchsmacht met nieuwe wervinge jegenwoordich nogh meerder te verstercken. Dat deselve de eere hadden met S. C. D. heeren voorvaderen verscheijde alliancien te hebben opgerecht ende oock nogh jongst in den jare 1666 met hem selfs, uijt crachte van dewelcke den een den anderen secourssen in cas van attacque hadden te lijsten, maer dat de niet geattacqueerde te vergeefs alle tentamina van accommodement bij den Attacquant soude hebben aengewendt, ende dat de Heeren mijne principaelen casu quo de opgemelte Tractaeten van hare zijde souden voldoen, doch dat de secourssen daer bij gestipuleert soo geringh waeren, dat H. H. M. hadden geoordeelt, dat het convenabelder was, dat men deselve met een alliancie defensive quam te verstercken, onder belofte van eene absolute rupture ende door openbaeren oorlogh te water ende te lande, soo sulex naer de situatie van de Landen van den Attacquant oock te water conde geschieden, op het allervigoureuste tegen te gaen, ende waer toe ick mij gequalificeert ende geauthoriseert vondt, omme op het welbehaegen van onse heeren principaelen met haer Excien daer over in onderhandelinge te treeden, haer met soo veele redenen, als ick nae mijne cleijne capaciteijt daer toe conde bijbrengen, trachtende te induceren.

Ende naer dat ick haer deese propositie, bij reiteratie als voorseijdt is, hadde gedaen, hebben deselve mij over de ouverture bedanckt ende genoechsaem geadvoucert alle het gene ick ontrent de opgemelte swaricheden hadde gemoveert, ende dat die in der daedt met een ende het selve oogh van den heere Curfurst haer Meester alsoo wierde ingesien ende hem niet minder als H. H. M. becommerde, doch dat tot noch toe weijnich remedie daer jegens, met overlegh van die gene die het vuijr het naeste lagh, was bij der handt genomen; Dat S. C. D. het selve al lange hadde geapprehendeert, ende haer Excien mij in oprechticheijdt conden verclaeren, dat hij heere Curfurst al voor jaer en dagh een Minister naer Parijs hadde gesonden[1]), omme, waer het mogelijck, S. Kon. Majt daer van te diverteren ende voornamentlijck van sijn voorgenomene desseijnen te doen desisteren, te meer om dat hij heere Curfurst bij den oorlogh in soodaenigen geval soude prejudicie lijden, ten opsichte van sijn Landen grensende aen die van

[1]) Lorenz Georg v. Krockow wurde im Febr. 1670 aus Anlass der Anerbietungen Vaubrun's und Fürstenberg's nach Paris geschickt. Pufendorf XI. 7 ff.

H. H. M.; dan dat alle aengewende officien tot hier toe te vergeefs waeren geweest, met aenbiedinge, dat men hem heere Curfurst van wegens Vranckrijck soo veel securiteijt soude geven, in cas hij sich de saeck niet aen en trock, als hij soude desidereren.[1])

Gemelte Heeren seijden vorders, dat mijn geproponeerde was van gewichte; dat sij het selve den heere Curfurst souden rapporteren ende mij sijn goedtduncken op deese aenbiedinge in een tweede conferentie bekent maecken. Dan roerden niet onduijdelijck aen, dat den heere Curfurst met het werven van meerder trouppes, vermits menschen en peerden door de Francen met haere wervingen wierden weghgenomen, soo haest niet soude gereedt sijn, als misschien de noodtsaeckelickheijdt wel vereijschte, ende vraeghden vorders of niet meer in mandatis hadde, als het gene daer was geproponeert, ende in specie hoe, in cas van nader alliancie, H. H. M. geresolveert waeren, S. C. D. ontrent de langh aengehoudene ende versochte evacuatie eeniger sijner Cleefsche Steden op den Rijn te ontmoeten, waer van hem bij den laetsten Munsterschen oorlogh beloften waeren gedaen, van dat men sich met S. C. D. bij het nederleggen van denselven oorlogh vruntnabuijrlijck daer over soude vergelijcken, sonder dat men sijne Ministers, die tot meermaelen daer op hadden aengehouden, eenich het minste gehoor heeft gegeven; waerop hebbe gerepliceert, dat ick conde verclaeren, geen ordre te hebben, omme mij hier over in eenige onderhandelinge in te laeten, ende dat ick niet wilde hoopen, dat een saeck van die nature het ander goede werck soude beletten, of wel dat men het daer aen soude willen accrocheren. Haer Excien justificeerden hare sustenue met veele allegatien van beloften, contracten, resolutien, die voor heenen op dit subject waeren gepasseert, die ick bij gebreck van instructie ende in deese saecke onkundich niet conde beantwoorden; ende seijden onder anderen, dat soo den heere Curfurst met sijne Trouppen ontrent den Rhijn int Landt van Cleef tot secours van H. H. M. casu quo soude comen, dat deselve niet een plaets hadde, waer sich konde secuir stellen; jae, schoon hij geene de alderminste pretentie op de voorn. Steden hadde, dat echter de raison vereyschte, als hij met sijne wapenen H. H. M. soude te hulpe comen in die gewesten, men S. C. D. niet behoorde te weijgeren de een ofte de andere plaetse pro tempore tot sijne securiteijt in te ruijmen[2]), gelijck den Curfurst van Ceulen geen swaericheijdt maeckte, den Koningh

[1]) St.-Géran bot dem Kurfürsten die Räumung der Clevischen Festungen, wenn er neutral bleibe. Mignet III. 691. v. Orlich II. 46. Pufendorf XI. 28 u. 29.
[2]) Vgl. oben p. 155 n.

van Vranckrijck, soo machtigen en redoutablen prince, sonder limitatie van tijdts niet een, maer verscheijde notable vestingen als Keijsersweerdt, Nuijs, Lint, Ordingen[1]), Dorsten ende andere plaetsen in sijnen Landen over te laeten. Enfin, mijn heer, het besluijt van deese conferentie was, dat ick dit aen H. H. M. wilde overschrijven ende dat sij van het gepasseerde van dese conferentie aen S. C. D. souden rapporteren, waer mede wij voor de eerste mael van den anderen sijn gescheijden.

Amerongen an den Griffier. Dat. Berlin 19. Jan. 1672.

[Gespräch mit dem Kurfürsten: Derselbe wird ein zuverlässiger Bundesgenosse des Staats sein. Mangel an Nachrichten aus Holland. Münster und Cöln. Kriegsrath. Nachrichten aus Stockholm und Celle.]

19. Jan. Naer myne conferentie van heden met de Heere Churf. Commissarissen, soo als mynen eersten vermelt, heb ick deesen naermiddaegh andermael d'Eere gehad, met S. C. D. langhe afsonderlyck in sijn Cabinet apart te abboucheren, ende onder anderen geobserveert, dat dien Prins sich over het jegenwoordigh wereltswesen seer bekommert en besich hout; het geene in mijnen eersten vermelt wegens sijne offitien by Vranckrijck te hebben aangewent tot appaissement van des Koninex animositeijt tegens den staet, heeft S. C. D. my met veel sinceratien geaffirmeert. Ik kan niet anders bemercken, by aldien H. H. M. sijnne alliantie defensive by deese tijden noodigh hebben ende men denselven naer behooren menagere, sich absolutelijk van sijnne trouwhaertighe vruntschap sal konnen verseekeren, niet jegenstaande wat offerten hem van de contrarie partie ende in specie van den Grave van St.-Géran werden gedaan. Het is myn ongeluck, maer meschyn veel mehr des staets, dat ik jegenwoordigh onkundigh ben van haere sentimenten omtrent het groote werck ende hoe verre men den fransen Oorlogh in de regeeringhe apprehendeert ende wat figur den Bischop van Munster in haere gedachten daarby maeckt; van de welcke men hier het beste gevoelen niet en heeft, gelijk oock niet aan de Hoven van Zelle ende Wolffenbuttel. Hoochgem. Churfurst heeft my in vertrouwen, doch onder hooghe secretesse geseijd, dat hij geresolveert is, hem te schrijven off te besenden ende laeten afvraegen, wat hy by den in- ofte doortocht van vrembde volckeren door synne Munstersche Landen geresolveert is te doen, ende hem daarbij af te maanen van geen occasie tot aenleydinghe van oorlogh op syns Chur-

---

[1]) Linn und Uerdingen bei Crefeld.

vorstl. en naabuurighe Landen te geven, off dat hy sich daer van soude moeten gevoeligh thoonen, gelyk hy albereijts aan den Churfurst van Ceulen hatte gedaan, die hem Heere Churfurst daerop sijnne antwoordt, doch wat fiere, hadde weder toegesonden, ende waervan hy my de copie soude laeten exhiberen, als oock een afschrijft van den brieff die aan den Bischop van Munster soude werden gesonden. Alle de Hooftofficieren van de Militie syn jegens morgen alhier te hove beschreven, omme een generalen Crychsraedt te houden; wat daaruijt sal resulteeren ende tot mijnne kennisse koomen, sal ik naermaels berichten. Men is seer gesatisfieert met de laeste ingekoomen tijdinghe van Stockholm, dat het geene men gerucht hadde van des Heeren Pompone[1]) goede verrichtinge aan dat Hoff, sich soo breet niet en vindt als het de Franse alomme uijtmeeten. Men heeft van hier verleden saterdaegh expresse den Heere Kantsteijn[2]) aan den Heere Hertogh van Zelle versonden, die binnen wenigh daegen sal reverteren, waernae wel een entreveue tusschen den Churfurst, dien Prins ende den Hertogh van Wolffenbuttel mogt geschieden ende aldaer meschijn wat goedts werden beslooten.

Amerongen an den Prinzen von Oranien. Dat. Berlin 19. Jan. 1672.

(Günstige Stimmung des Kurfürsten. Nothwendigkeit baldigster weiterer Zugeständnisse.)

Am 17. hat er Audienz beim Kurfürsten gehabt und demselben des Prinzen Schreiben überreicht. Der Kurfürst hat erklärt, dass ihm „H. H. M. besendinge in mijn persoon aengenaem was en dat men die al lange hadde te gemoet gesien.“ Er hat versprochen, ihm stets mit gleichen Ehrenbezeugungen zu begegnen wie St.-Géran, op het vertrouwen, dat men naermaels syne ministers in den Hage insgelycks met meer deferentie soude bejegenen als men somwylen niet en doet. Ick en desperere geensints van de goede genegentheyt van S. C. D. tot het welweesen van den Staet der vereenichde Nederlanden bij dese gevaerlijcke tyden, soo men denselven niet en belieft te negligeren, ende wil men mij verseeckeren, of schoon Monsr de St. Géran eenige dagen in sijne aencompste aen het hof mij heeft gedevanceert, tot noch toe in sijn aenbevoolene negociatie weynich heeft gevordert. Amerongen erwartet mit Ungeduld von den Generalstaaten Bescheid über den Termin der 19. Jan.

---

[1]) Französischer Gesandter in Stockholm. S. über Schwedens Haltung Pufendorf XI. 32.

[2]) Raban von Canstein, seit 1653 Kammerpräsident.

Zahlung der Werbegelder und die Evacuation der Städte. Ein günstiger Beschluss werde seine Verhandlung sehr beschleunigen. Dem Fürsten von Anhalt hat er des Prinzen Schreiben überliefert und denselben „seer voor den Staet van H. H. M. geporteert" gefunden [1]).

Amerongen an den Griffier. Dat. Berlin 27. Jan. 1672 [2]).

Erster Brief.

27. Jan. Am Sonnabend (23. Jan.) hat er mit den brandenburgischen Räthen die zweite Conferenz gehabt. Dieselben antworten ihm auf seine Proposition vom 19. im Auftrag des Kurfürsten:

Das eine Mittel, den drohenden Gefahren zuvorzukommen, sei gütliche Vermittlung. Der erste Versuch des Kurfürsten, dies zu erreichen, sei vergeblich gewesen; er wolle es aber bei St.-Géran noch einmal versuchen und schlage den Staaten vor, auch den Herzog von Neuburg um seine Mediation zu bitten. Amerongen lehnt dies ab. Die Räthe fragen darauf, ob die Staaten geneigt seien, dem König von Frankreich noch weitere Genugthuung zu geben, ausser der in ihrem Schreiben vom 10. December 1671 [3]) angebotenen; der König verlange 1) Bestrafung derer, die schimpflich über ihn gesprochen hätten; 2) Aufhebung der Verbote von gebrannten und ungebrannten Weinen, Manufacturen u. s. w.; 3) das Versprechen, seinen gerechten Ansprüchen nicht entgegenzutreten; 4) Satisfaction für seine Alliirten, England und Cöln. Sie haben aber selbst zugegeben, dass auch nach Bewilligung alles dessen wenig Aussicht zu einem friedlichen Vergleich mit Frankreich sei.

Es bleibt also nur das zweite Mittel „van met gecombineerde machten soo hooge desseijnen tegen te gaen". In diesem Fall wünsche der Kurfürst zu wissen, 1) ob das Reich nicht Gefahr laufe, durch seine Allianz mit den Staaten in den Krieg verwickelt zu werden; 2) wie viel Truppen man von ihm als Beistand verlange; 3) was man ihm an Werbe- und Subsidiengeldern biete.

Amerongen erklärt, über die französischen Prätensionen nicht instruirt zu sein; für seine Person halte er sie für nicht begründet. Das Reich sei durch Cöln schon in den Krieg verwickelt. In Bezug auf die 2 letzten Puncte hat er gemäss der Resolution vom 19. October 1671 geantwortet [4]).

---

[1]) Unter demselben Datum endlich noch ein Schreiben an die Prinzessin Amalie v. Oranien, der Amerongen für das Empfehlungsschreiben an den Kurfürsten dankt.

[2]) Gedruckt: Kronijk der hist. Genootschap p. 54 u. 51. (Es sind zwei Schreiben, die dort in verkehrter Reihenfolge gestellt sind.) Ich gebe aus dem schon erwähnten Grunde hier einen Auszug.

[3]) Im Diarium Europaeum XXIV. App. Mignet II. 657.

[4]) Vgl. Pufendorf XI. 47 von: „Ad ista Elector — refusione petenda" u. Basnage II. 199 ff. Nach dem Protocoll über die Conferenzen mit Amerongen im Pr. Staatsarch., von dem Cap. 47 bei Pufendorf ein Auszug ist, hob der staatische Gesandte auch

Zweiter Brief.

Er hat die Resolution vom 16. Januar empfangen und dem Kurfürsten mitgetheilt. St.-Géran bietet Alles auf, um die Allianz zu verhindern; er behauptet, England, Spanien und Schweden würden der Republik ebenfalls den Krieg erklären. Dem Kurfürsten bietet er für die Neutralität die Clevischen Plätze und so viel Geld als die Staaten für die Werbung der Hilfstruppen. Von der Uneinigkeit in den Niederlanden will man hier die schlimmsten Zeitungen haben, während er selbst nicht die geringste Nachricht oder Instruction erhalte. Aber hier heisse es: Zeit verloren, Viel verloren. „De genegentheijdt van den Heere Curfurst is wel goedt, dan daer sijnder, die met het debiteren van het gene voorsz., hem soo swaerhoofdich maecken, dat hij tot noch toe geen resolutie can vatten, niettegenstaende wat debvoiren ick daertoe aenwende" [1]).

Amerongen an den Griffier. Dat. Berlin 31. Jan. 1672 [2]).

St.-Géran macht die grössten Anstrengungen, durch glänzende Ver- 31. Jan.
sprechungen, mitunter auch Drohungen den Kurfürsten für ein Bündniss mit Frankreich oder mindestens Neutralität zu gewinnen. Dazu kommen noch die verwirrenden Nachrichten aus den Niederlanden, dass man dort den Krieg gar nicht fürchte, oder dass die Uneinigkeit alle heilsamen Beschlüsse hindere. Trotzdem glaubt Amerongen, dass, wenn die Staaten die Werbegelder bezahlen wollen, man mit 16—18,000 M. denselben beistehen wird; das erfordert aber 5—6 Monate Zeit, und so lange man noch nicht „in postuijr van wapenen" ist, wird man sich nicht gegen Frankreich zu erklären wagen. Zur Werbung von 5—6000 Mann ist bereits der Befehl ertheilt.

Amerongen an den Griffier. Dat. Berlin 3. Febr. 1672 [3]).

[Schlechte Nachrichten aus den Niederlanden. Ungünstige Wirkung derselben. Besorgnisse des Kurfürsten vor der französischen Kriegsmacht. Derselbe ist trotzdem entschlossen, dem Staat mit 24,000 M. zu Hülfe zu kommen. Münster und Cöln müssen vor Allem gebändigt werden. Der Kurfürst wird in Person commandiren. Bitte um baldigen Bescheid.]

Erwartet mit Ungeduld Nachrichten, was man in den Niederlanden 3. Febr.
vom Krieg mit Frankreich denke und was man für Vertheidigungsanstalten

---

die Gefahr für die protestantische Religion hervor: „In Frankreich hätte kein Reformirter mehr ein Stück Brod zu verdienen, auch nicht unter den Soldaten." Er versicherte ferner, die Staaten wollten ihre Miliz bis zu 100,000 M. zu Land und zu Wasser verstärken; die Landesdefension würde in allen Provinzen vorgenommen werden u. s. w.

[1]) Vgl. das Schreiben Schwerin's an den Herzog v. Croy vom 14/24. Jan. bei v. Orlich II. 47.

[2]) Gedruckt Kronijk p. 57.

[3]) Anm. v. Fagel's Hand: „gecommuniceert aen de Heeren H. H. M. gedep. toe de triple Alliantie, alle complett, ende is bij deselve eenstemmelyck goetgevon-

treffe, omme daervan ijts met seekerheyd ten besten van den staet aan den Heere Churfurst te konnen relateren. Ende of ick wel gehoopt hadde, dat met de jongste post ijts omstandigs daervan soude hebben vernomen, soo is het niet anders geweest, als dat de een ende ander particulier vrundt mij schrijft, dat alles in de Hooghe Vergaderinge fluctueert door de dispariteijt van oppinie over het aanstellen van een Capitain Generall, ende waerom noch in de wervinge noch in de equipage niets wierdt beslooten, schoon van alle kanten de advisen aldaer inquaemen, dat de dreijgende vyanden den staet mehr ende mehr met haere macht naerderden. Hetselve word niet alleen aan my geschreven, maer alle de ingekomene brieven aan dit Hoff sijn daer vol van, dat mij dan ten hoogsten bekommert ten respecte van de goede hoope, die ick hadde, van dat den Heere Churfurst van Brandenburgh niet alleen geporteert uijt eijgen interesse, maer uijt obligatie van religie ende genegentheijd voor den staet, waervan ik nochtans niet en desperere, soo men daer selff geen oorsaeck toe en geeft, in korten in de partije van H. H. M. soude getreeden hebben. Ick hebbe de Eere gehad van gisteren[1]) wederom eerst met S. C. D. Ministers voor noen ende naernoens met hem selfs afsonderlijck sonder het bywesen van ijmandt te confereren en aboucheren, ende op de permissie, die bij Hoochgem. Heer Churfurst voor eenighe daegen my was gegeven, op het papier gebracht dit neffensgaende concept van een naerder alliantie defensive, gecompasseert nae de jegenwoordighe tijts gelegentheijd ende voor het mehrendeel van woordt tot woordt gedresseert naer de alliantie, die H. H. M. met hem in den jaere 1666 den 6/16. February hadden opgerecht, ende daerbeneffens eenighe articulen ende Conditien tot lichtinghe van ses duijsent peerden ende

---

den, dat hier van geen lecture ter vergaederinge en soude werden gedaen." S. übrigens über diesen Brief auch den vom 28. Febr. No. II.

[1]) Am 1. Febr. hatte Amerongen wieder eine Conferenz mit Schwerin und Canstein, in der ihm Schwerin auseinandersetzte, dass das Bündniss von 1666 den Kurfürsten vor wirklicher Ruptur zu nichts verpflichte, und sich aufs bitterste über die Vernachlässigung seines Herrn bei und nach dem Abschluss der Triplealllianz beschwerte: die Staaten würden jetzt einsehen, wie unrecht sie dabei gethan und wie sie sich selbst geschadet; „und thäte S. Ch. D. dieses darum um so weher, weil es (der Eintritt in die Tripleallianz) eben von einigen auf dieses principium gehindert worden, damit nur S. Ch. D. dadurch nicht considerabler werden möchten". Amerongen bezeigte sich mit diesen „Reprochen übel zufrieden": in Bielefeld habe Brandenburg auch in seiner Anwesenheit Verträge geschlossen, ohne ihm Mittheilung zu machen; die Uneinigkeit in den Niederlanden wäre nichts als Gerede. (Protocoll. Pufendorf XI. 47.) Die Conferenzen wurden bis zum 26. Febr. ausgesetzt. — Warum Amerongen von Obigem nichts nach dem Haag gemeldet, ist leicht zu ersehen.

thien duijsent voetknechten, te gebruijcken tot mutuele defensie[1]). Ende alhoewel men sich tot deese onderhandelinghe niet sal inlaeten, als met de uijtterste bekommeringe — ten opsichte, dat men hier noch in geen genoegsaeme postuur van waepenen en is, en oversulcx voor een subite vijantlijke invasie in de Landen van Cleve, Marck, Ravensberg ende Minden (dewelcke met vuijr en vlam gedreijgt worden) bevreest is, ten welcken fine geapprehendeert werdt, of niet de Franse onder voorgeven van Ceulsche Trouppen sich mogten van het stifft ende de stadt Hildesheim meester maecken, om alsoo de conjunctie tusschen S. C. D. Trouppen in sijnne Landen boven en beneeden, oock met die van de Hertogen van Zelle ende Wolffenbuttel te verhinderen, gelijck ick voorheen[2]) heb geschreven — doch met soo veel geneegentheijd als H. H. M., mijns erachtens, souden konnen desidereeren: soo heeft hoochged. Heer Churfurst met groot vertrouwen ende niet te min met ernstlijck versoeck, dat sulcx als noch voor eenigen tijd soude mogen werden gesecreteert, omme sich in beeter postuur te stellen ende waertoe de noodighe ordres daegelijcx werden gedepecheert, my synne intrensique meeninghe ende intentie omtrent dit hoochwichtige poinct bekendt gemaeckt, naementlijck dat hy geresolveert was tot bescherminge van de waere Christelijke gereformeerde Religie, die allenthalven stont te laboreeren, ende de duer gekochte vrijheijd van elkanders Landen ende Luijden met H. H. M. een defensive alliantie, wat conditie hem oock van de contrarij partye wierden geoffereert, integaen, soo nochtans dat sijnne ende haere machten mochten werden gecompasseert naer die geene, met dewelke sij souden te doen krijghen ende waer van men mehr als een partije hadde te apprehendeeren; seggende dat syns oordeels een Armee van 16000 man daerjegens niet bastant soude wesen, maer dat Hij voor sijn persoon geresolveert was die te vergrooten tot 24,000 effective Combattanten, alle gerangeert onder geexperimenteerde ende in creijgssaeken ervaeren hooftofficieren tot 15 à 16 in 't getal, waervan de minste de Charge van

---

[1]) In der That unterscheiden sich die Entwürfe nur so weit von den Verträgen vom 16. Febr. 1666, als die höhere Zahl der Truppen Aenderungen nothwendig machte. Im Art 5 des Allianzentwurfs heisst es jedoch, dass der Zweck des Bündnisses sei „omme te conserveren alomme den vreede onder de Christenen ende voornamentlyck in de nabuurschap, oock tot maintien van de Evangelische ende Gereformeerde Religien". — Die Entwürfe wurden übrigens erst zehn Tage später von den brandenburgischen Räthen Amerongen zurückgegeben und von diesem nach dem Haag geschickt.

[2]) Am 31. Jan. Kronijk etc. p. 58.

Generall Major heeft bekleedt, waeronder gereekent de 2000 man, die S. C. D. in voldoeninge des Tractaets van anno 1666 hadde te leijsten; ende dat van de overighe 22000 beneffens een Artillerye van 44 stucken met allen toebehoor hy de eene helft soude soldoijeeren, soo H. H. M. de wederhelfte beliefden te betaalen; ende naer het oordeel van hem Heer Churfurst ende alle Creijgsverstendigen hij met geen minder getal soude konnen ageeren, geconsidereert men den Churfurst van Ceulen ende den Bischop van Munster grootelijcx hadde te observeeren, ende dat hy Heer Churfurst op het presuppost, dat de Hertogen van Zelle ende Wolffenbuttel ('t geene hy ten hoogsten recommandeerde, dat soo veel doenlijck mogte bevoordert werden) mede in de partije souden treeden, met een gedetacheert veltleger, op goede ende bequaeme posten tusschen haere Heere Churfurst ende Bischop van Munsters Landen te stellen, die diermaeten soude intoomen, dat sy misschijn souden werck vinden, haer selfs tegens deese Brandenburgse ende Bronswijckse trouppen te defenderen; seggende hy Heer Churfurst voirders, dat uijt alle de inkomende advisen van Vranckrijck niet anders werdt gespeurt, als dat die Croon met een groote ende redoutable macht sal te velt komen ende misschijn sich laet voorstaen, dat hij in een jaer sal doen, dat anderen in tachentig jaeren niet hebben konnen effectueren, ende oversulcx men sich met een uijtterste effort sal moeten evertueeren, omme haer tot vreedsaemer gedachten te brengen. Soo veel ick konde bespeuren, sal S. C. D. in sulcken vall syn eijghen Armee in Persoon commandeeren, en kan ik verseekeren, dat hy niet een officier, soo hoogh als laghe, in dienst heeft, die hem niet met vreugde sullen volgen. Het sal nu van de hooghe wijsheijd van H. H. M. wesen, wat sij illico ende sonder dilaij op soo importante voorstel van S. C. D., daertoe Hij teenemael is geresolveert, onder dat verstandt dat hem op sijn voor deesen gemoveerde pretentien voornaementlijck omtrent de Evacuatie magh satisfactie gegeven werden, sullen believen te arresteren, en waervan ik nochmaels bidde, dat U W. Ed. mij ten spoedigsten, soo niet de positive resolutie van den Staet, ten minsten de inclignatie van de Heeren tot de Triple Alliantie, die volgens authorisatie groot pouvoir hebben, wil laeten toekomen, op dat ick ijts aan de handt hebbe, waermede ick S. C. D. van H. H. M. goede intentie magh verseekeren ende tegen gaen alle schoone beloften en dreijgementen, die van de contrarij partije met soo veel empressement daegelijcx by den Heer Churfurst ende sijne Ministers, doch Godt loff tot noch toe, soo ick vastelijck meene, te vergeefs, werden gedaen; waerop ick dan met een innerlijck verlangen

U W. Ed. antwordt by duplicaet binnen 15 a 16 daegen uijtterlijck sal te gemoet sijn, alsoo de post soo wel over Hamborgh als Cleve gaet.

Resolution der Staaten von Holland und Westvriesland. Dat. 6. Febr. 1672.

Auf den Bericht des Rathspensionärs ist beschlossen bei der Generalität zu beantragen, dass Amerongen bevollmächtigt werde, die Auszahlung der Werbegelder sogleich nach der Ratification des Vertrags, deren Termin so kurz wie möglich gestellt werde, zu versprechen, die der Subsidien sofort nach Ausbruch eines Krieges gegen den Staat, wenn derselbe auch vor der Ratification stattfindet, oder wenn der Kurfürst nicht vorher brechen will, 6 Wochen oder einen Monat nach der Ratification[1]. — Orsoy soll geräumt werden, wenn der Kurfürst selbst oder ein kurfürstlicher General mit Truppen ins Clevische kommt; die anderen Städte nur, wenn beide Theile es nicht mehr für nöthig halten. 6. Febr.

Amerongen an den Griffier. Dat. Berlin 7. Febr. 1672.

[Berathungen über die Allianz im geheimen Rath. Getheilte Meinungen. Grosse Geldforderungen sind zu erwarten. Wegen der voraussichtlichen Verspätung der brandenburgischen Hilfe die Republik auf sich selbst angewiesen. Die Landgräfin von Hessen. Orsoy gegen Ruhrort und Duisburg zu vertauschen.]

Die beiden Entwürfe (einer Defensivallianz und eines Assistenzvertrags) kann er noch nicht übersenden, da sie wegen der neuen Erkrankung des Kurfürsten am Podagra noch nicht vollständig berathen worden sind. 7. Febr.

Soo veel ick uijt eenige Ministers verstae, hebben de voorsz. twee concepten in den Curf. geheymen Raedt gisteren ende eergisteren op het tapijt geweest, ende waren daer over serieuse deliberatien pro et contra gevallen ende veele van opinie, dat soodaenige onderhandelinge bij den Heere Curfurst niet conde worden ondernomen als met groot gevaer ende met sijne Landen van Cleve, Marck, Ravensbergh ende Minden in perijcquel te stellen, gelijck ick tot meermaelen hebbe geschreeven, die aenstondts souden werden geruineert, sulcx dat ick te gemoet sie, dat men ontrent het onderhoudt van des heeren Curfursten militie groote demandes sal doen[2], soo ten opsichte van de aenrits-

---

[1] Bis hierher wird die Resolution am 8. Febr. von der Generalität angenommen und Amerongen zugeschickt.

[2] Amerongen sagt in einem an demselben Tag geschriebenen, aber nicht abgeschickten Brief an den Griffier: „Het soude connen wesen, dat men de goede intentie van S. C. D., die hij voor desen heeft getesmoigneert, misschien hier door soeckt tegen te gaen, omme soo indirectelijck tot een contrarie ooghmerk te coomen, het welcke men, siende desselfs groote genegentheijt, directelijck niet heeft connen

gelderen, die sij meer dan de helft grooter eijschen, uijt oorsaecke dat de France en andere het meeste volck wegh hebben ende nogh daeghlijcx 60 Rd. en meer voor man en peerdt uijtloven, als oock het secours, waer in, soo geseijdt werdt, dat H. H. M. twee ende sij een derde part souden betaelen, dogh wat daer van is, sullen de schryftelijcke annotatien uijtwijsen.

Ausserdem ist noch zu bedenken, dass es bis zum Abschluss des Vertrags gewiss noch zwei Monate und bis zur Vollendung der Werbungen dann noch vier Monate dauert.

Derhalven ick als nogh onder ootmoedige correctie vermeene, dat H. H. M. naest Godt vooreerst sich op niemandt als op haer eygen macht ende militie hebben te verlaeten, dewelcke, soo die niet in tijdts werdt geworven ende by den anderen gebracht, selfs met meerder aental (ten opsichte van het gene door het voorverhaelde bij deesen Heere Curfurst ende andere princen door trainissement ofte anders soude mogen ontstaen) als voor deesen is geprojecteert, soo soude den Staet groote ongelegentheijdt daer uijt connen overkomen, dat Godt verhoede.

Man hat ihn gefragt, ob die Staaten nicht auch die Landgräfin von Hessen-Cassel [1]) als reformirte Fürstin einladen wollten, mit in die Partei zu treten, was man hier gern sehen werde und auch für nothwendig erachte.

Men heeft hier seecker advis, dat de Francen Roeroort ende Duijsburgh sijnde twee seer advantagieuse plaetsen bij ende op den Rhijn hebben laeten besichtigen; ende meen ick, soo H. H. M. bij eschange van Orsoij ofte yets anders beijde die plaetsen met hare militie wilden doen besetten ende de eerste doen fortificeren, dat den heere Curfurst sich in alle redelickheijdt daer over soude laeten vinden.

Resolution der Generalstaaten. Dat. 8. Febr. 1672.

[Dank für des Kurfürsten Vermittlungsversuche. Interesse desselben an der Verhinderung eines Kriegs am Rhein. Ungehöriges Benehmen des Kurfürsten von Cöln. Die Gelder werden den Alliirten prompt bezahlt werden.]

8. Febr. Auf Bericht der Deputirten für die Sachen der Tripleallianz über Amerongen's Schreiben vom 19. Januar ist beschlossen, denselben zu beauftragen, dem Kurfürsten für seine Vermittlungsversuche bei Frankreich, Cöln und Münster zu danken.

Dat wijders aen den gem. Heere van Amerongen sal werden bekent gemaect, dat H. H. M. soo wel de wapenen van den Coning

---

doen, maer hem, H. Churfurst, nu willen doen gelooven, dat de constitutie van tijden en saecken H. H. M. soude necessiteeren, sodanige swaere conditien aen te gaen."

[1]) Hedwig Sophie, jüngere Schwester des Kurfürsten, 1649 mit Landgraf Wilhelm VI. vermählt, seit 1663 Wittwe und Regentin.

van Vranckrijck als de quade menées ende desseijnen van de Heeren Churfurst van Cöln ende Bisschop van Münster jegenwoordigh immers soo seer apprehenderen, als deselve die hier bevorens geapprehendeert hebben gehadt, ende dat hij Heer van Amerongen op de bequaemste maniere aen S. C. D. sal representeren het intrest, dat deselve by voortgang van eene rupture ende hostiliteijt ten aensien van sijne Landen aen H. H. M. frontieren grensende is hebbende, ende de ongemacken, in dewelke sijne Ingesetenen onvermijdelijck sullen werden ingewickelt, ende wel particulierlijck, indien eenen swaren oorlogh, daer toe sigh alle apparentien schijnen te schicken, aldaer comt aengevangen te werden, ofte dat eenige andere uijtheemsche machten haer in deselve Nabuijrschap comen ter neder te setten. Dat H. H. M. de conduitte ende de proceduijren van de hooghgem. Heeren Churfurst van Cöln ende Bisschop van Münster, hare Landen ende stereten aen een overgroot getal van Militie van den hoochstged. Coning van Vranckrijck inruijmende ende die aldaer logerende, des te vremder voorcomt, niet alleen om dat de voorsz. Militie buijten eenich consent van den Keijser ende het Rijck aldaer gebracht ende openbaerlijck voorgegeven wert, dat deselve sal dienen om H. H. M. aentetasten, maer oock om dat de hoochgem. Heeren Churfurst ende Bisschop van Münster ten alderuijttersten hebbende geurgeert ende geinsteert, dat het weijnich aental van Crijchsvolck, dat H. H. M. binnen de Stadt Cöln met consent en goetvinden van den Keijser ende op het versoeck van de Heeren Burgemeesteren ende Raat derselver Stadt hadden gedaen werven ende tot puijre ende blote defensie van de voorsz. Stadt alleen tegens onrechtmatige feijtelijcke proceduren aldaer hadden laten verblijven, uijt de voorsz. Stadt soude moeten werden gedeslogeert, daerinne sijn gesecondeert geworden door de andere Heeren Churfursten ende Stenden van het Rijck ende particulierlijck van de Westphalische Creijtz ende het vertreck van de voorsz. Soldaten oock hebben geobtineert[1]), sonderling daer den hoochged. Heere Churfurst voorgegeven hebbende, dat S. C. D. de voorsz. Trouppes alleen tot sijne defensie hadde versocht tegens de aggressie, die deselve van de wapenen van desen Staat seijde te vresen, H. H. M. dienaengaende niet alleen aen de Ministers van den Keijser alhier in den Hage, maer aen S. Keijs. Majt selffs, den Heere Churfurst van Mentz ende de Heeren Gedeputeerden van de Heeren Churfursten, Fursten ende Stenden van het Roomse Rijck tot Regensborgh vergadert, rondelijck hebben verclaert, dat deselve noijt eenige gedachten hebben gehadt, om den hoochgem. Heere Chur-

[1]) Vgl. oben p. 208 n.

furst van Cöln, desselffs Landen ende Luijden, ofte oock ijemant van de heere Churfursten, Fursten ende Stenden des Rijcx ofte oock ijemant anders te beledigen, veel min met de wapenen aen te tasten, maer haer solemnelijck ende ter goeder trouwe verbonden hebben, alle goede eenicheijdt ende correspondentie met het geheele Roomse Rijck ende alle Leden van dien soo in het generael als in het particulier te onderhouden, mits dat deselve eenicheijdt ende goede correspondentie tegens haer ende hare Ingesetenen van gelijcke werde geobserveert[1]).

Amerongen soll also den Kurfürsten um seine Mitwirkung ersuchen, dass der Kurfürst von Cöln die fremden Truppen von seinem Gebiet entfernt.

Dat wijder den gem. Heere van Amerongen sal werden bekent gemaect, dat H. H. M. op den 4. deses tot conclusie hebben gebracht de bewuste wervinge te Lande ende equipage te water, mitsgaders het furnissement van de penningen aen de Geallieerdens van desen Staat ende namentlijck aen den hoochgem. Heere Churfurst bij voortgangh der voorsz. Alliantie te beloven, ende dat mitsdien deselve penningen promptelijck alhier in den Hage sullen cunnen werden getelt ende geen moeijte gedaen sal behoeven te werden, om die uijt de respective Provincien te gaen halen. Dat wijders H. H. M. verstaen ende hij heere van Amerongen in derselver name den hoochged. Heere Churfurst sal versekeren, dat H. H. M. bij voortgang van de voorsz. Alliantie sodanige securiteijt ende versekeringe, soo ten regarde van S. C. D. Charters, Archiven ende Papieren, als ten regarde van desselffs Trouppes tot gemeijne defensie op te been te brengen selffs in de Steden ende Plaetsen van haren Staat sullen geven, als S. C. D. eenichsints van goede ende getrouwe Geallieerden in rechtmaticheijt soude connen begeren.

Der Griffier G. Fagel an Amerongen. Dat. Haag 8. Febr. 1672.

(In Chiffern.)

8. Febr. Die Deputirten für die Sachen der Tripleallianz haben nach einigen Verhandlungen einstimmig beschlossen, dass Orsoy geräumt werden solle unter der Bedingung, dass die übrigen Besatzungen in den Clevischen Städten bleiben und von diesen besoldet werden, bis die Generalstaaten und der Kurfürst oder seine Nachkommen zusammen die völlige Räumung beschliessen. — Die Deputirten der 6 Provinzen sind mit diesem Vorschlag einverstanden gewesen, nur die von Holland nicht, welche die Sache wieder an die Staaten von Holland gebracht, wo die Sache viele Schwierigkeiten hervorgerufen habe; doch hofft er auf deren Beilegung.

---

[1]) S. das Schreiben der Generalstaaten an die Reichsstände vom 25. Jan. 1672 im Diarium Europaeum XXIV. App. 197.

Amerongen an den Griffier. Dat. Berlin 10. Febr. 1672.

[Vergebliches Andringen St.-Géran's auf kategorische Antwort. Der Kurfürst will seine Zölle und Domänen in Cleve verpfänden, um Geld zu Werbungen zu erhalten. Nothwendigkeit, ihm so viel als möglich entgegen zu kommen. Die Gegner der Allianz regen sich. Gute Stimmung der Officiere.]

M. de St. Géran, die (ick en weete niet door wat middel) kennisse bekomen hebbende van de overgeleverde projecten, heeft deese daegen hooge taele daer over gevoert, urgerende op een cathegorijque antwoordt, wat S. C. D. in 't reguard van den Koninck syn Meester gemeent is te doen of te laeten, dan men heeft hem soo wel als my een dilatoire antwordt gegeven. Ende meen ick als noch te konnen verseekeren, dat de genegentheijdt van den Heer Churfurst teenemael blyft, omme sich met H. H. M. te voegen, ende waeromtrent hy sich mehr soude nijten, soo het geene voorsz. hem sulcx niet en verhinderde. Men blyft hier als noch geintentioneert de wervinghe voort te setten, ende omme het selve met de minste ombrage te doen, heeft S. C. D. geresolveert ende my selfs in secretesse gecommuniceert, soo nochtans dat ick het U W. Ed. soude mogen schrijven, eenighe sijner Domainen en Tollen in 't Landt van Cleve voor een korten tijt te engageeren ende versetten voor een somme van 5-600,000 gulden Hollandts ende die penningen van den Staet op interest te versoecken, onder dat verstant ende die conditie, dat soo haest hy in beeter Postuur van waepenen was ende den oorlog aangevangen sijnde, sich met H. H. M. soude allijeren ende alsdan deselve penningen aan de uijt te loven werfgelderen ende subsidien laeten decorteeren jegens intreekinge van syne gegevene obligatie, synde het eenigste expedient, dat men hier heeft konnen uijtvinden, om sich aan de eene zijde tot noch toe niet genoegsaem gewaepent met sijne Landen voor de vijanden niet bloot te leggen ende aen de andere zijde H. H. M. niet alleen te verseekeren van syne goede geneegentheijt, maer oock stantvastighe resolutie van met haer casu quo in de partije te treeden; ten welcken fine hy dan geresolveert heeft eenighe persoonen secretelyck naer den Haegh te senden, omme met die geene, die het incombeert, ten aller spoedigsten daer over te handelen, ende waertoe haer ample pouvoirs werden medegegeven. 10. Febr.

Ick wil niet twijffelen, off men sal naer uijtterste vermogen den Heer Churfurst daerin soo verre te gemoet gaen, als eenigsints mogelijk, dewijl syn intentie goedt is, gelijk hij mij iterativelijck heeft verseekert. Ofte anders moet ick al weer seggen als voorheen onder oijtmoedighe correctie, dat soo den Staet daertoe niet en believe te

resolveren, sij van alle de geprojecteerde alliantien mijns erachtens niets hebben te hoopen ende men misschijn sal afwachten, omme te sien, wat fortuijn H. H. M. waepenen sullen hebben, ende waerom ick als noch meene, dat sij op niemandt naest Godt als haer eijgen macht hebben te trouwen. De slechte advisen van dat alles in de regeeringhe stil staet, doet den ijver, die ick hier in den beginne bij veelen hebbe gevonden, uijtgenomen den Heer Churfurst, verflauwen ende, die den Staet niet wel meijnen, groote courage scheppen, van dat die in korten sal werden geruineert, dat Godt verhoede. Veele brave Officieren, soo S. C. D. quam neutral te verblijven, souden sijn verloff versoecken, omme den Staet haeren dienst te mogen aenbieden, ende dat uijt ijver van de religie ende haet tegens de France Natie, waeronder eenighe presenteeren Regimenten van 1000 en mehr mannen in 't Landt te brengen[1]).

Resolution der Staaten von Holland und Westvriesland. Dat. 13. Febr. 1672.

[Abschluss einer Defensivallianz. Erbieten ein Heer von 22,000 M. zur Hälfte zu unterhalten und 540,000 fl. Werbegelder zu bezahlen. Oberbefehl. Eid. Zeit der Action. Austausch von Orsoy gegen Duisburg. Vernichtung der Hoefyserschen Schuld. Genneper Zoll.]

13. Febr. Nach Bericht des Rathspensionärs über „de consideratien ende 't advis" der Deputirten der Generalstaaten betr. den Brief Amerongen's vom 7. Febr. ist beschlossen, bei der Generalität zu beantragen:

Amerongen soll ermächtigt werden, mit dem Kurfürsten von Brandenburg eine Allianz zu gegenseitiger Vertheidigung abzuschliessen unter folgenden Bedingungen:

1. Die Staaten verpflichten sich, des Kurfürsten rheinische und westfälische sowie die Ostseelande zu vertheidigen.

2. Der Kurfürst dagegen wird den Staat im Fall eines Angriffs mit mindestens 12,000 M. zu Hülfe kommen, für die Subsidien gezahlt werden sollen.

3. Für die 2000 M. zu Fuss, die er nach der Allianz vom Febr. 1666, und die 400 M. zu Fuss und 1200 M. zu Pferde, die er nach der Quadrupleallianz bis zum 25. Oct. 1672 stellen muss, erhält er keine Subsidien.

4. Ausserdem soll der Kurfürst für dieses Jahr aufs Schleunigste eine Armee von 22,000 M. (14,000 z. F. u. 8000 z. Pf.) werben, so dass die ganze Armee bis zum 25. Oct. aus 25,600 M., nach demselben aus 24,000 M. besteht.

5. Ende sal S. C. D. mede van nu aff aen sonder eenigh uijtstel sijne Trouppes, dewelcke hij albereijds bij den anderen heeft, naer sijne hertoghdommen van Cleeff ende Minden, mitsgaders sijne graeffschappen van der Marck ende Ravensbergh doen marcheren, om aldaer gelogeert ende geinquartieert te werden.

---

[1]) Vgl. Basnage II. 200.

6. Sobald die Truppen geworben sind, sollen sie gemustert und vom Tag der Musterung ab zur Hälfte vom Staat, zur Hälfte vom Kurfürsten bezahlt und unterhalten werden.

7. Om de resterende paerden en Mannen te voet ten getaele van 22,000 boven de voorsz. belooffde secourssen oock paraet te doen werden ende bij een te brengen, als andere oncosten daer ontrent vallende, sullen H. H. M. aenstonts nae de ratificatie deses binnen Amsterdam in baeren gelde fourneren ende opbrengen een somme van 216,000 rijcxd. off 540,000 fl. Hollants gelt, als genomen 40 Rd. tot aenritsgelt voor ijder ruijter ende 8 Rd. voor ijder voetkneght over het getal van 4000 ruijteren ende 7000 voetknechten, die tot laste van H. H. M. komen moeten, voor welcke somme S. C. D. sigh dan oock obligeert de voorsz. armée wel gemonteert ende wel gewapent bij een te brengen.

8. Oock neemt S. C. D. aen, de wervinge soodanig voort te setten, dat de voorsz. resterende paerden ende voetknechten off Dragonders binnen den tijt van twee Maenden naer uijttellinge van de voorsz. gelderen off eerder, soo 't doenlijck is, effective compleet sullen zijn. —

Art. 9 wie Art. 8 im Vertrag van nader Conjunctie dat. Cleve 16. Febr. 1666. Aitzema V. 1000.

10. Ende sal S. C. D. voor de geseijde Trouppes van 11,000 mannen tot soldije ter maendt trecken ter plaetse voorsz. noch een somme van 65,058 rijcxd. 47 st. 6 d. off 162,647 fl. 7 st. 6 d. Holl. gelt off volgens d' ordre ende betaelinge van H. H. M. nae proportie soo veel min, als bij de successive monsteringen minder getal van paerden ende voetknechten off Dragonders soude mogen bevonden werden.

Art. 11 wie Art. 10 im Vertrag von 1666.

12. Die Truppen sollen jedenfalls zusammenbleiben und zur Hälfte von den Staaten bezahlt werden vier Monate lang vom Tage der Musterung ab, wenn auch der Friede vor Ablauf dieser vier Monate geschlossen wird. Kommt er erst nach dem dritten oder im vierten Monat zu Stande, so wollen sie im Ganzen fünf Monate Subsidien bezahlen.

Kann dieser Artikel dem Kurfürsten nicht „smaeckelyck" gemacht werden, so sollen für vier: sechs Monate gesetzt, doch, wird der Friede vor Ablauf derselben geschlossen, die Subsidien nur noch einen Monat nach dessen Abschluss bezahlt werden.

13. Wenn nach Ablauf der vier resp. sechs Monate der Krieg noch nicht beendigt ist, so wollen die Staaten noch einmal für vier resp. sechs Monate bezahlen; wenn auch dann noch nicht, so soll über die fernere Stellung der 24,000 M. von Neuem verhandelt werden.

Art. 15 u. 16 wie Art. 15 im Vertrag von 1666.

17. Von den kurfürstlichen Truppen sollen, wie schon 1666 bestimmt worden ist, nur diejenigen den Generalstaaten den Eid leisten, die auf dem

Territorium der Republik verwendet werden und agiren, wie andererseits auch diejenigen staatischen Truppen, die etwa auf kurfürstlichem Territorium agiren sollten, dem Kurfürsten den Eid leisten sollen.

18. Auch der Oberbefehl über die Armee soll so regulirt werden wie im Art. 17 des Vertrags von 1666.

Art. 19—21 wie im Vertrag von 1666.

22. Voorts is geconditionneert ende affgesproocken, dat S. C. D. aenstonts naer dat de voorsz. subsidien sullen sijn ingegaen, tegens den geenen, die H. H. M. soude mogen komen te attacqueren, los sal breecken ende ageren met de voorsz. armée ofte met die alsdan daer van bij der handt hebbende Troupes ende die van tijt tot tijt noch tot suppletie daer bij sullen geworven worden.

Art. 23 wie im Vertrag von 1666.

24. Ende gelijck het ooghmerck van dese Lightinge van Troupen ende van de boven geconcerteerde articulen alleen daerheenen gaet, om de wederzijds Staeten, Landen, Luijden, Steden ende Stercken tegens alle gewelt te protegeren ende maintineren, soo is wel expresselijck bij desen oock versproocken ende geconvenieert, dat daer door geensints sal werden gesticht ofte oock aenleijdinge gegeven, veel min werden gefomenteert eenigh oorlogh, verwijderinge, offensie, hinder off schaeden, 't zij in de geunieerde provincien ofte buijten deselve, bijsonderlijck mede in 't Roomsche Rijck ende de Westphaelsche ende Nedersaxische kreijtzen tegens eenige Vorsten, Princen ofte Stenden buijten die geene, die H. H. M. off S. C. D. souden komen te attacqueren, ende derselver adhaerenten[1]).

Dat den gem. Hr van Amerongen bij voortgangh van het voorsz. Tractaet aen den hoochgem. Heere Churfurst noch sal mogen belooven de evacuatie ende restitutie van de Stadt ende het Casteel van Orsoij, soo wanneer S. C. D. off selffs in persoon off andersints desselffs generael in het Landt van Cleeff met sijn Trouppes sal zijn gecomen, soo nochtans dat daernevens mede geconditioneert ende vastgestelt werde:

Dat het H. H. M. vrij sal staen, tot haeren costen ende sonder eenige last van S. C. D. te mogen fortificeren ende besetten de plaetsen van Roeroort ende Duijsburch[2]), ende dat voorts dieselve plaetsen (in cas van fortificatie ende derselver besettinge in manieren vooren verhaelt)

[1]) Vgl. das Schreiben der Generalstaaten an den Regensburger Reichstag vom 25. Jan. im Diarium Europaeum XXIV. App. p. 197.

[2]) S. Amerongen's Schreiben vom 7. Febr. oben p. 222.

mitsgaders alle de verdere steden ende plaetsen, die H. H. M. jegenwoordigh in den Laude van Cleeff beset houden, in derselver besettinge sullen blijven, tot dat H. H. M. ende S. C. D. off desselffs naecomelingen gesamentlijck niet langer noodigh sullen achten daerinne te continueren.

Die staatischen Garnisonen sollen aber der Landeshoheit des Kurfürsten keinen Eintrag thun und den Rechten desselben durch die Besetzung der Städte nicht präjudicirt werden.

Dat wijders den gem. heere van Amerongen mede sal werden gequalificeert, soo als hij gequalificeert wordt bij desen, omme van gelijcken bij voortgangh van het voorsz. Tractaet te mogen mortificeren ende vernietigen de pretensien, die H. H. M. ten laste van den hoochgemelten Heere Churfurst hebbende zijn ter saecke van de alsoo genoemde Hoeffijsersche schuldt: Des dat aen de zijde van den hoochged. Heere Churfurst van gelijcke werden gemortificeert de pretensien bij S. C. D. ten laste van H. H. M. gemoveert, ende sulcx alles 't gunt ten wederzijde bij H. H. M. ter eenre ende S. C. D. ter andere zijde voor den grooten raet tot Mechelen is gevordert ende gepretendeert ende naementlijck mede het different over den Tholl ende het Licent tot Gennep geheven werdende, des dat hij hr van Amerongen voor de voorsz. renunciatie van alle reght ende pretensie op den voorsz. Tholl ende Licent aen S. C. D. sal mogen belooven de somme van 50,000 fl. eens, sonder evenwel de saecke te accrocheren aen de selve renuntiatie van de voorsz. pretensie van de voorsz. Tholl ende Licent, voor soo veel den opheff van dien voor den toecomenden tijt soude mogen werden gepretendeert, des dan oock niet uijtloovende de voorsz. 50,000 gulden.

Ende sal den gemelten Heere van Amerongen daernevens bekent werden gemaeckt, dat H. H. M. haer bij 't gunt voorsz. is, soo verre hebben geelargeert, als van haer eenighsints in redelijckheijt sonde konnen werden geverght ofte verwacht, ende dat dienvolgende hij Heere van Amerongen alle meest kraghtige debvoiren sal aenwenden, omme de saecke daer op tot conclusie te brengen hoe eerder soo liever, den tijt van de ratificatie soo kort nemende als eenigsints doenlijck sal zijn.

Resolution der Generalstaaten. Dat. 14. Febr. 1672.

Die Resolution der Staaten von Holland vom 13. Febr. wird ohne Veränderung acceptirt. **14. Febr.**

Amerongen an den Griffier. Dat. Berlin 14. Febr. 1672.

14. Febr. Schickt das Project einer engeren Allianz und die Artikel van de mutuele assistentie[1]), die er neulich den brandenburgischen Räthen übergeben und worauf man ihm bisher nicht geantwortet hatte. Man verlässt sich hier darauf, dass man die darin genannte Summe Werbegelder als Anleihe erhalten und damit sofort Werbungen werde beginnen können. Man müsse darüber im Haag baldigst Beschluss fassen. — Was er ihm am 19. u. 27. Jan. als Geheimniss geschrieben, ist mit der jüngsten Post wieder hierher gemeldet worden, worüber man ihn mit Vorwürfen sehr bedränge.

Der Griffier an Amerongen. Dat. Haag 15. Febr. 1672.
(In Chiffern.)

15. Febr. Die Verhandlungen Brasser's bei den Herzogen von Braunschweig-Lüneburg haben guten Erfolg. Dieselben sind der guten Sache günstig gesinnt und nehmen viel Rücksicht auf Brandenburg. Schweden soll an Frankreich Neutralität gelobt haben; er glaubt es aber nicht, da es so ganz gegen Schwedens Interesse ist. Auch Englands Interesse ist es nicht, Frankreich grösser zu sehen; der wahre Vortheil wird eine durch Bestechung verursachte Hinneigung zu Frankreich schon überwiegen, besonders wenn das Geld zu fliessen aufhört. So scheint Frankreich auswärts wenig Hilfe zu finden[2]). — Mit Spanien hat die Republik einen Assistenzvertrag geschlossen[3]), und es ist Hoffnung vorhanden, dass es mit dem Kaiser auch geschehen wird.

Resolution der Generalstaaten. Dat. 15. Febr. 1672.

15. Febr. Nach Anhörung des Berichtes des Finanzausschusses über die Einladung der Generalstaaten als Pathen zur Taufe eines jungen Prinzen durch den Kurfürsten von Brandenburg, dat. Cöln a. S. $\frac{24.\ \text{Jan.}}{3.\ \text{Febr.}}$, ist beschlossen, die Einladung anzunehmen, die Theilnahme Amerongen's an derselben als ihr Stellvertreter zu billigen und dem Prinzen als Pathengeschenk eine Leibrente von 4000 fl. jährlich und Goldtassen und Dosen im Werth von 12,000 fl. zu schenken[4]).

Amerongen an den Griffier. Dat. Berlin 17. Febr. 1672.

17. Febr. Hier ist seit seinem letzten Brief nichts Neues passirt; man wartet auf den Bescheid der Generalstaaten auf die jüngsten Forderungen. Auf Veranlassung des Herrn Brasser in Braunschweig hat er den Kurfürst be-

---

[1]) S. oben p. 219 n. 1.

[2]) Die Berichte Boreel's aus London hatten diese ganz irrthümliche Auffassung hervorgerufen. S. de Jonge, Verhandelingen en onuitgeg. stukken I. 281.

[3]) Am 17. Dec. 1671.

[4]) Die Taufe des Prinzen (Albert Friedrich) fand am 14. Febr. Statt.

wogen, den Herrn Canstein zum zweiten Mal nach Braunschweig zu senden, um mit den Herzogen von Celle und Wolfenbüttel über gemeinsame Schritte zu verhandeln. Der Kurfürst erwartet auch den Herzog von Celle auf einem seiner Lustschlösser bei Berlin zu einer Unterredung. — Man ist hier sehr gut gesinnt für das gemeine Beste, besser als in Schweden, Dänemark und Braunschweig.

Amerongen an den Prinzen von Oranien. Dat. Berlin 17. Febr. 1672.

[Ausbleiben der Antwort von den Generalstaaten. Gute Intentionen des Kurfürsten. Bedeutung desselben. Seine guten Freunde am kurfürstlichen Hof. Theilnahme des Kurfürsten an der Sache des Prinzen.]

Er erwartet mit Ungeduld Antwort der Staaten auf seine wiederholten Briefe. 17. Febr.

En meijn ick U Ht te konnen versekeren, dat de genegentheyt van den Heer Churfurst seer goet is, maer dat uijt defect van gelegentheijt hij voor als noch moet temporiseeren, dewelcke soo die bij H. H. M. met een vigoureuse resolutie en prompt fournissement werd te gemoet gegaen, soo twijffele ick niet, off men sal den Heer Churfurst binnen weijnich maenden in sodanigen postuur van wapenen sien, dat hij niet sal hesiteeren, om ten besten van 't gemeijn sijne goede meeninge aen de werelt bekent te maken, ende waer omtrent hij mij dikwils de eer doet sijne intriensijcque gedachten te communiceeren. U Ht sullen naer haer hooge wijsheijt connen considereren, wat den Staet aen de conservatie van desen Churfurst (sijnde de considerabelste Prins in 't rijck van de religie en met dewelcke H. H. M. soo veele gemeene interesten hebben en waerop bij dese conjuncture van tijden en saecken de Hartogen van Bronswijck, oock Mevrouw de Lantgravinne van Hessen Cassel grootelix reflecteert) gelegen is, die ick dan hoope en bidde, dat met sijn groot en vermogend credijt in de regeeringe daerop behoorlijck believe reguard te neemen en helpen besorgen, dat doch sonder dilaij salutaire resolutien mogen werden ter neder gestelt, op dat den Staet de goede genegentheyt en volcomene dispositie van den Heer Churfurst, die hij mij noch gisteren iterativelijck heeft gecontesteert, mach conserveeren. Ick hebbe 't geluck, doch buijten meriten, dat den Heer Churfurst en Mevrouw de Churfurstinne, soo ick mij imagineere, mij ofschoon een vreemdeling wel mogen lijden en geerne hooren spreecken, ende hebbe dat voor het meerendeel te defereeren aen mijne goede bekende vrunden, die ick hier hebbe gevonden, onder dewelcke geen van de mintste is den Heer Baron van Pelnitz, die neffens mij H. H. M. interessen alhier aen

't hoff supporteert, en gelijck U Ht weet, 's morgens en 's avonds acces bij den Heer Churfurst heeft, het welcke in desen tijt al een groote erkentenisse is ende waer voor ick hem in den naem van den Staet seer verobligeert ben. De Heeren Generael Majoors Eller en Spaan hebben mij niet minder diensten gedaen geduurende haer verblijff aen dit hoff. Den laetsten is heden van hier naer Neerlant vertrocken en heeft ordre, U Ht de handen te koomen kussen en saecken van importantie toe te brengen [1]).

Ick verlange seer te mogen verstaen, wat uijtslagh de bewuste saeck van U Ht [2]) mach hebben genomen, hebbende de eere gehadt van met den Heer Churfurst diverse maelen daer over te spreecken, dewelcke de conduite bij U Ht tot noch toe daer in gehouden t' eenemael approbeert.

Amerongen an den Griffier. Dat. Berlin 21. Febr. 1672.

[Empfang der Briefe vom 8. Febr. In Cöln nichts auszurichten. Der Kurfürst bleibt hinsichtlich der Werbegelder bei der früheren Absicht. Zusammenkunft mit den Herzogen von Celle und Wolfenbüttel.]

21. Febr. Hat die Resolutionen und das Schreiben Fagel's vom 8. Febr. erhalten. Er hat die ersteren dem Kurfürsten mitgetheilt, namentlich den Dank für die Vermittlungsgesuche und die Bitte um Verwendung beim Kurfürsten von Cöln ausgerichtet.

Het was S. C. D. gevallich de erkentenisse, die H. H. M. hem over de twee eerste pointen beliefden te laeten doen, replicerende op het derde, dat hij vertrouwde dat den Curfurst van Ceulen deese uijre in geen staet en was, of schoon hij daer toe ware geresolveert, het selve te konnen effectueren, dewijl de Francen van sijn Landt en Sterckten albereijdts absolut Meester waeren ende oock geseijdt wierdt, dat hij Curfurst sich in een Clooster soude retireren ende den Bisschop van Straesburgh Curfurst weesen ende Prins Willem van Furstenbergh Coadjutor van Munster werden, waer van men den Bisschop van Paterborn weder soude ontsetten, sulex dat soodaenige tentamina te vergeefs souden weesen. Wat de derde resolutie betreffe nopende het uijtloven van de werff ende subsidie gelder [3]), daer op seijde S. C. D., dat hij omme de redenen in den mijnen van den 10. deeses ende de daer aenvolgende vermelt soude afwachten, wat H. H. M. daer op beliefden te resolveren, ende dat hij als nogh gemeijnt was, den inhoudt

[1]) Wurde nach dem Haag geschickt, um einen Vorschuss auf die Werbegelder ausgezahlt zu erhalten und, wenn möglich, eine Anleihe zu negotiiren.

[2]) Nämlich seine Ernennung zum Generalcapitän.

[3]) S. oben p. 221 die Resol. von Holland v. 6. Febr. und die Anmerkung dazu.

van dien nae te comen, niet twijffelende of souden H. H. M. hem de gerequireerde penningen onder conditien aldaer vermelt ten spoedichsten laeten geworden, om soo haest als mogelijck in de wapenen te komen. Veele officieren van reputatie comen hier dagelijck te hove ende versoecken emploij, dewelcke alle aen de handt gehouden werden.

De bijeencompste tusschen den heere Curfurst ende de hertogen van Zell ende Wolfenbuttel staet nogh eerstdaechs te geschieden, hebbende die van Zell nogh deese weeck aen S. C. D. laeten verseeckeren, dat hij in dit gevaerlijcke weesen met denselven in alles sal te concert gaen.

Den Heere Curfurst van Saxen laet oock eenige regimenten werven; ende meynt S. C. D. van Brandenburg dat H. H. M. denselven gelijck als andere princen en fursten int rijck haere vreedsame gedachten ende de apprehensie, die sij nevens het rijck voor de France wapenen hebben, benevens een compliment behoorden te laeten bekent maecken, dewijle dien Curfurst geensindts tot de France partije schijnt te inclineren; ende was S. C. D. van gevoelen, dat ick op ordre van H. H. M. een keer derwaerts soude connen doen, alsoo Dresden van hier niet meer als drie dagen reijsens is, in welcken geval S. C. D. mij een Edelman soude mede geven ende met sijne brieven de intentie van H. H. M. in deesen seconderen, ende soude ick in thien a twaelff dagen ten langsten weder hier connen sijn. Soo het selve H. H. M. gevallich mochte weesen, sal ick hare ordres ende credentialen daer op verwachten[1]).

Brasser an den Griffier. Dat. Celle 23. Febr. 1672.

Der Herzog bleibt noch immer unentschlossen. Der Herr Canstein sucht ihn eifrig auf die staatische Seite herüberzuziehen und hat dem Herzog erklärt, dass sein Herr, der Kurfürst, nicht gesinnt sei, sich nach einer Niederlage der Staaten, ohne das Schwert zu ziehen, nach der Bastille schleppen zu lassen; dass die Sprache von St.-Géran nicht viel besseres verspreche, und dass es bei der Gegenwart und Nachwelt als eine unverzeihliche Schwachheit gelten würde, die Freiheit nicht allein Deutschlands, sondern der ganzen Christenheit so ohne Weiteres preiszugeben. Derselbe hat übrigens auch erinnert, dass die Generalstaaten ganz unzeitig sparsam mit den Subsidienversprechungen wären. 23. Febr.

[1]) Amerongen erhielt dieselben am 11. März, die Reise unterblieb aber, weil die Verhandlungen mit Brandenburg nicht so bald erledigt werden konnten, als Amerongen Anfangs gehofft hatte.

Amerongen an den Griffier. Dat. Berlin 24. Febr. 1672.

24. Febr. Für Geschenke bei der Taufe habe er 1600 fl. ausgegeben. Nun werde aber ein von ihm gezogener Wechsel von 5000 fl. nicht honorirt, und er bekomme wegen der Weigerung Hollands noch immer kein Geld, so dass er in grosser Verlegenheit sei. Es thue ihm leid, dass man seine in einem so fernen Lande dem Vaterland geleisteten Dienste so schlecht belohne, und wenn man ihm nicht baldigst Geld schicke, so werde er sich genöthigt sehen, Berlin sofort zu verlassen und nach Hause zu reisen, da seine Mittel es ihm nicht erlaubten, sein eigen Geld ausser Landes zu verzehren.

Amerongen an den Griffier. Dat. Berlin 24. Febr. 1672.

24. Febr. Die Resolutionen vom 14. Febr. hat er empfangen und findet den darin enthaltenen Allianzentwurf mit dem von ihm übersandten Entwurf bis auf kleine Differenzen in der Berechnung übereinstimmend. Er findet es aber unbillig, auf Grund der Allianzen von 1666 3600 M. mehr ohne Subsidien vom Kurfürsten zu fordern, „die sich daer door (nämlich die Allianz) Vranckrijck tot soo grooten, ja grooter vijant soude maecken, als H. H. M. selfs, geconsidereert den Coninck S. C. D. den vreede, neutraliteijt met gelt ende volkoomene verseeckerheijt aenbiet en wil geven.“ — Er hat die Resolution gestern dem Kurfürsten mitgetheilt, der ihm wegen anderweiter Beschäftigung die Antwort für später zugesagt hat. — Man wird nächstens „onder forme van een compliment over de geboorte van de jonge Princesse“ einen Gesandten nach Wien schicken, um dem Kaiser die der Christenheit und dem Reich drohende Gefahr vorzustellen, „ende wat men tot afweijringe coniunctis viribus behoorde te doen, oock dat men sich selfs hier ten dien eijnde in postuur van waepenen stelde“.

Resolution der Generalstaaten. Dat. 28. Febr. 1672.

28. Febr. Die Deputirten für die Sachen der Tripleallianee (v. Gent, Werckendam, de Witt, Stavenisse, v. d. Hoolck, Ysbrandts v. Vierssen, Coevorden und Gockinga) werden zur Beschleunigung der Allianzverhandlungen mit Brandenburg und Braunschweig-Lüneburg ermächtigt, diese Verhandlungen ohne weitere Rücksprache zu leiten, abzuschliessen etc. Die betreffenden Gesandten sind gehalten, ihre geheimen Briefe an den Griffier zu richten, welcher sie allein jenen Deputirten mittheilt.

Amerongen an den Griffier. Dat. Berlin 28. Febr. 1672. (I.)

[Conferenz mit den kurfürstlichen Räthen. Die Secretesse. Neutralität des Kurfürsten. Geldforderungen. Schlechter Stand der Dinge. Ungünstige Gerüchte über die Lage der Staaten. Deren Ausbeutung durch einige Minister, um die Allianz zu hindern. Wolfenbüttel. Sendung nach Wien.]

28. Febr. Hat in einer Conferenz am 26. Febr. den kurfürstlichen Commissarien die Resolution vom 14. mitgetheilt, in der Meinung, dass sie sich damit zufrieden bezeigen würden.

Dan de heeren hebben voor eerst bedencken gehadt en groote swaricheijt gemaeckt in naeme des H. Churfurst, sich daer over te verclaren, naedemael haer W. Ed. seijden, datter oock niet het allergeringste van importantie in de regeeringe wierd geseereteert, bij welcke occasie deselve mij voorlaesen een extract, dat uijt Hollandt uijt een mijner brieven met de jongste post was overgekomen, ende door welcke secreete ontdeckinge bij dese conjuncture verscheijde Landen van den Heere Churfurst in perijckel wierden gestelt van geinvadeert te werden. Men seijde mij dan in de uijtterste secretesse, dat S. C. D. op de iterative naedere instantien van den Franschen Afgesante hem nu weder hadde laeten aenseggen, dat hij met den Coning van Vranckrijck soude blijven neutrael, sonder den tijt te termineeren, ende dat hij heere Churfurst insgelijck de neutraliteijt van H. H. M. soude versoecken; ende dewijl ick hadde aengehouden op den voortgang van de Tractaeten, S. C. D., omme den Staat te hulpe te coomen, verclaerde, die te willen bijspringen met een armée in 't nevensgaende concept [1]) geexpresseert ende dat onder die conditien daer bij ter neder gestelt. Hoe verre die nu discrepeeren van H. H. M. intentie, sal men konnen afnemen. Naer mijne calculatie soude het op de eerste vier maenden met het aenritsgelt daer onder gerekent importeeren op een masse van 20,000 man circum circa de Somme van 623,898 guld. 16 st.: het welcke of ick met veele redenen hebbe geobloqueert en genochsaem de onmogelijckheijt voor den Staat ten respecte van de andere Geallieerden, die naer proportie mede in dier voegen soude willen werden gesubvenieert, oogenschijnlijck heb aengewesen, soo heeft men voor dit mael daer aen niet belieft te defereeren, maer geseijt, dat den Heere Churfurst in tegendeel de Speesen, tot de voorsz. Armée van sijne sijde te doen, niet als met de grootste extremiteijt uijt sijne arme onderdanen, die noch door de voorgaende oorlogen geruijneert bleven, soude connen consequeeren.

Ick hebbe van tijt tot tijt bevonden, dat zedert mijne missive van den 3. Febr., waer op H. H. M., mijns oordeels, naeukeurich hebben

[1]) Darin wurde das Hilfscorps des Kurfürsten auf 20,000 M. festgestellt, für die die Generalstaaten $^{3}/_{5}$ des Unterhalts bezahlen sollen, 294,000 Rthlr. an Werbegeldern und 109,000 Rthlr. monatlich an Subsidien; drei Monate nach Auszahlung der ersteren sollen die Truppen bereit stehen. — Ausserdem verlangten die kurfürstlichen Räthe Abtretung von Orsoy und Emmerich nach Abschluss des Friedens, sowie Cassirung der Hoefyserschen Schuld und der Geldrischen Compromissache (da aber der Kurfürst in der ersteren ein Grosses prätendiren könne, ausserdem nach dem Frieden eine „Discretion“ von 100,000 Rthlr.) und Ueberlassung des Genneper Zolls. Protocoll im Pr. Staatsarchiv. Pufendorf XI. 47.

gereflecteert, de goede hoope, die ick hadde van een goed succes mijner negociatie, niet en is gemelioreert[1]), apparent omme de diverse quaede tijdingen, die hier van alle kanten inkoomen en voornamentlijck uijt Engelant, die men hoogh tot nadeel van den Staat debiteert, gelijck men oock eenige dagen herwarts duijsende heeft willen verwedden, dat de ratificatie op het gemaecte Spaensche Tractaet[2]) noijt soude to voorschijn koomen, jae selfs, naer, dat ick hebbe ordre gehadt, om het den H. Churfurst bekent te maecken, heeft men sulcx noch sterck genegeert, en dat met de jongste post niet langer kunnende staende houden, soo geeft men nu voor en het werd uijt den Haegh geschreven, dat de Secourssen daer bij gestipuleert seer gering sijn ende dat bij een artijckel daer neder gestelt is, dat de hooge partijen niet en verobligeert sijn de een den andere daer mede te assisteeren als ses maenden naer de rupture; het welcke bij alle ende voornaemste Ministers gelooft werd, wat schoon ick daer tegen segge, doch niet anders als uijt een presumtie van een incongruiteijt, die daer in sonde resideeren, alsoo mij den inhout des gemelten Tractaets onbewust is. Naer het mij schijnt, tracht men die goede intentie van S. C. D. te offusqueeren met het groote gevaer, dat hem is aenstaende uijt desen apparenten oorlogh, ende die groote onkosten, die hij sal hebben te supporteeren boven het verderf van sijne Landen, daer die sal coomen te vallen, omme hem door dit middel soo lang buijten de waepenen te houden, tot dat naemaels het armeeren sich van selfs wel sal verbieden. Dan de saecken van de werelt sijn soo vicissitudinair, dat daer op weijnich staet te maecken is, ende meijn ick (onder oitmoedige correctie) als noch, dat H. H. M. naest Godt haer het seeckerste op haer eijgen maght ende wapenen hebben te verlaten. Omtrent die de maeckene Alliantie defensive, daer over hebben die opgem. Commissarissen noch verscheijde consideratien gemoveert, dan alsoo ick daer over naedere explicatie versocht, soo wierd mij geantwoort, dat sij daerop de sentimenten van den Heere Churfurst eerst noch verder souden inneemen. H. H. M. sullen uijt het geene voorsz. kunnen afneemen, hoe sich de saecken nu hier op doen, ende daer op resolveeren, wat deselve voor den Staat dienstigh oordeelen.

[1]) Schwerin schreibt an den Herzog v. Croy 4/14. Febr.: Der französische Gesandte war sehr allarmirt, weil er glaubte, der Kurfürst hätte sich bereits gegen den holländischen Gesandten erklärt; nachdem ihm aber das Gegentheil versichert worden, gibt er sich in etwas zufrieden. Dagegen meint der holländische, dass man sich bereits milder gegen ihn erklärt, als man jetzt auslegt, und sind also Beide nicht sehr zufrieden. v. Orlich II. 47.

[2]) Er wurde am 22. Febr. ratificirt.

Den Heer van Cantsteijn, laetst naer het Zelsche Hoff vertrocken, is gisteren gereverteert, ende heeft S. C. D. mij geseijt, dat die furst neffens die van Wolffenbuttel noch stantvastigh bleven persisteeren, omme met hem te willen blijven in een goed verstand; dat de gedecreteerde besendinge naer den Keijser sijn voortganck noch sal hebben, in voegen ick voor heen hebbe geadviseert.

Amerongen an den Griffier. Dat. Berlin 28. Febr. 1672. (II.)

[Wendung zum Schlechten. Uneinigkeit der Minister. Der Kurfürst und Schwerin. Streit desselben mit Derfflinger.]

Het heeft mij niet wenigh gesurpreneert de antwordt van den Churfurst van Brandenburgh, op het geene ick hem noopende de Alliantie defensive had overgegeven, daer nochtans ick myn brief van den 3. deeses met communicatie en nae deselve alvoorens voorgelesen te hebben, aen Fagel had laeten afgaen, gelijck Spaen, die nu apparent in den Haegh sal syn, wel weet ende daervan kennisse heeft gehadt. De Ministers hebben groote disputen onder den anderen; de eene is Frans ende de andere Hollants, soo geseijd werdt [1]). Over dit subject is der voor ses daegen groot misverstandt tusschen den Churfurst van Brandenburg ende Schwerin geweest, dat seer hoogh liep, dan in drij daegen heeft den laetsten dat gesurmonteert ende schijnt nu de vlagge te voeren, ter tijt toe dat weder verandert. Hij Schwerin heeft oock een rude rencontre met de Veldtmarschalck Dorfeling op dat subject gehadt. Ende gelyck haere hooge demandes niet sullen konnen ingewilligt werden, soo sal het van H. H. M. wijsheijd sijn, wat sy omtrent het versoeck van Spaen sullen doen, want die H. H. M. niet wel willen, souden gerne sien, dat den Staet dat 28. Febr.

---

[1]) Amerongen schreibt an seine Freunde (Beverningk, Schadé u. A.) über die Persönlichkeiten am Hofe folgendes Nähere (bei Basnage, Annales des Provinces-Unies II. 201): „Le comte de Schwerin gardait le lit et la chambre par précaution. M. Jena disait, qu'il avait la goutte, parce qu'une de ses jambes avait été entamée par un accident imprévu. M. Canstein s'absentait et faisait le malade à sa maison de campagne. Lorsqu'on parlait du traité à M. Meinders, il courait comme un lièvre poussé par une meute de chiens. M. Somnitz avait une grosse cour de Seigneurs, avec lesquels il jouait, pendant qu'il était malade, et faisait de gros gains au jeu. L'électrice gagnée par l'ambassadeur de France, voulait que l'électeur son époux prit le parti de Louis.“ — Schwerin fügt zu dem Protocoll der Conferenz v. 26. Febr. (s. o. p. 234) hinzu: „Nach dieserConferenz hat Hr. v. Amerongen mit uns insgesammt keine Conferenz mehr gehalten, besondern allzeit entweder selbst mit S. Ch. D. geredet oder durch einige Andere das Werk getrieben.“

affsloegh, om Brandenburgh van haer aff te trecken ende bij Vranckrijck te brengen. Soo veranderen hier de resolutien à tout moment.

Amerongen an den Griffier. Dat. Berlin 2. März 1672[1]).

[Conferenz mit Pöllnitz und Meinders. Die drei Puncte, über die man uneinig ist: Subsidien, Werbegelder, Besoldungen der Stäbe. Die wirkliche Differenz beträgt eine geringe Summe. Nothwendigkeit eines grossen Heeres.]

2. März. Ick hebbe gisteren op ordre van S. C. D. met den Vrijheer van Pelnitz ende den heere Raedt Mijners[2]) naerder geconfereert over de ingredienten van een mutuele defensie; ende nae dat wij den anderen ontrent de intentie van S. C. D. ende ick mijne ordres bij resolutie van den 14. der voorleede maendt naerder hadden geelucideert, soo heeft het sich bevonden, dat de discrepantien alleen bestaen in dese vier hooft pointen: als namentlijcken, dat van de zijde van S. C. D. geprojecteert werdt een armée van 8000 peerden ende 12,000 man te voet beneffens haere generale en particuliere regimentsstaff en prime plane, ende dat H. H. M. die souden soldoijeren met drie vijfde parten. Ten anderen, dat den inganck van de besoldinge soude aenvangen naer uijttellinge der werfgelder, de twee eerste maenden voor de helft van 't gene H. H. M. in de drie vijfde parten hadden te contribueren, ende de derde maendt de drie vijfde parten in 't geheel. Ten derden hare generaele ende particuliere regimentsstaf ende prime plane veel hooger werdt uijtgedruckt, als waer toe ick mij niet en vinde gelast, maer wel om den heere Curfurst aen te bieden het onderhoudt van de helft van 22,000 man, namentlijck 4000 peerden ende 7000 man te voet, de generale staf nae proportie.

Den zweiten Punct betr. ist er instruirt, gleich nach Ratification des Vertrags die Auszahlung von 216,000 Rthlr. an Werbegeldern zu versprechen. Op het derde point nopende den generael staff ende de artillerie vindt ick mij bij het 16. art. van de opgemelte resolutie geordent te mogen uijtbieden de somme van 8905 rijcxd. 15 st. met de verhooginge nae proportie van dat de armée boven de 12,000 man sal weesen, als voorsz. is. Ende derwijle de intentie, soo de opgemelte heeren ende ick vertrouwe, van onse heeren principalen daer heen gaet, omme, waer het mogelijck, met den anderen in een nader verbintenisse te comen ende de middelen voorsz. tot eleanders securiteijt ende behoudenis van

---

[1]) In einem zweiten Schreiben von demselben Datum meldet Amerongen dem Griffier, dass er diesen Brief dem Kurfürsten selbst vorgelesen, und derselbe mit dem Inhalt einverstanden gewesen sei.

[2]) Franz Meinders, seit 1667 Hof- und Kriegsrath.

Landt en Luijden bij der handt te neemen, soo hebben wij onvervanckelijck ende op het behagen van onse Heeren en Meesters bij form van voorslach ende project deese hier bij gevoechde articulen [1]) geminuteert ende, soo veel mogelijck is, getracht, uijt te vinden de somme, die de eene pretendeert ende de ander genegen is, in cas men sich can verstaen, maendtlijck te geven, ende dat op een armée van 8000 peerden ende 12,000 man te voet; soo nochtans, dat bij het publicque Tractaet om de consequentie bij andere fursten H. H. M. maer souden soldoijeren de helft van de voorsz. 20,000 man ende bij een separaet ende secreet articul S. C. D. in effect bij nae daer uijt consequeren drie vijfde parten, ende can dan uijt de balance gesien worden, hoe veel H. H. M. min ofte meer in de voorgeroerde 20,000 man, als in de 22,000, waer toe ick mij albereijdts vinde gelast, maendtlijck sullen hebben te draegen. Dan gelijck ick mij bij mijne instructie ende de opgem. resolutie precise geordent vinde, soo blijve ick daer op insteren, ter tijdt toe men mij anders sal beveelen, ende sullen H. H. M. nae haere

---

[1]) Nach der Berechnung der kurfürstlichen Räthe beliefen sich die Kosten einer Armee von 20,000 M. auf monatlich:

8,000 M. z Pf. = 16 Reg. = 96 Comp. . . .		80,768 Rthlr. — st.
1,344 Officiere	27,840 Rthlr.	
6,656 Gemeine	46,592 -	
8,000 M.	74,432 Rthlr.	
16 Regimentsstäbe . .	6,336 -	
	80,768 Rthlr.	
12,000 M. z. F. = 12 Reg. = 120 Comp. . .		53,916 - — -
2,280 Officiere	20,520 Rthlr.	
9,720 Gemeine	29,160 -	
12 Regimentsstäbe . .	4,236 -	
	53,916 Rthlr.	
Für Verschiedenes		32,000 - — -
Generalstab	10,000 Rthlr.	
Artillerie	3,000 -	
600 Pferde	9,000 -	
Kriegscasse	10,000 -	
	32,000 Rthlr.	
Summa monatlich		166,684 Rthlr. — st.
Davon $^3/_5$ von Seiten der Generalstaaten		100,010 - 20 -

Nach dem Anerbieten der Generalstaaten vom 14. Febr. 1672 monatlich:

Für 11,000 M. (7,000 z. F. 4,000 z. Pf.) . . .	70,019 Rthlr. 16 st.
Generale, Artillerie etc. für 12,000 M.	16,325 - 44 -
	86,345 Rthlr. 10 st.

Brandenburgische Forderung . . .	100,010 Rthlr. 20 st.
Staatisches Anerbieten	86,345 - 10 -
Differenz	13,665 Rthlr. 10 st.

hooge wijsheijdt connen afneemen, van wat importantie dat het is, dat sij ten een of ten anderen hier over ten spoedichsten resolveren ende mij haer wel gemeijnde intentie doen bekent maecken; behalven dat men hier, om de noodtsaeckelickheijdt van een considerable armée op de been te brengen, veel liever die tot 20,000 Combattanten (soo Ruijteren als Soldaeten boven de prime plane van de Ritmeesteren, Capitainen ende minder officieren, die sich nae calculatie daer over souden bevinden te monteren ter nombre van 3684 coppen) soude sien geaugmenteert, geconsidereert de Vijanden, die niet uijt eene, maer uijt drie machten sullen bestaen, uijtgesondert soodaenige andere potentaten, welcke sich de Fransen vanteren, dat met haer onder eene deecken leggen ende tot nogh toe geeacheert blijven; het geen men hier dan vermeijnt, dat vrij dapper sijne reflectie meriteert ende S. C. D. ende desselfs hooge ministers het werck met de uijterste becommernisse doet insien, geconsidereert men hier de eerste van alle de Geallieerden sal weesen (niet tegenstaende wat quaede tijdingen daer uijt Engelandt oock voortcomen), die den Vijandt het hooft sullen bieden.

Resolution der Staaten von Holland und Westvriesland. Dat. 4-5. März 1672.

4—5. März. Auf die Anzeige, dass nächstens einige Gesandte des Kurfürsten von Brandenburg[1]) herkommen würden, um zur Beförderung der Allianz zwischen dem Staat und Brandenburg über eine Geldanleihe gegen Verpfändung einiger Städte, Plätze und Domänen im Clevischen zu verhandeln, ist beschlossen, die Deputirten bei der Generalität zu ermächtigen, den Abschluss dieser Angelegenheit möglichst zu befördern.

Amerongen an den Griffier. Dat. Berlin 6. März 1672.

6. März. Der Herr Blaspeil ist nach Brüssel geschickt worden. Wenn Herr Spaen im Haage mit seinem Auftrage zurechtkommt, so hofft man vor Mai schon völlig gerüstet zu sein. Jedenfalls wird der Kurfürst von Brandenburg, wenn er auch jetzt einige Schwierigkeiten macht, der erste unter den Bundesgenossen der Generalstaaten sein, welcher ihnen im Augenblick der Gefahr zu Hilfe kommt, obgleich hier noch immer eine Partei im Geheimen gegen Holland wirkt. Die Drohungen der französischen Minister in Copenhagen und Stockholm, dass man dem Kurfürsten Schweden auf den Hals schicken werde, bestärken diesen erst recht in seinem Entschluss gegen Frankreich aufzutreten.

---

[1]) General v. Spaen und Romswinckel.

Resolution der Generalstaaten. Dat. 6. März 1672[1]).

[Unmöglichkeit, über die Resolution vom 14. Febr. hinauszugehen, wegen der Consequenzen und der kostspieligen Rüstungen des Staats. Eigenes Interesse des Kurfürsten an dem bevorstehenden Krieg. Verzicht auf die Ansprüche, die ihnen die Allianzen von 1666 geben. Anerbieten eines Geldvorschusses.]

Auf die zwei Schreiben vom 28. Febr. ist Amerongen zu antworten: 6. März.
Dat H. H. M. by derselver resolutie van den 14. van de voorsz. maandt haar soo completelick ende satisfactoirlick hebben verclaart, als van haar eenichsints soude connen werden gedesireert ende verhoopt, selfs op de instantie van S. C. D. die geprojecteerde armée van 16 tot op 22,000 verhoocht ende den last der aanritzgelden ende subsidien vermeerdert hebbende, ende dat het H. H. M. mitsdien ten uijttersten vremt voorkomt, dat aan de syde van S. C. D. wert voorgeslagen het lichten van een armee van 20,000 mannen, daar van H. H. M. drie vyfde ende S. C. D. twee vijfde parten soude comen te betalen; dat deselve wel genegen syn, dat de armée bij hoochged. Heere Churfurst op de been te brengen van 22,000 mannen, en oock indien S. C. D. oordeelt sulx met dienst van het gemeijn te connen geschieden, noch lager genomen werde, en haar daarinne geerne na dessells inclinatie sullen reguleren; maar dat H. H. M. niet connen bevroeden in enige redelickheit te consisteren, dat aan deselve gevergt soude werden, meer als de helft van de voorsz. militie te onderhouden; want nademaal de voorsz. militie tot het welwesen van het gemeijn ende niet tot particulieren dienst van H. H. M. sal werden geemployeert, ende dat deselve niet alleen daar toe aan S. C. D., maar oock tot conservatie van 't selve welwesen aan andere Princen ende Fursten voor het aannemen van een goet aantal Crychsvolck gelycke subsidien aanbieden ende boven dien allen tot haar eijgene securiteit ende bescherminge, sonder enige contributie off assistentie van gelde van ijemandt te genieten, genootdruckt werden op de been te brengen ende te onderhouden een getal van meer als 100,000 mannen te voet en te paart ende daarenboven eene extreme sware equipage te water te doen, soo soude het niet alleen niet redelick syn, haar, die soo veel voor het gemeyn bybrengen, noch meerder te chargeren ende belasten, maar oock aan haar t' eenemaal onmogelick sijn, die voorsz. lasten te dragen, sonderlingh daar de heren Hertogen van Bronswyck en Lunenburg en oock andere Geallieerden van den Staat dienselven voet sou-

[1]) Diese und die folgenden sind Beschlüsse des Ausschusses der Generalstaaten für die Tripleallianz (s. oben p. 234 Resolution vom 28. Febr.), die aber in das Secreet Register der Resolutionen eingetragen wurden.

den comen te volgen; en dat hij Heer van Amerongen mitsdien oock aan den hoochged. Heer Churfurst en desselfs Ministers gene hope daar toe sal overlaten, alsoo H. H. M. t' eenemaal onmachtich souden sijn, soodanige conditien te kunnen voldoen, ende mitsdien daertoe noijt en sullen kunnen resolveren.

Dat wel waer is, dat haren Staet jegenwoordich het meeste wert gedreijcht, maer dat H. H. M. geloven; dat S. C. D. en andere met Vranckrijck niet geengageerde well sullen kunnen begrijpen, dat de Coningh van Vranckrijck haren Staet aensiende als eene groote hinderpael in sijne desseinen en daeromme tegens haer geanimeert sijnde niet sal naerlaten, maer met te meer vigeur pousseren de executie van dien, soo wanneer hij, dat Godt genadelijck verhoede, H. H. M. onmachtich soude mogen hebben gemaeckt, en dat mitsdien S. C. D. om sijn eijgen selffs interest H. H. M. niet en behoort te vergen conditien, die aen haer te presteren niet mogelijck sijn. Dat H. H. M. wel geloven, dat S. C. D. ingesetenen de smerte van voorgaende oorlogen noch gevoelen, maer dat dieselve smerte ten aensien van de Onderdanen van H. H. M. noch soo vers ende soo onlangs geleden is, dat de wonde van dien noch niet is geheelt, ende dat mitsdien S. C. D. sigh cordatelijck en naer desselfs meenichmael betuijchde affectie sal expliceren ende aennemen de conditien in de voorsz. H. H. M. resolutie van den 14. der voorleden maent gementionneert, welckers voldoeninge H. H. M. noch meer als lastich genoech sal vallen.

Dat wijders aen den gem. Heere van Amerongen van gelijcken sal werden bekent gemaeckt, dat H. H. M. wel kunnen begrijpen, dat S. C. D. de secourssen, soo die deselve uijt crachte van de quadruple alliantie als uijt crachte van de defensive alliantie te presteren schuldich is, niet en sal behoeven te laten toecomen aen H. H. M., soo wanneer S. C. D. selffs soude mogen werden geattacqueert, ende dat H. H. M. wel kunnen lijden, dat het selve alsoo werde ter neder gestelt, dewijle deselve van de prestatie der voorsz. Secourssen alleen hebben gesproocken op een praesuppoost, dat haren Staet ende niet S. C. D. aengetast soude werden. Ende dat H. H. M. alsnoch vermeijnen, dat die proportie (14,000 M. z. F. und 8000 R.) de beste is, ende voor soo veel aengaet de verdere Articulen, die den gem. Heer van Amerongen oordeelt, dat in de voorsz. Alliantie souden behooven te influeren, dat hij Heere van Amerongen uijt vorige Tractaten sodanige Articulen daerin sal mogen opstellen ende specialijck het art. sprekende van het niet verhogen der Tollen. Dat wijders aen

den gem. Heer van Amerongen kennisse sal werden gegeven van dat H. H. M. genegen sijn aen S. C. D. op 't fondament ende eene morale verseeckeringe, dat de Tractaten tusschen haer ende S. C. D. sullen comen te volgen, te doen aentellen een somme van 600,000 fl. op goede ende suffisante verseeckeringe ende met conditie, dat deselve 600,000 fl. tot affslagh sullen strecken aen het gene, dat H. H. M. bij de voorsz. Tractaten aen S. C. D. sullen comen te beloven.

Amerongen an den Griffier. Dat. Berlin 9. März 1672.

Man wünscht hier sehr die Werbungen beginnen zu können und ist daher sehr gespannt auf das, was Fürst Moritz von Nassau und Spaen im Haag ausrichten. Der Kurfürst hat ihm noch gestern gesagt, dass er so mit seinen Officieren accordirt habe, dass, so wie er 5-600,000 fl. erhalte, in 6 Wochen das Heer gerüstet werden und im Mai bereit stehen könne. 9. März.

Resolution der Generalstaaten. Dat. 11. März 1672[1].

[Zahlung von $^3/_5$ des Unterhalts der Truppen nicht zu bewilligen. Geheimhaltung des Vertrags unmöglich, daher ein zu gefährliches Präcedens für die übrigen Allianzverhandlungen des Staats. Der Abschluss der Allianz ist zu beschleunigen. Geldzahlung in Hamburg.]

Nach Empfang der Schreiben Amerongen's vom 2. März und Bericht der Herrn van Gent, RP. de Witt und G. Fagel über ihre Conferenzen mit den brandenburgischen Gesandten Freiherr von Spaen und Romswinckel ist beschlossen: Dat aen den gem. Heer van Amerongen sal werden gereseribeert, dat H. H. M. alsnoch, ten aensien van de bewuste drie vijffde parten bij haer ende de twee vijffde parten bij S. C. D. te dragen tot het werven ende onderhouden van een armée, persisteren bij der selver resolutie van den sevenden deses om de peremptoire redenen daer bij geallegeert, ende dat deselve, gechargeert sijnde met soo sware lasten als tot onderhout van de Militie te water ende te Lande albereijts bij haer particulierlijck aengenomen ende noch aen te nemen sijn gerequireert, niet souden connen beloven, veel min presteren soo sware subsidien; ende dat sij derhalven dat vertrouwen hebben van de goede ende cordate affectie van S. C. D. tot haren Staat, dat deselve haer niet sal willen drucken met lasten, die niet optebrengen souden sijn, ende haer alsoo onbequaem maecken, om tot het gemeijne welwesen naer vereijsch van saken te connen contribueren, ende sonderlingh mede, om dat gelijck aen het hoff van den hooehgem. Heer Churfurst wel is geremarqueert, de han- 11. März.

[1]) Diese Resolution wurde Spaen und Romswinckel mitgetheilt, welche sich mit ihrem Inhalt einverstanden erklärten.

delinge met S. C. D. aen te vangen ende te sluijten soude strecken voor een model ende regel, die de andere geallieerden van H. H. M., met dewelcke sij in onderhandelinge staen, souden willen volgen ende daerdoor H. H. M. consequentelijck in onopbrengelijcke lasten ingewickelt souden werden; dat de secretesse van de voorsz. handelinge met S. C. D. desen aengaende voorgeslagen van geen vrucht off operatie sal connen sijn, niet alleen om dat soodanige saecken requirerende eene continuele maendtlijcke uijttellinge van gelt bij vervolgh niet connen blijven gesecreteert, ende dat, het te maken Tractaet t' sijner tijt aen de heeren Staten van de respective provincien bekent gemaeckt sullende moeten werden, niet te verhopen off te verwachten is, dat het selve secreet soude connen blijven, maer oock om dat albereijts aen 't hoff van den heer Hertogh van Bronswijck ende Lunenburgh tot Celle eenige kennisse is, dat bij S. C. D. gepretendeert wert, dat H. H. M. drie ende S. C. D. twee vijffde parten van de voorsz. armée souden onderhouden, ende dat S. F. D. oock naer 't voorsz. gehandelde met S. C. D. sijne mesures onfeijlbaerlijck sal willen nemen, ende dienvolgende dat off met de gem. heeren Hertogen van Brunswijck en Lunenburgh ende andere Princen op gelijcken voet getracteert soude moeten werden, tot een soo swaren belastinge van H. H. M. dat sij die niet souden connen betalen, off dat de hoochgem. Princen naar het maken van het voorsz. Tractaet in ervaringe komende, dat men met HH. FF. DD. anders dan met S. C. D. gehandelt hadde, daerover met reden onbenoecht werden ende in jalousien ende diffidentie met haer Geallieerden vallen souden, tot merckelicken ondienst van 't gemeijne welwesen; ende dat om de voorsz. ende meer andere redenen H. H. M. daer toe noijt sullen connen resolveren.

Nachdem die Staaten durch Resolution vom 28. Februar die Verhandlung mit Brandenburg ihrem Ausschuss übertragen und also das ihrige gethan haben, um sie geheim zu halten, steht dem Abschluss der Allianz auf Grund ihrer Resolution vom 14. Febr. nichts mehr im Wege, und Amerongen wird auch ermächtigt, wenn nicht auf 22,000 M., dann auf 20,000 und weniger abzuschliessen und auf die Hilfstruppen, die in den Allianzen von 1666 bedungen sind, zu verzichten.

En dat die voorsz. Alliantie door hem Heere van Amerongen ende de Heeren Commissarissen van S. C. D. geteeckent soude connen werden ende alsoo geteijckent sijnde onder hem Heer van Amerongen blijven berusten, tot ter tijt ende wijlen toe S. C. D. in staet soude sijn, om de conclusie van dien ruchtbaer te laten werden; ende dat H. H. M. van nu aff aen die ordre sullen stellen, dat in minderinge van de werffgelden ende subsidien bij 't voorsz. Tractaet te be-

loven tot Hamburgh ontfangen sullen werden 240,000 Rd. ofte 600,000 guldens Hollants gelt, soodanich dat het prouffijt ofte schaede op de wissel sullende vallen bij H. H. M. genoten ofte gedragen sal werden, te betaelen soo haest het voorsz. Tractaet ondertekent sal sijn ofte dat de gem. Heer van Amerongen soodanige andere schriftelijcke versekeringe sal hebben ontfangen, dat hij volcomen gerust sal sijn, dat de voorsz. ondertekeninge van het voorsz. Tractaect ende de ratificatie van dien onfeijlbaerlijck sal volgen.

Resolution der Generalstaaten. Dat. 11. März 1672.

Amerongen wird ermächtigt zu versprechen, dass die Subsidien vom Tage der Auszahlung der Werbegelder ab den ersten Monat für $\frac{1}{4}$, den zweiten für die Hälfte der vollen Truppenstärke bezahlt werden sollen, doch muss nach Ablauf der zwei ersten Monate die ganze Armee vollzählig sein und gemustert werden können. Um die Verhandlungen zu erleichtern und zu befördern, soll Amerongen statt des Pensionbriefs von 4000 fl. für den jungen Prinzen[1]) die Zahlung von 80,000 fl. versprechen. 11. März.

Amerongen an den Griffier. Dat. Berlin 13. März 1672.

[Absichtliche Verschleppung der Verhandlungen durch die schlechtgesinnten Minister. Absicht derselben dabei. Ansicht der Gutgesinnten. Pöllnitz.]

Obgleich der Kurfürst vor seiner Abreise nach Potsdam Befehl gegeben hatte, dass die Räthe mit ihm über die Allianz conferiren sollten, wartet er seit vier Tagen vergeblich darauf. 13. März.

Mijn intentie was, heden naer Potsdam te reijzen, op het vast vertrouwen, dat wij de voorschr. alliantie zouden hebben geresumeert gehad, ende dat ick den heer Churfurst over sijne ende H. H. M. consideratien darinne vervat naerder soude hebben connen spreecken ende alsdan aen U W. Ed. oversenden, dan zulcx ontstaet mij nu, ende zal ick noch heden ende morgen afwachten, of dezelve noch mochte voortgang neemen, soo niet, naer den heere Churfurst gaen ende mij over zoodaenige trainissementen beclaegen; want soo het mij toeschijnt, soecken eenighe niets anders als het werck te traineren, misschien in hoope, dat door d' een of d' ander toeval de alliancie, daer den heer Curfurst t' eenemael toe inclineert, mochte achter weege blijven ende hem de neutraliteit doen aengaen, alhoewel andere trouwhertige zijne ministers vermeijnen, dat haere ruine daer in steckt, dewelcke zeggen, dat de neutraliteit en noijt danck verdienen, maer eijndelijk van beijde

---

[1]) S. oben p. 230 die Resolution vom 15. Febr.

partijen werden gehaet ofte niet geestimeert, ende dat in tegendeel een machtig vijandt int begin bij alle de geinteresseerden moet werden tegengegaen, op dat bij het minste succes van sijne wapenen niet alles naemaels desperaet werde gestelt, hetwelcke dan groote dispariteijt alhier in het hof veroorzaeckt.

Den heere Baron Pelnitz toont zich allenthalven seer geporteert voor de interesse van den Staet ende heeft goede officien gedaen, gelijk S. C. D. selfs die getuijgenisse van hem geeft. —

Der Kurfürst hat ihn vor seiner Abreise nach Potsdam gebeten, durch einige vornehme Regenten es zu veranlassen, dass Holland die Compagnie des Generals von Pöllnitz, der hier nicht abkommen könne, dem Sohne desselben übertrage[1]).

Amerongen an den Griffier. Dat. Berlin 16. März 1672.

16. März. Gestern und heute hat er in Gegenwart des Kanzlers v. Jena mit dem Kurfürsten die vorläufig vereinbarten Allianzartikel nochmals durchgegangen. Der Kurfürst hat namentlich die Aufnahme aller seiner Lande in die Defensivallianz verlangt und die Verpflichtung, den Staaten in der Ostsee beizustehen, wegen Mangels an Kriegsschiffen abgelehnt, dagegen versprochen, mit Frankreich in Ruptur zu treten, sobald es die Niederlande angreift. Die so veränderten Artikel sollen den Generalstaaten zugeschickt werden, und er erwartet ihre Resolution darauf.

Amerongen an den Griffier. Dat. Berlin 20. März 1672.

20. März. Ihre Resolutionen vom 11. März hat er empfangen; er findet ihre Gründe gerecht, aber zweifelt ob er unter den gegenwärtigen Verhältnissen im Stande sein werde, die Bedingungen nach dem Wunsche der Generalstaaten durchzusetzen. Er hat schon öfters nach Potsdam geschickt und um Audienz gebeten, man will ihn aber, wie es scheint, dort nicht sehen, weil sich St.-Géran mehrmals über die Verhandlungen mit ihm beschwert hat, und man diesem keine Ombrage geben will.

Amerongen an den Griffier. Dat. Berlin 20. März 1672.

20. März. Hat nach Abschluss des ersten Schreibens eine Conferenz mit Schwerin und Somnitz gehabt: dieselben haben um eine Anleihe von 240,000 Rthlr. auf die Werbegelder gebeten, und er hat es übernommen, bei den Generalstaaten dies Gesuch zu befürworten. Er hat ihnen dann vorgetragen, dass und warum die Generalstaaten nicht $^3/_4$, sondern bloss $^1/_2$ des Unterhalts

[1]) S. bei Vreede (Inleiding I. 283) die Briefe von Beverningk und de Witt über dieselbe Angelegenheit.

bezahlen könnten, und die Räthe haben sich den Bericht an den Kurfürsten darüber vorbehalten, indess hat er wenig Hoffnung, dass die von den Staaten vorgebrachten Gründe bei demselben Eingang finden werden.

Der Kurfürst an seine Räthe im Haag. Dat. Potsdam 12/22. März 1672[1]).

[Schickt sein Ultimatum und dringt auf schleunigen Abschluss.]

Ob Wir zwar verhoffet, es würde der bei Uns anwesende Abgesandter der Herren Staaten der Vereinigten Niederlanden auf die ihm vor vier Wochen zugestellte Puncta eine solche Instruction und Befehl aus dem Haage empfangen haben, dass man die bis dato gepflogene Tractaten darauf ohne fernere Verzögerung hätte adjustiren und schliessen können, so ist er doch meistentheils und sonderlich in denen Hauptpuncten ratione subsidiorum auf seinen vorigen Postulatis bestehen blieben und hat darunter wenig oder nichts nachgegeben. Er schickt ihnen die Entwürfe, in denen seine endliche und letzte Meinung enthalten sei, und befiehlt ihnen, bei denen verordneten Commissarien das Werk nach aller Möglichkeit, jedoch in höchster Secretesse zur Endschaft und Richtigkeit zu befördern und insonderheit dabei zu erinnern, dass summum periculum in mora sei, und dass deshalben, wofern was aus der Sache werden solle, bei der nächsten Post Ihrer Hochmögenden Erklärung ohnfehlbarlich erfolgen müsse, weil Wir nicht weiter gehen und auf allen Fall auch in Zeiten Unsere Mesures darnach würden nehmen müssen. 22. März.

Im Vertragsentwurf selbst ist Alles nach dem Wunsche der Staaten festgestellt, damit ihnen die Bewilligung von $^2/_3$ des Unterhalts an ihn nicht bei Dänemark, Braunschweig u. A. zum Präjudiz gereiche. Seine Mehrforderung soll also in einem Nebenartikel bewilligt werden[2]).

Amerongen an den Griffier. Dat. Berlin 23. März 1672.

[Neue Conferenzen. Brandenburgisches Ultimatum Inhalt desselben. Einfluss der Minister. Neutralität des Kurfürsten. Herzog von Celle. Graf von Waldeck.]

Gestern und vorgestern hat er lange Conferenzen mit dem Kurfürsten gehabt, im Beisein von drei Räthen, und sich vergeblich bemüht, denselben zur Annahme des staatischen Anerbietens zu bewegen. Gestern ist ihm von den Räthen im Auftrag des Kurfürsten ein Allianzentwurf zugestellt 23. März.

[1]) Aus dem Museum Meermanno-Westreenianum.

[2]) Romswinckel antwortet hierauf am 5. April, der Prinz, Gent und Fagel hätten ihm einmüthig gesagt, dass es dem Staat eine lautere Unmöglichkeit sei, mehr als die Hälfte des Unterhalts zu bezahlen; wenn sie es auch versprächen, würden sie es doch nicht halten können. (Pr Staatsarchiv.)

worden, waerin haer W. Ed. seijden, dat mehr hoochgem. Heeren Churfursten sijne uijtterlijke intentie ende meijninghe was vervat, sonder datter eenighe hoop ofte apparentie was, dat hij sich verder in de voorsz. Alliantie van mutuele defensie soude elargeren.

Der Entwurf unterscheidet sich von dem staatischen hauptsächlich darin, dass der Kurfürst sich bloss verpflichten will, gegen den Angreifer der Republik feindlich zu agiren, und verlangt, dass die Subsidien stets einen Monat im Voraus und baar, ferner in Perioden von vier zu vier Monaten bezahlt werden sollen, gleichviel ob nun der Friede im ersten oder dritten Monat einer solchen Periode geschlossen wird; wenn erst im vierten, so sollen die Staaten noch zwei Monate extra bezahlen; wenn endlich die Armee sich durch unvermeidliche Zufälle um 2000 M. und mehr verringern sollte, sind für die neu anzuwerbenden Soldaten von den Staaten ebenfalls Werbegelder zu zahlen. Ausserdem hat der Entwurf zwei Beilagen, eine Kostenberechnung (A.) und die Motive für die Mehrforderung des Kurfürsten (B.)[1]).

Die Staaten mögen nun beschliessen, was sie für's Beste halten, dan ick moet naer als voor al wederom seggen, dat sy op niemandt meer als naest Godt op haer eygen waepenen haer hebben te verlaeten, doordien ick hoe langer hoe mehr bespeure, dat eenige van de Mini-

[1]) Lit. A.

Die Generalstaaten sollen für seine Armee von 20,000 M. (12,000 M. z. F. und 8,000 M. z. R.) $^3/_5$ der Werbegelder und des Solds bezahlen. Danach beträgt das Werbegeld für

4,800 M. z. R. à 40 Rthlr.	=	192,000 Rthlr.
7,200 M. z. F. à 10 -	=	72,000 -
12,000 M.	=	264,000 Rthlr.
Für Artillerie . . .		30,000 -
		294,000 Rthlr.

Die Generalstaaten bieten nur für

4,000 M. z. R. à 40 Rthlr.	=	160,000 Rthlr.
6,000 M. z. F. à 8 -	=	48,000 -
		208,000 Rthlr.
Differenz . . .		86,000 Rthlr.

Brandenburg verlangt als $^3/_5$ des monatlichen Solds für

20,000 M.	100,010 Rthlr.	20 st.
Die Generalstaaten bieten	80,546 -	14 -
Differenz	19,464 Rthlr.	6 st.

Lit. B. Da Cleve, Minden, Marck und Ravensberg bei dem bevorstehenden Kriege voraussichtlich ruinirt und dem Kurfürsten die Einkünfte daraus entzogen werden, welche 200,000 Rthlr. an Contribution, 120,000 an ordentlichen Einkünften und 40,000 an Rheinzöllen betragen, überdies auch für die Zukunft durch den Krieg die Einkünfte geschmälert sein werden, so hat der Kurfürst wohl ein Recht Entschädigung dafür zu erwarten, umsomehr da ihm von anderer Seite viel mehr noch geboten wird.

sters van S. C. D. (hoe seer deselve oock voor den staat van H. H. M. is geneegen) hem swaerhooftigh maeken, wel weetende, dat hij aan haer voorbrengen veel gehoor geeft. Ende by aldien H. H. M. aan het geene voorsz. is, niet en mogten defereeren, soo sal het myns erachtens van sonderlinge consideratie wesen, of sy niet sullen goedtvinden, hooehgem. Heer Churfurst de bewuste 600,000 guldens op sijne aanbiedende obligatie te laeten volgen, omme hem daerdoor eenigsints aan haer te engageeren ende te houden buijten die Partije (waertoe soo veel debvoiren werden aengewent ende soo het schijnt, oock soo als publicquelijck alhier werdt geseijdt, dat veele menées werden in 't werck gestelt) die den Staat ende de geheele Christenheijdt heeft te apprehendeeren; ende sal ick op deesen H. H. M. resolutie, soo haest doenlyck, te gemoet syn ende myne reijs naer Dresden tot daertoe uijtstellen. Den Heer Hertogh van Zelle heb ick alhier gevonden en is verleden nacht wederom vertrocken; soo veel ick heb konnen bemercken, gaet dien Heer met S. C. D. de concert in 't geene haer by deese gevaerlyke tijden te doen staet, ende hebben H. H. M. myns oordeels staet te maecken, naer ick van desselfs Ministers heb konnen vernemen, dat sij aan hem sullen moeten geven het geene alhier soude mogen werden belooft. Den Heer Graeff van Waldeck-Culenborgh[1]) bevindt sich mede aan dit hoff ende moet seggen, dat ick met sijn Exc. over de gemeijne saecke gesprooken ende hem daerin hebbe gevonden soo aequitable ende redelijk voor het general welwesen ende den staet van H. H. M., als men soude konnen van de redelijckheijd verwachten, ende heeft denselven aengenomen alle goede offitien voirders te doen ende de intentie van H. H. M. omtrent deese sacke soo veel te helpen secundeeren als hem mogelyck sal syn.

Bruijninex[2]) an den Rathspensionär. Dat. Wien 24. März 1672.

Der Baron de Goes wird in Kurzem nach dem brandenburgischen Hof abreisen, und er (Bruijninex) betreibt seine Abreise möglichst, weil seine Anwesenheit in Berlin die Verhandlungen Amerongen's sehr unterstützen wird. Man sieht hier sehr auf den Kurfürsten, hält sein Benehmen für entscheidend im Hinblick sowohl auf seine Person und seine Macht als seinen Anhang, und meint, dass die Sicherheit des Reiches zumeist von ihm werde geschützt werden müssen. 24. März.

---

[1]) Graf Georg Friedrich war damals in Diensten des Herzogs von Celle.

[2]) Resident der Staaten am kaiserlichen Hofe.

Amerongen an den Griffier. Dat. Berlin 27. März 1672.

[Vorwürfe der kurfürstlichen Räthe über das Zögern der Staaten. Ungünstige Nachrichten über die Finanzen des Staats. Klagen des Herzogs von Celle. Gefahr für des Kurfürsten westliche Lande. Französische Offerten. Münster. Dänemark. Viele Officiere nehmen wieder ihren Abschied. Die hiesigen Minister Schuld an der Verschleppung. Bitte um Erlaubniss zur Rückkehr. Kurfürst von Sachsen.]

27. März. Men werpt mij voor, dat men mij van tijdt tot tijdt verder en verder last, om hier meer penningen tot onderhoudt van een Armee te mogen uijtloven; ende by aldien ick van den beginne mijner aencompste aen het Hoff waere geauthoriseert geweest, omme te mogen doen het gene ick nu offerere, soo hadde soo costelijcken tijdt niet verlooren gegaen, daer door nu alles beswaerlijck sal sijn te becomen ende voornamentlijck voet- en peerdevolck, gelijck sulcx, soo sij seggen, H. H. M. Wervers tot Hamburgh ende elders wel gewaer worden. Hier toe compt nogh, dat uijt den Hage aen dit hoff is geschreeven, dat de seven millioenen, die men aldaer by den anderen soude brengen tot onderhoudt van de Geallieerdens hunne Trouppen, nogh geensints in cassa sijn, ende dat, uijtgesondert de provincien van Hollandt ende Utrecht, daer toe niet een Stuijver is gefurneert nogh oock voor eerst niet gefurneert sal werden, ende waeromme de Ministers van den hertogh van Cell tot Potstam mij seijden, dat haer Meester met H. H. M. niet soude tracteren, ten sij dat men hem Coopluijden tot Borge binnen Hamborgh stelden ende drie maenden Soldije neffens de werfgelder voor af gaf, hebbende verders gedebiteert, dat men haer Meester met de laetste Tractaeten in dit cas hadde geabuseert ende hem nogh op de hedige uijre op eenige sijner penningen liet naeloopen, dat dan cleijne reputatie voor den Staet geeft ende de Tractaeten nu difficiler maeckt, ende ick met leetweesen moet aenhooren.

Men heeft mij naer het afgaen van mijnen voorigen alwederom geremonstreert de schaede ende ruine, die den heere Curfurst staet te overkomen in sijne Landen aen gene zijde de Weeser, in cas hij sich nevens H. H. M. in den oorlogh tegens Vranckrijck inwickelt, daer hij can buijten blijven ende sich neutrael houdende hem 200,000 Rd. jaerlijck werden geoffereert, met soo veel verseeckeringe voor sijne Landen als hij soude connen desidereren. Ende bij aldien hooghgem. Curfurst soude willen een armée op de been brengen, om tegens den Staet te ageren (dat hij noijt sal willen doen), soo werden hem vrij avantagieuser conditien van Vranckrijck soo in werfgelder ende subsidien als van H. H. M. aengeboden, ende waeromme sij vermeijnen, dat men met S. C. D. soo niet behoort te marchanderen, insonderheijdt

dewijl hij het eerste resort sal weesen, waer door alle princen in het duijtsche Rijck tot conservatie ofte bereijckinge van den vreede, soo die mochte gebroocken werden, sullen comen te ageren, ende soo hij heer Curfurst neffens die van 't huijs van Bronswijck haer comen voor H. H. M. te verclaeren, soo houdt men hier voor seecker ende gewis, dat den Bisschop van Munster insgelijck buijten de France partije sal blijven, die op de apprehensie, die hij heeft van dat sulcx sal geschieden, tot nogh toe geen France volckeren in sijn landt wil admitteren, het welcke dan een groote saeck soude weesen; daer ter contrarie ende bij ontstentenisse, dat deese Cur- en Fursten blijvende stil sitten van andere niet veel te verwachten sal sijn. Ich ben door den heere Curfurst ende hertogh van Zell serieuselijck versocht in haeren naem H. H. M. te recommanderen, dat men dogh voo veel satisfactie aen Denemarcken geve als mogelijck is, op welcke Croon beijde deese fursten sonderlinge reflectie maecken; ende hebben ten dien fine geresolveert S. Majt te besenden door een expressen Envoyé, om uijt beijder naem haere gedachten te laeten communiceeren, op presuppoost van dat sij heeren Cur- en Fursten sich met H. H. M. souden voegen ende daer door, den oorlogh aengevangen sijnde, een cort ende gewenscht eynde stoudt te verhoopen. Het sal nu van H. H. M. wijsheijdt sijn (die beter als ick weeten, hoe deselve met den Keijser, Curmentz ende andere Fursten int rijck staen), wat sij in deese importante saecke spoedichlijck ende sonder eenich tijdtverlies sullen believen te resolveren.

Men was seer moeijelijck, dat ick bij den ontfangh van H. H. M. resolutien van den 7. ende 11. martij niet te gelijck geauthoriseert was, haer assignatie ter somme van 600,000 guldens onder uijtkeeringe van de obligatie aen eenige Coopluijden tot Hamborgh te geven, waer op men mij seer heeft gepresseert, ende schijnt dat S. C. D. Ministers uijt den Hage daer omtrent wat liberaelder hebben geschreeven, als waer toe ick mij niet gelast vonde.

Men claeght hier, dat de nieuwe aengestelde hooge officieren, die albereijdts veele volckeren bij den anderen hebben ende dewelcke bij manquement van geldt wederom verliepen, seer t' onvreede waeren ende eenige derselve haer capitulatie wederom gaven, gaende naer den Bisschop van Munster, den Administrator van Hall ende den hertogh van Meckelenborgh, welcke twee laetste vijff regimenten op nieuws voor Vranckrijck met veel toeloop werven ten aensien van de groote werfgelder, die sij aldaer uijtgeven. Uijt het welcke dan eenige quaedtwillige wel occasie souden willen capteren, van my te last te

leggen als of ick oorsaecke was, dat alles wierde getraisneert. Dan ick heb mij in presentie van den heere Curfurst daer tegens diermaeten gedefendeert ende soodaenige Ministers aengeweesen, dat niet het traisnissement van mijne, maer van hare sijde was bijgecomen, die S. C. D. daegelijcx nieuwe objectien ende swaericheden voorwerpen, ende wat, soo geseijdt werdt, haer daer toe moveert, dat heb ick met de voorige post aen den heer van Ghent overgeschreven.

Ick hebbe hier nu thien weecken geweest ende mijn selven met deese onderhandelingh nu en dan met goede hoope van succes gevoedt, doch altijdt onder die modificatie, dat de meeste securitteijt bij den Staet selfs moste versorcht werden; in des vindt ick mij geesloigneert uijt mijn Vaderlandt, provincie ende famille, welcke laetste, soo ick verneeme, door mijn absentie al grootelijcx compt te derven, sonder dat men op mijn persoon veel reflecteert, waer om ick dan versoecke, dat mij te gelijck neffens H. H. M. resolutie mach gepermitteert werden om te repatrieren; het welcke, of mij schoon bij mijn vertreck is toegestaen, om sulcx ten allen tijden te mogen doen, soo heb ick respects halven U W. Ed. wel willen versoecken, het selve in mijnen naem voor te draegen, ende waer op ick antwoordt sal verwachten.

Den Curfurst van Saken is voorleeden donderdach 's avondts tot Potstam gecomen, als wanneer ick 's morgens van daer vertrock; hooghgem. Curfurst hadde gedesidereert met die van Brandenburgh secretelijck te aboucheren ende dat geene vreemde Ministers aldaer mochten weesen, waer om ick mij van daer hebbe begeven, gelijck oock den Francen Minister uijt die oorsaecke hem niet sal gaen sien [1]).

Amerongen an den Griffier. Dat. Berlin 30. März 1672.

30. März. Der Kurfürst befindet sich noch in Potsdam, wohin vorgestern der französische Gesandte gegangen ist, um seine früheren Offerten noch zu überbieten. Da, wie Brasser schreibt, dessen Erfolg in Celle ganz vom Ausschlag der hiesigen Verhandlungen abhängt, so ist es nöthig, dem Kurfürsten möglichst nachzugeben, und er meint, dass man ihm vor Allem die 600,000 fl. bezahlen müsse als provisorisches Werbegeld, damit die Werbungen endlich anfangen können; das werde dann bei Cöln und Münster ein grosses Umsehen geben. Die Erfolge Frankreichs bei Schweden werden von der Neutralitätspartei hier sehr ausgebeutet.

---

[1]) Ueber diesen Besuch des Kurfürsten von Sachsen s. das Schreiben Schwerin's vom 21/31. März bei v. Orlich II. 48.

Resolution der Generalstaaten. Dat. 2. April 1672.

Sie haben aus Amerongen's Schreiben vom 20. und 23. März mit Verwunderung vernommen, dass Brandenburg auf der Forderung von $^3/_5$ des Unterhalts bestehe. Sie können das ganz bestimmt nicht bezahlen, und Amerongen soll das dem Kurfürsten erklären. Dagegen soll er im Nothfall 10 Rthlr. pro Mann Werbegeld zugestehen. 2. Apr.

Resolution der Staaten von Holland und Westvriesland. Dat. 6. April 1672.

Auf Bericht des Rathspensionärs, dass die Deputirten für die Triple-alliance Amerongen zwar ermächtigt, statt 8 Rthlr. Werbegeld 10 Rthlr. pro Mann zu bewilligen und anstatt des Pathengeschenks der Kurfürstin 80,000 fl. zu versprechen, aber ihm express befohlen haben, nur die Hälfte des Solds, nicht $^3/_5$ zuzugestehen: ist beschlossen dies zu billigen und den Deputirten aus dieser Provinz noch speciell zu verbieten, über diese Zugeständnisse hinauszugehen; doch soll Amerongen autorisirt werden, wenn es Nutzen bringe, einigen brandenburgischen Ministern „noch eene moderate somme te mogen spenderen". 6. Apr.

Amerongen an den Griffier. Dat. Berlin 6. April 1672.

Gemäss ihrer Ordre vom 25. und 26. März hat er die Gewaltthat der Engländer gegen den holländischen Convoy [1]) dem Kurfürsten mitgetheilt, und dieser hat seine Entrüstung darüber ausgesprochen. Weiter hat der Kurfürst darüber geklagt, dass man mit der Auszahlung der 600,000 fl. noch immer Schwierigkeiten mache, und so die Werbungen noch länger verzögert würden, aber zugleich versichert, jedenfalls werde er die schuldige Hülfe den Generalstaaten leisten, wenn auch kein neuer Vertrag zu Stande komme. Obwohl Einige hier in Folge der englischen Gewaltthat „de ooren opsteecken", so bleibt der Kurfürst doch unbeweglich in seiner Neigung zu den Niederlanden. 6. Apr.

Amerongen an den Griffier. Dat. Berlin 10. April 1672.

[Der Kurfürst mit der Resolution vom 2. April sehr unzufrieden. Beschuldigung gegen einige Regenten. St.-Géran. Ein englischer Gesandter. Die sofortige Zahlung von 600,000 fl. Werbegeldern nothwendig und durch des Kurfürsten zuverlässige Gesinnung gerechtfertigt.]

Er hat ihre Resolution vom 2. April dem Kurfürsten mitgetheilt und alle erdenklichen Beweggründe gebraucht, um ihm begreiflich zu machen, dass der Staat das, was der Kurfürst fordere, unmöglich zahlen könne. Ick moet seggen, Myn Heer, dat deese mijne aenspraecke, of ick 10. Apr.

[1]) Am 23. März, noch vor der Kriegserklärung, hatte Karl II. die aus Smyrna zurückkehrende Handelsflotte der Holländer im Kanal angreifen lassen.

schoon met soo veel dexteriteyt, omme des Heeren Churfursten affectie tot den Staet soo veel mogelyck te conserveren, hadde aengewendt, als ick eenichsindts met woorden conde uytvinden, S. C. D. heeft gesurpreneert ende t' eenemael misvallich geweest, seggende dat hem leet was, dat sijne goede genegentheijdt, die hij tot het welweesen van de gemeene Christenheydt ende tot conservatie van den Staet sochte bij te brengen, diermaeten van deselve wierd gerencontreert; dat hij het werck geintentionneert was geweest ten besten van de religie te handthaven, maer dat nu bemerekte, dat H. H. M. hem wilden brengen in die extremiteijt, dat hij sijn Landt en Luyden haer te geval, daer hij sich soo wel als andere fursten in 't Rijck buijten de querelle conde houden ende aen wien geen meer swaericheydt als haer boven het hooft hongh, soude moeten laeten ruineren, mij vraegende, ofse bij hare resolutie op deese sijne hooge interesse wel eenige de minste reflectie hadden gemaeckt. Het meeste, dat hem van allen deese moeijde de verstaen, was dat men difficulteerden op sijn obligacie de 600,000 gls. uyt te tellen, het welcke S. C. D opnam als een kleijn vertrouwen dat H. H. M. op hem stelden, doch dat hij sulcx den Staet niet konde imputeren, maer eenige particuliere in deselve, soo hij beliefde te seggen, die hem noijt gunstich waeren geweest [1]); dat het weijgeren van het voorsz. geldt ten opsichte van alle de officieren, die S. C. D. op den hals hadde leggen, hem een groote incommoditeijt ende desrespect bij sijne militie toebraght, dan dat hij echter hoopte, dat Godt de heere hem soude redden. Ende of ick op het een ende ander repliceerde het gene mijns oordeels applicabel was, ende S. C. D. met alle motiven trachtede afteleijden van sijne voorgaende beswaerlijcke sustenuen ende te induceren omme de Tractaten aen te nemen, in voegen ick bij H. H. M. resolutie van den 14. February hadde aengeboden, soo heeft deselve niet belieft mij daer op finalijck te antwoorden, maer geseijt dat den Graeve van St.-Géran gisteren was vertrocken ende een concept Tractaet alhier hadde gelaten, omhelsende alle de aenbiedinge waer van ick voor heenen hebbe gemelt, ende dat den Koningh sijn Meester meerhooghgem. Heere Curfurst sulcx ten allen tyden soude presteren [2]). —

Ein englischer Gesandter [3]) wird hier erwartet. Prinz Rupprecht hat

[1]) Der Kurfürst soll (nach Valckenier, Verwirrtes Europa I. 151) zu Amerongen gesagt haben: „Herr, Ihr habt Verräther in Eurem Lande, die Sachen werden nicht nach Gebühr verwaltet."

[2]) S. Pufendorf XI. 29. Mignet III. 691 ff.

[3]) Lockart. Pufendorf XI. 30.

ihn seiner Schwester Elisabeth am hiesigen Hofe angemeldet, mit der Bitte, ihn bei seiner Negotiation zu unterstützen, Brandenburg mit Frankreich und England zusammen gegen Holland unter die Waffen zu bringen oder wenigstens zur Neutralität zu bewegen. — Wat nu hier op sal volgen, staet te verwachten, doch hebbe weijnich hoop van een goedt succes ende had ick onder verbeteringe gemeijnt, als men de voors. penningen op obligacie hadde geavanceert, dat daerdoor hooghgem. Heer Curfurt niet alleen soude hebben gebleeven uyt de interesse van de contrarie partije ende hare aengebodene Neutraliteijt, maer meer ende meer sich aen den Staet hebben verobligeert. In voegen de fursten van Hanover ende Osnabrug met het genot van een somme geldts, soo geseydt werdt, sich aen Vranckrijck hebben geengageert, daer men van deese syde het selve met de verloopene interessen praesenteert te restitueren, daer souden misschien speculatien connen weesen, dat het gevaerlijck is, S. C. D. in de wapenen te helpen, soo lang men van sijne alliancie niet verseeckert is, maer insiende het genereux gemoet van S. C. D. ende den ijever, die hij draeght tot de religie, kan aen soodaenige scrupulen geen gedachten overlaeten, van dat hij oyt off oyt sijne wapenen in soo hooghdringenden noodt tegens den Staet soude willen wenden. — Mr de St.-Géran had in sijn discourssen aen 't hof de jongste actie van de Engelsche tegens H. H. M. schepen geblasmeert ende geseyt, dat sijn Meester soo bedriegelijck met haer niet soude procederen [1]).

Resolution der Generalstaaten. Dat. 11. April 1672.

[Befehl die Allianz abzuschliessen, nachdem der brandenburgische Entwurf im 11., 12., 13., 14., 20. und 23. Artikel geändert worden. Diese Aenderungen sind ihre letzte Meinung und das äusserste Zugeständniss. Geldzahlung in Hamburg. Geschenk an die Kurfürstin und die Minister. Oberbefehl der Truppen.]

Schicken den Allianzentwurf (mit ihren Aenderungen) zurück, den der Kurfürst am 22. März Amerongen übergeben hat, und befehlen dem Gesandten, den Vertrag nun abzuschliessen, im Vertrauen: dat het selve alsnu sodanich is gecoucheert, dat S. C. D. geen swaricheyt ter werelt sal connen maken, om het selve te aggreeren ende voor goet te kennen, gemerckt daerinne geene essentiele veranderinge en is gedaan, als alleen ten aansien van het 11. 12. 13. ende 14. artt. van dien, in dewelcke H. H. M. haar voorbehouden den faculteit, om soo veel min- 11. Apr.

[1]) Amerongen schreibt an demselben Tag an die Generalstaaten: St. Géran habe wegen seines „aengenaem humeur een goede odeur" am kurfürstlichen Hof hinterlassen.

der volck te betalen, als op de successive monsteringen bevonden soude mogen werden te deficieren aan het volle getal van 20,000 man, ende voorts beloven vast te staan voor de voldoeninge der bewuste subsidien tot Hamburgh off Bremen geduijrende den tijt van vier maanden, schoon desen Staat niet soude mogen wesen geattaqueert, ende de rupture voorcomende deselve te doen betalen voor den tyt van den geheelen oorloch ende telckens in te staan voor die vier maanden, in dewelcke S. C. D. sal syn getreden, ende soo de vrede in de vierde maant soude mogen werden herstelt, noch voor een maandt naar de voorsz. vierde maandt: alle pointen, die in redelickheyt niet connen werden wedersproken, aangesien S. C. D. niet sal, oock can pretenderen, dat H. H. M. de helfte van het getal van de voorsz. militie souden betalen, soo wanneer daar aan op de te doene monsteringen defect bevonden soude mogen werden, ende dat den tyt van een maant na de geratificeerde vrede immers meer dan genoech is, om de gewurvene militie aff te voeren ende te licentieren, ende dat het is een sake, die noyt is gehoort, oock in vorige tractaaten noijt gedacht, dat bij recreuteringe van de voorsz. militie werderom nieuwe werffgelderen souden moeten werden gegeven; Dat de veranderinge gedaan in het 20. Art.[1]) van het voorsz. tractaat alleen is een reciprocatie ende elucidatie van het geen in het selve wat corter gestelt synde misschien enige duijsterheijt soude mogen hebben verweckt, ende oock van eene soo evidente redelickheyt, dat H. H. M. haar niet connen persuaderen, dat S. C. D. swaricheyt soude willen off connen maken van deselve reciprocatie te contradiceren; gelyck dan mede de veranderinge in het 23. art.[2]) gedaan is een duijdelicke explicatie, van 't geen in 't selve art. al te cort was begrepen ende pertinentelick reguleert de forme ende maniere van de handelingen, soo van stilstant van wapenen, treves voor eenigen langen tyt als vrede, soodanig gecoucheert, als H. H. M. oijt off oijt met hare naaste Geallieerden ende namentlijck met Vranckrijck ende Denemarken ende noch onlanx met Spanjen hebben verstaan te connen tracteren, sonder haar ende hare Geallieerden te verbinden, om in oorloch te moeten blyven buijten reden naar den appetijt van den eenen off den anderen van de Contrahenten, die continuatie van oorloch soude mogen begeren. Ende oock

---

[1]) Die Bestimmung über den Oberbefehl wurde wegen Ernennung des Prinzen v. Oranien zum Generalcapitän umgeändert, aber bloss formell.

[2]) Es wurde besonders verlangt, dass in einem Frieden, den ein Theil abschliesst, die andere Partei jedenfalls eingeschlossen werde.

om te betuijgen, dat haar inclinatie is, aan S. C. D. soo veel in te willigen, als haar in redelickheyt eenichsints geverght can werden, dat wijders hij Heer van Amerongen, by aldien S. C. D. de rupture in het voorsz. tractaat geexpresseert liever in een acte apart dan in het voorsz. tractaat geexprimeert gelieft te hebben, hetselve uijt het voorsz. tractaat sal mogen laten ende in de voorsz. acte apart in behoorlicke forme doen ter neder stellen.

Ende dat voorts hy Heer van Amerongen aan den hoochstged. Heer Churfurst op de beste, bequaamste ende alderdiscreetste maniere sal bekent maken, dat dit het alderuijtterste is, daar toe H. H. M. ten aansien van de voorsz. handelinge sullen connen resolveren, ende dat H. H. M. oock seer gaarne souden weten, wat staat deselve op het voorsz. aan te gaane tractaat te maken ende daarvan te wachten hebben, om hare mesures daar na te nemen, ende dat H. H. M. in vast vertrouwen van dat S. C. D. geen scrupule meer ten aansien van 't voorsz. tractaat sal maken, oock ordre hebben gestelt, om 575,000 gls., makende met de 25,000 gls. aan de Heeren Spaan ende Romswinkel getelt t' samen 600,000 gls., op Hamburgh in banco derselver Stadt over te maken ende op sijns Heeren van Amerongen rekeninge te doen stellen, om op ordre van hem Heere van Amerongen ende onder de verseckeringe, van dat S. C. D. het voorsz. tractaat sal teyckenen ende ratificeren, soo als het selve breder in H. H. M. resolutie van den 11. Maart is geexpresseert, ontfangen te werden door die geene, die S. C. D. sal gelieven daar toe te qualificeren, ende dat dienvolgende 't voorsz. tractaat geadjusteert ende de voorsz. verseckeringe gedaan synde de voorsz. penningen aanstonts by S. C. D. ontfangen sullen connen werden.

Dat oock hij Heer van Amerongen, blyvende de pensioensbrieff van 4000 fl. jaarl. by H. H. M. ten behoeve van den Heere Prince van Brandenburgh tot een pillegaaff gepasseert in sijn volle cracht en waarde, in plaats van de 80,000 fl. bij hem tot vernietinge off extinctie van de voorsz. pensioen brieff uijtteloven, 't voorsz. tractaat gesloten werdende, aan de Vrouwe Churfurstinne sal mogen doen een considerable vereeringe, mits niet excederende 50,000 fl., ende aan de ministers van S. C. D., die tot het adjusteren van 't voorsz. tractaat sullen hebben gecoopereert, een gelycke vereeringe, ten aensien van alle de voorsz. Ministers te samen mede niet excederende gelijcke 50,000 fl.

Dat eijndelyck hy Heer van Amerongen de sake daar henen

sal trachten te beleyden, dat den hoochgem. Heer Churfurst gedisponeert mach werden, om ingevalle S. C. D. in persoon by de op te rechten armée niet present soude mogen syn, ende dat de armée van desen Staat op S. C. D. territoir soude mogen conjungeren met de voorsz. op te rechten armée, alsdan het Commandement en chef mede over de selve armée te defereren aan den Heere Prince van Oragne door een acte apart by S. C. D. op S. H[t] te passeren.

Amerongen an die Staaten von Utrecht. Dat. Berlin 13. April 1672.

13. Apr. Nachdem die Gewaltthat der Engländer gegen die holländischen Schiffe hier bekannt geworden, sind seine Verhandlungen „nijt pure genereuxheijdt“ des Kurfürsten sehr vorgeschritten, und man ist dem Allianzentwurf der Generalstaaten bis auf unwichtige Differenzen beigetreten. Um auch diese noch hinweg zu räumen, hat er seinen Hofmeister Joucheere express nach dem Haag geschickt und hofft spätestens in 14 Tagen eine günstige Resolution zu erlangen.

Amerongen an den Griffier. Dat. Berlin 13. April 1672.

13. Apr. Die Considerationen der Staaten über den Allianzentwurf erwartet er seit lange vergebens. Einstweilen hat er den Kurfürsten zur Annahme ihres Entwurfs vom 14. Febr. zu bewegen gesucht. Derselbe hat endlich erklärt, im Angesicht der Kriegsgefahr sich mit der Besoldung der Hälfte der Truppen begnügen zu wollen; doch müsse er von den 20,000 M. 3600 zur Besetzung seiner Festungen in Westphalen verwenden dürfen, ferner der von ihm übergebene Allianzentwurf binnen 14 Tagen angenommen sein, und müssten ihm sofort in Hamburg 600,000 fl. zu den Werbungen ausgezahlt werden.

Amerongen an den Griffier. Dat. Berlin 13. April 1672.

13. Apr. Der Kurfürst verlangt, dass 25,000 fl. als Abschlagzahlung für die 600,000 fl. an Romswinckel ausgezahlt werden, um damit die Werbungen in Cleve zu befördern[1]). Der Kurfürst hat viel nachgegeben und verlangt selbst die Räumung Orsoys erst nach dem Krieg. Doch wünscht er entweder Ruhrort oder Duisburg nach dem Frieden eingeräumt zu erhalten. Ferner verlangt er, dass für die Artillerie 80,000 Rthlr. Werbegelder bezahlt werden.

[1]) War schon bewilligt; s. oben p. 257.

Resolution der Generalstaaten. Dat. 19. April 1672.

Auf die Briefe Amerongen's vom 13. April ist zu antworten beschlossen, dass die Generalstaaten in die Verwendung von 3600 M. von der Hilfsarmee zum Schutz der westfälischen Lande einwilligen, in Betreff Orsoys, Duisburgs und Ruhrorts bei ihrer letzten Resolution beharren. An Romswinckel wollen sie noch einmal 25,000 fl. bezahlen, aber nicht die 80,000 Rthlr. Werbegelder für die Artillerie. 19. Apr.

Amerongen an den Griffier. Dat. Berlin 20. April 1672.

[Empfang der Resolution vom 11. April. Noch immer zwei Schwierigkeiten übrig. Conferenz mit Pöllnitz und Meinders. Letzte Forderungen des Kurfürsten. Brief des Prinzen Robert aus England. Lockart erwartet.]

Er hat dem Kurfürsten die Resolution vom 11. April mitgetheilt und ihn zur Annahme des staatischen Entwurfs zu bewegen gesucht. Es sind dabei aber noch zwei Schwierigkeiten. Einmal nämlich ist die Bewilligung des Werbegelds für die Artillerie ganz und gar darin vergessen worden. Der Kurfürst verlangt aber dafür aufs Bestimmteste 80,000 Rthlr. 20. Apr.

Dann: Die Zahlung von 600,000 fl. in Hamburg ist zwar angewiesen, kann aber doch nicht geschehen, ehe man ihm nicht eine Anweisung auf ein Hamburger Haus schickt, und das wird wieder ein paar Wochen Zeit kosten: dat hier dan vremdt wert opgenomen ende bij eenige daeruijt geconjectureert, als of men met het naerderkomen aan S. C. D. noch een achter open wil houden, omme de Tractaten niet alleen te accrocheeren, maer selfs naemaels buijten conclusie te laeten, het welcke ick segge in geene gedachten behoorde te komen, of schoon deese ongelegentheijt daeruijt resulteert, dat de Heer Churfurst tegen sijnen ijver ende dreift, die hij heeft omme sich met H. H. M. te allieren, tot syn groot verdriet ende disreputatie, soo hy my selfs heeft geseijt, buijten waepenen blyft ende tot het lichten van sijne Trouppen, by 't manequement van 't voorsz. gelt, waervan de officieren hem hier daeglycx op den hals leggen, niet kan geraecken.

Der Kurfürst schickte darauf Pöllnitz und Meinders zu ihm in's Haus, um die beiden Allianzentwürfe mit einander zu collationiren, liess sich des andern Tags früh um 5 Uhr von denselben darüber berichten und ihm darauf seine Bemerkungen zu dem staatischen Entwurf zustellen, in denen er einmal sich bereit erklärt, mit 48,000 Rthlr. Werbegelder für die Artillerie zufrieden zu sein, wenn man ihm für diese monatlich 16,000 Rthlr. (statt 14,800) Subsidien zahle, und dann, die Ruptur in einer besonderen Declaration unter der Hand zu versprechen; im Vertrag soll bloss stehen: „feindlich zu agiren“ (Art. 10. 15 u. 21).

Het sal nu van H. H. M. wijsheijt syn te oordeelen, of se den

Heer Churfurst hierin willen te gemoet gaen ende het Tractat in dier voegen sluijten oft wel eer afwachten, dat S. C. D. buijten haere partije blijve en sich ten besten genomen neutrael houde. Ick meijn onder correctie, als men met malkanderen aan de gangh is, soo sal het sich wel wijsen, wat ter te doen of te laeten sal wesen; dit quaet sien ick bij trainissement, dat daeglijcx de conditien om met den Heer Churfurst te handelen, swaerder en swaerder werden ende Godt beeter eer lange in een impossibiliteijt sullen vervallen.

Mij is vertoont een brief van de eijgen handt van Prince Robert aan de Heer Churfurst, waerbij hy S. C. D. in den naem van den Coninck van Engelandt serieuselijk versoeckt, dat hy soo langh met syne te maekene alliantie met H. H. M. wil inhouden, ter tijt toe den Engelse Minister Lockart sijne propositie eerst hebbe gedaen, die hy konde verseekeren, soo satisfactoir te sullen wesen, dat S. C. D. soude contentement ende volkomen verseekerheijt daarby vinden. Ick duchte seer dat den voorn. Lockart niet alleen Engelse, maer oock nieuwe France ordres sal mede brengen, die het Tractat wederom sullen retarderen ende misschien buyten conclusie houden, ende waermede alle mijne aengewendte moeijte, die ick nu 13 weken aan den anderen met soo veel obstaculen hebbe geadhibueert, om een goet ende vertrouwelyck verstandt tusschen H. H. M. ende S. C. D. te bouwen, plotzlijck sal vervallen ende velleicht moeten sien, dat men sich nolens volens in de France ende Engelse partije werpe ofte als voorsz. is, neutrael blyve.

Godt de Heere, die het alles regeert ende dirigeert ende meermaels, als menschen hulp ontbreeckt, syne Godelijcke kracht bethoont, stiere alles ten besten en bewaere het lieve vaderland voor meerder onheylen.

Amerongen an Prinz Moritz v. Nassau. Dat. Kloster Lehnin 26. April 1672.

26 Apr. „De affectie van S. C. D. tot den staet is so groot als ik se kan wenschen, Godt gave dat de Ministers ins gelyx soo waren, maer dat kan ick van allen niet seggen ende misschien maer alleen van eenighe wenighe, die redenen waerom, daervan werdt meer geseyt, als ik hier sal schrijven.“ Der Kurfürst erweist ihm viel Gnade und spricht mit grossem Vertrauen und Offenherzigkeit mit ihm. Seine Negotiation hofft er bald zu Ende zu bringen, wenn nur der Staat etwas prompter resolvirte und seine Resolutionen ausführte.

Amerongen an den Griffier. Dat. Lehnin 26. April 1672.

Die Resolution der Staaten vom 19. April hat er empfangen und darauf sich bemüht, mit allen Motiven „als ick naer de zucht mijner liefde tot het vaderland hebbe konnen excogiteren", dieselbe „waer 't mogelyck smaekelijk te maecken ende hier de affectie niet te verliezen". Doch ist das gerade jetzt schwierig, da von allen Seiten schlimme Nachrichten über die Lage der Republik einlaufen: Schweden habe mit Frankreich abgeschlossen, Spanien werde weder mit Frankreich noch mit England brechen; im Innern des Staats herrsche Zwietracht und hindere alle Maassregeln, selbst die Werbungen. Der Kurfürst trägt daher mit Recht Bedenken, sich mit der Republik zu verbinden und sich mit seiner kleinen Macht so mächtigen Feinden entgegenzustellen. Für den Schaden, den seine Lande am Rhein während der Neutralität erleiden werden, ist ihm von Frankreich hinreichende Entschädigung versprochen. In Celle stehen die Dinge, wie Brasser schreibt, ganz desperat. Der Kurfürst hat eigenhändig einen sehr civilen und cordaten Brief an den Herzog von Celle geschrieben und ihm gemeldet, dass er im Begriff sei mit den Staaten abzuschliessen, ihn zu Gleichem auffordernd. Diesen Brief hat er keinem der Minister mitgetheilt, die ausser Pöllnitz alle in Berlin geblieben und krank sind „ofte ten minsten haer kranck houden". Auch der Bischof von Strassburg hat einen langen Brief hierher geschrieben, um den Kurfürsten von der Allianz mit den Staaten abzuschrecken, aber man glaubt ihm hier nicht und hält ihn für den Urheber von allem Unheil. 26. Apr.

Er hält es für viel vernünftiger — und hat es auch schon an Gent geschrieben, — dass man, anstatt der Kurfürstin und den Ministern 100,000 fl. zu schenken, dem Kurfürsten die 48,000 Rthlr. für die Artillerie zahle; der Mehrbetrag sei gering. Er wird dies vielleicht noch auf eigene Verantwortung thun.

Resolution der Generalstaaten. Dat. 29. April 1672.

Auf Amerongen's Schreiben vom 20. April ist beschlossen, die Aenderungen des Kurfürsten an ihrem Entwurf vom 11. April anzunehmen, also die Auslassung des Versprechens der Ruptur im Vertrag selbst zu genehmigen. Ferner wollen sie, obgleich sie einen Grund zur weiteren Erhöhung des Solds der Hilfstruppen nicht einsehen, dennoch Amerongen ermächtigen, wenn es nicht anders gehe, die Mehrforderung für die Artillerie zuzugestehen. Amerongen soll nun den Abschluss des Vertrags, dem von ihrer Seite kein Hinderniss mehr im Wege steht, ungesäumt veranlassen. 29. Apr.

Amerongen an den Griffier. Dat. Berlin 1. Mai 1672.

Der Kurfürst ist wieder nach Potsdam zurückgekehrt, er nach Berlin gegangen. Sein Hofmeister Jonkheere schreibt ihm aus dem Haag, dass 1. Mai.

die Generalstaaten in den zwei Differenzpuncten nicht geneigt seien nachzugeben; er sieht nicht, wie er sie ausgleichen solle. Aus Briefen des Kaufmanns in Hamburg entnimmt er, dass die 550,000 fl. Werbegelder noch immer nicht disponibel sind; es ist fast ein Glück, dass der Tractat noch nicht abgeschlossen und also die Deputirten des Kurfürsten noch nicht nach Hamburg gereist sind. Sonst würden sie zu seiner und des Staates Schande vergeblich haben zurückkehren müssen. — Brasser aus Celle meldet nichts Gutes.

Amerongen an den Griffier. Dat. Berlin 7. Mai 1672.

7. Mai. Gestern gleich nach Mittheilung ihrer Resolution vom 29. April hat der Kurfürst die Unterzeichnung des Vertrags [1]) befohlen, und übermorgen wird er (Amerongen) sich mit dem Thesaurier des Kurfürsten nach Hamburg begeben, um die 550,000 fl. Werbegelder zu erheben. Er zweifelt, dass sie disponibel sind, und das würde hier viel Missbehagen erwecken, wenn man sie nicht sofort erhalte. Den Vertrag bittet der Kurfürst noch einige Tage geheim zu halten, da er sonst in seinen Werbungen Hindernissen begegnen könne. Die Pathengeschenke wolle man doch auch endlich nach Hamburg schicken, da man schon so lange damit gewartet.

Brasser an den Griffier. Dat. Brockhausen [2]) 3/13. Mai 1672.

13. Mai. Die brandenburgischen Gesandten Canstein und Schwerin arbeiten mit ihm daran, den Herzog bei der guten Partei zu halten, sprechen aber sehr zweifelhaft von der Ratification und dem Erfolge des Vertrags zwischen Brandenburg und den Generalstaaten, wenn der Herzog nicht beiträte [3]). Denn der Kurfürst sehe es wegen der günstigen Consequenzen sehr gerne, dass der Herzog noch grössere Geldsummen verlange, und hoffe, dass er sie erhalten werde.

Resolution der Generalstaaten. Dat. 19. Mai 1672.

Der Rest des Werbegelds und der erste Monat der Subsidien sollen
19. Mai. schleunigst nach Hamburg geschickt werden, ausserdem 40,000 Rthlr., die

[1]) Bei Londorp IX. 817. Sylvius, Vervolg op Aitzema I. 181. Pufendorf XI. 48. In dem (dort nicht abgedruckten) Separatartikel verpflichtete sich der Kurfürst, Allen, die den Staat oder Brandenburg angreifen würden, den Krieg zu erklären und zwar zwei Monate, nachdem das im Vertrag Bedungene vom Staat erfüllt worden ist. — Der ganze Vertrag wurde Frankreich gegenüber als Neutralitätsvertrag dargestellt. Mignet a. a. O. p. 692.

[2]) Im Osnabrückischen.

[3]) Verhandlungen, um die Herzoge Georg Wilhelm von Celle und Rudolf August von Wolfenbüttel zum Eintritt in die Allianz zu bewegen, waren im 27. Art. des Vertrags den Generalstaaten zur Bedingung gemacht worden.

Amerongen zur Beförderung seiner Verhandlungen an die Kurfürstin und den kurfürstlichen Hof auszugeben ermächtigt sein soll. Ferner soll Amerongen dahin wirken, dass der Kurfürst einen über seine Intentionen genau instruirten Gesandten nach dem Haag schicke, um mit den Generalstaaten zusammen die gegen den gemeinsamen Feind zu ergreifenden Schritte zu überlegen.

Amerongen an den Griffier. Dat. Berlin 1. Juni 1672.

Am 29. Mai ist er von Hamburg [1]) wieder hier angekommen, hat am 30. die Verzögerung der Zahlungen beim Kurfürsten entschuldigt und ist mit Zuvorkommenheit angehört worden. Der Kurfürst hofft binnen einem Monat spätestens seine Armee vollzählig zu haben. Aus Schweden hat man schlechte Nachrichten. Ebenso ist man hier mit dem Benehmen des kaiserlichen Hofes sehr wenig zufrieden. De Goes ist ohne alle Instruction betr. Frankreichs, Cölns und Münsters Benehmen angekommen, und hat vom Kurfürsten bloss Türkenhilfe verlangt, von denen gar keine Gefahr droht. Der Kurfürst hat daher sofort Anhalt nach Wien geschickt. 1. Juni.

Resolution der Generalstaaten. Dat. 6. Juni 1672.
(2. Pfingstfeiertag Abends 5 Uhr.)

Es wird beschlossen, Amerongen von der traurigen Zeitung, dass Wesel capitulirt habe und Büderich und Orsoy erobert seien [2]), zu benachrichtigen und ihn zu beauftragen, dass er alle möglichen Mittel aufwende, um den Kurfürsten zur schleunigsten Hilfeleistung zu veranlassen, und alle entgegenstehenden Schwierigkeiten beseitigen helfe. 6. Juni.

Amerongen an den Griffier. Dat. Berlin 8. Juni 1672.

[Empfang der Resolution vom 28. Mai. Reise nach Dresden aufgegeben und beschlossen, mit Pöllnitz nach dem Haag zu gehen. Der schwedische Gesandte. Celle. Schlechte Nachrichten aus Cleve und Mark. Standhaftigkeit des Kurfürsten.]

Mijnen laetsten aen U W. Ed. is geweest van den eersten deeses. 8. Juni.
Zedert outfangh iek H. H. M. missive ende resolutie van den 28. der voorleede Maendt May, waer bij deselve mij aenschrijven, dat geconsidereert de penningen tot de bewuste alliancien gedestineert seer

[1]) Wo er mit Heidekampf zusammen, nach einigen Schwierigkeiten, den Vorschuss von 550,000 fl. auf die Werbegelder erhoben hatte.

[2]) Am 5. Juni capitulirte Wesel, nachdem es von Condé seit dem 1. belagert worden. Orsoy war schon den 3., Büderich nach leidlicher Vertheidigung gegen Turenne den 4. gefallen.

traegh ende langsaem bij quaemen, ende dat met verloop van tijdt daer inne meerder schaersheijdt stondt te verwachten, hooghgemelte H. H. M. geresolveert hadden, haer in geene swaerdere lasten met het aengaen van meer andere alliancien te connen steecken ende over sulcx eerst ende voor al wilden afwachten, off ijets ende wat met de hertogen van Bronswijck ende Lunenborgh soude connen werden gedaen; van welcke H. H. M. resolutie ick met circumspectie S. C. D. hebbe kennisse gegeven ende denselven gevraeght off hij oordeelde, dat het nodich was, dat ick mijne voorgenomene reijse naer Dresen neffens een van sijn Ministers (soo hij bereijdts geresolveert hadde derwaerts te senden) soude voortsetten: soo heeft S. C. D. daerop geantwoordt, dat soodaenige besendinge nu onnodich soude weesen en beter waere, dat ick een keer nevens den heere Pelnitz naer Hollandt dede, om H. H. M. mondelingh omstandich te berichten van den geheelen toestandt van saecken in deese gewesten, ende wat bij gemeen concert men sal onderneemen tot afweeringe van alle oppressie van elcanders Landen en Luijden, gelijck ick dan geintentionneert blijve, soo haest de bewuste ratificatie sal hebben ontfangen en geextradeert, nevens den voorn. Heer Pelnitz te doen ende oversulcx de reijse naer Dresen te staecken.

Den Sweetschen Envoyé[1]) heeft gisteren sijn afscheijdt becomen ende is hem niet onduijdelijck te verstaen gegeven, dat tot behoudenisse van den vreede in 't Duijtsche Rijck meer Consilia gerequireert werden als die van Vranckrijck ende sijn Meester, die bij hun gemaeckte Tractaet aen den Keijser, Cur- ende Fursten schijnen te willen de wet prescriberen. Gemelte Minister gevraeght sijnde hadde sich soo veel laeten ontvallen, dat soo wanneer S. C. D. H. H. M. volgens sijn gegevene guarantie bij het Cleefsche Tractaet tegens den bisschop van Munster bijspronge, dat sulcx mede soude strijdich weesen tegens het voorgeroerde Tractaet, het welcke voor een absurditeijt werdt opgenomen. Van het Zelsche hoff is hier geen andere narichtinge als dat dien Furst nogh persisteert van naer geene alliancie te willen luijsteren, ten sij dat den Keijser sich reelijck verclaere ende de Croon Denemarcken in de partije come. Hier comen dagelijcx brieven in uijt de Graefschap Marck ende Furstendom Minden, wordende de Cleefsche opgehouden, die vermelden van de barbarische wreetheijdt, soo de Francen al omme in de Landen van Gulick ende

[1]) Hermann Wolfrad. Vgl. Pufendorf XI. 39.

in specie Bergh (alwaer de onderdaenen meer als drie vierde parten van de religie sijn) pleegen met moorden, branden, schenden, rooven en plonderen, verschoonende jongh noch oudt, selfs niet paepsche geestelijckheijdt ende die van hare gesindtheden. S. C. D., die deese brieven in mijne praesentie liet leesen, seijde, dat die van sijne Cleefsche ende Berchsche Landen niet anders hadden te verwachten, off wel deselve tot noch toe waren verschoont geweest. Een geestelijck bekent heer hadde een van sijne Ministers aengeraeden, dat den heere Curfurst sijn Meester de partije van den Staet moste abandonneren off dat men tot Soest een magazijn soude maecken ende sijn Landt van der Marck van die kant diermaeten invasteren, datter niet een huijs over endt soude blijven staen. Waerop hooghgem. heere Curfurst met seer significante expressien mij geliefde te seggen, dat hij het nu met H. H. M. aengevangen hebbende ten besten van de gemeene saecke ende tot maintien van de ware gereformeerde religie (daer over hij seer groote becommeringe hadde, van dat men die tracht te extirperen) alles wil hazarderen ende daer bij opsetten, wordende sijne wervinge ende alles wat tot den veldttocht gerequireert werdt, over nacht ende dagh verveerdicht.

Amerongen an den Griffier. Dat. Berlin 12. Juni 1672.

[Kriegserklärung von Münster. Bestürzung des Kurfürsten über den Fall der Rheinfestungen. Französischer Gesandter erwartet. Der Kurfürst ist zwar fest, bedarf aber der Unterstützung. Gute Nachrichten aus Wien.]

Er hat dem Kurfürsten die Kriegserklärung des Bischofs von Münster 12. Juni. mitgetheilt, die derselbe für frivole Prätexte erklärt, die Gott dereinst an den Tag bringen werde.

Maer, mijn heer, ick can niet schrijven, hoe perplext ick S. C. D. hebbe gevonden op de ongeluckige tijdinge gisteren door den Generael Major Spaen den 5. deeser uijt Lipstadt alhier overgeschreeven, van dat den 2., 3., 4. ende 5. dito de Steden van Orsoij, Rijnberck[1], Weesel, Buderick, Brevoort ende Groll[2]) haer aen de Francen naer weijnich resistentie gedaen te hebben, hadden overgegeven; daer over

[1]) Rheinberg wurde den Franzosen am 6. Juni durch Verrath des staatischen Commandanten übergeben.

[2]) Bredevoort und Grol (Groenlo) nördlich von Wesel in der Grafschaft Zutphen gelegen. Grol wurde am 10., Bredevoort erst am 18. Juni erobert. Alle diese Nachrichten sind also mehr oder weniger verfrüht, da Jedermann damals den Kopf verloren hatte und gleich das Schlimmste fürchtete.

hij seer ontroert was ende seijde, dat sulcx onmogelijck was te begrijpen. Daer bij wordt geschreven, dat de voorsz. Steden seer slecht van Volck, Canon ende alderhande ammonitie van oorlogh sijn voorsien geweest; het welcke ick, alhoewel daervan onkundich[1]), om de reputatie van den Staet hebbe tegen gesproocken ende geseijt, dat het eer te presumeren was, dat bij de Ingesetenen ende Borgers daer omtrent most weesen gemaliverseert, dewelcke, gelijck S. C. D. bewust was, voor heenen hadden laeten verluijden, dat sij haer tegens de Vijanden van H. H. M. niet wilden defenderen. Quidquid sit, men is hier daer over ten hoogsten perplext[2]) ende oordeelt, dat het verlies van de voorsz. Steden eene groote sequele van onheijlen voor den Staet sol nae sich sleepen ende de Vijanden grootelijcks encourageren, die geseijt werden daer in goeden beuijt gevonden te hebben. Hier toe compt, dat den Curfurst van Cölen op heden aen deesen bij missive verwitticht, dat hij H. H. M. den oorlogh declareert, gelijck uijt de nevensgaende can gesien worden, ende datter een Francen Courier[3]) tusschen wegen is, die hier andermael een cathegoricque antwoordt sal vorderen, off deesen Curfurst sich vrundt of vijandt wil verclaeren, waermede men hier ten hoogsten sal verlegen sijn. Echter vertrouwe ick, dat S. C. D. bij het geconvenieerde standvastelijck sal persisteren ende misschien een expedient connen vinden, om hem soo promptelijck niet te antwoorden als hij sal desidereren. Dogh H. H. M. believen onder ootmoedige correctie verdacht te weesen, dat soo sij van hooghgem. Curfursten assistentie ijets verwachten, daer andere Duijtse fursten int spel sullen moeten comen, soo niet, sij gepermoveert werden, meer Trouppes op te been te brengen. S. C. D. beliefde mij vorders te seggen, dat bij deese ongeluckige toeval hij gisteren van den Furst van Anhalt goede tijdinge van Weenen hadde becomen, daer in bestaende, dat het Keijserlijcke hoff aen S. F. D. hadde verclaert, dat den Keijser op sijn instantie geresolveert hadde 5000 peerden ende 10,000 man te voet met den eersten naer Eger te doen marcheren tot S. C. D. assistentie, ende dat den Spaenschen Minister aen het hoff aldaer seer goede officien daer ontrent hadde bijgebracht, welcke Trouppen ordre souden hebben, omme die van S. C. D. te con-

[1]) Vgl. jedoch oben p. 203 seinen Bericht vom 28. Nov. 1671.

[2]) Vgl. Schwerin's Briefe bei v. Orlich II. 54: „Die Nachrichten aus Holland sind so arg, dass hier Alles consternirt ist".

[3]) Der Graf de la Vauguion. Mignet IV. 89.

jungeren ende met denselven ten besten van het gemeijn te ageren, mij versoeckende, dat ick het selve aenstondts door een expressen aen den heere Brasser in secretesse wilde notificeren, ten eijnde sich aen 't Zelsche hoff met circumspectie daervan conde bedienen, uijt oorsaecke van dat men sigh tot nogh toe aldaer op den Keijser heeft beroepen [1]), gelijck ick hebbe gedaen, versoeckende mede dat dit bij de Regeringe voor als nogh mochte gesecreteert werden. Godt geve dat soodaenige secourssen niet te laet mogen comen.

Amerongen an den Griffier. Dat. Berlin 15. Juni 1672.

[Empfang der Resolution vom 6. Juni. Des Kurfürsten Werbungen sind noch lange nicht beendigt. Er hat 10-12,000 M. zur Disposition. Berichte über die elende Vertheidigung von Wesel. Schwierige Lage des Kurfürsten zwischen Schweden und Frankreich. Klagen über Braunschweig und Dänemark.]

Hat ihre Resolution vom 6. Juni mit der traurigen Nachricht vom Fall der Festungen am Rhein erhalten, sie sofort dem Kurfürsten mitgetheilt und denselben gebeten, dem Staat sobald als möglich zu Hilfe zu kommen. 15. Juni

Het beliefte S. C. D. met een seer innerlyck ende mede doogent gemoet t' antwoorden, dat hem het voorgeroerte ongeval seer ter herten giengh, ende wenschte met sijne waepenen 't selve verder te konnen voorkomen. Dan dat mij niet onbewust was, in wat postuur hy sich tot noch toe bevondt, dat syne Trouppen noch wierden geworven, waer over men met hem, doch Godt beetert, soo het nu bleeck, te laat, hadde geaccordeert; dat hy van deselve 10 a 12,000 man in syne Westphaelse Landen ende Guarnisoenen hadt staen, dat de overige hier in de Marck Brandenburgh, Pruijssen ende Pommeren noch wierden versamlet, dat ik selfs konde oordeelen, wat assistentie hy voor als noch met de voorsz. 10 a 12,000 man konde toebrengen ende syne guarnisoenen aldaer beset laeten, dat hy van Vranckrijck ende sijne adhaerenten niet minder wierde gedreijgt als H. H. M. albereyts waeren aangetast; dat het bedroeft was, dat hij uijt de inkomende advisen [2]) ende specialijk uijt den brief, van de stadt van Weesel in dato den 18. Junij geschreven, had moeten vernemen den slechten toestandt, die men in die stadt ende vordere plaetsen op den Rhijn hadde gemaeckt, om soo machtige vijanden voor deselve af te

[1]) S. Schwerin bei v. Orlich II. 51.

[2]) Man findet derartige theils Zeitungsberichte, theils Briefe über die Eroberung der Rheinplätze im Diarium Europaeum XXV. App. p. 2. 17—35 (2. Paginirung).

wachten, hebbende het guarnisoen alleen bestaen uijt 1300 slecht ende meest nieuw geworvene soldaeten, daerin gereekent een nieuw geworven halve Compagnie peerden; dat sij gebreeck hebben gehadt van allerleij amonitie van Oorlogh ende voornaementlyck van Canon ende Canoniers, die der maer tot drie toe in 't getall sich hadden bevonden, dat het insgelijck in de andere steden niet beeter waer gestelt geweest[1]: sulcx dat men met de gesonde reeden niet konde over een brengen, hoe dat men soo aansienlijke ende voor den staat considerable vestingen diermaeten hadde geabandonneert, daer men soo machtige ende langh verwachte vijanden van tijt tot tijt had sien naerderen; dat hy Heer Churfurst met sijn oordeel daerontrent moste still staen ende hetselve aansien als een straffe van Godt de Heere, die hy over sijn kerck ende den Staat der vereenigte Nederlanden wilde brengen ende waeraen S. C. D. ende alle geloofsgenooten, Godt beetert, souden moeten participeren, met veel andere reedenen meer hier te langh om te verhaelen; seggende vorders, dat hy hem ten uijttersten soude evertueren, omme met sijne macht volgens het geconvenieerte by de handt te komen, maer dat ick wel konde considereren, van wat weijnigh efficace die wesen sal jegens soo victorieuse vijanden, die albereyts soo veel avantage op den staat hadden; dat het niet en was te begrijpen, dat de Croon Sweeden niet alleen in deesen stil sat, maer oock noch comineerten die geene, die haer wilden onderstutten; dat Dennemarcken ende Bronswijck met haere lange trainissementen meergen. staat ende hem Heer Churfurst hadden geamuseert ende geabuseert, dat van den Kaijser tot noch toe niet en quaemen als goede woorden sonder effecten, dat heden ofte morgen hier soude arriveren een fransen Envoyé genaempt le Comte de la Vodion[2]), die Lipstadt ende Minden al was gepasseert, dewelcke S. C. D. soude afvraegen, of hy van den Coninck wilde wesen vrunt

[1]) Man vgl. Sypesteyn en de Bordes, de verdediging van Nederland in 1672 en 1673. I. 35 ff. Von Wesel heisst es da: Van deze vesting waren de verdedigingswerken vervallen, de borstweringen te lang, de buitenwerken onafgemaakt, de grachten voor een gedeelte droog en door aanslibbing op sommige plaatsen geen 3 el breed, de ravelynen zonder gemeenschap met de daar achter gelegene werken enz. Zij was bewapend met 31 metalen en 18 ijzeren kanonen, van welke laatste alleen de affuiten goed waren. ... Er waren wel oorlogsbehoeften, doch geene levensbehoeften voorhanden en de bezetting bestond uit 27 kompagnien, te zamen 1350 man sterk (während der Befehlshaber erklärte, er habe 6000 M. zur Vertheidigung nöthig).

[2]) Vauguion, s. oben p. 266.

ofte vijandt, sonder eenige neutraliteijt t' admitteren, dat hij sich daerover perplext vonde, nauwlijcks weetende, wat aen denselven te sullen antwoorden: In somma, mijn Heer, het verlies van de meergen. plaetsen mitsgaders de progressen, die den vijant noch verder gepresumeert werdt gedaen te hebben, geeft hier soodaenige alteratie onder de wel geaffectioneerde, dat het nauwlijcx is te beschryven ende onder die den staat niet wel willen, discoursen, die ick hier niet sal verhaelen. Godt erbarm sich onser!

Men werft hier al wat men kan, ende worden boven het bewuste getall noch nieuwe Patenten uijtgegeven, maer wat sal ik seggen, het volck isser niet te bekomen, men eijscht nu 16 a 18 Rijcxd. op een man te voet, die men voor drij maenden voor 8 konde bekomen.

Amerongen an den Griffier. Dat. Berlin 22. Juni 1672.

Er hat seit mehreren Tagen vergebens auf das Eintreffen der Ratification gehofft, um sie auszuwechseln, so lange es noch Zeit sei „ende S. C. D. inbranslable blijft, wat beloften ende dreijgementen hem van den fransen Envoyé alhier sijnde gedaen werden. S. C. D., die wel becommert is, maer echter daerom de moedt geensindts laet sacken", hat ihm gesagt, dass der Fürst v. Anhalt aus Wien mit sehr gutem Bericht zurückgekehrt sei, und dass er (Amerongen) sich nun mit Pöllnitz nach Holland begeben möge, um mit den Generalstaaten das Weitere über den Feldzug zu verabreden. Er wird sich daher Ende dieser Woche nach Hamburg begeben und dort mit Pöllnitz, der einstweilen nach Celle geht, zusammentreffen. 22. Juni.

Bruijninex an Amerongen. Dat. Wien 3. Juli 1672.

Er möge dem Kurfürsten melden, dass man hier entschlossen sei, gegen Frankreich einzuschreiten, 10-12,000 M. mit Brandenburg zu vereinigen und ein grösseres Corps als Reserve aufzustellen. Der Kurfürst solle sich ja nicht durch die französischen Anerbietungen verlocken lassen und bei dem von Anhalt hier Stipulirten bleiben. Der Papst und alle Stockkatholiken wühlen hier für Frankreich und gegen die Niederlande. — Dass der Kaiser zunächst bloss wenig Truppen mit Brandenburg vereinige, sei recht gut, so lange der Kurfürst selbst nicht ein grösseres Heer stellen könne; denn Brandenburg müsse immer die kaiserliche Macht balanciren. 3. Juli.

V.

Feldzug am Rhein und in Westfalen.

(Berichte von Amerongen.)

Einleitung.

Wenn der Zweck des Kurfürsten sowohl wie der Staaten beim Abschluss der Allianz vom 6. Mai eigentlich gewesen war, dass das brandenburgische Hilfscorps die Clevischen und Westfälischen Lande besetzen, dadurch Cöln und Münster im Zaum halten, die Südostgrenze der Niederlande auch gegen einen französischen Angriff decken sollte [1]), so war derselbe durch die lange Verzögerung des Abschlusses ganz unmöglich geworden. Denn während in Berlin das Bündniss unterzeichnet wurde, begann Ludwig XIV. den Feldzug, der in raschen Schlägen die Republik an den Rand des Verderbens brachte.

Die französische Armee, anstatt sich mit der Belagerung Mastrichts aufzuhalten, richtete ihren Angriff sofort auf die Position, deren Bewahrung des Kurfürsten und der Staaten gemeinsames Interesse gebot und die das Bindeglied zwischen beiden bildete, die Clevischen Festungen [2]). Aber der Kurfürst war, Dank der Verschleppung der Allianz, noch nicht gerüstet, die Staaten hatten in sorgloser Verblendung den Schutz dieser Grenze vernachlässigt. So fielen diese Festungen in wenigen Tagen. Der unerwartete Angriff, der überraschende Erfolg desselben riefen in den Niederlanden die grösste Bestürzung hervor, und ehe man sich noch von derselben erholt hatte, brachen die feindlichen Schaaren auf allen Seiten über die Grenzen herein und überschwemmten die östlichen Provinzen. Die Städte wetteiferten, sich dem Eroberer zu überliefern, der Prinz von Oranien musste sich mit seinem kleinen Heere von der Yssel nach Holland zurückziehen, um nur nicht abgeschnitten zu werden, und Ende Juni streiften französische Reiter bis vor die Thore von Amsterdam. Holland und Zeeland waren die einzigen noch freien Provinzen, aber statt festen unerschütterlichen Muthes und statt Entschlossenheit zum äussersten Widerstand herrschten namentlich

[1]) S. oben p. 203.

[2]) Rousset, Louvois I. 321 ff.

in Holland, dem Herz des Landes, die kopfloseste Furcht und Verzweiflung, eine Partei schob auf die andre die Schuld am Unglück, man warf sich gegenseitig Verrath am Vaterlande vor, und statt einmüthig zu handeln, schwächte man durch Zwietracht die letzte Kraft. Die Oranischgesinnten glaubten die Zeit gekommen, die Aristokratie zu stürzen, diese suchte durch einen schimpflichen Frieden mit Frankreich wenigstens ihre Herrschaft zu retten [3]).

Dies war die Situation in den Niederlanden, als der Kurfürst sich rüstete, dem Bündniss gemäss denselben zu Hilfe zu kommen. Wohl war er nach wie vor fest entschlossen, für die gemeinsame Sache und die wahre reformirte Religion Alles zu hazardiren und dabei einzusetzen [4]); denn gerade das Unglück der Republik, der Uebermuth Ludwig's XIV. legte die Gefahren, welche von dem Untergang der Niederlande drohten, deutlich an den Tag. Aber es wäre Tollkühnheit gewesen, allein mit seiner geringen Macht dem überlegenen Frankreich entgegenzutreten. Er hätte sich selbst geopfert, ohne den Niederlanden, von denen er abgeschnitten war, wirksamen Beistand leisten zu können. Schon drängte Ludwig XIV. den Kurfürsten „de s'expliquer clairement sur l'état, dans lequel il désirait demeurer avec lui" [5]); Schweden drohte, Jeden zu bekriegen, der den Niederlanden beizustehen wage, Sachsen, Lüneburg und Dänemark, auf deren Beistand man gerechnet, zögerten jetzt mit ihrem Anschluss an die Allianz. Wenigstens einen Bundesgenossen, einen Rückhalt musste der Kurfürst im Reich haben, ehe er für die gefährdete Republik offen auftreten durfte.

Er wandte sich an den Kaiser: zweimal wurde der Fürst zu Anhalt nach Wien geschickt, um ein Bündniss mit dem kaiserlichen Hof zu Stande zu bringen. Allerdings konnte der Kurfürst nicht hoffen, denselben sofort für offenes Auftreten gegen Frankreich und directe Unterstützung der ketzerischen Niederlande zu gewinnen; er musste das nächste Ziel der Allianz auf die Garantie der Friedensschlüsse von Münster, Cleve und Aachen, auf gemeinsame Action gegen die Uebertreter derselben im Reich und auf Besetzung Cölns und des Niederrheins beschränken. Aber dies erreichte er auffallend schnell: der Kaiser versprach zum kurfürstlichen Heere 16,000 M. kaiserlicher Truppen stossen zu lassen, die am 15. Aug. in Eger bereit stehen sollten [6]). Ja auf Veranlassung des Kurfürsten schloss er am 25. Juli auch ein Bündniss mit den Staaten, das vorläufig freilich nicht ratificirt wurde und unwirksam blieb. Von den geheimen Beweggründen dieser

---

[3]) de Witt schreibt am 20. Juni an seinen Bruder Cornelis: „De zaken loopen, God beter 't, dagelijks van kwaad tot erger; en het allergrootste kwaad is een genoegzame generale wildheid en ongehoorzamheid van alle de ingezetenen in de steden en ten platten lande;" und an Vivien den 21. Juni: „vindende ons grootste quaet niet de macht off de progressen van den vyandt, maer de generaelen opstandt, de ongehoorsaemheydt ende wederspannigheydt van de borgeren ende ingesetenen." de Jonge, Verhandelingen I. 445 u. II. 483.

[4]) S. oben p. 265. Schwerin bei v. Orlich II. 54.

[5]) Instr. Vauguion's vom 7. Juni bei Mignet IV. 89.

[6]) Vgl. über diese Verhandlungen Anhalt's in Wien Pufendorf XI. 49—51.

ausserordentlichen Bereitwilligkeit des kaiserlichen Hofes, für die Freiheit Europas mit Waffengewalt einzustehen [7]), hatte der Kurfürst freilich keine Ahnung. Er war erfreut, durch den Beistand des Kaisers in den Stand gesetzt zu sein, zur Action schreiten zu können, und er säumte nun nicht, sich mit den Staaten über die zu ihrer Unterstützung zu ergreifenden Massregeln in Einvernehmen zu setzen. Er sandte seinen Oberstallmeister Generalmajor von Pöllnitz mit Amerongen nach Holland, um mit dem Prinzen und den Staaten die Kriegsoperationen zu verabreden.

In Holland erwartete man die Ankunft des Kurfürsten als des einzigen Helfers in der Noth mit grösster Sehnsucht [8]). Durch die noch im letzten Moment ausgeführte Ueberschwemmung war wenigstens Holland vor der sofortigen Eroberung geschützt worden. Das kleine Heer der Republik nahm eine durch die grossen Wasserflächen, die das Land bedeckten, ziemlich feste und gesicherte Position zwischen der Zuidersee und der Maass ein. Das Misslingen des Versuchs der antistatthalterlichen Partei, mit Ludwig XIV. Frieden zu schliessen, hatte ihre Macht gestürzt, und durch eine gleichzeitige Revolution waren in den Städten die alten Magistrate verjagt und oranisch-gesinnte eingesetzt worden, deren erste That war, das ewige Edict zu vernichten und den Prinzen zum Statthalter zu proclamiren. Aber die Situation war trotzdem gefährlich genug: dem staatischen Heer stand eine weit überlegene, siegesgewisse Armee unter einem tüchtigen Feldherrn gegenüber, die nur auf eine günstige Gelegenheit wartete, die holländische Vertheidigungslinie zu durchbrechen. Utrecht, Gelderland, Overyssel, Vriesland waren vollständig in Gewalt der Feinde, die Stadt Groningen erwehrte sich nur mit grösster Anstrengung der Angriffe des Bischofs von Münster. Zur See hielt man sich zur Noth, aber eine Landung englischer Truppen im Rücken der staatischen Armee wurde nur durch unvorhergesehene Naturereignisse verhindert. Der Handel, die Industrie lagen natürlich vollständig darnieder, viele Einwohner flüchteten sich und ihre Habe nach England und Deutschland. Wenn es nicht gelang, sich

[7]) Am kaiserlichen Hofe galt es als „principale arcanum dominationis Caesareae", stets ein starkes Heer im Reich zu haben, das auf Kosten der Stände ernährt werde und die Macht gewähre, in die Streitigkeiten der Reichsstände entscheidend einzugreifen. Und in Bezug auf die Vereinigung Montecuccoli's mit dem kurfürstlichen Heere äusserte Lobkowitz, „dass man Kurbrandenburg als ein ungezäumtes wildes Pferd consideriret, welches zu besänftigen man ein ander gezähmtes und gelindes Ross beigesellen müsse, damit es sich nicht à corps perdu in eine Partei würfe". Relation Es. Pufendorf's herausg. von Helbig p. 26. Dem Kurfürsten von Mainz versicherte Lobkowitz: „has copias nullum Gallum conspecturas ... ne Elector et Belgae in desperationem vertantur, expeditionem quidem decretam, sed ideo magni nominis ducem copiis praefectum, sine quo Elector nil suscipere possit et cuius phlegma istius fervorem temperaturum sit." Pufendorf XI. 51.

[8]) Campman schreibt 5. Juli: „Hier hat man keine andere Hoffnung und Zuflucht als zu Gott und dem Kurfürsten, der deshalb in grosser Consideration ist;" und Blaspeil 25. Juni: „Der gemeine Mann ... darf wohl öffentlich sagen, wenn nur Churbrandenburg mit seiner Armee in der Nähe stünde, man wollte E. Ch. D. zum Herrn annehmen und denen, welche es hindern wollten, die Hälse brechen."

aus der erdrückenden Einklemmung zu befreien, wenn die Franzosen noch länger ungestört den ganzen Rhein vom Elsass bis an die Zuidersee beherrschten, musste die Widerstandskraft Hollands endlich erschöpft werden und unterliegen. Es kam Alles darauf an, dass den Holländern auf irgend einer Seite Luft gemacht wurde, und da England sich von Neuem eng mit Frankreich verbündet hatte, konnte dies nur von Deutschland aus durch den Kurfürsten geschehen.

Pöllnitz kam Mitte Juli nach Holland. Der ihm vom Kurfürsten ertheilte Auftrag ging hauptsächlich dahin, mit dem Prinzen die vorzunehmenden kriegerischen Actionen zu verabreden, aber allerdings zugleich zu erklären, dass seine Armee allein nicht agiren könne, ohne allerlei Unheil, ja den Ruin derselben zu befahren, und dass also, da eine Conjunction mit den staatischen Truppen unmöglich sei, die Ankunft der kaiserlichen Hilfe abgewartet werden müsse [9]). Der Prinz und die staatischen Generale hätten nun zwar gern gewünscht, dass der Kurfürst sofort, wenn auch nur mit seinem Heere, eine Diversion zur Rettung der Niederlande unternehme; er solle, meinten sie, auf Cöln marschiren und sich dieser Stadt, die von kaiserlichen und westfälischen Kreistruppen besetzt war, bemächtigen; war Cöln in der Gewalt der Alliirten, so hatten sie den Franzosen den Rhein abgesperrt, eine feste Position im Rücken der französischen Operationslinie, kein bestimmtes feindliches Corps gegen sich, und es war möglich von Cöln aus durch Meurs, Geldern, über Venloo u. s. f. mit der staatischen Armee in Verbindung zu treten; dann war die Rückzugslinie der französischen Armee, ihre Verbindung mit den Magazinen und Depots in Frankreich selbst gefährdet, und dieselbe wurde genöthigt, sich von den bis nach Holland vorgeschobenen Posten zurückzuziehen; die Holländer wurden aus ihrer gepressten Lage befreit, die Armee von Neuem ermuthigt und zu offensiven Operationen in Stand gesetzt.

Pöllnitz musste zwar diesen Plan vorläufig ablehnen, weil er meinte, dass eine solche Diversion Alles auf's Spiel setze und des Erfolges keineswegs sicher sei, und der Prinz konnte seinen Gründen nicht widersprechen, weil er selbst den noch sehr elenden Zustand der staatischen Streitkräfte nur zu wohl kannte [10]). Indess nach einigen Schwankungen kam der Kurfürst selbst nach der Vereinigung mit den Kaiserlichen doch auf diesen Plan zurück, und er ist dann für die Operationen des ganzen Feldzugs massgebend geblieben. Namentlich der Prinz baute auf ihn seine Hoffnungen der Rettung des Staates, richtete nach ihm seine Actionen ein, und die Verhandlungen zwischen ihm und dem Kurfürsten während der folgenden Monate drehen sich hauptsächlich darum, was der Kurfürst und

---

[9]) Instr. vom 17/27. Juni. Pufendorf XI. 58.

[10]) Bericht Pöllnitz' vom 22. Juli (ibid.). Derselbe erwiderte auf die Vorschläge der staatischen Generale: das käme ihm vor, „als einer, der im Wasser liegt und denjenigen, so ihn zu retten kommt, bei den Haaren greift und mit sich zugleich ersäuft". Der Prinz schrieb darauf an den Kurfürsten (4. Aug., Pr. St.-A.): „Je la supplierai seulement d'avoir égard à ce pauvre pays et de ne le pas abandonner en cette rencontre, n'y ayant aucune autre ressource que par son moyen."

die Kaiserlichen zu thun hätten, um sich am Rhein festzusetzen und mit der staatischen Armee in Verbindung zu treten. Der Prinz that in seinem ersten Feldzug das Mögliche zur Realisirung des Projects, aber es scheiterte an der unglückseligen Verbindung des Kurfürsten mit dem kaiserlichen Heere, dessen Befehlshaber, Montecuccoli, auf seine militärische Erfahrung und Autorität sich stützend, immer neue Aenderungen in den Operationen durchsetzte und dadurch die Action des Heeres völlig lähmte. Obwohl der Kurfürst mit der Zeit auch einsah, dass Montecuccoli im Auftrag des Wiener Hofes ihn absichtlich an energischer Action hinderte, wagte er es doch nicht, sich von dem Alliirten zu trennen und auf eigene Hand zu handeln, suchte vielmehr durch bereitwilliges Eingehen auf Montecuccoli's Vorschläge diesem jeglichen Vorwand zu weiteren Verzögerungen zu benehmen. Seinen Zweck erreichte er freilich damit keineswegs. Die Intriguen, die Lobkowitz und Montecuccoli aufwandten, den Kurfürsten an jeder selbständigen Action zu hindern, waren unerschöpflich, und nach vielem Hin- und Hermarschiren hatte der Feldzug kein anderes Ergebniss für den Kurfürsten, als sich mit Frankreich, so gut es ging, vertragen zu müssen.

Der staatische Gesandte, welcher den Kurfürsten auf diesem Feldzug begleitete, um die Verbindung der Alliirten mit der staatischen Armee zu betreiben und die Interessen der Republik im alliirten Hauptquartier zu vertreten, war wiederum Amerongen. Er kehrte Mitte August aus Holland nach Deutschland zurück und schloss sich in Halberstadt dem Heere an. Er übernahm diese Mission, obwohl er in Folge der eben glücklich beendeten Gesandtschaft sich grosse Verluste zugezogen hatte: denn da seine Besitzungen in Utrecht lagen, war er vom Herzog von Luxemburg, dem französischen Gouverneur Utrechts, mit Confiscation bedroht worden, wenn er nicht sofort den staatischen Dienst verlasse; er verweigerte dies und nur gegen Zahlung von 25,000 fl. an Luxemburg rettete er sich den Besitz Amerongen's[11]). Diese seine zweite Gesandtschaft war nun wo möglich noch peinlicher und dornenvoller als die erste. Von Seiten des Kurfürsten und namentlich seiner Minister wurde ihm nicht mehr mit der früheren Vertraulichkeit begegnet. Der Einfluss Montecuccoli's, Anhalt's, der ganz kaiserlich gesinnt war, Schwerin's war im kurfürstlichen Rathe massgebend, während seine Freunde, namentlich Derfflinger[12]), fehlten. Es wurden ihm daher die Beschlüsse des Kriegsraths sehr unvollständig, oft auch gar nicht mitgetheilt. Wenn er sich beschwerte, bekam er bloss

---

11) Vgl. Basnage II. 350 und Sypesteyn, Nederland en Brandenburg p. 6. Amerongen bat im Febr. 1673 dringend um Erlaubniss zur Rückkehr „daar ick God betert het mijne al verloren heb, behoudende eene bedroefde vrouw met een deel onnozele klein kinderen, die voortaan nauwelijks het brood zullen hebben".

12) Derselbe war in Folge eines Streites mit Anhalt ganz von diesem Feldzug zurückgeblieben, gewiss zum Nachtheil der Sache und des Kurfürsten, den sein gerades, treffendes Urtheil ohne Zweifel besser berathen hätte als die diplomatischen Rücksichten Anhalt's und Schwerin's.

Vorwürfe über die unpünctlichen Subsidienzahlungen, die Verwirrung in Holland, die Ohnmacht und Unzuverlässigkeit der Staaten zu hören. Auf der anderen Seite drängten der Prinz und die Generalstaaten, dass er doch den Kurfürsten zur Erfüllung der Verträge anhalte. Man wollte im Haag für das viele Geld, das man bereits bezahlt hatte, von der alliirten Armee nun auch reelle Vortheile, energischen Beistand haben und von den Gegengründen des Kurfürsten für seine Handlungsweise nichts wissen. Amerongen musste sich schliesslich begnügen, um sich selbst vor dem Vorwurf nachlässiger Pflichterfüllung zu schützen, seine Ermahnungen an den Kurfürsten schriftlich aufzusetzen und sich auch schriftliche Antworten auszubitten, um wenigstens Schwarz auf Weiss die Zeugnisse seines unermüdlichen Drängens aufweisen zu können. Des Kurfürsten aufrichtigen und energischen Willen, den Staaten zu helfen, erkannte er zwar an, indess meinte er schliesslich doch, dass er sich mehr beeinflussen lasse von seinen Räthen, als gut und zu verantworten sei. Und wenn er auch mitunter die Vorwürfe und Forderungen der Staaten und des Prinzen milderte, schied er endlich doch nicht mit dem früheren Vertrauen auf die unerschütterliche Standhaftigkeit des Kurfürsten.

Auch über diese Gesandtschaft ist das Verbaal, von derselben Beschaffenheit wie das erste und ebenfalls ein starker Band, erhalten. Es enthält namentlich die eingehende Correspondenz mit dem Prinzen und dem Rathspensionär mit ausführlichen Berichten über die Vorgänge im Hauptquartier, die, wenn sie auch über viele Einzelnheiten, Personalien u. dgl. wie die Berichte der ersten Mission hinweggehen, doch von um so grösserem Werth sind, als die anderweit vorhandenen Materialien für diesen Feldzug viele Lücken übrig lassen. Von Briefen des Prinzen und des Rathspensionärs finden sich nur einige noch vor, und namentlich ist zu bedauern, dass das oranische Hausarchiv die Instructionen und Berichte der Militärs, die der Prinz an den Kurfürsten sandte, Weibnom, Eppe und Waldeck, nicht enthält, die über manche Puncte gewiss erwünschte Auskunft hätten geben können. Man muss sich daher mit dem begnügen, was die Briefe und Eingaben Amerongen's darüber enthalten.

Der allgemeine Charakter der Depeschen Amerongen's ist derselbe wie bei der Gesandtschaft im Frühjahr. Allerdings ist sein Ton mitunter gereizter, weil die unaufhörlichen Winkelzüge der Kaiserlichen, die Vorwürfe, die auch die brandenburgischen Minister ihm über das Verhalten seiner Herren, der Staaten, machten, seine Langmuth und Geduld auf eine harte Probe stellten. Dennoch machen seine Berichte durchweg den Eindruck zuverlässiger, schlichter Wahrheit: Gehässige Verdächtigungen der Persönlichkeiten, Erdichtungen von allerlei Vorgängen, wie sie in ähnlichen Situationen geschriebene diplomatische Berichte wohl enthalten[13]), liegen seinem Charakter durchaus fern.

[13]) Vgl. z. B. Urk. u. Actenst. II. 428.

V. Feldzug am Rhein und in Westfalen.

(Berichte von Amerongen.)

1672—1673.

Der Prinz von Oranien an den Fürsten von Anhalt. Dat. im Lager bei Bodegrave 3. Juli 1672[1]).

(Eigenhändig.)

[Bitte, den Marsch der brandenburgischen Truppen zu beschleunigen. Entschluss, sich bis auf's Aeusserste zu vertheidigen.]

Vous aures sans doute esté fort surpris des terrible progres de la France: effectivement c'est une chose inconprehansible, mais il en faut savoir toutes les particularités, devan que cela puisse surprendre à ce point que cela doit. J'espere que je vous les poures bientost dire, quandt vous vienderes avec l'armée de Monsieur l'Electeur à nostre secours. Je vous pie de prier encore Mr. l'Electeur en mon nom, comme j'ay deja fait par la lettre que je luy escris, de hater sa marche pour nous secourir, puis qu'il n'y a aucun autre resource pour nous que celluy-là. Je croi qu'il ne sera pas besoin de vous persuade quel interest que Mr. l'Electeur a que ce pays icy ne se perde pas. C'est pourquoy il est necessaire qu'il ne perde pas un moment de temps et qu'il fasse un dernier effort, et je vous asseure, que nos affaires ne sont pas encore si désesperés qu'on ne les puisse remettre. De nostre costé nous sommes resolu de nous defendre jusqu'à la derniere extremité. Je vous conjure donc de faire vostre mieus que nous soyons bien tost secouru et vous obligeres infiniment celluy qui sera toute sa vie etc.

1672. 3. Juli.

[1]) Aus dem herzogl. Anhaltischen Hausarchiv.

Resolution der Generalstaaten. Dat. 16. Juli 1672.

16. Juli. Auf Rapport der Deputirten für die Triplcallianz über ihre Conferenzen mit Pöllnitz[1]) ist beschlossen, diesen zu ersuchen, sich nach dem Hauptquartier des Prinzen von Oranien zu begeben und ihm seine Eröffnungen zu machen, über welche der Prinz Conferenzen, welchen Beuningen und Amerongen beiwohnen sollen, anordnen und dann beschliessen darf, was ihm gut scheint. — Die Deputirten von Holland rechtfertigen sich gegen den von Amerongen ausgesprochenen Vorwurf, dass die Ratification der brandenburgischen Allianz durch die vernachlässigt und verzögert worden sei[2]): die durch die Deputirten von Zeeland verlangte Mittheilung an ihre Principale habe die Ratification vom 19. Mai, da die Allianz angekommen, bis zum 19. Juni verzögert, und dann habe kein Bote sie nach Berlin überbringen wollen, bis Einer endlich durch Androhung der Cassation veranlasst worden sei.

Resolution der Generalstaaten. Dat. 29. Juli 1672.

29. Juli. Da der Kurfürst von Brandenburg die Hilfstruppen ausser der bestimmten Zahl noch mit einer ziemlichen Menge Reiter und Fussvolk vermehrt hat und wahrscheinlich von den Generalstaaten die Hälfte des Unterhalts verlangen wird, so soll Amerongen, der jetzt wieder zum Kurfürsten geht, mit allen Mitteln die Verlegenheit des Staates in der jetzigen Zeit geltend machen und den geforderten Unterhalt von der Hand weisen; bestehe aber Brandenburg wider Vermuthen darauf, so soll er darüber berichten. — Er soll den Kurfürsten bewegen, ohne Zeitverlust ernstlich gegen den Feind zu agiren.

Die Generalstaaten an d. Kurfürsten. Dat. Haag 2. Aug. 1672.

2. Aug. Versprechen ihm die Allianz vom 6. Mai, welche ein Zeichen seines Edelmuths gegen den dem Verderben nahen Staat sei und für welche sie ihm vielmals danken, fest zu halten und alle ihre Bedingungen zu erfüllen, namentlich keine einseitigen Friedensverhandlungen anzufangen. Amerongen schicken sie an ihn, um die vertrauten Beziehungen mit ihm aufrecht zu erhalten.

Der Prinz von Oranien an den Fürsten von Anhalt. Dat. Haag 5. Aug. 1672[3]).

(Eigenhändig.)

[Pöllnitz wird ihn über den Stand der Dinge unterrichten. Nothwendigkeit ihrer baldigsten Ankunft. Dank für seine Erfolge am kaiserlichen Hofe.]

5. Aug. Je vous demande pardon qu'il y a si longtemps que je n'ay pas

[1]) S. oben p. 276 und Pufendorf XI. 58.

[2]) Sie war am 11. Juni vom Kurfürsten und erst am 1. Juli von den Generalstaaten ratificirt worden.

[3]) Aus dem herzogl. Anhaltischen Hausarchiv.

eu l'honneur de vous escrire, mais si vous saviez le peu de temps que j'ay, vous ne le trouveries pas movais. Mr. le Baron de Pelnits, qui vous rendra cette lettre, vous informera exactement de l'estat des affaires d'icy. C'est pourquoy je ne vous en importuneres pas, me referant à ce qu'il vous en dira. J'adjouteres seulement qu'il est tres necessaire que vous vous hasties à venir, ne voyent point d'autre remede pour nos affaires. Je vous supplie donc de faire vostre possible pour cet effet. Nous vous avons bien de l'obligation de toute les peines, que vous avez pris dans la negotiation à la cour Imperiale, et suis ravi des bons succes que vous y avez eu, vous suppliant de continuer dans les bons sentimens que vous temoignes pour ce povre pays pour l'amour de moy, et aussi d'avoir la bonté de me continuer vostre chere amitié et d'estre asseuré qu'il n'y a personne au monde qui soit avec plus de passion que moy etc.

Resolution der Generalstaaten. Dat. 10. Aug. 1672.

Auf den Bericht, dass Pöllnitz ernstlich um Unterhalt der durch den Kurfürsten von Brandenburg vom Herzog von Lothringen übernommenen überzähligen 2400 Mann durch die Generalstaaten angehalten und zwar für vier Monate 84,000 fl. verlangt habe, ist beschlossen, Amerongen zu ermächtigen, mit dem Kurfürsten darüber zu handeln, um sowohl eine Verminderung der Summe, wie eine Verlängerung des Zahlungstermines, wenn möglich, zu erlangen. 10. Aug.

Anleitung, wie etwan die kaiserlichen, churbrandenburgischen und andere Reichsvölker bei ihrer Ankunft zu agiren haben möchten [1]). (o. D.) Mitte Aug. 1672.

[Nothwendigkeit baldigster Action. Erschöpfung der französischen Armee. Ermuthigung der niederländischen Bevölkerung. Die Absicht, eine Bataille zu liefern, ist wenigstens vorzugeben. Gute Folgen einer Befreiung der Holländer aus ihrer jetzigen beengten Lage. Ein Theil der Reichsvölker soll die nördlichen Provinzen befreien; der andere bei Ruhrort oder Coblenz den Rhein überschreiten und sich nach Brabant wenden oder über die Yssel nach der Zuidersee vordingen.]

Dass bei obgen. Völker Ankunft, und zwar sobald thunlich, möge agirt werden, ist vorhin schon angewiesen und dürfte solches um so viel desto nöthiger sein: 1) weil die Franzosen alle ihre Sachen dahin Mitte Aug.

[1]) Nach der von Blaspeil in Folge einer im Haag stattgefundenen Unterredung mit dem Prinzen von Oranien gemachten Aufzeichnung (Rel. dat. Cleve 23. Aug.) im Pr. Staatsarchiv. Ich theile das Actenstück wie unten p. 295 noch ein anderes vom 3. Oct. mit als Documente, die über den Kriegsplan des Prinzen Auskunft ertheilen, da anderes Material darüber leider fehlt.

zu richten scheinen, dass sie es nur den anstehenden Winter bis nächstkünftigen Frühling mögen stehend halten und die conquestirten Oerter bis dahin manteniren, 2) weil auch dem Herrn Marechal Duc de Turenne die Vertröstung geschehen sein solle, wenn er es nur so lange halten könnte, dass der König alsdann mit einer solchen neuen Macht aus Frankreich herauskommen, auch in mittlerer Zeit im Reich und anderswo so viele Freunde zu machen meinet, dass man sich für obgem. Reichsvölker wenig würde zu fürchten haben; 3) hochvergem. Herr Marechal auch ungezweifelt dieser Ursachen wegen die conquestirten Plätze mit allerlei Vorrath gegen den ganzen Winter versiehet und hingegen das platte Land allerorten zu ruiniren anfängt, damit die Reichs- oder anderen Auxiliärvölker allda keine Lebensmittel finden mögen; 4) weil die französischen Völker sehr abgemattet und, nachdem sie den Sommer durch ihr Werk ziemlich verrichtet, nunmehr der Meinung sind, dass ihnen ein ruhig Winterquartier gebühre; 5) weil sonderlich die Schweizer und anderen Deutschen, darin die meiste Macht der französischen Fussvölker bestehet, sehr unwillig und unzufrieden sind und sich allbereits öffentlich dürfen verlauten lassen, dass sie sich lieber zu den Reichsvölkern schlagen, als weiter gegen die Holländer wollen gebrauchen lassen; 6) weil auch allerorten die Bürgerschaften und andere Einwohner der französischen Regierung schon müde und sich ausser Zweifel dawider aufwerfen werden, sobald nur die Reichsvölker werden anfangen zu operiren, ungeachtet ihnen an verschiedenen Orten die Waffen genommen worden; 7) weil daher die Besatzungen der Franzosen in den conquestirten Plätzen desto stärker sein müssen und der Marechal de Turenne desto weniger Völker ins Feld würde bringen können; und endlich 8) weil der Tractat zwischen Frankreich und England am 2/12. October wieder exspiriren, und die Herren Staaten desto mehr Lust und freie Hände haben werden, auch gegen Frankreich ein und anderes zur Recuperirung ihrer Plätze vorzunehmen, und was dergleichen Reden[1]) mehr sein mögen.

Die erste Frage aber hierbei dürfte vielleicht diese sein, ob vorgem. Reichsvölker eine Bataille zu wagen oder nicht, damit sie ihre Sachen danach anlegen, weil an französischer Seite vorgegeben wird, dass sie solches verlangen, da Duc de Turenne auch zu solchem Ende die gedachten Reichsvölker bis in Westphalen und weiter entgegenzuziehen und Schlacht zu liefern beordert und resolviret sein

[1]) D. h. Gründe (nd. reden), nicht Redensarten.

solle. Man hält aber dafür, dass dieser kluge Feldobrist solches nur vorgebe, um seinen Kriegsknechten, welche die Reichsvölker scheinen zu apprehendiren, desto mehr Muths zu machen, weil man nicht siehet, dass zu itziger Zeit aus vorangezogenen Ursachen an französischer Seite eine solche Macht, als zu Lieferung einer Bataille nöthig, sonderlich an Fussvölkern, so geschwinde zusammengebracht werden könne, wiewohl auch vorgegeben wird, dass der Marechal de Crequy wieder versöhnet und beim König in Gnaden sei und ehestens mit einer neuen Armee von 16,000 Mann aus Frankreich kommen und zu dem Duc de Turenne stossen werde [1]. Dem sei aber, wie ihm wolle, so vermeint man dienlich zu sein, dass man auch von Seiten der Reichsvölker vorgebe und männiglich in die Opinion bringe und lasse, als wenn sie es auch auf eine Bataille anlegeten und die Franzosen, wo sie nur anzutreffen, suchen würden, um wenigstens die Apprehension, welche bei vielen Franzosen allbereits ist, zu vermehren. Es werden sich doch die Sachen selbst hernach also schicken, dass es sich wohl weisen würde, was in diesem Stück zu thun oder zu lassen sei.

Welcher Gestalt aber indessen der Anfang der Operation zu machen sei, dürfte wohl am ersten zu erwägen und festzusetzen sein.

Die Holländer werden wünschen, weil sie rings umher von den Franzosen umgeben und eine gute Weile her fast sehr davon gedrücket und geängstiget worden sind, dass sie davon je zeitlicher je besser möchten befreiet werden.

Solches würde auch dienen, einestheils dem Herrn Prinzen von Oranien in seinem Respect und Gesag merklich zu stabiliiren, anderntheils die Staatische Miliz, welche allgemach wieder in gute Ordre gebracht wird, zu encouragiren, und zuletzt auch, welches das Vornehmste ist, die Eingesessenen in Holland zu fernerem Contribuiren desto freiwilliger zu machen.

Und ist nicht zu zweifeln, dass solchen Falls, wenn Holland freie Hände haben könnte, der Staat eine ansehnliche Armee ins Feld bringen und dem Feind allerlei Abbruch würde thun können, in sonderlicher Erwägung, nicht allein die spanischen Völker, deren 12,000 M. und tapfere Soldaten sind, sondern auch die Mariniers von der Schiffsflotte, so nicht weniger bequem sind, dabei sein würden.

---

[1]) Die Marschälle de Bellefonds, de Créqui und d'Humières hatten sich geweigert, unter dem Oberbefehl Turenne's Dienste zu thun, und die beiden ersteren waren daher in diesem Feldzug nicht verwendet worden. S. Rousset, Louvois I. 349.

Hierbei aber fällt vornehmlich zu erwägen, wie und wo die Reichsvölker oder ein Theil davon mit den Staatischen conjungiren sollen. Nun weiss man zwar nicht, ob ausser den Kaiserlichen und Churbrandenburgischen einige mehr und wie viele dazu stossen und mitkommen werden; man vermeinet sonsten, wenn sie so gar stark wären, dass sie sich nothwendig würden separiren und an verschiedenen Orten operiren müssen (es wäre denn, dass eine Hauptbataille vorgehen sollte), weil solche grosse Menge an Einem Orte alle Nothdurft zu ihrem Unterhalt schwerlich würde finden oder lange haben können.

Falls nun diese Reichsvölker sich also wollten und könnten separiren lassen, so möchten einige davon sich durch Ostfriesland in die Provinz Groningen begeben, allda mit daselbst vorhandenen Staatischen [1]) conjungiren und an die Churcölnische und Münsterische, denen sie leichtlich werden gewachsen sein, machen, und könnten damit vorerst die beiden Provinzen Friesland und Gröningen errettet, auch vielleicht ein Theil von Overyssel recuperiret werden.

Die anderen Reichsvölker möchten es beim Rhein versuchen und sehen, wie sie etwa einen Pass darüber bekommen könnten. Dazu wäre die Stadt Cöln sehr dienlich, und ist man annoch in Arbeit, dieselbe dahin zu disponiren. Auch wäre es zu Ruhrort nicht undienlich, woselbst man eine lineam communicationis über Meurs, Geldern und Venloo etc. beides mit den Spanischen und Staatischen haben und gleichsam Meister von dem Rhein- und Maassstrom sein könnte. Und gehet des Herrn Prinzen von Oranien Ht schon mit dem Gedanken um, wie sie noch einige Völker in Meurs bringen mögen.

Nur würde es darauf ankommen, wie man allda mit einer Armee über den Rhein kommen könnte, wozu zu gelangen kein besser Mittel wäre, als primo loco vorgem. Churcölnische und Münsterische, welche genugsam von den Franzosen separirt sind und schwerlich davon assistiret werden können, dergestalt in die Enge zu treiben, dass sie sich bequemen und Churcöln der Reichsarmee alle Gefährt oder Schiffe, so Ihre Durchl. auf dem Rheinstrom haben, zukommen und folgen lassen müssten; deren man sich dann ungehindert von oben herab bis Orsoy (weil der erste Ort, so nun mehr die Franzosen, nachdem sie Neuss abgetreten, auf dem Rheinstrom haben, die Festung Rheinberg ist) gebrauchen könnte. Wollte aber dieses nicht angehen, würde man

---

[1]) Am Rand von Blaspeil's Hand: Die staatische Arme in Friesland beläuft sich, ohne den Ausschuss der Unterthanen, auf 6-7000 und die Besatzung von Gröningen auf 4000 M.

dann den Pass über den Rhein höher suchen und etwan zu Coblenz über die Brücke von Churtrier (welche solches vermuthlich nicht verweigern werden) passiren müssen und also weiter hinunter, auch wohl, wenn es nicht zu weit um wäre, durch Mastricht nach der Meierei von Herzogenbusch marschiren und sich daselbst mit den Staatischen conjungiren können.

Da aber der Duc de Turenne solches würde hindern können, wie er sich denn darum sonderlich bemühen wird, so könnte doch eine Feinte gemacht werden, als ob man es daselbsten suchen wollte, auch dem Herzog von Lothringen einige Truppen untergeben werden, womit derselbe in der Gegend sich aufhielte, und inmittelst eine andere bequeme Passage gesucht werden.

Man könnte durch das Münsterische (um die Grafschaft Marck so viel thunlich zu verschonen) nach Deutickom hin marschiren und entweder zu Deventer, welchen Ort per surprise einzubekommen N. N. gute Anweisung zu thun vermeinet, oder an Ysselorth bei Heussen über den Ysselstrom auf die Velauw marschiren, Armersfort und andere kleine Oerter, an der Zuidersee gelegen, einnehmen und Posto allda fassen, oder nach einem oder anderen der Staatischen Quartiere, deren fünf sind, sich wenden oder auch mit Schiffen über den Südersee, wo man will, sich bringen lassen und also mit gem. Staatischen conjungiren.

Vornehmlich würde es darauf ankommen, dass die Reichsvölker bei sich überschlagen, was sie für einen Weg nehmen wollen, und der Herr Prinz von Oranien ihre Intention nur zeitlich genug wissen möge, so wird man an Staatischer Seite schon zu überlegen wissen, wie man solcher Intention nothdürftig secundiren, den Feind distrahiren und allerlei Diversiones machen helfen möge.

Es werde aber einer oder der andere Pass erwählet, so wollte doch sonderlich nöthig sein, dem Feind alle Zufuhr, so er bisher die Mosel, den Rhein und Maass hinunter gehabt, quovis modo zu benehmen.

Dieses sind die Gedanken, welche man in genere bei der Sache gehabt und zum weiteren Nachsinnen zu überschicken gutgefunden worden.

Amerongen an den Griffier. Dat. Hamburg 23. Aug. 1672.

Der Kurfürst hat ihm sein Zusammentreffen mit Montecuccoli, das 23. Aug.
auf den 26. August in Halberstadt sein soll, angezeigt und ihn ersucht, ebenfalls dorthin zu kommen. Er wird dies thun. — Der französische Ge-

sandte Fromenteau[1]) ist wieder in Berlin angekommen; ihm wird bald ein zweiter, Fiquière[2]), folgen. Er unterstützt seine Gesuche mit noch günstigeren Bedingungen als früher, und bietet sogar ganze eroberte Provinzen an. Aber weder auf diese Lockungen noch auf seine Drohungen wird gehört. Fromenteau wird den Kurfürsten auf seinem Marsch begleiten, womit man in Berlin wenig zufrieden ist.

Amerongen an den Prinzen von Oranien. Dat. Halberstadt 1. Sept. 1672.

[Ankunft in Halberstadt. Zufriedenheit des Kurfürsten mit seiner Verrichtung in Holland. Mord der Brüder de Witt. Die Ankunft der Kaiserlichen wird abgewartet. Langsamer Marsch derselben. Klagen über die veränderte und gefährliche Lage der Dinge. Standhaftigkeit des Kurfürsten. Der französische Gesandte.]

1. Sept. Ist am 29. Aug. hier beim Kurfürsten angelangt, dewelcke belieft te tesmoigneren met mijne verrichtinge in Nederlandt ende aencompste bij sijne doorluchtige persoon vergenoeght te wesen. Ick hebbe hooghgm. Curfurst U. Ht missive nevens die van den Staet[3]) overgelevert, die hem sonderlinge aengenaem waeren, spreeckende met een tendre affectie wegens U. Ht interessen ten opsichte van het gepasseerde nu twee a drie maenden herwaerdts in den Staet der vereenigde Nederlanden ende voornamentlijck van den ongeluckigen toeval, den geweesen Raedt pensionaris ende sijn Broeder overcomen door de Borgerije ende gemeente van den Hage, welck ongehoort exempel een ijeder aen dit Hoff doet verset staen, ende waer nijt veel goedts en quaedts werdt geaugureert. Godt de Heere dirigere alles ten besten tot conservatie van den Staet en U. Ht illustre persoon, die aen deselve tegenwoordigh soo dierbaer is. S. C. D. volhardt t' eenemael in sijn genereuse resolutie ten besten van het gemeene weesen ende doet dagelijck sijne Trouppes avanceren naer de plaetsen, van waer sij in corten connen ageren, ende is niet te twyffelen, soo haest de conjunctie sal sijn geschiedt met de keijserlijcke Trouppes, die tegenwoordicht tot Erfort thien duytse mijlen van deese plaetse sijn aengekomen ende binnen vier a vijff dagen te samen sullen weesen ontrent de Revier de Weeser, off men sal effective beginnen te ageren. Ende wordt den Graeve Montecuculi heden ofte morgen hier verwacht in persoon, die den Curfurst mij seyt, dat 16,000 effective Combattanten bij sich heeft met achthien stucken geschut ende twee mortieren. Het is hier

[1]) D. i. Vauguion. Vgl. hierüber Mignet IV. 99.

[2]) Feuquières. Vermuthlich sollte derselbe schon damals nach Stockholm gehen, was sich indess bis zum Januar 1673 verzögerte.

[3]) Vom 2. Aug. S. oben p. 280.

continuelijck quaedt weder ende daer door sijn de wegen voor den marsch bij nae onbruijckbaer. Gemelte keijserlycke armée marcheert den eenen dagh drie ende den anderen dagh twee duytse mylen ende den derden dagh blijft die stil leggen, om hare volckeren te rafraicheren, het welcke het duytse gebruijck is. — Men heeft mij gevraeght nae den toestandt van H. H. M. Trouppen ende wat men daer van soude connen in 't veldt brengen, waer op ick niet positive heb durven antwoorden, om dat men mij den Staet daer van (volgens des heer van Beverningk's beloften) nogh niet heeft toegesonden, maer ick hebbe gerepliceert te vermoeden, dat U. Ht met ontrent 24,000 man te voet ende te peerdt, laetende alle de garnisoenen nae behooren beset, soude connen ageeren. Dan ick onderlaete niet met alle bedenckelijcke redenen den gevaerelijken toestandt in Nederlandt hooghgem. Curfurst ende desselfs eersten Ministers te remonstreren ende te presseren, dat dogh met den eersten den marsch sijnen voortgangh gewinne ende effectivelyck aen d' een of d' ander plaetse mach worden geageert, waer ontrent men belooft alles te sullen doen wat mogelyck is, maer seggen dat sij oock acht hebben te slaen op de conservatie van haer eijgen Trouppes tot haer ende des Staets besten; dat zedert het ingaen van het Tractaet de saecken in Nederlandt diermaeten waeren verandert, datter ontrent de 30,000 man minder in dienst was, als waer op men hadde staet gemaeckt, ende dat de conjunctie van des Keijsers, Curfursten ende H. H. M. Trouppes, door het verlies van alle de frontierplaetsen van benoorden den Rijn tot aen de noordtzee toe, nu van meerder difficulteyt, als men doenmals wel heeft connen gissen, soude wesen; niet tegenstaende alle welcke swaerieheden ick met waerheydt can seggen, dat ick S. C. D. meer en meer geporteert vinde, omme het werck met vigeur ende courage bij de handt te neemen ende waer van ick hoope, dat men in corten de effecten sal verneemen, soo de keijserl. Trouppen niet in mora blijven, 't gene men mij wil verseeckeren, dat niet sal geschieden.

Monsieur de Fromenteau France Envoyé houdt noch gestadich aen, omme waer 't mogelyck, S. C. D. te diverteren ende van den Staet aff te trecken, dan men wil mij verseeckeren, dat sulcx noijt sal geschieden, off schoon men pro forma een ambigue antwoordt op sijne propositie heeft gegeven, het welcke soo men seijt uijt goede insichten geschiedt, dat sich in corten sal openbaeren.

Amerongen an den Rathspensionär G. Fagel[1]). Dat. Halberstadt 5. Sept. 1672.

5. Sept. Die kaiserlichen Truppen marschiren so langsam, dass sie noch vierzehn Meilen von hier entfernt sind, und bis zu ihrer Vereinigung mit den brandenburgischen noch einige Zeit vergehen kann. Der Kurfürst ist sehr missvergnügt sowohl darüber, wie dass die Kaiserlichen sein ganzes Land aussaugen. In Hannover macht man Brasser immer noch viele Schwierigkeiten. Der Kurfürst hat sich dort zu Gunsten der Niederlande verwandt, ebenso in Dänemark. Man macht demselben aber Angst, dass Sachsen und Braunschweig, wenn er am Rhein im Felde sei, ihm in den Rücken fallen werden; Schweden hat dies Frankreich ebenfalls schon versprochen. Namentlich beutet der französische Gesandte diese Befürchtungen aus.

Amerongen an den Rathspensionär. Dat. Halberstadt 8. Sept. 1672.

8 Sept. Der Kurfürst hat ihm eben anzeigen lassen, dass der französische Gesandte Fromenteau ihm gemeldet, der König habe, um Cöln und Münster gegen die brandenburgischen Truppen zu decken, Turenne den Befehl ertheilt, die Niederlande zu verlassen und dem Kurfürsten entgegen zu ziehen, obwohl er ungern seine Pläne gegen Holland aufgebe. Meinders hat ihm dabei geschrieben, dass es dem Kurfürsten freue, dem Staat diesen Dienst geleistet und zur Befreiung Gröningens[2]) beigetragen zu haben, aber dabei auch an die prompte Bezahlung der Subsidien erinnert, da ohne diesen nervus rerum gerendarum auch seine schöne Armee bald zu Grunde gehen würde

Brasser an den Griffier H. Fagel. Dat. Braunschweig 9. Sept. 1672.

9. Sept. Der Kurfürst von Brandenburg hat ihn durch Canstein ersucht, mit den hiesigen Herzogen auf Baarzahlung der Werbegelder und zweier Monate Subsidien abzuschliessen; er werde für ihn bürgen, wenn die Generalstaaten dies Zugeständniss verweigerten. In Rücksicht aber auf die Verhandlungen mit Dänemark, das Gleiches verlangen würde, habe er die Resolution der Staaten abwarten wollen, und den Herzogen die Baarzahlung unmittelbar zu garantiren, habe Canstein abgelehnt.

[1]) War an demselben Tage, an dem Johan de Witt (der am 5. Aug. sein Amt niederlegte) ermordet wurde, zum Rathspensionär von Holland erwählt worden. Sein Bruder Hendrik wurde an seiner Statt Griffier der Generalstaaten.

[2]) Es war vom Bischof von Münster vergeblich belagert worden; die Belagerung wurde am 27. Aug. allerdings mit Rücksicht auf die Annäherung der kurfürstlichen Truppen aufgehoben. Depping, Krieg der Münsterer und Cölner p. 106.

Amerongen an den Prinzen von Oranien[1]). Dat. Halberstadt 12. Sept. 1672.

Montecuccoli ist hier angekommen und hat Ordre, unter der Leitung des Kurfürsten kräftig zu agiren gegen Turenne, der vom Rhein heranrückt. Man wünscht hier sehr, etwas Genaueres über die Lage der Niederlande, ihre Streitkräfte zu erfahren; die Zeitungen melden sehr Ungünstiges[2]). Da er seit sechs Wochen ohne Nachricht aus den Niederlanden ist, so kann er nichts auf solche Anfragen antworten. Der Kurfürst wird nächstens an den Prinzen einen Edelmann schicken, um ihm seinen Feldzugsplan auseinander zu setzen. — Man rechnet hier sehr auf Erfolge der staatischen Truppen, da die Franzosen sich nun von ihren Grenzen entfernt hätten und die Cölnischen und Münsterschen Truppen in einem miserablen Zustand seien, und sagt: aut nunc aut nunquam. Man hat hier ein Auge auf die Stadt Cöln und meint, dass die Armeen separat, die eine am Rhein, die andere im Münsterschen agiren sollten. 12. Sept.

Amerongen an den Rathspensionär. Dat. Halberstadt 12. Sept. 1672.

Die ihm aufgetragene Reise nach Dresden kann er jetzt nicht unternehmen, da sie gefährlich ist und er von da schwerlich wieder in das brandenburgische Hauptquartier zurückkehren kann. Auch giebt er zu bedenken, ob es nicht besser sein würde, dem Kurfürsten von Brandenburg mehr Subsidien zu zahlen, um mehr Truppen werben zu können, als sich wieder mit einem neuen Fürsten einzulassen. Ueberdies würden sächsische Truppen diesen Winter doch nicht mehr ins Feld rücken können. Der Kurfürst von Brandenburg aber ist ein Fürst, auf den man sich sicher verlassen kann wegen seiner Religion und seines warmen Interesses an dem Oranischen Hause. 12. Sept.

Amerongen an die Generalstaaten. Dat. Hauptquartier zu Wispenstein[3]) 22. Sept. 1672.

Es hat im Gebirge wieder so arg geregnet, dass man unmöglich mehr als drei Stunden weit den Tag marschiren kann, obgleich man Nachts aufbricht und erst Nachts das Lager aufschlägt. Die Dörfer sind von Menschen und Vieh verlassen, aber an Getreide ist Ueberfluss. Turenne setzt seinen Marsch auf Hamm und Lippstadt fort; sein Heer ist bloss 14,000 Mann stark und schlecht disciplinirt. Man hofft hier durch den Marsch der Hilfstruppen den Staaten die Hände etwas frei zu machen, da- 22. Sept.

[1]) Benutzt von Basnage II. 375.

[2]) Solche Zeitungen in grosser Anzahl, freilich nicht immer von ungünstigem Inhalt, im Diarium Europaeum XXV. Appendix.

[3]) Bei Hildesheim.

mit sie kräftiger gegen den Feind agiren können, namentlich von Mastricht aus[1]).

Amerongen an den Prinzen von Oranien. Dat. Wispenstein 23. Sept. 1672.

23. Sept. Der Marsch wird so eilig fortgesetzt, als es bei dem fürchterlichen Regenwetter und den schlechten Wegen möglich ist. Im Stift Hildesheim und Umgegend sind alle Bewohner in die Berge geflüchtet, mit Vieh und Allem, so dass es an Nahrung für die Soldaten fehlt. Der Bischof von Münster hat die Brücke über die Weser bei Höxter abbrechen lassen. Der Kurfürst ist sehr begierig, durch Krosigk[2]) des Prinzen Intentionen zu vernehmen, da man sonst über die niederländischen Kriegspläne gar nichts hört. Diese völlige Unkenntniss, in der man sie lässt, wird viele Verzögerungen herbeiführen.

Amerongen an den Rathspensionär. Dat. Salzderhelden[3]) 24. Sept. 1672.

24. Sept. Gestern ist man von Wispenstein aufgebrochen und mit vielen Mühen durch die Berge hierher gerückt. Turenne steht in der Grafschaft Marck. Die brandenburgische Armee hat grosses Verlangen, ihn zu Gesicht zu bekommen. Der Kurfürst reitet alle Tage an der Spitze seiner Armee. Morgen, als an einem Sonntag, soll die Armee ruhen.

Amerongen an den Rathspensionär. Dat. Witzenhausen 27. Sept. 1672.

[Mangel an Nachrichten aus Holland. Schlechtes Wetter und beschwerlicher Marsch. Aenderung des Ziels desselben. Krosigk. Aussaugung des Landes durch die beiden Armeen. Kannenberg. Jodoci, Abgesandter von Mainz. Krockow nach England.]

27. Sept. U W. Ed. overaengenaeme schrijvens van den 16. deses[4]) is mij wel geworden, sijnde d'eerste ende eenighste, die ick van ijmant uijt de regeringe heb ontfangen, 't zedert uijt den Hage ben vertrocken,

[1]) Eine Zeitungscorrespondenz aus dem brandenburgischen Hauptquartier in Halberstadt vom 2/12. Sept. berichtet über dasselbe: Uebermorgen werden wir aufbrechen, wegen continuirlichen Regens, daher einem der Koth bis an die Knie reichet, will schlimm marschiren sein. Man sagt, dass Turenne uns mit 40,000 M. entgegenkommt; so solches wahr, so wirds in Kurzem Schläge setzen; indessen gibt dieser Marsch den Niederlanden Luft, wollen verhoffen, sie werden nun auch das ihrige thun. Diarium Europaeum XXV. App. 319.

[2]) Oberst Ludolf Lorenz v. Krosigk wurde am 7/17. Sept. von Hornburg aus an den Prinzen v. Oranien geschickt. Pufendorf XI. 67. Vgl. unten p. 295 zum Actenst. vom 3. Oct.

[3]) An der Leine bei Eimbeck.

[4]) Fehlt.

uijtgesondert een van den Heer van Beverningk, die twee daegen nae mijn vertreck was geschreven, bij dewelcke S. W. Ed. mij oversond een cijffer, sonder dat dien goeden heer sigh tot noch toe daer van heeft gedient. Ick hebbe niet onderlaeten, diversche mael aen S. W. Ed. te schrijven, als mede twee mael ter weecke precis door den Griffier aen den Staet ende 7 a 8 brieven aen S. Ht, waer onder eenige mijns oordeels van groote importantie, sonder dat ick naerightinge heb becomen, off een van alle deselve is te reght gecomen, dat mij dan ten hooghsten becommert. Niettemin heeft die van U W. Ed. seer verblijdt, alsse mij toebraght den toestant, waerin de saecken in Nederlandt sigh tegenwoordigh bevinden, dewelke ick hoope, dat God de heere door de voorsightige directie van S. Ht ende de trouwhertige regenten diermaeten sal doen herstellen, dat wij eenmael wederom mogen erlangen onse oude ende diergekoghte vrijheijt.

Het is heden den 12. dach, dat wij op den marsch zijn, ende kan ick seggen, dat mijns oordeels niet een halven dach is versuijmt, om die met ijver voort te setten, maer de wegen kleij ende klipachtigh sijn door den gestaedigen regen soodanigh bedurven, datter dagelijcx veel paerden en waegens blijven leggen. Het heeft zedert mijn vertreck uijt Hollant geen drie daegen aen malkander sonder regenen geweest, dat ons vrij op den weeh incommodeert. Den Heer Oversten Croseck sal ongetwijffelt al voor langh in Hollant zijn aengecomen ende an S. Ht hebben bekent gemaeckt d' intentie van S. C. D. marsch nae den Rhijn boven Cöln. Dit is geconcerteert met den graeff Montecuculi, sonder dat m'er mij op die tijt kennisse van heeft gegeven, maer soo haest die resolutie was genomen, is den opgem. Oversten naer den Haege gesonden, die ick met brieven aen den Staet ende hoochgem. S. Ht hebbe geaccompagneert. Men had mij voor heenen doen geloven, dat men regelreght door het Hildesheijmsche op Corvey ende 't Sticht van Munster soude toegemarcheert hebben, het welcke mijns oordeels waere conform geweest aen het 15. art. van ons gemaeckt Tractaet[1]). Dan het schijnt, dat de Keijsersche 't selve hebben gediverteert, te meer om dat, soo sij seijden, van alle kanten geinformeert wierd den sleghten toestant der saeken in ons vaderlant ende datter ontrent het reguleren van de milicie ende formeeren van een veltleger, soo men uijt den Haege aen dit hoff schreef, noch geen

[1]) Derselbe (Sylvius, Vervolg op Aitzema p. 182) besagte, dass die brandenburgische Armee binnen zwei Monaten in Westfalen stehen und von da gegen den Feind agiren solle.

de minste ordre wierd gestelt, maer sigh alleen geoccupeert hield met de binnenlandsche commotien te stillen, ende ick onkundigh, off sulx waer was off niet, hebbe daerom desen marsch, die ick wel moet bekennen, dat buijten mijn gissinge gaet, niet als met discretie derven tegenspreecken, insonderheijt dewijl ick niet en wiste, hoever die met ofte tegen d'intentie van den Staet overeenkomt. Soo veel het mij voor alsnogh toeschijnt, wort deselve meer gedirigeert conform de conventie tusschen den Keijser ende S. C. D. opgeregt als wel met die van H. H. M., off schoon S. C. D. ende desselffs Ministers mij willen doen geloven, dat dese voornaementlijck soude strecken tot not ende utiliteijt van den Staet. Dan mij sal verlangen te vernemen, wat antwoord op het aenbrengen van den welgem. Heer Croseck sal comen.

Wij staen tegenwoordig in 't Land van Hessen en sullen soo door het Stift Fulda, de Wetterouw, de graeffschappen Waldeck ende Nassau, den Rhijn in 't Stift Trier soecken te naederen ende misschien deselve passeren. Waer sigh de armeen van dees zijds Rijn noch sullen conjungeren, is tot noch toe niet geresolveert, ende geloove niet, dat die buijten meerder nootsaeckelijckheijt te saemen sullen trecken door de incommoditeijt, die se den anderen souden toebrengen ten opsichte van vivres en fourage, ende hout men 't daervoor, dat beijde dese armeen geconjungeert meer als 60,000 zielen en 25,000 paerden sullen bij den anderen brengen, ende kan ick uijt d'experientie seggen gesien te hebben, dat se 't alles reijn aff maken tot aen den bodem toe, daer se comen te passeren, gelijck in 't Stift Hildesheim nu 7 a 8 daegen is vernomen, sulx ick schricke te gedencken, als de soodanige op het Territoir van den Staet ofte 't geene voor desen aen den Staet gehoordt heeft, soude komen; waerom den Bisschop van Munster geluckigh is, dat se hem voorbij gaen [1]). De Keijsersche geven aff, dat het jonghste Tractaet tusschen haer ende H. H. M. gemaeckt noijt sal geratificeert werden, soo dat ick als het een met het ander compasseer, somwijlen wel vremde gedachten soude krijgen, alhoewel mij genoegsaem verseeckert houde, dat S. C. D. het opreghtelijck meent voor de religie ende beijderzijds beste. Den Lt.-Generael Kannenbergh, die soo van mij gaet, leggen sijne Volckeren ontrent 2500 paerden

[1]) Ein Correspondent aus Thüringen (6/16. Sept. Diarium Europaeum XXV. App. 289) schildert die Kaiserlichen allerdings weit günstiger: Es ist Alles ein sehr wohl montirt und wohl geübt Volk, mehrentheils alte Soldaten, die in dem Polnischen, Schwedischen und Hungarischen Kriegen sich versucht, auch wohl disciplinirt und seinen Officieren gehorsam, dass ausser der Consumtion des Proviants und Fourage von wenig Exorbitantien zu sagen.

2 mijlen van hier, met dewelcke Sijn Excell. ons morgen sal joigneren. Ick hebbe aen S. C. D. lecture van U Ed. missive gegeven, ende als ick quam bij de periode, daer deselve seght, dat tegens de affcompste der auxiliaire troupes den Staet eene aensienlijcke armée bij den anderen sal hebben, soo gelieffde S. C. D. daerop te antwoorden, dat hem uijt den Haege geschreven was, dat Sijn Ht noch in geen acht weecken met een armée soude konnen te velde comen, het welcke ick niet anders als met U Ed. missive hebbe konnen obloqueren. De Heer Jodoci, afgesante van Mentz, is heden hier aengecomen. Derselver versoeckt uijt den naeme sijns meesters, dat men doch desen marsch niet wil precipiteren ende sigh buijten feijtelijckheijt houden, omme alles in der minne bij te leggen tusschen Vranckrijck, H. H. M. ende S. C. D. Dan hem is geantwoordt, dat daer van geen accommodement waere te spreecken, alvoorens het genomene waere gerestitueert. Mr. Cracou[1]), met dewelcke dese affsende, gaet als extrs. Envoyé van wegen dit hoff naer Engelant; hem is bevolen aen Sijn Ht en passant communicatie van sijnen last te geven; soo veel S. C. D. mij daer van heeft believen te seggen, soude het principael daer heenen streeken, om die Croon affsonderlijck met H. H. M. te bevredigen. Mr. Fromenteau, niettegenstaende sijne depesches van affscheijd heeft becomen, blijft alsnoch het hoff volgen.

Amerongen an d. Griffier. Dat. Witzenhausen 28. Sept. 1672.

Morgen wird man von hier wieder aufbrechen. Die Truppen leiden sehr durch das schlechte Wetter. Fromenteau hat sich empfohlen und bei seinem Abschied im Namen des Königs höchlich protestirt, dass derselbe den westfälischen Frieden in Bezug auf das Reich nicht brechen wolle; die Vertreibung der brandenburgischen Truppen aus Emmerich werde er dereinst rechtfertigen und die Clevischen Städte restituiren. 28. Sept.

Amerongen an den Prinzen von Oranien. Dat. Melsungen[2]) 2. Oct. 1672.

Der vom Kurfürsten eingeschlagene Marsch durch das magere Hessenland reibt die Armee sehr auf, und erfahrene Offiziere in der Armee halten denselben für sehr gefährlich. Er hat im Gespräch öfter geäussert, dass man dem Staat mehr nütze, wenn man sich ihm mehr nähere; darauf erwidert man aber, dort seien die Sachen so confus und verwirrt, dass man sich auf holländische Hilfe nicht verlassen könne; ohne die Kaiserlichen in 2. Oct.

[1]) Lorenz Georg v. Krockow. Pufendorf XI. 74.
[2]) Südlich von Cassel.

Westfalen operiren könne man aber nicht, ohne sich einem so überlegenen Feind wie Turenne gegenüber in die grösste Gefahr zu stürzen. — Ein jeder sieht eben immer am meisten nach seinem eigenen Interesse, und Holland darf auf brandenburgische und kaiserliche Hilfe nicht viel rechnen, wenn man diese nicht selbst mit Waffen und Geldmitteln eifrigst unterstützt.

Amerongen an den Griffier. Dat. Melsungen 2. Oct. 1672.

2. Oct. Da man gehört hat, dass die Franzosen sich zu Essen und in der Marck festgesetzt, hat der Kurfürst seinen Marsch mit Vorwissen Montecuccoli's geändert und will nun noch höher hinauf nach dem Rhein. Die Armee leidet durch diese Märsche, den Mangel an Lebensmitteln und die schlechten Wege sehr; die noch bevorstehenden sind noch schlimmer. Dieser Marsch scheint ihm dem Vertrag nicht gemäss, aber da die Sachlage geändert sei, hält man sich an diesen nicht mehr gebunden. Die Aenderung scheint ihm mehr im Interesse der Kaiserlichen als des Staates zu sein, obwohl man dies leugnet. Aber auch Kriegskundige in der Armee meinen, dass man durch denselben die Armee ruinire und bald Winterquartiere werde beziehen müssen, ohne dem Feind geschadet zu haben. Auch die Landgräfin von Hessen ist sehr unzufrieden damit.

Bruijninex an den Griffier. Dat. Wien 2. Oct. 1672.

2. Oct. Obwohl der Hofkanzler[1]) es leugnet, so kann er doch bestimmt versichern, dass Montecuccoli die Ordre hat, die Armee möglichst zu schonen und kein Haupttreffen zu wagen. Auch wird sich ein Theil der kaiserlichen Armee von der brandenburgischen trennen, um sich Cölns zu versichern. Mansfeld hat am sächsischen Hof nichts ausgerichtet. Sachsen will sich neutral halten, hauptsächlich aus Eifersucht gegen Brandenburg und aus Rücksicht auf die Clevischen Lande: es wird sich rüsten, um sich zur passenden Zeit ins Spiel zu mengen, abwarten, was Brandenburg ausrichtet, und wenn dies Unglück hat, ihm auf den Leib fallen. Es ist daher nicht allein für den Kurfürsten von Brandenburg, sondern auch für die Niederlande nothwendig, dass Ersterer sich durch eine Reservearmee schützt. Einstweilen sollten die Generalstaaten sich um Beilegung des Streites zwischen Brandenburg und Sachsen bemühen. Hier ist die Meinung, dass Holland sich insciis et invitis omnibus aus dem Werk mit Frankreich und England herauswickeln müsse.

[1]) Johann Paul Baron v. Hocher.

Des Prinzen von Oranien Bedenken wegen des Marsches der Kaiserlichen und Churfürstlichen Armee. Dat. Bodegrave 3. Oct. 1672[1]).

[Marsch nach Coblenz zu weitläufig und zeitraubend. Rasche Hilfe wegen der inneren Verhältnisse der Republik nothwendig. Turenne's Macht ist nicht überlegen. Friedliche Unterhandlungen mit Cöln und Münster geben Turenne Gelegenheit, sich wieder gegen Holland zu wenden. 10,000 M. können Cöln besetzen, wohin auch staatische und spanische Völker kommen sollen. Die Hauptarmee muss in Westfalen agiren.]

Lunae, 3. Octobris 1672 st. n. haben des Herrn Prinzen von Oranien Ht in Gegenwart des Herrn Feldmarschalls und G.-L. zu Ross resp. Grafen zu Waldeck[2]) und Nassau[3]) Exc. mit denen Kaiserlichen und Churbrand. Ministris über die von dem Churbrand. Abgesandten Herrn Obristen von Crosigk[4]) abgelegte Proposition in dessen Beisein deliberiret, und sind derer Gedanken dahin gegangen: 3. Oct.

Erstlich, dass soviel anlangt den Marsch der Kaiserl. und Churbr. Armeen nach Coblenz hinan, um sich von denen Rhein- und Moselströmen Meister zu machen, wie auch der Stadt Cöln sich zu versichern, S. Ht dafür hielten, dass zwar diese Intention an sich sehr gut, Sie aber besorgeten, dass dieser Marsch wegen der abnehmenden Tage, bösen Wege und weiten Entlegenheit so viel Zeits erfordern würde, dass es gar zu weit und tief in den Winter hinein laufen und der Staat sich der Auxiliarvölker, worauf er bisher alle Hoffnung gesetzet gehabt, wenig zu erfreuen haben würde. Nun wäre es aber mit gem. Staat dergestalt beschaffen, dass wenn demselben nicht bald geholfen und Luft gemacht, die Unterthanen und Einwohner einige Leichterung empfinden und die Commercien, welche nun eine geraume Zeit her still gestanden, ehistes wieder in Schwung gebracht würden, es eine lautere Unmöglichkeit sein würde, gem. Einwohner zu weiterem Contribuiren zu bewegen und consequenter die versprochenen Subsi-

[1]) Pres. per Hr. Obristen Krosigk im Hauptquartier zu Bergen den 8/18. Oct. 1672. (Aus dem Preuss. Staatsarchiv.)

[2]) Graf Georg Friedrich von Waldeck, „welcher alhier das Factotum", wie Krosigk aus dem Hauptquartier von Bodegrave am 28. Sept. schreibt.

[3]) Moritz Ludwig, Graf von Nassau la Lecq.

[4]) Krosigk wurde, nachdem auf Montecuccoli's Rath beschlossen worden, statt nach Westfalen nach dem Mittelrhein zu ziehen, vom Kurfürsten an den Prinzen geschickt, um diese Aenderung des Marsches damit zu rechtfertigen, dass man eine Schlacht in Westfalen nicht würde vermeiden können, eine mögliche Niederlage gleich von Anfang aber Alles verderbe; der ganze Umweg werde nur wenige Tage mehr Zeit erfordern. Pufendorf XI. 67.

dien ferner abzutragen, dahero S. Ht höchst nöthig fänden und sehr verlangeten, dass die Auxiliarvölker den geradesten Weg nach diesen Provinzen nehmen und dadurch allen vorberührten und mehr anderen Inconvenienten vorbiegen wollten, und könnten alle Difficultäten, welche im Weg zu sein scheinen, warum solches bedenklich, leichtlich gehoben werden. Zudem wäre des Gen.-Feldmarschalls de Turenne seine Macht, und dass dieselbe nicht so gross oder considerabel, bekannt[1]), und in allem Fall würde derselbe, wenn man gerade zu ging, vor und hinter sich zu sehen haben und es schwerlich an allen Orten wohl wahrnehmen können. Wenn aber die Kais. und Churbr. Völker einen solchen Detour nehmen wollten, wie denn hochgem. Herr Marschall davon schon einige Nachricht zu haben schiene, so wäre nichts Gewisseres, als dass dieser Marschall einen Theil seiner Armee dem Duc de Luxembourg zu Hilf schicken und alle gute intentiones, welche man dieser Orten hätte, hintertreiben würden, in Massen er auch allbereits vier Regimenter aus seiner Armee nach Naerden und Amersfort geschicket, auch dem Comte de Lorge noch mehr zuzuschicken versichert.

Man vernehme auch, als wenn bei denen Herrn Kaiserlichen die Gedanken dahin gingen, dass man S. Ch. D. zu Cöln und den Herrn Bischof von Münster zu gewinnen und von Frankreich zu ziehen sich bemühen und dahero dieselbe oder dero Lande nicht attaquiren müsste. Nun liessen S. Ht solches an seinen Ort gestellet sein, müssten aber dieses dabei erinnern, dass wenn der Maréchal de Turenne davon versichert wäre, dass diesen Beiden, welche doch von allen Ungelegenheiten die vornehmste Ursach wären, kein Leid zugefügt werden sollte, er nicht nöthig haben würde, zu Conservir- und Rettung seines Königs Alliirten eine Armee im Feld zu halten, sondern nur die conquestirten Oerter mit genugsamen Garnisonen versehen, alle Lebensmittel und Fourage von dem platten Lande hinweg nehmen und seine vornehmste Macht ferner gegen die unirten Provinzen gebrauchen würde; wie man denn albereits den Bericht empfangen, dass sobald dieser Mareschal den jetzigen Marsch der vorgem. Reichsvölker innen worden, resolviret haben solle zu decampiren und seine Völker in Garnison zu legen, und obwohl der Herr Oberste Crosigk, Kraft habender Instruction, ein und anders dagegen eingewendet, ist doch bei obigen Sentimenten zu persistiren gut und nöthig erachtet worden.

---

[1]) Der Prinz hatte Nachricht aus Grave, dass sie dort 11,000 M. z. Pf. und 8000 z. F. stark passirt sei. Krosigk, dat. Bodegrave 28. Sept.

Sonsten um auf den anderen Punct der Proposition des wohlged. Herrn Obersten, die Conjunction der Spanischen und Staatischen Völker mit denen Auxiliartruppen betreffend, zu kommen, hielten S. H[t] dafür, dass, da man sich in andere Wege der Stadt Cöln nicht versichern könnte, man auf allen Fall wohl ein Tausend Mann oder zehn von vorgem. Reichsvölkern detachiren, zu Coblenz den Rhein passiren und solchen Post fassen lassen könnte, da dann einige Tausend Beides Spanische und auch Staatische zu Ross und Fuss oder, da es die Zeit und Gelegenheit erfordern möchte, das ganze Lager sich damit conjungiren könnten, wozu man solchen Falls diesseits gar bald die Anordnung zu machen wissen würde.

Und dieses wären S. H[t] Sentimenten, welche Sie wünscheten, dass der Herr Oberste von Crosigk S. Ch. D. von Brandenburg hinterbringen und den Marsch Ihrer Armee, so viel immer möglich, durch dessen gute Vorstellung befördern und beschleunigen helfen, damit denen Tractaten, mit diesem Staat aufgericht, Kraft welcher in Westfalen muss geagiret werden, ein völliges Genügen geschehen möge, auch S. H[t] davon allerförderlichste Nachricht geben wollte.

Amerongen an den Rathspensionär (m. m. an Beverningk). Dat. Hachborn 6. Oct. 1672[1].

[Ungünstige Nachrichten aus Holland. Schlechte Wirkung derselben. Beschwerlicher Marsch. Der Kurfürst bleibt bei seinem Vorhaben. Man erwartet eine Action von der staatischen Armee. Friedensgerüchte. Stratmann. Kurfürst von Mainz. Absichten Frankreichs bei den Friedenserbietungen.]

De Couranten ende ander leugengeschriften benevens veele vilaine blaeuwe boeckies en pasquillen[2], die deese Trouppen op 40,000 man begrooten, comen ons van post tot post over, en daermede werdt dit hoff ende de gansche armee vervult, die daer uijt dan occasie neemen, met weijnich reputatie van den Staet ende haere conduitte te spreecken, dat mij ten hoochsten bedroeft en becommert. Ende als ick voor deesen tot Halberstadt ende tegenwoordigh op de reijs den marsch wat ernstelijck hebbe gepousseert, soo geeft men mij tot antwoordt, dat men selfs in Hollandt in mora blijft, dewijl men deesen Churfurst onkundich houdt van 's landes forces[3], die ick op mijne aencompste 6. Oct.

[1]) „1 mijl van Marborgh" (Amerongen), bei Ebsdorf; der Landgraf von Hessen hatte dort ein Schloss.

[2]) Viele solche Flugschriften enthält das Diarium Europaeum XXV—VII.

[3]) Diese Beschwerden (vgl. ob. p. 291 Schr. v. 27. Sept.) sind nicht ganz begründet. Blaspeil u. Romswinkel klagten gar nicht so viel über Confusion in den Niederlanden und berichteten vielmehr über Rüstungen, 30,000 M. ins Feld zu bringen,

volgens U W. Ed. aen den heere Pelnitz en mij gedaene belofte hun hadde verseeckert te sullen participeren, waermede H. H. M. ten gemeenen besten, soo sij seggen, verobligeert souden sijn te ageren, te meer naedien dit secours van 20,000 man den Staet alleen uijt hare gevoelijcke ongelegentheden niet en can redden, sulcx dat tegens het versuijm van soo veel tijdt, als nu zedert 2 maenden is voorbijgegaen, sij haer excuse weeten te vinden.

Wij sijn nu wel in vollen marsch begrepen, maer deselve werdt met soo veel tegenspoedt ende moeijelickheden ten opsichte van de quaede wegen door den gestaedigen regen voortgeset, dat veele peerden achterblijven ende menschen kranck werden; niettemin sal S. C. D., soo ick vertrouw, in sijnen marsch volharden ende die tot aen den Rijn voortsetten, hebbende mij nogh gisteren geseijt, dat hij sijn desseijn niet en hadde verandert, in voegen het door den Oversten Croseck aen S. Ht had laeten bekent maecken, maer of door de aencompste van den mareschal de Turenne, die men hier adviseert, dat aen de noordtsijde den Rijn op naer Andernach marcheert, deselve niet sal verandert werden, staet te verwachten. Men meijnt hier een groote saeck gedaen te hebben, van door deese marsch het meerendeel van de France macht soo ver van de frontieren van den Staet getrocken te hebben, ende siet men derhalven te gemoet, dat men nu van die kant als meester in 't veldt met avantage efficacieuselijck op den vijandt behoorden te ageren; want, seggense, aut nunc aut nunquam, ende soo sulcx oock in corten niet en geschiedt ende datter geen hooftactie tusschen deese auxiliaire trouppes ende de France met haere Geallieerden voorvalle, soo is het te glooven, dat men in corten sal genoodtsaeckt sijn de winterquartieren te soecken. Want het is onmogelijck, dat beijde deese armeen geconjungeert ten opsichte van het groot aental van menschen en peerden in dit ongesonde ende regenachtige weder lang in 't veldt sullen connen blijven staen; want daer wij zedert 6 of 8 dagen herwaerts hebben gemarcheert, sijn alle de menschen met haer groot en cleijn vee gevlucht, dat dan schaersheijdt in vivres ende fourage veroorsaeckt.

Men heeft hier zedert eenige weijnige dagen apparent door toedoen van Fransgesinde beginnen te spreecken van een algemeijne vreede te maecken met Vranckrijck, ende heeft de heere Straetman[1]),

über kräftige Bekämpfung der Franzosen trotz mancher Unfälle etc. (Rel v. 24. Sept., 1 u. 11. Oct. u. s. w.).

[1]) Dietrich Stratmann, pfalzneuburgischer, später kaiserlicher Minister.

soo mij S. C. D. deesen dach door den heere Pelnits heeft laeten seggen, hem tot Cassel sijnde in name van den hertoch van Nieburgh verclaert gelast te sijn, hem deselve van wegen den Coning van Vranckrijck aentebieden op redelijcke conditien, ende versocht hooghgem. heere hertoch van Nieburgh daerop het sentiment van S. C. D. te weeten; ende is daerop aen den voorn. heere Straetman bij den heer Curfurst selfs geantwoordt, dat hij sulcx niet conde doen sonder prealable kennisse van den Keyser ende H. H. M. sijn geallieerde.

Den heere Curfurst van Mentz, die voor weijnich dagen den heere Jodoci aen dit hof heeft afgesonden gehadt, voerde deselve tael als die van Nieburgh, dan hem is in gelijcken zin geantwoort. Het schijnt, dat Vranckrijck met het aenbieden van de vreede alomme aen de Duijtse hoven veijl gaet, omme daer uijt twee oogmercken te bereijcken, of den vreede selfs, die haer naer alle apparentie seer nut ende nodich is, off wel dissentie onder de Duijtse Vorsten in 't Rijck te veroorsaecken; sulcx den Staet ende S. H^t onder ootmoedige correctie in tijts moeten verdacht sijn, hoe ver het een en 't ander met haere interessen overceencompt; want ick hebbe opinie, dat eer lange dat point op het tapijt sal gebracht werden, misschien bij de gene die, soo sij haere desseijnen quaemen te veranderen, een groot gewicht aen deese saeck souden geven.

Amerongen an den Prinzen von Oranien. Dat. Frankfurt 3/13. Oct. 1672.

[Die Armee steht in Butzbach und ruht aus. Sendungen an Mainz und Trier. Turenne in Andernach. Schädlicher Einfluss Montecuccoli's. Versuche von allen Seiten, den Kurfürsten zum Frieden zu bewegen. Herzog von Lothringen. Der Kurfürst ungeduldig, dass der Prinz ihm keine Antwort auf Krosigk's Anbringen schickt.]

Sedert mijnen onderdanighen laetsten aen U H^t is S. C. D. met 13. Oct. sijn armée tot Putzbach [1]) vier mylen van dese stadt gearriveert, staende de Keysersche troupen op de rechterhandt, de quartieren raeckende aen maelkanderen. Beyde de armeen syn door den continueelen reegen seer geharaseert, waerom S. C. D. geresolveert heeft ter voorsz. plaetse sich een dach off vier op de houden, om syn volckeren en peerden te doen uytrusten. Men heeft inmiddels de Churvorsten van Mensch en Trier [2]) besonden en versocht door haer landen passagie over den Ryn

---

[1]) Butzbach zwischen Giessen und Friedberg.

[2]) An den ersteren Louis de Beauveau, Comte d'Espence, an den letzteren

en, soo sij sulcx weijgeeren, dat men genootsaeckt soude sijn met de armeen in haer landt te blyven staen. Mr. de Turenne seyt men, dat naer Andernach marcheert, om aldaer post te vatten ende het noch op de Moesel te houden. Het is seker, dat de France tot Mens hebben voor weynich dagen opgekocht 70,000 malder weijt, die se den Ryn aff laten brengen.

Amerongen ist nach Frankfurt vorausgereist auf Ersuchen des Kurfürsten, um Credit für die Subsidienzahlungen zu machen. Veele[1]) hooftofficieren van den Kurvorst syn over dese march bekomert en sien die met peryckel vermenckt. Montecuculi is de man, wiens raet men volcht; veele syn van opinie, dat hij het niet ten besten meynt. Van dat gevoelen is Amerongen oock, die den Kurvorst tot meermalen daer voor gewaerschoudt heeft. Men seyt, dat om de rebellie in Ongaren sij te rug sullen marcheren en dat den Keyser met Vranckryck val vreede maecken[2]). De Hertogh van Nyborch pousseert die seer en soeckt den Curvorst van Brandenburg daer in te brengen, waer toe eenige van syne Ministers inclineren, soo dat U Ht ende den Staet, gelyck Amerongen aen Beverningh heeft geschreven, daerop believen verdacht te sijn. Den Hartoch van Lotteringen heeft aen Amerongen geseijt, dat de Keijser jegens Vranckrijck niet sal vechten en oock beletten, dat Brandenburg niet ageert. Hartoch van Lotteringen presenteert sijn voorgaende conditien noch aen van bij 6000 Keysersche, die H. H. M. betalen, andere 6000 te voegen ende daer mede te ageeren.

Het waer te wenschen, dat dit werck tot sijn perfexie quam, want het soude van dienst weesen. Den Keurvorst beclaecht sich, dat U Ht hem op 't geen Kroseck heeft aengebracht, tot noch toe niet en antwoort, heeft begeert dat ick U Ht soude schrijven, dat hij hoopte dat den staet sich nu soude evertueeren, doordien sy van soo veel

---

Blumenthal. Dass des Letzteren Sendung erfolglos geblieben sei, wusste man aber schon am 8. Oct. in Dudenhofen bei Wetzlar, und im Kriegsrath wurde deshalb beschlossen, statt durch Nassau auf Coblenz nach Frankfurt zu marschiren und bei Mainz den Rhein zu überschreiten. (Pufendorf XI. 62. v. Orlich II. 73. Aufzeichnung Schwerin's im Pr. Staatsarchiv.) Amerongen wurde also absichtlich oder aus Nachlässigkeit über die Marschpläne nicht unterrichtet. (Vgl. übrigens unten sein Schreiben an den Griffier vom 27. Oct.)

[1]) Dies folgende bis „ageeren“ sollte im Original in Chiffern geschrieben werden.

[2]) In der That rieth Montecuccoli in Dudenhofen wegen der Rebellion in Ungarn, des Krieges zwischen Türken und Polen u. s. w., mit Frankreich nicht zu brechen; auch habe dies der Kaiser an Ludwig XIV. versprochen. (Aufz. Schwerin's.)

vianden waeren ontlast. Daer synder in Hollant, die met haer brieven hem swaerhooffdich maecken en doen gelooven, dat alles aldaer noch met confusie toegaet ende dat het lichaem van binnen noch geensins wel gestelt is, dat ick niet wil hoopen, maer Godt bidden dat hij eenicheyt in den staet verleene en U Ht illustre persoon ten besten van deselve bewaere.

Amerongen an den Griffier. Dat. Bergen[1]) 15. Oct. 1672.

Die Armee ist bis Bergen vorgerückt und wird da vier bis fünf Tage ausruhen. Kaiserliche und Brandenburgische liegen bunt durcheinander, wodurch dann und wann einige Confusion entsteht. — Schwerin hat ihm im Auftrage des Kurfürsten eröffnet, dass derselbe den Uebergang über den Rhein zwischen Mainz und Coblenz nöthigenfalls, wenn die rheinischen Kurfürsten ihn hartnäckig verweigern, erzwingen, dem Bischof von Münster jetzt ein Ultimatum stellen und ihn, wenn er sich nicht dem Kaiser und ihm anschliesse, bekriegen werde. Mainz hat wieder Friedensvorschläge gemacht, und er bittet um Nachricht, wie die Generalstaaten wünschten, dass man sich diesen Versuchen gegenüber verhalte. 15. Oct.

Amerongen an den Griffier. Dat. Frankfurt 20. Oct. 1672.

Aus Würzburg ist der Kurfürst von Mainz, aus dem Hauptquartier zu Bergen der von Brandenburg mit Frau angekommen und der von Trier wird auch erwartet, um sich mit einander zu unterreden. Amerongen fürchtet, dass man Brandenburg zerstreuen wolle, damit er nichts gegen den Feind thue und seine Truppen hier aufhalte. Allerdings liegen die Truppen hier schon sechs Tage unthätig, ohne dass man weiss, wohin es geht. Er hat daher ohne besondere Ordre der Generalstaaten dem Kurfürsten ein Memoire[2]) eingereicht, nachdem er demselben den Inhalt am Morgen in einer langen Conferenz vorgetragen. Er wünscht sehr die Ansicht der Generalstaaten, von denen er gar nichts hört, über diesen Marsch zu wissen, da man hier immer ihre Zufriedenheit damit voraussetzt, nachdem man Turenne von Holland abgezogen. 20. Oct.

Memoire (I.) Amerongen's an den Kurfürsten. Dat. Frankfurt 10/20. Oct. 1672.

[Ziel des Marsches der alliirten Armee unbekannt. Zwei Monate sind schon nutzlos verstrichen. Den Franzosen muss vor Allem die Zufuhr abgeschnitten werden. Die Armee liegt jetzt nur befreundeten Ständen zur Last. Bittet um schriftliche Antwort zu seiner eigenen Rechtfertigung.]

Er hat schon mehrere Male vergeblich versucht, vom Kurfürsten selbst 20. Oct.

---

[1]) Eine Meile nordöstlich von Frankfurt.

[2]) S. das folgende Stück.

und von Schwerin zu erfahren, wohin er sich mit seiner Armee zu wenden gedenke, da, was bisher geschehen, nicht den Vorschriften des Vertrags entspricht.

Ende of hij extr. Gedep. wel kan bevroeden, dat vermits de veranderinge van tijden en saecken het meergenoemde Tractaet niet punctuelijck ad normam heeft konnen geexsequeert werden ende de schoone occasie op den vijandt, die men sich doenmals imagineerde, geobtineert, vermits bij het opbreecken van U C. D. Trouppes van Halberstadt seeckere advisen inquaemen, dat den Mareschal de Turenne met een Armée van in de 30,000 man den Rijn gepasseert door het Stift Essen naer Lipstadt quam marcheren, soo vindt hij sich nochtans verobligeert, U C. D. met behoorlijck respect te remonstreren, dat den tijdt, omme tegens de vijanden werckelijck te ageren, nu ruijm twee maenden gepasseert is, sonder datter tot noch toe sijns weetens ijet vijandtlijcx is geattenteert ofte de voorgenomene verhinderinge van vivres, te water en te lande, haer af te snijden int werck gestelt, soo men nochtans voorgaf, alsmen om de voorverhaelde redenen den marsch van de Weeser diverteerde ende hooger naer den Rijn voortsette [1]). Maer moet hij U C. D. tot sijn hertelijck leetweesen seggen, dat tot Francfurt van geloofwaerdige persoonen int seecker is bericht, dat op de aencompste van U C. D. Armée naer dese Landen naght ende dagh langs de Revieren de Maijn ende Rijn veele schepen met granen inhebbende, soo geseijt werdt, meer als 180,000 malder, naer het landt en district van de vijanden werden afgevoert. T' welck seer lichtelijck sal konnen geempescheert werden, als U C. D. daertoe de prompte ordre soude gelieven te stellen ende met sijn armée op de Revieren de Rijn ende Moesel ten spoedichsten post vatten, sonder het welcke den extr. Gedeputeerde te gemoet siet, dat groote avantage aen de vijanden sal worden gegeven ende gelegentheydt, om sich deese winter van alderhande eetwaren ende ammonitie van oorlogh in overvloedt te voorsien tot continuatie van deesen soo landtverderffelijcken oorlogh, die anders onder Godes toelatinge aengesien werdt in een vaste en versekerde vreede tot geruststellinge van alle de gene, die deselve desidereren, te moeten termineren ende alsulcks het welgeintentionneerde voornemen van U C. D. ten besten van de gemeene saecke daer door gefrusteert worden, mitsgaders deese soo peinible marsch, waer door verscheyde Gereformeerde ende Evangelische Princen en Fursten in

[1]) S. die Instr. für Krosigk (Pufendorf XI. 65): Sane summam rerum in eo verti, ut foederati Rhenum, Mosellam et Coloniam in potestate habeant, quo Gallis annona et communicatio cum suo regno intercludatur.

hare Landen ende onderdaenen hebben gesouffreert, sonder effect blijven: biddende derhalven, dat U C. D. naer sijne hooge ende wijdberoemde wijsheijt deese hooghwichtige saecke wel ponderende den ondergeschreeve extrs. Gedeputeerde believe schriftelijck te laeten toekomen sijn goedtvinden, wat deselve geresolveert blijft tot voldoeninge van t' Tractaet ende affbreuck van de vijanden te doen, op dat daer door den Staet deste gewilliger blijve, haere subsidien aen U. C. D. tot noch toe met soo veel openhartieheydt in hare grootste ongelegentheydt toegebracht sonder eenich retardement te continueren, ende hij ijet seeckers hebbe, H. H. M. ende S. Ht den Heere Prince van Orange met de aenstaende post tot sijn decharge te berichten, alsoo deselve hem souden konnen misduyden, dewijl tot noch toe conform de conventie niets effectifs tegens de gemeene vijanden en is nochte werdt ondernomen ende dat oock het saisoen van het naejaer soo ver is geavanceert, datter weijnigh tydt sal overschieten, om yetwes met vigeur tegens deselve te attenteren, hij van de oorsaeck van dien geen pertinente rekenschap hadde gegeven.

Antwort des Kurfürsten auf das Memoire Amerongen's. Dat. Bergen 13/23. Oct. 1672 [1]).

Er hat mit grosser Mühe und Aufopferung den Marsch nach dem Rhein, dessen Gründe er schon dargelegt, unternommen, und jetzt ist der Kurfürst von Mainz bewogen worden, den Rheinübergang zu gestatten. Was möglich gewesen, hat er gethan; über die Zeitumstände kann er nicht gebieten. Der Aufenthalt in der gegenwärtigen Stellung ist nothwendig, weil die Armee ausruhen, bei der Artillerie allerhand Nothwendigkeiten verfertigt, Pferde ergänzt und die Vorbereitungen zur Passage des Rheins getroffen werden müssen. „S. C. D. hätten wünschen mögen, dass Sie Ihren Marsch so hoch hinauf nicht hätten nehmen dürfen, und dass solche recta auf Coblenz Ihrer gehabten Intention gemäss hätte genommen werden können. Weil aber Churtrier ohngeachtet aller Instanzien die Brücke, so zwischen Coblenz und Ehrenbreitstein liegt, zu dieser Passage nicht verstatten wollen, so hat man unumgänglich den Marsch auch ändern und höher hinaufnehmen müssen.“ Wenn er auf seinen Vortheil hätte sehen wollen, würde er in Westfalen geblieben sein und die Bisthümer gebrandschutzt haben, da der Rhein von da aus einmal nicht zu erreichen gewesen. Das Interesse der Staaten und die raison de guerre erforderte eine Aenderung des Kriegsplanes, obschon solche nicht eben mit der Litter des Tractats einstimmen möchte, welche zu einer solchen Zeit gemacht, da man noch von keinem Feinde am Rheinstrom gewusst, und da der Staat noch von allen seinen 23. Oct.

---

[1]) Vgl. Pufendorf XI. 66.

Festungen Meister gewesen. Jetzt ist aber Frankreich Herr über den Rhein und beide Ufer, deshalb war die Aenderung nothwendig. Uebrigens hat er durch seinen Marsch die Franzosen aus Holland nach Deutschland gezogen und namentlich Friesland frei gemacht. — Auch verlangt er pünktliche Bezahlung der Subsidien, zugleich für die überzähligen 4000 Mann.

Amerongen an den Griffier. Dat. Bergen 23. Oct. 1672.

[Antwort des Kurfürsten. Beschluss, den Rhein unterhalb Mainz zu passiren. Gegen den Feind geschieht nichts, vielmehr spricht man vom Frieden. Die Staaten haben ein Recht, sich darüber zu beschweren.]

23. Oct. Heute hat er obige Antwort vom Kurfürsten erhalten, die aber die Frage ganz übergeht, was man eigentlich zu thun beabsichtigt.

Man heeft eijndelijk naer veel overlegs met den heere Churfurst van Mentz, Montecuculi ende de generaels persoonen geresolveert, niet over den Main, maer over den Ryn te passeren, ten welcken fine twee ingenieurs werden afgezonden, om beneden Mentz een plaetse te dispicieeren, om de brugh te slaen, hetwelcke noch zijn tyd zal vereijsschen [1]).

In des wordt aen den vijandt, zooveel het mij toeschynt, tot noch toe door toedoen van deeze twee arméen geene de minste incommoditeijt toegebracht. Het is nu den thienden dagh, dat dezelve aen deze plaetse hebben gestaen met zeer schoon weder ende zonder reegen, waerdoor de weghen zijn opgedroogt ende bequaem om te marcheeren, ende of ick instantelijk heb aengehouden, dat men doch de marsch tot afbreuk van de vijanden wilde voortzetten, zoo wert mij tot antwoord gevoecht, dat men daertoe wel genegen is, maer zonder bewilliging van die geene, die de keyzerlyke trouppes commandeert, niet can doen, behalve andere excuses, die men daeromtrent maeckt, ende ick worde meer ende meer in mijne opinie geconfirmeert, dat deese het voor als noch niet en zoecken ende haer met de hoope van een vreede te maecken amuseren, waeromtrent veel wordt gesproocken ende onder haer voorslaegen gedaen van een armistitium, binnen dewelcke men die zoude contracteren.

Ick meijne onder ootmoedige correctie, dat H. H. M. redenen hebben, om haer over deeze conduite ende dat er niets effectiefs bij de handt genomen wordt, tegens de Keijzerlijke ende Brandenburgsche Ministers in den Haege te beclaegen ende te verzoecken,

[1]) Nach den Protocollen (von Anhalt und Schwerin) über diese Berathung wurde es noch zweifelhaft gelassen, ob man bei Bingen oder bei Nierstein den Rhein überschreiten solle. Mainz hatte Lahnstein vorgeschlagen.

dat den heere Churfurst de voldoeninge van de alliantie believe te praesteren, ende zal ick afwachten, wat dezelve mij daeromtrent zullen believen te gelasten.

Der Prinz von Oranien an den Fürsten von Anhalt. Dat. Bodegrave 24. Oct. 1672.

(Eigenhändig.)

[Bittet, ihren Marsch zu beschleunigen, und versichert, dass er das Seinige thun werde.]

J'ay esté fort aise d'apprendre par celle que vous avez pris la peine de m'escrire, que vostre marche a esté jusques assteure [1]) encore asses heureuse. Je n'ay qu'à vous prier de la hater autant qu'il est possible et de vous approcher plus de ces quartiers icy. Je suis resolu de envoyer en peu de jours un expres à Monsieur l'Electeur pour luy informe encore plus particulierement de mes sentimens, de quelle maniere que je croy qu'il pouroit agir et aussi des mes dessins. Cependant vous prie d'estre asseuré que j'agires autant qu'il me sera possible et que je ne manqueres pas de faire autant de divertion de ce costé icy que je poures. Il n'est pas besoin que l'on nous recommande cela, puis que c'est absolument nostre interest et une chose indispansable. Je ne vous puis dire d'aventage pour cette fois que de vous prier encore de hater vostre marche et de venir plus en de ça. 24. Oct.

Der Prinz von Oranien an Amerongen. Dat. Leger by Bodegrave 24. Oct. 1672.

(Eigenhändig.)

[Soll den Kurfürsten zur Eile ermahnen. Näheres wird Krosigk melden.]

Ick heb seer wel alle U Ed. brieven ontfangen, maer met verwondering uyt deselve gesien, dat den Overste Crosec nogh niet en is aengelandt: uyt de welcke U Ed. sal vernemen myne sentimenten aengaende het ageeren van de Auxillieren troupes, daer ick tegenwoordigh anders niet en sal by doen, als U Ed. seer ernstigh te versoecken, S. C. D. op het serieuste aen te manen, syne march soo ras doenlyck voort te setten ende te naderen aen dese kant, sonder soo veel omwegen te gebruycken. Ick ben van intentie, om eenen expressen in weynigh daghen aftesenden nae den Heer Ceurvorts, om hem verder te informeeren van myne gedancken, te presseren in actie 24. Oct.

[1]) Sic; i. e. à cette heure.

te willen treden ende kennisse te willen geven, op wat vor een maniere ick aen dese kant vermeen te ageeren. Ondertuschen soo gelieft U Ed. S. C. D. te verseeckeren, dat ick niet naelaten en sal, alles te doen 't gene in maght is, om den vyant afbreuck te doen ende tegens den selve te ageeren — ick en durf de pen niet verder toevertrouwen.

Resolution der Generalstaaten. Dat. 24. Oct. 1672.

[Alle Friedensvorschläge sind Amüsements. Der Staat kann die französischen und englischen Bedingungen nicht annehmen. Der Marsch der brandenburgischen Truppen ist vertragswidrig. Hat noch nichts zu ihrer Befreiung von der französischen Uebermacht beigetragen. Vertrauen, dass der Kurfürst die Allianz beobachten werde.]

24. Oct. Auf Bericht der Deputirten für die Sachen der Tripleallianz über die Schreiben Amerongen's vom 13. und 15. Oct. ist beschlossen: Dat aen den gemelten Heer van Amerongen sal werden gerescribeert, dat H. H. M. immers soo geern als andere potentaten de vreede in 't Christenrijck ende namentlijck van Vranckrijck ende Groot Brittannien sagen herstelt ende gestabiliceert, ende dat deselve van die hare vredelievende intentie, albevoorens dat de saecke tot extremiteijten ende rupture was uijtgebersten, aen alle hare geallieerdens niet alleen confidente ende opentlijcke communicatie gegeven, neen maer oock soo bij expresse besendingen als schriftelijcke missiven aen de hoochstged. Coningen van Vranckrijck ende Engelandt ronde ende sincere verclaringen hebben gedaen, dan dat alles te vergeefs ende van geen het minste effect is geweest; dat H. H. M. dienvolgende niet connen geloven, dat de propositien ende voorslagen, om tot een vrede te geraecken, ijets anders sijn dan amusementen, dienende om de wapenen van haer geallieerden op te houden ende derselver militie te doen consumeren, om middelerwijlen tijt ende gelegentheijt te hebben van de vijantlijcke wonden te verstercken, nieuwe Ligues te formeren ende diffidentie tusschen deselve Geallieerden te doen ontstaen, sonderlinge daer niet alleen H. H. M., maer oock de geheele werelt selff uijt de schriftelijke conditien van vreede van wegen de hoogstged. Coningen van Vranckrijck ende Engelandt aen desen Staet voorgeschreven[1]) seer licht sal connen affnemen ende begrijpen, van wat uijtsichte ende consequentie sijn de desseijnen sonderlinge van den hoochstged. Coningh van Vranckrijck, ende dat H. H. M. meijnen, dat van geen vrede gesproocken off gehandelt can werden, die niet soude geven een volcomen gerustheyt ende verseeckeringe soo wel aen desen Staet als

[1]) In Folge des Vertrags von Heeswijck vom 16. Juli 1672. Mignet IV. 48.

aen alle de geallieerdens, ende daerom nimmermeer soodanige propositien sullen connen aennemen ende aggreeren, voor ende alleer de voorsz. verseeckerheijt soo voor haer als voor haer geallieerden sal connen werden bereijckt. Dat H. H. M. haer niet genoech connen verwonderen, dat daer de Tractaten tusschen desen Staet ende S. C. D. intereederende soo claer ende nijtdruckelijck mede brengen, dat den hoochstgem. Heer Churfurst nae het verloop van twee maenden, te reeckenen van den dach aff dat de aenritsgelden souden sijn betaelt, sijne Armee op de frontieren van Westphalen bij den anderen hebben ende daermede tegens de vijanden van desen Staet ageren soude, nu meer als drie maenden nae de voorsz. twee maenden tot noch toe niet alleen niets daermede is uijtgerecht ofte geeffectueert, maer dat de Armee, die haer aen de cant van Westphalen hadde beginnen te vertoonen, van daer affgetrocken ende wederom seer diep in Duijtslandt ende van de frontieren van desen Staet te rugge getrocken is, sonder dat men tot noch toe eenige de minste informatie off naerichtinge heeft gehadt off ontfangen, 't sij uijt den gem. Heer van Amerongen off oock uijt S. C. D. Ministers alhier, wat de eijgentlijcke meeninge ende intentie van S. C. D. is geweest ende wat H. H. M. van deselve te wachten hebben, als alleen dat in genere is geallegeert ende bekent gemaeckt, dat alles ten beste van de gemeene saecke wierde gedirigeert ende beleijt, daer nochtans wanneer men van den voet in het voorsz. Tractaet gepresciibeert ende vastgestelt ten besten van 't gemeen eenichsints verstont te recederen ende aff te wijcken, het selve niet anders dan met gemeen concert ende met goetvinden van H. H. M. geschieden conde, voornamentlijck daer men door de voorsz. veranderinge heeft versuijmt de Troupes tot hulp van desen Staet gedestineert, soo wanneer die noch fris ende niet affgemat waren, tegens de gematteerde Troupen van den heer Hertoch van Turenne in actie te brengen ende alsoo occasie ende aenleijdinge aen den gemelten heer Hertoch heeft gegeven, om deselve sijne Troupes te refrescheren ende die met andere Troupes uijt Vranckrijck gecomen te versterckenende de militie haer alhier in 't herte van 't Land bevindende soodanich geposteert te houden ende te versterckeu, dat men, de Armeen van de geallieerden soo verre geelongeert blijvende, sonder groot gevaer daertegens niet hooftsaeckelijcks tot noch toe heeft konnen in 't werck stellen, daer nochtans indien de voorsz. geallieerde Armeen haer op de frontieren van desen Staet hadden vervoecht, men wedersijts militie soude hebben connen conjungeren ende de voorsz. vijanden binnen dese Landen ten alderuijttersten in allen deelen ende gelegent-

heden incommoderen ende van daer delogeren. Dat H. H. M. van S. C. D. geen ander vertrouwen connen off mogen hebben, dan dat deselve de opgerichte Tractaten sal adimpleren ende voldoen, ende tot haere gerustheijt versoecken ende verwachten, dat hoochstged. S. C. D. haer eenmael eijndelijcken de effecten daer van sal doen sien ende bekent maecken, wat sij van hem heere Churfurst seeckerlijck te verwachten hebben, om in geen onseeckerheijt langer te blijven ende hare mesures met eenige fondamenten te mogen nemen, ende dat hij heer van Amerongen 't gunt voorsz. is, op de beste ende bequaemste maniere ende niettemin serieuselijcken aen S. C. D. sal representeren ende voordragen ende sijn wedervaren aen H. H. M. bekent maecken.

Der Rathspensionär an Amerongen. Dat. Haag 24. Oct. 1672 [1]).
(Eigenhändig.)

[Der Marsch der verbündeten Armee ist unbegreiflich. Ihr Hin- und Herziehen der Reise der Kinder Israel zu vergleichen. Turenne hat man in Westfalen ungestört gelassen. Der Kurfürst wird von seinen Ministern getäuscht, die den Niederlanden gar nicht helfen wollen. Missstimmung darüber bei den Regenten im Haag. Die Unthätigkeit dieser Armee hat die staatische verhindert, etwas zu unternehmen. Frieden will man nur in Gemeinschaft mit den Alliirten, hält jedoch die Bemühungen von Mainz und Neuburg für französische Intriguen. Schwerin und Meinders sind verdächtig.]

24. Oct. Ick will seer geerne bekennen, dat ick de démarches van den Heer Cheurfurst niet kan begrijpen; want daer het tractaet tusschen desen Staet ende S. C. D. opgereght in specie medebrenght, dat desselfs armée naer het verloop van twee maenden, te reeckenen van den tyt dat de aenritsgelden uytgetelt souden wesen, haer soude bevinden op de frontieren van Westphaelen ende tegens de vijanden van desen Staet in actie treden, ende daer mitsdien de voorsz. armée den 25. July aldaer hadde moeten wesen ende tot de actie koomen, soo heeft men ons naer het verloop van seer veel tijts de voorsz. Armée ontrent Halberstadt doen sien, ende naer het arrivement van de Keyserlycke troepes die te rugge doen gaen Duytslant in, om den Rhyn tot Cobelentz te passeren ende alsoo het gemeyne best te behartigen, ende nu bevint men wederom, dat die noch hoger naer Francfort is getrocken, om de Main te passeren, onder pretext dat den

---

[1]) Das Schreiben ist zwar schon gedruckt (bei Sypesteyn, Nederland en Brandenburg p. 52), indess vereinzelt in einer kleinen Schrift; auch ist es für den Zusammenhang hier unentbehrlich.

Heere Cheurfurst van Trier de passage ter Cobelentz weigeren soude: Voorwaer, wanneer ick dit alles overlegh, dunckt my dit well sonder comparatie evenwell de Reyse van de Kinderen Israels naer Canaan, die soo wanneer se op de frontieren van dat lant gekomen waeren, wederom te rugge ende naer de Grense van Egijpten trocken. Want indien men den Staet tegens de tractaeten over de weghen van Francfort helpen wilde, soo soude de volckeren immers soo ras ende eerder tot Francfort als tot Halberstadt hebben kunnen wesen, ende was dienvolgende niet van node geweest eerst soo grooten detour naer Halberstadt ende van daer wederom noch groter naer Frankfort te doen. Want dat ick soude kunnen dencken, dat soo voorsightige ende geexperimenteerde hooffden, als S. C. D. by sigh heeft ende als in de keyserlycke Armee haer bevinden, op een losse voet, sonder van Cheurtrier ten vollen verseeckert te sijn, de wegh naer Cobelentz voorn. souden hebben genomen, soude seecker met all te weinigh fondament geschieden, ende schynt het my onbegrypelyck, dat daer den Heer Cheurfurst van Halberstadt reght naer de Westphaelse landen marcherende sigh hadde kunnen bedienen van een schoonen hoop volcks aldaer liggende ende in syne landen by syne eygene onderdaenen, van de Fransen getijranniseert ende sulcks van haer t' eenemael avers, alle hulpe ende faveur soude hebben genoten, sigh heeft laten disponeren, om syne forces te verdeylen, syne eyge landen ten proye aen syne vyanden te geven ende sigh soo verre ende soo diep in Duytslant te engageeren, versuymende met eenen om den Heer Marechal de Turenne, die doenmalen, soo de Ministers van S. C. D. my selfs meermaelen hebben verklaert, seer swack ende geen 20,000 man sterck was ende daerenboven een armee hadde, die door het continueel marcheren seer was gematteert, een notabel voordeel afftesien, ende den hooggem. Heer de Turenne occasie gevende, om sigh te refraicheren ende versterckeu, ende werde ick gedwongen hier om te geloven, 't geen men my all voor eenigen tyt seeckerlyck heeft geschreven, dat het met de voorsz. Duytsse armee niet well gemeynt was; niet dat ick die opinie van S. C. D. kan opvatten, maer om dat deselve door syne Ministers ende andere hooge personages, die den Heer van Fromenteau misschien wat gevoelyck sal hebben geimbueert, van syne waeraghtige interesten misschien wert gediverteert, ende dat men S. C. D. de saecken anders laet voorkomen als die in der daet sijn, ende baert dit niet alleen by de Regeeringe in het generael, maer selfs by de best geintentioneerde seer groot misnoegen, daer aen U H. Ed. ende ick, die tot noch toe ten uyttersten hebbe geijvert, om

voor de betaelinge der bewuste subsidie penningen sorge te dragen, niet weinigh en participeren, werdende niet duysterlyck geseyt, dat men veele gelden tot noch toe heeft geremitteert, sonder eenigh effect van het tractaet te genieten ofte sonder aen den Staett, den Heere Prince van Orange off U H. Ed. eenige ouvertures te doen, waeromme men van den expressen text van het tractaet is affgeweecken ende andere mesures genomen heeft, ende als men hierover met de Ministers van S. C. D. in woorden is geweest, soo en heeft men van haer geen ander antwoort bekomen, als dat sy wisten, dat de meijninge van den Heer Cheurfurst goet ende opreght was, ende dat sy daervoren well wilden instaen, maer geene reden van de veranderinge der marche geven konde, ende dat sy gelooffden, dat U H. Ed. van allen well was ende wierde geinformeert, sonder te seggen ofte te expliceeren, waer op dit alles uyt soude komen ofte wat de eygentlycke visées van S. C. D. waeren, eene maniere die myns oordeels seer irregulier ende weinigh voldoende is, voornamentlijck daer men den vijant van den hals hadt kunnen quyt syn, indien S. C. D. met syne armee in Westphaelen gekomen was, dewijl men dan met meer als 16,000 man den vyant van dese kant hadde kunnen onder de oogen komen ende sigh met S. C. D. soude hebben kunnen conjungeren, kunnende U H. Ed. verseeckeren, dat als de geallierden haer op onse frontieren souden hebben vertoont, men 8000 parden ende well 12,000 man te voet ten minsten soude hebben kunnen t' saemenbrengen, daer men nu den vyant op het lyff blyfft houden, ende dat die soo haest men op het harde komt, sigh van alle plaetsen selfs uyt het leger van den gem. Heere de Turenne kan versterecken ende ons beletten iet hooftsaeckelycks te ondernemen, daer de Fransen andersints tusschen twee armees benopen geweest souden hebben ende misschien in staet gebracht hadden kunnen werden, om van ongemack tusschen beyden te moeten vergaen. Jae, heeft dese saecke soo veel quaet gedaen, dat de Coning van Groot-Brittanien ernstilyck versoght synde, om syne wapenen tegen desen Staet niet te gebruycken, verclaert heeft tot de vrede well genegen te wesen, als men die met Vranckryck gesaementlyck maecken wilde, ende dat S. Majt H. H. M. daer toe ernstelyck raede, dewyle sy doch van de Duytsse Princen niets te waghten hadden, ende dat S. Majt daer van well verseeckert was, hoewell men hier van een constante resolutie is, ter geene vreede te sullen verstaen dan met de geallieerden, dat is de Kayser, Coning van Spangen ende den Heer Cheurfurst gesaementlyck, om dat men gansch geen sin heeft in eene geplaeysterde ende onseeckere vrede ende daer voor aensiet

alles, wat niet tot eene gemeyne securiteyt en wert ter hant genomen. Ick sie daerom voor amusementen ende fransse streecken aen alles, wat wegens den Heer Cheurfurst van Mentz ende hertogh van Nieuburgh wert gepretexeert, ende dat men daer door maer maght sal geven aen Vranckryck, om ander geallieerden buyten de partye te houden ende sigh te verstercken; want indien Vranckryck eenighsints vredengedaghten hadde, soo en soude hy geen propositien hebben gedaen, die niet anders als met een totaelen ondergangh van dese republyeq ende vervolgens mede van desselfs geallieerdens ingewillight konden werden. Men komt ons nu well met ander voorslaegen aen de hand ende die voor ons soo plausibel syn, dat men sigh daer aen wellicht vergaepen soude, maer deselve, hoe specieus die oock syn, hebben tot noch toe geene ingressie gehadt, om dat men vast geresolveert is, syne geallieerden in het minste niet te verlaeten, ende ben ick daeromme te meerder geformaliseert om de groote naerlatigheyt ende traegheyt, die ick in onse geallieerden bespeure; want dat men meynte een groote saeck gedaen te hebben, dat men het leger van den gem. Heer de Turenne van dese frontieren heeft affgetrocken, is gansch niet waer, all soo langh hy occasie heeft om, so haest wy uyt onse holen sullen komen, syn troepes by de andere, die op de Veluwe syn, te conjungeren, sonder dat hy behoeft beschroomt te syn voor een maght, die soo diep in Duytslant geengageert ende soo verre van hem geesloigneert is. Ick bidde daeromme ten ernstighsten, dat U H. Ed. dese saecken naer haer importantie aen S. C. D. will voordraegen ende hem op de voldoeninge der tractaeten sommeren ende een waeckent oogh houden op den Heer van Swerin, dien men my voor vast seyt seer aen de Fransse partije, ende op den Heer Meynders, den men seeckerlyck gelooft door den Heere Smisingh in de partye van den Bisschop van Munster te sijn, hoewell de Cheurvorstelycke Ministers sulcx alhier tegenspreecken. Ick sal hier niet meer byvoegen als dat ick van seer goede hant verseeckert ben, dat de Coning van Sweden de conservatie van desen Staet seer ter herten neemt, well syn uytterste efforten tot eene vrede doen, maer niets ondernemen sal, dat ons hinderlyck kan wesen, ende Engelant geerne van Vranckryck gedetacheert sagh.

Amerongen an den Griffier. Dat. Bergen 27. Oct. 1672.

[Conferenz mit dem Kurfürsten, Montecuccoli u. A. Der Kurfürst fordert ihn auf, seine Ansicht von der Sachlage vorzutragen. Er recapitulirt den bisherigen Verlauf des Marsches; der Marsch nach Coblenz sei festzuhalten, dort Posto zu fassen und den Franzosen die Zufuhr abzuschneiden; Turenne kann das nicht hindern, sich höchstens am linken Ufer der Mosel festsetzen. Der Kurfürst entschuldigt sich wegen der Aenderungen des Marsches und verspricht den Vorschlag in Erwägung zu ziehen. So lang die Armeen zusammenbleiben, ist nichts zu erwarten. Seine Beschwerden werden meist mit Vorwürfen beantwortet.]

27. Oct. Der Bericht der an den Rhein unterhalb Mainz geschickten Ingenieure über die dortige Passage wird abgewartet.

S. C. D. eergisteren met den grave Montecuculi, den baron de Goes, den prince van Anhalt ende den vrijheer van Schwerin in conferentie gaende, heeft mij versocht daermede te willen compareren, alwaer verscheenen sijnde heeft S. C. D. het woord believen te nemen ende tot my te seggen, dat hij met des Keijzers ende sijn armée met soo veel moeyte, costen ende ongemacken door de penibele wegen, veroorsaeckt door den gestadigen regen, tot aen dese plaetse was gecomen, die sij billijcken wat hadden moeten laeten uitrusten, soowel in paerden als menschen, dewelcke voor een groot gedeelte gedruckt, lam ende afgereden waeren, en dat hij heere Cheurfurst nevens de aenweesende heeren wel geerne wilde verstaen myn sentiment, wat ick vermeijnde, datter verders ten besten van het gemeijne weesen gerequireert wierdt.

Waerop mij bedanckt hebbende van de eere, die S. C. D. mij beliefde te doen, om mij tgeene voorsz. is te participeren, heb met respect geseijt, dat ick van den beginne deeser marsch ende als wij van Halberstadt opbraecken, niet anders heb geweten, als dat S. C. D. deselve à droicture op de Weser lancx Hoxar naer sijne Westphaelsche landen, soude voortgezet hebben, omme in conformité van de opgerichte tractaeten tegens de vijanden op het efficacieuste te ageren, gelijk deselve mij de eere hadde gedaen doenmaels tot meermaelen te seggen ende ick oock aen den Staet ende S. Ht hadde overgeschreven. Dat naderhandt ende als men met den Graeve Montecuculi voor de eerste maele hadde gesproocken, deselve was verandert ende men geresolveert had, die op Coblentz te rigten, om aldaer of daer omtrent den Rijn te passeren, en waervan S. C. D. in den marsch mij hadde believen te zeggen, dat hij door den heere Croseck expres ten dien fine afgezonden S. Ht mijnheer den prince van Orange hadde kennisse gegeven, niet twijffelende of soude deselve om de geallegeerde redenen daerinne genoegen scheppen.

Dat naderhandt als de armée den 6. deeses tot Dodenhof[1]) was aengekomen ende alsulcx niet meer als acht mijlen van Coblentz, men de linkerhand waere afgeslagen ende naer dese plaetse boven Frankfort leggende tegens den Main gemarcheert; dat deselve hier nu twaelf dagen in zeer schoon weder zoude blijven leggen ende noch lagh, hetwelcke ongetwyffelt H. H. M., die met zooveel verlangen deese trouppes al voor langh op haer grenzen hadden te gemoet gezien, seer zoude ontroeren, als se door mij daervan zullen weesen verstendigt, gelijk ik devoirs halven niet hadde konnen onderlaeten met alle posten hetzelve te notificeeren.

Dat ick voor mijn gering sentiment ende naer het oordeel van crychsverstandige, met dewelke ik dagelyks sprak, onder ootmoedige correctie vermeynde, dat het bij den Staet niet zou wezen te verantwoorden, zoo de armée hier langer bleeve staen, maer dat, mijns oordeels, nu men zich zoo verre van de Westphaalsche landen hadde geesloigneert, het dienstich waere, dat S. C. D. geliefde zijn eerste dessein van naer Coblentz te marcheren alsnoch in het werck te stellen, omme daer of daeromtrent den Rhijn te passeren ende de arméen te posteren tusschen die rivier ende de Moezel en zich daervan te empareren, om alzoo alle vorderen toevoer aen den vijanden te beletten, waertoe den heer Churfurst van Trier alle hulpmiddelen hadde aengeboden. Dat de jongste ingekoomene adviesen van Coeln vermeldden, dat den Marechal de Turenne den 13/23. deeses noch tot Mulheijm hadde gelegen, en alsulcx men niet hadde te bevreesen, dat hij deese passage over den Rijn soude comen te beletten, dewijle hij alvoorens de revieren de Zieg ende de Laen hadde te passeren, ende dat men op de laetste post vattende, als tot Lahnsteyn, Nassau, Diets ende Limburg, sijnde vier stedekens op de voorz. rivier gelegen, deselve diermaten conde verzeeckeren, dat de Fransche armée daer niet zoude connen overcomen. Dat ick vorders geinformeert ware, dat de voorz. arméen boven Coblentz tusschen den Ryn ende de Moezel seeuur souden kunnen staen ende in haer gewelt hebben met het leggen van twee bruggen beyde dezelve rivieren ende haer bequaemlijk van alderhande toevoer souden konnen voorzien ende die den vijandt onthouden; dat den marechal de Turenne van de noordzijde des Ryns, tot Bon ofte Andernach passerende, zich zoude moeten camperen langs de Moezel, hetgeene voor de Fransche natie in het aenstande saizoen bezwaerlijk zoude wezen; dat oock dezelve van daer

[1]) Dudenhofen bei Wetzlar.

met meerder faciliteit souden connen verloopen, alzoo zij geene rivieren meer voor haer hadden, voor dewelke de deserteurs nu steuijten ende genootzaeckt zyn langs Frankfort de Mayn op haer naer Bazel ende in der Sweyts te begeven, om alsoo wederom naer haer landt te komen.

Dat dit waren mijne geringe consideratien, die ik voor het tegenwoordige konde bijbrengen, ende zoude verwachten van de generensiteijt van S. C. D., dat hij er salutairder mogte in het werck stellen, waerdoor het doel ende oogwit van de alliantie met H. H. M. opgerigt in deesen hoogdringenden noodt conde werden bereijkt. Het beliefde S. C. D. daerop te repliceeren, met voorwendinge van verscheijde redenen, waerom hij sijnen marsch tot driemaelen hadde moeten veranderen, als eerstelijk de comste van den Marechal de Turenne met eene armee van 40,000 man int landt van der Marck; ten anderen, dat hij abusivelijk wierde onderricht, dat de brug tot Hoxar waere afgebroocken, ook dat men verstaen hadde, dat die van Trier de passage tot Coblentz ende door zijn landt zoude weijgeren, ende overzulcx zich aen den Curfurst van Mentz hadde moeten addresseren. Dat hy heere Curfurst deezen mijnen voorslag zoo vreemt niet en vonde ende voor dezen mette aldaer presente heeren daerover hadde gesproken ende tot dien eijnde ordre hadde afgesonden, dat eenige posten langs de rivier de Laen zouden worden bezet, dan dat ze becommert waeren, waer men zooveel scheepen bij den anderen zoude crijgen, om by dit hooge water den Rijn te beslaen; dat ze tot dien eijnde alle de scheepen tusschen Frankfort ende Coblentz hadden doen arresteren ende den heere generael-lieutenant Goltz met bequaeme personen hadden uitgezonden, om hier of daer boven Coblentz eene bequaeme plaetse op den Rijn te disspicieren, waer men deselve gevoegelijkst zoude cunnen passeren, ende dat men nu moste afwachten, wat daervan zoude werden gerapporteert, als wanneer S. C. D. met de voorgeroerde heeren ende mij naerder wilden overleggen ende den dag, om op te breecken, soo zeer verspoedigen als mogelijk waere, verzoekende dat ick aen den Staet ende S. H[t] daervan wilde kennisse geven.

Ick bespeure alsnog, dat dit werk zoo zeer niet en wordt beeijvert, als mijns oordeels den noodt wel vereischt, ende hebbe opinie, soo de conjunctuur dezer arméen niet waere geschied, den Staet het effect van haer tractaet met S. C. D. al soude geobtineerd hebben, want het geenszins aen desselfs ijver ende goede meijninge ontbreekt; maer het schijnt, dat men om de voorschreven conjunctie nu aen zoo langzaeme

conseils verobligeert is meer te moeten defereren, als men uijt genegentheid niet en doet, ende zoo lang het tractaet met den Keyzer ende H. H. M. niet en is geratificeert, waertegens men hier debiteert, dat den heere Gremonville tot Weenen zeer molieert ende hetzelve tot noch toe heeft opgehouden, zoo is niet te gelooven, dat, deeze arméen geconjungeert blijvende, yet werckelijks tegen den vijandt zullen attenteren, ten waere zy hun quaemen te separeren, hetwelcke vrij zyn ongelegendheid zoude vinden, ende of mij wel dit in het binnenste van mijn ziel bedroeft ende dat ik zie, dat zoo schoonen tijd, omme nog yets tegens de vijanden te attenteren, werdt versuijmt, zoo en durve ick echter hetzelve niet anders als met modestie ende circumspectie tegenspreecken, want men voert mij voort te gemoet, dat men door dezen march den Staet zoo machtigen vijandt heeft van den halsch getrocken ende haer de macht gegeven, omme zick zelven te redden, waervan men tot noch toe zoo weinig succes vernam, dat al het ondernomene een quaeden uitslag hadde ende dat bij gebrek vant een ofte het ander, datter in de armée deficieerde, oock dat op verscheijde poincten, die ick van den heere Curfurst verzocht was soo tot Halberstadt als op den marsch over te schrijven, geen de minste antwoordt quam, veel men dat ick haer conde berigten, offse eens in deliberatie waeren geleijt, als daer waeren het werk van den hertogh van Lothringen, den Churfurst van Saxen, mevrouw de landgravin van Hessen-Cassel, het senden van eenige volckeren uijt Maestricht in Cöln, over welck laetste ick mij de eere hebbe gegeven van aen S. H[t] te schryven, mitsgaeders de betaelinghe van het superflus der trouppes boven het tractaet in dienst genomen, hetwelcke dan hier te hove misnoegen geeft ende bij sommige aenleidinge, omme quaelijk van den Staet te gevoelen.

Amerongen an den Griffier. Dat. Bergen 27. Oct. 1672.
(In Chiffern.)

[Privatunterredung mit dem Kurfürsten. Beschwerde über die Kaiserlichen. Der Kurfürst entschlossen, sich im Nothfall von ihnen zu trennen. Der Herzog von Lothringen.]

Nae dat mijnen voorgaenden was afgeschreven, heeft Amerongen occasie gehadt, met den heer Cheurfurst van Brandenburg een uijr afsonderlijck te spreecken ende hem andermael voorgehouden het groote interesse, dat den Staet leede by het traineren van dese marche, ende dat hij Amerongen niet onduijdelijck remarqueerde, dat hetselve door Montecuculi en den Baron Goes wiert veroorsaeckt, hem 27. Oct.

andermael biddende, dat hij geliefde de conservatie van den Staet ende sijn eijgen interest in acht te nemen, met soo vele expressien als hem Amerongen mogelijk was bij te brengen. Waerop hij heeft geantwoord, dat hij hem van haer niet langer soude laeten amuseren, ende soo haest het rapport van den Lieutenant-Generael Goltz inquam, soude marcheren, al waert alleen met sijne trouppen. Alle sijne generaels persoonen, uitgesondert een, sijn van mijn sentiment.

Der Kurfürst will dem Herzog von Lothringen die in Minden und Lippstadt stehenden 8000 M. überlassen zu selbständigen Operationen, wenn die Staaten den Herzog mit in den Frieden einschliessen wollen.

Memoire (II.) Amerongen's an den Kurfürsten. Dat. Bergen 21/31. Oct. 1672.

[Beschwerde über die neuen Verzögerungen. Mangel an allen Vorbereitungen. Falsche Absichten derer, die den Marsch nach Coblenz verhindert haben. Plötzliche neue Veränderung des Planes und Verschiebnng der offenen Action.]

31. Oct. Er habe immer erwartet, dass der Kurfürst gemäss den eigenen und den durch Schwerin gegebenen Versprechungen seinen Marsch fortsetzen und den Rhein überschreiten werde; finde aber nun zu seinem Leidwesen, dass derselbe von einem Tag zum andern verzögert wird. Als man in Halberstadt den Plan geändert, hätte es sich gehört, ten opsichte van de passage over den Rijn tot Coblents sulcken overleg te maecken, dat het daer aen niet hadde konnen manqueren, en hij nu tot sijn leetweesen en bekommeringe verneemen moet, dat selfs niet de mintste voorsieninge daer ontrent is gedaen, veel min eenich vast desseijn geformeert, hoe ende waer men de passage over den Rijn wil neemen, daer bijaldien men deese saeck, onder ootmoedige correctie, met ernst hadde willen entreprenneren, al het selve voor de aenkompste aen deese plaetse had behooren parat te vinden, het welcke oock licht hadde konnen geeffectueert werden, dewijl aen d' andere sijde des Rijns geene vijanden ofte andere obstaculen sich doenmaels bevonden, die het selve hadden konnen verhinderen. Sulcx dat men het daer voor moet houden, ten minsten dat Sijn Heeren Principaelen het soo konnen opneemen, dat die geene, welcke deesen marsch naer Coblents soo plausibel hebben voorgestelt, andere intentie hebben gehadt als waer toe het Tractaet tusschen H. H. M. ende S. C. D. sigh onderling verobligeert, om alsoo U C. D. van het selve, dat hij bij alle occasie met soo veel genereuxheijdt ende sinceriteijt verclaert heeft te willen naerkomen, indirectelijck aftetrecken. Daher die vielen unbegreiflichen Veränderungen. Ende of wel U C. D. nogh voorleeden vrijdagh hem Extr. Gedep. op sijn vertreck naer Franckfurt heeft belieft te gelasten, dat

hij den Staet ende S. H[t] Mijn Heere den Prince van Orange in derselver naem soude verseeckeren, dat U C. D. vast geresolveert was, op de wederkompste van de Heeren Lieutenant-Generael Golts ende Generael-Quartiermeester Chiege den Rijn ontrent Overweesel beneden Ments te passeren, het welcke hem met een missive van den Heere Baron van Schwerin op ordre van U C. D. nogh gisteren is geconfirmeert, ende t' selve met de post naer Hollandt heeft overgeschreeven, soo compt welgemelte Baron van Schwerin tot sijn groote verwonderinge hem nochtans ten selven dage in name U C. D. rapporteren, dat oock dat desseijn weder was verandert ende nu geresolveert, eerst den Maijn ende daer nae den Rijn te passeren, het welcke al wederom een langen train van tijdt sal nae sigh sleepen. Anstatt wie es der Vertrag vorschreibt, mit Frankreich zu brechen und feindlich in Action zu treten, werde man sich in kurzer Zeit durch die Jahreszeit gezwungen sehen, die Truppen in die Winterquartiere zu legen. In Holland sei man damit höchst unzufrieden. Er verwahre sich ausdrücklich gegen alles Unheil, das aus diesem Marsch hervorgehen werde, und bitte um baldigste schriftliche Antwort.

Antwort des Kurfürsten auf das zweite Memoire Amerongen's. Dat. Bergen 22. Oct. 1672.

Was in seinen Kräften gestanden, hat er gethan. Die Zurüstungen zum Rheinübergang haben sich nicht eher beschaffen lassen. Von kaiserlichar Seite wird hoffentlich alles zur Beschleunigung des Marsches gethan werden. In Westfalen werden die Feindseligkeiten nächstens beginnen. 1. Nov.

Amerongen an den Griffier. Dat. Bergen 1. Nov. 1672.

Da er weder Antwort aus dem Haag erhält, noch die Armee vorrückt, so hat er es für seine Pflicht gehalten, ein zweites Memoire an den Kurfürsten zu senden, worauf er auch gleich Antwort erhalten. Das ist das Einzige, was er thun kann; so lange die Kaiserlichen da sind, ist freilich auf Erfolg nicht zu rechnen. Heute ist aus Wien die Nachricht von der Ratification des Vertrags zwischen dem Kaiser und den Niederlanden angelangt. Aus Schweden ist Wangelin hier angekommen, um mit dem Kurfürsten zu verabreden, wie der Unterdrückung der Niederlande zuvorzukommen sei. 1. Nov.

Memoire (III.) Amerongen's an den Kurfürsten. Dat. Bergen 23. Oct./2. Nov. 1672.

Recapitulation der Resolution der Generalstaaten vom 24. October. 2. Nov.

Amerongen an den Griffier. Dat. Frankfurt 4. Nov. 1672.

4. Nov. Am 1. November hat er die Resolution vom 24. October empfangen, gleich am anderen Tag dem Kurfürsten ein drittes Memoire übergeben und es mit allen möglichen Gründen bekräftigt. Schriftliche Antwort hat er noch nicht erhalten, aber Schwerin hat ihm gesagt, dass der Kurfürst die Ankunft des vom Prinzen von Oranien angekündigten expressen Gesandten abwarten wolle, um dann mit diesem und ihm die zu thuenden Schritte zu berathen. Der Kurfürst ist gestern von Bergen längs des Mains drei Stunden weiter nach Hofheim marschirt; was weiter geschehen soll, wird geheim gehalten. Turenne hat die Sieg passirt und rückt gegen die Lahn vor, und jetzt verhindert die hiesige Armee nichts, sich mit ihm zu schlagen. Ein kleines Rencontre hat schon stattgefunden zwischen den Franzosen und einer brandenburgischen Streifpatrouille; Einige hätten lieber gesehen, dass dies nicht geschehen sei, weil sie die Meinung bisher aufrecht erhalten, dass Frankreich das Reich noch nicht verletzt und angegriffen: Sapienti sat!

Amerongen an den Prinzen von Oranien. Dat. Frankfurt 4. Nov. 1672[1].

4. Nov. Das kleine Scharmützel mit den Franzosen an der Lahn[2] ist dem Kurfürsten sehr erfreulich gewesen, und er hat gestern zu ihm gesagt: „soo nu de keijserlijcke niet willen dat dit een volcomene rupture zij, soo sullen wij andere mesures moeten nemen.“ — Die Kaiserlichen sind sehr schönes Volk, aber was nützt das, wenn sie nicht handeln. Er hofft sehr, dass der Prinz einen Offizier herschicken wird, dem er erzählen kann, was er der Feder nicht anvertrauen darf. Wenn die beiden Armeen sich nicht vereinigt hätten, würden dem Kurfürsten jetzt die Hände nicht so gebunden sein. Doch das darf man nicht laut sagen, sonst werden die Leute hier erst recht trotzig.

Amerongen an d. Rathspensionär. Dat. Frankfurt 4. Nov. 1672.

[Empfang des Schreibens vom 24. Oct. Genugthuung über die Uebereinstimmung ihrer Beider Ansichten. Krosigk. Montecuccoli und de Goes sind an allem Unheil Schuld. Der Kurfürst wird getäuscht. Ausflüchte und Vorwürfe Montecuccoli's. Des Kurfürsten Gesinnung ist gut, aber nicht die seiner Räthe. Dieser Verlauf der Dinge war nicht vorauszusehen.]

4. Nov. Hat am 3. sein Schreiben vom 24. Oct. empfangen und sich gefreut, dass seine Ansicht über die Dinge und die von ihm bisher gethanen Schritte mit denen der Staaten übereinstimmen, obwohl er bisher ohne alle Nachrichten aus Holland war. Denn auch Krosigk, der vor 10-12 Tagen hier

[1] Das Schreiben vollständig abgedruckt bei Sypesteyn p. 59.
[2] Am 30. Oct. S. v. Orlich II. 74.

angelangt ist, hat ihm nichts mitgebracht. Die Erklärung des Prinzen, die dieser überbrachte [1]), ist ihm mitgetheilt worden.

Het verwondert mij, dat S. C. D. Ministers in den Hage haer op mij beroepen, als of mij het intrinsicque van des Churfursten meijninge ontrent de voorgeroerde directie van den marsch meer als haer bekent was, daer sij ongetwijffelt met den voorn. Croseck hadden geconfereert ende haer Meesters meijninge uyt den selven konnen vatten ende het particuliere desseijn, dat men mij niet heeft geopenbaert, vernomen hebben. Als ick tot Halberstadt aenquam, vondt ick den Heere Curfurst seer wel gedisponeert ende geintentionneert om den wegh naer Westphaelen in te slaen, maer met de aenkompste van den graef van Montecuculi ende de Goes, die de armee daer nogh langer als thien dagen ophielden, is dat desseijn, soo het nu blyckt, verandert, ende daer van gaf men mij geen kennisse, voor en aleer dat wij in den marsch waeren, ende praetexeerden, dat men bij Hoxar de Weeser niet cost passeren, om dat den Bisschop van Munster de brugge hadde afgebroocken, dat naemaels niet waer is bevonden, ende oversulx geresolveert had, regelreght op Coblents toe te gaen, den Rijn ende de Moesel te sluyten ende van daer aenstondts eenige duysendt voetkneghten de Rivier af in Cöln te brengen, omme haer van de Stadt te empareren, welk desseijn men mij seyde dat den voorn. Croseck aen S. Ht soude gaen bekent maecken. Dan het vervolgh heeft doen sien, dat dit het but niet en was, ende waer in ick vastelyck versekert ben, dat den Curfurst is geabuseert geweest, gelijck hij my tot meermalen heeft getesmoigneert niet wel te vreeden te sijn. Wat die twee in U W. Ed. brief geexpresseert [2]) daer ontrent gedaen hebben, weet ick niet, maer wel dat se zedert 14 dagen herwaerts mij getesmoigneert hebben, haer dese marsch niet gevalligh was. Maer daer sijn der onder de voornaemste Militaire, die men dat nevens de Keijserse wil te last leggen, ende soo het mij toeschijnt, kan ick haer daer niet vrij van kennen. Alle de argumenten in U W. Ed. missive vervat, omme desen marsch te detesteren, sijn peremptoir, veele van die ende andere meer heb ick van tijdt tot tijdt geallegueert, oock selfs in de tegenwoordigheydt van S. C. D. tegens den graeve van Montecuculi, Furst van Anhalt ende Baron van Swerin, hun presserende omme met de Trouppes naer beneden te gaen; waer op hij graeve van Montecuculi beliefde te repliceren, dat ick wel gelijck hadde voor mijn Meesters interessen te

[1]) S. oben p. 295.

[2]) Schwerin und Meinders.

sorgen, maer dat den Keijser ende den Churfurst oock mosten haer armeen conserveren ende haer niet soo plotselyck gaen praecipiteren in een Landt, als was het Landt van der Marck, het Stift van Munster, daer de vijanden alle de fortressen niet een uytgesondert op de Rivieren den Rijn ende d' Yssel rondt om geoccupeert hadden tot aen de zee toe, van dewelcke sij in dit saisoen van 't jaer beswaerlyck haer eenige souden konnen afneemen ende oversulcx aldaer als een uytgegeten Landt van honger ende kommer souden moeten hebben creperen. Ende wierdt mij bij die occasie niet onduysterlyck voorgeworpen, dat in den Staet alles verwart ende confus stondt; dat men van hare assistentie niet hadde te verwachten; dat ick op mijne aenkompste tot Halberstadt hadde gerapporteert, dat S. H[t] met een armée van ontrent 20,000 man drie weecken daer nae soude konnen in 't veldt komen; dat naderhandt sulcken confusie ende desordre in de policie ende milicie was voorgevallen, dat ick haer op de hedige uyr nogh niet konde berichten, met hoeveel Trouppes men soude konnen te berde komen; dat alle 't geene men ondernam van geen succes en was ende dat bij manquement van ordre ende directie. Enfin, Mijn Heer, men wierp mij doenmaels ende noch dagelijcks soo veel obstaculen voor, als men kan uytdencken; ende meenen sij, dat se hare saecken met veel meerder prudentie ende voorsichticheydt doen als bij ons niet geschiedt, ende als ick dat obloquere, soo geeft het somwijlen misnoegen, daer ick mij nochtans in moet treecken, om haer niet ergers te doen doen. Dit kan ick echter seggen, alhoewel men de menschen in 't harte niet en kan sien, dat myn heer den Curfurst soo goede sentimenten heeft als H. H. M. souden konnen wenschen, maer gelijck hij niet gewent en is buijten sijn raedt yet te doen, soo geeft het veeltydts ongelegentheydt. Maer wat hoven synder tegenwoordigh, die niet gecorrumpeert en sijn ende daer men geen diverse opinien over dit weereldts weesen heeft? Dat het tot nogh toe niet conform H. H. M. intentie is gegaen, is mij niet te imputeren, ende hoop ick dat alle eerelijcke Luyden mij die justicie sullen doen van moeten getuygen, als se mijne brieven aen de regeringe, U W. Ed. ende andere Regenten 't sedert 20 maenden herwaerts geschreven sien, dat ick het mij aen ijever nogh aen moeyten ten besten van myn lieve vaderlandt niet heb laeten ontbreecken, die altijdt nevens de verresienste in de Regeringe hebbe gemeijnt, dat door het ressort van Brandenburg het meerendeel van het Duytse Ryck, als Denemarcken, Saxen ende voornamentlyck het Huijs van Bronswijck-Zell, die met handt en mondt in den voorleden Somer aen den Curfurst tot Potsdam, alwaer ick prae-

sent was, beloofde dat hij sich met S. C. D. nevens den Staet wilde voegen [1]), soude gaende werden, daer tot noch toe, Godt betert, niet van is gekomen.

Memoire (IV.) Amerongen's und Weibnom's [2]) an den Kurfürsten. Dat. Flörsheim a. M. 6. Nov. 1672.

[Der Prinz steht in Mastricht und erwartet, dass der Kurfürst sofort nach Cöln marschirt. Günstige Erfolge sind davon zu erwarten, namentlich der offene Beitritt Spaniens. Lebensmittel sind in jener Gegend in Ueberfluss vorhanden. Sie erwarten baldigen günstigen Bescheid.]

Den ondergeschreeven extrs. Gedep. van de H. M. Heeren Staten 6. Nov.
General der V. N. geabouchcert hebbende met den Heere Colonel Webenum, expres afgesonden van S. Ht, Mijn Heere den Prince van Orange, om aen U C. D. bekent te maecken het desseijn, dat hooghgem. Ht voorheeft, omme conform het gene den Oversten Croseck hem van de intentie van U C. D. voor eenige weecken heeft toegebracht ende bij U C. D. selfs nogh naederhandt met brieven aen S. Ht is geconfirmeert, te ageren, vindt sich verplicht, nevens den voorn. Heere Webenum op expresse ordre van hooghgem. Prince U C. D. voor de vierdemael te remonstreren de voortsettinge van den marsch met sijn armée over den Rijn, naedemael S. Ht ingevolge van U C. D. begeerte bereydts is gemarcheert met alle sijne Cavallerie ende een goedt gedeelte van de infanterie door Brabandt naer de Stadt van Mastricht, omme in verwachtinge van U C. D. trouppes deselve Stadt niet alleen van alle noodtwendigheden te voorsien, maer oock omme te beletten het desseijn, dat eenige voorhebben van de Luijckenaers te engageren tot het aennemen van de wapenen tegens de welgeintentionneerde partije ende vorders soo viel mogelijck de Trouppes onder Duc de Duras in die gewesten staende t' incommoderen [3]). Ende nademael op dese

[1]) S. oben p. 249.

[2]) So unterschreibt er sich selbst. Sonst wird er auffallender Weise stets Webenum genannt. — Er wurde am 29. Oct. vom Prinzen von Oranien abgeschickt (Creditiv an den Fürsten von Anhalt im Herz. Arch. H.-A.), der über den Kurfürsten, namentlich weil er die durch Krosigk gemachten Versprechungen nicht gehalten, ernstlich erzürnt war. (Relation von Blaspeil und Romswinckel vom 18/28. Oct. bei Pufendorf XI. 65.)

[3]) Nachdem der Prinz von Oranien vergeblich versucht hatte, die französische Linie erst in Naarden, dann bei Woerden zu durchbrechen, beschloss er, den Alliirten selbst entgegenzuziehen und das Corps des Herzogs von Luxemburg von Frankreich abzuschneiden. Am 8. Nov. — er war also am 6. Nov. keineswegs schon in Mastricht — brach er mit einem Heere von 24,000 M. auf und gelangte durch Brabant, das wegen Turenne's Marsch an den Rhein von französischen Truppen entblösst

uijre hooghgem. Heere Prince albereydts met de meergenoemde Trouppes sigh aen dien oordt bevindt, soo sullen U C. D. nae hare hooge wijsheydt konnen oordeelen, hoe important het is, dat sijne Armée ten spoediehsten den Rijn passerende sigh ontrent Cöln liete vinden in het Landt van de vijanden, alwaer sij hebbende soo notable secourssen als van den Koningh van Spagne ende H. H. M. aen de handt, die haer in min als 24 uijren konnen joigneren ende ten allen tyden van den anderen separeren, nae dat het raison de guerre compt te vereijschen, niet alleen alle correspondentie tusschen den Koningh van Vranckrijck ende sijne Trouppes souden afsnijden, maer oock te gelijck haer bevechten met het sweerdt ende den honger, behalven dat het mede van de hooghste importantie is, dat de Spaensche siende de vigoreuse intentie van U C. D., omme met sijne ende des Keijsers Trouppes op het efficacieuste te ageren, daer door sullen bewoogen werden tegens Vranckrijck ende hare Adhaerenten te breecken ende de Regeringe van Luijck, dewelcke tegenwoordigh balanceert, ongetwyffelt de goede partye sullen doen toevallen. Ende of wel hier tegens bij eenige soude mogen gealleguecrt werden, dat door de bijeencompste van soo stercke arméen het aen levensmiddelen ende fourage eijndelyck soude komen te manqueren, soo gelieve U C. D. daer tegens voor seecker bericht in te neemen, dat die gewesten nogh vol van alderhande fourage sijn, uijtgesondert daer de France Trouppes gepasseert en eenighen tijdt gelegen hebben, van dewelcke dan nogh exempt sijn deese naervolgende plaetsen: als daer sijn de Abdije van Stabelo ende Malmedie, de Luycksche Kempen [1]) ende 't Landt van Conraedt, de Meijerije van den Bosch, de Baronnie van Breda, het Landt van Gulick, het Rijck van Aeken [2]), 't Stift Thoor [3]), 't Stift Cornelis Munster [4]), 't Landt van der Heyden [5]), behalven dat uijt de Stadt van Maestricht ende alle de Spaensche Steden op de Maes ende de Stadt van Aken de levensmiddelen in overvloedt konnen getrocken worden.

---

war, vor Mastricht, wo er sich mit 10,000 Spaniern vereinigte. Das Corps von Duras, das diese Festung blokirt hatte, wurde nach dem Jülichschen zurückgetrieben, so dass es nur eines kühnen Entschlusses und eines Marsches von ein paar Tagen für die deutschen Alliirten bedurft hätte, um sich mit der staatisch-spanischen Armee zu vereinigen. Vgl. Sypesteyn p. 65. Mignet, Nég. IV. 126 u. Rousset, Louvois I. 395.

[1]) So hiessen die Haiden im Stift Lüttich.

[2]) D. h. Gebiet der Reichsstadt Achen.

[3]) Gefürstetes Frauenstift Thorn im Limburgischen.

[4]) Gefürstete Abtei bei Achen.

[5]) Eine Herrschaft im Herzogthum Jülich.

Ende soude seer considerabel sijn, bij aldien de fourage ende levensmiddelen uyt de voors. plaetsen aen U C. D., des Keijsers ende H. H. M. Arméen niet te nut en quaemen, de vijanden daer van souden profiteren ende hun tot hare grootste commoditeijt de geheele winter daer van onderhouden. Waerop de ondergeschr. met respect versoecken, dat U C. D. in continuatie van sijnen goeden ijever ende tot accomplissement van de opgerighte Tractaeten gelieve een prompte ende vigoreuse resolutie te neemen en nu de marsch niet over den Main, maer beneden Maints over den Rijn voort te setten, alsoo het selve anders een grooten tijdt sal requireren tot groote praejudicie en nadeel niet alleen van de gemeene saecke, maer oock selfs van de marsch van S. H^{t}, ende haer daer van te participeren, op dat sij ten spoedighsten over diverse wegen S. H^{t} daervan mogen verstendigen.

Antwort des Kurfürsten auf das Memoire Amerongen's und Weibnom's. Dat. Flörsheim $\frac{28.\ \text{Oct.}}{7.\ \text{Nov.}}$ 1672.

Sie wüssten selbst, dass an der Herstellung eines Rheinüberganges Tag und Nacht gearbeitet werde. Den Main habe man überschreiten müssen, 7. Nov.

1) weil nur oberhalb Mainz, und zwar zu Nierstein der Rhein überschritten werden könne, wie sich aus genauester Besichtigung aller Orte und Gelegenheiten ergeben habe;

2) weil auf der rechten Mainseite die beiden Armeen nicht mehr verpflegt werden konnten.

Dadurch werde der Rheinübergang indess keineswegs verzögert, vielmehr befördert, und unterdessen könne man die Bewegungen des Feindes beobachten.

Resolution der Generalstaaten. Dat. 7. Nov. 1672.

Amerongen soll auf seine Missiven geantwortet werden, dass die Generalstaaten mit dem Marsch des Kurfürsten keineswegs zufrieden sind und nicht begreifen, wie das vertragswidrige Unthätigbleiben der Truppen am Main und in Westfalen entschuldigt oder gutgemacht werden kann; eben so wenig, wie von ihnen, die die Feinde im Herzen ihres Landes haben, verlangt werden kann, noch Truppen nach Cöln zu schicken, um es zu besetzen, abgesehen davon, dass man die Feinde dadurch nur unnöthig reize. 7. Nov.

Amerongen an den Prinzen von Oranien. Dat. Rüsselsheim 8. Nov. 1672.

In Flörsheim hat er Weibnom getroffen und mit demselben seiner Instruction von S. H. gemäss sofort ein Memoire an den Kurfürsten aufgesetzt. 8. Nov.

Eine Stunde oberhalb Mainz wird eine Brücke über den Rhein geschlagen. In der Armee kommen viele Unordnungen vor, und der Kurfürst wird sehr oft durch falsche Berichte getäuscht und verhindert, den Feind zur rechten Zeit zu packen. Dieser wird wahrscheinlich den Uebergang der alliirten Armee über die Mosel zu verhindern suchen, und es kann ihm vielleicht gelingen.

Amerongen an den Griffier. Dat. Rüsselsheim 9. Nov. 1672.

9. Nov. Sein viertes Memoire an den Kurfürsten und die Antwort darauf schickt er mit Webbenum, und er wird nichts unterlassen, um den Rheinübergang zu beschleunigen. Man schlägt jetzt gerade eine Brücke über den Rhein bei Nierstein oberhalb Mainz. Er bittet um schleunigste Anweisung der Subsidiengelder nach Frankfurt, damit man den Leuten hier nicht Anlass zu berechtigten Klagen gebe. — Er hat heute nebst Webbenum den Kurfürsten vor Mainz begrüsst, welcher ihnen gesagt, dass er in seinem und der Kurfürsten von Trier, Sachsen, Baiern, der Herzoge von Wurtemberg und Hannover und Hessen-Darmstadts Namen durch seinen Marschall Schönborn Frankreich und England ihre Vermittlung habe anbieten lassen[1]) und nächstens zum gleichen Zweck seinen Rath Jodici nach dem Haag schicken werde. Er hat geantwortet, dass die Generalstaaten ihre Friedensliebe immer gezeigt, dass sie aber vor allen Verhandlungen völlige Sicherheit für sich und ihre Alliirten forderten, und dass dazu nichts nöthiger sei, als kräftiges Auftreten gegen die Friedensstörer; dazu könne Mainz auch beitragen, wenn es den Rheinübergang erleichtere. Seine Brücke hat der Kurfürst indess verweigert, um die Neutralität nicht zu verletzen, und Brandenburg ist damit zufrieden.

Wijngaarden an den Griffier. Dat. Kopenhagen 12. Nov. 1672.

12. Nov. Der Marsch der kaiserlich-brandenburgischen Armee, der so hoch nach Deutschland hinauf geht und so langsam fortgesetzt wird, erregt hier viel Nachdenken, und man hat ihm bei dieser Gelegenheit zu Gemüth geführt, dass die Krone Dänemark beim Abschluss eines Bündnisses mit den Niederlanden nicht die Absicht habe, von dem Gelde zu profitiren, sondern allein die Erhaltung der Union wünsche, und dass ihre Armee nirgend anders hin, als so rasch wie möglich in die Lande der Feinde der Generalstaaten geführt werden würde. — Aus einem Briefe Schwerin's an den hiesigen brandenburgischen Gesandten Brandt[2]), d. d. 21. October, geht hervor, dass Brandenburg vor dem Abschluss des Bündnisses mit Dänemark nichts Gefährliches wagen wolle.

[1]) Vgl. Mémoires du Marquis de Pomponne publ. par J. Mavidal I. 198—201.
[2]) Christoph v. Brandt.

Amerongen an den Griffier. Dat. Rüsselsheim 13. Nov. 1672.

[Die Brücke über den Rhein. Schwanken aller Entschlüsse. Nachricht, dass Condé mit einem Corps an der Nahe stehe. Dieselbe wird den Uebergang über den Rhein wieder verzögern. Amerongen hat dem Kurfürsten gerathen, als das einzige Auskunftsmittel, sofort den Rhein zu passiren und bis zur Mosel zu marschiren. Der Kurfürst bereut es, nicht nach Westfalen gegangen zu sein. Turenne. Der Kurfürst von der Pfalz. Vaubrun.]

Neues ist nicht vorgefallen, alleen dat men tot noch toe bezich is, 13. Nov. om de brug over den Rijn ter plaetse waer ick doenmaels gementioneert hebbe, te slaen, ende, soo den heere Churfurst met eijgen monde mij noch dezen morgen heeft verzeeckert, deselve te passeren. Dan alle voornemens, soo men hier heeft, valt voortaen tot meermaelen zoo onzeecker uit, dat ick hetzelve niet meer aen den Staet durve assenreren, alvoorens ick het gesien hebbe, my voortaen t' eenemael becommert vindende ijets van eenighe desseijnen over te schrijven.

Ick ben selfs tot tweemaelen op den oever van den Rijn geweest en hebbe gezien, dat men aen de brug heeft gewerkt, maer voor twee uren kompt den ouden heer Hertogh van Lottaringen mij d' eere doen van in mijn logement te zeggen, dat hij, komende uijt het keizerlijk quartier een mijl van hier, aldaer vernomen hadde, dat men gealarmeert was, als of den prince van Condé met een armée van 15,000 man sich van Metz naer Creutznach op de riviere de Naw zoude begeven hebben, ende dat den hertog van Bernonville[1]), gisteren tot Maintz aengekomen, aen den grave van Montecuculi hadde geschreven, dat die van sijne suite voor de avantcourreurs van den hooghgem. prince omtrent de voorz. plaetse hadden moeten voortvluchtig wezen. Dit ducht ick, dat wederom een arrest aen dit soo nootsaeckelijk werck sal geven, ende apprehenderen die genen, die het faict van den oorlogh verstaen, hetgeene voorz. waer zijnde, de France in 24 uijren met eenige trouppen hier voor ons aen de zuijdtzijde des Rijns, daer wy van de noordtsijde de brugh beginnen te maecken, souden kunnen wezen ende ons daerinne verhinderen, hetwelcke met 4 à 500 dragonders, naer hun seggen, met weijnig moeyten ende sonder pericul voor haer kan geschieden, waermede ons de passage alhier sonde afgesneeden wezen; dan ick wil beter hoopen, nademael het nae de laetste ingekomen advijzen van Metz bijna onmogelyk schijnt, dat den Prince van Condé met soo veel trouppes, van dewelcke doenmaels geen de

[1]) Alexandre, Duc de Bournonville, ging damals aus spanischen in kaiserliche Dienste über.

minste mentie werdt gemaeckt, soude konnen marcheren, hetwelcke hij heere hertogh oock niet en konde gelooven[1]).

S. C. D. heeft deselve naerichtinge van den grave van Montecuculi insgelyks bekoomen. Men zal zich hier verlegen vinden, soo men den Rijn niet kan passeren, werwaerts te wenden, want daer wij gepasseert hebben, is het onmogelijk te reverteren bij gebreek aen alles, ende hier in het Darmstadsche is het oock t' eenemael opgegeten. Ick hebbe nae mijn cleijn oordeel, van den Curfurst gevraagd zynde, geseijt, ende dat op het advies van den overste Webbenum, die de contreyen ende de passage vant landt beter bekent zijn, dat men alsnog den Rhijn ten spoedigsten behoorde te passeren ende tot op den Moezel te marcheren, sich bedienende van verscheijde avantagieuse posten, die men tusschen deselve ende den Rijn kan occuperen, omme, zoo den vijandt te sterck waere, het combat t' ontgaen, waertoe ick S. C. D. wel geporteerd vinde, maer echter noch niet kan promitteren, wat daerop zal volgen. Want aen deeze plaets langer te blijven is onmogelijk, vermits de schaersheid van de fourage, die ons soude necessiteren, omme of den Ryn op naer den Elsas, oft den Maijn op naer Frankfurt te gaen ende alsoo noch een langen tyd te marcheren, ofte wederom naer S. C. D. landen van Maegdenburg ende Halberstadt te reverteren, hetwelcke niet alleen tot merckelyk nadeel van de gemeene saecke soude wezen, ende sonder dat H. H. M. eenig het minste soulagement of voordeel van deese marsch souden hebben gehadt ofte noch voor den winter te verwachten hebben, maer oock grootelycx streecken tot disreputatie ende blasme van des Keijzers en S. C. D. wapenen, gelyck ik de vrymoedigheid heb genomen noch desen morgen den prince van Anhalt in de tegenwoordigheid van S. C. D. te zeggen. Ende beliefde mijn heere den Churfurst mij hetselve genoegzaam te advoueren ende daerby te voegen, dat zoo hij, conform sijn voornemen, in den beginne naer sijne Westphaelsche landen waere gegaen, uit deselve van daer ook aen den Rijn hadde kunnen komen, ende dat met minder gevaer als het zich nu opdoet, hetwelcke mij meer ende meer in de opinie, die ick altijdt gehad hebbe ende voor desen overgeschreven, confirmeert, dat S. C. D. deesen marsch bij de Keijzersche ende de gene, die haer in den Raedt zijn toegevallen, overdrongen is.

[1]) Vgl. Rousset, Louvois I. 397 ff., aus dem allerdings hervorgeht, dass die Besorgnisse der Kaiserlichen übertrieben (oder erkünstelt?) waren, und Amerongen Recht hatte, und den offenbar aus der brandenburgischen Kanzlei stammenden Bericht im Theatrum Europaeum XI. 23.

Naght en dagh wordt aen de brug gearbeijt, ende is men zeer bekommert, dat de Franschen haer zullen prevenieren. In des heeft het hier drie nachten aen den anderen een overgangh ysch gevrooren, gelijck het noch op den hedige uire sterck vriest.

Van den marechal de Turenne werdt gezeijt, dat hij tot Andernach den Rijn soude passeren, anderen willen dat zijne trouppes sich bij de Laen vertoonen ende misschien in korten wel aen de ander sijde van den Maijn sich mochten laeten zien, om ijetwes op het hoofdquartier, met hetwelcke wij tegenwoordig op den oever van de voorsz. rivier in een dorp staen, te attenteren.

Den Curfurst van Heijdelberch heeft door zijnen minister doen bekent maecken, soo deese armèen sijne landen aen geene zijde van den Rijn wilden aendoen, dat hij nogthans niet en verhoopte, deselve van alderhande noodsaeckelijkheden voor haer geldt soude laeten verzorgen. — Monsieur de Vaubrun, France afgezandte, vindt zich tegenwoordig tot Maintz bij den heere Churfurst, en hoe hij ons de passage over den Rijn zal faciliteren, kan men licht afnemen.

Amerongen an den Rathspensionär. Dat. Rüsselsheim 17. Nov. 1672.

[Vorrücken der Armee auf das linke Ufer zweifelhaft. Allerlei Vorwände für die Unthätigkeit. Furcht vor Condé und Turenne. Statt Entschuldigungen überhäufen ihn die kurfürstlichen Minister mit Vorwürfen über die Unzuverlässigkeit des Staats. Die Anwesenheit Vaubrun's in Mainz ist verdächtig und scheint auf Friedensgelüste zu deuten.]

Sein letztes Schreiben war vom 4. November. Of wel zedert die tijt 17. Nov. de legers van Bergen sijn opgebrooken ende tot deese plaetse over de Maijn een uijre van den Rhyn geavanceert, soo blyven die hier noch leggen, onder voorgeven dat men de brugge over den Rhyn laat slaen, gelijck waer is ende ik voor twee dagen selfs gesien heb, ende soude die heden ofte ten langsten morgen vaerdig sijn. Ick gelove dat men die sall passeren, maer in korten repasseren, sonder tot op de Moesel t' avanceren[1]); waerontrent men alderhande difficulteten maeckt, naementlijck dat het saison verre is geavanceert, dat het jegenwoordigh alle nacht een overgangh ijs vriest ende door het opkomende grondtijs geen bruggen op de revieren en konnen houden ende deselve

[1]) Auch diese Voraussetzung ging noch zu weit, denn am 15. Nov. war im Kriegsrath auf Antrag Montecuccoli's beschlossen worden, „auf dieser Seite des Rheins zu bleiben und indessen zu sagen, dass man hinüber gehen wolle" (Protocoll im Pr. Staatsarchiv).

daerdoor genoegsaem gesslooten sullen werden. Behalven dit alles is men gepersuadeert en doet den Heer Churfurst geloven, dat de Prince van Condé met een Armée van 15,000 man van Metz naer Creutznach marcheert, ome sich van de stadt Bingen ende de revier de Naw t' empareren, dewelcke, soo deese Arméen naer de Moesel wilden, sy om de Bergen t' esquiveren hadden te passeren; dat Mr. de Turenne boven Andernach dicht onder Coblentz den Rijn was overgegaen en sich aldaer langs de Moesel hadde geposteert, die niet alleen het slaen van een brugge daerover soude verhinderen, maer oock de conjunctie tusschen de Spaense, H. H. M. en deese waepenen[1]), waeromme gelove uijt de discourssen, die ick hier hoore (alhoewel uijt alle haere resolutien, voor en aleer se geexecuteert syn, niet de minste seekerheijt en is te besluijten), dat men den Rhyn sal overgaen ende aldaer noch 10 a 12 dagen blijven staan ende dan wederom te rugge naer Halberstadt en Magdeburgh marcheren over den bequaemsten wegh, die men kan uijtvinden.

Den Heere van Schwerin voor dry dagen ende d' Heeren Pelnitz en Dépans[2]) daegs daeraan hebben my preparatorie diergelijcken discourssen beginnen te voeren; want sy seggen, het is onmogelijck dat men langer als deesen loopenden maent kan ageren, het welck ik segh dat nogh niet eens en is aengevangen, en als ik daerover dollere, soo valt men mij daedelijck op het lijff ende objiciert mij, dat de retardementen niet door haer, maer door den Staet sijn toegebracht, eerst met het uijttellen van de subsidiegelderen, ten anderen dat men voor de aenkompste van den Oversten Weibenom sich niet heeft konnen imagineren, dat den Prince van Orange met een Leger soude te voorschijn komen, daer men nochtans door den Heere Pelnitz en mij S. C. D. abusivelijck had doen verseekeren, dat hy Heere Prince binnen drij weeken naer ons vertreck in volkomen postuur soude wesen[3]); dat oversulx in soo verwarte en confuse tyden, als bij alle revolutien zedert onse afreijse in Holland sijn opgekomen, haers oordeels het een groot geluck voor den Staat is geweest, dat in plaetse

---

[1]) Vgl. Theatrum Europ. XI. 23. In Wirklichkeit waren Turenne und Condé weit entfernt, zu solchen Operationen im Stand zu sein. Ersterer wagte trotz der bestimmtesten Befehle aus Paris nicht, Condé Hilfe zu schicken, weil sein Heer selbst nicht stark genug war (20,000 M.), und Condé konnte ohne Verstärkung Lothringen nicht verlassen. Turenne aber stand bei Andernach, um im Fall der Noth auf das rechte Rheinufer zurückgehen zu können. Rousset, Louvois I. 398—401.

[2]) Louis de Beauveau, Comte d'Espence, französischer Réfugié, Generallieutenant und Grossstallmeister des Kurfürsten.

[3]) S. oben p. 320.

van naer Westphaelen te marcheren, den Rhijn waeren genaerdert, waerdoor Maastricht van de Bloquade was ontheven, Breda en Heusden, jae selfs den Bosch of ten minsten de schantzen daerontrent gelibereert en Turenne tot syne grootste ongelegentheyt met het hem afschneijden van alle hoop, omme die plaetse nu te konnen occuperen, met een considerabel Armée, die sij altijdt in de 30,000 man begrooten, naer boven aan den Rhijn was gebracht, om het oogh op de stadt Ceulen te houden ende in des de vijanden en de qualijck geintentionneerde, als daer onder anderen sijn den Hertogh van Nieuburg en het landt van Luyck, met sijne trouppes te ruineren; dat de saecken noch in deesen selven standt staen, dewijl men in 't seeker bericht werdt, dat oock Mr. de Lutzemburg uijt jalousie, dat deese Legers den Rhijn ende de Moesel souden passeren, noch 3 a 4000 perden opwaerts heeft gesonden; dat sij soo langh over den Rhijn sullen blyven staen als het saison sal toelaeten, om den vijant alert te houden en te incommoderen, ende ondertusschen den Prince van Orange occasie geven, ome de Landen van Luijck, Julijck ende het stifft Ceulen te ravageren en ontbloten van allerhande fourage ende levensmiddelen, daer den vijant over winter van soude konnen subsisteren; dat de Heer Churfurst den Rhijn verlaetende een gedeelte van syne ende des Kaysers ruijterie met een goede quantiteyt infanterie naer syne Westphaelse Landen soude konnen laeten gaen ende uijt deselve de winter geduijrende jegens Ceulen, Munster en Paterborn ageren, haere Landen onder contributie brengen ende doch des noot synde selfs myn Heeren de Staaten by een harten vorst toesenden. Enfin, mijn Heer, men soeckt alles by te brengen, wat moglyck is, omme niet alleen deesen marche te justificeren, maer uijt de geallegeerde redenen mij en een ijder te doen begrijpen, dat se nootsaecklijck en util is geweest, dat ik echter soo niet kan vatten, ende als ik haer vraege, waeromme dat men dan soo lange heeft getraineert ende eerst dry weken tot Halberstadt, daernaer dry tot Bergen en nu 14 dagen alhier heeft blijven leggen, soo voegt men tot antwordt, dat sy haeren marche naer het sentiment van de Keijsersche hebben moeten inschicken ende voor de aencompste van den voorn. Heer Weibenom, die maer thien dagen is hier geweest, geen naerichtinge hadden noch van de force van den Staet noch van haere desseijnen, ende oversulx het een temeriteit soude gewest hebben, sich jegens soo machtige vijanden, sonder te weeten, wat sy van de Spaense en H. H. M. hadden te wachten, te engageren; dan advouerden mij dat door het voorsz. traisnissement de vyanden van allen den toevoer, waervan ik voorheenen heb ge-

schreven, langs de revieren hadden geprouffiteert, et sic unus quisque abondat in suo sensu.

Nu kompt ter mijns oordeels in consideratie, watter vorders te doen staet; want ofschoon het Tractat met de Keyser geratificeert is, soo sien ick niet, dat de Staat noch van haer noch van de Brandenburgse (doch ik sonde konnen missen) over winter sonde hebben te verwachten, het geen hy soo nootsaeckelijck heeft. Ick hebbe voor deesen geschreven en verneme noch daeglijcx, dat eenighe hier het oor aan de propositie van een vreede wel souden willen verleenen, want daertoe werdt by de France gesindte gearbeijt; maer of dien vreede tot geruststellinge van H. H. M. sal konnen uijtgevonden werden, laat ick aan wijser oordeel. Het is niet te vergeefs, dat Mr. de Vaubrune tot Maintz aan 't Hoff blijft leggen, met dewelcke daeglijcx de een en ander soo politique als militaire Ministers hier uijt het leger derwaerts gaende, soo ik bericht werde, abouchereu, waernijt men dan voorgeeft, dat het een utile saeck soude wesen, soo men by provisie een Treves voor den winter voor H. H. M. konde procureren, op dat sij bij een vorst ende het weder afsacken van de Trouppen onder den Prince van Condé en Turenne niet overrompelt wierden; dan of dese precautie uijt liefde tot den staat voortcompt, weet ik niet. Godt de Heere, die de herten van de Menschen doorgrondt, dirigere alles ten besten, voor mij ik sien het met bekommeringe in ende sal ofwachten, wat H. H. M. bij het retireren van deese volckeren, soo sulx mogte geschieden, mij sullen gelieven te gelasten, soo ontrent het uijttellen van de verdere subsidien als mede of ik S. C. D. langer sal volgen.

Amerongen an den Griffier. Dat. Rüsselsheim 24. Nov. 1672.

24. Nov. Schwerin ist bei dem Kurfürsten v. d. Pfalz in Heidelberg gewesen und hat ihm berichtet, dass derselbe sich in Gegenwart des französischen Gesandten Dangeau[1]) sehr über die alliirten Truppen beklagt und gedroht habe, die Belästigung seines Landes durch dieselben mit Gewalt abwehren zu wollen; zugleich aber habe er versichert und Dangeau es bestätigt, dass, wenn der Kurfürst den Rhein verlasse, Condé und Turenne sich auch nach dem Elsass und Lothringen zurückziehen würden; Frankreich sei sogar zu einem Waffenstillstand mit den Generalstaaten bereit. Schwerin hat auf diese zwei Puncte erwidert, er sei zwar nicht darüber instruirt, indess glaube er nicht, dass der Kurfürst nach einem so weiten, beschwerlichen Marsch den Rhein wieder verlassen werde; von einem Waffenstillstand könne auch nicht die Rede sein, da die Staaten ihn als nur für ihre Feinde vortheilhaft schon verworfen hätten. Der Kurfürst hat diese Antwort

[1]) S. über dessen Mission Mémoires de Pomponne I. 325—327.

Schwerin's vollständig gebilligt und heute in einem Schreiben an den Kurfürsten v. d. Pfalz beide Puncte, Rückzug und Waffenstillstand, abgelehnt.

Amerongen an den Prinzen von Oranien. Dat. Rüsselsheim 25. Nov. 1672.

[Ankunft des Prinzen in Mastricht. Bedauern über die Unthätigkeit der Alliirten. Conferenz mit dem Kurfürsten, Montecuccoli und Anhalt. Bereitwilligkeit des Ersteren. Einreden der Letzteren. Alle Vorschläge Amerongen's und Weibnom's werden als unausführbar abgelehnt. Entscheidung verschoben. Rückzug nach Westfalen nicht unwahrscheinlich.]

U. Ht hooghgeeerde missive van den 18. deeses geschr. uijt Eysden 2 uijren boven Maestricht[1]) heb ick door een expressen Courier van Cöln den 24. daer aen volgende met respect ontfangen ende seer geerne vernomen U Ht geluckige aencompste met sijne onderhebbende armée aen die plaetse[2]). Ick hadde van harten gewenscht, dat wij volgens mijne ende des heeren Webbenumbs onophoudelijck aenhouden bij S. C. D. ende den Graef van Monteeuculi U Ht met deese arméen wat nader mochten gecomen sijn, het sij aen de Moesel ofte beneden aen den Rijn; dan tot ons groot leetwesen is sulcx tot nogh toe niet geschiedt, maer heeft men ons gevoedt met een hoope van dat het selve van dag tot dach soude in 't werck gestelt worden, 't gene tot hier toe Godt betert noch buijten effect is gebleven. 25. Nov.

Soo haest ick U Ht missive had ontfangen, ben ick bij den heere Churfurst gegaen ende heb hem den inhoudt van dien, met discretie ende soo veel ick oordeelde dienstich te wesen, in presentie van den Graeve van Monteeuculi en den Prins van Anhalt mondelinge gecommuniceert ende gescijt, dat U Ht bij de voorsz. sijne missive mij hadde believen te gelasten, dat ik aen S. C. D. met respect soude bekent maecken, hoe hij met sijne onderhebbende Trouppes ten getale bij mij voor deesen gespecificeert[3]) den 15. November boven Maestricht tot Eysden was aengekomen, op het vertrouwen dat S. C. D. conform sijne toeseggingе, waer van ick U Ht tot meermaelen hadde verstendicht, den Rijn soude gepasseert sijn ende de Moesel genadert, omme soo conjunctis viribus ijets tot afbreuck van de Vijanden te ondernemen, ende dat U Ht tegenwoordigh aldaer staende alsnoch verwachte, wat deselve soude believen ten besten van 't gemeijn verders

[1]) Fehlt.

[2]) S. Sypesteyn en de Bordes, de Verdediging van Nederland II. 180, und Sypesteyn, Nederland en Brandenborg p. 63.

[3]) Das Heer des Prinzen war 24,000 M. stark.

te resolveren, oock oordeelen wat U Ht van die kant behoorde te ondernemen; waerop S. C. D. beliefde te replieeren, dat hem mijn aenbrengen aengenaem was, ende sich adresserende aen de twee voorsz. generaelspersoonen seijde: *Ihr Herrn, wij konnen op twee soo notable tydingen, als is het opbreecken van Turenne en de aencompste van den prince van Orange ter plaetse voorgenoemt nu niet langer hier blijven staen, maer moeten het een off het ander aenvangen!* het welcke van die heeren wel niet en wierd geobloqueert, maer geseijt, dat men daechs te vooren 3000 peerden over den Rijn onder het commandement van den graef Caprara had gesonden naer Creutsnach, om aldaer te recognosceren[1]); dat men die partij eerst moste inwachten, alvooren finale resolutie te nemen. Men bracht voor en ick had het gern gesien, oock inclineerde daer toe den Curfurst, dat men indes een ander aen dese sijde den Rijn over de Laen had gesonden, omme, waer 't mogelijck, de ruijterije bij Turenne tot besettinge van de brug[2]) achter gelaeten te attacqueren ende die nevens de Gierbrugge, die seer slecht beset sijn, wech te nemen of te ruineren, waer toe den heere Curfurst van Trier alle behulpmiddelen door Gromcouw liet aenbieden. Dit heeft men in bedencken genomen ende geseijt, dat men daer op een desseijn wilde formeren. Dan ick duchte, men hiermede so lang sal traisneren, tot dat het selve oock wederom comt te verdwijnen. Den Curfurst is yverigh genoegh, dan mijn heer, wat sal ick seggen? Ik moet mij al wederom gedraegen tot het gene ick U Ht bij mijne missive van den 9. hebbe geschreven, ende soo lang dese armeen geconjungeert blyven, vreese ick, Godt geve dat ick mach missen, dat den Staet weijnigh meer dienst, als de apprehensie die sij met haer groot aental van volckeren aen hare vijanden geven, sal treecken, et ce qui vaut pourtant quelque chose.

Sij attribueren hier aen dese marsch ende het aensien van haere wapenen, dat de France uijt Nederlant sijn opgetrocken ende genootsaeckt, soo confuselijck en tot haer grootste ongelegentheijdt hooger op naer Lottaringen te marcheren, ende die men voor den geheelen winter niet en heeft te apprehenderen ten opsichte van het degast, dat niet alleen sij, maer oock deese armeen ende U Ht met sijne volckeren beneden aen den Rijn ende Maes, oock in de Stiften van Munster en Cöln albereijts hebben gemaeckt en nogh vorder deese winter sullen maecken, omme haer levensmiddelen ende fourage te beneemen. Den heere Weibenum en ick slaegen voor, dat men met deese Troup-

[1]) Vgl. v. Orlich II. 76.

[2]) Die Brücke über den Rhein bei Andernach.

pes benoorden den Rijn tot over Cöln soude gaen ende U Ht versoecken, door het Landt van Gulich deselve mede aen d' een of d' ander plaets te approcheren, welck Landt wij presumeren noch vol van fourage te weesen, omme alsoo die Stadt te doen spreecken ende den hertogh van Nieuburgh in sijn landt, mitsgaders den Curfurst van Ceulen en den bisschop van Straesburgh in Bon te doen gevoelen het quaedt, dat sij door haer toedoen over soo veel landt en luijden en haer eijgen onderdanen hebben gebracht; dan hier tegens objicieert men ons, dat aen de noordsijde van den Rijn geen fourage voor deese armeen, die tusschen de 3000 à 4000 peerden met haer sleepen, te vinden sal sijn, door dien M. de Turenne aldaer gelegen hebbende alles heeft geruineert, dat wij niet t' eenemael gestandt deden, ende als wij dan seijden, of men den marsch niet aen de zuijdtsijde van den Rijn over den Honsrugh (daer fourage in abondancie was) behoorde te neemen ende de Moesel dicht onder Coblents passeren, soo apprehendeerden, dat den prince van Condé ende Turenne, die sich op de Zaar geposteert houden, haer mochte comen te attacqueren ende hun tot bataille necessiteren, 't geen sij bedenckelijck oordeelden.

Enfin, Mijn Heer, het besluijt van deese conferentie, die eerst tusschen S. C. D., Montecuculi, den Prins van Anhalt en mij sijn aenvang nam ende naert vertreck van den voorn. Montecuculi de heere Webbenum daer bij comende eijndigde, was, dat men U Ht voor als noch haere intentie niet en konde participeren, maer moste afwachten, dat de voorsz. 3000 peerden waeren gereverteert, ende versocht S. C. D., dat ik den heere Weibenum ende den Courier nogh eenige dagen wilde ophouden, om U Ht meerder seekerheijt van hare desseijnen te konnen geven. Indes schijnt het mij toe, dat men hier om de winterquartieren begint te dencken, maeckende Montecuculi een magazijn tot Fridberg, een rijcksstadt gelegen drie mijlen van Franckfurt; oock konde het wel gebeuren, dat hij over winter een gedeelte van sijne Trouppes in het Hildesheymsche en hier ontrent logeerde, ende mijn heer den Curfurst met de syne naer sijne Westphaelse Landen gingh ende voor syn persoon sich tot Minden, Lipstadt ofte Ravensberg ophieldt, uijt welcke respective plaetsen men discoursgewijs voorgeeft, dat men den Curfurst van Cöln ende bisschop van Münster over winter grootelijck sal incommoderen, 't gene mijns oordeels wel konde geschieden, als men de wil hadde. Het geeft mij een sonderlijck benoegen, dat in dese mijn verdrietige commissie, daer ick niet en can obtineren het gene, waer toe de Tractaeten ende het gemeene Interesse, mijns gering oordeels, haer verobli-

geeren, U Ht mij die genade doet van volcomen begenoegen te scheppen in mijne tot hier toe vergeefse aengewende devoiren ende daer voor te bedancken, dat mij meer en meer sal doen continueren, om alles ter intentie van U Ht te contribueren, wat mogelijck sal sijn, alhoewel ick wenschte, dat den Staet en U Ht bij continuatie van deese trainissementen mijn weijnige persoon beliefde te emploijeren aen een plaets, daer ick haer ende mijn Vaderlant meer dienst konde doen, soo men hier geen andere mesures neempt.

Amerongen an den Prinzen von Oranien. Dat. Rüsselsheim 26. Nov. 1672.

[Neue Conferenz. Vortrag des Kurfürsten. Proposition Amerongen's, Cöln zu besetzen und sich zwischen Rhein und Mosel aufzustellen. Wird von den Kaiserlichen unter verschiedenen Vorwänden abgelehnt.]

26. Nov. Nae dat ick mijne voorgaende van gisteren hadde geconcipieert ende doen afschrijven, heb ick deesen morgen wederom de eere gehadt van met S. C. D. ter presentie van den graef van Montecuculi, Prins van Anhalt, den Envoyé van S. Keijs. Majt [1]) mitsgaders den Baron van Schwerijn, alwaer ick geroepen wierd, te confereren, ende S. C. D. het discours opneemende over de subjecte materie in deselve vermelt, heeft belieft te seggen, dat hij ons bij den anderen had versocht, omme in te neemen de consideratien, hoe men sich bij dese constitutie van tijden (nae de advisen van den vijandt ingekomen, die beneden den Rijn gepasseert ende de Moesel op, soo geseijdt wierdt, boven Trier insgelijex overgegaen sijnde naer Zierigh [2]) was gemarcheert, omme met den Prince van Condé te conjungeren) in 't voortsetten van den marsch soude behooren te reguleren, ende nae dat daerover pro et contra een geruijmen tijdt was gediscoureert ende mijns oordeels verscheijdene swaericheden gemoveert, die ick naer mijne weijnige capaciteijt ende op het fondament, dat ick maecke uijt de raisonnementen van andere Chrijchsverstandige, dewelcke tot deesen raedt noijt ofte selden werden gevordert, van soo hoogen gewichte niet en insach, heb ick onder het welgevallen van S. C. D. de vrijheijdt genoomen van mijne weijnige gedachten daer over oock te uijten ende in presentie van welgem. heeren geseijt, dat, gepresupponeert ende vastgestelt de voorgeroerde advisen ende in mijnen nevensgaenden van gisteren gevoecht de waerheijdt conform sijnde, mijns erach-

[1]) Baron de Goes.
[2]) Sierk an der Mosel unterhalb Thionville.

tens S. C. D. van drie occasien, die sich nu schoon opdeden, eene ende de secuerste behoorde te amplecteren ende sonder eenigh uijtstel ofte traisnissement werckstelligh te maecken, ende seijde: 1) Dat nae men den marsch van de Weeser ende de Westphaelse Landen hadde gediverteert, tot een but ofte basis was genomen de versekeringe van de Stadt Coln, waerop de Keyserse altoos hadden gedrongen ende doenmaels voorgaven, dat soo haest men tot Coblents met d' arméen waere aengecomen, men 3 a 4000 musquettiers langs de revier daer in soude werpen; dat sulx nu stoudt absolut ter dispositie van S. C. D., ende die daer konden ingebracht werden sonder eenigh gevaer, deselve van hier te water afsendende tot boven Bon, omme van daer voorts te landt in 4 a 5 uijren in Coln gebracht te worden, ende selfs, soo het S. C. D. goedtvondt, door eenige ruijterije van U Ht, als hij met sijne armée in 't landt van Gulick stoudt ende daervan in tijdts kennisse gaf, soude connen geespauleert werden. Ten anderen en ten derden, dat S. C. D. (gepresupponeert als vooren) bij noorden ofte zuijden den Rijn konde afmarcheren, dewijl de bruggen hier nu over beijde de revieren den Rijn ende Maijn geslaegen waeren, ende alsoo bij noorden sonder eenich gevaer tot Duijts conde avanceren ende bij zuijden tot by Coblents op de Moesel ende die alsdan naer gelegentheijdt ende chrijchsraison of soude connen passeren, om sich met U Ht te conjungeren, ofte wel aldaer tusschen deselve ende den Rijn, achter sigh hebbende de Stadt van Coblents ende een welgeintentionneerden Curfurst, blyven staen; alwaer naer het oordeel van een ijeder onder 't faveur van veele dorpen ende fourage deese arméen nach twee maenden ende langer souden connen subsisteren, jae de contributien tot in Lotttaringen ende Vranckrijck vorderen, tot merckelijcken afbreuck ende incommoditeijt van de vijanden, laetende inmiddels de brugge van den Rijn de arméen volgen, omme sigh naer tijdts gelegentheijdt daer van te connen bedienen.

Dit is geweest mijn gering advis, waer mede ick gerne aen een beter wilde cederen; daerop bij de Keijserse niet anders is gerepliceert, als dat de Stadt van Coln geen secourssen wilde inneemen, jae selffs aen 't hof tot Weenen voor 4 a 5 weecken hadde versocht, dat het regiment van de Grana daer soude uijtgaen, daer nochtans een aensienelijck borger van Coln, selfs Minister van den Curfurst van Brandenburg, voor weijnich dagen van daer gecomen bij mij was geweest ende geseijdt hadde, dat de gansche Borgerije deese volckeren ende voornaemelijck die van Brandenburg met open armen soude ontfangen, ende soo daer eenige quaelijck geintentionneerde van de

Magistraet tegen waeren, dat men die op sijn dewits[1]), dit waeren sijne formalia, soude tracteren.

Omme vorders de marsch ten een ofte ten anderen sijde des Rijns voort te setten, daer maeckten sij oock groote difficulteijt over: Aen de noordzijde wegens schaersheijt van de fourage ende aen de zuijdtsijde wegens de apprehensie, die men hadde van de conjunctie der France wapenen onder het beleijt van een prince du sang, soo sij seijden, die niet uijt Vranckrijck soude gecomen sijn, sonder ijet merckelijcks te entreprenneren. Men vraechde mij, of U Ht wel in staet ende geresolveert was, de Steden van Tongeren ende Maseijck wech te neemen, die van Luijck de France partije te doen quitteren ende selfs tot over de Moesel te avanceren, omme sich met deese arméen te conjungeren ende alsoo gesaementlijck ijet notabels, het sij in Lottaringen, Vranckrijck ofte der Elsats, te helpen attenteren. Ick hebbe aen de Keijserse daerop geantwoordt, dat alsse mij eens positive beliefden te seggen, wat dat sij bij deese occasie wilden doen of oordeelden, dat U H. te gelijck met haer soude connen doen, dat ick hem door een expressen daer van soude verstendigen, maer mij is niet anders geantwoordt als dat het een en 't ander met groot gevaer vermenght was; dat men most dencken op de conservatie van de arméen; dat hare Trouppes niet toe maer af naemen, met vele uijtvluchten hier te langh om te verhaelen, ende naer dat wij soo anderhalf uijr hadden gediscoureert, sijn wij weder gescheyden, sonder ijets te besluijten, ende alles geremitteert, tot datter nader advisen van de contenancie der vijanden souden incomen.

Het desseijn, dat men eergisteren op de brug beneden Coblens willens was te formeren, werdt mede van groote difficulteijt geoordeelt ende sal wel achter wege blijven[2]): alle 't welcke ick tot mijne descharge ende om U Ht omstandich bericht te geven van mijn devoir hebbe geacht hier andermael soo wydtlopich te refereren, hoopende dat hij de prolixiteyt in desen ende mijne voorgaende nae syne hooge angeborene goedertierentheijt ten goeden sal opnemen ende geloven, dat die alleen voortcomt uyt een yever ende zele, die ick hebbe voor den dienst van het gemeene interesse ende sijne illustre persoon.

---

[1]) Sic. Das Wort ist offenbar verderbt. Ob an das Schicksal der Brüder de Witt dabei zu denken ist?

[2]) S. oben p. 332. Man hatte durch einen Kundschafter erfahren, dass die Brücke mit 3000 M. z. F., 1000 M. z. Pf. und mehreren Kanonen besetzt sei. Am 22. Nov. (1. Dec.) schickte der Kurfürst doch noch den Generallieutenant v. d. Goltz ab, um wo möglich die Brücke zu ruiniren, die Unternehmung missglückte jedoch.

Die Generalstaaten an d. Kurfürsten. Dat. Haag 29. Nov. 1672.

Bitten, ihnen den Gefallen zu erweisen und „door Sijn hoogh-aensienlijck credit ende gesagh in 't Roomsche rijck" den Magistrat der Stadt Bremen aufs Ernstlichste zu ermahnen, dass er seinen Bürgern die Zufuhr von Kriegsmunition in die Münsterschen Lande streng verbiete. 29. Nov.

Amerongen an den Prinzen von Oranien. Dat. Rüsselsheim 1. Dec. 1672.

Weibnom und er dringen noch immer darauf, dass der Kurfürst den Rhein auf der rechten oder linken Seite herabmarschirt. Aber dazu zeigt man noch immer keine Neigung, viel eher dazu, nach Westfalen oder Franken zu ziehen, was für das gemeine Beste sehr gefährlich ist. Er und Weibnom werden daher morgen dem Kurfürsten ein fünftes Memoire überreichen, um ihn zur Fortsetzung seines Marsches zu ermahnen. de Goes ist zum Kurfürsten von Trier, um ihn für die Alliirten günstig zu stimmen; das würde wenig Mühe kosten, wenn nur erst der kaiserliche Hof selbst günstig gestimmt wäre. 1. Dec.

Memoire (V.) Amerongen's an d. Kurfürsten. Dat. Rüsselsheim 22. Nov. / 1. Dec. 1672.

[Wiederholt seine in der letzten Conferenz gethanen Vorschläge. Vorrücken aus vielen Gründen nothwendig. Wenn die Alliirten Cöln und einige andere Städte am Rhein und Mosel besetzen, haben sie wenigstens den Rhein in ihrer Gewalt und zwingen die Franzosen zum Rückzug. Wenn sie aber nach Westfalen gehen, fallen die rheinischen Fürsten sicher zu Frankreich ab.]

Nach reiflicherer Erwägung des in dem am 26. Nov. abgehaltenen Kriegsrath Vorgegangenen theile er seine Gedanken hierneben mit, alsnoch insterende, dat U C. D. believe sijnen marsch ter slincker off ter reghter handt van den Rijn voort te setten ende met deselve soo ver te avanceren, als naer chrijchsraison ende de inkomende advisen van de contenancie der vijanden sal werden vereijscht. Het welcke sijns geringh erachtens als een saecke van d' uijterste importantie in acht behoorde genomen te werden, op dat soo swaeren ende peiniblen marsch, als U C. D. met hare bijhebbende arméen tot hier toe heeft ondernomen ende die voor principael but heeft gehadt het occuperen van den Rijn onder Coblents ofte wel den Rijn ende de Moesel boven deselve Stadt, mitsgaders het verasseecureren van Cöln, niet soude komen vruchteloos uyt te vallen, insonderheydt soo U C. D. tot hier toe de posten op de Rivieren gevat quaeme te abandonneren ende sich met beyde de arméen naer sijne Westphaelsche Landen ofte elders te begeven omme hunne winterquartieren te neemen ende waeruijt groote inconvenienten 1. Dec.

te bevreesen staen, van dat men niet alleen voor het tegenwoordige, maer oock het toekomende van het voorn. but soude werden gefrustreert ende naemaels geene occasie ontmoeten, omme sich van de voors. Riviere oft Rivieren als vooren te bemachtigen, sonderlingh als men in acht neempt, wat sich heeft toegedraegen geduerende den tydt, dat U C. D. met sijne volckeren boven ende beneden Franckfurt aen den Maijn heeft gelegen, ende hoedaenigh sich verscheyde Cur- en fursten ontrent het voortsetten van deese U C. D. wapenen ten een en anderen hebben verclaert, waeruijt genoeghsaem consteert, dat deselve niet alle van een sentiment schijnen te weesen ende misschien eenige van dien, soo wanneer als haer de occasie wierdt gegeven, sich in de partije van Vranckrijck souden werpen, soo ten opsichte van de situatie van hare Steden en Sterckten, alsmede dat die ten deele met hare Landen aen het France gebiedt ende Lottaringen grensen, insonderheydt als U C. D. sich met sijne Trouppes van den Rijn quame te esloigneren.

Omme waer tegens te precautionneren, dat de vijanden sich van soodaenige avantage niet en komen te bedienen, geeft hij ondergeschr. Gedep. U C. D. onderdanichst in bedencken, soo nae de inkomende advisen van des vijandts contenancie volgens raison de guerre U C. D. niet verder nae beneden den Rijn quam aftesacken (omme de redenen in de laetste conferentie bij de Heeren Montecuculi ende de Goes geallegueert, van dat de Magistraet der Stadt Cöln alsnoch blijft weijgeren, Rijcxvolckeren in te neemen), off U C. D. met communicatie van de opgemelte Keijs. Ministers sich niet en behoorde te empareren van de Steden Worms, Crentsnach, Bingen, Höchst, Trier ende Coblents boven ende beneden Maints ende op de Moesel gelegen ende waerdoor die Stadt gedeckt ende sij Heeren Cur- en fursten secuer gestelt souden werden. Het welcke soo U C. D. nae sijn wydberoemd vernuft believe met opmerckinge te animadverteren ende alles te pondereren, wat daer bij te considereren staet, sal het selve niet alleen op goede redenen vinden gefondeert, maer oock dat het van groote utiliteijt sal weesen, als waer door de vijanden sullen blyven geesloigneert van Sijne ende der Geallieerde Landen ende genoodsaeckt, omme sich gestadich in der Elsats, Lottaringen ende Vranckrijck in postuer van defentie te houden tegens die Trouppes, die tot besettinge van de voors. plaetsen over winter hier souden blijven ende die sij continuelijck met achterdocht hebben te observeren. Jae kan U C. D. (nae hij Gedep. geinformeert wordt) met het occuperen van de voors. plaetsen de Elsats, Lottaringen ende de Bisdommen van Toul, Metz ende

Verdun tot sijn welgevallen onder contributie setten ende soo veel daer uyt treeken en meer, als hem het onderhoudt van de voors. volckeren soude kosten. Daer ter contrarie, soo U C. D. het gene voors. praeterierende den Rijn quame te verlaeten, niet alleen te bevreesen staet, dat de hooghgemelte Cur- ende Fursten ten deelen nolens volens haer in de partije van Vranckrijck souden moeten begeven ende haer t' eenemael losmaecken van den bandt, waermede sij aen 't Rijck verplicht sijn, den vijandt in handen gevende soo notablen gedeelte van het selve ende soo considerable Rivieren, sulex hier in consideratie compt het Axioma: Praestat praevenire quam praeveniri.

De voors. Steden ende andere meer, die U C. D. daerenboven noch soude konnen occuperen op den Rijn, Maijn ende Moesel sullen konnen omvatten een groot gedeelte van hare arméen ende aldaer alle levensmiddelen voor Menschen en peerden tot begenoegen vinden, insonderheijdt als in het uijreijcken van deselve goede ordre werdt gehouden ende men de Ingesetenen geen overlast en doet.

3-4000 Pferde könne er ja nach Westfalen schicken, um nach Gelegenheit gegen Cöln und Münster zu agiren.

In allen gevalle sal het van de uyterste importantie weesen, dat U C. D. den Rijn als voorseijt is, naer beneden passere, omme sich, soo doenlijck, met H. H. M. wapenen de conjungeren; soo niet, het besetten van de Rivieren benevens het versenden van een gedeelte van sijne Trouppes naer de Westphaelsche Landen als voors. is, werckstellich te maecken.

Amerongen an den Griffier. Dat. Rüsselsheim 1. Dec. 1672.

Die Subsidien für die zwei letzten Monate hat er nur mit Bedauern angewiesen in Betracht der geringen Erfolge, welche bis jetzt die Allianz mit Brandenburg gehabt, obgleich die brandenb. Minister viel Wesens damit machen. Man darf nicht viel dagegen sagen, da Einige gleich mit einer Verständigung mit Frankreich drohen. Das profluirt nun zwar nicht aus des Kurfürsten Naturel, aber derselbe kann, von den Kaiserlichen und einigen seiner Minister umgeben, nicht immer thun, was er will. Weibnom und er sind der Ansicht, dass man den Kurfürsten so lange wie möglich am Rhein halten müsse. Er hat heute den Anfang damit gemacht, den Kurfürsten in diesem Sinn zu bearbeiten, und er hofft auf Erfolg, wenn es durch Andere nicht umgestossen wird. Durch den bisherigen Feldzug haben allerdings die Brandenburgischen die Franzosen abgezogen und beschäftigt, aber man kann noch viel mehr erreichen. 1. Dec.

Amerongen an den Griffier. Dat. Rüsselsheim 4. Dec. 1672.

4. Dec. Das fünfte von ihm dem Kurfürsten übergebene Memoire schickt er mit. Er fürchtet aber, dass seine Wirkung durch die Kaiserlichen wieder paralysirt werden wird. Man wird wohl nächstens den Rhein verlassen und nach Westfalen gehen. Dass hier nichts geschieht, liegt nicht am Unvermögen, sondern am schlechten Willen. Es kann aber alles noch gut gehen, wenn Brandenburg in Westfalen getrennt von den Kaiserlichen agirt und von den Niederlanden aus mit 10,000 M., wovon früher schon die Rede gewesen, verstärkt wird. Schwerin hat gesagt, der Kurfürst sei hierzu geneigt; doch schwanken hier alle Consilia.

Amerongen an den Rathspensionär. Dat. Rüsselsheim 8. Dec. 1672.

[Schwerin und Meinders bringen ihm Antwort auf sein letztes Memoire. Auf den Rath des Kurfürsten von Mainz lehnt der Kurfürst den Uebergang über den Rhein ab und wird durch Westfalen auf Cöln ziehen. Allem Anschein nach wird man aber den Rhein den Franzosen ganz preisgeben und in Westfalen bleiben. Weibnom widerlegt die Gründe Schwerin's, der Beschluss des Kurfürsten steht aber fest. Der Kurfürst von Trier. Von den Alliirten ist nichts zu hoffen. Vaubrun. Der Herzog von Lothringen.]

8. Dec. Sein letzter Brief mit dem Memoire vom 1. Dec. war vom 4. Dec. Zedert sijn den 6. daer aen volgende in mijn logement gecomen de Heeren van Schwerijn ende Meijnders, dewelcke mij ter presentie van den heere Overste Weibenom hebben gerapporteert, dat S. C. D. de voorsz. memorie hadde doen leesen ende examineren in tegenwoordicheyt van den Prince van Anhalt, Montecuculi, de Goes ende hem heere van Schwerijn ende daerop geresolveert, S. Exc. den 5. dito aftesenden aen den heere Curfurst van Maints, om hem te sonderen op twee van de voorgestelde pointen in de voorsz. memorie influerende, namentlijck het passeren over den Rijn ofte wel het besetten van de Steden daerinne vermelt, ende wat hij heere Curfurst gesint soude sijn, soo men het selve quaeme werckstellich te maecken; die daerop aen hem Swerijn geantwoordt hadde, dat hij S. C. D. geensints konde aenraeden den Rijn te passeren, veel min eenige Steden daer over ende op te besetten; in welcken geval alle Cur- en fursten, die sulcx niet geern souden sien, sich tegens hem voor Vranckrijck souden verclaren; om welcke oorsaecke dan den heere Curfurst van Brandenburgh als nu niet goedt en vondt, een van de twee voorsz. voorslaegen integaen, ende dienvolgens geresolveert was, aen deese sijde den Rijn naer beneden te marcheren ten besten van de Stadt Cöln, ende dat men alsdan naeder met den Prince van Orange soude

konnen concerteren (dit waeren sijn eijgen woorden), dogh met dit verstandt, men de voorsz. marsch niet den Rijn naest, maer hooger aen de rechter handt door de graefschap Waldeck soude dirigeren, uijt oorsaecke van gebreck van fourage, die men langs den oever van den Rijn soude vinden.

Den Heere Weibenom en ick hebben daerop gerepliceert, dat wij uijt de contenancie, die men vijf a ses weecken herwardts hadde gehouden in het dirigeren van deese wapenen, of schoon menichvuldige contrarie verseeckeringen daer tegens waeren gedaen ende de bruggen met soo veel costen ende moeijten over den Rijn ende Maijn geslaegen, met becommeringe hebben gevreest, men den Rijn (het welcke nochtans het salutairste was) niet soude passeren, veel min de meergem. Steden tot merckelycken afbreuck van de Vijanden besetten; dat het afgaen van de voorsz. rivier op deese sijde ende het verseeckeren van de Stadt Cöln mitsgaders het conjungeren van deese Trouppes met H. H. M. wapenen wij wel insaegen voor een derde als een goede saeck, maer dat wij uijt het gene hij heere van Schwerin ons op dat subject beliefde te seggen, ons niet genoegh geesclaireert vonden ende hem met permissie afvraechden, of d' intentie waere met dese marsch secours in de Stadt van Cöln te brengen, den Rijn aldaer te passeren ende sich met H. H. M. wapenen te conjungeren; daerop S. Exc. ons seer dubieux heeft geantwoordt ende geseijt, dat hij in 't een en 't ander groote swaericheijdt sach, sulx oock dat derde middel, naer het ons toeschijnt, sal komen te ontstaen ende sij misschien geresolveert hebben, den Rijn t' eenemael te abandonneren ende sich nae hare Westphaelse Landen ende daer ontrent te begeven, waer onder wij vermeijnen sij Oostvrieslant sullen comprehenderen ende dat door de Keijserse doen occuperen tot totale ruine van dien Vorst, ende de Francen daer door occasie soude gegeven werden, omme niet alleen den Rijn boven ende beneden te occuperen ende van de voorn. Steden soo veele te besetten, als sij tot hare securiteijt namaels tegens soodaenige desseijnen van deese Rijcx- ende andere Volckeren hadden te apprehenderen, maer dat daer door hun de liberteijt wierde gegeven, omme sich van het Triersche landt, 't Stift Cöln ende 't hertochdom Gulich, het welcke noch drie volle Landen sijn, over winter te bedienen ende daer te subsisteren, ende alsoo een open gelaeten, omme in 't voorjaer ofte wel eer pro libitu in voller marsch wederom op de Nederlanden af te sacken ende daer mede vruchteloos te maecken alle de moeijten en kosten, die men tot hier toe met het verderf van soo veel Landt en Luijden hadde aengewent ende waerdoor nae haer eijgen

opgeven den vijandt was gebracht ende gereduceert ter plaetse, daer hij sich tegenwoordich bevondt.

Den heere van Schwerijn heeft hier op met veele difficulteijten geantwoordt ende onder anderen geseijdt, dat Worms was een rijcksstadt, dat de andere Steden aen particuliere vorsten toequamen, die het occuperen van deselve seer soude offenceeren ende voornaementlijck oock het Cur- ende furstelijcke Collegie tot Regensburgh; dat den Prince van Condé staende op de Zaer ende geconjungeert met de Trouppes van Turenne, bij aldien deese den Rhijn quaemen te passeren, sij pericul souden loopen van geslaegen te worden; dat oock aldaer, naer den Curfurst bericht wierde, geen genoechsaeme fourage en was, alle welcke objectien ende meer andere die sij maeckten, bij de heere Oversten Weibenom, die Landt en Luijden aldaer kent, met seer palpable redenen wierden gesolveert; dan sulcx heeft niet mogen gelden.

Het besluijt was, dat S. C. D. nu het selve hadde geresolveert ende neffens den voorn. Weibenom een Edelman aen den Prince van Orange soude senden, omme S. H. daer van notificatie te geven. Gem. heeren seijden verders, dat S. C. D. geintentionneert was, den Curfurst van Trier te besenden ende, waer het mogelijck, hem te persuaderen, dat hij sijne Steden van Trier ende Coblents met Keijserse, Brandenburgische ende Spaense Volckeren wilde laeten besetten, ende ten dien fine aen den Graeve van Monterey hadde geschreeven, omme de sijne uijt Lutzemburgh in Trier te brengen; het welcke den Heere Weibenom en ick vermeijnden, dat bij hooghgem. Graef uijt verscheijde respecten sijn difficulteijt soude ontmoeten. Sij voegden daer bij, omme sulcx den Curfurst van Trier te beter te doen smaecken, dat men hem soude aenbieden een pensioen van 10,000 rijcxd. ter maendt, te betaelen bij den Keijser ende H. H. M. ende hem heere Curfurst van Brandenburch, mij versoeckende dat ick een civilen brief aen hooghgem. Curfurst van Trier wilde schrijven ende denselven daertoe exhorteren, oock in naeme van H. H. M. een derde min of meer van de voorsz. penningen uijtloven, dewelcke, seijden sij, namaels uijt de contributien souden konnen gerecouvreert werden. Wij vonden deesen voorslach, uijtgesondert het uijtloven van het geldt, wel niet onbillijck, maer vermejnden, dat die van geen effect soude werden, soo wanneer men den Rijn alvoorens te abandonneren ...[1]), ende heb dienvolgens daerop geantwoordt, dat ick tot uijtlovinge van het

[1]) Hier fehlen ein paar Worte, etwa: „geresolveert was"

geldt niet en waere geauthoriseert, maer het selve aen H. H. M. soude adviseren. Ende wat het civil schrijven belangde, ick mij ter begeerte van S. C. D. daerop aenboode ende vorders wel konde considereren, soo men de voorsz. Steden met een wel gemeijnde intentie quaeme te occuperen ende de contributie daeruijt, in Lottaringen ende Vranckrijck vorderde, het van cleijn belangh soude weesen den heere Curfurst van Trier daer uijt 10,000 rijcxd. ter maendt te belooven, waer mede deese heeren van ons sijn gescheijden met toeseggingc, dat sij van 't gene in deese conferentie tusschen ons was gepasseert, aen S. C. D. soude rapporteren. Ick hebbe versocht, dat mij een positive schriftelijcke antwoordt op de voorsz. memorie mocht gegeven werden. Sij naemen aen oock dat te relateren. Den heer Weibenom en ick meijnen, dat daermede nu genoegh ontdeckt is, dat H. H. M., soo lange deese wapenen geconjungeert blijven, van derselver assistentie voor eerst weinich ofte niets hebben te verwachten, ende het werck daer heen werdt gedirigeert, om haer tot het aengaen van een desavantagieuse vreede te constringeren. De assidue conferentie tusschen Mr. de Vaubrun, die sich tot nogh toe tot Maintz heeft opgehouden, ende de Ministers in beijde dese Arméen, mitsgaders het dagelijcks oversenden van brieven tusschen deselve, item het relaxeren van notable gevangenen, die men naer goed acceuil wederom dimitteert, ende het misnoegen, dat men aen den ouden hertogh van Lottaringen geeft, dewelcke niet anders rechercheert, als met sijne Trouppes geemploijeert te worden, om met de vijanden te vechten, confirmeren ons in dese opinie, ende konnen wij als Dienaers van den Staet niet naerlaten, het gene ons daer ontrent ontmoet, getrouwelijck te notificeren, gelijck wij het dubbeldt van deese op huijden aen S. Ht over Cöln toesenden, op dat H. H. M. ende hooghgem. Ht haere mesures daer nae neemen ende op andere expedienten dencken, wat ten besten van de duergecochte vrijheijdt te doen staet; hare ongeluckige desseijnen, het op nieuws gepasseerde tot Ameijden[1]), mitsgaders dat men van de uijtgesondene scheepsvloote geen succes verneemt, doet de quaelijck geaffectionneerde met cleijne reputatie van hare conduitte spreecken. Godt de heere bewaere deselve voor meerder onheijlen.

[1]) Bei Ameide am Leck befand sich eine kleine Schanze zur Deckung der dortigen Schleuse, welche der Oberst Bamphield mit einem Regiment besetzt hielt. Als Luxemburg am 27. Nov. den Posten angriff und mit Granaten beschoss, floh die Besatzung, da sie durch schlechte Bezahlung des Solds demoralisirt war. Sypesteyn en de Bordes II. 171. Sylvius, Vervolg op Aitzema I. 1. 485.

Amerongen a. d. Rathspensionär. Dat. Rüsselsheim 11. Dec. 1672.

11. Dec. Weibnom's und seine neuliche Antwort auf das Anbringen von Schwerin und Meinders scheint den Erfolg gehabt zu haben, dass man den Rückzug nach Westfalen aufgegeben und wieder über den Rhein zu gehen beabsichtigt. Wenigstens reparirt man die Brücken. — Romswinckel hat sich hier beschwert, dass seine (Amerongen's) ungünstige Berichte aus dem hiesigen Lager die Zahlung der Subsidien erschwerten [1]). Das ist ganz ungerechtfertigt; er kommt dadurch in Verlegenheit, da man hier sagt, wenn die Subsidien nicht gehörig ausgezahlt und dadurch die Erfolge des Feldzugs vereitelt würden, so seien seine Berichte Schuld.

Amerongen a. d. Rathspensionär. Dat. Rüsselsheim 14. Dec. 1672.

[Rückzug nach Westfalen beschlossen. Die Verweigerung der Subsidienzahlung unzeitgemäss den französischen Intriguen gegenüber. Der Kurfürst hat nach wie vor den besten Willen. Amerongen räth, die Zahlung bis auf Weiteres noch fortzusetzen.]

14. Dec. Mijnen laetsten aen U W. Ed. is geweest van den 11. deses. Zedert heeft S. C. D. noch verscheijde mael raedt gehouden met den Graef van Montecuculi ende andere hooge officieren ende vermits de inschiet ende voorst, sneeuw ende strengh weder geresolveert morgen met de Legers van hier op te breecken, de Maijn over twee bruggen te passeren ende den wegh naer Wetselaer op te slaen; werwaerts sij dan vorders sullen gaen, is mij tot nogh toe onbewust, maer soo men aen de geruchten alhier in 't Leger ijets mach defereren, souden sij met de Arméen naer de Westphaelse Landen trecken.

Den Heere Romswinckel heeft met de jongste post wederom geschreeven, dat U W. Ed. groote swaericheijdt in de vordere betalinge der subsidie penningen maeckte ende 't gene hij hem voor desen hadde belooft, nu difficulteerde op voorgeven, dat mijne brieven vermelden, dat men voor den Rijn bleeff leggen, sonder die te passeren ofte ijet merckelijcks te attenteren [2]), waerover men hier gansch te onvreeden is geweest. Ick hebbe versocht extract uijt des gem. Heere Romswinckel brief, over het gene hij op dat subject hier mochte geschreeven hebben, 't welcke niet hebbe bekomen. Bij aldien H. H. M., gelijck hij heere Romswinckel schrijft, de voorsz. difficulteijt continueren te moveren, sie ick groote verwijderinge tusschen haer ende S. C. D. te gemoet, ende believen H. H. M. aen d' eene sijde te con-

---

[1]) Romswinckel (an den Kurfürsten, Haag 5. Dec.) beschwerte sich übrigens nicht sowohl über Amerongen's Berichte, sondern berichtete bloss, Fagel könne und wolle die Subsidien nicht beschaffen, so lange die alliirte Armee nichts thue, und darauf könne er nichts erwidern. Vgl. indess unten p. 352 n.

[2]) S. die vorige Note.

sidereren, van wat gevolgh het sal weesen, soo de opgerichte alliancie tusschen haer ende S. C. D. bij manquement van vorder betalinge der subsidien compt geenerveert te worden, daer de France van de uijre af, dat ick de eere hebbe gehadt des Staets interessen aen dit hoff waer te neemen, met alderhande listen ende practijcken hebbende gearbeijdt, diffidentie tusschen de hooge Geallieerden te verweeken, dit tot haeren voordeel sullen debiteren ende alomme, voornamentlijck in 't rijck, doen valideren voor een ongenegentheijdt ofte onvermogen van den Staet; want het is seecker, dat men S. C. D. niet onderlaet daer mede te flatteren en chattouilleren, bij aldien H. H. M. tot dese extremiteijt quaemen te resolveren, het hem aen geene subsidien tot onderhoudt sijner armée soude ontbreecken, waer ontrent de Francen door de derde en vierde handt, soo ick bericht werde, groote offertes doen. Ende gelijck ick voorheenen geschreven hebbe, soo en is van het genereux en goedt naturel van mijn heer den Curfurst, die ick van den beginne tot nogh toe seer geporteert voor H. H. M. interessen hebbe gevonden, sulcx niet te verwachten, soo lange hem daer toe door het inhouden van de subsidien geen occasie werdt gegeven, hebbende hooghgem. Curfurst tot confirmatie van het selve nogh gisteren in presentie van de Heeren Collonels Weibenom ende Eppe[1]) (welcke laetste ten selven dage van S. Ht aen den Heere Curfurst afgesonden sijnde hier was gearriveert) mij met seer assertative woorden gelieven te seggen, dat hij wilde ende soude ageren, jae selfs den geheelen winter over, soo ver den tijdt ende het saisoen sal toelaeten, 't gene wij H. H. M. ende S. Ht vrij mochten verseeckeren, ende bij aldien hij 10,000 man stercker was, sich van de Keijserse Trouppes soude separeren, gelijck H. H. Ed. 't selve breder bij geschrifte sal worden gegeven, om aen S. Ht te rapporteren. Ick kan aen de andere sijde wel considereren, dat in al het gene gedueren de desen marsch is gepasseert ende ick geobligeert ben geweest als een Minister van den Staet over te schrijven, H. H. M. weijnich oorsaeck van vernoeginge hebben gevonden, hoewel sij hier vermeijnen, dat soo niet alles, echter veel is gedaen, dat men den Staet soo considerablen aental van Vijanden van den hals heeft getroecken ende gereduiseert tot die extremiteijten, dewelcke bekent sijn. Ende bij aldien sij den marsch naer Westphalen dirigeren (gelijck se nu seggen te willen doen) tot voorkominge van de comminatoire (soo sij dat hier noemen), die men aen den Heere Romswinckel heeft gedaen van geene subsidien meer te betaelen,

[1]) Philipp Emerhaus von Eppe, Oberst in der staatischen Armee.

ten sij men het Tractaet punctuelijck na de Letter executere, soo werdt daer mede gecontravenieert aen d' intentie van mijn heer den Prince van Orange, die den heere Overste Weibenom eerst ende nu wederom den heere Overste Eppe heeft afgesonden met instructie, omme S. C. D. te inviteren, sijn marsch over den Rijn naer beneden voort te setten, omme sich met H. H. M. ende de Spaense Trouppes te conjungeren, daer wij tot nogh toe om hebben aengehouden, ofte wel elders te ageren: sulcx, mijn heer, dat deese saeck vol bekommeringe mijns geringh erachtens bij den Staet met groote voorsichticheijdt ende nae H. H. M. gewoonelijcke wijsheijdt in ernstige deliberatie dient geleijt te worden ende geconsidereert, of het beter is de subsidien plotselijck intehouden, daer door sij veel desperate resolutien mochten neemen, ofte wel deselve nogh een maent twee a drie te continueren, verwachtende wat uijcompste Godt de heere indes genaedelijck believe te geven. Ende versoeck ick seer gedienstelijck, dat ick daer ontrent van H. H. M. intentie ten alderspoedighsten met de post op Bijlefeldt (derwaerts ick vertrouw, dat S. C. D. in persoon gaet ende ick hem sal volgen) onder addres van den heere Generael-Major Eller, Gouverneur van die graefschap, mach worden geinformeert ende weeten, waer naer ick mij in 't toekomende hebbe te reguleren.

Memoire (VI.) Amerongen's, Weibnom's und v. Eppe's. Dat. Rüsselsheim 4/14. Dec. 1672.

[Der Prinz verlässt Mastricht. Der Kurfürst und die Kaiserlichen sollen nach dem Elsass marschiren, ein Theil der Reiterei nach Westfalen gehen.]

14. Dec. Nachdem Weibnom sich über fünf Wochen, um des Kurfürsten „intrinsicque meijninge te verstaen", vergeblich aufgehalten, habe der Prinz Oberst Eppe abgeschickt, um ihn an die Erfüllung des von Krosigk Versprochenen zu erinnern. „Ende alsoo hooghgem. H[t] sich nu een geruymen tijdt met sijn armée geconjungeert met de Spaensche Trouppes ter nombre van 24,000 Combattanten ontrent Maestricht ende het Landt van Luyck ende Gulich heeft opgehouden, heeft S. H[t] U C. D. door ons wel willen participeren verscheijde concepte voorslaegen, die den voorn. Eppe van deselve in last sijn gegeven, omme d' een of d' andere waer het mogelijck onder het aveu ende welgevallen van U C. D. werckstelligh te maecken:"

Durch den Marsch nach Westfalen werde er Jalousie bei Lüneburg erwecken. Am besten wäre gewesen, wenn die alliirte Armee über den Rhein marschirt und sich mit ihm vereinigt hätte. Da nach Beseitigung der Brücke hierzu keine Aussicht vorhanden, so möge der Kurfürst mit den Kaiserlichen nach dem Elsass marschiren, dort Posto fassen und den Feind den Winter über möglichst incommodiren und seine Forces ruiniren. Ein Theil seiner Reiterei solle aber nach Westfalen gehen und dort nach

Befehl des Prinzen nebst dem kurfürstlichen Fussvolk gegen den Feind agiren, in welchem Fall der Prinz mehr Truppen, namentlich Reiterei, nach Vriesland senden werde. Einige Kaiserliche sollten im Namen des Römischen Reichs Lüttich besetzen und es vom französischen Joch befreien; Spanien erbiete sich, dazu auch einige Truppen zu stellen. Der Prinz werde einen Theil seiner Cavallerie dieserhalb in den brabantischen Städten lassen, um desto leichter Lüttich zu Hilfe zu kommen. Dem Herzog von Lothringen möge man einige Truppen geben, damit er vom Mittelrhein aus energisch agiren könne.

Amerongen an den Prinzen von Oranien. Dat. Frankfurt 15. Dec. 1672.

[Vollständige Verwirklichung seiner Wünsche unmöglich. Aufbruch des Heeres nach Wetzlar. Weitere Pläne des Kurfürsten. Die Verbindung mit den Kaiserlichen ist an Allem Schuld. Montecuccoli lehnt das Memoire vom 14. Dec. ab und will nach Ostfriesland marschiren.]

Eergisteren heeft mij den heere Oversten Eppe in 't hooftquartier van S. C. D. tot Russelsheijm U Hr hooghgeeerde missive geschreven den 4. deeses uijt Brebren[1]) overgelevert ende daer benevens gerelateert, 't gene S. H. Ed. van U Ht bij mondelijcke instructie in mandatis hadde, bestaende uijt verscheijde pointen, die ik uijt sijnen mondt hebbe gecolligeert, in een memorie vervat ende gisteren ter presentie van S. H. Ed. ende den Heere Weibenom aen S. C. D. overgelevert, daer toe applicerende bij monde soodanige redenen ende motiven als wij vermeijnden te behooren tot adstructie van het ternedergestelde; dan conden uijt de antwoordt wel verneemen, dat ons alles niet soude ingewillicht werden, het welcke oock ten deelen bij dese wintertyden onmogelyck is. S. C. D. heeft geseijt, dat hij de voorsz. memorie ter presentie van den prins van Anhalt ende Montecuculi soude doen lesen ende ons in een dagh of twee daerop antwoorden. Immittels passeeren heden de Legers over twee bruggen de Maijn ende marscheren naer Wetselaer op de rivier de Laen gelegen, sijnde die van den Rijn wechgenomen; ende soo ick vertrouwe, sal men door de graefschap Waldeck ende 't Stift Paterborn naer de Westphaelse landen gaen; dogh souden in de Steden Fridbergh ende Wetselaer 2 a 3000 Keijserse voetvolckeren blijven staen ende overwinteren. S. C. D. heeft ons weder veel goedts toegeseijdt, dat hij den oorlogh nu uijt sijne Westphaelse Landen met vigeur wil voortsetten, 't geen wij mogen hoopen[2]); is voornemens den heere Pelnits aen U Ht te senden, 15. Dec.

[1]) Fehlt.

[2]) In einem Schreiben an die Generalstaaten dat. Rüsselsheim 2/12. Dec. 1672

omme met deselve te concerteren, wat men tot afbreuck van de vijanden over winter verders soude konnen ondernemen; hadde de Stadt Trier of Coblents nogh konnen geoccupeert worden, dat ware ons oordeels een groote saeck geweest.

Men is hier aen 't hof gealarmeert, als of H. H. M. met de conduite van deese arméen volgens het gene ick hun van tijdt tot tijdt daer van hebbe geadviseert, gansch niet wel te vreeden souden sijn ende den heere Romswinckel gedreijght hebben, geene subsidien meer te betaelen, dat ick onder ootmoedige correctie hoc rerum statu voor een gevaerlijck saeck aensie, ende wat ick op dat subject aen den heere Raedtpensionaris Fagel schrijve, gelieve U Ht uijt de nevensgaende copie te sien, die nae sijne hooge wijsheijt sal connen oordeelen, of sulcx te doen voor als nogh tijdigh is. Bij aldien den Heer Curfurst noijt met de Keijsersche armée waere geconjungeert geweest ende sich daervan als noch konde separeren, is niet te twijffelen, of soude den Staet en U Ht meer satisfactie gehadt hebben ende als nogh erlangen, die daer door de handen genoechsaem gebonden sijn geweest. Men wil mij nogh op dese uijr doen geloven, dat noijt het Tractaet met den Keijser en H. H. M., of schoon geratificeert, geextradeert sal werden, ten sij men in plaetse van obligatie contant gelt geeft, het welke soo der niemandt in den Staet wijser was als ick, ick voor alsnogh niet soude doen, want haer armée verloopt ende deserteert seer ende sal een geruijmen tijt werck hebben, eerse in soo een staet comt als ickse de eerste mael sagh, dan ick submittere mij geerne aen U Ht beter oordeel.

Den heere Weibenom is gisteren met mij hier tot Franckfort gecomen ende sullen wij overmorgen te samen weder naer 't leger gaen.

P. S. Dese morgen compt hier bij myn den Heer Overste Eppe, dewelcke U Ht missive gisteren aen Montecuculi heeft overgelevert en daerbeneffens bij monde geexponeert 't gunt U Ht denselven had gelast. Op 't eerste was hem geantwoort, datse met de march naer Westphalen niemant souden offenderen, oock geen neutrale vorsten haer landen betrecken, insonderheyt niet die van Lunenborch en

(o. D. bei Sylvius, Vervolg op Aitzema I. 1. 496. Vgl. Pufendorf XI. 31) rechtfertigte der Kurfürst sein bisheriges Verhalten, die Aenderungen in den Operationsplänen, berief sich auf den Nutzen, den sein Feldzug schon den Staaten geleistet, und versprach das Beste für die Zukunft. — Die Staaten beschlossen am 26. Jan. 1673, dieses Schreiben nicht zu beantworten, sondern, ohne eine Abschrift davon zu erlauben, es in der Secrete Casse zu deponiren.

Bronswijck. Op de conjunctie had hij geantwoort, dat sich sulex wel liet seggen, maer qualyck was t' effectueren, hebbende twee revieren te passeren en een stercken viant voor sich staen. In den Elsas te marcheren, daer op had hij geseyt, dat syn Keijser daer niet te doen hadde, veel weyniger konde hy dat ondernemen sonder syn ordre; oock verder in den Elsas optegaen naer de Keyserlycke erfsteeden, dat soude den Keijser geensins doen, seggende vorders, datse met dese troupen nu 4 maenden aen den andren genoch gedaen hadden, ende dat bij H. H. M. en U Ht daer tegens niet gedaen was. Dit waeren, seyd de Heer Eppe, die desen gecommuniceert hebbe, syn eygen woorden in antwoort, voegende daer vorders toe, dat hij de memorie van den Heer van Amerongen met den Churvorst soude examineren, met S. C. D. daerop resolveren, 't geen ons doet vermoeden, dat Montecuculi naer Oostvrieslant wil [1]), om als men den vreede sal maecken, den Staet soo veel te naerder te sijn en dan mischien die tael te voeren, die du Tou, Doningh en de Witt in 't jaer 1658 tuschen Sweden en Denemercken voerden [2]).

Der Prinz von Oranien an Amerongen. Dat. Binche 23. Dec. 1672.

(Eigenhändig.)

[Der Anschlag auf Charleroi missglückt. Binche erobert, aber nutzlos. Er wird nach Holland zurückkehren und bittet den Kurfürsten, das, was er durch Eppe verlangt, zu thun.]

Den Heer van Dona sal U Ed. hebbe geinformeert van het dessyn, 't geene wy hebben gehadt om Charleroy t' attaqueeren [3]). Den 23. Dec.

[1]) Nach Ostfriesland zu marschiren hatte der Kurfürst zuerst vorgeschlagen, weil von da aus eine leichte Verbindung auf der einen Seite mit Dänemark und Lüneburg, auf der anderen Seite mit der staatischen Armee herzustellen sei (am 5/15. Nov. Protocoll im Pr. Staatsarchiv). Im Januar 1673 forderte sodann Lisola die Einräumung der ostfriesischen Plätze an die kaiserlichen Truppen. Grimoard, Lettres de Turenne II. 182.

[2]) Bezieht sich wohl auf das Haager Concert vom 21 Mai 1659. Vgl. oben p. 134.

[3]) Nachdem der Prinz in Mastricht fast drei Wochen vergeblich auf die Ankunft des Kurfürsten gewartet hatte, gab er endlich die Hoffnung auf das Gelingen seines ersten Planes (s. oben p. 321 n. 3) auf und beschloss, auf Anrathen Monterey's, des spanischen Gouverneurs (vgl. dessen Schreiben an Montecuccoli, Brüssel 12. Dec., im Pr. Staatsarchiv), die Festung Charleroi an der Sambre durch einen Handstreich wegzunehmen, welche die Verbindung der französischen Armee in den Niederlanden mit ihren Magazinen in Frankreich bildete und damals eine geringe Garnison hatte, da ein Theil auf die Nachricht von des Prinzen Zug nach Mastricht

Heere Grave van Waldeck heeft U Ed. geinformeert, hoe het ommogelyck is geweest door de strenge vorts het voorsz. dessyn t' aghtervolgen, sonder 't welcke ick niet en twyfel onder Godes segen het soude hebben gesuccedeert, 't geene eene groote saeck soude syn geweest; maer tegen den Almogende wille en is niet te doen. Ondertuschen heeft men dese plaets bemaghtight, die van groote consideratie soude weesen, indien men deselve door de verafgelegentheyt hadde kunnen besetten. Alsoo nu den tyt van 't jaer seer verloopen is ende dat ick niet en sien tegenwoordigh in dese quartieren yets nuts tot de gemeene saeck te kunnen doen, ende oock het nodigh is, dat ons volck sigh rafrachiseren, om bequam te syn toekomende somer te kunnen ageeren: soo ben ick geresolveert, met een gedeelte van de Ruytereye van den Staet naer Hollandt te reverteeren ende de rest nogh eenighen weynigen tyt in dese quartiren te laeten onder het beleyt van den Heer Grave van Waldec met de Spaense auxillere troupes onder den Grave van Marchin. Ick versoeck U Ed. hiervan kennis te geven aen S. C. D. met versoeck, dat deselve gelieft te doen 't geene ick hem heb doen versoecken door den Overste Epp. U Ed. gelieft hier op seer t' insteeren ende verseeckert te syn, dat ick ben etc.

Amerongen an den Griffier. Dat. Sachsenberg 26. Dec. 1672.

26. Dec. Gestern ist man nach einem beschwerlichen Marsch durch die Berge unter strömendem Regen hier angekommen; die Hauptarmee unter Montecuccoli und Anhalt steht in Frankenberg und wird dann links ab nach Cöln marschiren[1]), während der Kurfürst mit seinen 3000 Reitern nach Lippstadt will. Der Kurfürst hat ihn beauftragt, es den Generalstaaten, Vriesland und Gröningen bekannt zu machen, dass er sofort nach seiner Ankunft in Westfalen kräftig gegen Cöln und Münster agiren werde. — Man solle die Subsidien ja pünktlich nach Bremen schicken, da an Geld hier grosser Mangel sei. — Der Kurfürst hat sich in Bremen energisch gegen die Ausfuhr von Munition nach Münster erklärt[2]).

Amerongen an den Griffier. Dat. Bielefeld 2. Jan. 1673.

1673. Gestern ist man nach einem beschwerlichen Marsch — schlechte Wege
2. Jan. und grosses Wasser — von Sachsenberg über Lippstadt hier angekommen.

nach Tongern geschickt worden war. Am 15. Dec. erschien der Prinz plötzlich mit 30,000 M. vor dieser Festung. S. Rousset, Louvois I. 405 ff. Sylvius, Vervolg op Aitzema I. 495. Basnage II. 344.

[1]) Vgl. das Schreiben des Kurfürsten an Anhalt vom 26. Dec. bei v. Orlich III. 201.

[2]) S. oben p. 337.

Der Kurfürst ist voll Eifer gegen Cöln und Münster, welche seine Leute so gemisshandelt, einzuschreiten. Heute hat er ihm durch Schwerin einige Briefe, betr. die Friedensanerbietungen Münsters, mittheilen und seine Verwunderung ausdrücken lassen über Montecuccoli's Benehmen, der vor 10 Tagen versprochen, gegen Cöln und Münster kräftig zu agiren und sie zu strafen, und nun ihren Anträgen Gehör schenke [1]). Man möge ihm schleunigst die Ansicht der Generalstaaten und des Prinzen von Oranien darüber zukommen lassen. Auch hat der Kurfürst an die Bezahlung der Subsidien erinnert.

Amerongen an den Prinzen von Oranien. Dat. Bielefeld 5. Jan. 1673.

[Weibnom's Abreise. Der Kurfürst mit dem bisherigen Verlauf des Krieges selbst nicht zufrieden und misstrauisch gegen die Kaiserlichen. Schonung und Nachgiebigkeit gegen ihn jetzt durchaus nothwendig. Ungünstige Berichte aus dem Haag. Langsamkeit der Beschlüsse der Staaten. Die Gesinnung des Kurfürsten ist gut.]

Weibnom, der am 21. Dec. von Wetzlar aus den Rückweg angetreten, wird über den Stand der Dinge in den beiden Armeen mündlich das Nähere berichtet haben. Erst heute ist ihm des Prinzen Schreiben vom 23. Dec. zugekommen, welckers inhoudt ick aenstonts S. C. D. hebbe gecommuniceert, die U Ht daer voor doet bedancken ende mij expres versocht heeft, deselve te willen verseeckeren van sijne genegentheijdt, omme ten besten van 't gemeijn ende met concert van U Ht voort aen te willen ageren, waer ontrent hij mij meer expressien heeft gedaen (met betuijginge dat al het gepasseerde voor heenen hem niet t' eenemael naer sijne opinie was uijtgevallen, ende waer over hij sommige insimuleerde, die het mij niet toestaet hier te noemen, maer sal reserveren ter tijdt toe het geluck sal hebben met U Ht selfs te spreecken) als ick de penne niet kan vertrouwen, ende meijn ick onder ootmoedige correctie, naedemael hooghged. Curfurst selfs begint te mercken, dat hij door de conduitte van de Keijserlijcke Ministers ende die haer van de sijne hebben aengehangen, reden heeft niet gesatisficeert te sijn, dat men hem hoc rerum statu niet en behoort te negligeren, gelijck alle particuliere brieven uijt den Haegh aen dit hoff 5. Jan.

[1]) Montecuccoli hatte am 30. Dec. aus Adorf dem Kurfürsten die Bedingungen mitgetheilt, unter denen der Bischof zum Frieden bereit sei, und ihre Annahme empfohlen unter Hinweis darauf, dass der Bischof sonst französische Hilfe herbeirufen werde. Der Kurfürst forderte aber in seiner Antwort (dat. Sparenberg 12. Jan. 1673) vor Allem energische Massregeln gegen Münster, über den Frieden könne man nur unter Zustimmung der Staaten verhandeln (Pr. Staatsarchiv. Vgl. Grimoard, Lettres de Turenne II. 163. 167).

komende daer van melden ende dat men de subsidien wil doen ophouden[1]).

Ick hebbe tot diverse maelen mijn consideratien daer over aen H. H. M. Griffier ende den Heer Raedt Pensionaris van Hollandt geschreeven, maer tot nogh toe soo geluckigh niet geweest, dat van H. W. Ed. eenige de minste antwoordt daer op heb bekomen, vastelijck vertrouwende, naer van particuliere werde bericht, dat sij mij het een nogh het ander niet hebben konnen schrijven, dewijl alles in de regeringe fluctueert, ende dat sonder de presentie van U Ht geen vaste resolutie ten eenen of ten anderen heeft konnen genomen werden. Alle de brieven van d' Heere Romswinckel zedert eenige posten herwaerts spreecken niet anders als van een quade dispositie, die der in de regeringe is tegens S. C. D., oock dat men geintentionneert was geene subsidien aen deselve meer te betaelen. Van wat insiehte dat is ende hoe ontijdich bij deese occasie sulcx te berdt gebracht, laet ick aen U Ht hooghwijs oordeel. Hier manquerender geen, die sich met diergelijcke schrijven verheugen, op hoope dat daer door niet alleen het Tractaet, maer oock de goede intelligentie tusschen den Staet ende hooghstged. Curfurst mochte geinnerveert en verbroocken worden. Mij is eerst van dage door den heere Griffier geworden de ratificatie over het Tractaet tusschen den Keijser ende H. H. M. Dan ick kan tot nogh toe niet verneemen, oock niet S. C. D., soo hij mij nogh heden heeft geseijt, dat bij die gene, dewelcke de conduitte van de Keijserlijcke armée hier in handen hebben, daerop eenige reflectie werdt gemaeckt. Mij is gevraecht of ick geen ordre hadde, omme den Graeff van Montecuculi het selve bekent te maecken ende hem te recchercheren, dat hij in vigeur van dien nevens S. C. D. tegens de vijanden wilde ageren, waer op ick hebbe geantwoordt van neen. Ick sie uijt H. H. M. resolutie van den 16. December, dat deselve op het voorstel van Keiserlijcke Ministers aen den Curfurst van Trier belooven 2500 Rijcxd. ter maendt, onder conditie dat hij sijne vestingen van Coblents ende Erbretsteijn met Keijserlijcke Trouppes ten gemeenen besten soude laeten besetten[2]). Hierover heb ick al voor ses weecken aen de heer Griffier geschreeven, als wanneer wij met deese

[1]) Vgl. z. B. ein Schreiben Romswinckel's an den Kurfürsten vom 12. Dec.; an Schwerin 12/22. Dec.: Dass auf des Freiherrn von Amerongen abgestattete Relationes der Staat die Zahlung der Subsidien zu difficultiren Anlass genommen, hat mir der Herr Rathspensionaris nicht ein, sondern mehrmalen gesagt, worüber der Frhr. v. Amerongen sich wohl kann informiren. (Romswinckel'sche Papiere.)

[2]) Vgl. oben p. 342.

arméen nogh op den Rijn ende Maijn staende in tempore was geweest; maer nu duchte ick, dat het te laet sal weesen, ende dat dien Curfurst siende van de voorn. revieren geesloigneert de auxiliaire volckeren hem wel sal wachten (of schoon daer toe geinclineert) soo temerairen saeck te onderstaen, waer van sijn totale ruine konde dependeren. Ick meijn onder verbeteringe, dat tegenwoordich staet te considereren, off H. H. M. en U Ht konnen goedtvinden, dat men over winter naer tijdts gelegentheijdt nevens den Curfurst van Brandenburgh tegens Cöln ende Münster krachtich agere; waer toe by S. C. D. een volkomene dispositie is, jae selfs buijten de Keijsersche, indien sij niet en willen, gelijck hij mij nogh heden heeft verklaert, ende dat ten dien fine een continuele correspondentie tusschen S. C. D., U Ht ende die derselver Trouppes van beijde seijde sullen commanderen, hooghnodich sal wesen.... Hooghged. Curfurst blijft nogh geintentionneert U Ht den Heere Pelnitz toe te senden, dan wanneer, kan ick niet schrijven. Ick blijve met respect etc.

Der Prinz von Oranien an Amerongen. Dat. Haag 7. Jan. 1673.

(Eigenhändig.)

[Subsidien. Contributionen in Osnabrück.]

Op den brief, die den Heer Ceurvorst aen my in Chyfer heeft gesereven, heb ick den Heer Romswinckel versoght t' antwoorden, alsoo ick met S. C. D. geen chyfer en hebbe. De selve schryf ick hier neevens over het ander subject van syn seryvens, raeckende de subsidie penninge, met beloften, dat ick daer in sal vigileeren, ten eynde hy contentement daer in erlanckt, 't welcke ick sal besorgen. Voor dese reyse en heb ick U Ed. anders niet t' adviseere, hoopende dat deselve myne twee voorgaende wel sal hebben ontfangen, als alleen dat Brasser my adviseert van Zell, dat aldaer seer quaet genoegen is, dat men contributien van het Stift Osnabrugge komt t' eyschen, 't welck een seer quade effect soude veroorsaecken, indien men daerop insisteerde, jae selfs het soude konnen die Vorsten verobligeere in een andre party te treeden. U Ed. gelieft dese saeck te considereeren nae syne importantie ende syne uyterste devoir aen te wenden, dat dese saeck magh worden belet ende de geeyste contributie niet gevordert, alsoo ick anders een groot quaet te gemoet sien ende niet en twyfel, als dese saeck den Heer Ceurvorst wel sal syn voorgedragen, hy het selve sal beletten. 7. Jan.

Bruijnincx an den Rathspensionär. Dat. Wien 8. Jan. 1673.

8. Jan. Es wäre gut, wenn der Kurfürst von Brandenburg begriffe, dass es für das allgemeine Beste sehr nützlich und für ihn sehr ruhmvoll sein würde, wenn er „in de directie van de saecken“ vorgehe und sich positiv gegen die kaiserlichen Minister darüber erkläre, was zu thun sei. Denn dieser Hof werde nie „voran tanzen“, man verhindere die Ausführung jedes kaiserlichen Beschlusses, „'t geen een pest in een staet is ende geen andere oorsaeck heeft als de jalousie, diffidentie, affgunst ende parthijschap ende dergelijcke monstreuse hooffsgebroetsel, troetelkinderen der hovelingen“. — Diese Schwierigkeiten seien nur zu überwinden „door het gesach en credit, dat den H^r Churfurst in 't rijck, ende de reflexie, dat dit Hoff op hem heeft.“ Auch sei die Ehre des Kurfürsten dabei verpfändet, indem man alle schlechten Erfolge auf seine Schultern schieben, alle guten sich anmassen werde; ihm werde man hier nichts übrig lassen als Schande und Undank oder höchstens „een moijelyck vindiceren van de eer, die hem in 't werck toecomt“. Amerongen möge sich daher mit dem Kurfürsten zu kräftigem Anspornen und Drängen des Kaisers vereinigen.

Der Prinz von Oranien an Amerongen. Dat. Haag 10. Jan. 1673.

(Eigenhändig.)

[Soll jedenfalls einen Rückzug über die Weser hindern. Subsidien.]

10. Jan. U Ed. laeste missive is door den Heer Grave van Dona geweest, sedert en heb ick geen van deselve ontfangen. Synde seer geobrueert van affaires, alsoo ick eergisteren eerst alhier ben gekoomen, ende de post op syn vertreck staende, soo en laet myn de tyt niet toe als U Ed. in korten te seggen, dat naer dien den Heer Ceurvorst met kraght en gewelt heeft willen nae Westfalen marscheeren, om aldaer syne Winter-Quartiren te nemen[1]), dat ick vast vertrouwe ende hoope, dat indien den vyant op hem aennaederde, hy niet en soude repasseeren den Weser. Want indien dat, dat buyten vermoede quame te gebeuren, soo sien ick de gansche saeck verlooren. Daerom soo versoeck ick U Ed., indien eenighe menschen hier op daghten, sigh daertegen met alle kraghten tegen te stellen. U Ed. kan selfs oordeelen d' importantie van dese saeck. Ick wil niet verhoopen nogh en kan

[1]) Pufendorf (XI. 67) erwähnt, Amerongen habe noch vor dem Abmarsch nach Westfalen dem Kurfürsten geschrieben „Arausionensi Electoris rationes plane probatas“. Abgesehen davon, dass sich ein solches Schreiben weder in Amerongen's Verbaal noch in dem Actenfascikel des Pr. Staatsarchivs, das die mit ihm gewechselten Schreiben enthält, vorfindet, ist der Inhalt desselben nach obiger Stelle wie nach den früheren Briefen und Eingaben des staatischen Gesandten durchaus unwahrscheinlich. Es muss also bei Pufendorf ein Irrthum obwalten.

oock niet geloven, dat den Heer Ceurvorst tegens syne belofte my dusdanigh miserabelyk soude verlaeten. Ick en heb dese post geen tyt aen S. C. D. daer selfs over te scryven, maer sal het met de naeste in 't wyde en breede doen.

P. S. Wegens de subsidie penningen kan U Ed. den Heer Cheurvorst uyt mynen naem verseeckeren, dat hy deselve promptelyck sal ontfangen, sullende daer sorgh voor dragen.

Amerongen an den Prinzen von Oranien. Dat. Bielefeld 13. Jan. 1673.

Der Kurfürst wird immer wieder von Montecuccoli verhindert, gegen Cöln und Münster ernstlich einzuschreiten. Montecuccoli verhandelt mit dem münsterschen Domdechant Schmising, ohne dem Kurfürsten davon Kenntniss zu geben, was dieser sehr übel nimmt. Sicher ist, dass die Pfaffen alles thun werden, um jene zwei Bischöfe à couvert zu stellen gegen die Macht Brandenburgs und der Generalstaaten, vor denen sie seit der Eroberung Coevordens [1]) grosse Angst haben. Wenn die Kaiserlichen handeln wollten, würde man noch in diesem Winter etwas Gutes schaffen können; denn der Kurfürst bleibt noch immer sehr „animeux“. 13. Jan

Resolution der Generalstaaten. Dat. 16. Jan. 1673.

Auf das Schreiben Amerongen's d. d. Bielefeld 2. Jan. ist beschlossen zu antworten: Amerongen soll dem Kurfürsten von Brandenburg Dank sagen für seine in Betreff Münsters an Montecuccoli ertheilte Antwort [2]), ihn versichern, dass sie die Verträge mit ihm unverbrüchlich halten würden, und erklären, dass wenn der Kaiser und der Kurfürst es für gut hielten, sie auch mit einer Friedensverhandlung mit Münster einverstanden seien; ferner sich beim Kurfürsten über die unbegreifliche Schonung des gemeinsamen Feindes Münster durch Montecuccoli und Anhalt beschweren und hervorheben, dass sie gerade jetzt aus Rücksicht auf ihre Alliirten die glänzendsten Friedensvermittlungsvorschläge Schwedens abgewiesen haben. 16. Jan.

Amerongen an den Prinzen von Oranien. Dat. Bielefeld 16. Jan. 1673.

Der Kurfürst hat ihm eine Erklärung Ludwig's XIV. an den Kurfürsten von Mainz, die die Bedingungen eines Friedens mit den Alliirten feststellt [3]), mitgetheilt, über welche der Kurfürst sehr grosse Bedenken hat und 16. Jan.

---

[1]) Dieser wichtige Platz wurde am 29. Dec. 1672 von Rabenhaupt durch einen glücklichen Handstreich genommen, und der Bischof aus den Niederlanden wieder zurückgeworfen. Vgl. Depping, der Krieg der Münsterer und Cölner p. 187 ff.

[2]) S. oben p. 351 n.

[3]) S. Basnage II. 381.

versichert, dass er ohne Vorwissen der Generalstaaten und des Prinzen auf nichts der Art sich einlassen werde, dass man aber dem Kaiser begreiflich machen müsse, dass ein plötzlicher Waffenstillstand, den die Franzosen doch nicht halten würden, von keinem Nutzen sei; denn die kaiserlichen Minister hier geben genugsam zu verstehen, dass man gegen Cöln und Münster nicht zu scharf agiren dürfe, um eine friedliche Versöhnung mit Frankreich nicht zu schwierig zu machen.

Brasser an den Rathspensionär. Dat. Wolfenbüttel 16. Jan. 1673.

16. Jan. Er hat den Cellischen Kanzler zwischen Celle und Braunschweig gesprochen. Derselbe hat gesagt, der ganze niedersächsische Kreis sei über die brandenburgischen Contributionen erbittert. Sein Herr könne sich den Alliirten höchstens mit der Reserve anschliessen „dat hij sigh selffs met den Churfurst van Brandenburgh al te verre te favoriseren de middelen niet affsneet, om tegens S. C. D. te werden gesupporteert, in gevalle die hem als andre wilde insulteren"; dass das Beispiel der in Hessen-Cassel und Darmstadt durch die brandenburgischen Truppen verübten Excesse im Reich „omsien", bei Vielen selbst „affgunst" erzeugt, scheint Brasser unzweifelhaft.

Amerongen an den Griffier. Dat. Bielefeld 19. Jan. 1673.

19. Jan. Der Bischof von Münster hat wieder neue Friedenserbietungen gemacht, und der Kurfürst ihm aufgetragen, die Generalstaaten zu fragen, ob sie darauf einzugehen geneigt seien, wenn Münster alle eroberten Plätze herausgebe. — Montecuccoli und die brandenburgischen Minister sehen einen grossen Erfolg darin, wenn man Münster von Frankreich abwendig macht, und hoffen, dass dann auch Cöln folgen wird. Indess ist man doch bereit, den Krieg gegen Münster und Cöln ernstlich zu beginnen, und hofft auf Mitwirkung von staatischer Seite.

Der Prinz von Oranien an Amerongen. Dat. Haag 24. Jan. 1673.

(Eigenhändig.)

[Correspondenz mit dem Kurfürsten. Rückzug über die Weser zu verhindern. Subsidien.]

24. Jan. U Ed. missive van den 3. deser uyt Bilefelt is my gisteren wel geworden. Aengaende de correspondentie, daer U Ed. my over seryff om met S. C. D. te houden, ben ick seer wel mede te vreeden, ende U Ed. kan den selve verseeckeren, dat het aen myn syde niet en sal manqueren, als daer yts van importantie sal syn, sal ick U Ed. seryven met het Cyfer van den Heer van Beverningh. Tegenwoordigh

en sal ick U Ed. anders niet recommandeere als noghmaels seer ernstigh te versoecken, indien S. C. D. van intentie was op het aennaderen van den Vyant de Weser te passeeren, het selve met alle mogelycke middelen te beletten. U Ed. kan mede uyt mynen naem aen den Heer Ceurvorst verseeckeren, dat de beloofde subsidien niet en sullen manqueeren ende dat ick daer aen de hant sal houden.

Memorial Romswinckel's an die Generalstaaten. Dat. Haag 25. Jan. 1673.

Der Kurfürst bittet dringend 1) um Bezahlung des für 3 Monate verfallenen Soldes, denn sonst geht sein Heer zu Grunde, seine Lande werden ruinirt, der Feind triumphirt, und die Generalstaaten leiden auch Schaden davon; 2) um Subsidien für die überzähligen Truppen, die er jetzt wieder um 1000 kriegsgeübte Lothringer vermehrt. Der Kurfürst erwartet baldige Bezahlung dieser verfallenen und pünktliche der noch verfallenden Summen, sonst wird der Staat, ohne Schuld der Kurfürsten, Schaden leiden [1]). 25. Jan.

Amerongen an den Griffier. Dat. Bielefeld 26. Jan. 1673.

[Besuch Blumenthal's. Aufbruch gegen den Feind beschlossen. Verstärkung des Heeres in Absicht. Neue Werbegelder verlangt. Kräftige Action des Heeres von ihrer Bewilligung abhängig.]

Nae dat mijne voorgaende was afgeschreven, compt bij mij den heere Baron van Bloemendael in name S. C. D. ende seijt, hoe dat deselve geresolveert was, eerstdaechs met sijne Trouppes wederom van hier op te breecken, omme soo veel mogelijck alle afbreuck aen den Vijandt te doen [2]), ende dat hooghgemelte Curfurst, gelijck ick konde oordeelen, daer toe van noden hadde ende moste bijschaffen alles wat tot een marsch wierde gerequireert; dat H. H. M. hem nu op nieuws schuldich waeren drie maenden subsidien, op dewelcke, wat debvoiren hij door den heere Romswinckel liet aenwenden, geen betalinge volchde; dat hij oock gesint was sijne milicie met 5 a 6000 man te verstercken boven het getal in het Tractaet uijtgedruckt [3]), ende sijne 26. Jan.

[1]) Schon am 6. Jan. hatte Romswinckel an die Subsidienzahlungen erinnern müssen. Die letzte Zahlung war kürzlich durch Amerongen erfolgt und reichte bis zum 25. Oct. 1672.

[2]) Vgl. Pufendorf XI. 82. v. Orlich II. 79. Am 16/26. Jan. schreibt der Kurfürst aus Sparemberg an Romswinckel, er werde nächster Tage in eigner Person etwas Hauptsächliches unternehmen und erwarte, dass man in Holland dies Tempo wahrnehmen und ebenfalls den Feind angreifen werde.

[3]) Er wollte sein Heer auf 30,000 M. bringen. S. den eben citirten Brief.

Trouppes, die door de marsch in deese koude winter seer waeren versmolten, wederom te laeten recreuteren ende haer van alderhande bequaeme wapenen voorsien; tot welck tweede hooghgem. Curfurst vermeijnde, dat het meer als billijck was, dat H. H. M. hem in de helft van het onderhoudt van dien subvenieerde ende tot het eerste ende laetste verobligeert waeren, uijt crachte van het Tractaet. Ick hebbe gemelte heer voor de ouverture bedanckt ende met circumspectie in civile termen geantwoordt, dat H. H. M. seer geerne souden verstaen, dat S. C. D. oock bij dit winter saisoen sijne wapenen tegens de gemeene vijanden wilde wenden en emploijeren, ende ick wel konde bevroeden, om sulcx te effectueren, extraordinaire onkosten bij deese tijdt souden werden gedaen, insonderheijdt als gerequireert wierde, dat de Compagnien gecompleteert ende de manschap van deficierende wapenen op nieuws wierde voorsien; bij welcke occasie ick niet naer en liet, oock heuschelijck aen te roeren, het te wenschen ware geweest, dat de gemeene saeck ende den Staet van H. H. M. wat meerder nutticheijdt uijt de voorsz. marsch had mogen trecken, als wel Godt betert tot haere ende S. C. D. ongelegentheijdt niet was geschiedt. Belangende de betalinge der subsidien, dat de maendt solds vervallen den 25. October laetstleden door mij ten vollen tot Franckfurt ende Hamburgh was betaelt, waer van ick quittancie van den Heere Heijdecampf hadde; dat ick hadde verstaen, dat naderhandt den heere Romswinckel in den Hage hadde aengehouden, dat de subsidien voortaen aen sijne handen mochten betaelt worden, ende dat de heeren de Neufville tot Franckfurt mij bij mijn vertreck hadden geseijt, datse met den heere Thesaurier Heijdecampf waeren veraccordeert, omme hem de maendt vervallen den 25. November onder uijtkeeringe van gelijcke somme tot Amsterdam in Franckfurt te betaelen, doch niet en wiste, of sulcx waere geschiedt ofte niet, ende daer van uijt den Hage oock niet naders hadde vernomen; ende wat aengingh het gene S. C. D. pretendeerde wegens het supernumerair getal van volck, mitsgaeders de recreuteringe, die hij heere Blumendael begrootte op 60,000 Rd., sijnde 30,000 voor H. H. M., dat ick daer toe geen ordre en hadde, maer het selve ingevolge van hooghgem. Heeren Curfursten begeerte aen den Staet soude overschrijven, die soo wanneer sij quaemen te verneemen, dat men deese wapenen met vigeur tegens de vijanden voortsette en effective werckstellich maeckte, waer toe de onderlinge Tractaten den anderen verobligeren, ick niet en twijffelde, of soude in naerkominge van hare verbintenisse ende omme mijn heer den Curfurst in soo pressante gelegentheijdt niet verlegen te laeten,

haer soo veel evertueren als eenichsints haer onvermogen bij deese tijdtsgelegentheijdt konde lijden, remonstrerende hoe groot dat tegenwoordigh was, daer H. H. M. den vijandt wederom soo sterck als oijt voor deesen op den hals hadden[1]) ende door het hooge water, doorsteecken ende breecken van dammen en dijcken de provincie van Hollandt voor het meerendeel geinondeert was. T gene hij heere van Bloemendael sich overtuijght vonde niet te konnen desadvoueren, maer excuseerden het op de Keijsersche trouppes, die hij seijde, dat ick nu vijf maenden nevens hem hadde gesien, wat conduitte in het gepasseerde hadden gehouden, onder protestatie dat sijns meesters intentie altijt was goedt geweest, gelijck ick S. W. Ed. most toestaen. Het sal nu van H. H. M. ende des heeren Prince van Oranges hooge wijsheijdt dependeren, hoe verre sij oordeelen dat men den heere Curfurst, die nu t' eenemael schijnt wel geintentionneert te sijn, in dit sijn versoeck te gemoet gae ende hem de subsidien promptelijck furnere, want soo het geldt hier manqueert, soo sal alles vervallen ende weijnigh geeffectueert worden. Ick weet oock aen d' ander sijde de ongelegentheijdt van den Staet ende schrijve derhalven deese niet anders als met de uijtterste becommeringe. Doch Godt de heere, hoop ick, sal eijndelijck nogh een goede uijtcompste geven, ten besten van het lieve vaderlandt.

Amerongen an den Prinzen von Oranien. Dat. Bielefeld 26. Jan. 1673.

Trotz der vielen Schwierigkeiten, die dem Kurfürsten von Montecuccoli u. A. in den Weg gelegt werden, ist derselbe doch entschlossen, nicht über die Weser zurückzugehen, sondern will, wenn die Niederlande ihm nur treu bleiben, lieber das Aeusserste wagen als so ausreissen. Die Truppen werden daher jetzt zusammengezogen, und zum Feldzug die Rüstungen etc. ergänzt. Der Kurfürst erwartet nun aber auch, dass von Vriesland und Gröningen aus etwas zu seiner Unterstützung geschieht. Man möge sie daher möglichst bald über die Intentionen der Staaten benachrichtigen, da sie seit lange keine Briefe gehabt und ganz im Ungewissen darüber sind. 26. Jan.

---

[1]) Während der Abwesenheit des Prinzen von Oranien vor Charleroi hatte der Herzog von Luxemburg den starken Frost benutzend die staatische Linie durchbrochen und war bis in die Nähe des Haags vorgedrungen, wo ihn indess plötzlich eintretendes Thauwetter zur Rückkehr zwang.

Memoire Amerongen's an den Kurfürsten. Dat. Bielefeld 30. Jan. 1673.

30. Jan. Er hat in seinem Auftrage die Friedensanerbietungen des Bischofs von Münster den Generalstaaten mitgetheilt: dieselben sind aus Rücksicht auf den Wunsch des Kurfürsten und den Frieden des deutschen Reiches geneigt, mit dem Bischof von Münster, ihrem treulosesten Feind, Friedensverhandlungen zu beginnen, wenn derselbe alle eroberten Plätze restituirt, Entschädigung leistet und seine Truppen mit denen der Alliirten vereinigt; sie bitten ferner auch um energische Actionen von Seiten Brandenburgs, worauf sie um so mehr rechnen können, da sie selbst aus Rücksicht auf ihre Alliirten den glänzenden Friedensanträgen Schwedens kein Gehör schenken [1]).

Amerongen an den Griffier. Dat. Bielefeld 30. Jan. 1673.

30. Jan. Er bittet um Entschuldigung, wenn er den Befehlen der Generalstaaten nicht nachkommt und sich beim Kurfürsten nicht über Montecuccoli und Anhalt beschwert [2]). Das macht bloss böses Blut und kann besonders jetzt, da der Kurfürst mit Zustimmung aller seiner Generale den bestimmten Entschluss gefasst, morgen über Lippstadt nach der Mark aufzubrechen und sich den Feindeslanden zu nähern, sehr schaden. Die kurfürstliche Armee wird aus 6000 M. z. F. und 5000 z. R. Brandenburger, 3000 z. F. und 3000 z. R. Kaiserliche, zusammen 17—18,000 M. bestehen.

Amerongen an den Prinzen von Oranien. Dat. Delbrück 1. Febr. 1673.

1. Febr. Gestern Morgen ist der Kurfürst von Bielefeld aufgebrochen mit 7000 M. z. F., alles sehr schönes Volk, 6000 z. R. und 1000 Dragoner nebst 30 Geschützen. Morgen Abend hofft man zu Lippstadt zu sein, wo man Montecuccoli und Bournonville mit 9000 Kaiserlichen treffen wird. Im Ganzen wird es also eine recht respectable Armee sein, mit der man Turenne schon etwas anhaben, jedenfalls ihn hindern wird, gegen die Niederlande etwas zu unternehmen. Um so mehr aber ist es nöthig, dass man den Kurfürsten der Unterstützung seiner Actionen von niederländischer Seite versichert. Gewisse Leute hören nicht auf, dem Kurfürsten die Gefahr seines Marsches vorzustellen, sowie dass er von den Niederlanden, die nicht einmal die Subsidien zahlten, keine Hilfe zu erwarten habe.

[1]) S. hierüber Basnage II. 392 ff.

[2]) S. oben p. 355 die Resolution der Generalstaaten vom 16. Jan.

Amerongen an die Generalstaaten. Dat. Lippstadt 2. Febr. 1673.

[Nachrichten von der Armee.]

Der Kurfürst und er sind diesen Mittag in Lippstadt angekommen, blyvende de Armée in ende omtrent de Stadt op de dorpen gelogeert ende de Keysersche met 5000 peerden ende 4000 man te voet in aantocht, die desen daeg en morgen hier mede sullen arriveren, gelyck albereijts voor een uijre hyr aengekomen de hertogh van Borneville ende prince Carel van Lotringen, die deselve by indispositie van de graeff van Monteeuculi, die tot Paterborn is gebleven, sullen commanderen. Van Weesel is men noch niet seecker bericht, of meer France trouppen, als waarvan ick voorheer heb geschreven, sijn gepasseert, maer wel dat en de Ceulsche en Munstersche sich ontrent Lunen t' saemen trecken, om corps te maecken. Daer sullen etlijcke hondert peerden deese nacht uijtgaen, om te recognosceren, en vertrouwe dat beyde de arméen voor overmorgen van hier niet sullen opbrecken. 2. Febr.

Amerongen an den Prinzen von Oranien. Dat. Lippstadt 3. Febr. 1673.

[Turenne. Bedeutung Dortmunds. Möglichkeit einer Schlacht.]

S. C. D. is geintentionneert, met de voorsz. arméen morgen van hier op Soest te marcheren. Men heeft seekere naerrichtinge, dat de France trouppen onder M. de Turenne, voor soo veel den Rhyn gepasseert sijn, sich den 1. en 2. deeses ontrent Lunnen hebben laeten sien, ende heeft men bedencken, of se wel mochten naer Dormont marcheren, omme sich van die plaets meester te maecken, dewelcke Rijcks sijnde, van importantie soude wesen ende seer naedeeligh voor de Keijsersche ende Brandenburgse trouppen, soo sij dat importeren, 't gene men van hier, soo veel mogelyck, sal soecken te beletten. Waeruijt dan konde gebeuren, dat men met de vyant in een hooftactie quam, waertoe alles geprepareert werdt. Godt de Heere geve de victorie aen deese waepenen. 3. Febr.

Amerongen an die Generalstaaten. Dat. Soest 6. Febr. 1673.

[Marsch nach Soest. Turenne erobert Unna und rückt gegen Soest vor. Die Alliirten stellen sich in Schlachtordnung. Turenne zieht sich zurück. Grosse Kälte. Nutzen der letzten Operationen für die Niederlande. Subsidien.]

Mijnen laetsten aen U H. M. is geweest van den 2. deses. Zedert sijn wij met de trouppes van beijde de arméen, ter nombre van meer 6. Febr.

als 20,000 man, soo te voet als te peerdt, in ende ontrent deese plaetse aengekomen, alwaer wij kondschap kreegen, dat den Mareschal de Turenne met 18,000 man — andere seggen meer — waeronder 12,000 peerden, tot voor Unna, een cleijn landstedeken int land van der Marck, (het welcke met eenige Brandenburchsche dragonner onder den Oversten Bonsdurp[1]) was beset) had geruckt en hetselve den 4. dito de vive force doen attacqueren, overrompelt ende in brandt gesteecken. Den 5. s' morgens kreegh S. C. D. kondtschap, dat hy Turenne van daer was opgebroocken ende naer deese plaetse quam marcheren, sulcx dat sijne voortrouppen van de buijtewachten wierden gesien. Daer op S. C. D. nevens de hartogen van Bornenville ende Lottaringen den jongen haere trouppes aenstondts hebben te saemen getrocken ende sich een schoot weeghs aen de oostsijde van deese stadt in voller bataille gestelt; het welcke in korten tijdt wierde geeffectueert, sijnde S. C. D. te peerdt aen 't hooft van de armée, die alles met een blij gelaet ende goede resolutie selfs ordonneerde, encouragerende sijne officieren ende soldaten met veele aengename ende bequaeme woorden, verwachtende niet anders als dat den vijandt op haer afgekomen soude hebben. Dan wat deselve daer van heeft gediverteert, weet men niet, maer wel dat cleijne partijen, die hem costoijeerden, ter selver tijdt rapporteerden, dat hij ter rechter handt was afgeslaegen ende naerder Berckenboom[2]) gegaen, alwaer, soo men bericht, hij sich binnen sekere landtweer heeft geposteert, apparent sich niet suffisant vindende, omme deese het hooft te bieden, die hem daer oock niet souden konnen aentasten, sonder deselve landtweer te forceeren ende filerende daer in te rucken; het welcke bij deese felle ende scherpe voorst, daer de peerden meest bedurven worden, voor een onmogelijcke saeck werdt aengesien, ende waerom S. C. D. op het advis van de Keijserse ende andere generaels heeft geresolveert, in goede ordre van hier op den Ham te marcheren, omme, waer het mogelijck, de Munstersche van de France af te snijden ende vorders te doen, wat het raison de guerre sal vereijschen. Dan, H. M. H., ick moet seggen, dat het zedert den 2. Februarij tot heden in deese quartieren bij nae alle nacht een voet ijs heeft gevrooren, het welcke de peerden dier

---

[1]) Bomsdorf. Vgl. über das Obige Pufendorf XI. 82, v. Orlich II. 79 und namentlich die Berichte Turenne's aus dem Hauptquartier bei Unna vom 4. und 7 Febr. bei Grimoard II. 184 ff.

[2]) Eine alte Schanze zwischen Werl und Unna, von Turenne (a. a O.) Birkenbaum genannt.

maeten ruineert, dat bij aldien de arméen aen den anderen waeren gekomen ofte nogh komen, sij haer van hunne ruijterye naeuwelijcx sullen konnen bedienen. Want een peerdt dat meer als een stap gaet, valt onder de voet, gelijck ick gisteren veele ruijters heb sien nederstorten, waer onder verscheyde, die armen en beenen hebben gebroocken; dan de vijanden konnen het niet beter hebben. Men mach den oorlogh in de winter met ruijterije onderneemen, maer het is, mijns oordeels, een werck van de somer.

S. C. D. vertrouwt, door het mouvement van deese sijne waepenen aen U H. M. Staet bij dit hart vriesende weder dienst te doen, dewijle hij haer van den hals houdt soo considerable France trouppen ende in specie soo groote macht van ruijterije, die haer van deese vorst in de Nederlanden souden hebben gedient, ende dat hij insgelyks de bisschop van Munster obligeert het meerendeel van sijne trouppes langs de Lip in Munster, Coesfeldt, Warendorp ende de Vecht uijt apprehensie van dese wapenen te houden, het welcke mijns oordeels op goede gronden gefondeert is, ende versoeckt derhalven S. C. D., dat U H. M. prompte ordre tot de twee vervallene maenden subsidien believen te stellen, sijnde onmogelijck, dat de ruijterije, die vermits de schaersheydt van fourage ten platten lande al het hardt koorn voor geldt uijt de steden doet haelen, kan subsisteren.

Amerongen an den Prinzen von Oranien. Dat. Hamm 8. Febr. 1673.

[Turenne's Armee. Montecuccoli. Bournonville.]

Wij sijn gisteren met de arméen aen deese plaets gekomen, ende staet die van Turenne met de sijne tusschen Unna, Dortmund ende Lunen. Hier worden dagelijks gevangenen gebracht, die van sijne macht soo differend rapporteren, dat men niet en weet, wat te gelooven. De een maeckt hem sterck 30, de andere 24 ende sommige maer 18,000 man. Dan het is te presumeren, dat hij soo sterck niet moet weesen, dewijle hij den 5. deses, gelijck wij vermeent hadden, ontrent Soest op deese arméen niet is toegekomen[1]). 8. Febr.

Montecuccoli ist am 6. seines Unwohlseins halber von Paderborn nach Wien gereist. Der Befehl en chef über die kaiserlichen Truppen ist dem Herzog von Bournonville übertragen worden.

[1]) In Wirklichkeit war die Armee Turenne's 14 Bataillone und 40 sehr kleine Schwadronen (etwa 16,000 M.) und 2000 M. Cölnische und Münstersche Reiterei stark.

Der Prinz von Oranien an Amerongen. Dat. Alphen[1]) 9. Febr. 1673.

(Eigenhändig.)

[Reiterei nach Vriesland. Stand der Dinge in Holland.]

9. Febr. Den Heer Lt.-Generael Rabenhoupt heeft my gesonden eene missive, die hy van den Heer Ceurvorst hadde ontfangen, ende syne rescriptie, in substantie bestaende, dat de Cavallerie, die ick met my hebbe gehadt voor Charleroy, soo was gefatigueert, dat de selve buyten staet van te dienst ware, ende dienvolgende S. C. D. daer mede niet en kost geholpen worden. Ick kan U Ed. verseeckeren van het contrari, ende hadde dese Vorst de passage nae Vrieslandt niet belet, ick soude een reedelyck aental Ruyters derwaerts gesonden hebben, dat is d' eenighste oorsaeck die myn daer van gehindert heeft, alsmede dat ick ben verwaghtende den Edelman, die S. C. D. my heeft belooft toe te senden, om my van syne dessynen t' informeeren[2]); ende als ick daer van geinformeert sal syn, ende dat den Heer Ceurvorst nogh dese winter saisoon wil ageeren, 't welck ick wil verhoopen, het water en sal soo ras niet open syn of ick sal een goet aental Ruyters nae de Quartieren van Vrieslandt ende Stadt en Landen senden, om haer met den Heer Ceurvorst syne troupes te conjungeeren ende soo gesamentlyck tegen den Vyant ageeren. U Ed. gelieft hier van kennis ende verseeckering aen S. C. D. te geven. Middellerweyl soo meen ick, dat ick in dit vriessent weder geen kleyne divertie heb gemaeckt, hebbende den vyant verobligeert alle syne troepes tot Uytreght te doen vergaderen, ende belet dat het leger van Mr. de Turenne niet en is versterckt, jae selfs verswaeckt, hebbende van syn volck herwaerts nae beneden gesonden[3]). U Ed. laeste brieven syn van den 27. der voorleden maent geweest, uyt de welcke ick met blytschap hebbe verstaen de geluckighe rancontres van Spaen[4]), ick wil verhoopen dat het daer by niet sal blyven.

---

[1]) Am alten Rhein oberhalb Leiden. Nach dem Zuge Luxemburg's im December war das Hauptquartier von Bodegrave dorthin verlegt worden.

[2]) Nämlich Pöllnitz. S. oben p. 353.

[3]) Vgl. Sypesteyn en de Bordes II. 190.

[4]) Derselbe hatte einige glückliche Gefechte mit den Franzosen, Münsterschen und Cölnischen bei Arnsberg gehabt. Vgl. Valckenier, Verwirrtes Europa I. 487.

Amerongen an die Generalstaaten. Dat. Hamm 10. Febr. 1673.

[Rückzug Turenne's. Wichtigkeit Hamms. Unmöglichkeit längeren Aufenthalts der Armee in dem ausgesogenen Lande.]

Daeghs daeraen (nämlich nach seinem letzten Briefe, also am 7.) is S. C. D. met beijde de arméen naer deese plaetse gemarcheert, op de geruchten van dat den Mareschal de Turenne met sijne trouppes van den Berckenboom weder naer Lunen ginck, gelijck sich waer heeft bevonden. Deese plaetse is tegenwoordigh van consideratie, sijnde de eenichste, die den Curfurst nogh int landt van der Marck resteert. Deselve is maer tamelijck gefortificeert ende soude moeten met kracht van volck gedefendeert werden. In Soest sijn blijven staen 2000 man te voet, ende ick vertrouwe, dat men hier ende tot Lipstadt oock een goede besettinge sal laeten ende sich met de rest sal reguleren naer de contenancie, die den vijandt sal houden. Beijde strijdende partijen sullen sich in deese quartieren niet lang connen ophouden bij gebreck van fourage ende liftocht, in des wordt het platte landt hier alomme met sengen en branden in den grondt geruineert, ende is de elende onder de arme luijden in deese felle coude met geen penne uijt te drucken. — Men gaet continueel met groote en cleijne partijen op den anderen, ende werden van wedersyden veel doodt geschooten ende gevangenen gemaeckt. 10. Febr.

Amerongen an den Griffier. Dat. Lippstadt 12. Febr. 1673.

[Rückzug nach Ravensberg und Minden beschlossen. Besatzungen in Hamm, Soest und Lippstadt. Verluste der Armee. Rabenhaupt. Uneinigkeit in Vriesland.]

S. C. D. heeft op de advisen die van den Mareschal de Turenne inquaemen, van dat deselve sich met sijne onderhebbende trouppes ontrent Dortmond hadde geset, geresolveert vermits het strenge weder ende manquement van fourage ende lyftocht van daer op te breecken ende sich met beijde de arméen naer dese plaetse te begeven, alwaer wij heden sijn gearriveert, hebbende den Ham ende Soest beset gelaeten met ontrent 4000 man te voet ende 2000 peerden, waeronder 500 Keijserlijcke voetknechten. In dese plaetse sal insgelijcks een groot garnisoen gelaten worden; met het overige sullen wij morgen ofte overmorgen wederom naer de graefschap Ravensberg ende t' stift Minden marcheren ende de Keijserse in het Paterbornse ende Lipse reverteren. Het ick niet te beschrijven, wat menschen en peerden op deesen tocht wederom hebben gesouffreert, sulcx te vermoeden is, dat de Brandenburgsche trouppes een geruymen tijdt sullen nodich heb- 12. Febr.

ben, eer sij in goedt postuer gebracht werden. Men had verhoopt, geduerende dese vorst ende dat men Turenne met de Munsterse ende Cölsche voor een groot gedeelte hier boven aen de Lip getrocken hadt, ijets notabels in Hollant ende Vrieslandt tot afbreuck van den vijandt soude ondernomen sijn geweest, ende had ick tot dien fine van S. C. D. marsch per expressen kennisse aen den Heere Rabenhaupt gegeven, op dat S. Exc. sijne mesures daer nae konde nemen. Dan deselve schrijft aen S. C. D. ende mij, dat hij tot sijn leetweesen niets heeft konnen verrichten bij gebreck van volck. Oock hoor ick met droefheijdt, dat de oneenicheijt onder de regenten in Vrieslandt alle goede resolutien aldaer nederhoudt, alle het welcke hier van des Staets saecken niet de beste opinie doet hebben, ende daerby comt, dat men claecht over de betalinge der subsidien, sonder dewelcke ick niet en sie dat deese trouppes sullen konnen subsisteren, veel min recreuteren.

Der Prinz von Oranien an Amerongen. Dat. Hauptquartier zu Alphen 17. Febr. 1673.

17. Febr. Sobald die Passage nach Vriesland geöffnet ist, wird er die Reiterei dorthin schicken; er hat auch Aylva und Rabenhaupt Ordre gesendet, kräftig gegen den Feind zu agiren und „divertie" zu machen. Dies soll er dem Kurfürsten notificiren. Er schreibt an diesen nicht, um ihn nicht in seinen mannichfaltigen Geschäften durch seine unnöthigen Schreiben zu stören; es ist einfacher, wenn er Amerongen von Allem unterrichtet und dieser es dann dem Kurfürsten mittheilt.

Amerongen an den Prinzen von Oranien. Dat. Bielefeld 20. Febr. 1673.

[Vordringen der Franzosen und Rückzug der Alliirten. Der Kurfürst verlangt Beistand von den Staaten. Beschwerde über die Verhandlungen mit Schweden. Der Kurfürst wegen der Vorgänge der letzten Tage entschlossen, einen Waffenstillstand einzugehen. Friede nicht unwahrscheinlich. Ueberwiegen der französischen Partei. Die Armee in Auflösung und auf dem Rückzug nach der Weser.]

20. Febr. Naer dat mijnen voorgaenden aen U Ht was afgeschreeven, comen bij mij de heeren van Swerijn ende geheijmen raedt Meijnders, dewelcke seijden geordent te weesen van S. C. D. mij te rapporteren, hoe dat deselve deesen morgen tijdinge van den Ham ende Lipstadt hadde geeregen, dat den mareschal de Turenne, met 2000 man uijt de Trouppes van Duras versterckt[1]), den Ham tot op een uijr gaens

[1]) Duras hatte Turenne die Cavalleriebrigade Feuillée, die ihm gegen den

nae was genadert, ende dat de Cölsche Trouppes onder den graeve van der Lip sich van het Stedeken Geseke, 't welcke aen de Lottaringse Trouppes voor haer winterquartier geassigneert was, alvoorens sij daerin waeren gekomen, hadden bemachticht, waer door de communicatie tusschen Paterborn ende Lipstadt tusschen de Keijserse ende Brandenburgische was afgesneden ende haer ontset van een plaetse, dewelcke van fourage en coorn overvloede, sulcx dat S. C. D. geresolveert was sijne Trouppes uijt den Ham ende Lipstadt te lichten ende wederom hier in de graefschap Ravensbergh te versamelen, omme niet offensive maer defensive tegen de vijanden te ageren [1]). Ende nademael het Tractaet tusschen H. H. M. ende hooghgem. Curfurst gemaeckt vermelde, dat men den anderen in sijne Landen soude assisteren, soo versochte dienvolgens hooghgem. Curfurst, dat H. H. M. hem bij dese ongelegentheyt boven de subsidie gelderen met een goedt aental van milicie wilden bijspringen, dewijl de sijne door den swaeren marsch ende de fatigues, die sij over winter gedaen hadden, mitsgaders de wanbetalinge der subsidien, daer S. C. D. ten hoogsten over doleerde, voor een groot gedeelte geruineert waeren. Gemelte Heeren seijden verders, dat S. C. D. twee memorien na de eerste, die ick hem op ordre van den Staet hadde gecommuniceert, van de Sweetse Ambassadeurs aen H. H. M. van ter sijden ende sonder dat hem sulcx van den heere Romswinckel was overgesonden, waeren toegekomen; waer uijt men billicklijck presumeerde, dat daer van aen sijn Minister geen kennisse wierde gegeven, veel min aen mij, omme S. C. D. van de aenspraeck ende de antwoordt te participeren [2]). H. W. Ed. seijden vorders, dat nademael men hadde vertrouwt, dat de wapenen van den Staet deesen winter tegens de vijanden ijet merckelijcks souden hebben ondernomen, het welcke tot nogh toe uijtgesondert Coeverden van weijnigh succes was geweest, soo hadde den heere Curfurst in consideratie van H. H. M. den stilstandt van wapenen nevens haer gedeclineert, maer dat hij tegenwoordich considererende de saecken, in

---

Prinzen von Oranien zu Hilfe gesandt worden war, nach Westfalen zurückgeschickt.

[1]) Vgl. über diese Vorgänge Pufendorf XI. 82. v. Orlich II. 79 ff. Grimoard, lettres du Turenne II. 192 ff.

[2]) Ausser der mündlichen Proposition am 5. Jan. hatten die schwedischen Vermittler noch am 12. und 26. Jan. Eingaben an die Staaten gerichtet. Das Misstrauen des Kurfürsten und die Vorwürfe, die er hier den Staaten machen lässt, waren indess, wenn sie nicht überhaupt bloss zur Rechtfertigung seines eigenen Verhaltens simulirt wurden, ganz unbegründet, denn die Staaten lehnten auch einen Waffenstillstand gleich Anfangs ab.

wat voegen die uijt oorsaecke voorsz. waeren gereduiseert, mij door H. W. Ed. mede verclaerde, dat hij tot soodanigen stilstandt niet alleen genegen was, maer het selve oock ten gemeenen beste dienstigh oordeelde, dat den hertogh van Bornonville gisteren alhier aengekomen ende heden met S. C. D. ende sijnen raedt in conferentie geweest sijnde onder anderen mede van advis was geweest, dat men het armistitium behoorde te amplecteren, ende als ick daerop repliceerde, dat en S. C. D. ende den meergen. hertogh mij in den laetsten marsch in den Ham beijde hadden betuijght, dat men aen soodaenige propositien niet en behoorde te defereren, soo wierdt daerop gerepliceert, dat de saecken zedert die tijdt waeren verandert; dat waer was, dat S. Keijs. Maj^t geen genegentheijdt hadde getoont tot eenige stilstandt van wapenen, maer dat sulcx ware geschiedt op de iterative instantie van de Spaenjaerts. Ick hebbe welgem. heeren met weijnigh woorden geantwoordt, dat mij leet was, dat soo weijnigh dagen, voor deweleke men geresolveert had met soo veel vigeur de vijandt onder de oogen te gaen, nu soo subiten veranderinge mede brachten, van nu defensive te moeten gaen, soo sij beliefden te seggen, ende selfs het gehoor te geven aen propositien van stilstandt van wapenen, dat men te vooren voor een schaedelijcke ende wedersijdts ruineuse saecke heeft aengesien, ende derhalven versochte, dat H. W. Ed. onbeswaert wilden sijn alle 't geene voorsz. mij te willen bij geschrifte over geven, op dat ick den Staet ende U H^t bij deese post daer van mochte dienen. Dan deselve hebben daerin gedifficulteert ende gemeijnt, dattet wat te wijdloopigh was ende ick de substantie wel conde overschrijven ende den heere Romswinckel soude gelast werden, het selve te remonstreren[1]), uijt alle 't welcke U H^t nae sijn hooge wijsheijt sal afneemen, in wat perplexiteyt de saecken alhier staen ende wat mesures den Staet heeft te neemen. Ick hebbe gevraeght, werwaerts S. C. D. sijne Trouppes versaemelt hebbende sich wilde bekeeren, dewijle het notoir is, dat die hier in deese graefschap niet konde subsisteren bij manquement van fourage ende levensmiddelen; ende soo se niet als defensive sullen

[1]) Geschah am folgenden Tage durch ein Schreiben dat. Sparemberg 11/21. Febr. 1673 (Pufendorf XI. 86). Der Kurfürst erklärte darin die Annahme des von den schwedischen Mediatoren proponirten Waffenstillstandes für rathsam und nothwendig, nachdem alle militärischen Actionen sowohl der Staaten wie der Alliirten misslungen seien. Die Hauptschuld an der jetzigen Bedrängniss schob er aber auf die Verwirrung in den Niederlanden selbst, die schlechten Vertheidigungsanstalten daselbst, die Luxemburg es vielleicht möglich machten, den Staaten im Haag selbst den Frieden zu dictiren und sich zu zwingen, ihn im Stich zu lassen.

ageren, is licht af te neemen. waer sij nae toe sullen gaen; 't geene van mijn devoir hebbe geacht U Ht te notificeeren. Men heeft hier brieven van den 12. Febr. uijt den Hage, doch niet ick, dat U Ht van Alphen aldaer ware gereverteert, dat hij de volckeren daer omtrent versaemelt weder dede aftreeken, ende dat de groote desseijnen, die U Ht soude voorgehadt hebben, te rug bleeven, sonder dat deselve werckstelligh souden gemaeckt werden[1]. Enfin, alles laet sich seer becommerlijck aensien, ende daer sijn hier verscheijdene aen 't hof niet van de minste, die afgeven dat men binnen 14 dagen of 3 weecken den vreede sal hebben; of sij nu verstaen met inclusie ofte seclusie van Hollant, weet ick niet, maer wel dat ick verlange met U Ht te mogen abouchεren, die ick hoope dat Godt Almachtigh in deese bedroefde tijden, daer Godts kerck, religie en liberteijt soo wel in dese landen als Nederlant soo merckelijck schijnt te laboreeren, sijn genereux voornemen sal zegenen ende toonen sijne almacht, daer 's menschen arm ontbreeckt[2]).

P. S.[3]) Amerongen kan niet anders sien als dat de France partie zedert de laetste marche, die bij haer soo verkeertelyck is gedirigeert, hier nu t' eenemael boven leijdt, ende dat men sal trachten den vreede te maecken, of schoon in weerwil van de Staete Generall en U Ht. De Churfurst is qualyck gedient, en soo het Amerongen toeschijnt, het speul geen meester, want hy heeft niet alleen de Keyserscbe, maer oock het meerendeel van syn Ministers tegens hem. Amerongen darff dat niet meer tegen spreecken, want men soeckt hem met den Churfurst te brouilleren, gelyck Weibnom weet en gesien heeft. Syns oordeels is geen ander remedie naest Godt voorhanden als op andere middelen bedacht te syn, op sijn eygen waepenen sich te verlaeten, Lotringen te doen ageren en Spaignen tot breecken verobligeren, ten sy men vreede wil maecken. De Armée verloopt, veel eerlycke lieden willen quiteren, de beste syn gemiscontenteert

[1]) Der Prinz hatte die Absicht gehabt, während des Frostes mit seiner ganzen Macht auf dem Eise vorzurücken und Utrecht zu überfallen. Während der Vorbereitungen dazu trat aber Thauwetter ein. Sypesteyn en de Bordes II. 191. Theatrum Europ. XI. 414.

[2]) Deese minute heeft den Heer van Amerongen voorgelesen den 12. Marty aen den Prins van Anhalt, graeff van Dona ende daer naer aen den geheijmen Raedt Meinders, die het contenu van dien geseyt hebben gelast te sijn aen den Baron van Schwerin ende Raedt Meinders, den Heer van Amerongen uyt den naem van S. C. D. voor te draegen (Zusatz zu dem Concept im Verbaal).

[3]) In Chiffern.

tot de ruijters en soldaeten inclus.[1]) U H[t] heeft alles wel te ponderen; als hy Amerongen hoort spreecken, sal hy veel konnen particulariseren. Den Churfurst en sijn illustre Huijs sijn te beklaegen. Amerongen vertrouwt, dat men sich met de Trouppes naer of over de Weeser sal retireren. Sij hebben geen ander praetext, als dat men de subsidie niet en betaalt, et hoc cupienti sat est. Meer staet Amerongen niet toe te schrijven.

Protocollum der Proposition, so dem Herr van Amerongen den 10/20. Febr. 1673 zu Bielefeld geschehen.

[Der Kurfürst bittet um Hilfe; beschwert sich über die schlechte Subsidienzahlung; empfiehlt einen Waffenstillstand.]

20. Febr. 1. S. Ch. D. ersuchen den Herrn Abgesandten an I. H. M. zu berichten, in was Zustand die Sachen alhier anitzo sein. Und weil durch die jüngste Marche, so S. Ch. D. dem Staat zum Besten gethan, alle französische Macht auf Sich und in Ihre Lande gezogen, indem auch die Durassischen nun zu der Turennischen Armée gestossen, so dass man jetzt derselben nicht bastant ist, daher dann S. Ch. D. Soest und Hamm evacuiren müssen, so requiriren S. Ch. D. die in foedere versprochene Hülfe, hoffen solches um so viel mehr, weiln Sie in dieser Ungelegenheit aus getreuem Eifer vor des Staats Beste gerathen.

2. Doliren S. Ch. D. zum höchsten, dass wider den klaren Inhalt des Tractats die Subsidia so übel bezahlet werden, dadurch dann sehr viel Gutes versäumet werden müssen und dero Armée desfalls in grossen Abgang gerathen.

3. S. Ch. D. haben nun das dritte Memorial der Königl. Schwedischen Herren Mediatoren empfangen, und ist das erste von dero Ministris Ihro zugeschicket, daher Sie in die Gedanken gerathen, als wären Ihnen die beide letztern von dem Staat nicht communiciret[2]).

Weil nun S. Ch. D. aus demselben ersehen, dass die Herren Mediatores wohlmeinentlich ein Armistitium rathen, und in dem letzten fast empfunden, dass der Staat solches verwirft und vor schädlich hält, so rathen S. Ch. D. bei jetziger Beschaffenheit der Sachen treulich, dass man solches nicht ausschlagen und vielmehr der Herren Mediatoren darunter habende Sorgfalt mit Dank erkennen solle.

Ueber diesem allen werden S. Ch. D. Ministri auch beordert.

---

[1]) Vgl. über die Auflösung und Verwirrung in der Armee Grimoard II. 199 ff. 209.

[2]) S. oben p. 367.

Amerongen an den Prinzen von Oranien. Dat. Bielefeld 23. Febr. 1673.

(In Chiffern.)

[Der Kurfürst bleibt bei seinen Beschlüssen. Bournonville mit dem Rückzug und Waffenstillstand nicht einverstanden. Pöllnitz. Krockow.]

Amerongen heeft heden by Schwerin geweest ende hem gerepeteert, al het geen hy aen S. Ht ende de Staeten Generael met de laetste post had geschreven, hem vraegende of de Churfurst van Brandenburg daer noch by persisteerde, soo seyde hy van jae, en als ick hem vorders vraegde of Bornonville oock noch van sentiment was, dat men stilstant van waepenen soude maecken, antwoorde dat sulcx was tegens d' instructie, die hij van de Keijser hadde, niet te min dat hy verklaerde, dat de saecken in dien staet waeren gereduiseert, dat het beyde de Arméen nootsaecklijck was, waertegen al vry wat viel te seggen. Ende nae dat ick een half uure met hem over die materie had gesprooken, quam Bornonville by ons, sonder dat men meer daervan spraeck, en ick naer huijs gaende sendt den Baron van Schwerin mij het neffengaende billiet[1], apparent hem ons discours verhaeldt hebbende. Een uijre daernaer komt Bornonville by Amerongen, doet groote klachten, dat men den Ham en Soest had geevacueert en daerdoor aenleydinge gegeven, om voor de vijant te moeten wijcken, dewijl sy hier op een plaets stonden, daer men de trouppes niet kost onderhouden, dat hy tot stilstandt van waepenen niet had gestembt, maer geseijdt contrari ordre te hebben, echter dewijle de Churfurst van Brandenburgh dat begeerte, dat hy hadt geseijdt, dat men oock most sorge draegen voor de Keysersche Trouppes. Hy dede vorders groote offerten, om daermede te willen ageren, maer ick geloof, dat het altemael dicentes syn, en ick blijve noch by myn eerste wantrouw. Baron Pelnitz heeft ordre om bij S. Ht en H. H. M. te gaen, en is een pasport bij Turenne en den Bischop van Munster voor hem geeijscht. Amerongen wenscht, dat Weibnom in den Hage was als hy kompt, die weet watter gepasseert is. Men seijdt, dat Crakau naer Turenne is gesonden, dan Schwerin ontkendt dat. Crakau heeft jongst uijt Hollandt komende[2]) veel quaede rapporten gedaen. Bornonville 23. Febr.

[1]) Worin er meldet, dass Bournonville zwar den Waffenstillstand nicht ausdrücklich gebilligt haben wolle, aber gegen die Gründe des Kurfürsten nichts einwenden könne.

[2]) Auf seiner Rückreise von England.

heeft aan Amerongen geseijdt, dat den Envoyé van Sweeden alhier[1]) in secretesse naer Turenne is vertrocken en dat die den stilstandt van waepenen soude bemiddelen.

Der Prinz von Oranien an Amerongen. Dat. Haag 24. Febr. 1673.

(Eigenhändig.)

[Bevorstehende Sendung Waldeck's. Hoffnung und Wünsche für die Zukunft.]

24. Febr. Wat angaet U Ed. overkomste herwaerts[2], soo moet ick deselve seggen, dat voor als nogh het qualyck soude kunnen wesen als met ondienst van 't Landt, naer dien ick van intentie ben, om in weynigh daghen den Heer Grave van Waldeck[3]) aen S. C. D. aftesenden, om met deselve te spreecken ende confereeren, op wat manier men d' aenstaende campagne wederseyts sal ageeren, soo dat het nootsaeckelyck sal syn, dat U Ed. by die deliberatie present sy. Ick wil hoopen, dat wy met meerder concert met den anderen sullen ageeren, malkanderen niet meer verwyten, dat wy niet en doen tot afbreuck van den gemeenen vyant; ick wenste, dat den Heer Ceurvorst de helft maer soo veel gedaen hadt als ick, de saecken van den Staet soude in beter postuer syn, maer dat is voor by, in het toekoomende beter. Hier voor dit mael niet hebbende by te doen sal ick eyndigen ende onveranderlyck blyven etc.

Amerongen an den Prinzen von Oranien. Dat. Bielefeld 27. Febr. 1673.

27. Febr. Eppe und er haben heute Morgen eine Unterredung mit dem Kurfürsten gehabt und ihn um Mittheilung seiner Intentionen ersucht, damit sie Eppe dem Prinzen darlegen könne. Der Kurfürst hat dies abgelehnt, da die Instruction für Pöllnitz schon aufgesetzt sei[4]), und dieser in ein oder zwei Tagen mit möglichster Eile nach Holland abreisen werde. Es ist doch auffällig, dass man ihm, dem niederländischen Gesandten, das Anbringen eines brandenburgischen im Haag mitzutheilen verweigert. Die Ursachen

[1]) Oberst v. Wangelin, der schon seit ein paar Monaten das kurfürstliche Hauptquartier begleitet hatte. S. über das Obige Pufendorf XI. 83.

[2]) In einem Schreiben vom 12. Febr. hatte Amerongen den Prinzen um Erlaubniss dazu gebeten. S. oben p. 277 n. 11.

[3]) Derselbe war am 16. Sept. 1672 von den Staaten zum Feldmarschall ernannt worden.

[4]) Seine Instruction (Pufendorf XI. 87) datirt vom 18/28. Febr.

davon sind ihm und Eppe freilich bekannt, denn Pöllnitz reist so bald nicht ab; diese Ausrede ist also bloss Vorwand.

Amerongen an den Griffier. Dat. Minden 3. März 1673.

Die Armee ist nun in Minden angekommen und wird gleich weiter marschiren, um im Hildesheimischen und Halberstädtischen die Winterquartiere zu beziehen. Unglücksfälle und besonders die schlechte Bezahlung der Subsidien werden als Ursachen dieses Rückzugs angegeben, wie Pöllnitz, der übermorgen nach dem Haag reist, näher darlegen wird. 333,384 Thlr. Subsidien für 5 Monate sind die Generalstaaten noch schuldig; 726,403 Thlr. haben sie schon bezahlt. 3. März.

Bruijninex an den Griffier. Dat. Wien 9. März 1673.

Die Nachricht von dem Rückzug des Kurfürsten von Brandenburg und seinem Waffenstillstand mit Frankreich hat hier grosse Bestürzung hervorgerufen, und der Kaiser sofort ein freundlich abmahnendes Schreiben an den Kurfürsten erlassen. Er (Bruijninex) schmeichelt sich mit der Hoffnung, dass es dem Kurfürsten damit nicht Ernst, sondern bloss ein Stratagema sei, um den hiesigen Hof zu einem kräftigeren Handeln zu zwingen, welchen Zweck der Kurfürst auch vollkommen erreichen wird. 9. März.

Amerongen an den Prinzen von Oranien. Dat. Minden 9. März 1673.

[Vorläufiger Waffenstillstand beschlossen. Bournonville und Hoensbroeck nicht damit einverstanden. Schutzlosigkeit der kurfürstlichen Lande. Unentschiedene Haltung des Kaisers und Spaniens. Schlechte Zahlung der Subsidien. Drängen der norddeutschen Fürsten zum Frieden.]

Naer het afgaen van mijnen laetsten aen U Ht is bij mij gecomen den heer geheijmen Raedt Mynders, dewelcke op ordre van S. C. D. mij heeft toegebracht, dat den 7. deses alhier was aengecomen de heere Plato, Envoyé van S. F. D. den heere Bisschop van Osnabrugge, die dese dagen van sijn meester versonden was geweest aen den Mareschal de Turenne, omme denselven nevens de geallieerde van de Croon van Vranckrijck tot het bewuste armistitium te induceren, ende waer toe hooghgem. heere de Turenne sich hadde verclaert genegen te sijn, bij aldien dit van den Curfurst mede wierdt geamplecteert, ende dat hij Plato nevens den Sweetschen Envoyé, die hem in desen krachtelijck assisteerd, met veele redenen S. C. D. daertoe hadde getracht te permoveren; dan dat hooghgem. Curfurst H. Ed. haede laten antwoorden, dat hij voor heenen van diergelijcke voorslaegen bij den Envoyé van Sweeden gedaen hadde doen kennisse geven aen S. Keijs. 9. März.

Majt en H. H. M., sijne Geallieerden, ende hun goedtvinden, alvoorens sich nader te verclaeren, daerop eerst moste afwachten: dogh bij aldien inmiddels den Heer Mareschal de Turenne nevens den Curfurst van Cöln ende den Bisschop van Münster wilde ophouden van verdere hostiliteyten te plegen, hij heere Curfurst in sulcken geval sijne generaels ende bevelhebberen over de milicie soude gelasten insgelijcks tegens haer niet te ageren[1]), het welcke S. C. D. hem heere Meijnders gelast hadde mij deelachtigh te maecken, op dat ick het selve den Staet ende U Ht soude notificeeren.

Ick hebbe aen S. W. Ed. gevraegt, of gelycke notificatie aen den hertogh van Bornonville ende den heere Baron van Hondsbroeck, Keijserl. ende Spaense Ministers aen dit hof, was gegeven, daerop hij mij heeft geantwoordt sulcx wel niet te weeten, maer vertrouwde van jae, ende als ick op het gene voorsz. repliceerde, dat oock dit precipitant cesseren der wapenen bij form van interim in 't afwachten van des Keijsers en H. H. M. resolutie billijcklijck bekommerde gedachten aen de Geallieerden geven soude, daer den heere hertog van Bornonville ende den Baron van Hondsbroeck, die ick gisteren ende eergisteren hebbe gesproocken, nevens mij oordeelden, dat die saecken soodaenig niet waeren gepreecipiteert, mits de arméen hier op ende over de Weeser stonden, of dat men alvoorens daerop het goedtvinden van de hooghgenoemde Geallieerden konde inwachten, soo heeft S. W. Ed. geantwoordt, dat deselve diermaeten den heere Curfurst toucheerden, dat bij ontstentenisse van soodaenigen stilstandt het geheele Landt van Cleef, Marck, Ravensberg ten proye aen de vijanden soude gelaeten werden, die het weijnige, datter nogh overigh was, t' eenemael souden ruineren; voegende daer toe, dat sijn Heer en Meester in deesen die geene nevens H. H. M. waere, die in hare Landen patisseerden, dat den Keijser ende den Koningh van Spagne tot nogh toe met de Croon van Vranckrijck ende hare Geallieerden sich in geene rupture hadden ingelaeten ende hare volckeren alleen by forme van secourssen aen d' een ende andere lijsteden; ende gaf welgem. heere al wederom niet duijsterlijck te verstaen, dat de wanbetaelinge der subsidiepenningen aenleijdinge tot het gene men tegenwoordigh genoodtsaeckt wierd te doen, hadde gegeven, insonderheijt als ick S. W. Ed. erinnerde, dat dusdaenige conduitte, die men nu hield, directelijck was strijdende met den teneur van het gemaeckte Tractaet. Hij seijde vorders, dat het geheele huijs van Bronswijck, Saxen, Hessen ende

[1]) Vgl. hierüber Pufendorf XI. 83.

diverse andere princen van het Rijck mijn heere den Curfurst, het geene voorsz., aenriede te accepteren ende by verweygeringe van het welcke sij wilden onschuldigh sijn van al de onheijlen, die het Rijck daer uijt soude wedervaeren[1]).

Een uijr daer nae heeft mij den Heer Baron van Hondsbroeck de eere gedaen van sijn visite te geven, verhaelende dat hij met S. C. D. gesproken hebbende bij nae op deselve maniere ende in den eijgen sin van hem was bejegent, ende dat den hertogh van Bornonville als nogh persisteerde daer bij, seggende dat hij tot het accepteren van soodaenigen stilstandt als voorsz. niet en waere geauthoriseert.

Amerongen an den Griffier. Dat. Minden 10. März 1673.

[Bemühungen Lüneburgs und Neuburgs, den Kurfürsten zum Frieden zu bewegen. Böswillige Gerüchte von einem Separatfrieden der Staaten. Amerongen weist dieselben zurück. Die kurfürstliche Armee wird nach Franken gehen, der Kurfürst nach Berlin. Amerongen erkrankt. Subsidien.]

Gisteren sijn hier aengecomen ende hebben aenstondts successivelijck haere audientien bij S. C. D. gehadt de afgesanten van het gesaementlijcke huijs van Bronswijck ende Lunenburgh benevens den heere Straetman, Envoyé van den heere hertogh van Nieuburgh; alles, wat sij hebben voorgebracht, daer heen tenderende (soo ick bericht werde) om S. C. D. tot stilstandt van wapenen te permoveren, waer toe oock den Sweetschen Envoyé onophoudelijck arbeijdt. Men heeft hier gisteren uijtgestroijt, dat H. H. M. met Vranckrijck secretelijck niet alleen stilstandt van wapenen, maer selfs den vreede souden laeten tracteren, ende dat sulcx den Curfurst door een van de bovengenoemde ministers was toegebracht, waer over ick deesen morgen alhoewel seer indispoost sijnde aen een swaere sinckingh, die mij op de lendenen is gevallen ende mij het bed ende camer drie daegen heeft doen houden ende als noch houde, mij naer den Curfurst hebbe laeten brengen, omme het detail van soo verdichten leugen, waer 't mogelijck, te mogen ontdecken, hem met respect remonstrerende, dat mij sulcx met groote verwonderinge was voorgekomen ende dat ick hoopte, dat S. C. D. veel eer een ander vertrouwen van den Staet ende S. Ht soude hebben (welckers proceduren in deesen altijdt sin- 10. März.

[1]) Vgl. Pufendorf XI 83 und das Schreiben an Romswinckel vom 21. Febr. (ebend. 86). Die Herzoge von Braunschweig-Lüneburg hatten 6000 M zur Sicherung ihrer Lande aufgestellt und drohten dem Kurfürsten den Rückzug nach den Marken abzuschneiden. Grimoard II. 209.

eeer ende oprecht sijn geweest ende oock sullen blijven) als te gelooven saecken, die directelijck souden strijden met het geconvenieerde tusschen hem en den Staet. Soo heeft meerhoghgem. Curfurst daerop believen te antwoorden, dat sulcx hem van geen aenweesende Ministers ofte Envoyé was toegebracht, maer wel dat hij brieven over Hamburgh hadde gekregen, die het selve contineerden ende in specie dat uijt Utrecht met eenige aensienelijcke Regenten in den Staet, het gene voorsz., wierd getracteert ende waer omtrent Mombas[1]), die men weet voor vluchtigh te sijn, sich weder sonde bemoijen; dan dat hij heere Curfurst daer aen niet veel defereerde, seggende tot meermaelen als voorsz., dat hem sulcx van geene van de aenweesende Ministers was toegebracht, maer overgeschreeven. Uijt alle 't welcke dan te sien is, hoe dat men omni modo S. C. D. quaede impressie van den Staet soeckt te geven.

Deselve blijft noch geresolveert, toekomende maendagh van hier op te breecken, ende sullen de Trouppes, soo van den Keijser als de sijne nevens de Lottaringse voor eerst in 't Hildensheijmse marcheren ende aldaer, soo den heere Curfurst mij heeft geseijt, de antwoordt van den Keijser inwachten. Ende is d' opinie, datse daer nae in Franckenlandt sich sullen begeven om haere subsistentie te soecken. Den Prince van Anhalt met den Furst van Holsteijn souden de Brandenburgsche blijven commanderen ende den Curfurst voor sijn persoon naer Berlin gaen. Bij aldien mijne indispositie niet en betert, sal ick onmogelijck connen volgen; daer toe comt, dat mijn hofmeester gisteren bij een groot ongeluck sijn arm heeft gebroocken, anders was ick geintentionneert den Curfurst tot Halberstadt op te wachten ende van daer naer Hamburgh te gaen tot voortsettinge van de wervinge, gelijck ick voor heenen aen S. H. hebbe geschreeven; maer nu moet ick afwachten, wat Godt de heere van mij sal believen te disponeren. Het gene mij in deesen het meeste bedroeft, is dat ick noch op de subsidien, waervan ick soo dickwils hebbé aengeroert ende waerover ick hier alle daegen werde aengesproocken, nogh oock watter verders in den Staet passeert, niet de minste narichtinge become, uijt-

[1]) Der Graf von Montbas hatte im Juni 1672 das Commando über die staatischen Truppen, welche den Rhein decken sollten, verliess aber seinen Posten aus Feigheit oder Verrath und ermöglichte so den verhängnissvollen Rheinübergang Ludwig's XIV. Er wurde darauf vor ein Kriegsgericht gestellt und zur Cassation und 15 Jahren Gefängniss verurtheilt, es gelang ihm aber vor der Verurtheilung zu fliehen. Er bemühte sich seitdem, durch Briefe u. dgl. gegen die Sache des Prinzen zu agitiren. Basnage II. 281 ff.

gesondert dat S. Ht mij de eere doet tot meermaelen te schrijven ende sich relatif te maecken tot diverse resolutien van werven ende andersints, die ick niet en verneeme. Godt de heere bewaere den Staet voor meerder onheijlen.

Amerongen an den Prinzen von Oranien. Dat. Minden 14. März 1673.

Heute Morgen um 9 Uhr ist der Graf von Waldeck zu Amerongen gekommen, nachdem er diese Nacht zu Lockem beim Kurfürsten gewesen und mit diesem und einigen Ministern gesprochen hat. Waldeck und Amerongen haben darauf zusammen beschlossen, „rebus sic stantibus“ ein Memoire an den Kurfürsten aufzusetzen, mit dem Waldeck, da Amerongen wegen seiner Krankheit die Stadt nicht verlassen kann, heute Nachmittag zum Kurfürsten zurückgekehrt ist. 14. März.

Memoire, was Graf Waldeck im Namen der Generalstaaten und des Prinzen von Oranien dem Kurfürsten vortragen soll. Dat. Minden 14. März 1673.

1) Ob der Kurfürst, wenn er selbst nicht mehr agiren wolle, wenigstens sich entschliessen könne, 2000 M. z. R., 3000 z. F. und 500 Dragoner dem Herzog von Lothringen zu überlassen, um damit über die Weser zurück gegen den Feind in's Münstersche zu marschiren. 14. März.

2) Ob er nicht die übrigen Truppen, besonders die Garde, mit den Kaiserlichen nach Oberdeutschland marschiren lassen wolle.

3) Wenn dies nicht, ob er nicht 6000 M. z. F. und 4000 M. z. R. als den von den staatischen Subsidien erhaltenen Theil seines Heeres den Generalstaaten überlassen wolle.

4) Wenn auch dies nicht, so möge er erklären, was er zum gemeinen Besten zu thun gesonnen sei [1]).

Memorie voor den Heer Overste Ep, om aan den Heer Grave van Waldec ende Heer van Amerongen uijt mynen naem voor te draegen. Dat. Haag 14. März 1673.

[Protest gegen den einseitigen Waffenstillstand. Subsidien. Ueberlassung der 10,000 M. Amerongen nach Hamburg.]

1. Dat deselve tegens de Proceduren van den Heer Churfurst 14. März.

[1]) Der Kurfürst liess auf dies Memoire erwidern: se in partibus persiturum, si Hispani bellum in Gallos sumant ac Belgae subsidia ex foedere persolvant (Pufendorf XI. 87). Um das Letztere sicher zu erreichen, versprach der Kurfürst dem Grafen Waldeck eine ansehnliche Summe (20,000 Rthlr.), wenn er durch seine Be-

sullen expostuleeren, ende insonderheyt dat men aan Mr. de Turene stilstandt van waepenen niet alleen sonder kennisse van den Staet gepresenteert, maer wel weetende dat het was tegens d' intentie, het welcke directelyck strydigh is tegens de gemaeckte Alliantie ende vervolgens contrarie het gegeven woordt.

2. Dat men nimmer en heeft gewygert de subsidien te betaellen, dat het wel waer is, dat deselve soo promptelyck niet en syn gevolgt, als men hadt geconvenieert, dat de voornaemste oorsaeck daervan was geweest, dat de Luyden alhier siende de vreembde conduite, met dewelcke men sich gouverneerde[1]), traegh waeren geweest, om soo swaere subsidien te betaelen, als mede dat de Ministers van S. C. D. langen tyt hadde gedisputeert over den wissel, 't geene oock de betaellinge seer hadt geretardeert; dat nu twee maenden gereet laggen, maer siende de wonderlijcke en onverwachte conduite van S. C. D. men geresolveert was, deselve niet uijt te reijcken, voor en aleer men sagh, dat men wilde persisteren by de gemaeckte Alliantie.

3. Dat indien buijten vermoede den Heer Churfurst resolveerde, om het gemaeckte Tractaet en Alliantie te breeken, soo sal den Heer Graeff van Waldeck en den Heer van Amerongen ernstigh en onophoudelyck insteeren, niet alleen die 4000 peerden en 6000 man te voet, die met het gelt van den Staat syn geworven en niet en konnen worden gewygert sonder de grootste injustitie en onregtmaetigheijt van de werelt, in dienst van den Staet over te neemen, maer soo veel van des Churfursten syn volck, als deselve sullen konnen bekoomen.

4. (Betrifft Lothringen.)

5. Den Heer Churfurst gaende naer Berlin sal den Heer van Amerongen een keer mogen doen naer Hamburg ofte Bremen tot voortsettinge van de wervinghe, 't welck ingerichtet synde sal S. Ed. sich wederom believen te begeven bij S. C. D., om den dienst van 't Landt aldaer waer te neemen.

In den Hage den 14. Marty 1673. G. Prince d' Orange.

---

richte die Staaten zur sofortigen vollständigen Zahlung der rückständigen Subsidien veranlasse.

[1]) Seit der letzten verunglückten Expedition gegen Turenne war den Holländern die Geduld ausgegangen und die Stimmung ganz zu Ungunsten des Kurfürsten umgeschlagen: Man sehe jetzt, hiess es im Haag, was der Kurfürst zu leisten im Stande sei; man habe ihn für einen mächtigen Potentaten gehalten, und nun habe er mit seiner berühmten Armee in so schöner und langer Zeit weniger als nichts ausgerichtet; das wäre Verwunderns und Lachens würdig. Campman an den Kurfürsten vom 11. März im Pr. Staatsarchiv.

Amerongen an den Prinzen von Oranien. Dat. Minden 21. März 1673.

Eben ist Eppe hier angekommen. Seiner Instruction geht es wie allen an ihn erlassenen Befehlen aus dem Haag, nämlich dass sie zu spät kommen, wenn die Gelegenheit, etwas zu erreichen, vorbei ist, wie es namentlich in der Angelegenheit des Herzogs von Lothringen geschehen ist. Er hat Eppe sofort dem Grafen Waldeck nachgeschickt und diesen ersucht, wieder zu ihm zurück zu kommen, um gemeinsam die zu ergreifenden Schritte zu überlegen. 21. März.

Memorie voor den Heere Oversten Eppe, om hem daer nae te reguleren in sijne reijse nae den Heere Churfurst van Brandenburgh. Dat. Minden 22. März 1673 [1]).

[Bitte um neue Operationen in Westfalen. Subsidien. Ueberlassung von Truppen. Verwendung derselben. Waldeck. Amerongen krank und behindert.]

1. Den Heere Overste Eppe sal sich naer S. C. D. van Brandenburgh begeven ende in conformité van de ordre van S. Ht den Heere Prince van Orange bij S. C. D. insteren, ten eynde hooghgemelte Heere Churfurst sijne Trouppes eenigen tijdt uijtgerust hebbende believe wederom naer ende over de Weeser te senden, omme nevens de Trouppes van den Staet, die ten deelen in Vrieslandt en Groningen staen ende vorders derwaerts sullen vervoert werden, tegens de vijanden te ageren, in dier voegen als S. C. D. met onderlingh concert selfs sal believen goedt te vinden. 22. März.

2. In welcken geval prompte ordre tot betaelinge van de resterende subsidien sal gestelt werden ende waer toe albereydts twee maenden gereet leggen [2]); ende sal hij Heere Overste soo bij S. C. D. selfs als bij sijne hooge Ministers op 't geen voorsz. ernstelijck aenhouden.

3. Ende of het saecke waere, dat hij soo uijt den Heere Curfurst selfs als de hooge Ministers quam te verneemen ende oock uijt

[1]) Diese von Amerongen ertheilte Instruction enthält auffallende Milderungen der des Prinzen vom 14. März (s. oben p. 377).

[2]) Als Eppe am 28 März in Halberstadt nach dieser Instruction ein Memoire an den Kurfürsten aufsetzte, versuchten der spanische und der kaiserliche Gesandte, Baron Hoensbroek und de Goes, vergeblich, diesen Passus über die Subsidien zu mildern, indem „in welcken geval" und „resterende" ausgelassen und für „gereet" „ter dispositie van S. C. D." gesetzt werde. Das Memoire wurde in der scharfen Form übergeben und erregte nicht geringen Zorn. Im Uebrigen antwortete der Kurfürst aber nur mit Vorwürfen gegen die Staaten. Pufendorf XI. 87.

de conduitte, die men in de armée houdt, dat hier toe geen apparentie en ware ende datse met den geprojecteerden stillstandt van wapenen ofte het maecken van vreede wilden voortgaen, soo sal hij heere Overste aen S. C. D. versoecken, dat de 4000 peerden ende 6000 man te voet voor het gelt van den Staet geworven aen H. H. M. mogen overgelaeten worden, in welcken geval S. C. D. Ministers in den Hage ontrent het betaelen van de resterende subsidien contentement sal werden gegeven.

4. Ende bij aldien S. C. D. boven de voorsz. 10,000 man noch meerder Trouppes van sijn Armée aen den Staet beliefden over te doen, dat H. H. M. in sulcken geval aen S. C. D. ende de Officieren sullen contentement wegen de werfgelderen geven.

5. In geval S. C. D. tot het gene voorsz. is, mochte inclineren ende dat hij quame te vraegen hoe men dese volckeren in Nederlandt soude konnen overbrengen, soo sall den Heer Overste daerop antwoorden, dat de Ruijterije tot naerdere ordre bij de Keijserse armée konde gelaeten ende de voetvolckeren langs Hamburg over de Elve naer Hollandt werden getransporteert.

6. Al het welcke hij Heere Overste S. C. D. met respect sal voordraegen ende daer bij verstendigen, dat het selve in ordre was gegeven aen S. Exc. de Graef van Waldecq ende den Heer van Amerongen, dan dat hooghgem. Graef voor sijn aenkompste[1]) tot Minden bereedts te post naer Hollandt was vertrocken, ende den Heer van Amerongen nogh indispost synde, soo subitelyck S. C. D. niet konde volgen, maer geresolveert had, sich met den eersten over Hamburg naer Berlin te begeven ofte ter plaetse, daer hij S. C. D. soude konnen aentreffen.

Den Heere Overste sal van post tot post aen S. Ht, den Heere Grave van Waldeck ende den Heer van Amerongen op den Hage ende Hamburgh pertinent door den Secretaris van Hille laeten overschrijven, wat hem op deese sijne ordre ontmoet ende aldaer bij 't Hoff ende de Armée passeert.

Memorial Romswinckel's an die Generalstaaten. Dat. Haag 23. März 1673.

23. März. Sein Herr habe mit Verwunderung vernommen, dass man ihm unter dem Vorwand, er habe einen Waffenstillstand mit Frankreich geschlossen, die Zahlung der schuldigen Subsidien weigern wolle und die schon erlasse-

[1]) Nämlich Eppe's Ankunft. Doch war Waldeck noch am 23. in Minden.

nen Zahlungsordres [1]) wieder zurückgenommen habe. Die schlechte Bezahlung der Subsidien sei an dem Ruin seiner Armee und allem bisher Geschehenen Schuld, und solle der Kurfürst nicht in die grösste Verlegenheit gerathen, so müsse man ihm baldigst die fälligen Subsidien auszahlen.

Resolution der Staaten von Holland und Westvriesland. 29. März 1673.

Bei der Generalität ist zu beantragen, dass Pöllnitz geantwortet werde: dass die Generalstaaten bei der Allianz bleiben wollen, wenn auch der Kurfürst dabei bleibt, dass sie von den Subsidien sofort 84,000 Thlr., den Rest, wenn Waldeck zurückgekehrt ist und Bericht erstattet hat, bezahlen wollen, und dass ihre Erklärung an die schwedischen Vermittler beweist [2]), wie sehr sie zu einem Waffenstillstand und Frieden geneigt sind. 29. März.

Der Rathspensionär an Amerongen. Dat. Haag 1. April 1673. (In Chiffern.)

[Ueble Wirkung der letzten Nachrichten von den Alliirten. Pöllnitz. Die schlechte Subsidienzahlung durch des Kurfürsten geringe Kriegsleistungen verursacht. Die Staaten sind zu Waffenstillstand und Frieden bereit. Derselbe ist unwahrscheinlich. Stimmung der Mächte: der Kaiser, Spanien, Dänemark.]

U. H. Ed. sal seer wel hebben connen begrijpen, wat ontsteltenisse alhier hebben geeauseert de advisen, die den Staet eerst van U. H. Ed. ende daer nae van den heere Pelnitz becomen heeft, raeckende de demarches van den heere Churvorst van Brandenburgh, ende voor waer, deselve en hadden noijt meer à contretemps tot sijn en onser aller desavantage en merckelyck voordeel van onse gemeyne vijanden comen geschieden, dan op een tydt, in dewelcke de eenicheydt ons ten hoochsten noodich ende onse vyanden ten uittersten prejudiciabel was, ende die misschien tot eene eerlycke vrede souden hebben moeten resolveren, indien zy de standvasticheydt, die wy ons met reden te beloven hadden, allenthalven hadden vernomen. De redenen van excuse by den gem. heere Pelnitz bygebracht [3]) sijn soo frevoel geweest, dat ick gelove dat niet alleen de onpartydige, maer oock de partydige selfs sullen moeten bekennen, dat die geen de minste couleur hebben connen houden. 'T is waer, dat de subsidien niet met die exactitude, die by de gemaeckte tractaten was belooft, betaelt syn, maer het is oock waer, dat den heere Churvorst aen sijne zyde het 1. Apr.

---

[1]) Für die am 25. Nov. fällig gewesenen 84,000 Rthlr.

[2]) Vom 22. März. Sylvius I. 1. 582.

[3]) Pufendorf XI. 87. Ein Auszug im Diarium Europaeum XXVII. 477.

tractaet niet heeft naergecomen, als hy was geobligeert, ende dat de nonprestatie van syne zyde seer veel oorsaeck aen de voorsz. quaede betaelinge gegeven heeft, hebbende de provincien niet gedisponeert connen werden, om in haer uitterste ongelegentheydt te furneren de gelden, daer van sy soo weynich voordeel ofte vrucht saegen, behalven dat het waerachtig is, dat de schaersheyt van penningen soo groot is geweest ende noch blijft, dat men naeuwlijcx middel kan uitdencken, om de lasten te vervullen, ende dat wy niet gequelt souden zijn geweest, indien den Heere Churfurst vigoureuslijck hadde geageert ende alsoo wij eenigen adem hadden konnen scheppen, alsoo het credit daerop seeckerlyck gewackert soude sijn; dan dewijl het Godt den Heere Almachtich belieft heeft, de saecke soo te bestieren, moeten wij daer inne gedult en patientie nemen. Ondertusschen om den heere Churvorst te gemoet te gaen en aen onse zyde de opgerechte tractaten volcomentlyck te achtervolgen, hebben de Heeren Staten van Hollandt genomen de resolutie, die dan oock by de heeren gedeputeerden ter Generaliteit alsoo geaggreert is [1]) ende waerop men eergisteren met de heeren Sweetsche Mediateurs gesproocken heeft, die eergisteren avondt naer Vranckryck ende heden naer Engelandt over 't voorsz. subject hebben geschreven. Godt wil geven, dat wij tot eene goede en verseeckerde vrede mogen geraecken, dan die schynt my noch seer geelogneert ende niet dan seer desavantagieux te sullen zyn, indien wij het ongeluck hebben van door onse Geallieerte geabandonneert te werden. Den Duijtschen Keyser doet ons hier groote hoope ende veel vertroostinge geven, ende wil ick gaerne bekennen, dat wij ons van de Spaensche hulpe seer te bedancken hebben [2]), ende dunct mij, dat het aldaer sich meer ende meer tot eene rupture schijckt, de gemoederen meer en meer verwyderende. Wat wij van Dennemarcken ende vervolgens van den Hertogh van Brunswijck tot Zelle te verwachten hebben, weet ick als noch niet, dewijl wij 't sedert het vertreck van den heer Secretaris van Beaumont [3]) van hem tot noch toe geen brieven ontfangen hebben, maer het is seer verdrietich, dat de saecken soo langsam gaen ende dan noch soo quaelyck werden geexecuteert, ende dat een ijeder gereedt geldt van ons wil hebben, 't welck ons 't eenemael deficieert, de schattinge hier ongemeijn zynde, dan noch nauwlycx tot betaelinge der lasten konnende streecken.

[1]) Die Staaten erklärten sich darin zu einer „Cessation der Waffen" bis zum 1. Juni bereit, die indess von Ludwig XIV. abgelehnt wurde.

[2]) Vgl. Ranke, französische Geschichte III. 404.

[3]) Der das Bündniss mit Dänemark abschliessen sollte.

Amerongen an den Prinzen von Oranien. Dat. Hamburg 4. April 1673.

In Halberstadt am Hof des Kurfürsten scheint man abwarten zu wollen, welchen Ausschlag die Verhandlungen von Pöllnitz im Haag nehmen. Sie beginnen dort ihren Missgriff zu merken. Will man den Kurfürsten — woran die kaiserlichen und spanischen Minister nicht verzweifeln — wieder auf die rechte Bahn bringen, so wird es darauf ankommen, welche Versicherung man ihm giebt und wie man ihm den Rückweg über die Weser an den Rhein, welchen die Herzoge von Braunschweig nicht zugestehen wollen, ermöglicht. 4. Apr.

Amerongen an den Rathspensionär. Dat. Hamburg 7. April 1673.

Er muss sich darüber wundern, dass man im Haag über das Verhalten des Kurfürsten von Brandenburg so erstaunt ist; nach seinen Berichten hätte man diesen Verlauf der Dinge, so lange man keine Subsidien bezahlte, voraussehen können. Dass die österreichischen Gesandten von ihrer Bundestreue jetzt so viel Aufhebens machen[1]), wundert ihn ebenfalls, denn die Saumseligkeit der Kaiserlichen ist an allem Unglück Schuld. — Die Resolution von Holland[2]) wird nichts helfen, da der Kurfürst den Staat für unvermögend zu Zahlung und Widerstand hält, und ihm Hoffnung auf Vortheile von Seiten Frankreichs gegeben wird. 7. Apr.

Resolution der Generalstaaten. Dat. 9. April 1673.

Nach Anhörung des Berichts des Rathspensionärs über die Conferenzen mit Pöllnitz und die Relation von Waldeck ist in Uebereinstimmung mit dem Advis des Prinzen von Oranien beschlossen, Pöllnitz zu antworten, dass sie wie der Kurfürst dem Vertrag stricte nachzukommen beabsichtigen, als Zeichen davon sofort zwei Monate Subsidien, den Rest spätestens im Mai bezahlen und die Verhandlungen mit Dänemark und Braunschweig-Lüneburg baldmöglichst zu einem günstigen Abschluss bringen wollen, wozu auch der Kurfürst durch nachdrückliche Unterstützung der gemeinsamen Sache viel beitragen kann, über die Bezahlung der überzähligen Truppen sich aber erst nach einem Bericht Amerongen's erklären können. 9. Apr.

[1]) Vgl. hierüber Pufendorf XI. 85.

[2]) Vom 29. März s. oben p. 381.

Project, wie im nächsten Sommer auf allen Fall zu agiren sein möchte[1]). Dat. 10. April 1673.

[Uebergang über den Rhein. Action des Herzogs von Lothringen. Cavallerie nach Groningen zur Vereinigung mit dem Kurfürsten. Ein Corps nach der Maass.]

10. Apr. Pour agir avec esperance de succes contre la France, il est necessaire qu'on le fasse de concert; c'est pourquoy la resolution de S. A. El. est requise, si elle veut agir conjointement avec l'armée Imperiale du costé du Rhin et y faire un pont au dessoubs de Coblentz pour n'avoir pas à passer tant de rivieres, si elle passoit plus haut.

De faire renforcer les trouppes de M. le Duc de Lorraine par un detachement des trouppes de l'Empereur et de Brandebourg, pour le faire agir du costé de la Lorraine, en y joignant quelques Espagnols du Milanois, et de faire un corps du costé de la Meuse de 8000 Espagnols que ce Roy est obligé de donner à l'Empereur, en y joignant quelques trouppes de l'Estat selon les occurrences.

De faire passer trois ou quatre mille hommes de pied avec autant de cavallerie pour se joindre aux trouppes de Frise ontre les trouppes de Danemarc et de Lunenbourg, si le traitté s'acheve comme il y a apparence.

De tenir le reste de la cavallerie de cet Estat du costé du Brabant y joignant quelque Infanterie, pour l'employer selon les occasions qui se representeront.

De tenir des batteaux prests pour pouvoir transporter ce corps au besoin en Flandre.

Seconde Proposition.

Ou si l'armée Imperiale estoit tellement renforcée qu'avec les trouppes de M. le Duc de Lorraine elle pust prendre le poste sur le Rhin;

Et que M. l'Electeur de Brandebourg pûst venir sur le Weser avec son armée, l'on grossira le corps en Frise autant qu'il sera possible, pour y agir de deux costés de l'Embs et se joindre du costé de Lingen.

Et envoyer le reste de la Cavallerie au corps du costé de la Meuse pour le rendre plus considerable.

Et de disposer le reste comme dans l'autre projet.

Mais telle quelle que puisse estre la disposition, il faut avoir soin des magasins, ponts et autres necessités pour faciliter les succes des desseins que l'occasion et chaque armée pourroit former.

---

[1]) Wurde Pöllnitz bei seiner Rückkehr zum Kurfürsten mit einem Begleitschreiben an denselben vom Prinzen mitgegeben mit der Bitte um baldigste Antwort. — Aus dem Pr. Staatsarchiv.

Der Kurfürst an die Generalstaaten. Dat. Potsdam 7/17. April 1673.

Der Allianz gemäss hat er mit allen Kräften ihnen beigestanden und ihre Feinde von den Niederlanden abgezogen. Aber sie haben ihn durch Nichtbezahlung der Subsidien — wovon er den Grund nicht weiss — gezwungen, über die Weser zurückzugehen und seine Lande dem Feind zu lassen; ferner haben sie gegen den Vertrag den Bischof von Münster nicht von der Verwüstung seiner Lande abgehalten, was sie doch leicht gekonnt, vielmehr hat man seine Massregeln nur fortwährend getadelt, während er doch bloss durch ihr Verhalten ins Unglück gerathen ist. Sie möchten Commissarien ernennen, denen Romswinkel seine Intentionen eröffnen kann[1]). 17. Apr.

Brasser an den Rathspensionär. Dat. Celle 18. April 1673.

Man versucht von hier aus, Brandenburg wieder auf die östreichische Seite zu ziehen; man misstraut hier nicht dem Kurfürsten, aber den ihn jetzt beherrschenden Ministern und fürchtet, wenn man sich diesem Hof entdeckt, an Frankreich denuncirt zu werden. Man hält überhaupt hier von dem Thun Brandenburgs nicht viel, so lange Anhalt und Schwerin die Leitung der Dinge in der Hand haben. Die Generalstaaten möchten daher auf deren Entfernung hinarbeiten und ihr Geld ja nicht eher herausrücken, ehe man nicht des Lohns versichert ist. Der Osnabrückische Secretär Oortgijs ist hier durchgekommen, um zu Berlin den Beginn der Verhandlungen mit Verjus in Soest zu vermitteln, und hat auf dem Rückweg hier erzählt, der Kurfürst sei dem Frieden sehr geneigt und habe gesagt, wenn er nur das Seinige wieder erhalte, werde er sich um die Formalitäten des Tractats wenig kümmern. 18. Apr.

Amerongen an den Griffier. Dat. Hamburg 18. April 1673.

Auf ihre Anfrage über die überzähligen Truppen des Kurfürsten[2]) erwidert er, dass derselbe den halben Unterhalt für 1196 M. z. R. und 1958 z. F. seit Juli 1672 fordere und für Recrutirung im Monat Februar noch 30,000 Thlr. Er hofft, dass die Generalstaaten vor der Bezahlung sich Versicherung haben geben lassen, dass der Kurfürst nicht einen Separatfrieden abschliesst. Das ist die Hauptsache, worauf es ankommt. Um den Kurfürsten zu Separatverhandlungen zu bewegen, werden viele Anstrengungen von den Nachbarfürsten gemacht und Verjus in Berlin erwartet. 18. Apr.

Amerongen an den Prinzen von Oranien. Dat. Hamburg 21. April 1673.

Ob der Kurfürst, nachdem er so viel Geld erhalten hat und noch ferner bekommen wird, auf ihrer Seite bleiben wird, ist zweifelhaft, da von 21. Apr.

[1]) Geschieht am 27. April.

[2]) S. oben p. 383 die Resolution vom 9. April.

allen Seiten die Geneigtheit seines Hofes zu Separatverhandlungen gemeldet wird. Um seine Treue zu erproben, schlägt er vor, ihm statt der prätendirten 50,000 Thlr. Recrutengelder die 1800 Lothringischen Reiter anzubieten, die die Staaten disponibel haben, und ihm deren Unterhalt zu versprechen. Hat der Kurfürst die Absicht, den Staat ferner im Krieg zu unterstützen, so kann ihm dieses Anerbieten nur erwünscht sein.

Brasser an den Rathspensionär. Dat. Celle 2. Mai 1673.

2. Mai. Der hiesige Kanzler, der eben aus Hamburg von einer Unterredung mit Canstein zurückgekehrt ist, bringt mit, dass der brandenburgische Geheime Rath über die Frage, ob man den Generalstaaten treu bleiben oder sie verlassen solle, getheilt sei. Canstein, Somnitz und Jena wollten das Erste, Schwerin, Blumenthal und Meinders das Andere, und so bleibe man bei der alten Unentschlossenheit.

VI.

Neutralität und neues Bündniss.

(Berichte von Brasser und Achtienhoven.)

Einleitung.

Das Resultat des Feldzuges, den der Kurfürst unternahm, um die Niederlande vom Untergange retten zu helfen, war, dass er selbst gezwungen wurde, mit Frankreich Frieden zu schliessen und die Niederlande im Stich zu lassen. Zwar suchte er Anfangs auch die Staaten zu veranlassen, Frieden oder wenigstens Waffenstillstand zu schliessen; indess als diese sich weigerten, darauf einzugehen, und ebensowenig im Stande waren, mitten im Winter, wie der Kurfürst verlangte, während sie selbst noch in grosser Bedrängniss schwebten, ihm Hilfstruppen zu schicken [1]), begann der Kurfürst directe Verhandlungen erst mit Turenne, dann mit dem französischen König selbst über einen Waffenstillstand, während dessen er die weitere Entwickelung der Dinge abwarten wollte, und als Ludwig XIV. einen Waffenstillstand ablehnte [2]), über einen Frieden, ohne den Staaten von dem Verlauf und Ziel dieser Verhandlungen irgend eine Mittheilung zu machen. Schon am 10. April, als der Prinz von Oranien noch bestimmt auf die weitere Theilnahme des Kurfürsten am Kriege rechnete [3]),

[1]) Der Kurfürst erkennt das selbst an, indem er am 21. Febr. an Blaspeil und Romswinckel schreibt: „Die Staaten haben aber mit sich selbst und Defension ihrer noch übrig habenden Plätze und Lande mehr zu thun und zu beobachten als ihnen fast möglich,“ und schliesst daraus, dass er also nicht verpflichtet sei, auf sie Rücksicht zu nehmen.

[2]) S. Mignet IV. 184. Ludwig XIV. stellte Anfangs harte Bedingungen (s. das Schreiben des Kurfürsten an Schwerin vom 3. April bei v. Orlich d. gr. Kurfürst Urk. p. 5), und Louvois schreibt an Turenne am 14. März: „Si d'un côté S. M. souhaite de mortifier M. de Brandebourg et de le faire servir d'exemple aux Princes d'Allemagne, pour leur apprendre à ne se pas mêler des affaires du dehors de l'Empire, de l'autre elle connoit fort bien, de quelle importance il lui est de finir les affaires d'Allemagne.“ — Es wurde dem Kurfürsten namentlich nicht erlaubt, sich am Bischof von Münster zu rächen. Pufendorf XI. 98.

[3]) S. oben p. 384.

hatte derselbe durch seinen Bevollmächtigten Stratmann mit Pomponne zu St. Germain einen Präliminarvertrag abschliessen lassen, durch den er sich verpflichtete, den Niederlanden keine Hilfe mehr zu leisten und seine Armee diesseit der Weser zu behalten, wogegen Ludwig XIV. ihm die Clevischen Festungen zurückzugeben versprach. Und am 16. Juni folgte diesem Vertrag der förmliche Friede von Vossem, der dem Kurfürsten Seitens Frankreichs eine beträchtliche Geldsumme und Unterstützung seiner Forderungen an die Staaten zusicherte[4]).

Der Kurfürst hatte sich also doch noch zu dem entschlossen, was er ein Jahr vorher so entschieden und mit Gefahr für seine Existenz von sich gewiesen hatte. Er that es mit schwerem Herzen, nach langer reiflicher Ueberlegung mit sich und seinen Räthen[5]), aber er musste es, weil nach dem übereilten Rückzug aus Westfalen sich seine Lage so gefährlich gestaltet hatte, dass er keine andere Möglichkeit der Rettung sah. Seine Armee war durch das Hin- und Hermarschiren in dem schlechten Wetter und der Kälte des Winters, durch den Mangel an Geld und Lebensmitteln, endlich durch die Erfolglosigkeit aller der Mühen und Strapazen demoralisirt und in Auflösung begriffen. Turenne trieb sie vor sich her über die Weser. Im Rücken aber nahmen Braunschweig, Lüneburg, Sachsen, vor Allem Schweden eine gefährliche Haltung ein und drohten, wenn der Kurfürst sich nicht aus dieser bedrängten Situation rettete, sich sein Unglück zu Nutze zu machen. Die westlichen Lande, Cleve und Mark, waren dem Sieger schon völlig preisgegeben; wollte der Kurfürst nicht auch die östlichen aufs Spiel setzen, musste er Frieden schliessen und sich zur Neutralität, zum Abfall von seinen Bundesgenossen verstehen[6]).

Die Hauptschuld an diesem unglücklichen Ausgang des Feldzuges trug auf Seiten der Alliirten natürlich der kaiserliche Hof durch seine zweideutige, dem Kurfürsten gegenüber sogar verrätherische Politik. Auch der Kurfürst hätte in vielen Fällen anders handeln, namentlich sich nicht, wie er gethan, durch seine Räthe zu einem verhängnissvollen Schwanken zwischen offenem Krieg und halbem Frieden verleiten lassen müssen. Indess ist es erklärlich, dass er den Vorwürfen, welche ihm die Staaten über Vertragsbruch machen konnten, von vornherein dadurch vorzubeugen suchte, dass er ihnen die hauptsächliche Schuld an dem ungünstigen Ende zuschob, der Verwirrung in der Republik, den geringen Leistungen der staatischen Armee, der unpünktlichen Zahlung der Subsidien[7]). Von diesen Vorwürfen war eigentlich nur der letzte begründet[8]), und namentlich die Art, wie

---

[4]) Pufendorf XI. 94. 95. Der Kurfürst erhielt nach dem Vertrag 300,000 Livres sofort, 100,000 jährlich.

[5]) S. die Gutachten bei Pufendorf XI. 88 ff.

[6]) Electorem extrema omnia tentasse, ab aliis desertum aut clam palam oppugnatum; id explendo officio sufficere. Necessitatem lege carere. Pufendorf XI. 91.

[7]) S. namentlich die Instruction für Pöllnitz bei Pufendorf XI. 87 und das Schreiben vom 3/13. Mai ibid. XI. 96 und bei Sypesteyn, Nederland en Brandenburg p. 99.

[8]) Seit dem Sturze de Witt's herrschte im Innern der Republik Einmüthigkeit

die Staaten für jeden Thaler Subsidien eine militärische Action verlangten, dem Kurfürsten und seinen Gesandten immer wieder die nutzlose Verschwendung ihres Geldes vorhielten, musste ihn empfindlich verletzen. Indess andererseits wäre bei dem bedrängten Zustand der Republik, die ja eigentlich auf zwei Provinzen beschränkt war, den enormen Kosten ihrer eigenen Rüstungen, dem Stocken des Handels u. a. m. einige Nachsicht bei den Geldforderungen wohl am Orte gewesen, um so mehr als der Kurfürst seinen vertragsmässigen Verpflichtungen ebenfalls nicht pünktlich nachgekommen war [9]). Aber es kam dem Kurfürsten eben nur auf eine brauchbare Entschuldigung des Separatfriedens an, und es ist daher wohl nicht mehr als eine Redensart, wenn er diesen bei den Staaten damit rechtfertigte, dass er aus der schlechten Zahlung der Subsidien habe präsumiren müssen, dass sie ihres Friedens bereits versichert seien oder anderen ihm unbekannten Beistand zu erwarten hätten, weil sie sich sonst ohne Zweifel die Erfüllung des Vertrags besser hätten angelegen sein lassen [10]).

Die Staaten erwiderten diese Vorwürfe nicht, und es ist gewiss ein Beweis dafür, in welchem grossartigen Sinn der Prinz von Oranien die staatische Politik leitete, dass man dem Kurfürsten wegen des Friedens von Vossem niemals einen Vorwurf gemacht, vielmehr jederzeit die grossen Verdienste, die er sich um die Republik erworben, anerkannt und sich nach wie vor bemüht hat, ihn wieder für die Partei der Alliirten zu gewinnen. Als es sicher schien, dass der Kurfürst am Kriege gegen Frankreich nicht mehr theilnehmen würde, suchten die Staaten einen Theil des brandenburgischen Hilfscorps überlassen zu bekommen, und als selbst das abgeschlagen wurde, liessen sie sich im Vertrauen auf den Kurfürsten, in der Hoffnung auf seine baldige Rückkehr zur Allianz mit ihnen nicht irre machen.

So günstig im Ganzen die Bedingungen waren, unter denen der Kurfürst neutral bleiben musste, so stellten sich doch bald genug die Nachtheile dieser Stellung heraus. Der allgemeine Friede, der in Cöln verhandelt werden sollte, kam nicht zu Stande. Gleich bei Beginn der Verhandlungen hatte der Kurfürst erfahren müssen, dass seine politische Bedeutung als neutrale Macht nicht gross genug war, um als Vermittler zugelassen zu werden [11]). Gleichwohl musste er, so lange der Krieg dauerte, seine bewaffnete Macht auf dem Kriegsfuss erhalten, ohne dass ihm, ausser den französischen Geldern, Subsidien gezahlt wurden [12]), und ohne dass er an dem Ruhm und den Vortheilen des Kampfes Theil nehmen konnte. Wäh-

---

und Ordnung, und was zur Vertheidigung des Landes geschehen konnte, hatte die staatische Armee unter Befehl des Prinzen im vergangenen Winter doch gewiss geleistet.

[9]) S. oben p. 381 u. 382 das Schreiben Fagel's vom 1. April.

[10]) Pufendorf XI. 96.

[11]) Pufendorf XII. 1. Mignet IV. 138 ff. S. unten das Schreiben Brasser's vom 24. Juni.

[12]) Die Minister, welche gegen den Frieden mit Frankreich gewesen waren, hatten dies auch geltend gemacht: „Ac si post factam separationem subsidia plane cessaverint, quomodo tunc exercitum alendum, cum Electori ante communem pacem arma exuere haut tutum sit futurum?" Pufendorf XI. 90.

rend Frankreichs herrschsüchtige Pläne immer nackter hervortraten, besserten sich die Aussichten der Alliirten mit jedem Tag. Der Kaiser und Spanien traten offen auf die Seite der Republik [13]), die zur See über England Siege erfochten und auch über die französische Armee in ihrem Gebiet wichtige Vortheile errungen hatte. Die Vereinigung der deutschen Hilfstruppen und der staatisch-spanischen Armee am Rhein, um die französische Operationslinie zu durchbrechen, brachte derselbe Montecuccoli, der sie ein Jahr vorher durch seine Intriguen zu verhindern gewusst, nun durch einen glücklichen Feldzug gegen Turenne am Rhein zu Stande. Die Eroberung Bonns im Herbst 1673, der Abfall Münsters und Cölns von Frankreich, die Räumung der Niederlande durch die Franzosen im nächsten Frühjahr waren die glücklichen Folgen des Gelingens dieser Vereinigung. In England zwang die Opposition des Parlaments, der Widerwille des ganzen Volkes gegen den Krieg mit den stamm- und geistesverwandten Niederlanden Karl II., seinem Bündniss mit Ludwig XIV. zu entsagen. Kurz — aus dem Verzweiflungskampfe der kleinen Republik gegen zwei mächtige Königreiche entwickelte sich im Laufe eines Jahres ein europäischer Krieg zwischen einer grossen Coalition zum Schutz der Unabhängigkeit Europas und dem nun allein stehenden, von allen Bundesgenossen verlassenen Frankreich. Statt den Frieden mit neuen Opfern an Ludwig's XIV. Ländergier zu erkaufen, konnten die Alliirten daran denken, Eroberungen zu machen und ihm den Raub der letzten zehn Jahre wieder zu entreissen [14]).

Während dieser Ereignisse musste der Kurfürst in seiner bewaffneten und doch ohnmächtigen Neutralität verharren, die ihm mit jedem Tage unerträglicher wurde, da er allein seine Armee nicht mehr unterhalten konnte, und sie ihm trotz der vielen Kosten nichts nützte [15]). Hatte er schon beim Abschluss des Vossemer Friedens sehnlich den Moment herbeigewünscht, da er sich den Alliirten wieder anschliessen könne [16]), so gab ihm bald die Unpünktlichkeit der stipulirten französischen Geldzahlungen Veranlassung, sich vom Vossemer Vertrag loszusagen. Schon am 14. October schreibt er an Schwerin: „Ich bin recht darüber erfreuet (nämlich dass die Gelder nicht bezahlt werden); denn weil sie ihr Versprechen nicht halten, so bin ich auch nicht schuldig, dem meinen nachzukommen . . . Ich sehe, dass es auf lauter Betrügerei angesehen; ich werde meine Mesures auch danach

---

[13]) In Spanien erlangte die Kriegspartei, deren Führer der Gouverneur in Brüssel, Graf Monterey, war, die Oberhand, und nun schloss sich auch der Kaiser an Spanien an. Bericht Esaias Pufendorf's herausgegeb. v. Helbig p. 65. Vgl. unten p. 396 das Schreiben Hille's vom 3. Juni.

[14]) S. unten den Bericht Heemskerck's vom 19. März 1674. Lisola erklärte auf dem Cölner Congress: „pacem non Coloniae, sed et ante portas Lutetiae quaerendam". Pufendorf XII. 4.

[15]) Der Kurfürst, schreibt Schwerin, ist am übelsten daran, weil er sich nicht getraut, die Völker abzudanken, und ihr Unterhalt mit der Zeit gleichwohl unerträglich fällt. v. Orlich II. 97.

[16]) S. das Schreiben Brasser's vom 12. Juli.

nehmen und danke Gott, dass ich ihnen nicht obligiret bin" [17]). Je günstiger sich nun die Dinge für die Alliirten gestalteten, desto peinlicher wurde ihm seine Unthätigkeit, desto lebhafter war sein Wunsch, das Bündniss mit den Niederlanden zu erneuern. Nur deshalb nahm er ohne Zweifel die Verhandlungen über die rückständigen Subsidien wieder auf, und wenn es auch sein Stolz nicht erlaubte, den ersten Schritt des Entgegenkommens zu thun und seine Hilfe anzubieten [18]), so fehlte es doch nicht an indirecten Wegen, seine Bereitwilligkeit dazu im Haag kund zu thun. Aber da die Staaten durch ihre engen Allianzen mit dem Kaiser und Spanien gebunden waren, da der Zweck des ganzen Krieges nicht mehr Rettung der Republik, sondern Bekämpfung des französischen Uebergewichts war, so mussten die drei Alliirten sich erst über die Bedingungen einer Allianz mit dem Kurfürsten einigen, ehe sie mit diesem selbst darüber zu verhandeln beginnen konnten. Als dann endlich der staatische Gesandte in Berlin angekommen war, ergaben sich für den Abschluss selbst erhebliche Schwierigkeiten, die bei der Eifersucht des kaiserlichen Hofes gegen Brandenburg, der Zähigkeit der Staaten bei Geldbewilligungen, den französischen Machinationen vielleicht doch noch das Bündniss verhindert hätten, wenn nicht der Kurfürst, fest entschlossen, den Alliirten beizutreten, um nur nicht neutral bleiben zu müssen — denn an ein Bündniss mit Ludwig XIV. dachte er nicht —, fast in allen Puncten nachgegeben hätte. Die Bedingungen der Allianz waren daher auch für den Kurfürsten erheblich ungünstiger als die der Allianz von 1672 [19]).

Während dieses Zeitraumes sind zwei Mal staatische Gesandte am Berliner Hofe gewesen: einmal Brasser nach Beendigung des Feldzugs, um den Separatfrieden mit Frankreich noch zu verhindern oder wenigstens die Ueberlassung der vom Gelde der Republik bezahlten Truppen zu erlangen; dann Achtienhoven, um die Allianzverhandlungen zu führen. Vom August 1673 bis Februar 1674 ist gar kein Vertreter der Staaten in Berlin gewesen.

Ueber die Persönlichkeiten der beiden genannten Diplomaten ist sehr wenig zu ermitteln gewesen. Dietrich Brasser, Oberst bei der Armee der Republik, war vorher und nachher mehrere Jahre ausserordentlicher Gesandter der Staaten bei den Herzogen von Braunschweig-Lüneburg, und wir sind ihm als solchem schon wiederholt begegnet. Er stammte wahrscheinlich aus Delft; wenigstens existirte dort eine Familie Brasser, deren Mitglieder mehrfach im Magistrate der Stadt und auch im Dienste des Staats als Diplomaten vorkommen. Brasser verleugnet seinen militärischen Charakter auch als Gesandter keineswegs: er ist frisch und natürlich, geht gerade auf sein Ziel los und erlaubt sich nur selten einen diplomatischen Kniff, auf den er sich dann nicht wenig zu Gute thut; er fasst die hohe Politik wesentlich mit dem Gefühle auf und hegt bald einen gründlichen

[17]) v. Orlich, der grosse Kurfürst Urk. p. 13.

[18]) S. den Brief des Kurfürsten an Schwerin vom 9/19. Dec. 1673 ibid. p. 17.

[19]) Der Kurfürst erhielt keine Werbegelder und nur für 8000 M. Subsidien.

Hass gegen die Widersacher seiner Absichten. Seine Berichte zeichnen sich aber aus durch Lebhaftigkeit und Ausführlichkeit der Darstellung, so dass man bedauern muss, dass er nicht öfter und länger die Republik am Brandenburger Hofe vertreten hat.

Isaac Pauw van Achtienhoven, Pensionär von Enkhuizen in Nordholland, zeichnet sich nicht in gleichem Masse vor den gewöhnlichen Diplomaten des Staates aus; im Gegentheil ist er einer der unbedeutendsten. Nur persönliche Rücksichten, die sich unserer Kenntniss entziehen, oder augenblicklicher Mangel an einer geeigneten anderen Persönlichkeit können die Staaten veranlasst haben, gerade Achtienhoven nach Berlin zu schicken. Obgleich die Situation für ihn doch so günstig war wie nur möglich, brachte er die Verhandlung doch nicht recht vorwärts, und er scheint wegen seiner Ungeschicklichkeit auch Vorwürfe vom Prinzen erhalten zu haben [20]), obwohl er sich selbst der besonderen Gunst des Kurfürsten und seiner Gemahlin rühmt [21]). Die Allianz kam jedenfalls nicht sowohl durch ihn, als durch Derfflinger im Haag zu Stande; er wurde ganz umgangen und erhielt von einer Resolution der Generalität erst nach einem Monat Kenntniss. Seine Briefe zeichnen sich demnach auch keineswegs durch Geist, feine eindringende Beobachtungsgabe und geschickte Darstellung aus; sie sind trocken und ziemlich inhaltsleer.

Man muss zur Beurtheilung Brasser's und Achtienhoven's freilich in Rechnung ziehen, dass uns nicht ihre ganze Correspondenz, namentlich nicht die mit dem Prinzen vorliegt. Denn leider fand sich von beiden Gesandtschaften im Reichsarchiv das Verbaal nicht vor, das vermuthlich von keinem von Beiden überhaupt überliefert wurde. Ausser einer ziemlichen Anzahl von Depeschen fehlen uns daher namentlich die Schreiben des Prinzen und des Rathspensionärs, die in den vorhandenen Berichten mehrfach erwähnt werden. Die unten mitgetheilten Acten mussten aus anderen Sammlungen entnommen werden, und zwar die Briefe an den Griffier den „Secrete Brieven", die an den Prinzen und an den Rathspensionär — soweit sie eben vorhanden waren — dem Register von Holland, Abtheilung „Deutschland", aus dem auch die mit abgedruckten Berichte aus Wien, Kopenhagen, Celle u. s. w. herstammen.

---

[20]) S. sein Schreiben an den Prinzen vom 27. April.

[21]) An den Rathspensionär 2. Juni.

VI. Neutralität und neues Bündniss.

(Berichte von Brasser und Achtienhoven.)

1673—1674.

Resolution der Generalstaaten. Dat. 19. Mai 1673.

Da Amerongen in Hamburg mit Werbungen beschäftigt und über- 1673.
dies beauftragt ist, sich an den Hof des Herzogs von Holstein-Gottorp zu 19. Mai.
begeben, der Dienst des Staates aber doch verlangt, dass ein wohlunterrichteter Mann als Gesandter desselben sich am Hof des Kurfürsten von Brandenburg befinde, so wird der Gesandte am Braunschweig-Lüneburgischen Hof, Dietrich Brasser, beauftragt, sich sofort auf eine kurze Zeit an den Hof des Kurfürsten zu begeben.

Resident Douncker an den Griffier. Dat. Cöln 22. Mai 1673.

Am brandenburgischen Hofe will man den Frieden mit Frankreich 22. Mai.
noch bis zum 15/25. hinausschieben „comme jour determiné pour payer encore 500,000 escus, que l'on sçauroit profiter de deux costés ... Son Altesse d'Orange avoit escrit une lettre en des termes fort genereux à quelqu'un pour luy faire des reproches dignes des fautes commises, ce qui avoit causé quelque ombrage et reflexion aux mal intentionnés.“ — Mysteriös ist, dass die ganze Verhandlung durch die Hände von Stractman gegangen, Bruders (frère) von Blaspeil und Creatur Schwerin's. Cöln und Münster sind misstrauisch, denn die Schweden werden nun wohl „tourner la casacque, puisqu'ils avoient tousjours grondé contre Brandenbourg et pas contre Mess. les Estats“.

Resolution der Generalstaaten. Dat. 23. Mai 1673.

Nach Bericht des Hrn. Beuningen und der anderen Deputirten für 23. Mai.
die Sachen der Triplealliance über das Schreiben des Kurfürsten von

Brandenburg vom 3/13. Mai[1]) und das Urtheil des Prinzen von Oranien darüber ist in Uebereinstimmung mit diesem beschlossen, das Schreiben mit einer höflichen Auseinandersetzung der Sachlage zu erwidern, ihm für die Versicherung seiner Freundschaft zu danken, von Separatverhandlungen abzurathen und zu versichern, dass wenn der Kurfürst den Vertrag mit ihnen einhalten wolle, sie es auch thun würden.

Secretär van Hille an Amerongen. Dat. Potsdam 3. Juni 1673.

[de Goes und Hoensbroeck bemühen sich, den Kurfürsten vom Separatfrieden abzuhalten. Unzuverlässigkeit Frankreichs. Günstige Situation der Alliirten. Waffenstillstand wenigstens vorzuziehen. Alles vergeblich, der Kurfürst zum Frieden entschlossen. Der schwedische Gesandte. de Goes und Hoensbroeck gegen den Krieg mit Münster. Brasser.]

3. Juni. De Heeren Baronnen de Goes ende Hoensbroeck, gelijck mij de laetste heeft gelieven te communiceren, hebben op eergisteren ende vooreergisteren bij S. C. D. alhier tot Potsdam nogh instantelijck aengehouden, dat deselve hem dogh in geen vreede met Vranckrijck wilde inlaeten, ende daertoe gealligeert alle bedenckelijcke motiven van persuasie, als eenichsints doenlijck sijn geweest, ende namentlijck soo mij welgem. Heere van Hoensbroeck heeft geseijdt, dat sy S. C. D. hadden gerepresenteert, dat se in de weereldt geen reden konden sien, die S. C. D. tot het geene voorsz. souden konnen permoveren, alwaer het schoon dat Vranckrijck beloofde, het Landt van Cleve ende de andere plaetsen wederom te restitueren, naedemael de Francen twee plaetsen op den Rhijn van meeninge waeren te behouden[2]), daermede sij genoechsaem meester van dat gansche Landt bleeven; ten anderen, soo soude het konnen gebeuren (seijden haer Excell.), dat Vranckrijck syn beloofde niet soude konnen presteren, den oorlogh stondt noch dubieux, die plaetsen konden noch wel weeder hernomen werden en noch wel onderscheijde mael van meester in die tijdt veranderen, wat soude hem dan deese beloofde helpen? Vorders seijden sij, dat het nu in die staedt was, dat S. C. D. nu ten naesten bij alles hadt, dat hy soude konnen desidereeren ende voor deesen gewenscht heeft: Denemarcken was albereijts of stondt op het point om te sluijten met Hollandt; de Keijser hadde Cobelents en Hermesteijn[3]) besett en soude de passage van alle secours en toevoer langs den Rhijn beletten; Hollandt stellde sich oock in goedt postuer, Spagne dede oock wat het

---

[1]) S. Pufendorf XI. 96. Sypesteyn, Nederland en Brandenburg p. 99.

[2]) Wesel und Rees.

[3]) Hermannstein. Pufendorf XI. 93.

konde; wat S. C. D. insichten dan mochten weesen, konden sij niet begrijpen. Sij verseeckerden, dat de geene, die S. C. D. tot deese vreede aengeraeden hadden, naemaels nogh daerover in sijne hoochste ongenaede souden vervallen. Oordeelde S. C. D., dat hy niet langer konde bestaen tegens soo machtige vijanden? Dat deselve dan ten minsten niet meer als den stilstandt soude willen ingaen, mogelijck wat evenementen ondertusschen mochten voorvallen, oock hadde deselve alsdan middelerwijl occasie sich wederom aensienelijck in waepenen te maecken. Wilde hy nu tracteren met Vranckrijck ende den Oorlogh continueren met Munster, seyden sij, dat dat al het selfte waere als of met Vranckrijck oock oorlogh soude hebben, alsoo Vranckrijck syn Geallieerde niet soude konnen verlaeten: in summa sy concludeerden als se begonnen hadden, dat se niet en konden bevinden eenige redenen, die den Churfurst tot sulcke te neemen resolutien konden aensetten: dogh alle dit hadde niet mogen helpen noch S. C. D. konnen bewegen, die sij oordeelden dat te verre met Vranckrijck geengageert was, gelijck oock al de geene, die eenighsints kennisse van saecken hebben en wel geintentioneert sijn, mede seggen. Ick vraegde S. Exc., of den Heere Churfürst haer hier op niet positive ijetwes hadde geantwoordt, waerop deselve seijde niet anders als clachten te hebben voorgewent, van dat hij door gebreck van de subsidien in sulcke ongelegentheijt was geraeckt, als waer in hij sich bevonde, ende dat hij bevreesde, dat hem anderen oock op den hals mochten komen.

Welgem. Heere van Hoensbroeck seijde mij vorder, dat hij niet en konde bedencken, waerom den Sweetsen Afgesant van sijn Heer en Meester geen nadere last ontfingh als hij seijde te hebben: sij hadden den Heere Churfurst gepermoveert, dat den stilstandt met Vranckrijck souden maecken, om dat Hollandt die weygerde, ende haer daer door te beeter souden obligeren die te accepteren; nu hadden se daer in vrijwilligh geconcenteert, en Vranckrijck en Engelandt refuseerden die tegenwoordigh selver. Waerom hij dan nu geen ordre kreegh den Heere Churfurst tot den Oorlogh met Vranckrijck aentemaenen, konde hij afgesante niet begrijpen.

Twee saecken heb ick met onderdaenighste permissie hier uijt geremarqueert, eerstelijck dat se den Oorlogh liever met Vranckrijck als Munster sagen gecontinueert, dat sijn consideratie heeft. Want alsoo het den Heere Churfurst (gelijck sij selfs seggen) niet soude profiteren den oorlogh met Munster alleen te voeren separatelijck, in plaetse van gesaementlijck met Vranckrijck, om dat Vranckrijck hem

soude assisteren, soo soude sulex echter noch wel ten besten van Hollandt weesen, ende daerom was den Heere Churfurst mijns geringen oordeels noch liever tot dien oorlogh als tot den Stilstandt aenteraeden.

Brasser ist heute hier angekommen, hat aber den Kurfürsten noch nicht gesprochen.

Brasser an den Griffier. Dat. Berlin 6. Juni 1673.

[Formelle Schwierigkeiten des Empfangs. Freundliches Entgegenkommen des Kurfürsten. Privataudienz bei demselben. Seine Proposition: Die Staaten bleiben dem Bündniss treu und erwarten dasselbe vom Kurfürsten; hohe Bedeutung und Preis des Kampfes; Gefahr für die Freiheit der Kirche; grosse Zahl der Alliirten; günstige Aussichten für den Kurfürsten. Geheimer Zweck dieser Ansprache. Der Kurfürst verschiebt die Antwort darauf. Vertrag mit Frankreich dem Abschluss nahe. Brasser dringt auf Einhaltung der staatischen Allianz, aber ohne Erfolg. de Goes und Hoensbroeck. Animosität des Kurfürsten gegen Münster. Sachsen. Unzuverlässigkeit Schwedens. Vorläufig ist nichts beim Kurfürsten zu erreichen, als höchstens die Ueberlassung von Truppen. Turenne. Derfflinger. Prinz von Homburg.]

6. Juni. Mijn Heer. Naer dat ick op den 3. deeser nogh den avondt het credentiael van S. D. Ht den Heere Prince van Orange, hoewel te vergeefs, dewijl sich niemandt om het te aenvaerden, liet vinden, op hadt gesonden, stierde ick het des anderen daeghs aen d' Heer Jehna[1], d' eenighste Minister die te hove was, deweleke my nevens een compliment wegens den Heere Churfurst de versoghte audientie liet aenseggen, dan oock daerbenevens bekent maecken, dat alhoewel ick my als Extraordinaris Gedeputeerde van den Staet hadt laeten aenbrengen, ick daer 't selvige niet bleeck, om der consequentie wille, te meer oock dewijle des Heeren Prince van Orange credentiael daer geene mentie van maeckte, op dien voet niet soude konnen werden gehandelt, ende als ick naer eenigh daer over gevallen debatt onder anderen hadde laeten blijcken, dat ick hoewel in die materien noghte superstitieux nochte criticq sijnde eghter niet wel sagh, hoe ick my daeruyt anders als met H. H. M. naeder bevelen aftewaghten ende, 't geene my van deselve reets was toegekomen, by provisie schriftelyck over te geven, soude expedieren, liet my den Heere Churfurst weeten, dat hy dien uijtstel niet gaern soo langhduerich soude sien ende dienvolgens deed voorslaen, of ick niet soude konnen goetvinden in myn privé ende incognito by S. C. D. te comen, die my selfs op dien voet door een koets met ses paerden naer sigh toebrengen ende aen de taefel immediatelyck naer de Fursten, die sigh aen syn Hof bevinden, soude laeten setten, oock wyders, soo

[1]) Friedrich von Jena.

wanneer myn caracter by H. H. M. moght wesen geverificeert, alle d' eer ende onthael doen genieten, dat oyt eenigh haer Extraordinaris Gedeputeerde was wedervaeren. Tot het eerste was ick albereyts geresolveert ende, of by dit goede humeur van den Churfurst noch yet te profiteren was, nu te meerder aengemoedight, insonderheydt dewyle op dien voet, soo my daght, van des Staets respect niet gewaeght wierdt ende my verscheyde exempelen van gelycke expedienten, oock sonder daer uyt gevolghde blaeme, occurreerden, ende hebbe dus 't selvige geaccepteert, dan de twee laetste aenbiedingen naementlyck de voorsz. ophaelinge ende maeltydt, oock der daer in te houden rang als my in 't bysonder gantsch niet voegende, het voorsz. middel van incognito te gaen contrarierende ende de omstanders, die van de intrinseque geschaepenheydt diergelycker gevallen niet altydt ten besten onderright syn en consequentelyck weder anderen onderrighten, aenlydinge tot gedaghten van eene formeele en echter onvolmaeckte receptie konnende geeven, op het beleeftse, dat my doenelijck is geweest, geexcuseert ende liever gehadt my met eene (my aen dit Hof bekenden) Eedelman des naernoens in een particuliere calesse te werpen ende S. C. D. in dier voegen de handen te gaen kussen, dewelcke sigh eghter tot buyten sijne kaemer avanceerende ick naer de aenbiedinge van mynen respectueusen dienst, ingevolge van 't geene my uyt H. H. M. jonghste resolutie op den tegenwoordigen toestandt van saecken[1]) en des Heeren Prince van Orange missive[2]) gebleecken is, oock my verders tot derselven dienst bequaem gedaght heeft, in substantie hebbe geseght:

Dat alhoewel ick alleenlyck in myn privé d' eere hadt van S. C. D. te begroeten, ick echter soo geluckigen occasie niet konde laeten verloopen, sonder deselve voor te draegen, hoe dat het S. D. H[t] den Heere Prince van Orange gelieft hadde, my aen te schryven, dat H. H. M. der Heeren Staeten Generael der vereenighde Nederlanden goedtvinden was, dat ick my in aller spoedt naer S. C. D. soude begeven, dewelcke ick in gevolge van derselver H. H. M. my jonghst toegekomene depesches kon seggen, dat alhoewel by de vyanden van den Staedt seer wierdt gearbeydt, omme niet alleen diffidentie tusschen denselven ende haere Geallieerden te causeren, maer dat men oock, waere het doenelyck, traghtede deselve 't sy dan directelyck ofte in-

[1]) Vom 23. Mai. S. oben p. 395.

[2]) Fehlt leider. Indess geht aus dem Folgenden hervor, dass das Schreiben hauptsächlich die Situation des Staats und seiner Verbündeten und die Ueberlassung der 10,000 M. betraf.

directelyck van H. H. M. te separeren ende af te treeken, die echter vastelyck vertrouwden ende geensints twijffelden, ofte derselver Hooghe Geallieerden ende insonderheydt S. C. D. soude de gemaeckte ende onlanghs gerenoveerde Tractaten soo wel aen sijne syde als H. H. M. aen de haere willen adimpleren en naerkomen; van welck eerste oock S. C. D. nogh jonghst aen S. D. H[t] den Heere Prince van Orange advertentie hadde gelieven te laeten doen, ende van welck laetste, mits dat S. C. D. effectivelyck tegens de voornoemde vyanden ageerde, ick my gelast vondt deselve verseeckeringh te geven; dan dat ick meede, alsoo den tydt van de campagne ende consequentelyck van de vyanden afbreuck te doen daer was, verplight was, S. C. D. te representeren, welcke voordeelen versuymt ende verderven schynelyck soude moeten werden geleeden, ingevalle den thans soo dierbaeren ende onweederroepelycken tydt in bloote woorden wierdt versleten. De saeck, die ick d' eere hadt S. C. D. voor te draegen, was van grooter gewight als de gantsche eeuw sagh verhandelen, ende S. C. D. daer uyt meer glory's voor handen (ick gesweeg van de nuttigheydt die er aenkleefde) als eenige andere oyt Potentaet deed' aenblycken. Niet alleen de vrijheydt van H. H. M., S. C. D. bondtgenoten, vrunden en naebuyren, de welvaert van een Furst, die deselve soo nae verknoght was, maer die van gantsch Christenrijck, S. C. D. niet uijtgesondert, hingen in de waeghschael: dat meer was, die van Godts kercke liep menschelijcker wijse gevaer, want wie sagh niet, dat het dees' sijdts onder de schyn van lieffelycke woorden ende gints met het aendringent' gewelt van ambitieuse waepenen dogh eyndelyck rontsomme op 't schaecken van weereltlycke en geestelycke voordeelen gemunt was, die nimmer de grootse nooyt vroome siel dan met haer scheyden opgaf, ende naer welck verlies echter, ten waere daer tegens door vast houden van de geleyde banden ende onverbreeckelyck observeren van de by de Tractaeten geposeerde gronden de eenighste wegen naer een eerlycke en verseeckerde vreede versien wierdt, de saecken soude konnen komen te draeyen? Dan wilde ick een beeter hoopen, oock scheen gantsch Christenrijck, immers het gesondste gedeelte van 't selvighe om sijne waere interesten te embrasseren en S. C. D. in soo genereusen en noodigen entreprise als 't weeren van soo swaeren ongeval by te springen, alleenlyck tot dat deselve in aentogh soude wesen, te waghten: Van den Keyser waer hij selfs verseeckert, met Deenemarcken waer geslooten, van Spagnen en Sweeden, soo tot Aecken[1]) by

[1]) Wohin zuerst der Friedenscongress hatte verlegt werden sollen.

Vranckrijck en Engelandt geene redelijcke conditien wilden werden geadmitteert, goede hoope, H. H. M. vloote bevondt sigh tot soodanigen getal en van alle behoeften dier maeten versien in zee, dat onder Godes genaedigen zeegen daer van yet goedts te verwaghten stondt, tot Cell ende Wolfenbuttel waeren de genegentheden als voorheenen. Hoe beklaeghlyck het indes weesen soude, dat dus langhe gewenschte ende numeer ten deelen genoeghsaem, ten deelen volkomentlyck gematureerde dispositien wierden verwaerloost, was lighter te begrijpen dan af te beelden; weswegen ick my vergenoegen wilde met S. C. D. ten aensien van soo pressante insighten te versoecken, dat deselve thans daer het tijdt was, sijne doorlughtige handt kraghtelyck aen 't werck wilde leggen ende desselfs Troupes tot d' uytvoeringh van soo heylsaemen voorneemen, als de beschermingh van 't geloof, de hanthavingh van Europe's welstandt, syner Geallieerden en hooge verwante redderingh, desselffs S. C. D. eygene seeckerheydt ende onsterffelijcke roem en lof wilde doen voorttrecken en ageren, waerop ick een aen desselfs berughte Godtsvrughtigheydt, wijdtbefaemde grootmoedigheydt ende hooghvernuftigh oordeel convenabel antwoordt te gemoet sagh.

Ick hebbe deese aenspraecke in schyn met soo veel vertrouwens geuyttet, niet dat ick ignoreerde, in welcken staet de saecken numeer leyder waeren gebraght ende hoe selfs hooghgemelten Heere Churfurst den Staet albereyts van sijne intentie, om met de vyanden te handelen, hadde geadverteert, maer omme my in deselvighe niet te verre van 't geene my den Heere Prince van Orange van H. H. M. daer omtrent loopende sentimenten hadde bekent gemaeckt, te verwijderen, oock soo wanneer het S. C. D. gelieft soude mogen hebben, my de sijne met eygen monde t' openbaeren, ick als met grooter surprise deselve des te kraghtiger, waer toe ick my oock eenigermaeten hadde bereydt, moght teegensgaen; dan heeft sigh deselve alleenlyck laeten gevallen, naer een klaghte over der Keyserlycke Troupen slapheydt en morde, aller Duijtsche Fursten verlaetinge ende de wanbetaelinge der subsidien, my toe te voegen, dat hij mij heden haer antwoordt op myn geproposeerde soude laeten toecomen, waer op ick, hoe de Keyserlijcke gerectificeert waren, der omleggende maghten toeschieten ende dat de subsidien voortaen promptelyck souden betaelt werden, hebbe geremonstreert, dogh sonder eenigh ander als het voorsz. dilatoir antwoordt te konnen obtineren, maer wel verscheyde generaele ende, soo ick echter nevens andere houde, welgemeende protestatien van hartelyck wenschen voor H. H. M. ende S. H[t] welvaert, my toeschynende, dat hooghgem. Churfurst eer door syne Ministers van H. H. M. werdt

afgeruckt als hy van deselve afwijckt. Eene derselver S. C. D. bediende is my, naer ick oock meede incognito de Vrouwe Churfurstinne ende de Heere Churprince de handen gekust hadde, de visite komen geven, ende als ick hem, 't geene van myne last was, hadde voorgedraegen, naer repetitie van voorgeroerde imputatien bekent maecken, hoe volgens sijn oordeel de saecken met Vranckrijck soo verre waeren gebraght, dat alle mijne officien, omme deselven te redresseren, onnut souden sijn. Ick hebbe S. W. Ed. wel gerepliceert, dat sij met H. H. M. nogh verder waeren gekomen ende het billycker waere, een ongeteeckent ende, schoon het sulcx waere, immers voor als nogh, soo hy my seyde, ongeratificeerd Tractaet te respueren, als een 't geene sijn volkomen beslagh hadde ende waerop bereyts soo considerable sommen van penningen waeren getelt, oock S. C. D. (als nu aengewesen was) beeter diende, te verbreecken ende dat op pretexte die ick niet sagh, met wat schyn te beweeren waeren, dewijle wat men dan oock van 't voorleden moght allegueeren, constant bleef, dat sedert het vernieuwen des verbondts by H. H. M., die sigh op 't selvighe ter goeder trouwe hadden verlaeten, niet de minste omissie van het daerby gestipuleerde was begaen ende sij dienvolgens met reeden eene reciproque voldoeninge aen 't selvighe te gemoet sagen, waer toe ick S. Ed. badt, daer dit de reedelyckheydt, syn Meester's interest ende desselfs reputatie conform was, te willen coopereren. Al 't geene ick hier op te rugge hebbe gekregen, is een schoudertrecken ende de herhaelingh van dat het te laet ende met Vranckrijck te verre waer gekomen, geweest; sulcks dat ick heeden van den Heere Churfurst, die van Potstam, om over den doop van een kint van de Furst van Homburgh[1]) te staen, herwaerts komt, meede niet anders te gemoet sie ende deese saecke voor gedesespereert houde.

Den Baron van Goos ende die van Honsbroeck, Keijserlijcke ende Spaensche Ministers, van dewelcke ick besoght ben ende die ick hebbe weesen besoecken, concentreren met my in dit gevoelen ende vlijen sigh eenighlyck met den Churfurst (soo hy oock belooft) by 't Rijck te houden ende denselven 't avondt of morgen per maiora nogh eens weeder aen de gangh te brengen; dan is dit van een wijdt uijtsien en des Staets, soo my toeschynt, pressante quaeden te lossen hulpmiddel. Van de questie, die den Churfurst met den bisschop van Munster open blijft, eenighe tusschen beyder kryghsvolck nu jonghst voorgevallen schermutselingen ende des daer over ende op middelen

[1]) Der älteste Sohn des Generals der Cavallerie Landgrafen Friedrich, Friedrich Jacob, wurde geboren am 19. Mai 1673.

deeser armée subsistentie vergaederde krijghsraets resolutien waght ick even weynigh: ende heeft den Baron van Honsbroeck S. C. D. in desselfs betuijghde ressentimenten ende gedreyghde wraecke over hooghgem. Bisschop's proceduijren, soo my toeschynt, niet onaerdigh erinnert, dat den Coningh van Vranckrijck die S. C. D. niet soude toelaeten[1], sulcks dat naer myn oordeel alleenlyck op eene voorslagh my by den Heere Baron de Goos gedaen te reflecteren valt, naementlyck ofte H. H. M., omme dit verlies te boeten ende soo wel de kraght als reputatie van de parthyen staende te houden, oock de hoop, die van den Hartogh van Cell is, niet gantsch te verliesen, souden connen goedtvinden officien te laeten doen, om den Churfurst van Saxen onder beneficie van eenige considerable subsidien in deselve te engageren, waer toe voorsz. Heere meent dat groote apparentie soude wesen ende by den Staet te meerder treck behoort te sijn, dewyle wel hartelijck getwijffelt werdt, of deselve op der Sweeden goede woorden kan bouwen. Haer interesten schynen daer heenen te leggen, ende sy geven daer van soo wel aen 't Keijserlycke Hof als in den Haege verseeckeringh; maer 't geene impenetrabel schynt, immers met het voorige weijnigh overeenkomt, is dat den Heere Wangelijn deese separate Tractaten tusschen Vranckrjick en Brandenburgh blijft bevorderen ende daer door als een Minister, die sijne last niet te buyten soude willen gaen, passerende geen kleyn bedencken van d' opreghtigheydt der Sweedtsche intentien geeft, te meer alsoo hy op de vraeghen hem jonghst op die materie voorgekomen heeft geantwoordt, dat hy nu al by twee posten nieuwe ordres uijt Sweeden, indien sij op der Franschen ende Engelschen refus van een stilstandt van waepenen waeren gevallen, soude hebben connen bekomen, maer dat alles by het ouwde, te weeten het drijven van de voorsz. separate Tractaten, was gebleven[2]).

Het geene soo my toeschynt van myne plight is, bestaet in, al waere het gelijck apparent is te vergeefs, tegens deese slagh, soo lange sij niet gegeven is, te wercken, als sy gegeven sal wesen, sonder reproches, die dogh niets goedt maecken, ten mogelycksten te verhoeden, dat dogh niets directelycks tegen des Staets interest werde ondernomen, waer van my van nu af aen verseeckeringe werdt gegeven, ende onder des, 't geene van H. H. M. wil sal wesen, aftewaghten,

[1]) Dies war auch wirklich der Fall; s. oben p. 389 n. 2.

[2]) Schweden suchte durch seine Friedensvermittlung hauptsächlich nur Zeit zu gewinnen, die Vortheile der französischen Allianz zu geniessen, ohne die Bedingungen derselben zu erfüllen, namentlich nicht die, am Kriege theilnehmen zu müssen. Carlson, Geschichte Schwedens IV. 583 u. 584.

oock of deselve eenige reflexie op 't overnemen van een gedeelte deeser infanterie maecken, ten waere my het spoedigh afloopen deeser saecken ende de constitutie van 't Celsche Hof, 't geen ick met brieven onderhoude, eerder een keer derwaerdts rieden.

P. S. Komt tydinge, dat de Maerschalck van Turenne naer Fulden marcheert, ende seght my den Heere Churfurst, dat hy, soo de Rijcxstenden 't selvighe tegens willen gaen, haer (als sigh sulcx in allen gevalle reserverende) by sal vallen. Den Generael Dorflingh wil hem in die sentimenten stijven, maer die op Rijcksresolutien belooft, heeft dagh en tydt. Den Lantgraef van Hessen-Homburgh doet my soo even versoecken, om morgen nevens den Heere Churfurst ende de Keijserlijcke en Spaensche Afgesanten over den doop van sijn kindt te staen, dan behalven, dat ick met voorsz. Ministers naer mijne instructie lightelyck over den rangh niet soude konnen overeenkomen, aght' ick, dat den Staet thans met geen onnoodige kosten gedient is, ende hebbe deswegen die eer op het ongeluck, 't welck ick hadt van hier alsnogh voor geen Extraordinaris Gedeputeerde erkent te wesen, geexcuseert.

Brasser an den Griffier. Dat. Berlin 10. Juni 1673.

[Conferenz mit Schwerin und Jena. Weitere Theilnahme am Krieg definitiv abgelehnt. Empfang seiner Beglaubigungsschreiben. Der Kurfürst krank. Gespräch mit Schwerin. Dessen franzosenfreundliche Gesinnung. Entrüstung Brasser's darüber. Der Kurfürst erklärt, dass er schon den Befehl zur Ratification des Vertrags mit Frankreich ertheilt habe. Ueberlassung von Truppen ebenfalls nicht zu erlangen; alle Gegenvorstellungen sind erfolglos. Directe Verständigung mit den Officieren gefährlich und schwierig. Heirath des Kaisers. Turenne.]

10. Juni. Mijn Heer. Naer dat ick mij laetstelijck op den 6. deses d' Eere hadde gegeven van aen U W. Ed. Gestr. te schrijven, hebben mij op den 7. daeraenvolgende de Heeren Baron van Swerijn ende Cancelier Jena eene conferentie doen aenseggen, dewelcke t' mijnen logemente gehouden affgelopen is met het refus, dat de voorsz. Heeren wegens S. C. D. van wijders ijet met de wapenen ten voordeel van den Staet t' ondernemen, gedaen hebben, geaccompagneert met d' eijge protestatien van vrundtschap ende gepallieert met deselfde schijnredenen, welcke deselve S. C. D. H. H. M. daervan in ende bij desselfs missive van den 3/13. Maij heeft gegeven; d' eerste heb ick danckelijck geaccepteert, d' andere is het mij niet difficiel geweest te wederleggen, oock daerop een beklach over de voorsz. weijgeringh te funderen; dan alles te vergeeffs, ende hebben sij bij haere opinien en resolutien gepersisteert.

Daerop heb ick eerst gisteren H. H. M. aenschrijvens, resolutie en credentiael mitsgaders S. D. Ht ende des Heeren Raet Pensionaris Fagels missive, d' eerste drie van den 19.[1]), d' andere van den 22. der voorlede maent[2]), ontfangen, hebbende voorsz. credentiael naer den Heere Swerijn opgesonden ende doen vernemen, wanneer ick bij S. C. D. ter audientie soude connen werden geadmitteert, dewelcke mij S. C. Dts door eene pijnelijcke gicht gecauseerde indispositie ende sijns, Heeren van Swerijn's, wensch, omme te mogen weten, ofte ick niet anders als geschiet was, hadde te proponeren, doende bekent maecken, ick S. Exc. hebbe wesen besoecken ende communiceren, hoe ick voorhadde S. C. D., waere het doendelijck, van desselfs voornemen, omme met Vranckrijck separatelijck te handelen, te desuaderen ende deswegen S. Exc. badt, mij te willen openbaeren, ofte dat Tractaet reets gesloten waere ofte niet, ende om redenen mij bij den gem. Heere Raetpensionaris gesuggereert ende doenmaels bij mij breeder opgehaelt tot sulcken nutten en loffelijcken ooghmerck, als 't verkrijgen van een algemeene, eerlijcke ende seeckere vreede was, te willen coopereren. Het slot des Tractaets is mij bij meergem. Heer Swerijn ontveijnst, dan echter daerbenevens geseght, dat het daermede te verre gecomen was, om door mij off hem daer eenige veranderinge in te maecken. Godt gave, dat het eerste niet waerder als het laetste was; dan is die man soodaenigh met den Coningh van Vranckrijck ingenomen, dat hij sich niet geschaemt heeft mij te vraegen, waertoe men doch tegens desselfs grootheijt met gevaer sou wroeten, dewijle naer veel uijtgestaen leets lichtelijck bij 't affsterven der twee eenighe legitime Princen van 't Huijs Oestenrijck[3]) soude comen te gebeuren, dat Europes Monarchie met soo veel rechts als faciliteijts in S. Majts handen soude vallen? Dus ontaerde woorden hadt ick nimmer uijt Duijtsche mont verwacht ende hebbe die met het aenwijsen der twee aengetogene Potentaten bloeijenden ouderdom, derselver te wachten naesaeten, der Coninginne van Vranckrijck beëdighde renunciatie ende d' elendige slavernije, waerin gants Christenrijck bij 't geroerde ende dies met lijff en siel te weren onheijl schijnelijck vervallen soude, beantwoordt.

Onderdes meene ick, daer doch van soodaenich gepreoccupeerdt mensch niet goets te wachten is, echter sonder deselvige directelijck

[1]) S. oben p. 395.

[2]) Fehlen.

[3]) Nämlich Kaiser Leopold I. und König Karl II. von Spanien, Beide ohne männliche Erben.

t' attaqueren, niet quaelijck te sullen doen van S. C. D. dusdaenige maximes onder 't examen van verscheijde andere voor te houden, desselfs daerop vallende sentimenten te vernemen ende oock buijten 's Landts ondienst te mogen ontdecken, bij wie sij gedreven werden, ofte daer 't hier doch verloren spel is, d' oogen noch eenmael mogen werden geopent. Van voors. Heere Swerijn keerde ick 't obstacul, dat hij mij wegens S. C. D. onpasselijckheijt voorwierp, surmonterende ende overmits deselve noch al incognito negotierende, naer haer toe ende brachte deselve mede, 't geene des Heeren Raetpensionaris missive ter dier materie dicteert te vooren, dan met even weijnich succes, S. C. D. eijndelijck seggende, dat sij mij niet wilde abuseren ende dies declareerde, dat sij ordre tot d' uijtwisselinge der Ratificatien hadde gegeven, ende hieldt, dat sij reets geextradeert waeren. Hierop heb ick, te meerder dewijle ick van de cassatie van 't Regiment van den Oversten Promnitz en de twee compagnien van dat van Chese[1]) hoorde spreecken, ende S. C. D. mij wijders verstendighde, dat sij op tijdinge, hoe de Sweeden een considerabel getal krijchsvolck naer Lijfflandt sonden, om seecker te gaen ende niet gesurpreneert te werden, een goed gedeelte sijner Troupes naer Pruijssen wilde senden, H. H. M. intentie nopende den eijsch van den aental in deselve, jae meerder Infanterije, was 't doendelijck, mij bij S. D. Ht voorsz. missive van den 22. Maij lestleden genadelijck bekent gemaeckt, voortgebracht ende, naer die requisitie S. C. D. bij monde gedaen ende daer als verders met redenen en persuasien geappuijeert te hebben, die officien heeden door nevensgaende memorie[2]) gesecondeert, dan heeft den Staet, hoe rechtmaetich ende billijck den eijsch oock zij, mijns oordeels daervan al mede niet te wachten. Den Heere Churfurst sloegh die op sijn eijgen behoeff aff ende liet echter eenige hoop aenblijcken, dat 't geene hij mocht komen te casseren, den Staet in handen soude vallen; maer heden hebben mij de Heeren van Swerijn ende Jena in eene daerover gehouden conferentie wegens deselvige S. C. D. geseght, hoe selfs dat weijnigh niet volgen sal, ende verstaen, dat soodaenige troupen schoon voor H. H. M. gelt geworven ende onderhouden, dewijle sulx bij 't Tractaet niet expresselijck soude wesen gestipuleert, niet weder aen H. H. M. mosten keren. Ick hebbe, hoewel het voorsz. Tractaet, 't geene ick sal soecken machtig te werden, tot noch toe niet hebbende gesien, geseght, dat sij uijt d' eijge

[1]) Philipp de la Chiese, Generalquartiermeister.
[2]) S. unten p. 408.

reden, te weten dat 't selvige Tractaet insgelijcke daer geene mentie van maeckt, niet bij S. C. D. moesten blijven, dat het cas, 't geene nu exsteerde, namentlijck de verlaetinge van het oogmerck, waeromme sij bij den anderen waeren gebracht, niet hadt connen werden voorsien, maer dat ipso iure ende sonder daertoe gerequireerde stipulatie een ijeder het sijne toequam ende de dispositie van 't selve gehoorde; oock wijders voors. Heere vrundelijck versocht, dat sij ten aensien van de Religie, de rechtvaerdicheijt, H. H. M. tegenwoordige toestandt ende S. C. D. (hoe men het dan oock voor een tijdt wilde duijden) daer van niet wel separabile interesten doch op soo'n vreemde en harden voet niet wilde voortvaeren ende immers den Staedt, hadt men die van hulp ontset, niet van desselfs militie wilde beroven. Alle de officieren, die 't mij mogelijck valt, sal ick spreecken, maer een gedeelte staet om te marcheren off marcheert naer Pruijssen, d' andere sijn verspreijt. Hoe beswaerlijck het ondertusschen sal sijn, haer derselver debvoir, daer het met een schijnelijck gevaer versett is, ende dat sonder gelt aen te preecken ende naer 't vaderlandt over te doen gaen (dit meene ick dat S. D. Ht onder de woorden: „vous ferez bien mesme d'en parler aux officiers" verstaet), blijve tot desselffs hoochvernuftigh oordeel; ondertusschen sal ick aen de bevorderingh van het mij aenbevolen werck door de mij voorgeschreven wegen ende daer bij bedenckelijcke plichten, hoewel met gants geen hoop van succes, aengesien dat de quantiteijt van het Crijchsvolck hier seer vermindert en de vrees voor Vranckrijck groot is, arbeijden ende onderwijlen affwachten, wat den Staet mij dese ofte andere saecken aengaende wijders sal gelieven te lasten; wel hertelijck bedroeft het mij, dat ick geene van die bevelen, waermede deselve mij nu een vrij langen tijdt heeft gelieven te vereeren, ten effecte heb konnen brengen.

De Heere Baron de Goes heeft mij laeten blijcken, dat het aen 't Keijserlijcke Hoff niet onaengenaem soude wesen, dat den Staet S. Keijs. Majt ten aensien van 't belangh, dat een groot gedeelte van 't Christenheijt aen sijne successeurs schijnt te hebben, tot een huwelijck ende dat, sonder de formaliteijten van den rouw[1]) afftewachten, riedt en presseerde. De Coninginne van Spagne heeft dat officie bereijdts affgeleijt, ende hier sal daer eerstdaeghs toe werden getreden.

De tijdingh van dat den Marschal van Turenne naer Fulden gemarcheert soude sijn, verdwijnt.

[1]) Für die am 22. März 1673 verstorbene Kaiserin, Margaretha Theresia von Spanien.

Memoire Brasser's an den Kurfürsten[1]). Dat. Cöln a. Sp. 10. Juni 1673.

10. Juni. Da alle seine Bemühungen um Aufrechterhaltung der Verträge mit den Niederlanden, seine Widerlegungen der von den brandenburgischen Ministern angeführten „voorwendtselen“ vergeblich gewesen, vielmehr, wie er aus des Kurfürsten eigenem Munde vernommen, der Vertrag mit Frankreich schon geschlossen und die Ratificationsauswechselung befohlen sei, so bitte er um Ueberlassung der von niederländischem Geld geworbenen und unterhaltenen 10,000 Mann, die den Staaten von Rechtswegen gehörten, und um die Abtretung von noch mehr Truppen aus besonderer Freundschaft, da der Kurfürst sie ja nicht mehr brauche.

Antwort d. Kurfürsten auf Brasser's Memoire. Dat. Cöln a. d. Sp. 3/13. Juni 1673.

13. Juni. Wenn die Generalstaaten die Allianzbedingungen so erfüllt hätten wie er, würden sie jetzt seine Hülfe nicht mehr nöthig haben und er sich nicht in so bedrängtem Zustand befinden. Er bezieht sich in Bezug hierauf auf sein Schreiben vom 13. Mai. — Auf die 10,000 M. Truppen haben die Generalstaaten gar keinen Anspruch; für die Werbegelder und die wenigen Subsidien hat er dem Staat genug Dienste geleistet. Ueberdies ist sein Heer durch die schlechte Bezahlung der Subsidien so zusammengeschmolzen, dass er den ganzen Rest in Preussen gegen die Türkengefahr durchaus nothwendig braucht.

Brasser an den Griffier. Dat. Berlin 13. Juni 1673.

[Veränderlichkeit des kurfürstlichen Hofes. Vergeblicher Versuch Brasser's, den Kurfürsten umzustimmen. Die Ueberlassung der Truppen wird zwar nicht abgelehnt, aber auch noch nicht bewilligt. Der Friede mit Frankreich noch nicht sicher. Der Kurfürst schwankt wegen der Haltung Spaniens und Schwedens. Derfflinger und Pöllnitz rathen ihm zum Festhalten der staatischen Allianz. Weitere Gründe dafür. Bereitschaft der kurfürstlichen Armee. Der Kurfürst hofft später Gelegenheit zu finden, wieder in's Spiel zu kommen. Er desavouirt selbst seine Antwort auf Brasser's Memoire. Schwerin's Sturz nothwendig für das Heil der Republik. Mittel und Wege, den Kurfürsten noch bei der guten Partei zu halten.]

13. Juni. Mijn Heer. Op den 10. deeses heb ick mij laetst de eer gegeven van aen U W. Ed. Gestr. te schrijven ende deselve den toestandt van dit hoff, soo hij mij doenmaels voorquam ende, naer ick nochmaels geloove, in effecte lach, af te beelden. Zedert iss'er eenige verandéringe gevallen; welcke deselve sij ende waer uijt sij soude mogen gesuspicieert werden voort te komen, sal ick ampel verhaelen, dan in de conjuncturen van haer gevolgh durve ick mij niet inlaeten, als aen

[1]) Vgl. Pufendorf XI. 96.

dit hoff nogh nieuw sijnde, ende 't gene'r mij van geseght is, bevindende, namentlijck dat er de saecken in corten tijdt veelderhande formen gewinnen.

Eergisteren middagh wierdt mij van een vriendt geadviseert, dat er op het France Tractaet door de tijdinge van des Keijsers Trouppes afcompst ende dat der Francen desseijnen op Vlaenderen verijdelt souden wesen, in des Churfursts geest eenich bedencken was gebracht, ende dat S. C. D. hesiteerde. Omme te verneemen, wat' er van mochte sijn ende, waere het dus, van soo favorablen conjuncture te profiteren, begaf ick mij te hove bij S. C. D. onpasselickheijdt onder beneficie van een praedicatie, die hij leggende aenhoorde, voor desselfs bedt, t' eijnde deselve aen 't ophaelen van voorsz. tijdingen, mitsgaders der gene, welcke den Heer van Werckendam[1]) den 20/30. Maij uijt Coppenhagen schrijft, t' insinueren van de nutticheden, die daer uijt te wachten waeren, ende de faciliteijt, die sij S. C. D. gaven, om sijne ware interessen ende, soo ick vertrouwde, meeste genegentheijdt te volgen; dan soo lange te vergeefs, dat ick het eijndelijck weder over een anderen boegh genoodtsaeckt wierdt te wenden ende S. C. D. te eijsschen, dat sij, in allen gevalle, H. H. M. derselver contingent in d' armée wilde laeten toekomen, ende de redenen te allegeren, waeromme sij sulcx selfs met geenen schijn van billickheijdt konde weijgeren, ten welcken progres van mijne rede S. C. D., als een specie van halte aen deselve maeckende, mij geliefde te seggen, dat ick haer om op beijde mijne voorslaegen, te weeten van bestendicheijdt by H. H. M. parthije ofte overlaetinge van de Trouppes, [te antwoorden], tijdt tot gisteren ofte de naervolgende postdagh wilde geven, omme te sien an esset res integra (dit waeren S. C. D. woorden), ende sij d' opinie, die ick van sijne genegentheijdt te rechte gevat hadt, soude konnen voldoen, voor soo verre van de mij reedt op 't een en 't ander point gegeven denegative antwoordt recederende; waer uijt ick afneeme, dat de heer Meijnderts, hoewel de ratificatie hebbende, mogelijck noch niet geteeckent sal hebben[2]), immers dat hier daer nogh geene seeckerheijdt van is ende dat hem die mede gegeven sal sijn, omme er nevens de teeckeninge te extraderen ende daer mede de evacuatie der Marcksche Landen voort te setten. Ick heb S. C. D. hier op geseeht, dat de saeck, om in haer geheel te sijn,

[1]) Wijngaarden van Werckendam, staatischer Gesandter in Dänemark.

[2]) Der Friede mit Frankreich wurde bekanntlich erst am 16. Juni zu Vossem unterzeichnet.

niet als S. C. D. genegentheijdt behoeffde, in allen gevalle niet verder als d' onse connende weesen geavanceert, welcke men (wilde S. C. D. deselve maer aen blijven cleeven ende vigoureuselijck ageren) van H. H. M. sijde door alle bedenckelijcke efforten, om deselve S. C. D. satisfactie te geven, soude soecken staende te houden. Met precipitantie en even of het dus verre als weder gekomen waere, vraegde mij deselve, hoe en waer mede sij haer armée soude konnen recreuteren, waer tegens ick bijgebracht hebbende, dat ick oock desaengaende, indien het S. C. D. ernst was, in corten satisfactoire instructien (welcke ick mij niet gansch onnut soude achten) hoopte te erlangen, sij met grooter impatientie repliceerde, of ick'er dan noch geene hadt; 't geene bij mij int regard van de conditionele verseeckeringh der achterstallige maendtgelderen geaffirmeert sijnde ende wijders aengeweesen, hoe S. C. D. met de daer uijt te procederen penningen bij provisie ende tot dat de verdere differenten gereguleert wierden, soude konnen beginnen, heeft deselvige daer inne eeniger maeten schijnen te acquiesceren, immers 't selvige niet gecontradiceert, als met een generael beclach over 's Landts cleijne punctualiteijt, die ick op desselfs onvermogen verschoont heb. Dat dusdaenige mouvementen uijt de voorverhaelde redenen souden voortkomen, kan ick quaelijck gelooven, maer wel eer, dat andere, die ick tot nogh toe niet penetrere ende de hoop van Spagnes rupture ofte Sweedens resipiscentie souden konnen sijn, deselve veroorsaecken; waer bij kompt, dat de Generael Veldtmarschald Dörffelingh ende den Baron van Pelnitz (welcke ick die loff moet geven, dat hij niet alleen, soo mij van goeder handt versekert wordt, bij verscheijde occasien, maer oock ter mijner presentie den Staet bij S. C. D. goede officien doet) haer meester daegelijcx rememoreren, hoe hij in deese bekommerde tijden niet sonder armée mach sijn, ende als deselve alleen niet konnende onderhouden, sich weder met den Staet behoorde te voegen; waer op dan de casseringe eeniger Volckeren in een reforme ofte ondersteeckinge verwisselt ende den marsch der Trouppes naer Pruijssen langhsaem soude voortgaen, jae soo andere willen, wel gansch mochten werden gecontramandeert; de vrees van Saxen met den Staet te sien handelen ende dien Curfurst sijns vaders voetstappen in deesen hoeck, waer hij 't gansche platte Landt in d' assche leij, te sien gaen, is al mede een prickel; het bedencken van den Keijser ofte den Staet de plaetsen op den Rijn bij 't keeren van de kans in handen te sien vallen ende, naer de parthije verlaeten te hebben, t' eenemael en voor altijdt quijt te sijn, speelt'er mede onder, en iss'er, vertrouwe ick, weijnich ter saecke dienstich,

dat bij mij of andere welgesinde, die ick hier noch al in eenigen getale vinde, niet te berde werdt gebracht.

Op het onderscheijdt van deesen Curfurst of die van Saxen (had men de keur vrij) aen de handt te hebben, meen ick onder correctie, dat te considereren valt, hoe deese veel eer in postuer soude konnen sijn, de Generael Veldtmarschalck mij verseeckerende, dat hij van 't uijr, dat hij de daertoe gerequireerde penningen bij de handt soude hebben, te rekenen in 14 dagen of 3 weecken uijtterlijck, 's Curfursten heijr, soo wel wat het getal als de qualiteijt aengaet, in beter standt soude brengen als het oijt voor deesen geweest is.

Gisteren heb ick, naer 't inkomen der brieven, S. C. D. sentimenten weder trachten te sonderen. Dan stelde die mij tot de naeste uijt ende luijsterde, nae dat sij mij tot het bedde, waer in sij koortselijck ende pijnelijck leij, ende nader bij sich had gewenckt, toe, dat hij vreesde, dat het te laet soude sijn ende Meijnderts geslooten soude hebben; waerop ick deselve hebbe geremonstreert, hoe sich S. C. D. van die vrees ende contrainte conde ontslaen met hem te desavoueren, daer meerder exemplen van waeren ende 't gene min aenstotelijck soude wesen, als 't gene met H. H. M. getracteert ende nu soo meenichvuldiger wijse becrachticht was, te renverseren. De Francen, vervolchde S. C. D., hadden in den Lande van der Marck, 't gene sij provisionelijck ende echter solemnelijck belooft hadden, mede niet gehouden, in allen gevalle resteerden haer, door 't gene sij met den Bisschop van Munster noch open had staen, middel, om weder in 't spel te raecken, welcke sentimenten ick gequeeckt hebbe, doch sonder tot noch toe ijet positivers, als de voorgeroerde uijtstel tot toekomende vrijdach, te hebben konnen verkrijgen, welcke verstreecken sijnde ick niet onderlaeten sal, U W. Ed. Gestr. van mijne verdere ontmoetinge te verwittigen. Datt'er agitatie, inquietude ende irresolutie in 's Curfursten gemoet is, houde ick seecker; dan soude ick den Staet niet konnen raeden, daer voor als noch op te reeckenen.

P. S. Heeft mij aengesien de termen, waerinne ick het werck bij S. C. D. hadde gelaeten, den Baron van Schwerin tot mijne hoochste verwonderinge nevensgaende resolutie [1]) toegesonden, waer op ick mij aenstondts te hove hebbe begeven ende S. C. D. gevraecht, waer aen ick mij van beijde, S. C. D. laetste afspraeck ofte wel aen voorsz. resolutie, die jonger van date was, in het rapport, dat ick H. H. M. des aengaende te doen had, soude houden; waer op S. C. D. sonder

[1]) S. oben p. 408.

te balanceren heeft geantwoordt, dat het aen voorsz. afspraeck ende niet aen de gemelte resolutie soude sijn, die sij mij niet anders als om seeckere redenen hadde laeten toekomen, sonder dat sij echter wilde, dat ick daerop tot het aenkomen van de naeste post eenige reflectie soude neemen, als wanneer S. C. D. sich nader soude uijtten ende, soo met Vranckrijck nogh ijet oneffens was gebleeven, lichtelijck resolutie den Staedt ten voordeele neemen. De bij S. C. D. gemoveerde, dan niet geexpliceerde redenen meen ick te weesen, dat den Coninck van Denemarcken[1]) voor den Heere van Schwerin haere sentimenten bedeckt houden. Sonder dat die man de voet gelicht wordt, acht ick dat voor H. H. M. hier niet goets te doen is; onder de handt werdt' er sterck toe gearbeijt, ende sal ick mij morgen buijten dese Stadt secretelijck met seecker persoon abboucheren, die tegenwoordigh des Churfursten oor al vrij heeft ende de saecken daer heenen tracht te beleijden, dat H. H. M. en Spagne S. C. D. secretelijck eenigh geldt gevende, om sijn armée op de been te brengen, deselve weder tot de partije keere. Ick soude achten den Staet geen ondienst te doen van 't selvige te belooven, mits dat S. C. D. sich daer tegens obligere binnen korte dagen naer derselver ontfangh te ageren, ende dat de penningen bij den Staet te furneren tot afslach van d' achterstallige subsidien souden strecken, over de recreutgelderen ende de soldije der supernumeraire Trouppen ondertusschen konnende werden geconveniëert, nochte daer mede dencken mijnen last te buijten te gaen, dewijle S. D. Ht mij d' eere doet van te schrijven, dat mits dat den heere Curfurst agere, H. H. M. gesint sijn hem d' achterstallen te betaelen. Dan wenschten ick, op al 't gene voorsz. is, om dogh geen abus te begaen ende of se te pas mochte komen, ample ende pertinente instructie.

Verscheijde officieren heb ick (of dit alles gelijck lichtelijck soude konnen in roock verdwijnen) gesproocken ende vinde onder deselve een generale genegentheijdt om over te gaen, maer op de executie komt het aen; sij sijn in 's Curfursten eedt, sien buijten desselffs wil geen kans om haere volckeren over te krijgen, en dan is 't gebreeck van gelt nogh een andere swaericheijdt. Indien den Staet hier wervingen wilden laeten aenstellen, niet stip op de cautie staen ende den Curfurst, daer ick voor als nogh hoop toe soude hebben, het werck door de vingeren sien, laet sich daer toe goede apparentie aenblijcken.

[1]) So das Ms. Es ist offenbar, dass dies ein Versehen des Schreibers, der das Concept mundirte, dass der Kurfürst gemeint ist, und es „S. C. D." heissen muss.

Brasser an den Rathspensionär. Dat. Berlin 17. Juni 1673.

Da noch immer keine Nachricht über den Stand der Verhandlungen mit Frankreich angekommen ist, hat der Kurfürst seine definitive Antwort auf sein Gesuch vom 10. Juni nochmals verschoben. Inzwischen arbeitet er am Kurfürsten und an den Leuten, die bei ihm Einfluss haben, fortwährend. Truppen zu überlassen verweigert zwar der Kurfürst, er verspricht aber alle Erleichterung bei den staatischen Werbungen. Der schwedische Gesandte Wangelin hat ihm gesagt, sein Auftrag gehe dahin, den Kurfürsten zur Neutralität zu bewegen, wie er denn auch gemerkt, dass Schweden leicht die Generalstaaten an Frankreich opfern könnte, um nur den Frieden im Reiche aufrecht zu erhalten, was freilich eine sehr kurzsichtige Politik von Schweden ist. 17. Juni.

Resolution der Generalstaaten. Dat. 19. Juni 1673.

Brasser soll auf sein Schreiben d. d. Berlin 10. Juni geantwortet werden, dass er „op de civilste ende beleefste maniere“ beim Kurfürsten von Brandenburg und seinen Ministern um Mittheilung des Vertrags zwischen Brandenburg und Frankreich anhalten soll; um das gleiche soll v. Beuningen den Hrn. Romswinckel ersuchen. Ferner soll Brasser die Antwort der Generalstaaten auf den Brief des Kurfürsten von Brandenburg vom 13. Mai[1]) gesandt werden, um sie demselben zu überliefern. 19. Juni.

Brasser an den Griffier. Dat. Berlin 20. Juni 1673.

Gestern ist der Kurfürst, nachdem er ihn bisher stets mit einer definitiven Antwort hingehalten, plötzlich nach Potsdam abgereist, und gleich darauf haben Schwerin und Jena ihm eröffnet, dass der Vertrag mit Frankreich ratificirt sei, und der Staat auf Hilfe nicht mehr zu rechnen habe. In Bezug auf die Truppenüberlassung haben sie ihn auf den Bescheid des Kurfürsten vom 3/13. Juni verwiesen. — Er wird sich morgen nach Potsdam begeben, um zu vernehmen, ob dies wirklich des Kurfürsten Meinung ist. Wenn das, so ist seine Anwesenheit hier unnütz. Denn so lange Schwerin am Ruder bleibt, ist für die gute Partei hier nichts zu hoffen. An seinem Sturz wird vergeblich gearbeitet; Geld, um damit etwas bei ihm auszurichten, hat er aber nicht zur Verfügung. 20. Juni.

---

[1]) S. oben p. 395. Die oben erwähnte Antwort wurde aber trotzdem nicht abgeschickt; vgl. unten p. 419 n. 1.

Brasser an den Griffier. Dat. Berlin 24. Juni 1673.

[Gespräch mit Schwerin. Ziele der brandenburgischen Politik. Wunsch des Kurfürsten, sich baldigst wieder mit den Staaten zu verbünden. Neue Bemühungen Brasser's gegen einen Separatfrieden. Vertröstungen für die Zukunft. Trotz des Kurfürsten gutem Willen wird Schwerin's Einfluss fernere Theilnahme am Krieg verhindern. Wegen Geldmangels muss der Kurfürst seine grosse Armee entlassen. Die Staaten müssen sich mit der Erleichterung der Werbungen begnügen. Aussicht auf Verfeindung des Kurfürsten mit Frankreich.]

24. Juni. Mijn Heer. Naer het affgaen van mijne laeste aen U W. Ed. Gestr., die van den 20. deser is geweest, heb ick niet ongeraden gevonden, bij den Heere van Swerijn t' onderstaen, ofte de hoop, welcke S. C. D. mij door S. Exc. hadde doen aenblijcken te behouden, naementlijck van niet tegenstande het met Vranckrijck gesloten Tractaet ende de verweijgeringh van H. H. M. troupes noch selfs in dese voorval gelegentheijt te sullen vinden, om deselver nut te bevorderen, eenige gesubordineerde middelen, die daerhenen mochten schijnen te leijden, voor objecten hadt (in welcken gevalle ick S. Exc. badt mij deselve te willen aenwijsen), dan off die, sonder daer ontrent eenighe gefixeerde voorwerpen te hebben verkoren, simpelijck om de saeck henen vageerde ende dies eerder voor een blote wensch te reeckenen was, waerop mij voors. Heer te kennen heeft gegeven, dat S. C. D. sich omme het haer selfs in desen geproposeerde wit te bejaegen, twee wegen hadde voorgestelt: d' eerste van door minnelijcke officien (waer aen Vranckrijck veel hadde belooft te defereren) tot een generaele ende eerlijcke vreede te coopereren ('t geene ick twijffelen soude off niet in goet Duijtsch geseght is, dat Vranckrijck onder dusdaenigen compliment des Churfursten mediatie heeft affgeweesen); d' andere, dat ingevalle die niet te becomen viel, S. C. D. de parthije van H. H. M. ondertusschen diermaeten gesterckt ende geintentionneert siende, dat sij soude connen affnemen in deselvige met eenige apparentie van succes te konnen keren, daervan in geen gebreke soude blijven. Deselve heeft mij eergisteren tot Potstam (alwaer ick doenmaels door S. C. D. met de Eer, H. H. M. extraord. Gedeputeerden gewoonlijck te wedervaeren, ontfangen ben) in gelijcke termen gesproocken, daerbij doende, dat sij die stondt geboren wenschte. Ick hebbe daer op soo wel S. C. D. als ick voorhenen den Heere van Swerijn gedaen hadde, geremonstreert, hoe omme daertoe te geraecken, het Tractaet diermaeten als het gedaen was, niet hadt behoren gepraecipiteert ende affsonderlijck gesloten te werden ofte nochmaels ten spoedighsten diende gerenverseert ten aensien van de vreede, alsoo die gelijcker handt met meerder voordeel en sekerheijt soude hebben connen ofte noch conde

werden geobtineert in cas van verderen oorlogh, dewijle van den Heere Churfurst het vergroten der Parthije, 't vigoureus ageren van desselfs Leden ende dien volgents de voldoeningh sijner wensch dependeerde; den Keijser ontschuldighte sich van de langhsaemheijt sijner marsch alleen op S. C. D., Spagne dede deselve door den Baron van Honsbroeck daegelijx aenbieden te breecken, soo haest S. C. D. aen 't werck soude vallen, Sweeden gaff goede hoop, met Denemarcken waere numeer geslooten, waerop de Hertogen van Cel en Wolfenbuttel (bij S. C. D. bestendigheijt) sich eenichlijck hadden beroepen. Waertegens weder bij gebracht is, dat dese dingen gesien en niet gelooft wilden werden, ende mitsgaders de soo genoemte inevitable necessiteijt, die S. C. D. regelrecht tegens sijne genegentheden hadde gedwongen ende nochmaels tot een Tractaet verbondt, 't geene sij immer, wanneer sulcx haer mogelijck ende het gemeen voordeeligh soude sijn, met recht en reden sagh te breecken, de gestipuleerde vergoedinge van schaede van Fransche doortochten te lijden immer een middel sullende blijven, omme de querelle te vernieuwen; reets was bij deselve in 't naercomen van 't geconvenieerde defect, ende soude ick doch dies S. C. D., die het thans niet doendelijck viel ende welcke sich, wanneer sulx soude sijn, daertoe selfs wilde aenmaenen, op die materie nochte het overlaeten der troupen, die sij tot bevorderingh van soodaenige goede intentien nodigh hadt, verder presseren. Dat dit desselfs oprechte meeningh zy, houde ick op S. C. D. asseveratien, het wesen ende gelaet, waermede deselve geuijt werden, als de generaele opinie, die daer van is, vast ende seker; van des Heeren van Swerijns intentie, hoewel hij nu met S. C. D. uijt eene mondt spreeckt, oordeele ick 't contrarie, de rede daervan sich hieronder sullende vinden; wiens sentimenten praevaleren sullen, is niet gewisselijck te seggen; dan soude ick (ende dit, soo mij toeschijnt, op vrij probabile redenen) inclineren, omme te gelooven, dat het des laesten sullen wesen, die ick acht, dat alleenich den Heere Churfurst met de hoop van weder in 't spel te connen geraecken, heeft gevoet, omme d' aversie, die hij tot het sluijten van een separaet Tractaet hadt, te surmonteren, ende schijnelijck wijders middelen sal vinden, omme d' eerste t' eluderen ende het andere te doen bestaen, albereijts tot eene notabile verminderinghe der troupen (die daerhenen gaet) hebbende gestemt, dewelcke, hoewel door de Heeren Dörffelingh, Pelnits ende andere welmeenende de praesenti sijnde tegengehouden, sich echter apparentelijck in corten van selfs sal bevorderen, mij (wat men dan oock van de middelen, die 't Furstendom Pruijssen, omme deselve te doen subsisteren, aen

de handt soude geven, mach seggen) niet waerschijnelijck voorcomende, dat den Churfurst, die in 't volle ende vreedige besit van alle sijne Landen door een maetich getal van militie geincommodeert is geweest, thans bij de ruine der Marcksche en Cleeffsche en Ravensbergse (ick laete 't geene de Halberstatsche, Magdenborchse en Brandenburghsche geleden hebben, staen) een grooter soude connen onderhouden, insonderheijt soo wanneer de geene, die de directie van de finantien hebben, daer toe niet gesint sijn.

Weswegen mijn geringh advijs soude wesen, dat den Staet thans niet beter connende sich van het goede humeur, waerin den Churfurst is om aen de wervinge te conniveren, bediende, dewelcke haer, daer het niet bedenckelijck is, dat S. C. D. de troupes, schoon sij daertoe gesint mocht hebben geweest, sonder betaelinge der achterstallen soude hebben laeten gaen, proportionelijck niet dierder, selfs het transportgelt daer onder gerekent, als 't gene voorsz. achterstallen comen te belopen, sullen staen. Indien d' Armée, gelijck ick het te gemoet sie, comt te verdwijnen, soude het getal der daervan te saemelen knechten considerabel connen sijn ende boven den daerdoor te trecken dienst verhoedt werden, dat sij die niet elders deeden; soo niet, vermoede ick, dat echter noch al vrij wat bij een te brengen wesen soude, dewijle sich verscheijde officieren daertoe aenbieden, ende souden H. H. M. in het laeste geval de hoop van den Churfurst bij ontstentenisse van vreede weder door nieuwe Tractaten bij haer te sien vallen behouden. Ick considerere wel, dat de ontstantvastige maximes van dit Hoff, als het sich al weder aenboodt, daerop een redelijck bedencken souden connen doen vallen ende het selvige oock tot d' ongewisheijt der duersaemheijt van desselfs conniventie tot de wervinge can geextendeert werden; maer aen d' andere kant vermeijne ick eenige opmerckinge ende reflexie weerdigh te sijn, dat van alle de wisselingen, die S. C. D. oijt van parthije gedaen heeft, er geene als dese hem tegens de borst is geweest, ende dat sij eens weder tot den Staet sijnde gekeert bij Vranckrijck beswaerlijck gehoor off vertrouwen soude vinden. Ende wat het andere belanght, dat gelijck te beduchten staet, dat den Heere Churfurst, niet tegenstaende sijne gegeven mondelinge permissie tot het voortsetten der wervinghe, die, als men in deselvige begrepen mocht sijn, in soude connen comen te trecken, daertegens te hopen stondt, dat sij voortgaende Vranckrijck umbrage ende tusschen beijden verdere onlusten mocht veroorsaecken, op welcke mijne in aller ootmoet voortgebrachte bedenckingen ick H. H. M. goetvinden ende bevelen met een respectueus verlangen te gemoet sal sien, oock

ofte deselve niet oorbaerlijck souden achten, dat ick, terwijle den Heere van Amerongen belet sal blijven van 's Landts saecken hier te comen waernemen, geauthoriseert wierde, omme naer 't geene ick van de exigentie ende meeste nuttigheijt derselver H. H. M. dienst volgens mijne beste kennisse mochte oordeelen te sijn, tusschen dit en de Bronswijcksche en Luneburghsche hoven gints en weder te gaen, soo immers H. H. M. nogh eenighe reflexie soo wel op dit als d' andere blijven maecken, in welcken gevalle selfs hier geoordeelt werdt niet onnut te sullen wesen, dat deselve ijemandt naer den Churfurst van Saxen sonden, al soude het maer sijn, om dese jalousie te geven.

Brasser an den Rathspensionär. Dat. Berlin 1. Juli 1673.

Gleich auf die Nachricht von dem Seesieg der niederländischen Flotte[1]) 1. Juli. hat er sich zum Kurfürsten nach Potsdam begeben, um diese günstige Nachricht bei ihm möglichst auszubeuten; man hat ihn aber mit Glückwünschen abgespeist und nicht einmal in der Angelegenheit der vom Staat unterhaltenen 10,000 M. seine Wünsche befriedigt. Er erwartet nun die weiteren Befehle der Generalstaaten. — Wenn der Bischof von Münster Ravensberg nicht bald räumt, so wird man ihn vielleicht diesserseits mit Gewalt dazu zwingen. Derfflinger, der dort den Oberbefehl hat, wird sich durch französische Drohungen nicht davon abhalten lassen, vielmehr froh sein, wenn dadurch der Vertrag von Vossem vereitelt wird, und sich um Schwerin nicht kümmern, wenn er erst im Felde ist.

Brasser an den Rathspensionär. Dat. Minden 12. Juli 1673.

Bei seinem Abschied vom Kurfürsten hat er nochmals sein Bedauern 12. Juli. ausgedrückt, dass es seinen Bemühungen weder gelungen sei, den Vertrag zwischen Brandenburg und dem Staat aufrecht zu erhalten, noch in der Truppenangelegenheit seine Wünsche erfüllt zu sehen. Wenigstens in den Werbungen hat der Kurfürst versprochen die Generalstaaten auch noch ferner zu schützen; „sijne oogen nae den hemel slaende" hat er versichert, herzlich zu wünschen, dem Staat Zeichen seiner Freundschaft geben zu können. — Schwerin will abdanken, wie ihm Blumenthal gesagt, weil der französische Vertrag ihm den Hass vieler Mächte zugezogen habe und doch nicht lange dauern werde; das ist aber wohl bloss ein Kunstgriff Schwerin's, um sich desto unentbehrlicher zu machen[2]).

[1]) Am 14. Juni an der Küste von Zeeland.

[2]) Schwerin forderte wirklich ein paar Wochen später wegen seiner „Leibesindisposition" seine Entlassung; der Kurfürst antwortete ihm aber (2. Sept. v. Orlich, der grosse Kurfürst Urk. p. 12): „So hoffe ich dennoch, es werde die itzige beschwerliche Conjunctur bei Euch so viel Vermögen lassen, dass es nun nicht von

Protocoll über eine Conferenz Romswinckel's mit den staatischen Deputirten. Dat. 17. Oct. 1673 [1]).

[Romswinckel's Empfang. Proposition. Antwort der Deputirten. Günstige Situation des Staats. Grund des Schweigens der Staaten. Subsidien und sonstige Differenzen. Ablehnung des Friedens.]

17. Oct. Praes.: Beuningen, Raetpensionaris Fagel, Morignaut, Vierssen, Gockinga, Griffier Fagel. Naerdien den Agent de Heijden mij den 16. deeses de versogte conferentie [2]) tegens den volgenden dag des voormiddags te negen uijren hadde aengeseijdt, bin ick terselver uijre nae de Staten Camer op het Hoff met mijn Coets gevaeren ende boven aen de trap door de Heeren Morignaut ende Gockinga ingehaelt ende aen de hooge hand geset sijnde, seijde Heer Beuningen, dat deese conferentie door eenige interruptien was uijtgestelt, te meer om dat door mij daerop geene instantie gedaen worden.

Waerop ick bijgaende voorstel hebbe gedaen [3]).

H. Beuningen omvraeg hebbende gedaen versocht mijn voorstel in scriptis.

Ego: dat daertoe geen last hadde, maer indien noodig geacht wierde, soude mij daerop naeder bedencken ende S. C. D. resolutie inhaelen.

Dni Deputati hebben dienvolgents daerop niet meer geurgeert, maer geseijt dat den Staet hem altijt veel aen S. C. D. vrientschap hadde laeten gelegen wesen, ende dat die interesten soo inseparabel waeren, dat meenden dat den Staet S. C. D. et vice versa niet conden missen, dat bekenden dat nijmant grooter resolutie in dese conjuncturen aenvanckelijck hadde genomen als S. C. D. in 't amplecteren van desselfs partij, ende wel seer gewenscht hadde dat S. C. D. daer

der Zeit sei, Euch Eure Entlassung zu geben, bevorab ich Eueres Raths in diese itzige gefährliche Läufte am meisten von Nöthen habe, da Alles gleichsam in crisi stehet."

1) Aus den Romswinckel'schen Papieren. Romswinckel berichtete über dieselbe am 21. Oct. an den Kurfürsten. Pufendorf XII. 24.

2) Um die Romswinckel in Folge eines kurfürstlichen Rescripts dat. Cöln a. d. Sp. 20/30. Aug., durch das der Kurfürst mit den Staaten wieder anzuknüpfen suchte, gebeten hatte.

3) Fehlt. In dem eben erwähnten Rescript verlangte der Kurfürst Zahlung der restirenden Subsidien, widrigenfalls die Staaten es ihm nicht verdenken könnten, wenn er bei den Verhandlungen in Cöln seine Sicherheit in diesen Puncten suche (vgl. die Instr. des jüngeren Schwerin zum Cölner Congress bei Pufendorf XII. 1). Pufendorf XII. 24.

in was gebleven, ende hoopte dat terwielen den Kaijser, Spanjen ende Lottringen haer met den Staet hadden verbonden, 2. Spanjen eergisteren die ruptur gepubliceert, ende 3. vertrouwt wiert, dat Dennemarck ende Zel haer mede in die ligue souden begeven, S. C. D. mede het gemeene werck, waer bij hij selfs niet weijnich geinteresseert, soude amplecteren ende die geoppresserde helpen redden.

Wat mijne particuliere propositie aenbelangde, seijde dat den Staet aen S. C. D. op die missive van den 13. Maij niet hadde willen schrijven[1]), om door het debatteren van verscheijde saecken ende vermits het voorstellen van die waere beschaepenheit, soo als den Staet die verstonde, geenen onwille te causeren, maer door het stilswijgen veel liever te conserveren S. C. D. affectie ende goet gemoet tot den Staet.

2. Dat den Staet geen pretensie op S. C. D. plaetsen moveerde[2]).

3. Dat niet en wisten dat andere differenten waeren, die niet bij Tractaeten waeren gereguleert, als het werck van die Hoeffijsersche schult; item voor soo veel die disput met Gelderlant aengaet, dat daer van niet en conde werden gesproocken, soo lang die Provincie niet wederom onder den Staet was gebracht.

4. Eijndelijck wegens die resterende subsidien ende supernumeraire trouppen wierdt geseijdt, dat indien S. C. D. daerop soude believen te urgeren, 't selve in die Provintien soude moeten werden gebracht, ende dat sij voorsagen, dat daeruijt niet anders als eenen onwille ten wedersyden door 't debatteren van dat point soude ontstaen, oock appologien werden gemaeckt, ende dienvolgents voorgeslaegen, dat dese saeck ten wedersyden tot een ander ende beeter tijt mogt werden geseponeert.

Sommige Heeren seyde, sij souden in haere Provincien niet dorven spraecken. Ego heb naer verscheijde motiven Alles ad referendum aengenomen, altyt sustineerende, dat soo lang S. C. D. brief niet en was gerefuteert, voor deselve most werden gepresumeert.

Postea voorgestelt, dat S. C. D. mij hadde bevolen, dat den Staet tot het maecken van den Vreede ...[3]), waertoe S. C. D. geern alles verder soude contribueren.

Dat een seeckeren Vreede beeter als eenen ongewissen oorlog is.

Dat door de continuatie van deesen soo wel S. C. D. Cleefse

---

[1]) Der am 23. Mai beschlossene Brief (s. oben p. 395 u. 413) wurde also nicht abgeschickt.

[2]) Vgl. Schwerin's Bericht aus Cöln vom 5. Sept. bei v. Orlich II. 97.

[3]) Die Lücke ist etwa zu ergänzen: soude aenmaenen.

landen als deesen geheelen Staet in de uytterste ruïne soude moeten vervallen.

Gevraegt off mij niet sortabels souden cunnen aen de handt geven, waerop S. C. D. door synen Gesandten tot Ceulen verder souden cunnen doen arbeijden.

Illi hebben gededuceert, dat sij eenige Maenden het slot van die Tractaten ende de rupture van Spanje op hoope van noch eenen redelijcken Vreede te obtineren, hadden uijtgestelt, maer onlijdelijcke Ultimata voorgestelt ende daerop geinsisteert sijnde, hadden eijndelijck moeten sluijten ende die rupture versoecken; dat het nu niet en was in de magt van den Staet alleen, omme te tracteren off ijets voorteslaen; dat anders niets meer als den Vreede wenschten.

Brasser an den Griffier. Dat. Sparenberg 9/19. Oct. 1673.

19. Oct. Der General Eller hat ihm mitgetheilt, dass in Berlin grosse Geneigtheit zu der Sache der Generalstaaten herrsche: man will Münster angreifen, wenn dem Kurfürsten nach Erlangung einiger Erfolge ordentliche Subsidien zugesichert werden. Man berichtet, dass der Kurfürst seine Truppen zusammenzieht und in Kurzem 15,000 M. haben wird. Es ist zu befürchten, dass derselbe, wenn man ihn staatischer Seits noch ferner so vernachlässigt, ganz französisch wird.

Brasser an den Rathspensionär. Dat. Celle 28. Nov. 1673.

28. Nov. Brandenburg steht mit Schweden wegen einer besonderen engen Allianz in Verhandlung [1]). Auch mit dem Kaiser verhandelt der Kurfürst. de Goes lässt ihm sagen, es sei höchst nöthig, dass die Generalstaaten in Berlin einen Vertreter hätten. Von guter Seite wird ihm auch gemeldet, dass der Kurfürst zweifelhaft ist, wohin er sich wenden solle, und dass er (sein Berichterstatter) auf den Versuch, denselben auf die Seite des Staates zu ziehen, die Antwort erhalten, ob er nicht sehe, dass der Staat ihn vernachlässige und es nicht einmal der Mühe werth finde, einen Minister in Berlin zu halten [2]).

---

[1]) Schweden suchte, nachdem seine Friedensvermittlung in Cöln gescheitert war, die deutschen Fürsten zur Bildung einer dritten Partei zu vermögen, die wenigstens den Kaiser vom Kriege abhalte, nöthigenfalls mit Gewalt, und den Krieg auf die Niederlande beschränke. Pufendorf XII. 6. Der Kurfürst billigte zwar dieses Ziel nicht, liess sich aber trotz des Widerspruchs der Mehrzahl seiner Räthe auf Verhandlungen ein, um Schweden von einer Theilnahme am Kriege auf französischer Seite fernzuhalten. Ibid. 13 ff.

[2]) Auf Romswinckel's Bericht über die Conferenz vom 17. October (s. oben p. 418) erwiderte der Kurfürst am 3/13. Nov.: Zur Beförderung der Subsidienzahlungen

Heemskerck[1]) und Bruijninex an den Griffier. Dat. Wien 6. Dec. 1673.

Gestern haben sie eine Conferenz mit dem Hofkanzler Hocher gehabt und sind über folgende Punate mit ihm eins geworden: dass um die Kabale einer dritten Partei zu verhindern, man die Allianz mit Dänemark und Brandenburg eifrig betreiben und, um Subsidien zu sparen, dieselben veranlassen müsse, nicht allzuviel Militär zu stellen, jedoch sie so tief wie möglich in die grosse Partei zu engagiren habe; Brandenburg solle 12,000 M. stellen, wovon Spanien, Holland und Oestreich je $^1/_4$ unterhalten sollen; vor Allem müssten die Verhandlungen mit Brandenburg und Dänemark nicht getrennt und nur nach vorhergehendem Einverständniss zwischen Spanien, Holland und Oestreich über alle Puncte begonnen werden. 6. Dec.

Brasser an den Rathspensionär. Dat. Celle 9/19. Dec. 1673.

Die Defensivallianz zwischen Brandenburg und Schweden ist abgeschlossen[2]). Aber mehrere Briefe aus Berlin bestätigen die Unzufriedenheit des Kurfürsten mit dem Benehmen Frankreichs[3]) und sein Verlangen, mit einem staatischen Gesandten wieder zu verhandeln; man werde dort selbst erst Subsidien verlangen, wenn der Kurfürst einige Proben seines Eifers für die gute Sache gegeben. Er vermuthet, dass die brandenburgischen Minister „die doch soo in 't maecken als vernietigen van Tractaeten wonderliberael sijn", aus Furcht vor Sachsen, das jetzt mit dem Kaiser verbunden seine Ansprüche auf Cleve mit dem Schwert geltend zu machen drohe, den Kurfürsten zur Erneuerung der Allianz mit den Generalstaaten drängen. 19. Dec.

Resolution der Generalstaaten. Dat. 13. Jan. 1674.

Nachdem der Versammlung berichtet worden, dass der Prinz von Oranien sich für möglichst baldigen Abschluss eines Bündnisses zwischen Oestreich, Spanien und den Niederlanden einer-, Dänemark, Holstein, Lüneburg und Brandenburg andererseits und die schleunigste Abfassung eines Vertragsentwurfs ausgesprochen, damit man darauf hin mit Oestreich und Spanien sich vereinigen und dann die Verhandlungen beginnen könne: ist beschlossen, Beuningen mit der Abfassung eines solchen Entwurfs zu beauftragen. 1674. 13. Jan.

---

könne Romswinckel in discursu sich vernehmen lassen, „was Wir wohl zu thun vermöchten und wie Wir dem Staat, wenn man Uns so gar aus Handen gehen lassen wollte, schädlich sein könnten, auch wie unterschiedliche Churfürsten und Fürsten im Reich, auch wohl Kronen nur darauf warteten, dass Wir andere Mesures nehmen möchten."

[1]) Ausserordentlicher Gesandter der Generalstaaten an dem kaiserlichen Hof.

[2]) Am 1/11. Dec. Pufendorf XII. 18—20.

[3]) S. oben p. 392.

Resolution der Generalstaaten. Dat. 18. Jan. 1674.

18. Jan. Beuningen und die anderen Deputirten für die auswärtigen Angelegenheiten haben über eine Conferenz mit Romswinckel berichtet, welcher sich über die Nichtbezahlung der Subsidien beklagt, sowie einen Etat der noch schuldigen Subsidien, Copieen der Verträge Brandenburgs mit Frankreich und Schweden überreicht und um Mittheilung der von den Staaten geschlossenen gebeten habe: worauf beschlossen ist, Romswinckel zu antworten, dass man nächstens einen Gesandten an den Kurfürsten schicken werde, um denselben vollkommen zu befriedigen und noch über andere Dinge mit ihm zu verhandeln; Copieen der mit Oestreich, Spanien und Lothringen abgeschlossenen Tractate sollen Romswinckel ausgehändigt werden.

Wijngaarden an den Rathspensionär. Dat. Kopenhagen 13/23. Jan. 1674.

23. Jan. Der Generallieutenant Arensdorf[1]) hat von Berlin mitgebracht, dass er den Vertrag zwischen Brandenburg und Schweden nicht habe hindern können, dass der Kurfürst diesen Entschluss gefasst habe, weil er gesehen, dass die Generalstaaten ihn vernachlässigten, und um diesen zu zeigen, dass er nicht still sitzen wolle, vielmehr einer gefährlichen Partei zufallend sich nothwendig machen könne, dass derselbe sich aber zunächst noch die Hände freigehalten, und wenn die Staaten eine angenehme Person mit anständigen Offerten zu ihm schickten, so könne er wieder von Schweden ab- und zu den Alliirten herübergezogen werden; denn in seinem Herzen sei er nicht gut französisch und sei erzürnt über die Räubereien in Cleve; er habe sich sehr entschuldigt wegen des Verlassens der alliirten Partei: er habe aber, ohne sich völlig zu ruiniren, nicht dabei ausharren können, da die Generalstaaten ihr Versprechen nicht erfüllt, die Kaiserlichen ihn fortwährend in seinen Actionen gehindert hätten.

Brasser an den Griffier. Dat. Celle 6. Febr. 1674.

6. Febr. Aus Berlin wird ihm gemeldet, dass man je eher je lieber einen Gesandten dorthin schicken möge, da der Kurfürst in keiner besseren Disposition gefunden werden könne, welche Derfflinger, Pöllnitz und Eller täglich mehr cultivirten; zwar gebe es auch solche, welche das Werk zu vereiteln suchten, aber der Credit Derfflinger's nehme immer mehr zu; man sei gerüstet mit 15,000 M. binnen vier, spätestens sechs Wochen aufzubrechen.

[1]) Der nach Berlin geschickt worden war, um das schwedische Bündniss zu verhindern Pufendorf XII. 21.

Secrete Instructie voor den Heere van Achtienhoven, Extraordinaris Gedeputeerde van H. H. M. aen den Heere Churfurst van Brandenburg[1]). Dat. Haag 22. Febr. 1674.

[Zweck der Sendung Aufrichtung einer Defensiv- und Offensivallianz. Der Kaiser und Spanien sind Mitcontrahenten. Ersterer nur auf einige Zeit zu Subsidien verpflichtet. Zweck des gemeinsamen Krieges. Erwerbung der Clevischen Plätze für den Kurfürsten. Eigenes Interesse des Kurfürsten am Kriege. Derselbe soll binnen sechs Wochen mit 12,000 M. gegen Frankreich agiren oder, wenn dies nicht zu erreichen, wenigstens gegen Cöln und Münster. Werbegelder sind nicht zu bewilligen.]

Schoon H. H. M. by de instructie hiernevens aen den gemelten haeren Extraordinaris Gedeputeerde ter handt gestelt, deselve niet anders in last hebben gegeven, als generalia, welcke connen dienen, om de saecken te acheminereu tot eene nadere onderhandelinge, en dat hy gelast is te rescribeeren, om nieuwe orders aff te wachten, soo sal tot syne naerichtinge dienen, dat H. H. M. intentie niet is, dat met die praeparatoria eenigen tijt werde verloopen, het voornaem ooghmerck van dese besendinge tenderende, om conjunctive met den Keijser en den Coningh van Spagnien met S. C. D. op te richten eene defensive en offensive ligue en deselve te disponeren, om uyt crachte van dien te ageren tegens de gemeene vijanden van H. H. M. en van derselver Geallieerden. 22. Febr.

En sal hy Extr. Gedeputeerde voor alle andere saecken sich informeren van de orders, die ten selven eijnde sullen syn gegeven aen de Ministers van den Keijser en Coningh van Spaignen aen 't selve hoff en dese saecke handelen als een werck, dat by H. H. M. en derselver Hooghe Geallieerden int gemeen voortgeset en bevordert moet werden, en in sijne onderhandelinge met gedachte Ministers van S. Ks. M. en Spaignen voor een vast presuppoost stellen, dat de kosten daerover te draegen by ijeder voor een derde opgebraght souden moeten werden, de helft van de voors. trouppen komende tot laste van S. C. D.

Met dat temperament nochtans ontrent den Keyser, dat de subsidien by S. Ks. M. te furneren, in wat engagement met S. C. D. getreden soude mogen werden, sullen comen te cesseren, soo haest den Churfurst van Ceulen en den Bisschop van Munster tot een accommodement met H. H. M. en derselver Hoghe Geallieerden sullen wesen

[1]) Am 17. Febr. waren v. Beuningen und die anderen Deputirten für die auswärtigen Angelegenheiten beauftragt worden, das Advis des Prinzen über diese Instruction einzuholen und mit Kramprich und Salinas, dem kaiserlichen und dem spanischen Gesandten, über sie zu conferiren. Nachdem dieselben berichtet, dass Alle drei mit der Instruction einverstanden seien, wurde deren Ausfertigung befohlen.

geobligeert, en dat daernae alle de beswaernisse van uyt te keeren subsidien sal comen tot laste van Spaignen en H. H. M., yeder voor een gerechte helft.

Wyders, dat by soo verre het uytwerckelijck is, de voors. offensive en defensive ligue sich behoort te extenderen tegens alle H. H. M. vijanden, die nu sijn ofte onverhoopentlijck staende desen oorlogh mochten opcomen, en dat S. C. D. tegens deselve behoort te ageren uyt sijn eijgen hoofde en in volcomen societeyt van oorlogh met H. H. M. en derselver Hooghe Geallieerden in te treden, op dat den oorlogh dierwyse met de meeste naedruck voortgeset werdende, eene goede en verseeckerde vreede, die het gemeen ooghmerck en interest is, te eerder mach werden bereijckt en S. C. D. in syne landen van Cleeff en elders tydelijck in volcomen rust soude mogen werden herstelt door een meer vaste wegh als de ongewisse en traeghe toeverlaet, die op de belooffde evacuatie van de Cleeffsche steden, volgens het tractaet met Vrancryck, gestelt kan werden.

Buyten dat de voors. evacuatie niet behoeft te geschieden, als by 't aengaen van eene generale vreede, en dat geduirende den oorlogh S. C. D. Cleeffsche landen bynae niet min beswaert sijn, als off S. C. D. in den oorlogh daedelijck waere geinvolveert, en dat hy geduirende deselve niet verlost kan werden van de necessiteyt, om tot swaere kosten gewapent te blijven, en dat daeromme de meest versekerde wegh, om uyt alle dese lasten en becommernisse te geraecken, geen reder is als H. H. M. en derselver Geallieerden diermate bij te springen en te stijven, dat aen de Franschen op haer eijgen gront werck gegeven werde, en dat se daerdoor werden benoodicht, de conquesten, die sy verre van haere frontieren gedaen hebben, te abandonneren en Chur-Ceulen en Munster in necessiteyt te stellen, om haer te accommoderen, oock te doen averteren den toelegh, die sij maecken, om nieuwe vrunden in de naebuirschap van S. C. D. in haere partye te trecken, dat alles met cordate resolutie dient voorgecomen en tegengebouwt te werden.

En indien met dese en diergelycke redenen S. C. D. tot de voors. offensive ligue kan worden gedisponeert, sal hy Extr. Gedeputeerde met de Ministers van den Keijser en Spaignen overleggen, hoe die volgens haer last en 't ooghmerck van haer meesters met de minste kosten en 't meeste effect geslooten soude connen werden, en sal daerover trachten op te rechten een project, waerop met gemeen goetvinden met S. C. D. gehandelt en geslooten soude connen werden, oock

daerinne de spoet en 't mesnageren van den tijt in sonderlinge recommandatie hebben.

En wegens H. H. M. voor derselver voorslagh inbrengen en urgeren, dat S. C. D. mocht werden gedisponeert, om tegens halff May ofte in de tyt van ses weecken nae t' sluyten van het tractaet, in 't velt te brengen een leger van 12,000 mannen ofte minder, een derde ruijters en twee derde voetknechten, ofte sooveel minder voetknechten en meerder ruijters ofte minder ruyters en meerder voetknechten, als men eens sal connen werden, om daermede met gemeen concert en soo als by meerderheijt van stemmen goetgevonden sal werden, crachtelijck te ageren tegens de vijanden, tot welckers affbreuck de voors. trouppen sullen werden gedestineert.

En by aldien S. C. D. niet soude mogen syn te disponeren, om tegens Vranckrijck directelijck te breecken, maer wel tegens Chur-Ceulen en Munster, ofte soo niet tegens Chur-Ceulen, maer wel tegens Munster, soo sal hy Extr. Gedeputeerde het daer heenen trachten te dirigeren, dat met gemeen behaghen en goetvinden de offensive ligue werde gerestringeert tegens die van de gemeene vyanden, tegens dewelcke men S. C. D. sal connen engageren, mits dat deselve vyanden tot reden gebracht synde, daermede oock sullen cesseren de subsidien, die uijt crachte van de voors. ligue souden moeten werden betaelt, ofte dat S. C. D. insisterende tot continuatie van subsidien nae t' reduceren van de vijanden, tegens welcke hij is geengageert, soo sal dat met gemeen goetvinden oock aengeboden mogen werden, mits dat S. C. D. mocht gevallen, dat de subsidien in dat cas gecontinueert werdende, de volckeren, tot welckers besoldinghe die gedestineert, in dienst van Spaignen en H. H. M. sullen moeten overgaen, in sulcker voegen als in de instructie jongst aen den Heer Brasser gesonden, tot het formeren van eene ligue met de Fursten van Lunenborgh, is ter nedergestelt, en sal daernevens by de voors. offensive ligue oock moeten werden vastgestelt een engagement tegens nieuw op te comen vijanden in de naebuirschap, alsoo een van de voornaemste ooghmercken van dese onderhandelinge is, teghens deselve so veel doenlijck te verseeckeren.

Im Uebrigen soll sich der Gesandte nach der Instruction Brasser's richten, met dien verstande, dat wel min, maer niet meer kosten ingewillicht sullen mogen werden, en met die distinctie vooral, dat H. H. M. in geen betalinge van eenige werffgelderen sullen gehouden sijn, dewyle die voorheenen in 't formeren van de Churfurstel. trouppen by H. H. M. sijn gedraegen.

En indien S. C. D., om 't verdragh met Vranckrijck gemaeckt, niet soude te disponeren sijn, om uyt sijn eygen hoofde vyantlijck te ageren, so sal hy Extr. Gedeputeerde mogen het daertoe dirigeren, dat op soodaenigen voet alsmen met den anderen sich verdragen sal connen, de armée bij S. C. D. op de been te brengen auxiliariter agere onder den naem van den Keyser ofte andersints.

En hoewel hierboven is voorgestelt als eene saecke, die H. H. M. uytterste ooghmerck is, dat S. C. D. tegens alle H. H. M. vijanden mocht werden geengageert, soo sal hy Extr. Gedeputeerde in den aenvanck sulcx niet eysschen, maer met communicatie van de ministers van de Hooghe Geallieerden in den beginne alleen contenderen, dat S. C. D. sich tegens den Bisschop van Munster in te laeten.

En om S. C. D. des te meerder te encourageeren om de voors. offensive ligue aen te gaen, sal hy Extr. Gedeputeerde aen deselve moogen aenbieden niet alleen de defensive alliantie tusschen H. H. M. en S. C. D. naeder te confirmeren, te vergrooten en verder te extenderen en separatelijck te sluijten, maer oock te bevorderen, dat daerenboven eene werde opgerecht, in dewelcke souden intreden S. Ks. M. en den Coningh van Spaignen op conditien, die aen S. C. D. mogen behaegelijck sijn.

En wert hy Extr. Gedeputeerde geauthoriseert, by voortganck van de voors. offensive ligue over de voors. vergrootinge van defensive alliancie, met inlaetinge van den Keijser en Coningh van Spaignen, met gemeen concert te verdragen op soodaenigen voet, als men eens sal connen werden.

Rapport von C. van Heemskerck über eine Conferenz zwischen den Kaiserlichen, Spanischen und Staatischen Ministern. Dat. Wien 19. März 1674.

[Ankunft Krockow's. Sein Anbringen. Erklärung der spanischen Minister. Beschluss die Verhandlungen in Wien zu führen. Zahl der brandenburgischen Hilfstruppen. Vertrag mit Braunschweig-Lüneburg. Subsidien zu vermindern beschlossen.]

19. März. Die Conferenz fand im Hause des spanischen Gesandten Marquis de los Balbases Statt. Anwesend waren der Graf von Montecuccoli und Hofkanzler Hocher im Namen des Kaisers, Marquis de los Balbases und Don Pedro Ronquillo für Spanien, C. van Heemskerck für die Staaten. Resident Bruijninex war durch Krankheit verhindert.

Montecuccoli macht bekannt, dass Krockow als ausserordentlicher Gesandter des Kurfürsten von Brandenburg angekommen ist und auch schon eine Audienz beim Kaiser und Conferenzen mit kaiserlichen Commissarien

gehabt hat[1]); derselbe hat die Geneigtheit seines Herrn für die gute Sache zu erkennen gegeben „met volle offerte, om wederom met den Keyser en des Keysers hooge geallieerden een naenwe verbindtenisse aen te gaen tot verder maintien van de goede saecke, excuseerde het laetste afftreden op een onvermydelijcke nootsaeckelijckheijt, die oock overeen hadde gecomen met het interest van S. Maj. en desselfs hooge geallieerden, alsoo daerdoor sonder kosten en bloetstortinge veele vaste steden en sterckten hadde weder becomen, die andersints niet als door veel tytsversuijm en tot groote oncosten van 't gemeen souden hebben connen wedergenomen werden etc."; der Kurfürst wünsche nun zu wissen, um danach seine Subsidienforderung einzurichten, wozu er sich verbindlich machen solle, ob zur Aufrechterhaltung allein des Clevischen Friedens, oder des Clevischen und Achenschen, oder, wie die Allianz zwischen Spanien und den Staaten besagt, des Clevischen, Achenschen und Westfälischen, oder endlich des Pyrenäischen; ferner ob man auch die Wiedererlangung Philippsburgs und des Elsass zur Bedingung des gemeinsamen Friedens machen wolle, in welchem Fall der Krieg länger dauern und die Lasten desselben grösser sein würden. Gefragt, ob er Vollmacht habe, darüber zu verhandeln, hat Krockow mit Nein geantwortet, aber sich bereit erklärt, danach zu schreiben.

Montecuccoli fragt nun die spanischen und den staatischen Gesandten um ihre Meinung, was man Krockow auf seine Anfragen antworten solle. Die Erstern erwidern „hoe verder, hoe beter, al soude het selffs wat meer kosten"; Brandenburg, Braunschweig und Lüneburg sollten zusammen 30,000 M. stellen, jeder ein Drittel, und die drei Mächte (Kaiser, Spanien, Generalstaaten) die Hälfte des Unterhalts dieser Hilfstruppen übernehmen. Heemskerck fragt dagegen, ob man die Verhandlung mit Brandenburg in Berlin oder in Wien führen wolle, in welchem letzteren Falle er erst Instruction von den Staaten einholen müsse. Die Spanischen antworten, es schicke sich für Reichsfürsten, die mit dem Kaiser eine Allianz schliessen wollten, an dessen Hof zu kommen; übrigens seien in Wien Gesandte aller drei Mächte, in Berlin aber keiner von Spanien.

Hierauf wird beschlossen, Krockow den Vertrag zwischen Spanien und den Staaten mitzutheilen und ihn aufzufordern, sich Instruction für Verhandlungen über die Stellung von 8-10,000 M. Hilfstruppen ertheilen zu lassen; meine der Kurfürst, dass ein näheres und weiter gehendes Engagement besser sei, so erwarte man von ihm darüber eine Eröffnung. Heemskerck schlägt vor, trotzdem auch in Berlin die Verhandlungen einzuleiten und de Goes dazu zu autorisiren, damit der Abschluss möglichst beschleunigt werde, und setzt es mit Hilfe Hocher's durch, dass der Vorschlag, die Verhandlungen mit Braunschweig und Lüneburg nach Wien zu verlegen, abgelehnt wird.

Montecuccoli macht unter Hervorhebung der grossen Kosten, die dem Kaiser die auf über 40,000 M. erhöhte Armee am Rhein mache, Schwierigkeiten, die durch den Allianzentwurf mit Lüneburg dem Kaiser zuge-

---

[1]) S. Pufendorf XII. 28—29.

dachten Subsidien zu bezahlen. Heemskerck fragt, ob der Kaiser dafür seine Rheinarmee um 10,000 M. zu vermehren bereit sei. Montecuccoli schweigt, de los Balbases aber antwortet: Ja, wenn die Subsidien von den Staaten nach Verhältniss erhöht werden. „Ick konde niet achterlaeten te antwoorden: U. Exc. interrumpeert mij ter onrechter tijt; ick was besig met een redelijcke avantage soo wel voor Spaigne als voor H. H. M. te bedingen, tot welck U. Exc. niet staet te contribueren, dewyle sy hiertoe boven de helft, die sy alreede aengepresenteert heeft ('t welck te vooren was geschiet), niet verder staet geobligeert te werden. Ick merckte, dat den Heer Graeve van Montecuculi hierover in syn selven lachte, en ick besloot daeruijt als uijt andere teeeckenen, dat de Keysersche voor soo grooten avantage voor de gemeene saecke en directelick in 't reguard van den Keyser al te redelick zijnde, om absoluut te seggen hiertoe niets te willen contribueren, tusschen haer eenige naedere conventie moste zijn, soo dat ick besluijt, dat de Keijser wel yets soude geven, doch dat dat minder part soude strecken, om te helpen uytmaecken de helft, die de Spaensche ministers sonder reserve schijnen uytgelooft te hebben." Es wird endlich beschlossen, Braunschweig und Lüneburg keine Werbegelder zu bezahlen, um Dänemark und Brandenburg kein böses Beispiel zu geben.

Heemskerck versucht vergeblich, die den Staaten zufallenden Lasten unter Hinweis auf deren nur mittelbares Interesse am Kriege zu verringern und für Braunschweig-Lüneburg mehr Gelder zugestanden zu erhalten, da es darauf ankomme, Eroberungen zu machen, und eine Diversion Schwedens mit Hannover und Münster zusammen das für immer verhindern könne. Die kaiserlichen Minister erklären schliesslich rundheraus, sie könnten sich weder zur Zahlung eines Drittels der Subsidien verstehen („met protestatie van niets te konnen geven"), noch zur Verstärkung der Rheinarmee. Auch die Spanier wollen nun nur noch ein Drittel der Subsidien zahlen und widerrufen ihr früheres Anerbieten der Hälfte, so lang die Staaten nicht ebenfalls die Hälfte anbieten, auch ohne dass sie von den Subsidien an den Kaiser eximirt werden.

Hiermit endet die Conferenz, die über vier Stunden gedauert hat.

Achtienhoven an den Griffier. Dat. Berlin 27. März 1674.

[Ankunft in Potsdam. de Goes. Einladung des Kurfürsten. Audienz bei demselben. Gnädiger Empfang. Besuch bei der Kurfürstin. Gegenbemühungen des französischen Gesandten. Nothwendigkeit, die rückständigen Subsidien zu bezahlen.]

27. März. Naer veel moeijte op den wech van koude, sneeuw ende windt, ben ick eergisteren middag, sonder mij ergens onderwegen opgehouden te hebben, tot Potsdam, een huijs van S. C. D. acht Hollandsche mijlen van hier gelegen, gearriveert ende hebbe aenstonds mijnen secretarium voort geschickt naer Berlin, omme aen den heere Baron de Goes, Keyserlijke afgezante, van mijne aencomste kennis te geven,

ten eijnde occasie mochte hebben, S. Exc. voor alle andere te spreecken ende te voldoen het eerste articul van mijne secrete instructie.

Des anderen daegs, de klocke acht uijren 'smorgens, quam den gemelten secretarius weder bij mij, ende nevens hem een van de domestiquen van S. C. D., die deselve uit zijn eijgen motif, sonder dat daertoe de minste aenleijdinge was gegeven, hadde afgezonden, mij uit den naem van S. C. D. verzeeckeren, dat mijne compste sonderlingh aengenaem zoude zijn, en verzochte, dat ick wilde de commoditeijt neemen van op zijne particuliere calesche nevens hem naer Berlijn te rijden, gelijck ook hebbe gedaen en ben alzoo corts nae den noen hier wel gekomen.

Tegens den avondt heeft denzelven persoon mij bekent gemaeckt, dat het S. C. D. niet ongewalligh zoude zijn, dat ick mijne credentiaelen noch dien avondt zoude overleveren, omme mij alzoo eene spoedige audientie te doen hebben, waerop ick oock deselve aenstonds hebbe gestelt in handen van die geene, die daertoe is geordonneert, ende nae verscheijden civiliteijten en beliefde bejegeningen ben desen morgen ten elf uijren op de ordinarisse uijre honorabelijk opgehaelt met twee carossen van zes peerden, daeronder de lijfcarosse van S. C. D., ende heeft den heere Churfurst zich in allen deele verclaert conform het vijfde artickel van mijne instructie, naementlijk dat sinceerlijck genegen is op de oude gronden van vriendschap ende alliancie met H. H. M. te willen verblijven, daer bijvoegende, my te zullen toevoegen wel geintentioneerde commissarissen, ende dat mij veele occasien zoude doen hebben van met S. C. D. zelf te kunnen aboucheren, mij daertoe ten respecte van H. H. M. gevende altijdt een vrij acces ende toegang tot S. C. D.

Naderhandt ben gebracht in de kamer van H. C. D., aen dewelke mede de complimenten van civiliteijt afgeleijt ende verzoekt hebbe, H. C. D. wilde mijne voorspraecke bij S. C. D. ende patronesse tegens alle sinistre impressien sijn, ende ben met zoo een uitmuntende, gratieuse, deftige ende wijse maniere bejegent, dat mij van dien kant alles goets beloovende ben.

Des middags ben ter maeltijt bij S. C. D. verbleven, doch de Churfurstinne was daer niet present, alsoo zeer hoogh ende op het uiterste zwanger is gaende.

Mij compt hier voor, dat den Minister van Vranckrijk [1]) seer hooge aenbiedinge soude doen ende alle krachten inspant om S. C. D.

---

[1]) Louis de Verjus, Comte de Crécy. Vgl. Urk. u. Actenst. II. 519.

buijten engagement met H. H. M. te houden, ende dat hier veel Fransch gezinden zouden zijn; dan hoope Godt de heere haere aenslaegen zal laeten mislucken, maer ick en kan niet naelaten U W. Ed. te openbaren dat den heer Baron de Goes mij gisteren rondtuit zeijde, zoo men hier ten Hove iets wilde uitwerken, dat men in allen gevalle aen S. C. D. contentement zoude moeten doen over de achterstallige subsidien, als mede over de subsidien in het toecomende, ende over de aenstaende subsidien wat naeder discourerende volgens mijne instructie, zoo zeide hij mij omtrent dat poinct wegens sijn Keiz. Majt noch t' eenemael ongelast te wezen, ende den ambassadeur van Spagne is hier mede niet, soo dat mij daeromtrent geheel bekommert vinde en vreeze zulcx mijne negociatie wel zoude kunnen retarderen tegens mijne meeninge, die daerheenen gaet om een kort ende goedt eijnde ter intentie van H. H. M., 't welk Godt de heere geeve, te maecken.

Achtienhoven an den Rathspensionär. Dat. Berlin 27. März 1674.

27. März. Er erinnert daran, dass doch möglichst bald die zwei rückständigen Jahresrenten der „pille“ [1]) bezahlt werden möchten. Herr van de Water, Kammerdiener des Kurfürsten, ein guter Holländer, hat mit ihm auf eine solche Weise darüber gesprochen, dass er glaubt, die Kurfürstin selbst hat es ihm aufgetragen. Diese scheint gegenwärtig wohl intentionirt zu sein, und man wird „geen gelt der Werelt“ besser anwenden können.

Achtienhoven an die Generalstaaten. Dat. Berlin 3. April 1674.

3. Apr. Gestern hat er mit den kurfürstlichen Commissarien eine lange Conferenz gehabt, in der sie eins geworden sind, dass auf Grund der früheren Verträge und mit Rücksicht auf die jetzigen Zeitumstände ein neuer Allianzentwurf aufgesetzt werden soll. Um de Goes zu veranlassen, an der Verhandlung Theil zu nehmen, von der er sich sehr zurückhält, weil er keine Ordre hat [2]), wird er ihn ersuchen, einen Entwurf für eine Offensiv- und Defensivallianz aufzusetzen. Er wird alle Tage ermahnt, den Kurfürsten wegen der rückständigen Subsidien zu befriedigen, und er ist allerdings der Ansicht, dass man ohne dies nichts ausrichten werde.

Achtienhoven an den Rathspensionär. Dat. Berlin 3. April 1674.

3. Apr. Ueber seine Verhandlungen hat er dem Prinzen ausführlich geschrieben [3]). Er glaubt, wenn man für die seit dem 25. Januar 1673 restirenden Subsidien $1\frac{1}{2}$ Monate rechne, werde man den Kurfürsten befriedigen können;

[1]) Für den Prinzen Albert Friedrich. S. oben p. 230 u. 257.

[2]) S. oben p. 427 den Bericht Heemskerck's.

[3]) Man vergl. über dieselben das Referat bei Pufendorf XII. 34.

sonst aber wird man nichts ausrichten. Er glaubt auch, dass seine Instruction ihn ermächtigt, 1½ Monate zu versprechen, und er wird es also, um die Sache nicht aufzuhalten, thun. Denn das Uebrige wird schnell abgemacht sein. — de Goes leugnet, in Betreff der an Brandenburg zu versprechenden Subsidien vom kaiserlichen Hof instruirt und ermächtigt zu sein.

Achtienhoven an den Rathspensionär. Dat. Berlin 7. April 1674.

Er befindet sich dadurch, dass man ihn ohne alle Nachricht aus Holland lässt, in grosser Verlegenheit. Auch weigert sich der kaiserliche Gesandte, als nicht instruirt, an den Verhandlungen Theil zu nehmen, und hat ihn ersucht, zu warten, bis er Ordre erhalten. Der französische Gesandte macht grosse Anerbietungen, nur um den Kurfürsten neutral zu halten. Alles dies macht die ihm aufgetragene Sache schwieriger, als er gedacht hatte. Auch will der Kurfürst mehr Truppen stellen, als seine Nachbarn, 18,000 Mann ohne die Garnisonen; denn er ist „een genereux prins, die een saeck geheel doen off geheel laeten wil". Wenn der Kurfürst auch der Partei der Generalstaaten sehr geneigt ist[1]), so kann doch an diesem Punct leicht die ganze Sache scheitern. 7. Apr.

Achtienhoven an d. Rathspensionär. Dat. Berlin 10. April 1674.

Er hat die Sache jetzt so weit gebracht, dass die brandenburgischen Commissarien ihm versprochen, ihre „äussersten Consideratien" schriftlich aufzusetzen, und wenn Achtienhoven die gemäss seiner Instruction nicht annehmen könne, noch einen Versuch durch Romswinckel im Haag zu machen, da dieser schreibt, dass man dort geneigt ist, die Instruction Achtienhoven's genügend zu ergänzen. Im Haag würden dann die noch übrigen Differenzen abgemacht, und der Vertrag erst dort, dann hier ratificirt werden können. 10. Apr.

Brandenburgischer Allianzentwurf[2]). o. D. Mitte April 1674.

Da keine kaiserlichen und spanischen Bevollmächtigten da sind, so wird die zur Herstellung eines allgemeinen Friedens errichtete Allianz nur zwischen Brandenburg und den Staaten abgeschlossen, doch dem Kaiser und Spanien der Eintritt in dieselbe vorbehalten, und die von ihnen zu zahlenden Subsidien kommen allein den Staaten zu Gute. Die Stärke der vom Mitte April.

---

[1]) Elector delegatis suis significabat, constantem et immutabilem suam sententiam esse, quam multis gravibusque de causis, quas dicere iam nihil attineat, ceperit, partes Belgarum amplecti, ac ut ipsi in tractatu cum Belga ac in consilio semper huc respiciant ac imprimis id agant, ut negotium quantum possit maturetur ac silentio prematur. Pufendorf XII. 34.

[2]) Derselbe wurde erst am 23. April von Achtienhoven dem Prinzen geschickt. Die Forderungen des Kurfürsten waren so hoch, da man in Folge der Berichte Romswinckel's glaubte, dass man im Haag endlich doch Alles bewilligen werde. Achtienhoven an den Griffier dat. 14. April.

Kurfürsten zu stellenden Armee wird vorläufig nicht festgestellt, doch bedungen, dass ein Theil derselben zur Besetzung der westfälischen Festungen verwendet werden darf. Zur besseren Ausrüstung derselben sollen die Staaten, da sie Werbegelder absolut abgeschlagen, bei der Ratification 200,000 Rthlr. bezahlen. Vom Unterhalt sollen die Staaten die Hälfte bezahlen. Wenn der Kurfürst angegriffen wird, sollen die Staaten gegen den Angreifer in Ruptur treten und die Cleveschen Städte mitbefreien helfen, so dass sie in des Kurfürsten Hand kommen und verbleiben. Die Operationen der Armee sollen durch gemeinschaftliche Berathung festgestellt werden. Die Einwilligung zum Abschluss eines Friedens oder Waffenstillstands kann von einem Alliirten nicht verweigert werden, wenn ihm der Status quo ante bellum in demselben zugestanden wird; nur die Cleveschen Städte muss der Kurfürst zurückerhalten. Die obenerwähnten 200,000 Rthlr. sollen auch als Entschädigung für die Subsidienrückstände aus den Jahren 1672 und 1673 gelten, ausserdem aber die Staaten nach zwei Jahren in Terminen 150,000 Rthlr. bezahlen.

Resolution der Generalstaaten. Dat. 16. April 1674.

16. Apr. In Uebereinstimmung mit dem Advis des Prinzen von **Oranien** ist beschlossen, **Achtienhoven** zu beordern, dass er dem Kurfürsten vorstelle, wie sie durch die schweren Kriegskosten, die vielen an den Kaiser und andere Potentaten zu zahlenden Subsidien und die Verwüstungen des Feindes so ruinirt seien, dass sie unmöglich mehr als die Hälfte der in seiner Instruction genannten 12,000 Mann mit dem König von Spanien zusammen zu unterhalten im Stande seien.

Achtienhoven an d. Rathspensionär. Dat. Berlin 17. April 1674.

17. Apr. Zu seinem grossen Bedauern hat er von Spanien und Oestreich gar keine Unterstützung bei seinen Verhandlungen: der spanische Gesandte ist abwesend, der östreichische nicht instruirt. Wie er dem Prinzen geschrieben, kommt Alles auf die Befriedigung der brandenburgischen Geldforderungen an. Für die rückständigen Subsidien verlangt der Kurfürst 150,000 Rthlr., während die Summe der Rückstände eigentlich 630,000 [1]) Rthlr. beträgt. Ferner verlangt er als ausserordentliche Geldhilfe für die Ausrüstung und den Marsch des Heeres 100,000 Rthlr., d. h. von den Staaten 50,000 Rthlr. Wenn Spanien in die Allianz eintritt, so sollen 200,000 Rthlr. als Marschkosten angesetzt und davon 100,000 Rthlr. von Spanien, von den Staaten aber nichts bezahlt werden.

---

[1]) Im Ganzen betrug die Summe der nach der Allianz vom 6. Mai 1672 von den Staaten zu zahlenden Subsidien 1,226,482 Rthlr. Davon waren noch nicht bezahlt 356,731 Rthlr. Ausserdem verlangte der Kurfürst aber 260,000 für die überzähligen Truppen, so dass die Rückstände sich im Ganzen auf 630,000 Rthlr. beliefen.

Achtienhoven an den Rathspensionär. Dat. Berlin 23. April 1674.

[Stand der Verhandlung. Die Subsidienrückstände und Zuschuss für den ersten Monat. Stärke der kurfürstlichen Armee. Erbitterung des Kurfürsten gegen Münster. Die Lasten des Bündnisses mit Brandenburg im Vergleich zu seinem Nutzen gering. Bewilligt man die Forderungen nicht, so ist die Neutralität des Kurfürsten zu besorgen. Bitte um Erlaubniss zur Rückkehr.]

Het werck is hier nu by my soo verre gebraght als het hier gebraght sal konnen werden, soo als U. W. Ed. uyt het project sal konnen sien, dat heden aen S. H[t] sende[1]). Het soude myns oordeels een onbegrijpelycke saecke wesen, dat dese negociatie dus verre gebraght zijnde om soo kleijne obstaculen soude moeten aghterblijven; het ageren van den Churfurst in persoon staet vast, hetwelcke is het grootste ooghmerck van myne besendinge: niet alleen tegens den Bisschop, maer tegens Vranckrijck selffs sal gebroocken werden. 23. Apr.

Hetgeene voornaementlick soude obsteren, is de restanten van de subsidien en het differend over de begrootinge van de armée. Het eerste aengaende heeft U. W. Ed. my geinstrueert, dat uytterlick 2 maenden konden uijtgelooft werden, is 166,600 Rd. Nu is het werck soo gestelt, dat men van alles, wat daeromtrent is, aff sal zyn met 200,000 Rd., te weten voor de resterende subsidien 150,000 Rd. en 50,000 Rd. voor de marsch-maendt, waertegens ons dan wederom te baete sullen komen de 58,365 Rd. 14 st., die op de onbetaelde ordonnantie noch te betaelen zijn aen den Heere Heijdecamp, volgens de memorie die U W. Ed. my den morgen van myn vertreck behandighde, dewelcke getrocken van de 200,000 Rd. blyft tot laste van den staet 141,634 Rd. 36 st., en die getrocken van den 166,600 Rd., soo komen wij noch van de twee maenden te baete 24,965 Rd. 14 st., soo dat ick niet kan begrijpen off de saecke staet wel, en hebbe oock niet verder konnen komen, want hier moet gelt zijn off de Churfurstl. armée kan niet marcheren.

Belangende nu de begrootinge van de armée, blyft den Churfurst vast staen op de 20,000 man met een grooten ijver, omme selffs in persoon te velde te gaen en tegens Vranckrijck en alle onse vijanden te ageren, en voornaementlick is hy op den Bisschop van Munster gebeten. Niemant weet hier, hoeverre de saecke gekomen is, en soo sal het den Bisschop seer onverwacht voorcomen, jae geheel op den

---

[1]) S. oben p. 431.

rugge stuyten, want hy te swack is om den Churfurst te konnen resisteren, en soo sullen H. H. M. de handen aen die kant los krijgen en haere trouppes gebruijcken konnen tegens Vranckrijck, ter plaetse daer de noot sulcx meest sal vereijsschen[1]), hetwelcke mijns oordeels een saecke is van overgroot gewichte, niet op te weegen ofte in eenigen deele geproportioneert tegens de lasten, die men daerover sal draegen moeten; want als men de saecke soo neemt, dat men den Churfurst meer toe moet staen als aen Lunenburgh[2]) (en den Hertogh van Lunenburgh syn de helft van 14,000 man toe gestaen, want H. H. M. van 13,000 man 7000 tot haeren laste nemen), als men nu 1000 man meer gaff, is 8000 man voor de eene helft, dat komt dan voor het geheel op 16,000 man (dit evenwel tusschen beyde, dat ick altyt op het versoeck van den Heer Baron de Goes op de 12,000 man ben blyven staen), soo blyft het different 4000 man, dat is 2000 man voor Spaigne en H. H. M. te saemen, en 1000 man voor H. H. M. alleen, bedraegende maendts geen 10,000 fl. aen soldye, is voor 4 a 5 maenden maer 40 a 50,000 fl, en als men maer tot 18,000 man quam, sal het om de 10,000 fl., dat is 5000 fl. maents voor H. H. M., te doen sijn, waervan de avantagien onbegrijpelijck grooter sullen syn als vooren hebbe geseid, en ick vreese, dat soo men hierin des Churfurst yver stuyt, dat hier niet voor ons te doen zal zijn, en dat men andere mesures sal nemen en neutrael zal willen blijven; in welcken gevalle Vranckrijck seer groote presentatien doet, dewelcke by alle de Ministers en Raeden van S. C. D. aengenomen souden werden, soo het nae haer advis soude gaen, uytgesondert alleen S. C. D., H. C. D. en de drie Commisen, daermede ick besoiguere, te weten den Heere Schwerin[3]), den Heere Somnits en Blaspijl[4]), en ick apprehen-

[1]) Der Bischof von Münster hatte sich inzwischen (zu Cöln am 22. April) mit den Staaten vertragen. Der Kurfürst verlangte auf die Nachricht davon, dass ihm Bischof erst Genugthuung leisten müsse, ehe die Staaten mit demselben Frieden schliessen dürften. Seine Forderung wurde aber vom Prinzen von Oranien abgewiesen. Pufendorf XII. 10.

[2]) Der Inhalt des Vertrags mit Lüneburg bei Valckenier II. 388.

[3]) Schwerin war, im Gegensatz zu seinem früheren Verhalten, eifrig für das Zustandekommen der Allianz mit den Staaten bemüht. Schon am 21. Febr. schreibt er an Romswinckel: „Ich hoffe, der Herr von Achtienhuffen wird Ursach finden, andere Relationes von mir abzustatten und S. H[t] ein Besseres zu berichten (nämlich als Brasser).“ Romswinckel'sche Papiere.

[4]) Derselbe war damals schon seit längerer Zeit vom Haag abwesend und führte hauptsächlich die Verhandlungen mit Achtienhoven. Nach Abschluss der Allianz begab er sich wieder nach Holland.

dere voor waer, als vooren hebbe geseid, dat soo men S. C. D. tegenwoordigh in synen yver steuijt, dat hy de neutraliteyt aennemen sal, dat God verhoede, dewyle hy een point d' honneur maeckt, om sterck int velt te komen[1]).

Het sy dan soo, dat men dit project aenneme ofte niet, soo versoeck U W. Ed. gedienstich, dat te wege gelieve te brengen, dat ick mach repatrieren, is het niet met intentie om t' huys te blijven, ten minsten voor eenigen daegen, alsoo het affsterven van de vrouw van Breuckelenwaert myne teghenwoordigheyt by myne oude moeder ten hooghsten is vereijsschende; want soo het project aengenomen wert, spreeckt het van selffs dat ick glorieus te huijs kome, en soo het niet wert affgedaen, sal alles hier desert lopen en het overige tot Weenen moeten en konnen werden verhandelt.

Achtienhoven an den Prinzen von Oranien[2]). Dat. Berlin 27. April 1674.

[Ungeduld des Kurfürsten. Nachgiebigkeit desselben. Correspondenz mit dem Rathspensionär.]

T' sedert mijnen voorgaenden van den 23. deeser become U D. 27. Apr.
Ht hooghgeeerde missive van den 16. derselver maendt: Daer op sal alleene seggen, dat ick bij nae alle dagen den heere Curfurst gae begroeten, ende dat seer groote ontsteltenisse vinde over de begrootinge van de Armée telckens met bijvoeginge, dat S. C. D. mesures sal moeten neemen nae de resolutie, die men op de propositie van den heere Dorffelingh[3]) in den Hage neemen sal. Hebbe oock ontfangen H. H. M. resolutie van den 16. deeser[4]), die te laete compt, alsoo naederhandt S. C. D. is gedisponeert sich met het onderhouden van de helfte van de Armée te laeten contenteren. En sal ick volgens de ordre van U D. Ht voorts van alles aen den Heere Raedtpensionaris overschrijven, wat mij wedervaert, het welcke eenigen

[1]) Auch der Kurfürst war indess entschlossen, falls die Allianz mit Holland nicht bald zu Stande käme, mit Frankreich zu verhandeln, da er zur Unterhaltung seines Heeres nothwendig Geld brauchte. An Schwerin bei v. Orlich d. gr. Kurf. Urk. p. 22.

[2]) Aus dem Oranischen Hausarchiv durch Herrn Dr. Wittich mitgetheilt.

[3]) Derfflinger wurde am folgenden Tag (18/28. April. Pufendorf XII. 34) nach dem Haag geschickt, um die dem Abschluss der Allianz entgegenstehenden Schwierigkeiten zu beseitigen.

[4]) S. oben p. 432.

tijdt herwaerts op het versoeck en expres bedingh van S. C. D. aen U D. H: alleen hebbe gedaen. Ende dewijle bemercke, dat U D. H: eerst daechs te velde gaet, sal ick Godt de Heere gedurigh bidden U D. H: illustre persoon voor alle onheijlen te bewaeren ende desselfs voorneemen met een goeden ende glorieusen uijtslach te willen zegenen.

Achtienhoven an den Rathspensionär. Dat. Berlin 27. April 1674.

27. Apr. Der Kurfürst hat sich mit der Hälfte des Unterhalts der Truppen ohne besonderes Werbegeld zufrieden erklärt, aber wird keinenfalls von seiner Forderung, 20,000 Mann stellen zu dürfen, zu weniger als 18,000 Mann heruntergehen, und er meint, dass die Generalstaaten um der Sache willen nachgeben müssten. Immerhin wird die Verhandlung hier unter günstigeren Bedingungen abgeschlossen werden, als die in Celle.

Achtienhoven an den Rathspensionär. Dat. Berlin 12. Mai 1674.

12. Mai. Eben hat ihm Blaspeil im Namen des Kurfürsten einen Brief von Romswinckel mitgetheilt, worin derselbe meldet, dass der Prinz von Oranien und Fagel ihm gedroht, wenn der Kurfürst die Schenkenschanze [1]) nicht gutwillig hergebe, werde man sie ihm mit Gewalt abnehmen, auch auf Gefahr eines langen Krieges hin. Der Kurfürst ist über diese Drohungen sehr empört: wenn man ihn um die Schenkenschanze bitte und die Bitten begründe, werde er sie schon hergeben; durch Drohungen erreiche man aber nichts.

Resolution der Generalstaaten[2]). Dat. 13. Mai 1674.

13. Mai. Auf Mittheilung des von Achtienhoven dem Prinzen von Oranien übersandten brandenburgischen Allianzentwurfs[3]) ist beschlossen, denselben dahin zu ändern, dass vor Allem der Kaiser und Spanien als partes tractantes principales in die Allianz eintreten sollen; die brandenburgischen Truppen auf die Zahl von 16,000 Mann zu bestimmen, jedenfalls nicht höher; ferner die anstatt der Werbegelder geforderten 200,000 Rthlr. nur

[1]) Dieselbe (zwischen Rhein und Waal gelegen) gehörte in Folge des Geldersehen Compromisses bis zu dessen Austrag zu Gelderland, war aber von den Franzosen nebst den Clevischen Festungen dem Kurfürsten eingeräumt worden.

[2]) Diese Resolution wurde Achtienhoven nicht mitgetheilt.

[3]) S. oben p. 431

zusammen mit Spanien bezahlen zu wollen, und auch nur dann, wenn der Kurfürst alle Ansprüche auf Subsidienrückstände von früheren Verträgen her fallen lässt; die Ruptur gegen einen Feind, der des Kurfürsten Lande angreift, abzulehnen, ebenso die Verpflichtung, dem Kurfürsten die Cleveschen Städte (Wesel und Rees) erobern zu helfen; dagegen darauf zu bestehen, dass der Kurfürst wie Lüneburg sich verpflichtet, seine Armee dahin zu führen, wohin die Mehrzahl der Verbündeten es verlangt; endlich einen Beitrag zu den Kosten der Ergänzung der Armee nicht zu bewilligen.

Achtienhoven an den Rathspensionär. Dat. Berlin 26. Mai 1674.

Derfflinger ist vorgestern aus Holland zurückgekehrt und über seinen Empfang und seinen Erfolg sehr befriedigt. Er (Achtienhoven) wartet freilich noch immer vergeblich auf die Nachricht vom Abschluss der Verhandlungen. Da der Kurfürst noch immer am Podagra krank liegt, so passirt hier sehr wenig. Verjus giebt seine Hoffnungen jetzt auf, da er auch an seinem Empfang bei Hofe den schlechten Stand seiner Sachen merkt. Durch den schwedischen Minister will er noch einen letzten Versuch machen, den Kurfürsten zur Neutralität zu bewegen. Wenn man aber den Kurfürsten nicht zu lange hinzieht, da dann seine Finanzen ruinirt werden würden, ist man seiner sicher. 26. Mai.

Achtienhoven an den Rathspensionär. Dat. Berlin 2. Juni 1674.

Er ist gestern eine geraume Zeit mit dem Kurfürsten allein in seinem Cabinet gewesen, welcher ihm mitgetheilt, dass ein Gesandter von Celle angekommen sei, der ein Bündniss zwischen Schweden, Brandenburg und Lüneburg vorschlage; Celle sei zu demselben bereit, wenn das mit Brasser Verhandelte nicht ratificirt werde. Es sei also das beste Mittel, Brandenburg und Lüneburg fest zu halten, wenn man ihre Forderungen bewillige. 2. Juni.

Achtienhoven an den Rathspensionär. Dat. Berlin 2. Juni 1674.

[Erwartet mit Ungeduld die Resolution der Staaten auf die Forderungen des Kurfürsten. Verjus fasst wieder Muth. Wangelin intriguirt für ihn. Es ist die höchste Zeit, sich des Kurfürsten zu versichern. Gunst bei Hofe.]

Nae het sluyten van dese ingeleyde, become ick U W. Ed. van den 20. May en sal daerop met extreem groot verlangen met den aldereersten H. H. M. resolutie op het bewuste project te gemoet sien, daertoe ick gansch ernstich versoeck, dat goede directie gelieve te gebruijcken, want niet tegenstaende den Heere Churfurst heel wel gein- 2. Juni.

tentionneert en tegenwoordigh in een goedt spoor is, soo soude sulcx, als men het negligeerde, konnen werden verandert, vermits ick bespeure, dat Mr. de Verjus en alle die van syne parthye sijn, weder beginnen te wercken; hy was op het landt gaen resideren, dan is weder met alle syn doen hier gekomen; het was soo verre, dat hij selden by den Churfurst quam, en nu hengelt hy daer weder gestadigh om; hy hielt met syne beloften en offers op, en nu komt hy daer wederomme mede te voorschijn, soo den Churfurst maer neutrael wil blijven.

Ick vreese, dat den Heere Wangelijn, Minister van Sweeden, hem secundeert, en begin aen de aengesichten en discoursen van sommige groote ministers aen dit hoff vry wat meerder retenue te bespeuren, als wel voor henen: in summa, men moet haestigh toe tasten off de occasie dryght ons te eschapperen, insonderheyt soo ons in de teghenwoordige campagne, 't welck Godt verhoede, eenige desastre mocht overkomen. Ick schryve U W. Ed. dit wat op de confidentste wijse uyt een overgroote affectie tot mijn lieve vaderlandt, want het soude my seer leed doen, dat ons in dese conjuncture van tyden soo een brave assistentie infructueux wierde gemaeckt.

Ick vinde wel, dat men sich niet licht moet vermengen in de deliberatien van groote Heeren; maer (Godt loff) ick hebbe my soo verre in de gunste van den Churfurst gestelt, dat ick, sonder flatterie, al heel veel soude derven seggen en voorstellen, sonder dat ick meene dat het my qualick afgenomen soude werden.

Achtienhoven an den Prinzen von Oranien. Dat. Berlin 10. Juni 1674.

10. Juni. Er kann nicht begreifen, dass man ihn auf die Resolution der Generalstaaten so lange warten lässt. Er kommt hier in die grösste Verlegenheit. Zwar ist es ihm gelungen, den Kurfürsten bei den im letzten Entwurf aufgesetzten Bedingungen festzuhalten; aber derselbe kann seine Truppen absolut nicht mehr ohne Geldhilfe unterhalten, und da grosse Anstrengungen von der Gegenpartei gemacht werden, ihn neutral zu halten, ist doch Gefahr vorhanden, dass er sich dazu entschliesst, vielleicht der zwischen Dänemark und Schweden so eben abgeschlossenen Allianz beitritt. Schwerin hat ihm noch heute versprochen, sein Aeusserstes zu thun, um den Kurfürsten an der Seite der Staaten zu halten und alle Schwierigkeiten zu beseitigen, aber zugleich dringend empfohlen, die erwartete Resolution schleunigst zu schicken.

Achtienhoven an den Griffier. Dat. Berlin 13. Juni 1674.

[Empfang seines Schreibens. Audienz beim Kurfürsten. Derselbe theilt ihm mit, dass die Verhandlung im Haag fortgesetzt werden soll. Dies ist unnöthig. Der Kurfürst ist mit den fortwährenden Zögerungen sehr unzufrieden. Pläne Schwedens. Man will hier noch bis zur nächsten Post warten.]

Zoo haest als ick de zijne van den 5. dito hadde ontvangen, ben ick aenstonds vol vreugde naer den heer Churfurst gereist, omme met den inhoudt van dien S. C. D. gemoet wat te onderhouden, op hoope dat mij de ordres van H. H. M. daerby vermelt het eynde van myne negociatie alhier te gelijck met den ontvang zouden laeten zien. Dan het is mij geheel onverwacht wedervaeren ende van den Curfurst aengeseyd, dat hij recht contrarie schrijvens uit den Haege mede van den 5. deeser hadde bekomen, by hetwelke men schreef, dat H. H. M. geerne zagen, dat dese negociatie in den Haege werde voltrokken, ende dat S. C. D. tot dien eijnde yemandt ordre geven of wel overzenden wilde, met magt omme de zaecke aldaer af te handelen. Ik weete wel, dat ick buijten mijne instructie ende ordre niet hebbe gegaen, en can zulks, des noods zijnde, aenwijzen; ik zie oock uit U W. Ed. voorschr. missive van den 5. deser, dat de Heeren gedeputeerden tot de buitenlandsche zaken het project aen S. H^t overgezonden niet quaelijck gevalt, als daer alleen eenige cleyne veranderingen, daervan met den heere Romswinckel aldaer gesproocken is, in gedaen waeren [1]). Ik meene daervan kennisse te hebben ende vertrouwe deselve ter intentie van H. H. M. wel te zullen uitwercken, als maer tydelijk ordre hadde bekomen ofte alsnoch bequam; ende ben oock berigt door den heere, die het voorschr. project heeft overgebragt, dat S. H^t daer geen quaedt gevallen in hadde ende voor zijn vertreck de spoedige volvoeringe van deese zaecke gecommandeert zoude hebben, ende dienthalven ben daerinne heel wel gerust ende kan daeromme niet begrijpen, wat het zeggen wil, dat deeze saecke van hier naer den Haege zoude werden gebracht. — Ick hebbe daeromme met een stoutmoedigheit tegens den heere Churfurst geantwoord wel te weten, zulcx de intentie van H. H. M. niet konde zijn, mij fonderende op U. W. Ed. meergem. missive van den 5. deezer, ende dat S. C. D. quaelijk onderricht moste wezen, waerop deselve aenstonds den veldmaarschalk Dorffenling liet binnen komen ende hem laste den brief van den heere Romswinckel te voorschijn te brengen, als oock geschiedde. 13. Juni.

[1]) S. oben p. 436 die Resolution vom 13. Mai.

Deesen was gedateert van den 5. dezer, geschreven uit den Haege door den gemelten heere Romswinckel aen den gedachten heere veldmaarschalk Dorffenling, waer bij Z. Exc. wierde verzoeckt den heere Churfurst ter intentie van H. H. M. te willen disponeeren, dat S. C. D. ordre wilde geven, om dese negociatie van hier naer den Haege te transporteren. Ick beken, dat het mij zeer vreemdt voorquam ende dat nooijt meer tegens den anderen strydende schrijvens hebbe gezien, als dat van U W. Ed. ende van den heere Romswinckel, over een en deselve zaecke, uit eene plaetse ende op denselfden dagh van twee zoo aensienlijke en geloofwaerdige heeren. Ik ben dan, omme niet, als men zegt, in een leugen te blyven steecken, genootzaeckt geweest U W. Ed. voorz. missive van den 5. deezer S. C. D. voor te leezen, die daerop zeer verwondert was. Ik vinde mij by gevolge geobligeert, U W. Ed. bekent te maecken hetgeene bij die occasie verders passeerde. Den veldmaarschalk, als een yverigh heer ende soldaet, borstede met een overgroot misnoegen seer uijt, ende den Churfurst zeijde, dat zijne trouppes nu al van den beginne van dezen maend uijt Pruijssen herwaerts aen hadde laeten komen, dat zijn leger byeentrecken zoude, dat Zweden ende Denemarcken eens waeren, dat den heere Wangelijn, minister van Sweeden, hem wegens zyuen Koning geldt hadde gepresenteerd tot onderhoud van zijne armée, ingevalle S. C. D. sich buyten engagement houden ende bij die parthye voegen wilde, die alsdan t' saemen 60,000 mannen bij een zoude connen brenghen, omme daermede te beletten de geenen, die den oorlogh op den Duitschen bodem zouden willen voeren, ende tegens te gaen zoodaenige parthye, welcke op redelyke conditien geen vrede zoude willen maecken. Waerop den Churfurst hadde geantwoordt, dat hy wel wiste dat Sweeden geen geld hadde, ende als dat begeerde, hetzelve uit de eerste handt zoo wel konde krijgen als sij, volgens de presentatien die hem gedaen wierden, ende voer S. C. D. daerop voort tegens mij te zeggen, dat sijne trouppes zoude doen voort marcheren ende zijne armée doen bijeenkomen ende staen op een plaetse, daer hij sijn parthije wel zoude maecken. In somme, de ontsteltenisse is en werd daegelijcx hier grooter niet alleen by den Churfurst, maer oock by die ministers die kennisse van zaecken hebben. Ick hebbe mijn uiterste devoir aengewendt ende vertrouwe S. C. D. soodaenig ter neder te hebben gestelt, dat sich buijten engagement zal houden ende niets zal resolveren ter eenre ofte ter andere sijde, immers niet tot de aenstaende post, doch soodaenich

maer, dat ick niet en kan zeggen, dat mij daertoe finalijck sijn woord gegeven heeft. Ondertusschen hoope ick, dat volgens U W. Ed. voorz. schrijvens van den 5. met de doenmaels volgende post mij zoodaenige naedere ordre zal toegezonden werden, dat daerop het tractaet voltrocken ende geperfectioneert sal connen werden, daeraen ick meene niet te twyffelen is, ingevalle die alleen maer behelst eenige cleijne veranderingen in het voorz. project, daervan met den heere Romswinckel in den Haege is gesproocken, soo wel bericht ende geinformeert ben.

Resolution der Generalstaaten. Dat. 16. Juni 1674.

Es wird beschlossen, Achtienhoven einen nach der Resolution vom 13. Mai umgearbeiteten Allianzentwurf zuzuschicken und ihn zu ermächtigen, auf diesen Entwurf hin mit den brandenburgischen Ministern abzuschliessen und es besonders dahin zu bringen, dass die Generalstaaten mit Spanien zusammen 200,000 Rthlr. bezahlen, und das Uebrige, was Brandenburg noch für rückständige Subsidien etc. verlangt, damit abgethan sein soll, da die Subsidien nur bis zum 25. März 1673 ihnen angerechnet werden können und die Rückstände sich also nicht auf 631,000 Rthlr., sondern bloss auf 190,000 Rthlr. belaufen. 16. Juni.

Achtienhoven an d. Rathspensionär. Dat. Berlin 27. Juni 1674.

Ihre Resolution vom 16. Juni hat er vorgestern bekommen. Er hat seitdem daran gearbeitet, ihre Bedingungen zur Annahme zu bringen. Doch fassen die Generalstaaten den Subsidienpunct anders auf als die brandenburgischen Minister, und er wird daher Mühe haben, die Mehrforderungen der Letzteren abzulehnen. Diese verlangen nämlich ausser den Rückständen selbst noch 260,000 Rthlr. an Werbegeld und Subsidien für die überzähligen Truppen, namentlich die lothringischen, welche man auf besonderen Wunsch Amerongen's angenommen, so dass ihre ganze Forderung noch 630,000 Rthlr. beträgt. 27. Juni.

Achtienhoven an den Rathspensionär. Dat. Berlin 4. Juli 1674.

Am 1. Juli ist der Vertrag abgeschlossen, unterzeichnet und vom Kurfürsten ratificirt worden, wovon die Urkunden in seinen Händen sind[1]). Die Gelder für den Marschmonat und den 1. Monat Subsidien müssen bereit 4. Juli.

[1]) S. den Inhalt des Vertrags bei Pufendorf XII. 35. Der Kurfürst gab nach, dass sein Heer bloss 16,000 M. stark sein, d. h. dass die Alliirten bloss 8000 M. bezahlen sollten.

liegen, denn es ist zwar viel braves Volk hier, aber ohne Geld kann es nicht ausmarschiren. Ueber die ausser den bewilligten 150,000 Rthlr. von Brandenburg verlangten Subsidienreste soll noch besonders verhandelt werden[1]). — An dem von ihnen übersandten Project ist auch nicht „een stip" verändert. Er wird so bald wie möglich sich auf die Rückreise begeben, um dem Prinzen Bericht zu erstatten[2]).

[1]) Der Kurfürst behielt sich zwölf Nebenpuncte vor, über die zwischen seinen, den kaiserlichen und den staatischen Ministern noch verhandelt und eine besondere Vereinbarung getroffen werden sollte.

[2]) Am 8. Aug. stattete Achtienhoven den Generalstaaten über seine Mission Bericht ab.

VII.

Krieg gegen Schweden.

(Berichte von van der Tocht.)

Einleitung.

Ueber den Feldzügen des Kurfürsten gegen Frankreich waltete ein eigenthümliches Geschick: mit so viel Eifer, mit so grossen Streitkräften sie auch unternommen wurden, sie schienen einmal, wenigstens für die Niederlande, ohne Erfolg bleiben zu sollen.

Obgleich durch den Vertrag vom 1. Juli 1674 nur zur Stellung von 16,000 Mann verpflichtet und nach diesem Massstabe mit Subsidien unterstützt, brach der Kurfürst mit einem Heere von mehr als 28,000 Mann nach dem Rhein auf, aber nicht, trotz der dringenden Bitten des Prinzen von Oranien, um sich mit der staatischen Armee in den spanischen Niederlanden zu vereinigen, sondern, weil er ja doch zur Vertheidigung des Reiches wieder die Waffen gegen Ludwig XIV. ergriff, nach dem Oberrhein, um den Kurfürsten von der Pfalz gegen die brutalen Verwüstungen der Franzosen zu schützen[1]). Es war zwischen dem Kaiser und dem Kurfürsten verabredet, dass der Letztere den Oberbefehl über die kaiserlichen und Reichstruppen übernehmen und über den Rhein vordringen solle. Nachdem der kaiserliche Feldherr Bournonville durch die Schlacht bei Ensheim (4. October) noch vergeblich versucht hatte, die Lorbeeren des Sieges über Turenne allein zu erringen, geschah die Vereinigung mit den Brandenburgern, und dem 50,000 M. starken Heere würde die Eroberung und Behauptung des Elsass, ja ein entscheidender Sieg über Turenne leicht gewesen sein, wenn nicht Bournonville in noch unverantwortlicherer Weise wie zwei Jahre früher Montecuccoli durch alle möglichen Intriguen jede Action des Kurfürsten zu lähmen gewusst hätte. Durch eine äusserst geschickte Operation des französischen Feldherrn wurden schliesslich die Ver-

[1]) Ob zu diesem unglücklichen Entschluss den Kurfürsten nicht auch die Rücksicht bestimmt hat, dass er am Oberrhein das Commando der ganzen Armee hatte, in den Niederlanden neben oder unter seinem Neffen, dem Prinzen, hätte stehen müssen, ist schwer zu entscheiden; es ist mir aber nicht unwahrscheinlich.

bündeten mitten im Winter wieder aus dem Elsass herausmanövrirt, und der mit so günstigen Aussichten begonnene Feldzug endete ohne Erfolg und mit der gerechtesten Missstimmung der Reichstruppen.

Die Invasion der Schweden in die Marken rief den Kurfürsten plötzlich auf einen anderen Kriegsschauplatz. Mit jugendlichem Feuer wandte er sich dem Kampfe gegen Schweden zu, der einen herrlichen Siegespreis versprach. Die Monate indess, die sein Heer noch in den Winterquartieren verweilen musste, benutzte er, seine Alliirten, vor Allem die Niederlande, zur energischen Theilnahme am schwedischen Kriege anzuspornen.

Den Generalstaaten konnte natürlich nichts ungelegener sein, als ein Krieg gegen Schweden; nicht allein, dass durch denselben die zum Theil mit ihrem Gelde bezahlten Truppen der norddeutschen Alliirten dem Kampfe gegen Frankreich, auf den es ihnen allein ankam, entzogen wurden, sondern sie selbst waren auch durch den Wortlaut der Allianzen verpflichtet, ihren Alliirten im Krieg gegen Schweden beizustehen. Es ist daher ganz erklärlich, wenn sie keineswegs so kriegseifrig wie der Kurfürst zunächst nur danach strebten, den offenen Bruch zwischen Schweden und Brandenburg zu verhindern, und so lange die Verhandlungen schwebten, die deutschen Hilfstruppen am Rhein festzuhalten. Als dies keinen Erfolg hatte, da die Schweden aus den Marken nicht weichen wollten, so lange der Kurfürst am Kriege gegen Frankreich theilnehme, und dieser vor allen weiteren Verhandlungen Räumung seiner Lande forderte, suchten die Staaten wenigstens den nun unvermeidlichen Krieg und namentlich ihre Betheiligung daran auf die engsten Grenzen zu beschränken. Die norddeutschen Alliirten konnten allerdings nicht gehindert werden, ihre Waffen gegen die sie Alle bedrohenden Schweden zu wenden; aber es wurde ausgemacht, dass die Staaten am Landkrieg nicht theilnehmen, sondern nur durch Unterstützung der dänischen Seerüstungen und durch Sendung einer Ostseeflotte die Schweden von Deutschland abschneiden helfen sollten. Zugleich behielten sie sich ungestörten Handel mit Schweden vor und wehrten gleich Anfangs den Capereien schwedischer Schiffe durch Zeeländer, welche sich vom Kurfürsten dazu Briefe hatten ausstellen lassen, da durch die Belästigung des schwedischen Handels nicht sowohl Schweden, als die Niederlande Verluste erlitten[1]).

Da nun einmal der Krieg mit Schweden ausgebrochen war, so musste es natürlich das weitere Bestreben der Niederlande sein, dass derselbe sobald wie möglich beendet, und die norddeutschen Hilfstruppen wieder für den Kampf gegen Frankreich verwendbar würden. Bald stellte sich indess heraus, dass die Verbündeten sich die Eroberung des schwedischen Gebiets im Reich zum Ziel des Krieges gesteckt hatten. Die Staaten hatten zwar keinen Anlass, den Alliirten diesen Gewinn zu missgönnen, wenn er nur angemessen vertheilt wurde, aber es war natürlich, dass ihnen an einer baldigen Beendigung des schwedischen Krieges mehr lag, als an der Verdrängung Schwedens aus Deutschland, und dass, als sich unter den Er-

---

[1]) S. unten p. 452 die Zusammenstellung der betreffenden Acten.

oberern über die Beute sofort Streit erhob, sie eifrigst bemüht waren, denselben unter allen Umständen zu beseitigen.

Die Veranlassung zu diesem Streit[3]) war folgende: Während der Kurfürst sich nach den Marken gewendet und die Schweden nach Pommern zurückgeworfen hatte, waren die Herz ge von Braunschweig und der Bischof von Münster, unterstützt durch einige dänische und brandenburgische Truppen, über die von Schweden preisgegebenen Herzogthümer Bremen und Verden hergefallen und hatten sie binnen Kurzem besetzt. Noch ehe jedoch die Eroberung vollendet war — Carlsburg und Stade waren noch in Feindeshand —, wollten sich Lüneburg und Münster allein in die Beute theilen und ihre Bundesgenossen auf ihre zukünftigen Eroberungen in Schonen und Pommern vertröstet wissen. Diese indess waren entschlossen, sich nicht so leichten Kaufs aus ihrem Mitbesitz verdrängen zu lassen: Dänemark und Brandenburg verlangten eine gleichmässige Vertheilung der Eroberung, und zwar verlangte jenes Stade und Carlsburg, also die Elb- und Wesermündungen, dieses ein beliebiges Stück, um es gegen Hilfstruppen für den pommerschen Krieg an Lüneburg oder Münster wieder abtreten zu können. Der Zwist über diese so entgegengesetzten Ansprüche entbrannte so heftig, dass es fast zum offenen Kampfe zwischen den Alliirten zu kommen drohte. Jedenfalls aber war bei dieser Spaltung die völlige Eroberung des Landes, namentlich Stade's, unmöglich, und die zahlreichen vom Gelde Spanien's und der Staaten bezahlten Truppen blieben für den Krieg mit Frankreich unthätig und nutzlos. Durch Gesandte, die sie an den Ort der Verhandlungen, nach Bremen, schickten, erst van der Tocht, später Amerongen, und im Haag durch Negotiationen mit den Ministern der Alliirten suchten die Staaten den Streit so bald wie möglich beizulegen, „da sonst die Parteien, wenn sie in verschiedenen Haufen reiten und ein Jeder nur auf seinen Privatnutzen und Vortheil sehen will, nicht alle ihre Rechnung dabei finden würden“[4]). Der Prinz von Oranien proponirte also, alle Festungen in den eroberten Landen zu schleifen — denn dass Dänemark nicht in den Besitz eines festen Platzes an der Elbe oder Weser gelange, war für die Niederlande sehr wichtig[5]) —, die definitive Theilung auf dem Friedenscongress in Nimwegen zu verhandeln und die provisorische Disposition über die beiden Herzogthümer an Celle und Münster zu übertragen; Brandenburg und Dänemark sollte indess ihr Recht auf eine Satisfaction aus dem Bremischen und Verdenschen, falls sie wider Erwarten eine solche in Pommern und Schonen nicht finden sollten, ausdrücklich vorbehalten

[3]) Vgl. über denselben Pufendorf XIII. 48 ff. XIV. 26 ff. Alpen, de vita Christophori Bernardi episc. Monast. II. 453 ff.

[4]) Relation Blaspeil's und Romswinckel's aus dem Haag vom 11. Febr. 1676.

[5]) Sonsten verspüren wir je länger je mehr — schreiben Blaspeil und Romswinckel am 25. Febr. 1676 —, dass man die Macht der Kron Dänemark hieselbst apprehendiret und in Sorgen stehet, dass wenn dieser König sich von den beiden Revieren, die Elbe und die Weser, Meister machen sollte, I. Maj. dadurch nicht allein die Commercien, darauf hieselbsten die meiste Reflexion gemacht wird, würden hindern, sondern auch alle Benachbarten, so oft Sie wollten, sehr incommodiren können.

bleiben[6]). Die brandenburgischen Minister im Haag, Blaspeil und Romswinckel, bemühten sich zwar Anfangs, eine vorläufige Theilung der fraglichen Lande zu erreichen, gaben aber Ende März ihre Zustimmung zu einem Vertrag, der im Wesentlichen den Intentionen der Staaten entsprach, weil sie kein anderes Mittel sahen, den Streit zwischen den Alliirten zu beendigen, und dies für den Beginn des neuen Feldzugs doch unumgänglich nöthig schien[7]).

Der Kurfürst billigte jedoch das Verhalten seiner Räthe nicht, sondern verweigerte seine Zustimmung zu dem Haager Vertrag ausdrücklich[8]). Der Krieg gegen Schweden war nicht um Bremen und Verden zu erobern begonnen worden, sondern um ihn von den Schweden zu befreien und ihm Genugthuung für die Verwüstung der Marken zu verschaffen; sein rascher, glücklicher Feldzug im Sommer 1675 hatte die Schweden von der Elbe abgeschnitten und das Bremische preiszugeben gezwungen; also kam ihm das Hauptverdienst an der Eroberung zu, die er ausserdem auch durch seine Truppen und seine Fregatten wesentlich unterstützt hatte: — und nun sollten er und Dänemark, die allein die Last des schwedischen Krieges zu tragen hatten, von den Vortheilen desselben ganz ausgeschlossen und auf ihre erst noch zu machenden Eroberungen angewiesen bleiben?[9])

Um den Kurfürsten zu bewegen, seinen Widerspruch aufzugeben und dem Vertrag um der guten Sache, des Krieges gegen Frankreich willen seine Zustimmung zu ertheilen, schickten die Staaten ihren Vertreter auf den Verhandlungen in Bremen, Jacob van der Tocht, nach Berlin. Derselbe erreichte im Anfange nichts; als indess der Krieg gegen Schweden einen glücklichen Verlauf nahm, die Aussicht auf wichtige Eroberungen in Pommern immer sichrer wurde, liess der Kurfürst seine Ansprüche auf das Bremische gegen die Stellung von lüneburgischen Hilfstruppen fallen, und wenn auch der Haager Vertrag selbst nicht ausgeführt wurde, so wurde die Angelegenheit endlich doch in seinem Sinn und nach Wunsch der Staaten geordnet[10]).

Sehr bald erhoben sich indess zwischen dem Kurfürsten und der Re-

[6]) Blaspeil's und Romswinckel's Bericht vom 11. Febr. 1676. Pufendorf XIV. 26. Wenn der Prinz bei diesem Vorschlag den Herzog von Celle etwas bevorzugte — er sollte als Kreisoberster das Herzogthum Bremen verwalten —, so hatte das dieser wohl hauptsächlich seinem Siege über den Marschall Créqui bei Conzsaarbrück (11. Aug. 1675) zu verdanken, dem einzigen, den die deutschen Alliirten in diesem Kriege erfochten.

[7]) Relation vom 28. März. Pufendorf XIV. 29.

[8]) Rescript an seine Räthe im Haag dat Cöln a. d. Sp. 2. (12.) April 1676: „Es gehet Uns solch euer Verfahren nicht wenig zu Gemüthe, und wollen dergleichen nicht mehr von euch, sondern schlechterdings gewärtig sein, dass ihr euern Mandatis und Instructionen präcise nachgehet, bei Vermeidung Unsrer Ungnade.“ Die Verhandlungen wurden darauf in Bremen fortgesetzt. Pufendorf XIV. 30 ff.

[9]) „Unvorgreifliche Gedanken wegen Partage der Bremischen Conquesten,“ ein Gutachten Blaspeil's vom Februar 1676 (Romswinckel'sche Papiere).

[10]) D. h. die Theilung wurde bis zum Frieden ausgesetzt Pufendorf XV. 5.

publik neue Differenzen von grösserer Tragweite. Während jener durch seine glücklichen Erfolge im Jahre 1676 bestimmt wurde, sich die Eroberung ganz Pommerns zum Ziel zu setzen und, bevor er dies erreicht, weder am Krieg gegen Frankreich theilzunehmen noch in einen Frieden zu willigen [11]), nahm in den Niederlanden der Eifer für den Krieg erheblich ab, so dass die brandenburgischen Gesandten schon im Februar 1676 schrieben, derselbe werde nur „in Widerwillen vieler vornehmer Regenten und fast der meisten Einwohner, welche den Frieden mit Hintansetzung aller Considerationen, wie erheblich dieselben auch sind, verlangen und nichts anders als nur Gelegenheit, ihre Intention fortzusetzen, wünschen“, fortgeführt. Vieles hatte dazu beigetragen, diesen Umschwung hervorzurufen: einmal die Schlaffheit, ja der böse Wille der beiden Hauptverbündeten, Spaniens und des Kaisers, der ungünstige Verlauf jedes Feldzuges in den spanischen Niederlanden [12]), die enormen Kriegslasten, welche den erschöpften Provinzen aufgebürdet wurden, nachdem sie kaum von der französischen Occupation befreit worden waren, endlich der Umstand, dass der kostspielige Krieg nicht mehr für die Rettung des eigenen Vaterlandes, sondern für die Freiheit Europa's geführt wurde, einen Zweck, welcher bei der nun wieder auf Gewinn und Erwerb gerichteten Masse der Bevölkerung das Stocken alles Handels und Verkehrs, den Verbrauch von Millionen aus directen Steuern auf die Dauer nicht zu rechtfertigen vermochte. Nun erhob auch die aristokratische Partei wieder ihr Haupt; sie benutzte diesen Widerwillen des Volkes gegen den Krieg, den misslungenen Versuch der Oranischgesinnten in Gelderland, dem Prinzen die Souveränität über diese Provinz zu übertragen, u. dgl. m., um den Eifer des Prinzen und seiner Partei für die energische Führung des Krieges zu verdächtigen und ihm eigennützige, die Freiheit der Republik gefährdende Absichten unterzuschieben [13]). Der Prinz und sein treuer Gehilfe, der Rathspensionär, wussten diesen Intriguen der republikanischen Partei; dem wachsenden Widerstand, den ihre Politik bei den Staaten fand, nicht anders zu begegnen, als durch energische Kriegführung gegen Frankreich in den Niederlanden, durch welche Ludwig XIV. zu einem für alle Alliirten annehmbaren Frieden gezwungen werden könne. Zu diesem Zweck mussten alle Kräfte aufgeboten werden,

---

[11]) S. die Instruction für Somnitz, der als Gesandter nach Nimwegen ging, vom 26. Oct./5. Nov. 1676 bei Pufendorf XIV. 68.

[12]) Das hartnäckige Kriegsunglück des Prinzen trug natürlich auch nicht bei, seinen Einfluss und den Kriegseifer in der Republik zu steigern. Wicquefort schreibt (Histoire des Provinces-Unies II. 187) im J. 1675 bei Gelegenheit des Verlangens von Gelderland im J. 1653 nach einem Generalcapitän aus dem oranischen Hause: L'on a eu le loisir de s'en détromper depuis l'an 1672; mais ce n'a esté qu'apres que les armes de l'Estat ont receu mille afronts sous un capitaine, qui n'a pas esté assés heureux pour faire une seule action qui pust recommander ses conseils ou ses resolutions.

[13]) S. die Briefe Wicquefort's bei Everwijn, Abraham v. Wicquefort en zijn proces p. 270 u. 272 und die Erklärung der Staaten vom 11. Febr. 1675 unten p. 455 u. 456.

und es war daher der sehnliche Wunsch des Prinzen, dass der Kurfürst seine Eroberungen in Pommern so bald wie möglich beenden und sein Heer wieder an den Rhein führen möchte. Hierum bat er ihn oft und dringend[14]), konnte aber dabei nicht verhindern, dass die Friedensverhandlungen in Nimwegen eingeleitet und von Beverningk mit solchem Eifer betrieben wurden, dass sie und die lässige Zahlung der Subsidien beim Kurfürsten das höchste Misstrauen erregten und zu mehreren ernstlichen Differenzen Anlass gaben. Mit jedem Tage wurde offenbarer, dass die Interessen beider Mächte, der Republik und Brandenburgs, auseinandergingen. In den Niederlanden wurde die Friedenspartei immer mächtiger und drängte unaufhaltsam zu einem Frieden um jeden Preis[15]); auch der Prinz suchte durch seine Bemühungen, England mit in die Coalition zu ziehen, nur für die Barriere der Republik in den spanischen Niederlanden den französischen König zu grösseren Zugeständnissen zu zwingen[16]). Wiederholt machten die Staaten den Kurfürsten auf die Nothwendigkeit des Friedens aufmerksam und theilten ihm den Termin mit, bis zu welchem sie nur noch den Krieg fortzusetzen gedächten und im Stande wären[17]): der Kurfürst verfolgte unbeirrt sein Ziel, die Eroberung Pommerns; dieser Preis schien ihm eines Kampfes bis zur Erschöpfung aller seiner Kräfte werth, und einen Theil seiner Beute musste er doch auch ohne die Hilfe der Alliirten behaupten können. Denn das Verhalten Frankreichs beim Friedensabschluss liess sich damals allerdings nicht voraussehen[18]).

Der Gesandte, der die Staaten während dieser Zeit am brandenburgischen Hofe vertrat, war, wie schon erwähnt wurde, Jacob van der Tocht. Während des Feldzuges im Elsass und des ersten gegen Schweden hatte kein staatischer Diplomat das kurfürstliche Hauptquartier begleitet. Erst im Mai 1676 kam van der Tocht an den kurfürstlichen Hof und hat sich an demselben mit einer kurzen Unterbrechung im Winter 1677 bis zum Frühjahr 1678 aufgehalten. Er stammte aus Gouda, der Vaterstadt des berühmteren Beverningk, war Pensionär dieser Stadt und als solcher Mitglied der Staaten von Holland und der Generalstaaten. Mehrere

[14]) S. unten die Resolutionen der Staaten und die Depeschen v. d. Tocht's vom Mai 1677.

[15]) Vgl. unten die Anmerkung zu van der Tocht's Schreiben v. 27. Juni 1677.

[16]) Ranke, Englische Geschichte V. 48. Bei der Eröffnung der Friedensbedingungen auf dem Nimweger Congress forderten die Staaten von Frankreich Mastricht und von Schweden nur Frieden unter Einschluss aller Alliirten. Actes de la paix de Nimègue II. 26.

[17]) Schon im März 1675 schreibt Wicquefort (Everwijn p. 272): Si les alliés scavaient au vray la constitution de cet Estat, ils se porteraient de toute leur affection à donner le repos à la chrestienté, avant que la necessité nous contraigne de faire nostre accommodement à des conditions desavantageuses.

[18]) Rieth doch noch im April 1678 der Prinz dem Kurfürsten mit Schweden Frieden zu schliessen, indem er dabei voraussetzte, der Kurfürst werde den bisher eroberten Theil Pommerns leicht abgetreten erhalten. Pufendorf XVI. 13. v. Orlich, Briefe aus England p. 243.

Jahre früher, 1670, war er schon einmal in einer brandenburgischen Angelegenheit, der Hoefyser'schen Schuldsache, als Vertreter Hollands vor dem hohen Rath in Mecheln verwendet worden[19]). Im Jahre 1675 wurde er nach Bremen und, weil er dort einmal mit der bremischen Streitsache vertraut geworden war, 1676 in derselben Angelegenheit an den Kurfürsten geschickt. Nach Beendigung dieser Mission scheint er weiter keinen Gesandtschaftsposten bekleidet zu haben, wie er denn überhaupt unter den Staatsmännern der Republik in keiner Weise hervortritt. Am brandenburgischen Hofe hat er indess seine Aufgabe erfüllt und die Sache seiner Herren in angemessener Weise vertreten. Anfänglich war freilich seine Stellung zwischen den gereizten streitenden Parteien, dem Kurfürsten und den Lüneburgern, welche die Republik gleichmässig zu schonen Ursache hatte, misslich genug. Eine wahre Pein war es auch für ihn, dass er die unaufhörlichen wohlbegründeten Klagen des Kurfürsten und seines Hofes über das Ausbleiben der Subsidien anhören musste, ohne sich zu einer Widerrede, ja auch nur Entschuldigung berechtigt zu finden und ohne bei den säumigen Provinzen die Zahlungen erlangen zu können. Aber er wusste doch zu rechter Zeit und mit Nachdruck den Eroberungsgelüsten und den Ansprüchen des Kurfürsten an die Republik entgegenzutreten und auf die Grenzen der vertragsmässigen Verpflichtungen aufmerksam zu machen, um den Staaten die freie Hand vorzubehalten und sie nicht dem Gutdünken des Kurfürsten über Krieg oder Frieden zu unterwerfen[20]). Auch sind seine Berichte sachgemäss geschrieben, obwohl ihnen, wie den meisten niederländischen Depeschen, jegliche individuelle Färbung abgeht.

Auch von dieser Gesandtschaft fehlt leider das Verbaal, und das in diesem Abschnitt mitgetheilte Material beschränkt sich deshalb auf die Briefe van der Tocht's an die Generalstaaten und den Griffier, deren Originale in der Sammlung der „Secrete Brieven" vorhanden waren. Wie im VI. Abschnitt, fehlen also auch in diesem namentlich die Briefe des Prinzen und des Rathspensionärs, die bei dem Zwiespalt im Innern der Republik während der Friedensverhandlungen gewiss von grossem Interesse gewesen wären. Aus den Jahren 1678 und 1679, während welcher kein staatischer Gesandter in Berlin war, enthielten die Romswinckel'schen Papiere einige werthvolle Acten, welche ich deshalb in diesen Abschnitt aufgenommen habe.

---

[19]) S. oben p. 198.

[20]) S. unten besonders seine Schreiben vom 27. und 30. Juni 1677.

VII. Krieg gegen Schweden.

(Berichte von van der Tocht.)

1674—1679.

Verhandlungen mit den Staaten über die Kriegserklärung gegen Schweden[1]). Oct. 1674 bis Juni 1675.

1674. 5. Oct. Am 5. October 1674 theilt Romswinckel den Deputirten des Secreet Besogne die Proposition des französischen Gesandten in Stockholm, Marquis de Feuquières, vom 17. (27.) August 1674, in welcher derselbe den König Karl XI. um Bekriegung des vertragsbrüchigen Kurfürsten von Brandenburg bittet, mit und ersucht sie, bei den Generalstaaten dahin zu wirken, dass dieselben Schweden ernstlich abmahnen, dem französischen Ansinnen zu folgen, da der Kurfürst durch die Reichsgesetze zum Kriege gegen Frankreich gezwungen sei.

Die Deputirten lassen durch den Rathspensionär beim Prinzen um seine Meinung anfragen, und dieser lässt durch Fagel (d. d. Balgoyen, 13. Oct. 13. October) antworten, er sei nicht der Ansicht, dass man sofort an den König von Schweden schreibe, da derselbe sich ja noch gar nicht über das französische Begehren erklärt habe; man müsse sich begnügen, dem schwedischen Gesandten Ehrensten gegenüber die französische Proposition zu erwähnen und die Erwartung auszusprechen, dass Schweden über die Mediation nicht hinausgehen werde; die hierauf etwa erfolgende Antwort werde dann für weitere Schritte massgebend sein.

24. Oct. Am 24. October macht Ehrensten selbst den Staaten die Absicht Schwedens bekannt, Brandenburg am Krieg gegen Frankreich zu hindern, indem er natürlich weitläufig auseinandersetzt und in mehreren Eingaben[2])

---

[1]) Zusammengestellt nach den Eingaben Romswinckel's und den Resolutionen der Generalstaaten.

[2]) Vom 19., 26. und 27. Nov Sylvius I. 2. 131—133.

wiederholt, dass Schwedens einzige Absicht dabei sei, den Frieden in Europa und namentlich im deutschen Reich aufrecht zu erhalten. Die Generalstaaten erwidern am 17. und am 29. November[1]), dass sie im Fall eines Angriffs auf den Kurfürsten in Folge ihrer Allianzen demselben würden zu Hilfe kommen müssen, dass sie aber hoffen, dass jeder Anlass zu einem Kriege sich beseitigen lasse, und ihre Vermittlung dazu anbieten. Den Kurfürsten benachrichtigen sie ebenfalls am 19. November[2]) von ihrem festen Entschluss, ihm eventuell zu Wasser und zu Lande zu Hilfe zu kommen, aber zugleich von ihrer sicheren Erwartung, dass Schweden aus seinen Drohungen nicht Ernst machen werde; sie ersuchen ihn daher dringend, einstweilen mit seiner Armee am Oberrhein zu bleiben. — Blaspeil und Romswinkel theilen hierauf am 26. December mit, dass der Kurfürst hierzu bereit ist, erkennen an, dass die entschiedene Antwort der Generalstaaten die drohende Invasion der Schweden in die Marken bisher noch verhütet habe, wünschen aber doch, da nach der Erklärung Sparre's in einer öffentlichen Audienz zu St. Germain der Angriff Schwedens bestimmt bevorstehe, zu wissen, was die Staaten zu thun entschlossen seien, um demselben vorzubeugen oder zu begegnen. Ein paar Tage später, am 2. Januar 1675, erneuern dieselben zusammen mit dem Residenten der Herzoge von Celle und Wolfenbüttel, Hake, dies Gesuch und schlagen zugleich vor, da „Hannibal ante portas“ sei, Brandenburg, Lüneburg und Dänemark zugleich von Schweden bedroht seien und die Truppen der ersteren weit entfernt von ihren Landen am Oberrhein ständen, dass die Staaten und die anderen Alliirten Dänemark schleunigst veranlassen möchten, sich zu rüsten und in Positur zu stellen, damit es im Fall der Noth sofort den Krieg gegen Schweden beginnen könne, und dazu Dänemark sogleich die Werbegelder bezahlen; sie verlangen endlich, dass einige Deputirte sich sofort auf die Reise zum Prinzen begeben, um mit ihm zu conferiren. 26. Dec. 1675. 2. Jan.

Letzteres lehnen die Staaten am 3. Januar ab, beschliessen vielmehr die Rückkehr des Prinzen und inzwischen nähere Nachrichten aus Pommern abzuwarten, da einige Briefe aus Hamburg und Stralsund melden, dass der Marsch der Schweden sistirt sei. Aber am 8. Januar, nachdem ihnen Romswinckel am 6. den wirklich erfolgten Einfall der Schweden in die Uckermark gemeldet, beschliessen sie auf Advis des Prinzen von Oranien, Dänemark durch Werbegelder und Subsidien zum Krieg gegen Schweden in Stand zu setzen und den spanischen Gesandten de Lira aufzufordern, dasselbe bei seinem Hofe zu befürworten. Auf Ehrensten's Gesuch, die Vermittlung zwischen Schweden und Brandenburg in die Hand zu nehmen[3]), antworten sie mit dem Anerbieten der Garantie des westfälischen Friedens für Schweden und ersuchen auch den englischen Gesandten W. Temple, König Karl II. zu veranlassen, dass er dem König von Schweden vom Krieg mit Brandenburg abrathe: zugleich aber wird der 3. Jan. 8. Jan. 10—11. Jan.

---

[1]) Sylvius I. 2. 128 und 134.
[2]) Pufendorf XII. 62.
[3]) Sylvius I. 2. 167.

Prinz um seinen Rath gebeten, wie man Schweden, durch eine Diversion oder auf andere Art, abwehren könne, damit das brandenburgische Heer am Oberrhein bleibe, und Dänemark angekündigt, dass man nächstens seine Hilfe in Anspruch nehmen werde; endlich werden die Provinzen um baldigste Vorlegung ihrer Advise über den Krieg gegen Schweden ersucht.

Schweden bemüht sich inzwischen eifrigst, die Staaten von jeglicher Betheiligung am Kriege, überhaupt allen Schritten zu Gunsten Brandenburgs abzuhalten [1]. Der Reichskanzler in Stockholm behauptet sogar gegen den staatischen Residenten Rumpf, nach den Berichten Ehrensten's habe Fagel den Vorschlag gethan, Brandenburg solle nur die durch die Gesetze des Reichs verlangte Quote bei den kaiserlichen Truppen lassen und Schweden sich damit zufrieden geben [2]: aber die Staaten bleiben fest und
12. Jan. weisen am 12. Januar die Insinuation, als sei ein solcher Vorschlag direct oder indirect von ihnen ausgegangen, entschieden zurück.

Von den Provinzen ist Holland die erste, welche dem Wunsch des Kurfürsten nach energischen kriegerischen Massregeln zur Befreiung seiner Marken von der schwedischen Invasion [3] entspricht. Die Staaten dieser
21. Jan. Provinz beschliessen am 21. Januar bei der Generalität zu beantragen, „dat omme S. C. D. te bevrijden van den inval en invasie door het leger van Sweeden, en te doen hebben satisfactie van de violentie en den overlast desselfs landen en luyden daerdoor aengedaen, H. H. M. met en beneffens de andere gesamentlicke Geallieerden allomme soo wel te waeter als te lande met alle haere macht sullen ageren tegens S. M[t] van Sweeden;“ dass am kaiserlichen Hof dahin gewirkt werde, dass die Invasion der Schweden für eine Ruptur gegen das Reich und denselben der Reichskrieg erklärt, und dass Avocatorien in der kräftigsten Form an alle Reichsunterthanen im schwedischen Dienst erlassen werden; dass Dänemark aufgefordert werde, den Verträgen gemäss gegen Schweden feindlich zu agiren, und Subsidien und Werbegelder erhalte; dass der Czar von Moskau durch einen besonderen Gesandten ersucht werde, sich dem Krieg gegen Schweden anzuschliessen, und endlich, dass die Grösse und die Kosten einer im Frühjahr nach der Ostsee zu schickenden Flotte veranschlagt würden. Zugleich bewilligten die Staaten die Vermehrung der Landarmee um 120 neue Compagnieen [4].

Dieser Antrag wird nach seiner Einbringung in der Generalität von den anderen Provinzen zum Bericht übernommen. Zeeland, Utrecht, Vries-
24. Jan. land, Groningen müssen am 24. Januar wiederum an eine Erklärung über

[1]) S. die Eingaben Ehrensten's und den Brief Karl's XI bei Sylvius I. 2. 167—171. Pufendorf XIII. 8.

[2]) Schreiben Rumpf's dat. Stockholm 19. Dec. 1674.

[3]) An den Prinzen 9/19. Jan. Pufendorf XIII. 6.

[4]) Dieser Beschluss war wohl hauptsächlich dem Eifer des Rathspensionärs Fagel zuzuschreiben, der dem schwedischen Gesandten erklärt hatte, wenn einer der Alliirten angegriffen würde, wollten die Staaten lieber den letzten Stüber dahin geben, als dem stillsitzend zusehen. Bericht Schwerin's über seine Conferenz mit Fagel zu Arnheim am 11/21. Febr. bei v. Orlich II. 150.

den Antrag von Holland erinnert werden. Dieselbe erfolgt trotzdem nur von Utrecht, und da diese Verzögerung den Argwohn Romswinckel's erregt, als wollten die Staaten mit Ehrensten über eine Verständigung verhandeln (Memorial vom 31. Januar), so werden die drei noch säumigen 31. Jan.
Provinzen noch einmal am 1. Februar an endliche Antwort erinnert unter 1. Febr.
ernstlichem Hinweis darauf, dass wenn man die Alliirten darüber in Ungewissheit lasse, was sie vom Staat zu erwarten hätten, und fortwährend schwanke, der Staat wieder in die eben überstandenen Gefahren gerathen könne; dass wenn man Schweden, das den Kurfürsten bloss wegen der dem Staat geleisteten Hilfe anzugreifen offen erkläre, nicht entgegentrete und Brandenburg nicht unterstütze, dies allein auf eigene Rettung bedacht zu sein gezwungen würde, und dass überdies zu befürchten sei, dass wenn man Brandenburg im Stich lasse, Schweden auch bald Lüneburg und Dänemark angreifen werde. Gleichwohl kommt es noch nicht zu einem Beschluss der Generalität.

Durch die Beschwerden des Kurfürsten von Brandenburg und das Missvergnügen, das man auch in Wien über die Verhandlungen mit Ehrensten zeigte, finden sich die Staaten am 11. Februar veranlasst, ihr Zö- 11. Febr.
gern, sich in einen neuen Krieg zu stürzen, ihren Alliirten gegenüber einigermassen zu rechtfertigen: sie weisen hin auf die enormen Kosten, die sie für die Landarmee, die Schiffsflotte, die Subsidien (monatlich über 120,000 Rthlr.) aufzuwenden haben, während der Handel und die Industrie stocken; auf die leider noch geringen Erfolge der alliirten Truppen, was ihnen nicht schuld zu geben ist, auch dem Kaiser nicht, „maer dat het evenwel waer is, dat die geene, die hoochstged. S. Keijs. M[t] het commandement van syne armées, soo in de Spaensche Nederlanden als aen den Ryn, hadde toebetrouwt, niet alleen niets en hebben willen contribueren, om de welgemeijnde intentie van S. Keijs. M[t] en desselfs hooghe Geallieerden te executeren, maer wel alle goede desseijnen soodanich hebben getraverseert, dat geen van dien heeft connen reusseren, en de legers van de Geallieerden in het uytterste gevaer hebben gebracht van door den vijandt geslaegen en geruineert te werden, en dat andere welgeintentioneerde Princen en Staten absolut mismoedig werden, om te blijven continueren in den oorlogh en partije, die meer tendeert om haer te bederven en te ruineren en den vijandt alle voordeel en advantage te geven, als om haer te verlossen ofte van oppressien te bevrijden;“ man müsse ferner bedenken, dass Spanien im vergangenen Jahre kaum 8-10,000 Mann für den Feldzug in den Niederlanden gestellt habe und wegen der Rebellion in Messina im nächsten Jahr kaum mehr stellen werde; dass Brandenburg und Lüneburg sehr über die schlechten Subsidienzahlungen Spaniens klagen, aber wegen obiger Ursache auch hier keine Besserung zu erwarten ist; dass unter diesen Umständen die vereinigten Provinzen die Kriegslasten nicht mehr tragen können, dass man daher durch Beseitigung der erwähnten Uebelstände „H. H. M. oock bequaem sal moeten houden, om in den oorlogh te connen continueren en sulcx haer van een goed gedeelte van de voors. subsidien verlichten, indien men tot het best van de gemeyne saecke verstaet noch in den oorlogh te moeten blijven, off dat men andersints tijdelyck sal moeten

dencken, om te maecken eene vreede soo goet en soo wenschelijck, als men sal connen": bezahle Spanien die Subsidien nicht besser, „dat H. H. M. voor haere opinie rontuyt moeten verclaeren, dat sy seeckerlijck previderen en te gemoet sien, dat de eene geallieerde voor en de andere geallieerde naer uyt onmacht gedwongen sal werden te manqueren aen 't geen hy heeft belooft, en dat S. C. M^t van Vranckrijck van die disordres seer wel sal weeten te profiteren en de alsnu vereenichde partijen en machten van den anderen te scheijden tot syn uytterste advantâge en totael verderff van de gemeyne saecke, en dat men alsdann niet sal connen verkrijgen de conditien, die misschien nu noch souden connen werden geobtineert"; es sei ein Irrthum, wenn man glaube, dass die Niederlande allein Vortheil vom Kriege haben; vielmehr wollen diese nur Sicherheit gegen die übergrosse Macht Frankreichs, keine Eroberungen; wenn solche gemacht werden, können sie nur dem deutschen Reich oder dem Haus Oestreich zu Gute kommen, und dem Kaiser und Spanien muss auch am meisten an dem Schutz vor der französischen Uebermacht gelegen sein; sie müssen also nochmals erklären, dass nach den Verlusten, die man im Jahr 1672 erlitten, seit dem Stocken der Schifffahrt, des Handels und der Fischerei, die Eingesessenen des Staats nicht mehr im Stande sind, die Kriegslasten zu tragen, zumal da die frühere Gefahr für die Freiheit des Staats nicht mehr vorhanden ist, dass daher „murmuratien en oppositien" zu erwarten sind, wenn Spanien und der Kaiser, die der Krieg jetzt am meisten angeht, nicht kräftiger agiren; von einem Separatfrieden wollen sie allerdings nichts wissen, wollen in den spanischen Niederlanden ein grosses Heer aufstellen und auch zum Krieg gegen Schweden 8000 Mann[1]), eine Flotte von 18-24 Kriegsschiffen und ihren Antheil an den Subsidien an Brandenburg, Lüneburg und Dänemark geben, aber wenigstens dem Kaiser können sie keine Subsidien mehr bezahlen, oder die Alliirten müssen sich bereit erklären, „om hoe eerder soo beter de vreede, is het niet op de beste en behaegelijckste, ten minsten op de draeghelijckste conditien te maecken"[2]).

13. Febr. Am 13. Februar wird endlich die Resolution Hollands vom 21. Januar von der Generalität angenommen, obwohl Vriesland mit seinem Advis noch rückständig ist; indess behält man sich doch noch vor, diesen Beschluss bei dem schwedischen Gesandten zu begründen und durch ihn den König von Schweden noch einmal auffordern zu lassen, seine Truppen aus den Marken zurückzuziehen und seine Streitigkeiten mit Brandenburg friedlich beizulegen. Hierüber, sowie dass man Ehrensten noch als Mediator an-
16. Febr. erkenne, beschwert sich Romswinckel sofort am 16. Februar und verlangt, dass Ehrensten verabschiedet werde, nachdem der Kurfürst Schweden bereits ein Ultimatum wegen Räumung der Marken gestellt und nach dessen Ablehnung alle Verhandlungen abgebrochen habe. Die Staaten be-
27. Febr. schliessen auch am 27. Februar, keine Conferenzen mehr mit Ehrensten als Mediator zu halten, bevor nicht die schwedischen Truppen aus den brandenburgischen Landen zurückgezogen sind. Damit ist aber Roms-

[1]) Dies Corps sollte unter dem Grafen Waldeck nach dem Bremischen marschiren. Es unterblieb aber nachher. (Notiz in einem Memoire von Meinders v. Juni 1680.)

[2]) Vgl. den oben erwähnten Bericht Schwerin's bei v. Orlich II. 150.

winckel nicht zufrieden, sondern verlangt am 1. März ausdrückliche Nicht- 1. März
anerkennung Ehrensten's als Mediator und Verabschiedung desselben.

Am 20.—23. März haben der Kurfürst und der Prinz in Cleve eine Unterredung über den Krieg gegen Schweden[1]).

Am 20. März macht der Kurfürst den Staaten von Cleve aus bekannt, 20. März
dass er es, um den Schweden möglichsten Schaden zu thun, für dienstlich erachtet, einige Schiffe zu miethen „ende Commissien aen eenige liefhebbers ter zee uijt de deelen", damit aber dem Handel und den Rechten der Provinzen durchaus keinen Eintrag thun wolle; er hoffe, dass die Generalstaaten dies Unternehmen auf alle Weise befördern und namentlich die committirten Räthe von Zeeland mit dem Prisengericht betrauen werden[2]).

Diese Schiffe, in Zeeland ausgerüstet, nehmen vier schwedische Schiffe weg, die aus Frankreich und Portugal kommen und mit Gütern befrachtet sind, die Unterthanen des Staats gehören oder bei solchen versichert sind.
Auf Mittheilung hiervon beschliessen die Generalstaaten am 28. März, die 28. März
Admiralität von Zeeland zu beauftragen, diese vier Schiffe, sowie alle, die ferner von jenen Commissie-vaerdern aufgebracht werden, kostenlos den Eigenthümern zurückstellen zu lassen, und die Deputirten für die Seesachen aufzufordern, Anordnungen zu treffen, dass dergleichen Dinge, welche den Landesplacaten zuwiderlaufen, in Zukunft nicht wieder vorkommen.

Der Kurfürst beschwert sich (d. d. Cleve 27. März/6. April 1675) sofort über 6. Apr.
diese Resolution, da er so gut wie jeder Andere das Recht habe, Schiffe zur Caperei zu miethen, und verlangt Zurücknahme derselben um so mehr, als er sein Recht gegen einen Feind geltend mache, der ihn um der Generalstaaten willen angegriffen; wenigstens sollten sie vor der Execution ihrer Ordre mit seinen Ministern im Haag darüber conferiren. Die Staaten
beschränken darauf am 17. April den Befehl der Restitution auf die Ein- 17. Apr.
wohnern des Staats gehörigen Güter und fordern über die Schiffe selbst genaueren Bericht von der Admiralität von Zeeland ein[3]).

Inzwischen werden die gegen Schweden zu ergreifenden Massregeln
weiter berathen. Am 3. Mai findet eine Conferenz zwischen den Gesandten 3. Mai.
der Alliirten (de Grana, Cramprich, de Lira, Blaspeil, Romswinckel, Heimburg, Hake), dem Prinzen von Oranien und den staatischen Deputirten für die auswärtigen Angelegenheiten Statt, in der der Prinz die genannten Minister um ihre Meinung über drei Puncte ersucht:

---

[1]) Sylvius I. 2. 208.

[2]) Wicquefort schreibt am 25. März über dieses Project des Kurfürsten: Ceux qui donnent ces conseils à S. A. El., ne l'entendent pas. Ils devroient lui avoir dit, que l'armateur est un homme qui n'a rien, qui estant sur poinct de faire banqueroute, ne craint point de faire agir un grand prince et de se servir de son nom pour couvrir ses violences. Everwijn, Abraham v. Wicquefort en zijn proces p. 273. Auswärtige Caperbriefe wurden von den Zeeländern häufig zu heimlichem Schmuggelhandel gemissbraucht. Laspeyres, Gesch. d. Nationalök. in d. Niederl. p. 139.

[3]) Die vier Schiffe wurden schliesslich ebenfalls ihren Eigenthümern restituirt, obwohl nach Romswinckel's Behauptung zwei davon notorisch schwedische Schiffe waren. Mem. vom 10. Juni bei Sylvius I. 2. 247.

1) Ob nicht alle hohen Alliirten zusammen „eene generaele declaratie van rupture“ gegen Schweden erlassen müssten;

2) Ob man nicht Dänemark auch zum Ausrüsten einer Flotte Subsidien zahlen solle;

3) Ob der Handel der Niederlande mit Schweden fortgesetzt oder abgebrochen werden solle.

Mit dem ersten Punct sind die Minister einverstanden, nur wünschen die Lüneburgischen „onder sekere declaratie“ einstweilen noch gegen Schweden und Hannover neutral zu bleiben oder wenigstens ihre Völker zur Vertheidigung ihrer eigenen Lande gebrauchen zu dürfen. Nachdem die brandenburgischen Gesandten dem ersten Verlangen widersprochen haben, werden die Lüneburger ersucht, ihre Neutralitätserklärung schriftlich zu überliefern, und weitere Berathung darüber vorbehalten. Ueber den zweiten und dritten Punct erfolgt nach verschiedenen Debatten und Considerationen keine Einigung.

Da die Ruptur Dänemarks gegen Schweden von grosser Bedeutung ist,
3. Mai. beschliessen die Staaten an demselben Tage, die dänischen Gesandten über die Intentionen ihres Königs sondiren zu lassen.

9. Mai. Am 9. Mai beschliessen sie, Ehrensten fragen zu lassen, was für Garantie und Versicherung Schweden von ihnen dafür verlange, dass der Kurfürst von Brandenburg nach Räumung seiner Lande durch die schwedischen Truppen und stricter Einhaltung der schwedischen Neutralität nichts Feindliches gegen Schweden unternehmen werde. Ehrensten schlägt darauf vor, dass der Kurfürst nicht selbst gegen Frankreich agire, sondern
11. Mai. seine Armee dem Kaiser überlasse. Die Mittheilung hiervon wird von den Staaten ohne Beschluss entgegengenommen.

Am 15. Juni erfolgt die Kriegserklärung der Staaten gegen Schweden [1]).

Protocoll einer Conferenz der Alliirten im Haag. Dat. 15. Mai 1675 [2]).

[Verwendung des dänischen Heeres Die Lüneburgischen Truppen entweder nach Bonn oder auch gegen Schweden zu schicken. Vorläufige Neutralität Lüneburgs. Gemeinsame Kriegserklärung.]

15. Mai. Op huijden den 15. May 1675 sijn op de Camer ende ter presentie van S. Ht den Heere Prince van Orange mitsgaders van de Heeren Raetpensionaris Fagel, Mauregnault, van Renswoude, van Haren, ter Borgh ende Gockinga, H. H. M. Gedeputeerden tot de buijtenlandsche saecken, verschenen de Heeren Marquis de Grana ende den Heere Ridder Cramprich wegens S. Ks. M., Don Manuel Francisco de Lyra van wegens S. Cath. M., Romswinckel

[1]) Bei Sylvius I. 2 248. Theatrum Europaeum XI. 792.

[2]) Aus den Romswinckel'schen Papieren.

wegens S. C. D. van Brandenburg [1]), Heijmburch ende Haque wegens H. F. DDD. de Heeren Hartogen van Brunswijck ende Lunenburgh tot Osnabrugge, Cell ende Wolfenbuttel, ende is aldaer naer rijpe deliberatie ende overlegh goetgevonden ende vastgestelt, soo als goet gevonden ende vastgestelt wert mits desen:

Dat de gesamentlijcke Geallieerde alle meest crachtige devoiren sullen aenwenden, ten eijnde S. C. M. van Denemarcken magh werden gedisponeert, om desselfs Armée van 16,000 M. effectivelijcken te doen ageren, so tegens den Coning van Sweden in het Bremische als tegens den Heere Hertogh van Brunswijck en Lunenburgh tot Hanover, indien S. F. D. soude mogen resolveren, sigh in de Partije van de Coningen van Vranckrijck ofte Sweden te begeven ofte aen haere MM. eenige trouppen te senden off tegens ijmandt van de hooge Geallieerden ende specialijcken tegens den Heere Cheurforst van Brandenburg eenige hostiliteijt te ondernemen.

Dat de armée van de Heeren Hertogen van Brunswijck ende Lunenburg, Bischop van Osnabrugge, tot Cell ende Wolffenbuttel bij provisie haer marsch sal nemen naer ende ontrent Bon; ende ingevalle hoogged. S. C. D. van Denemarcken niet en soude connen werden gedisponeert, om met desselfs Armée ten getale van 16,000 M. in het Bremische tegens hgd. S. C. M. van Sweden ofte oock wel tegens den hgd. Heer Hertogh van Hanover, ingevalle als vooren, te ageren, ende dat S. C. D. soude mogen oordeelen, dat deselve bij manquement van de voors. Deensche Armée de Armée van de hgd. Hertogen van Brunswijck ende Lunenburgh tot sijne reddinge van noode soude mogen hebben, off dat oock andersints, schoon de voors. Armée van S. C. M. van Denmarcken tot de voors. actie soude moeten toetreden, de noot sulcx soude mogen ervorderen, dat in beijde de voors. gevallen de Armée van de hgm. Heeren Hertogen van Brunswijck ende Lunenburgh tegens hgd. S. C. M. van Sweden sonder eenigh uijtstel effectivelijck sal werden geemploijeert.

Dat de hgm. Heeren Hertogen van Brunswijck ende Lunenburgh ondertusschen sullen mogen aennemen de guarantie haer bij den hgm. Heere Hertog van Hanover toegeseijt, in voegen als deselve is geexpliceert bij de acte door de gem. Heeren Heymburgh ende Haque op den 3. deeser lopende Maent May overgegeven [2]), ende daervan

[1]) Derselbe war damals persönlich im Haag und betrieb den Krieg gegen Schweden. Theatrum Europaeum XI. 717. 792. Sylvius I. 2. 235. v. Orlich II. 154. III. 233.

[2]) Nämlich die vorläufige Neutralitätserklärung. S. oben p. 458. Herzog Jo-

jouisseren ter tijt ende wijlen toe, dat H. F. DDD. in voegen voors. sullen werden versocht haer Armée tegens den hgd. Coning van Sweden te emploijeren ende vervolgens in ofte aen H. F. DDD. landen gecomen sullen sijn; ende dat soo haest H. F. DDD. gerequireert ende haer Armée aldaer gecomen sal wesen, deselve tegens hgd. S. C. M. van Sweden mede effectivelijcken in ruptuire sullen treden.

Ende bij aldien het soude mogen comen te gebeuren, dat de Landen van H. F. DDD. souden mogen werden geattaqueert ofte geinvadeert, dat het in sulcken gevalle aen H. F. DDD. vrij sal staen, haere Armée naer deselve haere Landen ende tot bescherminge van dien te voeren ende te gebruijcken ingevolge van het Tractaet.

Dat de gesamentlijcke Geallieerden sullen vast stellen, so als deselve vast stellen mits desen, dat alle de geene, die de hgd. Coningen van Vranckrijck ende Sweden met haere wapenen tegens ijemandt van de hooge Geallieerden ende specialijcken S. C. D. van Brandenburgh sullen assisteren ende bijspringen, als openbaere Vijanden van alle de gesamentlijcke hooge Geallieerden sullen werden geconsidereert ende getracteert.

Ende dat den dagh van de Rupture ten aensien van alle de hooghe Geallieerden sal gepubliceert werden ende beginnen op den 15. Junij toecomende n. st.[1]), behoudelijck dat de heeren Hertogen van Brunswijck ende Lunenburgh belangende de voors. rupture haer sullen reguleren naer 't gunt t' haeren reguarde hijer voren is ter nedergestelt.

Mij present. (Was ondergeschreven) H. Fagel.

Resolution der Staaten von Holland und Westvriesland. Dat. 16. Juli 1675.

16 Juli. Der Rathspensionär theilt mit, dass Rumpf aus Stockholm berichte, Schweden wolle den Handel mit den Niederlanden trotz der Kriegserklärung der Staaten ungestört lassen, wenn den Einwohnern des Staats verboten werde, mit brandenburgischen Commissionen an den niederländischen Küsten zu kreuzen und schwedische Schiffe in staatische Häfen zu bringen, bloss in brandenburgische solle es erlaubt sein: worauf beschlossen wird, bei der Generalität zu beantragen, dass durch ein Placat allen Landeseingesessenen verboten werde, mit Commissionen des Kurfürsten von Brandenburg oder von Jemand anders schwedische Schiffe zu capern und in niederländische Häfen zu schleppen; doch müsse Schweden das Gleiche in Bezug auf

hann Friedrich von Hannover verstand sich, von Schweden und Frankreich abgeschnitten, am 11/21. Sept. 1675 zur Neutralität.

[1]) Zuerst war der 5. Juni festgesetzt worden; auf Dänemarks Verlangen wurde der Termin um zehn Tage verschoben. v. Orlich III. 237.

französische Commissionen thun; dies Verbot solle man den brandenburgischen Ministern „smaeckelijck“ zu machen suchen.

Resolution der Generalstaaten. Dat. 27. Juli 1675.

Auf die Meldung Rumpf's aus Stockholm, dass man in Schweden 27. Juli.
damit umgeht, auf alle fremden Kaufmannsgüter Beschlag zu legen, und Caper ausrüstet, ist beschlossen, Befehl ergehen zu lassen, dass alle schwedischen Schiffe in niederländischen Häfen mit Beschlag belegt, alle auf der See anzutreffenden weggenommen und eingebracht, aber nicht beraubt werden; und Rumpf zu beauftragen, sich beim König von Schweden zu beschweren, dass man das frühere Versprechen, den gegenseitigen Handel nicht zu stören, so breche, und zu erklären, dass man geneigt sei, diese Repressalien fallen zu lassen, wenn Schweden zu seinem früheren Anerbieten zurückkehre.

Der Kurfürst an die Generalstaaten[1]). Dat. Schwaan[2]) 10/20. Aug. 1675.

[Schwedische und französische Intriguen am polnischen Hofe. Verweigerung des Durchmarsches seiner Truppen durch Pomerellen. Vertragswidrigkeit dieses Verbots. Bitte, den König von Polen an Einhaltung der Verträge zu mahnen.]

Wir müssen Ew. Hochmög. freundnachbarlich berichten, und ist 20. Aug.
denenselben auch ohne das bekannt, welchergestalt die Französische Ministri nichts minder als die Schwedische am Königl. Polnischen Hofe vielerlei Dinge zum Nachtheil der guten Partei, absonderlich aber den König wider Uns aufzubringen, und zu hindern, dass Wir Unserer Lande und Leute, wie es Unser itziger Zustand erfordert, nicht gebrauchen und also keine Völker aus Unserm Herzogthum Preussen zu Defension Unserer Chur- und anderer Lande führen lassen mögen, anbringen und mit grosser Heftigkeit suchen. Es ist auch darauf erfolget, dass der Pommerellische Woiwode[3]) an Unsere Preussische Regierung in fast anzüg- und unziemlichen Terminis geschrieben und ihr zu verstehen gegeben, dass er Unsere Truppen, so Wir nach Pommern zu gehen beordert, nicht könnte passiren lassen, und dass auf seines Königs Geheiss er solches an sie gelangen liesse[4]). Nun seind in denen mit der Krone Polen aufgerichteten Pactis sowohl besagter Krone

---

[1]) Zwei Schreiben des Kurfürsten, über die Schlacht bei Fehrbellin dat. Gartz 22. Juni / 2. Juli und über die Eroberung von Wolgast dat. 31. Oct. / 10. Nov. 1675, bei Sylvius I. 2. 260 u. 296.

[2]) Zwischen Güstrow und Rostock.

[3]) Bakowski.

[4]) Vgl. Pufendorf XII. 81. XIV. 3. Stenzel II. 347.

durch Unsere Lande, als Uns durch Polen und Preussen auf gewisse Conditiones, die Wir allezeit in Acht gehabt und noch haben wollen, die Durchzüge fürbehalten und freigelassen worden, und läuft also dasjenige, so von obbemeltem Woiwoden an Unsere Regierung geschrieben, schnurstracks wider die aufgerichtete Pacta. Wannenhero es eine Zunöthigung zu sein scheinet, dass man in denen Dingen, so verabredet, dergestalt Schwierigkeit machet, so wäre es über das ganz unbillig, wenn man Uns hindern wollte, Unserer Preussischen Lande zu Beschützung der anderen zu gebrauchen, allermassen Uns deswegen, als Landesherrn, die freie Disposition unstreitig zustehet, und Ew. Hochmög. wie auch dem Königreich Polen und männiglich wohl bekannt, welchergestalt Wir in dem letzten Schwedischen Kriege, der Krone Polen zum Besten, wie auch zu Beschützung Unsers Herzogthums Preussen in Unseren anderen im Römischen Reiche belegenen Landen eine ansehnliche Armee gerichtet und in Polen und Preussen geführet, auch zu der Krone Besten wirklich gebrauchet. Und wäre dahero die höchste Unbilligkeit, wenn aus Unserm Herzogthum Preussen, Unseren anderen Landen zum Besten, nöthige Hilfsmittel nicht sollten genommen, auch besagtes Herzogthum diesen nicht wieder die Hände bieten und ihnen dahero dasjenige verweigert werden sollte, was es von anderen fruchtbarlich genossen. Solchemnach ersuchen Wir Ew. Hochmög. freundnachbarlich, sie wollten belieben, I. Kön. Maj. in Polen zu erinnern, dass sie ob denen Pactis halten, dawider nichts verhängen, noch denen Französischen und Schwedischen Machinationen Stand thun wollten. Wollten auch Ew. Hochmög. daneben an dieselbe gelangen lassen, dass sie sich Unser als ihres Bundesverwandten anzunehmen nicht würden fürbeikönnen, würden sie Uns dadurch aufs Höchste obligiren[1]). Solches, wie es dahin gereichen würde, dass Wir bei itzigen Conjuncturen desto freier und mit mehrerem Nachdruck dem gemeinen Wesen zum Besten würden zu agiren und deroselben desto kräftiger zu assistiren vermögen, so seind Wir es allezeit um Ew. Hochmög. mit allen freundnachbarlichen Bezeigungen zu erwidern erbötig.

[1]) Beides geschah durch ein Schreiben der Generalstaaten an den König von Polen vom 3. Sept. Die Staaten ermahnten den König noch ausserdem, er solle nicht diejenigen, welche öfter mit dem jetzt von ihm bekämpften Feind der Christenheit (den Türken) verbündet gewesen, gegen die Vertheidiger des christlichen Friedens unterstützen.

Resolution der Generalstaaten. Dat. 10. März 1676.

Der Rathspensionär, der nach Schenkenschanz geht, soll ermächtigt werden, mit den brandenburgischen Ministern über die Mittel zur Beilegung der zwischen Brandenburg und den Generalstaaten noch bestehenden Differenzen, sowie über das Befestigen und Besetzen des einen oder anderen Rheinplatzes, endlich über die „pointen ende ingredienten“ einer Offensiv- und Defensivallianz zwischen Brandenburg und der Generalstaaten zu conferiren, und dann diesen darüber Bericht erstatten. 1676. 10. März.

Resolution der Generalstaaten. Dat. 23. April 1676.

Auf Mittheilung zweier Schreiben van der Tocht's dat. Bremen 15. u. 18. April, worin er meldet, dass Dänemark und Brandenburg die Ratification des Haag'schen Vertrags verweigern, und des Memorials von Blaspeil und Romswinkel vom 20. April, worin sie die Fortführung der Verhandlungen in Bremen befürworten[1]), ist im Einverständniss mit dem Prinzen von Oranien beschlossen, v. d. Tocht zu beauftragen, sich schleunigst zum Kurfürsten von Brandenburg zu begeben und denselben zur Billigung des Haag'schen Tractats zu bewegen. 23. Apr.

Instructie van de H. M. H. Staten General der Vereenigde Nederlanden voor den Heer Jacob van der Tocht, Raedt, Oudt Burgermeester ende Pensionaris der Stadt Gouda, gaende in qualité van H. H. M. extr. Envoyé naer S. C. D. van Brandenburg. Dat. Haag 23. April 1676.

[Soll sich über Cassel, wo er die Landgräfin um Unterstützung seiner Mission bitten soll, nach dem Hof des Kurfürsten begeben und demselben die Nothwendigkeit einer provisorischen Ordnung im Bremischen ohne Theilung vorstellen: Braunschweig-Lüneburg kommt die vorläufige Verwaltung zu, da dieses und Münster für ihre Satisfaction allein auf Bremen und Verden angewiesen sind. Dänemark und Brandenburg bleiben indess alle Rechte auf diese Eroberungen vorbehalten. Eine gemeinsame Besetzung der eroberten Lande ist wegen der zu befürchtenden Streitigkeiten der Alliirten nicht thurlich. Der Haagsche Vertrag vom 31. März ist also das beste Auskunftsmittel.]

Den vooorn. Heere van der Toght sal hem met de uijtterste spoet en diligentie vervoegen van Bremen naer het Leger ofte ter plaetse, daer S. C. D. van Brandenburgh sich soude mogen onthouden. 23. Apr.

Sal sijn weeh nemen over Cassel ende aldaer aboucheren met den Heere Landgrave ende vrouwe Lantgravinne Douariere van Cassel voornoemt ende aen deselve ouverture doen van de redenen ende oorsaecke, die H. H. M. hebben bewogen om hem Heere van der Toght

[1]) S. hierüber oben die Einleitung p. 448.

aen hooghgemelte S. C. D. af te senden met versoeck, dat hare FF. DD. de goede meninge ende intentie van H. H. M. willen appuijeren ende seconderen, ende sal ten dien eijnde aen haer F. D. representeren alles, 't gunt in de nabeschreve articulen vervat is.

Ter voorsz. plaetse, daer hooghgem. S. C. D. sich is onthoudende, gecomen sijnde, sal hij heere extrs. Envoyé naer het afleggen van de Curialia hooghstged. S. C. D. representeren, dat H. H. M. wel geerne hadden gesien, dat Godt de heere almachtigh de wapenen der hooge geallieerden alomme soodanigh hadde believen te zegenen, dat deselve al te samen hadden kunnen vinden satisfactie ende vergenoeginge, in het gene dat sij op den vijant hadden geconquesteert, ofte oock dat sy selver niet hadden geurgeert, dat men eenige provisionale ordre hadde willen beramen ontrent de conquesten albereijts in het stift Bremen gedaen.

Dat H. H. M. haer seer wel souden hebben laten gevallen, 't gunt de hooghgem. geallieerden dienaengaende onder den anderen hadden kunnen beramen; dan nademael de hooghgem. geallieerden daer op hebben geinsisteert, dat de voorsz. conquesten ende namentlijck mede het Bremische verdeijlt off immers eenige provisionele ordre dienaengaende gestelt soude mogen werden, dat hare Keijs. en Con. Maj. van Spaignen en H. H. M. eendrachtelijck hadden geoordeelt, dat het best was de voorsz. verdeijlinge te differeren ende uijt te stellen tot naer d' aenstaende Campagne, op hope dat S. Goddel. Maj. de gesamentlijcke geallieerden daerinne soodanige goede successen sal believen te verlenen, dat de gedane conquesten alsdan met meerder vergenoeginge ende satisfactie sullen kunnen werden verdeijlt, als die naer alle apparentie althans souden hebben kunnen werden gepartageert.

Dat hooghstged. hare Keijs. ende Con. Maj. van Spaigne en H. H. M. dienvolgende haer gedachten hebbende moeten laten gaen op een Interim off provisionele ordre, geen betere hadden kunnen beramen, dan die in de bewuste pointen ende articulen den 31. Martij lestleden sub spe rati getekent staet ter neder gestelt[1]), dewijle deselve ordre puijr ende alleen staet op den tijt van de jegenwoordige Campagne; dat die voorsz. ordre vaststelt:

Eerstelijck dat de voorsz. partage naer de voorsz. Campagne sal geschieden;

Ende ten tweeden, dat in die partage oock reguard sal werden genomen op de actien en pretentien, die jemant van de hooge geal-

[1]) Eine kurze Angabe ihres Inhalts bei Pufendorf XIV. 29.

lieerden soude mogen hebben, ende vervolgens aen alle de hooge geallieerden reserveert ende vrijlaet all sijn recht en actie, dat jemant van deselve soude mogen hebben off kunnen allegeren.

Dat H. H. M. gemeijnt hebben, daermede eenen sonderlingen dienst aen S. C. D. te doen, dewijle deselve die gene is, die principalijck en genoegsaem alleen te vorderen heeft satisfactie van de schade, die S. C. D. door de invasie der Sweeden heeft geleden.

Dat wel waer is, dat de directie der saken in het hertoghdom Bremen wert gelaten aen den Heere Hertogh van Cell als Creijtsoverste van den Nedersaxischen Creijts ende aen den Heere Bisschop van Munster die in 't hertoghdom Verden ende de ampten Wilshuijsen, Tedinghuijsen en Breken;

Maer dat het mede waer is, dat voor soo veel aengaet de directie der Crijgsoperatien, met het gunt daer aen dependeert, deselve gemeijnlijck gelaten plegen te werden aen Creijtsoversten, gelijck dan oock S. Keijs. Maj. den hooghgem. heer hertogh de executie der rijcxbesluijten tegens S. Con. Maj. van Sweden, voor soo veel de voorsz. Nedersaxischen Creijts aengaet, aenbevolen heeft.

Dat daer bij noch komt, dat soo wanneer het den almachtigen Godt soude mogen believen de wapenen van de hooghgem. geallieerden te segenen, dat deselve op de vijanden eenige merckelijcke conquesten souden komen te doen, hare FF. DD. van Brunswijck ende Lunenburgh ende den hooghgem. Heere Bisschop van Munster als dan ende in sulcken gevalle in die voorsz. conquesten niet wel souden konnen participeren ende haer vergenoeginge vinden, maer de voorsz. satisfactie in het voorsz. hertoghdom Bremen ende Verden souden moeten genieten.

Dat het mitsdien alderredelijcxt was, dat die gene, die ten principalen hare satisfactie alleen in de voorsz. hertoghdommen souden moeten soecken en genieten, sonder in de conquesten, bij andere gedaen ofte noch te doen, te konnen participeren, bij maniere van een interim off van een provisionele ordre aldaer oock behielden de directie, gelijck men selfs in rechtsaken tusschen particulier en particulier siet gebeuren, dat, soo wanneer eenige provisionele ordre op eenigh goet moet werden gestelt, de directie daer van gegeven wert aen de gene, die de meeste apparentie heeft, om tot dat goet te sullen komen.

Dat nu haer Keijs. en Con. Maj. van Spaignen en H. H. M. gansch niet twijffelen, off indien S. C. D. van Brandenburg meester konde werden van het hertoghdom Pomeren, en dat S. Con. Maj. van

Denemarcken door Godes genadigen zegen soude kunnen recupereren, 't gunt hooghstged. S. Con. Maj. door de Sweetse wapenen voor desen ontrocken is, deselve souden mede verstaen, dat de hooghgem. Heere Bisschop van Munster en hertogen van Brunswijck en Lunenburg haer vergenoeginge en satisfactie niet in 't voorsz. hertoghdom van Pomeren off de voorsz. Landen S. Con. Maj. van Denemarcken bij den Coningh van Sweden voor desen afgenomen, maer in de voorsz. hertoghdommen van Bremen en Verden off een gedeelte van dien souden moeten vinden.

Dat hooghstged. hare Keijs. en Con. Maj. van Spaignen en H. H. M. wel willen bekennen, dat Godt de heere almachtigh de wapenen van S. C. D. van Brandenburgh ende van S. Con. Maj. van Denemarcken noch soodanigh niet heeft gesegent, dat de voorsz. conquesten bij S. Maj. ende S. C. D. souden sijn gedaen, maer dat het voor eerst waer is, dat de conquesten van de voorsz. hertoghdommen Bremen ende Verden mede noch niet en sijn gedaen, vermits de stadt Staden noch niet is verovert, daer toe noch al veel tijt en volck sal wesen gerequireert; ende ten anderen, dat S. Con. Maj. van Denemarcken ende S. C. D. van Brandenburg oock hebben en houden de directie over alle 't gunt soo deselve hebben geoccupeert, als 't gunt bij deselve noch geoccupeert soude mogen werden.

Dat daerinne selfs noch wert gebruijckt dat onderscheijt, dat alle de vasticheden gelegen in de voorsz. hertoghdommen van Bremen en Verden, soo wel die geoccupeert sijn, als die noch geoccupeert sullen werden, die maer van eenige consideratie sijn en eenige ombragie aen jemant van de hooge geallieerden soude kunnen geven, alle sullen moeten werden gedemolieert, daer het selve aen niemant van de andere hooge geallieerden geverght wert.

Dat mitsdien de hooghgem. heeren Bisschop van Munster ende hertogen van Brunswijck ende Lunenburg op het schoonste genomen en soo wanneer de andere hooge geallieerden haer satisfactie sullen hebben, haer vergenoeginge sullen moeten vinden en krijgen in een Lant, dat van alle fortificatien, die maer eenighsints considerabel sijn, sal wesen gedestitueert en aen alle invasien open moet blijven leggen, daer de andere hooge geallieerden met de vestingen en stercke plaetsen naer haer goetduncken sullen mogen handelen.

Dat in gevalle de voorsz. conquesten off een goet gedeelte van dien aen meerhooghstged. S. Con. Maj. van Denemarcken off oock aen S. C. D. van Brandenburg soude mogen ontstaen, deselve alsdan niet alleen sullen konnen komen, maer van nu af expresselijck reserveren alle haer recht, actie en pretentie op de voorsz. hertoghdommen.

Dat hare Keijs. en Con. Maj. van Spaignen en H. H. M. in eene perplexe constitutie van saecken de voorsz. pointen en articulen noch hebben aengesien als het sortabelste expedient, om de gemeijne sake tegens de gemeijne vijanden met de meeste harmonie uijt te voeren:

Want datter in de werelt niets verdrietiger soude konnen sijn, dan dat de hooge geallieerden, gepretendeert hebbende alle in de voorsz. hertoghdommen van Bremen ende Verden te blijven ofte te komen, aldaer evidentelijck niet souden kunnen hebben subsisteren en daerenboven den anderen door mutuele ombrages en jalousie de lust souden hebben benomen, om tegens de gemeijne vijanden t' ageren.

Dat men alsoo maleander onnut en onbequaem soude hebben gemaect, om de avantages. die Godt de Heere almachtigh menschelijcker wijse aen de hoge geallieerden doet sien en voorcomen, te konnen vervolgen, sullende haer, aen de hooge geallieerden, naer menschelijcke apparentie buijten de jegenwoordige noijt beter occasie presenteren, om haer te konnen ontslaen van vijanden, die haer altoos seer groote ombrages hebben gegeven, en te konnen recupereren 't gunt haer afgenomen is.

Dat de voorsz. provisionele ordre daer toe de beste aenleijdinge geeft, want dat S. Con. Maj. van Denemarcken en S. C. D. van Brandenburg daer door alle beijden de handen open en vrij krijgen, om tegens den Coning van Sweden te kunnen ageren, soo in Schonen als op andere Sweetse plaetsen, mitsgaders oock in Pomeren, sonder dat deselve daerinne geembarasseert, verhindert off belet werden door het occuperen en besetten van het stift Bremen, daer sij andersints evidentelijck een goet gedeelte van hare Chrijgsmacht souden moeten employeren, ende evenwel naer het eijndigen van de jegenwoordige Campagne sullen genieten vergenoeginge en satisfactie oock in de voorsz. hertoghdommen Bremen en Verden, indien sij het elders niet kunnen becomen, daer de fursten van Munster en Brunswijck en Lunenburg oock weten en selfs bij de voorsz. provisionele ordre overgeven, dat sij haer sullen bevlijtigen, om Staden te occuperen, ende wanneer het sal geoccupeert sijn, dat dan noch S. Con. Maj. van Denemarcken en S. C. D. van Brandenburgh hare vergenoeginge aldaer sullen vinden, indien sij die niet elders en verkrijgen.

Dat noch H. H. M. noch hare Keijs. en Con. Maj. van Spaignen pretenderen arbiters over dese sake te wesen, maer als geinteresseerden versocht geworden sijnde, om haer met het nederleggen van de verschillen daer over geresen te willen bemoeijen, niet anders hebben gedaen off kunnen doen, dan 't gunt sij oordeelden aen de resp. par-

tijen minst schadelijck te wesen, en ijeder, dat is S. Con. Maj. van Denemarcken en S. C. D., te animeren, om alle hare krachten in te spannen tot afbreuck van Sweden ende om te recupereren 't geen sij liefst hadden, dat is Schonen met sijn appendentien ten respecte van Denemarcken en Pomeren ten respecte van S. C. D.

Ende dat hare FF. DD. van Munster en Brunswijck onderwijlen niet alleen haer best souden doen, om 't noch overige in Bremen te occuperen, maer oock om hare Con. Maj. en C. D. behulpsaem te moeten sijn in het conquesteren van de voorsz. Landen.

Alsoo 't voorsz. provisioneel accoord off ordre expres dicteerde, dat in gevalle hare Con. Maj. en C. D. haer vergenoeginge elders niet en vonden, sij die in 't voorsz. stift Bremen souden moeten vinden.

Indien nu S. C. D. sich meester van Pomeren konde maken ende sijn satisfactie aldaer vinden, dat dan evident en S. C. D. en hare FF. DD. van Munster en Brunswijck beijde te vreden waren.

Maer indien niet, dat dan wederom vastgestelt was, dat de vergenoeginge en satisfactie, die elck te vorderen had, in het Bremische en Verdische gevonden sonde moeten werden.

Dat indien men alle de plaetsen in het Bremische en Verdische met gemeijn krijghsvolck hadde willen besetten, dat het te beduchten stont, dat men aen de andere zijde dan soude hebben gepretexeert, dat Wismar, Wolgast en andere plaetsen, die noch verovert stonden te werden, mede met gemeijn Chrijghsvolck souden moeten werden beset.

Dat H. H. M. oock meijnden, dat het seer nadeeligh was te disputeren, wie volck gesonden of niet gesonden hadde, om eenigh conquest te doen, soo om dat sulcx groote wijtluftieheijt en disputen konde causeren: als specialijck, om dat daer uijt de uijtterste verwarringe soude volgen, alsoo ijeder van de geallieerden dan op alle plaetsen, daer iets te conquesteren was, volck souden senden, ende dat men alle soude lopen, daer men soude meijnen, dat den grootsten buijt ende avantage te halen was; dat H. H. M. alles aensagen als een gemeijne sake ende tot welckers voordeel d' een soo wel contribueerde als d' ander, schoon hij op een ander plaetse ageerde als een ander.

Dat men andersints ter oorsake van de auxiliaire troupen onder den generael Cop aen S. C. D. misschien oock wel 't een off 't ander soude kunnen disputeren, ende dat H. H. M. hadden gemeijnt, dat men elck best te recht hielp met de conquesten, daer hij het meeste interest hadde, indien men hem die conquesten konde bestellen, daer toe sij geerne het hare souden contribueren:

Ende dat sij haer tot de guarantie en het voorsz. Tractaet vermelt alleen hadden verbonden, om S. C. D. te beter in het Bremische en Verdische te recht te helpen, indien hij in Pomeren niet te recht konde raken.

Dat het H. H. M. niettemin seer wel gevallijch sal sijn, dat de hooge geallieerden in de voorsz. hertoghdommen geinteresseert, den anderen in den goeden kunnen verstaen op soodanige ander wijse, als sij best sullen oordeelen.

Maer dat sij seer beducht sijn, dat de strijdicheden daer ontrent de goede sake seer veel quaets sal doen en niemant meer verhinderen in het voortsetten der conquesten, als S. C. D. selfs, die nochtans daer aen verre het meeste gelegen is, dat alle de forces van S. C. D. en van Denemarcken tegens Sweden mogen ageren, terwijl die andere de Sweden in Bremen werck geven en obligeren, haer wapenen aldaer te moeten gebruijken.

Dat het mitsdien een gansch onverantwoordelijcke sake soude wesen, indien men door het verwerpen van de voorsz. pointen en articulen de saken onder de hooge geallieerden in confusie quam te houden ende alsoo aen de vijanden occasie en aenleijdinge quam te geven, om d' een van d' ander aff te trecken, daer toe sij altoos soo seer hebben getracht en noch onophoudelijck laboreren.

Dat derhalven hij, heere van der Tocht, de voorsz. ende meer andere redenen, die hij sal kunnen uijtdenken, sal representeren aen hooghstged. S. C. D. van Brandenburg en versoecken, dat deselve de voorsz. pointen en articulen voor goet wil keuren en aggreeren, met verder bijvoeginge, dat hooghstged. hare Keijs. en Con. Maj. van Spaignen en H. H. M. vastelijck vertrouwen, dat hooghstged. S. C. D. ter lieffde van het gemeijn ende in hope van des te meerder zegen van Godt den Heere almachtigh in desselfs tegenwoordige expeditie te sullen erlangen, geerne sal naergeven het interest, dat S. C. D. door de voorsz. pointen en articulen soude mogen komen te lijden.

Te meer dewijl al het prejuditie, dat daer in eenichsints soude mogen resideren, alleen is provisioneel voor den tijt van de tegenwoordige Campagne, die tot beter eijnden dan tot de voorsz. disputen geemployeert behoort te werden.

Dat hare Keijs. en Con. Maj. van Spaigne en H. H. M. daer door oock te meerder sullen werden geanimeert, om bij alle gelegentheden S. C. D. interesse mede te bevorderen.

Resolution der Generalstaaten. Dat. 5. Mai 1676.

5. Mai. Van der Tocht wird nochmals beordert, sich schleunigst zum Kurfürsten von Brandenburg zu begeben und denselben zur Ratification des Haag'schen Vertrags zu bewegen, da sich kein anderes Mittel zur Einigung der Bundesgenossen finden lässt; jedoch werden sie damit einverstanden sein, wenn ein anderes Mittel ausfindig gemacht wird. Nur muss van der Tocht sich hüten, den Herzogen von Braunschweig-Lüneburg Anlass zur Unzufriedenheit zu geben, und darf das Verlangen Dänemarks nach einer Verbindung mit Oldenburg an der Küste der Nordsee entlang nicht zugestehen.

v. d. Tocht an den Griffier. Dat. Bremen 8. Mai 1676.

8. Mai. Der brandenburgische Minister hierselbst, Ledebur, ist von der Zweckmässigkeit des Haag'schen Vertrags, gegen den er sich früher ausgesprochen, jetzt überzeugt und hat ihm versprochen, beim Kurfürsten für die Ansichten der Generalstaaten zu wirken, wenn man nur denselben versichern wolle, dass man ihn von der Stellung der 2000 Mann zur Belagerung von Stade dispensiren, und falls er in Pommern keinen Vortheil erlangen kann, bei der Theilung des Bremischen entschädigen werde. Ersteres hat er nicht versprechen können[1]), wohl aber das Letztere.

v. d. Tocht an den Griffier. Dat. Berlin 23. Mai 1676.

[Ankunft in Berlin. Empfang durch Pöllnitz. Gespräch mit Heug über die bremische Sache. Rückkehr des Kurfürsten von Potsdam.]

23. Mai. Nach einer möglichst beeilten, Tag und Nacht fortgesetzten Reise ist er am 20. Mai, Abends 8 Uhr, hier angekommen. Pöllnitz, vom Gouverneur der Stadt, dem er seinen Pass zeigen musste, von seiner Ankunft benachrichtigt, liess sich sofort bei ihm entschuldigen, dass er ihn nicht bewillkommne, da er sich schon zur Ruhe begeben und morgen nach Potsdam reisen wolle, wo der Kurfürst seit zwei Tagen sich aufhalte. v. d. Tocht antwortet, er wolle ebenfalls gleich am andern Morgen nach Potsdam fahren, doch Pöllnitz räth ihm ab, da dort „cleijne gelegenheid" sei und der Kurfürst nur 1-2 Tage bleibe, erbietet sich aber, seine Credenzbriefe mitzunehmen. v. d. Tocht schickt sie ihm und erhält am anderen Tag, Freitag, vom Hofmarschall Canitz die Nachricht, dass der Kurfürst am Sonnabend Nachmittag ihm in Berlin Audienz ertheilen wolle, und dass er sich das Warten nicht verdriessen lassen möge.

Der dänische Gesandte am hiesigen Hofe, Heug, hat ihn vorgestern besucht und ihm mitgetheilt, dass der Haagsche Tractat bei Brandenburg und Dänemark auf keine geringen Schwierigkeiten stossen werde, da er von ihren Ministern ohne Ordre unterzeichnet sei, und der Bischof von

[1]) v. d. Tocht wird am 12. Mai von den Staaten zu diesem Zugeständniss ermächtigt, wenn die braunschweig-lüneburgischen Minister es zufrieden sind.

Münster am kaiserlichen Hof schon verkündet habe, er werde der erste Bischof sein, der die papistische Religion in Bremen und Verden wieder einführe, womit man in Wien ganz einverstanden sei[1]); die Staaten sollten schon sehen, wie sie mit den Herzogen von Braunschweig fahren würden. Heug bleibt ferner dabei, dass Dänemark und Brandenburg an der provisorischen Theilung von Bremen und Verden hätten participiren müssen, und zwar ersteres mit einem Strich Landes zwischen Elbe und Weser; einen Theilungsplan kann er aber, als v. d. Tocht einen solchen zu wissen wünscht, nicht angeben, und v. d. Tocht setzt ihm nun ausführlich auseinander, dass die interimistische Verwaltung durch Braunschweig-Lüneburg und Münster nothwendig sei, damit die Alliirten im bevorstehenden Feldzug kräftig agiren könnten, und dass Dänemark und Brandenburg um des allgemeinen Besten willen damit einverstanden sein müssten, wenn sie auch nicht ganz den ihnen zukommenden Theil der Einkünfte erhielten. Der Argwohn, den Heug offenbar hat, dass die Staaten zu sehr für den Vortheil der Herzoge von Braunschweig eingenommen sind, scheint v. d. Tocht ein Haupthinderniss für den Erfolg seiner Mission zu sein. — Heug, der nach Nimwegen zu den Friedensverhandlungen geht, möchte ihm gern seine Equipage, die er sich für den vorjährigen Feldzug angeschafft hat, verkaufen.

Der Kurfürst ist erst heute Mittag in die Stadt zurückgekehrt und hat ihm sagen lassen, er möge es nicht übel nehmen, wenn er, um die polnischen Gesandten[2]) schnell abzufertigen, denselben morgen (1. Pfingsttag) nach der Predigt Audienz ertheile; er lasse ihm die Wahl, ob er morgen Nachmittag oder Montag Morgen Audienz haben wolle. v. d. Tocht bedankt sich für diese Ehre und stellt sich dem Kurfürsten für jede Zeit zur Disposition.

v. d. Tocht an den Griffier. Dat. Berlin 27. Mai 1676.

[Audienz beim Kurfürsten. Beglückwünschung wegen der Erfolge gegen Schweden. Verhandlung mit dem Kurfürsten über die Bremische Sache. Versicherung v. d. Tocht's von der Absicht der Staaten, dem Kurfürsten jedenfalls Entschädigung und Satisfaction von Schweden zu verschaffen. Französische Offerten. Misstrauen des Kurfürsten gegen Frankreich. Subsidien. Geldverlegenheit des Kurfürsten. Stand der Verhandlungen mit Braunschweig-Lüneburg über die Bremische Sache. Vereinbarung darüber zwischen Brandenburg und den Herzogen von Braunschwei.g]

Naer 't afgaen van den mijnen van den 13/23. deser, deede S. C. D. my des anderen daechs des namiddachs ontrent vier uren, na dat d' Heeren Poolsche Ambassadeurs dien voormiddach ter audientie met drie Carossen yder van ses paerden opgehaelt ende des middachs by S. C. D. ter maeltyd gebleven waren, door sijnen Hofmaerschalk 27. Mai.

[1]) Vgl. Pufendorf XII. 52. XIV. 30.

[2]) Skorazewski u. A., welche um neue Türkenhilfe baten, über die Gefangennahme Strauch's sich beschwerten u. s. w. Pufendorf XIV. 5.

aenseggen, dat hy goedgevonden hadd, my noch des avonds ten ses uren audientie te verleenen, dat ook op het selve fatçoen en met deselve carossen, paerden en waerdicheyd ten respecte van H. H. M. ende S. H[t] geschied is, als des voormiddachs aen die van Polen, werdende uyt myn logement opgehaelt van twee Edelluyden van S. C. D. ende van den H. van Lindt, Stalmeester van H. C. D., die sich op myn versoek met my vervoechde in de lyfkoets van S. C. D., ende d'andere in een tweede traden. Op 't Hof komende, wierde ik in 't opgaen noch van verscheyde andere Heeren ontmoet ende also van alle de selve tot aen de Camer van S. C. D. geconduiseert. In 't ryden na 't Hof seyde my gem. Heere, dat S. C. D. van dien namiddach wederom brieven hadde ontfangen uyt Wolgast, dat de Sweden getracht hadden, sich meester te maken van sekere post daer by gelegen, doch dat deselve door die van binnen met verlies waren weechgedreven, daer ik my mede van diende in myn eerste compliment, als ik S. C. D. betuycht hadde, met hoe grote aengenaemheyd H. H. M. ende S. H[t] hadden vernomen, dat het God Almachtich so genadichlyk en in een tyd, die het so hoochnodich vereyschte, belieft hadde S. C. D. in des selfs vorige gesondheyd te herstellen, dat hetselve alleen behalven de goede apparentie van de reconvalescentie van den Heere Generael Dorfling, die dien dach de eerste mael weder te hoff was geweest, en de goede advysen, die S. C. D. my d' eere hadde gedaen des daechs te voren te laten communiceren ende die ik nu in 't opryden ontrent het verjagen der Sweden voor Wolgast quame te verstaen, een voorbode was, van dat S. Goddelyke Majesteyt de hoge desseynen van S. C. D. in de aenstaende Campagne wilde zegenen ende ontwyffelyk oock meer en meer soude animeren, om het principale werk, terwyl de vyanden noch den terreur van 't voorleden jaer en nu wederom op 't niews in den buyk hadden, vigoureuselyk voort te setten, ten einde S. C. D. sich eenmael van de nabuerschap van Sweden mochte sien ontslagen, sonder 't welke des selfs Landen ende Onderdanen noyt hare volcomene gerustheyd souden hebben; waerover S. C. D. met een hartelyke wederbetuyginge van genegentheyt voor den Staet van H. H. M. my in seer civile termen beliefde te bedanken ende daer by te advoueren, dat hy, sonder dat de Sweden t' eenemael uyt Pomeren waren, noyt gerust conde syn.

Na 't afleggen van de voorsz. curialia ende het houden van noch eenige generale discoursen over de voorsz. materie ende 't voortsetten van S. C. D. wapenen, leyde my den Heere Hofmaerschalk Canits ende een groot getal Edelluyden na de Camer van H. C. D., daer ik

mede boven het ordinaris compliment gelyke betuyginge afleyde ende met geen minder genegentheyt als van S. C. D. bejegent wierde. Kort daeraen hielt men de avondmaeltyt en placeerde men my aen de zyde van S. C. D. ende den Heere Deensche Minister over den selven. De Hovelingen seyden alle, dat S. C. D. in drie jaren geen avondmael hadde gehouden en dat hy sulx alleenlyk dede, om myne audientie niet langer te retarderen.

Na 't eyndigen van de maeltyd leyde den Heere Heug H. C. D. naer haer camer, en ging ik met S. C. D. op des selfs begeeren in syn apartement, daer S. C. D. terstond met het werk van Bremen een aenvank maekte, seggende voor af, dat d' Heeren Hartogen van Brunswyk aen 't Deensche Hof hadden gesonden, om, was het mogelyk, dat werk tuschen S. M. ende d' Heeren Hartogen tot een goed besluyt te brengen; dat boven den Heer Schulenburg, Minister van de Hartogen van Cell, Wolfenbuttel ende Osnabrugge, noch een tweede Minister extraord. aengecomen war, daermede binnen een dach 2 a 3 audientie stond gehouden te werden; dat S. C. D. niet ongenegen was met deselve over 't werk van Bremen te verdragen, op dien voet dat d' Heeren Hartogen voor S. C. D. ende des selfs naem souden furneren de 2000 man in 't 3. art. van 't Haechse Tractaet geroert ende daer voor trecken de 3000 Rd. mede in 't voorsz. Tractaet genoemt, ende dat S. C. D. alsdan moetende werden geconsidereert mede tot de reductie van Stade gecoopereert te hebben, syn vyfde part in de Conquesten van Bremen wel wilde cederen aen de Heeren Hartogen, mits dat deselve in cas van nood S. C. D. in Pomeren souden byspringen met 5 a 6000 man.

v. d. Tocht setzt die — in seiner Instruction vom 23. April enthaltenen — Gründe auseinander, warum der Haag'sche Tractat das beste Auskunftsmittel sei; Dat of wel S. C. D. Ministers in den Hage swaricheyd hadden gemackt, 't voorsz. Interim te teykenen, H. H. M. en S. Ht nochtans ronduyt verclaren connen, dat sy aen de aggreatie in 't regard van S. C. D. noyt hebben connen twyffelen, met versoek dat S. C. D. doch geen retardement aen so nodige sake beliefde toe te brengen; dat ik (om de sinceriteyt van H. H. M. ende S. Ht daer ontrent te laten sien ende wech te nemen alle quade gedachten, die S. C. D. mochte opgevat hebben) S. C. D. conde verseekeren, dat deselve na de Campagne haer best souden doen, om S. C. D. te doen hebben alle mogelijke satisfactie, so ten aensien van S. C. D. geledene schade door d' invasie van de Sweden als ten regarde van des selfs aenpart in de Conquesten, en dat H. H. M. ende S. Ht voor het eyn-

digen van de Campagne geerne met S. C. D. daer over wilden concerteren, als ook over 't gene de Tollen en de Stad Bremen soude mogen aengaen; dat ook H. H. M. ende S. Ht van dat verstand waren, dat schoongenomen S. C. D. niet so veel volk voor Stade bybracht als wel de Fursten van Munster ende Brunswyk, S. C. D. echter, indien hy syne satisfactie in Pomeren niet erlangde, syn rechte aenpart in 't Stift Bremen soude moeten genieten; dat ik niet wiste, hoe verre S. C. D. allreede gecomen was in 't verdrag met d' Heeren Fursten van Brunswyk ontrent de voorsz. 2000 man als ook op 't vordere, en dat het H. H. M. ende S. Ht aengenaem soude syn, dat S. C. D. daer in syn genoegen quam te erlangen, maer dat den tyd, gelyk S. C. D. wiste, die so kostelyk was, ondertusschen tot so groten nadeel van de hoge Geall. quam te elaberen: nemende, op dat capittel synde, occasie van een recit te doen van de practiques ende menées van Vrankryk aen alle de Hoven in Duytsland en hoe schadelyk het was, daer aen het minste gehoor te geven, ende daer by, van hoe grote importantie het was, dat men deede sien dat de Gallieerde inseparabel waren.

S. C. D. was seer attent op de voorsz. verseekeringe, die ik deede van de goede intentie van H. H. M. ende S. Ht ontrent de partage na de Campagne; ende op 't versoek van de Ratificatie self versocht S. C. D., dat alvorens met de Ministers van de Hartogen van Brunswyk die op huyden aengestelde conferentie mochte gehouden werden, ende voeghde daer by, dat d' Heere Bischop van Munster ook al aen S. C. D. gesonden hadd en gepraesenteert de 2000 man voor S. C. D. te willen furneren, maer dat hy geoordeelt hebbende dat het maer sach, om aldaer noch meerder gesach te hebben tot groot nadeel van de gereformeerde Religie, 't selve hadde van de hand gewesen; dat ook S. Maj. van Denemarken S. C. D. aengeweest was, om S. C. D. praetensien in Bremen te kopen, doch dat S. C. D. wel siende, dat hy van die kant niet hadde te wachten, het gene hy van de Heeren Hartogen wel soude connen bedingen, 't selve ook gedeclineert hadde, met versoek dat ik noch van 't een noch van 't ander met den Heere Högh wilde spreeken, immers niet voor dat de voorsz. conferentie gehouden soude sijn, en S. C. D. my geseght hadde, wat apparentie van 't succes 't selve soude mogen hebben. En nopende de practiquen van Vrankryk seyde S. C. D., dat hy alhier in des selfs dienst gehad hadde de Pan[1]), Colonnel van syn garde, en dat deselve hem

[1]) Beauveau d'Espence, Oberst der Trabantengarde, der nicht erst 1678 (wie

hadde doen bekend maken, dat by aldien S. C. D. wilde resolveren uyt de party te treden, S. M. van Vrankryk soude procureren, dat Sweden aen S. C. D. so veel uyt Pomeren soude cederen, als S. C. D. tot des selfs securiteyt soude connen desidereren, en noch by een nader missive van denselven geschreven aen een Camerjuffer van H. C. D., dat men hem alles soude cederen uytgeseyt 't Eyland Ruygen, Straelsont en Gripswacht, en dat die Juffer die voorsz. missive aen H. C. D. hebbende getoont, S. C. D. daer aen het minste gehoor niet hadde willen leenen [1]); dat S. C. D., gelijk ik geseyd hadde, wel wist en geleert had, wat Vrankryk was, en ook seer wel verstond, dat Vrankryk en Sweden nu door necessiteyt sodanige cessie doende noyt praetexten souden ontbreeken, om S. C. D. wederom op 't lyf te vallen, doende S. C. D. een lang recit van 't geen in de Campagne voorlede jaer voorgevallen was.

Ik hadde voor af alleen excuse gedaen, waerom H. H. M. de subsidien aen S. C. D. belooft so precise niet conden voldoen [2]), en daerop weder comende, seyde S. C. D., dat hy wel gepersuadeert was, dat H. H. M. seer geaccableert waren, maer dat hy my in confidentie moste seggen, dat het hem niet mogelyk was, het werk sonder betalinge van de subsidien te connen uytvoeren; dat S. C. D. sich self en syne kinderen ruineerde, dat S. C. D. vader hem veele lasten hadde nagelaten, daer van hy sich wel voor een gedeelte hadde gedechargeert, maer dat S. C. D. in dese tyden sich eens hadde belast met 100,000 ende noch onlanx met 500,000 Rd., daer voor hy pand in handen had moeten geven; dat S. C. D. een quantiteyt polver in minderinge van de subsidien van H. H. M. hadde ontfangen, en dat'er noch eenige leverantie manqueerde, daer van hy my versocht dat ik de nodige promptitude wilde recommanderen; dat ik H. H. M. ende

---

Erman et Reclam, Mémoires pour servir à l'histoire des Réfugiés I. 331. II. 119, berichten), sondern schon 1674, sobald der Kurfürst den offenen Krieg gegen Frankreich begonnen, den brandenburgischen Dienst verlassen hatte. Mémoires de Pomponne I. 303.

[1]) Vgl. über diese französischen Anerbietungen Pufendorf XIII. 46.

[2]) Der Kurfürst hatte das ganze Jahr 1675 hindurch selbst (z. B. dat. Schwaan 23. Sept. 1675) an die pünktlichere Zahlung der Subsidien gemahnt und durch seine Gesandten im Haag mahnen lassen, da z. B. im Aug. 1675 manche Provinzen mit nicht weniger als acht Monaten im Rückstand waren. Die Staaten thaten bei diesen Provinzen, was in ihren Kräften stand, um sie zum Zahlen zu bewegen, mussten aber das Ausbleiben der Subsidien mit der „schaersheydt der uijtgeputte finantien" entschuldigen (an den Kurfürsten dat. 5. Oct. 1675). Vgl. Pufendorf XIV. 41.

S. Ht wilde verseekerên, dat S. C. D. getrouwelyk by de Partye soude blyven ende alles daer by opsetten; doch conde S. C. D. niet verswygen, dat hy seer slecht in 't betalen der subsidien van S. Maj. van Spagne getracteert wierde; dat S. C. D. nu by den aenvank van de Campagne ten hoochsten om geld was verlegen, en dat ik doch aen H. H. M. ten besten wilde recommanderen, dat deselve doch het hare, so veel eenichsins doenlyk was, wilden contribueren ende aen Spagne de nodige recommandatie tot betalinge van der selver achterstal doen; dat indien S. C. D. nu in desen nood van Spagne konde machtich werden 200,000 Rd., hy deselve verseekert in ses maenden niet te sullen moeyen, daer van ik niet hebbe willen onderlaten U W. Ed. Gestr. kennisse te geven.

Ik hebbe in de visite ende contravisite van de voorsz. Ministers van de Heeren Hartogen van Cell, Wolfenbuttel ende Osnabrugge occasie genomen, om te mogen weten, in wat staet hare negotiatie aen dit Hof over 't werk van Bremen gebracht was, en hebben deselve my geseyd, dat d' Heere Dann[1]), nu laetst alhier aengecomen, ordre hadde aen S. C. D. te praesenteren, dat sy de 2000 man voor S. C. D. ende op synen naem souden leveren ende voor Stade doen ageren, mits dat S. C. D. aen de Heeren Hartogen soude cederen des selfs Quartieren, en dat, na de reductie van Stade onder de hoge Geall. gedelibereert werdende of men Stade soude laten aen de Heeren Hartogen ofte niet, S. C. D. in faveur van de selve soude beloven te voteren, ende als dat niet wilde vallen, tot de demolitie; des dat d' Heeren Hartogen S. C. D. souden verseekeren, dat schoon hy voor Stade niet ageerde, echter des selfs portie in de Conquesten soude genieten, als of hy nevens haer mede geageert hadde; edoch om het contingent van Brandenburg in de Conquesten voor haer te bedingen ende S. C. D. belofte te doen, van is cas van nood den selven met 5 a 6000 man te assisteren, daer toe verclaerden deselve niet gelast te syn en dat sy sulx, als het soude voorcomen, ad referendum souden moeten overnemen. Sy betuychden seer, wat obligatie d' Heeren Hartogen hadden voor den yver, die H. H. M. ende S. Ht alomme deden aenwenden, om het Haegsche Tractaet te doen ratificeren, dat ook het selve haer ten allerhoochsten aengenaem was, maer hare Heeren Principalen waren beducht, dat men principalyk by Denemarken daermede niet soude te recht raken, en dat Brandenburg sich seer naew hadde geengageert van sonder Denemarken de Ratificatie

[1]) Adam Heinrich v. d. Thann.

niet te sullen doen; dat sy ook specialyk daer niet aen wilden, om daer na over de partage in den Hage te comen, seggende dat men sulx in 't Ryk wel can doen; maer dat de ware oorsake daer van is, dat sy het daer voor houden, dat H. H. M. ende S. Ht al te veel voor d' Heeren Hartogen geporteert sijn, so dat ik onder correctie meyne, so daer uyt als uyt het gene te Bremerveurde werd verricht, te connen bespeuren, dat de Heeren Hartogen het op twee manieren beproeven, om den Bischop van Munster tot beter gedachten ontrent de partage te brengen, eerst met Brandenburg ende Denemarken te disponeren tot de Ratificatie, so niet met het maken van een nader verdragh, en sullen dan noch, so 't mogelyk is, soeken voor te comen het raseren van Stade en voor all Brandenburg eerst te becomen, om also Denemarken te facilder te maken. De conclusie dan van onse t'samenspraek was, dat ik soude voldoen aen 't versoeck van S. C. D. en wachten, tot dat de voorsz. Conferentie tusschen S. C. D. ende haer Ed. soude syn gehouden, ende dat sy my van 't resultat kennisse sullen geven.

Als ik desen dus verre op gisteren al afgeschreven hadde ende na 't Hoff gegaen was, verstond ik, dat S. C. D., op myne instantie van dat elke uer een dagh was, de Conferentie met de Ministers van Brunswyk om 't werk van Bremen af te doen, in plaets dat die eerst jegens huyden was gedestineert, noch hadde geleyd op gisteren, gelyk ik naer 't houden van de selve ook bevond, dat S. C. D. syne geheyme Raden te samen geroepen hadde, ende gister avond een visite aen d' Heeren Ministers van Brunswyck gevende, die ook op 't selve moment aen myn huys souden, om my te spreecken, seyden deselve, dat sy het gebesoigneerde mosten rapporteren, also sij op sommige pointen niet gelast waren, om te sluijten, maer dat sy het hielden voor een gedane saek, dat sy d' accord waren op dese pointen: dat sy voor S. C. D. souden furneren de 2000 man; dat S. C. D. daerentegen aen de Heeren Hartogen sal cederen syne Quartieren; dat S. C. D. in alle t'samencomsten sal stemmen voor de demolitie van Stade ende andere Vestingen volgens het Haegsche Tractaet; en dat S. C. D., in cas hy syne satisfactie in Pomeren niet comt te vinden, desselfs contingent in de Conquesten van Bremen en Verden sal genieten even als of S. C. D. mede effective tot het winnen van Stade geageert had. S. C. D. praetendeert noch, daer toe de Ministers van Brunswyck niet gelast waren, dat de 2000 man sullen gedurende 't winnen van Stade syn onder eed van S. C. D., ende dat hy over deselve sal stellen een Commandant den Heeren Hartogen aengenaem, ende laetstelyk dat

S. C. D. mede moet genieten syn aenpart in de stucken, ammunitie van oorloge en anders, die in Stade by 't overgaen souden mogen gevonden werden.

Der Kurfürst hat darauf durch einen Expressen seinem Minister in Bremen befohlen, vorläufig communicatis consiliis mit Hammerstein zu handeln. v. d. Tocht hat mit den braunschweigischen Ministern verabredet, einstweilen diese Uebereinkunft zu ignoriren und beim Kurfürsten weiter auf Ratification des Haagschen Vertrags zu dringen. Uebrigens meint er, dass beide sich nicht widersprechen, und dass man sehr wohl über die erstere einen besondern Vertrag aufsetzen und den Haagschen unverändert lassen kann.

v. d. Tocht an den Griffier. Berlin 31. Mai 1676.

31. Mai. Die Hauptschwierigkeit für das Zustandekommen einer Einigung zwischen Brandenburg und Braunschweig-Lüneburg besteht darin, dass Brandenburg auf Veranlassung Dänemarks nicht zugeben will, dass Lüneburg sich in der Bremischen Sache als Kreisoberster gerirt. Doch hofft er trotzdem noch die Sache ins Gleiche bringen zu können, nur braucht er dazu neue Instructionen.

Resolution der Generalstaaten. Dat. 5. Juni 1676.

5. Juni. Van der Tocht soll auf seine Schreiben dat. Berlin 23. und 27. Mai erwidert werden, dass sie es unter den gegenwärtigen Zeitverhältnissen für höchst nöthig erachten, dass er dem Kurfürsten zum Heere folgt, um seine Negotiation zum Abschluss zu bringen und „alle verkeerde impressien wegh te nemen, die veele ongenegen persoonen tot den staet deser Landen ende derselver hooge geallieerden onophoudelijck aen S. C. D. trachten te geven". Er soll ferner dem Kurfürsten für seine „cordate verseeckeringe van getrouwelijck bij de partije te sullen blijven ende alles op te setten", vielmals danken und ihn versichern, dass sie treulich den Verträgen nachkommen wollen und es sie „ten hooghsten smert", dass sie wegen ihrer schlechten Finanzen die Subsidien nicht so pünktlich bezahlen können, wie es sich gebühre; dass sie die Provinzialstaaten zur schleunigen Bezahlung ihrer Quoten ernstlichst anhalten werden und schon Ordre gegeben haben, de Lira wenigstens zur Bezahlung von 200,000 Rthlr. von den spanischen Subsidien zu bewegen. Den Abschluss des angebahnten Vergleichs zwischen Brandenburg und Braunschweig-Lüneburg soll v. d. Tocht eifrigst befördern.

Nähere Instruction für den ausserordentlichen Gesandten der Generalstaaten am Hof des Kurfürsten von Brandenburg, Jacob van der Tocht. Dat. Haag 5. Juni 1676.

[Uneigennützigkeit der Staaten. Allgemeines Interesse an der baldigen Erledigung des Bremischen Streits. Besonderes Interesse des Kurfürsten daran. Dasselbe wird gewahrt durch den Haagschen Vertrag. Französische Intriguen. Nothwendige Rücksicht auf Celle und Wolfenbüttel. Geheime Pläne des Bischofs von Münster. Der Handelsvertrag mit Schweden. Seerüstungen des Kurfürsten. Subsidien. Neue Allianz.]

v. d. Tocht soll dem Kurfürsten nochmals versichern, dass die Staaten bei der Theilung der Stifter Bremen und Verden „geene de alderminste particuliere visées" gehabt haben oder noch haben und sich mit dieser Streitigkeit gar nicht bemüht haben würden, wenn die Gesandten fast aller Alliirten sie nicht dazu gedrängt hätten. Wenn also die Alliirten, namentlich der Kurfürst irgend ein anderes Auskunftsmittel wissen, wodurch die Einigkeit unter den Parteien hergestellt und der gemeinsamen Sache kein Nachtheil durch Verzögerungen verursacht wird, so wird das den Staaten höchst angenehm sein. Wenn sie sich mit der Sache befasst, so haben sie geglaubt, dem Kurfürsten damit einen besonderen Dienst zu thun, und würden es sehr bedauern, wenn ihr aufrichtiger Eifer missverstanden und zur Verdächtigung ihrer Geneigtheit für den Kurfürsten gemissbraucht würde. 5. Juni.

Die Staaten haben bei dem ganzen Streit vorzugsweise das Verhältniss der Alliirten unter einander und das Interesse des Kurfürsten insbesondere im Auge gehabt. Wenn der Streit über die Theilung Bremens und Verdens fortdauert, und jede Partei durch das Aufbieten zahlreicher Truppenmassen einen grösseren Antheil an den Eroberungen zu erringen sucht, werden diese Streitkräfte dem Kampfe gegen den gemeinsamen Feind entzogen, der gross und furchtbar genug ist, um es mit der Macht aller Alliirten aufzunehmen.

Was das specielle Interesse des Kurfürsten an der baldigsten Beendigung des Streits betrifft, so muss es ihm vor Allem darauf ankommen, Pommern zu erwerben; denn so lange Stettin im Besitz der Schweden ist, kann der Oderhandel keinen Aufschwung nehmen, und der Kurfürst muss immer in Besorgniss vor seinen Nachbarn stehen, die jeder Zeit Truppen aus Schweden nach Pommern schaffen und seine Lande überfallen können. Dass sich der Kurfürst von Schweden nichts Guten zu versehen hat und auch auf Verträge nicht bauen kann, haben frühere Ereignisse und namentlich die letzte Invasion gelehrt. Es kann ihm also kein grösserer Dienst geschehen, als wenn man ihn in den Stand setzt, sich von einem solchen Nachbar zu befreien, und das geschieht am besten, wenn man Schweden überall zu schaffen macht, wenn zu gleicher Zeit Dänemark Schonen, Brandenburg Pommern, Lüneburg Bremen besetzen und man ferner durch eine Flotte Schweden hindert, Truppen nach Pommern überzusetzen. Dies kann aber nicht geschehen, so lange die Alliirten über Bremen und Verden uneinig sind: die Beseitigung dieses Streits liegt also sehr im Interesse des

Kurfürsten. Ueberhaupt kann ihm in Betreff dieser Stifter nur daran gelegen sein, dass in denselben keine Festungen bestehen, die ihm und andern Nachbarn Ombrage geben könnten, und dass der Handel auf der Elbe und Weser frei und ungehindert bleibt: Beides ist aber im Haager Vertrag vorgesehen, indem derselbe die Schleifung der Festungen vorschreibt und alle Neuerungen in den Stiftern verbietet. Da der Kurfürst ferner seine Satisfaction vor Allem in der Eroberung Pommerns suchen muss, so ist er bei der Theilung des Bremischen nur soweit interessirt, dass ihm kein Präjudiz dabei geschaffen wird. Deshalb haben die Staaten auch darauf bestanden, dass der abgeschlossene Accord[1]) nur provisorisch sein und nur bis zum Ende der bevorstehenden Campagne dauern soll, und es verhindert, dass eine eventuelle Theilung stattfand, damit alle Alliirten gleichmässig an der Erhaltung des Ganzen interessirt sind.

Es ist ferner dabei zu bedenken, dass Frankreich durch den Herzog von Hannover auf alle mögliche Weise die von Celle und Wolfenbüttel für seine Partei oder wenigstens die Neutralität zu gewinnen sucht, und zu diesem Zweck vorgeschlagen worden ist, Bremen und Verden dem Haus Braunschweig ganz zu überlassen und Schweden anderweitig zu entschädigen. Die Staaten glauben nun nicht, dass die genannten Herzöge auf solche Vorschläge hören werden, indess scheint es doch nothwendig, denselben durch unnöthige Disputen keinen Anlass zur Unzufriedenheit zu geben, um so mehr, da der Bischof von Münster, der sich tapfer mit dieser Sache bemüht, in geheimem Einverständniss mit dem Herzog von Hannover ist und jene Herzoge hat bereden wollen, sich Bremen und Verden zusammen anzueignen; und als die Staaten durch den Haager Vertrag das hinderten, hat sich der Bischof an Dänemark und Brandenburg gewendet und sie aufgefordert, diesen Vertrag nicht zu genehmigen, so dass die Staaten annehmen müssen, dass der Bischof nur Uneinigkeit zu stiften trachtet, um Frankreich und Schweden zu nützen[2]) und namentlich die Eroberung Stade's zu verhindern oder wenigstens so lange zu verzögern, dass die Belagerungstruppen in diesem Jahr nicht mehr gegen Schweden in Pommern und in den Niederlanden gegen Frankreich verwendet werden können.

Die Staaten wiederholen also ihre Erklärung, dass sie bereit sind, wenn der Kurfürst ein anderes Auskunftsmittel weiss, sofort den Haag'schen Tractat fallen zu lassen und dasselbe anzunehmen, so lange er aber kein solches ausfindig machen kann, ihn bitten müssen, den Vertrag gut zu heissen.

[1]) Der Haager Vertrag vom 31. März, durch den die Verwaltung zwischen Braunschweig und Münster getheilt wurde.

[2]) In der That hatte der Bischof von Münster am 23. Mai 1676 mit Frankreich einen Vertrag abgeschlossen, durch den er sich verpflichtete, gegen Subsidien und Abtretung der Aemter Wildeshausen und Thedinghausen das Herzogthum Bremen mit Gewalt der Waffen der Krone Schweden zu erhalten und es gegen seine bisherigen Alliirten zu vertheidigen. Lettres de d'Estrades VII. 107.

Die Staaten haben ferner mit sehr grossem Leidwesen vernommen, dass der Kurfürst den Handelstractat zwischen Schweden und der Republik[1]) nicht wohl aufgenommen hat. Dagegen haben sie zu bemerken, dass sie den Krieg an Schweden nur unter der Bedingung erklärt haben, dass der Handel der beiderseitigen Unterthanen nicht unterbrochen werde[2]). Der Kurfürst ist damit einverstanden gewesen und hat selbst, als der König von Dänemark Einstellung des Handels von ihnen forderte[3]), denselben mit überzeugen helfen, dass er etwas verlange, „dat mette reden niet over een quam". Daher sind sie mit Recht über die jetzige Gesinnung des Kurfürsten erstaunt. Denn das ist natürlich nicht entfernt ihre Meinung, vermittelst des Handelsvertrages Schweden mit Kriegsmunition u. dgl. zu versehen, damit würden sie sich selbst ebensosehr schaden, wie den übrigen Alliirten, und namentlich die Herstellung des ihnen so nothwendigen Friedens nur verzögern. Aber der Kurfürst möge sich erinnern, dass sie schon bei der Kriegserklärung an Schweden ausgeführt haben, wie die Unterbrechung des Handels den staatischen Unterthanen sehr grossen, den schwedischen gar keinen Schaden verursachen, den Alliirten aber keinen Vortheil bringen werde. Der Ostseehandel ist der einzige, der ihrer Schifffahrt noch offen bleibt, und wenn ihre Unterthanen auch den noch verlieren, so können sie unmöglich die schweren Kriegslasten, namentlich die Subsidien, mehr bezahlen. Schweden dagegen kann durch englische Schiffe ebenso gut wie durch staatische seine eigenen Waaren aus- und fremde einführen, so dass, so lange den Engländern der Handel mit Schweden erlaubt wird, die Einstellung des staatischen Handels zum Ruin der Niederlande führen muss; die Engländer aber an diesem Handel, auf Gefahr eines Krieges, zu verhindern, haben auf ihre Anfrage alle Alliirten, namentlich Dänemark, für unmöglich und äusserst nachtheilig erklärt[4]).

Ihren Verpflichtungen gegen ihre Alliirten im Krieg gegen Schweden werden die Staaten stets treulich nachkommen, wie sie denn auch das Verlangen des Königs von Schweden, schwedische Schiffe unter Convoi des Staats frei passiren zu lassen und keine Flotte nach der Ostsee zu schicken, abgelehnt haben. Sie haben nicht allein die Subsidien für die dänische Flotte bezahlt und eifrig darauf gedrungen, dass dieselbe stattlich aus-

[1]) Er wurde am 26. Nov. (6. Dec.) 1675 zu Stockholm abgeschlossen und am 13. März 1676 von den Staaten ratificirt. Sylvius I. 2. 324—326.

[2]) Sonder dat wy echter hier door verstaan, aan yemant, wie het oock soude mogen wesen, te permitteren, maer verbieden ter contrarie wel expresselijk bij desen allen, de trafficquerende Koopluyden, Onderdanen of Ingesetenen van I. Maj. (van Sweden), deselver schepen, goederen, waren of koopmanschappen eenigh hinder, letsel of empeschement te doen ... soo lange Z. Kon. Maj. gelijke vryheijdt aan de trafficquerende Koopluyden, Onderdanen of Ingesetenen deser Landen sal vergunnen en alle de Commercie van wedersijts Ingesetenen haren cours vry en onverhindert laten. Sylvius I. 2. 250.

[3]) Vgl. Schwerin bei v. Orlich II. 154 n. 1.

[4]) Die Antwort des Kurfürsten auf diese Auseinandersetzung und die weiteren Verhandlungen darüber s. bei Pufendorf XI. 41.

gerüstet werde, die Werbungen von Matrosen möglichst befördert, sogar zu ihrem eigenen Nachtheil, sondern auch, wozu sie nicht verpflichtet waren, eine eigene Flotte nach der Ostsee geschickt.

„Dat het oock soo verre van dien is, dat H. H. M. souden pretenderen eenigh Dominaet in de Oostzee, dat deselve niet liever sullen sien, dan dat S. C. D. in d' Oostzee mede magh equiperen ende alle Dominaet daer uijt helpen weeren, ende dat sij aen hooghgem. S. C. D. seer gaerne alle behulpsaemheijt sullen toebrengen, om in de voorsz. Oostzee te kunnen equiperen. Jae, bij aldien S. C. D. soo wel met eenige van de Collegien ter Admiraliteit hadde believen te tracteren ende handelen over eenige equipagie tot S. C. D. costen, soo als deselve nu met eenige particulieren, hier te lande noch de beste reputatie nogh het meeste credit hebbende[1]), heeft believen te doen, dat H. H. M. S. C. D. daermede alsoo wel souden hebben trachten te accommoderen, als zij S. Con. Maj. van Spaigne ende H. F. DD. de hertogen van Brunswijck ende Luneburg te willen sijn geweest; ende dat die voorsz. equipage vrij wat suffisanter en van veel minder kosten soude sijn geweest, als die geene is, die de voorsz. particulieren nu hebben ondernomen, dewijle H. H. M. dienaengaende gansch geen particulier proffijt souden hebben gesoght, maer alleen beooght het waeraghtige interest van S. C. D."

v. d. Tocht soll endlich die unpünktliche Zahlung der Subsidien auf die beste Weise entschuldigen und auf die grosse Ohnmacht hinweisen, in die der Staat durch den über Vermuthen lange dauernden Krieg gerathen ist. Der Kurfürst soll nicht darüber verdriesslich werden, sondern bei den Alliirten ausharren, da sich ja jetzt auch Aussicht auf einen allgemeinen Frieden eröffnet.

Endlich erklären sie ihre Bereitwilligkeit, mit dem Kurfürsten in eine nähere und feste Allianz zu treten und die noch obschwebenden Differenzen zu beseitigen, und erwarten hierüber vom Kurfürsten eine Eröffnung.

---

v. d. Tocht an den Griffier. Dat. Berlin 17. Juni 1676.

17. Juni. Braunschweig-Lüneburg macht wieder gegen die am 27. Mai mit Brandenburg über die Bremische Sache abgeschlossenen Vergleichsartikel[2]) Einwendungen. Es scheint die ganze Sache wieder fruchtlos abzulaufen. — Er schickt ein von ihm mit Somnitz und Knesebeck, den ihm zugeordneten Commissarien, vereinbartes Allianzproject[3]) und bittet sich baldigste

---

[1]) Bezieht sich auf Benjamin Raulé, den Marinedirector des Kurfürsten, einen Kaufmann aus Vliessingen in Zeeland (vgl. die Huit Dissertations du Comte de Hertzberg p. 73). Blaspeil und Romswinckel waren ebenfalls gegen Raulé eingenommen und wünschten sehr, dass v. d. Tocht den Kurfürsten, der hierin von Schwerin, Meinders und Fuchs sich leiten liess, über ihn enttäusche. (Blaspeil an Romswinckel dat. Cleve 28. Juli 1676 in den Romswinckel'schen Pap.)

[2]) S. oben p. 477.

[3]) Ueber den Inhalt s. Pufendorf XIV. 42 u. unten p. 495 n. 1. Eine besondere Vereinbarung über diese Differenzen war bekanntlich im Vertrag vom 1. Juli 1674

Instruction darüber aus. Dass der Kurfürst gegen Annullirung der Hoefyserschen Schuld in diesem Entwurf auch seine Subsidienansprüche vom Vertrag von 1672 her aufzugeben verspricht, hat er nach einigen Schwierigkeiten glücklich erlangt. Die Beseitigung der Differenz zwischen Gelderland und Cleve wünscht der Kurfürst mit Hilfe der Generalstaaten schleunigst erledigt zu sehen.

v. d. Tocht an den Griffier. Dat. Hauptquartier zu Grubenhagen 23. Juni / 3. Juli 1676.

Alles am hiesigen Hofe, vom Kurfürsten bis zum Hofmann, beklagt 3. Juli.
sich über die schlechte Bezahlung der Subsidien durch die Generalstaaten. Allerdings sind alle Lebensmittel hier so theuer, dass man viel baares Geld braucht. Er fürchtet sehr, dass man im Fall eines unglücklichen Ausgangs des Feldzugs das Ausbleiben der Subsidien zum Vorwand eines Uebergangs zur französischen Partei nehmen wird. Der Kurfürst erklärt rund heraus, er habe kein baares Geld und mit Resolutionen ohne Effect sei ihm nicht gedient. Alle seine Gegenargumente und Klagen, dass der Staat ebenfalls in Geldnoth sei, helfen nichts.

Der Kurfürst an die Generalstaaten. Dat. Feldlager gegen der Peenemünder Schanze über 3. Juli 1676.

[Anerbieten eines Separatfriedens von Seiten Schwedens. Ablehnung desselben. Subsidien. Olivencranz.]

Ew. Hochmög. geruhen aus beigeschlossener Abschrift zu ersehen, 13. Juli.
was der Obriste Wangelin, welcher, aus Schweden kommend, von Unsern Schiffen gefangen zu Colberg aufgebracht Unserm General-Major, dem von Schwerin, vor eine Proposition gethan, und welchergestalt die Kron Schweden sich bemühe, mit Uns einen Particulier-Frieden zu machen[1]). Gleich wie Wir nun entschlossen, bei Ew. Hochmög. und der guten Partei bis aufs allerletzte auszuhalten und von keiner Advantage, so vor Uns bei einem Particulier-Frieden zu erwerben sein möchte, zu hören, sondern Alles bis zu einem, Gott gebe erspriesslichen Universalfrieden auszustellen, so haben Wir zu Bezeugung Unserer Sincerität nöthig erachtet, Ew. Hochmög. sofort davon Part zu geben und daneben zu berichten, wie dass Wir diese, des Wangelin's, Proposition so wenig geachtet, dass Wir sofort

ausdrücklich vorbehalten worden. Der brandenburgische Entwurf wird am 26. Juni von den Generalstaaten zur näheren Berathung an die Provinzen geschickt und bleibt bei diesen lange Zeit liegen.

[1]) Vgl. Pufendorf XIV. 46. Theatrum Europaeum XI. 874.

darauf Ordre ertheilet, denselben nach der Veste Peitz zu führen, damit er so viel weniger Gelegenheit haben möchte, einige schädliche Correspondenz zu pflegen; und wie Wir nun diese Unsere unwandelbare Festhaltung bei der guten Partei bis ans Ende continuiren werden, also zweifeln Wir keinesweges, Ew. Hochmög. werden Ihro hinwiederum die Beförderung Unser und Unsers Hauses Interesse bei allen vorfallenden Begebenheiten, insonderheit bei den bevorstehenden Friedenstractaten, und dass Wir inzwischen von Spanien und Ew. Hochmög. der Subsidien halber nicht hilflos gelassen werden, aufs Beste recommendiret sein lassen, warum Wir dann dieselbe angelegentlich ersuchen und dabei unvermeldet nicht lassen können, wie dass man an verschiedenen Orten von des Schwedischen Plenipotentiarii Olivenkrantz langes Verweilen im Haag nicht wenig Ombrage schöpfet: Wir halten Uns aber Ew. Hochmög. Aufrichtigkeit versichert, und dass dieselbe diejenigen, welche Anfangs dem Staat allein zu Hülfe gekommen und dadurch in dieses Kriegesfeuer mitgerathen, nicht abandonniren werden, zweifelen auch nicht, dieselbe werden die Verfügung thun, dass vorerwähnter Olyvenkrantz, allen ungleichen Verdacht zu vermeiden, länger nicht im Haag subsistiren möge [1]).

Resolution der Generalstaaten. Dat. 14. Juli 1676.

14. Juli. Auf das Schreiben v. d. Tocht's vom 3. Juli ist beschlossen, die Provinzialstaaten nochmals aufs Ernstlichste an pünktliche Bezahlung ihrer Quoten zu den brandenburgischen Subsidien zu erinnern und ihnen vorzustellen, dass die schlechte Bezahlung derselben den Kurfürsten leicht auf die französiche Partei hinübertreiben und so die Generalstaaten zu einem ungünstigen Frieden zwingen könnte; diese Blame würden die auf sich laden, welche die Bezahlung der Subsidien verzögerten [2]). Die Deputirten für die auswärtigen Angelegenheiten sollen bei de Lira dahin wirken, dass Spanien ebenfalls seine Subsidienrückstände pünktlich bezahle.

v. d. Tocht an den Griffier. Dat. Lager vor Anclam 21/31. Juli 1676.

31. Juli. Die Resolution vom 14. Juli betreffend die Subsidienzahlung hat er empfangen und sofort dem Kurfürsten mitgetheilt. Derselbe ist mit dem

[1]) Die Generalstaaten antworten hierauf am 7. Aug. mit dankbarer Anerkennung seiner beständigen Ausdauer und dem Versprechen, sich der Interessen des Kurfürsten jeder Zeit nach ihrem äussersten Vermögen anzunehmen.

[2]) Auf diese Mahnung beschloss Holland am 1. Aug., alle schuldigen Subsidien an Dänemark, Brandenburg und Braunschweig-Lüneburg sofort in baarem Gelde oder Obligationen zu bezahlen.

von den Staaten bezeigten Eifer sehr zufrieden, hat aber gefragt, ob es nicht Mittel gebe, die nicht bezahlenden Provinzen eventualiter dazu zu zwingen. Er hat dem entgegnet, dass es nicht schlechter Wille, sondern Mangel an Geld sei, weshalb die Subsidien nicht pünktlich einliefen. Doch hat das nicht viel geholfen; der Kurfürst meint, wenn das so sei, könne man sich ja auf keinen Vertrag mit den Generalstaaten verlassen. v. d. Tocht bittet, ihm möglichst schnell zu berichten, ob und welchen Erfolg jene Resolution bei den Provinzen gehabt.

Berichte v. d. Tocht's aus dem Lager vor Anclam vom August 1676.

[Erbitterung des Kurfürsten gegen die Herzoge von Braunschweig. Schlechte Nachrichten von der Armee. Verhandlungen mit Celle und Münster.]

10. August. Man ist hier mit dem Herzog von Celle sehr unzufrieden, **10. Aug.** da derselbe noch immer zögert, die von seinem Minister in der Bremischen Angelegenheit mit Brandenburg abgeschlossene Convention zu ratificiren. Man ist der Meinung, dass der Herzog den Kurfürsten dadurch nur habe abhalten wollen, sich mit Münster einzulassen, und dass er, sobald Stade genommen ist, wozu sich jetzt Aussicht zeigt, dem Kurfürsten nicht zu Willen sein wird.

Die militärischen Fortschritte sind lahm. Der Kurfürst hat wohl Feuer und Eifer genug, wird aber schlecht bedient. Es fehlt so sehr an Lebensmitteln, dass Viele krank, und die noch auf den Beinen, so schlaff sind, dass es ein Jammer anzusehen ist.

14. August. Der Kurfürst ist über das Benehmen der braunschweigi- **14. Aug.** schen Herzöge sehr erbost und behauptet zu wissen, dass Frankreich Schweden bewogen habe, Stade den Herzogen zu übergeben, wenn sie unthätig zu bleiben versprechen; das sei durch die Herzögin von Celle[1]) vermittelt worden. Die braunschweigischen Minister geben allerdings zu, dass ihre Herzöge etwas mehr Rücksicht auf Brandenburg nehmen müssten.

17. August. Der Kurfürst hat ihm mit grosser Entrüstung mitgetheilt, **17. Aug.** dass das Haus Braunschweig Stade für sich behalten, Bremervörde an Münster, Carlsburg an Dänemark gegeben und ihn leer habe ausgehen lassen; man wolle ihn also bloss betrügen. Der dänische Minister und er haben den Herzog von Holstein bewogen, den Kurfürsten zu beruhigen, und den braunschweigischen Gesandten einstweilen aus seinen Augen hinwegdirigirt. Braunschweig kann alles wieder gut machen, wenn es dem Kurfürsten einige Hilfstruppen schickt. Seine eigene Stellung zwischen den beiden Parteien ist misslich, da man hier die Staaten überdies in Verdacht hat, dass sie Braunschweig auf Kosten Brandenburgs begünstigen.

21. August. Der Kurfürst hat ihn durch Gladebeck an die Sub- **21. Aug.** sidienzahlungen und die Allianz-Verhandlungen erinnern lassen. — Die Eifersucht und Unwissenheit vieler Offiziere in der hiesigen Armee bringt grosse Unordnungen und Verzögerungen in die Kriegsoperationen.

---

[1]) Die bekannte Eleonore d'Olbreuse.

24. Aug. 24. August. Der Kurfürst hat gestern sehr darüber geklagt, dass Dänemark seine Cavallerie zurückgezogen habe und ihn ganz im Stich lasse; dass Braunschweig offenbar nicht die Absicht habe, ihm Hilfstruppen zu schicken; dass man ihn in Holland statt mit Geld mit Resolutionen und Papier bezahle. — Die Armee leidet sehr durch Krankheiten. Geld ist nicht vorhanden. Die Truppen vermindern sich daher ausserordentlich, und die Schweden, die, seitdem Tromp von Rügen nach den Scheeren gesegelt, in Pommern wieder freie Hand haben, drohen die Oberhand zu gewinnen.

31. Aug. 31. August. Der braunschweigische Minister von der Thann verhandelt jetzt mit den kurfürstlichen Räthen Gladebeck und Knesebeck über eine Uebereinkunft wegen der Hilfeleistung gegen Schweden. Thann hat auch Vollmacht für Münster und bietet 3000 M., während der Kurfürst 5000 M. verlangt und nur im Fall einer Eroberung in Pommern auf Bremen und Verden Verzicht leisten will[1]). Es wird nun ein brandenburgischer Gesandte nach Celle gehen und dort mindestens 4000 M. fordern, da der Kurfürst gern viel Truppen zu haben wünscht, um sie theilen und Demmin und Stettin zugleich angreifen zu können. Dänemark wünscht das Zustandekommen dieses Vertrages nicht, da es nicht darin eingeschlossen ist.

Resolution der Generalstaaten. Dat. 31. Aug. 1676.

31. Aug. v. d. Tocht soll auf seine Schreiben vom 17. und 21. August geantwortet werden, dass nach den Briefen Amerongen's aus Bremen der Herzog von Celle trotz seiner Convention mit Münster über die Theilung von Bremen und Verden geneigt sei, Dänemark und Brandenburg alle billige Genugthuung für ihre Ansprüche zu Theil werden zu lassen; er soll den Kurfürsten versichern, dass die Generalstaaten alles Mögliche aufbieten werden, um ihm Satisfaction zu verschaffen, und dass sie ihrerseits vertrauen, dass er lieber sehen werde, dass die Truppen des Herzogs von Celle mittlerweile gegen den gemeinsamen Feind verwendet werden, als dass sie länger unnütz in jenen Fürstenthümern stehen bleiben, und der Feind Gelegenheit finde, durch Nährung der Uneinigkeit über die Theilung Bremen's und Verden's diese Truppen in Unthätigkeit zu erhalten; die Herzoge von Braunschweig haben ihnen versichert, dass, sobald der Kurfürst es verlange, sie 2000 M. Hilfstruppen nach Pommern senden würden. In Betreff der Allianz mit Brandenburg ist an die Provinzialstaaten geschrieben worden, und die Antwort steht täglich zu erwarten.

v. d. Tocht an den Griffier. Dat. Lager vor Löckenitz[2]) 1/11. Sept. 1676.

11. Sept. Die Resolution vom 31. August hat er am 8. September empfangen. Der Kurfürst hat auf ihre Mittheilung erwidert, er glaube nicht anders,

[1]) Vgl. hierüber Pufendorf XIV. 32 ff.

[2]) Schloss bei Pasewalk, das am 13. Sept. erobert wurde.

als dass Braunschweig und Münster kein anderes Ziel hätten, als ihm ihre Hilfe so theuer wie möglich zu verkaufen; im Uebrigen wolle er den Erfolg seines letzten nach Celle abgeschickten Gesandten abwarten. Dänemark sucht jede Verständigung zwischen Brandenburg und Braunschweig zu hintertreiben. Buchwald[1]) geht nach Berlin, um Schwerin zu bearbeiten, dass er eine Separatconvention zwischen Brandenburg und Braunschweig verhindere und bewirke, dass beide mit Dänemark zusammen in Nimwegen solidarisch für ihre Eroberungen in Bremen, Schonen und Pommern eintreten.

Berichte v. d. Tocht's aus dem Hauptquartier zu Kreckow[2]) vom September und October 1676.

[Aussicht auf Beilegung des Streits mit Braunschweig. Der Kurfürst und der Kaiser. Der Friedenscongress in Nimwegen, und die Unzufriedenheit des Kurfürsten mit den Beschlüssen der Staaten. Verhandlungen mit Dänemark.]

27. September. Mit der bevorstehenden Ankunft der lüneburgischen und braunschweigischen Truppen zeigt sich der Kurfürst und vornehmlich die Kurfürstin, die stets von der Aufrichtigkeit der Herzoge von Braunschweig überzeugt gewesen, sehr zufrieden. Der Kurfürst hofft, dass der Herzog von Hannover sich von seinen Vettern trennen und über die Bremische Sache eine besondere Convention mit Dänemark und ihm schliessen werde; auch sei derselbe bereit, zur kaiserlichen Partei überzugehen. Wenn Demmin bald erobert wird, beabsichtigt der Kurfürst, Stettin mit seiner ganzen Macht anzugreifen. 27. Sept.

1. October. Beverningk meldet ihm vom 15. September, dass die schwedischen Minister ihn glauben machen wollen, dass zwischen dem Kaiser und dem Kurfürsten ein neues Bündniss geschlossen sei, die Waffen nicht eher niederzulegen, ehe nicht die Franzosen und Schweden das deutsche Reich geräumt hätten[3]). Er hat Beverningk erwidert, dass zwar zwischen dem Kaiser und dem Kurfürsten jetzt ein gutes Einverständniss herrsche und dieser nach Eroberung Pommerns dem Kaiser mit seiner Macht beistehen wolle, dass aber ein neues Bündniss bestimmt nicht existire. 1. Oct.

Gestern hat er den Kurfürsten nach dem Grund der Verzögerung von Somnitz's Reise nach Nimwegen[4]) gefragt. Derselbe hat geantwortet, es

---

[1]) Der dänische Gesandte am kurfürstlichen Hofe.

[2]) Dorf westlich von Stettin.

[3]) Der schwedische Gesandte Olivencranz machte damals grosse Anstrengungen, die Generalstaaten zu einem Separatfrieden zu bewegen, indem er den kriegerischen Eifer der Alliirten verdächtigte und hervorhob, dass die Position Schwedens in Pommern für die Freiheit des Reiches und die Unabhängigkeit der Republik nothwendig sei. Bylandt, het diplomatisch beleid van Beverningk p. 47 u. 133. Fagel an Beverningk bei Lenting, de Casparo Fagelio p. 75.

[4]) Somnitz u. Blaspeil kamen erst am 30. Nov. nach Nimwegen. Pufendorf XIV. 71. Ueber die Abneigung des Kurfürsten gegen einen Frieden vgl. Temple, Works I. 473.

geschehe, damit ihm der Kaiser nicht etwa vorwerfe, er überstürze sich in seinen Bemühungen um den Frieden, und deshalb seine Interessen in Pommern nicht gebührend beherzige. An demselben Tage ist Gladebeck zu ihm gekommen, um ihn im Namen des Kurfürsten zu fragen, ob dieser von den rückständigen Subsidien noch etwas zu erwarten habe oder nicht? — Die Nachricht von der Ankunft der lüneburgischen Truppen vor Demmin, die man vor ein paar Tagen hier erhielt, war voreilig. Im Gegentheil ist jetzt zwischen dem Kurfürsten und dem Herzog von Celle über die Meklenburgischen Winterquartiere ein sehr gereizter Streit ausgebrochen.

8. Oct. 8. October. Der Kurfürst ist mit der Resolution der Staaten vom 22. September[1]), die ihm durch seine Minister aus dem Haag zugeschickt worden, äusserst unzufrieden und hat ihm erklärt, wenn die Staaten ohne die Alliirten die Negotiation anfingen, werde es ihm auch nicht an Gelegenheit fehlen, mit Frankreich und Schweden zu verhandeln; es sei aber doch hart, ihm statt Bezahlung der Subsidien solche Resolutionen zu schicken. v. d. Tocht stellt ihm vor, dass die Resolution nur auf Veranlassung Englands[2]) genommen sei, um die Alliirten zur Beschickung des Friedenscongresses anzuspornen, und dass es sich von selbst verstehe, dass die Alliirten nur gemeinsam Waffenstillstand oder Frieden schliessen könnten. Das Ausbleiben der Subsidien, durch das nicht allein der Kurfürst, sondern auch alle Minister und Generale gegen die Staaten gereizt und eingenommen werden, kann er aber selbst nicht mehr entschuldigen.

15. Oct. 15. October. v. d. Tocht hat sich seit mehreren Tagen bemüht, durch häufige Conferenzen mit dem Kurfürsten und seinen Ministern die Unzufriedenheit mit der Resolution vom 22. September und den Bemühungen van Beuningen's in London, den Frieden à tout prix zu Stande zu bringen, von denen der jüngere Schwerin berichtet[3]), zu beseitigen und die Absendung Somnitz's mit geeigneter Instruction nach Nimwegen zu befördern. Gestern hat ihm nun Knesebeck bekannt gemacht, dass Somnitz Befehl zur Abreise erhalten solle. — Buchwald, der dänische Gesandte, verhandelt mit Schwerin in Berlin über eine Garantie der beiderseitigen Eroberungen und gemeinschaftliches Auftreten in Nimwegen. Der Abschluss stösst sich nur noch an der Weigerung Dänemarks, dem Kurfürsten gegen alle Bundesgenossen Schwedens, also auch Frankreich zu helfen. Man besorgt hier, dass Dänemark im Geheimen die Absicht habe, sich allein mit Schweden zu vergleichen. Dieser Verdacht scheint ihm ganz ungegründet und der Vertrag mit Dänemark sicher, obwohl er nicht unterlässt, bei jeder Gelegenheit vorzustellen, dass solche Separatverträge die allgemeinen Verhandlungen nur verzögern könnten.

---

[1]) Die Staaten erklären in derselben, wenn die Minister der Alliirten nicht bis zum 1. Nov. in Nimwegen versammelt seien, würden sie allein die Verhandlungen beginnen. Actes de la paix de Nimègue I. 535.

[2]) Vgl. v. Orlich, Briefe aus England p. 67, und die folgende Resolution.

[3]) v. Orlich a. a. O. p. 67—68.

Resolution der Generalstaaten. Dat. 13. Oct. 1676.

[Bedauern über die falsche Auffassung ihrer guten Absichten. Ihr aufrichtiges Festhalten an ihren Verpflichtungen unter den grössten Opfern. Will man nicht die kaum eingeleiteten Friedensverhandlungen abbrechen, so ist die sofortige Ankunft aller Gesandten in Nimwegen nothwendig. Die Subsidien.]

Auf das Schreiben v. d. Tocht's vom 8. October ist beschlossen, 13. Oct. dat aen den gemelten Heere van der Tocht sal werden gerescribeert, dat H. H. M. met seer groot leetwesen vernemen, dat oock haere beste ende oprechtsten actien aen S. C. D. soo verkeert werden aengebracht; dat deselve wel verseeckert sijn, dat niemandt van alle de hooghe Geallieerden sal konnen seggen, dat bij desen Staet in off ontrent het voortsetten van de vreedehandelinge ijets is geavanceert off gedaen, daerover men niet alvooren in communicatie is getreden ende geconcerteert heeft met de heeren aenwesende Ministers van de hoochstgem. Geallieerden, ende daerinne men oock met den anderen in een sentiment gevallen is; dat H. H. M. noijt ijet anders hebben voor ooghen gehadt, dan te mogen comen tot eene eerlijcke, redelijcke vreede, en dat alle de Geallieerden daerinne hadden mogen vinden haer contentement ende satisfactie, ende particulierlijck oock S. C. D., ende dat sij om die vreede ende satisfactie te bevorderen, nu bij naer drije jaren in den Oorlogh hebben gecontinueert, excessive costen gesupporteert ende de Ingesetenen deser Landen met onopbrengelijcke schattingen gechargeert, sonder dat sij echter daer uijt noch hebben connen voldoen de vorderingen van subsidien, die sij aen verscheijden van de hooghe Geallieerden hadden beloofft; dat alle de hooghe Geallieerden tot verscheijde malen hebbende betuijght tot eene eerlijcke vreede genegen te sijn ende met gemeijne bewilliginge vastgestelt eene plaetse, daer van de voorsz. vreede soude werden gehandelt, H. H. M. haere Ambassadeurs derwaerts hebben gesonden, om van harentwegen te contribueren, wat tot bereijckinge van een soodanigh ooghmerck soude connen dienen, en versocht dat de hooghgemelte haere Geallieerden van gelijcken souden willen doen; dat haere Con. Maj. van Vranckrijck ende Sweeden, met dewelcke men in vijandtschap is, oock S. Con. Maj. van Groot-Brittannien als Mediateur de heeren haere Ambassadeurs derwaerts gesonden hebbende ende die eenige Maenden op de voorsz. handelplaets verbleven sijnde, hoochstged. S. Con. Maj. betuijght heefft, de gemelte sijne Ambassadeurs te sullen rappelleren, bij aldien de andere hooghe Geallieerden in gebreecke mochten blijven van de heeren haere Ministers derwaerts te senden, ende dat hoochstged. S. Con. Maj. van Groot-Britannien als Mediateur

op het affsenden van de voorsz. Ministers mede wel ernstelijck heefft geinsisteert; dat S. C. D. nu wel sal connen begrijpen, dat een van tween nootsaeckelijk moest volgen, off dat men de voorsz. onderhandelinge interrupt liet vallen ende affbreecken, off dat men een tijt met den anderen moest beramen, om daervan een aenvangh te maecken; dat H. H. M. tot het eerste niet en hebben connen resolveren, soo om dat sij genegen sijn tot eene eerlijcke vreede, indien die te becomen is, en sulcx niet conden affsnijden de middelen, sonder dewelcke men niet conde weeten, off eenige soodanige vreede te verkrijgen was, dat is de voorsz. handelinge, als oock dat sij haer tegens de geheele Christenheijt niet wilden chargeren met de blasme van oorsaecke te sijn, dat het Congres voor desen geinterrumpeert en daer naer met soo veel moeijten en tijtverlies wederom vastgestelt, andermael soude werden affgebroocken ende aen de goede Ingesetenen deser Landen, die genoechsaem machteloos sijn, om langer in soo sware lasten van den Oorlogh te connen continueren, gegeven die impressie, dat H. H. M. niet wilden off begeerden uijt de voorsz. Oorlogh te scheijden, jae selffs daerover met haere vijanden in eenige onderhandelinge te treden, ende deselve Ingesetenen alsoo mismoedig en onwillich te maecken; dat vervolgens nootwendich moeste werden overgegaen tot het tweede, namentlijck het wechnemen van dat gene, dat de voorsz. onderhandelinge konde doen verijdelen: dat H. H. M. bij haer eijgen selven daertoe geen ander middel geweeten hebbende, dan dat de strijdende parthijen de heeren hare Ministers op de voorsz. handelplaetse souden senden ende dat daertoe eenigen tijt soude mogen werden gestelt, oock daerinne sonder participatie van haere hooge Geallieerden niet hebben willen treden, en daerover communicatie gehouden hebbende met alle de aenwesende Ministers van de hoochstgemelte Geallieerden, niemandt van deselve dat tegengesprooken heeft, en bij eenige van dien geseijt sijnde, dat men behoorde te nemen den 1. November, sonder dat ijemandt van de andere daerop eenige consideratie moveerde, H. H. M. daeraen volcomentlijck hebben geacquiesceert, ende dat H. H. M. wel weeten, dat indien S. C. D. de saecke, soo als die in der daet is gepasseert, voorgedragen was, deselve naer sijne bekende equiteijt wel sal connen begrijpen, dat H. H. M. daerover niet te blameren sijn ende geene andere conduite hebben connen houden, indien sij de voorsz. vreedehandelinge niet t'eenemael affgebroocken en hare Ingesetenen tot de uijtterste mismoedicheijt en misschien opstant gebracht hadden willen sien; ende dat hij heere van der Tocht hem van 't gunt voorsz. is, op de beste

ende bequaemste wijse sal bedienen, om S. C. D. de goede sentimenten van H. H. M. te doen begrijpen.

Die Provinzen sollen wiederum ernstlich ermahnt werden, wenigstens zum Theil ihre Quoten an den schuldigen Subsidien an Brandenburg zu bezahlen und bestimmt zu erklären, was man von ihnen ferner zu erwarten habe, damit den Alliirten, deren Freundschaft man jetzt so hochnöthig habe, nicht Anlass zur Unzufriedenheit gegeben werde.

---

v. d. Tocht an den Griffier. Dat. Hauptquartier zu Kreckow 12/22. Oct. 1676.

Die Differenz zwischen Brandenburg und Braunschweig ist nun beigelegt. 22. Oct. Auch Dänemark wünscht sich mit Braunschweig zu vergleichen, und er ist um die Vermittlung angegangen worden. Der Kurfürst erwartet baldigst eine endgültige Antwort über die Subsidienzahlung; im anderen Fall, hat er rundheraus erklärt, könnè er sich auch nicht mehr an die Verträge gebunden erachten. Wenn sich die Provinzen nur dazu verstehen wollten, wenigstens die Hälfte der rückständigen Subsidien sofort, den Rest in redlichen Terminen zu bezahlen, wird sich Brandenburg zufrieden geben; doch muss man eine bestimmte Erklärung darüber ausstellen.

---

v. d. Tocht an den Griffier. Dat. Hauptquartier zu Kreckow 19/29. Oct. 1676.

Durch ihre Resolution vom 19. October ist der Kurfürst, was ihr Ver- 29. Oct. halten zu den Nimweger Friedensverhandlungen betrifft, vollkommen befriedigt; was die Subsidien angeht, so findet er es noch immer rücksichtslos, dass man seine bescheidene Forderung nur eines kleinen Theils der Subsidien nicht befriedigé. Ueber die Winterquartiere in Meklenburg droht zwischen den kaiserlichen und den braunschweigischen Truppen Streit auszubrechen. Er thut Alles, um dies zu verhindern.

---

v. d. Tocht an den Griffier. Dat. Hauptquartier zu Kreckow 22. Oct./1. Nov. 1676.

Der Kurfürst hat ihm mitgetheilt, dass der Kaiser, im Fall der Krieg 1. Nov. noch nächstes Jahr fortdaure, gesonnen sei, auf die von den Generalstaaten zu zahlenden Subsidien zu verzichten; auch er wolle es thun, wenn ihm die Generalstaaten nur die Rückstände ihrer eigenen, wie der spanischen Subsidien und gute Winterquartiere verschafften. — Da die Generalstaaten von dem Abschluss einer engeren Allianz Abstand genommen zu haben scheinen, so bittet er um Erlaubniss, nach Hause zurückkehren zu dürfen. Auch hier scheint man die Allianz aufgegeben zu haben, denn man spricht weniger von einer Zurückgabe der Schenkenschanze als damals, als man zuerst eine engere Allianz anregte.

Die Generalstaaten an die Staaten von Zeeland, Utrecht, Gelderland, Overijssel, Vriesland und Groningen. Dat. Haag 2. Nov. 1676.

2. Nov. Sie sind über ihre Nachlässigkeit in Bezahlung der feierlich versprochenen Subsidien sehr bekümmert. Wie v. d. Tocht vom 22. October schreibt, ist der Kurfürst von Brandenburg darüber sehr ungehalten. Sie geben ihnen zu bedenken, welchen Vortheil der Staat von dem Krieg der deutschen Fürsten gegen Schweden und dessen Abwehr von seinen Grenzen zieht, wie aber der Kurfürst, wenn die Provinzen die Verträge nicht erfüllen, durch die Kosten des Kriegs gezwungen werden kann, auch seinerseits die Verträge nicht zu halten. Die Provinzen sollen daher schleunigst wenigstens einen Theil der rückständigen Subsidien bezahlen und umgehend Antwort geben, ob sie es zu thun gesonnen seien.

v. d. Tocht an die Generalstaaten. Dat. Berlin 25. Nov. 1676.

25. Nov. Ihre Resolution vom 13. November hat er empfangen und ihr zufolge beim Kurfürsten sondirt, wie derselbe den Versuch Dänemark's, bei Glückstadt einen beständigen Zoll einzuführen, aufnehme. Der Kurfürst hat gesagt, Dänemark habe seit lange ihn um Zulassung desselben ersucht, und wenn der Zoll auch durchaus nicht in seinem Interesse sei, so habe er doch aus verschiedenen Rücksichten das Erheben desselben so lange zugegeben, bis der König 600,000 Rthlr. davon zusammen habe; da aber andere Fürsten die Erhebung noch länger zugestanden hätten, so werde die Sache wahrscheinlich in Regensburg zur Entscheidung kommen. Er hat zwar den Kurfürsten zur Wahrung des niederländischen Interesses mahnen wollen, doch eingesehen, dass der Kurfürst nicht zur Zurücknahme jenes Versprechens zu bewegen sein würde.

Resolution der Generalstaaten. Dat. 27. Nov. 1676.

27. Nov. Auf Mittheilung des Schreibens v. d. Tocht's vom 1. November ist in Anbetracht, dass sich die Provinzen über das Eingehen einer engeren Allianz mit Brandenburg noch nicht erklärt haben, und die Verhandlungen darüber besser und bequemer zu führen sein werden, wenn der Kurfürst nach Cleve kommt, und in Uebereinstimmung mit dem Advis des Prinzen von Oranien beschlossen worden, v. d. Tocht die sofortige Rückkehr nach den Niederlanden zu gestatten.

v. d. Tocht an den Griffier. Dat. Berlin $\frac{26. \text{Nov.}}{6. \text{Dec.}}$ 1676.

6. Dec. Ihre Resolution vom 27. November hat er empfangen und den Kurfürsten, der in Potsdam ist, durch Schwerin um Bestimmung der Zeit zur Abschiedsaudienz ersuchen lassen. Der Kurfürst hat ihm mitgetheilt, dass er am 3. Januar st. v. nach Cleve gehen werde. Er stellt anheim, ob

man nicht wohl thue, die Dinge soweit vorzubereiten, dass dort über die engere Allianz verhandelt und abgeschlossen werden könne. Wenn Holland die Hoefyser'sche Schuldsache und Gelderland den Gelderschen Compromiss fallen lässt, so wird man bei der Allianz nicht allein die Herausgabe von Schenkenschanz, sondern auch den Verzicht auf alle in Folge des Vertrags von 1672 rückständigen Subsidien erlangen können.

Le Maire[1]) an den Griffier. Dat. Kopenhagen 19. Dec. 1676.

Man erklärt hier, man müsse zu Wasser und zu Lande von den Alliirten unterstützt werden, sonst könne man den Krieg nicht fortführen und bei der Allianz nicht bleiben. Der brandenburgische Gesandte[2]) hat ihm gesagt, wenn Dänemark durch Mangel an Beistand mit Schweden Frieden zu schliessen genöthigt würde, so werde ihm der Kurfürst folgen, und dann werde Schweden mit einem grossen Heere in's Reich ziehen und den Kaiser von jedem Beistand gegen Frankreich abhalten können, abgesehen davon, dass sich dann viele deutsche Fürsten, die jetzt still sitzen müssen, für Schweden und Frankreich erklären werden. 19. Dec.

Resolution der Generalstaaten. Dat. 24. Dec. 1676.

Auf Rapport des Herrn v. d. Tocht über seine Mission nach Bremen und dem brandenburgischen Hof ist beschlossen, die Provinzen — ausser Holland, das seine Subsidienquote für 1676 zum grössten Theil schon bezahlt hat — zu ermahnen, wenigstens einen Theil der rückständigen Subsidien sofort zu bezahlen, für das Uebrige angemessene Termine anzusetzen und diese einzuhalten, damit der Kurfürst von Brandenburg bewogen werden könne, die Generalstaaten von allen ferneren Subsidienzahlungen zu entbinden, wozu er sich in obigem Fall geneigt gezeigt habe. 24. Dec.

Le Maire an den Griffier. Dat. Kopenhagen 5. Jan. 1677.

Brandt hat mit dem König von Dänemark einen Vertrag geschlossen[3]), 1677.
den er den Alliirten nicht mittheilen will, namentlich nicht einen geheimen 5. Jan.
Artikel. Er reist morgen damit nach Berlin. Er fürchtet, dass diese Unterhandlung darauf ausgeht, von den Alliirten Hilfe gegen Schweden zu verlangen und, wenn man sie nicht erhält, Frieden mit Schweden zu machen. Frankreich intriguirt hier sehr für letzteres und verspricht Dänemark und Brandenburg völlige Befriedigung durch Schweden. Dieses wird dann die kleineren deutschen Fürsten — Lüneburg und Münster — zum

[1]) Staatischer Resident in Dänemark.

[2]) Christoph von Brandt.

[3]) Am $\frac{23.\ \text{Dec.}}{2.\ \text{Jan.}}$ Pufendorf XIV. 39 u. 40. Der Zweck des Bündnisses war übrigens ganz das Gegentheil von dem, was oben als Vermuthung ausgesprochen wird.

Frieden mit Frankreich zwingen, und dann werden die Generalstaaten und Spanien den Krieg allein auf dem Hals haben.

Memorial der brandenburgischen Gesandten an die Generalstaaten. Dat. Haag 16. Jan. 1677.

16. Jan. Bitten sie, sich bei Spanien für eine Abschlagszahlung von den rückständigen Subsidien — die sich auf 2 Mill. fl. belaufen — an Brandenburg zu verwenden[1]). Ihr Kurfürst bedarf sie besonders 1) wegen der Verwüstung der Mark durch die Schweden, 2) der der Clevischen Lande durch die Franzosen von Mastricht aus, 3) der Bedrohung Preussens durch Polen[2]), weshalb er nun alle Mittel zu seiner eigenen Vertheidigung brauche, 4) der Verwüstung Pommerns durch die Schweden, so dass der Kurfürst nicht allein für seine Soldaten, sondern auch für die Einwohner die Lebensmittel weither schaffen müsse; 5) weil die anderen Alliirten, während der Kurfürst noch Krieg führte, die Winterquartiere alle in Beschlag nahmen, so dass für den Kurfürsten wenig übrig blieb, was kaum für den dritten Theil seiner Armee hinreichte. — Uebrigens beabsichtigt der Kurfürst nach der Eroberung Stettins, die er im Frühjahr erwartet, mit seiner ganzen Armee wieder an den Rhein zu rücken, braucht aber dazu nothwendig Geld.

Commissaris Pels an den Griffier. Dat. Danzig 16. Jan. 1677.

16. Jan. Die meisten Reichsstände Polens sind friedlich gesinnt aus Eifersucht und Argwohn gegen den König, er möchte etwa mit französischer Hilfe sich absolut machen und ihre Freiheit unterdrücken. Ein polnischer Minister hat ihm gesagt, dass es nun Zeit wäre, dass die Generalstaaten oder andere Alliirte durch ihre Vermittlung die geringen Differenzen zwischen Polen und Brandenburg beilegten. Wenn dieses seine Ansprüche auf Elbing fallen lasse, Draheim, Bütow und Lauenburg zurückgebe und sich wegen des aus Warschau entführten Kalkstein zu einem Accommodement herbeilasse, so werde Polen aller Anlass, sich durch Frankreich und Schweden gegen Brandenburg aufreizen zu lassen, genommen sein.

Resolution der Generalstaaten. Dat. 19. Febr. 1677.

19. Febr. Auf Mittheilung, dass der Prinz von Oranien empfohlen habe, v. d. Tocht nach Cleve zu schicken, um mit dem Kurfürsten von Brandenburg, der nächstens dort ankommen werde[3]), auf den von den bran-

[1]) Geschieht an demselben Tage noch, indem Dijkvelt in Brüssel beauftragt wird, bei dem spanischen Gouverneur, Herzog von Villa Hermosa, auf Bezahlung der Subsidien zu dringen.

[2]) Vgl. hierüber Pufendorf XIV. 12. XV. 12. Theatrum Europaeum XI. 877.

[3]) Am 10. Febr. war der Kurfürst von Berlin aufgebrochen, gelangte aber wegen

denburgischen Ministern v. d. Tocht übergebenen Allianzentwurf[1]) hin abzuschliessen: ist in Anbetracht, dass eine engere Allianz mit Brandenburg für beide Theile von grossem Nutzen sein werde, die Zeit aber nicht erlaube, von obigem Allianzentwurf den Provinzialstaaten erst Kenntniss zu geben, beschlossen, v. d. Tocht zu ersuchen, sich schleunigst nach Cleve zu begeben und dort die Allianz auf den genannten Entwurf hin abzuschliessen mit Vorbehalt der Genehmigung durch die Provinzialstaaten und der Bedingung, dass im 2. Art. die Hilfeleistung des Kurfürsten auch auf einen Angriff auf die Niederlande zu Wasser ausgedehnt, und die brandenburgischen Hilfstruppen als Garnisonen und auch ausserhalb der vereinigten Provinzen verwandt werden dürfen; Art. 8 u. 9 sollen gestrichen oder bloss auf Cleve beschränkt, der 10. dahin geändert werden, dass die beiderseitigen Unterthanen nie höher als die eigenen, oder, falls Fremde noch niedriger belastet sind, nicht höher als diese belastet werden; endlich soll die Allianz nicht ewig, sondern nur 12-16 Jahre dauern.

Amerongen an den Griffier. Dat. Bremen 24. Febr. 1677.

Am 17. u. 18. hat er in Minden mit dem Kurfürsten von Brandenburg ein Gespräch gehabt über die von ihm in Bremen geführten Verhandlungen[2]). Derselbe hat sich mit ihnen einverstanden erklärt und versprochen, mit dem Prinzen von Oranien und dem Rathspensionär Fagel in Wesel näher darüber zu conferiren[3]). An dem Gerücht, als habe Windischgrätz mit Dänemark und Brandenburg eine Convention geschlossen, vor Räumung des Reiches durch Frankreich und Schweden nicht Frieden 24. Febr.

Krankheit erst Anfang April an den Rhein. v. d. Tocht kam am 15. März zum Kurfürsten nach Hamm. Tagebuch von D. v. Buch I. 230.

[1]) Derselbe (s. ob. p. 482) war an diesem Tage erst von v. d. Tocht den Staaten vorgelegt worden. In den Separatartikeln, welche die langjährigen Streitigkeiten betrafen, verspricht der Kurfürst die Schenkenschanze herauszugeben, auf seine Geldansprüche in der Hoefyserschen Schuldsache, die vom Vertrag vom 6. Mai 1672 her noch rückständigen Subsidien und eine Entschädigung für die Uebergabe der Clevischen Festungen an Frankreich im J. 1672 zu verzichten, wenn die Staaten die Hoefysersche Schuld vernichten und seinen Streit mit Gelderland über den Gelderschen Compromiss beilegen. — Der Landtag von Gelderland hatte indess noch am 8. Febr. erklärt, nicht eher über den Compromiss verhandeln zu wollen, ehe nicht die Schenkenschanze ihnen zurückgegeben sei.

[2]) S. über dieselben Pufendorf XV.

[3]) Der Prinz war verhindert, nach Wesel zu kommen, durch den — verunglückten — Versuch, St. Omer zu entsetzen (Theatrum Europaeum XI. 1036); mit Fagel hatte der Kurfürst aber am 21. April in Wesel eine Unterredung (Tagebuch von D. v. Buch I. 243), in der namentlich über die weitere Zahlung der Subsidien verhandelt wurde und der Kurfürst eine Aeusserung that, die Fagel als förmlichen Verzicht auffasste.

schliessen zu wollen[1]), scheint nichts wahres zu sein und dasselbe nur erfunden, um Misstrauen zwischen den Alliirten zu säen.

Resolution der Generalstaaten. Dat. 3. Mai 1677.

3. Mai. v. d. Tocht wird beauftragt, sich schleunigst nach Berlin zu begeben und dem Kurfürsten von Brandenburg überall hin zu folgen, wie im vorigen Jahr, da das höchst nöthig ist bei den jetzigen Zeitumständen, dass sich Jemand beim Kurfürsten aufhält und von da aus mit dem Prinzen von Oranien correspondirt; ferner soll sich v. d. Tocht ja nicht mit einer Allianz zwischen Münster, Dänemark und Brandenburg bemühen und namentlich jede Garantie von Eroberungen von der Hand weisen: die Macht, die man gegen Frankreich aufstelle, sei die beste Garantie für alle Eroberungen.

Resolution der Generalstaaten. Dat. 4. Mai 1677.

4. Mai. Auf Mittheilung eines Schreibens von v. Heeckeren, dat. Celle 30. April, dass der Herzog von Celle, falls ihm Brandenburg die Sendung von 4000 M. nach Pommern erlasse, diese dann den nach Flandern zu schickenden Truppen hinzufügen wolle, und er (Heeckeren) bei einem Gespräch mit dem Kurfürsten von Brandenburg[2]) von demselben erfahren, dass er nicht viel nach jenen 4000 M. frage, da er doch nicht über sie befehlen könne wie über seine eigenen, so dass man den Verzicht auf dieselben leicht vom Kurfürsten erlangen könne: ist beschlossen, v. d. Tocht zu beauftragen, beim Kurfürsten dahin zu wirken, dass er die Sendung jener 4000 M. nach Flandern erlaube.

v. d. Tocht an den Griffier. Dat. Berlin 16. Mai 1677.

[Ankunft in Berlin. Audienz beim Kurfürsten. Derselbe weigert sich, die 4000 M. Lüneburger abzutreten. Die Allianz zwischen Brandenburg und Dänemark. Es ist besser, 4-6000 Kaiserliche mehr nach Flandern statt nach Pommern zu schicken.]

16. Mai. Op Donderdach voorl. alhier aencomende vond ik H. H. M. respective Brieven ende Secrete Resolutien van den 3. ende 4. deser. Ick vonde mij op de receptie van de voorsz. Resolutien, ook by missive van S. Ht den Heere Prince van Orange gechargeert, om over eenige saken met S. C. D. te willen confereren, dat mij deede resolveren, ten eijnde ik my met de nodige applicatie ende ernst van 't een en 't ander mochte dechargeren, des vrijdachs morgens een particuliere audientie by S. C. D. te versoecken, die my ook promptelijk wierd geaccordeert en duerde van acht tot elff uren. Op 't geen gem.

---

[1]) Die Staaten hatten ihn am 17. Febr. beauftragt, darüber Information einzuziehen.

[2]) Am 28. April. Tagebuch von D. v. Buch I. 248.

Heere van Heeckeren had geschreven, seyde my S. C. D., dat hy wel wiste dat hy jegens den Heere van Heeckeren had geseyd, dat hy so veel werk van de 4000 man aldaer gemelt niet en maekte en dat hy liever syn eygen volk hadde, maer geensins met die gedachten, dat hy aen d' eene zijde aen den Hartoch van Cel ende aen Munster soude laten syn Quartieren in 't Bremische en all het geen hij by de laetste Conventie aen haer hadde gecedeert, en dat S. C. D. aen d' andere zyde soude afstaen van dat articul van de voorsz. Conventie, uijt krachte van 't welke Brunswyk en Munster de voorsz. 4000 man in Pomeren tot syne assistentie mosten leveren; dat S. C. D. jegens den Heere van Heeckeren niet een woord had gesproken, dat hem eenige hoop conde geven, dat hij sich oyt ofte oyt daer toe soude laten disponeren; dat het noch een geheel ander aensien soude hebben, indien den Heere Hartoch van Cel voorgeslagen had, de voorsz. laetste Conventie in 't geheel te vernietigen, ende dat hy alsdan de voorsz. 4000 man te rugge trok en na Vlanderen sond, en dat S. C. D. dan noch alvorens soude moeten verseekert syn van de 6000 man, die de Keyser hem toegeseght hadde, om niet tusschen twee stoelen, gelyk men seyd, in de asch te sitten, also S. C. D., om 't werk in Pomeren te doen, ten minsten nodig hadde 16,000 man te voet, en dat ook S. C. D. in dat geval noch al niet soude connen presteren de 2000 man, die hy eo casu, als de voorsz. Keyserse volkeren in 't geheel quamen, aen S. Con. Maj. van Denemarken toegeseght hadde.

H. H. M. sullen met my wel connen oordeelen, dat van dese 4000 man niets ter wereld te verwachten is. Ik kan wel begrijpen dat'er redenen syn, waerom H. H. M. goedvinden, dat ik sal dissimuleren het aengaen van de voorsz. nadere Alliantie tuschen Denemarken, Brandenburg ende Munster; evenwel moet ik U W. Ed. Gestr. te gemoed voeren, dat de nadere Alliantie, die tuschen Denemarken ende Brandenburg is gesloten den 23. December 1676, de selve hoge Contrahenten diermaten aen malkanderen verbind, dat als sy die wederzijds sullen presteren, van hier noch van Denemarken, so lange den oorlog duert, gansch geene volkeren, om directelyk jegens Vrankryk te ageren, of immers seer beswaerlyk sullen connen getrocken werden, vermits het 6. art. van de selve Alliantie haer altyd obligeert, den benodichden met alle macht bij te springen [1]), dat nu Denemarken is, die, so S. C. D. my rond uijt seyde, in de uytterste nood was om

[1]) Man vgl. auch besonders den 5. u. 6. der geheimen Artikel bei Pufendorf XIV. 40.

volk so te voet als te paerd; en daerom ben ik wel van die gedachten, terwyl S. C. D. van sijn selven ten minsten 9000 man te voet heeft, behalven de voorsz. 4000 Lunenb. en Munstersche volkeren ende de Keysersche onder Kop, die ook voorl. jaer in S. C. D. armée syn geweest, dat S. C. D. met dat volk sijne saken in Pomeren wel soude connen doen, en dat S. Keijs. Maj. in plaets van noch 6000 of immers 4000 man te senden tot secours van S. C. D., deselve wel soude connen schicken naer Vlaenderen, werwaerts H. H. M. intentie is, dat de 4000 man voorsz. behoren te comen, doordien doch seekerlijk S. C. D., als hy de voorsz. Keyserl. secoursen met de eene hand becomt, met de andere hand ter minsten 2000 man aen Denemarken sal laten volgen: edoch H. H. M. sullen beter weeten als ik, of daerinne op die voet yeds vorderlijk soude connen werden verricht; altyd, directelijk dat volk van hier te becomen, om na Vlaenderen te senden, is desperaet.

---

v. d. Tocht an den Griffier. Dat. Berlin 19. Mai 1677.

19. Mai. Er hat kürzlich Gelegenheit gehabt, mit Schwerin über die 4000 M. lüneburgische Hilfstruppen zu sprechen. Derselbe hat ihm mitgetheilt, heute (17. Mai) sei ein Courier des Herzogs von Celle angekommen, durch den der Herzog dem Kurfürsten anbiete, noch 4000 M. — also zusammen 8000 M. — nach Pommern schicken zu wollen[1]), wenn die 4000 M. Kaiserlichen, die der Kurfürst in Pommern erwarte, dagegen nach Dänemark zögen, und der Kurfürst habe diese Offerte angenommen; denn ohne Hilfe könne er Stettin nicht erobern, wenn aber dies geschehen und die Sache in Pommern abgethan sei, werde der Kurfürst sicherlich wieder mit seiner ganzen Macht gegen Frankreich auftreten.

---

v. d. Tocht an den Griffier. Dat. Berlin 23. Mai 1677.

23. Mai. Man ist hier auch im Namen Dänemarks bemüht, Münster und Braunschweig davon zu überzeugen, dass es vor Allem darauf ankomme, Schweden aus Deutschland zu vertreiben und dann bei den Friedensverhandlungen für Einen Mann zu stehen; wenn Holland und Oestreich in den Niederlanden gegen Frankreich nichts ausrichteten, werde ihre Hilfe auch nicht viel mehr nützen. Dass die Herzoge von Braunschweig 8000 M. nach Pommern senden, ist noch nicht sicher; sie machen noch Bedingungen „nach alter Gewohnheit", wie der Kurfürst sagt, u. A. die, dass Brandenburg sich verpflichte, ihnen die rückständigen Subsidien von Spanien und dem Staat zu verschaffen, was es natürlich nicht kann. Dies thut den hiesigen Ministern sehr leid, da sie sich sehr gefreut hatten, sich für die an Dänemark

---

[1]) Pufendorf XV. 8.

abzutretende kaiserliche Hilfe ohne weitere Opfer braunschweigische zu verschaffen. Nun wird man bloss 4000 M. bekommen[1]).

---

v. d. Tocht an den Griffier. Dat. Berlin 10/20. Juni 1677.

Der Kurfürst hat ihm gestern gesagt, Brandt habe aus Kopenhagen geschrieben, dass die schwedischen Gesandten in Nimwegen in einem von Dänemark intercipirten Briefe ihrem König positiv meldeten, die Holländer seien zu einem Separatfrieden mit Schweden sehr geneigt und verzögerten deshalb die Sendung einer Flotte nach der Ostsee[2]). Er hat dem Kurfürsten die Grundlosigkeit dieser Nachricht vorgestellt, und da der Kurfürst von Meiercron und Romswinckel aus dem Haag Briefe erhalten, die ebenfalls behaupten, dass man in Holland an keinen Separatfrieden denke, hat er ihn völlig beruhigt verlassen. 20. Juni.

---

v. d. Tocht an den Griffier. Dat. Berlin 17/27. Juni 1677.

[Beschwerde Schwerin's und Gladebeck's über den Entwurf eines Separatfriedens zwischen Frankreich und den Staaten. v. d. Tocht entschuldigt sich mit Unkenntniss des Sachverhalts, sucht aber die Befürchtungen der Minister zu beschwichtigen. Dies gelingt nur zum Theil. Besuch beim Kurfürsten. Aufregung und Entrüstung desselben. Gespräch mit Fuchs. v. d. Tocht hebt hervor, dass die Staaten nicht verpflichtet seien, dem Kurfürsten seine Eroberungen zu garantiren. Schwerin wird von der Unverfänglichkeit des Actenstücks überzeugt. Eroberungsgelüste Dänemarks und Brandenburgs.]

Zedert het afgaen van mynen jonxten van den 20. deser, sijn den 24. deser in 't logement van H. H. M. bij mij gecomen de Heeren van Swerijn ende Gladebeck, Praesident en Geheyme Raden van hoochstgem. S. C. D., my op desselfs speciale ordre seggende, dat S. C. D. niet sonder de grootste ontstentenisse ende verwonderinge van syne Ambassadeurs tot Nimmegen so quame te ontfangen een Tractaet van Vrede tuschen S. Con. Maj. van Vrankryk ende H. H. M., so sy oordeelden alreede gesloten of ten minsten tuschen deselve hoge Partyen in staet van sluijten gebracht, 't welk den gem. Heeren Ambassadeurs van S. C. D. door H. H. M. Ambassadeurs ende Plenipotentiarissen tot de Vrede, sonder yeds daer by geseyd of geschreven te hebben, t' huys gesonden was[3]), ende vervolgens vragende, of ik 27. Juni.

---

[1]) Ueber die weiteren Verhandlungen s. Pufendorf XV. 8.

[2]) S. über den Inhalt dieses Briefs das folgende Schreiben v. d. Tocht's v. 27. Juni p. 502 und Pufendorf XV. 17.

[3]) Das Actenstück in den Actes de la Paix de Nimègue II. 137. Ueber die Sache selbst vgl. Pufendorf XV. 56. Lettres de d'Estrades VIII. 375. — Die Neigung, nöthigenfalls einen Separatfrieden zu schliessen, hatte in Holland immer mehr zugenommen. Ende 1676 erhielt Beverningk von dem Secreet Besogne die mündliche

ook daer van eenige naricht hadde, en als ik seyde, daer van geen de minste kennisse te hebben, begon den Heere Gladebeck op te lesen, het gene S. C. D. van syn voorsz. Ambassadeurs toegesonden was, ende na gedane lecture seyde den Heere van Sweryn, dat sij niet anders conden begrypen of 't selve was een gesloten Tractaet, vermits in de periode, spreekende van 't interest van S. Ht den Heere Prince van Orange, en de separate Acte van dien influeerde het woord „signé“ [1]), en indien het Tractaet self al niet mocht geteykent en syn volle Leden uijtterlyk gegeven sijn, dat het echter niet anders bij haer conde aengesien worden als een gedane sake; dat alles so ten aensien van de forme als ten respecte van de sake self so notoir strydig was jegens den teneur van de respective Tractaten tusschen H. H. M. ende de vordere Hoge Geallieerden opgerecht en specialyk tegen het Tractaet, dat op den 1. July 1674 tuschen S. Keijs. Maj., den Coning van Spagne, H. H. M. ende S. C. D. so solemnelijk gesloten was. Ik seyde daerop alwederom, dat ik hare Exc. met waerheyt conde verclaeren, dat ik van die geheele sake in 't minste geen kennisse had, noch van den Staet noch van H. H. M. Ambassadeurs tot Nimmegen noch ook van ymand uijt den Staet van H. H. M. directelijk noch indirectelyk, en dat ik derhalven my onbequaem vond, om van wegen den Staet op haer voorsz. gerepresenteerde of ook op 't contenu van 't geproduceerde papier yeds anders te seggen, als dat ik de Hollandsche brieven, die den volgenden dach namentlyk vrijdach over Hamburg aenquamen, wilde afwachten, of my daermede yeds de voorsz. importante sake rakende mocht toecomen; dat ik in dat geval niet soude nalaten daer van aen S. C. D. of anders aen haer Exc. communicatie te geven, en so niet, dat ik van 't voorsz. gerepresenteerde niet onderlaten soude, aen H. H. M. de nodige kennisse te geven, ver-

---

Instruction: Generale vrede prefereren, anders particuliere; aan de geallieerden te seggen, beter nu wat nae te geven, als daernae als wij onmagtig zijn en dan wel sullen moeten; dat men alle de bondgenooten gedwee kon maken met die te dreigen met het intrekken der subsidies (Bylandt a. a. O. p. 49). Anfang April waren auch der Prinz und Fagel der Meinung, man müsse sich im Geheimen mit Frankreich über die Friedensbedingungen einigen und, wenn die Alliirten diese nicht annehmen wollten, einen Separatfrieden schliessen (d'Estrades VIII. 244). Beverningk ging in seinem Friedenseifer noch weiter: er war mit d'Estrades und d'Avaux ganz einverstanden, dass Schweden im Interesse der Staaten seine Besitzungen in Deutschland und Schonen behalten müsse (ebendas. 235), und bei der Nachricht vom Verlust St. Omers und Charlerois sagte er: à quelque chose malheur est bon (Mignet IV. 460). Den entscheidenden Schritt selbst zu thun, zögerten die Staaten freilich noch über ein Jahr.

[1]) Actes de la Paix de Nimègue II. 140.

soekende met eenen, dat haer Exc. my wilden seggen, waer voor S. C. D. Ambassadeurs het voorsz. papier overgesonden hadden en op wat manier het de selve van H. H. M. Ambassadeurs overhandreykt of toegesonden was; en als ged. Heeren my daerop met wat retenue geseyd hadden, dat het S. C. D. Ambassadeurs en ook die van de vordere Hoge Geallieerden alleen door onse Ambassadeurs toegesonden was, sonder eenig billet of yeds daerby te seggen of te doen seggen, en dat S. C. D. Ambassadeurs in die consternatie, voor dat de Ministers van de Hoge Geallieerden daer op by den anderen waren geweest, het herwaerts gesonden hadden, sonder yed verders daer by te seggen als alleenlyk, dat die sake buyten voorweten van haer ende de Ministers van de andere Hoge Geallieerden gemanieert was, emancipeerde ik my voor myn particulier te seggen, dat ik het alsdan niet anders conde aensien als een concept, dat apparent gevolght soude sijn, op het gene alreede by Vranckrijck in syn antwoord aen H. H. M., ten aensien van 't gene er tuschen haer te desmesleren stond, namentlyck het point van de commercie ende de restitutie van de Stadt van Maestricht, was verclaert; en dat ik meynde dat men uijt dat woord „signé“ met geen fondament konde halen, dat'er soo een Acte als ook het voorsz. Concept soude geteykend sijn, maer dat het myns oordeels claer was, dat den opstelder van 't voorsz. Concept heeft gesupponeert, dat, als de saek so verre tot het teykenen toe gebracht soude wesen, alsdan de separate Acte voor het Tractaet self geteykend soude werden, en oversulcx die voor af geteykend synde, dat alsdan by het teykenen van 't Tractaet self soude moeten geseyd worden „signé“, en dat ook buyten alle andere omstandicheden claerlyk conde afgenomen werden uyt de woorden in 't eynde van 't voorsz. Concept gestelt: „et demeurera une liberté entière tant aux uns qu'aux autres de se garantir respectivement les Traittez qui seront faits et conclus conjoinctement avec celuy-cy“ [1]), daer gesupponeerd word, dat benevens dat Concept noch meer andere Tractaten sullen geteykend worden, ende dat het selve geen andere relatie conde hebben als tot de Heeren Hoge Geallieerden.

De gem. Heeren seyden op myn voorsz. antwoord niet anders, als dat sy niet conden sien, dat men die interpretatie aen dat woord conde geven, en schoon dat het al met een subtiliteyt so genomen mocht werden, dat men echter wel conde merken, dat het een gedane saeck was, en dat sy uijt het schryven van hare Ambassadeurs wel

[1]) Actes II. 141.

conden afnemen, dat het geen Concept was, dat Vrankryk so losselijk aen de Ambassadeurs van H. H. M. overgelevert hadde, maer dat het tuschen de Ministers van wederzyden, dat was tuschen de Franse Ministers en die van H. H. M., was geconcerteert, sonder praeallable communicatie van de Ministers der vordere Heeren Hoge Geallieerden, dat in allen gevalle directelyk strijdig was jegens de voorsz. opgerechte Tractaten.

Ik vond voor die tyd niet goed, siende dat die Heeren noch wat geeschauffeert waren, met haer te controverseren, of de proceduren van H. H. M. Ambassadeurs strydig waren dan niet, maer de sake daer by te laten, met versoek dat my een copye van 't voorsz. Concept mocht gegeven werden, om 't selve H. H. M. benevens 't voorsz. gerepresenteerde over te senden, by aldien my daer van uijt Holland met de voorsz. Post niets mochte toecomen; en daermede de voorsz. Heeren weder na 't Hoff gekeert synde, daer S. C. D. met de geheyme Raden vergadert was en na 't rapport van deselve wachtede, vond ik goed, horende dat niet alleen het Hof alreede, maer genoegsaem geheel Berlijn vervult was met tydinge, dat H. H. M. een separate Vrede met Vrankryk hadden gesloten, mede te Hove te gaen. In 't intreden van de Camer, daer S. C. D. was, vond ik noch den heere Churprins, Prins van Anhalt en d' Heere Gladebeck benevens de Minister van S. M. van Denemarken, die expres te Hoof ontboden was. Den Heere Churfurst aenstonds na my toetretende seyde my met was hevicheyt: *H. H. M. sullen so doende maken, dat'er, als sy eens wederom overvallen werden, niet een vriend sal syn, die haer sal willen helpen. Voor my, ik ben bedorven, maer sy sullen het eyndelyk ook wel gevoelen!* En of ik S. C. D. al versocht en bad, dat hy doch de goedheyd wilde hebben, van syn oordeel over het sluyten of niet sluyten van 't voorsz. Concept ende over de conduitte van H. H. M. Ambassadeurs doch so lange te willen suspenderen, dat hy van syne Ministers tot Nimmegen nader over dat werk soude syn geesclaircisseert, konde ik S. C. D. van geen andere opinie brengen, of H. H. M. waren van nu af met Vrankryk d' accord, te meer noch wijl den Deense Minister ons discours horende daer by voegde, dat men d' intrigues van H. H. M. Ambassadeurs tot Nimmegen met de Franse en Sweedse Ministers al eenigen tyd herwaerts geremarqueert hadde, en voorts met S. C. D. noch een tyd alleen sprak. Daer na als S. C. D. nu t' eenemael bedaert was, stak hy my in de hand een Memoriael, dat de Sweedse Ryx-Raden aen S. Maj. van Sweden souden overgelevert hebben, ende een missive van den Heere Olivekrans geschreven aen den Secre-

taris van Staet van S. Con. Maj. uyt Nimmegen den 30. April lestleden, beijde uijt het Sweeds in 't Duijts getranslateert, om het te lesen en gelesen hebbende hem te restitueren, met byvoeginge, dat ik daer uijt wel soude sien, dat het geheele werk by H. H. M. aengeleyd wierde, om met Vranckrijk en Sweden te sluijten.

Ik vond geraden, vermits S. C. D. daechs daer aen naer Potsdam was gereden en niet voor gisteren avond laet wederom soude comen, den Heere van Sweryn kennisse te gaen geven, dat ik met de jonxte Post geen brieven uijt Holland van de voorgeroerde sake in 't minste meldende had becomen, en by die occasie hem voor 't toesenden van de voorsz. copije te bedanken, om also te horen, of dien Heer noch mocht syn in 't selve sentiment, daerinne ik hem Donderdaech gelaten had, ofte niet. Ik gaff, alvorens op 't Hof te gaen, een visite aen den Secretaris Fuchs[1]), die my seyde besigh te syn met het opstellen van een seer groote geraisonneerde missive aen H. H. M.[2]), waer by aen deselve soude werden gerepresenteert, hoe praejudiciabel de voorsz. proceduren van H. H. M. sijn (schoon genomen het voorsz. Concept noch niet geteykend mocht syn noch ook so verre gebracht, om geteykend te konnen werden) niet alleen voor de vordere Geallieerden buyten H. H. M., nemaer voor H. H. M. self; dat een van beyde waer was, of H. H. M. souden met Vrankryk op het voorsz. Concept sluyten ofte niet; dat indien H. H. M. quamen te sluyten, sonder haer Geallieerden, latende die met Vrankryk ende Sweden in oorlog, in sulken gevalle de selve aen hare vyanden wierden geexponeert, dewyle sij doch seekerlyk terstont in tweedracht ende oneenigheyd stonden te vervallen, en dat dan H. H. M. geen vordere securiteyt te verwachten hadden, als dat sy mischien een weynig tijd met Vrankrijck rust souden hebben, om daer naer te spoediger onder Vrankryk gesubjugeert te worden; ende indien H. H. M. intentie niet was met Vrankryk op 't voorsz. Concept te sluyten, maer 't selve alleen te gebruijken om de Geallieerden tot het sluijten van een generale Vrede gelyk als te obligeren, sonder deselve te doen erlangen behoorlyke satisfactie, dat het alleen soude dienen, om aen d' eene zyde de gemoederen jegens H. H. M. te verbitteren en aen d' andre zyde, om den yver van 't Parlament in Engelant te doen verflauwen en om den

[1]) Paul Fuchs, früher Professor in Duisburg, seit 1670 Geheimer Kabinetssecretär.

[2]) Das Schreiben wurde am 16/26. Juni abgeschickt, aber von den brandenburgischen Gesandten nach Aufklärung des wahren Sachverhalts nicht an seine Adresse überliefert. Pufendorf XV. 57.

Coning van Engelant middelen aen de hand te geven, om deselve gelyk als in 't slaep te wiegen. Als ik den selven heer kortelyk hadde aengetoont (vermits my het geappointeerde uer, om by den Heere van Sweryn te comen, was verstreeken), dat H. H. M. tot noch toe allenthalven aen alle hare Geallieerden hadde voldaen, 't geen sy aen de selve uijt krachte van de gemaekte Tractaten schuldig waren, en alleen om derselver wille nu drie jaren den oorlog hadden gecontinueert, en dat sij haer noyt so verre aen de selve hadden geobligeert, dat sij hare liberteijt hadden overgegeven, dat sij geen vrede souden mogen maken als met derselver wille, noch tot dat yder van de selve op hare vyanden hadden gemaekt die Conquesten, die sij desidereren, en dan daer na die Conquesten by Tractaten te guaranderen, en dat H. H. M. ontwijffelijk, indien het waer mocht sijn, met Vranckryk niet separaet gesloten hadden als met de uytterste extremiteyt, van dat sij mischien hare Geallieerden of wel tot het vigoureus ageren tegens Vrankryk, daerinne de eenigste verseekertheyd ende garantie resideerde, niet hadden connen disponeren of anders deselve onaengesien alle aengewende devoiren niet hadden connen brengen tot het maken van een Vrede na de jegenwoordige constitutie van tyden en saken, en dat sy ook het voorsz. Tractaet niet als door gelyke extremiteyt in 't toecomende sluijten souden, gink ik voort na gem. Heere van Swerijn, die my seyde, dat schoon genomen het voorsz. Concept niet geteykend noch geperfecteert mochte syn, in allen gevalle S. C. D. reden hadde tweesins sich daer over te beklagen, als 1. dat het voorsz. Concept door H. H. M. Ministers tot Nimegen was ter handen gestelt aen de Ministers van Vrankrijk, ende 2. om dat daerinne geen de minste mentie was gemaekt van de satisfactie, die voor de Geallieerden most gegeven werden. Bij de examinatie van de missive van S. C. D. Ministers tot Nimegen conden wy niet bevinden, dat het voorsz. Concept door de Ministers van H. H. M. aen de fransche Ministers overgelevert was, gelyk men hier doorgaens dat gesupponeert hadde, ende advoueerde my S. Exc., dat het woord „signé“ wel conde gegeven werden de interpretatie hier voren by my geallegeert, en was derhalven van opinie, dat men den geheymen Raed noch op dien avond, als S. C. D. soude te rug gecomen syn, behoorde te doen vergaderen, om te delibereren, of men met de brieven, die gepraepareert wierden, om aen H. H. M. so wel als aen haer Ministers tot Nimegen afgesonden te werden, behoorde op te houden, ter tyd toe S. C. D. nader door syne Ambassadeurs soude syn geesclaircisseert, of wel door my, so ik met de naeste Post nader daer op mocht werden bericht.

Ik weet nu niet wat daer op sal volgen, doch so de brieven afgaen, heeft men my belooft voor af kennisse te sullen geven.

Het is seker, dat de studien so wel van dit Hof als dat van Denemarken alleen daer henen gaen, om 't werk van de vrede in de wal te schuijven, tot dat Pomeren en Schonen souden vermeestert syn, dat men moet bekennen noch van een onsekeren uijtslag te syn, en dat H. H. M., gelyk sy my allenthalven toestaen, volgens Tractaten niet gehouden syn daer na te wachten. In de voorsz. papieren van No. 1 en 2[1]) heb ik so wel d' Heere Fuchs als den Heer van Sweryn aengetoont, dat daerin niets resideert, dat naer eenige intrigues smaekt. Ik ben in 't voorsz. werk seer blind en beducht, of ik met myn geringe devoiren d' intentie van H. H. M. voldoe, en sal daerom verlangen van de selve te syn geimbueert, om my daer na te mogen gedragen. S. C. D. vertrekt aenstaende Donderdach van hier met intentie om Stettyn te belegeren, daer ik den selven volgens H. H. M. ordres sal volgen.

P. S. De Brieven van den Cheurfurst aen H. H. M. gaen met dese post aff, gelyck mede aen haer Ambassadeurs tot Nimwegen.

Resolution der Generalstaaten. Dat. 29. Juni 1677.

v. d. Tocht soll auf sein Schreiben aus Berlin vom 20. Juni geantwortet werden, dass sie nie daran gedacht haben und auch noch nicht daran denken, einen Separatfrieden zu schliessen; dass sie durchaus dagegen sind und deshalb auch nie Vorschlägen zu einem solchen Gehör geliehen haben, so vortheilhaft sie auch gewesen sind; dass sie zu einem Gerücht, als beabsichtigten sie einen Separatfrieden, durchaus keinen Anlass gegeben; dass die Flotte nach der Ostsee allein wegen Mangel an Geld so spät ausgelaufen ist, da Spanien weder dies Jahr noch im vorigen einen Heller Geld zur Ausrüstung derselben beigetragen. — Dies soll er dem Kurfürsten mittheilen. 29. Juni.

---

v. d. Tocht an den Griffier. Dat. Berlin 20/30. Juni 1677.

[Die Aufregung hat sich etwas gelegt. v. d. Tocht macht den kurfürstlichen Räthen bemerklich, dass die Staaten nur zur Wiederherstellung des status quo ante bellum verpflichtet seien und wegen Pommerns den Krieg nicht fortsetzen könnten. Der Kurfürst scheint wenigstens Stettin erobern zu wollen, ehe er sich auf Frieden einlässt. Verhandlungen mit Lüneburg.]

Na dat den Heere Churfurst door des selfs Ambassadeurs tot Nimmegen zedert het afgaen van mynen jonxten van den 27. deser nader 30. Juni.

---

[1]) Den schwedischen Acten, welche oben p. 499 u. 502 erwähnt sind.

is bericht geworden over de proceduren van H. H. M. Ambassadeurs aldaer ontrent de overleveringe van 't bewuste Concept, so is de consternatie, die daer door veroorsaeckt en al vry wat te praecipitant was, wederom t' eenemael comen te cesseren, voornamentlijck als daer by quam de tydinge, dat alles tot het doen uijtloopen van de Vloot na de Oostzee gedaen wierd, wat menschelyker wyse gedaen conde werden. Ik hebbe by dese occasie, terwyl die ontrust aen 't Hof was, gemeynt niet ondienstig te syn, aen S. C. D. en aen desselfs Ministers al meer en meer te representeren, dat de Alliantien, die met S. C. D. en andere Geallieerden opgerecht sijn, voor all tenderen om te comen tot de Vrede, met belofte van voor onse Geallieerden daer by te sullen bedingen de selve rechten, immuniteyten, exemptien, praerogativen en seekerheden, als H. H. M. voor haer selven souden mogen comen te stipuleren, en ook haer soo veel in my was te doen begrypen, dat H. H. M. by deselve Tractaten geensins hadden weghgegeven die liberteyt, dat sy, als hare Geallieerden geen vreede wilden maken, altyd in den oorlog souden moeten blijven; ende in wat voegen H. H. M. nu alreede drie jaren aen den anderen genoegsaem alleen ten respecte van hare Geallieerden in den oorlog gecontinueert hadden; dat het wel waer was, dat H. H. M., den Keyser ende den Coning van Spagne by de Conventie, met S. C. D. opgerecht, haer hebben geengageert op de Vredehandelinge met allen ernst te arbeijden, dat so wanneer S. C. D. Cleefsche en andere Landen om 't aengaen van deselve Alliantie by de vyanden in meerder ruine wierden gebracht, sodanige schade sonderling ende voor al mochte werden vergoed, en dat sulx ook ontwyffelyk by H. H. M., voor so veel in haer is, aen S. C. D. soude werden gepresteert; dat ook H. H. M., staende dese Conventie, met het senden van hare schepen in de Oostzee wel hadden betuijcht, hoe geerne deselve hadden gesien, dat S. C. D. de Sweden heel en al uijt Pomeren mocht hebben verdreven, en wat oncosten en moeyten H. H. M. hadden aengewend, om de saken van de wereld in dien staet te brengen, dat de selve Conquesten in Pomeren, als die all gedaen waren geweest, ook by een Tractaet van Vrede hadden connen gemainteneert werden; edoch dat de wapenen van de hoge Geallieerden de gewenschte en wel verhoopte successen niet hebbende gehad, men eyndelyck eenmael de vrede soude moeten maken, na dat de saken van de wereld nu geconstitueert waren, sonder dat H. H. M., welkers Finantien nu so seer verlopen en wiens Ingesetenen tot in den grond geruineert waren, konde gevercht werden, langer in den oorlogh te continueren. Ik kan U W. Ed.

Gestr. seggen, dat hier op de principale Ministers niet anders doen als de schouders ophalen en bekennen, dat sij uijt crachte van de voorsz. Conventie wel niet meerder konnen practenderen, maer dat S. C. D. wel geerne soude sien, waer toe nu so grote en excessive oncosten aengewend waren, dat hy conde meester worden van Pomeren, om sich alsdan met syn meeste macht te mogen voegen by de wapenen der Geallieerden, om so gesamentlijk Vrankryk door een diversie te obligeren, de Spaensche Nederlanden te quitteren. Ten aensien van S. C. D. self sal ik U W. Ed. Gestr. verseekeren, dat deselve my niet duysterlyk heeft getesmoigneert seer wel te begrypen, dat het na d'expiratie van de jegenwoordige Campagne H. H. M. seer qualyk gevercht conde werden, langer in den oorlogh te continueren, edoch voor d' expiratie van dien meynde S. C. D., dat het hem hart soude vallen, nu hy alle costen heeft gedaen om Stettyn te belegeren, geobligeert te worden de voorsz. syne desseinen te stremmen. Ik sal verlangen, als 't werk van de vreede met vigeur soude voortgeset werden, geinstrueert te syn, om hier alles van tyd tot tyd daer toe ten besten te praepareren. Het is seeker, dat hoe S. C. D. Conquesten in Pomeren groter werden, hoe de restitutie in cas van nood te beswaerder en by gevolge de satisfactie te groter gemaekt sal werden.

P. S. D' Heer Churfurst seijd my, dat hy advysen heeft becomen van den Heere Meijnders, dat de Heeren Hartogen van Brunswyk en Lunenburg het presteren van 't secours ter nombre van 6 à 7000 man, in myne vorige missiven geroert [1]), noch bleven binden aen diverse conditien, als eerst aen een' conditie sine qua non, dat S. C. D. syne Cavallerije in 't geheel soude moeten trecken uijt Meckelenburg-Gustrow en laten deselve quartieren van den dach van de conventie af voorged. Heeren Hartogen; ten anderen, dat S. C. D. aen haer soude moeten laten alle de Winterquartieren in den Nedersaxischen Creytz, ende dat S. C. D. die quartieren soude moeten garanderen self tegen S. Keys. Maj., indien die soude mogen ondernemen hen daer over te incommoderen; en dan ten derden, dat S. C. D. soude moeten desisteren van alle praetensien op Bremen en Verden ende self sich niet soude mogen mesleren met de disputen en questen, die tuschen dat Huijs en S. Maj. van Denemarken noch verder over de partage van die Conquesten souden mogen comen te rijsen: en so wel S. C. D. als den Heere van Sweryn seggen my, dat daer op d' Heere Meynders met de jegenwoordige Post gelast werd, indien sy de voorsz.

[1]) S. oben p. 498.

conditien niet resolveren te laten varen, van 't Hoff van Cell op te breeken en van daer met een Instructie voor te gaen na S. F. G. van Munster. En soude den Hartoch van Cel by ontstentenisse van 't voorsz. Verdrag refuseren self de bekende 4000 man, die uyt crachte van de Conventie van Sept. 1676 tot secours in Pomeren aen S. C. D. moeten gepresteert werden, te laten volgen: so dat het voorsz. geheele werk noch in een grote onseekerheyt schynt te blyven fluctueren, en in cas van een quaden uytslag can ik uyt den Staet van de militie van S. C. D. wel afnemen, dat het selve geen kleyn retardement aen de belegeringe van Stettyn sal toebrengen. Ik sie ook seer klaer, dat den Hartog van Mecklenburg-Gustrow d' accord is met de Hartogen van Brunswyk ende Lunenburg over de geschr. Inquartiering in 't Meckelenburgische, by aldien S. C. D. en gem. Hartogen over de voorsz. quartieren comen te verdragen.

Resolution der Generalstaaten. Dat. 3. Juli 1677.

[Bedauern über die falsche Auffassung ihrer Handlungen durch den Kurfürsten. Rechtfertigung ihres Verhaltens. Versicherung, mit Schweden keinen Separatfrieden schliessen zu wollen.]

3 Juli. Auf Empfang des Schreibens von v. d. Tocht, dat. Berlin 27. Juni, ist beschlossen, demselben zu antworten, „dat het H. H. M. seer smertelijk voorcomt, dat men aen het hoff van S. C. D., sonder nochtans pertinentelijck geinformeert te sijn van de waere toedracht en gelegentheijt der saecke, terstont soo naedeelige impressien opvat ende neemt van de conduitte van H. H. M., daer deselve met de uijtterste oprechticheijt tot noch toe ontrent de saecken van de vreedehandelinge met haere hooghe Geallieerden hebben geprocedeert ende als noch gesint sijn te procederen"; der Kurfürst werde sich erinnern, dass unter den Gesandten der Alliirten in Nimwegen ausgemacht worden sei, dass jeder seine Forderungen besonders einreichen solle; dies hätten ihre Minister nun gethan und dabei express an die französischen erklärt, dass sie zwar apart mit ihnen darüber zu verhandeln beabsichtigten, aber keinesfalls abschliessen könnten, ehe nicht die anderen Alliirten befriedigt seien, da sie keinen Separatfrieden schliessen wollten. Sie hätten die Verträge nicht allein pünktlich befolgt, sondern seien in ihrer Gewissenhaftigkeit noch über den Buchstaben derselben hinausgegangen. Dass aber ihre Gesandten in Nimwegen mit den französischen überhaupt nicht verhandeln sollten, könne doch unmöglich verlangt werden. Der Kurfürst, der so viele Beweise von der Aufrichtigkeit der Generalstaaten gehabt habe, möge doch nicht so leicht denen Gehör geben, die nur auf unbegründeten Verdacht hin und Gott weiss aus was für Gründen „H. H. M. conduitte in alle saecken soecken te decrieren, sonder op recht off onrecht te sien". Ihre Finanzen seien allerdings so „uijtgeput" und ihre Unterthanen so ausgemergelt, dass sie den Krieg nicht lange mehr

fortführen könnten, aber das sagen sie nicht, weil sie einen Separatfrieden einem allgemeinen vorziehen. Sie haben nie daran gedacht und thuen es auch jetzt nicht, mit Schweden einen Separatfrieden zu schliessen mit Ausschluss oder Vorbeigehung Eines ihrer Alliirten[1]). Sie haben nie beabsichtigt, deshalb die Ausrüstung und Absendung einer Flotte nach der Ostsee zu verzögern; dieselbe sei nur etwas aufgeschoben, weil Spanien an die Admiralitätskollegien noch nicht einen Pfennig von den versprochenen Subsidien bezahlt habe.

v. d. Tocht an den Griffier. Dat. Berlin 2/12. Juli 1677.

Nach Empfang der Resolutionen vom 29. Juni und 3. Juli hat er seine 12. Juli. Vorstellungen an den Kurfürsten und seine Räthe fortgesetzt: dass die Staaten zwar an keinen Separatfrieden dächten, aber auch den Krieg nicht fortsetzen könnten. Man will hier durchaus Pommern erobern und dann erst die Franzosen aus den spanischen Niederlanden vertreiben; wenn er aber fragt, wie lange man dazu Zeit brauche, weiss man nicht zu antworten. Den Kurfürsten hofft er indess überzeugt zu haben, dass der Staat den Krieg nicht fortsetzen könne und auch nicht dazu verpflichtet sei. — Um vor Stettin mehr Truppen zu haben, hat der Kurfürst die Winterquartiere in Meklenburg den Lüneburgern überlassen.

v. d. Tocht an den Griffier. Dat. Lager vor Stettin 6/16. Juli 1677.

Er hat einen Brief von Beverningk empfangen, worin derselbe den 16. Juli. wahren Sachverhalt mit jenem Concept nochmals ausführlich darlegt, und ein besonderes Schreiben an den Kurfürsten, in dem er diesen bittet, sich die Sache noch einmal von ihm (v. d. Tocht) vortragen zu lassen. Bei dieser Gelegenheit hat er denn dem Kurfürsten nochmals vorgestellt, dass man nach dieser Campagne einen allgemeinen Frieden schliessen müsse, dass dies das Augenmerk aller Verträge gewesen sei, nicht aber, sich Eroberungen zu garantiren und, indem ein Theil sich bereichere, dem anderen alle Last

[1]) S. ob. p. 505 u. 499. Blaspeil u. Romswinckel, vom Kurfürsten am 10. Aug. zu einem Bericht aufgefordert, schreiben am 2. Sept. aus dem Haag: „Wir befinden in der That, dass hierselbsten männiglich, gross und klein, des Krieges allerdings überdrüssig und den Frieden dergestalt verlangen, dass sie auch alle Considerationes, ob bei itzigem der Sachen Zustand ein guter Friede zu hoffen, ob man denselben ohne die Alliirten machen, und ob der Staat sicher dabei sein könne oder nicht, gleichsam ausser Augen und beiseit setzen, wie denn auch unter den Regenten selbsten fast die meisten dem gemeinen Mann darunter Beifall geben und einen Frieden, wie er auch sei, haben wollen. (Romswinckel'sche Papiere.) Vgl. oben p. 449. Was den Eifer der Staaten für Pommern angeht, so schrieb Fagel an Beverningk am 17. Aug. (Bylandt p. 59): „dat hy aan Sweden ook restitutie beloven kon, mits contentement gevende aan Brandenburg".

aufzubürden; dass nur noch in diesem Jahr die Generalstaaten seinen Feldzug in Pommern unterstützen könnten. Nachdem er den Kurfürsten noch über ein Bedenken, dass man nach einem Separatfrieden mit Frankreich den Alliirten, also auch ihm, den Frieden aufdringen und auf seinen durch die schwedische Invasion erlittenen Schaden wenig Rücksicht nehmen werde, so viel er gekonnt, beruhigt, hat sich der Kurfürst mit dem Benehmen der staatischen Gesandten in Nimwegen zufrieden erklärt.

v. d. Tocht an den Griffier. Dat. Hauptquartier vor Stettin 9. Aug. 1677.

9. Aug. Die aus Wien eingetroffene Nachricht über die Krockow am 15/25. Juli, betr. die Garantie und Belehnung mit Pommern, gegebene Antwort[1]) hat die Gemüther hier sehr beunruhigt, um so mehr als man im vorigen Winter, als Meinders in Wien war, dazu sehr erbötig gewesen ist. Man schliesst daraus, dass man in Wien wie an anderen Höfen auf die Eroberungen des Kurfürsten in Pommern neidisch sei, und rechnet unter die anderen auch die Generalstaaten. Er hat den kurfürstlichen Räthen darauf vorgehalten, dass er keinen Grund sehe, warum man Holland oder die Generalstaaten ins Spiel bringe; diese hätten die pommerschen Feldzüge auf alle mögliche Weise unterstützt. — Die noch erwarteten 1000 Lüneburger sind noch immer nicht gekommen, und die übrigen in Meklenburg Stehenden suchen eine Neutralität zu behaupten, die der Kurfürst sehr übel nimmt.

v. d. Tocht an den Griffier. Dat. Hauptquartier vor Stettin 5/15. Oct. 1677.

15. Oct. Mit Hamburg und Lübeck ist der Kurfürst in heftigem Streit: von jenem verlangt er 50,000 Thlr., die ihm der Kaiser dort für die Winterquartiere angewiesen, von diesem 10,000 Thlr Er hat deshalb einige Lübecksche Schiffe wegnehmen lassen, worauf die Herzoge von Braunschweig-Lüneburg (wie man sagt, für jährlich 34,000 Thlr. erkauft) sich Lübecks angenommen, die Herausgabe jener Schiffe verlangt und, als dieselbe nicht sofort erfolgt, ihrem General Ende vor Stettin befohlen haben, alle Actionen zur Unterstützung der brandenburgischen Armee einzustellen. Seine Bemühungen, den Streit beizulegen und Ende zur weiteren Thätigkeit bei der Belagerung zu bewegen, sind vergeblich gewesen. Man hat hier jene Herzoge in Verdacht, sie wollten sich allein Bremen sichern; da eine Verhandlung mit Schweden zu keinem befriedigenden Ziel geführt, so versuchten sie es jetzt mit Frankreich durch Vermittlung Hannovers; im niedersächsischen Kreis wollten sie den Kurfürsten majorisiren und keine Winter-

[1]) Nec collationem feudi et investituram addici posse, quoad Pomerania plane occupata fuerit et cum foederatis super eo negotio convenerit. Fundum quoque commissum ad Caesarem devolvi nec ullo tractatu eum obstringi ad idem Electori conferendum. Pufendorf XV. 4.

quartiere darin dulden; dem Kurfürsten erschwerten sie seine Eroberung in Pommern und erpressten für ihre Hilfe, was sie konnten. — Den Befehl an seine Fregatten in der Nordsee, hamburgische Schiffe zu capern, wo sie könnten, hat der Kurfürst auf seine (v. d. Tocht's) Bitte zurückgenommen, erwartet nun aber auch, dass die Generalstaaten sich bei Hamburg für Bezahlung der 50,000 Thlr. verwenden.

Resolution der Generalstaaten. Dat. 22. Nov. 1677.

Auf Mittheilung eines Schreibens v. d. Tocht's, dat. Stettin 8. November, dass der braunschweigische Minister v. Bülow ihm die von den Herzogen Hamburg gegenüber eingegangene Verpflichtung angezeigt und ihn gebeten, den Kurfürsten von allem thätlichen Einschreiten gegen die Stadt abzumahnen, dass er dies aber abgelehnt: ist beschlossen, v. d. Tocht wegen dieser Handlung zu beloben und ihm zu befehlen, dass er sich nicht darauf einlassen solle, den Kurfürsten zum Aufgeben seiner Ansprüche zu bewegen; sie hätten den Magistrat von Hamburg schon am 8. November zur Bezahlung der vom Kurfürsten verlangten 50,000 Thlr. ernstlich ermahnt. 22. Nov.

v. d. Tocht an den Griffier. Dat. Hauptquartier vor Stettin 16/26. Nov. 1677.

Ein polnischer Gesandte ist angekommen[1]), um neben einigen weniger pressanten Sachen besonders die sofortige Auslieferung des Dr. Strauch zu verlangen; derselbe hat eine hochmüthige Sprache geführt und gesagt, der Kurfürst solle sehen, dass er keinen Johann Kasimir mehr vor sich habe. v. d. Tocht hat den Kurfürst zu bewegen gesucht, den Dr. Strauch einem Dritten in Gewahrsam zu geben oder die Sache durch Commissarien nochmals untersuchen zu lassen; dieser aber weigert sich, vor Beendigung des Krieges ihn freizulassen, da der Magistrat von Danzig und seine besten Freunde in Polen ihn gebeten, es nicht zu thun; da Strauch nun schon so lange gesessen, könne es ihm auf ein paar Monate mehr nicht ankommen. Es ist v. d. Tocht wenigstens gelungen, die Danziger Abgeordneten zu bewegen, von dem Verlangen der sofortigen Freilassung abzustehen und auch den König von Polen dazu zu bereden. 26. Nov.

Resolution der Generalstaaten. Dat. 4. Jan. 1678.

v. d. Tocht wird beauftragt, beim Kurfürsten von Brandenburg kräftigst dahin zu wirken, dass er, nun Stettin über sei[2]), einige Völker den spanischen Niederlanden zu Hilfe sende und zwar besonders Reiterei, da die Franzosen alle Anstalten machen, noch einen oder den anderen bedeu- 1678. 4. Jan.

[1]) Gurszinski. Pufendorf XV. 23—24.

[2]) Am 26. Dec. 1677 erfolgte die Uebergabe der Stadt.

tenden Platz zu erobern, und man deshalb nothwendig noch einige Truppen braucht[1]).

v. d. Tocht an den Griffier. Dat. Berlin 2/12. Jan. 1678.

[Unterredung mit dem Kurfürsten über die Resolution vom 4. Januar. Derselbe ist nicht geneigt, dem Wunsch der Staaten zu willfahren, wegen der Erschöpfung seines Heeres und der Furcht vor Schweden, und schlägt ihn ab trotz der Gegenvorstellungen v. d. Tocht's von den gefährlichen Folgen, welche diese Ablehnung haben könne. Bloss die sechs Regimenter am Rhein will er schicken.]

12. Jan. Hat die Resolution vom 4. Januar empfangen. Ik hebbe, om my te acquitteren van de voorsz. beveelen van hoochstgem. H. H. M., so haest my de voorsz. resolutie ter hand gecomen was, S. C. D. versocht my te willen occasie geven, om S. C. D. over een sake van importantie te mogen spreken, en, by S. C. D. goedgevonden synde my daer toe te praefigeren het uer van elven na de praedicatie van niewe jaers dagh na den ouden stijl, heb ik 't geluk gehad van daerover S. C. D. meer als een vol uer te onderhouden, en als ik bemerkte, dat S. C. D. aen d' eene zyde sich wel genegen toonde, om alles tot conservatie van de barriere in de Spaensche Nederlanden te willen contribueren, wat hem eenigsins mogelyk was, edoch dat aen d' andere zyde, gelyk wel voorsien hadde, S. C. D. sich excuseerde op de onmacht van syne militie alhier, die so wel te voet als te peerde voor Stettin geageert hadde, en daer ten minsten drie maenden tyds van noden waren, om haer eeniger maten te herstellen; dat ook S. C. D. militie, die onder den Lt.-Generael Spaen was geweest, seer gedevaliseert in de Cleefse garnisoenen gecomen was, en dat S. C. D. door misdeylinge van winterquartieren en wanbetalinge van sijne achterstallige subsidien voornamentlyk van de Croon Spagne onbequaem gemaeckt wierd, sich na behoren en met de nodige promptitude te herstellen; dat ook S. C. D., solange de Sweedse wapenen noch in Pomeren en op Rugen waren, sich onmogelyk van syne sobere macht, die hy hier noch overig hadde, conde ontbloten, maer veel eer noch eenige Trouppes uijt syn Cleefse Landen soude dienen te trecken, en diergelyke saken meer: heb ik

---

[1]) Dieses Gesuch an den Kurfürsten wurde wohl hauptsächlich durch die Aussicht veranlasst, welche sich seit der Heirath des Prinzen von Oranien mit Maria von York eröffnet hatte, dass England sich am Kriege gegen Frankreich betheiligen werde, und allerdings schloss Karl II. am 10. Jan., als Ludwig XIV. seine Friedensbedingungen ablehnte, mit den Generalstaaten einen Vertrag, der ihn zur Theilnahme am Kriege verpflichtete. Actes de la Paix de Nimègue II. 328. Mémoires de Pomponne I. 524—526. v. Orlich, Briefe aus England p. 183 ff. Ranke, Englische Geschichte V. 31.

met alle doenlyke modestie S. C. D. in deselve Conferentie gerepraesenteert de indispensible necessiteyt van dien, beginnende van de toesegginge af, die S. C. D. altyd gedaen hadde van jegens Vrankryk self te willen losgaen, so haest de Stadt van Stettin gereduceert soude sijn, en vervolgens dat S. C. D. Cleefse Landen immers so seer als H. H. M. geinteresseert waren, dat Vrankryx nabuerschap door de Spaense Nederlanden niet mocht comen door te dringen; dat ook sonder auxiliaire Trouppes H. H. M. macht alleen niet bestandt soude syn, yeds tot ontset van de Steden, die Vrankryk in de Spaense Nederlanden soude mogen comen te attacqueren, te ondernemen, en voorts wat niet voor bedroefde en desperate effecten, in cas Vrankryk eenige vordere Steden in de voorsz. Nederlanden mocht komen te overheeren, te verwachten waren, die selfs S. C. D. souden connen brengen in een Staet, dat des selfs Conquesten in Pomeren hem weynig souden connen helpen, vond ik na de voorsz. representatie S. C. D. seer bedwelmt, seggende: „*Wat sal ik doen? ik maek U self Rechter van de saek: ik heb, onaengesien alle de instantien van S. Maj. van Denemarken, uijt myne geheele Cavallerye geen 600 bequame gecommandeerde peerden connen uijtvinden, om door den Oversten Treffenfeldt een tocht na Gripswalde en die quartieren te doen, en myne geheele Infanterye, die voor Stettin overgebleven is, heeft geen 5000 man connen uijtmaken, daer van de drie sterkste Regimenten in de voorsz. Stad van Stettin garnisoen houden.*“ En als ik S. C. D. daerop te gemoed voerde, dat hy hand over hert most leggen, en wat extremiteyten by den Staet van H. H. M. voor 't interest van hare Geallieerden niet all eenige jaren aen de anderen gedaen en geleden waren, heb ik echter S. C. D. tot noch toe niet connen disponeren tot het afsenden van eenige vordere militie van hier; maer heeft S. C. D. my toegeseyd, dat hy de drie Regimenten te paerd, te weten die van Spaen, Ellert en Luddecke, ende de drie Regimenten te voet, als van Spaen, Ellert en den Prins van Holsteyn, aldaer sal laten, om in de Nederlanden geemployeert te werden, en dat S. C. D. noch met dese Post een precise ordre sal laten afgaen, om alle deselve met alle mogelyke spoed te doen completeren; doch heb ik moeten aennemen aen H. H. M. ten besten te recommanderen, ten einde deselve by Spagne willen intercederen tot betalinge van eenige subsidien aen S. C. D. Het is my leed dat ik aen H. H. M. voorsz. ordres niet nader heb connen voldoen.

Resolution der Generalstaaten. Dat. 20. Jan. 1678.

20. Jan. v. d. Tocht wird beauftragt, noch einmal den Kurfürsten ernstlich zu bitten, alle Truppen, die er irgend entbehren kann, nach den spanischen Niederlanden zu schicken[1]), da die französischen Rüstungen von Heeren und Magazinen so gross sind, dass Frankreich ohne den energischesten Widerstand leicht die bedeutendsten spanischen Grenzfestungen in seine Macht bekommen kann. Sie selbst sind nicht im Stande, es zu verhindern, und es ist im Interesse des Kurfürsten selbst, dessen Lande nach den Niederlanden zunächst bedroht werden, ihnen zu helfen. Sie sind ebenso, wie Spanien und Oestreich, beim besten Willen nicht im Stande, ihm die nöthigen Subsidien zu bezahlen; sie vertrauen aber, dass sein eigenes Interesse ihm „deselve consideratien sal doen over 't hooft stappen ende animeren, om liever met sijn ongemack, doch hulpe van anderen Vranckrijck van sijn frontieren te repousseren ende weeren, als daer nae alleen met die groote overmaght gequelt te sijn". Durch die Eroberung Stettins ist er ja von aller Besorgniss vor den Schweden befreit.

Protocoll über eine Conferenz zwischen den kurfürstlichen Räthen und v. d. Tocht. Dat. 20. Jan. 1678[2]).

[Erklärung Schwerin's. Geneigtheit des Kurfürsten zur Erneuerung der Allianz. Annahme der meisten der von den Staaten vorgeschlagenen Aenderungen. Wesel. Zölle. Genneper Licent. Gelderscher Compromiss. Friede von Oliva. Einquartierungsfrage.]

30. Jan. Actum den 20. Januar 1678 in des Herrn Oberpräsidenten Gemach, praesentibus:

Den Herrn Oberpräsidenten[3]), von Knesebeck, Köppen und dem Staatischen Gesandten v. d. Tocht.

Herr Oberpräsident:

Hätten nicht unterlassen, S. Ch. D. alles umständlich vorzutragen wegen der vorseienden Alliance[4]) und anderer dabei vorlaufenden Sachen, und was I. Exc. auf Befehl I. Hochmög. neulich vorgebracht. S. Ch. D. bedanken sich, dass sie ihr angelegen sein lassen, die Sache I. Hochmög. umständlich zu referiren. So viel nun den separatum articulum anlangete, weil S. Ch. D. verspüren, dass derselbe ganz anders eingerichtet, als wie es S. Ch. D. Staat und Gelegenheit ertragen kann, so

[1]) In einer Conferenz mit den Ministern der Alliirten am 22. Januar verlangte der Prinz für ein Corps an der Maass von Brandenburg 3000 M. z. F. und 3000 z. Pf. (Aufzeichnung in den Romswinckel'schen Papieren.)

[2]) Aus den Romswinckel'schen Papieren.

[3]) Frhr. Otto v. Schwerin.

[4]) Vgl. oben p. 494 die Resolution der Staaten vom 19. Febr. 1677. So lange hatte also diese Angelegenheit, vermuthlich wegen der beunruhigenden Friedensgerüchte, geruht.

halten Sie am besten zu sein, dass derselbe bis zu besserer Abhandelung ausgesetzet, und wollten jedoch in dem Allianztractat fortfahren, womit S. Ch. D. zugleich bezeugen wollen, dass Sie das publicum dem privato vorziehen und sich kein Interesse abhalten lassen wollten, die alten Bündnisse und getreue Freundschaft mit dem Staat zu verneuern und weiter zu extendiren. Ob nun zwar einige Aenderung in dem Project der Alliance gemachet, so wollen dennoch S. Ch. D. hoffen, man werde sich darüber und den gemachten Remarques leicht vergleichen können.

Die erste Erinnerung ist gewesen wegen Combinirung des ersten und andern Articuli, womit S. Ch. D. gar wohl zufrieden. —

Bei dem 3. Art. ist erinnert worden post. verba: Domainen, addendum esse: und Commercien. S. Ch. seind zufrieden, nur dass es reciproce gesetzet werde.

Mit den Worten: conquestirten Plätzen, damit seind S. Ch. D. auch zufrieden. Wegen der Option, ob Volk oder Geld zu fordern, möchten S. Ch. D. gerne sehen, dass es fest stehen sollte, dass man die Infanterie schicken sollte, aber der Cavallerie halber sollte es in eines Jeden Option stehen, ob man Geld oder Volk haben wolle. —

Bei dem 18. Art. sei zwar bedenklich, das Foedus dahin zu extendiren, dass auch auf den Fall, wenn der Krieg extra Europam angefangen würde, die Assistenz auch in Europa, wenn sich der Krieg dahin zöge, geleistet werden sollte; jedoch wenn die Herren Staaten keine Aggressores sein, so wollen es S. Ch. D. pro casu foederis halten.

Bei dem 18. Art. wurde auch Extension gesuchet, nach Anleitung der andern Tractaten; damit seind S. Ch. D. auch zufrieden.

Beim 19. vermeinen S. Ch. D., der Staat habe hiebevor gute Vertröstung gegeben, und könnten I. Hochmög. desto weniger Bedenken haben, weil der Kaiser und andere Potentaten mehr die Garantie desfalls über sich genommen, das Herzogthum Preussen auch, worüber dieser Friede gemachet, ohne dem in dieser Alliance begriffen. Wenn aber I. Hochmög. ein sonderlich Bedenken hätten, den Namen des Olivischen Friedens hier gebrauchen zu lassen, so wollen Sie sich daran vergnügen, dass Sie rem ipsam in foedere haben werden.

Bei dem 20. Art. haben es des Staats Ministri selbst auf die Bahn gebracht, dass die Garnison zu Wesel in I. Hochmög. Pflichten mit sein und dagegen der Staat einen Beitrag zu Unterhaltung der Garnison und Fortification thun sollte. Es könnte auch solches keine Verwirrung geben. Wenn aber die Herrn Staaten es nicht eingehen wollten,

müssten es S. Ch. D. dabei bewenden lassen; ward aber dabei weitläufig remonstriret, wieviel dem Staat daran gelegen, dass solcher Ort allezeit wohl unterhalten würde, wozu die Mittel öfters schwer zu finden wären.

Wegen der Zeit der Alliance würde gleichviel sein, ob man es auf fünf Jahr oder länger hinaus setzen wollte. Was wegen der Unterthanen Gleichheit in den Zöllen gedacht, da würden S. Ch. D. nimmer fremde so tractiren als ihre eigenen, Sie müssten denn grosse Avantage dagegen haben; würden es sonst nicht thun, und gehörte dieser Punct eigentlich zu einem Commercientractat.

Herr v. d. Tocht:
fraget nach dem Articul von dem Zoll zu Gennep.

Herr Oberpräsident:

Der Herr Abgesandte wüsste, dass S. Ch. D. nur gesaget, wenn der Separatartikel, wie das Project zu Berlin aufgesetzet, vollenzogen würde, dass in solchem Fall S. Ch. D. Sich gegen S. Ht wegen der Licenten zu Gennep wieder so erweisen würden, dass Sie Ihr dankbares Gemüth daraus erkennen sollten. Weil nun solches noch nicht erfolget, so wäre auch davon noch nicht zu reden.

Der Herr Abgesandte
sagte darauf weiter: könnte nicht anders sagen, als dass er urtheile, dass das Ausstellen von dem Separatartikel bei S. Ch. D. werde genommen auf den Punct von das Abthun der Gelderischen Differentien, und dass I. Hochmög. auf sich sollen nehmen, Gelderland zu obligiren, die praetensiones zu mortificiren; könnte darauf declariren, einen getreuen Rapport so an I. Hochmög. als S. Ht gethan zu haben, und dass er eine generale Gewogenheit habe gefunden, um zu Wegnehmung der Differenzen unaufhörlich zu arbeiten, aber dass er an der andern Seite hätte gefunden einen einhelligen Verstand, dass I. Hochmög. unmöglich ist, die Provinz von Gelderland dazu zu obligiren, als seiende domestike Sachen von der Provinz und S. Ch. D. als Herzog von Cleve, und dass er also nicht erwarten wollte, dass S. Ch. D. an die Sache alle anderen accrochiren lassen wollten, dieweil er nicht finde sich gelastet und autorisiret, ohne Adjoustement von dem Separatartikel particulierlich die Alliance zu schliessen.

Nach diesem sagte er weiter, S. Ch. D. Erinnerungen auf seine Remarques wären wohl so räsonnabel, dass er vermeinte, man könnte wohl sofort zum Schluss kommen, aber ohne Schenkenschanz könnte er nicht schliessen.

Wegen der Garantie des Olivischen Friedens wäre zu notiren,

dass darinne gedacht, wenn solche Garantie nicht innerhalb Jahreszeit gesuchet würde, so müsste es hernach mit Ersuchung und Einwilligung der Paciscirenden geschehen.

Wegen der Einquartierung (Art. 9) sagte er, hätte der Staat nur das Bedenken, dass sie sich nicht in des Reichs Sachen mischen wollten. Herr Oberpräsident sagte, sie hättens doch in Ostfriesland gethan; darauf sagte er: an dem Orte wären sie desfalls in possessione; iure aut iniuria? wüsste er selber nicht[1]).

Memorie van de trouppen, dewelke S. H[t] de Heere Prince van Orange sal cunnen doen bij hem comen ende tot besetting van de Maes laeten. Dat. Haag 5. Mai 1678[2]).

[Aufstellung eines Corps von lüneburgischen und brandenburgischen Truppen im Overquartier von Gelderland. Neuburgische, Münstersche und Paderbornsche Völker nach Maaseik. Verstärkung der staatischen Armee durch diese Völker und Ersatz derselben durch Zuzug aus Westfalen und Preussen.]

1. Ten eersten soude S. H[t] datelijck cunnen doen bij hem comen alle de Lunenburgsche trouppen, dewelke in 't Overquartier van Gelderlant tegenwoordich staen. 5. Mai.

2. Ten tweeden sal de Heere G.-L. Baron van Spaen met S. C. D. trouppen die voors. post in 't Overquartier wederom op deselve tijt cunnen besetten ende tot sulcken eijnde aldaer stellen in den tijt van 8 a 10 dagen 2000 Man te voet ende 1000 Man te paert ende de voors. 2000 Man te voet in weijnich dagen verstercken met 1000 Man, dewelcke in de Lipstadt ende in Minden liggen.

3. De Heere G.-L. Baron van Spaen sal hem datelijck van hier vervoegen nae den Heere Bisschop van Munster ende nae de Heere Bisschop van Paderborn ende daerbij als mede bij de Newburgsche Regering tot Dusseldorp alle devoiren aenwenden, om sonder eenich

---

[1]) Der Allianzvertrag wurde am $\frac{26.\ \text{Febr.}}{8.\ \text{März}}$ abgeschlossen. (Pufendorf XVI. 97.) v. d. Tocht kehrte am 2. April nach Holland zurück und erstattete am 28. April den Staaten Bericht über seine zweite Mission am brandenburgischen Hofe.

[2]) Aus den Romwinckel'schen Papieren. Der Generallieutenant v. Spaen war vom Kurfürsten an den Prinzen gesandt worden, um vom Separatfrieden abzurathen und Geldunterstützung zu fordern. Diese lehnte der Prinz als unmöglich ab; um jenen zu verhindern, erklärte er, gebe es nur ein Mittel, energische Operationen in den spanischen Niederlanden und Verstärkung der staatischen Armee durch die Truppen der Alliirten. Spaen setzte nun mit Fagel zusammen obiges Memorial auf und versprach, die Ausführung seiner Bestimmungen nach Kräften zu befördern (Spaen's Relation vom 5. Mai).

uijtstel haere trouppen te doen marcheren naer Maseijck, alwaer mitsgaders tot Rurmund met den eersten een Schipsbrugge dient geslagen te worden, ten eijnde de Maese te passeren ende haer eerst te posteren.

4. Soo haest van de voors. Newburgsche, Munstersche ende Paderbornsche trouppen soo veel Volck tot Maseijck off daer omtrent sal sijn gecomen, als noodich sijn, omme de Maes ende de plaetsen aldaer te besetten, sal S. Ht de voors. Brandenburgsche trouppen bij hem cunnen doen comen ende hem daermede verstereken, gelijck mede van de andere trouppen, voor soo veel die op de Maes niet souden mogen noodich wesen.

5. Aen den Heere G.-M. Eller is albereijts geschreven, om sijn Regiment te paert te completeeren ende in den tijt van drij weeken van nu aff aen mede op de Maes te stellen.

6. Gelijck dan oock vertrouwt wert, dat het Regiment van den Oversten Hamel van 600 Man te peert ende het Regiment Dragonder van 600 Man van den Hartog van Holsteijn, die al eenigen tijt uijt Pruissen naer deese Landen hebben gemarcheert, in weijnich tijt mede op de Maes sullen sijn, welke voors. drij Regimenter van S. C. D., mits dat ondertusschen, gelijck voors., op de Maes soo veel volck sal werden gelaeten, als tot bedeckinge van d' omleggende landen noodich sijn, bij S. Ht mede sullen connen werden getrocken, soo haest die ter voors. plaetse sullen sijn gecomen.

7. Ende terwielen gemeent wert, dat om de Maes tot Maeseijck te besetten ende het Overquartier van Gelder, het laut van Cleve ende andere landen te bedecken, 2000 Ruijters op de Maes behooren te wesen, souden deselve aldaer moeten werden gelaeten neffens eenige Dragonders ende het noodige Voetvolck.

8. Op dat de voors. Brandenburgsche trouppen in plaets van de Lunenburgsche in het voors. Overquartier mogen werden outfangen, gelogeert ende onderhouden, soo als het aen de Lunenburgsche is geschiet, sal den Heere Hartoch van Villa Hermosa[1]) die noodige ordres datelijck daertoe dienen te depescheren ende te senden.

9. S. Exc. sal ook bij tijts moeten ordre stellen, dat die voors. trouppen, daer deselve comen, het beloofde broot mach werden geschaft.

[1]) Gouverneur der spanischen Niederlande.

Der Kurfürst an die Generalstaaten. Dat. Cöln a. d. Sp. 5. Mai 1678.

[Beschwerde über die Fortsetzung der Friedensverhandlungen ohne seine und Dänemarks Zuziehung. Bereitwilligkeit zum Frieden. Einverständniss mit dem Vertrag mit England. Erinnerung an seine Verdienste um den Staat. Erbieten, ansehnliche Truppenmassen zum Krieg gegen Frankreich zu stellen. Warnung vor den verderblichen Folgen einer Treulosigkeit. Entschluss, mit Dänemark zusammen den Krieg jedenfalls fortzusetzen.]

Unsern freundlichen Gruss und wohlgeneigten Willen zuvor. Hochmögende Herren, besonders liebe Freunde und Nachbaren. Wir haben jederzeit einen so festen Grund auf Ew. Hochmög. Freundschaft gemacht, dass Wir alles dasjenige, was bisher dieses Unser Vertrauen zu schwächen vermöcht[1]), nicht zu Herzen gefasset. Wann man aber jetzo in der Friedensnegotiation immer fortzufahren gedenket und desfalls Projecte annimmt, auch andere machet, ohne dass derjenigen, welche bisanhero wider die Kron Schweden Krieg geführet, fürnehmlich aber I. Kön. Maj. in Dänemark und Unser fast mit einem Wort gedacht, noch auch mit ihnen, wie es die Allianeen und alle Billigkeit erfordert, vorher darüber communiciret noch auch ihre Gedanken gehöret und mit ihrem Vorwissen das Werk vorgenommen worden: so können Ew. Hochmög. leicht ermessen, dass Uns solches allerhand Nachdenken und nicht geringe Perplexität verursachen müsse. Wir verlangen den Frieden so hoch, als einer der Alliirten thun kann oder mag, nur dass er ehrlich und beständig sei, dann dass man heute aus dem Kriege scheidet und morgen denselben noch viel schädlicher zu fürchten hat, ist ja wider alle Convenienz und Raison. Wir seind auch mit demjenigen, was bishero zwischen I. Kön. Maj. in Grossbritannien und dem Staat gehandelt worden, insoweit gar wohl zufrieden, als solches die Kron England zur guten Partei zu bringen gereichet. Nur dass man in dem Hauptwerk wegen des Friedens zu tractiren fortfähret und Uns 15. Mai.

[1]) Wie namentlich die Friedensbedingungen, die Ludwig XIV. am 15. April den Vermittlern (Jenkins und dem päpstlichen Nuntius) in Nimwegen übergeben liess, und deren erste die vollständige Satisfaction Schwedens war. Actes de la paix de Nimègue II. 396. Am 29. April beschlossen die Staaten, welche, durch d'Estrades auf die Gefahren aufmerksam gemacht, die ihrer Freiheit von der engen Verbindung des Prinzen von Oranien mit Karl II. drohten, die Allianz mit England vom 10. Januar nicht genehmigt hatten (Ranke, Englische Geschichte V. 62. Ueber dies Bündniss hatte sich der Kurfürst übrigens auch beschwert. Pufendorf XVI. 5), auf die französischen Friedensbedingungen einzugehen, und liessen durch Beverningk um Verlängerung des von Ludwig XIV. gestellten Termins (10. Mai) bitten (Bylandt p. 71.)

dabei sogar ausser Augen setzet, da doch in dem französischen Friedensproject die erste Condition ist die Restitution und Satisfaction Ihrer Alliirten: solches kann nicht anders als Uns sehr touchiren. Ew. Hochmög. ist bekannt, dass bloss allein Unsere Liebe zu dem Staat und die Erhaltung desselben Uns in dem verderblichen Krieg mit Schweden und Frankreich einverwickelt hat, dass Wir aus dieser einzigen Ursach alle so avantageuse Conditiones, welche Uns von dem Gegentheil offeriret worden, ausgeschlagen und Unsere Person und Lande in äussersten Hazard und Ruin gesetzet. Wir seind auch noch erbötig, alles ferner bei der guten Partei und fürnehmlich bei dem Staat aufzusetzen und dasjenige, was die zwischen Uns aufgerichtete Foedera mit sich bringen, vollkömmlich zu adimpliren. Wir geben auch dessen ein unfehlbares Kennzeichen, indem Wir, ohngeachtet der so schweren Uns obliegenden Kriegsoperationen mit Hintansetzung Unserer selbsteigenen Sicherheit auf Ew. Hochmög. Requisition, wann nur sich nicht noch mehr Troublen in Unsrer Nachbarschaft erregen, eine considerable Anzahl Unserer Truppen gegen Frankreich zu schicken und sie daselbst diese Campagne über agiren zu lassen resolviret. Wir machen Uns dagegen die sichere Hoffnung, man werde Uns hingegen mit eben solcher Sincerität begegnen und Uns nicht, wie es fast das Ansehen gewinnen will, ganz verlassen. Denn wenn solches geschehen sollte, wollen Ew. Hochmög. selber urtheilen, wo dann guter Glaube, ohne welche die menschliche Societät nicht bestehen kann, bleiben, und ob nicht Andere sich an Uns spiegeln und gedenken würden, dass es besser sei, sich mit denenselben zu alliiren, welche mit Eifer und Nachdruck vor ihre Freunde sprechen, als welche dieselbe abandonniren. Wir können nicht glauben, dass, da Wir dazumal ganz allein Ew. Hochmög. Partei genommen, als Sie so viel Feinde gehabt und von allen Orten bestritten worden, Sie Uns anjetzo verlassen und aus dem Spiel treten oder über Unser Interesse etwas Präjudicirliches admittiren werden, da, Gott lob, die Partei durch so mächtige Alliancen gestärket und es bloss allein bei Ew. Hochmög. stehet, die Kron England mit in dieselbe und zur Ruptur mit Frankreich zu bringen und dadurch einen glorieusen und sichern Frieden, mithin ein unauflösliches Band der Einigkeit unter allerseits hohen Alliirten zu stiften[1]). Ew. Hochmög. wollen consideriren, was für Em-

[1]) Zu dieser schiefen Auffassung der Situation, namentlich der Politik Karl's II., war der Kurfürst durch die Briefe des jüngeren Schwerin aus London (Briefe aus England, herausgegeben von v. Orlich) verleitet worden.

pfindung das ganze Röm. Reich und alle hohe Alliirte darüber haben würden, wann Ew. Hochmög. durch einen präcipitirten Frieden ohne einige Noth verhinderten alle diejenige Avantagen, welche die hohe Alliirte aus einer so favorablen Conjunctur ziehen könnten.

Wir haben dieses Ew. Hochmög. in recht aufrichtiger Wohlmeinung zu Gemüth führen und dabei ermahnen wollen, dass, wenn man gleich solchergestalt, wie angefangen, fortfahren und I. Kön. Maj. in Dänemark und Uns, auch andere Alliirte so gar hintansetzen sollte, man gewisslich des Zwecks darunter sehr verfehlen und Uns nur Anlass geben würde, Uns näher zusammen zu thun, Unsere Mesures anders zu nehmen und viel lieber in Continuirung des Krieges alles aufzusetzen, als einige Indignität zu erdulden.

Wir ersuchen Ew. Hochmög. aus aufrichtigem Freundesgemüth, Ihre hochvernünftige Gedanken über dieses wichtige Werk gehen zu lassen und im Uebrigen versichert zu sein, dass Wir zur freundlichen nachbarlichen Bezeigung jederzeit willig und bereit sein werden.

Der Kurfürst an den Prinzen von Oranien. Dat. Cöln a. d. Sp. 4/14. Juni 1678[1]).

[Veranlassung des Schreibens. Bestürzung über die Uebereilung des Separatfriedens. Undank des Staats. Schädliche Folgen seines Handelns. Abschreckung aller Bundesgenossen, während die Gefahr für die Niederlande nur noch grösser geworden ist. Interesse des Prinzen gegen den Frieden. Verdienste des Kurfürsten um die Republik. Versicherung derselben, ihn nicht verlassen zu wollen. Entschluss, das Aeusserste zu wagen und mit 30,000 M. am Rhein zu erscheinen. Aufforderung im Kriege auszuharren.]

Durchlauchtiger, hochgeborner Fürst! Freundlicher lieber Vetter und Gevatter! 14. Juni.

Die väterliche Affection und Liebe, so Ich jederzeit zu Ew. Ld. getragen, sodann auch die zwischen Uns aufgerichtete, vertraute Correspondenz und Unser Beider, wie auch des Staats wahrhaftes Interesse veranlassen Mich, Ew. Ld. meine Gedanken und Gemüthsmeinung über itzige Conjuncturen mit der Aufrichtigkeit zu eröffnen, welche die Abwendung der bevorstehenden äussersten Gefahr und Unser Aller gänzlichen Ruins erheischen.

Nicht allein Ich, sondern die ganze Welt stehet bestürzt, dass der

---

[1]) Nach einer Abschrift in den Romswinckel'schen Papieren. Die Antwort des Prinzen bei Pufendorf XVI. 33. Zwei Tage später sandte der Kurfürst ein Schreiben ähnlichen Inhalts an die Generalstaaten. Die Abweichungen desselben von dem Brief an den Prinzen habe ich an den bezüglichen Stellen angegeben.

Staat sich dergestalt in Schliessung eines Particulierfriedens übereilet, indeme handgreiflich abzunehmen, dass Frankreich bloss allein darum dem Staat so scheinbare gute und allen übrigen Alliirten so harte Friedensconditiones offeriret, damit daraus eine ihnen allerseits höchst schädliche Separation und Trennung erfolge. Einen guten Frieden hätte Ich mehr als einer der Alliirten zu wünschen, weil Meine Lande am meisten ruiniret und verdorben, aber ein solcher Frieden, als Uns albereit obtrudiret werden will, ist viel ruineuser und schädlicher als der Krieg selber. Alle Alliirten begreifen solches und verwerfen dannenhero mit einmüthigem Consens die vorgeschriebenen Friedensconditiones: bloss allein der Staat eilet zu seinem und Unser aller Verderb mit einem unzeitigen Eifer zu einem forcirten Frieden [1]). Ich will jetzo nicht anführen, was die itzige Welt und hiernächst die werthe Posterität davon urtheilen werden, dass man sogar die Gedächtniss der empfangenen Dienste und Conservation von gänzlicher Ruin, sodann auch den klaren und deutlichen Inhalt so vieler verbindlichen Alliancen, kraft welcher keiner ohne den Andern den Frieden eingehen oder nur desfalls tractiren kann, ausser Augen gesetzet und, da alle Alliirten und Ich vor allen Andern bloss allein um den Staat zu retten, in gegenwärtigen Krieg getreten, auch dabei Alles zugesetzet, man selbige anitzo von Seiten des Staats in Annehmung eines Particulierfriedens entweder gar abandonniren oder doch auch zu Acceptirung eines gezwungenen schädlichen Friedens nöthigen und veranlassen will. Nur weil das Interesse in Estatssachen vor andern Considerationen zu dominiren pfleget, gebe Ich Ew. Ld. nach dero erleuchtetem Stande zu ermessen, ob etwas erdacht werden könnte, welches wider des Staats und Ew. Ld. Interesse mehr läufet, als eben dieser präcipitirte Frieden: wider des Staats Interesse, weil dadurch die intendirte Sicherheit des Staats und die Conservation der noch übrigen Spanischen Niederlande nicht allein nicht erlanget, sondern vielmehr in äusserste und unvermeidliche Gefahr gesetzet wird. Denn wenn auf solche Art, wie man jetzo vorhat, der Friede geschlossen wird, wer will verwehren,

[1]) Auf Andrängen der Stadt Amsterdam und der aristokratischen Partei, die die Friedenssehnsucht der Bevölkerung geschickt zu benutzen und selbst Misstrauen gegen die neue Verbindung des Prinzen mit England zu erwecken wusste, gingen die Staaten am 11. Mai auf die französischen Bedingungen vom 15. April (vgl. p. 519 n.) ein, zwar noch mit dem Vorbehalt, dass ihnen Zeit gegeben werde, um ihre Verbündeten auch zur Annahme zu bewegen (Bylandt p 75); aber Beverningk sprach es schon um diese Zeit gegen d'Avaux offen aus, die Staaten dächten nicht an einen allgemeinen Frieden und seien zufrieden, wenn man sie nur nicht zwinge, ihre bisherigen Bundesgenossen zu bekriegen (Mignet IV. 562).

dass nach erfolgter Trennung der Alliirten und Abdankung ihrer Truppen Antwerpen und der Ueberrest der Spanischen Niederlande nicht ohn einzigen Widerstand verloren gehe? da es jetzo, wenn man feste beisammen hielte, zum wenigsten noch Blut kosten, und wenn ja Anfangs noch ein oder ander Platz erobert werden sollte, man dennoch in vigoureuser und einmüthiger Fortsetzung des Krieges zu Recuperirung desselben Hoffnung haben würde. Man vermeinet zwar durch Bündnisse und Allianceen sich wieder zu befestigen und einer neuen Irruption vorzukommen: aber wer wird sich wohl in Alliancen einlassen, wenn selbige nicht besser wie itzo geschieht, observiret werden? Wer wollte wohl demjenigen zu Gefallen wieder ein Pferd satteln, von welchem er vorhin abandonniret und in der Gefahr gelassen worden? Zudeme, was vor ein Effect stehet doch aus den Alliancen zu hoffen, da zum wenigsten eine halbe Jahrszeit zu Aufbringung der Armeen erfordert wird und hergegen allemal innerhalb 2 oder 3 Tagen Antwerpen und was noch übrig in Flandern und Brabant, verloren gehen kann? Aber was das Meiste, wenn nach denen vorgeschriebenen Conditionen der Friede jetzo geschlossen soll werden, welchem Potentaten wird mehr frei stehen, eine Allianz, so wie er will und es sein Interesse erfordert, zu machen, insonderheit wenn es mit dem gegenseitigen nicht übereinkömmet? welches klärlich daraus erhellet, dass von dem Staat jetzo ausdrücklich begehret wird, wenn die übrigen Alliirten die offerirten Friedensconditiones nicht annehmen, sondern den Krieg fortsetzen wollen, dass der Staat selbige weder directe noch indirecte assistiren solle. Wer wollte sich denn wohl bei so gestalten Sachen mit dem Staat und vor desselben Sicherheit hinfüro verbinden? Also dass aus Allem unwidersprechlich erscheinet, dass nach erfolgtem jetzigen Frieden zuerst die Spanischen und folglich die Vereinigten Niederlande grösserer Gefahr als vorhin unterworfen sein werden.

Was Ew. Ld. Interesse belangt, so erhellet aus Allem und insonderheit aus denen jetzigen Intriguen in Holland, dass man dieselbe mit dem Staat zu brouilliren und das Divide et impera zu spielen gedenke. Geschiehet nun solches itzo, was wird hernacher geschehen? Ich lasse solches zu Ew. Ld. hochvernünftiger Ermessung und Dijudication. Einmal ist gewiss und kann man nicht anders schliessen, als dass durch diesen präcipitirten Particulierfrieden Ew. Ld. Ruin gesuchet werde[1]).

[1]) „Nur weil das Interesse in Estatssachen (p. 522) — Ew. Ld. Ruin gesuchet werde"

Was Mich in specie betrifft, so muss wohl bekennen, dass Ich Mir nimmermehr vermuthet, dass man Mich dergestalt abandonniren und verlassen würde. Ew. Ld. wissen, was vor überaus avantageuse Conditiones Mir von Frankreich nicht allein vor Anfang des Krieges, sondern auch Ao 1673 angetragen worden, wenn Ich nur stille sitzen und neutral bleiben wollte. Ich hätte auch mit der Kron Schweden auf eine sehr vortheilhafte Weise schliessen können. Aber Alles habe Ich ausgeschlagen und zweimal vor den Staat die Waffen ergriffen, aus keiner anderen Ursache, das ist Gott bekannt, als bloss allein aus Liebe und Affection zum Staat und aus herzlicher Begierde, denselben zu retten und zu conserviren. Ich habe zu solchem Ende zwei Hauptarmeen mit äusserster Desolation und Ruin Meiner Lande aufgebracht, und wie es schiene, dass der Staat schon bezwungen und es mit desselben Libertät sowohl der Gewissen als Leiber und Güter gethan sein würde, habe Ich Mich vor denselben mit Meiner Lande und Unterthanen Gut und Blut engagiret. Wie Ao 1672 jedermänniglich wegen des grossen und geschwinden Verlusts, so dem Staat begegnete, consterniret war, bin Ich der erste gewesen, der mit Meinem Exempel und kostbaren Schickungen zuerst I. Kais. Maj. und nachgehends alle übrigen Alliirten vor den Staat und desselben Conservation engagiret. Ich bin Zeit währenden Kriegs in fünf Campagnen persönlich mit zu Felde gegangen, habe Meine Person und Meine Lande hazardiret und dem ungewissen Ausgange des Kriegs unterworfen, habe dabei Meinen ältesten Sohn eingebüsset [1], Mir einen neuen Feind, die Kron Schweden, so Meine besten Lande ganz desoliret, übern Hals gezogen und in Hoffnung, einen beständigen und reputirlichen Frieden zu erwerben und die gemeine Sicherheit etabliren zu helfen, habe Ich Mein und aller Meiner Unterthanen Gut und Blut zu Meiner Lande äusserstem Ruin erschöpfet.

Was Mir davor von dem Staat so theuer versprochen worden und wie sich derselbe verbunden, ohne Mich keinen Frieden oder Stillstand in einige Wege zu machen, sondern Mir volle Satisfaction zu verschaffen, und dergleichen mehr, solches zeigen die Alliancen. Was der Freiherr von Amerongen und der von Achtienhoven alhie negotiiret und

fehlt im Schreiben an die Generalstaaten; statt dessen steht da: „Ich will auch nicht erwähnen, ob Ew. Hochmög. wahrhaftes Interesse, welches sonst in Estatssachen vor anderen Considerationen zu dominiren pfleget, dieses sei, sich bei itzigen Conjuncturen von Dero Alliirten zu separiren und einen Separattractat, er scheine auch so advantageux er immer wolle, zu schliessen, weil Ew Hochmög. solches vermuthlich schon werden überlegt haben.“

[1]) Der Kurprinz Karl Emil, der am 7. Dec. 1674 zu Strassburg starb.

was sie Mir von des Staats wegen versprochen, solches liegt in Meinem Archiv. Was noch neulich der von der Tocht Mir vor starke und verbindliche Sincerationes wider einen besorgenden Particulierfrieden und wegen Meiner von der Kron Schweden prätendirenden Satisfaction gegeben [1]), solches ist ihm am besten bewusst. Eben dergleichen haben des Staats Plenipotentiarii zu Nimwegen und der Rathspensionarius Fagel im Haag gegen Meine Ministros gethan. Ew. Ld. selbst haben sowohl münd- als schriftlich Mich jederzeit animiret, Ich sollte nur sehen, Pommern wegzunehmen; was Ich gewönne, würde Mir schon bleiben [2]). Was aber jetzo darauf erfolge, zeiget der Augenschein, indem der Staat nicht allein im Werk begriffen ist, einen Particulierfrieden zu schliessen und Mich gleich denen übrigen Alliirten zu abandonniren, sondern auch, da Frankreich in denen offerirten Friedensconditionen primo loco die völlige Restitution der Kron Schweden setzen lassen, der Staat bis jetzo weder zu Nimwegen noch auch in der Abschickung des von Beverningk [3]) das geringste dawider moniren oder ein Wort wegen Meiner Convenienz verlieren noch auch das geringste vor die Sicherheit Meiner Clevischen und Westfälischen Lande, welche dadurch, dass die Staatische Armee weiter nicht agiret, und der König von Frankreich in Flandern freie Hände bekommen, in äusserste Gefahr gesetzet werden, stipuliren wollen: dergestalt, dass wenn man so fortfähret und der Staat den offerirten Frieden annimmt, Ich nicht allein Alles, was Ich so theuer gewonnen, werde wieder hinweggeben, sondern einen solchen Frieden, wie Frankreich es haben will, annehmen müssen; gestalt dann nicht zu zweifeln, dass Frankreich aus obangeführten Ursachen und weiln Ich so treulich bei Meinen Alliirten gehalten, Mir härter fallen werde als einigem der übrigen Alliirten.

Wenn es denn ja sein soll, dass Ich vor den Staat ein Opfer werden und desselben Restitution mit Verlust des Meinigen, mit Meiner Lande Ruin und mit Darsetzung Meiner Unterthanen Guts und Bluts erkaufen soll, so muss Ich zwar solches mit Vorbehaltung der Mir von dem Staat versprochenen Indemnisation und Satisfaction Gott und der Zeit anheimgestellet sein lassen. Weil [4]) aber noch Mittel der Rettung

---

[1]) S. oben p. 488—491. 505. 508—509.

[2]) Dieser Satz fehlt im Schreiben an die Generalstaaten. Vgl. über die Sache p. 528 n. 1.

[3]) An Ludwig XIV. ins Lager zu Wetteren. Bylandt p. 77—79.

[4]) Statt des folgenden bis zum Schluss des Briefes steht in dem an die Generalstaaten: „Weil aber Ew. Hochmög. in denen mit Mir aufgerichteten Tractaten Mir ausdrücklich Indemnisation und Satisfaction versprochen, so werden Dieselbe nicht übel deuten, dass Ich Mich desfalls lediglich an Sie halte, Mich auf den buchstäb-

und wodurch des Staats, Ew. Ld. und Meine Ehre, Reputation und Interesse conserviret werden könnten, übrig, so will dieselben hiemit Ew. Ld. wiewohl in höchstem Vertrauen und Geheim eröffnen.

Ich bin Willens, diese Campagne wider die Schweden in Pommern nur defensive agiren zu lassen und mit einer Armee von 18 bis 20,000 Mann alleine Meiner Truppen nach den Niederlanden zu marschiren, hoffe auch dieselben mit Münsterischen, Lüneburgischen, Pfalzneuburgschen und anderer Alliirten Truppen dergestalt zu verstärken, dass daraus eine Hauptarmee zum wenigsten von etzlichen 30,000 Mann ohne die Staatische und Spanische Armee, welche absonderlich agiren würde, formiret werden kann. Ich hoffe damit in kurzer Zeit am Rhein zu stehen und werde desfalls noch diese Woche eine absonderliche Abschickung an den Kaiser thun[1]), habe auch bereits eine Zusammenkunft mit dem Fürstl. Lüneburgischen Hause veranlasset; Dänemark und Münster sein schon ganz damit eins[2]).

Dieses scheinet das einzige Mittel zu sein, sich von dem bevorstehenden Verderb zu retten und sich in solche Postur zu stellen, dass zum wenigsten bei Schliessung des Friedens des Staats und der übrigen Alliirten Sicherheit und Convenienz wird können beobachtet werden. Und zweifle Ich nicht, weil dadurch des Staats und Ew. Ld. Interesse einzig und allein affermiret wird, Ew. Ld. werden nebst allen redlichen Patrioten Ihr äusserstes Devoir anwenden, dass der Staat mit beitrete, denen geschlossenen Allianceen nachkomme, sich von seinen Alliirten nicht separire, weniger einen Particulierfrieden annehme; auch zugleich in England bei I. Kön. Maj. das Aeusserste thun, um dieselbe zur Ruptur wider Frankreich und Vereinigung mit dem Unterhause zu bewegen. Sollte aber solches nicht zu erhalten sein, sondern der Staat durch Schliessung eines Particulierfriedens seine eigene Ruin procuriren wollen, so ersuche zum wenigsten Ew. Ld. diesen Meinen Vorschlag, welchen Ich Ihro in höchstem Vertrauen entdecke, dergestalt zu menagiren und zu secretiren, damit Mir und der gemeinen Sache kein fernerer Schade daraus erwachsen möge. Ich recom-

---

lichen Inhalt der Tractaten beziehe und in deren Haltung fidem publicam requirire. Ew. Hochmög. können aus Obigem genugsam ersehen, dass Sie keinen Frieden schliessen können, ohne Mich vorher zu Meiner Convenienz und Satisfaction zu verhelfen, weshalb ich denn dieselbe nochmalen aufs Kräftigste und Beste angelanget haben will."

[1]) Krockow. Pufendorf XVI. 79.

[2]) Vgl. über diese Verhandlungen Pufendorf XVI. 55 ff.

mendire nochmalen Ew. Ld. Mein Interesse, welches mit dem Ihrigen so vielfältig verknüpfet ist, und verbleibe etc.

Resolution der Generalstaaten. Dat. 16. Juni 1678.

Auf Mittheilung des Memorials der Gesandten von Dänemark, Brandenburg, Wolfenbüttel, Celle und Münster vom 15. Juni[1]) ist beschlossen, die Deputirten für die auswärtigen Angelegenheiten zu beauftragen, mit den genannten Ministern in Conferenz zu treten und sie zu bewegen, mit den Generalstaaten zusammen die französischen Friedenspropositionen anzunehmen, „op dat den Staet bij outstentenisse van dien niet moghte werden geobligeert, haer evident verderff op de beste manier voor te komen“[2]). 16. Juni

Protocoll einer Conferenz der staatischen Deputirten mit den Ministern der nordischen Alliirten. Dat. 17. Juni 1678[3]).

[Proposition der staatischen Deputirten: Friede mit Frankreich unvermeidlich; Unmöglichkeit ferneren Krieges; Aufforderung an die Alliirten, sich dem Frieden anzuschliessen. Erklärung des dänischen Gesandten; derselbe fordert Ablehnung des Friedens, wenn nicht, Einschluss Dänemarks in denselben und Beistand gegen Schweden. Die Deputirten erbieten sich nur zu friedlicher Verwendung für Abtretung eines Theils der Eroberungen durch Schweden. Romswinckel verwirft den Frieden, als dem Kurfürsten und auch dem Staat schädlich, und verlangt Fortsetzung des Krieges. Diese wird als unausführbar abgelehnt. Der lüneburgische und der münsterische Gesandte verlangen Aufschub der staatischen Erklärung, um die Zustimmung ihrer Fürsten zuvor einzuholen. Dies wird auch abgelehnt. Stellung des Staats zu Schweden.]

Praesentibus ex parte Foederatorum:

Herrn Meyercroon, Romswinckel, Müller, Norff; 17. Juni.

Ex parte Status:

Herrn von Heucklom, Werckendam, Maurignault, Renswoude, Varunius, Alua, Ram, Griffier Fagel.

Herr van Heucklom:

I. Hochmög. hätten gutgefunden, dem Herrn von Beverningk wegen der Friedensconditionen näher zu schreiben, sollten gerne sehen, dass der Friede mit Consent aller Alliirten geschlossen würde, wie sie denn auch gewünscht hätten, dass Frankreich andere Condi-

[1]) Gedr. Actes de la paix de Nimègue II. 457.

[2]) Durch die Sendung Beverningk's in das französische Hauptquartier zu Wetteren (Bylandt p. 79) war die Friedensverhandlung inzwischen einen Schritt weiter gedieben und den Staaten von Ludwig XIV. ein Waffenstillstand von sechs Wochen (bis zum 6. Juli) bewilligt worden, um die Alliirten zum Eintritt in den Frieden zu bewegen.

[3]) Aus den Romswinckel'schen Papieren.

tiones, auch mehrere Zeit gegeben hätte; wäre aber keines von beiden zu erhalten gewesen, und weil nun auch zwischen dem Nord- und Suydischen Wesen ein Unterscheid wäre und Nordischer Seiten annoch keine Negotiation vorhanden, so würde man dieserseits den Frieden mit Frankreich provisionaliter angehen und hernächst sehen, wie man das Andere accommodire, wozu der Staat alle Officia gerne würde beitragen [1]).

Werckendam:

Diese Conferenz wäre mehrentheils ex occasione unseres Memorials angestellet; der Staat freue sich, dass wir ob dessen Sincerität persuadirt wären. Sie hätten keinen Pas ohne Communication gethan, wären auch dabei zu continuiren erbietig, hätten die Zeit von vier Wochen bedungen, um sich zu bedenken. Nun wären die Sachen itzo in- und auswendig dergestalt beschaffen, dass sie sich innerhalb wenig Tagen auf den proponirten Friedensconditionen würden erklären müssen; gäben uns solches zu erkennen, hätten gerne bessere Conditiones und nit so viele Artificia, so zu gemeinem Ruin tendireten, gewünschet: wenn sie aber comparirten die Forces des Königs in Frankreich mit denen von den Alliirten und sich fürstelleten, dass man sich auf den Secours aus England nicht zu verlassen, sintemal der König, nachdem der Staat ihm seine Schwachheit offenbaret, itzo selber zum Frieden rathe [2]), Spanien auch dergleichen thue und des Kaisers Forces nicht so considerabel, als wohl vermuthet worden, erfolglich von den Waffen anders nichts als die Ruin zu erwarten, so sei den Alliirten und dem Staat am besten, den Frieden zu machen. Mit Ruin dieses Staats sei den Alliirten nicht geholfen, hingegen könne man vires recolligiren, wäre dahero am rathsamsten, dass man insgesammt den Frieden mache und dieser Staat sich nicht allein zu declariren nöthig habe [3]). Wir möchten dahin alle guten Officia anwenden, dass unsere gn. Herrn sich nebst dem Staat zu Annehmung des Friedens declarireten.

---

[1]) Vgl. den Auszug aus Fagel's Instruction für Beverningk auf die Reise nach Wetteren zu Ludwig XIV. bei Bylandt p. 78. Fagel glaubte, Schweden selbst werde nicht auf völliger Restitution bestehen, und der Prinz liess dem Kurfürsten durch Blaspeil versichern, er solle Pommern behalten. Pufendorf XVI. 25.

[2]) Am 27. Mai hatte sich Karl II. durch einen Vertrag mit Ludwig XIV. gegen Zahlung von 6 Millionen zur Neutralität verpflichtet, falls der Friede nicht zu Stande komme. Mémoires de Pomponne I. 531. Mignet IV. 578. Ranke, Engl. Gesch. V. 63.

[3]) Dasselbe erklärte der Prinz dem General v. Spaen Anfang Mai. Relation desselben vom 5. Mai.

Nos. Herr Meyercroon:

Was des Staats Contestationes betreffe, könnte man zugeben, dass der Staat vermöge der aufgerichteten Tractaten genereusement Vieles beigebracht hätte. Es hätten aber auch die Alliirten alles dasjenige, was von ihnen erfordert werden können, ebensowohl prästiret, man könnte auch genugsam versichert sein, dass sie ebensowohl als der Staat den Frieden begehren; müsste aber darum tractiret werden, wobei man würde sehen, dass sie keine billigen Conditiones verwerfen, sondern das publicum dem privato vorziehen werden. Den Frieden also anzunehmen, wie er liege, würde keiner begehren können; und weilen nun der Staat sich inner wenig Tagen declariren wird, ob er den Frieden allein für sich oder mit Inclusion der Alliirten schliessen wolle, hielte man sich an den Tractaten und den Einhalt des jüngst übergebenen Memorialis. Sollte aber der Staat wider alle unsere Repraesentationes den Frieden mit Frankreich eingehen, proponire und begehre er, dass S. Kön. Maj. mit den Alliirten darin mitbegriffen und dabei bedungen werde, dass Frankreich Schweden nicht assistire und der Staat ihm reservire, in Kraft und auf den Fuss der annoch währenden Tractaten I. Maj. und den Alliirten beizustehen: worauf man der Staaten Declaration begehre.

Illi. Werckendam:

Protestirte, man schliesse diesen Frieden nit par gayeté de coeur oder legereté, sondern aus Necessität, gestalt der König in florissantem und die Alliirten hingegen in deplorablem Stande mit unbezahlter Miliz wären, auch in diesem Lande eine durchgehende Revolte zu vermuthen. Es kämen diese Propositiones nit von ihnen, sondern von dem Ueberwinner her, und wäre die Sache itzo in solchen Abfall gerathen, dass wenn sie die Zeit der vier Wochen ohne Declaration würden elabiren lassen, alsdann hernächst die Conditiones nit so gut würden zu erhalten sein. Die Defecten von den solennelen Tractaten seind allerseits bekannt, dahero periculeus die Zeit verlaufen zu lassen. Man proponire alhie nit um zu concludiren, sondern die Blasme zu verfunten, die man dem Staat unschuldig geben möchte. Man suche mit Douceur die Alliirten zu persuadiren, um nebst ihnen zu concurriren; die Impossibilität, die Niederlande zu defendiren, sei bekannt; die Eingesessenen können und wollen nicht mehr, wie solches aus den merklichen Rückständen der Subsidien erhelle; man handle principalement zu Nimwegen und suche nur alhie zu persuadiren, um der Noth zu weichen. Es sei mehr Apparenz durch den Frieden als durch den Krieg sich zu conserviren; man müsse sich die Sachen im Norden so schwer

nicht fürstellen, wollten mit England Officia interponiren. Schweden sollte froh sein, etwas wieder zu bekommen und etwas zu lassen, um nicht ganz von Frankreich zu dependiren. Hingegen würden die Alliirten, um einen kleinen ungewissen Gewinn, ihre Conscienz mit unnöthigem vielen Blutvergiessen zu beschweren Bedenken haben.

Nos. Romswinckel:

Sein gn. Heer hielte sich an den aufgerichteten Tractaten: denen gemäss würde er den Krieg continuiren und den Frieden machen; dessen wäre er auch von dem Staat gewärtig. Betreffend die gesuchten Officia, damit sein gn. Herr die Conditiones mit annehmen möchte, gab er zu bedenken, wie es möglich, inwendig 5 oder 6 Tagen, da die Herrn Staaten ihre Declaration zu geben Vorhabens, seines gn. Herrn Resolution einzuholen. Sollte der Staat sich immittelst declariren, so würde derselbe sich wider die Tactaten separiren, welches er nicht zugeben könnte, mit Begehren dass die Tractaten observiret und denen zufolge sein gn. Herr in den Tractaten mitbegriffen und S. Ch. D. gebührende Satisfaction zu Wege gebracht werden möchte. Betreffend die Principalia, selbige gehöreten nach Nimwegen und wäre darüber nicht instruiret, müsste jedoch dieses erinnern, dass die Conditiones so beschaffen, dass dieselben augenscheinlich dahin eingerichtet, um Spanien, England und diesen Staat einigermassen zu contentiren. S. Ch. D. und dero Clevischen Landen wäre dabei nicht einmal gedacht. Man gönnte dem Staat seine Convenienz, derselbe müsste aber auch seiner Freunde nicht vergessen. Als S. Ch. D. Lande von den Schweden invadiret, da begehrete der Staat, S. Ch. D. möchten in die Partei bleiben, mit Versprechen dieselbe nicht zu verlassen, sondern Ihro zu Wasser und zu Lande zu assistiren, auch keinen Frieden zu machen[1]). Sie hätten dann zuvörderst ihre Satisfaction erlangt. Nun wäre billig, dass der Staat, ob sie schon den Feind auf dem Halse hätten, gleichfalls nicht aus der Partei trete. Wenn der Staat auf solche Conditiones den Frieden ohne S. Ch. D. machen sollte, würde Frankreich freie Hände bekommen, sich S. Ch. D. Clevischen Lande zu bemächtigen, auch also wieder in diese Provincien zu kommen und dadurch die Barriere sowohl auf dem Rhein als die in den Spanischen Niederlanden ganz zu nicht und folglich durch einen solchen separaten Frieden von Allem Meister zu machen, derhalben es zum höchsten nöthig wäre, dass dieses durch gewisse Tractaten sowohl mit S. Ch. D. als mit dem Staat und Andern präcaviret und darüber sämmtlich gehan-

---

[1]) S. oben p. 453 u. 454.

delt würde. Betreffend die Nordische Sache hätte der Staat S. Ch. D., gleichwie Frankreich Schweden, Satisfaction zu Wege zu bringen versprochen. Wollte nun Frankreich in diesem Stück Schweden vor- und beistehen, würde der Staat sich nicht entziehen können, ein gleiches S. Ch. D. zu thun, sintemaln der Staat S. Ch. D. eben dasselbe, was Frankreich Schweden, versprochen hätten. Die hohen Alliirten wären noch in dem Stande, dass sie mit Gottes Hülfe verhofften, durch die Waffen bessere Conditiones zu erlangen, inmassen S. Ch. D. zu dem Ende ersucht worden, 6000 M. nach der Maass zu schicken, wozu Sie sich auch resolviret und Ihre Truppen wirklich dorthin marschiren lassen, wie andere Alliirte auch gethan und ferner zu thun Vorhabens, mit Begehren, man möchte sich nicht präcipitiren, sondern sich feste bei einander halten und den Frieden nicht anders als gesammter Hand, es sei mit Frankreich oder Schweden, machen.

Illi:

Hätten alle Considerationes wohl vernommen, aber noch kein Mittel gehöret, wie aus der Necessität zu eluctiren; was zwischen Schweden und S. Ch. D. geschehen, könne nit compariret werden mit der Constitution der Sachen zwischen Frankreich und den Alliirten. 13 Regimenter des Staats wären in Mons, ässen schon unessbare Sachen und müssten sich bei Ausbleibung der Declaration ergeben und prisonniers de guerre werden. Brüssel würde auch nit resistiren, wäre also nit gerathen Alles zu hazardiren. Man verwundere sich, dass Frankreich annoch solche Conditiones offerire. Sollten die Alliirten mit einer Harmonie hierin treten wollen, würde man in der bisherigen Alliance zu künftiger guter Defension bleiben und sich wider alle Aggressores formidabel machen.

Nos. Müller:

Es wäre bekannt, dass bei der letzten Conferenz nichts anders als die Resolution von Frankreich communiciret worden, welche auch den ged. Principalibus eingeschicket. Es sähen I. FF. DD. aus allen Umständen genugsam dieses Landes Schwierigkeiten, considerireten auch nicht weniger, wie die Sachen aller Orten beschaffen. Es wäre aber bishero keine Resolution erfolget, weil man erwartet gehabt, wessen sich dieser Staat erklären würde. Wie nun aber dieser Conferenz bedeutet worden, dass der Staat sich auf solche Weise, wie Frankreich proponiret, declariren werde, so müsse diese Eröffnung überschrieben werden. I. FF. DD. hätten Niemandem einige Impossibilität zugemuthet, und wenn es die unumgängliche Noth erforderte, würden sie darin weichen müssen. Wie sich aber Alles nach Inhalt der Tractaten

reguliren müsste, so wünschte er, dass der Scopus, es sei zum Frieden oder Krieg, durch gute Media einer guten Correspondenz zu Wege gebracht werde. Wie nün aber allem Ansehn nach von dem Staat inner wenig Tagen eine Erklärung erfolgen würde und es unmöglich wäre, innerhalb solcher Zeit von seinen gn. Herrn nöthige Resolution einzuholen, proponirte er, ob nicht einige Verlängerung der Zeit bei Frankreich zu Wege gebracht werden könne, auf dass man immittelst das Werk, welches sich allenthalben so roh ansehen liesse, etwa besser überlegen und absonderlich der annächst gelegenen Alliirten Interesse beobachten möchte.

Norff:

In den Conditionibus sei von keinen Alliirten gedacht, wiewohl dieselbe in dem Krieg wider Frankreich mitbegriffen. Wie es nun daraus genugsam erhellete, dass Alles von Frankreich nur zur Separation und zwarn, um hernächst in dem Nordischen die Sache nach seinem Willen zu richten, angesehen wäre, so hoffte er nit, dass der Staat solchen Frieden machen würde, wodurch die Alliirten anstatt der versprochenen Satisfaction eine Ruin zu gewarten hätten. Sein gn. Herr assistire in dem Norden und Süden der Alliance gemäss, wäre auch auf solchem Fuss nebst andern Alliirten zu continuiren erbietig. Er vermeinte dahero nicht, dass man Ursach habe zu präcipitiren und zu veranlassen, dass Frankreich in dem Norden zu seinem Intent komme. Er suchte Zeit, um auf Alles eine nöthige Resolutien einzuholen.

Illi, die Deputirten:

Ihre Sachen gingen pure dahin, die Declaration zu delayiren, es wäre aber solches unmöglich; die Conditiones seien zwarn imperieus, man müsste aber um das point d'honneur das Essentielle nicht verlieren.

Romswinckel:

Sagte ferner, wie S. Ch. D. ersuchet werden könnten, den Tractat zu approbiren, darin Sie nicht gedacht, vielweniger comprehendiret wären, und fragte endlich, weil der Herr van Werckendam der Mediation des Staats im Norden gedacht, ob denn der Staat schon d'accord mit Schweden wäre?

Auf gedachte des Herrn Romswinckel's Frage ward weiter nichts geantwortet, nur dass die Meinung wäre, nebst England gute Officia darin zu thun; wären mit Schweden noch nicht d'accord; wollten sich im Uebrigen das Friedensnegotium betreffend nicht herauslassen, weil solches nacher Nimwegen gehörig und dahin renvoyiret worden.

Resolution der Generalstaaten. Dat. 23. Juni 1678.

Die Deputirten für die auswärtigen Angelegenheiten haben über eine Conferenz berichtet, die sie mit Romswinckel aus Anlass seines Memoires vom 20. Juni[1]) über die Neutralität der Lande Cleve, Berg, Ravensberg und Ravenstein gehalten haben, ob man sie direct beim König von Frankreich nachsuchen oder in Nimwegen darüber verhandeln solle, und dass Romswinckel über keinen von beiden Vorschlägen Auftrag zu haben erklärt: im Einverständniss mit dem Prinzen von Oranien ist darauf beschlossen, die Gesandten in Nimwegen mit der sofortigen Anknüpfung einer Unterhandlung mit den französischen Bevollmächtigten über die Neutralität der genannten Lande zu beauftragen; wenn diese keine Instruction haben, sollen sie sich solche schleunigst von ihrem König einholen. 23. Juni.

Der Kurfürst an die Generalstaaten. Dat. Cöln a. d. Sp. 14. Juni 1678.

Da ihre Gesandten in Nimwegen die Friedensangelegenheit so arrangirt haben[2]), dass durch den Abschluss mit Frankreich die Verpflichtungen der Generalstaaten gegen ihre Alliirten nicht alterirt, und dieselben sich nicht in den schwedischen Krieg mengen werden, so sagt er ihnen für diese Wendung der Dinge seinen Dank und bittet sie, es noch durchzusetzen, dass Frankreich ihn beim Krieg mit Schweden nicht angreift, wie er sich denn dazu erbietet, den Frieden mit Frankreich gemeinschaftlich mit ihnen zu schliessen. 24. Juni.

Resolution der Generalstaaten. Dat. 27. Juni 1678.

Die Deputirten für die auswärtigen Angelegenheiten, die in Folge eines Briefes von Romswinckel an v. d. Tocht, worin derselbe die Bereitwilligkeit des Kurfürsten, mit den Generalstaaten zusammen den Frieden zu verhandeln, bezeugte, beauftragt wurden, mit Romswinckel zu conferiren, haben darüber berichtet: Romswinckel habe gesagt, der Kurfürst habe aus Rücksicht auf die Erschöpfung der Niederlande und um jeder Trennung der Alliirten vorzubeugen, beschlossen, den Frieden mit den Generalstaaten zusammen zu verhandeln, und bitte, dass dieselben ihre Bevollmächtigten in Nimwegen beauftragen, die Verhandlungen mit Blaspeil zusammen zu führen[3]). — Es wird beschlossen, dies zu thun. 27. Juni.

---

[1]) Actes de la paix de Nimègue II. 473.

[2]) S. hierüber Bylandt p. 78.

[3]) Vgl. den vorhergehenden Brief des Kurfürsten.

Memorial Romswinckel's an die Deputirten für die auswärtigen Angelegenheiten. Dat. Haag 1. Juli 1678.

1. Juli. - Da er vernommen, dass sein Brief an v. d. Tocht und seine Erklärung in der Conferenz vom 27. Juni von den staatischen Bevollmächtigten in Nimwegen so verstanden worden, als habe er im Namen des Kurfürsten in die Annahme der französischen Friedenspropositionen eingewilligt, so erinnere er daran, dass er nur sich dazu verstanden, dass die kurfürstlichen Gesandten in Nimwegen mit den staatischen zusammen den Frieden mit Frankreich auf Grund der ihnen früher ertheilten Instructionen verhandeln, keineswegs die französischen Bedingungen pure annehmen [1]).

Resolution der Staaten von Holland und Westvriesland. Dat. 12. Juli 1678.

12. Juli. Der Rathspensionär hat der Versammlung über eine Conferenz berichtet, welche die Deputirten für die auswärtigen Angelegenheiten in Folge der Resolution von gestern mit den alliirten Ministern gehalten: dieselben hätten vorgestellt, wie Frankreich sie durch Besetzthalten der bewussten Plätze zur Befriedigung Schwedens zwingen wolle [2]); dass sie sehr geneigt wären zum Frieden, aber Bedingungen, die Frankreich als ein Gesetz ohne Verhandlungen zu erlauben vorschreibe, könnten sie nicht annehmen; auf Frage der Deputirten, wie viel Truppen die Alliirten zur allgemeinen Sache stellen könnten, hätten sie eine Liste vorgelegt, wonach die Alliirten (der Kaiser, Dänemark, Brandenburg, Münster, Braunschweig und Lüneburg) 14,250 M. an der Maass schon stehen haben, zu denen aber bald noch 10,200 M. und später noch mehr kommen könnten. — Resolution wird ausgesetzt.

Resolution der Generalstaaten. Dat. 14. Aug. [3]) 1678.

14. Aug. Auf Mittheilung der Gesandten in Nimwegen, dass die brandenburgischen Minister darum gebeten, die Generalstaaten möchten ihren Gesandten

[1]) Dies wird durch Resolution der Generalstaaten vom 1. Juli den Gesandten in Nimwegen notificirt. — Weitere Memoires der brandenburgischen Gesandten in der Friedensangelegenheit vom 31. Juli, 10. u. 13. Aug. s. in den Actes de la paix de Nimègue II. 567. 583 u. 628.

[2]) Am 24. Juni hatten die französischen Gesandten zu Nimwegen in einer Conferenz mit den staatischen plötzlich erklärt, der König werde die sechs an Spanien zu restituirenden Plätze nicht räumen, ehe nicht Schweden vollständige Satisfaction erhalten. Dies geschah hauptsächlich aus Hass gegen den Kurfürsten. Beverningk schreibt am 27. Juni (Bylandt p. 84): „De Franse verklaeren herhaeld Brandenburg nergens in te willen verschoonen en willen Zweden altijd bijstaan, om te verhinderen, dat Brandenburg ooit satisfactie krijgt. Voor Brandenburg is niets en over als galch en rat.“ Dieser Zwischenfall verzögerte etwas den Abschluss des Friedens, zu dessen Unterzeichnung die Staaten schon am 24. Juni Ordre gegeben hatten.

[3]) Der Friede zwischen Frankreich und den Staaten war am 10. Aug. unter-

an dem französischen Hofe beauftragen, die Neutralität der Clevischen Lande zu befürworten und den Weg für einen Frieden zwischen Frankreich und Brandenburg zu ebnen: ist beschlossen, diesen Wunsch zu erfüllen und den brandenburgischen Ministern zu bezeugen, wie leid es ihnen gethan, dass Brandenburg die französischen Friedensbedingungen nicht habe annehmen können, dass sie zum Frieden gezwungen und nicht im Stande gewesen seien, mit den Waffen zusammen mit Brandenburg einen besseren Frieden zu erkämpfen, und dass sie das Beste des Kurfürsten immer mit allen Kräften unterstützen würden.

Memoire Romswinckel's an die Bürgermeister von Amsterdam. Dat. Amsterdam 20. Sept. 1678[1]).

[Bitte um Beförderung eines ehrlichen Friedens für den Kurfürsten durch die Gesandtschaft an Ludwig XIV. Interesse Amsterdams an der Behauptung der Eroberungen in Pommern. Verpflichtungen des Staats gegen den Kurfürsten.]

Da die Generalstaaten eine Gesandtschaft[2]) an den König von Frankreich zu schicken beabsichtigen, so haben die Minister des Kurfürsten von Brandenburg für gut befunden, ihnen einige Interessen ihres Herrn vorzustellen, damit sie dieselben dem französischen König recommandiren und, soviel thunlich, dem Kurfürsten einen ehrlichen und sicheren Frieden verschaffen helfen. 20. Sept.

Ausserdem hat ihm, Romwinckel, der Kurfürst aufgetragen, den Bürgermeistern von Amsterdam einen Brief zu übergeben und ihnen dabei vorzutragen, dass sie doch bei den Staaten von Holland eine den Interessen des Kurfürsten günstige Instruction der genannten Gesandtschaft befördern und ausserdem speciell noch dem Haupt derselben, Boreel, befehlen möchten, „aen S. Con. Maj. van Vranckrijck uijt haeren naem de interessen van S. C. D. in de meest crachtige termen te recommendeeren, als off deselve de Stadt Amsterdam selfs souden mogen concerneren, ende vervolgens voor S. C. D. eenen sortabilen ende satisfactoiren vreede soo veel mogelijck uijt te wercken".

---

zeichnet worden, nachdem noch in letzter Stunde unter Vermittlung Englands Ludwig XIV. die sechs Plätze zu räumen versprochen, wenn die Staaten sich verpflichteten, ihren bisherigen Alliirten in keinem Fall beizustehen (Courtenay, Memoirs of Sir W. Temple II. 12. Pufendorf XVI. 44 u. 45). Nicht einmal die Neutralität der Clevischen Lande wurde von den Staaten ausbedungen, obwohl mehrere Provinzen es beantragten (Pufendorf XVI. 38), da bei der Abwesenheit des Prinzen vor Mons und der Krankheit Fagel's (Lenting, de Casparo Fagelio p. 90) Niemand bei den Staaten sich der Sache des Kurfürsten annahm. Den bekannten Brief dieses an die Staaten über den Separatfrieden dat. Wolgast 15/25. Aug. 1678 s. in den Actes de la paix de Nimègue II. 653.

[1]) Aus den Romswinckel'schen Papieren.

[2]) Die Gesandten waren Jacob Boreel, van Odijk und Everard van Weede, Heer van Dijkveld.

Denn Amsterdam muss mehr als allen anderen Städten Hollands an einem solchen Frieden für den Kurfürsten gelegen sein:

1) weil ihr Handel auf dem Rhein und der Maass leidet, so lange die Clevischen Lande in Kriegszustand bleiben;

2) weil Amsterdam in höchstem Grade dabei interessirt ist, dass in der Ostsee der Krieg aufhört und ihre Einwohner unbelästigt dorthin und in die Häfen des Kurfürsten fahren und Handel treiben können;

3) sowie dabei, dass der Kurfürst seine pommerschen Lande in Ruhe und Frieden besitzt, und

4) dass er zu diesem Zweck so viel von Pommern erhält, als zu seiner Sicherheit und dem Vortheil des Handels nothwendig ist;

5) weil der Staat durch einen Vertrag dem Kurfürsten Satisfaction und Entschädigung gelobt hat;

6) wegen der besonderen Freundschaft, die Amsterdam stets mit dem Kurfürsten unterhalten hat und noch ferner zu unterhalten wünscht;

7) weil der Stadt und der Republik viel daran gelegen sein muss, dass der Kurfürst mit Frankreich ebenso Friede habe wie sie, und dass durch eine beständige gute Intelligenz zwischen ihnen ihre Macht und Freundschaft befestigt werde.

Memoire touchant les Interests de S. A. El. de Brandenbourg que L. H. Puiss. veulent recommender aupres du Roy T.-C. par les Ambassadeurs ou Deputez, qu'ils envoyeront en France (o. D.) Sept. 1678 [1]).

[Der Kurfürst hat sich nur der Niederlande wegen in den Krieg eingelassen und erwartet nun, dass diese ihm zu einem billigen Frieden verhelfen werden. Er hat ein Anrecht auf Entschädigung, die man ihm von Frankreich verschaffen möge. Er ist bereit, zu gleicher Zeit gegen eine angemessene Genugthuung mit Schweden Frieden zu schliessen, aber nur gegen eine solche, welche ihm überdies von den Staaten garantirt ist. Diese mögen nun bei Ludwig XIV. sich dafür verwenden, dass derselbe ihm die Satisfaction von Schweden verschafft oder dem weiteren Krieg gegen Schweden sich nicht widersetzt. Die staatischen Gesandten sollen die Intentionen Ludwig's XIV. auszuforschen und jedenfalls die Neutralität Cleves zu erlangen suchen.]

Sept. 1. Lesdits Ambassadeurs ou Deputés de L. H. P. seront instruits et chargez d'avoir en particuliere recommendation tous les interests en general de S. A. El. de Brandenbourg comme de leur bon, fidel et ancien amy, voisin et confederé, qui ne s'est engagé en cette guerre

[1]) Nach einer Abschrift aus den Romswinckel'schen Papieren ohne Datum und Unterschrift. Ob Blaspeil oder Meinders — Romswinckel, wie es scheint, nicht — der Verfasser des Memoires ist, lässt sich nicht entscheiden. — Ein Memoire Romswinckel's an die Generalstaaten ähnlichen Inhalts vom 13. Nov. s. Actes de la paix de Nimègue III. 114.

qu'en suite de l'alliance contractée avec cet Estat et à la requisition de L. H. P.

2. S. A. El. n'estant entré en cette guerre contre le Roy T.-C. qu'avec beaucoup de regret et de deplaisir et souhaitant tres passionnement de la voir finie au plustost, s'offre de son costé à y apporter toutes sortes de conditions raisonnables et honnêtes, qu'on puisse proposer sur cette fin.

3. Et comme S. A. El. est asseuré que tous les autres Alliés, qui sont presentement en guerre avec la France, ne souhaitent pas moins d'en sortir au plustost soubs des conditions honnestes et equitables, ainsi qu'ils s'en sont desja declarez tant à Nimmegue qu'icy, S. A. El. souhaite de tout son coeur, que cette paix avec la France pût estre universelle et que tous ses Alliez en general et chacun en particulier y puisse entrer, surtout S. M. Danoise. S. A. El. est asseuré que L. H. P. souhaitent et desirent la mesme chose, c'est pourquoy on ne doute pas, qu'elles chargeront leurs Ambassadeurs de telles commissions à cet esgard, afin qu'on aye lieu de s'en promettre quelque bon effet.

4. Pour ce qui concerne les conditions qui doivent composer la paix entre le Roy T.-C. et S. A. El.[1]), L. H. P. se souviennent qu'ils ont promis à S. A. El. dans le traité de luy vouloir procurer la satisfaction de toutes les pertes qu'elle a souffertes dans le pays de Cleve, et que S. A. El. n'a demandé autres choses du Roy T.-C. que la reparation de ces dommages, qui se montent à des sommes assez considerables. Si S. M. T.-C. par l'interposition de MM. les Estats Generaux pouvoit estre disposée d'accorder et de promettre à S. A. El. une certaine et raisonnable somme d'argent, soit à cet esgard ou par generosité et comme une preuve de l'amitié nouvellement rétablie, L. H. P. obligeroient beaucoup S. A. El., qui à l'occasion de cette guerre et pour agir avec d'autant plus de vigueur contre la Suede que contre la France, a été obligé à des depenses excessives et à contracter quantité de debtes.

5. Et puisque la France fera sans doute difficulté de s'entendre à aucun traité de paix, sans que la Suede y soit comprise, avec laquelle elle est si etroitement liée, S. A. El. s'offre et se declare de vouloir en mesme temps traiter et conclure cette paix avec la Suede, se promettant que les autres Alliez auront aussy la mesme inclination,

[1]) Ueber die directen Verhandlungen mit Frankreich, die Meinders um diese Zeit führte, s. Pufendorf XVI. 77.

moyennant des conditions justes et raisonnables, la premiere desquelles devroit consister dans une satisfaction convenable et proportionnée aux dommages et aux depenses faites et causées par cette guerre du Nord, que la Suede a commencé par l'injuste invasion dans les Provinces de S. A. El.

6. S. A. El. juge aussy de raison qu'à l'esgard de cette satisfaction on face une particuliere reflexion sur S. M. Danoise, qui a porté le plus grand fardeau dans cette guerre du Nord et qui a agi avec tant de vigueur tant par mer que par terre pour le bien de la cause commune.

7. Et comme S. A. El. a été la partie la plus principale dans cette guerre et le premier attaqué de l'armée Suedoise, et que par consequent elle ait fourni la justice de cause à tous les autres Interessés, qui ne sont entrés dans cette guerre que pour garantir S. A. El. de l'injuste oppression de la Suede et pour luy procurer une legitime satisfaction et indemnisation en conformité des decrets et des resolutions prises par S. M. Imp. et les Estats de l'Empire assemblez à Ratisbonne, S. A. El. ne doute en aucune maniere que L. H. P. ne trouvent entierement juste et equitable qu'elle ne se puisse jamais entendre à aucune paix avec la Suede, que moyennant une satisfaction proportionnée à tant de pertes et dommages qu'elle a souffert par cette invasion, et que cette satisfaction soit accompagnée et affermie par une suffisante seureté, afin que S. A El. se puisse promettre de vivre à l'advenir en repos et de n'estre pas exposée à tous moments à des insultes pareils. L. H. P. jugeront tout cecy d'autant plus raisonnable et feront d'autant moins de difficulté d'y donner les mains, que S. A. El. ne pretend rien en cela qui ne soit entierement conforme aux traités faits entre elle et L. H. P., dont la teneur dit expressement que L. H. P. ne feront point de paix sans procurer à S. A. El. une pareille satisfaction, à quoy ils ne se sont pas obligez envers les autres Alliez.

8. Et quoy que le Roy T.-C. ait declaré jusqu'icy de ne se vouloir entendre à aucune paix, si la Suede ne fust preallablement restituée, si est qu'il faut esperer, qu'aprés les remonstrances que L. H. P. feront faire de l'equité de la cause et de la justice des pretensions de S. A. El. et de l'obligation, dans la quelle L. H. P. se trouvent à la luy procurer, le Roy T.-C. desistera de ce principe et ne trouvera pas moins raisonnable que L. H. P., que l'on donne à S. A. El. une juste satisfaction à cause du passé et à l'esgard de l'advenir une seureté convenable, dans la determination de laquelle S. A. El. se montrera

si raisonnable et si moderé, que selon les conjonctures du temps et des circonstances personne n'y trouvera rien à redire.

9. En tout cas et si S. M. T.-C. ne vouloit pas concourir à obliger la Suede à donner cette satisfaction et seureté susdite, S. A. El. se veut contenter que le Roy T.-C. laisse la decision et l'evenement de cette question aux armes des parties interessées, et n'en sera pas moins preste de renouveller avec la France les anciennes alliances et de les affermir mesme par des liens encore plus étroits selon la convenance et l'interest des Contrahants.

10. Puisqu'il importe extremement à S. A. El. d'estre informé au plustost des intentions du Roy T.-C. touchant les affaires susdites, MM. les Ambassadeurs ou Deputez de L. H. P. seroient instruits et chargés de faire tout leur possible pour les penetrer au plustost et d'en faire rapport, afin que le Ministre, qui se trouve icy de la part de S. A. El. avec pouvoir et instruction suffisante, puisse estre instruit de l'intention du Roy et si S. M. trouve bon de faire traitter icy [1]) cette affaire avec M. le Comte d'Avaux, lorsqu'il viendra icy en qualité d'ambassadeur, ou à Nimwegen ou à Paris mesme ou bien en tel lieu que le Roy pourra nommer.

11. En tout cas qu'il n'y eut point de paix ny de traitté à faire, L. H. P. voudront bien recommender à leurs Ambassadeurs et Ministres la neutralité du pais de Cleves, puisqu'il y va d'autant de leur seureté que de l'interest de S. A. El. et de ses Alliés. On s'en promet aussy un bon effet, pourveu qu'on pousse cette affaire avec la vigueur et le soin convenable, sur tout après que l'Angleterre est aussy entrée en ces sentiments et qu'elle en aura sans doute chargé aussy bien son Ambassadeur à Paris, que celuy qui se trouve presentement icy. Il seroit sans doute à propos de declarer nettement à la France, que ny MM. les Estats-Generaux ny l'Angleterre ny l'Espagne peuvent s'entendre à souffrir, que le Roy fasse la guerre à leurs voisins et alliés ny sur la Meuse ny sur le bas Rhin et cela pour des raisons susdites et d'autres qu'on a desja souvent alleguées.

[1]) D. h. im Haag.

Memoire der brandenburgischen Gesandten an die Generalstaaten. (o. D.) Mitte Dec. 1678 [1]).

[Die von den staatischen Gesandten in Paris für die Neutralität Cleves vorgebrachten Gründe. Ablehnende Antwort des Königs. Bitte um neue Bemühungen für die Neutralität. Interesse der Staaten daran, dass Cleve vom Krieg befreit werde. Frühere Bemühungen der Republik, diese Lande dem Hause Brandenburg zu erhalten. Der Kurfürst wird während des schwedischen Krieges Cleve aufgeben. Die Republik darf nicht dulden, dass sich eine fremde Macht dort festsetzt, da Cleve eine wichtigere Barriere für sie ist als die spanischen Niederlande.]

Mitte Dec. Apres les instances faites par MM. les Ambassadeurs de L. H. P. les Estats-Generaux à S. M. T.-C. dans une audience privée, de vouloir accorder la Neutralité au Pays de Cleves pour les raisons qui suivent:

1. Parcequ'une grande partie de ce pays-là estoit enclavée dans les Estats de la jurisdiction des Provinces-Unies.

2. Parceque beaucoup de leurs sujets y avoient des terres, dont la ruine entraineroit celle de leurs possesseurs et leur donneroit un juste suject de s'en plaindre.

3. Parceque le peuple des Provinces-Unies, surtout de celles qui sont les plus voisines au Pays de Cleves, n'ayant pas encore oublié les calamitez de la guerre nouvellement finie et voyant la rallumer dans son voisinage, en pourroient prendre de l'allarme et mettre par leur suite de la consternation et confusion dans toutes les autres Provinces:

Apres cette remonstration-là et la Responce de Sadite M. de vouloir empescher, que les sujets des E.-G. n'en souffrent aucun mal et qu'ils soient distinguez d'avec ceux de S. S. El. de Brandebourg, et apres ce que M. de Pomponne leur a respondu, à sçavoir que la liberté d'attaquer le pays de Cleves estoit le seul moyen d'obliger S. S. El. de rendre à la Suede ce qu'Elle a pris sur elle [2]):.

Il seroit à propos de repliquer et de representer à S. M. et ses Ministres:

1. Que L. H. P. avoient appris avec beaucoup de joye la bonne intention de S. M., de preserver leurs sujets des malheurs et des degâts, que la guerre pourroit causer au Pays de Cleves; mais que L. H. P. avoient sujet de s'en douter, si tout ce que S. M. pourroit ordonner en faveur de leurs sujets et pour les mettre à couvert, ne seroit

---

[1]) Abschrift ohne Datum und Unterschrift in den Romswinckel'schen Pap.

[2]) Ein ausführlicher Bericht van Weede's vom 9. Dec. 1678 über die Audienz der staatischen Gesandtschaft bei Ludwig XIV. und deren Verhandlungen über die Clevische Neutralität bei Vreede, Inleiding I. Bijl. p. 24—28.

inutile, veu que la guerre estant comme un feu, à qui il estoit difficile de donner des bornes, espargneroit les sujets des Provinces-Unies, qui ont l'interest dans le Pays de Cleves, aussy peu que tout le reste-là, ou le sort des pays qui sont embrassez de la guerre, n'est autre que d'estre foulés des amis aussy bien que des ennemis; outre que la raison et la necessité de la guerre obligent les Generaux souvente fois, de passer par dessus les loix de l'amitié.

2. Qu'en cas les armes de S. M. S.-C. occupent le Pays de Cleves ou qu'elles en tirent toute la substance, les sujets des Provinces qui y ont leurs terres, et ceux qui y trafiquent et ont fourni leurs marchandises à credit, seroient frustrez les uns de leurs revenus, les autres du payement de ce qui leur est deû, estant impossible que des gens appauvris et ruinez par la guerre, qui est incompatible avec le commerce, se puissent acquitter de leurs debtes, ce qui donneroit aux sujets des E.-G. matiere à une infinité des plaintes.

3. Que meme parmi les meilleurs amis et alliez il s'est tousjours observé, de n'inquieter par les uns les autres sur leurs frontieres ny faire quelque chose, qui leur puisse donner de l'ombrage.

4. Que pour le repos des Princes-Unies et pour leur seureté ne leur est plus necessaire que de voir le pays de Cleves entre les mains de la Maison de Brandebourg.

5. Qu'il y a 80 années et plus, quand L. H. P. virent le dernier duc de Cleves de la vieille branche sans enfans, qu'ils ont travaillé pour n'y avoir autre voisin que la dite maison de Brandebourg pour des raisons qui continuent encore à present.

6. Que pour cet effect L. H. P. se sont alliez devant le trespas du dit duc tout expressement avec la dite Maison l'année 1603 et ont continué dans cette leur Alliance jusques aujourd'huy.

7. Que l'année 1629 le partage de la succession des Estats du feu duc de Cleves ayant esté fait tellement, que le duc de Neuburg auroit le duché de Cleves, L. H. P. l'ont empesché et fait en sorte, que le dit duché demeurât à S. S. El. de Brandebourg qui le possede encore.

8. Que S. M. T.-C. ne sçauroit mettre ses trouppes dans ce duché sans donner un tres-grand prejudice et sans affoiblir la grande confiance, que L. H. P. et leurs sujects ont repris dans l'affection que S. M. leur a tesmoigné par le renouvellement de leur Alliance.

9. Que de vouloir empieter sur le duché de Cleves n'estoit point le vray moyen de procurer de la satisfaction à la Suede, estant tres-constant, qu'à la conservation de ce pays et au repos d'iceluy les Pro-

vinces-Unies ont presentement plus d'interest, que S. S. El. mesme, qui à l'esgard des immenses contributions que les Troupes de S. M. T.-C. en ont exigées durant cette guerre et en exigent encore, n'en tire pas de quoy entretenir le petit nombre des troupes qu'Elle y doit entretenir, ce qui est cause que S. S. El. a desja resolu de l'abandonner pour quelque temps, estant bien asseuré que ce pays luy reviendra un jour infailliblement.

10. Que l'invasion du dit pays sera plustost des effects contraires et que mesme L. H. P. se verront reduites par là et necessitez de s'en prendre à la Suede, pour l'obliger à prendre d'autres mesures et à ne fomenter plus par son opiniatreté la guerre dans leur voisinage.

11. Que S. M. T.-C. seroit trop genereux et equitable pour vouloir que L. H. P. luy laissassent une porte ouverte, pour entrer dans le coeur de leurs Provinces, quand Elle voudroit, et que pour cela Elle ne prendroit nullement de mauvaise part, que L. H. P. s'opposent en toute maniere à ceux qui ne se soucient pas de ravir à leurs sujets les fruits de la paix que S. M. leur a redonnée.

Qu'à la fin L. H. P. avoient conclu avec S. M. T.-C. la paix avec d'autant moins de scrupule, pour s'estre assurées, que Sa dite M. ne feroit nulle difficulté de leur accorder meme apres la signature de la dite paix une barriere comme celle de Cleves, qui est beaucoup plus necessaire pour le repos et la seureté de leurs Provinces que celle dans les Pays-Bas [1]).

Memorial von Romswinckel an die Generalstaaten. Dat. Haag 19. Dec. 1678.

19. Dec. Die Staaten von Utrecht verweigern die Weiterzahlung der vom Vertrag von 1674 her noch rückständigen Subsidien, da der Verzicht des Kurfürsten auf die Rückstände von 1672, der im Vertrag von 1678 ausgesprochen sei, sich bei ihnen nur auf den Vertrag von 1674 beziehen könne, da sie den

[1]) Blaspeil und Romswinckel hatten auch den Prinzen bewegen wollen, um die Clevischen Lande vor Plünderung und Vernichtung durch französische Truppen zu schützen, einige staatische Völker dorthin in Garnison zu legen, der Prinz hatte es aber abgeschlagen (Relation vom 10. Dec.). Cleve wurde darauf nach und nach von den Franzosen besetzt und durch Contributionen u. dgl. hart bedrückt. — Das Streben der Staaten ging damals überhaupt nur dahin, den Frieden zwischen Frankreich und dem Kaiser zu Stande zu bringen, weil, wie Fagel meinte, dann Frankreich verhindert sein werde, Truppen nach dem Norden zu senden, und die Alliirten das im Stich gelassene Schweden am sichersten zum Frieden zwingen könnten. Beverningk war der anderen richtigen Ansicht, dass der Friede mit dem Kaiser die norddeutschen Alliirten erst recht preisgeben werde. Bylandt p. 98.

von 1672 gar nicht mitgeschlossen hätten [1]): der Kurfürst will sich auf Widerlegung dieser nichtigen Gründe nicht einlassen, sondern bittet die Generalstaaten, ihrem Versprechen gemäss ihrerseits dafür zu sorgen, dass ihm die rückständigen Subsidien, die er zur Vergütung seiner Kriegsschäden so nothwendig braucht, pünktlich bezahlt würden; er muss dieselben besonders haben, um die in Cleve aufgelegten Contributionen zu bezahlen, damit nicht seine armen Unterthanen völlig ruinirt werden.

Bruijninex an den Griffier. Dat. Wien 25. Dec. 1678.

Ein Courier ist nach Nimwegen abgesendet worden mit Instruction in Betreff des Friedens. Da Alles an der Befriedigung Schwedens liegt, so will man Brandenburg zur Rückgabe Stralsunds bewegen und, wenn dies es verweigert, apart Frieden schliessen, was man um so mehr thun könne, da die alliirten deutschen Fürsten den Kaiser im Krieg nicht gehörig unterstützt, sondern bloss für ihre Winterquartiere gesorgt hätten. Man wird also, wenn nicht den allgemeinen, so doch einen dritten Separatfrieden zu erwarten haben, und dies um so sicherer, da man hier auf den grossen Anwachs der brandenburgischen Macht eifersüchtig ist [2]): wenn Schweden Stralsund behalte, werde der Kurfürst von Brandenburg etwas „ingetoomt“ und genöthigt, die Freundschaft des Kaisers und seiner anderen Nachbarn zu suchen, was er nicht zu thun brauchte, wenn er auf einmal von der Furcht vor den Schweden befreit würde. 25. Dec.

Resolution der Generalstaaten. Dat. 25. Jan. 1679.

Die staatischen Gesandten am Hofe des Königs von Frankreich sollen Ordre erhalten, den brandenburgischen Gesandten Meinders bei der Herstellung des Friedens zwischen Frankreich und Brandenburg zu unterstützen, gute Correspondenz mit ihm zu halten und Brandenburg alle thunliche Satisfaction verschaffen zu helfen, sowohl aus Rücksicht auf die alte Freundschaft mit dem Kurfürsten als auf die vom Staat enclavirten Clevischen Lande. 1679. 25. Jan.

Bruijninex an den Griffier. Dat. Wien 12. Febr. 1679.

Man hat hier Nachrichten, dass der Kurfürst von Brandenburg die Schweden aus Preussen verjagt habe und nun seine ganze Macht gegen Frankreich wenden werde. Der brandenburgische Gesandte behauptet das Letztere bestimmt und arbeitet mit allem Eifer dahin, den hiesigen Hof vom Separatfrieden abzubringen und ihn zu überzeugen, dass man mit den Waffen den besten Frieden erlange. Er findet hier Eingang damit, da die 12. Febr.

[1]) Weil die Provinz damals von Frankreich occupirt war.

[2]) Bekannt ist Hocher's Aeusserung über das Vandalenreich an der Ostsee. Pufendorf XVIII. 1.

Minister unbeständig und sehr schwankend und nur in ihrer „grootsheijdt“ standhaft sind, und ihre Maximen „seer loopen op het tegenwoordige“.

Bruijninex an den Griffier. Dat. Wien 19. März 1679.

19. März. Die Eifersucht dieses Hofes gegen die brandenburgischen Eroberungen tritt täglich mehr zu Tage und ist grösser als die gegen Frankreich, „'t geen van der geestelijke wargeesten inblaesen ende persuasie voortkomt,“ die immer „ijets soecken te brouwen tot naedeel van de protesterende.“ Dieselben arbeiten eifrigst an einer Verständigung zwischen Frankreich und Oestreich zur Ausrottung der Protestanten und der Auswechslung der spanischen Niederlande gegen ein Aequivalent, um die Generalstaaten in Zaum zu halten. Der Herzog von Neuburg besonders hat bei seiner jüngsten Anwesenheit den Kaiser zur Eifersucht gegen Brandenburg aufgehetzt und ihm gerathen, die völlige Herstellung Schwedens im Reich zu betreiben. Das Letztere kann man täglich von den ersten Ministern als Ziel der kaiserlichen Politik bezeichnen hören. So freundliche Mienen man sich gegenseitig zeigt — nulla fides regni sociis omnisque potestas impatiens consortis erit[1]).

Resolution der Generalstaaten. Dat. 28. März 1679[2]).

28. März. Auf das Memoire Romswinckel's vom 27. März, worin er um kräftige Hilfe gemäss den Allianzverträgen bittet zur Rettung der Clevischen Lande vor dem Einfall der Franzosen, soll geantwortet werden, dass die Generalstaaten sehr bedauern, durch ihren Frieden mit Frankreich zur strengsten Neutralität verbunden und also verhindert zu sein, dem Kurfürsten Hilfe zu bringen; dass sie aber bereit sind, alle gütlichen Mittel aufzubieten, um dem Kurfürsten zum Frieden mit Frankreich und zur Erleichterung seiner Lande von den Bedrückungen der Feinde zu verhelfen[3]).

[1]) Lucan. Pharsal. I. 92—93.

[2]) Vgl. die Resolution vom 2. März in den Actes de la paix de Nimègue IV. 251 und die Antwort, die Meinders schon im Januar vom Prinzen und von Fagel erhalten hatte, Pufendorf XVI. 68.

[3]) Die Antwort des Kurfürsten auf diese Resolution dat. Cöln a. d. Sp. 28. März / 7. April 1679 Actes IV. 374.

VIII.

Zerwürfnisse nach dem Frieden.

(Berichte von Amerongen.)

Einleitung.

Es ist eine kaum zu entscheidende Frage, ob der Kurfürst ein Recht hatte, sich über den Separatfrieden, den die Generalstaaten mit Frankreich abschlossen, zu beschweren, oder nicht.

Auf der einen Seite freilich erscheint es unzweifelhaft, dass dem Kurfürsten das bitterste Unrecht geschah, und dass er mit dem Verlust seiner Eroberungen, dem Ruin seiner Lande die günstigen Friedensbedingungen mit erkaufen musste, welche die Niederlande nach einem grösstentheils unglücklich geführten Krieg von Ludwig XIV. erlangten. Und wenn man bedenkt, dass der Kurfürst im J. 1672 der einzige Fürst in Europa war, der sich der Republik in ihrer höchsten Bedrängniss offen annahm und dabei seinen eigenen Staat auf's Spiel setzte, dass er 1674 zum zweiten Mal sich ihr anschloss und anfangs mit nur geringer, zuletzt ohne alle Unterstützung von Seiten der Alliirten den Krieg gegen Frankreich und Schweden führte, dass die Niederlage des Verbündeten Frankreich hauptsächlich zur Nachgiebigkeit in seinen Friedensbedingungen nöthigte, und dass der Kurfürst für alle seine geleisteten Dienste, für die Aufwendung seiner letzten Kräfte, das standhafte Ausharren bei den Alliirten trotz aller Verlockungen, nach glänzenden Feldzügen sich von derselben Republik, die er retten helfen, im Stich gelassen, seine Eroberungen sich entrissen und seine Lande vernichtet und verarmt sehen musste: dann wird man die heftigen Vorwürfe, die er den Staaten machte[1]), die Forderungen, die er an sie stellte[2]), ja selbst

[1]) Wer hätte wohl glauben sollen, schreibt er am 26. Aug. 1678 (Actes de la paix de Nimègue II. 654), dass eine Republik, welche aus Liebe zur Freiheit entsprossen und durch Beständigkeit, Treue und Glauben als ihr einziges und bestes Fundament bishero erhalten worden, ihre getreuen Alliirten ... wider den klaren Inhalt der Alliance, wider so theuer gethanes Versprechen, wider die natürliche Obligation, die Dankbarkeit und die Gegenvergeltung verlassen werde?

[2]) S. die Schreiben vom 11. Juni und 3. Sept. 1679 in den Actes de la paix de Nimègue IV. 507 u. 621.

seinen glücklicher Weise nicht ausgeführten Entschluss, sie mit Waffengewalt zu deren Erfüllung zu zwingen[3]), erklärlich, ja fast gerechtfertigt finden.

Und dennoch muss man zugestehen, dass nach dem Wortlaut der Verträge der Kurfürst kein Recht hatte, sich über den Separatfrieden der Staaten zu beschweren und Entschädigung von ihnen zu fordern. Er selbst hatte bei den Allianzverhandlungen im J. 1674 vorgeschlagen, den vertragschliessenden Parteien die Befugniss vorzubehalten, nach Belieben Frieden zu schliessen, wenn man nur den anderen Parteien seinen Besitzstand vor dem Frieden garantire[4]). Er hatte diese Bestimmung gewiss deshalb gewünscht, um sich nicht selbst wieder in die Lage zu bringen, wie vor dem Frieden zu Vossem[5]), entweder vertragsbrüchig werden oder sich in einen unabsehbaren Krieg verwickeln lassen zu müssen! Nun war sie freilich zu seinem Nachtheil angewendet worden, und die Staaten konnten sich mit Fug und Recht auf sie berufen.

Es soll damit keineswegs behauptet werden, dass das Verfahren der Staaten den hohen Verpflichtungen gegen den Kurfürsten irgend entsprochen hätte. Die leitenden Staatsmänner der Republik haben auch wiederholt auf dieselben hingewiesen, um den Separatfrieden zu hindern, und wenn der Prinz von Oranien und Fagel die Politik des Staates allein gelenkt hätten, würde sich der Kurfürst auf ihre zuverlässige Treue gewiss haben verlassen können. Aber musste ihm, der mit der Verfassung der Republik gewiss so vertraut war wie irgend ein Zeitgenosse, nicht bekannt sein, dass weder der Prinz noch Fagel die oberste Gewalt in Händen hatten, dass in so gewichtigen Fragen, wie ob Krieg, ob Frieden, die Entscheidung bei den Trägern der Souveränetät, den Magistraten, stand, und dass bei diesen, die von den alltäglichen Privatinteressen mehr berührt wurden, in engen Gesichtskreisen befangen waren, naturgemäss die Pflichten der Dankbarkeit gegen einen fremden Fürsten, die Rücksicht auf die Gefahren der Zukunft überwogen wurden von der dringenden Geldnoth, dem Streben nach neuem friedlichen Gewinn in Handel und Industrie? Und wenn nun der Kurfürst den Staaten ihre Undankbarkeit vorwarf, ihnen die Kurzsichtigkeit ihrer Handlungsweise vor Augen stellte, erreichten und rührten seine Anklagen doch die nicht, welche sie eigentlich verdient; nicht die Elemente im Staat, welche den Beschluss des Friedens durchgesetzt hatten, sondern die wurden von ihnen getroffen und in ihren Bestrebungen gehindert, welche nichts mehr gewünscht hätten, als dem Kurfürsten Genugthuung verschaffen zu können.

Aber es kam doch noch etwas anderes hinzu, was es den Freunden des Kurfürsten in der Republik unmöglich machte, die Erfüllungen seiner

---

3) Pufendorf XVII. 65. v. Orlich III. 305 n.

4) S. oben p. 432.

5) Der Friede von Vossem, ein wider die Bestimmungen der Allianz von 1672 geschlossener Separatfrieden, hatte überhaupt das Verhältniss des Kurfürsten zur Republik zu des Ersteren Nachtheil verändert. Er konnte nun eigentlich nur noch seine Thaten und Verdienste um die Niederlande seit 1674 für sich anführen, und die waren nicht so erheblich wie die im J. 1672 erworbenen.

Wünsche, die Befriedigung seiner Forderungen bei den Staaten durchzusetzen. Nach der neuen Allianz von 1674 hatte der Kurfürst bloss Einen erfolglosen Feldzug am Rhein geführt: seit 1675 kämpfte er rastlos gegen Schweden, ohne sich um den Krieg gegen Frankreich zu kümmern, und taub gegen alle Ermahnungen zum Frieden, alle Klagen der Niederlande über die Unmöglichkeit den Krieg fortzusetzen[6]), beendete er ihn nicht eher, als bis er ganz Pommern erobert hatte. Seinen Anspruch auf Subsidien für die Feldzüge, die er nur, um zu erobern, führte, liess er allerdings freiwillig fallen, denn dessen Unbilligkeit sah er selbst ein: aber den Bitten des Prinzen von Oranien, doch wieder am Kriege in den Niederlanden theilzunehmen, schenkte er kein Gehör. Und doch wäre dies vielleicht das einzige Mittel gewesen, dem mit so hartnäckigem Missgeschick geführten Kampfe eine glückliche Wendung zu geben, welche die Staaten zu neuen Opfern angefeuert und das ebenfalls erschöpfte Frankreich zu grösserer Nachgiebigkeit, zur Preisgebung Schwedens gezwungen hätte. Pommern musste auch am Rhein erobert werden! Während also der Kurfürst den Dingen in den Niederlanden ihren Lauf liess, gewöhnten sich auch die Staaten, den schwedischen Krieg als sie nicht angehend zu betrachten, und weit entfernt, wie Frankreich die Restitution, so ihrerseits die Abtretung Pommerns in die Friedensbedingungen aufzunehmen, glaubten sie ihrer Pflicht mehr als genügt zu haben, als sie endlich wenigstens die Verpflichtung von sich abwendeten, den Kurfürsten zur Herausgabe des Eroberten zwingen zu helfen. Der Kurfürst setzte den Krieg fort, um wenigstens einen Theil Pommerns zu behaupten; dagegen in den Niederlanden schien nicht allein der republikanischen Partei, sondern auch der grossen Menge der Bevölkerung das Wohl des Staats die Beendigung des aussichtslosen Krieges, Ruhe zur Sammlung neuer Kräfte, nicht aber die Vertreibung der Schweden von deutschem Boden zu fordern, und in einer Republik wird stets mehr als in anderen Staaten das Interesse des Gemeinwesens die Richtschnur der Politik sein. Auch der feierlichste Vertrag wird niemals einen Staat zu zwingen vermögen, zu Gunsten eines anderen seinem eigenen Vortheil dauernd zuwiderzuhandeln.

Der Prinz von Oranien schlug nach dem Frieden, durch den auch seine eigene Politik eine empfindliche Niederlage erlitten hatte, sogleich den allein richtigen Weg ein, den Gefahren, die der Friede in sich trug, den Uebergriffen Frankreichs und der ohnmächtigen Zerrissenheit Europas rechtzeitig vorzubeugen. Kaum war die eine Coalition durch den Frieden gesprengt, so suchte er auf veränderten Grundlagen, dem Schutz des protestantischen Bekenntnisses, eine neue zu errichten, welche dereinst mit einheitlicherer intensiverer Kraft den Kampf gegen Frankreichs Uebermacht, den man nun hatte abbrechen müssen, wieder aufnehmen könne. Der Kurfürst kam hierbei als mächtigster protestantischer Fürst in Deutschland in erster Reihe in Betracht, und kaum hatte derselbe seinen Frieden mit Frankreich geschlossen, als die Staaten schon einen Gesandten an ihn schickten,

[6]) S. z. B. oben p 455. 489.

um zunächst die gestörte Freundschaft mit ihm wiederherzustellen, da dies weiteren Plänen natürlich vorausgehen musste[7]).

Der Prinz und die Staaten hatten sich indess sehr getäuscht, wenn sie geglaubt hatten, eine ruhige Erörterung über die Berechtigung oder Nichtberechtigung der kurfürstlichen Forderungen an die Republik werde genügen, den Zorn des Kurfürsten zu beschwichtigen und die alte Allianz zu erneuern. Der Kurfürst hatte sein politisches System völlig verändert. Von erneutem Kampfe gegen Frankreichs Streben nach der Universalmonarchie erwartete er nach seinen eigenen Erfahrungen im letzten Kriege nichts mehr[8]). Seine Absicht für den Rest seines Lebens war, die Wunden, die der Krieg seinen Landen geschlagen, durch mehrjährigen Frieden zu heilen und das Ziel seiner letzten Kämpfe, die Erwerbung Pommerns, auf anderem Wege zu erreichen. Und dazu schien ihm der Beistand des mächtigen Frankreichs das sicherste Mittel. Dessen Freundschaft, die sich ja eben noch beim Nimweger Frieden für das besiegte Schweden so mächtig und hilfreich bewiesen hatte, musste er also zu erwerben suchen, um vielleicht durch sie das zu gewinnen, was er gegen sie nicht zu behaupten vermocht hatte.

Davon, dass sich der Kurfürst wieder einer Coalition gegen Ludwig XIV. anschliessen werde, konnte demnach für jetzt keine Rede sein. Die Eröffnung des staatischen Gesandten, seine höflichen Widerlegungen der Ansprüche des Kurfürsten fanden also kein Gehör, wurden vielmehr mit den exorbitantesten Forderungen[9]) beantwortet, von denen man nicht ablassen zu wollen schien. Sie wurden nur gemacht, um den staatischen Gesandten fernzuhalten und die von ihm angebotene Allianz nicht direct ablehnen zu müssen. Alle wohlgemeinten Versuche des staatischen Gesandten, Fagel's, des Prinzen, den Kurfürsten von der Unmöglichkeit ihrer Befriedigung zu überzeugen, waren daher vergeblich, und kaum hatte sich endlich im Laufe der Zeit der Zorn desselben über den Nimweger Frieden etwas gelegt, wurde er von Neuem durch die eifersüchtige Einmischung der Staaten in seine Unternehmungen zur See auf's Empfindlichste gereizt. Als der staatische Gesandte nach zweijährigen Verhandlungen den kurfürstlichen Hof wieder verliess, hatte er wohl die Forderungen des Kurfürsten etwas zu ermässigen vermocht, aber dem eigentlichen Ziele seiner Mission war er um keinen Schritt näher gekommen. Ganz anderer Ereignisse bedurfte es, um den Kurfürsten von der Allianz mit Frankreich abwendig zu machen und für die Republik wieder zu gewinnen.

---

[7]) Négociations de M. le Comte d'Avaux I. 45.

[8]) An Schwerin 11. Aug. 1679 (v. Orlich III. 304): „Es ist aber durch die letztere Separation der Alliirten, insonderheit des Kaisers, der Kron Spanien und des Staats so weit gekommen, dass Frankreich nunmehro schon das Arbitrium in Händen hat und solches hautement bei dem Friedenswerke exerciret, also dass, menschlichem Ansehn nach, bei so gestalten Sachen keiner seine Sicherheit und Convenienz finden wird, als in Frankreichs Freundschaft und Allianz." Vgl. Pufendorf XVIII. 1 u. 2.

[9]) Besonders die sämmtlicher Subsidien bis zum Frieden von St. Germain war ganz neu und am wenigsten gerechtfertigt. Der Kurfürst hat sie später auch zuerst fallen lassen.

Zu der schwierigen Aufgabe, die treulose Republik bei dem erzürnten Kurfürsten zu vertreten, war wieder Amerongen ausersehen worden, gewiss nicht allein deshalb, weil er 1672 seine Aufgabe so vortrefflich gelöst, sondern auch wohl darum, weil er damals zu dem Kurfürsten in ein freundschaftliches Verhältniss getreten war und dasselbe inzwischen wiederholt erneuert hatte [10]). Der Kurfürst begegnete ihm auch mit der alten Achtung, aber er wusste doch diese persönlichen Beziehungen von den politischen völlig zu trennen, wie denn selbst die Anwesenheit des Prinzen im Herbst 1680 in der Hauptsache erfolglos blieb. Besonders ungünstig war es aber für Amerongen, dass von den früheren Räthen des Kurfürsten, zu denen er in nähere Beziehungen getreten war, keiner mehr am Leben oder von Einfluss war. Der alte Schwerin und Pöllnitz waren todt, Derfflinger und Anhalt meist abwesend und wegen ihrer kaiserlichen Gesinnung ohne Einfluss. Statt ihrer standen mehrere jüngere Kräfte an der Spitze der Geschäfte, und über ihnen behauptete Meinders eine Art Herrschaft, der von jeher zu dem Anschluss an Frankreich sich geneigt hatte. So war denn die Aufgabe Amerongen's wiederum eine undankbare und dornenvolle, allerdings nicht am wenigsten durch die hartnäckige, zähe Unnachgiebigkeit der Staaten in kleinen Dingen, namentlich den Subsidienzahlungen, und ihre etwas kleinliche Eifersucht auf die Marine des Kurfürsten und die Ausbeutung holländischer Kenntnisse und Erfahrungen bei seinen Seeunternehmungen.

Wie von allen seinen Missionen, so hat Amerongen auch von dieser das Verbaal im Archiv der Generalstaaten deponirt. Es enthält ausser seiner Correspondenz mit den Staaten und deren Griffier namentlich die mit dem Rathspensionär, welche durch die ausführlichen eingehenden Antworten des letzteren von besonderem Werthe ist. Dagegen fehlt der Briefwechsel mit dem Prinzen und dessen Freunden Pesters und Dijkvelt, an welche die für den Prinzen bestimmten Mittheilungen mitunter, wohl des sichereren Geheimnisses wegen, adressirt wurden. Warum dieser Briefwechsel aus dem Verbaal vor seiner Uebergabe entfernt wurde, ist leicht ersichtlich: bei dem offenen Kampfe zwischen dem Prinzen und der republikanischen Partei über die gegen Frankreich zu ergreifende Politik durfte die mit einem fremden Fürsten geführte Verhandlung über eine neue Coalition gegen Frankreich — und diese haben die beseitigten Acten jedenfalls enthalten — den Staaten nicht mitgetheilt werden. Ueberhaupt je selbständiger damals mit jedem Jahre der Prinz die staatische Politik leitete, desto mehr entziehen sich leider die vorbereitenden geheimen Verhandlungen bei der Unvollständigkeit des oranischen Hausarchiv's unserer Kenntniss.

Die Briefe des Rathspensionärs waren im Original im Verbaal enthalten; die an ihn nur im Concept. Von den Schreiben an den Griffier sind die

[10]) Der Kurfürst hatte ihn bei seiner Anwesenheit in den Niederlanden im Frühjahr 1675 auf seinem Landsitz in Amerongen besucht (Tagebuch von D. v. Buch I. 105), und Amerongen wieder den Kurfürsten 1677 in Minden begrüsst (s. oben p. 495).

Originale, die sich in der Sammlung „Secrete Brieven" vorfanden, benutzt worden. Die Berichte der staatischen Gesandten von anderen Höfen sind dem Register von Holland entnommen.

Wichtige Notizen zur Ergänzung, Bestätigung und Berichtigung der Amerongen'schen Briefe ergeben sich aus den Berichten des französischen Gesandten Grafen Rébenac[11]); Herr Dr. Simson hatte die Güte mir die Benutzung seiner Excerpte aus denselben zu gestatten.

---

[11]) S. das Vorwort zum II. Bde. der Urk. u. Actenst. p. VIII.

VIII. Zerwürfnisse nach dem Frieden.

(Berichte von Amerongen.)

1679—1681.

Der Prinz von Oranien an den Kurfürsten. Dat. à la Haye ce 29. Sept. 1679 [1]).

(Eigenhändiges Concept.)

[Empfang seines Schreibens. Schlichtung der Streitigkeiten nur durch Conferenzen möglich. Abwehr der Verdächtigungen des Staats. Schenkenschanz.]

Monsieur. J'ay bien receu la lettre que V. A. E. m'a fait l'honneur de m'escrire du ... Je suis entierement de son sentiment, que les differents y mentionés ne se pouront accommoder par des lettres [2]), mais qu'il sera necessaire que l'on vienne en conferance. Ajnsi je n'importunerei pas V. A. E. pour repondre à touttes les particularités de sa lettre, mais je fairei mon possible, que cette conferance se puisse tenir bientost et que l'on puisse choisir les personnes qui soient bien intensioné pour cultiver la bonne intelligence entre V. A. E. et cett estat, cequi est si necessaire pour les interest de tous deux. Si je pouvois estre si heureux de la voir moy mesme, je croi que la pourois desabuser de beaucoup de movaise et fausses impressions qu'on luy a données, entre autre celle que quand l'estat a demandé les sis 1679. 29. Sept.

---

1) Aus dem Oranischen Hausarchiv von Herrn Dr. C. Wittich mitgetheilt.

2) Dasselbe hatte Fagel am 20. Sept. in der Versammlung der Staaten von Holland erklärt und dabei vorgeschlagen, man solle eine Gesandtschaft an den Kurfürsten schicken; die Staaten setzten indess vorläufig die Resolution aus. Lenting, de Casparo Fagelio p. 101 n. 2.

mille hommes à V. A. E., qu'ils avoient deja resolu de faire la paix[1]), dont je luy puis asseurer du contraire et que les choses en ce temps là en estoit bien eloigné. J'attens avec impatience le retour de Mr. le Baron de Spaen pour savoir la resolution qu'elle aura pris sur l'affaire de Schenkenschans[2]), la suppliant d'estre bien persuadé que quoy qui puisse arriver dans ce monde, je serei tousjours sans auquune reserve etc.

Die Generalstaaten an den Kurfürsten. Dat. Haag 13. Oct. 1679.

13. Oct. Benachrichtigen ihn, dass sie sich gern über seinen Brief vom 24. August mit ihm verständigen wollen, aber sich noch nicht entschieden haben, ob dies durch Conferenzen mit den brandenburgischen Ministern, die sich hier befinden oder noch hergeschickt werden sollen, zu geschehen habe oder durch eine von ihnen zu schickende Gesandtschaft.

Memorial von Romswinckel an die Generalstaaten. Dat. Haag 18. Oct. 1679.

18. Oct. Bitten im Namen des Kurfürsten um Bezahlung der im Vertrag von 1674 versprochenen Subsidien, welche trotz fortwährender Mahnungen von den Provinzen unter Vorwand des Unvermögens nicht bezahlt würden. Da aber der Kurfürst durch den für die Generalstaaten geführten Krieg in noch grössere Geldnoth gekommen sei als die Provinzen, so müsse er auf sofortige Bezahlung oder wenigstens kategorische Antwort, was und wann man ihm geben wolle, dringen und werde damit nicht aufhören, bis er sie erhalten[3]).

---

[1]) Vgl. oben p. 511—514. 517. 534. Der jüngere Schwerin schrieb im Sept. 1678 an seinen Vater (v. Orlich, Briefe aus England p. XXXII.): „Gott vergebe es denen, welche so sehr versichert, dass der Staat so treu bleiben würde und welche auf die Herren Fagel, Beverningk und v. d. Tocht als auf das Evangelium gerechnet, als wenn diese drei den ganzen Staat bildeten. Ich könnte hierauf viel anzeigen, sonderlich darthun, dass des Staats Eifer, um die 10,000 M. an der Maass zu haben, die grösste Verrätherei ist, die jemals einem Alliirten gethan worden. Das Absehen hierbei ist allein gewesen, die ferneren Eroberungen gegen Schweden zu hindern."

[2]) Die nach dem Vertrag vom 8. März 1678 geräumt werden sollte.

[3]) Nach einer Zusammenstellung Romswinckel's (in seinen Papieren) über die gezahlten und restirenden Subsidien für die Zeit vom 1. Juli 1674 bis 31. Dec. 1676 hatte Holland die gesammten Subsidien auch für die anderen Provinzen vom 1. Juli 1674 bis 1. Jan. 1675 im Betrage von 186,895 Rthlr. 34 st. bezahlt.

Instruction für den Wel Edelen Gestrenghen Wijsen Voorsigtigen Heere Godert Adriaan Baron van Reede. Vrijheer tot Amerongen etc., ausserordentlichen Gesandten der Generalstaaten an den Kurfürsten von Brandenburg. Dat. Haag 21. Oct. 1679.

[Bereitwilligkeit zu fernerer vertrauter Freundschaft. Widerlegung der Vorwürfe und Ansprüche des Kurfürsten. Die Allianz verpflichtet die Staaten zu keiner Entschädigung. Der Kurfürst hat freiwillig den ihm angebotenen Einschluss in den Frieden der Republik abgelehnt. Sie missgönnten ihm nicht die Eroberungen, sondern waren gezwungen, Frieden zu schliessen, und haben die Verträge dadurch nicht verletzt. Zurückweisung der Ansprüche auf Subsidien nach 1676. Bedingtes Anerbieten, die Rückstände bis 1676 zu zahlen. Zustand Braunschweig-Lüneburgs.]

Amerongen soll den Kurfürsten der beständigen Geneigtheit der Staaten versichern, alle vertraute Freundschaft und Correspondenz mit ihm zu cultiviren und namentlich dem Vertrag vom 8. März 1678 gewissenhaft 21. Oct.

Für die Jahre 1675 und 1676 beträgt 1) die Quote Hollands	435,910	Rthlr.	28 st.
Davon hat die Provinz baar bezahlt	342,159	-	11 -
Kann in Gegenrechnung stellen verschiedene Posten, in Summa	104,329	-	31 -
Hat also noch gut	10,578	-	14 -
2) Die Quote Gelderlands beträgt für 1675 und 1676 . . .	41,957	-	38 -
Darauf sind bezahlt	13,201	-	12 -
Restiren also	28,756	-	26 -
3) Die Quote von Zeeland beträgt	68,652	-	24 -
Darauf sind bezahlt oder assignirt	48,118	-	16 -
Restiren also	20,534	-	8 -
4) Die Quote von Vriesland beträgt	87,178	-	40 -
Darauf sind bezahlt oder assignirt	80,755	-	7 -
Restiren also	6,423	-	33 -
5) Die Quote von Utrecht	43,593	-	6 -
Bezahlt	15,048	-	24 -
Assignirt	16,953	-	26 -
Restiren	11,591	-	6 -
6) Die Quote von Groningen	43,593	-	6 -
Bezahlt oder assignirt	35,032	-	13 -
Restiren	7,560	-	43 -
7) Die Quote von Overijssel	26,694	-	36 -
Bezahlt oder assignirt	21,129	-	31 -
Restiren	5,565	-	5 -

Die Rückstände betrugen also im Herbst 1679 insgesammt noch 80,431 Rthlr. 21 st. Von den erledigten Subsidien hatte der Marinedirector **Raulé** im Ganzen 101,765 Rthlr. gezahlt oder assignirt erhalten, und von den Rückständen wurden ihm auch noch 27,534 Rthlr. angewiesen. Graf **Waldeck** erhielt von den Subsidien „zur Tilgung seiner Forderung" (s. oben p. 377 n. 1) 4169 Rthlr.

Nach einer Revision obiger Berechnung durch v. **Diest** im Nov. 1681 restirten nur Gelderland mit 16,173 Rthlr. und Groningen mit 7560 Rthlr.

nachzukommen. Die Staaten haben ein gleiches Vertrauen zum Kurfürsten; sie halten eine solche vertrauliche Correspondenz bei der gegenwärtigen Lage der Dinge für höchst nothwendig und haben deshalb vornehmlich Amerongen an den Kurfürsten abgeschickt.

Wenn dem Gesandten Klagen über den Schaden gethan werden, den die kurfürstlichen Lande gelitten, und wenn der Kurfürst Entschädigung dafür beanspruchen sollte[1]), so hat derselbe das Leidwesen der Staaten hierüber zu bezeugen, aber zugleich hervorzuheben, dass die Einwohner des Staats durch die lange Occupation, die Ueberschwemmungen, die schweren Kriegssteuern nicht geringere Verluste gehabt haben; dass die Staaten gern gewünscht, allen Schaden vom Kurfürsten abwenden zu können, und deshalb nach dem Frieden Alles versucht hätten, von Frankreich die Neutralität der Clevischen Lande zu erlangen, dass es aber vergeblich gewesen, und ihre eigenen Unterthanen ebenfalls dadurch wegen ihrer Besitzungen und ihres Handels im Clevischen nicht geringen Schaden gelitten hätten.

Dabei soll aber der Gesandte „op de civilste dogh kraghtighste maniere aanwijsen,“ dass in jedem Fall die Staaten durch die Verträge zu irgend einer Entschädigung durchaus nicht verbunden sind. Art. 24 des Vertrages von 1674 besagt zwar, dass beim Abschluss eines Friedens mit allem Ernst dahin gearbeitet werden soll, dass der Kurfürst vor Allem Satisfaction für den Schaden erhalten soll, den seine Clevischen und anderen Lande in Folge dieses Vertrages erleiden würden: aber es ist evident, dass das Clevische seit dem Jahre 1674, solange die Staaten in Gemeinschaft mit dem Kurfürsten Krieg geführt haben, keinen sonderlichen Schaden erlitten, sondern erst dann, als sie genöthigt worden waren, mit Frankreich Frieden zu schliessen, und der Kurfürst nicht für gut befunden hatte, denselben ebenfalls anzunehmen: „jaa dat S. C. D. haar onbekwaam heeft gemaakt, om op de vergoedinge van eenige schade te kunnen insisteren“.

Der Vertrag von 1674[2]) besagt weiter nichts, als dass beim Friedensschluss der Eine für den Anderen dieselben Rechte, Prärogative und Sicherheit bedingen soll, die er selbst erhält, und dass überhaupt darauf Bedacht genommen werden soll, dass die Feindseligkeiten gegen beide Theile zugleich aufhören. Als der König von Frankreich nun ihnen die Bedingungen des Friedens vorlegte, und sie dieselben annahmen, hatten sie sich zugleich den Beitritt ihrer Alliirten ausbedungen[3]), aber von ihrer Aufforderung hat nur Spanien, das doch am meisten durch den Frieden verlor, Gebrauch gemacht. Da sie durch unvermeidliche Noth gezwungen waren, Frieden zu schliessen, der Kurfürst aber erklärte, die Eroberungen in Pommern behalten zu wollen, so konnten sie ihm keine Vergütung des Schadens auswirken. Da sie nun nicht zu einer Garantie seiner Eroberungen, sondern nur, wie schon erwähnt, dazu verpflichtet waren, ihm den status quo ante bellum,

---

[1]) Wie er es in den Schreiben vom 1/11. Juli und $\frac{24.\ \text{Aug.}}{3.\ \text{Sept.}}$ 1679 (Actes de la paix de Nimègue p. 507 u. 521) gethan. Vgl. oben p. 547.

[2]) Art. 24.

[3]) S. oben p. 522 u. 528.

wie sich selbst, zu verschaffen, der Kurfürt aber diese Bedingungen abgelehnt hat, so kann man sie nicht beschuldigen, den Vertrag verletzt zu haben, und ihnen nicht zumuthen, den Schaden der Clevischen Lande zu vergüten, weil derselbe nicht dadurch verursacht worden, dass die Staaten den Kurfürsten nicht in ihren Frieden eingeschlossen haben, sondern weil der Kurfürst die Bedingungen desselben abgelehnt hat; die Staaten waren aber nicht verbunden, dem Kurfürsten die Bedingungen auszuwirken, ohne die er nicht Frieden schliessen wollte.

Der Kurfürst darf aus diesem Räsonnement nicht schliessen, dass sie ihm seine Eroberungen missgönnten: sie haben stets das Gegentheil bewiesen und sich so viel um bessere Bedingungen für ihn bemüht, dass der König von Frankreich ihnen sein Missfallen darüber hat andeuten lassen; sondern das Räsonnement soll nur beweisen, dass man sie mit Unrecht einer Verletzung der Verträge beschuldigt.

Wenn der Kurfürst sich darüber beklagt, dass die Staaten den Krieg nicht fortgesetzt, sondern den Frieden auf ihm unannehmbare Bedingungen geschlossen haben, so soll Amerongen demselben auseinandersetzen, wie es ihnen absolut unmöglich war, den Krieg länger zu führen.

Wenn ferner der Gesandte um die Zahlung der Subsidien über das Jahr 1676 hinaus angesprochen wird, so soll er dem Kurfürsten vorstellen, dass die Staaten 1674 die Erwartung und Hoffnung hegten, der Krieg werde in kurzer Zeit durch einen ehrlichen Frieden beendigt werden, und nur unter dieser Voraussetzung die im Vertrag von 1674 stipulirten Subsidien bewilligten; dass sie aber, als die Alliirten den Frieden unter den von Frankreich angebotenen Bedingungen ablehnten und es vorzogen, den Krieg fortzusetzen, deren Ministern rundheraus erklärt haben, dass sie den Krieg nicht fortsetzen könnten, wenn sie mit den Subsidien länger belastet blieben [1]) und deshalb dieselben von Anfang des Jahres 1677 ab aufsagen müssten. Amerongen soll „siende de genegentheit, die S. C. D. heeft om met den Staat in de vorige vrundschap te blijven continueren", dem Kurfürsten die Bezahlung der Subsidienrückstände bis zum J. 1676 zusichern, aber durchaus keine Hoffnung oder irgend einen Anlass zur Hoffnung geben, als ob sie sich je auf irgend einen Compromiss über die erwähnte prätendirte Entschädigung oder die prätendirten Subsidien über 1676 hinaus einlassen würden.

Der Gesandte soll endlich alle Officien anwenden, „om uijt de wegh te helpen leggen alle onminne ende misintelligentie" zwischen dem Kurfürsten und dem Haus Braunschweig-Lüneburg [2]).

[1]) S. oben p. 455.

[2]) Der Kurfürst war mit den Herzogen von Braunschweig-Lüneburg in heftigem Streit wegen der Winterquartiere in Meklenburg, die der Kurfürst in Besitz genommen, und wegen der Besetzung Hamburgs durch den Herzog von Celle zum Schutz gegen Dänemark. Pufendorf XVII. 95.

Amerongen an den Griffier. Dat. Celle 4. Dec. 1679 [1]).

4. Dec. Der Herzog von Celle hat ihm durch seinen Geheimen Rath Bernstorff mittheilen lassen, dass er beabsichtige, falls der Kurfürst von Brandenburg die Rückberufung seiner zwei Regimenter aus Meklenburg noch ferner verweigere, seinen Gesandten [2]) von Berlin abzuberufen und die zwei Regimenter mit Gewalt aus Meklenburg zu vertreiben. Auf seine Vorstellungen hat aber Bernstorff zugesagt, damit warten zu wollen, bis Amerongen nach Berlin gekommen sei und einen Versuch gemacht habe den Streit zu vermitteln. Sollte das seiner Vermittlung nicht gelingen, so wird der Ausbruch eines heftigen Zwistes nicht ausbleiben.

Amerongen an den Griffier. Dat. Berlin 16. Dec. 1679.

16. Dec. Eine Audienz beim Kurfürsten hat er noch nicht erlangen können, weil der Kurfürst in Potsdam ist und am Podagra leidet. Er vermuthet, dass seine Audienz verschoben wird, bis man den Ausfall der Verhandlungen von Meinders in Paris erfahren hat [3]), der in diesen Tagen zurückkehrt. Allgemein wird geklagt — und er hat sich selbst davon überzeugt — über die Armuth in den Landen diesseits und jenseits der Elbe, welche nach der Verwüstung durch die Schweden, Franzosen und die eigenen schlecht bezahlten Truppen eingetreten ist. Man schiebt Alles auf die schlechte Bezahlung der Subsidien und den Separatfrieden der Generalstaaten.

Amerongen an die Generalstaaten. Dat. Berlin 24. Dec. 1679.

24. Dec. Am 18. hat er sich nach Potsdam begeben, da der Kurfürst noch immer am Podagra leidet, und in dem Schlafzimmer desselben eine Audienz gehabt. Der Kurfürst hat kaum aufstehen und nur mit Mühe sprechen können; er hat sehr über die im unglücklichen Krieg erlittenen Verluste geklagt und ihn im Uebrigen auf weitere Besprechungen mit ihm selbst und seinen Ministern vertröstet. Ebenso hat er bei der Kurfürstin und den Prinzen Audienzen gehabt. Am 20. ist er mit dem Kurfürsten, dessen Befinden sich bedeutend gebessert, hierher zurückgekehrt.

---

[1]) Amerongen war auch an die Herzoge von Braunschweig-Lüneburg geschickt worden, um Verhandlungen über eine neue Allianz einzuleiten und die Herzoge zur Eintracht mit dem Kurfürsten und den anderen norddeutschen Fürsten zu ermahnen.

[2]) August Grote. Pufendorf XVII. 95.

[3]) Derselbe verhandelte nach dem Frieden von St. Germain über die Räumung von Wesel, besonders aber über eine geheime Allianz, die auch am 25. Oct. in Fontainebleau zu Stande kam. Mémoires de Pomponne I. 311—319.

Amerongen an den Griffier. Dat. Berlin 24. Dec. 1679.

[Grosse Aufregung des Kurfürsten und seines Hofes über das Verhalten der Staaten. Klagen des Kurfürsten über ihre Undankbarkeit, den Verlust seiner Eroberungen, seine Geldnoth und die düsteren Aussichten für seine Nachkommen. Amerongen sucht ihn zu beschwichtigen und erlangt auch das Versprechen von Conferenzen über sein Anbringen. Aussicht auf gütliche Beilegung des Streits mit Lüneburg.]

Mijn Heer. Ick hebbe mijn Heer den Churfurst, Mevrou de Churfurstinne, de Heer Churprince ende veel van de voornaemste Ministers al vry wat meer geemporteert gevonden, als in myne publique niet heb durffen schrijven. S. C. D. seyde mij met deese woorden, dat hy ten respecte van de religie, de affiniteijt met myn Heer de Prince van Orange, de viciniteijt van syne vorstendommen ende de sonderlinge affectie, die hy altoos voor den Staat der vereenigde Nederlanden hadde gehadt, sich in den oorlogh hadde ingelaeten, daer voor acht jaeren, als ik hem hier quam soliciteren uijt last van H. H. M., gelijck my bewust was, om sich jegens Vranckrijck, Engelandt, Ceulen ende Münster met deselve t' engageren, 't welck van meest alle de Chur- en Rijksfursten wierde afgeraeden, oock van wegen de Croon van Vranckrijck doenmaels aengeboden veel avantagieuse conditien, jae selfs meer gelts als H. H. M. voor syne assistentie tot subsidie hadden nijtgelooft, bij aldien hij sich wilde stilhouden; dien onaengesien hy echter de waepenen hadt aengegreepen ende naar sijn uijtterste vermogen door kostlyke besendingen den Keijser, Sweeden, Dennemarcken ende het huijs van Bronswijck-Luneburg, voor soo veel in hem was, getracht in de parteij te brengen, gelijck sulcks (de Sweeden uijtgesondert) was gesuccedeert; die hem naemaels trouwlooslyck op het lijff waeren gevallen ende jegens dewelcke Godt d' Heere syne waepenen diermaeten hadde gezegent, dat hy vertrouwde in sijne hooge jaeren syne posteriteijt secuur te hebben gestelt, sijn Landt en Luijden van overlast gelibereert ende sijne daegen in een paisible tyt te eijndigen, gelyck menslycker wijse hem niet had konnen ontstaen, by aldien door een gepreeipiteerde afsonderlycke vreede H. H. M. hem van alle die avantagien niet hadden ontset ende daerdoor by nae gereduiseert in de uijtterste extremiteijt; dat hy nu syne conquesten, met verlies van soo veel goedt en bloet op de vijanden gemaeckt, door dwangh van S. Maj. van Vranckrijck heeft moeten restitueren; dat selfs de Croon Sweeden hem disputeerte contrary den inhoudt van 't geconvenieerde het behouden van de Stadt van Camin met de aangehoorige Landen op de Oder gelegen; dat syne vorstendomen alome waeren geruineert, eerst door de invasie der Sweeden ende daernaer door de Françen; 24. Dec.

dat een swaare Militie, die hy tot noch toe op de been hadde gehadt, genootsaeckt werdt voor een groot gedeelte te licentieren, sonder deselve haere volle soldie, gelijck hy voorheen altijt hadde gedaan, te konnen betaellen: Enfin het besluijt was, dat sijne kinderen beklaeghde. die hy een verwerde ende bekommerlijcke staat soude naelaeten, veroorsaeckt door het niet presteren van soo veel solemnele beloften, die H. H. M. aan syne Ministers ende door de haere aan hem selfs soo meenigmael tot op het alderlaetste hadden laeten doen, van hem niet te sullen verlaeten; doch sich een wenig reprimerende seyde eijndlijck, dat hem meer als bewust was, hoe het met het maken van den vreede in den Staat was toegegaen, ende de bekommeringe, die veel van de voornaemste ende versienste regenten daerin hadden gehadt, hun toewenschende dat het haer met die vreede mochte welgaen, maer dat misschien daer meer gevaer in resideerde als men sich voor als noch niet imagineerde, het welke d' uijtkompste soude doen sien. Ick hebbe met modestie ende soo veel my mogelyck was, deese beweegingh van S. C. D. getracht te appaiseren met het voorwenden van de nootsaeckligheijd, die H. H. M. tot het aangaan van de vreede hadde geconstringeert ende wat verders in myn instructie daerontrent was vervat; het geen ik konde remarqueren, dat hier en daar al eenig appaisement toebrachte, ende seyde S. C. D. ten lesten, dat mijn aankompste in den naem H. H. M. hem aangenaem was, ende dat hij of selfs of door syne Ministers met mij over mijn aanbrengen naerder soude confereren. Ter selver tijt heb ik mede gesprooken over 't geene mij aan 't Zellsche Hoff wegens de inquartieringe der Brandenburgsche Trouppen in 't Mecklenburgse Swerin was bejegent, ende gerepresenteert, hoe gevaerlijck het was, dat uijt die oorsaecke eenigh misverstandt tusschen S. C. D. ende het Huijs van Bronswijck-Luneburg soude resideren. Voor de eerste mael wilde dat niet wel opneemen, maar gisteren en eergisteren in myn tweede en daerde aanspraeck aan de Heere Churfurst sijn soodaenige voorslaegen gedaen, dat ik hoope met een bequaem temperament dat werck uijt de wegh sal sijn geleijt, ende waermede de Heer van Groot, Zelsche afgesandte, die gisteren nae syn Heer en Meester is verreijst, vertrouwde dat deselve contentement soude neemen; het expedient bestaet daerin, dat de Trouppen van beijde de Chur- en Fursten tegelyck sullen bougeren ende de Brandenburgsche als de naeste eerst op haere Landen afsacken ende immediatelijck d' andere daarop volgen.

Resolution der Generalstaaten. Dat. 25. Dec. 1679.

Amerongen soll dem Kurfürsten von Brandenburg vorstellen, wie ge- 25. Dec.
fährliche Folgen daraus entstehen können, wenn es zu Thätlichkeiten zwischen ihm und Celle kommt; die Generalstaaten massen sich nicht an zu entscheiden, wer von Beiden Recht hat, erinnern nur daran, welch eine Kriegsflamme sich daraus entzünden könne und wie der Schaden, den der Kurfürst durch einen Krieg erleiden werde, hundertmal grösser sei als der Vortheil der Einquartierung in Meklenburg; der Kurfürst solle ferner bedenken, dass er sich ein grosses Verdienst um die Christenwelt erwerben werde, wenn er, um die eben gewonnene Ruhe zu erhalten, nachgebe; es sei ihnen am Einverständniss zwischen Brandenburg und Celle sehr viel gelegen, der Kurfürst möge also sich zur friedlichen Beilegung des Streites verstehen; in gleichem Sinne sei auch an den Herzog von Celle geschrieben worden.

Amerongen an die Generalstaaten. Dat. Berlin 31. Dec. 1679.

Der Kanzler Jena und Geheime Rath Meinders[1]) sind ihm als Com- 31. Dec.
missarien zugetheilt worden. Da Ersterer am Podagra krank ist, so haben die eigentlichen Verhandlungen noch nicht beginnen können. Er bemüht sich einstweilen, den Kurfürsten und seine Umgebung von der verkehrten Meinung, die sie gegen den Staat gefasst, abzubringen. — Der tatarische Gesandte hat letzten Mittwoch seine öffentliche Audienz gehabt und obwohl Barbar, doch in einer höflichen Ansprache die Erneuerung der alten Allianzen mit seinem Chan und im Fall eines Krieges 100,000 M. Hilfstruppen angeboten, auf welche man hier im Fall eines Krieges mit Polen reflectirt. Er hat tatarische Pferde und andere Dinge ohne grossen Werth als Geschenke überreicht[2]).

Kuijsten[3]) an die Generalstaaten. Dat. Hamburg 2. Jan. 1680.

Er hat heute den Herzog von Meklenburg gesprochen. Derselbe ist 1680.
damit zufrieden gewesen, dass auf Ansuchen der Generalstaaten der Herzog 2. Jan.
von Celle einstweilen noch mit Thätlichkeiten inne hält, hat aber geäussert: Er habe bisher vergeblich gehofft, dass der Kurfürst von Brandenburg ihm Satisfaction geben werde; er sei auch jetzt noch mit einer friedlichen Vermittlung einverstanden, er könne es aber nicht dulden, dass Brandenburg ihm Gesetze ertheile, mit wem er sich alliiren solle und mit wem nicht; er

[1]) Nach des älteren Schwerin, des langjährigen vertrauten Ministers des Kurfürsten, Tode im Nov. 1679 leitete Meinders (nach Rébenac's Bericht) alle Staatsgeschäfte. Von seinem Einfluss auf den Kurfürsten macht Southwell, der englische Gesandte, keine günstige Schilderung (in der Denkschrift bei F. v. Raumer, Beiträge zur neueren Geschichte Europas III. 476).

[2]) Vgl. Pufendorf XVII. 98.

[3]) Resident des Staats in Hamburg.

habe Alles dem Herzog von Celle übergeben und wolle lieber das Aeusserste abwarten, „als sigh van een prins, die in Souverainiteijt niet meer en was als hij, overheert te sien".

Amerongen an den Griffier. Dat. Berlin 10. Jan. 1680.

10. Jan. Vergangenen Sonntag hat er mit dem Kurfürsten allein eine Stunde über die meklenburgische Sache gesprochen und ihm die in der Resolution der Generalstaaten vom 25. Dec. dargelegten Gründe gegen alle Thätlichkeiten vorgestellt. Der Kurfürst hat ihm erwidert, es werde ihm sehr leid thun, wenn Krieg ausbreche, aber der Herzog von Celle habe ihm „diverse injurien, picanterijen en kleijnigheden eenigen tijt herwaerts en insonderheijt als hij met de Franse magt was geaccableert", angethan, die er ihm „met vrij wat chaleur" $1\frac{1}{2}$ Stunden lang einzeln dargelegt und dann durch Fuchs schriftlich hat übergeben lassen; er will dieselben auch, im Fall eines Kriegs, der Welt bekannt machen.

Amerongen an den Griffier. Dat. Berlin 10. Jan. 1680.

10. Jan. Jena und Meinders haben ihn gestern besucht und sein Anbringen entgegennehmen wollen. Nach kurzer Erinnerung an seine erste Ansprache an den Kurfürsten hat er zu verstehen gegeben, dass die Staaten mit Leidwesen aus des Kurfürsten Briefen vom 1. Juli u. 24. Aug. 1679 entnommen hätten, wie unzufrieden derselbe mit der Beschleunigung des letzten Friedens sei; wenn man die Verträge genau untersuche, werde man erkennen, dass der Kurfürst bei den in jenen Briefen enthaltenen Klagen durch einen übereilten und verkehrten Bericht nicht gut unterrichtet gewesen ist, und die Staaten hätten nun ihn abgeschickt, um durch mündliche und schriftliche Informationen zu zeigen, wie die Staaten zu dem Frieden durch ihre eigene Noth gezwungen gewesen, ohne dass indess die Verträge verletzt worden seien, und dass daher eine Entschädigung von ihnen nicht verlangt werden könne. Die beiden Herrn haben zugegeben — ohne sich auf eine Erörterung jener Briefe einzulassen — dass es auf den eigentlichen Sinn der Verträge ankomme; sie würden daher diese genau prüfen und an den Kurfürsten über sein Anbringen berichten. — Die Unzufriedenheit mit den Staaten, die gross gewesen ist, scheint allmählich schwinden zu wollen, und es ist zu hoffen, dass man dieserseits den Vertrag von 1678 erfüllen wird, wenn nicht über die Zahlung der rückständigen Subsidien und namentlich die Höhe derselben noch Streit entsteht; denn wie es ihm scheint, will man hier wie in Celle auch die nach 1676 fälligen beanspruchen.

Amerongen an den Griffier. Dat. Berlin 21. Jan. 1680.

21. Jan. Jena und Meinders haben ihm am 18. Jan. im Namen des Kurfürsten auf sein in der letzten Conferenz vorgetragenes Anbringen geantwortet, derselbe wolle die alte vertraute Freundschaft den aufgerichteten Allianzen

gemäss fortsetzen, müsse aber auf der verlangten Entschädigung und der vollen Bezahlung der Subsidien bis zu seinem Frieden mit Frankreich und Schweden auf Grund des 11., 14. und 24.[1]) Art. der Allianz von 1674 bestehen[2]). Um zu beweisen, dass der Friede der Staaten übereilt und ohne die Alliirten zuzuziehen abgeschlossen sei, haben die beiden Minister die schon in den Protesten der alliirten Minister zu Nimwegen und den Briefen des Kurfürsten enthaltenen Umstände eine ganze Stunde lang auseinandergesetzt. Er hat sich nach Kräften bemüht, ihre Behauptungen zu widerlegen, und nachdem sie sich drei Stunden lang gestritten, sind sie mit der Verabredung auseinandergegangen, dass er seine Rechtfertigung des Separatfriedens in einem schriftlichen Memoire niederlegen solle, womit er nun beschäftigt ist[3]).

General Prinz hat eben gemeldet, dass er mit seinen Truppen das Meklenburgische geräumt habe, so dass aus dieser Sache kein ferneres Unheil zu befürchten ist.

Amerongen an den Griffier. Dat. Berlin 27. Febr. 1680.

Jena und Meinders haben ihn besucht und ihm mitgetheilt, dass sie sein Memoire vom 30. Jan. dem Kurfürsten vorgelegt und dieser sie beauftragt habe, es zu widerlegen. Dabei haben sie ihm eine weitläufige Schrift eingehändigt (dat. Cöln a. d. Sp. 14/24. Febr.), durch die sie, wie sie glauben, bewiesen haben, dass der Staat sich nicht weigern dürfe, sich mit dem Kurfürsten über die beanspruchten Subsidien und die Entschädigung zu vereinbaren. Er hat versucht, diesen Behauptungen zu widersprechen, und es übernommen, die Antwort den Staaten zu übersenden. Man kann vielerlei gegen dieselbe einwenden, und er hat dies auch schon gethan, so weit es ihm möglich; ob dies indess de tempore sei bei der jetzigen Situation, überlässt er dem Urtheil der Staaten. — Er bemerkt deutlich, dass man hier überzeugt ist, die Staaten würden in Folge der Ablehnung der französischen Allianz[4]) bald gezwungen sein, Freunde im deutschen Reich zu suchen, und 27. Febr.

[1]) Die wichtigste Stelle im 24. Art. lautete folgendermassen: „En wert hiernevens mede vastgestelt, dat wanneer S. Ch. D. Cleeffsche en andere landen om het aengaen van dese allianeie in het toecomende in meerder ruine mochte werden gebracht door de gemeene vijanden, dat by de vreedehandelinge met allen ernst daerheenen sal werden gewerckt, dat soodaenighe schade sonderlinghe en vooral moge werden vergoet."

[2]) Dass der Kurfürst auf einmal solche enorme Forderungen machen liess, während er bisher damit zurückgehalten, hat wohl mit darin seinen Grund, dass er durch die Ankunft des französischen Gesandten Rébenac noch mehr in seinem Entschluss bestärkt wurde, sich ganz an Frankreich anzuschliessen.

[3]) Amerongen überreichte das Memoire am 30. Jan.; dasselbe verbreitet sich ausführlich über die Geschichte des Krieges seit 1672, um den Separatfrieden zu rechtfertigen und die Forderungen des Kurfürsten als unbegründet zurückzuweisen.

[4]) Die der französische Gesandte, Graf d'Avaux, am 8. Dec. 1679 den Staaten offerirt hatte. S. Négociations du Comte d'Avaux I. 66. Wagenaar, Vaderl. gesch. XV. 40 ff.

dann weniger Schwierigkeit machen, die Ansprüche des Kurfürsten zu befriedigen.

Man spricht hier mit grosser Bestimmtheit von einer engen Allianz zwischen Frankreich und Dänemark, wonach dies zur Ausführung höchst wichtiger Pläne 24 Schiffe und 12,000 M. ausrüste.

Amerongen an den Griffier. Dat. Berlin 17. März 1680.

17. März. Er wird fast täglich an die Bezahlung der 82,000 Rthlr. Subsidien von Zeeland und Vriesland gemahnt, die noch immer nicht erfolgt sei; auch Gelderland und Groningen schulden noch 200,000 fl. Rückstände. Nicht wenige erklären dieses Nichtbezahlen für ein Zeichen, wie wenig man den Kurfürsten in Holland achtet. Der französische Gesandte Rébenac hat vorgestern durch einen Courier aus Paris als Geschenk für die Kurfürstin einen Diamantschmuck bekommen im Werth von 70,000 Rthlr. Derselbe hat vor fünf Tagen ein glänzendes Fest dem Kurprinzen zu Ehren gegeben.

Der Rathspensionär an Amerongen. Dat. Haag 2. April 1680.

[Die Differenzen mit dem Kurfürsten. Der Vertrag von 1678. Die Geldersche Compromisssache. Die Subsidien. Bedingte Bereitwilligkeit, dieselben bis 1676 zu bezahlen. Die nach 1676 fälligen werden abgelehnt. Gründe dafür. Ziel des Krieges. Alternative der Staaten. Verhalten der Alliirten. Unbilligkeit ihrer jetzigen Ansprüche. Berechtigung der Staaten zu Vorwürfen gegen den Kurfürsten. Finanznoth in Holland. Unmöglichkeit der Zahlung. Gefährliche Consequenzen derselben. Die Frage der Entschädigung. Bereitwilligkeit zu einem Compromiss in derselben.]

2. Apr. Der Prinz hat den Stand der Verhandlungen Amerongen's am Hofe des Kurfürsten mit grosser Andacht erwogen, und da er nichts lieber sehen würde, als wenn die zwischen der Republik und dem Kurfürsten errichteten Verträge nicht allein fortbestehen, sondern auch eine vertraute und herzliche Freundschaft zur Beförderung von ihrer Beider Bestem gegründet wird, und er sich daher sehr bemüht hat, um ein Mittel zu finden, das dazu dienen könnte, geht seine Meinung nun dahin:

Zwischen der Republik und dem Kurfürsten sind drei Sachen zu verhandeln 1) der Vertrag von 1678 und was in demselben über die Geldersche Compromisssache festgesetzt ist; 2) die vom Kurfürsten beanspruchten Subsidien; 3) die Entschädigung für den durch den Separatfrieden den Landen des Kurfürsten zugefügten Schaden.

1) Der Vertrag von 1678 ist unter Zufriedenheit beider Theile abgeschlossen und ratificirt, und seine Ausführung kann, ohne ihn wieder zu vernichten, nicht verhindert werden; und was den Compromiss betrifft, so fehlt da auch weiter nichts, als dass der Kurfürst sich über die gemachten Vorschläge[1]) erklärt oder andere thut, die den Herrn Geldersehen genehm

[1]) Am 30. Juni 1679 war zu Nimwegen mit den brandenburgischen Commissarien ein Reglement über die Fischerei, Wasserwerke etc. bei Schenkenschanz vereinbart worden, um dessen Ratification von Seiten des Kurfürsten es sich nun handelte,

sind. Da der Kurfürst so gut wie Gelderland eine richterliche Entscheidung abgelehnt haben, so bleibt nur gütlicher Vergleich übrig, und der Prinz wird keine kleine Mühe haben, die Herren Geldersehen zu dem gethanen Vorschlag zu permoviren. Denn wenn man auch sagt, dieselben würden Alles thun, was der Prinz von ihnen fordere, so muss man doch bedenken, dass sie nicht so leicht etwas bewilligen werden, worin sie sich benachtheiligt glauben und der Vortheil auch nicht dem Staat oder dem Prinzen, sondern allein dem Kurfürsten zu Gute kömmt, was sie vor der Posterität nicht verantworten könnten. Dem Kurfürsten ist in dieser Sache stets so viel nachgegeben worden, als die Gerechtigkeit irgend ertrug, und ein Herr aus des Kurfürsten Rath und Schiedsrichter in dieser Sache hat selbst seinem Fürsten gesagt, der jüngstgethane Vorschlag sei der billigste unter allen bisherigen.

2) Was die Subsidien anlangt, so ist zwischen denen bis zum Jahr 1676 und denen seit 1677 zu unterscheiden. Bei den ersteren ist weiter keine Schwierigkeit, ausser dass die Provinzen gemeint haben, dass es von ihnen nicht verlangt werden könne, sie zu bezahlen, so lange man von des Kurfürsten Freundschaft nicht versichert sei. Denn seitdem der Kurfürst mit so grossem Eifer die Subsidien seit 1677 und Entschädigung fordert und mit Grund daraus Weiterungen zu befürchten sind, meinen die Provinzen, dass es die äusserste Unvorsichtigkeit sein würde, bei ihrer eigenen grossen Erschöpfung sich durch die Bezahlung noch mehr zu schwächen und den Kurfürsten zu stärken, während sie, seiner Freundschaft sicher, die Subsidien, wenn sie auch noch so drückend seien, bezahlen wollen. Zur Bezahlung der Subsidien nach 1676 glauben aber die Provinzen nicht verpflichtet zu sein und halten es für die allergefährlichste Consequenz, wenn sie sich dazu verleiten liessen. Allerdings sind die Gelder durch einen formellen Vertrag versprochen, und es kann für sehr zweifelhaft gelten, ob eine Partei allein sich einer vertragsmässigen Verpflichtung entziehen kann; aber dies ist auch nicht die eigentliche Beschaffenheit der Dinge. Beim Abschluss der Allianz von 1674 haben die Staaten geglaubt, der Krieg werde bald durch einen Frieden beendigt werden, in dieser Voraussetzung die Gelder versprochen, aber zugleich im Vertrag ausbedungen, dass man sich gegenseitig nur die Restitutio in integrum als Ziel des Krieges garantiren solle. Als nun einige der Alliirten Eroberungen über den gemeinsamen Feind machten und deshalb den Krieg gern fortgesetzt wünschten, haben die Staaten, um ihren Bundesgenossen zu Willen zu sein, erklärt, es sei ihnen unmöglich, ferner noch zugleich die Lasten des Kriegs und die Subsidien zu tragen, und sie müssten daher entweder, so gut sie ihn zu erlangen vermöchten, Frieden schliessen oder von den Subsidienkosten befreit werden[1]). Da die Alliirten mit dem ersten nicht einverstanden waren, so blieb den Staaten nichts übrig, da sie ihre eigene Armee nicht vermin-

ehe die Schenkenschanze geräumt werden konnte (Mittheil. des Prinzen an die Generalität vom 7. Juli 1679).

[1]) Eine solche Erklärung erfolgte schon am 11. Febr. 1675. Vgl. oben p. 455.

dern konnten, als die Subsidienzahlungen an die Alliirten, um derentwillen der Krieg fortgesetzt wurde, einzustellen. Es ist nun wahr, dass, als die Notification hiervon im Beginn des J. 1677 formell geschah, die Minister der Alliirten baten, man möge keine schriftliche Acte hiervon erlassen, da dies die gemeinsamen Feinde nur veranlassen würde, den Krieg fortzusetzen und um so beschwerlichere Friedensbedingungen zu stellen, sie wollten es allein ihren Herren Principalen referiren: aber der Kurfürst wird sich erinnern, dass er stets kundgegeben hat — wenigstens ist der Staat so berichtet worden [1]) — „dat deselve daerin van de difficielste niet sonde wesen". Kann man nun mit gesunder Vernunft die Zahlung der Subsidien verlangen, nachdem man die Staaten damals abgehalten, Frieden zu schliessen, und sie veranlasst hat, die Kriegslasten ferner zu tragen? Dann hätte man doch damals rundheraus erklären müssen, dass man die Subsidien weiter gezahlt verlange, damit der Staat den anderen Weg hätte einschlagen können. Auch ist es bemerkenswerth, dass nach der Aufsagung jener Subsidien niemals die Subsidien nach 1676 verlangt worden sind, und dass auf Mahnungen an Bezahlung von Rückständen die Staaten stets geantwortet haben, sie würden die Provinzen zur Bezahlung der bis 1676 verfallenen Subsidien ermahnen [2]). Die Gründe für den Staat sind also evident. Ueberdies könnte derselbe für sich anführen, dass „voor soo veel de militie aengaet", der Vertrag nicht durchaus so vom Kurfürsten erfüllt worden ist, wie man es prätendiren konnte, und dass derselbe endlich Contributionen u. dgl. m. erhoben hat, die von den Subsidien eigentlich abgezogen werden müssten: indess will er das nicht erwähnen, „om dat ick meyne, dat het beter is, de saecken buyten verder aigreur ende verwyderinge te houden". Er will nur noch die Unmöglichkeit anführen für den Staat, sich auf die Zahlung der Subsidien nach 1676 einzulassen. Amerongen kennt die Finanzen der Provinz Utrecht und wird wissen, ob diese bezahlen kann. Er kennt die von Holland und weiss, dass ausser den Steuern die holländischen Finanzen mit einer Zinsenlast von weit über 1,600,000 fl. mehr als vor dem Krieg belastet sind. Holland hat mehr als 10 Millionen schwebende Schuld, wovon das meiste an die Miliz zu zahlen ist, und zwar bald, wenn anders dieselbe in Stand gehalten werden soll. Auch dies kann nicht ohne schwere Belastungen geschehen, „hoewel de goede ingesetenen seeckerlyck wel rust ende tydt, om adem te verhaelen, van node hebben". Kann man nun von einem Regenten verlangen, dass er diese überbürdeten Finanzen noch mehr belastet? Von den Consequenzen einer Zahlung an den Kurfürsten für Dänemark und Braunschweig-Lüneburg, die gleiche Ansprüche haben, will er schweigen.

3) Ueber den dritten Punct, die Entschädigung, ist Amerongen durch seine Instruction von den Ansichten der Staaten hinlänglich unterrichtet. Da indess diese Sache kein so misslicher Präcedenzfall ist, so würde man, um die alte Freundschaft herstellen zu helfen, sich zu einer Verhandlung

[1]) S. oben p. 491 u. 493.

[2]) S. oben p. 493.

darüber verstehen, wenn der Vertrag von 1678 ausgeführt, die Geldrische Compromisssache abgethan wird, und der Kurfürst auf die Subsidien nach 1676 verzichtet. In diesem Fall werden die Staaten wohl auch zur Bezahlung der Subsidien bis 1676 zu disponiren sein. Die Verhandlung über die Entschädigung wird jedoch zu verschieben sein, bis einmal der Kurfürst näher an die Grenzen des Staats kommt, und der Prinz das Glück gehabt hat, sich mit ihm darüber zu unterreden. Wenn der Kurfürst mit diesem Vorschlag einverstanden ist und ihn von sich aus dem Staat vorlegt, so würde der Prinz alle seine Kräfte anspannen, um ihn dem Staat annehmbar zu machen; er ist dazu auch bereit, wenn der Kurfürst ihn nicht selbst thun will, sondern durch Vermittlung Anderer thun lässt, wenn er nur sicher ist, dass ihn der Kurfürst annimmt. Denn dass die Provinzen selbst derartige Vorschläge thun oder Amerongen dazu autorisiren werden, ist nicht anzunehmen, wenigstens nicht so lange man nicht bestimmt weiss, dass der Kurfürst sie jedenfalls acceptirt.

Amerongen soll hierüber nur mit dem Prinzen oder ihm correspondiren, da der Prinz von diesem Vorschlag nur wenigen aus der Regierung Mittheilung gemacht hat, und selbst die Deputirten für die auswärtigen Angelegenheiten nichts davon wissen.

Resolution der Generalstaaten. Dat. 6. April 1680.

Nach Anhörung des Advises des Prinzen von Oranien ist beschlossen, Amerongen zu benachrichtigen, dass der englische Gesandte Southwell[1]) einige Tage hier gewesen und dann nach Berlin abgereist ist, und ihn zu beauftragen, desselben Anbringen kräftigst zu unterstützen und ihm über seine eigenen Verhandlungen alle Auskunft zu geben, wie er denn gleiche von ihm empfangen werde: Alles jedoch mit solcher Vorsicht, dass den Alliirten kein Anlass zu Verdacht gegeben werde. 6. Apr.

[1]) Robert Southwell hatte den Auftrag, den Kurfürsten von Brandenburg zur Erneuerung seiner vor neun Jahren abgelaufenen Allianz mit England einzuladen und ihn zu gemeinsamen Massregeln zur Aufrechterhaltung des Friedens aufzufordern (Ranke, Engl. Gesch. V. 130. Pufendorf XVIII. 3. d'Avaux, Négoc. I. 91. Auszüge aus Southwell's Berichten aus Berlin bei Raumer, Beiträge zur Gesch. Europas III 433—478). Eigenthümlich war, dass Southwell's Mission von den Staaten ihrem Gesandten anempfohlen wurde, und Southwell in Berlin mit Nachdruck das völlige Einverständniss seines Königs mit der Republik und dem Prinzen von Oranien, „als welcher die wahrhaftige und einzige Erbin von England geheirathet“, hervorhob, obwohl die Staaten selbst das von Karl II. angetragene Bündniss abgelehnt hatten. Der Urheber und die Seele dieses neuen Coalitionsplanes war allerdings der Prinz von Oranien (vgl. darüber die Einleitung zu diesem Abschnitt p. 549); er traf aber dabei in den Niederlanden auf ebensoviel Schwierigkeiten wie bei den auswärtigen Mächten.

Amerongen an den Rathspensionär. Dat. Berlin 10. April 1680.

[Empfang des Schreibens vom 2. April. Die Subsidienfrage ist die heikligste. Aufschub der Entscheidung am besten. Schlechte Finanzen des Kurfürsten. Rébenac.]

10. Apr. Sein sowie des Prinzen Schreiben[1]) vom 2. hat er empfangen, findet die darin entwickelten Ansichten begründet und wünscht nur, dass sie beim Kurfürsten auch Eingang fänden. Er wird sich noch diese Woche nach Potsdam zum Kurfürsten begeben, um mit ihm darüber zu sprechen. Wie er dem Prinzen berichtet, hat er schon mit Meinders eine vertrauliche Unterredung darüber gehabt. Die Frage über die Subsidien ist die strittigste und schwierigste. Er meint, es würde das Beste sein, falls er den Kurfürsten nicht zur Nachgiebigkeit in der Subsidienfrage bewegen könne, dass man die Ausführung des Vertrags von 1678, sowohl Räumung der Schenkenschanze wie Bezahlung der Subsidien und Satisfaction, bis zu einer persönlichen Unterredung des Kurfürsten mit dem Prinzen verschöbe. Bis dahin kann noch viel geschehen, das eine Besserung herbeiführt; namentlich ist das Verhalten Englands von Einfluss. — Der schlechte Zustand der Finanzen von Utrecht, Holland und den anderen Provinzen ist ihm wohl bekannt, und er hat ihn auch dem Kurfürsten vorgestellt. Nur ist zu bedenken, dass die Armuth hier nicht geringer ist, da es nicht allein an Geld, sondern auch an Credit fehlt. — Rébenac richtet, wie ihm vertraute Minister sagen, nicht viel aus, und namentlich werde, sagen sie, der Kurfürst nicht der erste sein, der dem Dauphin zum römischen König seine Stimme gebe; die geistlichen Kurfürsten allein drängen darauf[2]).

Amerongen an den Rathspensionär. Dat. Berlin 14. April 1680.

14. Apr. Was ihm vorgestern in Potsdam bei seiner Verhandlung mit dem Kurfürsten über das Schreiben vom 2. April begegnet ist, schreibt er an den Prinzen. Wenn man „eenig expedient over de gepretendeerde disputable subsidien ende schaede konde uijtvinden" und die unbestreitbaren Rückstände wirklich bezahlt, so wird die alte vertraute Freundschaft wieder hergestellt werden können[3]). Er ist neugierig, welche Proposition der Kurfürst vorlegen wird; er hat im Voraus gesagt, wenn es auf Geld abgesehen sei, könne man davon nichts erwarten.

[1]) Das letztere fehlt.

[2]) Da Amerongen die Namen seiner Berichterstatter nicht nennt, so ist nicht mit Sicherheit zu sagen, welchen Anlass und Zweck diese Mittheilung hatte. Der Wahrheit entsprach sie jedenfalls nicht, aber es ist zweifelhaft, ob „die vertrauten Minister" selbst vom Vertrag vom 25. Oct. 1679 keine Kenntniss hatten oder ob sie Amerongen bloss täuschen wollten, um die Hoffnung auf Geldzahlungen der Staaten nicht ganz abzuschneiden.

[3]) Southwell (bei Raumer p. 439) berichtet auch, man habe den Kurfürsten oft sagen hören, wenn die Holländer ihm eine irgend erträgliche Genugthuung gäben, wolle er Alles vergessen und ihre Freundschaft achten.

Amerongen an den Griffier. Dat. Berlin 1. Mai 1680.

Man ist hier sehr böse darüber, dass die auf Zeeland, Overijssel und Vriesland angewiesenen 82,000 Rthlr.[1]), deren Bezahlung man so bereitwilligst zugesagt, noch immer nicht ausgezahlt seien, und mehrere hiesige Minister haben ihm gesagt, Graf Rébenac habe zwar bis jetzt noch nichts ausgerichtet, und man werde auch vorerst nichts mit ihm unternehmen; aber wenn die Generalstaaten mit der Satisfaction des Kurfürsten noch länger zögerten, werde man nicht umhin können es zu thun. 1. Mai.

Der Rathspensionär an Amerongen. Dat. Haag 11. Mai 1680.
(Eigenhändig.)

[Die Subsidienansprüche des Kurfürsten sind nicht gerechtfertigt. Erklärung desselben zu Wesel. Der Staat ist nicht im Stande, zu zahlen. Die Verhandlungen mit Dänemark und Lüneburg über dieselbe Sache. Misstrauen gegen den Kurfürsten in den Niederlanden. Gemeinsamkeit der Interessen Beider. Gefahren der jetzigen Situation für den Kurfürsten. Fagel's Einfluss bei den Staaten zu gering, um die Bezahlung der Subsidien auszuwirken.]

Der Prinz hat ihm die beiden Schreiben Amerongen's vom 28. April über seine Conferenzen mit den kurfürstlichen Ministern betreffs der zwei streitigen Puncte, Subsidien und Entschädigung, mitgetheilt, und er kann darauf nur wiederholen, was er in seinem letzten Schreiben auseinandergesetzt hat, nämlich, dass die Alliirten von ihrem Verzicht auf die Subsidien vom J. 1677 ab keine schriftlichen Acten ausgestellt, aber denselben stillschweigend kundgegeben haben, indem sie die Staaten zur Fortsetzung des Krieges aufforderten und die Bezahlung jener Subsidien niemals verlangt haben. En is myns oordeels remarcabel, dat S. C. D. by die voors. brieven meer sigh beklaeght, dat men S. F. D. van Munster favorabelder considereerde als S. C. D., als well dat hy verstaet dat den Staet met de voors. subsidien belast soude blyven, en weet ick seer well dat ick aen den Heer Romswinckel, als die my oyt off oyt van subsidien naer den jaer 1676 vervallen gesproocken heeft, altoos alle hoope hebbe affgesneden van dat den Staet daer toe soude resolveren. Ick kan niet seggen, dat S. C. D. tot Wesel[2]) aen my soude hebben verclaert, dat deselve desisteerde van het eysschen van subsidien, maer als ick klaeghde, dat wy niet maghtigh waeren meer subsidien te betaelen en het ongeluck hadden van niet geassisteert te werden, als wij die betaelinge eeniger maeten verschoven, seyde S. C. D. aen my, dat hem well bekent was, dat wy seer swaer wierden overlast, en in faveur van den Staet aen S. Con. Maj. van Denemar- 11. Mai.

[1]) S. oben p. 555 n.

[2]) Im April 1677. S. oben p. 495 n. 3.

ken te sullen schrijven, en toonde doenmaels sodanigen empressement niet als nu well geschiet. Ick hebbe aen den Heer Southwell, met wie ick confidentelyck alhier hebbe gesproocken, claer uyt geseyt, dat ick geen middel sagh, om den Staet immer meer te disponeren tot voldoeninge der voors. illiquide subsidien, ende dat my van het Hoff tot Celle hoope was gegeven, dat haer FF. DD. souden desisteren van de pretentien van dien, als men de achterstallige betaelde ende een tamelyk present aen de vrouwe Furstinne quam te geven, maer dat sulx moeste werden gemesnageert, ende tot dat present hebbe ick de saeck noch niet kunnen brengen, soo dat het werck met de hooggem. Fursten noch onvoldaen staet, ende sy seeckerlyck haer niet sullen te vreden houden, indien S. C. D. over de voors. achterstallige subsidien iets meerder komt te genieten. Ick was well van opinie geweest, dat men de' pretensien over beyde de voors. illiquide pointen tot naerder gelegentheyt soude hebben verschoven, op dat men hadde mogen sien, off men hier naer iets soude hebben kunnen vinden, daermede men S. C. D. eenigh plaisir soude hebben mogen doen, maer dewyle doen geen hoope is, dat den Staet sigh tot betaelinge van verdere subsidien sal inlaeten, soo soude het een groote gerustheyt geven, indien men van dat werck konde affkomen.

De voldoeninge der indisputabele subsidien en lyt geen controversie, maer men is hier scrupuleus, den Staet met de betaelinge van dien te beswaeren, soo langh men van S. C. D. vruntschap niet en is verseeckert, en die scrupule is niet minder geworden, 't sedert dat men heeft vernomen, dat S. C. D. soude hebben geseyt, dat op den Coning van Engelant en H. H. M. niet te betrouwen was, ende daerom S. Keys. Maj. heeft willen detourneren van sigh met Englant naerder te verbinden en op de alliantie met desen Staet veel reflexie te maeken. De Regeeringe alhier meynt, dat het interest van desen Staet en van S. C. D. van den anderen is inseparabel ende dat het ongeluck, dat den eenen sal overkomen, dat van den anderen met sigh sal slepen, sonderlingh als een groote overmaght meester geworden sal syn, en als men considereert, dat geen pretexten manqueren off naergelaeten werden, om conquesten te doen off voorttesetten. Indien S. C. D. het anders begrypt en door geldmiddelen gedisponeert kan off moet werden, om syne interesten en die van desen Staet te reguleren, soo sullen altoos Princen gevonden werden, die meer sullen loven en geven als wij. Indien de noot ons naer by schynt, S. C. D. is daer van oock niet exemt, Sweden en Polen syn all mede geen goede nabuyren, en off S. C. D. daer beter aen sal sijn, als hy een maghtiger

naebuyr als den Staet bekomen sal hebben, sal veel speculatien meriteren. Ick en schryve dit niet, om dat ick meyne, dat ons aen de vruntschap van S. C. D. niet gelegen soude sijn, maer U H. Ed. weet dat het weinigh is, dat ick kan toebrengen in een regeeringe, daer een negative altoos verre prepondereert en daer men meynt reden te hebben, om de voors. subsidien niet te betaelen, en daer het waeraghtig is, dat wy de fonds en comble syn geruineert, indien wy met die betaelinge gechargeert wierden. Ick kan oock wel seggen, dat men hier seer genegen is, om S. C. D. in de alliancie aensienlyck te houden, en ick gelove, dat deser syts daer toe seer soude werden gelaboreert en misschien op expedienten gedaght, indien de alliancie verniewt was, maer soo langh men ons in ongewissheyt laet, is het onmogelyck iets voortestellen off doortebrengen.

Der Rathspensionär an Amerongen. Dat. Haag 14. Mai 1686.

Die Gerüchte, dass der Kurfürst sich mehr und mehr vom Kaiser, England und diesem Staat abwendet, vermehren sich täglich. Die auswärtigen Minister hier im Haag behaupten, dass zwischen Brandenburg und Frankreich ein feierlicher Vertrag entweder schon geschlossen sei oder auf dem Punct stehe abgeschlossen zu werden, und dass der Staat sicher von jener Seite Ungemach zu erwarten habe. Amerongen wird begreifen, dass diese „uytstroyselen“, denen er vergeblich widerspricht, denjenigen, welche an einer Versöhnung Brandenburgs mit dem Staat arbeiten, sehr unbequem und hinderlich sind. 14. Mai.

Robert Southwell an den Prinzen von Oranien. Dat. Berlin 6/16. Mai 1680.

[Stand der Verhandlungen zwischen den streitenden Parteien. Die bezüglichen Vertragsartikel. Verlauf des Krieges. Forderungen des Kurfürsten. Deren Ablehnung durch die Staaten und ihre Gründe dafür. Die Behauptungen des Kurfürsten dagegen. Dessen Unbeugsamkeit. Nothwendigkeit einer gütlichen Vereinbarung. Vorschläge Southwell's für eine solche. Segensreiche Folgen derselben.]

Der Prinz hat ihm aufgetragen, während er hier den Erfolg seiner Negotiation abwartet, die Differenzen zwischen den Staaten und dem Kurfürsten beilegen zu helfen. Er hat zu diesem Ende die beiderseitigen Behauptungen zusammengestellt und sich erlaubt, zugleich offen seine Meinung über die ganze Sache auszusprechen, da eine falsche Behandlung den Streit leicht zu offenem Brande anfachen kann. 16. Mai.

Im Vertrag vom 1. Juli 1674 wird festgesetzt:

1) Dass der Kurfürst für 16,000 M. monatlich dieselbe Summe, die ihm im Vertrag von 1672 versprochen worden, und ausserdem noch einen vollen Monat nach Unterzeichnung des Friedens bezahlt erhält (Art. 5).

2) Dass Keiner der Contrahenten mit dem gemeinsamen Feind oder seinen Alliirten einen Frieden oder Waffenstillstand schliessen darf, ohne Einverständniss mit dem Verbündeten, und dass, weil Cleve durch jene Allianz besonders gefährdet wird, der diesem etwa zugefügte Schade vor Allem zu vergüten ist (Art. 24).

Im Vertrag vom 8. März 1678 heisst es:

1) Der Vertrag von 1674 wird bestätigt.

2) Die Hoefysersche Schuld wird annullirt, wogegen der Kurfurst verspricht, die Schenkenschanze zurückzugeben und auf die in Folge der Verträge von 1666 und 1672 rückständigen Subsidien zu verzichten.

Darauf setzten beide Theile den Krieg gemeinsam fort bis zum August 1678. Da fanden sich die Generalstaaten zum Separatfrieden genöthigt. Der Kurfürst wurde erst 1679 durch den Ruin seiner Clevischen Lande gezwungen, sich den ungünstigen Friedensbedingungen zu unterwerfen. Er forderte von den Generalstaaten, die er beschuldigte, ihn im Stich gelassen zu haben:

1) Die Zahlung der Subsidienrückstände bis zu seinem Frieden.

2) Vergütung des im Clevischen erlittenen Schadens, der sich seinem Werthe nach nicht angeben lasse.

Die Staaten erklärten ihm die Subsidienrückstände bis zum J. 1676 incl. bezahlen zu wollen, wenn er den Separatartikel des Vertrags von 1678 ausführe und ihnen die Schenkenschanze einräume, zu irgend einer weiteren Zahlung oder Entschädigung hielten sie sich nicht für verpflichtet:

1) Weil sie durch ihre Gesandten und durch die Residenten im Haag ihren Alliirten angezeigt haben, dass, wenn man den Krieg fortsetzen wolle, sie von 1677 ab keine Subsidien mehr bezahlen würden.

2) Weil v. d. Tocht, als er den Kurfürsten in dieser Sache anging, zur Antwort erhalten, wenn die Generalstaaten ihm die Rückstände bezahlten, werde er sich als „fort raisonnable dans ce qui restoit“ zeigen.

3) Weil der Rathspensionär in Wesel vom Kurfürsten eine ähnliche Antwort erhalten.

4) Habe der Kurfürst zwar immer auf Bezahlung der Rückstände gedrungen, nie aber auf die der Subsidien nach 1676.

5) Wenn man dem Kurfürsten die Subsidien nach 1676 bezahle, müsse man es den anderen Alliirten auch thun und sich damit eine unerträgliche Last aufladen.

6) Hätten sie die Subsidien bezahlen wollen, so hätten sie ihre Ausgaben und Anstrengungen für den Krieg so vermindern müssen, dass es weder den Alliirten gefallen noch der gemeinsamen Sache genützt hätte.

7) Eine förmliche Acte sei über die Aufsagung der Subsidien nicht aufgesetzt worden, weil man sein eigenes Unvermögen nicht dem Feind habe bekannt machen wollen. Man sei einmal nicht genöthigt, eine Sache auszuführen, welche unmöglich geworden sei.

8) Der Schaden im Clevischen sei erst erlitten worden, nachdem die Generalstaaten ihren Frieden geschlossen, zu dem sie den Kurfürsten einluden. „S. A. ne pourra raisonnablement rien demander la dessus ny devroit mesme exaggerer le malheur, comme elle a fait, aussy bien que les

mauvaises conditions, sur les quelles elle a fait sa paix, qui n'estoient que les effects de son obstination à continuer la guerre et de poursuivre des desseins, qui ne regardoient que son interest particulier".

Das ist es, was ihm im Haag vom Prinzen und vom Rathspensionär vorgetragen worden[1]).

„Mais ce que je trouve icy à Berlin, c'est premierement en general, que rien ne peut faire d'impression sur l'esprit de l'electeur ny sur celuy de ses Ministres."

1) Der Kurfürst leugnet durchaus, dass er v. d. Tocht oder dem Rathspensionär Anlass gegeben zu glauben, dass er auf die Subsidien nach 1676 verzichtet habe; er habe sich nur für den Rest bis 1676 raisonnablen Bedingungen unterwerfen wollen; jetzt verweigere man sogar die Zahlung der Rückstände, wenn er nicht vorher Schenkenschanz zurückgebe.

2) Wenn er auf die Zahlung der Subsidien nach 1676 nicht fortwährend gedrungen habe, so sei das eine Vergünstigung gewesen, aus der den Generalstaaten keineswegs ein Recht erwachse; jetzt, wo deren Geldnoth aufgehört, könne er seine Ansprüche wieder geltend machen.

3) Der Herzog von Celle verlange Zahlung der schuldigen Subsidien, weil sie Münster und Osnabrück auch gezahlt seien: dieser Umstand beweise, was es mit der Kündigung der Subsidien an alle Alliirten auf sich habe.

4) In den Registern der Generalstaaten finde sich nirgends, dass eine solche Kündigung geschehen noch auch darüber berathen sei: wenn aber auch, so sei es bloss ein „amusement dans la malheureuse conjuncture où ils se trouvoient alors" gewesen, da durch eine solche einseitige Erklärung Vertragspflichten nicht annullirt werden könnten.

5) Ueberdies bestätige der Vertrag von 1678 den von 1674 vollständig, ja es werde in einem Separatartikel desselben auf die Subsidien von 1666 und 1672 verzichtet und so das Recht auf die seit 1674 erst recht bestätigt.

6) Von ihrer Pflicht, den im Clevischen erlittenen Schaden zu vergüten, könne sie ihr Separatfrieden nicht befreien; denn gewiss könne Niemand aus einem Irrthum, den er begangen, ein Recht für sich ableiten.

Der Kurfürst verlangt also Zahlung der Subsidien bis zum Tag der Ratification seines Friedens mit Frankreich (Oct. 1679), im Ganzen 34 Monate, und dann eine unbestimmte Summe für die Entschädigung.

Wenn er sich recht erinnert, so würde der Prinz die Entscheidung des Streites nicht gern einem Gerichtshofe oder einem unbetheiligten Alliirten übertragen, da diese nach Gründen und Beweisen urtheilen und der Staat Mühe haben würde, „de soutenir une foible cause par les argumens d'une necessité pressante". Es ist daher zu wünschen, dass die Sache in der Güte durch eine Vereinbarung beigelegt werde, „ce que je crains que M. d'Amerongen ne pourra faire, pendant qu'il s'attache avec autant de zèle, comme il fait, à ses instructions".

Da, so lange diese Differenzen nicht beigelegt sind, auf keine feste

[1]) Man vgl. oben p. 564 das Schreiben des letzteren vom 2. April.

Allianz zwischen dem Staat und dem Kurfürsten zu rechnen ist, so macht er folgende Vorschläge zu ihrer Beilegung:

1) Die Forderungen des Kurfürsten werden auf eine bestimmte Summe normirt.

2) Der Kurfürst begnügt sich so lange mit den Zinsen dieser Summe, bis die Staaten in der Lage sind, diese selbst zu bezahlen.

3) Oder er erhält die doppelten Zinsen so lange, bis deren Betrag die Höhe obiger Summe erreicht hat.

4) Auch im ersteren Fall werden die bezahlten Zinsen stets vom Capital abgezogen.

5) Um den Kurfürsten zu bestimmen, sich mit einer mässigen Summe zu begnügen und die Rückgabe der Schenkenschanze zu beeilen, wird ihm ein ansehnlicher Theil der unbestrittenen Subsidienrückstände ohne Zögerung ausgezahlt.

Eine solche Auskunft ist nicht ohne Beispiel: So bezahlt der König von England seinen Gläubigern jährlich 6% seiner Acciseneinnahme (82,000 Pfd. St.), so Portugal die alte brasilische Schuld an die Generalstaaten etc.

Ein derartiges Auskunftsmittel muss ausfindig gemacht werden, wenn anders die Allianz von 1678 nicht blosser Schein bleiben und das Bündniss zwischen England und dem Kurfürsten, falls es noch zu Stande kommt, Erfolg haben soll; denn dieser ist allein abhängig von dem guten Einvernehmen zwischen dem Kurfürsten und den Niederlanden.

Amerongen an den Prinzen von Oranien. Dat. Berlin 19. Mai 1680 [1]).

[Beschwerde des Kurfürsten über Zeeland. Drohungen desselben.]

19. Mai. Audienz beim grossen Kurfürsten in dessen Appartement zu Potsdam: dieselbe betrifft die Subsidiengelder, besonders die Rückstände derselben bei den Staaten von Zeeland, die, wie der Kurfürst klagt, „hem van den beginne met de betaellinge haerder subsidien hadden geludificeert ende als noch deden, 't geene hem niet te lijden stonde“ [2]), und von denen er noch andere Affronts erlitten habe. Der Kurfürst droht, wenn man ihm die Subsidien nicht zahle, sie sich selbst zu verschaffen, ohne darum den anderen Provinzen Ungelegenheiten verursachen zu wollen. Amerongen fürchtet demnach, „dat men Represalien op haere (Zeelands) schepen sal verleenen, ten welcken fine eenige fregatten in sijne Pruijssische ende Pommerse haven gereedt werden gemaeckt“. — Der geheime Secretär Fuchs bestätigt Amerongen zwei Tage darnach das Missvergnügen des Kurfürsten gegen Zeeland und begehrt von Amerongen, darüber an die Generalstaaten, an

[1]) Aus dem oranischen Hausarchiv von Herrn Dr. Wittich mitgetheilt.

[2]) Die Staaten wollten von den Subsidien bloss die Hälfte und auch diese nur in Landesobligationen bezahlen, an denen der Kurfürst ein Drittel zu verlieren behauptete. Amerongen an den Griffier dat. Berlin 19. Mai.

Wilhelm III. und an die Provinz Zeeland zu schreiben, um diese Provinz zur Bezahlung der bewussten assignirten Pfennige zu bewegen[1]).

Amerongen an den Rathspensionär. Dat. Berlin 22. Mai 1680.

[Die streitigen Subsidien sind das hauptsächliche Hinderniss einer Verständigung. Aufrichtiges Verlangen des Kurfürsten und seiner Minister nach dieser. Conferenz mit Meinders. Derselbe verwirft alle Argumente in Fagel's Briefen als irrelevant. Der Kurfürst erklärt die Gerüchte im Haag über ihn für Verleumdungen. Zweite Conferenz mit Meinders über die Subsidienfrage. Deren Entscheidung durch ein Schiedsgericht. Ablehnung aller Allianzen durch den Kurfürsten.]

Hat die beiden Briefe vom 11. und 14. Mai am 20. empfangen. Op welcke beyde missiven U W. Ed. gestr. believe gedient te sijn, dat geduurende mijn aanwesen alhier ick van tyt tot tyt hebbe geschreven, bij aldien het ongeluckig point van de disputabele subsidien niet tusschen beijde waer gekomen (of schoon in den beginne S. C. D. seer was gestommageert over het praecipiteren van de gemaeckte separate vreede), niet te twijffelen was, of men soude deeser sijdts niets liever sien als dat d' oude vrundtschap ende vertrouwde correspondentie wierde gecontinueert. Dit hebben myn Heer den Churfurst en sijne voornaemste Ministers mij noch voor wenig daegen geconfirmeert, onder dewelcke de Heere Meinders (van wiens goede intentie ten besten van den Staat S. Ht voor mijn vertreck beliefde te seggen, dat ik mij konde verseeckeren en met hem vervolgens confidentelijk handelen) een was, die ick van den inhout van U W. Ed. gestr. voors. twee missiven hebbe bekendt gemaeckt ende een geruijmen tijt met deselve in mijn logement daerover gesproocken. S. W. Ed. verklaerde op sijne Eer en vroomheijdt, dat hij alle desselfs bijgebrachte argumenten, ome de betalinge van de subsidien nae den jaere 1676 t' ontgaen, soo irrelevant vondt, dat hij die S. C. D. ende synen raedt voorbrengende geensints konde appuijeren, om daeraen ijets te doen defereren; dat hem van harten leedt dede, ten tijde men in den Staat geintentionneert was, de meergeseijde subsidien te discontinueren, dat men niet accurate en positive resolutien daerontrent had genomen ende insonderheijdt die voorsightigheijdt gepleegt, van het selve in 't separate art. van 't Tractaet de Ao 1678 te laeten influeren, gelijck daerbij wel expres is gestipuleert art. 3, dat hooggem. Churfurst de subsidien van het jaer 1672 tot het volgende Tractaet toe remitteert. En waerom 22. Mai.

[1]) An demselben 19. Mai schrieb der Kurfürst direct an die Staaten von Zeeland und forderte sie auf, ihm die schuldigen Subsidien zu bezahlen, widrigenfalls er andere Schritte ergreifen müsse (Mus. Meerm.-Westreen.).

(seijdt S. W. Ed.) heeft de Heere van der Tocht dat van de disputable subsidien doenmaels daar niet bij gevoegt? Maar de reden, sijns erachtens, waeren, om dat hoogstgem. Heer Churfurst daeraen niet soude geacquiesceert hebben, gelijck hem Heer van der Tocht wel bewust was, ende consteerde uijt het eerste art. van 't opgem. Tractaet bij hun soo meenigmael aengeroert. Seggende verders de quaede opinie, die men van mijn Heer den Churfurst in den Hage hadde uijtgesfroijt, dat het selve waeren valsche verdichtsels en calomnien van die gene, dewelcke de vrundtschap tusschen hem ende den Staat benijden, dan vermeynde dat ick selfs S. C. D. daerover konde sonderen, die sich daerop soude konnen expliceren; het welcke eergisteren, bij occasie dat ick bij hem 's middaegs at, nae de maeltijt hebbe gedaen, als wanneer hoogh protesteerde, dat noijt diergelijcke hadde gedacht, veel min geseijdt, dat hem ter contrarij aengenaem soude wesen, soo wanneer den Keijser off yemandt anders met de Croon van Engelandt een Alliantie tot maintien van de vreede sloot, die hem Heer Churfurst soo wel als een yder ter harten gingh, sich verders op mij beroepende ende 't geene sijne Ministers van tijt tot tijt hadden geseijdt ende bij geschrift overgelevert, of men soo quaede opinie van hem konde hebben, dat hij geen vrundt meer van H. H. M. soude wesen, die hij 't effect van de opgerechte Alliantie noch daeglijck aanbiedt, soo nochtans dat sij hem die conform van haere sijde oock voldoen; dat hij niet konde geloven dat S. Ht en U W. Ed. gestr. soodaenighe impressie van hem hadden, maer wel die geene, die hem niet alleen de disputabele, maer oock de indisputabele subsidien onder soo een pretext sochten t' onthouden, dan dat mij, dewijl wij wierden geinterrompeert, naeder door de Heere Meinders op 't een ende ander subject soude doen spreecken, die dan gisteren op de middaeg bij mij quam ende genoegsaem al 't geene voors. repeterende seijde, dat de voors. uijtstroijsels jegens mijn Heer den Churfurst hem sensibel waeren ende hij sijne affectie tot den Staat geduurende mijn sejour alhier bij alle occasie ten vollen hadde betuijght ende verders betnijgen soude, soo het H. H. M. beliefde; dat het point van de disputabele subsidien (soo wij dat noemen ende bij haar geen dispuijt subject was) misschijn aan sommige in de regeeringe aanstootelijck was ende liever souden sien een verwyderinge tusschen hoogstgem. Heer Churfurst en haer, als daeraan ijets te defereren, het welcke een beklaeglijke saecke was, dat men evenwel op uijtkompste moste dencken, ende daer twee soo goede naabuuren ende geallieerde malkanderen niet en verstonden, soo brachten saecken van die natuur mede, dat het rechtens most

gedecideert of ter arbitrage gestelt werden, ten waere men daerover met den anderen wilde breecken, welck laeste sijn Heer en Meester ongeerne soude doen.

Meinders bemerkt ferner, dass die Briefe Romswinckel's durchaus nichts über eine Aufsagung der Subsidien Anfangs 1677 enthielten, wie Fagel sie behaupte, sondern nur, die Staaten wären Willens, es in einer Conferenz mit den auswärtigen Ministern zu thun, dies sei aber niemals in debita forma erfolgt. Enfin het besluijt over dese fascheuse saeck was, dat hy rondt uijt seijde, dat alle de argumenten die ik uijt mijne instructie ende U W. Ed. gestr. schrijven van den 2. April en 11. Maij hadde bijgebracht ende hem van woordt tot woordt daeruijt voorgelesen, meer voor S. C. D. militeerden als voor H. H. M., behalven dat sij een publiq instrument voor haer hadden, dat de saeck voor een onpartijdigen rechter klaer voor haer soude doen decideren; alle mijn geallegeerde ter contrarij heeft niet willen opnemen.

Soo veel de aengebodene Alliantien van den Keijser, Engelandt en Vranckrijck belangt, kan ick niet sien, dat men sich met de een ofte ander voor als noch sal inlaeten[1]), om redenen die op heden daerover aan den Heere Pesters schrijve ende hier niet repetere, om aan deselve niet te tedieus te wesen. Ondertusschen sal ik nae als voor continueren alle goede impressien van den Staat, volgens S. Ht ende U W. Ed. gestr. sentiment aan S. C. D. te geven.

Der Rathspensionär an Amerongen. Dat. Haag 8. Juni 1680.

[Bedauern des Prinzen über die Störung der Freundschaft mit dem Kurfürsten durch dessen Prätensionen. Verarmung in den Niederlanden. Gründe derselben. Grosse Schuldenlast Hollands. Unmöglichkeit, die Auflagen zu erhöhen, also auch die Forderungen des Kurfürsten zu befriedigen. Die Störung der Freundschaft mit ihm ist dem Ruin des Staats vorzuziehen. Die Staaten hatten zu jeder Zeit das Recht, Frieden mit Frankreich auf Grund des status quo ante zu schliessen. Der Verzicht auf die Subsidien ist in völlig gültiger Weise geschehen. Die Subsidien an Osnabrück und Münster. Fagel's Vertrauen auf des Kurfürsten gute Gesinnung wird durch missgünstige Intriguen nicht beirrt werden. Vermittlungsvorschlag.]

Er hat den Brief vom 22. Mai empfangen und ihn dem Prinzen vor seiner Abreise nach der Veluwe mitgetheilt, der ihm auch Southwell's Schreiben vom 16. Mai eingehändigt und aufgetragen hat, in der Antwort an Amerongen sein Bedauern darüber auszusprechen, dass die Ausführung der Allianz und die Wiederherstellung der früheren Freundschaft mit dem Kurfürsten verhindert wird durch dessen Prätensionen, die derselbe nicht machen kann, wenn anders er wünscht, dass die Staaten im Stande blei- 8. Juni.

[1]) Die ablehnende Antwort, die Graf Lamberg, der kaiserliche Gesandte, erhielt, Pufendorf XVIII. 5; die auf Southwell's Antrag ebenda §. 4.

ben, in ihren Angelegenheiten Ordnung zu schaffen. De schattingen in dese Provintie sijn in den jongsten oorlogh soo excessif geweest, dat die seer veele van de beste familien hebben geruineert, welckers middelen bestonden in obligatien op de Comptoiren en vaste goederen. De obligatien sijn wel wederom tot haer prijs gekomen, maer de huijsen en Landen soo gedeterioreert en afgeslagen, dat een mergen Lants, die voor den Oorlogh duysent en meer guldens plocht verkocht te werden, nu ten willigen danck voor drie of vier hondert gegeven wert. De commercerende ingesetenen hebben den voors. oorlogh geduijrende met haren handel en trafijcq moeten stil staen, en wanneer sij eenige schipvaert uijt noot hebben gedaen, sijn seer veele schepen door de vijanden genomen en door de vrunden onder allerhande pretexten aengehouden en belemmert[1]), ende, hebben dan noch de Trafiquanten haere waren naer soo veel uijtgestaue periculen ter gedestineerde losplaetse gebracht, niet anders dan met groote verlies konnen aen de man brengen. Boven de voorsz. armoede verweckt soo onder de voorsz. negotianten als onder die geene, die van de inkomsten en revenues van hare vaste goederen moesten leven, is de Provintie van Hollant alleen noch geaccableert met een capitael van meer dan veertigh millioenen geduijrende den voorsz. jongsten oorlogh opgenomen, daervan de interessen tot over de 1,600,000 jaerlijcx komen te belopen, 't zuijderquartier van Hollant mede alleen belast met ontrent seven millioenen, die de militie op het selve zuijderquartier gerepartieert noch ten achteren is, behalven wat noch resteert aen andere schulden, die seer hooch monteeren. Indien nu die Provintie, die soo is beswaert en soo grooten gedeelte in de lasten van den Staet moet contribueren, noch soude werden gecharge ert met de subsidien, die de Geallieerden pretenderen naer het jaer 1676 tot den tijt van de vreede toe, soo kan ick wel seggen, dat deselve geen Provintie meer blijven kan, door dien deselve geen meerder lasten met gedachten in vredenstijden kan opstellen als nu opgestelt sijn, of ock de opgestelden met meer rigeur invorderen als jegenwoordigh geschiet, ende dat die lasten naeuwelijcx suffisant zijn, om te konnen voldoen de interessen, de domesticque huijshoudinge en 't gunt daermede dese Provintie op den Staet van Oorlogh is beswaert, schoon men in die twee posten al heeft geretrancheert, dat eeniger maten vermindert heeft konnen werden. Nu

---

[1]) Geht wohl auch auf die Kaperei schwedischer Schiffe mit niederländischer Fracht, welche mit brandenburgischen Kaperbriefen versehene Zeeländische Schiffe im Frühjahr 1675 unternahmen. S. oben p. 457.

kan U H. Ed. naer sijn bekende wijsheijt in Staetssaecken seer licht begrijpen, dat een goet en eerlijck patriot, die deel aen de Regeringe heeft, den Staet niet kan raden, om sich te engageren in belastingen, die de Republicq niet alleen meer schade souden toebrengen als een quade intelligentie tusschen S. C. D. en haer soude konnen doen, maer die de Republicq de fons en comble als men seijt zoude ruineren; want daer wij nu niet of immers seer swaerlyck konnen voldoen de lasten, met dewelcke wij sijn gechargeert, ende daer wij niet konnen dencken, om ons eeniger maten te verlichten door het aflossen van de capitalen, die wij geduijrende desen jammerlijcken Oorlogh hebben opgenomen, soo soude het immers een onvergeefflijcke dwaesheijt zijn, den Staet noch daerenboven te gaen belasten met een soo sware schult, als soude sijn de voldoeninge der voorsz. achterstallige subsidien, die de Keijser, Denemarcken en 't huijs Brunswijck dan mede souden pretenderen.

Der Vertrag von 1674 besagt allerdings, dass die Subsidien bis zum Abschluss des Friedens bezahlt werden sollen. Derselbe Vertrag bestimmt aber auch, dass jeder Contrahent Frieden schliessen darf, vorausgesetzt nur, dass er den Anderen darin includirt, ihm dieselben Bedingungen ausmacht wie sich selbst und ihm den status quo ante bellum garantirt. Die Staaten haben also, was den Kurfürsten anlangt, zu jeder Zeit mit Frankreich Frieden schliessen dürfen, da derselbe während des ganzen Krieges bis zu dem Tag des Friedensschlusses keinen Fuss breit Landes verloren, im Gegentheil über Schweden Eroberungen gemacht hat.

Nun ist es constatirt aus Romswinckel's Briefen und alle auswärtigen Minister können es bezeugen, dass die Staaten im Anfang des J. 1677 erklärt haben, entweder müssten sie die Subsidienzahlungen einstellen oder Frieden schliessen; und dies letztere konnte damals weder von Dänemark, noch Brandenburg, noch Lüneburg, noch selbst dem Kaiser gehindert werden, da sie alle keinen Strich Landes eingebüsst hatten. Er macht sich anheischig, in facto zu beweisen, dass sie um jene Zeit und schon vorher mit Frankreich auf den status quo ante Frieden schliessen konnten. Die Alliirten haben aber auf jene Alternative, wie verschiedene Acten der Nimweger Verhandlungen beweisen, erklärt, dass sie durchaus nicht wünschten, dass die Staaten Frieden schlössen; und er hofft noch Briefe zu finden, aus denen hervorgeht, dass es der Kurfürst sehr übel nahm, als man hier nur gesprächsweise vorschlug, man wolle ihm zum Frieden mit Schweden verhelfen, und er solle Stettin mit den Oderufern behalten, und dass Romswinckel beauftragt wurde, sich heftig darüber zu beschweren. Da also die Alliirten das eine Glied der Alternative abgelehnt, und die Staaten sich ihnen zu Gefallen zur Fortsetzung des Krieges entschlossen haben, obgleich sie Niemand am Frieden hindern konnte, der sie von selbst von den Subsidienzahlungen und den Kriegskosten befreit hätte, und obwohl sie von dem weiteren Krieg weder einen Stuiver Profit noch bessere Bedingungen

zu erwarten hatten, versteht es sich von selbst, dass die Staaten von den Subsidienzahlungen eben dadurch befreit worden sind, und ist es die absurdeste Sache von der Welt, wenn man den Staat wegen jener Subsidien in der Weise behandelt. Wenn keine feierlichen Urkunden über den Verzicht auf die Subsidien ausgestellt worden sind, so ist dies geschehen, weil man dabei in gutem Glauben gehandelt hat. Eine solche Urkunde würde überhaupt die Sache selbst nicht erst verwirklichen, sondern nur beweisen können, dass der Verzicht erfolgt ist, und das können auch andere Dinge, wie er sie in früheren Briefen aufgeführt.

Dass den Bischöfen von Osnabrück und Münster die Subsidien weiter bezahlt worden sind, hat seine besonderen Gründe. Die Truppen des Ersteren standen in den spanischen Niederlanden, und als derselbe erklärte, er sei nicht mehr im Stande, sie zu unterhalten, und müsse sie cassiren, wenn die Subsidien nicht bezahlt würden, hat man es vorgezogen, dies lieber zu thun, als jene Truppen zu einer Zeit zu entbehren, als die anderen Alliirten gar keine Hilfe in den Niederlanden leisteten und die staatische Armee durch die Schlacht bei Mont-Cassel (11. April 1677) sehr geschwächt war. Die Subsidien an den Bischof von Münster aber sind, weil sie von sehr geringem Belauf waren, weiter bezahlt worden, damit derselbe den Alliirten nicht etwa Schaden thue und Ungelegenheiten bereite.

Der Vertrag von 1678 kann für die Prätensionen des Kurfürsten auch nicht angeführt werden, weil in dem Artikel desselben, der den Vertrag von 1674 bestätigt, kein Wort von Subsidien gesagt wird.

Wat mij aengaet, ick wenste, dat wij van het werck een goede affkomst konden maecken, maer ick moet in goede trouwe en in goede conscientie verklaren, dat ick daervan geen eijnde sie. Ick weet wel en ben meer als ijmant gepersuadeert van het goet hart, dat S. C. D. den Staet toedraecht, en seecker, deselve heeft daer van te veel preuven gegeven als dat men het selve soude konnen ontkennen; evenwel soo en laeten daerom soo wel hier als daer geen menschen te sijn, dewelck mogen lijden, datter wat oneffen mach resteren, daer aen sij altoos mogen krabbelen. Ick hebbe noijt de opinie gehadt, dat S. C. D. sigh tegens desen Staet zoude willen engageren en haer schade en opinie helpen bevorderen, en hebbe die delateurs soo hart tegengesproocken, dat wij daerover alle met tot hooger woorden sijn gekomen, en het sal mij meer als ijmant in de werelt smerten, dat wij nu over hoop blijven leggen. Misschien soude het een middel konnen zijn, om te sien wat den tijt zoude willen geven, indien S. C. D. gedisponeert mocht werden, het tractaet van het jaer 1678 te laten effect sorteren, en dat men het afdoen van de voorsz. disputabele subsidien differeerde tot een ander bequame tijt en gelegentheijt, om daer over met den anderen in het vrundelijck te handelen, mits dat men te gelijck de indisputabele subsidien, dat is die vervallen sijn tot den jare

1676 incluijs, ten vollen betalen. Dan ick schrijve dit laetste uijt mijn selven en sonder eenige kennisse van S. H[t] of van ijmant uijt den Staet, om dat ick soo geerne soude sien, dat de vruntschap tusschen H. H. M. en S. C. D. soude mogen subsisteren en dat men hope mocht, dat den tijt de gemoederen wat soude konnen versachten; want indien het Tractaet van den jaere 1678 buijten executie blijff en dat men malkanderens pretentien over en weer sal ophalen, sie ick te gemoet veel moeijte en onrust tot grote schade en nadeel seeckerlijck soowel van S. C. D. als desen Staet.

Amerongen an den Rathspensionär. Dat. Berlin 16. Juni 1680.

[Empfang des Briefes vom 8 Juni. Ist mit Fagel's Ansichten einverstanden. Entrüstung des Kurfürsten über Zeeland. Separatfrieden. Subsidien. Hoffnung auf Verständigung.]

Sein Schreiben vom 8. Juni hat er bloss Southwell mitgetheilt und mit ihm darüber conferirt; die brandenburgischen Minister sind nicht hier, er hat sie also noch nicht darüber sprechen können. Er theilt die Ansicht Fagel's, dass es rathsamer sei, die Freundschaft mit Brandenburg daran zu setzen, als die zerrütteten Finanzen des Staats mit Subsidienzahlungen zu beschweren, zu denen man gar nicht streng rechtlich verpflichtet sei; aber er hat aus den Privatunterredungen mit dem Kurfürsten die Ueberzeugung bekommen, dass man das Eine wie das Andere hätte vermeiden können, wenn man die 82,000 Rthlr. Rückstände, welche unbestreitbar dem Kurfürsten zukommen und von den Generalstaaten versprochen worden sind, pünktlich bezahlt hätte. Aber das Benehmen von Zeeland, das statt 54,000 Rthlr. nur 20,000 in Obligationen geboten und gedroht hat, wenn Raulé dies nicht annehme, bekomme er gar nichts, hat mit Recht hier Entrüstung erregt. — Was den Separatfrieden anlangt, so beschwert man sich hier nicht über die Bedingungen, sondern darüber, dass man Blaspeil die Verhandlungen gar nicht mitgetheilt und ihm gar keine Zeit gelassen hat, sich anzuschliessen. Fagel's Gründe betr. die Subsidien nach 1676 findet er gut, aber sie werden hier nicht verfangen, da von beiden Seiten ausdrückliche Urkunden über die Cession derselben fehlen. — Er hofft noch immer, dass man mit dem Kurfürsten zu einem Abschluss in der von Fagel am Schluss seines Briefes angedeuteten Weise kommen könne; doch ist zu befürchten, dass die Rückstände vor 1676 doch nicht bezahlt werden. Dafür muss vor Allem gesorgt werden, dass dies schnell geschieht. 16. Juni.

Amerongen an den Rathspensionär. Dat. Berlin 19. Juni 1680.

Durch die Erledigung des Stifts Magdeburg[1]) erhält der Kurfürst an Domänenrenten 200,000 und an Contributionen 400,000 Rthlr. jährlich mehr. 19. Juni.

[1]) Das dem Kurfürsten durch den Westfälischen Frieden, also vor 32 Jahren, als Entschädigung für Pommern zugewiesen worden war. Pufendorf XVIII. 12.

Er ist mit den anderen Ministern vor zwei Tagen in Potsdam gewesen, um den Kurfürsten deswegen zu beglückwünschen. Dabei hat er Gelegenheit genommen, ihm den Inhalt von Fagel's letztem Schreiben vorzustellen und ihm die Ungegründetheit seiner Ansprüche auf die Subsidien nach 1676 und eine Entschädigung begreiflich zu machen. Der Kurfürst hat ihn zwar geduldig angehört, aber gesagt, die Verhandlungen in Nimwegen und im Haag seien ganz anders gewesen, als das Schreiben Fagel's sie darstelle; er wolle die Freundschaft mit den Generalstaaten aufrecht erhalten, aber es sei offenbar, dass diese nicht viel auf ihn gäben. Dabei hat er wieder das in Zeeland Vorgefallene hören müssen. Schliesslich hat der Kurfürst versprochen, durch seine Commissarien weiter mit ihm verhandeln zu lassen.

Amerongen an den Rathspensionär. Dat. Berlin 30. Juni 1680.

30. Juni. Mit dem vom Kurfürsten ihm zugeordneten Commissar, Meinders, hat er mehrere Conferenzen gehabt und ihm die in Fagel's Schreiben vom 8. Juni enthaltenen Gründe und was er sonst noch an Beweisen ausdenken können, vorgehalten, um ihm zu beweisen, dass die brandenburgischen Ansprüche auf Subsidien nach 1676 und eine Entschädigung unberechtigt seien. Doch ist Alles vergeblich gewesen, weil, wie Meinders sagt, das Fundament des ganzen Streites „labefacteert". Wie eine ihm von Meinders übergebene Replik beweist[1]), bleibt man bei den früheren Gründen, namentlich dass der Kurfürst nicht förmlich Verzicht geleistet; die Finanznoth der Staaten könne, abgesehen davon, dass Brandenburg in der gleichen sei, dem Recht des Kurfürsten nicht Abbruch thun; überdies werde man sich mit langsamen Geldzahlungen zufrieden geben. Den von Fagel am Schluss seines Schreibens gethanen Vorschlag hat Meinders für sich annehmbar gefunden, wenn man die Subsidien vor 1676 sofort bezahle, und versprochen darüber an den Kurfürsten zu rapportiren. Wird dieser Ausweg nicht von beiden Theilen angenommen, so sieht er kein Ende in dieser Sache.

[1]) Meinders hatte auf Mittheilung eines Auszugs aus Fagel's Schreiben sieben Gravamina oder Verletzungen der Verträge durch die Staaten aufgestellt. Amerongen hatte sie durch ein Memoire vom 26. Juni zu widerlegen gesucht. Hierauf liess Meinders Amerongen eine Replik zugehen, in der er namentlich behauptete, dass, wenn auch bewiesen werde, dass die Staaten durch eine offizielle Erklärung die Subsidien aufgesagt hätten, diese ohne Kraft und Folgen habe sein müssen, so lange der Kurfürst sich nicht einverstanden erklärt habe; und was den Separatfrieden angehe, so stehe fest, dass derselbe ohne vorherige Mittheilung an die alliirten Minister zu Nimwegen geschlossen sei, und dass dem Artikel 24 der Allianz von 1674 zufolge die Staaten verpflichtet gewesen seien, dem Kurfürsten eine Satisfaction für den in den Clevischen Landen erlittenen Schaden und Einstellung der Feindseligkeiten vor Allem im Clevischen von Frankreich auszubedingen.

Amerongen an den Rathspensionär. Dat. Berlin 3. Juli 1680.

[Aufforderung nach Potsdam zum Kurfürsten zu kommen. Audienz bei demselben. Der Kurfürst erklärt, zur Aufrechterhaltung der alten Freundschaft mit der Republik seine Ansprüche mässigen zu wollen. Amerongen's Conferenz mit Meinders. Dessen Memoire. Man wird zur endlichen Erledigung der Sache Blaspeil nach dem Haag senden. Die Bemühungen Amerongen's um Aufschub sind vergeblich. Seine Erklärung über die Unmöglichkeit der Annahme der kurfürstlichen Vorschläge findet keinen Glauben.]

Zedert mijnen laetsten van den 30. der verledene maent, is ten selven daege bij mij gekomen d' Heere geheijm secretaris Fuchs, seggende dat myn Heer den Churfurst desidereerde, dat ick 's anderen daegs neffens d' Heere Meinders tot Potsdam wilde komen, om van hem inteuemen sijn uijtterste meijninge ende resolutie over de sweevende differenten van de disputable subsidien ende gepretendeerde vergoedinge van de bewuste geledene schaede. Alwaer dan gekomen synde, heeft hoogstgem. Churfurst my aenstonts ter audientie geadmitteert ende geseijt met obligeante expressien, dat hem niets liever soude sijn, als dat de vertrouwde vrundtschap ende confidentie tussen den Staat ende deselve mocht blijven gecontinueert ende de voorsz. differenten, waer 't mogelyck, t' eenemael bijgeleyt, naer dat men daerover van wedersyden soo veel hadde geschreven ende geseijt; dat het recht voor hem klaer lach, ende hy sich beriep op het genereux gemoet van S. Ht ende de grondige kennisse van U W. Ed. gestr. als een verstandig rechtsgeleerde, dewelcke daervan mosten wesen overtuijght; dat hij synen geheym Raedt Meinders gelast hadde, my syn sentiment bekendt te maecken, ende vastelijk vertrouwde, dat ick daeruijt bij mijn selven soude werden gepersuadeert, dat hy niet met woorden, maer metter daet H. H. M. vrundtschap sochte te menageren, ende dat ick al het selve en detail uijt de vooru. Heer Meinders soude verneemen. 3. Juli.

Ick hebbe meerhooghstged. Heer Churfurst wegens sijne trouwhartige affectie voor den Staat, soo hy tesmoigneerde, bedanckt ende die met reciproque betuijginge van de sijde van H. H. M. bejegent ende getracht, mij verders discoursewijse over het bewuste werck met hem in te laeten; maer dat wierdt om de kortheyt des tijts afgebroocken ende ick als voorsz. tot d' Heere Meinders gerenvoijeert, gelijck wy ons daerop in een afsonderlijck appartement hebben gevonden ende de geheele saecke uijt de grondt wederom opgehaelt, waerin niet anders wierd te voorschyn gebracht, als 't geene ick U W. Ed. gestr. met vier mijne voorgaende brieven hebbe geadviseert, ende eijndelijck vraegende wat S. C. D. daeromtrent verder deside-

reerde, gaff S. W. Ed. in een wytloopig discours tot antwoordt het geene in de neffensgaende Memorie is vervat[1]), voegende daerbij tot besluijt, dat d' Heere Blaespijl in plaets van den Heer Romswinckel[2]) nae den Hage soude gesonden werden, omme met S. H^t ende U W. Ed. gestr. in denselven sin daerover te spreecken ende haer te doen begrijpen de gefondeertheijt van S. C. D. recht, als hebbende het werck tot Nimmegen gemanieert ende hier overgeschreven de bejeegeningen, die S. W. Ed. van H. H. M. Ambassadeurs op 't sluijten van de vreede heeft ontfangen ende waeruijt voor een groot gedeelte alle deese misverstanden, soo se voorgeven, sijn ontstaen.

Ick hebbe met alle bedencklijcke redenen eerst de voorn. Heer Meinders ende daernae mijn Heer den Churfurst selfs in een tweede aenspraecke getracht te permoveren, dat men de twee voorsz. differente pointen tot bequaemer tijt ende gelegentheijt wilde uijtstellen, ende dat ick inmiddels bij den Staat ende S. H^t door mijn schryvens aan U W. Ed. gestr. soude debvoiren doen, ten eynde S. C. D. by de executie van 't Tractaet de A^o 1678 mocht werden voldaen ende betaelt van de achterstallige subsidien tot het jaer 1676 incluis, doch soo wel bij d' een als bij d' ander te vergeefs, ende als ick seijde beducht te sijn, dat deesen voorslach van Mijnheer den Churfurst beswaerlyck by H. H. M. soude opgenomen werden, wierd mij tot antwoordt gevoegt, dat sij het contrarij vermits de billickheijt, die daerin

---

[1]) Memoire v. Meinders rec. 2. Juli st. n. 1680.

1) Der Kurfürst acceptirt die offerirte Zahlung der Subsidien bis ultimo 1676.

2) Er verlangt die Zahlung der bis zum Abschluss des Friedens von St. Germain und für einen Monat nachher schuldigen Subsidien nicht sofort, sondern in bestimmten Terminen und nimmt auch Munition an Zahlungsstatt an.

3) Wenn der Staat nur überhaupt die Verpflichtung zu dieser Subsidienschuld agnoscirt, will der Kurfürst zugestehen, dass der terminus ad quem nicht der Friede von St. Germain, sondern das Jahr 1678 sei.

4) Wegen der Entschädigung will sich der Kurfürst mit dem Staat in Güte vergleichen, und soll die Execution des Vertrags von 1678 dadurch nicht verzögert, sondern

5) die Schenkenschanze ausgeliefert und der Vergleich über die Hoefyser'sche Schuld und den Geldrischen Compromiss ins Werk gesetzt werden.

6) Nimmt der Staat diese Vorschläge nicht an, so ist auch der Kurfürst nicht an seine Zugeständnisse gebunden, sondern vorbehält sich alle seine competirenden Jura.

[2]) Derselbe hatte um seinen Abschied gebeten. Seine Entlassung wurde ihm aber erst gegen Ende des Jahres bewilligt, und einige Monate nach ihrem Empfang starb Romswinckel (Ende 1681). Da auch Blaspeil inzwischen gestorben war, so wurde Friedrich Wilhelm v. Diest im December 1680 als Gesandter des Kurfürsten nach dem Haag geschickt.

was, geloofden ofte ten minsten, dat men naerder bewijs soude bybrengen tot astructie van des Staats gesustineerde [1]).

Die Directoren der Westindischen Compagnie an die Generalstaaten. Dat. Amsterdam Mitte Sept. 1680.

Raulé hat ihnen durch ein Schreiben dat. Königsberg 29. Aug. mitgetheilt, dass der Kurfürst von Brandenburg beabsichtige, an den Küsten von Guinea und Angola Handel zu beginnen, und dazu zwei Fregatten dorthin schicken werde [2]), und bittet um ihre Unterstützung für das neue Unternehmen, das ihm anvertraut worden sei; man werde die westindische Compagnie nicht beschädigen und über den kurfürstlichen Machtbereich nicht hinausgehen. Da nun aber die westindische Compagnie von den Eingebornen das Recht erhalten, an jenen Küsten allein Handel zu treiben, so bitten sie die Generalstaaten, ihr Recht und ihre Handelsinteressen gegen Brandenburg zu wahren. Mitte Sept.

Resolution der Generalstaaten. Dat. 24. Sept. 1680.

Auf Bericht der Deputirten für die auswärtigen Angelegenheiten über das Memoire des spanischen Gesandten Fuen Major vom 21. Sept. und seine Proposition vom 23., betr. die Wegnahme des Schiffes Carolus II. vor Ostende [3]), ist beschlossen: Heemskerck in Madrid zu beauftragen, 24. Sept.

[1]) Auf dieses Schreiben erfolgte weder eine Erklärung der Staaten über die Bedingungen, die der Kurfürst für eine Verständigung stellte, noch sandte dieser, wie er angekündigt, Blaspeil nach dem Haag, um dort die Verhandlungen zu Ende zu führen. Die Subsidien- und Entschädigungsfrage tritt für längere Zeit hinter den Streitigkeiten zurück, die sich in Folge der Seeunternehmungen des Kurfürsten zwischen diesem und den Generalstaaten erhoben.

[2]) Raulé hatte dem Kurfürsten unter verschiedenen anderen Vorschlägen, den Handel und die Schifffahrt in den preussischen Handelsstädten zu heben, auch dies Project proponirt. Wegen der Expedition gegen Spanien wurde aber die Ausführung einstweilen sistirt, und erst im folgenden Frühjahr 1681 wurden zwei brandenburgische Schiffe nach Guinea geschickt. Hertzberg, Dissertations p. 79.

[3]) Spanien schuldete dem Kurfürsten in Folge der Allianz vom 1. Juli 1674 1,800,000 Rthlr. Subsidien. Schon im December 1676 hatte dieser durch einen besonderen Gesandten, Melchior v. Ruck, in Madrid an die Bezahlung der Subsidien mahnen lassen, Karl II. aber auf dessen Gesuch nur erwidert: Io lo verre. Alle ferneren Erinnerungen, direct oder durch die Generalstaaten an den spanischen Gouverneur in Brüssel, Villa Hermosa, und an den Hof von Madrid selbst gerichtet, fruchteten nichts. Der Kurfürst, durch diese anscheinend verächtliche Behandlung gereizt — die Spanier konnten in der That nicht bezahlen, nur waren ihrer hochmüthigen Indolenz selbst Entschuldigungen zu viel —, beschloss sich selbst schadlos zu halten. Er verschaffte sich von Ludwig XIV. die Zusicherung des Schutzes von Cleve gegen einen spanischen Angriff, von Dänemark die Erlaubniss der Passage durch den Sund und liess nun im August sechs Fregatten unter Befehl des Cornelius van Be-

dem König von Spanien für seine Differenzen mit Brandenburg die Vermittlung der Generalstaaten anzubieten und ihn zur Bezahlung der Subsidienrückstände, bis 1676 wenigstens, an Brandenburg zu ermahnen; Amerongen in Berlin soll dem Kurfürsten vorstellen, wie überrascht sie gewesen seien, dass er ohne vorherige Ankündigung zu so folgenschweren Thätlichkeiten geschritten, und dass sie hoffen, er werde sie sofort einstellen, das genommene Schiff zurückgeben und seine Forderungen durch friedliche Verhandlungen geltend machen; dazu soll er ihre Vermittlung anbieten; Citters in London soll England auffordern, in Madrid und Berlin zur friedlichen Beilegung der Differenzen mitzuwirken.

Resolution der Staaten von Holland und Westvriesland. Dat. 26. Sept. 1680.

26. Sept. Auf Bericht der committirten Räthe über die Beschwerde der westindischen Compagnie ist beschlossen, bei der Generalität zu beantragen, dass Amerongen beauftragt werde, dem Kurfürsten das grosse Unrecht vorzustellen, das durch seinen Plan der westindischen Compagnie zugefügt werde, und die Inconvenienzen, die daraus entstehen werden, da alle Plätze an dieser Küste gemäss Verträgen mit den Eingebornen schon von verschiedenen Mächten in Besitz genommen sind; er möge also seinen Plan, Kriegsschiffe dorthin zu schicken, fallen lassen. Da ferner die englische Afrikanische Compagnie dabei betheiligt ist, so soll Amerongen mit Southwell sich über die Sache in Einvernehmen setzen, und Citters in London den König von England ersuchen, gleichfalls bei dem Kurfürsten auf Verzicht auf das Project zu dringen [1]).

Amerongen an den Griffier. Dat. Berlin 6. Oct. 1680.

[Audienz beim Kurfürsten. Vorstellungen über die Wegnahme des spanischen Schiffs. Rechtfertigung derselben durch den Kurfürsten. Weitere Beschwerden desselben über Spanien. Einstellung der Gewaltmassregeln nicht zu hoffen.]

6. Oct. Die Resolution vom 24. Sept. nebst Beilagen hat er am 3. Oct. empfangen und sofort des anderen Tags nach der Rückkehr des Kurfürsten hierher für den Nachmittag um eine besondere Audienz nachgesucht. Dieselbe wurde ihm sofort bewilligt. Nach einer möglichst schonenden Erörterung über die Wegnahme des spanischen Schiffes — „sonder dat my hebbe

veren auslaufen, um auf spanische Schiffe zu fahnden. Im Kanal fiel diesen ein grosses mit brabanter Spitzen und Leinwand beladenes Schiff, der Karl II., in die Hände, das als gute Prise nach Pillau gebracht wurde. Vgl. hierüber und über den ferneren Verlauf dieser Seeexpedition Hertzberg a. a. O. p. 75—78. Pufendorf XVIII. 10 u. 11. — Das Memoire von Fuen Major ist abgedruckt bei Sylvius II. Buch 18 p. 62.

[1]) Diese Resolution wird von den Generalstaaten nicht übergenommen, sondern am 30. Sept. erst näherer Bericht von Amerongen über die ganze Sache verlangt.

ingelaaten hem voor te brengen, wat een Hartoch van Pommeren en Pruyssen kan en vermach te doen omtrent eenige armature ter zee" — hat er dem Kurfürsten die Ueberraschung der Staaten über diese plötzlichen Gewaltschritte kundgegeben und die Erwartung ausgesprochen, das genommene Schiff, bei dem verschiedene Privatkaufleute interessirt seien, werde zurückgegeben und die Subsidienfrage mit Spanien durch friedliche Mittel ausgeglichen werden, wozu die Staaten ihre Vermittlung anböten.

Nachdem ihn der Kurfürst geraume Zeit mit grosser Aufmerksamkeit zugehört, hat er „met een blymoedigh gelaat en vriendelycke mine" ihm für seine Mittheilung von der Bekümmerniss der Staaten gedankt: er könne das Geschehene vor Gott und der Welt verantworten; die Spanier schuldeten ihm ausser den 12 Mill. für den letzten Krieg noch in Folge eines zur Zeit des letzten Türkenkriegs 1663 und 1664 geschlossenen Vertrags[1]) 900,000 Rthlr. und hätten trotz aller seiner Mahnungen auch noch nicht Einen Stuiver davon bezahlt, sondern ihn mit eitelen Vertröstungen auf die indischen Silberflotten von Jahr zu Jahr hingehalten und ihn endlich mit Dédain abgewiesen; auch beim Herzog von Villa Hermosa habe er um Bezahlung angehalten, und derselbe habe auch im J. 1678, als das Geld zur Bezahlung der vor Mons liegenden brandenburgischen Truppen höchst nothwendig war, die Bezahlung von 60,000 Rthlr. und, wenn diese nicht in ein paar Wochen erfolge, 30,000 Rthlr. aus seiner eigenen Tasche versprochen; als er nun nachher dazu aufgefordert worden sei, habe der Herzog darüber gespottet und gelacht.

Alles dies erklärte der Kurfürst mit grossem Eifer für einen unleidlichen Affront, der ihn zwinge, dem Beispiel Anderer zu folgen, die auch mit Drohungen oder anderen Mitteln die Spanier zur Vernunft gebracht hätten, wie die Generalstaaten selbst[2]); diese dürften sich also über sein Verfahren nicht wundern. Dass der Commandeur seiner Schiffe dem Gouverneur von Ostende erklärt haben solle, er habe Befehl, den Prinzen von Parma[3]) auf seiner Reise nach den Niederlanden anzugreifen und alle spanischen Güter auch in fremden Schiffen wegzunehmen, erklärte der Kurfürst für unwahr: er habe solche Befehle nicht ertheilt.

Für das Anerbieten der staatischen Vermittlung hat der Kurfürst sich bedankt und versprochen, das genommene Schiff mit Ladung solle unbeschädigt in einem Hafen bleiben, bis man sehe, was er von Spanien zu erwarten habe. Endlich hat er um schriftliche Ueberlieferung von Ame-

[1]) Pufendorf erwähnt denselben nicht.

[2]) Die Staaten erhielten im Nimweger Frieden zwar Mastricht von Frankreich zurück, mussten es aber nach dem Bündniss von 1673 wieder an Spanien zurückgeben. Da die Festung indess dem Prinzen zu werthvoll war, so legte er eine Rechnung von mehr als 7 Millionen vor, die ihm Spanien seit dem westfälischen Frieden schuldig sei, und die Staaten behielten Mastricht hierfür als Pfand. v. Kampen, Gesch. der Niederlande II. 247.

[3]) Derselbe war an Villa Hermosa's Stelle zum neuen Gouverneur der Niederlande ernannt worden.

rongen's Ansprache gebeten und auch eine schriftliche Antwort darauf zugesagt [1]).

Amerongen hat übrigens bemerken können, dass der Kurfürst von seinem Vorhaben, auf spanische Schiffe fahnden zu lassen, vorerst nicht abstehen wird, woraus zu schliessen, dass er dies Werk nicht ohne Mitwirkung anderer Potentaten unternommen hat, die dasselbe nicht ungern sehen. Es ist eine delikate Sache, und er wünscht, dass der Prinz, falls er noch hierher kommt [2]), mit dem Kurfürsten darüber sprechen wird.

Amerongen an den Griffier. Dat. Berlin 9. Oct. 1680.

9. Oct. Der Kurfürst hat ihm durch Fuchs sagen lassen, er habe gehört, dass die Generalstaaten ihre Kauffahrteischiffe mit Kriegsschiffen escortiren lassen wollten: das sei nicht nöthig; er wolle die Spanier durch Anhalten ihrer Schiffe und Güter bloss zum Bezahlen der rückständigen Subsidien zwingen. Dasselbe hat er Lamberg und Southwell erklären lassen, nicht aber dem französischen und dänischen Minister. — Nach Empfang der Resolution vom 30. Sept. hat er dem Kurfürsten vorgetragen, dass die Generalstaaten hofften, er werde die Westindische Compagnie in ihrem ausschliesslichen Recht, an der Küste von Guinea Handel zu treiben, nicht schädigen wollen. Der Kurfürst hat erwidert, wo die Compagnie Besitzungen habe, werde er sich nicht eindrängen, sondern verlange bloss freundliche Aufnahme seiner Schiffe im Fall der Noth; näher werde er mit ihm darüber sprechen, wenn Raulé komme. — Southwell hat in Bezug auf die Wegnahme des spanischen Schiffs ähnliche Instructionen aus London erhalten wie er und wird auch ein schriftliches Memoire überreichen.

Resolution der Generalstaaten. Dat. 18. Oct. 1680.

18. Oct. Amerongen soll beauftragt werden, dem Kurfürsten vorzustellen, dass, wenn er sein Verfahren gegen die spanischen Schiffe nicht einstelle, es sicherlich zwischen ihm und Spanien zum Krieg kommen müsse, und indem die beiderseitigen Verbündeten zur Hilfe verpflichtet wären, die ganze Christenheit der eben hergestellten Ruhe wieder verlustig gehen werde; er möge also erst die Vermittlung der Generalstaaten und anderer Christenprinzen

[1]) Beides, das Memoire Amerongen's vom 4. Oct. und die Antwort des Kurfürsten vom $\frac{28.\ \text{Sept.}}{8.\ \text{Oct.}}$, ist gedruckt bei Sylvius, Vervolg op Aitzema II. Buch 18 p. 63. Amerongen reichte noch ein zweites Memoire ähnlichen Inhalts am 26. Oct. ein.

[2]) Der Prinz hatte sich im Sept. zum Herzog von Lüneburg nach Celle begeben, angeblich, um einer Einladung zur Jagd Folge zu leisten (d'Avaux, Négoc. I. 100. Sylvius II. Buch 18 p. 58). Der Kurfürst war auf diesen Besuch eifersüchtig, und Anfangs hatte der Prinz nach Potsdam überhaupt nicht kommen wollen. Eine Zusammenkunft nach Magdeburg hatte er auch nicht bestimmt zusagen können. Endlich kam er aber doch am 17. October an den kurfürstlichen Hof (Rébenac).

bei Spanien eintreten lassen und, wenn Spanien auch dann die Subsidienzahlung verweigere, könne er seine vorigen Massregeln fortsetzen und werde dann wenigstens vor der ganzen Christenwelt den Preis davon tragen, kein Mittel der Versöhnung unterlassen zu haben; die Wegnahme spanischer Schiffe solle er also verbieten, da sonst alle Vermittlung umsonst sein würde, überdies sie ihm nicht viel helfe, da alle Güter in den Schiffen den Spaniern selbst nicht zugehörten und vor einer offenen Kriegserklärung doch nicht weggenommen werden könnten; er möge daher auch das genommene Schiff wieder herausgeben und einen Platz zu den Vermittlungsverhandlungen bestimmen. — Heemskerck in Madrid soll den Auftrag erhalten, beim König von Spanien auf die baldigste Befriedigung der Ansprüche des Kurfürsten von Brandenburg hinzuwirken.

Amerongen an den Griffier. Dat. Potsdam 20. Oct. 1680.

[Beschwerde des Kurfürsten über die von den Staaten erlassenen Placate. Drohungen desselben.]

Als er sich vorgestern Abend mit dem Prinzen von Oranien in der „presentiekaemer" des Kurfürsten befand, kam der Hofrath Fuchs und fragte, wann er ihm einige Nachrichten, die der Kurfürst aus dem Haag erhalten, mittheilen könne. Dies ist nun gestern Vormittag geschehen: Fuchs hat einen Brief zum Vorschein gebracht, wonach die Staaten beschlossen hätten, 8—10 Schiffe zum Schutz ihres Handels in der Nordsee und zur Escorte des Prinzen von Parma auszurüsten, und ein Placat derselben[1]), das die Annahme fremden Dienstes, um auf fremde Kaperbriefe die Schiffe von Alliirten der Republik zu belästigen, allen Unterthanen des Staats verbietet und solche, die sich schon in fremdem Dienst befinden, zurückruft und die früheren Placate erneuert, wonach Niemand innerhalb des Octrois der Ost- und Westindischen Compagnie fremden Potentaten dienen darf; der Kurfürst — hat Fuchs hinzugefügt — habe sich nach seiner Erklärung vom 8. Oct. solcher Dinge nicht versehen; er werde sich indess, falls die Staaten wirklich solche Massregeln ergriffen, in seinem gerechten Vorhaben nicht beirren lassen, sondern seine Ehre und Reputation zu wahren wissen; er versichere nochmals, den Handel der Niederlande keineswegs stören, sondern bloss den König von Spanien zur Vernunft bringen zu wollen. 20. Oct.

Amerongen erwidert, dass er von der ganzen Sache keine Nachricht aus dem Haag habe und also nichts wisse, und bedauert, dass der Kurfürst sie so übelnimmt; er wolle sich mit dem Prinzen darüber besprechen. Während er noch mit Fuchs verhandelt, lässt der Kurfürst ihn zu sich holen und sagt ihm, „dat hem leet was, dat op de blyde aenkomste van Mynheer den Prince van Orange, waernae hy seer hadde verlangt, syne vreugde wierdt benevelt met soo gevaerlicke advisen"; er droht, wenn jenes Placat wirklich publicirt würde, ebenfalls seine Unterthanen in der

[1]) Vom 8. October.

staatischen Armee zurückrufen zu wollen, und fordert, dass **Amerongen** dies mit der ersten Post den Staaten bekannt macht.

Der Prinz ist indess der Meinung, dass **Amerongen** damit bis zur nächsten Post warten soll, in der Hoffnung, dass der Kurfürst bis dahin zu einiger Mässigung und zur Zurückberufung seiner Kriegsschiffe sich bewegen lassen werde[1]).

Erklärung des Kurfürsten über den Streit mit Spanien[2]). Dat. Potsdam 13/23. Oct. 1680.

23. Oct. Er ist bereit, in seinem Streit mit Spanien Englands und des Staats Vermittlung zu acceptiren und seine weiteren Befehle an die Kriegsschiffe zurückzunehmen, wenn die Mediatoren versprechen, falls Spanien eine gebührende Satisfaction verweigert, ihm bei der Erlangung derselben zu helfen. Er will auch nicht sofortige Bezahlung der ganzen Schuld von Spanien verlangen, sondern sich einstweilen mit der Hälfte begnügen, wenn die Mediatoren ihm die andere Hälfte garantiren.

Amerongen an den Griffier. Dat. Berlin 27. Oct. 1680.

27. Oct. Der Kurfürst hat wie über andere wichtige Sachen, worüber der Prinz von **Oranien** an die Generalstaaten berichten wird, mit demselben auch über die Subsidien und seine Entschädigung durch die Generalstaaten gesprochen und erklärt, in Erwartung derselben habe er an **Spaan** bereits den Befehl zur Uebergabe der Schenkenschanze ertheilt. Ihre Resolution vom 18. Oct. hat er empfangen, und wenn sie auch nichts enthält, was der Prinz nicht schon mit dem Kurfürsten besprochen, und wenn auch, bevor nicht die Generalstaaten auf den Rapport des Prinzen einen Beschluss gefasst, vom Kurfürsten keine genügende Antwort zu erlangen sein wird, so wird er doch ein Memoire im Sinn der Resolution übergeben.

Amerongen an den Griffier. Dat. Berlin 30. Oct. 1680.

30. Oct. Ein ihrer Resolution vom 18. Oct. entsprechendes Memoire hat er am 26. Oct. durch **Fuchs** dem Kurfürsten überreichen lassen, da er selbst wegen einer Erkältung es nicht gekonnt. Ueber das Placat der Generalstaaten vom 8. Oct. ist man hier sehr böse. Man will darauf mit einem ähnlichen Befehl antworten, durch den bei schweren Strafen alle Unterthanen des Kurfürsten, die als Officiere oder Gemeine im Dienst des Staates sind, zurückgerufen werden. Man wird auch vier Regimenter z. Pf. (2000 M.) und vier z. F. (5600 M.) nebst einem Reg. Dragoner nach dem Clevischen

[1]) Das Schreiben wurde auf Wunsch des Prinzen endlich gar nicht abgesandt.

[2]) Dieselbe wurde dem Prinzen von **Oranien** übergeben. Vgl. **Pufendorf** XVIII. 11.

marschiren lassen. — Drei Schiffe mit brandenburgischen Soldaten an Bord sind nach Guinea abgegangen. In Königsberg werden drei neue Schiffe à 40-50 Stücke gebaut.

Heemskerck an den Griffier. Dat. Madrid 31. Oct. 1680.

Man verzögert die Antwort auf sein Memoire vom 27., worin er die Mediation der Generalstaaten im Streit mit Brandenburg angeboten[1]), um Zeit zu gewinnen. Die Meinungen im Rath sind getheilt: Nehme man die Mediation an, so werde zwar vielleicht das Schiff zurückgegeben, aber die Schmach doch nicht ganz ausgewischt, und man sei genöthigt, wegen der Subsidienschuld bestimmtere Versprechungen zu ertheilen; auch führe es mit Rücksicht auf England, Dänemark, das Reich und Holland, die dieselben Forderungen an Spanien haben wie Brandenburg, zu gefährlichen Consequenzen, da nun jeder, um seine Lage zu verbessern, ebenso verfahren werde wie Brandenburg; dann werde aber die Schwachheit Spaniens zu grell zu Tage treten, die man bisher vor dem Ausland noch verborgen habe. Auf der anderen Seite sehe man wohl ein, dass die Sache kräftig anfassen dieselbe dem Zufall überlassen heisse und jedenfalls den Kurfürsten dazu treiben werde, im Reich eine antikaiserliche Partei zu formiren; aber auch Stillsitzen werde nichts helfen, da Brandenburg dann immer misstrauisch bleiben werde, ob man ihm sein Geld bezahlen werde oder nicht, und man endlich doch genöthigt sein, andere Massregeln zu ergreifen. — Man bereut jetzt, dass man dem brandenburgischen Minister[2]) bei seiner letzten Anwesenheit nicht mehr entgegengekommen, und schiebt die Schuld an dieser ganzen Verlegenheit auf den Herzog von Villa Hermosa. 31. Oct.

Amerongen an den Griffier. Dat. Berlin 3. Nov. 1680.

[Conferenz mit Jena. Antwort des Kurfürsten auf das Memoire vom 26. Oct. Beschwerden desselben über das Placat und die Haltung der Staaten Spanien gegenüber. Drohungen des Kurfürsten. Beschwichtigende Antwort Amerongen's.]

Der Kanzler von Jena hat ihm als Antwort des Kurfürsten auf das Memoire vom 26. Oct. Folgendes eröffnet: 3. Nov.

[1]) Heemskerck hatte sofort nach Empfang der ersten Nachricht von der Wegnahme des spanischen Schiffes sich nach dem Escurial begeben und dem Herzog von Medina Celi die Vermittlung der Staaten angeboten. Als derselbe in den heftigsten Ausdrücken über den Kurfürsten sich erging, hatte Heemskerck ihm vorgestellt, dass Gewalt mit Gewalt zu erwidern hier nicht angehe, da eine Niederlage für die Monarchie unrühmlich sei, ein Sieg aber den Kurfürsten zwingen könne, sich à corps perdu in die Arme von Frankreich zu werfen und dem Kaiser empfindlichen Nachtheil zuzufügen, während er des Kaisers Credit, Ansehn und Macht im Reich durch seine eigene Bedeutung vermehren helfe, so lange er mit demselben einen Strang ziehe; es sei daher das Beste, die Vermittlung der Staaten anzunehmen und die Subsidien wenigstens bis 1676 zu bezahlen. Der Herzog hatte darauf um eine schriftliche Eingabe gebeten. Heemskerck an den Griffier dat. Madrid 17. Oct. Vgl. Sylvius II. B. 18 p. 68.

[2]) Melchior von Ruck; s. oben p. 585 n. 3.

Trotz der aufrichtigen Bemühungen des Kurfürsten, die alte Freundschaft mit dem Staat zu erneuern, trotz der Zugeständnisse, die er wegen der Befriedigung seiner gerechten Ansprüche gemacht, haben ihn die Staaten aller Mahnungen ungeachtet noch nicht einmal einer Antwort auf das Memoire vom 2. Juli[1]) gewürdigt; mit den jüngsten Briefen aus dem Haag sei ihm nun das Placat vom 8. Oct. zugekommen, von dem man bei der Anwesenheit des Prinzen habe behaupten wollen, es sei gar nicht erlassen worden; dasselbe gehe allein auf ihn und seine Differenzen mit Spanien; sein Verfahren gegen Spanien sei gerecht, denn dies habe ihn erst mit der Aussicht auf Landabtretungen, dann mit Wechseln auf Amsterdam, die aber nicht acceptirt und mit Protest zurückgeschickt wurden, endlich mit Anweisungen auf das Königreich Sicilien hingehalten; die Ruhe und den Frieden Europas, sowie den Handel wolle er nicht stören; die Ausrüstung von Kriegsschiffen, welche die Staaten befohlen, sei also ganz unnöthig, beweise ihm aber, wie wenig Rücksicht sie auf sein Interesse nähmen, wie sie denn auch die einzigen Alliirten Spaniens seien, „die het barnas voor die Majesteit met empressement tegens hem aentrocken".

Jena hat weiter gesagt, sein Herr wünscht nichts mehr, als dass der, freilich zu seinem Nachtheil und Präjudiz geschlossene, Friede aufrecht erhalten werde, aber die Proceduren der Staaten würden, zu seinem Leidwesen, ihn zwingen, solche Massregeln zu treffen, die mit dem Frieden und ihrem Vortheil vielleicht nicht vereinbar seien[2]); wenn die Staaten nicht binnen 14 Tagen das Placat zurücknähmen, werde er alle seine Unterthanen aus dem staatischen Dienst abrufen; er wolle doch sehen, ob er sich für die Zukunft auf die Freundschaft der Staaten verlassen könne oder sich anderweit umsehen müsse; auf das Memoire vom 26. Oct könne der Kurfürst nichts erwidern, als dass er nicht wohl begreifen könne, warum die Staaten sich mit solchem Eifer zur Vermittlung mit Spanien anböten, da sie sich doch sonst in dem ganzen Streit so unfreundlich und parteiisch gegen ihn betrügen[3]).

Amerongen antwortet auf diese Beschwerden: Auf das Memoire vom 2. Juli habe man nicht geantwortet, weil man auf die Ankunft Blaspeil's im Haag gewartet; was den Streit mit Spanien anlange, so habe dessen Gesandter im Haag noch jüngst verlangt, dass die Staaten binnen drei Monaten nach der Wegnahme jenes Schiffes gegen Brandenburg in offenbare Ruptur träten; die von den Staaten gethanen Schritte hätten daher nur den

---

[1]) S. oben p. 584 n. 1.

[2]) Der Kurfürst brannte auf den Krieg und liess bereits Truppen an der geldrischen Grenze zusammenziehen. Ludwig XIV. selbst musste seinen Eifer mässigen (Rébenac).

[3]) Dies plötzliche Zurückweichen des Kurfürsten von seinen früheren Anerbietungen und das schroffe Auftreten gegen die Staaten wurde vom französischen Gesandten seinen Gegenbemühungen zugeschrieben. Die Erklärung vom 23. Oct. suchte man brandenburgischer Seits auf seinen energischen Einspruch dagegen ihm als völlig eitel und nichtssagend darzustellen. Zugleich begannen um diese Zeit die Verhandlungen der kurfürstlichen Räthe mit Rébenac über die proponirte enge Allianz mit Frankreich.

Zweck, Spanien einige Genugthuung zu geben und es von desperaten Massregeln abzuhalten; man dürfe es den Staaten nicht verdenken, wenn sie sich die Erhaltung der spanischen Niederlande angelegen sein liessen, für die sie im letzten Krieg Gut und Blut eingesetzt; im Uebrigen haben sie hinreichend zu erkennen gegeben, wie sehr sie eine friedliche Beilegung des Streits mit Spanien und eine billige Befriedigung der Ansprüche des Kurfürsten auf Subsidien wünschten; was für Folgen würden aber daraus entstehen, wenn Dänemark, Lüneburg, Münster gleiche Proceduren zu Wasser und zu Lande unternehmen wollten, wie der Kurfürst? Man möge ihm also auf sein Memoire vom 26. Oct. eine zufriedenstellende Antwort ertheilen. —

Southwell hat wegen seines Unwohlseins Erlaubniss erhalten nach England zurückzukehren. — Der Kurfürst ist noch immer am Podagra leidend und hütet sein Zimmer.

Der Rathspensionär an Amerongen. Dat. Haag 9. Nov. 1680. (Eigenhändig.)

[Empfang des Schreibens vom 3. Nov. Bedauern über die gereizte Stimmung des Kurfürsten. Intriguen der Feinde des Staats. Die Forderung der Zurücknahme des Placats binnen 14 Tagen ist unbillig. Eine vorherige Verständigung mit den Staaten über die Schritte gegen Spanien wäre angemessen gewesen. Die Staaten haben nie die Absicht gehabt, die kurfürstlichen Schiffe anzugreifen, trotzdem Spanien dies verlangte. Die Rüstung von Kriegsschiffen ist bereits eingestellt. Veranlassung und Zweck der Placate. Dieselben sind allein aus Rücksicht auf den Kurfürsten publicirt worden, um nicht zu directen Massregeln gegen ihn gezwungen zu sein.]

Der Griffier hat ihm Amerongen's Schreiben vom 3. Nov. mitgetheilt. 9. Nov.

Ick hadde gehoopt, dat de presentie van S. H^t aen 't hoff aldaer en desselfs komste alhier materie soude hebben verschaft, om in der minne uyt de weegh te leggen de differenten, daerin wy tot ons ongeluck met S. C. D. vervallen sijn, maer ick sie dat die geene, die ons quaet willen, uyt dese placcaeten wederom stoffe soecken, om S. C. D. tegens ons te aigreren (Godt gaff dat het geschiede met een reyne en suyvere insight, alleen om S. C. D. dienst te vorderen en niet om uyt dese zee-equipages particuliere prouffijten te doen, sonder het interest van S. C. D. daerontrent veel te considereren, daer van ick Godt betert meer weet als ick seggen sal).

Het sal niet mogelyck sijn, U H. Ed. met dese post antwoort op syne missive te laeten toekoomen, dewyl S. H^t alhier noch niet gearriveert is en alle dagen te gemoet gesien wert[1]), ende dat de materie van dien brieff well eyst een rype en volkome deliberatie, die de eere en het interest van den Staet en de vrientschap met S. C. D. immers

[1]) Der Prinz kehrte am 11. Nov. von seiner Reise nach dem Haag zurück.

soo veel mogelijck conserveren magh. Ick beken, dat de Clausule in U H. Ed. missive vervatt, van dat men de voorsz. placcaeten binnen 14 dagen soude moeten revoceren off dat S. C. D. daertegens anders sal moeten voorsien, by de menschen alhier seer wonderlycke gedaghten baeren sal. Ick weet niet, dat noch eenigh prins met die preciesheyt heeft gesproocken als de Conink van Vranckrijck, wanneer die Maj. ons voorschreeff de Conditien van vrede, over dewelcke S. C. D. sigh soo beklaeght, en het hadde wel te wenschen geweest, dat eer het bewust exploict op de Spaensche schepen was ondernomen, men daer van eenige kennisse hadde gehadt, op dat men met den anderen hadde mogen spreecken over de inconvenienten, daerin men misschien sal vervallen, indien het werck door goede expedienten niet gevonden wert. Ick sal, onvervanckelyck 't geen H. H. M. sullen resolveren, ende sonder mij ergens over intelaeten, aen U H. Ed. tot syn informatie alleen seggen, dat den Staet noyt in de sin gehadt heeft, S. C. D. off desselfs schepen op het lyff te vallen; dat de Ministers van Spangen dat well hebben versoght, maer dat het van haer is gedeclineert, ende dat alle instantien ter contrarie sijn en noch werden gedaen, om die Maj. te disponneren, om aen S. C. D. satisfactie over de achterstallige subsidien te doen hebben; dat de Coopluyden hier te lande seer ontstelt synde, als sy reden hadden, over 't nemen van het bewuste schip en seer rycke Retouren uyt Spagnen en van Smirna verwaghtende, gelyck die oock ingekomen sijn, den Staet hebben versoght, tot veylinge van de kusten eenige schepen in zee te brengen, dat daerover aenschryven aen de admiraliteyt is gedaen, dat by de Collegien dienaengaende over de geltmiddelen difficulteyten synde gemoveert, die men besigh was om te surmonteren, als men tydinge bequam, dat de verwaght werdende schepen binnen waeren, ende dat de equipage daerop is gestaeckt, schoon Spagnen uytnemende hart heeft aengehouden dat men die soude willen continueren.

Wat de placcaeten belanght, die syn van tweederley natuyr: d' eerste raeckende de vaerten op Oost- en West-Indien, die syn nu niet nieuw, maer van woort tot woort conform aen die placcaeten, die in het jaer 1675 syn geemaneert, ende die van het jaer 1675 syn conform de placcaeten van het jaer 1610, 1615 en verscheyde andere successive placcaeten. Ick sal my nu niet inlaeten in de justificatie van dien, om H. H. M. in derselver resolutie de loeff als men seyt niet afftesien, maer U H. Ed. weet, wat swaere demeslees desen Staet heeft gehadt met Englant, met Denemarken en met Sweden [1]) over

[1]) Z. B. im J. 1662. Vgl. Aitzema IV. 891 ff. 951 ff. Namentlich der Streit

voyages naer die gewesten ondernomen en gepractiseert door Ingesetenen van dit lant, en wat noch laest in het jaer van 1662 off 1663 is voorgevallen met Laurens Davids van Convent[1]), die op commissie van den Hertogh van Beaufort in de Roode see hadde gevaeren en de Compagnie deser Landen met haer comptoiren onder 't gebiet van den Grooten Mogol in veel ongelegentheyt gebracht, en dat syn de redenen geweest, die den Staet hebben gemoveert, om sodanige placcaeten niet huyden off gisteren, maer selfs met de erectie van de Compagnieen te doen arresteren, d' Ingesetenen deser lande ordinaris d' eerste aenleggers synde, om onder praetext van winst uytheemsse maghten te solliciteren tot diergelycke expeditien, daer well sy, maer die Princen seer weinigh van hebben getrocken, dewyl de saecken in die gewesten niet meer soo syn als die voor desen plaghten te wesen. Wat het tweede placcaet aengaet, 't selve is meer geschiet in faveur van S. C. D., soo ick het seggen magh, als tot desselfs naedeel. De Spaensche Ministers hebben het voorsz. exploict alhier willen doen passeren voor een vyantlycke rupture en ons gesommeert, om onse officien by S. C. D. tot reparatie aentewenden en naer 't verloop van drie maenden te breecken. Wy hebben daerop geen antwoort gegeven, als alleen dat sy ons souden middelen aen de hant geven, om S. C. D. satisfactie te doen hebben over de beloofde subsidien, en blyven daerop insteren. Aen de zyde van S. C. D. is geseyt, dat het geen rupture maer alleen een reeele detentie is, om syn achterwesen te consequeren. Ick sal nu niet seggen, wat daervan geoordeelt moet werden, maer laet dat aen H. H. M. De Tractaten, die wy met Vrankryck, Spagnen, Englant, Denemarken, Sweden en andere ter zee vaerende Princen hebben, brengen alle mede, dat de ingesetenen van d' een geen commissie mogen nemen van andere Princen, om d' ingesetenen van d' andere uyt die commissie t' attacqueren. Men previdecrde hier, dat Spagnen dat soude doen en insteren, dat dat Art. soude werden geexecuteert tegens S. C. D., en niet goetvindende dat in het particulier te doen, hebben wy gemeynt minst aenstotelyck te wesen, dat het generaelyck wierde gedaen. Maer het is notabel, dat dat placcaet niet verbiet, dat Ingesetenen van desen Staet S. C. D. niet mogen dienen, maer alleen dat sy geen commissien mogen nemen, gelyk andere particuliere Ingesetenen anders doen, die

mit Dänemark hatte einen ähnlichen Anlass und Verlauf, wie der jetzige mit Brandenburg.

[1]) Vgl. über ihn Aitzema IV. 1186. Lettres de d'Estrades II. 227—234.

. hier spreeckt, ter Cap vaeren, dat immers op de bewuste .ge niet kan slaen, die niet op particulier kosten maer op ordre va.. S. C. D. geschiet. Maer gelyk ick hebbe geseyt en noch repeteren moet, daer de praeoccupatien werden gevoet, is men min bequaem een saeck met reghtsinnigheyt intesien.

Ick weet niet, wat den Staet eygentlyck resolveren sal, en off all dese myne gedaghten met haer intentie sullen overeenkomen, en daerom hebbe ick die aen U H. Ed. als sodanige particuliere gedaghten oock maer willen bekent maecken. Indien ick gelooff hebben mag, soo sal U H. Ed. sien, dat dese Expeditien veel moeyte en ongemack en S. C. D. weinigh voordeel toebrengen sullen. Ick sal het myne geerne contribueren, dat S. C. D. billichmatige satisfactie van Spagnen magh erlangen, en alles doen, wat in myn vermogen is, om de vruntschap met S. C. D. te conserveren.

Amerongen an den Griffier. Dat. Berlin 10. Nov. 1680.

10. Nov. Er hat den Kurfürsten selbst vorgestern in Potsdam über die Placate der Generalstaaten gesprochen. Derselbe ist über sie noch sehr böse, sowie auch darüber, dass der Prinz von Oranien und er noch am 24. Oct. alle Kenntniss davon geleugnet hätten. Alle von ihm vorgebrachten Gründe, den Kurfürsten zu beruhigen, haben nichts geholfen, und derselbe wird sich nur zufrieden geben, wenn man jene Placate wieder zurücknimmt. Er wird Contraplacate dagegen erlassen, und eines, welches den in seinem Dienst stehenden Niederländern die Befolgung des staatischen Befehls verbietet und eventuell alle Entschädigung verspricht, ist schon am 20/30. Oct. publicirt worden.

Resolution der Generalstaaten. Dat. 16. Nov. 1680.

[Verwunderung über die üble Aufnahme ihrer Placate. Dieselben beruhen auf vertragsmässiger Verpflichtung der Staaten und sind schon vor langen Jahren erlassen. Das Umgehen der von ihnen ertheilten Privilegien durch ihre Unterthanen ist nicht länger zu dulden. Ihr Verhalten in seinem Streit mit Spanien ist durch ihre Allianzen bedingt und gegen den Kurfürsten so schonend wie möglich. Das Verbot der Annahme von Kaperbriefen war nicht zu umgehen. Anerbieten ihrer Vermittlung.]

16. Nov. Verbolt und die anderen Deputirten für die auswärtigen Angelegenheiten berichten in Folge der Aufträge vom 5. und 9. Nov. über die Briefe Amerongen's vom 30. Oct. und 3. Nov., sowie der Prinz über seine Verhandlungen mit dem Kurfürsten von Brandenburg über das in Ostende genommene spanische Schiff und die Forderungen des Kurfürsten an Spanien: Worauf in Uebereinstimmung mit dem Advis des Prinzen beschlossen ist, Amerongen zu beauftragen, „dat hij aan hooggem. S. C. D. op de discreetste ende bequaamste maniere zal representeren, dat H. H. M. seer verwondert ende gesurpreneerd zijn te vernemen, dat S. C. D. het ema-

neren van de voorsz. placaten in soodanigen maniere belieft op te nemen ende van H. H. M. begeert, dat deselve zullen revoceren ende te niet doen fondamentale wetten van desen Staat over 't sestig en meerder jaren geestablisseerd ende vastgesteld ende aftreden van solemnele Tractaten, die sij mede over veele jaren hebben aangegaan ende gemaakt met alle Coningen ende Princen, wiens Ondersaten eenigsints bij de zee zijn geinteresseert.“ Diese Verträge hatten den Zweck zu verhindern, dass nicht Unterthanen des Staats das den indischen Compagnieen ertheilte Privilegium dadurch umgehen, dass sie sich von fremden Potentaten Commissionen geben lassen, und so von den Vortheilen, welche jene Compagnieen durch grosse Opfer sich erkaufen müssen, ohne Weiteres Nutzen ziehen, ja sogar den Handel derselben ruiniren, indem sie die Waaren, die ihnen keine grossen Kosten machen, billiger liefern können als die Compagnieen. Das Verbot besteht seit 60 Jahren und ist öfters geltend gemacht worden, ohne dass der Kurfürst und seine Vorgänger sich darüber beschwert haben.

Sie können den Kurfürsten nicht hindern, die Wohlfahrt seiner Unterthanen durch ausländischen Handel zu fördern, obwohl es ihnen unlieb ist, dass dieser Handel sich nach der Küste von Guinea gerichtet, weil dadurch vielleicht Inconvenienzen und Streitigkeiten entstehen können, die sie gern vermieden wünschen, da sie schon mit anderen Fürsten schlimme Erfahrungen gemacht; wenigstens hätten sie gewünscht, dass der Kurfürst, ehe er die Fahrten nach Guinea thun liess, sich mit ihnen besprochen hätte. Jedenfalls aber kann er nicht verlangen, dass sie es ruhig ansehen, wie ihre eigenen Unterthanen die Schifffahrt fremder Potentaten nach Guinea befördern, dadurch Streit erregen und sie mit dem Kurfürsten u. A. in Irrungen verwickeln.

„Ende wat aangaat het tweede placaat, rakende de gene, die op Commissie van S. C. D. zouden dienen, om by wegen van repressalien van S. Con. Maj. van Spaigne te consequeren 't gunt deselve van die Maj. te vorderen heeft: Dat het H. H. M. seer leet doet te verstaan, dat S. C. D. die sake alsoo opneemt als off sij de voorbarigste waren, om hem te verongelijken ende S. Con. Maj. van Spaigne te assisteren; dat deselve S. C. D. zal hebben gesien, wat empressementen aan de sijde van Spaigne zijn gebruijkt, om desen Staat daartoe te brengen, dat deselve effectivelijk ende metter daad zonde procederen tot recuperatie van het Schip Carel de Tweede, mitsgaders om de schepen met dewelke den Heer Prince van Parma herwaerts quam, te convoijeren, met bijvoeginge dat H. H. M. binnen drie maanden naar het nemen van het voorsz. schip tegens S. C. D. in oorlog ende rupture zouden moeten komen, indien deselve aan S. Con. Maj. van Spaigne geen satisfactie gaf; dat H. H. M. daarop niet anders ten aansien van S. C. D. hebben gedaan, dan bij S. C. D. geintercedeert, ten eijnde deselve de differenten met hoogstged. S. Maj. zoude willen doen bemiddelen, met aanbiedinge van hare mediatie ten dien eijnde; ende aan de sijde van S. Con. Maj. van Spaigne alle meest krachtige officien ende devoiren hebben doen aanwenden, ten eijnde die gedisponeerd zoude mogen werden, om aan S. C. D. satisfactie te geven, maar dat sij, die regte ende trouwe vrunden van beijde zijden zijn ende die geerne alle verwijderingen sagen

voorgekomen, vernemen dat men aan beijde sijde op haar niet ten besten is vernoegt, S. Cōn. Maj. van Spaigne sig immers soo seer beswarende, dat H. H. M. haar die sake niet ijveriger aanneemen, als S. C. D., dat deselve daarin te seer ijveren, ende daarom tot nog toe niet hebben willen aannemen de mediatie bij H. H. M. offereerd.“ Sie möchten wissen, ob sie bisher noch irgend etwas gethan, was der Kurfürst als „een onvrundelijke off onminnelijke sake“ aufnehmen könne. Ist auch die Wegnahme des Karl II. noch so gerechtfertigt, so sind sie doch immer durch ihre Verträge mit Frankreich, England und Spanien genöthigt, ihren Unterthanen die Annahme von Commissionen von fremden Potentaten, um den Handel jener drei Reiche zu beschädigen, aufs Strengste zu verbieten. Ueberdies hat man noch die Rücksicht auf den Kurfürsten als Alliirten beobachtet, dass man in dem betr. Placat seinen Namen nicht genannt. Es muss ihnen daher sehr leid thun, ohne Untersuchung und Prüfung der Dinge so behandelt zu werden. Obgleich ihre Mediation von Spanien noch nicht angenommen ist, wollen sie doch Alles thun, um die Differenzen zwischen dem Kurfürsten und Spanien beizulegen, und bitten dringend, dass er die weiteren Befehle an seine Schiffe zurücknehme. Sie wollen ihren Gesandten in Madrid beauftragen, dem König das vom Kurfürsten dem Prinzen von Oranien übergebene Project zur friedlichen Beilegung des Streites[1]) annehmbar zu machen, machen aber darauf aufmerksam, dass man von Spanien bei dessen schlechten Finanzen unmöglich eine so grosse Summe in sofortiger Baarzahlung verlangen kann, wie es der Kurfürst in jenem Project thut.

Amerongen an den Rathspensionär. Dat. Berlin 17. Nov. 1680.

17. Nov. Hier urtheilen auch viele, dass die Seeexpeditionen gegen Spanien dem Kurfürsten viel Mühe und Ungemach, aber wenig Vortheil bringen werden. Aber man muss bedenken, dass es einige hier gibt, die dem Kurfürsten das bei der letzten Friedensverhandlung Vorgefallene recht gehässig darstellen und nichts lieber sähen, als wenn sie ihn mit den Generalstaaten broulliren könnten, um sich an diesen für irgend welche vorgegebene Beleidigung zu rächen. Diese gereizte Stimmung zu nähren, hat der Streit über die Subsidien und die Entschädigung sowie das Misstrauen, das die Generalstaaten bei dem Vorfall in Ostende gezeigt haben, nicht wenig beigetragen.

Resolution der Generalstaaten. Dat. 18. Nov. 1680.

18. Nov. Heemskerck meldet vom 31. Oct. aus Madrid, dass keine Aussicht dazu vorhanden sei, dass Spanien in der brandenburgischen Sache die Vermittlung der Generalstaaten annehmen werde; mit dem Benehmen des Herzogs von Villa Hermosa in dieser Angelegenheit sei man durchaus nicht zufrieden, er habe der Wegnahme des Schiffes zuvorkommen und sofort 1-2000 Reiter nach Cleve schicken müssen, um Repressalien zu ergreifen:

[1]) S. oben p. 590.

Worauf beschlossen wird, Heemskerck zu beauftragen, dass er in seinen Bemühungen, die staatische Mediation zur Annahme zu bringen und namentlich alle Thätlichkeiten zu verhindern, fortfahre, da die Lage Europas und der Republik durchaus nicht gestatten, dass sie sich in neue Kriege verwickeln lassen, weshalb sie auch Spanien durchaus keine Hilfe versprechen können, ehe es nicht ihre Vermittlung angenommen.

Amerongen an den Griffier. Dat. Berlin 1. Dec. 1680.

[Audienz beim Kurfürsten über die Placate. Erklärung desselben über sie. Seine Zufriedenheit mit der Resolution vom 18. Nov. Versöhnliche Stimmung am Hofe.]

Am 28. Nov. ist er nach Potsdam gefahren, um dem Kurfürsten die Reso- 1. Dec.
lutionen vom 16. und 18. Nov. mitzutheilen[1]), da dieser aber gerade Medicin genommen, hat er nicht schon am Abend, sondern erst am 29. Vormittag 10 Uhr eine Audienz erlangen können. In derselben hat er den Inhalt der Resolutionen in längerer Rede vorgetragen. Der Kurfürst hat ihm mit grosser Aufmerksamkeit zugehört, „doch nu en dan eens met wat yver inspreeckende", und darauf geantwortet, die Interpretation der Placate in jener Resolution sei etwas subtil; nach dem Buchstaben derselben habe man sie hier anders verstanden und direct auf seine projectirte Expedition nach Guinea und die Wegnahme des spanischen Schiffes bezogen. Hinsichtlich des ersteren Punctes hat er seine frühere Erklärung[2]) wiederholt: die Staaten könnten allerdings für ihre Unterthanen Placate erlassen, so viele sie wollten, aber der Zeitpunct, in dem es geschehe, habe doch oft seine besondere Bedeutung; das Privilegium der Westindischen Compagnie umfasse ganz allgemein die Küste Afrikas und einen Theil Amerikas: ob es ihm nun verwehrt sein solle, in diesen Gebieten Handel zu treiben, wie die Franzosen, Engländer, Dänen u. A. thun? — Gegen das zweite Placat hat der Kurfürst weniger einzuwenden gehabt und sich nur über die Verlegenheit beklagt, die ihm durch die Abschiedsforderungen der in seinem Dienst stehenden Niederländer bereitet worden sei und noch werde.

Für die Uebersendung seiner Erklärung vom 23. Oct. nach Spanien hat sich der Kurfürst besonders bedankt und sich bereit erklärt, wenn Spanien kein baar Geld zahlen könne, sich mit Geldeswerth zufriedenstellen zu lassen. Auch ist er mit der Resolution vom 18. Nov. sehr zufrieden gewesen. Vor einem Angriff der Spanier auf Cleve scheint er keine Besorgniss zu haben, hat vielmehr gesagt, erfolge derselbe, so wisse er schon, wo er seine Revanche zu holen habe. Auf die Aufforderung, seine Fregatten zurückzurufen, hat er aber geantwortet, er wisse überhaupt nicht, wo dieselben wären, vermuthlich in Westindien; vor der Annahme der staatischen

[1]) Gleich nach ihrem Empfang hatte er sie auch Jena und Meinders in Berlin mitgetheilt, und diese hatten sich namentlich mit der Auslegung des Placats über die Fahrt nach Guinea im Gebiet der Westindischen Compagnie einverstanden erklärt und bedauert, dass sie nicht schon bei der Anwesenheit des Prinzen von Oranien erlassen gewesen. Amerongen an den Griffier vom 27. Nov.

[2]) S. oben p. 588 das Schreiben Amerongen's vom 9. Oct.

Vermittlung durch Spanien könne jedoch von einer Einstellung der Feindseligkeiten nicht die Rede sein. Im Uebrigen ist das Streben des kurfürstlichen Hofes, die Missverständnisse mit den Staaten zu beseitigen, deutlich erkennbar.

Resolution der Generalstaaten. Dat. 13. Dec. 1680.

13. Dec. Amerongen soll auf sein Schreiben vom 1. Dec. geantwortet werden, dass die Generalstaaten durch das der Westindischen Compagnie ertheilte Privilegium nur ihre Unterthanen vom Handel in dem gesammten Gebiet des Privilegiums ausgeschlossen haben, fremde Nationen aber nur von den Gebieten, welche die Westindische Compagnie erobert oder gekauft hat, wie dies Frankreich u. A. ja auch thun; im Uebrigen steht selbst innerhalb der Grenzen des durch das Privilegium bezeichneten Gebiets der Handel Jedermann frei, ausser eben nach den Plätzen, die der Westindischen Compagnie als Eigenthum zugehören oder wo sie den ausschliesslichen Handel sich erworben. Der Kurfürst kann nicht verlangen, dass seine Unterthanen anders behandelt werden als die anderen Nationen. Er möge sich nur nicht durch solche staatische Unterthanen, welche durch Umgehung des Privilegs, indem sie in fremde Dienste treten, gern ihren Vortheil suchen, etwas Falsches vorspiegeln lassen.

Amerongen an den Griffier. Dat. Berlin 5. Jan. 1681.

1681. 5. Jan. Nach der Rückkehr des Kurfürsten in diese Stadt, am 1., hat er in einer Audienz demselben die Resolution der Generalstaaten vom 13. Dec. mitgetheilt. Der Kurfürst hat erklärt, durch diese Erläuterung befriedigt zu sein. Von den nach Westindien gesegelten Kriegsschiffen weiss man nichts; doch sind sie auf ein Jahr verproviantirt, und man glaubt, dass sie nicht ohne Erfolg zurückkehren werden. — Prinz Ludwig wird nach seiner Vermählung mit der Prinzessin Radziwill auf einige Zeit Holland besuchen [1]).

Moeringh [2]) an den Griffier. Dat. Kopenhagen 1. Febr. 1681.

1. Febr. Brandt [3]) hat ihm mitgetheilt: Spanien beabsichtige einen Krieg gegen Brandenburg und eine Invasion in dessen Lande; Frankreich würde nichts lieber sein; es werde ohne jegliche Bedingung auf die blosse Aufforderung des Kurfürsten hin eher in das spanische Gebiet eingefallen sein als die Spanier ins brandenburgische; der Kurfürst sei so mächtig im deutschen

[1]) Derselbe war zum Nachfolger des Prinzen von Oranien in den Niederlanden ausersehen. Der Prinz hatte bei seinem Besuch in Potsdam im vergangenen October dies Project zuerst angeregt, da er selbst die Hoffnung auf einen Leibeserben aufgegeben (Rébenac).

[2]) Staatischer Gesandter bei dem König von Dänemark.

[3]) Der brandenburgische Gesandte Friedrich v. Brandt.

Reich und könne so viele Truppen zusammenbringen, dass er mit Hilfe von einigen Subsidien den König von Frankreich binnen sechs Monaten zum Kaiser machen könne; man möge dem Kurfürsten nicht auf die Zehen treten, da er ein zu generöser Prinz sei, um sich dupiren zu lassen, und eher alles Aeusserste wage, als sich sein Recht nehmen lasse; England sei zu grob gegen den Kurfürsten gewesen bei seinem Anerbieten der Vermittlung mit Spanien; der Kurfürst sehe die Mediation der Generalstaaten lieber; mit Frankreich habe der Kurfürst noch nicht abgeschlossen[1]), da er die Gefahr eines zu starken Anwachsens der französischen Macht auch für sich wohl begreife, und er hoffe noch immer auf das Gelingen der staatischen Vermittlung.

Amerongen an den Griffier. Dat. Berlin 23. Febr. 1681.

Die Zusammenkunft der Kurfürsten von Sachsen und Brandenburg ist zu beiderseitiger Zufriedenheit abgelaufen. Es soll morgen in Potsdam eine enge Allianz zwischen beiden Fürsten unterzeichnet werden, durch die sie sich jeder zur Stellung von 15,000 M. auch in Friedenszeiten verpflichten[2]). Die Allianz zwischen den beiden nordischen Kronen, welche abgeschlossen ist, um sich Bremens und Hamburgs zu bemächtigen und den niederländischen Ostseehandel zu unterdrücken, hat die Veranlassung dazu gegeben; namentlich der erste Punct erregt hier viel Jalousie[3]). — Die Reclamationen holländischer Güter aus dem Karl II. hat der Kurfürst mit Befremdung aufgenommen und gesagt, er kenne diese „fourberijen en lorrendraijerijen". 23. Febr.

Amerongen an den Griffier. Dat. Berlin 2. März 1681.

Die Allianz zwischen den Kurfürsten von Sachsen und Brandenburg ist bei der Abreise des Ersteren doch noch nicht vollzogen worden, weil der Letztere das ganze Haus Braunschweig eingeschlossen wünscht, um den Plänen der nordischen Kronen auf Hamburg und Bremen mit grösserem Erfolg entgegen treten zu können. Auch arbeitet Sachsen daran, ein besseres Einverständniss zwischen Brandenburg und Celle herzustellen. — Den Verkauf der Ladung vom Karl II. hat der Kurfürst bis ultimo März verschoben, um noch einmal abzuwarten, welche Satisfaction ihm Spanien bieten wolle. 2. März.

---

[1]) Der Abschluss der Allianz war am 1/11. Jan. 1681 zu Berlin erfolgt. Im 20. Art. desselben verpflichtete sich der König von Frankreich ausdrücklich, falls Spanien dem Kurfürsten den Krieg erkläre, diesen zu Wasser und zu Lande mit allen seinen Streitkräften zu vertheidigen (Rébenac).

[2]) Vgl. über dieselbe, die indess erst im April zu Stande kam und die Hilfstruppen weit geringer bestimmte, Pufendorf XVIII. 26.

[3]) Dass diese Furcht vor einem über Norddeutschland hereinbrechenden grossen Krieg der Anlass zu dem sächsischen Bündniss war, bestätigt auch Rébenac.

Amerongen an den Griffier. Dat. Berlin 5. März 1681.

5. März. Er hat Meinders die Remonstration der Westindischen Compagnie, dass die brandenburgischen Schiffe in Westindien keine staatischen Schiffe angreifen möchten, übergeben. Derselbe hat erwidert, sie sei unnöthig gewesen, da es dem Kurfürsten nie eingefallen sei, seine Alliirten, besonders die Staaten, irgendwie zu benachtheiligen. Meinders hat ihm auch mitgetheilt, dass man zum Schutz des niedersächsischen und westfälischen Kreises eine allgemeine Allianz zwischen Sachsen, Brandenburg, Braunschweig-Lüneburg beabsichtige und auch Münster einladen wolle; Celle und Wolfenbüttel hätten sich noch nicht über ihren Zutritt erklärt; der Kurfürst habe aber die sächsische Vermittlung zur Beilegung seiner Differenzen mit Celle, die nicht bedeutend seien, annehmen zu wollen erklärt.

Resolution der Generalstaaten. Dat. 5. März 1681.

5. März. Auf das Memorial von Diest vom 21. Febr.[1]) soll geantwortet werden, dass die Generalstaaten sehr erstaunt darüber gewesen sind, dass der Kurfürst voraussetze, sie würden ihn nicht mit derselben Achtung behandeln wie früher; dass sie im Gegentheil beabsichtigen, die alte Freundschaft mehr und mehr zu cultiviren; dass sie nicht allein nicht von der Resolution vom 22. October 1666 abweichen, sondern auch die Gesandten des Kurfürsten unter die vom 20. April 1662 begreifen und bei den Conferenzen so behandeln wollen wie die gekrönter Häupter; Diest hätte nicht den Einflüsterungen solcher Glauben schenken sollen, die die Generalstaaten mit Brandenburg lieber uneinig als einig zu sehen wünschen; die „westpoorte" des Binnenhofs sei nie bei der Einholung fremder Gesandten gebraucht worden; ebenso wenig gebräuchlich sei das Salutiren der Garde gewesen.

Amerongen an den Griffier. Dat. Berlin 23. März 1681.

23. März. Am 16. hat er beim Kurfürsten eine besondere Audienz gehabt und denselben von der Billigkeit und Rechtmässigkeit der Resolution vom 5. März zu überzeugen gesucht, auch vorgestellt, wie unrecht man den Staaten durch Missdeutung und verkehrte Auffassung aller ihrer Handlungen thue. Der

---

[1]) Derselbe, am 2/12. Dec. 1680 als Nachfolger Romswinckel's beglaubigt, hatte darum gebeten, gemäss der Resolution der Generalstaaten vom 22. Oct. 1666 in derselben Weise empfangen zu werden wie königliche Gesandte und namentlich zuletzt der schwedische Gesandte Gyldenstolpe, der aus einem Missverständniss durch das Westportal in den Binnenhof geleitet und von den Garden salutirt worden war; Diest hatte ausdrücklich eine schriftliche Resolution als Antwort verlangt.

Kurfürst hat geantwortet, die Resolution sei in Ausdrücken abgefasst, über die er sich billig zu beklagen habe, und darauf Jena und Meinders zu ihm geschickt, die weitläufig auseinandergesetzt haben, wie der Kurfürst sich stets bemüht habe, die Freundschaft mit den Staaten wieder aufzurichten, wie man ihm aber statt mit gebührender Befriedigung seiner Ansprüche mit so scharfer Resolution begegne. Mit dem Inhalt derselben haben sie sich aber einverstanden erklärt. Amerongen sucht die Staaten zu rechtfertigen, dass sie gewissen Einflüsterungen die üble Aufnahme ihrer Beschlüsse zuschrieben, da sich das ja bei den Placaten offen gezeigt habe, und der übereilten Beschwerde v. Diest's die Veranlassung der Resolution zuzuschreiben. Die kurfürstlichen Räthe schienen sich damit zufrieden zu geben.

Amerongen an den Rathspensionär. Dat. Berlin 23. März 1681.

Meinders und Jena haben viel stärkere Ausdrücke über die Resolution der Generalstaaten vom 5. März gebraucht, als er an den Griffier geschrieben: der Kurfürst wünsche zu wissen, wer es sei, der bewirke, dass die Generalstaaten ihm absichtlich mit weniger Achtung und Geneigtheit zu begegnen scheinen wie früher. Auch haben sie gesagt, ihr Herr könne sich nicht genug darüber wundern, dass man seit neun Monaten, da er seine Vorschläge über Subsidien und Entschädigung gemacht [1]), ihn staatischerseits keiner Antwort gewürdigt. Er hat sich damit entschuldigt, darüber nicht instruirt zu sein; doch habe er geglaubt, Blaspeil und dann Diest würden diese Sache im Haag selbst verhandeln. 23. März.

Amerongen an den Griffier. Dat. Berlin 26. März 1681.

Nach vielen mündlichen wie schriftlichen Gesuchen um Herausgabe der zur Ladung des Karl II. gehörigen Güter holländischer Kaufleute — legale Beweise hiervon hat er freilich aus Holland nicht erhalten — ist ihm endlich durch Meinders im Auftrag des Kurfürsten erwidert worden, da nach Verlauf so langer Zeit noch immer keine Documente dafür beschafft seien, könne sich der Kurfürst durch diese Reclamationen vom Verkauf der Ladung nicht länger abhalten lassen; die betr. Kaufleute möchten sich mit ihren Beschwerden an das Marinecollegium in Königsberg wenden und könnten eventuell an ihn Recurs ergreifen. — Weder die betheiligten Engländer noch Franzosen haben ihre Reclamationen aufrecht erhalten, sondern fallen lassen. 26. März.

---

[1]) S. oben p. 584 n. 1 u. 2. 585 n. 1.

Amerongen an den Rathspensionär. Dat. Potsdam 16. Mai 1681.

16. Mai. Letzten Dienstag ist ein ausserordentlicher dänischer Gesandter, Buchwald, hier angekommen und hat dem Kurfürsten einige geheime Artikel des letzten Vertrags zwischen Dänemark und Schweden mitgetheilt, ihn auch aufgefordert, nebst Frankreich in diese Allianz einzutreten[1]). Der Kurfürst wird seine Antwort wahrscheinlich verzögern. Die beiden nordischen Kronen rüsten stark zu Wasser und zu Lande. Dänemark hat es auf Emden abgesehen und strebt danach, die Mündungen der Elbe, Weser und Ems in seine Hände zu bekommen.

Resolution der Generalstaaten. Dat. 31. Mai 1681.

31. Mai. Auf Mittheilung des Memorials von Diest[2]), worin er sie auffordert, alle Klagen des spanischen Gesandten über die Repressalien des Kurfürsten abzuweisen, ist beschlossen, die Deputirten für die auswärtigen Angelegenheiten zu beauftragen, mit Diest darüber in Conferenz zu treten und ihm die Excesse vorzustellen, die von den brandenburgischen Schiffen an den Küsten des Staates durch Untersuchung aller ein- und auslaufenden Schiffe, Wegnehmen von Gütern etc. verübt würden, und darauf zu dringen, dass die staatischen Schiffe fortan unbelästigt bleiben und aller erlittener Schade vergütet werde[3]).

Amerongen an den Rathspensionär. Dat. Berlin 1. Juni 1681.

1. Juni. Die durch Buchwald angetragene Quadrupleallianz hat der Kurfürst abgelehnt, dagegen seine Geneigtheit kundgegeben, mit Dänemark allein eine Defensivallianz zu schliessen. Da Buchwald darüber nicht instruirt ist, so wird er erst noch einmal nach Kopenhagen reisen. Man behandelt ihn hier höflich, in Rücksicht darauf, dass die brandenburgischen Fregatten

---

[1]) Vgl. Pufendorf XVIII. 24.

[2]) Vom 22. Mai. Bei Sylvius II. Buch 19 p. 120.

[3]) Während die im Sommer 1680 ausgelaufene brandenburgische Flottille der spanischen Silberflotte auflauerte, waren im Frühjahr 1681 drei neue Schiffe ausgesandt worden, die an der flandrischen Küste kreuzten. Als auch nach Berlin durch die Haarlemsche Courant die Nachricht kam, dass diese Fregatten alle staatischen Schiffe anhielten und insultirten, erklärte der Kurfürst, das sei den Befehlshabern seiner Schiffe express verboten worden, und er habe bereits Raulé befohlen, falls es wirklich geschehen, die Thäter zu bestrafen. Amerongen an den Griffier dat. Potsdam 29. Mai. Vgl. Sylvius II. Buch 19 p. 119—120.

den Sund passiren müssen. — Der Kurfürst ist augenblicklich einmal in gutem Humor gegen den Staat; er wird sich bemühen, ihn darin zu erhalten, was freilich bei gewissen anderen Gesandten Eifersucht erwecken wird.

Resolution der Generalstaaten. Dat. 7. Juni 1681.

Auf die Nachricht, dass in Königsberg eine Expedition von vier bis sechs Kriegsschiffen ausgerüstet werde, um unter Befehl des Bruders von Raulé nach der Nordsee und von da nach Ostindien zu segeln[1]): ist beschlossen, Amerongen zu beauftragen, sich darüber zu informiren, und wenn es wahr ist, dem Kurfürsten zu rathen, dass er die ganze Expedition einstelle in Anbetracht, dass die Führer derselben als geborne Holländer von der Ostindischen Compagnie gemäss den Placaten aufgegriffen und bestraft werden könnten; auch könne die Expedition, welche von den Heiden und Mohren, die den Kurfürsten nicht kennen, für eine niederländische werde gehalten werden, der Ostindischen Compagnie leicht zu Schaden gereichen, indem Alles, was jene thue, dieser werde zur Last gelegt werden. 7. Juni.

Amerongen an den Griffier. Dat. Halberstadt[2]) 20. Juni 1681.

Nach Empfang der Resolution vom 7. Juni hat er sich zum Kurfürsten begeben, um seinen Auftrag zu erfüllen. Derselbe hat bereits eine Copie davon direct aus dem Haag erhalten und ihm gleich gesagt, dass er sich darüber wundere, dass die Generalstaaten sich um das Geschwätz von Schiffern kümmerten; er habe keineswegs die Absicht, etwas zum Nachtheil der Unterthanen der Generalstaaten zu thun, und dieselben würden in keinem Falle in ihren Interessen verletzt werden, auch wenn er seine Schiffe nach Ostindien schicke. 20. Juni

---

Amerongen an die Generalstaaten. Dat. Lügde bei Pyrmont 27. Juni 1681.

Da der Kurfürst gegen seine frühere Absicht doch nicht nach Cleve reist[3]), sondern von hier aus wieder nach Berlin zurückkehren wird, so kann er nicht bei Gelegenheit der Reise nach Cleve nach dem Haag kommen, um ausführlichen Bericht über seine Verhandlung zu erstatten. Er bittet 27. Juni.

---

[1]) Die Sache war nur Project Raulé's gewesen, das des Kurfürsten Beifall nicht fand. v. Borcke, die brandenburgisch-preussische Marine p. 25.

[2]) Der Kurfürst war auf der Reise ins Bad von Pyrmont.

[3]) Er scheint diese Absicht hauptsächlich auf das dringende Abrathen Rébenac's aufgegeben zu haben

daher um die Erlaubniss, auf kurze Zeit nach den Niederlanden zurückkehren zu dürfen, wegen seiner häuslichen Angelegenheiten sowohl als um über einige täglich hier vorfallende Dinge mündlich zu berichten.

Resolution der Staaten von Holland und Westvriesland. Dat. 16. Juli 1681.

16. Juli. Der Rathspensionär macht bekannt, dass Diest den Deputirten der Generalstaaten folgenden Vergleich vorgeschlagen habe: Der Kurfürst nimmt die angebotene Bezahlung der Rückstände der Subsidien bis 1676 an; von den Subsidien bis zum Schluss des Friedens, welche er nach dem klaren Wortlaut der Verträge fordern kann, verlangt er nicht sofortige Bezahlung und nimmt auch Munition dafür an; ratione termini ad quem will er es auch nicht so genau nehmen, sondern sich mit dem Jahr 1678 incl. begnügen, wenn die Verpflichtung nur von staatischer Seite anerkannt wird; die Frage der Vergütung des erlittenen Schadens soll die Ausführung des Vertrags von 1678 nicht länger aufhalten, sondern die Schenkenschanze überliefert, die Bestimmungen über die Hoefyser'sche Schuld und den Gelderschen Compromiss ausgeführt werden, wenn die Generalstaaten obige Vorschläge acceptiren; im anderen Fall vorbehält sich der Kurfürst alle ihm competirenden Rechte [1]). Es wird beschlossen, die schon früher für diese Sache committirten Mitglieder mit einem Bericht darüber zu beauftragen.

Bruijninex an die Generalstaaten. Dat. Neustadt bei Wien 27. Juli 1681.

27. Juli. Da Heemskerck aus Madrid ihm am 15. Mai geschrieben, dass die Verwendung des Kaisers beim König von Spanien sehr viel zur Annahme der englischen und staatischen Vermittlung im Streit mit Brandenburg beitragen werde, so habe er sich zu diesem Zweck hierher an den Hof begeben und vorgestellt, wie nöthig es auch für das Interesse Oestreichs sei, dass der Streit zwischen Spanien und Brandenburg beigelegt werde, und dass doch der Kaiser seinen Einfluss in Madrid geltend machen möge, dass Spanien die englische und staatische Mediation annehme. Man hat das versprochen, eine Theilnahme an der Vermittlung selbst aber abgelehnt, weil man sich nicht etwa noch die Unzufriedenheit des Kurfürsten zuziehen wolle, die schon so gross genug sei. Unterdess hat man von Spanien Nachricht bekommen, dass Spanien durch den Kaiser die brandenburgischen Vorschläge entgegennehmen wolle. Lamberg in Berlin ist daher beauftragt, den Kurfürsten zur Annahme dieses Wegs zu bewegen, und man

---

[1]) Vgl. oben p. 584 n. 1. das Memoire von Meinders vom 2. Juli 1680.

hofft auf Erfolg, da der Kurfürst die ganze Sache ebenso gern los sein zu wollen scheint wie Spanien.

Resolution der Generalstaaten. Dat. 5. Aug. 1681.

Auf Bericht der Deputirten für die auswärtigen Angelegenheiten über ihre in Folge der Resolution vom 31. Juli mit Diest gehaltene Conferenz ist beschlossen, dass endlich die Obligation und Erklärung der Generalstaaten über die Hoefyser'sche Schuld ausgeliefert und ihre Ratification des Grenzvergleichs dat. Nimwegen 30. Juni 1679[1]) gegen die brandenburgische ausgewechselt werde, damit das Fort Schenkenschanz baldmöglichst ihnen eingeräumt werden könne. 5. Aug.

Amerongen an den Griffier. Dat. Berlin 10. Aug. 1681.

Er hat mit Graf Lamberg zusammen den Kurfürsten zur Annahme der kaiserlichen Vermittlung und zur Uebergabe des Karl II. in die Hände eines Dritten, bis man den Erfolg der Vermittlung sehe, zu bewegen gesucht, aber vergebens. Der Kurfürst sagt, wenn es Spanien mit der Befriedigung seiner Forderungen Ernst wäre, brauche es die langen Verhandlungen gar nicht; er werde so viel nachgeben als er nur irgend könne, wenn man ihm sofort eine Summe Geldes bezahle und für das Uebrige Caution stelle. Man wünscht hier gleich etwas Geld, um die Seerüstungen bezahlen zu können; ob die spanischen Finanzen freilich baares Geld aufbringen können, ist zweifelhaft. 10. Aug.

Amerongen an den Griffier. Dat. Potsdam 12. Aug. 1681.

Der Kurfürst ist sehr bekümmert über die Verfolgungen der Reformirten in Frankreich und hat sich „seer gevoeligh“ gegen Rébenac darüber geäussert, der sehr verlegen dadurch geworden[2]). Alle reformirten Prediger 12. Aug.

---

[1]) S. oben p. 564 n.

[2]) Schon ein Jahr früher hatte sich der Kurfürst Amerongen gegenüber über die in Frankreich gegen die Protestanten verübten Grausamkeiten sehr gereizt geäussert (Southwell's Bericht vom 11. Juli 1680 bei Raumer a. a. O. p. 460). — In Rébenac's eigenen Berichten über seine diesen Gegenstand betreffenden Unterredungen mit dem Kurfürsten im August 1681 ist übrigens von Verlegenheit nichts zu merken: im Gegentheil erklärte Rébenac mit der Unverschämtheit, wie sie sich ein Gesandter Ludwig's XIV. wohl ungestraft erlauben durfte, Alles für Verläumdungen der „nichtsnutzigen“ Refugiés und leugnete die Absicht seines Königs, alle seine Unterthanen — jedoch mit Ausschluss von allen Gewaltmassregeln — in den Schoss der alleinseligmachenden Kirche zurückzuführen, keineswegs.

im Lande sind angewiesen, in ihren öffentlichen Gebeten der französischen Glaubensgenossen Erwähnung zu thun. Der Kurfürst „verlanght seer naer den uijtslach van 't Engelsche werck [1]), waerin hij vermeijnt, dat naest Godt de conservatie van de gereformeerde religie gelegen is".

Amerongen an den Griffier. Dat. Berlin 27. Aug. 1681.

27. Aug. Der Kurfürst hat sich darüber beschwert, dass zwei Schiffe der Westindischen Compagnie eine seiner Fregatten, das Wappen von Brandenburg, im Angesicht der staatischen Forts in Guinea angegriffen und genommen [2]), sowie dass die Generalstaaten auf seine schon im Januar erfolgte Bitte um Angabe der Grenzen ihrer Besitzungen in Afrika noch nicht geantwortet hätten; er habe um sie Besseres verdient und hoffe, dass man ihm vollkommene Genugthuung geben werde durch Rückgabe des Schiffes und Vergütung des Schadens. Amerongen bittet dringend, ihn näher über die Sache selbst und die Intentionen der Staaten in dieser Angelegenheit zu informiren.

Der Kurfürst an die Generalstaaten. Dat. Potsdam 27. Aug. 1681.

27. Aug. Da der Streit mit der Fürstin-Wittwe von Ostfriesland und den Ständen dieses Landes [3]) eine Sache des Reiches ist und dieselbe der Cognition des Kaisers und des Reichs allein unterliegt, er überdies neben anderen Fürsten vom Kaiser beauftragt ist, das den Ständen verliehene Conservatorium [4]) aufrecht zu erhalten, so erachtet er sich für verpflichtet, die Entscheidung dieses Streites der Competenz des Reiches allein vorzubehalten und sie zu ermahnen, alle im Haag darüber angefangenen Verhandlungen fallen zu lassen und sich nicht in diese innere Reichssache zu mischen.

---

[1]) Dies bezieht sich wohl auf die Reise des Prinzen von Oranien nach England, um die Zerwürfnisse zwischen Karl II. und dem Parlament zu schlichten. Vgl. Ranke, Engl. Gesch. V. 183 ff.

[2]) Vgl. v. Borcke a. a. O. p. 29.

[3]) Vgl. hierüber Wiarda, Ostfriesische Geschichte VI. 146 ff. O. Klopp, Gesch. Ostfrieslands p. 395—401. Pufendorf XVIII. 131. Die Fürstin Christine Charlotte hatte sich auf den Rath der Herzoge von Braunschweig und des Prinzen von Oranien (während seines Besuchs in Celle im Sept. 1680) an die Generalstaaten um Vermittlung ihres Streites mit den ostfriesischen Ständen gewendet. Die Staaten nahmen Partei für die Fürstin, weil dem Prinzen daran lag, die Aufstellung von Truppen in Ostfriesland, der sich die Stände widersetzten, zu befördern, während sie früher immer für Erweiterung der ständischen Rechte intervenirt hatten. Die Stände wandten sich nun an den Kaiser, und dieser übertrug den Fürsten des westfälischen Kreises den Schutz ihrer Rechte.

[4]) Vom 16. Mai 1681. Wiarda VI. 157.

Die Generalstaaten an den Kurfürsten. Dat. Haag 3. Oct. 1681[1]).

Sie haben gar nicht die Absicht, sich die Competenz des Reichs in der ostfriesischen Sache anzumassen, sondern üben nur ein seit lange und oft ausgeübtes Recht wieder einmal aus, nämlich die im J. 1620 von ihnen garantirten Verträge und Accorde aufrecht zu erhalten und einen Compromiss zwischen der Fürstin und den Ständen zu Stande zu bringen. Sie hoffen, dass der Kaiser, mit ihnen verbündet, ihr altes Recht der Garantie ihnen nicht streitig machen, und dass der Kurfürst das Seinige beim Kaiser dazu beitragen wird, dass sie in ihren wohlerworbenen Rechten nicht gekränkt werden. 3. Oct.

Resolution der Generalstaaten. Dat. 13. Oct. 1681.

Amerongen hat gemäss der Resolution vom 7. Oct.[2]) den Deputirten für die auswärtigen Angelegenheiten berichtet, dass der Kurfürst ihm bei seiner Abreise empfohlen habe, darauf anzuhalten, 1) dass ihm die rückständigen Subsidien bis zum J. 1679 bezahlt; 2) Satisfaction und Entschädigung für den im Clevischen erlittenen Schaden gegeben; 3) ihm die bei der Ueberlieferung der Schenkenschanze „wegens de Lijmers" zugesagte Entschädigung bezahlt werde; 4) dass die Generalstaaten sich in den ostfriesischen Streit nicht ferner einmischen sollen; 5) dass ihm das in Guinea genommene Schiff „das Wappen von Brandenburg" sofort kosten- und schadlos restituirt werde. Ferner hat Amerongen umständigen Bericht erstattet über den Zustand des brandenburgischen Hofes und wie der Kurfürst mit seinen Verbündeten, dem Kaiser, Frankreich, Polen, England, Schweden, Dänemark, Sachsen, Celle, Wolfenbüttel und Hannover, steht. Amerongen wird dafür Dank ausgesprochen und er ersucht, die „pointen van consideratie en deliberatie uijt het voorsz. rapport resulterende"[3]) schriftlich einzureichen. — Die Deputirten für die auswärtigen Angelegenheiten berichten ferner, dass Amerongen im besonderen Auftrag des Kurfürsten von Brandenburg vorgetragen habe, dass derselbe die Bezahlung der rückständigen Subsidien bis zu seinem Frieden mit Frankreich 1679 verlange, vor Allem aber die Rückstände sofort bezahlt haben wolle, die Gelderland (41,891 fl.), Holland (81,610), Overyssel (25,637), Groningen (90,982) bis zum J. 1676 13. Oct.

---

[1]) Ein Auszug bei Pufendorf XVIII. 31; ein gleichlautendes Schreiben an den Bischof von Münster bei Wiarda VI. 157.

[2]) Amerongen hatte an diesem Tage dem Plenum der Generalstaaten Bericht über seine Mission erstattet und um Ernennung einiger Deputirten gebeten, um ihnen über einige vom Kurfürsten ihm besonders empfohlene Sachen zu berichten. Die Staaten hatten die Deputirten für die auswärtigen Angelegenheiten darauf beauftragt, mit Amerongen Conferenzen zu halten.

[3]) Beides, die „pointen" und der Rapport, fehlen leider.

ihm noch schulden[1]): Worauf beschlossen ist, die Staaten der genannten Provinzen zur schleunigsten Bezahlung dieser Rückstände aufzufordern, damit man dem Kurfürsten keinen rechtmässigen Anlass zu Klagen gebe.

[1]) Ein grosser Theil davon war aber schon an Raulé und Diest assignirt worden. Vgl. oben p. 555 n. die Zusammenstellung der Subsidienrückstände.

IX.

Verhandlungen über eine neue Coalition.

(Berichte von Amerongen.)

il

Einleitung.

Was dem unermüdlichen Eifer des Prinzen von Oranien zu erreichen nicht gelungen war, die Bildung einer neuen Coalition gegen Frankreichs erdrückende Suprematie, das bewirkte in kurzer Zeit Ludwig's XIV. gewaltthätiger Uebermuth. Die Rücksichtslosigkeit, mit der Frankreich die kaum geschlossenen Verträge brach, der Hohn, mit dem es jeden Versuch, den Reunionen sich zu widersetzen, für Friedensbruch erklärte, die unverhüllte Unterdrückung der französischen Reformirten — Alles das zeigte nicht nur auch dem verblendeten Auge, dass Europa politische und religiöse Knechtschaft drohe, wie zur Zeit Philipp's II., sondern durch die französischen Räubereien wurden auch die meisten europäischen Fürsten und Staaten in ihren Sonderinteressen verletzt, und Sicherung des eigenen Besitzes wie Schutz der allgemeinen Freiheit mussten gleichmässig zum gemeinsamen nachdrücklichsten Widerstand auffordern.

Obgleich durch die Reunionen nicht direct berührt, aber von der Ueberzeugung durchdrungen, dass wenn man sie ruhig geschehen liess, ihre eigene Unterdrückung nur eine Frage der Zeit sei, ergriffen die Staaten, geleitet vom Prinzen von Oranien, auch bei Bildung der neuen Coalition die Initiative. Den ersten Kern derselben bildete der Associationsvertrag mit Schweden vom 10. Oct. 1681, dessen Zweck war, die Friedensschlüsse von Münster, Osnabrück und Nimwegen zu garantiren. Zwar wurde auch Frankreich zum Beitritt eingeladen, indess konnte doch kein Zweifel sein, gegen wen das neue Bündniss gerichtet war, und die eifrigen Bemühungen der französischen Diplomatie, die neue Coalition im Keime zu ersticken oder wenigstens ihre weitere Verbreitung zu hindern, bewiesen, dass Ludwig XIV. ihr eigentliches Ziel richtig erkannte. Die Indolenz und Eifersucht der Mächte kamen Frankreich zu Hülfe, um die weitere Ausdehnung der Association zunächst zu verhindern. Karl's II. Wankelmuth und Unzuverlässigkeit zeigten sich wieder einmal im grellsten Licht: während er ein Jahr vorher überall für eine neue Coalition Bundesgenossen zu gewinnen bemüht gewesen, lehnte er nun jedes Eintreten für die Integrität der spa-

nischen Niederlande ab. Nur der Kaiser und Spanien schlossen sich im Lauf des J. 1682 der Association an, und diese Bundesgenossen waren auch nur ein zweifelhafter Gewinn, da Spaniens Ohnmacht die Coalition ja überhaupt erst nothwendig machte, und Oestreich fortwährend von den Türken bedroht wurde. Es kam darauf an, neben Schweden auch die stets kriegstüchtigen norddeutschen Fürsten, vor Allem Brandenburg zu gewinnen, ehe man an bewaffneten Widerstand gegen Frankreich denken konnte.

Gleich nach Abschluss des Associationsvertrags wurde also Amerongen an den brandenburgischen Hof zurückgesandt, um den Kurfürsten zum Beitritt aufzufordern. An Schmeicheleien und Versicherungen ihrer beständigen Freundschaft liessen es die Staaten nicht fehlen, zu reellen Beweisen derselben, zur Befriedigung der Forderungen des Kurfürsten waren sie aber nicht zu bringen gewesen. Hatten der Prinz und der Rathspensionär schon grosse Mühe gehabt, überhaupt die Association gegen den Widerstand der republikanischen französisch-gesinnten Partei bei den verschiedenen Provinzen zur Annahme zu bringen, so war es vollends unmöglich, diese noch zu Geldopfern für die Ausbreitung der Coalition, von deren Nothwendigkeit doch nur Wenige überzeugt sein mochten, zu bewegen. Weder wurden also die Rückstände der bis 1676 fälligen Subsidien bezahlt, noch irgend eine Vergütung für die übrigen Forderungen des Kurfürsten in Aussicht gestellt. Auch ihren Widerspruch gegen den brandenburgischen Handel nach Guinea, die in Ostfriesland gethanen Schritte gaben die Staaten nicht auf, so dass Amerongen sich bald von der völligen Nutzlosigkeit ferneren Aufenthalts am brandenburgischen Hofe, wo er bloss Klagen und Vorwürfe zu hören bekam, überzeugen musste und nach Dresden abreiste, um dort sein Heil zu versuchen.

Als er nach mehrmonatlicher Abwesenheit nach Potsdam zurückkehrte, fand er die Stimmung des Kurfürsten günstiger. Ueber den Differenzen, die seinen Zorn erregt hatten, war einige Zeit dahingegangen und hatte ihre Schärfe und Bitterkeit gemildert. Die unaufhörlichen Gewaltthätigkeiten Frankreichs gegen das Reich und Spanien, gegen seine eigenen Unterthanen reformirter Confession hatten des Kurfürsten Misstrauen und Abneigung gegen Ludwig XIV. von Neuem erregt; eine Aussöhnung mit den Niederlanden musste auch ihm nun erwünscht sein, damit er nicht gegen Schwedens und Polens drohende Haltung allein auf den Schutz der französischen Allianz angewiesen war. Auch seine eigene Sicherheit war ja wesentlich durch das Zustandekommen eines Friedens im Westen bedingt, und diesen herbeizuführen, konnten die Staaten ihm sehr behilflich sein. Er gab also dem staatischen Gesandten zu verstehen, unter welchen Bedingungen er die alte Freundschaft und Allianz mit der Republik zu erneuern bereit sei.

Amerongen holte sich sofort persönlich im Haag neue Instructionen und erwirkte auch bei den Staaten die Bewilligung der brandenburgischen Geldforderungen. Aber sie wurde an Bedingungen geknüpft, die der Kurfürst nicht annehmen konnte, ohne sich gerade in die Gefahren zu stürzen, die er durch seine bisherige Politik hatte vermeiden wollen. Sein Augenmerk war auf Sicherung des Reiches durch eine friedliche Uebereinkunft

mit Frankreich, selbst mit Preisgebung Strassburgs und der andern reunirten Plätze, gerichtet; einer Verschmelzung der Sache des Reiches mit der Spaniens arbeitete er entgegen. Und nun verlangten die Staaten, dass er sich zum thätlichen Schutz der spanischen Niederlande gegen weitere Gewaltmassregeln Frankreichs verpflichte, dass er wieder mit einer Macht in Allianz trete, die ihn durch die Nichterfüllung der früheren Bündnisse zur Selbsthilfe gezwungen hatte. Zwar wies der Kurfürst den staatischen Antrag nicht ganz von der Hand, er liess sich auf Erörterungen über die Mittel und Wege einer Verständigung mit der Republik ein, aber als man endlich nach langen Verhandlungen hin und wieder durch gegenseitige Nachgiebigkeit dem gewünschten Ziele näher gekommen war, wurde die Republik durch die Kriegserklärung Spaniens an Frankreich, das energische Auftreten des Kaisers nach dem Sieg über die Türken in Bahnen mit fortgezogen, auf denen der Kurfürst ihr nicht folgen mochte. Als daher Amerongen Ende 1684 den brandenburgischen Hof für immer verliess, hatte er den seit 1679 verfolgten Zweck, die Wiederherstellung der alten Freundschaft und Allianz zwischen der Republik und dem Kurfürsten zwar angebahnt, aber noch nicht erreicht.

In zwei Bänden liegt auch über diese Mission, wie über alle anderen Gesandtschaften Amerongen's das Verbaal vor: nur fehlt leider in demselben nicht allein die Correspondenz mit dem Prinzen, sondern auch für das letzte Jahr 1684 die mit dem Rathspensionär; sie enthielt wohl Berichte und Urtheile über den erbitterten Streit des Prinzen mit Amsterdam über die Werbungen und die gegen Frankreich zu ergreifenden Massregeln, deren Mittheilung an sämmtliche Mitglieder der Generalität unthunlich erschien. Wie sehr dieser Verlust auch zu bedauern ist, so bietet der lebhafte und inhaltreiche Briefwechsel Amerongen's mit Fagel im J. 1683 wenigstens einige Entschädigung.

Die Auszüge aus den Depeschen der staatischen Gesandten in Wien, Kopenhagen u. a. a. O. sind, wie die früheren, dem Register von Holland entnommen.

IX. Verhandlungen über eine neue Coalition.

(Berichte von Amerongen.)

1681—1684.

Instructie van de H. M. H. Staeten Generael der Vereenigde Nederlanden voor den Heer van Amerongen, gaende als extrs. Envoyé na S. C. D. van Brandenburch. Dat. Haag 18. Oct. 1681.

[Freude über des Kurfürsten beständige Freundschaft zu dem Staat. Bereitwilligkeit, dieselbe ihrerseits zu befestigen. Gemeinsamkeit ihrer Interessen. Nothwendigkeit treuen Zusammenhaltens. Ihr Wunsch, die noch vorhandenen Differenzen beseitigt zu sehen. Unmöglichkeit, die verlangten Subsidien zu bezahlen. Bitte um Erlass derselben. Rechtfertigung des Separatfriedens. Bedauern über den Vorfall in Guinea. Versprechen jeglicher Satisfaction. Wahrung der Rechte der Westindischen Compagnie. Ostfriesland. Die Differenz mit Spanien.]

1681. 18. Oct. Den gem. Heer van Amerongen sal sich ten spoedichsten wederom begeven naer 't hof van S. C. D. van Brandenburch en na aflegginge van de Curialia aen Hoochgem. S. C. D. specialyk betuygen, hoe aengenaem het aen H. H. M. is geweest, te vernemen de continuatie van S. C. D. affectie voor desen Staet ende de goede ingezetenen van dien, en dat de artificien van haere vyanden niets hebben vermogen om daer in eenige alteratie te brengen.

Dat deselve verzoeken, dat S. C. D. daer in wil volherden, en gezint zyn van haer zyde alles toetebrengen, wat dienen can om S. C. D. in die goede wil niet alleen te doen continueren, maer ook om die van tyd tot tyd te doen vermeerderen en grooter werden.

Dat H. H. M. haer verplicht houden, om S. C. D. affectie seer hooch te achten en die boven andere te recbercheren, so om de oude vriendschap, die tussen desen Staet en het Doorluchtich Cheurhuys van en met de beginselen van dese Republic altoos heeft geintercedeert, als om den band van religie, die H. H. M. en S. C. D. t' samen profiteren ende belyden en die nu (Godt betert) soo seer geaffligeert werd, en om de nabuyrschap ende commercie, waer door wederzyds landen met den anderen sodanich leggen geenclaveert en wederzyds ingezetenen aen den anderen so seer zyn geengageert, dat de ongemacken die den eenen souden mogen overcomen, aen den anderen niet anders dan seer schadelyk, so niet ruineus moeten zyn.

Dat zy seer gepersuadeert zijn, dat dese vriendtschap by de jegenwoordige tijdsgelegenheit meer als oijt noodich is, als men reflectie maekt op 't gunt alom in Europe passeert, hoe naer desen Staet en S. C. D. souden gelegen zyn aen de plaetsen, daer den onrust ende de beroerten eerst souden connen beginnen, en daer men so seer laboreert, om alle Christenprincen te houden buyten alle verbintenissen en engagementen met malcanderen, op dat sij niet verplicht souden wesen, den een den anderen te hulpe te comen.

Dat het daerom aen H. H. M. des te meer smert, dat sy het ongeluk hebben van S. C. D. niet te connen voldoen omtrent het werk van de subsidien by S. C. D. gepretendeert, mitsgaders het dedomagement en de satisfactie van schade, die S. C. D. is eyssende, en dat die twee saken aen haer vyanden occasie en aenleydinge geven, om in de groote genegenheit, die sy weten dat S. C. D. haer is toedragende, so nu so dan eenige belettinge en eene separatie van gemeene interesten te maken.

Dat hy Heer van Amerongen daerom hoochgem. S. C. D. op de allercrachtichste forme sal versekeren van de constante genegenheit, die H. H. M. hebben, om niet alleen te mogen blyven in de allerbeste intelligentie met S. C. D., maer die ook, so veel mogelyk en doenlyk sal wesen, te doen vergrooten en vermeerderen.

Dat hy Heer van Amerongen aen S. C. D. sal te gemoet voeren, dat H. H. M. gem. S. C. D. nu niet wederom het hooft sullen breken met repetitie van redenen ende argumenten, waerom sy met de voorsz. pretensien niet souden behooren te werden beswaert; maer alleen op de vriendelykste wyse voordragen, dat als sij al toestonden, dat sy daer over aen S. C. D. waren verschuldt, het echter voor haer absolut ondoenlyk soude wesen, tot de betalinge van de voorsz. subsidien in te laeten, so wel ten aensien van de onvermogenheit, daerin

sy haer vinden, om haer in eenig goet postur van defensie te houden en te brengen, daer van hij Heer van Ameronge aen hoochgem. S. C. D. in de meeste confidentie trouhertelyk sal mogen spreken, als ten aensien van de consequentie, die de betalinge of belofte van betalinge ten aensien van andere met sich slepen moet.

Dat sy wel weten, dat S. C. D. haeren ondergang niet alleen niet soude begeeren, maer sulks met syn macht en vermogen soude helpen beletten, en dat sy sekerlyk souden moeten manqueren aen haer gegeven woord, indien sy souden beloven, te betalen de voorsz. subsidien na den voorsz. jaere 1676, of dat sy haer in den grond souden moeten ruineren en aen de gemeine saeke onnut maken, indien sij die quamen te betalen.

Dat sy derhalven gansch gedienstich versoeken, dat S. C. D. haer daer mede niet wil beswaeren, en dat sy by andere occasien en gelegentheden wederom geerne sullen betuygen ende betoonen, hoe seer sij aen S. C. D. voor die syne goetheit sullen zyn verplicht.

Dat sy geerne willen bekennen, dat sy wel hadden gewenscht, dat S. C. D. by de jongste vrede meerder satisfactie had mogen becomen; maer dat sy ook geloven, dat S. C. D. wel sal zyn gepersuadeert, dat de calamiteiten, die dien oorloch met sich heeft gesleept, de verbaestheit, die die in de gemoederen van de ingezetenen alhier hadde gecauseert, de flauheit, daermede eenige de saken van 't gemein aensagen, en 't weynige, dat eenige seer geinteresseerde daer toe contribueerden, de eenige oorsaken zyn geweest van de ongevallen, en dat sy hopen, dat die gene, die interest hebben en maken van H. H. M. en S. C. D. in interesten gesepareert en op den anderen niet wel vernoegt te sien, haer daer van niet sullen connen praevaleren.

En wat belangt de subsidien verschenen tot den jaere 1676 inclus., dat H. H. M. sullen besorgen, dat S. C. D. daer van ten allerspoedigsten mach werden voldaen, en niet sullen nalaeten, de Heeren Staeten van de respective provincien, so als sy al hebben begonnen, daer toe effectuelyk te disponeren.

Dat het H. H. M. seer heeft misvallen, dat het nemen van 't schip „het wapen van Brandenburg“ door die van de West-Indische Compagnie deser Landen aen S. C. D. nieuwe redenen van ongenoegen heeft gegeven; dat sy niet hebben nagelaeten, de voorsz. Compagnie af te voorderen bericht en informatie van den toedragt van dien; dat deselve Compagnie verclaert hebbende, hier van gans niet geinformeert te wesen, en uytstel genomen hebbende tot het arrivement van haere

schepen uyt de gewesten van Guinea, H. H. M. haer dien uytstel niet hebben connen weygeren, sonderlinge daer de voorsz. schepen alle dagen werden verwacht.

En dat hy Heer van Amerongen aen S. C. D. op de beste ende crachtichste wyse sal representeren, dat gelyk H. H. M. het haere met de uytterste genegentheit sullen connen tribueren, om desselfs vriendschap te conserveren, sy ook niet sullen lijden, dat eenige van de ingezetenen deser Landen door manquement van respect voor S. C. D. of door belediginge van syne onderdaenen capabel souden zijn, daer in eenige alteratie te maken.

En sal hy Heer van Amerongen hoochgem. S. C. D. wyders informeren van de constitutie van de voorsz. West-Indische Compagnie, van de octroien aen deselve Compagnie verleent, van de placaten geemaneert tegens die gene, die hier te lande eenige schepen voor haer ofte andere equiperen, om na de districten in de voorsz. octroien begrepen te vaeren, mitsgaders tegen die gene die haer bemoeyen, om hier te Lande volk aen te nemen tot die vaerten, en tegens 't volk dat sich op die vaerten laet gebruyken; alsmede van den handel, die de Compagnie in de voorsz. districten is dryvende, die op sommige plaetsen voor allen en een iegelyk is open, op sommige plaetsen alleen voor vremde open is en op sommige plaetsen by de Compagnie sodanich privative behandelt werd, dat niemand aldaer tot den handel werd geadmitteert: sich daer omtrent dienende van de voorsz. octroien, placaten en berichten van de voorsz. Compagnie en met eenen aenwysende, hoe seer S. C. D. in dese saeke werd geabuseert, wanneer syn factoors alhier, zynde onderdaenen en ingezetenen van dese Landen, ondernemen, schepen uyt dese Landen na die gewesten te equiperen en boodsvolk en andere daer toe te huyren en selfs uyt den dienst van die van de voorsz. Compagnie te trecken en te debaucheren.

En dat H. H. M. niet geloven, dat S. C. D. soude willen, dat sy die onbehoorlyke handelinge van haer onderdaenen en ingezetenen souden moeten aensien tot so grooten nadeel van de voorsz. Compagnie, en dat eenige particuliere geinteresseerde S. C. D. t' elkens souden soeken te persuaderen, dat so wanneer H. H. M. haer ondersaten na merite souden straffen, sulks soude geschieden tot cleynachtinge van S. C. D.

Dat sy andersins wel genegen zyn, de commercie van S. C. D. onderdaenen alom te favoriseren en selfs ook in die gewesten, voor

so veel sy sulks sullen connen doen, sonder de voorsz. West-Indische Compagnie in haer octroien te beledigen.

Den gem. Heer van Amerongen sal S. C. D. ook informeren van 't gunt alhier is gepasseert omtrent de differenten ontstaen tussen de Vrouwe Furstinne Regente ende de Stenden van Oostvrieslandt [1]), sich ten dien eynde bedienende van de resolutien en andere acten in de voorsz. saecke so nu ter tyd als in den jaere 1667 of 1668 voorgevallen.

Sal ook S. C. D. versekeren, dat H. H. M. seer genegen zyn, om te helpen uyt de wech leggen de differenten ontstaen over de wanbetalinge der Spaense subsidien en het nemen van 't schip Carolus Secundus, en dat H. H. M. sullen trachten, de voorsz. differenten soo veel doenlyk uyt de wech te ruijmen.

Den gem. Heer van Amerongen sal voorts in alles trachten waer te nemen het interest van den Staet, so veel mogelyk sal wesen.

Secrete instructie van de H. M. H. Staeten Generael der Vereenigde Nederlanden voor den Heer van Amerongen. Dat. Haag 18. Oct. 1681.

[Bestürzung über die Besetzung Strassburgs und die gefährlichen Pläne Ludwig's XIV. Bitte um den Rath des Kurfürsten, was zu thun sei. Ihre Bereitwilligkeit, mit anderen Alliirten Frankreich entgegenzutreten.]

18. Oct. Den Heer van Ameronge sal ook ten spoedichsten en by de allerbeste gelegenheit op de discreetste wyse aen S. C. D. representeren de surprise en de vergelegenheit, daer in H. H. M. haer vinden door het haest en onverwagt wegnemen van de stad Straesburch [2]) ende de desseinen, die gezeyt werden dat daer omtrent noch verder souden zyn geformeert, die daer henen souden gaen, dat S. Con. Maj. van Vrankryk van voornemen soude zyn, sich meester te maken van den geheelen Onderrhyn aen d' eene zijde en van de stad van Luxenborg en van seer veele plaetsen in Vlaenderen gelegen aen de andere zyde.

Dat H. H. M. wel weten, hoe seer so wel sy als S. C. D. daer by zyn geinteresseert, en dat sy daerom seer geerne souden zyn gedient van S. C. D. hoochwysen raed in dese groote ongelegenheit: namelyk wat S. C. D. oordeelt, dat sonder tydverlies best soude con-

[1]) Vgl. hierüber Wiarda, ostfries. Gesch. VI. 148—151.

[2]) Am 30. Sept. 1681.

nen en dienen te werden ter hand genomen, om so swaeren ongeluk te prevenieren.

Dat sy aen S. C. D. wel connen en schuldich zijn bekent te maken, dat sy sodanige mesures met Vrankryk nog wel souden connen nemen, die haer van den eersten overloop souden bevryden en die haer also gelegenheit souden geven, om aen te sien wat den tyd soude connen ofte willen geven.

Maer dat sy niet geerne haer in sodanige mesures souden inlaeten, so lange sy souden sien, dat met gemeene raed en macht van vrienden soude connen werden voorgecomen een ongelegenheit, die sy ten uytersten apprehenderen, en dat sy niet geerne op haer souden laden de blasme en het resentiment van andere, die haer souden beschuldigen het gemeene te hebben geabandonneert.

Dat sy seer wel weten, dat sy alleen niet bestant noch van die consideratie zyn, om so een groot onweer af te wenden; en dat sy, siende dat alle ofte meest alle andere daer van afsien, de sake God den Heer Almachtig souden moeten opgeven en voor haer particulier sorgen.

Maer daer in sy evenwel niet hebben willen ofte sullen doen, sonder alvoore met S. C. D., aen wien sy haer soo seer verbonden achten ende met wie sy so seer zyn geinteresseert, so in 't stuk van de religie als van de nabuyrschap en de commercie, te hebben gesproken en vernomen synen goeden raed en wat men soude connen doen, om door de bequaemste wegen 't voorsz. onheyl te prevenieren.

Sullende hy Heer van Amerongen S. C. D. versekeren, dat H. H. M. daer toe geerne sullen contribueren, wat haer mogelyk sal wesen, en dat sy bidden, dat sy hier omtrent ten allerspoedigsten mogen zyn geesclaircisseert.

Resolution der Generalstaaten. Dat. 18. Oct. 1681.

Auf Vorstellung Amerongen's wird derselbe — ausser zu dem in seinen beiden Instructionen Enthaltenen — ermächtigt, die Convention zwischen Schweden und den Generalstaaten[1]) dem Kurfürsten mitzutheilen, falls er diesen geneigt findet darin einzutreten, und wenn der Kurfürst es verlangt, zuzugeben, dass bei seinem Eintritt in diese Convention dieselbe auch auf den Frieden von St. Germain-en-Laye ausgedehnt werde. 18. Oct.

[1]) Der Associationsvertrag vom 10. Oct. 1681 bei Londorp XI. 133. Dumont VII. 2. 15; er bezweckte die Garantie der Friedensschlüsse von Münster, Osnabrück und Nimwegen.

Die Generalstaaten an den Kurfürsten. Dat. Haag 7. Nov. 1681.

[Die Handelsunternehmungen des Kurfürsten. Das an ihre Unterthanen erlassene Verbot. Conflicte, die von der Ausführung der Pläne des Kurfürsten zu besorgen sind. Wegnahme des „Wappens von Brandenburg". Bereitwilligkeit zur Satisfaction. Aufschub wegen mangelnder Information nothwendig. Veranlassung des der Westindischen Compagnie ertheilten Octrois. Zweck desselben. Erlass von Placaten, um seine Umgehung durch staatische Unterthanen zu verhindern. Recht der Compagnie auf ausschliesslichen Handel in ihrem directen Gebiet. Umfang desselben. Bereitwilligkeit, den Handel des Kurfürsten in den anderen Gebieten zu unterstützen, soweit die Gesetze es gestatten Beschwerde über die Ausrüstung brandenburgischer Schiffe durch staatische Unterthanen in staatischen Häfen.]

7. Nov. Zu ihrem sehr grossen Leidwesen haben sie schon lange bemerkt, dass einige Personen, Unterthanen der Republik, den Kurfürsten veranlasst haben, von seinen Häfen aus Schiffe nach Westindien und Afrika zu senden und zwar besonders nach den Plätzen, wo Handel zu treiben sie vor vielen Jahren schon der Westindischen Compagnie das alleinige Recht durch Octroi verliehen haben. Zugleich ist von ihnen damals allen Unterthanen des Staats verboten worden, nach jenen Plätzen zu fahren oder Handel zu treiben, und Handel oder Schifffahrt in Westindien oder Afrika überhaupt ihnen auch nur gegen eine Abgabe an die Compagnie erlaubt worden. Sie hätten deshalb gern gesehen, wenn jene Unternehmungen sofort wieder eingestellt worden wären, nicht als ob sie dem Kurfürsten und seinen Unterthanen die Vortheile des Handels missgönnten, sondern weil die Fahrten der vom Kurfürsten ausgerüsteten Schiffe, die meist mit niederländischem Bootsvolk bemannt sind, entweder die Westindische Compagnie total ruiniren oder die Staaten, wenn sie das Privileg derselben, wie es ihre Pflicht ist, zu schützen versuchten, in sehr verdriessliche Streitigkeiten mit dem Kurfürst verwickeln würden.

Was nun die Beschwerde über die Aufbringung des „Wappens von Brandenburg" durch die Westindische Compagnie betrifft, so werden sie zwar nie dulden, dass Angehörige ihres Staats gegen den Kurfürsten oder seine Unterthanen irgend etwas unternehmen, was die Freundschaft zwischen ihnen und dem Kurfürsten stören könnte, und auch die Compagnie zur Restitution des Schiffs und Entschädigung des Kurfürsten anhalten[1]), wenn sie befinden, dass dieselbe unrecht gehandelt hat: aber die Compagnie hat auf ihre Anfrage jegliche Kenntniss von dem Vorfall abgeleugnet und zugleich sich darüber beschwert, dass die Staaten Personen Glauben schenkten und Aussagen von ihnen annähmen, die dadurch kundgäben, dass sie in jenen Gegenden Handel getrieben, also die Placate verletzt hätten und höchst strafbar wären. So lange man also aus Guinea keine genaueren Berichte haben kann, wird Niemand mit Recht von ihnen verlangen dürfen,

---

[1]) Am 21. Oct. hatte v. Diest den Staaten bekannt gemacht, dass der Kurfürst sofortige Rückerstattung des Schiffes cum omni causa, damno et interesse oder Ersatz des Werthes verlange.

die Compagnie ungehört und ohne ihr Zeit zu ihrer eigenen Information zu gönnen, zu verurtheilen.

In Betreff der Westindischen Compagnie möge der Kurfürst Folgendes bedenken: Dieselbe ist 1621 während des Krieges mit Spanien gegründet worden und hat sich nur mit sehr grossen Kosten mehrerer Plätze in Westindien und namentlich der Küste von Guinea bemächtigt. Um ihr nun die Früchte ihrer Kosten und Arbeit zu sichern, ist ihr von der Republik das ausschliessliche Recht auf den Handel von und nach jenen Gegenden verliehen worden. Und da dies Privileg den Handel fremder Potentaten dorthin nicht verhindern konnte, und deshalb mehrere Unterthanen des Staats die Absicht kundgaben, in fremdem Dienst nach dem Gebiet der Westindischen Compagnie zu fahren und die Vortheile des Handels zu geniessen, ohne an den Kosten der Kriegsschiffe und Forts, welche die Compagnie zur Sicherung des Handels halten muss, theilzunehmen, sind die Staaten genöthigt gewesen, schon 1624 dagegen ein Placat zu erlassen und nicht allein jede Fahrt aus einem niederländischen Hafen nach dem Gebiet der Compagnie bei Verlust des Schiffs und der Güter, sondern auch die Annahme fremden Dienstes, um in demselben auf dem Gebiet der Compagnie Schifffahrt und Handel zu treiben, bei Strafe der Verbannung und Confiscation des Eigenthums zu verbieten. Dieses Verbot ist schon 1632 und namentlich 1674, 1675 und 1680 [1]) erneuert worden. Das Recht dazu kann ihnen Niemand bestreiten und ebensowenig kann man von ihnen verlangen, dass sie Ausländern auf ihrem Gebiet das erlauben, was sie ihren eigenen Unterthanen verbieten. Dagegen können und wollen sie damit nicht die Schifffahrt und den Handel hindern, die fremde Fürsten von Häfen aus, die nicht der Republik gehören, und mit Bootsvolk, das nicht aus Unterthanen derselben besteht, nach jenen Gegenden zu unternehmen beabsichtigen.

Schon aus dem Datum der Placate ist zu ersehen, dass dies Maximen sind, die nicht erst gegen den Kurfürsten geltend gemacht, sondern gleich bei Errichtung der Westindischen Compagnie ausgesprochen worden sind und auch von Spanien, Portugal, Frankreich und England innerhalb ihres Gebiets in Westindien und Afrika befolgt werden. Und wenn sie seit 1621 nach einigen Plätzen innerhalb der Grenzen des Octrois der Compagnie die Fahrt freigegeben haben, so sind doch Alle, Fremde wie Unterthanen des Staats, die aus niederländischen Häfen dorthin fahren, gehalten, sich gewissen Bedingungen zu unterwerfen. Die Schifffahrt und der Handel fremder Mächte von ihren eigenen Häfen aus nach dem Gebiet des Octrois können sie natürlich nicht verbieten. Aber ausgenommen und jeglichem fremden Handel verschlossen müssen die Plätze bleiben, die unter ihrem oder der Compagnie „gesag“ stehen, da sie über dieselben dasselbe Recht haben wie über ihr Gebiet in Europa.

Wenn sie also den Handel und die Schifffahrt auf dem ganzen Gebiet, über das der Octroi der Compagnie sich erstreckt, auf eigene Hand wie in fremdem Dienst, nur ihren Unterthanen, den nach den unter ihrer oder der Compagnie Botmässigkeit stehenden Plätzen aber überhaupt verboten

[1]) S. oben p. 589.

haben, so ist das eine Pflicht gewesen, die sie der Compagnie wegen der von ihr aufgewendeten Kosten und Mühen schuldig waren. Denn auf ihrem eigenen Grund und Boden Fremden das zu erlauben, was die Landesgesetze ihnen selbst und ihren Unterthanen verbieten, ist ein unerhörtes Verlangen.

Da nun der Kurfürst zu wissen wünscht, welche Plätze auf der Küste von Afrika „onder het gesagh en gebiet“ dieses Staats oder der Westindischen Compagnie gehören, wo also diese den ausschliesslichen Handel zu beanspruchen hat, so sehen sie sich veranlasst zu erklären: „dat de voorsz. Compagnie off door macht van wapenen of door contracten met de naturelle heeren van dat Land privative ende met uijtsluijtinge van alle andere meester geworden sijn van den handel langs die cust van Assine af tot beoosten Accre aen Rio Sinea toe, uijtgenomen alleen die plaetsen, dewelcke bij de Engelsche ende Deensche Compagnieen, die aldaer een cleijne possessie sijn hebbende, geoccupeert sijn, ende dat de voorsz. Compagnie op de meeste, immers op de voornaemste rivieren advenues en plaetsen van acces langhs die cust met forten en loges heeft beset, ende dat de voorsz. naturellen in dat stuck bij particuliere conventien haer aen ons en aen de voorsz. Compagnie hebben gesubjecteert ende de gronden selfs gecedeert en opgedragen.“ Sie hoffen, dass der Kurfürst den Handel der Compagnie in diesem District nicht stören und sie das Recht geniessen lassen wird, das England, Frankreich, Spanien, Portugal und Däuemark in ihrem Gebiet auf jener Küste ebenfalls ausüben.

Der Kurfürst hat ferner verlangt, dass seine Schiffe im Fall der Noth mit Lebensmitteln u. A. auf jener Küste versehen werden möchten, und sich darauf berufen, dass man dies im J. 1661 dem König von Dänemark zugestanden habe. Dagegen haben sie zu bemerken, dass die dänische Afrikanische Compagnie damals auf der Küste von Guinea und zwar im District der Westindischen Compagnie einen Platz besass, und ein dorthin bestimmtes Schiff daher mitunter an den Plätzen ihrer Compagnie anlegen musste. In diesem Fall hatten sie dem Gouverneur derselben befohlen, einem solchen dänischen Schiff, falls es in dänischen Häfen ausgerüstet und aus solchen ausgelaufen sei, „met alle minne en vruntschap“ zu begegnen. Und wenn der Kurfürst im District der Westindischen Compagnie Plätze besässe und seine Schiffe, um diese zu erreichen, jenen berühren müssten, so würden sie nicht zögern, zu seinen Gunsten, aber mit derselben Beschränkung wie bei den dänischen Schiffen, einen ähnlichen Befehl zu ertheilen. Aber da das nicht der Fall ist, so hoffen sie, dass der Kurfürst seinen Schiffen befehlen wird, sich von der der Westindischen Compagnie gehörenden Küste ganz fern zu halten. In den Gegenden, wo die Compagnie nicht den ausschliesslichen Handel hat, sollen die Schiffe und Unterthanen des Kurfürsten allen Beistand, den sie nur von ihren besten Freunden verlangen könnten, geniessen, vorausgesetzt, dass sie sich, wenn sie aus staatischen Häfen ausgelaufen sind, den von ihnen darüber erlassenen Gesetzen unterwerfen, und sie sind bereit, mit dem Kurfürst darüber eine feste Vereinbarung zu treffen.

Da sie sich nun bereit gezeigt, den in Guinea handeltreibenden Unter-

thanen des Kurfürsten alle die Rücksicht angedeihen lassen, die man billig von ihnen verlangen kann, so erwarten sie auch, dass er ihre Klagen über das Unrecht, das man unter seinem Namen und seiner Autorität hier zu Lande der Westindischen Compagnie zufügen will, annehmen wird.

Gillis Royaert nämlich, zu Vliessingen wohnhaft und also ein Unterthan des Staats, hat sich nicht gescheut, eine Fregatte, „de Fortuijn“, zu kaufen, zu bemannen, auszurüsten und mit Waaren zu beladen und den Capitain derselben, Laurens Soetelincx, mit einer Commission vom Kurfürsten zu versehen, die ihm von des Kurfürsten Marine-Director, Benjamin Raulé, express zugeschickt war. Die Compagnie wusste, dass dies Schiff nach der Küste von Guinea bestimmt war, und verlangte daher, dass Royaert einen „hout- ende soutbrieff“ nehme und Caution stelle, dass das Schiff nicht nach Guinea fahren und dort Handel treiben werde. Als Royaert sich dessen weigerte, liess die Compagnie die Fregatte mit Beschlag belegen, worauf jener sich aufs heftigste bei der Compagnie über Beeinträchtigung des Kurfürsten beschwerte. Obgleich sich nun Royaert hierdurch und durch Anwerbung von Bootsvolk für fremde Dienste aufs Gröblichste gegen ihre Autorität und Befehle vergangen, so haben sie ihn doch noch nicht bestraft, ebensowenig wie Jan Pedi von Rotterdam, der das ebenfalls nach Guinea bestimmte Schiff „der Kurprinz von Brandenburg“ hat ausrüsten lassen, hoffen aber, dass der Kurfürst es gerecht findet, wenn sie gegen dieselben wegen Contravention gegen die Placate vorgehen, und Massregeln trifft, dass sie dergleichen in Zukunft nicht mehr zu besorgen haben.

Memorial von Diest an die Generalstaaten. Dat. Haag 18. Nov. 1681.

Der Kurfürst ist durch die unerwarteten Ausdrücke ihres letzten Schreibens an ihn in Betreff der ostfriesischen Sache[1]) nicht wenig überrascht worden. Er lässt ihre Verträge mit den ostfriesischen Ständen unberührt und will nur bemerken, dass diese in keiner Weise den Rechten des Reiches und des westfälischen Kreises derogiren können. Der Kurfürst wird darum nebst dem westfälischen Kreisdirectorium nicht verfehlen, die Aufträge des Kaisers auszuführen, und erwartet von der Billigkeit der Generalstaaten, dass sie sich nicht mehr in diese innere Reichssache einmischen werden, welche Einmischung nur Weiterungen verursacht und nicht geduldet werden kann. 18. Nov.

Amerongen an d. Rathspensionär. Dat. Potsdam 18. Nov. 1681.

Er hat heute eine lange Conferenz mit dem Kurfürsten gehabt, Vormittags und Nachmittags, zusammen 6 Stunden. Was er in Folge seiner Instruction und sonstiger Aufträge vorgebracht, ist mit Geduld angehört 18. Nov.

[1]) S. oben p. 609.

worden. Die Antwort ist besser ausgefallen, als er nach den Nachrichten, die ihm zugekommen waren, von Verleumdungen der Generalstaaten beim Kurfürsten während seiner Abwesenheit, erwartet hatte. Die genauere Antwort wird ihm erst ertheilt werden, wenn der Kurfürst sich mit seinem Geheimen Rath besprochen hat, von dem Niemand hier ist. Er wird alles versuchen, um den Kurfürsten zum Eintritt in die bewusste Convention zu überreden.

Amerongen an den Griffier. Dat. Potsdam 22. Nov. 1681.

22. Nov. Der Kurfürst ist so krank[1]), dass man mit ihm über Sachen von Wichtigkeit nicht sprechen kann. Dies verzögert die Entscheidnug vieler Sachen, und die anderen Gesandten werden in ihren Verhandlungen ebenso behindert wie er. Der ihm nach seiner Antrittsaudienz beigeordnete Commissar, Kanzler Jena, ist mit vielen Geschäften überladen, und er hat trotz seiner vielen Bitten und Bemühungen um baldige Erledigung seiner Aufträge noch keine Conferenz mit ihm erlangen können.

Amerongen an d. Rathspensionär. Dat. Potsdam 22. Nov. 1681.

[Antwort des Kurfürsten auf sein Anbringen. Conferenzen mit Jena über dasselbe. Dieser bricht sie vor ihrer Beendigung ab und verweigert die Fortsetzung unter verschiedenen Vorwänden. Ursache dieser Verzögerung. Rébenac's Gegenintriguen. Beunruhigende Gerüchte aus Schweden und England, über den Kaiser, Dänemark und Lüneburg. Spott über die Aengstlichkeit der Staaten. Beschwerde über die Convention mit Schweden. Schlechte Aussichten auf Erfolg.]

22. Nov. Uijt mijne voorgaande van den 18. deeses sal U W. Ed. gestr. gesien hebben, wat mij in de eerste aansprake bij S. C. D. is bejegent ende hoe mij van deselve wierde toegeseijdt, dat ick voor Commissarisen ende in specie voor d' Heere Cantzler ende Geheijmraadt Jena, die S. C. D. beliefde te noemen, over 't geene ick hem in 't brede hadde voorgebracht, ende voornamentlijck omtrent het point van de bew. conventie met Sweden naader soude gehoort werden. Waarop is gevolgt, dat de gem. Heere van Jena verleden Donderdagh avondt alhier tot Potsdam is gekomen ende mij 's anderen daegs 's morgens om negen uijren naa 't afleggen van een compliment in mijn Logement quam bekendt maecken, dat hij van hoogstged. Heere Churfurst was geordent, omme van mij andermaal in te neemen, 't geene ick te bevooren aan deselve hadde voorgedragen. Ende als wij daarop ter neder waren geseten, heb ick niet alleen 't geene mij bij instructie was aanbevolen, maer oock dat ick verders daarbij hebbe konnen uijtdencken, S. W. Ed. voorgehouden. Doch naa dat omtrent een uijr

---

[1]) Er litt an einem neuen Anfall seiner Nieren- und Steinkrankheit (Rébenac).

met deselve hadde gebesoigneert ende gekoomen was op 't point van de voorsz. Ligue, mij daarover wat in 't breede extenderende, soo beliefde welgem. Heere van Jena te seggen, dat de tijdt hem ontbrack, omme sigh langer met dese conferentie op te houden, dewijl mijn Heer den Churfurst met sijnen Geheijmen Raadt vergadert sijnde hem verwaghte, versoeckende derhalven, dat wij die wilden staecken tot des naanoens de klocke twee uijren, als wanneer S. W. Ed. seijde wederom bij mij te sullen koomen. Doch dewijl ick S. W. Ed. op den gepraefigeerden tijt niet vernam, hebbe aan sijn Logement gesonden ende hem doen weten, dat ick gereet stonde aldaar te komen, omme de conferentie te vervolgen. Deselve liet antwoorden, dat mij onmogelijck aldaar konde afwaghten, vermits met Saxische affairen geoccupeert was, maar dat soo dra die waren verright, bij mij soude koomen. Ick hebbe hem dan vervolgens tot ses uijren in den avondt te vergeefs verwaght ende andermaal besonden met versoeck, dat dogh de voorsz. conferentie haaren voortganck mochte hebben, op dat ick het resultat van dien met het afgaan van deese Post aan de Heeren mijne Principalen konde bekendt maken. De antwoort was, naadat men den Major Blanche een halff uijr hadde opgehouden, dat hij namaals met andere affaires geobrueert sijnde mij onmogelijck dien avondt konde spreecken. Ende alsooder voor dien tijt niet meer te doen was, hebbe des anderen daegs S. W. Ed. weder besonden met versoeck, dat hem maar twee woorden voor sijn vertreck naa Berlin mochte spreecken, waarop wederom aan mijn Secretaris, die hem selfs versochte te spreecken, heeft laaten antwoorden, dat sulx beswaerlijck voor sijne afreijse konde geschieden, ende derhalven versochte de saken mij aanbevolen bij geschrifte te vervatten; waarover dan ben gesurprenneert geweest ende kan niet seggen, wat daartoe aenleijdinge heeft gegeven, maar praesumere, dat men de antwoort sal traineren ten tijt toe d' Heere Meijnders, die binnen weijnigh dagen uijt Saxen verwaght werdt, wedergekomen sal sijn. Ick hebbe geremarqueert, dat den Graaf van Rébenac, die eergisteren avondt van Berlin hier is gekoomen ende des anderen daegs mij de visite heeft gegeven, soo veel contramineert als mogelijck is.

Men geeft hier te hove aff, dat den Coningh van Sweden een been met een rib in 't lijff heeft gebroocken door een val van 't peerdt, ende dat soo dra de tijdinge van de bew. Ligue tot Stockholm was gekomen, de gemeente aldaar oproerigh was geworden, sonder dat men noch wiste hoe 't selve was afgelopen; dat by den Coningh van Engelandt was gedeclineert in de bewuste Conventie te treden ende

den Heere van Beuningen onverrighter saken naa Hollant was vertrocken[1]), waarover oock groote ontsteltenisse tot Amsterdam was; dat den Keijser een groote neerlaagh jegens de Ungaren op nieuws hadde gehadt, die met veele Turcken gestijft waaren; dat Dennemarken ende 't Huijs van Bronswijck-Luneburg declineerden, sigh mede in de voorsz. alliantie in te laaten: Enfin, daar en kan niets soo quaedt bedacht ofte geseijdt werden, off het werdt hier te Hove als waerheydt gedebiteert. Ende wat den Graaff van Lamberg, Bouchwalt, Poleij ende ick daar jegens seggen, magh niet helpen: men spreeckt met verachtinge van de antwoort, die bij H. H. M. op de Memorie van den Heere Grave d'Avaux van den 8. November[2]) is gegeven[3]), ende seydt, dat die al te pusillanim is gestelt, om soo grooten werck jegens soo een maghtig Coninck te ondernemen. Oock duijdt men ten quaetsten uijt, dat men de Ligue met Sweden heeft gemaeckt, sonder participatie daarvan aan mijn Heer den Churfurst te geven; ende als ick daarop antwoorde, dat ick 't selve bij missive uijt den Hage aan hoogstged. S. C. D. op ordre hadde bekent gemaeckt, soo werdt gerepliceert, dat dien brieff hier niet is te voorschijn gekomen. Uijt al 't welcke U W. Ed. gestr. ende de versienste in de Regeeringe sullen konnen afnemen, hoe difficil het sal sijn, haar bij provisie tot de bewuste conventie te induceren, soo langh haaren flauwen ijver door vigoureuse resolutien van andere Princen ende Potentaten ende voor al dat ijts positive in Engelandt werdt beslooten, niet werdt opgeweckt. Daar sijn andere redenen die mij nogh meer bekommeren, waarom ick voor eerst weijnigh succes in mijne negotiatie hebbe te hoopen, die U W. Ed. gestr. immer soo wel kan uijtdencken ende derhalven de pen niet vertrouwe[4]).

Immiddels versoecke van U W. Ed. gestr. te mogen verstaan de intentie van de Regeeringe, bij aldien men continueert mijn geproponeerde bij geschrifte te eijsschen, in wat voegen ende hoe verre ick 't selve sal hebben te geven, want men somwijlen meer seijdt als men

---

[1]) S. hierüber unten p. 633 Amerongen's Schreiben vom 29. Nov.

[2]) Dieselbe (abgedruckt im Hollandsche Mercurius 1681 p. 240. Wagenaar XV. 66) war gegen den Associationsvertrag vom 10. Oct. gerichtet.

[3]) Am 11. Nov. Wagenaar XV. 67.

[4]) Der Kurfürst knüpfte an den Associationsvertrag und den bevorstehenden Bruch zwischen Frankreich und Schweden, welcher ja das Ziel seiner Politik in den letzten Jahren gewesen war (vgl. den oben p. 550 n. 8 erwähnten Brief an Schwerin bei v. Orlich III. 304), kühne Hoffnungen auf Wiedererlangung Pommerns mit Hilfe Frankreichs und Dänemarks (Bericht Rébenac's vom 18. Nov. 1681).

in saken van die nature niet magh schrijven, insonderheijt voor die geene, van dewelcke men geene vertroude opinie kan hebben, 't geene ick dan met verlangen sal te gemoet sien.

Amerongen an d. Rathspensionär. Dat. Potsdam 22. Nov. 1681.

In seiner ersten Ansprache an den Kurfürsten hat er demselben gemäss seiner Instruction die möglichst baldige Bezahlung der Rückstände der Subsidien von 1676 versprochen, von Seiten Hollands noch vor Ende dieses Jahres; die übrigen Geldansprüche hat er zurückgewiesen, doch erklärt, der Staat hoffe bald im Stande zu sein, dem Kurfürsten seinen Dank zu erweisen. Mit dem letzteren ist derselbe durchaus nicht zufrieden gewesen, doch hofft Amerongen, man werde ihn etwas beruhigen können, wenn man die erstgenannten Subsidienrückstände sofort in Berlin und nicht im Haag an Diest, wo sie dann sofort in die Hände von Raulé und Consorten gehen würden, auszahlt. — Der Brief der Generalstaaten über die Rechte der Westindischen Compagnie ist im Geh. Rath vorgelesen worden; dort ist man sehr unzufrieden mit demselben gewesen und hat ihn Raulé gegeben, um seine Bemerkungen darüber zu machen. Dieser sagt, es sei nicht schwer ihn zu widerlegen. „Het is niet te geloven, wat ondienst Raulé by deese tijden doet.“ 22. Nov.

Der Kurfürst an die Generalstaaten. Dat. Potsdam 12. Nov. 1681.

[Empfang ihres Schreibens vom 7. Nov. Bereitwilligkeit zu fernerer Freundschaft und Erwartung thätlicher Beweise derselben von ihrer Seite. Das weggenommene Schiff. Authentischer Verlauf der Wegnahme. Berechtigter Anspruch auf sofortigen Ersatz. Drohungen im Fall der Ablehnung desselben. Recht jedes Staats auf freie Schifffahrt und Handel. Die Behauptungen der Staaten über die der Compagnie gehörige Küste sind ungegründet und ungereimt. Die Placate erstrecken sich nur auf die Unterthanen des Staats. Zugeständniss des Kurfürsten in Bezug hierauf. Wahrung seiner sonstigen unbestreitbaren Rechte. Die Rüstungen in staatischen Häfen sollen eingestellt werden. Reglement.]

Ihr Schreiben vom 7. Nov. ist ihm von Amerongen eingehändigt worden. Für ihre Versicherung nachbarlicher Freundschaft sagt er seinen Dank; seinerseits sie nochmals derselben zu versichern, hält er für unnöthig, da er davon so viele unleugbare Proben vor aller Welt an den Tag gelegt hat, dass wohl im geringsten nicht daran gezweifelt werden kann. Er beharrt auch bei solchem Vorsatz und wünscht, dass der Höchste sie und ihren Staat bei aller selbst erlangenden Prosperität erhalten wolle. Hingegen erwartet er, dass die Staaten ihre Versicherung nicht nur in Worten gethan haben, sondern sie auch in der That erfüllen und ihm billige Satisfaction seiner rechtmässigen Ansprüche verschaffen werden. 22. Nov.

Dies hofft er namentlich in der Angelegenheit der Wegnahme des „Wappens von Brandenburg“ und überhaupt der Fahrt auf Guinea.

Was die erste angeht, so ist offenbar, dass die Westindische Compagnie den Vorwand, als wisse sie von der Sache nichts, während sie doch schon vor einem Jahr geschehen, nur braucht, um Zeit zu gewinnen und ihn bei der Verfolgung seines Rechtes zu ermüden. Die Staaten können leicht ermessen, dass er solche Klagen nicht erdichtet, sondern nur führt, wenn sie wirklich begründet sind. Das genannte Schiff, commandirt vom Capitän Joris Barthels und seine Flagge und Commission führend, ist nämlich von zwei Schiffen der Compagnie unter den Capitänen Körner und Jacob Schotsman nicht, wie angegeben wird, bei Assene, wo die Compagnie eine Loge hat, sondern unfern Atchena, welches ein freier Ort und mehr als 15 Meilen von allen Comtoiren und Logen der Compagnie abliegt, mit feindlicher Gewalt angetastet, genommen, zu Castel Delmine aufgebracht und confiscirt worden. Dies haben sehr viele Zeugen nicht allein von seinen eigenen Leuten, sondern auch von der dänischen Compagnie ausgesagt. Ja als wenn es daran noch nicht genug wäre, haben die in Delmine eiligst zwei Schiffe, Zierikzee und Rotterdam, ausgerüstet und damit seinem andern Schiff, dem Morian, nachgesetzt, das sich mit genauer Noth hat retten können.

Um den Staaten indess seine Aequanimität zu beweisen, ist er es zufrieden, wenn ihm die Compagnie einstweilen den Werth des genommenen Schiffes mit Schaden und Kosten ersetzt, nach der gemeinen Rechtsregel „quod spoliatus ante omnia restituendus sit". Schiedsrichter mögen dann über die ganze Sache erkennen, und wenn es sich herausstellt, dass das Schiff nicht an einem freien Orte weggenommen worden, will er sich den gezahlten Ersatz von den Subsidienrückständen abziehen lassen. Er hofft, dass die Staaten die Compagnie zur Prästirung ihrer Schuldigkeit und Annahme dieses Vorschlags anhalten werden. „Sollte aber solches über Verhoffen nicht geschehen, so können Wir Ew. H. M. nicht bergen, dass Wir den Uns in Wegnehmung dieses Schiffes erwiesenen Tort nicht länger auf Uns sitzen noch Uns mit vorgeblichen Ausflüchten aufhalten lassen, sondern die Uns gebührende Satisfaction selber, best wir können, suchen werden" [1]).

Was die Fahrt nach Guinea im Allgemeinen betrifft, so werden die Staaten nicht verlangen, dass die anderen Potentaten sich des natürlichen Rechts und der Freiheit, welche ihnen Gott verliehen, ihre Lande durch Beförderung der Schifffahrt zu beneficiren, begeben sollen. „Gott hat Uns mit Landen gesegnet, welche dazu bequem und mit herrlichen Seehafen begabet, und solches hat Uns veranlasset, nach dem Exempel anderer Potentaten und Ew. H. M. selber eine Compagnie aufzurichten, welche nach Guinea handeln soll." Er hat in seiner Instruction für dieselbe aber ausdrücklich befohlen, nirgends anders als an freien Orten zu handeln und sich der Plätze der Westindischen Compagnie gänzlich zu enthalten. Dass

---

[1]) Nach Rébenac hatte der Kurfürst die Absicht, den durch die Wegnahme des Schiffs geschädigten Eigenthümern Kaperbriefe zu ertheilen, und sprach gegen den Gesandten die Erwartung aus, dass Frankreich ihm bei den möglicher Weise aus diesem Schritt entstehenden Folgen seine Unterstützung leihen werde.

die Staaten aber prätendiren, die Jurisdiction der Compagnie erstrecke sich vermöge ihres Octrois nicht allein über die Forts, Logen und Comtoirs derselben, sondern über die ganze Goldküste, einen Landstrich von gegen 100 deutschen Meilen Länge, und andere Potentaten dürften dort keinen Handel treiben, das ist eine Proposition, die wider das Völkerrecht, wider die natürliche Freiheit, wider dasjenige, was Unterthanen des Staats öffentlich in dem Druck von der freien See publiciret, ja wider die eigenen Maximen und Schriften der Staaten, wie sie solche gegen Andere geltend gemacht, läuft, und er muss dafür halten, dass die Staaten solches zu behaupten von der Compagnie surprenniret sind.

Ihren eigenen Unterthanen können die Staaten wohl verbieten, innerhalb des durch den Octroi bezeichneten Gebiets Handel zu treiben. Aber auch andere souveräne Fürsten und Staaten daran hindern zu wollen, würde ebenso ungereimt sein, als wenn er den Staaten verbieten wollte, an freien Orten Handel zu treiben. Denn wenn es allein auf einen Octroi ankäme, würde es mit der freien Schifffahrt bald gethan sein, und ein Mächtiger würde alle übrigen des freien Handels berauben können, was doch dem Interesse und den Maximen der Republik schnurstracks zuwiderläuft. Wie können überdies die Staaten ihn allein vom Handel in Guinea ausschliessen, da doch nach ihrem eigenen Zugeständniss Frankreich, England und Dänemark eben in dem District, den die Compagnie für sich allein beansprucht, Comtoirs haben und Handel treiben? Diese müssten dann doch auch daran verhindert werden

Sein Recht und seine Befugniss scheinen ihm so klar und begründet, dass er es nicht für nöthig hält, sich auf weitere Disputen einzulassen. Was die Klage angeht, dass die mit seiner Commission und unter seiner Flagge nach Guinea fahrenden Schiffe von Unterthanen des Staats und in dessen Häfen, den Placaten zuwider, ausgerüstet worden sind, so hat er geglaubt, die Staaten würden das nicht übel nehmen, weil sie ja auch viele Tausend seiner Vasallen und Unterthanen in ihrem Kriegsdienst gehabt und noch haben, und weil es ja auch dem 10. Artikel des Vertrags vom J. 1678 gemäss ist. Indess um seine Aequanimität zu zeigen, ist er damit einverstanden, dass wirkliche Unterthanen der Republik nicht mehr mit einer Commission von ihm fahren sollen; dass aber solche, welche die Republik verlassen und sich als freie Leute in seinem Land niedergelassen haben und seine Unterthanen geworden sind, und solche, die als Matrosen in seine Dienste treten, auch mit unter die von den Placaten betroffenen gerechnet werden, ist wider alles Völkerrecht und die tägliche Observanz und gleichsam eine Ruptur und Aufhebung aller Freundschaft. Wenn man aber auch hierauf besteht, so wird er sich veranlasst sehen, auch alle seine Unterthanen aus dem Dienst des Staats zurückzurufen.

Er wird ferner verfügen, dass hinfür keine Schiffe mehr für Fahrten nach Guinea in staatischen Häfen ausgerüstet werden. Damit fällt auch von selbst die Klage gegen Gillis Royart und Jean Pedy, die übrigens als seine Commissarien nur seine Ordres ausgeführt und keine bösen Intentionen gehabt haben.

Endlich ist er bereit, wenn die Staaten Commissarien ernennen wollen,

auch seinerseits das zu thun, um durch dieselben ein Reglement über die Fahrt und den Handel nach Guinea vereinbaren zu lassen.

Dafür erwartet er, dass ihm das genommene Schiff mit Schaden und Kosten restituirt und seine Schiffe und Leute, die auf Guinea Handel treiben, nicht mehr belästigt werden.

Resolution der Generalstaaten. Dat. 25. Nov. 1681.

25. Nov. Auf Bericht der Deputirten für die Sachen von Ostfriesland und Einholung des Advises des Prinzen von Oranien über das Memorial von Diest vom 18. Nov. ist beschlossen, Amerongen in Berlin zu instruiren, dass er dem Kurfürsten vorstelle: sie wunderten sich sehr, dass der Kurfürst in ihrem letzten Schreiben einige unerwartete Ausdrücke gefunden habe, da ihre Absicht gewesen nur höfliche Formen zu gebrauchen; sie wollten sich nicht in alle in Ostfriesland ausgebrochenen Streitigkeiten mischen, sondern nur ihr Recht gemäss den alten Verträgen wahren, ohne der kaiserlichen Jurisdiction irgend Eintrag thun zu wollen

Amerongen an d. Rathspensionär. Dat. Potsdam 25. Nov. 1681.

25 Nov. Gestern hat er eine besondere Audienz beim Kurfürsten gehabt und ihn gebeten, dass er die Fortsetzung seiner Conferenzen mit Jena anordnen möge, was derselbe auch versprochen, sobald Jena aus Berlin zurückgekehrt, wo er mit sächsischen Dingen eifrig beschäftigt sei. Dann hat er dem Kurfürsten das Memoire von d'Avaux vom 8. Nov. und die Antwort der Generalstaaten mitgetheilt und vorgestellt, wie sich kein Staat und kein Fürst eine solche Sprache von Frankreich gefallen lassen dürfe, dass alle zusammen sich dem widersetzen müssten, dass die Antwort der Generalstaaten auch nicht so flauherzig sei, wie man hier urtheile; ferner dass die spanischen Niederlande durch die Erklärung Englands und die darauf erfolgte Versicherung Barillon's[1]), Frankreich werde sie nicht angreifen, etwas ausser Gefahr seien, nicht aber das deutsche Reich, namentlich Cöln und andere bedeutende Städte am Rhein. Der Kurfürst hat letzteres nicht zugeben wollen, übrigens aber eine nähere Antwort nach genauer Ueberlegung der Sachlage zu geben versprochen. „En dan moet ick weder tot mijn leetwesen hooren, 't geene mij soo menigmael heeft verdroten, dat den eensijdigen ende praecipitanten vrede aanleijdinge tot alle dese onheijlen heeft gegeven, waarvan men eerst H. H. M. ende daarnaa den Keijser de schult geeft, 't welck dan noch verdraegelijcker van hem als sijne ministers is te verstaan, 't geene echter niet late met respect ende modestie te beantwoorden, voor soo veel sijne indispositie ende ijverigh humeur daardoor veroorsaeckt konnen toelaten."

[1]) Französischer Gesandter in London. Ueber die erwähnte Versicherung vgl. unten p. 634 Fagel's Schreiben vom 2. Dec.

Amerongen an d. Rathspensionär. Dat. Potsdam 25. Nov. 1681.

Baiern, Sachsen und Mainz wollen eine Allianz schliessen, in der sie sich gegenseitig ihre Länder gegen Frankreich garantiren, und haben Brandenburg sondirt, ob es eintreten wolle; Strassburg wollen sie dabei Frankreich lassen. Die Ligue zwischen Brandenburg und Sachsen bleibt beständig; sie wollen einander im Fall der Noth mit 6000 M. beistehen. Ebenso ist in Langensalza zwischen Sachsen und Lüneburg eine Allianz abgeschlossen. — Man scheint durch solche Allianzen Frankreich die Hände binden, Strassburg ihm aber abtreten und den Kaiser als ohnmächtig verlassen oder ignoriren zu wollen: fürwahr ein gefährliches Unternehmen. Man wird während solcher unnützen Verhandlungen die allgemeine Garantie vernachlässigen, welche doch der einzige Schutz für die Ruhe ganz Europas sein kann. — Raulé dringt darauf, dass man für das in Guinea genommene Schiff ante omnia 60,000 Rthlr. Entschädigung verlange; ergebe sich bei der Untersuchung des Sachverhalts, dass es mit Recht genommen sei, so möge man die 60,000 Rthlr. van den Subsidienrückständen abziehen[1]). 25. Nov.

Amerongen an d. Rathspensionär. Dat. Potsdam 29. Nov. 1681.

Er hat durch Dijkvelt an den Prinzen heute geschrieben, was der Kurfürst ihm auf die Mittheilung der Antwort Englands über den Schutz der spanischen Niederlande[2]) erwidert hat. Eine solche Antwort hat man hier nicht erwartet, da man England nicht so günstig gestimmt glaubte, und ist etwas verlegen darüber. Jena ist krank und die Conferenzen mit ihm werden noch nicht so bald fortgesetzt werden können. Das schadet auch nicht, denn wenn der Kurfürst sich nicht schon zu tief mit Frankreich eingelassen hat oder durchaus neutral bleiben will, wird man hier schon selbst kommen und sich um den Eintritt in die allgemeine Ligue bemühen. — Das von Fuchs und Raulé aufgesetzte Schreiben über die Fahrten nach Guinea vom 12/22. Nov. führt eine so stolze, drohende Sprache, wie nur ein Memoire von d'Avaux; die Generalstaaten werden die unwahren Behauptungen in demselben schon zu widerlegen wissen: „car qui se fait brébis, le loup le mange." 29. Nov.

---

[1]) Vgl. oben p. 630.

[2]) Vom 17. Nov. Holl. Mercurius 1681 p. 237. Wagenaar, Vaderl. Hist. XV. 62. Amerongen fasst die Erklärung viel zu günstig auf. Karl II. wollte sich nur zum Schutz der Niederlande verstehen, wenn Andere, namentlich die norddeutschen Fürsten, sich dazu bereit finden liessen, und auch das war nicht ernst gemeint, denn er hatte sich inzwischen schon wieder an Ludwig XIV. verkauft. Ranke, Engl. Gesch. V. 188.

Der Rathspensionär an Amerongen. Dat. Haag 2. Dec. 1681.

[Französische Intriguen. Die spanischen Niederlande sind vorläufig sicher, aber nicht das deutsche Reich. Gefahren für die Republik nach Eroberung des linken Rheinufers. Alle europäischen Mächte sind in gleicher Weise gefährdet und verpflichtet, Frankreichs Uebergriffen entgegenzutreten. Dessen Versicherungen, mit dem schon Geraubten zufrieden zu sein, sind unglaubhaft. Nothwendigkeit vorsichtigen Auftretens für den Staat. Einigkeit in demselben über das Auftreten gegen Frankreich und die neuen Rüstungen. Dänemark. Nachrichten aus Spanien. Die deutschen Fürsten. Subsidienrückstände. Der Streit über die Fahrt nach Guinea.]

2. Dec. In antwoort van U H. Ed. missiven van den 22. ende 25. der voorledene maent sal ick niet anders seggen, dan dat ick hoe langer hoe klaerder sie, dat S. Con. Maj. van Vranckryck door allerhande artificien voor heeft aen d' eene kant, om Engelant, Spaigne ende desen Staet van het Duytsche Ryck gesepareert te houden, en het Duytsche Rijck aen de andere kant te bewegen, om geen engagementen met Engelant, Spaigne ende desen Staet te nemen, ende dat die artificien soo veel voet ende plaets grypen, dat ick seer bedught ben, dat het wedersyts seer wel sal werden begrepen, maer dan als het al te laet sal syn. Ick en hadde geensints getwyfelt, off Engelant soude met groote yver het bewuste project hebben aengenomen, maer die Maj. heeft sigh wel resoluyt verclaert ontrent de mogelyckheden, die Spaigne en ons soude mogen overkomen, maer is ten aensien van Duytslant seer schoorvoetende, om dat deselve meijnt dat het Duytsche Rijck te verre afgelegen is, en nademael Vranckryck op instantien van Engelant heeft verclaert, in de Spaense Nederlanden niets te sullen ondernemen, so flatteert men sigh hier met de hoope van voor eerst in het gevaer niet te sullen vallen, indien men de saeken van Duytslant haer ganck wil laeten gaen; en of wel Vranckryck de stadt van Lutzemburg seer incommodeert, soo oordeelen veele hier, dat het Ryck immers soo veel aen de conservatie van dien gelegen is als ons, dewyl Vranckryck van die plaets meester geworden synde Mentz, Trier, Coln ende andere Duytse fursten meer als desen Staet sullen konnen benaedelen, daer wy nogh redelyck verre van Lutzemburg syn afgelegen. Maer ick acht, dat all wat dienen kan, om de groote overmaght van Vranckryck te stijven, eyndelyck strecken moet tot onser beyder ruine: want het Ryck in nogh meerder confusie en onder den dwangh van Vranckryck gebraght synde, so geloove ick, dat Engelant, Spaigne ende desen Staet haer veel beswaerlycker sullen konnen redderen, als wanneer men de Vransse overmaght gesamender hant wil afkeeren, ende ick ben seer gepersuadeert, dat soo wanneer Vranckryck de westsyde van den Rhijn sal hebben vermeestert

ende ons of door gewelt off door tractaeten gebraght in termen, om syn syde te moeten houden, de princen ende fursten aen de andere syde by den Rhyn gelegen haer seer beswaerlyck sullen konnen defenderen tegens de groote overmaght van die Majesteit.

Ick wil niet seggen, dat de vrede, die jonghst gemaekt is, daer van geen oorsaek sal wesen, dat het misnoegen, dat men op ons heeft gevadt over onbetaelde subsidien ende andere pretentien, geen aenleydinge geeft, om difficilder met ons aen te spannen ende in nieuwe engagementen te komen, maer my dunckt, dat het wel onvoorsightig is, als men syn huijs of syn naerbuyrhuys siet branden, te vragen, wie de oorsaek van den brandt is, en dat men niet toeloopt, om die te helpen blussen, ende dat men die vraegen ende het ressentiment, dat men over het aensteeken van soo een brant heeft, niet uytstelt, tot dat die geblust is, en dat men de voorsz. engagementen differeert ende uytstelt om de voorsz. pretentien, die ten onsen aensien van selfs sullen vervallen, indien wij onder Vranckryck off door gewelt off door onderhandelinge komen, hebbende de Heer Marquis de Louvois niet een, maer meenigh mael verclaert, dat als wy ons met S. Maj. in een goede ende vertrouwde vrientschap soude willen begeven, S. Maj. ons alle pretentien van S. Con. Maj. van Denemarcken ende S. C. D. van Brandenburg soude afhouden ende daertegens guaranderen, ende nu soude men ons dit engagement wel duur willen verkoopen, om dat men meynt, dat wij in meerder gevaer sijn als andere, daer ick achte, dat so wel Denemarcken als Brandenburg even groot gevaer loopen, ende indien het waer is dat men van veele oorden verseekert, dat S. Con. Maj. van Vranckryck van intentie is de Stadt Coln te bemaghtigen, gelyck daertoe grooten aenstel werdt gemaekt, so sal men misschien van daer alsoo ras over de Weser als hier over de Veght wesen ende met minder moeyten de progressen aldaer en van die kant voortsetten als hier tot in Hollant doorbooren, gelyck de experientie in den jonghsten ongeluckigen oorlogh sulkx wel heeft geleert[1]), ende sullen wy dan misschien om andere redenen nogh eer en langer uytstel verwerven als andere ende in allen gevalle ons selven daermede konnen consoleren, dat wij alles hebbende bijgebraght, wat wy hebben konnen doen, om de gemeene ruine te stremmen, men ons in dat goet voornemen niet heeft willen assisteren. Ondertusschen hebben de

[1]) Damals — Juni 1672 — war es indess nur ein Zufall, nicht die Vertheidigungsfähigkeit Hollands, was die Eroberung desselben verhinderte. Vgl. Rousset, Louvois I. 366 ff.

Fransen tot Francfurt by monde, dogh nogh niet by geschrifte, verclaert[1]), dat sy haer ten aensien van het Ryck sullen contenteren met het geen sy hebben genomen, sonder haere pretentien verder te sullen pousseren, maer en laeten niet nae haer middelerwijlen meester te maeken van 't gantsche Graef- off Marquisaetschap van Franchimont ende de dorpen en parochien van Jupille, Fleron Chenaux ende St. Renard, alle gelegen in 't Lant van Luyck ende de voorsz. dorpen en parochien dight aen de Stadt van die naem, als by de Camer van Metz verclaert synde te wesen appendentien van het graeffschap van Chiny, welke ende soo veel voorgaende handelingen van Vrankryck seer uytsteekende doen sien aen die haer oogen niet willen sluyten ende toedoen, dat Vranckryck niet op syn woort, maer alleen op syn interest past, ende dat syn intentie gaet om alles, wat aen de westzyde van den Rhyn leijt, voor eerst weghtenemen, dan als dependentien van dit off dat ende dan onder andere pretexten.

Ick bekenne, dat ick nu seer in opinie kome, dat dewyl men meynt, dat wy de algemeene sorghdraegers syn, en ons by Vrankryck doet passeren voor een staet, die syne interesten aldermeest traverseert, men niet meer moet doen de aldergrootste instantien, om het gemeyn gevaer voor te komen, maer wel saghtelyk ende discretelijck de representatien, die dienen konnen om haere Con. Maj. van Denemarcken ende C. D. van Brandenburg op te wecken, met byvoeginge, dat wy geloven, dat onsen yver ons het gevaer grooter doet voorkomen als het in der daet is, om dat andere even soo diep ende even so verre geinteresseert het soo niet begrypen.

Wat belanght de dissentien, die men seijt, dat over de voorsz. conventie ende over de antwoort aen den Heer Grave d'Avaux gegeven soude syn onder de leden van den Staet, ende dat men niet gesint soude sijn sigh eenpaerlyck te defenderen, die syn te stellen by soo veel hondert leugemaeren, als de Fransen van alle kanten uytstroijen. De ses provintien syn eendraghtig gereet, de voorsz. conventie te ratificeren, de provintie van Stadt en Landen kan sulkx niet beletten, dewyl de Ommelanden die conventie soo seer approberen als ymant van de andere leden, ende ick ben bij naer in een seekere verwaghtinge van dat die by den Staet nogh dese weeke sal werden geratificeert[2]) ende d' antwoordt op de memorie van de gemelte Heer

[1]) Die schriftliche Erklärung erfolgte erst am 17. Dec.

[2]) Die Erwartung erfüllte sich nicht. d'Avaux gewann ausser dem Deputirten der Stadt Groningen auch die Ommelanden und die Provinz Vriesland, so dass die

Grave d'Avaux gegeven met een eenparige bewilliginge van alle de leden van de Unie ende by alle de leden van Hollant seer geapplaudisseert, eenige van die leden gemeent hebbende, dat die in syne expressie wat resoluter hadde mogen syn, aen dewelke men getoont heeft, dat men de saeke selfs resolut seyde, dogh op een manier, die toonde dat men sigh wilde houden in termen van respect, ende sie ick te gemoet, dat men in weynigh daegen sal resolveren de militie te recruteren, te weten de infanterij, die nu 44 hoofden in ryen en gelederen is, tot 60 hooffden, ende de Cavallerij, die nu 38 peerden is, tot 60 paerden mede in ryen ende gelederen, op dat men ten minsten syn eygen huys bewaeren magh, naer dien men siet dat andere de gemeene saeke nae laeten ter herten te nemen.

Ick hebbe over de Deensche negotiatie gisteren met den Heer van Pettecum gesprooken, ende die geeft my hoope, dat de saeken haer met Denemarcken wel soude schicken ende sulkx in het korte, ende hoe wel hy my niets seght, soo dunckt my evenwel, dat ick misschien wel niet t' onreght vermoeden magh, dat onse handelinge aldaer door S. C. D. wat werdt te rugge gehouden: immers seght hy opentlyck uyt, dat S. Maj. ons niet sal abandonneren ende dat hij last heeft, mij sulkx te verseekeren [1]).

Ick sie wel, dat ons werck aen 't hoff van S. C. D. meer moeyte heeft en dat men van ons een weersin heeft, ende hoewel U H. Ed. alles bybrenght, wat bygebraght kan werden, dat het eghter van die operatie niet is, die U H. Ed. geerne sagh, maer men moet daerom patientie hebben. Ondertussen kan ick seggen, dat ick niets weet van eenige rencontre tusschen de Spaense ende S. C. D. schepen, de brieven uyt Spaegne nogh niet aengekomen synde, ende dat men my huyden heeft willen verseekeren, dat de Spaense silvere vloot in de Spaense havenen is aengekomen, sonder eenigh ongeval te hebben ontmoet. Ick kan beswaerlyck geloven, dat S. C. D. van Beijeren in een Ligue soude treden gaende om den Keyser te laeten dryven, dewijl ick verseeckert ben, dat deselve S. C. D. soo seer als ymant voor den Keyser genegen is. Mentz vreese ick, dat veel panchant voor Vranckryck heeft, ende van dien furst soude ick alles wel moeten vresen. Ick

---

Ratification erst Ende des Monats durch Beschluss der übrigen fünf Provinzen erfolgte. Négociations du Comte d'Avaux I. 199.

[1]) Diese Erklärungen Pettecum's gaben dem Kurfürsten nachher Anlass, sich über ihn beim König zu beschweren (s. die Instr. für Fuchs bei Pufendorf XVIII. 43). Uebrigens war Pettecum wohl gewiss nicht zu so bestimmten Erklärungen autorisirt, denn Dänemark schwankte sehr, welche Partei zu ergreifen sei. Ebendas. 24.

weet seer wel, dat het gantsche huys van Brunswyck en Lunenburg seer genegen is voor de gemeene saeke, ende ick twyfele niet off deselve soude mede toetreden, indien S. C.D. van Brandenburg daertoe te bewegen was. — Van de resterende subsidien op Hollant staen 20,000 fl. gereet om betaelt te werden, ende den Heer Generael-Luytenant Vryheer Spaen soude die al hebben ontfangen, indien ick U H. Ed. missive van den 22. deser niet hadde ontfangen; daer staet dan nogh een somme van ontrent 40,000 fl. te betaelen, soo ick niet beter weet, die ick besorgen sal dat die oock met den eersten betaelt sal werden. Op de 20,000 fl. soude wel getrocken konnen werden, maer op de rest nogh niet en voor dat ick aen U H. Ed. daerover nader sal hebben geschreven. — Het doet mij leet, dat H. H. M. schrijven over de saeken van Guinea soo quaede ingressie heeft; 't is evenwel conform de waerheijt en alle de gronden, die alle Europeaense natien oijt off oijt in die gewesten hebben geleght ende gebruijckt, ende het soude wel een verdrietige saeke sijn, dat soo een persoon als Raulé capabel soude wesen onrust te maeken, om dat men sigh daer van niet kan ontdoen, en dat wy daerom soude moeten toegeven, daer alle andere Europeaense natien die nogh dagelyckx ende met nogh meerder vigeur als wij executeren. Ondertusschen is niet soo valsch, als dat een schip hier te lant uyt Guinea te rugge gecomen soude syn, ende U H. Ed. magh wel verseeckert sijn, dat indien eenigh schip arriveert, ick aen U H. Ed. dat arrivement, te gelyck wat in het genomen Cheur-Brand. schip geladen is, bekent sal maeken.

Amerongen an den Rathspensionär. Dat. Potsdam 6. Dec. 1681.

6. Dec. Er hat in den letzten Tagen öfter Gelegenheit gehabt, mit dem Kurfürsten zu sprechen, aber nicht das mindeste zur Erreichung des Zweckes seiner Sendung erlangen können. Von einer Allianz mit Schweden will man hier so wenig wie in Kopenhagen etwas wissen[1]). Auf die Antwort Englands hat man kein Vertrauen, weil sie zu sehr auf Schrauben steht. Man darf also von hier nichts erwarten, so grosse Anstrengungen er auch macht, etwas zu erreichen. Die Antwort, die ihm der Kurfürst auf die im Auftrag des Prinzen gethane Proposition[2]) gegeben, meldet er Dijkvelt. Eine Gefährdung Cölns will man hier nicht zugestehen, sondern behauptet, Frankreich werde nach der Eroberung von Lüttich den Generalstaaten den Krieg erklären.

---

[1]) S. oben p. 628.

[2]) Ueber diese fand sich im Verbaal gar keine Andeutung.

Amerongen an den Griffier. Dat. Potsdam 13. Dec. 1681.

Ihre Resolution vom 25. Nov. hat er dem Kurfürsten noch nicht mitgetheilt; er glaubt dies verschieben zu müssen, bis ihm die kurfürstlichen Minister über das grosse Werk geantwortet haben; auf guten Erfolg in dieser Sache ist freilich wenig Hoffnung. Man giebt dem Kurfürsten „seer verkeerde impressien van H. H. M. conduitte ende onder dese, die sij houden ontrent het genomene schip op de kust van Guinea, waerover ick gisteren al vrij gevoelige woorden tot mijn groot leetwesen van deselve hebbe moeten hooren". Einige Geheimräthe werden übermorgen hier erwartet und sollen dann weiter mit ihm verhandeln. — Das Memoire von Fuen-Major und ihre Resolution vom 2. Dec. hat er dem Kurfürsten überliefert. Derselbe hat erwidert, man werde ja in Kurzem sehen, was der König von England für die spanischen Niederlande thun wolle. 13. Dec.

Der Rathspensionär an Amerongen. Dat. Haag 27. Dec. 1681. (Eigenhändig.)

Es thut ihm sehr leid, aus seinem letzten Schreiben an Dijkvelt zu ersehen, „hoe quaelyck desen Staet by S. C. D. wert affgemaelt," während man doch aufrichtig gewillt ist, mit demselben in vertrauter Freundschaft zu leben, und dass selbst die gemeinsamen unzertrennlichen Interessen die ungünstigen Eindrücke beim Kurfürsten nicht verwischen können. Die Erfahrung des letzten Krieges hat gezeigt, was für Freunde des Kurfürsten die Franzosen sind, wie sie ihn beim Verhandeln des Vertrages von 1673[1]) tractirt haben. Er schreibt dies nicht, damit Amerongen es beim Kurfürsten vorbringt, denn je mehr und eifriger er auf eine neue Allianz andringt, je mehr wird man in Berlin zögern, in der Meinung, dass die Noth den Staat zwingen werde, zu versprechen was er unmöglich prästiren kann. Es betrübt ihn nur, dass man den Kurfürsten, der sonst ihnen so sehr geneigt gewesen, so gegen sie hat einnehmen können. Es wird wohl nicht an heimlichen Feinden oder falschen Freunden fehlen, die gerne sehen, dass der Kurfürst in der Opposition gegen den Staat bleibt, welche Haltung Frankreich Vortheil, dem Stadt Nachtheil und dem Kurfürsten selbst keinen Nutzen bringt. 27. Dec.

Amerongen an den Rathspensionär. Dat. Berlin 28. Dec. 1681.

Was Jena und Meinders im Auftrag des Kurfürsten ihm vorgetragen, hat er durch Dijkvelt dem Prinzen gemeldet. Meinders hat sich ferner darüber beschwert, dass Amerongen nach dem Haag geschrieben, man solle die Subsidien nicht im Haag, sondern in Berlin auszahlen[2]), und Einiges zur Verkleinerung der kurfürstlichen Minister hinzugefügt habe, wie Diest[3]) 28. Dec.

[1]) Des Friedens von Vossem vom 16. Juni 1673.

[2]) S. oben p. 629.

[3]) Diest galt für eine Creatur d'Avaux's (vgl. unten die Schreiben Fagel's

melde. Dessen Brief hat er aber nicht zeigen wollen. Auch hat Meinders gesagt, der Kurfürst wünsche die Gelder direct an Diest ausgezahlt zu haben. — Amerongen hat darauf das Memoire von Diest vom 18. Nov. zur Sprache gebracht und gefragt, welches denn in dem Brief der Generalstaaten über Ostfriesland die ungehörigen Ausdrücke seien, über welche sich Diest beschwere. Es ist ihm hierauf geantwortet worden, das sei z. B. der Ausdruck: „wie wir ernstfreundlich versuchen", da Ernst im Deutschen nur gegen einen Geringern gesagt werde und selbst der Kaiser nicht das Wort gegen den Kurfürsten gebrauche. Er hat erwidert, er könne „met sijn klein begrip" nichts Verletzendes in dem Schreiben finden; das Wort Ernst habe im Holländischen keine „imperative kracht". — Man möge doch seine Briefe mit Discretion behandeln, da alle gegen ihn erregte Jalousie hier ausgebeutet wird, um den Kurfürsten dem Staat abwendig zu machen. Sonst muss er um seine Entlassung bitten.

Der Rathspensionär an Amerongen. Dat. Haag 3. Jan. 1682. (Eigenhändig.)

[Verhandlungen mit Diest über den Ort der Subsidienzahlungen. Derselbe hat keinen Anlass sich zu beschweren. Man ist bereit, im Haag die Zahlung zu leisten. Die Klage des Kurfürsten über die Ausdrücke des Schreibens über die ostfriesische Angelegenheit ist nicht gegründet. Bedauern über die Entfremdung des Kurfürsten. Hoffnung für die Zukunft.]

1682. 3. Jan. Ick hebbe gister avont seer laet ontfangen U H. Ed. missive van den 28. der voorlede maent, ende schrijve desen huyden soo vroegh, sonder dat ick gelegentheyt hebbe gehadt van off S. Ht off mijn broeder de Griffier te spreecken, en sal mitsdien op die voorsz. missive nu maer antwoorden op 't geen daervan ick kennisse hebbe: dat is, dat U H. Ed. aen my geschreven hebbende, dat S. C. D. inclinatie hadde om tot Berlin te mogen ontfangen, wat de Provintie van Hollant over resterende subsidien aen S. C. D. nogh schuldigh was, ende den Heer van Diest my seer perssende, om te betaelen een seer notabele somme van die voorsz. subsidien, die de Heeren Gecommitteerde Raeden belooft hadden alhier in den Hage te sullen voldoen, ick aen den gem. Heer van Diest hebbe geantwoort geinformeert te syn, dat S. C. D. de voorsz. penningen liever te Berlin voldaen soude sien, ende dat wy genegen wesende S. C. D. te believen, veel liever hadden, dat gelt aldaer te laeten voldoen met S. C. D. goede gratie, als alhier, daer wy daer van by S. C. D. geen gratie souden hebben, ende als S. Ed. my perste om te mogen weten, van wien ick sulx hadde, ende aen mij seyde te geloven, dat U H. Ed. sulx hadde overgeschreven,

---

vom 24. April, 12. Juni und 14. Sept. 1683), und auch Rébenac weiss die sehr gute Gesinnung zu rühmen, die Diest's Berichte athmeten.

hebbe ick eyndelyck sulx niet kunnen noch willen ontveynsen, om geen suspicie te geven van eenigh achterdocht ontrent een saecke, die U H. Ed. my simpelyk en uyt genegentheyt, om S. C. D. plaisir te doen, hadde overgeschreven, ende geseyt, dat ick de betaelinge alhier niet faciliteren konde, sonder van U H. Ed. naerder bescheyt te hebben, sonder dat ick off U H. Ed. missive hebbe getoont off mine gemaeckt, dat in die missive iets oock het aldergeringhste influeerde, dat tot naedeel van het Credit van de Heeren Ministers van S. C. D. konde strecken, ten waere men voor discredit wilde opnemen, dat ick in goet humeur sijnde soude mogen hebben geseyt, dat ick een Dienaer van den Heer Generael-Luytenant Spaen was, maer dat ick evenwell veel liever hadde den Meester als den Minister te complaceren, ende dat ick blyde was iets te kunnen doen, dat S. C. D. behaeglyck moest wesen, ende daerom sal Monsr. Gecx[1]) oock moeten bekennen, dat als ick ontfingh U H. Ed. naerder missive, my temoignerende, dat S. C. D. well soude willen sien, dat de voorsz. subsidien hier wierden betaelt, ick sulx aen hem Monsr. Gecx oock hebbe bekent gemaeckt ende geseyt, dat soo haest de feestdagen souden syn gepasseert, myne besigheden my wat meer ruymte souden laeten ende de Heeren Gecommitteerde Raeden by den anderen syn, dat ick soude besorgen, dat de subsidien, die men belooft hadde te betaelen, en noch iets daerboven, voldaen soude werden, soo dat ick niet weet off begrypen kan, wat off waerinne hierontrent eenigh misterie soude mogen schuylen off by U H. Ed. iets soude mogen syn gedaen, dat aen S. C. D. off de Heeren desselfs Ministers soude kunnen misvallen.

Wat belanght de missive geschreven over de saecken van Oost-Vrieslant ende den term van Ernst-Vrundelijck, soo en kan ick niet antwoorden, om dat ick den Griffier noch niet hebbe kunnen spreecken, ende kan ick wel seggen, dat dat woort van Eernst by ons alhier well wert gebruyckt oock aen die geene, die wy over ons meerder en groter kennen, maer oock met dewelcke wy meynen in een goede en confidente vruntschap te staen en daerby wy ons hart, als men hier seyt, gewoon syn uyttespreecken, en ick gelooff, dat dat selve woort misschien oock stooren sal in den brieff aen den Keyser geschreven, dewyl de Griffier my voor desen heeft geseyt, dat de brieven over dat subject geschreven aen den Keyser, S. C. D., den Heere Bisschop van Munster en andere alle in gelycke termen mutatis mutandis waeren affgegaen, daervan ick U H. Ed. evenwell met de naeste post breder

[1]) Mit diesem Namen kann hier doch allein Diest gemeint sein.

advertentie sal geven, als ick de Griffier sal hebben gesproocken, ende U H. Ed. heeft myns oordeels seer well geseyt, dat wy dat noyt imperative hebben gebruyckt, maer ons daer van bedient by die geene, die wy voor onse confidentste geallieerden en vrunden hielden, om te toonen dat het geene, dat wy versoghten, ons in der daet seer ter harten gingh.

Het doet my midlerwijlen geweldigh leet, dat ick uyt de voorsz. missive en oock van andere plaetsen verneme, dat S. C. D. meer en meer van den Staet wert geesloigneert, sodanigh oock dat andere Coningen en Princen, wedersijts vrunden, daerover bekommert sijn. Ick sal op het stuck van de pretentien nu niet spreecken, om dat ik daerover met U Excell. schriftelyk gecorrespondeert en mondelingh daervan breeder geinformeert hebbe, maer indien men middel hadde kunnen vinden, om S. C. D. daerin te kunnen behaegen, sonder de Republicque te brengen in staet van niet te sullen kunnen subsisteren, men soude daer toe all over lange hebben geresolveert, maer dat onweer hoope ick sal well overgaen, en U H. Ed. moet daerom de moet niet verliesen. Ick hoope, dat den tyt, die alles aen den dagh brenght, sal doen sien, dat wy S. C. D. best geintentionneerde vrunden sijn, ende de artificien van die geene, die haer nu soo bemoeyen om ons van den anderen te eloigneren, aen het licht sal doen komen, ende dat S. C. D. daeruyt klaerlyk sal kunnen speuren, dat alle die saecken maer voorkomen van die geene, die soecken onse ruine en haer particulier prouffyt en haer weinigh laeten gelegen syn aen het interest, dat S. C. D. by t' een off 't ander soude mogen hebben. Ick sal desen niet langer maecken, als alleen met U H. Ed. toetewenschen alle heyl en voorspoet in dit aengevangene en noch veel volgende jaeren.

Amerongen an den Griffier. Dat. Berlin 4. Jan. 1682.

4. Jan. Der Kurfürst hat ihm durch Raulé 4 Actenstücke zustellen lassen, durch welche, wie sie hier meinen, unwiderleglich die Wegnahme der brandenburgischen Fregatte an der Küste von Guinea bewiesen werde. Die Erklärung der Westindischen Compagnie, dass man davon keine Nachricht habe, erklärt man für eine blosse Ausflucht, um keine Entschädigung bezahlen zu müssen. Diese verlangt man hier sehr ernstlich. „Dit is een seer facheuse sake, waerover meermaels onminnelijke discourssen moet hooren“. Er hofft also, dass die Generalstaaten Alles thun werden, um die Sache zu beseitigen. Auch verlangt der Kurfürst schleunigste Bezahlung der Rückstände der Subsidien bis 1676, wovon Holland, Gelderland und Groningen noch eine ziemliche Summe schuldig seien.

Bruijninex an den Griffier. Dat. Wien 8. Jan. 1682.

Einige Minister hier sind fest überzeugt, dass Brandenburg mit Frankreich auf considerable Subsidien abgeschlossen hat[1]). Einige Umstände sprechen wohl für diese Ansicht. Aber die allgemeine Meinung von des Kurfürsten „genereusheijt" ist so kräftig bei Anderen, dass sie es nicht glauben wollen. Man bekennt allerdings, dass der hiesige Hof beim letzten Krieg und namentlich bei den Friedensverhandlungen Brandenburg viel Grund zur Unzufriedenheit gegeben; aber man glaubt, dass er den Untergang aller Reichsfürsten, also auch seinen, herbeiführen werde, wenn er sich von seiner Leidenschaft fortreissen lasse. 8. Jan.

Amerongen an den Rathspensionär. Dat. Berlin 11. Jan. 1682.

Rébenac hat verschiedene Conferenzen mit den kurfürstlichen Ministern gehabt und soll eine Ligue mit Geld gegen Schweden anbieten, um dem Kurfürsten wieder zu Pommern zu verhelfen[2]). In Kopenhagen offerirt Frankreich Schonen und Halland. Ihm begegnet man nicht mehr mit der früheren Vertraulichkeit. Fuchs ist nach Kopenhagen, um, wie Lamberg behauptet, Dänemark von einer Allianz mit Schweden und den Generalstaaten abzuhalten[3]). Die Herzoge von Celle und Hannover werden hierher kommen, um den Kurfürsten von Frankreich abzuziehen. Hilft ihre Anwesenheit nichts, so meint Lamberg, dass dann der Kaiser und die Generalstaaten ihre Minister abberufen müssten. Alle vernünftigen und erfahrenen Leute hier (ausser einigen wenigen, die die Geschäfte in der Hand haben) meinen, dass der Kurfürst mit Frankreich verhandle, weil er glaube, dass die Generalstaaten, welche zuerst von Frankreich bekriegt werden würden, und Oestreich, wenn sie merken, wie nahe die Gefahr ist, ihm schon von selbst Alles anbieten würden, was er jetzt vergeblich fordere. 11. Jan.

Amerongen an den Griffier. Dat. Berlin 18. Jan. 1682.

Der Kurfürst hat den Capitän eines seiner Handelsschiffe zu ihm geschickt, der gesehen haben will, wie die Fregatte „das Wappen von Brandenburg" von 2 holländischen Schiffen an einem freien Platz, Asene, genommen worden ist, und dass er selbst verfolgt und verhindert worden, an der für alle Nationen freien Küste Handel zu treiben. Der Kurfürst hat hinzugefügt, wenn man ihm nicht innerhalb der von ihm bestimmten Zeit[4]) Satis- 18. Jan.

[1]) Der Abschluss erfolgte erst am 12/22. Jan. (Pufendorf XVIII. 44. Droysen, P. P. III. 3. 730). Die Verhandlungen waren aber lebhaft im Gang (Rébenac).

[2]) Die französischen Offerten so wenig wie der Vertrag selbst enthalten eine directe Hinweisung auf Schweden und den zu hoffenden Gewinn Pommerns.

[3]) Seine Instruction (bei Pufendorf XVIII. 43) erhebt allerdings mehrere wichtige Bedenken gegen die Association, namentlich wegen Schwedens zweideutiger und drohender Haltung. Der König von Dänemark wollte von der Association gar nichts wissen.

[4]) Dieselbe wurde in einem von Diest am 20. Jan. übergebenen Memorial auf vier Wochen festgesetzt.

faction gebe, so werde er sie sich selbst nehmen, „daer quam oock aff wat het wilde, 't welke met een eedt bevestighde [1]). — Het is een bedroeffde saecke, dat dese casus hoc rerum statu is voorgevallen, 't gene aen hooghstged. Heere Churfurst het uijtterste onbenoegen geeft ende mij niet weijnigh facheries".

Moeringh an den Griffier. Dat. Kopenhagen 14/24. Jan. 1682.

24. Jan. Fuchs ist so unerwartet wie er gekommen auch abgereist, nachdem er verschiedene lange Conferenzen gehabt. Er hat keine positive Antwort empfangen, sondern ist mit guten Worten abgespeist worden [2]). Seine Proposition ist folgende gewesen: Brandenburg ist zum Frieden geneigt und will vom Krieg nichts wissen, weil mit den Waffen nichts zu gewinnen ist, denn der Kaiser ist nicht gerüstet, die Fürsten ohnmächtig und voll Misstrauen gegen einander; Holland kann nichts ausrichten, wenn es auch will; England will nicht, obschon es könnte. Viele deutsche Fürsten und auch Holland können froh sein und sich bedanken, wenn Alles bleibt wie es gegenwärtig ist. Ein sicherer Friede ist jetzt das Beste, und den hat man von der Generosität des französischen Königs zu erwarten, der auch in Frankfurt sehr annehmbare Propositionen hat vorlegen lassen. Um diesen Frieden zu garantiren, wird es das Beste sein, an den Rheingrenzen eine Reichsarmee aufzustellen. Aber Brandenburg und einige andere deutsche Fürsten sind keineswegs geneigt, in eine Association zu treten, die mehr Jalousie erwecken als von Nachdruck und der deutschen Libertät nur schädlich sein wird. Dänemark möge also auch nicht in eine solche Ligue eintreten.

Jedenfalls wird Dänemark, wenn es auch zunächst noch keine positive Antwort gegeben, keinen Schritt ohne Mittheilung an Brandenburg thun. Man ist hier auch sehr gereizt gegen die Generalstaaten, dass sie alle billigen Forderungen Dänemarks unberücksichtigt lassen.

Resolution der Staaten von Holland und Westvriesland. Dat. 24. Jan. 1682.

24. Jan. Auf Bericht des Rathspensionärs über das Memorial von Diest vom 20. Jan. [3]) ist beschlossen bei der Generalität zu beantragen, dass auf das Memorial geantwortet werde, man wünsche mit dem Kurfürsten in guter Harmonie und Eintracht zu leben; derselbe habe wenig Ursache, über den Aufschub der Sache und die von den Generalstaaten schon gegebene Antwort zu klagen; wenn er dennoch die Unterthanen des Staates oder der Westindischen Compagnie, um sich Entschädigung zu verschaffen, beleidigen

[1]) Der Vertrag mit Frankreich vom 22. Jan. enthielt einen Artikel, durch den sich Ludwig XIV. auch zum Schutz des Handels der Brandenburgischen Afrikanischen Compagnie nach Guinea verpflichtete.

[2]) S. darüber Pufendorf XVIII. 43. Die dänische Antwort war für Brandenburg durchaus zufriedenstellend.

[3]) S. oben p. 643 die Anmerkung 4.

oder beschädigen sollte, würden sie sich zu ihrem Leidwesen genöthigt sehen, ihre Unterthanen mit allen Kräften zu beschützen.

Resolution der Generalstaaten[1]). Dat. 2. Febr. 1682.

In Uebereinstimmung mit dem Advis des Prinzen von Oranien ist beschlossen, auf das Memorial von Diest vom 20. Jan. zu antworten: Sie haben aus demselben mit Verwunderung und Leidwesen gesehen, dass alle ihre Bemühungen, ihre Freundschaft mit Brandenburg zu erhalten und zu befestigen, vergeblich gewesen und der Kurfürst ihnen mehr und mehr entfremdet wird. Sobald die Westindische Compagnie Nachricht von der Wegnahme der Fregatte bekommen hat, sind sie bereit Entschädigung zu leisten, und wollen es auch dulden, dass die Compagnie schon vorher durch einen Process vor ihrem competenten Richter von den Beschädigten eventuell zur Satisfaction gezwungen wird, wie es immer in dergleichen Fällen üblich ist; dann muss sich aber der Kurfürst mit dem Richterspruch auf jeden Fall zufrieden geben. Sollte er dennoch zu anderen Mitteln greifen wollen und sich selbst an ihren Unterthanen Entschädigung verschaffen, so würden sie zu deren Schutz genöthigt sein. 2. Febr.

Amerongen an den Griffier. Dat. Potsdam 17. Febr. 1682.

Ruck, den der Kurfürst an die rheinischen Kurfürsten abgeschickt, ist vor 2 Tagen zurückgekehrt. Er hat überall zweifelhafte Antworten empfangen[2]), und es wird daher hier von seiner Mission nicht so viel gesprochen wie von der von Fuchs nach Dänemark. — Ueber die kursächsischen Werbungen ist man hier verstimmt. — Der Kurfürst ist durch die Resolution der Generalstaaten vom 2. Febr. keineswegs zufriedengestellt[3]); er hat kurz gesagt, dazu hätte man keine 6 Monate nöthig gehabt[4]). 17. Febr.

[1]) S. die vorhergehende Resolution von Holland vom 24. Jan.

[2]) S. dieselben bei Pufendorf XVIII. 35—38.

[3]) Am 4. März liess er den Staaten durch Diest erklären, er werde auf die vorhergehende Entschädigung verzichten und die Entscheidung einem Schiedsgericht überlassen. Seitens der Staaten erfolgte hierauf aber keine Antwort.

[4]) Amerongen verliess hierauf den brandenburgischen Hof, um sich an den kursächsischen nach Dresden zu begeben und dort für den Anschluss an die Association zu agitiren. Er war von den Staaten beordert worden, sich auf kurze Zeit vom Kurfürsten von Brandenburg zu verabschieden, er selbst hätte es aber eigentlich für besser geachtet, wenn er es für immer hätte thun können, da er an jeglichem Erfolg beim Kurfürsten verzweifelte, nachdem es den Staaten nicht einmal beim Streit über das genommene Schiff gelungen war, ihn zufriedenzustellen. — Amerongen kehrte erst im November nach Potsdam zurück, ohne beim Kurfürsten von Sachsen seinen Zweck erreicht zu haben; Sachsen war damals ganz von Brandenburg abhängig.

Bruijnincx an Amerongen. Dat. Wien 15. März 1682.

15. März. Der spanische Gesandte[1]) hier hat Ordre erhalten, die zwischen Spanien und Brandenburg schwebenden Differenzen beizulegen. Ueber die Satisfaction des Kurfürsten will er aber nur verhandeln, wenn derselbe verspricht, der Haager Association[2]) beizutreten; im anderen Fall will man keine Satisfaction bezahlen, damit man nicht noch selbst die Gegenpartei, wenn auch indirect, verstärkt. Es kommt nun darauf an, den Kurfürsten zu einer Erklärung zu veranlassen. Die Dinge lassen sich aber so an, dass wenn der Kurfürst nicht der Allianz beitritt und dadurch jetzt die Satisfaction erlangt, er überhaupt keine bekommen, sondern noch Scherereien zu erleiden haben wird.

Bruijnincx an Amerongen. Dat. Wien 2. April 1682.

2. Apr. Er hat seine Bemühungen, die Verhandlungen zwischen Spanien und Brandenburg über die Satisfaction unter Vermittlung Oestreichs in Gang zu bringen, fortgesetzt und mit dem spanischen Gesandten verabredet, dass dieser die Sendung Lamberg's nach Berlin[3]) eifrigst befördern und durch denselben dem Kurfürsten erklären solle, dass man in Spanien das Geschehene, so empfindlich es auch für die Monarchie gewesen sei, vergessen wolle und die Freundschaft des Kurfürsten hochschätze. Der Gesandte hat auch Vollmacht, die Kurfürstin „considerabel te regaleren". — Amerongen möge den Kurfürsten versichern, dass der kaiserliche Hof den Frieden aufrichtig wünsche, aber nur wenn die kaiserliche Krone und die freie Wahl der Kurfürsten nicht beeinträchtigt werde; wenn der König von Frankreich die Kaiserkrone in seine Gewalt bekomme, wie er beabsichtige, sei es um die Freiheit Europas geschehen.

Bruijnincx an Amerongen. Dat. Wien 7. Mai 1682.

7. Mai. Lamberg ist im Begriff nach Berlin zurückzukehren[4]). Er hat Auftrag mit dem Kurfürsten über die spanische Satisfaction zu verhandeln, aber nur wenn derselbe entschieden zur kaiserlichen Partei übergeht. In Betreff des Vorschlags, die Insel Trinidad zur Entschädigung abzutreten, hat der hiesige spanische Gesandte gar keine Ordre. Man ist hier der Meinung, dass die Handelsprojecte des Kurfürsten keinen Bestand haben, sondern noch einmal in Rauch aufgehen werden. Bleibt der Kurfürst bei der Forderung von Trinidad, so wird die ganze Entschädigungsverhandlung

[1]) Burgomanero.

[2]) Spanien war derselben selbst noch nicht beigetreten; dies geschah erst am 2. Mai. Der Kaiser hatte seinen Beitritt am 28. Febr. erklärt.

[3]) Graf Lamberg hatte den brandenburgischen Hof im Februar, also gleichzeitig mit Amerongen, verlassen. Vgl. oben p. 643 das Schreiben vom 11. Jan.

[4]) Er erschien erst im Juli am kurfürstlichen Hofe und bot u. A. im Namen Spaniens 600,000 Rthlr., indess kam man nicht zu einer Uebereinkunft, und Lamberg begab sich bald darauf nach Dresden (Rébenac).

scheitern. Er hofft, dass Amerongen den Kurfürsten zur Annahme einer Geldentschädigung bewegen, und derselbe dadurch vielleicht doch noch auf die gute Partie herübergezogen wird.

Bruijninex an Amerongen. Dat. Wien 21. Mai 1682.

Dass Dänemark und Brandenburg nur aus Neid gegen Oestreich und die Niederlande sich zur französischen Partei geschlagen haben, glaubt man hier bestimmt. Aber man kann nicht begreifen, dass sie sich von ihrer Unzufriedenheit — einige ihrer Klagen sind allerdings berechtigt — so weit fortreissen lassen, dass sie die Advocaten Frankreichs spielen und das Reich dem Untergang nahe bringen. Man will hier den Frieden nicht brechen, aber auch die französischen Bedingungen nicht ohne Weiteres annehmen. Denn dass diese den Frieden sicherten und gerechtfertigt seien, hat man noch zu beweisen. Und er meint auch, dass Dänemark und Brandenburg, indem sie den Kaiser zur Annahme derselben zwingen wollen, wie Feinde des Vaterlandes handeln und auf ihren und des Reiches Untergang hinarbeiten. 21. Mai.

Moeringh an den Griffier. Dat. Kopenhagen 13/23. Mai 1682.

Aus Berlin hört man, dass Rébenac mit dem brandenburgischen Hofe nicht sehr zufrieden ist. Es ist noch zweifelhaft, ob sich der Kurfürst zu dem projectirten Rendezvous mit dem König[1]) begiebt. Die Vorstellungen von Jena, dass Frankreich im Fall des Sieges Brandenburg auch ohne Subsidien zum Gehorsam zwingen könne, wenn aber Oesterreich siege, der Kurfürst der Gnade des Siegers preisgegeben sei und Frankreich ihm dagegen nicht helfen werde, haben im Kurfürsten einiges Nachdenken erregt. 23. Mai.

Moeringh an den Griffier. Dat. Helsingör 17/27. Juni 1682.

Die Verträge zwischen Dänemark und Brandenburg und Beider mit Frankreich[2]) sind geschlossen: sie bezwecken Erhaltung des Friedens, damit man ungestörter zur Ausführung seiner projectirten Unternehmungen schreiten könne. Sobald daher ein „generael accommodement" geschlossen sein wird, werden Dänemark und Brandenburg „affstorten en t' zeijl gaen", um die Früchte ihrer Nachgiebigkeit gegen Frankreich zu ernten[3]). Es ist nach seiner Ansicht die Pflicht der Generalstaaten, diesen Plänen kräftigst entgegenzutreten und ihre Verwirklichung zu verhindern. 27. Juni.

---

[1]) Dasselbe sollte in Itzehoe stattfinden.

[2]) Der erstere war schon am 10. Febr. abgeschlossen worden (Londorp XI. 407), das Bündniss zwischen Dänemark und Frankreich kam am 2. Mai zu Stande.

[3]) Vgl. die Mittheilungen von d'Avaux Négoc. I. 236.

Moeringh an den Griffier. Dat. Kopenhagen 25. Juli 1682.

25. Juli. Auf der Zusammenkunft des Königs von Dänemark mit dem Kurfürsten von Brandenburg in Itzehoe[1]) ist nichts besonders Neues beschlossen worden. Der König hat gern im niedersächsischen Kreis etwas zu seinem Vortheil ausführen wollen, doch der Kurfürst wegen der daraus zu befürchtenden schweren Folgen es nicht zugegeben. — In Berlin sind einige vornehme Minister in grosser Verlegenheit, ja Rathlosigkeit über den schlechten Fortgang der französischen Verhandlungen in Regensburg und Frankfurt[2]) und die gute Haltung des Kaisers und einiger deutschen Fürsten. Man hat in Berlin daher beschlossen, durch verschiedene Gesandtschaften einen äussersten Effort zu machen, um der vom Kurfürsten ergriffenen Partei einen ansehnlichen Anhang zu sichern. Die in das französische Interesse einmal verflochtenen Minister arbeiten Tag und Nacht am Aufsetzen plausibler Instructionen, in der Besorgniss, dass wenn ihre Politik nicht den gewünschten Erfolg hat, der Kurfürst seine Pläne ändern könnte[3]).

Moeringh an den Griffier. Dat. Kopenhagen 29. Aug. 1682.

29. Aug. Man zieht sich hier schon von Frankreich zurück, weil dies den Anschlag auf Lüneburg verhindert hat. Auch gegen Brandenburg ist man misstrauisch, da man von einer vom Kaiser mit Brandenburg angeknüpften Verhandlung, um dessen Streit mit Spanien zu vermitteln[4]), gehört hat. — Brandt[5]) beeifert sich nicht sehr seine Reise nach Stockholm fortzusetzen. Er bleibt hier wegen einer leichten Unpässlichkeit liegen. Seine Instruction hat er selbst aufgesetzt, und da er nur Pflicht halber, und weil man ihn von Berlin hat entfernen wollen, die gegenwärtige Politik Brandenburgs vertreten muss, so ist die Instruction in sehr mässigen Ausdrücken abgefasst, lobt sogar das Benehmen Schwedens und empfiehlt nur im Allgemeinen den Frieden.

Bruijnincx an den Griffier. Dat. Wien 6. Sept. 1682.

6. Sept. Der spanische Gesandte ist es, welcher den Kaiser in seiner Standhaftigkeit gegen Frankreich befestigt, da, wenn Frankreich behalte, was es jetzt genommen, dies der Ruin des Reichs und des Hauses Habsburg sein, und

[1]) Am 15. Juni. Pufendorf XVIII. 70.

[2]) Auch der König von Dänemark hatte sich in Itzehoe missbilligend über die Anmassung und Habsucht Frankreichs ausgesprochen. Ebendas.

[3]) Im Haag liess der Kurfürst durch Diest den Staaten am 8. Juli proponiren, dieselben sollten mit ihm und Dänemark zusammen die Differenzen Spaniens und des Reichs mit Frankreich friedlich beilegen helfen. Die Staaten antworteten am 18. Juli kurz, den Zwist Spaniens mit Frankreich werde England vermitteln; in die Angelegenheiten des Reiches wollten und könnten sie sich nicht mischen. Hollandsche Mercurius 1682 p. 188. Wagenaar XV. 92.

[4]) S. oben p. 646.

[5]) Christoph v. Brandt. Pufendorf XVIII. 75.

Frankreich in den Besitz der erstrebten Monarchie gelangen würde; dies sei um so mehr zu befürchten, da der Kurfürst von Brandenburg durch das Aufsetzen eines neuen Testaments, von dem man von verschiedenen Seiten her Nachricht erhalten, neuen Anlass zu Unruhen im Reich geben werde; denn da das Testament ohne Zweifel seine Kinder veruneinigen, Dänemark und Frankreich aber die Executoren desselben sein würden, so werde dies Frankreich Anlass geben, sich wieder in die inneren Reichsangelegenheiten zu mengen; auch dürfe man es nicht zum Grundsatz werden lassen, dass Reichsfürsten Allianzen mit offenbaren Reichsfeinden schliessen dürfen.

Bruijninex an den Griffier. Dat. Wien 24. Sept. 1682.

Der brandenburgische Gesandte[1]) arbeitet stark dahin, dass man keinen allgemeinen Frieden, da dies zu lange dauern werde, sondern einen besonderen für Kaiser und Reich schliesse. Er thut dies, wie es scheint, nur um das Zustandekommen der Haager Association zu verhindern und den Kaiser und die Reichsstände davon abzubringen. Wenn dies Brandenburg glückt, so ist zu befürchten, dass Frankreich dann die Niederlande, Brandenburg und Dänemark Schweden angreifen werden. Der Graf von Oxenstierna will zunächst noch nichts thun, sondern Oestreich erst mehr in Verlegenheit kommen lassen, um bessere Bedingungen für ein Bündniss zu erlangen. 24. Sept.

Bruijninex an den Griffier. Dat. Wien 18. Oct. 1682.

Krockow ist im Begriff von hier abzureisen, um als brandenburgischer Gesandter nach Polen zu gehen[2]). Obgleich er es leugnet, so scheint es doch gewiss, dass dies geschieht, weil man hier — namentlich der spanische Gesandte —, um ihm begreiflich zu machen, in welche Gefahr sich Brandenburg durch das Ergreifen der französischen Partei stürze, ihm zu Gemüth geführt hat, dass man Polen ihm leicht auf den Hals jagen könne, „dien de affgeperste souverainiteijt in Pruijssen nogh in de krop stack", und dass ihm Polen und Schweden wohl schon die Hände voll zu thun geben würden; dass dem Kaiser zwar damit nicht sehr gedient sei, aber dass man es ihm nicht verdenken könne, wenn Brandenburg hartnäckig an der kaiser- und reichsfeindlichen Partei festhalte. — Die Sendung Krockow's wird übrigens keinen Erfolg haben, da Polen mit Oestreich sehr gut steht und mit Schweden abzuschliessen im Begriff ist[3]). 18. Oct.

[1]) Krockow. Pufendorf XVIII. 56 ff. Droysen III. 3. 736 ff.

[2]) Seine Sendung nach Polen verzögerte sich indess bis zum Januar 1683. Pufendorf XVIII. 86.

[3]) Besonders um dies Bündniss mit Schweden zu hindern, wurde Krockow nach Polen geschickt.

Amerongen an die Generalstaaten. Dat. Potsdam 27. Nov. 1682.

27. Nov. Am 21. ist er von Dresden wieder hier angekommen und nach der bei Hofe gemachten Anzeige seiner Ankunft auf den folgenden Tag (Sonntag) um 11 Uhr vom Kurfürsten zur Audienz beschieden worden. Er hat denselben in einem Armstuhl sitzend gefunden, da er etwas am Podagra leidet, und nachdem er eine Stunde mit ihm „diepe discourssen over de jegenwoordige wereltsaecken“ gehalten, hat er allein mit dem Kurfürsten und der Kurfürstin zu Mittag gegessen.

Amerongen an d. Rathspensionär. Dat. Potsdam 12. Dec. 1682.

12. Dec. Er hat seit seiner Rückkehr von Dresden hierher schon mehrere Male an den Prinzen, Dijkvelt und Pesters geschrieben, da die Dinge, die hier jetzt vorgehen, ausserordentlich wichtig sind. Man wird hoffentlich gebührende Rücksicht darauf nehmen, dass man das Eisen schmieden muss, so lange es warm ist. Er wird Alles thun, dem Kurfürsten seine wahren Interessen begreiflich zu machen, was erleichtert ist durch den verbindlichen Brief des Prinzen, durch den der Kurfürst über den wahren Werth der bisherigen Berichte über den Staat aufgeklärt worden, und mit dem derselbe daher sehr zufrieden ist[1]).

Bruijnincx an den Griffier. Dat. Wien 28. Jan. 1683.

1683. Man hegt hier grosse Hoffnung, dass der Kurfürst von Brandenburg
28. Jan. zu bessern Gedanken kommen wird. Wenigstens wird man Schwerin[2]) so viel Satisfaction anbieten, dass er im Namen des Kurfürsten darauf eingehen kann. Nach Spanien ist vor einiger Zeit ein expresser Courier abgeschickt worden, um des dortigen Königs nähere Resolution und Vollmacht über die brandenburgischen Ansprüche einzuholen. Dies Alles wird jedoch vor dem schwedischen Gesandten Oxenstierna sehr geheim gehalten.

Resolution der Generalstaaten. Dat. 8. Febr. 1683.

8. Febr. Amerongen, der im Begriff steht, wieder nach Berlin abzureisen, sollen die Resolutionen vom 18. Jan., 5. und 6. Febr., betreffend Ostfriesland[3]), eingehändigt werden, um sie dem Kurfürsten von Brandenburg mitzutheilen und kräftigst dahin zu arbeiten, dass das brandenburgische Militair wieder aus Ostfriesland abberufen werde.

---

[1]) Nach d'Avaux (Négoc. I. 268) schickte Amerongen dies Schreiben durch einen expressen Courier an Fagel und reiste nach Empfang der Antwort desselben selbst nach dem Haag.

[2]) Dessen Ankunft in Wien stand bevor. Pufendorf XVIII. 82. v. Orlich II. 496 ff.

[3]) Bei Sylvius II. B. 21 p. 4—6.

Der Rathspensionär an Amerongen. Dat. Haag 9. Febr. 1683.

[Amerongen's Rapport. Berathung mit dem Prinzen und einigen Regenten. Bedingungen für die vom Kurfürsten geforderten Geldzahlungen. Defensiv-Allianz mit dem Staat und Spanien; Ausdehnung derselben auf alle Lande des Kurfürsten einer-, bloss die spanischen Niederlande andererseits; nähere Bestimmungen über die gegenseitige Hilfe; Eintritt in die Association; Verzicht auf alle ferneren Ansprüche. Höhe der von der Republik und Spanien in Aussicht gestellten Gelder. Noch vorhandene Differenzen.]

Als ick by myn selven hebbe geexamineert het rapport, by U H. Ed. gedaen van de goede genegentheijt, die S. C. D. van Brandenburgh so wel tot het welvaeren van desen Staet als tot de conservatie van de gemeene ruste is hebbende[1]), ende wat U H. Ed. oordeelde, dat soude konnen dienen om wegh te nemen de differenten, die tot nogh toe so wel aen de syde van S. Con. Maj. van Spaigne als van desen Staet occasien hebben gegeven tot eenige bekoelinge in de voorsz. vrientschap, ende om alsoo de opreghte genegentheyt te konnen herstellen, hebbe ick seer serieuslyck myne gedaghten laeten gaen op den voet, op dewelke die voorsz. differenten soude konnen werden uyt de wegh geleijt, ende de eere gehadt hebbende van daer over met S. Ht te communiceren ende vervolgens met eenige van de voornaemste Heeren van de Regeeringe, so in dese als in andere provincien, te spreecken, so geloove ick: dat, indien S. C. D. soude believen met S. Con. Maj. van Spaigne ende desen Staet aen te gaen een conventie, dewelke soude confirmeren ende corroboreren het tractaet tusschen H. H. M. ende S. C. D. in den jaere 1678 gemaeckt, ende daerinne verders soude werden gestipuleert, dat tusschen S. Con. Maj. van Spaigne, H. H. M. ende S. C. D. soude syn ende blyven eene bestendige correspondentie ende vrientschap, ende dat in craghte van deselve den eenen des anderen beste soude soeken ende bevorderen, maer schaede 9. Febr.

[1]) S. unten p. 658 die Resolution von Holland vom 12. Febr. d'Avaux berichtet (Négoc. I. 279), Amerongen habe den Prinzen und die Regenten von Amsterdam versichert: „qu'il avoit parole de M. l'Électeur de Brandenbourg, qu'il feroit un traité de neutralité avec les États-Généraux et même qu'il pourroit bien entrer dans le Traité d'Association, pourvû qu'on le satisfît sur le dédommagement de ce que le pays de Cleves avoit souffert par les armes du Roi — et sur le payement du reste des subsides qu'il prétendoit lui être dûs jusqu'au jour qu'il avoit fait la paix particuliere". Vorher jedoch habe Amerongen im Auftrag des Prinzen zum Schein in Amsterdam geäussert, der Kurfürst werde vollständig auf die Interessen des Staats eingehen, wenn man ihm die Nachfolge seines zweiten Sohnes, Markgrafen Ludwig, in die Chargen des Prinzen zusichere; die Herren in Amsterdam seien aber darüber sehr indignirt gewesen, und darauf habe Amerongen nicht weiter davon gesprochen. Das Ganze sei ihm vom Prinzen befohlen worden, um dem Kurfürsten seinen guten Willen zu zeigen, ohne dass es ihn etwas koste.

ende nadeel afkeeren ende daervan waerschouwen; dienvolgende so het gebeurde, dat S. C. D. in alle ende yderen van syne havenen ende landen in ende buyten het Roomsche Ryck, geene uytgesondert, die S. C. D. toebehoorende syn of hier naemaels toebehooren sullen, geweltsamer wijs van ymant, wie hij oock sy, aengetast, in syne gereghtigheden, hoogheden, commercie ende reghten gekrenckt ende geturbeert of daeraen verhindert wierde, S. Con. Maj. van Spaigne gehouden soude sijn, oock bij de voorsz. Conventie beloven soude, aen S. C. D. ende syne successeuren tot affweeringe van sulk gewelt, indraght ende hindernisse met 4500 man te voet ende 1500 te paert op syn eygen costen te hulp te comen ende daermede soo langh te continueren, tot dat S. C. D. ende syne landen in ruste ende seekerheijt gestelt souden sijn ende hy wegens syne geledene schade van de gewelt doende een satisfactie bekomen soude hebben; dat S. C. D. daer tegens soude verspreeken ende belooven, S. Con. Maj. van Spaigne in desselfs Nederlanden of derselver aengrensende onderhorige lantschappen, steden of plaetsen aen ende in het Duytsche Rijck gelegen, mitsgaders in syne hoogheden, domainen, commercien off eenige andere reghten ...[1]) te helpen mainteneren ende conserveren, ende by aldien S. Maj. daerinne geattaqueert oft eenige indraght off usurpatie oft gewelt aengedaen moght werden, dat deselve S. C. D. S. Maj. met 3000 man te voet en 1000 te paerde van gelycke tot den eynde van den oorlogh ende verkregene satisfactie ende seekerheyt toe op S. Con. Maj. kosten sal assisteren; dat deselve secourssen oock plaets soude hebben en by S. C. D. gepresteert werden, soo wanneer S. Con. Maj. van Spaigne in de Noordtzee te water soude mogen werden geattacqueert tot sulken effecte, dat de militie, die S. C. D. in dat geval aen S. Maj. soude komen toeteschicken, in de voorsz. Nederlanden in de guarnisoenen geleyt off oock wel buyten deselve Nederlanden in de nabuirschap tot affbreuck van de vyant te lande geemployeert soude mogen werden; dat voort mede geconvenieert wierde, dat by aldien deselve S. Maj. of S. C. D. hier naer moghte werden geattacqueert of in eeniger maniere, hoe het oock moghte syn, getroubleert in het besit of gebruyck van Staeten, steden, plaetsen ende landen, reghten, vrydommen en vryheyt van navigatie, commercie off eenige andere, hoedaenigh die oock moghten syn te water ende te landen, die hooghstged. S. Maj. ende S. C. D. besitten off genieten of reght hebben om te besitten off te

[1]) Hier findet sich von Fagel's Hand folgender Zusatz aus den Remarques von Fuen-Major (s. unten p. 656.) hinzugefügt: ende privilegien aldaer, die deselve S. Maj. in kraghte van de Tractaten van Westphaelen ende Nimmegen competeren ...

genieten, selfs buyten Europa ende in welken deelen van de werelt het oock moghte sijn, of door het algemeene reght of door tractaten, alreede gemaeckt of die hiernaemaels gemaekt moghten werden, dat hooghstged. S. Maj. ende S. C. D., den een van den anderen geadverteert en versoght synde, gesaemender handt haer uytterste beste soude doen, om die ontrustinge ende vyantlycke bejegeninge te doen ophouden ende te repareren het gewelt ende ongelijck, dat een van de geallieerde gedaen is; ende indien sulks binnen den tyt van vier maenden niet konde werden geeffectueert door minnelycke wegen, ende dat de geallieerde, die soodaenigh geattacqueert ende getroubleert werdt buyten de provintien, landen ende steden, tot dewelkers defensie particulier de hooghgemelte geallieerden haer hier voren specialyck verbonden hebben, 't sy buyten off in Europa of in wat deel van de werelt het oock soude mogen syn, sigh genootsaekt vint, syne wapenen tegens den attacquant of turbateur te gebruyken in, op off ontrent de provintien, landen, steden en plaetsen, tot welckers defensie particulier de hooghstgemelte geallieerden haer hier vooren speciaelyck hebben verbonden, om hem tot reden te brengen, sal de geallieerde, die niet geattacqueert is, aen den geattacqueerden het voorsz. secours geven eens en op deselve wijse ende voet, als of de attacque of trouble gedaen was binnen de voorsz. provintien, landen ende steden, tot welkers defensie particulier de hooghstged. geallieerden speciaelyck verbonden sijn; ende voor soo veel de gevallen hier vooren uijtgedruckt concerneren S. Con. Maj. van Spaigne ende H. H. M. off H. H. M. ende S. C. D., dat S. Maj. ende H. H. M. haer dienaengaende sullen reguleren d' een ten opsight van den anderen naer het tractaet in den jaere 1673[1]) gemaeckt, ende H. H. M. ende S. C. D. mede d' een ten opsight van den anderen naer de voorsz. alliantie in den jaere 1678 gesloten; dat voorts in de selve Conventie soude mogen volgen het 4., 5. ende 6. art. van de voorsz. alliantie van de voorsz. jaere 1678, ende dat voor het 7. art. van de voorsz. alliantie soude mogen werden gestelt het 15. art., 't selve art. mede applicabel gemaeckt wordende op S. Con. Maj. van Spaigne; dat wyders S. C. D. verklaerende, hoe seer deselve heeft gelaboureert, om de rust in het Duytsche Ryck ende in Europa te conserveren, ende siende, dat all desselfs aengewende debvoiren dienaengaende niet alleen vrughteloos syn geweest, maer dat ter contrarie van tyt tot tyt selfs oock in prejuditie van S. C. D. ende syne vrienden en verwanten verscheyde plaetsen

[1]) Vom 30. Sept. 1673 bei Dumont VII. 1. 240.

van nieuws syn aengetast, bemaghtigt, geraseert ende geruineert, ende dat mitsdien de voorsz. ruste daer door alsoo niet te verhoopen, maer meerder verwerringe te vresen is of iets diergelyckx in substantie, met S. Con. Maj. van Spaigne ende H. H. M. overeen gekomen ende verdraegen is, dat deselve mede sal treden in de Conventie tusschen S. Con. Maj. van Sweden ende desen Staet den 30. September ende 10. October des jaers 1681 gesloten, daerinne haere Keyserlycke ende Con. Majten van Spaigne ende andere Princen en Fursten 't sedert mede gekomen syn [1]), ende dat S. C. D. in 's gelyck sal treden in het tractraet van Denombrement van assistentie ende hulp, die de hooge geallieerden aen den anderen sullen presteren, tusschen haere Keys. ende Con. Majten van Spaignen ende Sweden ende H. H. M. in dese maent February gesloten [2]), ende dat dan voorts alle verschillen ende disputen soo wel voor het aengaen van de jongsten oorlogh als geduurende deselve ter saeke van het sluyten van de vrede tot Nijmegen, mitsgaders daer naer tot huyden date deses toe ontstaen ende voorgevallen, soo wel binnen als buyten Europa, tusschen haer ende haer naekomelingen altoos ende eeuwiglyck sullen sijn ende blyven vernietight, doot ende geextingueert, sonder dat ter saeke van dien oyt of oyt eenige actie of pretentie sal komen off mogen werden gemoveert off gemaekt, uijt wat hooffde off onder wat pretext het oock moghte wesen: — so geloove ick vastelyck, immers S. Ht heeft daertoe gedaen alle debvoiren ende aengenomen daer in te continueren, gelijck ick oock niet sal laeten alle het mijne by te brengen, om, hoe schaers de finantien hier oock sijn, hoe seer de provintien met lasten van militie te water ende te lande sijn ende verder staen geaccableert te werden, ende met hoe groote schulden die oock nogh syn gechargeert, dat H. H. M. te disponeren sullen sijn, om, buijten 't geen deselve over de beloofde subsidien hebben betaelt off aengenomen te betaelen tot den jaere 1676 incluys, over ende ter saeke van alle de voorsz. pretentien, geen van dien, van wat nature die oock moghten sijn, uijtgesondert, te sullen betaelen 400,000 fl. Courant Hollants gelt eens, te weeten 200,000 fl. aenstonts neffens de uytwisselinge van de ratificatie van dese ende van de voorsz. twee andere conventien, ende de resterende 200,000 fl. in termynen. Ende hebbe ick den Heer van Fuen-Major, die daer

---

[1]) Hierzu folgender Zusatz Fagel's aus den Remarques von Fuen-Major: als wesende naer S. C. D. oordeel de innocenste ende seeckerste wegh om tot eene generaele vrede te koomen ...

[2]) Vom 6. Febr. Londorp XI. 539.

over met den heer Marquis de Grana[1]) bevorens heeft gecommuniceert, mede gedisponeert gevonden, om te laeten belooven, dat S. Con. Maj. van Spaigne insgelyck ter saeke van alle de voorsz. pretentien, geen van dien, van wat natuure die oock soude mogen sijn, uijtgesondert, sal betaelen neffens de voorsz. uijtwisselinge van de voorsz. ratificatie van dese ende de voorsz. twee conventien in contant gelt off in geaccepteerde wisselbrieven op suffisante cooplieden binnen Amsterdam de somme van 500,000 fl. mede courant Hollands gelt, ende dat deselve S. Maj. daerboven nogh sal voldoen aen S. C. D. de somme van 200,000 Rd. in Spaens sout te leveren tot Cadix off Alimatten[2]) aen den gene, die S. C. D. daertoe beorderen, in den tyt van .. jaeren, ende dat het voorsz. sout[3]) aldaer tegens prijs courant aen den beordenden van S. C. D. sal moeten werden gelevert, ende dat den voorsz. beordenden het selve sout sonder betaelinge van eenige lasten, tollen off licenten, hoe die oock soude wesen genoemt, sal mogen afschepen in sodanige schepen als hy goetvinden sal, wel verstaende dat de voorsz. lasten, tollen of licenten in de voorsz. begrootinge van de voorsz. prijs van het voorsz. sout mede sullen werden gereekent, ende voor soo veel U H. Ed. geinformeert was, dat het voorsz. sout niet leverbaer, maer aen andere belast soude wesen, daer over hebbe ick met den gemelte Heer Fuen-Major insgelyck ernstelijck gesproocken, die aen my heeft verklaert, dat hij daer van gansch geen kennisse off ter eenre off ter andere syde was hebbende, maer dat hy positivelyck verstont, dat dat geene 't welk S. C. D. soude werden geassigneert, soude moeten bestaen in vaste ende goede assignatien op goede, vaste ende seekere effecten, ende en laete ick niet naer alle debvoiren te doen, ten eijnde in plaetse van de voorsz. 200,000 Rd. soude mogen werden betaelt, ende kan U H. Ed. verseekeren, dat daer over nogh met dese post in seer yverige termen naer 't hoff van Spaigne geschreven werdt, gelyck S. Ht 't selve oock seer kraghtelyck oock aen den gemelte Heer Marquis de Grana heeft gerecommandeert ende daer in continueert, soo dat ick in goede hoope ben, dat sulkx sal konnen werden geeffectueert.

Resteren dan myns weetens alleen twee saeken: d' eene raekende het schip by de Westindische Compagnie deser Landen op de kust

[1]) Spanischer Gouverneur in Brüssel.

[2]) Hierzu folgender Zusatz aus den Remarques von Fuen-Major: off andere goede vaste assignatien op goede vaste en seeckere effecten in de provintien van Andalusie, Galicien off Alicanten ...

[3]) Zusatz: off de voorsz. andere effecten in Andalusien, Galicien off Alicanten voornoemt ...

van Guinea aengedaen ende genomen, dat ick wil hopen, dat in der minne sal konnen werden gevonden, welken aengaende U H. Ed. beter is onderright als ick, dewyl ick geen gelegentheijt hebbe gehadt my daer over bij de heeren Bewinthebberen t' sedert U H. Ed. komst alhier te konnen informeren, mitsgaders het schip Carolus Secundus, welken aengaende mijns oordeels wel eenigh temperament sal konnen werden uijtgevonden, als men het op soo naer eens sal wesen[1]).

Der Rathspensionär an Amerongen. Dat. Haag 11. Febr. 1683. (Eigenhändig.)

[Die Remarques von Fuen-Major. Weitere Forderungen hat derselbe fallen lassen. Vortheile der Allianz mit Spanien für den Kurfürsten. Sicherung gegen Polen. Eigenes Interesse des Kurfürsten an der Rettung der spanischen Niederlande. Seine Allianz mit Frankreich.]

11. Febr. 'T sedert, dat ick de eere hebbe gehadt van U H. Ed. voor syn vertreck van hier te spreecken, ende dat ick de nevensgaende missive all hadde doen affschryven, heeft den Heer van Fuen-Major mij gecommuniceert de remarques, die hy op de extentie van 't geen daerin is vervatt, heeft gehadt, die my in substantie van de saeck niet scheenen te verschillen ende die ick daerom hebbe op de kant bygevoeght. Hy hadde oock noch wel eenige andere, insonderheyt die raeckten een generale defensie van all syn Meesters Landen en Rycken, maer ick hebbe hem dienaengaende soo sterck gedisabuseert, dat hy dat point completelyck heeft laeten vaeren ende sigh te vreden gehouden met de extentie, soo als die nu is gedaen.

U H. Ed. meynde, als deselve alhier was, dat S. C. D. swarigheyt soude maecken, om in de voorsz. defensive alliantie te koomen, oock op den voet in myne vorige gemelt; maer ick bekenne, dat ick niet kan begrijpen, wat fataliteyt dat soude kunnen ofte behooren te beletten. Voor eerst soo kryght S. C. D. daer by een generale assistentie over all en op wat plaetsen dat syne landen en provincien gelegen syn, ende tegens alle indraght, die hem daerin soude werden gedaen,

---

[1]) Vom Prinzen bekam Amerongen ein (eigenhändiges) Schreiben an den Fürsten von Anhalt dat. Haag 9. Febr. mit, in dem es, nach einem Dank für die bisherige Unterstützung der Negotiationen Amerongen's, heisst: „Il (Amerongen) s'y en retourne presentement avec des instructions, à ce que j'espere, qui seront satisfactoires, au moins elles le devroient estre en considerant les circumstances du temps et des affaires. Asseurement V. A. ne pourroit faire un plus grand service à sa patrie, à M. l'Electeur et à toute la Chrestienté, que de contribuer ce qui sera en son pouvoir à faire reussir à present M. le Baron d'Amerongen en sa negotiation." (Herzogl. Anhalt. Hausarch.)

en S. C. D. kryght die obligatie van een van de branches van het huijs van Oostenrijck, welck misschien het eenighste is, dat door middel van Polen en anders S. C. D. soude kunnen incommoderen, ende dat men dan een van de principaelste branches soude moeten sien marcheren tot S. C. D. assistentie, soo haest de andere branche iets soude ondernemen. Ten anderen soo is het secours, dat S. C. D. daertegen belooft, gerestringeert tot dese Nederlanden ende de nabuyrschap van dien, ende sulx tot een particulier en affsonderlyck gedeelte alleen van die Monarchie. Ten derden soo hebben soo well H. H. M. als S. C. D. in de conservatie van de voorsz. Spaensche Nederlanden soo grooten interest, om haer tegen de overmaght van Vranckrijck te bevryden, dat ick meyne, dat deselve de defensie van dien uyt interest alleen niet soude kunnen negligeren, schoon sy daer toe door geen Tractaet verbonden wierde, daer S. C. D. nu soo een groote en precise obligatie en belofte tot secours ontfanght tot maintien van alle syne landen en gereghtigheden tegens een belofte, die S. C. D. in effecte niets kan importeren, om dat syn interest hem altoos tot de voorsz. defensie brengen soude. Ten vierden, soo leggen de voorsz. Spaensche Nederlanden ende haere nabuyrschap alomme aen S. C. D. landen selfs off die landen, tot welckers gemeyne defensie S. C. D. allbereyts is geengageert, ende soo de memorie my goet is, soo meyne ick onthouden te hebben, dat S. C. D. met S. Maj. van Vrankryck heeft gemaeckt een defensive Alliantie universeel, schoon de provincien en landen van die Maj. niet alleen verder syn affgelegen als de voorsz. Spaensche Nederlanden, te weten oock die Provintien en landen, die naest aen dese syde leggen, ick swygh nu soo groote deelen als naer de lant van Galicien, van Catalogne, van Navarre, van Italien, jae in Italien en over de Alpes[1]) gelegen syn, soo dat ick niet will hoopen, dat dit eenigh accrochement sal kunnen maecken.

Der Rathspensionär an Amerongen. Dat. Haag 11. Febr. 1683. (Eigenhändig.)

[Hoffnung auf Erhöhung der für den Kurfürsten bestimmten Summe.. 500,000 fl. das Aeusserste. Vergleich über den Carolus Secundus.]

Ick beginne goede hoope te krygen, van dat men de saeck eyndelyck noch tot 500,000 fl. sal kunnen brengen in Hollant, hoewel dat S. Ht daermede geen kleyne moeyte heeft gehadt en noch hebben sall; maer ick sie oock geen apparentie, om die somme, onder wat naem 11. Febr.

[1]) Pignerol und Casale.

off pretext het oock soude mogen wesen, vergroot te krijgen: want het sal de papegaey dapper geschoten syn, soo men het daer toe kan brengen, dat ick niet sal laeten aen U H. Ed. bekent te maecken, soo haest ick die in Hollant in staet van geconcludeert te kunnen werden sall sien. Op 't schip de Carolus Secundus hebbe ick oock met den Heer van Fuen-Major gesproocken, die van opinie was, als U H. Ed. oock is geweest, dat Mevrouwe de Churfurstinne daer van een present aen de Coning. van Spange soude doen en wederom daertegens een present genieten.

Amerongen an den Rathspensionär. Dat. Amerongen 2/12. Febr. 1683.

12. Febr. Gestern hat er Fagel's Briefe vom 9. und 11. Febr. empfangen; er findet das Raisonnement, um den Kurfürsten zur Allianz mit Spanien zu bewegen, sehr gut. Er wird seine Reise nach Berlin möglichst beeilen. Briefe von dort, die er dem Prinzen geschickt, melden, dass man da auf allen Seiten ihm das Gras unter den Füssen weg zu mähen und seine Negotiation fruchtlos zu machen sucht. Man ist in Berlin zu einer Verständigung mit Braunschweig geneigt und rechnet auf seine (Amerongen's) Vermittlung auf der Durchreise; diese wird er indess ihrer Verabredung gemäss unterlassen, meint aber, dass es gut sei, wenn er in Berlin dazu instruirt wird.

Resolution der Staaten von Holland und Westvriesland. Dat. 12. Febr. 1683.

12. Febr. Der Rathspensionär hat vorgetragen, dass Amerongen die sichere Ueberzeugung geäussert habe, dass der Kurfürst veranlasst werden könne, die alte Freundschaft mit den Generalstaaten zu erneuern und zu verstärken und in die dieserseits geschlossenen Bündnisse einzutreten, wenn man die noch schwebenden Differenzen beseitige, und dass nach Amerongen's Meinung dazu 500,000 fl. genügten: hierauf ist beschlossen, bei der Generalität zu beantragen, dass wenn der Kurfürst auf alle Subsidienrückstände sowohl von ihnen wie von Spanien verzichtet, die Differenzen mit Spanien beilegt, ihrer Allianz mit Schweden vom J. 1681 und dem am 6. Februar geschlossenen Assistenztractat beitritt, ihm 400,000 fl. gezahlt werden sollen, und zwar der vierte Theil davon, sobald er die genannten Verträge und die neue Convention ratificirt hat, das übrige in 3 jährlichen Terminen; die Differenzen des Kurfürsten mit der Westindischen Compagnie werden friedlich beizulegen sein; die Forderungen an sie fallen aber durch den oben verlangten Verzicht nicht weg[1]).

---

[1]) Dieser Antrag wird am 23. April von den Generalstaaten angenommen, die Summe auf 500,000 fl. erhöht, und die baare Zahlung derselben sofort nach Ratification der Verträge versprochen.

Der Rathspensionär an Amerongen. Dat. Haag 23. Febr. 1683. (Eigenhändig.)

[Geringe Hoffnung auf Erfolg. Grosse, aber auch äusserste Zugeständnisse Hollands. Bedeutung des Kurfürsten. Autorisation zu Geschenken.]

Wenn er den aus Frankreich, England, Dänemark einlaufenden Nachrichten und dem, was d'Avaux hier verbreitet, Glauben schenken will, muss er sehr an einem guten Erfolg von Amerongen's Verhandlung in Berlin verzweifeln; doch nach dem, was er ihm und dem Prinzen rapportirt hat, will er lieber warten, ehe er sich zu früh fürchtet. — Bei der letzten Versammlung der Staaten von Holland haben alle Mitglieder eine aufrichtige Geneigtheit, die alte Freundschaft mit Brandenburg zu erneuen, kundgegeben, wohl wissend, dass sie mehr als je nöthig ist. Denn der Kurfürst ist beinahe der einzige reformirte Fürst in Deutschland, und von allen Seiten ist es auf ihn abgesehen. Wenn das Vermögen so gross wäre wie der gute Wille, würde der Kurfürst bald völlige Satisfaction erlangen, aber Amerongen weiss, wie es mit ihren Finanzen steht und dass man Alles braucht, um das eigene Militär nothdürftig zu rüsten und sich selbst zu schützen. Mit der Resolution vom 12. haben die Staaten von Holland ihr Aeusserstes gethan. Gleiche Resolutionen werden hoffentlich auch die anderen Provinzen fassen. Er hofft dagegen, dass der Kurfürst begreifen wird, dass nur ein allgemeiner Friede den Einzelnen vor dem Untergang bewahren, und dass man die Sachen des Reichs nicht von denen Spaniens und umgekehrt trennen kann. — Der Prinz macht sich auch anheischig, es zu bewirken, dass wenn Amerongen, um den Kurfürsten zur Annahme des Vergleichs bringen zu können, noch Geschenke geben muss, 25—30,000 fl. bewilligt werden. Das Beste wird sein, wenn er vom kurfürstlichen Hof einen Allianzentwurf sich geben lässt; man wird, um mit der Sache zum Schluss zu kommen, hier ihn annehmen wie er ist. Der Prinz hofft auch Spanien zu bewegen, dass es ausser den 200,000 Rthlr. baar Geld noch 300,000 Rthlr. in Assignationen giebt. 23. Febr.

Der Rathspensionär an Amerongen. Dat. Haag 27. Febr. 1683. (Eigenhändig.)

[Französische Machinationen, um zwischen Brandenburg und Lüneburg Jalousie zu erwecken. Uneigennützige Gesinnungen des letzteren in der ostfriesischen Sache. Misstrauen gegen den Kaiser. Die holsteinische Sache. Unzuverlässigkeit der französischen Versprechungen.]

Ick soude my hebben gedispenseert van met dese post aen U H. Ed. te schrijven, indien ick niet en hadde gesien uyt een brieff van U H. Ed. Secretaris Ham van den 21. deses, dat men all wederom besigh is, om niewe jalousies tusschen S. C. D. en 't huys Bronswyck te verwecken. Ick beken, dat de Fransen daer van soo aerdige als onbeschaemde inventeurs sijn, want onder pretext van U H. Ed. reijse herwaerts heeft men de fursten van dat Huys in soo grooten ombrage 27. Febr.

tegens ons gebracht, dat het onbegrypelyck is, en hadt men groote hoop geschept van haer te sullen winnen, dat evenwell 't sedert gansch verdwenen is, en nu soude men well wederom traghten, S. C. D. verkeerde impressien te geven.

Wat het werck van Oost-Vrieslant aengaet[1]), kan ick U H. Ed. met de uytterste opreghtigheyt verseeckeren, dat noch den Heer Witzendorff[2]) noch yemant immermeer het intreden in de associatie daer aen off aen iets, dat daer naer gelyckent, gebonden heeft, dat het Huys Lunenburg op S. C. D. verre de minste, maer well op de Keyser en den Bisschop van Munster groote ombrage heeft; dat hy my heeft doen sien meer als een brieff van S. F. D. en desselfs eerste Ministers, seer aenraedende een accommodement tusschen S. C. D. en desen Staet, dat hartelyck wenschende en daer by voegende, dat de menées, die het Keyserlycke Hoff hierin voert, dan van selfs haest souden vervallen, en wy hebben oock waerlyck veel reden, om over de Conduitte van de Keyser seer t' onvreden te syn[3]); want men ons verseeckeren will, datter noch 1000 man 't sy dan Keysersche off op de naem van de Keyser in Oost-Vrieslant souden komen, dat wy seer ongeerne souden sien[4]), en waerom die van Gelderlant versoght hebben, dat wy Esens, Witmond en Stedesdorp[5]) souden willen verseeckeren, daer toe men hier noch niet eens iets heeft willen resolveren, maer goetgevonden, dat U H. Ed. daer van aen S. C. D. eerst communicatie soude geven.

Ick kan oock seggen, dat de Holsteynsse differenten[6]) well gevonden sullen werden, indien men de anderen maer kan verstaen. Het project, daer men Denemarcken en S. C. D. met kitteln will, is een fraey appeltje en een schoon heilighje, maer als Vranckryck syn will sal bekomen hebben, sal daer van soo veel vallen als van alle Prin-

---

[1]) Der Kurfürst hatte sich bekanntlich am 5. Nov. 1682 Gretsiels bemächtigt und mit den ostfriesischen Ständen am 8. Nov. einen Vertrag abgeschlossen, der diesen seinen kräftigsten Schutz zusicherte (Wiarda VI. 178. Klopp p. 405). Diest notificirte dies den Staaten am 13. Nov. (Sylvius II. 267). Vgl. oben p. 650.

[2]) Lüneburgischer Gesandter im Haag.

[3]) Der Streit mit dem kaiserlichen Residenten Kramprich über die ostfriesische Sache s. bei Wagenaar XV. 109—111. Sylvius II. B. 31 p. 2.

[4]) Vgl. über den (missglückten) Versuch des kaiserlichen Obersten Gerdes, Aurich zu überrumpeln, Wiarda VI. 194.

[5]) Das sogenannte Harlingerland. Vgl. Wagenaar XV. 112—114. Sylvius II. B. 31 p. 18.

[6]) Zwischen dem König von Dänemark und dem Herzog von Holstein-Gottorp. Der Erstere wollte den Herzog mit Gewalt zur Unterwerfung zwingen. Pufendorf XVIII. 71.

cipautez en Hertoghdommen, die de Paus aen de Christenprincen in partibus infidelium vereert[1]). Ick achte S. C. D. grote prudentie en wereltkunde veels te hoogh, als dat het my eenighsints soude kunnen ontroeren, dat men S. C. D. door soo een valsch licht soude kunnen amuseren; 't is maer all te klaer, dat Vrankryck kennende syn maght en dat niemant alleen tegens hem op magh, door jalousieen en diffidentien, het geven van weinigh en het beloven van seer veel alle Christenpotentaten van den anderen soeckt te scheuren off te houden, en als men daer maer wat op will letten, meyn ick, dat men het aen alle oorden seer ras sal gewaer werden.

Amerongen an die Generalstaaten. Dat. Berlin 27. Febr. 1683.

Am 26. ist er hier angekommen nach einer wegen der schlechten Wege im Lüneburgischen und des hohen Wassers der Elbe sehr mühsamen und beschwerlichen Reise. Er hat dem Hof sofort seine Ankunft angezeigt und ist heute Vormittag vom Kurfürsten zur Audienz befohlen worden, die in dessen Schlafzimmer stattgefunden hat, da er an seiner gewöhnlichen Krankheit leidet[2]). Auf seine Darlegung der staatischen Aufträge hat der Kurfürst erwidert, er wünsche nichts als Aufrechterhaltung der Ruhe in der Christenheit und seiner Freundschaft mit den Generalstaaten; über das Nähere würden seine Minister mit ihm sprechen. 27. Febr.

Amerongen an den Rathspensionär. Dat. Berlin 2. März 1683.

[Conferenz mit Fuchs. Amerongen dankt ihm für seine Bemühungen im Interesse des Staats. Fuchs bedauert, dass zur Annahme der spanischen Allianz wenig Aussicht vorhanden. Vertrag gegen Schweden. Hochmuth des Kaisers. Die ostfriesische Sache. Berichte d'Avaux's. Audienz beim Kurfürsten. Amerongen trägt Fagel's Schreiben vom 9. Febr. vor. Antwort des Kurfürsten. Bedenken desselben gegen die spanische Allianz. Zweite Conferenz mit Fuchs. Derselbe fragt, ob der Vertrag mit Spanien Subsidien in Aussicht stelle und von Frankreich Restitution seiner bisherigen Reunionen verlange? Ersteres verneint Amerongen, über letzteres erklärt er nicht instruirt zu sein. Bittet um Aufklärung über diesen Punct. Wenn Frankreich die Reunionen nicht fortsetzt, ist keine Aussicht auf Anschluss Brandenburgs. Ankunft Lamberg's dringend nothwendig.]

Wat mij in de eerste Audientie bij mijn Heer de Churfurst is bejegent, hebbe met de jongste post aan S. Ht met respect overgeschreven, ende is dien conform d' Heere Fuchs daegs daaraan bij mij ge- 2. März.

---

[1]) Diese Warnung Fagel's war wohl begründet. Es handelte sich damals zwischen Frankreich und Brandenburg um die Garantie der im Krieg gegen Schweden zu machenden Eroberungen, und Rébenac rieth seinem König, sie zu gewähren, aber durch einen Pact mit Schweden wieder unwirksam zu machen.

[2]) Der Hof fürchtete damals ernstlich seinen Tod; die Aerzte rechneten nur noch auf wenige Monate Leben (Rébenac).

komen, om op ordre van S. C. D. (die noch al vrij indispoost is ende gestaedigh het bedde blijft houden) andermaal in te nemen, 't geene ick van wegen S. Ht ende U W. Ed. gestr., als van den Staat vermits de vereijste secretesse daartoe nogh ongelast, bij forme van derselver consideratien tot herstellinge van de vertroude correspondentie tusschen H. H. M. ende S. C. D. ende daar het verder van nooden soude wesen, in de voors. aansprake Hoogstged. Heere Churfurst hadde voorgebracht; waarop ick welgem. Heere naar betuijginge, van dat S. Ht aangenaam waren geweest de goede officien ende devoiren, die hij Heere Fuchs in mijn afwesen hadde aangewendt, omme S. C. D. in soodaenige rechtmatige sentimenten te houden, bij recapitulatie omstandig heb geinformeert van 't subject van de voors. aansprake ende de consideratien, soo hoogstged. S. Ht ende U W. Ed. Gestr. over dit importante werck hadden gehadt, geparticipeert, bijna in voegen deselve in U W. Ed. gestr. missiven van den 9. ende 11. der verledene maandt, mij op 't Huijs te Amerongen naagesonden, sijn ter neder gestelt. Gem. Heere heeft daarop gerepliceert, dat hij S. Ht ende U W. Ed. gestr. hooglijck was verobligeert voor de goede sentimenten, die deselve wegens sijne weijnige persoon ende gehoudene conduite in 't bewuste importante werck beliefden te témoigneren; dat hij was een Dienaer van mijn Heer de Churfurst, aan dewelcke hij niet alleen noijt hadde aangeraden, sigh van 't interest van den Staat te éloigneren, als oordelende het selve met dat van sijn Meester inseparabel te sijn, maar oock naa sijn uijterste vermogen soude trachten deselve te bewegen, om sigh bij deese tijtsgelegentheijt met H. H. M. nauwer ende nauwer te verbinden; dat ofschoon hij maar een simple ordre hadde van S. C. D., om 't voors. aanbrengen van mij in te nemen, sonder sigh over de materie van dien par le menu in te laaten, mij echter discoursche wijse niet konde wederhouden sijne rechtmatige bekommeringe, dat de daarby aangehaalde te makene defensive alliantie met de Croon Spagne mijn Heer de Churfurst prima fronte vrij wat pervers soude voorkomen, hebbende daar beneffens nogh andere remarques op eenige pointen, soo hem uijt de voors. missive voorbrachte, gemaeckt, die S. W. Ed. insgelijcks vreesde dat beswaerlijck ingressie souden vinden; dan dat hij van 't een ende 't ander aanstonts soude gaan rapporteren, meijnende voor sijne opinie, dat het noodigh soude wesen, dat ick hoogstged. Heere Churfurst bij een tweede audientie wat specifiquer ouverture behoorde te geven ende niets van de opgem. gedachten van S. Ht ende U W. Ed. gestr. te reticeren, op dat men te eerder van sijne intentie mochte verstendigt werden, sprekende ver-

ders met bekommeringhe van de groote devoiren, die bij de Franssen aangewendt wierden, om dit werck, waar 't mogelijck, te renverseren ende door aanbiedinge van considerable sommen gelts ende andere avantagien onder praetext van een gedreijght transport van een notabel aantal Sweedsche trouppen in Pommeren ende de geseijde invasie in Norwegen de Croon Sweden met hulpe van Dennemarcken op 't lijff te vallen, waarvan in mijne voorgaanden aan S. Ht heb vermelt[1]); dat niet tegenstaande men S. C. D. bij mijn afwesen groote hoope van 't Keijs. Hoff hadde gegeven, dat deselve eenmaal aan de satisfactie van sijne rechtmatige pretensien soude geraecken, bij d' aankomste van d' Heere van Swerin aldaar niet het aldergeringste daarvan was gebleecken[2]), dewelcke men niet als complimenten ende dilaijen hadde voorgebracht ende midlertijdt met Beijeren, Saxen ende Hannover notable alliantien gesloten. Men beswaerde sigh oock over 't Huijs van Bronswijck ten opsichte van eenige harde ende chocquante brieven aan den Heere Bisschop van Munster ende den Hartogh van Neuburg op 't subject van Grietsiel afgegaan, waarmede die conferentie een eijnde nam, belovende hij Heere Fuchs dat mij soude laten weten, wanneer S. C. D. mij tot een tweede audientie soude konnen admitteren.

Immiddels was daags daaraan de post uijt Hollandt aangekomen ende door Monsr. d'Avaux aan den Grave van Rébenac (soo S. H. Ed. mij selfs in een visite beliefde te verthoonen) toegesonden het bew. tractaat van denombrement van de forces[3]), soo de hooge Geallieerde uijt kraghte van de generale Ligue van Associatie den eenen den anderen sullen hebben te leijsten. Aan een geaccrediteert Heer had S. H. Ed. geseijdt in 't seecker bericht te sijn, dat den Heer van Amerongen[4]) niets reeels ofte positifs tot benoegen van S. C. D. medebrachte, dat hij selfs niet het geringste ter vergaderingh van H. H. M. daarvan had gerapporteert, dewijl het bij de voornaemste Leden van Hollandt ende de hooge Regeringe geene ingressie hadde gevonden; dat al sijn aanbrengen alleen bestondt, om aan hoogstged. Heere

[1]) Es wurde damals über einen Vertrag zwischen Frankreich, Dänemark und Brandenburg zum Schutz gegen Schweden und zur Abwehr eines Durchzugs schwedischer Truppen an den Rhein verhandelt (Rébenac).

[2]) Vgl. Pufendorf XVIII. 28 u. unten die Briefe von Bruijninck vom 14. u. 18. März und 8. April.

[3]) Der Vertrag vom 6. Febr.

[4]) Das Original des obigen Briefes (von dem mir nur das Concept vorlag) sollte also, wie aus der Erwähnung des Schreibers in der dritten Person hervorgeht, wenigstens zum Theil chiffrirt werden.

Churfurst de gedachten van S. Ht, d' Heere Raad-Pensionaris ende eenige weijnige andere Regenten bekendt te maacken, ende dat het niet te geloven was, dat daaraan ijts gedefereert soude werden[1]). Met mij heeft hij bijnaa diergelijcke discoursen al raillerende gevoert, die hem met gelijcke taal heb beantwoort. Onder anderen had hij seer geproneert van een groot present, soo ick voor Mevrou de Churfurstinne mede brachte, hetwelcke dan van sijne Creaturen geappuijeert werdt ende niet veel goedts doet.

Des naanoens ben ick bij mijn Heer den Churfurst gekomen, die mij met pijnelijcke expressie beliefde te seggen, dat hij van sijnen Geheijmen Raadt Fuchs voor de tweedemaal mijn aanbrengen hadde verstaan, ende vermits hij daarnevens bericht was, dat het meest soude profflueren uijt een missive bij U W. Ed. Gestr. naa mijn vertreck uijt den Hage aan mij geschreven, wierd ick versocht naadere openinge ofte wel lecture van desselfs contenue te willen geven, op dat hij Heere Churfurst de intrinsique meeninge van den Heere Prince van Orange, U W. Ed. Gestr. ende andere wetende mij eenmaal sijne consideratien daarover door gem. Heere Fuchs (vermits sijne dispositie niet toeliet veel te raisonneren) naader soude deelachtig maacken. Als ick dan de lecture van de voors. missive[2]) in sijne tegenwoordigheijt hadde aangevangen ende tot de periode van de te makene Spaanse Alliantie gekomen was, beliefde S. C. D. mij inspreeckende te seggen: *Ick sien wel, waar men mij heen wil brengen.* Ende als deselve vervolgens bad, patientie te willen nemen, tot dat den gehelen brief was afgelesen, soo ben daarmede voortgevaren ende komende tot het point van de Ligue van Associatie, wierdt deswegen oock ijts geseijdt, maar niet van sonderlinge naadruck, ende vervolgens tot de periode, omme voor alle pretensien op H. H. M. eens uijt te reijcken een somme van 400,000 fl. de helfte contant ende de rest op terminen, soo hebbe niet goedtgevonden, deselve te benoemen, maar alleen gelesen „met de somme van eens etc." ende dit om de twee navolgende redenen, 1. omdat vernaam, dat de voors. missive om 't voorverhaalde voor dat mael niet veel ingressie vondt; 2. omdat even daar te bevoren ontfangen had U W. Ed. gestr. missive van den 23. Febr.[3]), die boven deesen apart sal beantwoort werden, waaruijt verneme, datter eenige veranderinge niet alleen in de voors. somme, maar oock omtrent de terminen is gemaackt. Eijndelijck komende tot aan de betaelinge van de Spaansche

[1]) Vgl. oben p. 654. 658 und unten p. 671.

[2]) Vom 9. Febr. S. oben p. 651—656.

[3]) S. oben p. 659.

subsidien, seijde daarnevens, dat S. H[t] met de jongste post mij goede hoope hadde doen geven, dat men de Croon Spagne boven de 200,000 Rd. aan contanten tot 300,000 Rd. aan soudt ofte andere effecten soude konnen brengen. Dit laatste point, neffens de twee andere rakende het Guineesche Schip ende de Carolus Secundus, wierdt niet beantwoort. Waarmede afgelesen hebbende, nam ick de vrijheijt, alvorens mijn Heer de Churfurst tijdt te geven om te spreecken, deselve tot elucidatie wegens het te makene Spaansche tractaat te berichten ende aantewijsen, dat hetselve soude streecken tot bevorderinghe van sijne eijgene interesse, met die redenen ende argumenten, soo in U W. Ed. gestr. missive van den 11. Febr. sijn vervadt, ende bijvoeginge van soodaenige verdere redenen als ick konde uijtdencken.

Het beliefde S. C. D. met weijnigh woorden daarop te antwoorden, dat hij den inhoudt nu genoegsaam verstaan hadde ende sach, waartoe men hem trachte te engageren; dat sulx voor hem seer bedenckelijck was, dewijl van de assistentie van Spagne in tijden en wijlen weijnigh soude hebben te verwaghten ende sigh immiddels bij andere daarmede in 't oogh steecken, niet alleen bij Vranckrijck, met dewelcke hij nogh in alliantie stondt, maar selfs bij alle de Churfursten van 't Rijck, die S. C. D. seijde onlangs geresolveert te hebben, dat sigh met de differenten, die Vranckrijck met andere Princen buijten 't Rijck is hebbende, niet en wilden bemoeijen. Ick repliceerde respectueuselijck met weijnigh woorden, dat mij soodaenige resolutie onbekendt was ende deselve niet en konde gecompasseert werden met 't geene d' Heere Churfurst van Beijeren met S. Keijs. Maj. hadde getracteert ende die van Saxen in den Hage dede verhandelen. Het besluijt dan van deese Audientie was, dat hij sijnen Geheijmen Raadt Fuchs andermaal bij mij soude senden, versoeckende dat hem insgelijx lecture van de opgem. missive wilde geven, gelijck drie uijren daarnaa in mijn Logement is geschiedt, ende hebbe aan dien Heer mede konnen remarqueren, dat hij eenigsins bekommert was, apparent over 't geene S. C. D. op 't voors. subject hadde geseijdt. Naadat alles was voorgelesen, uijtgesondert de begrootinge van de somme bij H. H. M. te presteren, beliefde S. W. Ed. mij vooraff over den inhoudt van dien twee vragen te doen, d' eerste daarin bestaande, dat, derwijlder mentie gemaackt wierde van een tractaat met de Croon Spagne te renoveren op den voet van dat van den jaare 1678 tusschen den Staat ende S. C. D. ende dat van den jaare 1674 tusschen deselve Croon Spagne ende de twee hoogstged. Geallieerden opgerecht ende waarbij subsidien waaren uijtgelooft, off nu de intentie soude wesen

van gelijcken te doen? hetwelcke gem. Heere scheen af te neemen uijt een periode van U W. Ed. gestr. voors. missive, luijdende aldus: Dat S. C. D. daartegens soude verspreecken ende beloven, S. Con. Maj. van Spagne in desselfs Nederlanden ... met 3000 man te voet en 1000 te peerdt van gelijcken tot den uijteijnde van den oorloch ende verkregene satisfactie ende seeckerheijt toe op S. Con. Maj. kosten te assisteren [1]). — De tweede vrage van welgem. Heere was, naadat alvorens 't voors. tractaat van denombrement gelesen hadde, off het but van deese speciale als mede van de voorgaande generale Ligue van Associatie boven de mutuele defensie in cas van attacque maar alleen tendeerde, ten eijnde de verdere progressen van Vranckrijck ende infractien van de Westphaalsche ende Nimeegsche Tractaten te sluijten ende voor te komen, dan of men sigh daardoor verstondt bereijts geobligeert te sijn, om die Croon met efficacieuse middelen, bij aldien de minnelijcke van geen operatie mochten gevonden werden, tot restitutie van 't geene tegens den teneur van de voors. tractaten bereits geoccupeert mochte wesen, te compelleren, seggende S. W. Ed. 't selve te vraegen om redenen, dat in 't tweede articul van 't Tractaat tusschen Vranckrijck ende den Churfurst sijn Meester ijets ter neder gestelt was, 't geene met dit laatste point niet konde ingeschickt werden [2]).

Op 't eerste heb ick geantwoort, dat geensins konde vertrouwen, dat de intentie van S. Ht, d' Heere Fuen-Major ende U W. Ed. gestr. bij 't opstellen van soodanigh concept tractaat tusschen Spagne ende S. C. D. soude geweest hebben, eenige subsidien aan de laatste uijt te loven, ofschoon de woorden tot S. Con. Maj. kosten in de voorgeroerde periode influeerden, die mijns oordeels abusive daarin waaren geinflueert. Belangende de tweede vraege, dat deselve was van een groot belangh ende waarop niet positive konde antwoorden, dat sulx te determineren oock aan H. H. M. niet alleen stonde, maar wel bij de gesamentlijcke hooge Geallieerde, ende bij aldien het S. C. D. beliefde sigh daartoe te voegen, deselve alsdan, als sijnde geene van de minste, sijne hooge ende wijse consideratien ten eenen of ten anderen soude konnen doen valideren. Waarop gerepliceert wierdt, dat het seer noodigh soude wesen, dat men des Staats intentie deswegen vooraff

[1]) S. oben p. 652.

[2]) Pufendorf XVIII. 44: Ita demum — 12/22. Jan. 1682 — Berolini novum cum Gallo foedus initum, cuius summa eo redibat, ut Elector quidem operam navare teneretur, quo pax inter Imperium et Gallum conservaretur ac praesentes controversiae amice componerentur: Gallus contra reunionibus supersederet ac, quamdiu ulla amicae compositionis spes superesset, armis abstineret.

mochte vernemen, op dewelcke men neffens S. Keijs. Maj. in 't groote werck hier t' meest reflecteerde, ende vermeijnde S. W. Ed. derhalven, dat het dienstigh soude wesen daarover aan U W. Ed. Gestr. te schrijven, omme te vernemen of men daarop eenige naadere verklaeringhe tot geruststellinge van mijn Heer den Churfurst in deesen konde bekomen; want soo langh Vranckrijck de reunien in 't Rijck, de Spaanse Nederlanden ofte elders niet wederom ondernam, was S. W. Ed. beducht, of men hier een genoegsaam praetext soude konnen vinden, omme sigh in een offensive Alliantie tegens deselve in te laaten, 't geene hij mij in vertrouwen uijt sijn eijgen mouvement wel hadde willen te gemoet voeren, op dat daardoor aan andere geen voedt wierde gegeven, om mijn Heer den Churfurst van beter voornemens te doen desisteren. S. W. Ed. versprack mij verders, dat hij op 't favorabelste ons geconfereerde aan den Churfurst sijn Meester soude rapporteren, alhoewel hij veele obstaculen in 't werck te gemoet sagh, ten waare datter meerder satisfactie van Weenen quam. Ick hebbe aan de Heere H. Bruijnings versocht, dat S. W. Ed. 't vertreck van d' Heere Grave van Lambergh met de noodige pouvoirs ten dien fine wilde herwaers presseren, want sien niet dat voor desselfs aankomste alhier ijets verders sal konnen vorderen, ende staat te duchten dat door 't empressement van Vranckrijck ende Dennemarcken de saken hier ontertussen niet beter sullen werden. Voor mij ick kan niet meer doen, als mij werdt aanbevolen, ende boven dat, soo sijn al 't geene ick aan te brengen hebbe, nogh maar concepten buijten kennisse ende sonder ordre van den Staat opgestelt, latende aan 't hoochwijs oordeel van S. Ht ende U W. Ed. gestr., of ende wanneer daarvan aan H. H. M. sal kennisse gegeven werden.

Amerongen an den Rathspensionär. Dat. Berlin 2. März 1683.

Die in Fagel's Schreiben vom 23. Febr. erwähnte Resolution der Staaten von Holland wird hier nicht befriedigen, da man bestimmt erwartet, dass die ganze Entschädigungssumme, die man auf mindestens 500,000 fl. bestimmt, mit der Ratification des Vertrags vollständig ausgezahlt wird, ein Verschieben auf so lange Termine aber für eine Beleidigung aufnimmt. Er giebt zu bedenken, dass allein der Anschein, als könne Brandenburg auf die alliirte Seite treten, Frankreich veranlasst hat, mit seinen Reunionen etwas einzuhalten und sich besser zu rüsten. 2. März.

Amerongen an den Rathspensionär. Dat. Berlin 6. März 1683.

[Empfang des Schreibens vom 27. Febr. Vom Kurfürsten noch keine Antwort. Unzufriedenheit desselben mit dem Assistenzvertrag aus Besorgniss vor Schweden und dessen gefährlicher Position im Reich. Alle Gegenvorstellungen Amerongen's bleiben fruchtlos. Französische Geldofferten. Hoffnung auf Eroberungen in Pommern. Klagen über die geringen und an so schwere Bedingungen gebundenen Summen, die der Staat und Spanien bieten. Einige Gutgesinnte hoffen wenigstens noch auf Aufschub des Abschlusses mit Frankreich.]

6. März. Zedert het afgaan van mijnen voorgaanden aan U W. Ed. gestr. heb ick ontfangen desselfs schrijven van den 27. deeses ende vervolgens getracht, voo veel mogelijck, te penetreren, wat S. C. D. op mijn geproponeerde uijt U W. Ed. gestr. brieff van den 11. Febr. mochte hebben geresolveert, dan tot nogh toe geene finale antwoort bekomen, alleen hebbe niet onduijster uijt de discourssen van d'Heere Fuchs konnen remarqueren, dat S. C. D. sigh seer bekommert vindt over het jongst geslotene Tractaat van denombrement van forces, soo de vier bekende hooge Geallieerde den eenen den anderen in tijt van noot tot assistentie hebben versproocken te leijsten, waar door men hier ten hoogsten beducht is, dat aan de Croon Sweeden wederom aanleijdinge sal gegeven werden, om een aansienlijcke Crijgsmaght op den bodem van 't Duijtse Rijck te brengen, 't geene aan niemandt meer wettige redenen van jalousie als aan den Churfurst sijn Meester konde geven. Want ofschoon hoogstged. S. C. D. sigh, in gevolge van S. Ht ende U W. Ed. gestr. intentie, al quame te begeven in de Ligue van Associatie ('t geene nochtans voor sijne interessen niet convenabel wierde geoordeelt), hetselve echter niet suffisant was, om van die kant de nodige securiteijt ende gerustheijt te verschaffen, dewijl de tijden niet altijdt deselve waeren, ende als men de Sweden ondertusschen soo maghtigh in 't Rijck had laten werden, die Croon naamaals wel wederom van Partij soude konnen veranderen, soo haast ende soo dickwils deselve het voor haare interest dienstigh soude oordelen ende haar daartoe door andere avantageuse conditien aangeboden wierden, hetwelcke de trurige eventus niet alleen ten opsighte van de bekende Triple Alliantie, maar oock wegens het tractaat tusschen hoogstged. Croon ende S. C. D., in 't begin van den laatsten oorlogh soo solemneel opgerecht[1]), maar al te wel hadde geleert. Derhalven om deese ende meer andere redenen te wenschen ware geweest, dat H. H. M. ontrent een soo important werck niet hadden believen te besluijten, alvoorens daarvan eenige preallable kennisse

[1]) Am 1/11. Dec. 1673. Pufendorf XII. 18—20.

ofte ouverture aan S. C. D. te hebben gegeven, werdende bij gem. Heere en passant aangeroerdt, dat de voors. conventie geadjusteert was juijst op een tijt, als S. C. D. soo klaerblijckelijcke preuven ende verseeckeringen van sijne sincere genegentheijt, om de vertroude vruntschap met den Staat te vernieuwen, door mij hadde laten geven.

Ofschoon ick alle bedenckelijcke redenen hebbe bijgebracht, om H. H. M. conduite dienaangaande gehouden te justificeren, met aanwijsinge dat het voors. geconvenieerde geene nieuwe verbintenisse was, maar alleen een simple executie van 't geene bereits voor 't eijnde van den jare 1681 bij 't maken van de generale Ligue van Associatie onder de hoge Geallieerde was ter neder gestelt ende 't welck tot niemandes, wie het oock soude mogen sijn, belediginge ofte offensie, maar alleen tot een mutuele ende onnosele defensie tendeerde, met bijvoeginge van alle verdere motiven, die eenigsins konden dienen, om S. W. Ed. te doen begrijpen, dat de vereijste securiteijt voor S. C. D. tegens de gevreesde onheijlen in 't amplecteren van de bew. Ligue te vinden was, soo desperere ick echter t' eenemaal, dat daarin sal konnen reusseren, 't geene mij dan groot bedencken geeft (alhoewel daaromtrent soude konnen missen), off niet de specieuse offres van groote geltsommen bij de Fransse zedert d' aankomste van de twee laatste Couriers van Paris aan deesen Churfurst gedaan, mitsgaders de ingebeelde avantagien op de Sweden in Pommeren ende 't Stift Bremen door middel van Vranckrijck te maken, aanleijdinge tot dit refus hebben gegeven; waarbij men considereert de geringe somme (soo se seggen) ende dat nogh op lange terminen, die H. H. M. tot extinctie van S. C. D. praetensien komen aan te bieden, aan welcke betaelinge men boven het intreden in de Ligue van Associatie nogh een onereuse conditie aanbondt, van met de Croon Spagne een afsonderlijck tractaat te moeten aangaan. Uijt al 't welcke lichtelijck af te nemen is, dat van dit groote werck niets ter werelt sal komen, het welcke wel tegens de opinie van veele verstandige Heeren is uijtgevallen, hebbende die van de contrarie partij bij dagh ende bij nacht (soo 't mij voorkomt) haar daarvan weten te praevaleren. Andere willen mij nogh doen geloven, dat men sigh ten eenen ende ten anderen seer geembarasseert ende verlegen vindt, ende dat d'indispositie ende melancholie van S. C. D. daaruijt voor 't meerendeel soude sijn veroorsaackt. Sommige meijnen nogh verseeckert te sijn, dat men voor d'aankomste van den Grave van Lamberg (die bereits van Weenen afgereijst is) met Vranckrijck nogh met Dennemarcken niets naaders sal sluijten. Wat mij aangaat, ick oordele onder ootmoedige correctie het secuurste te

wesen, dat men de mesures soodaenigh neme, als off daarvan niets te verwaghten stonde.

Moeringh an den Griffier. Dat. Kopenhagen 6. März 1683.

6. März. Man hat jetzt hier bestimmtere Nachrichten — und auch aus Paris wird es bestätigt —, dass Brandenburg umsatteln und der guten Partie zufallen will. Biermann wird deshalb nach Berlin gehen, um dies wenn irgend möglich noch zu hindern. Denn man will hier nicht so leicht von den Vortheilen lassen, welche man sich von einer französischen Allianz verspricht, und die Verhandlungen mit dem französischen Gesandten sind daher eifriger als je.

Der Rathspensionär an Amerongen. Dat. Haag 9. März 1683.

[Empfang des Schreibens vom 2. März. Der Prinz und die Staaten von Holland abwesend. Zweck der Association ist allein die Defensive. Mitglieder derselben. Ueber die Bedingungen des allgemeinen Friedens haben sich die Staaten noch nicht erklärt. Grund dieses Verhaltens. Verzicht auf den besonderen Vertrag mit Spanien. Subsidien. Form der Ordres Amerongen's. Vollkommene Billigung derselben durch die Staaten. Einverständniss derselben mit den Geldofferten. Die spanische Satisfaction.]

9. März. Gestern Abend hat er die Schreiben vom 2. März erhalten und obwohl er nicht positiv darauf antworten kann, da der Prinz abwesend ist und die Staaten von Holland sich erst morgen versammeln, so will er doch nicht versäumen, die Gedanken und Absichten, die, wie er meint, jene in der fraglichen Sache hegen, zu äussern.

Weil man bemerkt hat, dass am französischen Hof stets neue Ansprüche bald gegen den Einen, bald gegen den Anderen erhoben werden, die weder mit den geschlossenen Verträgen noch mit der Vernunft vereinbar sind, und dass man deshalb auf diese Verträge sich nicht verlassen kann, und weil man andererseits auch weiss, dass die französische Macht so angewachsen ist, dass die des Kaisers, Spaniens und anderer Fürsten und Staaten allein nicht im Stande ist, sie zu überwältigen, so hat man nebst anderen friedeliebenden Fürsten für nöthig erachtet, eine Association zu schliessen: nicht um jemand anzugreifen, sondern einzig und allein um sich gegen Gewalt und „nieuwigheden" zu schützen; eine Uebereinkunft über die Grösse der gegenseitig zu leistenden Hülfe war natürlich erforderlich, um jene Association zur Ausführung zu bringen. Ihr sind nun schon der Kaiser, Spanien, Schweden, der Fränkische und die Rheinischen Kreise beigetreten; andere Fürsten und Staaten sind im Begriff es zu thun, so dass zu hoffen ist, dass sie dem Angegriffenen zum Nutzen und den Uebrigen zu keiner grossen Last gereichen wird.

Zum Unglück hat der Kurfürst wegen seines Streits mit Spanien nicht für gut gefunden, in die Association einzutreten, da doch sein Eintritt bei ganz Deutschland und vielleicht auch in England ihr Eingang verschafft und so Europa die nothwendige Ruhe wiedergegeben haben würde. Denn was auch die Gegner von den aggressorischen Zwecken der letzten Convention

sagen mögen: sie so wenig wie die erste Association gehen über die reine Defensive hinaus.

Die Association sowohl wie die specielle Convention sind nicht bloss von ihm und dem Prinzen, sondern von der Regierung selbst abgeschlossen und ratificirt worden. Ob man von Frankreich Restitution des im Reich oder den spanischen Niederlanden Geraubten fordern solle, ist von den Staaten noch nicht in Ueberlegung gezogen worden, einmal weil darüber zu befinden Sache des Reichs und Spaniens ist, dann weil man sich nicht von vornherein für die Unterhandlungen die Hände hat binden wollen. Bis jetzt sind die Staaten und der Prinz nur entschlossen, Spanien zu unterstützen, wenn es von Frankreich von Neuem angegriffen werden sollte, und haben sie sich beim Kaiser und Spanien eifrigst bemüht, dass diese nichts Thätliches gegen Frankreich unternehmen, sondern ihre Differenzen mit diesem über das Geraubte auf gütlichem Wege ausgleichen; Beide haben sich auch dazu bereit erklärt. Hier zeigt sich nun, wie bedenklich eine sofortige Erklärung über den Zweck der Association von Seiten der Staaten sein würde: sprechen sie sich nur für Erhaltung des Status quo aus, so wird Frankreich von seinem Raub nichts wieder hergeben wollen, verpflichten sie sich zu einem Krieg, um dieses zur Restitution zu zwingen, so werden das Reich und Spanien gar nichts abtreten wollen. Die Absicht der Staaten bei dem Bündniss war vielmehr die, dass eine grosse Vereinigung zur Abwehr aller Beeinträchtigung und Uneinigkeit gestiftet werde und man durch einen allgemeinen Frieden alle Differenzen in der Güte beilege; über die Bedingungen dieses Friedens, was man zurückfordern, was abtreten solle, werden sich die Alliirten untereinander nach bestem Vermögen zu einigen haben.

Er hofft, dass diese Erklärung den Kurfürsten beruhigen und bei Frankreich keinen Anstoss erregen wird. Und wenn der Kurfürst auf diesen Fuss in die Association eintreten will, aber einem besonderen Engagement mit Spanien abgeneigt ist, so hält er es für gewiss — obwohl sie wegen der Interessen des Kurfürsten und des Staats an der Erhaltung der spanischen Niederlande einen Vertrag mit Spanien am liebsten sähen —, dass man sich damit begnügen und ihm das besondere Engagement nicht aufdringen wird.

Die Worte „op S. Con. Maj. kosten“ müssen ganz irrthümlich in seinen Brief am 9. Febr.[1]) gekommen sein, und für „S. Con. Maj.“ muss „S. C. D.“ stehen, denn Spanien hat nie daran gedacht, Subsidien zu versprechen.

Was Amerongen's Ordres angeht, so ist zwischen der Form und dem Inhalt zu unterscheiden. Allerdings hat er weder von der Generalität noch von den Deputirten für die auswärtigen Angelegenheiten Aufträge, und es existirt noch gar keine Resolution darüber. Dieselbe kann aber jeden Augenblick erfolgen. Die Staaten von Holland und Zeeland haben sie schon erlassen, von den angesehensten Deputirten von Gelderland, Utrecht und Overyssel hat er Versicherung, dass sie dazu bereit sind, und auch aus Vriesland haben einige der vornehmsten Herren geschrieben,

---

[1]) S. oben p. 652.

dass der Consens von Vriesland nicht fehlen wird, „soo dat een saeke van die nature noyt met minder forme en evenwel noyt op seekerder wyse is gehandelt als dese getraiteert wert, de besoignes ter generaliteijt alleen achtergelaten synde, om aen S. C. D. geen ongelijck ontrent het point van secretesse te doen". d'Avaux irrt sich also, wenn er meint, dass die Regierung des Prinzen und seine Ansicht nicht billigen werde.

Was die Geldfrage angeht, so ist der Vorschlag gewesen, dass der Staat die alten Subsidien und 500,000 fl. bezahlen und wegen des in Guinea genommenen Schiffes Genugthuung geben soll. Das erste ist bereits beschlossen, das zweite wird er vom Prinzen unterstützt durchzusetzen wissen, zu dem dritten wird sich die Westindische Compagnie in aller Redlichkeit und Billigkeit bereit finden lassen. Ueber die Termine der Zahlung kann er heute nichts schreiben, da die Staaten von Holland noch nicht beisammen sind.

Was die Satisfaction von Spanien betrifft, so hat ihn Fuen-Major versichert, dass man 200,000 Rthlr. baar Geld und 200,000 Rthlr. in Assignationen geben werde. Ueber die ferneren 100,000 hat er zwar noch keine Versicherung, aber Heemskerck schreibt aus Madrid, dass man dort entschlossen ist, dem Kurfürsten reelle Genugthuung zu geben.

Der Rathspensionär an Amerongen. Dat. Haag 13. März 1683.

[Einverständniss des Prinzen mit dem Schreiben vom 9. März. Besorgniss wegen des Vertrags mit Spanien. Verwunderung über die Bedenken des Kurfürsten. Zweck der Association. Frankreich seinen ganzen Raub zu lassen, ist unmöglich. Ursachen der Sinnesänderung des Kurfürsten. Besorgniss vor Schweden ganz ungegründet. Bedauern über den Abfall des Kurfürsten. Unzuverlässigkeit und Gefahren der französischen Allianz. Zahlungstermine.]

13. März. Der Prinz hat die in seinem Schreiben vom 9. März geäusserten Ansichten über den Zweck der Association vollständig gebilligt und es auf sich genommen, wenn es denn nicht anders sein kann, sein Aeusserstes zu thun, damit der Staat die Bezahlung der ganzen 500,000 fl. auf einmal bewilligt. Indess besorgt er sehr, dass, wenn der Kurfürst nicht darauf eingeht, mit Spanien auf den Fuss des Vertrages mit den Staaten vom J. 1678 eine Allianz zu schliessen — doch mit Beschränkung auf die spanischen Niederlande —, Spanien nicht zu disponiren sein wird, eine so ansehnliche Summe wie 500,000 Rthlr. zu bezahlen, und dass daher der Streit mit Spanien ungeschlichtet bleiben möchte.

Den Prinzen, ihn und alle Herren, die Amerongen bei seiner jüngsten Anwesenheit gesprochen haben, hat es übrigens sehr gewundert, dass der Kurfürst nun auf einmal mit seinem Eintritt in die Association Schwierigkeit macht und sich nur zur Abwehr neuer Angriffe verpflichten will. Nicht als ob er meinte, dass der Kaiser und Spanien die Waffen erheben müssten, um Frankreich zur Restitution zu zwingen. Denn friedliche Unterhandlungen zur Beilegung der Differenzen sind in der Association ausdrücklich vorgesehen, ehe man zu Thätlichkeiten schreite, und der Staat wird Alles thun, was nur dazu dienen kann, einen erträglichen Frieden zu Stande zu bringen. Aber es ist sehr begreiflich, dass Spanien nicht eine so grosse Summe wird

bezahlen wollen für eine Allianz, die ihm des Kurfürsten Mitwirkung zur Recuperation des ganzen oder eines Theils des Geraubten auch dann nicht sichert, wenn die gesammten Alliirten über die Nothwendigkeit der Restitution einverstanden sind. Was sollte auch die ganze Association nützen, wenn sie nur neue Angriffe abwehren und also Frankreich alles im Reich und in den Niederlanden Geraubte garantiren will, während Frankreich selbst in England mehrmals erklärt hat, es habe mehr occupirt als es behalten wolle?

Er hat stets gefürchtet, dass die Dinge am brandenburgischen Hofe, die Amerongen in eine günstige Positur gebracht, während seiner letzten Anwesenheit im Haag sich zum Nachtheil verändern würden, und der Rückkehr Amerongen's mit Besorgniss entgegengesehen. Denn die, welche ihrer Sonderinteressen halber ein gutes und vollkommenes Einverständniss zwischen dem Kurfürsten, dem Prinzen und der Republik nicht wünschen, werden sich der Abwesenheit Amerongen's schon geschickt zur Erreichung ihres Zwecks bedient haben. Und das ist auch die eigentliche Ursache der neuen Schwierigkeiten, die Amerongen vorgefunden hat. Denn neue Engagements hat der Kurfürst mit Frankreich seit der Abreise Amerongen's hierher nicht geschlossen, und der Vertrag, auf den er sich jetzt beruft, bestand schon damals, als er Amerongen seine Intention in dieser Sache kundgab.

Es ist doch evident, dass der Kurfürst, wenn er die Erhaltung des Friedens wirklich wünscht, nicht die Vereinigung des Reichs, Spaniens und der Republik zu trennen suchen darf, da diese die einzige Garantie für ihre Sicherheit ist und daher von Frankreich am meisten gefürchtet wird, das nichts eifriger betreibt als eine Trennung der Alliirten. Es ist ferner auffällig, dass sich der Kurfürst über den Vertrag des Denombrement des forces beschwert, als ob derselbe Schweden Anlass gebe, ansehnliche Truppenmassen in Bremen und Pommern aufzustellen, während der Vertrag doch nicht ein Wort davon erwähnt: Sollte Schweden wirklich so „wisperturigh“ sein und wieder von der Association abfallen, um der anderen Partei sich anzuschliessen, so bietet ihm ja gerade der Eintritt in die Association die beste Sicherheit gegen dasselbe. Ueberhaupt ist gar kein Grund ersichtlich, warum man Schweden in's Spiel bringt, das nicht allein sehr geneigt ist, mit dem Kurfürsten auf gutem Fuss zu stehen, sondern auch erklärt hat, seines Wissens bestände zwischen ihm und dem Kurfürsten keine erhebliche Differenz mehr — während der Kurfürst das doch behauptet, wie Amerongen bei seiner jüngsten Anwesenheit mittheilte —. Fagel kann also nicht einsehen, wie man das Denombrement nur irgend übelnehmen kann, das die Staaten, auf's Aeusserste von Frankreich bedroht, zu ihrem Schutz abzuschliessen genöthigt waren.

Was die Offerten angeht, die Frankreich dem Kurfürsten macht, so lässt sich dagegen nichts sagen. Frankreich wird stets mehr Geld zu geben vermögen als der Staat, „ende als op die manier gehandelt wordt, soo weet ick niet, hoe men oyt tracteren sal.“ Alle Bündnisse pflegten vordem auf Gerechtigkeit, Vertrauen und das allgemeine Beste gegründet zu sein, und das ist auch der Zweck der Associationsverträge. Niemand wird

nun dagegen etwas einwenden können, wenn der Kurfürst vornehmlich sein eigenes Interesse im Auge hat und sich nicht für verpflichtet hält, der Association beizutreten: aber warum dies Interesse nun verbietet, die Offerten Spaniens und des Staats anzunehmen, die — bis auf die Termine — doch den Forderungen des Kurfürsten vollständig entsprechen, ist kaum zu begreifen. Es betrübt ihn sehr, dass das Unglück oder vielmehr Gottes Schickung es so mit sich bringt, dass die, welche sich mit dem ihrigen begnügen und die Ruhe gern bewahrt sähen, für turbulente Unruhstörer, und die, welche den Unfrieden erregt haben, indem sie fremdes Gut raubten und damit fortzufahren drohen, für friedfertig gelten und als solche Gehör finden sollen, und es ist schmerzlich, dass andere Verträge oder Interessen den Kurfürsten hindern, sich ihnen zur Durchführung eines so grossen Werkes anzuschliessen. Aber die Gerechtigkeit wird hoffentlich der Kurfürst dem Prinzen thun, anzuerkennen, dass er Alles gethan hat, was man von ihm forderte, um dem Kurfürsten die Meinung zu benehmen, als sei er seinen Interessen abgeneigt, und er (Fagel) wird nie unterlassen, seine Dankbarkeit für des Kurfürsten Affection und Vertrauen zu ihm zu beweisen. Gott gebe, dass der Kurfürst nicht erfahren möge, wie wenig man von der französischen Freundschaft hat, wie sie es 1665 im Krieg mit England und Münster, und Schweden im letzten Kriege erfahren. Damals hat die Republik kein Kriegsschiff aus Frankreich bekommen, das sich auf einen Kampf mit den Engländern eingelassen hätte, und die Schweden haben nicht ein Schiff, nicht einen Mann Hilfstruppen von Frankreich erhalten. Als sie ihre Lande im Reich verloren, hat man ihnen auch keine Subsidien mehr zahlen wollen, da sie ja nichts mehr nützten. Ihre Lande haben sie im Frieden zwar zurückerlangt, aber wie, wissen sie selbst am besten. Bei der ganzen Sache wird Frankreich allein Vortheil, der Kurfürst nichts als Nachtheil haben. Denn siegt Frankreich und setzt es seine Ansprüche durch, so wird es nur mächtiger, rückt den Grenzen der kurfürstlichen Lande näher, und während die, welche stets des Kurfürsten Freunde gewesen, geschwächt und ruinirt werden, erhält er einen übermächtigen Nachbar, dem es nie an Vorwänden fehlen wird, etwas Neues anzufangen. Gehen die Dinge für Frankreich schlecht, so wird der Kurfürst zwar den lästigen Nachbar los, aber wird selbst nicht geringe Verluste leiden und bei Frankreich so wenig Stütze finden wie Schweden. —

P. S. Ueber die Termine kann er noch nichts Positives melden, der Prinz hat ihn aber ermächtigt, ihm zu schreiben, dass wenn es allein darauf ankomme, er dafür stehe, dass die Termine nach dem Wunsche des Kurfürsten eingerichtet werden.

Bruijninex an den Griffier. Dat. Wien 14. März 1683.

[Besuch Schwerin's. Seine Bemühungen gegen die Association. Verzögerung der Sendung Lamberg's nach Berlin. Ursachen derselben. Vertrag mit Polen. Die brandenburgische Succession in die oranische Statthalterschaft.]

14. März. Vorgestern hat ihm der Baron v. Schwerin den Gegenbesuch gemacht, und er hat aus seinen Reden entnommen, dass der Kurfürst die

französische Partei begünstigt. Schwerin sucht den hiesigen Hof zum Separatfrieden zu bereden, überhaupt die Allianz mit der Republik und Schweden zu sprengen, was ein offenbares Zeichen der Entfremdung des Kurfürsten von der Republik ist.

Het is geloofflijck uijt de contenantie, die ick in de Ministers van S. Maj. observere, dat men den heere Churfürst, soo men de alliantie met Poolen voltreckt ende te boven komt, hier ende in Spaigne niet veel te wil doen sal, gelijck oock dat de terughsendinge van den graeff van Lambergh seer flauw sal toegaen, daeraen en twijffele ick niet, ten zij ick die op het sterckste urgere, soo bij dit hoff als bij den Spaenschen Ambassadeur, om den heere van Amerongen te seconderen, die mij bericht dat de welgeintentioneerde aldaer te Berlijn wenschen, dat den graeff Lambergh aldaer alreeds was, 't geen ick oock oordeel dat hooghnodigh is, doordien het niet wel te geloven is, dat den heere Churfurst de Fransche partije sal verlaeten noch sigh met H. H. M. in Tractaeten sal inlaeten, als simul ende semel met S. Keijs. Maj. ende Spaigne; ten anderen doordien ick dit hoff soo verre wel kenne, dat sij haer met die depesches uijt haer eijgen selffs (voornamentlijck soo lange de hoop uijt Poolen haer toelaght) niet sullen verhaesten; voorts dewijle ick verstae, dat men van den heere Churfurst eerst wil verseeckertheijt hebben, dat hij de Fransche partij sal verlaeten ende die van 't huijs Oostenrijck sal vast houden nae een getroffen vergelijck ende satisfactie.

Ick sal hier noch bijvoegen, dat men in geruchte van gesoghte successie in de waerdigheden van Sijn Hoogheijt in de Vereenighde Nederlanden bij desselffs affsterven sonder mansoir geen lust noch smaeck heeft, om reden daer ick den Staet naedere ouverture sal geven, soo haest ick mijne observatie daerontrent wat breder waergenomen sal hebben, dienvolgende dat dit de affreijse van den Graeff van Lambergh oock sal veraghteren; want dit hoff door alle toevallen (die haer de minste reflexie doen hebben) in haer consilia verstelt ende verruckt wert, tot dat sij haer daerinne konnen vinden, 't geen niet eer geschiedt, voor dat sij sien waer 't een off 't ander op uijtwil. De instantie, die ick tot prompte depesches van den Graeff van Lambergh nae Berlijn sal ondernemen (niet twijffelende off die sullen H. H. M. aengenaem sijn), sullen mij hier ontrent naeder verlighten. Ondertusschen isser soo veel van, dat ick in den Graeff van Lambergh selffs daerontrent verspeure, dat hij selffs aen sijn spoedige depesches twijffelt.

Amerongen an den Rathspensionär. Dat. Berlin 14. März 1683.

14. März. Fagel wird sich erinnern, dass während seiner Anwesenheit im Haag Ham am 31. Jan. geschrieben hat, dass der dänische Gesandte Gabel am Tag vorher auf expressen Befehl seines Herrn dem Kurfürsten eröffnet habe, dass sein König bereit sei, auf die Anerbietungen Frankreichs hin einen Vertrag über Verhinderung der Schweden, in's Reich einzufallen, abzuschliessen, und um die Ansichten des Kurfürsten darüber bitte, und wie ihm geantwortet sei, dass Brandenburg demselben beitreten wolle, doch protestire, keineswegs in weitere Engagements mit diesen zwei Kronen sich einlassen zu wollen, ehe man nicht den Ausfall von Amerongen's Reise nach Holland erfahren. Da man nun mit seinem Anbringen hier wenig zufrieden ist, namentlich aber nicht mit dem letzten Vertrag mit Schweden vom 6. Febr., so ist zu fürchten, dass man mit dem ausserordentlichen Gesandten Dänemarks Biermann nicht allein einen derartigen Vertrag schliessen, sondern auch jedes Uebersetzen schwedischer Truppen in die Reichslande für einen Kriegsfall erklären will. Rébenac und Gabel setzen Alles daran, um dies zu erreichen, und haben vor einigen Tagen dem Kurprinzen mehrmals vorgehalten, dass nun die rechte Zeit gekommen sei, um Pommern wieder zu erlangen, das dem Kurfürsten vom Kaiser und von Holland durch den letzten Separatfrieden aus reiner Eifersucht entrissen worden sei. Der Kurprinz hat gesagt, er könne seinem Vater nicht rathen, diese Consilia zu befolgen, da sie bedenklich und gefährlich seien.

Amerongen an den Rathspensionär. Dat. Berlin 17. März 1683.

17. März. Nach Empfang seines Schreibens vom 9. hat er den Kurfürsten ersucht, Fuchs zu einer Conferenz mit ihm zu beordern. Diesem hat er die Gründe und das Raisonnement, das der Brief enthält, vorgetragen, und derselbe schien namentlich von den Gründen, warum sich der Staat noch nicht über die Occupationen Frankreichs erklären könne, überzeugt zu sein. Er hat versprochen, dem Kurfürsten umständlich darüber zu berichten und dessen Antwort ihm dann mitzutheilen, hinzufügend, dass der Kurfürst sich wahrscheinlich nicht beeilen werde, über die französisch-dänischen[1]) und staatisch-spanischen Propositionen einen Entschluss zu fassen, vielmehr seine allgemeinen und besonderen Interessen dabei sorgfältig überlegen, auch abwarten werde, was der Graf Lamberg aus Wien mitbringe. — Im obigen Schreiben vom 9. wird nichts von Geschenken an die Kurfürstin erwähnt; er bittet darüber um Auskunft, ob er eventualiter solche versprechen solle, wie der Prinz erlaubt hat, oder nicht.

---

[1]) Vgl. über sie Pufendorf XVIII. 90. Droysen, P. P. III. 3. 750.

Bruijninex an den Griffier. Dat. Wien 18. März 1683.

[Stellung des kaiserlichen Hofes zu Brandenburg. Gemeinschaftliches Verhandeln mit Spanien und dem Staat. Sendung Lamberg's nach Berlin. Der Fürst von Anhalt. Absicht, die Kurfürstin zu gewinnen und durch sie den Kurfürsten von Frankreich abzuziehen. Hoffnung auf den Druck der polnischen Allianz auf den Kurfürsten. Langsamkeit der kaiserlichen Politik. Misstrauen gegen den Kurfürsten. Proposition Schwerin's.]

T' zedert mijnen laetsten onder dato den 14. deser over den toestant hier te hooff in aensien van den heere Churfurst van Brandenburg hebbe ick met d' een en d' ander nader gesproocken, om H. H. M. te konnen verseeckeren, hoe het daer ontrent alhier gestelt is, sijnde sulx: 18. März.

Dat men opreghte genegentheijt heeft, om over des heere Churfursten van Brandenburgs pretensien te handelen, doch soodanig, dat hem de gepretendeerde satisfactie te gelijck magh worden gegeven soo van S. Keijs. Maj. als van Spaigne ende H. H. M., dewijl hij op d' een en d' ander pretensien heeft en maeckt, ende die drie een gelijck interest hebben, om den heer Churfurst van de Fransche partije te degageren ende in de haere geengageert te sien; dat om hier toe te komen, de intentie is, met H. H. M. Envoyé, den heere van Amerongen, daer ontrent te corresponderen, ende tot dien eijnde van resolutie is, den haere Grave van Lamberg weder nae Berlijn te senden, doch dat dese affsendinge niet eerder sijn effect sal nemen, als wanneer den Courier, die men nae den Coning van Spaigne over dese saeck heeft affgesonden, wederom met antwoord alhier teruch aengekomen sal zijn; dat het hiermede soodanigh gelegen is, dat S. Keijs. Maj. door den heere Furst van Anhalt over dit werck praeallablement ende onder de handt heeft laten ende noch laet negotieren', soo dat de courier over eenige voorvallen' ende voorslagen na Spaigne is gedepescheert, om des Conings goetvinden daerover in te haelen; doch waerin die bestaen, daer van ontfangh ick wel geen openingen, maer twijffele uijt het voor desen gecommuniceerde (wat mij aengaet) daer niet aen, als dat het is over het middel, om Mevrouwe de Churfurstinne aen de handt te gewinnen, om bij den heer Churfurst het afftreden van de Fransche partije ende het intreden in die van den Keijser ende geallieerden uijt te wercken.

Alhoewel den heer Baron van Swerin voor drie a vier daegen met een Courier ordre heeft ontfangen van te reverteren, soo kan ick effenwel niet verspeuren, dat daerom eenige veranderinge is genomen in de resolutie van den grave van Lambergh wederom nae Berlijn te

depescheren, noch oock van de geentameerde negotiatie door den Furst van Anhalt aff te breecken. Wel is waer, dat men eenigh bedencken heeft ontrent den heere Churfurst, dat hij seer diep in de interessen van Vranckrijck geengageert is, ende geen grooten staet gemaeckt kan worden op d' een off d' ander toelachende schijn van betere gedachten in den heer Churfurst ten besten des Rijcx; doch kan ick daer uijt niet verspeuren, dat men de negotiatie daeromme soeckt aff te breecken, maer remarquere ick dit genoeghsaem uijt den mont en woorden van die in 't geheijm participeren, dat men groote reflexie neemt op het resultat van de negotiatie, die dit hoff in Poolen door den graeff van Wallensteijn drijft en voort set; waer uijt ick van gevoelen ben, soo deselve aldaer wel uijtslaet, dat men niet soo liberael tegens den heere Churfurst sal sijn als wel tegenwoordigh, soo dat ick oock van meijninge ben, dattet den heere Churfurst van Brandenburgs interest is, dat hij het tegenwoordige waerneme ende het ijser smede terwijle het heet is, en dat het van den dienst van den Staet soude sijn (gesupponeert dat die t' eenemael gaerne den heere Churfurst in haere interesten geengageert sach), dat men de spoedige affreijs van den grave van Lamberg nae Berlijn op 't krachtighste poussere, indien dese twee dingen niet te beduchten stonden, dat den Sweedschen Minister daer uijt ombrage soude opnemen ende dat het te vergeeffs soude zijn van wegen den affgesonden Courier nae Spaigne, soo langh geen antwoord van daer te rugge gekomen zal zijn, dewijl dit hoff soodanig gestelt is, dat het geen misslagen begaet door praecipitantie, maer wel door altegroote lancksaemheijt ende het wachten nae favorable veranderinge, die haer dickwils ontschiet ende met eenen de avantage, die daeraen vast is, als men sijn dingen wel ter tijt weet te doen ende niet te veel eenmael wil begrijpen.

Men houd het hier daer voor, dat de avocatie van den Baron van Zwerin daer van daen komt, dat Vranckrijck sijn misnoegen ende ombrage over de besendinge aen dit hoff heeft doen blijcken, ende dat den heere Churfurst soo lange tegens Vranckrijck goede mine soeckt te maecken, als hij geen reden sal hebben om sigh daer van te degageren, 't geen in een voorsichtige policij wel kan passeren, maer vermeerdert de opinie seer, die men alhier van sijn onbestendigheijt ende veranderlijckheijt heeft opgevat; waeruijt wel niet en resulteert (soo veel ick kan penetreren), dat men de secrete negotiatie door den Furst van Anhalt soeckt aff te breecken, maer wel dit, dat men ('t geen ick met seeckerheijt kan berigten) niet finaels met den heer Churfurst sal sluijten, ten zij men van die kant versekert

worde, soo veel het mogelijck kan geschieden, dat hij de Fransche partije verlaeten ende die van 't huijs Oostenrijck ende haer geallieerde aennemen ende standvastigh bij blijven sal, hoewel andere daeraen niet konnen twijffelen, als den heere Churfurst van Brandenburg sijn animeus misnoegen tegens den Keijser, Spaigne en andere eenmael verset ende sijn hartstochten sal begonnen hebben te overwinnen, door dien de reden, sijn glorie ende plight ten aensien van sijn beklemt ende benaeuwt vaderlandt ende eijgen gevaer voor sijn erff-, churende furstendomme, dat daeraen vast is, hem daertoe nodigen ende (soo men de waerheijt plaets wil geven) toe verplighten: 't geen men hier oock eenigermate aenmerckt ende plaets geefft, als men van die materie komt te spreecken.

'T geene den Baron Zwerin alhier aengebraght heeft, geeft genoeghsaem te kennen de behoedsaemheijt, die den heer Churfurst van Brandenburch gebruijckt, om sijn doen ende aengeven alhier bij Vranckrijck te konnen justificeren, bij al dien ('t geen hij genoegh schijnt voorsien te hebben, dat soude geschieden) tegens dese besendinge eenige ombrage opgenomen soude mogen werden: naedemael bij hem niet verder (soo ick bericht worde) aengebracht is, als excuse van dat hij in persoon op den rijcxdach tot Regensburch van wegens lijffsswackheijt ende geduijrige onpasselijckheijt ende bedtlegeringe niet kan komen, andersints dat S. D. in geen gebreecke soude blijven bij S. Maj. tot Regensburch in persoon te verschijnen; ten anderen, dat hij S. Maj. liet aenraden den vrede met Vranckrijck te maecken op de Franckfortsche propositie off noch beter conditien, soo men misschien noch soude konnen bedingen; ten derden, dat hij 8000 man tegens de Turcken liet aenbieden voor d' overgifte van het furstendom Jagersdorp, doch is ende wordt bij den Baron Zwerin meest gedrongen op cathegorique antwoordt, off S. Maj. soude konnen resolveren tot den vrede met Vranckrijck op de Franckfortsche propositie off niet [1]).

Wat hem voor sijn vertreck daerop voor antwoordt ten affirmative off negative off andersints gegeven sal worden, staet te verwachten.

Der Rathspensionär an Amerongen. Dat. Haag 20. März 1683.

Der Prinz hat es so weit gebracht, dass die Generalstaaten die Hälfte der versprochenen Entschädigungssumme gleichzeitig mit der Ratification des Vertrags baar zu bezahlen, die andere Hälfte 1 Jahr nachher zu geben 20. März.

[1]) Vgl. die Instruction Schwerin's bei Pufendorf XVIII. 82 und die kaiserliche Antwort ebendas. 84 u. 85.

versprechen werden. Sollte es gleichwohl nicht möglich sein, von Brandenburg Termine zu erlangen, und der Abschluss der Sache davon abhängen, so ist Amerongen ermächtigt, auch die baare Bezahlung der ganzen Summe gleichzeitig mit der Ratification zu versprechen.

Amerongen an den Rathspensionär. Dat. Berlin 21. März 1683.

[Conferenz mit Fuchs. Des Kurfürsten Antwort auf das Raisonnement des Schreibens vom 9. März wegen seiner Krankheit verschoben. Fuchs leugnet die Verhandlungen mit Frankreich und Dänemark und erklärt, man werde sich wegen der Geldstreitigkeiten nicht vom Staat trennen. Günstige Aussichten auf Erfolg.]

21. März. Zedert mijnen laatsten aan U W. Ed. gestr. van den 17. deeses is d' Heere Geheijm Raadt Fuchs mij wederom op ordre van S. C. D. in mijn Logement komen vinden ende bekendt maken, dat S. W. Ed. aan den Churfurst sijn Meester omstandigh hadde voorgebracht alle de redenen ende raisonnementen, waarvan mij in de jongst met hem gehoudene conferentie in gevolge van U W. Ed. gestr. missive van den 9. deeses tot astructie van 't fondament van de associatie ende 't daarop gevolgde denombrement van forces, als mede waaromme het niet mogelijck nogh dienstigh was, dat den Staat sigh vooraff over 't geoccupeerde bij Vranckrijck soude verklaren, bedient hadde, welcke raisonnementen bij hoogstged. S. C. D. niet alleen met aanmerckinge waren opgenomen, maar oock eenige van deselve niet ongefundeert hadde gevonden; dat deselve voornemens was, sigh naader daarop te bedencken, ende het niet te verwonderen was, dat vermits de continuatie van S. C. D. indispositie ende wegens de importantie van de voors. saken men sigh so schielijck niet konde verklaaren, gelijck men wel scheen te desidereren. Ende als bij mij naar gedaene dancksegginge voor dese notificatie daarop te gemoet gevoert wierde, dat de bewuste saken mij toeschenen van die nature te wesen, dat deselve bij deese tijtsgelegentheijt een spoedige Resolutie vereijsschen, omme te prevenieren de sinistre impressien, die de Fransse Ministers alomme aan de Hoven van Europa trachten te geven, als off S. C. D. sigh bereits in naadere ende veruijtsiende engagementen met Vranckrijck ende Dennemarcken hadde ingewickelt, soo heeft S. W. Ed. gerepliceert, dat soodaenige uijtstroijsels niet alleen onwaar ende verdicht waren, maar het oock niet te vertrouwen was, dat deselve sigh in eenige wijdere verbintenissen, die aan 't gemeene des Staats ofte sijne particuliere interesse eenighsins naadeligh souden konnen geoordeelt werden, soude inlaten; dat de sentimenten van S. C. D. soo omtrent het groote werck als omtrent sijne gethoonde genegentheijt, omme met H. H. M. ende

S. Ht de vertroude vruntschap ende correspondentie te vernieuwen, alsnogh deselve waren ende waarvan sigh nogh door aanbiedinge van groote avantagien nogh door eenige andere insighten soude laten diverteren; dat het waar was, dat hoogstged. Heere Churfurst van H. H. M. wat toereijckender aanbiedinghen in voldoeninge van soo groote ende (soo hij beliefde te seggen) rechtmatige pretensien hadde verwaght, ende ofschoon hij geen expres bevel had, met mij over dat point te spreecken, mij echter voor sijn particulier wel wilde seggen, dat hij den Churfurst sijn Meester daarom niet soude konnen aanraden, sigh van den Staat te éloigneren, jaa dat veel eer dienstiger waare, de voors. pretensien op een sijde te stellen ende tot een betere gelegentheijt sijn recht te reserveren, als deswegen eenige bedenckelijcke ende selfs naadeelige engagementen met andere aantegaan; dat voor soo veel hem aangingh, S. W. Ed. nogh van 't selve sentiment omtrent het gemeene wesen ende de conduite, soo hij oordeelde, dat d' Heere Churfurst sijn Meester daar omtrent behoorde te houden, was, gelijck mij bij mijne jongste afreijse van Potsdam hadde getémoigneert ende naamaals bij mijn aanwesen in den Hage selfs bij sijn schrijven ende door andere hadde laten verseeckeren, met protestatie dat in geenen deelen in 't toekomende daarvan soude afwijcken. Waaruijt U W. Ed. gestr. sal believen te oordeelen, hoeverre sijne ende andere bekommeringen van dat de saken aan dit Hoff, die door mijn aanwesen in een goedt postur waeren gebracht, bij de daarop gevolgde absentie merckelijck ende niet ten besten verandert moghten sijn, gefundeert sijn. Dat men in den beginne van de voorgeslagene Spaansche defensive alliantie eenigsins afgesien heeft, oock geen benoegen genomen met het denombrement van de forces, uijt oorsake van de sinistre interpretatien, soo sommige daaraan gaven, heb ick U W. Ed. gestr. niet konnen wederhouden; doch moet men hopen, dat dat onbenoegen door de raisonnementen, in U W. Ed. gestr. opgem. missive van den 9. deeses vervat, ten deelen magh sijn uijt de wegh genomen, ende sal ick bij continuatie trachten daartoe te allaboreren ende mij daartoe van de naadere consideratien, mij bij desselfs successive missive van den 13. deeses, soo mij gisteren is ingekomen, [gesuppediteerd], daertoe bedienen, sulx ende daar het van vrucht kan wesen, of mischijn deselve van meer operatie ende succes moghten wesen. Wat mij aangaat, kan ick niet anders sien, of is gem. Heere tot nogh toe in 't rechte spoor gebleven, 't geene mij van hooger handt mede geconfirmeert werdt.

Der Rathspensionär an Amerongen. Dat. Haag 23. März 1683.

[Empfang des Schreibens vom 17. März. Aufrichtige Friedensliebe des Staats. Wendung zum Schlimmeren am kurfürstlichen Hofe. Ursache davon sind die französischen Versprechungen. Unzuverlässigkeit derselben. Von Schweden droht dem Kurfürsten gar keine Gefahr, dagegen wohl der Freiheit und der Religion von der Uebermacht Frankreichs. Einigkeit im deutschen Reich. Die Zahlungstermine.]

23. März. Ick ben blyde uyt U H. Ed. missive van den 17. deses te vernemen, dat aen den Heer Fuchs niet hebben misvallen de redenen by mij bygebraght, om te toonen te sincere intentie van H. H. M. tot het bevorderen van de vrede, ende ick vertrouwe, dat indien men met den andere procedeerde met die openhartigheyt ende sonder attachement aen particuliere ongenoegen aen d' een ende cajoleries aen d' andere syde, S. C. D. meer ende meer soude wesen gepersuadeert, dat H. H. M. niets anders beoogen, dan een goede eerlycke ende seekere vreede ende een goede ende opreghte vrientschap tusschen de geallieerden ende particulierlijck met S. C. D.

Het heeft mij seer gesmert te vernemen, dat de saeken op U H. Ed. aenkomste aldaer soo seer waeren verandert van 't geen daer in U H. Ed. die op syn vertreck hadde gelaten. Ick kan seer wel begrypen, dat de Franse aen S. C. D. seer avantagieuse conditien sullen aenbieden, om die in haere party te houden ende dieper ende dieper te engageren, ende ick sie, dat sy op de geest van den Coning van Denemarken uyttermaeten veel hebben gewonnen, maer oock op U H. Ed. vertreck wist men wel, dat Vranckryck veel meer konde belooven ende geven als Spaigne ende desen Staet, ende als U H. Ed. van daer herwaerts quam met de voorslaegen, die U H. Ed. alhier heeft gedaen, ende dat aen die voorslaegen niets ter werelt en manqueerde, soo sall U H. Ed. met my moeten advoueren, of dat U H. Ed. niet wel geinformeert herwaerts is afgesonden of dat de saeken aldaer 't sedert meer verandert sijn. Indien het eers genoegh was, een ander mans goet weghtebeloven, om een ander daer door in den oorlogh te trecken, men soude misschien oock wel den eenen of den anderen vinden, die light op so een hoop soude komen aenbijten, maer alle sodaenige saeken syn seer dangereus, laeten in de gemoederen van die gene, tot wiens lasten soodanige aenbiedingen geschieden, een seer nadenkelycke impressie ende gelucken oock selden seer wel. T sal S. C. D. niet onbekent connen sijn, dat oock de Franse met S. C. D. van Zaxen op die voet in de voorigen oorlogh heeft willen handelen ende hem doen hebben de Cleefsche ende Gulickse successie, maer dat S. C. D. van Saxen dat doemaels wel plat afgeslaegen heeft,

wel weetende dat het maer was een lockaesje, om te sien of S. C. D. so lightgelovigh ende avide soude sijn geweest, dat hij dat hadde willen inswelgen.

Want wat aengaet het tractaet van denombrement van forces, niemant sal konnen seggen, dat daerin iets het geringhste resideert, dat S. C. D. soude konnen seggen, jae denken, dat off nu off hier naemaels tot desselfs prejuditie soude konnen uytvallen, en indien aen S. C. D. nadenkelyck soude mogen wesen, dat S. Con. Maj. van Sweden een al te groten aental militie in Pomeren soude mogen overvoeren, ick twijfel gans niet, of oock die saecke soude tot contentement van S. C. D. konnen werden ingeschickt, als men maer moght weten, wat S. C. D. daerontrent principaelyk intendeerde. Ick wil dan hoopen, dat de reden ende het waeraghtige interest sal prevaleren aen een schijn, die men oock wel seer in de oogen doet blinken, maer die in der waerheijt niet alleen klatergout, maer selfs oock van het aldervuylste ende valste gout is. Want soo S. C. D. sigh met de Franse in naeder engagementen quam te begeven, soo is het immers seeker, dat die nergens anders toe konnen dienen, dan om de Franse maght nogh groter te maken tot oppressie van Spaigne ende desen Staet niet alleen, maer oock van Duytslant, ende om Vranckryck te doen werden een maghtiger naebuur van S. C. D., daer noghtans yder een aen alle syde voor die naebuurschap so bekommert is. Ick stelle nu nogh aen een syde de religie, tegen de welke men in Vranckryck met veel meer acerbiteyt ende bitterheijt procedeert, als Spaigne of de inquisitie immer meer heeft gedaen, daer aen d' andere syde S. C. D. sigh voegende by den Keijser ende de andere Princen van 't Rijck d' eere sal weghdraegen van de Christenheijt te hebben gesalveert ende Duytslant van syn gevreesde oppressie gelibereert ende te gelyck te hebben geprocureert een eerlycke ende seekere vrede, synde seer notabel, dat buyten S. C. D. in het Cheurfurstelycke Collegie geen princen syn, die onder de plack ende raede van Vranckryck sitten ende die men met reght magh seggen geen libera vota te hebben, ende dat oock in het Furstelycke Collegie de sack op de selve voet gelegen is, indien Denemarken ende Munster aldaer wierden geexcipieert.

Ick meynde my op de laeste periode van U H. Ed. voors. missive seer duydelyck te hebben geexpresseert, als ick hebbe verclaert, dat den Staet soude konnen komen tot 500,000 fl., eens presenten ende al, wat uyttegeven is, daer onder gereekent, en soo is oock onse afspraek alhier in den Hage geweest, soo heeft U H. Ed. de saecke voorge-

draegen en soo is die in de vergaederinge van Hollant geconcludeert, alwaer ick oock eyndelijck hebbe gesurmonteert het bedingen van termynen, in voegen dat de voors. 500,000 fl. ('t geen aen presenten ende andersints betaelt moet werden, daeronder begrepen) neffens de extraditie van de ratificatie soude werden goetgedaen.

Amerongen an den Rathspensionär. Dat. Berlin 28. März 1683.

28. März. Als ihm Fuchs den Brief Schwerin's, von dem er dem Prinzen geschrieben, auf Befehl des Kurfürsten mittheilte, hat er hinzugefügt, der Kurfürst sei mit dem Inhalt sehr unzufrieden und sage, nun könne man sehen, dass weder der Kaiser noch Spanien je beabsichtigt haben, ihm Satisfaction zu geben, obschon der Fürst von Anhalt das Gegentheil versichert habe auf Grund einer mit dem Grf. Königseck[1]) geführten Correspondenz — in der man aureos montes versprochen und dass Lamberg nächstens mit plein pouvoir nach Berlin kommen werde, um alle Differenzen zu beseitigen —, weshalb der Kurfürst Anhalt die Fortsetzung dieses Briefwechsels untersagt habe. Der Kurfürst ist auf Anhalt nicht wenig böse, dass er ihn so viele Wochen mit schönen Versprechungen hingehalten. — Dieser Umschwung verursacht bei den Französischgesinnten nicht wenig Freude; mehrere Conferenzen sind mit Rébenac gehalten worden. Die von Fuchs erregten Hoffnungen scheinen also wieder zu verschwinden. Ein Eintreten in die Ligue van Associatie hat dieser im Namen des Kurfürsten jetzt entschieden von der Hand gewiesen: das sei gleich wie „de vouloir abandonner la conservation et la seureté de ses Estats qui en dependent".

Uebrigens kann er nicht glauben, dass Königseck den Fürsten von Anhalt bloss getäuscht und Stratmann und Burgomanero sich so weit ausgelassen, wie Schwerin meldet.

Bruijninex an den Griffier. Dat. Wien 8. April 1683.

[Antwort des Kaisers auf Schwerin's Proposition. Voraussichtliche Entrüstung des Kurfürsten über dieselbe. Drohende Haltung Polens gegen Brandenburg. Der kaiserliche Hof ist deshalb weniger nachgiebig. Die kaiserliche wie die brandenburgische Politik sind nicht aufrichtig.]

8. Apr. Sendet die dem Freiherrn von Schwerin vom Kaiser ertheilte schriftliche Antwort[2]).

Mijns oordeels is d' antwoord soodanigh, dat die den heere Churfurst seer sal ontstellen, gelijck dit hoff de gedaene propositie door den heer Baron van Zwerin niet minder heeft ontfonden, dewijl den heer Churfurst daer bij soo seer stip op het aennemen van de Fransche propositie blijft inhaereren.

[1]) Reichsvicecanzler.

[2]) Pufendorf XVIII. 85. Sylvius II. B. 21 p. 23.

Het schijnt ende wordt hier oock soo opgenomen, dat den heere Churfurst Vranckrijck door een propositie, die dit hoff behaeghlijcker soude hebben geweest ende meerder aenleijdinge tot de begeerde satisfactie soude hebben gegeven, niet heeft willen offenderen, 't geen oorsaecke is, dat op een onangenaeme propositie een soodanigh antwoord is gevolght, die ick soodanigh insie, dat den heere Churfurst seer sal ontstellen, ten zij de inkomende tijdingen van dat de tractaten met Poolen seeckerlijck sijn geslooten, hem het misnoegen sal doen dissimuleren. Want soo Sweden in de Keijserlijcke ende Poolsche alliantie mede intreedt (gelijck niet te twijffelen is mijns oordeels, nae dat ick hier verneme), soo mochte den heere Churfurst in sijn furstendom Pruijssen wel de handen vol werck ende genoeg met sigh selffs te doen krijgen, indien het spul te reght aengaet ende hij sigh niet in de gemeijne interesten begeeft.

Indien den heere Churfurst hadde konnen goetvinden, sijn propositie in generaele termen te laeten doen, van dat hij van S. Keijs. Maj. gaerne vernemen ende met hem handelen wilde, op wat wijse ende maniere S. Maj. meijnde, dat de dreijgende gevaeren best affgeweert souden konnen worden: ick gelove vastelijck, dat hij hier goede dispositie, om hem contentement in sijn pretensie (soo tegens S. Con. in Spaigne als Keijs. Majten alhier uijtstaende ende soeckende) te geven, soude hebben gevonden, die ick vertrouwe dat door dese Poolsche alliantie groote alteratie soo wel in S. Keijs. Maj. als den Spaenschen Ambassadeur krijgen sal, ten zij H. H. M. haer soo te Berlijn als hier interponeerden, om d' een en d' ander tot betere ende gevoeghlijcker gedaghten te brengen. Want niet te twijffelen is, dat dit hoff en Spaigne (steunende op de Poolsche en Keijserlijcke geslotene alliantie[1]), die door het toetreden van Sweden en Moscovien gestijft ende gesterckt staet te worden, gelijck men daer toe geene kleijne hoope heeft) haer avantage sullen soecken, om de satisfactie soo kleijn ende draeghlijck te maecken als eenighsints doenlijck sal zijn, 't geen het accommodement van de zijde van den heere Churfurst sonder twijffel sal beswaeren; gelijck den heere Churfurst daeromme de Fransche propositie onder allen apparent heeft willen favoriseren, om dit hoff daerdoor tot avantagieuser satisfactie te brengen, ende het accommodement van deser zijde heeft doen verachteren. Welcke effecten mijns oordeels daer uijt spruijten, dat d' een soo wel als de ander geen opreghte intentie en heeft, om een billijcke satisfactie te begeeren ende te geven, maer

[1]) S. den Inhalt bei Sylvius II. B. 21 p. 26.

malkanders ongelegentheijt soecken te gebruijcken, op dat d' eene den ander een avantagieuser, min off meerder, satisfactie soude konnen afperssen, als wel in een waeraghtige billickheijt behoort: welcke policij hedendaegs soo gemeijn is, dat de gemeene saecken daerom niet te beter gaen.

Der Rathspensionär an Amerongen. Dat. Haag 10. April 1683. (Eigenhändig.)

[Gerüchte über einen bevorstehenden Krieg, Angriff Frankreichs auf Luxemburg, Dänemarks auf Schweden. Marsch französischer Truppen nach Deutschland sehr verdächtig. Er hofft, dass der Kurfürst sich noch nicht hierauf eingelassen hat und sich mit dem Staat zu gegenseitiger Vertheidigung verbünden wird. Amerongen soll am Hofe darüber sondiren.]

10. Apr. De toestell ende de preparatien, die men verstaet dat aen de eene syde in Vranckryck werden gemaeckt, ende de discourssen, die aen het Deensse Hoff aen d' ander syde werden gevoert, brengen mij in geen geringe bekommeringe van dat misschien eer, als men denckt, een vuyr soude kunnen aengesteecken werden, capabel om geheel Europa te verderven, ende naedemael S. C. D. blyft betuijgen syne genegentheyt tot desen Staet, soo dunckt my dat U H. Ed. veel licht aldaer wel wat meerder openinge sal kunnen bekomen. Men will aen de eene syde, dat Vranckryck wederom iets in de Spaense Nederlanden en particulierlyck op Lutsemburgh sal beginnen; ick weet het niet, het schynt my oock niet seer probabel, want die Stadt redelyck well is voorsien. Aen d' ander syde schryft men my uyt Denemarken, dat die Croon besloten soude hebben, Sweden aentetasten, ende dat de Cantzeler, d' Heere Grave van Ahlefeld, sulx opentlyck genoeghsaem soude seggen, ende dat de Coning van Vranckryck, om die Maj. te appuyeren, een goet aentall militie te voet onder den Heer Mareschal de Créqui senden soude naer het Oldenburghse; 't schynt my mede well niet gelooflyck, maer ick hebbe het aen U H. Ed. moeten bekent maecken, want my dunckt, dat het in geen gesonde sinnen kan vallen, dat S. C. D. off selfs S. Con. Maj. van Denemarken soude willen in, aen en op haere Landen haelen een soo redoutabele maght, die sy daer naer seer difficiel souden quijt werden, en misschien, dat Vranckryck sigh van dat pretext well soude willen bedienen, om misschien onder weegs tot Luyck ofte te Colen wat te pleysteren. Men verseeckert mij evenwell uyt Vranckryck, dat men aldaer niet gesint soude syn, met Denemarken alleen sigh te embarqueren, indien S. C. D. niet

mede sigh daer by soude voegen, en ick will hopen dat deselve tot soo wyt uytsiende desseinen geen genegentheyt sal hebben[1]).

'T syn alle well specieuse saecken die men voorgeeft, maer niemant sal sich daerby beter bevinden als Vranckryck, die terwyle de andere malkanderen in het haer sullen sitten, ondertusschen syn gangh sal gaen en syn maght op een seer formidabele wyse sal doen aengroeyen. Het waer seer te wenschen geweest, dat S. C. D. hadde kunnen off noch konde resolveren, om in de gemeyne partye te komen, en 't soude my seer lieff sien, konde dat werden uytgewerckt, en ick weet niet off, als sulx noch all soude mogen werden gedifffereert, het niet goet soude sijn, dat S. C. D. sigh ten minsten by provisie met desen Staet engageerde tot wedersyts defensie en tegens niewigheden, die Vranckryck off in het Ryck off in de Spaense Nederlanden wederom soude willen beginnen; want dan souden wij ten minsten bequaem syn om voortekomen, dat het onweder tot ons gemeyn naedeel op ons niet soude mogen vallen, en niemant soude S. C. D. kunnen bedencken, dewyl die, soo ick uyt het overgeleverde geschrifte gesien, sigh niet heeft geengageert, om Vranckryck te assisteren, als die wederom iets niews soude komen te ondernemen. Maer gelyck dit een pure raewe gedaghte van my is, soo bidde ick dat die niet magh werden aengesien als een saeck, die ick hier soude kunnen uytwercken, off dat dese communicatie soude wesen een point, daerop men van wegen de regeeringe eenige reflexie soude kunnen maecken, dewyl dit niet anders is als iet, dat ick gelyk als aenroere, op dat men sonder het geringhste engagement off hoope, dat men het hier voor goet soude kunnen aensien, eens soude mogen vernemen, off daertoe aldaer eenige apparentie soude sijn.

Amerongen an den Griffier. Dat. Potsdam 13. April 1683.

Gestern Abend ist Schwerin von Wien zurückgekommen mit dem Bescheid, dass der Kaiser bei dem allgemeinen Frieden beharrt trotz dem drohenden Türken- und Franzosenkrieg. Viele hier befinden sich darob in einiger Verlegenheit, um so mehr da Schwerin auch die Nachricht von dem Abschluss einer Allianz zwischen dem Kaiser und Polen gebracht hat. — Biermann wird morgen hier erwartet. In Celle und Wolfenbüttel hat er auf sein Gesuch, den König von Dänemark beim Verhindern des Einrückens schwedischer Truppen in Deutschland nicht stören zu wollen, zweifelhafte Antworten empfangen. Auch hier wird man gegen Schweden keine Thätlichkeiten beginnen oder Andern dabei helfen, so lange dasselbe 13. Apr.

---

[1]) Vgl. über das Obige Pufendorf XVIII. 92.

die Truppen in Pommern nicht vermehrt. — Der Kurfürst ist wieder unpässlich und gestern zum zweiten Mal binnen 3 Wochen einen Stein von der Grösse einer Pferdebohne „quitt“ geworden.

Amerongen an d. Rathspensionär. Dat. Potsdam 17. April 1683.

17. Apr. Antwort auf Fagel's Schreiben vom 10. April. Die Besorgnisse vor einem neuen Kriege sind nicht ungegründet, „ende sijn de welaffectioneerde aan dit hoff, eenighe weijnigh uijtgesondert, van 't selve sentiment, jae selfs de Fransgesinde, die de schult daarvan geven aan de Spagniaerts en H. H. M.: de eerste, om dat se volgens het voorstel van Engelandt de arbitrage niet willen accepteren, en de tweede, dat die haer daartoe niet trachten te induceren; dit is haer ouden saugh, en wat men daer oock tegen seijd, vindt geen ingressie“.

Fagel's Vorschlag eines provisorischen Defensivallianz zwischen dem Kurfürsten und der Republik gegen neue Unternehmungen Frankreichs ist der Aufmerksamkeit werth, und er wird ihn en passant bei den Gutgesinnten erwähnen, ohne indess merken zu lassen, dass Fagel ihn vorgeschlagen. Nur ist die Schwierigkeit dabei, dass man dann dieserseits wieder auf der prätendirten Satisfaction bestehen wird.

Er hat den Kurfürsten vor 2 Tagen im Vertrauen gesprochen. Derselbe ist geneigt, einen ausserordentlichen Gesandten an den Staat zu schicken, und schlug Schwerin, Meinders, Fuchs oder Ruck dazu vor; Spaen gehe übermorgen nach Cleve und werde Ordre erhalten, mit dem Prinzen sich zu unterreden. Er hat erwidert, dem Prinzen und den Staaten werde das angenehm sein, aber über die zu wählende Person sich nicht ausgelassen.

Der Rathspensionär an Amerongen. Dat. Leeuwenhorst 17. April 1683.

17. Apr. Hier, in England und in Frankreich wird stark verbreitet, dass Brandenburg mit Frankreich und Dänemark eine neue Of- und Defensiv-Allianz eingegangen sei. Er will nicht hoffen, dass das wahr ist; vielmehr, dass der Kurfürst aus Affection für den Staat, durch diesen unterstützt, die schlechten Desseinen und Machinationen Anderer verhindern helfen werde. In Spanien hat man es nun so weit gebracht, dass der Marquis de Grana 200,000 Rthlr. in acceptirten Wechseln empfangen hat, um sie baar an den Kurfürsten auszuzahlen, so dass derselbe nun zusammen 400,000 Rthlr. von Spanien und dem Staat erhalten würde. Ueber die weiteren 300,000 Rthlr., welche Spanien zu bezahlen hat, wird noch verhandelt.

Amerongen an d. Rathspensionär. Dat. Potsdam 20. April 1683.

20. Apr. Die französische Partei prophezeit mit grosser Freude aus den letzten Nachrichten aus Holland, dass über das englische Schiedsrichteramt und

die Vorfälle in Bantam[1]) zwischen England und Holland Missverständnisse entstehen würden. Zugleich bringt ihnen das Gerücht, dass eine staatische Flotte nach Gothenburg gehen werde, viel Vortheil, und seinem Widerspruch schenkt man keinen Glauben. Biermann conferirt mit Meinders, Fuchs und Rébenac im grössten Geheimniss, so dass selbst der Kurprinz, Anhalt u. A. nichts davon erfahren. Es ist die allgemeine Meinung, dass Biermann mit seiner Mission reussiren, Dänemark, falls Schweden einige Truppen über See bringt, diese angreifen, und Brandenburg dann vermöge der dänischen Allianz auch mit Schweden brechen wird. Doch haben die Gutgesinnten hier noch Hoffnung, dass die Allianz des Kaisers mit Polen, in die Schweden einzutreten im Begriff ist, den Kurfürsten noch davon abhalten werde. — In Wien scheint man diese Gefahr nicht zu fürchten, da Lamberg immer noch nicht kommt und der kaiserliche Gesandte in Madrid sich noch immer fruchtlos bemüht, Spanien zur Satisfaction Brandenburgs zu disponiren. Man sagt deshalb hier, es sei klar, dass es Oestreich und Spanien mit der Befriedigung Brandenburgs nicht Ernst sei. — Wenn die Schweden noch etwas warten mit dem Truppenübersetzen, und der Warschauer Reichstag nach Wunsch des Kaisers abläuft, wird man hier und in Kopenhagen zu etwas zahmeren Plänen greifen müssen. — Man spricht davon, dass in Hamburg eine Zusammenkunft von französischen, dänischen, brandenburgischen, Celleschen und Wolfenbüttelschen Ministern stattfinden soll, um diese Letzteren auf die französische Partei herüberzuziehen; Fuchs werde zu diesem Zweck nach Hamburg gehen, später auch nach Hannover.

Der Rathspensionär an Amerongen. Dat. Haag 20. April 1683.

Bruijnincx meldet aus Wien, dass Schwerin vom Kaiser eine Antwort erhalten, die dem Kurfürsten nicht sehr gefallen werde[2]). Amerongen möge aber denselben versichern, dass sowohl der Prinz wie die Generalstaaten Alles aufbieten, um ihm vom Kaiser und Spanien billige Satisfaction zu verschaffen, und nicht dulden werden, dass er vom Kaiser, von Schweden (wiewohl Beider Sachen durch die polnische Allianz jetzt besser ständen), Polen oder sonst Jemandem benachtheiligt werde, wenn der Kurfürst nur die Güte haben wolle, sich in kein Engagement einzulassen, welches ihn zu Thätlichkeiten oder zur Unterstützung Anderer, die solche beginnen, verpflichte. Fagel glaubt, dass der Prinz und er in ihrer Partei so viel Ansehen geniessen, um dies durchsetzen zu können. 20. Apr.

[1]) Ueber diese s. Sylvius II. B. 20 p. 262. B. 21 p. 33—39.

[2]) S. oben p. 684.

Der Rathspensionär an Amerongen. Dat. Haag 24. April 1683.
(Eigenhändig.)

[Entgegenkommen des Staats und Spaniens. Sendung eines neuen brandenburgischen Gesandten nach dem Haag. Diest. Pläne Dänemarks. Ein allgemeiner Krieg oder der Abfall Schwedens zur französischen Partei ist die unausbleibliche Folge derselben. Beides nicht im Interesse des Kurfürsten. Die Politik des Staats bezweckt nichts als baldigsten Frieden. Alte Feindschaft Frankreichs gegen Kurbrandenburg. Die Gerüchte von bevorstehender Ankunft schwedischer Truppen in Pommern und von Seerüstungen des Staats ungegründet. Der Staat wird beim Kaiser die Satisfaction des Kurfürsten befördern. Verhandlungen mit Sachsen.]

24. Apr. Er hat mit Verwunderung aus Amerongen's Schreiben an den Prinzen vom 13. ersehen, dass er bei Anregung der Allianz mit Spanien und der Association sich für nicht instruirt erklärt hat, während er doch die Intentionen Spaniens und besonders des Staats darüber kennen musste, und so eine Gelegenheit unbenutzt hat vorbeigehen lassen. Dass die Staaten bei ihren früheren Beschlüssen beharren, kann er aus ihrer gestrigen Resolution [1]) ersehen, und auch Spanien will nach wie vor unter den bekannten Bedingungen 200,000 Rthlr. baar und 300,000 Rthlr. terminweise in Assignationen bezahlen. Auf die besondere Allianz des Kurfürsten mit Spanien verzichtet man. Dass ihn der Beitritt in die Association in einen Krieg verwickeln werde, hat der Kurfürst nicht zu befürchten, da der Kaiser und Spanien nichts Thätliches beginnen werden, so lange noch Aussicht auf friedliche Ausgleichung vorhanden ist.

Ick weet dan niet, waertoe niewe besendingen herwaerts souden kunnen dienen, naerdemael die maer esclat en geen voordeel sullen doen: niet dat het aen den Staet niet seer aengenaem sal syn, dat men sigh alhier magh expliceeren met een van S. C. D. Ministers. Want ick wensch van gansser harten, dat men hier yemant moght hebben, op de welcke men sigh konde verlaeten ende die niet aen den Heer Ambassadeur van Vranckryck alhier bekent maeckte alles, wat men hem seijde, daer van ick veel staeltjes soude kunnen aenduyden [2]). Want dan soude S. C. D. sien, dat desen Staet in dese gansche saeck soo veel reflectie heeft op S. C. D. als op yemant van haer alderbeste vrunden.

Wat den Heer Bierman aldaer heeft uytgevoert off uytvoeren sall, weet ick niet; uyt het geen hy aen de Lunenburghsse Heeren heeft aengebracht, siet men seer well, wat woeste desseinen die Maj. voor heeft en hoe hy sigh soeckt meester te maecken van de gansche Nedersaxise Creyts, en dat syn desseinen daeromtrent syn deselve, die

---

[1]) Vgl. oben p. 658 die Anmerkung zu der Resolution von Holland vom 12. Februar 1683.

[2]) Bezieht sich auf Diest. Vgl. oben p. 639 n. 3.

de Coning van Denemarcken Christiaen de vierde voor gehadt en all verre gebracht hadde, en sal U H. Ed. derhalven voor well kunnen dencken, wat het antwoort aldaer is geweest. Ick bekenne, dat het my onbegrypelyk toeschynt, dat S. C. D. soude kunnen aensien, dat den oorlogh in die quartieren aengesteecken wiert, want ick weet niet, wat voordeel S. C. D. daer uyt sal trecken, en kan my niet imagineren, dat het aen S. C. D. niet ten alderhooghsten suspect is, dat een Fransman (wiens soon van gereformeert paeps geworden is)[1] het leger van Denemarcken in die gewesten sal commanderen; dat Denemarcken swanger gaet, om een Fransse Armée aldaer desgelijckx te doen koomen, en dat sulx aldaer een soo groten maght, die meest van Vranckryck soude dependeren, by een sal komen, dat men daer naer niet sal weten, hoe men het stellen kan, en seecker door alle de toebereytselen sal men niet anders effectueren, dan dat off een generaelen oorlogh sal ontstaen off Sweden geobligeert werden in de Fransse partye weder te keeren. Want ick kan U H. Ed. heel well verseeckeren, dat Vrankryck op dese uyr door de Graeff van la Guardie ten uijttersten werckt, om de Sweden wederom aen syn koorde te krijgen, en niets spaert van dreigementen aen de eene en beloften aen d' andere syde, om tot dat syn voornemen te kunnen geraecken. Ick wenste daerom well eens te weten, wat S. C. D. eygentlyk beooght; want het kan in myne gedaghten niet koomen, dat S. C. D. geerne soude sien den aenwas van de Fransse maght, off dat die soude willen advoueren de proceduyren, die de Fransse gehouden hebben, om aen het Ryck en aen Spaigne te ontnemen, 't gunt aen haer 't sedert de jonghste vrede ontnomen is. Indien S. C. D. niet dat, maer de vrede voor heeft, soo kan die immers op geen eerlycker wyse werden gevordert, als op die, op de welcke wy het traghten te doen.

U H. Ed. weet, dat desen Staet noch by vrede noch by oorlogh eenige de geringhste particuliere voordeelen oft avantages beooght, dat hy alles alleen doet, om te mogen bekoomen een gemeyne veyligheyt, die bestaen moet in een goet verstant tusschen alle de geinteresseerden en in een goet vertrouwen, dat men den anderen tegens opkoment gewelt sall assecureren. Wat nuw desenaengaende naergegeven sal moeten worden off niet, daerop hebben H. H. M. haer noyt willen verclaeren, om dat sy buyten haer geallieerden geen riemen uyt haer leer konden snijden en het niet te pas konde koomen, dat sy haer expliceerden, soo langh men in geen onderhandelinge en was,

[1] Der Graf de Roye. Erman et Reclam, Mémoires I. p. 206 u. 263.

dat immers een conduitte is, die by niemant gelaeckt off mispresen kan werden, en ick en sie niet dat S. C. D. eenige swarigheyt kan hebben, om dien voet te volgen, sullende naer myne geringe opinie geen oorlogh te vresen off te verwaghten sijn, indien Vrankryck siet. dat hy alles op het lyff soude krygen, indien hy iets niews begint, en de Keyser en Spagnen in geen staet synde, om iets niews te beginnen; immers als de Keyser en Spagnen in die staet souden syn. soo soude Vrankryck die wysheyt well hebben, om dat voortekomen door tractaten, dewyl hy well weet, dat alle de geallieerden de vrede verre voor den oorlogh prefereren. En bedroeft my de ongelegentheyt van S. C. D. des te meer, om dat ick wel weet, gelyck ick gelove, dat S. C. D. oock well bekent is, dat Vrankryck S. C. D. en desselfs Doorluchtigh Cheurhuys seer tegen is en alles, wat tot verkleyninge van dien kan strecken, geerne sal ondernemen, en dat alles, wat men nu voorgeeft, maer dient, niet om S. C. D. interesten te willen bevorderen off die preuven van affectie te willen geven, maer eenighlyck, om door de divisie van verscheyde Princen en die tegens malkanderen te inciteren de fondamenten van syn grootsheyt vaster en vaster te leggen en te overrompelen alles, wat hy midlerwyle sal kunnen meester worden.

Enfin, het sal veel aen de wijse conduitte van S. C. D. hangen, dat men off tot een eerlycke vrede off tot een miserabelen oorlogh komt. Indien S. C. D. bekommert is, dat Sweden iets soude mogen attenteren, off ombrageus magh syn, van dat Sweden een groot aentall militie op den Duytsen Boden soude mogen brengen, off soo S. C. D. daerin iets anders beooght: ick bidde dat ick het magh weten, want ick gelove dat wy hier omtrent soo wel nu als voor het toekomende S. C. D. soo veel genoegen sullen kunnen doen hebben, als deselve in redelyckheyt soude kunnen waghten, ende kan ick U H. Ed. well verseeckeren eerst, datter niet een schip, jae niet een man van desen Staet naer Gothenburgh gesonden is, datter niets ter werelt is besloten off geresolveert, om de Sweden tot het transport van Troepen te versoecken off dat transport te faciliteren, en dat Sweden selfs niet genegen is, transport van Troepen derwaerts te doen, indien off syn eygen noot off die van de Geallieerden hem daer toe niet obligeren, en ick will geerne bekennen dat ick oock onder die geene ben, die raeden daermede te dilayeren, om te doen sien, dat men van dese syde niet soeckt oorsaeck off aenleydinge tot ombrage te geven. Ick kan niet lochenen, datter verscheyde mael is gesproocken van de hulpe, die men den anderen moet presteren, in cas yemant wierde geatta-

queert, maer ick kan daer over well byvoegen, dat men dat meer van Denemarcken als van S. C. D. gevreest heeft, en hoewell S. Con. Maj. van Denemercken ons seer groote reden van ombrage geeft en dat den Heer Ryxcantzelier Graeve van Ahlefelt all een seer wonderlycke tael tegens den Heer Moering gevoert heeft, en men nu wederom voorheeft den handel van de ingesetenen deser landen aldaer ten uyttersten te incommoderen, soo heeft men evenwell aen dese syde noch niets in het aldergeringhste ondernomen, om dat men aen S. C. D. wilde doen sien, hoe seer men hier traghte alle niewigheden voor te komen. 'T is waer, dat wy besigh syn met een considerabele Equipage, maer meer om ons daer van te kunnen dienen, als om daer mede voor aff iets te doen; want men doet de schepen nu maer prepareren en gereet maecken, om des noot spoedigh zee te kunnen nemen, sonder dat men tot noch toe over haer employ heeft gedelibereert.

Men heeft hier oock veel gesproocken van de Alliantie tusschen de Keyser en Polen gesloten en van wat effect die soude kunnen syn, om Sweden in cas van noot te kunnen assisteren, maer wy hebben oock in die discursen seer klaer doen blycken, dat wy niet souden kunnen lyden, dat S. C. D. benaedeelt soude werden, en blyven noch van die vaste intentie, om S. C. D. oock by den Keyserlycken Hove te doen bekomen alle redelycke satisfactie, soo dat ick waerlyck kan seggen, dat desen Staet S. C. D. en syn interesten immers soo seer considereert als haer eygen, en dat S. C. D. niet alleen niet te vresen heeft, dat desen Staet off soude willen aensien off conniveren, dat aen S. C. D. de geringhste ongemacken souden werden toegebracht, maer dat sy S. C. D. tegens sodanige entreprises selfs souden helpen en assisteren, hoewell sulx niet soude kunnen geschieden, indien andere haer off haer geallieerden souden willen aentasten, en dat S. C. D. haer met die attaquanten soude willen voegen, dat sy niet kunnen vertrouwen en achten souden een van haer aldergrootste ongelucken te wesen. Ick sal daer niet meer by doen als alleen, dat daervan noch een evidente preuve kan syn, dat den Heer Envoyé van Saxen voorgeslagen hebbende, dat men de te maecken alliantie daermede soude limiteren, dat S. C. D. van Saxen niet gehouden soude syn eenige troepen te geven, 'indien de geallieerden met S. C. D. van Brandenburg in misverstant souden mogen vallen, soo wel wy als Sweden daer aen aenstonts de hant hebben gegeven, en bidde ick U H. Ed. derhalven, dat U H. Ed. de negotiatie aldaer soo veel mogelyk will voortsetten, immers S. C. D. van alle verdere engagementen dehorteren en per-

moveren, om Denemarcken te bewegen van tot geen feytelyckheden toetetreden, kunnende S. C. D. verseekert syn dat men alhier voor desselfs interesten oock het uytterste respect heeft en hebben sal.

Amerongen an d. Rathspensionär. Dat. Potsdam 24. April 1683.

[Empfang des Schreibens vom 17. April. Geheime Conferenzen mit dem dänischen Gesandten. Audienz beim Kurfürsten. Dessen Klagen über Schwedens feindseliges Verhalten. Ablehnung jeglicher Allianz mit Schweden. Einem besonderen Vertrag mit dem Staat ist der Kurfürst nicht abgeneigt. Braunschweig - Lüneburg. Derfflinger und der Kurprinz.]

24. Apr. Er hat Fagel's Schreiben vom 17. empfangen mit der Nachricht, dass allgemeinen Gerüchten zufolge zwischen Frankreich, Dänemark und Brandenburg abgeschlossen sei.

Soo veel tot noch toe hebbe konnen uijtvorschen, gelove niet, datter ijets effective dien aengaende is gesloten, alhoewel de gestadige conferentien, die d' Heere Bierman deese weeck met de bewuste twee Ministers tot Berlin ende heden hier heeft gehouden, ende buijten dewelcke geene van alle de Geheijme Raaden ofte andere daarvan ijets voorkomt, sommige doet geloven, datter wat importants werdt verhandelt, waarvan de welgeintentionneerde het best vertrouwen niet en hebben.

Ick hebbe gisteren d' eere gehadt, een uijre afsonderlijck met S. C. D. meest over indifferente saecken te spreecken, ende onder anderen van deselve verstaan, dat d' Heere Bierman hem soude geseijdt hebben, dat den Coningh van Sweden voor eenigen tijt aan die van Dennemarcken een naadere Alliantie hadde doen aanbieden, omme gesaemender handt d' Heere Churfurst van Brandenburg op 't lijff te gaan ende de te doene conquesten te deelen. Ende of wel mij dit onmogelijck scheen waar te sijn, soo wierde het echter genoegsaam met diere woorden bevestight, 't welck dan hoogstged. heere Churfurst geen kleijn ombenoegen heeft gegeven. Andere vermeijnen, dat het een Fransse artificie is, om sigh bij dese tijdt hiervan te bedienen. 'T is een ongeluck dat sigh altans geen Sweedschen Minister aan dit hoff bevindt, oock niet van den Keijser ende de Croon Spagnien, die haare Meesters saken hier konnen verspreecken. Want als somwijlen met omsightigheijt ende bekommeringe sulx doe, werdt dat niet wel opgenomen ende geantwoort, dat soowel H. H. M. als ick geabuseert werden. Bij vervolgh van discours op 't werck van Spagne komende, seijde dat ick bericht wierde, dat men uijt Madrid tijdinge hadde bekomen, dat de saken in dien standt waaren gebracht ende aan de heere Marquis de Grana geremitteert 200,000 Rd. in geaccepteerde wissel-

brieven, dat over de andere 300,000 Rd. aan 't hoff aldaar wierde getracteert, omme die te assigneren op seeckere vaste effecten in terminen te betaelen, waartoe welgem. Heere Marquis was geauthoriseert, omme die te konnen reguleren, in cas S. C. D. het gemeijne welwesen mede beliefde te handthaven, conform de voorslagen bij mij voorhenen gedaan.

De replicque was, dat sulx niet was van sijne convenientie uijt verscheijde respecten, die dan termineerden op de Sweedsche Ligue, daarin sigh niet soude inlaten, ende als ick voorstelde het interesse, dat hij heere Churfurst soo wel als den Staat bij de conservatie van de Spaansche Nederlanden hadde, dewelcke groot perijckel liepen van verloren te gaan, soo nam verders de vrijheijdt van te vraegen, alhoewel sonder daartoe gelast te sijn, bij aldien aan de voors. voorslagen niet beliefde te defereren, of S. C. D. sigh dan bij provisie met H. H. M. niet naader soude konnen engageren tot wedersijts defensie, om voor te kommen alle gedreijgde reunien ende nieuwicheden, die de Franssen in 't Rijck ofte in de Spaansche Nederlanden wederom souden willen ondernemen, dewijl deselve mij veelmalen d' eere hadde gedaan te seggen, dat hem sijne alliantie met Vranckrijck daartoe niet en verbondt ende sulx oock niet gerne soude sien. Ende naadat sigh een weijnig daarop hadde bedaght, beliefde S. C. D. t' andtwoorden, dat hij sigh wel met H. H. M. naader wilde allieren, soo die daartoe genegen waaren, ende oock van intentie was, metten eersten een Minister naar den Hage te senden, omme te vernemen, wat dienaengaande soude mogen voorgebracht werden. Ick hebbe hoogstged. heere Churfurst met respect gerepliceert, dat 't selve maar een invallende gedachte van mij was geweest ende, soo hij in voegen als vooren ijmandt wilde senden ende sijne goede intentie aan den Staat betuijgen, dat vertroude, men S. C. D. in alles soo veel soude te gemoet gaen, als de redelijckheijt eenigsins konde toelaeten, dewijl H. H. M. geen andere intentie hebben, als met deselve te blijven in een goede verstentenisse ende, waar het mogelijck, een vaste ende secure vreede te helpen bemiddelen. Off nu hierop ijets sal volgen, moet men affwaghten.

D' Heere Ditfurdt[1]) heeft mij in confidentie geseijdt, dat d' Heere Bierman niet anders als een dilatoire antwoordt van sijne heeren ende meesters heeft ontfangen ende onder anderen, dat HH. FF. DD. sigh op sijn geproponeerde niet hadden konnen verklaaren, sonder

---

[1]) Braunschweig-Lüneburgischer Abgesandter.

alvooren te weten, wat S. C. D. van Brandenburg in soo importante sake soude resolveren, 't geen aanleijdinge heeft gegeven, omme de besendinge naa de Bronswijckse hoven te doen, gelijck in mijne voorige heb geschreven, dan in plaetse van d' Heere Fuchs sal d' Heere Meijnders daartoe gebruijckt werden.

Mijn Heer de Churprins ende Veldtmarschalck Dorfflingh sijn gisteren van Berlin hier aangekomen, den laatsten expres daartoe ontboden sijnde, daeruijt hij niet goedts omineerde[1]). Den eersten vondt sigh oock eenigsins bekommert, alhoewel mij seijde, dat van 't verhandelde van d' Heere Bierman hem geen kennisse wierde gegeven. Dit is, mijn Heer, al 't geene ick tot nogh toe hebbe konnen penetreren ende effectueren. Bij aldien S. C. D. genegentheijt blijft thoonen, om met den Staat naader te handelen, soo late aan U W. Ed. Gestr. ende andere haar hooghwijs oordeel, of men verdere poursuites tot het afsenden van ijmandt naar den Hage sal hebben te doen.

Amerongen an den Rathspensionär. Dat. Potsdam 1. Mai 1683.

1. Mai. Ueber Fagel's Schreiben vom 20. April hat er sich mit dem Kurfürsten lange unterhalten. Derselbe bleibt dabei, sich mit Dänemark zur Verhinderung eines schwedischen Truppentransports auf deutschen Boden zu verbinden; Frankreich werde sich nicht hineinmischen, wenn auch Andere seinen Streit mit Schweden unberührt liessen. Man spricht hier davon, eine französische Armee von 30,000 M. werde durch die Clevischen Lande, wo ihr Wesel und Lippstadt eingeräumt werden sollen, nach Oldenburg marschiren, um Lüneburg im Zaum zu halten. Der Kurfürst hat dies freilich als erlogen ganz abgeleugnet.

Amerongen an den Griffier. Dat. Potsdam 1. Mai 1683.

1. Mai. Der dänische Gesandte Biermann hat sich die ganze Woche in Berlin aufgehalten und verschiedene Conferenzen mit Meinders und Fuchs gehabt, denen auch Rébenac beigewohnt. Den Gegenstand der Verhandlungen hat er nicht erfahren können[2]). Es wäre sehr zu wünschen, dass Lamberg und Grafenthal[3]), die erwartet werden, schon hier wären, um

[1]) Der französische Gesandte intriguirte eifrigst gegen ihn als zu kaiserlich gesinnt und suchte den Kurfürsten zu bewegen, ihn des Oberbefehls zu entheben und aus seiner Nähe zu entfernen; doch war Alles ohne Erfolg. Rébenac erzählt sogar, dass der Kurfürst selbst dem alten Feldmarschall eine Summe Geldes geboten, um ihn für seine Pläne zu gewinnen, Derfflinger sie aber mit Verachtung von sich gewiesen habe.

[2]) Denselben bildete der Abschluss des Bündnisses Frankreichs, Brandenburgs und Dänemarks gegen Schweden, der am 30. April erfolgte.

[3]) Der schwedische Gesandte Eberhard Grafenthal.

zu verhindern, dass durch engere Bündnisse zwischen Frankreich, Dänemark und Brandenburg ein neuer Krieg entzündet wird. Er thut sein Möglichstes, um dies abzuwenden, aber die „Artificien“ der Gegner gehen einmal dahin, den Kurfürsten immer mehr gegen Oestreich, Spanien und Schweden aufzureizen, und sie wenden dazu alle bedenklichen und unbedenklichen Mittel an. Meinders reist nächstens zu den Herzogen von Braunschweig-Lüneburg, um ihre Ansichten über das Anbringen von Biermann zu sondiren[1]).

Amerongen an den Griffier. Dat. Potsdam 4. Mai 1683.

Der Resolution der Generalstaaten vom 20. April gemäss hat er dem Kurfürsten vorgetragen, dass die Fürstin von Ostfriesland sich bei den Generalstaaten darüber beschwert, dass die ostfriesischen Stände den Kurfürsten durch Kniphausen um noch mehr Truppen ersucht hätten, und ihre Vermittlung bei ihm, um die gänzliche Räumung Ostfrieslands durch die brandenburgischen Truppen zu erlangen, nachgesucht habe. Der Kurfürst hat erwidert, ersteres sei nicht wahr, und letzteres könne er nur mit Vorwissen des westfälischen Kreises thun; übrigens könne die Fürstin zu der Räumung selbst das Meiste beitragen, indem sie sich mit den Ständen vertrage. 4. Mai.

Amerongen an den Rathspensionär. Dat. Potsdam 4. Mai 1683.

Antwort auf Fagel's Brief vom 24. April: Sein Vorwurf ist ungerecht; er hat Fuchs damals am 13. April, als derselbe fragte, ob sein Anbringen ihm direct vom Staat aufgetragen sei, nur gesagt, dass allerdings der Geheimhaltung wegen auf Wunsch des Kurfürsten selbst von den Generalstaaten keine positive Resolution gefasst worden sei, dass aber die Mehrzahl der Provinzen die von ihm vorgebrachten Ansichten theile, und wenn die vom Kurfürsten erhobenen Schwierigkeiten erst einmal beseitigt seien, könne die erforderliche Resolution schnell gefasst werden. Er glaubt, dass Fuchs die ganze Frage bloss aufgeworfen hat, um einen Vorwand zu haben, die Verhandlungen abzubrechen. Er wird ihm nun bei der ersten Gelegenheit die Resolution der Generalstaaten vom 23. April mittheilen. — Er wird immer dahin trachten, Brandenburg für die gute Partei zu gewinnen oder wenigstens von Bündnissen mit Frankreich und Dänemark abzuhalten. Mit Biermann ist noch nichts Definitives abgeschlossen; zwei Couriere sind nach Paris und Kopenhagen abgesandt. Man wartet auch erst auf den Rapport von Meinders über seine Verrichtung bei Braunschweig-Lüneburg. 4. Mai.

[1]) Vgl. Pufendorf XVIII. 91.

Der Rathspensionär an Amerongen. Dat. Haag 4. Mai 1683.
(Eigenhändig.)

[Erfolglosigkeit aller ihrer Bemühungen am kurfürstlichen Hofe. Das Misstrauen desselben gegen Spanien, Schweden und den Staat ist ganz grundlos. Geringe Forderungen der Alliirten an den Kurfürsten. Derselbe soll sich endlich erklären, was er eigentlich will.]

4. Mai. Ick hebbe voor desen met veel bekommeringe geremarqueert, hoe seer men in het stuck van de onderhandelinge heeft gefluctueert aen het Hoff van S. C. D., en hoe seer men deselve heeft trachten te persuaderen, van dat de Keyser, Spangen en Sweden S. C. D. niet goets, maer veel quaets wilden, en het heeft mij all meer en meer ontset, dat alle voorslagen, die ick hebbe gedaen om S. C. D. gerustheyt te geven, off van geen ingressie syn geweest off geen operatie hebben gedaen.

Ick hebbe U H. Ed. verscheyde maelen gebeden te mogen weten, wat S. C. D. eygentlyck van Sweden begeerde en wat gerustheyt deselve desidereerde ontrent het overvoeren en onderhouden van Sweedse troupen op den Duytssen Bodem; maer ick hebbe daerop noyt antwoort bekomen, soo dat ick niet weet wat ick hier van kan seggen. Ick hebbe voorgeslagen, en Spangen soude daermede te vreden syn, dat S. C. D. sigh engageerde alleen tegens alle niewe ondernemingen van Vrankryck, sonder dat deselve geobligeert soude wesen iets te doen, in cas tusschen Vrankryck en Spangen eenige querellen off faytelyckheden moghten ontstaen over 't geen Vrankryck naer de Nimmeeghsse Vrede aen Spangen ontnomen heeft, mits dat Brandenburg oock Vrankryck, blyvende buyten niewe entreprises en van Spangen over het genomene naer de Nimmeeghsse vrede aengetast werdende, niet soude secoureren. En men soude Sweden hebben kunnen disponeren, om met S. C. D. te convenieren over het getall van Krygsvolck, dat die Maj. op den Duytssen bodem soude houden, en men soude dan verder hebben getraght, om S. C. D. van den Keyser redelycke satisfactie te doen erlangen, ende indien de saeck noch over dien boegh gewent kan werden, 't sal hier uytgewerckt kunnen werden. Maer ick vreese dat men sigh all te verre sal hebben verseylt. Ick moet daerom de vrymoedigheyt nemen, om U H. Ed. te seggen, dat alles, wat men heeft uytgestroyt van de ongenegentheyt van Spanjen en van Sweden, is puyr yals en valsselyck versiert by menschen, die S. C. D. soeken te bedriegen. Spanjen sal sigh genoegen met een Tractaet in voegen vooren verhaelt, en wy oock, en daerop het beloofde gelt aen S. C. D. laeten toekomen, en dan behoeft men van geen andere en-

gagementen, associatien, conventien off iets diergelyck te spreecken, en dat kan S. C. D. immers seer well doen, sonder te praejudiceren de Alliancie met Vranckryck gemaeckt, en als men met Sweden conveniëert over de maght, die die Maj. in Duytslant sal mogen brengen, en dat dat geschiet de concert met S. C. D., soo kan ick niet sien, dat deselve daerontrent oock ongerust kan syn.

U H. Ed. schryft, dat S. C. D. sigh nogh well met desen Staet will engageren; maer waer toe kan dat helpen, soo het niet mede relatif is tot de Spaensche Nederlanden? Immers ick bidde, dat men eens magh weten, waer heen de Alliantien met Vrankryck en Denemarcken gaen en wat men eygentlyk will, dewyl ick seeckerlyck te gemoet sie, dat off een generaelen swaeren oorlogh sal ontstaen, die aen S. C. D. en desen Staet ten uyttersten naedeeligh sal wesen en alleen maer sal dienen, om de maght van Vrankryck tot haer oppressie groter te maecken, off dat de Keyser en Spanjen sullen werden geobligeert, de will van Vrankryck te moeten doen, insgelyckx tot accres van de Fransse maght en verminderinge van S. C. D. en desen Staet, en daer by S. C. D. vervolgens gansch niet gebaet sal wesen en sigh sal hebben gechargeert met den haet van syn beste en opreghtste vrunden. 'T waer dan best, dat U H. Ed. de saecken daer op de voet by my voorgeslagen ajusteerde, immers vernam, wat men op dien voet will doen, en dat ten spoedighsten by missive bekent maeckte. Wil men evenwell van daer yemant herwaerts senden, dat het dan ten minsten yemant magh syn, daermede men confidentie kan plegen, sonder dat het aen den Ambassadeur van Vranckryck alhier gecommuniceert wert. Ick bidde dat hierontrent geen tyt magh werden versuymt.

Amerongen an den Griffier. Dat. Potsdam 8. Mai 1683.

[Neue Bemühungen, den Kurfürsten zum Eintritt in die Association zu bewegen. Ablehnende Antwort desselben. Grund davon die Erbitterung gegen Schweden. Klagen des Kurfürsten über den kaiserlichen Hof. Seine Ansprüche an denselben. Vergeblicher Versuch, durch Fuchs den Kurfürsten zu einem anderen Beschluss zu bewegen.]

Ick hebbe zedert het afgaan van mijnen jongsten aan U W. Ed. van den 4. deeses S. C. D. in een particuliere audientie met respect bekendt gemaackt den inhoudt van H. H. M. Resolutie van den 23. April [1]) ende deselve getracht te induceren (gelijck ick nu drie maanden aan den anderen onophoudelijck hebbe gedaan) tot het intreden in de Ligue 8. Mai.

---

[1]) S. oben p. 658 n.

van Associatie met de daarop gevolgde speciale conventie, behelsende het denombrement van forces, sonder S. C. D. verder te solliciteren tot het aangaan van een naadere Alliantie met de Croon Spagne; waartoe, om hooghstged. Heere Churfurst te persuaderen, ick hebbe bijgebracht alle de redenen ende argumenten, soo mij van tijdt tot tijdt sijn gesuppediteert geworden ende die verders daarbij hebbe konnen excogiteren. Dan deselve hebben het ongeluck gehadt van geene ingressie bij S. C. D. te vinden, seggende deselve, dat mij tot meermalen hadde verklaart geen genegentheijt te hebben, om sigh met de Croon Spagne (van dewelcke soo qualijck was bejegent) in nieuwe engagementen in te laaten, veel min met sijn eijgen gelt, 't geen men hem conditionelijck aanboodt, daartoe te laaten koopen; dat hij van de aequanimiteijt van die Maj. verwaghte, dat deselve hem sijne rechtmaetige pretensie sonder verder bedingh soude voldoen; ende wat de generale Ligue van Associatie betrefte, dat al in den Jaare 1681, als ick S. C. D. op ordre van H. H. M. daartoe inviteerde[1]), doenmaals hadde verklaart deselve niet te konnen bijtreden, ten opsichte van S. Maj. van Sweden, die daardoor aanleijdinge konde gegeven werden, omme met een redoutabel getal van Trouppen wederom in Duijtslant te komen, hetwelcke doen ter tijdt ende oock jegenwoordigh geensins was van sijne convenientie; dat soodaenigh een nabuijr, die hem heere Churfurst voor deesen met soo veel injustitie tegens de gemaackte Tractaten op 't lijff was gevallen, hem deswegen altoos een reghtvaerdige jalousie dede hebben, ende derhalven, soo veel mogelijck, soude voorkomen, ten eijnde desselfs maght soo veel niet als voorheen omtrent sijne landen soude hebben te apprehenderen. Ende wat precautien ick S. C. D. daer tegens trachte te geven met het aanwijsen van de securiteijt, die daarin resideerde, bij aldien deselve de voors. Ligue van Associatie beliefde te ampleeteren, excuserende het gepasseerde in den jongsten oorlogh op de minderjaarigheijt van den Coningh ende het selve aan die geene imputerende, dewelcke doemaals de Regeeringe in hadden, soo wilde dat echter niet opnemen.

Daarbeneffens témoigneerde hoogstged. Heere Churfurst oock geensins van 't Keijs. Hoff voldaan te sijn, klagende over verscheijde torten, die hem van S. Keijs. Maj. waaren aangedaan; ende ofschoon men nu 5 maanden aan den anderen had gerucht ende selfs van voorname Ministers uijt Wien wierde overgeschreven, dat den Grave van Lamberg met billijckmatige satisfactie in korten herwaers soude koo-

[1]) S. oben p. 621. 638.

men, soo was tot nogh toe daarop het minste niet gevolgt, seggende dat men aldaar hadde willen afwaghten den uijtslagh van den Rijxdach tot Warschau, omme, soo de alliantie tusschen den Keijser ende Polen bestendigh bleeff, sigh daarvan in de onderhandelinge alhier te bedienen ende minder satisfactie aan hem heere Churfurst te presenteren[1]); dat al 't selve niet alleen evident was, maar d' Heere Straatman in een gehouden discours met den vrijheer van Swerin bij desselfs jongst aanwesen tot Wien sulx niet hadde verborgen gehouden, verders daarbij voegende, dat S. Keijs. Maj. hem heere Churfurst niet alleen t' onrecht onthieldt het vorstendom Jagerendorp, maar dat nogh daarenboven die drie hartoghdommen van Brieg, Legnitz ende Woulau te pretenderen hadde, die bij hooghtged. Keijs. Maj. onder voorgeven van een vervallen leen waaren aangeslagen, de gereformeerde kercken, die aldaar in groote meenigt waaren, weghgenomen ende veele van de religie verdreven; dat opgem. vorstendommen uijt krachte van voorgaande Pacta familiae tusschen de heeren S. C. D. voorvaederen ende die van de heeren hartogen van Brieg nu op hem waaren gesuccedeert, waarvan mij de bescheijden bij geschrifte soude doen ter handt stellen.

Ick hebbe daarnaa met d' Heere Geheijm Raadt Fuchs bij sijne aankomste alhier over den inhoudt van opgem. Resolutie gesproocken ende S. W. Ed. geremonstreert de gevaerlijckheijt, die in de voors. antwoort resideerde, ende hoe apparent het was, soo men aan d' eene sijde naa H. H. M. heijlsame voorslagen niet wilde luijsteren ende aan d' andere sijde sich nader met Vranckrijck ende Dennemarcken jegens de Sweeden engageren, omme die Croon uijt oorsake van een gedreijgt transport van eenige Trouppen in 't Rijck offensive aan te tasten, dat daaruijt een generalen oorlogh soude ontstaen, die S. C. D. soo ten opsichte van sijn hooge jaaren ende indispositie als wegens sijne landen en luijden alsoo weijnigh soude dienen als geen eenigh Potentaat in Europa; weshalven ick S. W. Ed. (die sigh voor desen van diergelijcke troublen, waardoor aan Vranckrijck aanleijdinge soude gegeven werden, om onder praetext van deese ofte geene te assisteren sijne desseinen tegens het Rijck ende de Spaansche Nederlanden voort te setten, altijdt avers heeft gethoont) instantelijck versochte, dat hij andermaal de goetheijt wilde hebben, het bovenstaande S. C. D. op 't krachtighste te representeren. Gem. heere maackte daarin geene swaericheijt, maar alle de grieven, soo hem hadde voorgebracht, repete-

[1]) Vgl. oben p. 678 u. 685 die Berichte Bruijnincx's vom 18. März u. 8. April.

rende ende selfs nogh meer andere daarbij doende, seijde bedencken te hebben, dat S. C. D. daarin soude consenteren. Eenigen tijdt daarnaa heeft S. W. Ed. mij komen rapporteren, dat hij S. C. D. op 't voors. subject wijtlopigh hadde onderhouden ende deselve alle mijne redenen ende argumenten voorgehouden; dan dat hem leet dede mij te moeten seggen, dat hoogstged. Churfurst bij de gegevene antwoordt persisteerde, met protestatie nochtans, dat hij altijdt met den Staat van H. H. M. de oude ende vertroude vruntschap wilde continueren. Uijt al het welcke H. H. M. naa haare hooge wijsheijt sullen konnen afnemen, wat apparentie daar overigh is, omme meerhoogstged. Heere Churfurst tot het intreden in de Lige van Associatie met den aankleve van dien te konnen induceren.

Amerongen an den Rathspensionär. Dat. Potsdam 8. Mai 1683.

[Gerüchte am Hof über eine Allianz zwischen Frankreich, Dänemark und Brandenburg und einen bevorstehenden Krieg mit Schweden. Fuchs kann die Wahrheit derselben nicht leugnen. Eine unzweideutige Erklärung vermeidet aber Fuchs. Dessen Klagen über das Benehmen des Kaisers, Spaniens und Schwedens. Nachrichten über bevorstehenden Zwist zwischen dem Staat und England. Veranlassung zu demselben.]

8. Mai. Boven 't geene heden aan d' Heere Griffier schrijve, hebbe noch te voegen, dat als ick met d' Heere Fuchs in discoursen was, gelijk daarin vermelt, hem onder andere vraegde, wat doch naa soo veel gehoudene conferentien met d' Heere Bierman eijndelijck daaruijt stont te verwachten; dat een ijder hier aan 't Hoff seijde, datter een Alliantie was geprojecteert, omme neffens Vranckrijck ende Dennemarcken den Coningh van Sweden, het zij dat hij sijne Trouppen in Duijtslandt overschipte ofte niet, offensive te waeter ende te lande t' attacqueren; dat om soodaenig voornemen te favoriseren ende het huijs van Bronswijck-Luneburg (die geseijdt werden soo gevaerlijcke desseinen niet te konnen approberen) t' intimideren, een starcke Franse Armée door de Cleefsche Landen den Rhijn soude passeren ende haar Wezel en Lipstadt, tot secuuriteijt van dat S. C. D. bij die geallieerde bestandigh soude blijven, ingeruijmt werden, jae dat men daarenboven debitteerde, bij aldien den Hartoch van Cell sigh neffens haar wilde engageren, dat hem tot een erkentenisse het Stifft Hildesheim soude werden gegeven: waerop S. W. Ed. antwoorde, dat noijt eenige diergelijcke voorslaegen in de conferentie waeren voorgekomen, ende hij nimmermeer den Churfurst sijn Meester soude konnen aenraeden, om vrijwilligh eenighe sijner vestinghen in de Fransse handen te stellen, veel min die door sijne Landen de passage te vergonnen tot oppressie

van andere, maer dat mij echter niet konde onthouden, datter projecten lagen (waervan men door de heere Meinders aan de voorn. Hoven liet openinghe geven), die hem deden apprehenderen, het zij deselve aldaar voor goedt aangesien wierden ofte niet, dat een Oorlogh tussen de twee Noorder Croonen daeruijt stont te volgen, in welcken geval S. C. D. volgens voorgaande Tractaten ende 't geene jegenwoordigh in fieri was, soude genootsaeckt sijn, jegens Sweeden mede in 't speul te komen, ende hij derhalven verhoopte, dat H. H. M. met deselve geen mesures souden nemen, die eenige ombrage aan Dennemarcken ende hoogstged. Heere Churfurst mochten geven, dewelcke noch een Alliantie met den Staat hadde, die hij oprechtelijck wilde naakomen, ende soo daaraen ijets verders deficieerde, men deserzijds genegen soude wesen daerover te handelen.

Dit alles verhaelde voorn. Heere Fuchs met soo veel circumlocutien, dat nauwlijckx daaruijt konde besluijten, off S. C. D. intentie was, om selfs de Sweeden aan te tasten, of schoon haere Truppen te rugh bleven, dan of hij als een geallieerde van Dennemarken die Maj. met eenighe Trouppen in sulcken geval alleen soude assisteren, waerop naerdere explicatie versoeckende kreegh een ambigue antwoordt ende dat hij geen ordre hadde, omme mij dies aangaende sijns Meesters sentimenten, die hij selfs nogh niet t' eenemael had ingenomen, eenigsins t' ontdecken, maar mij wel konde verseekeren, dat het verhandelde niet soude werden geconcludeert, alvooren d' Heere Meinders van sijne reijse was gereverteert, seggende dat het onbegrijpelijck was, dat, daar men nu bij naar drie maanden van d' intentie van Dennemarcken ende de besendinghe van d' Heere Bierman naar de Huijsen van Bronswijck ende dit hoff hadde gesproocken, niet het minste van den Keijser ende Sweeden hier wierdt voorgebracht, ome S. C. D. van soodaenighe desseinen te wederhouden, alleen dat de Heere van Amerongen[1]) de eenigste Ministers was, die op ordre van de heeren sijne Principaelen voórstelde de gevaeren, die sij vermeijnden daarin te resideren; dat hem leet was, dat de saecken soo qualijck wierden gemanieert, gevende daarvan de schult aan den Keijser, Spagnien ende Sweeden.

Als wij in deese serieuse discourssen waeren, quam d' Heere Meinders daartoe, die mede het sijne bijbrachte ende het dreijgende ongeval met veele woorden van sijn Meesters schouders sochte te de-

[1]) Aus dieser Erwähnung des Schreibers in der dritten Person geht hervor, dass der Brief, von dem mir nur das Concept vorlag, zum Theil oder ganz in Chiffern geschrieben war.

tourneren ende de oorsaeck van dat aan andere te imputeren, ende voornaementlijck, dat de Spaensche in soo pressante gelegentheijt opiniatreerden, om de bewuste arbitrage aan Engelandt te laaten verblijven. Enfin het besluijt was, dat de saecken aan weerzijden veel gevaers onderworpen waeren, maar dat men van twee quaeden hier het beste, soo se vermeijnen, kiesen soude, waaruijt te bevreesen is, dat alle redenen van inductie op 't gemoet van mijn Heer den Churfurst niet sullen vermogen.

Ten selven daege heeft man S. C. D. doen geloven, datter een Alliantie tussen Engelandt ende Dennemarcken was geslooten, waerover groote ontsteltenisse in Sweeden soude wesen; dat het gepleegde voor Bantam in Engelandt onder de gemeijnte wierdt gedecrieert ende vergeleecken bij 't geene voor deesen in Ambona is gepasseert[1]); dat door een Expressen daerover satisfactie soude werden gevordert, ende die Maj. 26 oorloghschepen dede equiperen, hetwelcke sijn reflectie ten goeden voor Dennemarcken ofte, soo aan die natie geen satisfactie door de Hollandtse Oostindische Compagnie gegeven wierde, niet ten besten voor den Staat moste hebben. Ick hebbe meermaels geremarqueert, dat als men hier groote saecken voorheeft, dan voor af veele onwaerheden uijtstroijt, gelijck vertrouwe dat dese Engelsche tijdinghe oock sal wesen.

Amerongen an den Rathspensionär. Dat. Potsdam 11. Mai 1683.

[Empfang von Fagel's Schreiben vom 4. Mai. Audienz beim Kurfürsten, um ihn zur Annahme der neuen Vorschläge zu bewegen. Conferenz mit Fuchs über dieselben. Vorläufige ablehnende Antwort des Kurfürsten. Der Hof ist durch die Aussichten auf Eroberung Pommerns und Bremens verblendet.]

11. Mai. Ick hebbe mij gisteren aanstonts naa den ontfang van U W. Ed. gestr. missive van den 4. deeses te Hove begeven, omme den inhoudt van dien S. C. D. in een afsonderlijcke audientie met respect voor te dragen, waar het mogelijck, tot het aangaan van de voorslagen daarin vervat te disponeren, ende gelijck voorts tot die audientie ben geadmitteert, soo hebbe op de beste wyse ende naa mijn uijterste vermogen getracht S. C. D. te doen begrijpen alle de redenen ende argumenten bij U W. Ed. gestr. ten fine voorsz. aangevoert.

Het beliefde S. C. D. mij voor deese gedane ouverture te bedancken, seggende dat het saken van d' uijterste importantie waren, ende derhalven sijnen Geh. Raadt Fuchs van Berlin soude ontbieden, om met mij daarover in conferentie te koomen, ende door denselven

[1]) Im J. 1621. Aitzema I. 356. 372. v. Kampen II. 52.

sijne bedenckingen aan mij soude doen participeren; gelijck dan deesen morgen bij d' overcomste van welgem. Heere in 't breede is geschiedt. Daarop is gem. Heere (naa dat het voornaamste van ons verhandelde in seven puncta kortelijck op 't papier gebraght hadden)[1]) daar van aan den Churfurst sijn Meester rapport gaan doen, mij belovende dat alle mijne bijgebrachte redenen naa vermogen soude appuijeren, ende en passant daar bij voegende, dat hij wenste, dat H. H. M. in den beginne mijner laatste aankomste alhier belieft hadden soodanige voorstellen te doen; dat mij nogh voor sijn vertreck naa Berlin de intentie van den Churfurst soude bekendt maken, gelijck twee uijren daarnaa is geschiedt, als wanneer gedachte Heer mij met een prolix discours van punct tot punct heeft geantwoort, beginnende hetselve, dat den Churfurst sijn Meester wegens de nijterste importantie van die gedaene voorstellen soo terstondt niet wel konde antwoorden, dogh vermits ick hem te verstaan hadde gegeven, dat H. H. M. wel wensten met een promt antwoort gedient te sijn, hij mij de praeallable consideratien van S. C. D. geordent was bekendt te maken, 't geene voor een provisioneel antwoord konde strecken. Ende vermits welgem. Heere met veele wijtlijftigheijt ende omsichtigheijt sijn discours voerde, soo hebbe, omme de memorie te subleveren, versocht, dat het voornaamste van dien ipso dictante door Mr. Ham in de pen moghte gevat werden, het welcke toegestaan wierde, in voegen U W. Ed. gestr. uijt de bijlage sal believen te sien[2]), uijt het welcke U W. Ed. gestr. naa sijn bekende

[1]) 1. Der Kurfürst soll sich nur gegen alle neuen Unternehmungen Frankreichs engagiren, ohne zu etwas verpflichtet zu sein, wenn zwischen Frankreich und Spanien über das nach dem Nimweger Frieden Geraubte Streit entsteht; dagegen soll er, wenn Frankreich wegen seines Raubes von Spanien angegriffen wird, Frankreich auch keinen Beistand leisten.

2. Schweden würde man disponiren können, sich über die Zahl des Kriegsvolks, das Schweden auf deutschem Boden haben darf, mit dem Kurfürsten zu vereinbaren.

3. Wegen der kaiserlichen,

4. Wegen der spanischen Satisfaction.

5. Ueber eine Allianz zwischen dem Staat und dem Kurfürsten mit Einschluss der spanischen Niederlande.

6. Wie weit der Kurfürst sich bereits mit Frankreich und Dänemark engagirt hat oder sich zu engagiren im Begriff steht.

7. Wegen der Sendung eines kurfürstlichen Ministers nach dem Haag.

[2]) Provisionelle Antwort des Kurfürsten auf die obigen 7 Puncte.

Ad 1. Da Spanien die friedliche Abtretung des bereits Occupirten abgelehnt und mit Frankreich darüber Streit angefangen hat, so ist eine Ruptur zwischen Beiden zu besorgen, und während derselben ist es keinem Theil zu verdenken, wenn er Eroberungen zu machen sucht. Wenn nun Frankreich während seines Kriegs mit Spanien neue Eroberungen macht, so würde er, im Fall der Annahme des Ameron-

wijsheijt sal konnen afnemen, of uijt soodanige antwoort ijets solids is te besluijten ende of de finale antwoort, soo daarop staat te volgen, ter intentie van den Staat ende U W. Ed. gestr. sal uijtvallen.

'T is te beklagen, dat soo rechtmatige voorstellen soo weijnigh ingressie schijnen te sullen vinden. Het open liggen van Pommeren ende de Stiften van Bremen ende Verden werden hier vertoont met soodanige aangename couleuren afgemaalt, dat het te bevresen is, dat de oogen daardoor staan verblint te werden. Godt geve, dat het haar niet gaat gelijck den hondt in de fabel van Aesopus, die naa de schaduwe taste ende ondertusschen den brock liet vallen. Ick sal soo veel mogelijck traghten, dit begonne werck ter intentie van U W. Ed. gestr. te beleijden, ende alle bedenckelijcke devoiren daartoe aanwenden, 't geene bidde U W. Ed. gestr. te willen gepersuadeert te sijn.

---

gen'schen Vorschlags, verpflichtet sein, gegen Frankreich zu agiren, was doch mit seiner früheren Erklärung an dieses nicht vereinbar, auch nicht zu verlangen ist, so lange er mit Frankreich in Allianz steht. Doch wenn nach des Kurfürsten Rath Frieden geschlossen wird, so hat er freie Hände, denselben gegen Jedermann (nemine excepto) zu garantiren. Dieser allgemeine Friede ist also das beste Mittel, allen ferneren „onlusten" vorzubeugen, und die Staaten thun am besten, wenn sie sein Zustandekommen befördern.

Ad 2. Der Kurfürst hält es für ein Werk „de longue haleine", eine genügende Erklärung von Schweden hierüber zu erlangen. Auch kann die vereinbarte Zahl jederzeit leicht überschritten werden. Endlich würde der Kurfürst durch solche Forderungen „sijn gemoet tegens de Sweeden te verre bloot geven ende aanleijdinge aan die Croon, omme sigh in tijden en wijlen daarvan te ressenteren".

Ad 3. Der Kurfürst hat nie gegen Kaiser und Reich gehandelt und wird es auch nie thun. Da aber seine Ansprüche auf der höchsten Billigkeit beruhen, so werden die Staaten ein gerechtes Werk thun, wenn sie ihm vom Kaiser die verlangte Satisfaction verschaffen.

Ad 4. Dasselbe wünscht er in Betreff der spanischen Satisfaction. An Bedingungen darf aber dieselbe nicht geknüpft werden, höchstens an die der Garantie des zu schliessenden Friedens.

Ad 5. Vor Abschluss dieses Friedens kann sich der Kurfürst zu keinem Vertrag entschliessen, der die spanischen Niederlande mit includirt.

Ad 6. Das ist ein Geheimniss, das dem Kurfürsten nicht allein gehört. Doch will er erklären, dass noch nichts abgeschlossen ist und auch über nichts verhandelt wird, das irgendwie mit seiner Allianz mit dem Staat oder seiner Pflicht gegen das Reich streitig ist. Dagegen hofft er auch, dass Amerongen seine wohlmeinenden Warnungen nach Hause geschrieben hat, nicht durch Erleichterung des Transports schwedischer Truppen auf deutschen Boden neue Schwierigkeiten zu verursachen.

Ad 7. Der Kurfürst hat bereits den Herrn von Diest mit neuer Instruction nach dem Haag geschickt, in der Hoffnung, dass seine Person dort angenehm sein werde, hat sich aber die Freiheit vorbehalten, darin jederzeit eine Aenderung zu treffen.

Amerongen an den Rathspensionär. Dat. Potsdam 15. Mai 1683.

Rébenac, Biermann und Gabel haben vorgestern und gestern wieder Audienz beim Kurfürsten gehabt; über die Verhandlung erfährt man nichts, da das grösste Geheimniss beobachtet wird. Diejenigen, die eine engere Verbindung Brandenburgs mit Frankreich und Dänemark wünschen, lassen nicht nach die Vortheile derselben auszumalen, während von kaiserlicher und schwedischer Seite gar nichts dagegen geschieht und seine Vorstellungen keinen Eingang finden. Lamberg, dessen Ankunft — nebst der gewünschten Satisfaction vom Kaiser — er schon so lange erwartet, kommt noch immer nicht. 15. Mai.

Resolution der Generalstaaten. Dat. 18. Mai 1683.

Amerongen soll auf seine Schreiben vom 8. Mai geantwortet werden: wenn Lamberg nach Berlin kommt oder sich sonst eine günstige Gelegenheit findet, soll er seine Bemühungen, den Kurfürsten zum Eintritt in die Haager Association zu bewegen, wiederholen und ihn namentlich auf die allerhöflichste Weise von allen Thätlichkeiten gegen Schweden abmahnen, indem er ihm die Gefahren für seine und der Generalstaaten Lande, als die am meisten expouirten, vorstellt, welche daraus entstehen könnten. 18. Mai.

Amerongen an den Griffier. Dat. Potsdam 22. Mai 1683.

Biermann hat am letzten Donnerstag vom Kurfürsten Abschied genommen und ist nach Hamburg gereist, um der dort zu haltenden Conferenz dänischer, brandenburgischer und braunschweigscher Minister beizuwohnen. So weit man nach seinem und Rébenac's Gesicht schliessen kann, war er mit der vom Kurfürsten erhaltenen Antwort zufrieden. Auch die letzten Briefe von Meinders erwecken mehr Befriedigung als die früheren. Die Artillerie wird ausgerüstet, auch einige kleine Fahrzeuge in Königsberg, um an der pommerschen Küste zu kreuzen. 22. Mai.

Amerongen an den Rathspensionär. Dat. Potsdam 24. Mai 1683.

Seit der Antwort, die ihm Fuchs am 11. ertheilt, hat er ab und zu versucht, den Kurfürsten zur Veränderung seines Entschlusses und Annahme der von Fagel in seinem Schreiben vom 4. gemachten Vorschläge zu bewegen, aber vergebens; der Kurfürst bleibt dabei, dass der Kaiser, Spanien und Schweden gar nichts von ihm wissen wollten, da sie seine Forderungen nicht erfüllten. — Inzwischen wird Alles zum Feldzug vorbereitet. Der Hof geht Ende dieser Woche wieder nach Berlin. Man sagt, sowie Dänemark gegen Schweden losgebrochen habe, werde man Vorpommern angreifen, das man in Kurzem ohne vieles Blutvergiessen zu erobern hofft. Die Wohlgesinnten, namentlich die, denen die Religion am Herzen liegt, sind darüber sehr bekümmert, weil sie fürchten, dass während drei evangelische Fürsten sich so in den Haaren liegen, Frankreich die Gelegenheit 24. Mai.

ergreifen und die reformirte Religion ausrotten wird, womit der Papst und alle papistischen Fürsten sehr zufrieden sein werden. Man bildet sich hier ein, dass die Generalstaaten im Fall des Kriegs Schweden die vertragsmässige Hilfe nicht leisten werden.

Amerongen an den Griffier. Dat. Berlin 2. Juni 1683.

2. Juni. Es wird hier Alles zu einem Feldzug vorbereitet, obgleich die Regimenter mit Ausnahme von dreien in Preussen noch keine Ordre erhalten haben, sich marschfertig zu machen. — Krockow hat in Polen gar nichts ausgerichtet. Die einzige Hoffnung ist hier, dass die einzelnen Kreise die Bewilligungen des polnischen Reichstags nicht bestätigen und bloss 6000 Mann neue Truppen zugestehen werden. — Lamberg hat ihm aus Dresden geschrieben; er hat eingehende Instruction. Es wäre zu wünschen gewesen, dass er Biermann hätte zuvorkommen können. Er wird nun mit Lamberg zusammen dem Kurfürsten das Misstrauen gegen Kaiser, Spanien und Schweden zu benehmen suchen, und es wird sich dann herausstellen, wie weit er sich mit Frankreich und Dänemark eingelassen.

Nadere consideratien ende verklaringhe, soo S. C. D. van Brandenburg aan den Vrijheer van Amerongen door desselfs Geh. Raadt d' Heere Fuchs heeft doen geven in een conferentie den 4. Junij 1683 daarover gehouden.

[Vor neuen Reunionen die Allianz mit Frankreich aufzugeben ist nicht rathsam. Die Rache desselben, die der Kurfürst dafür zu befürchten hat, und die Sicherheit, die der Staat ihm dagegen bieten will. Besorgniss vor Schweden ist vermindert. Satisfaction von Seiten des Kaisers und Spaniens unwahrscheinlich, wenn sich die Staaten nicht dafür verwenden. Bereitwilligkeit des Kurfürsten, in diesem Fall für Spanien einzutreten. Die Befriedigung seiner Forderungen an den Staat ist ein berechtigtes und billiges Verlangen. Mit Frankreich und Dänemark ist nichts, was den Frieden stören könnte, abgeschlossen. Schonende Behandlung Dänemarks wird empfohlen.]

4. Juni. Ad 1. punctum [1]).

S. C. D., dit important point bij resumtie naader overwogen hebbende, vonden sigh geobligeert, voornamentlijck reflectie te maken op twee saken, die uijt het aangaan van soodaenigh engagement stonden te resulteren:.

1. Dat S. C. D. daardoor soude moeten afgaan van de defensive alliantie, soo deselve met S. Maj. van Vranckrijck is hebbende, het welcke soo een innocente verbintenisse was, dat niemant sigh daardoor met recht konde beledight achten; ende waarom hoogstged. Heere Churfurst het selfs aan 't oordeel van S. Ht ende d' Heere Raet-Pensionaris

---

[1]) S. die sieben Puncte oben p. 705 u.

liet gestelt sijn, off voor deselve niet bedenckelijck soude wesen sulx te doen, soo lange daartoe geen meerdere redenen bij die Croon, het sij door 't ondernemen van nieuwe reunien, feijtelijckheden ofte andersins, wierden gegeven, door dewelcke, bij aldiense wederom bij de hant wierden genomen, S. C. D. niet alleen in staat gebracht wierde, omme sigh van de obligatie van de voorsz. alliantie te ontslaan, maar oock om sich aanstonts tot afweringe ende verdere voorkominge van voorsz. nieuwichheden met een ijder te konnen verbinden.

Ten anderen: Dat de Croon Vranckrijck, uijt het aangaan van de aangebodene engagementen bespeurende, dat S. C. D. een andere cours van consilia in 't toekomende soude willen nemen ende de sentimenten van die Maj. niet allenthalven opvolgen, daarover onfeijlbaar een misnoegen tegens S. C. D. sal opvatten ende aanstonts op middelen toeleggen, omme sigh deswegen tegens deselve te ressenteren, sullende ten dien eijnde niet alleen desselfs nabuijren trachten te induceren, om hoogstged. Heere Churfurst wederom nieuwe affaires te maken, jae selfs die geene, van welckers conduitte S. Maj. van Vranckrijck zedert eenigen tijdt herwaers soo weijnig gesatisfieert schijnt te wesen, maar oock desselfs Cleefsche ende andere Landen door sijne Trouppen onder dat pretext wederom te incommoderen, van welck een en ander de exemplen gedurende den jongsten oorlogh genoegsaam waaren te vinden.

Derhalven hoogstged. Heere Churfurst vooraff wel gerne soude weten, wat securiteijt ende gerustheijt hem door den Staat tegens soodaenige gevallen soude konnen geprocureert werden.

Ad 2. punctum.

S. C. D. hadden zedert het geven van de bew. provisionele antwoort[1]) nopende het gedreijgde transport der Sweden van diverse oorden soodaenige naaricht ende informatie bekomen, dat de apprehensie deswegen merckelijck was vermindert; dogh souden S. Ht ende d' Heere Raetpensionaris aan S. C. D. eenen aangenamen dienst doen, ende waardoor deselve sigh oock sonderlingh soude geobligeert achten, bij aldiense haare officien wilden aanwenden, ten eijnde S. C. D. Landen ende Luijden van die sijde niet alleen voor 't tegenwoordige, maar oock voor 't toekomende de noodige gerustheijt ende veijlicheijt mochte toegebracht werden.

Ad 3. punctum.

S. C. D. hielden voor aangenaam de gereitereerde officien, soo

[1]) S. oben p. 705 u. 706 n.

den Staat aan 't Keijserl. Hoff had belieft te doen aanwenden, omme S. C. D. de gerequireerde satisfactie te verschaffen; waeren oock geresolveert de propositien, soo men seijde dat eerstdaegs van dat Hoff soo van wegen S. Keijs. Maj. als van wegen S. Maj. van Spagne stonden gedaan te werden, aan te hooren, te meer dewijl de saken noch in haar geheel waaren, om wegens 't een ende 't ander te konnen tracteren; dogh dat de lenteur, die van de Keijs. ende Spaansche sijde daar omtrent gethoont was, S. C. D. de beste opinie van een gewensten uijtslagh van die onderhandelinge niet en deden hebben, ten sij het H. H. M. beliefden, soo wel aan de voorsz. respective Hoven als bij derselver aanwesende Ministers in den Hage met empressement daarop aan te doen houden, 't welck hoogstged. Heere Churfurst S. Ht ende d' Heere Raetpensionaris andermaal recommandeerde, als sijnde een point, 't welck een groot gewicht sal toebrengen tot een gewensten uijtslach van saken.

Ad 4. punctum.

Ende in specie, nopende de pretensien op de Croon Spagne, dat hoogstged. S. C. D. door de reedelijckheijt van de aanbiedingen bij die Croon te doen, sal geencourageert ende aangemoedigt werden, om met H. H. M. te nemen soodaenige mesures, als bequaem sullen geoordeelt werden tot conservatie van de hooge interesten van die Croon in ende omtrent het D. Rijck ende tot de securiteijt ende gerustheijt, die den Staat aan die sijde soo vlijtigh tracht te besorgen. Nopende S. C. D. pretensien tot laste van den Staat, acht men onnodigh nochmaal veel daarover te spreecken, eensdeels omdat in de nevenstaande puncten daarvan niet en is gementionneert, ende ten anderen dewijl die materie soo menigmaal is geretoucheert; alleen lieten Hoochstged. Heere Churfurst S. Ht ende d' Heere Raetpensionaris selfs van de rechtmatigheijt van dien oordelen, oock dat S. C. D. bij 't nemen van andere mesures aan d' eene sijde soude komen te missen soo considerable avantagien, als hem door de Croon Vranckrijck waaren geoffereert, ende aan d' andere sijde, dat S. C. D. Landen ende Luijden door den laatsten oorlogh in soodaenigen staat waaren gebracht, datse op haare eijgene kosten de gemeene sake met soodaenigen vigueur ende nadruck niet en konden handthaven, als mischijn wel soude werden gerequireert; eijndelijck datse mede beliefden te considereren het gewichte, dat de Churf. wapenen in deese tegenwoordige conjuncture van tijden ende saken ten eenen of ten anderen konden toebrengen[1]).

[1]) Zusatz im Concept: Ad 5. punctum. NB. Dit point wierde van gem. Heere

Ad 6. punctum.

S. C. D. hadden voor desen op dit point laten antwoorden, datter doemaals met hoogstged. Croonen nogh niets was gesloten; maar nu wildense daarenboven in secretesse wel verklaaren, datter oock met deselven niets gesloten stonde te worden, ende dat S. C. D. geene genegentheijt hadde met die Majten eenige mesures te nemen, waaruijt men eenige nieuwe feijtelijckheden hadde te apprehenderen; dat S. C. D. bereits van nu af aan soo hier als elders eernstige devoiren hadde doen ende dede aanwenden ende daarin onophoudelijck soude continueren, ten eijnde bij hoogstged. Croonen geene nieuwicheden moghten werden ondernomen, in hope dat soodaenige officien een gewenst uytslagh mogen erlangen. Nopende de Croon Dennemarcken, soo vonden sigh S. C. D. uijt een naturlijcke genegentheijt ende vruntschap voor deselve als mede wegens een convenientie van mutuele interessen geobligeert te besorgen, dat die Croon bij H. H. M. soodaenig mocht werden bejegent ende in acht genomen, omme haare gedachten niet alleen van alle feijtelijckheden ende nieuwe ondernemingen af te wenden, maar oock om haare conduite in 't toekomende naa 't exempel van S. C. D. te conformeren.

Amerongen an den Rathspensionär. Dat. Potsdam 5. Juni 1683.

[Conferenz mit Fuchs. Anlass der näheren Erklärung. Deren günstiges Resultat. Motive zu derselben. Bedenkliche Nachrichten über Schweden.]

Zedert mijnen laetsten aan U W. Ed. gestr. van den 24. Maij heb ick t' elkens bij goede occasie gecontinueert in 't aanwenden van mijne devoiren, omme S. C. D. te doen begrijpen den inhoudt van U W. Ed. gestr. missive den 4. dito aan mij geschreven. Wat mij daaromtrent tot Berlin is bejegent ende insonderheijt gisteren in een conferentie op ordre van hoogstged. heere Churfurst met d' Heere Geh. Raadt Fuchs gehouden, sal U W. Ed. gestr. uijt de bijlage[1]) in 't brede believen te vernemen, hebbende welgem. heere sijn discours in dier voegen begonnen: Dat S. C. D. zedert de tijdt, dat mij de bew. provisionele antwoort op mijne jongst gedaene propositien in de voorgaande conferentie door hem hadde doen geven, diverse malen sijne gedachten hadde laten gaan over soo importante saken, als in de voorsz. propositie waren vervat; ende vermits daarnaa oock verscheijde informatien ende esclaircissementen waren ingekomen, bij gebreck van de- 5. Juni.

(Fuchs) tacitelijck overgestapt, apparent om dat het in 't eerste point geincludeert sijnde, daarop applicabel is de antwoort, die op 't voorsz. eerste point is gegeven.

[1]) S. das vorhergehende Actenstück.

welcke S. C. D. doemaels niet in staat was geweest, mij een positiver antwoort te laaten toekomen, hoogstged. Heere Churfurst deselve nu bekomen hebbende goedtgevonden hadde, door S. W. Ed. een naadere verklaaringe op 't voorsz. geproponeerde te doen, in voegen uijt het bijgeleijde geschrift kan gesien werden, begerende S. C. D. dat ick S. Ht ende U W. Ed. gestr. metten eersten in alle secretesse daarvan kennisse wilde geven, in 't vertrouwen dat deese sijne Resolutiē bij deselve met benoegen opgenomen soude werden. Ick hebbe naa gedaene dancksegginge over de ouverture van soo importante sake aangenomen daarvan aan S. Ht ende U W. Ed. gestr. uijtvoerlijcke reeckenschap met deese post te geven, seggende te geloven dat deselve in den Staat te meer contentement soude vinden, dewijl de Fransgesinde allenthalven het contrarie hadden gedebiteert, welgem. heere op 't alderkraghtigste versoeckende, S. C. D. in deese cordate ende rechtmatige sentimenten meer en meer te willen confirmeren.

Ick hebbe van mijn devoir geacht, naa 't eijndigen van de voorsz. conferentie S. C. D. selfs voor deese genereuse Resolutie te gaan bedancken, dogh als mij ten dien fine te hove begeven hadde, bevond ick, datter beswaerlijck voor den avondt occasie soude voorvallen, om S. C. D. in 't besonder op dat subject te onderhouden, weshalven de resolutie nam van mij nogh dien avondt van Berlin naa Potsdam [te begeven], ten eijnde om mijn post heden met gemack te depescheren ende aan 't devoir van dancksegginge deesen avondt bij S. C. D. aankomste alhier te voldoen, sullende niet naalaten mijn wedervaeren met een P. S. hierbij te voegen.

Uijt deese naadere antwoort sal men konnen sien, dat S. C. D. niet alleen ongenegen is, eenige nieuwicheden te helpen ondernemen, maar oock dat deselve voornemens is, andere daarvan op 't krachtigste te dehorteren; datter omtrent het aangebodene engagement tegens alle nieuwe ondernemingen van Vranckrijck met omsightigheijt ende al schorvoetende is geantwoort, meenen de welgeintentioneerde ende daaronder eenige hooge staatspersonen, dat men sigh voor eerst daaraan niet en behoorde te stooten ende dat die difficulteiten sigh selfs naamaals wel sullen schicken. Men houdt het daarvoor, dat de perfecte unie onder de Fursten van Bronswijck-Luneburg ende de daaruijt geresulteerde genereuse ende cordate antwoort, op de voorstellen van d' Heere Meijnders gegeven, tot deese subite veranderinge niet weijnigh heeft gecontribueert, gelijck oock het rapport van d' Heere Crokau, uijt Polen jongst wedergekomen, beneffens 't aannaderen van de Grave van Lambergh, die geseijdt werdt met plausible offres van wegen 't

geheele Huijs van Oostenrijck herwaerts te komen ende volgens sijn eijgen schrijven alle uijren verwaght werdt.

P. S. Soo even hebbe d' eere gehadt, S. C. D. over deese naadere declaratie te bedancken, met betuijginge, hoe lief ende aangenaam H. H. M. en S. Ht souden wesen de goede officien, soo S. C. D. genegen was aan te wenden tot voorkominge van alle nieuwicheden, ende heb deselve de bijlage door Dr. Ham doen voorlesen, die alle de contenta van deselve advoueerde, daar beneffens in secretesse voegende, dat in 't seecker bericht was, dat de Croon Sweden een nieuwe besendinge naa Polen dede, ende dat 16,000 Sweedsche volckeren uijt Lijflant met de Polen sigh souden conjungeren, om S. C. D. van de sijde van Pruijssen te incommoderen. Of deese tijdinge oock niet eenige veranderingh in de consilia van dit Hoff veroorsaeckt heeft, sal U W. Ed. gestr. naa desselfs bekende wijsheijt konnen oordelen.

Moeringh an den Griffier. Dat. Kopenhagen 2/12. Juni 1683.

Meinders führt zwar auf den Hamburger Conferenzen immer eine hohe Sprache, aber man ist hier nicht damit zufrieden und verlangt von Brandenburg etwas mehr als blosse Reden. Biermann wird in 14 Tagen wieder nach Berlin gehen, um seine letzten Anstrengungen dort zu machen und vorzustellen, dass Dänemark sich allein auf brandenburgische Veranlassung mit Frankreich engagirt und so grosse Rüstungen gemacht habe, und dass, da die Zeit zum Verwirklichen der Pläne jetzt gekommen sei, man vom Kurfürsten eine kategorische Antwort haben müsse, ob er mit losschlagen wolle oder nicht. Man wird, wenn Brandenburg nicht darauf eingeht, selbst damit drohen, dass Dänemark sich dann mit Schweden vergleichen werde. Daraus geht hervor, dass man Brandenburgs noch nicht so sicher ist, wie das Gerücht sagt. 12. Juni.

Amerongen an d. Rathspensionär. Dat. Potsdam 12. Juni 1683.

Vor drei Tagen ist Lamberg hier angekommen; er hat nach ehrenvollem Empfang vorgestern mit Anhalt und Fuchs als seinen Commissarien eine Conferenz gehabt und um vorläufige Antwort gebeten, ob man geneigt sei, mit dem Kaiser eine Defensivallianz zu schliessen, da aus den Regensburger Verhandlungen doch nichts herauskomme. — Er hat gestern morgen auch eine Conferenz mit Lamberg gehabt, ihm den Stand seiner Verhandlungen mitgetheilt und ihm vorgestellt, wie man die augenblickliche günstige Stimmung des Kurfürsten sofort möglichst benutzen müsse, um ihn von der französischen Partei abzuziehen. Lamberg hat ihm darauf seine Instruction mitgetheilt, und da hat sich herausgestellt, dass ihre Instructionen in Betreff dessen, was sie im Namen Spaniens anzubieten haben, merklich von einander abweichen, indem Lamberg nur 12. Juni.

150,000 Rthlr baar und 200,000 Rthlr. in Salz anzubieten hat. Fagel möge daher baldigst die Sache mit dem spanischen Minister in's Reine bringen, denn Lamberg will von seiner Instruction nicht abgehen. Derselbe hat übrigens erklärt, dass er nicht begreife, wie der Staat dazu komme, die Ansprüche, die Brandenburg an den Kaiser macht, zu befürworten; die auf Jägerndorf habe der Kaiser zu befriedigen sich geneigt erklärt[1]), die auf die drei schlesischen Herzogthümer seien ganz ungegründet, und der Kurfürst dürfe daher auf keine Weise in ihnen bestärkt werden. — Lamberg soll beträchtliche Geschenke für die Kurfürstin u. A. mitgebracht haben.

Der Rathspensionär an Amerongen. Dat. Haag 12. Juni 1683. (Eigenhändig.)

[Inhalt des zu schliessenden Vertrags. Sicherstellung des Kurfürsten gegen Frankreich. Ermächtigung Amerongen's zum Abschluss im Namen des Staats. Beschleunigung desselben. Garantie gegen Schweden. Satisfaction vom Kaiser. Französische Intriguen im Haag. Diest.]

12. Juni. Amerongen's Schreiben vom 5. Juni hat er gestern empfangen und gleich dem Prinzen mitgetheilt. Dieser meint, das mit dem Kurfürsten einzugehende Engagement müsse zwei Puncte enthalten: Erstens „een belofte van associatie en hulp, ingevalle S. Con. Maj. van Vranckrijck S. Con. Maj. van Spangen off desen Staet van niews soude mogen komen feytelyck aentetasten off te attaqueren onder pretext van reunien, pretentien off andersints," worauf der Kurfürst unbedenklich eingehen kann, da ja auch seine Allianz mit Frankreich dem nicht entgegensteht.

En wat het tweede Casus aengaet, naementlyck dat S. C. D. Vranckryck niet soude assisteren, indien Spangen Vranckryck quam te attaqueren over 't geen Vranckryck van Spangen 't sedert de Nimmeeghse vrede ontnomen heeft, daerin kan ick oock soo groote swarigheyt niet sien, niet alleen om dat dat gevall soo heel licht niet staet te exteren, de maght van Spangen, Godt betert, althans van seer sleghte consideratie wesende en noch weinigh apparentie synde, dat die in veel jaeren tot een aensienelycken staet sall geraecken, maer om dat de alliantie defensif tusschen Vranckryck en S. C. D. gemaeckt maer gaet en maer gaen kan, om Vranckryck te helpen defenderen in het besit van 't gunt bij hem met reght is geacquireert, en dat niemant in de werelt kan seggen, dat Vranckryck met reght soude besitten 't gunt die Maj. op Spangen naer de Nimmeeghsse vreede heeft genomen, aengesien het selve by Spangen notoirlyck was gepossideert, en dat Spangen dienaengaende ten behoeve van Vranckryck noyt eenige

---

[1]) Lamberg bot 200,000 Rthlr. Entschädigung (Rébenac).

cessie off affstant off iets, dat naer overgevinge van eenigh reght soude kunnen smaecken, heeft gedaen off laeten geschieden.

En wat aengaet het misnoegen dat Vranckryck hierover soude scheppen, dunckt S. Ht dat het selve seer ongefondeert soude syn en dat S. C. D. groote reden soude hebben sigh te verbelgen, dat men S. C. D. wilde benemen de faculteyt en maght, om sigh defensive met anderen te verbinden, en dat daer uyt well blycken kan, hoe verre uytsiende de Fransse gedaghten moeten sijn. En naerdien men evenwell niet seecker kan wesen, dat Vranckryck syn onbenoegen niet soude naerlaeten te doen esclatteren, dat Spangen en H. H. M. haer souden verbinden, om met all haer maght en vermogen S. C. D. te sullen assisteren en bystaen tegens alle sodanige ondernemingen, soo als off die tegens haer eygen selven ondernomen wierden, en sullen Spangen en H. H. M., als S. C. D. maer in die engagementen belieft te koomen, deselve engagementen aenstonts door andere hooge geallieerden en vrunden well doen verstercken, sodanigh dat onder Godes segen daarvoor niets te vresen sal syn, ende naedemael dese saecke is van de uytterste importantie, soo wenste S. Ht van harten, dat U H. Ed. die hoe eer hoe liever tot conclusie moght brengen. Want naerdien U H. Ed. ten aensien van de geltsommen, die soo wel by Spanjen als by desen Staet tot satisfactie van S. C. D. souden werden betaelt, soo well en soo volkomen is geinstrueert als U H. Ed. kan syn, S. Ht sigh sterck maeckende Spanjen te sullen doen presteren, wat U H. Ed. in conformité van myne voorige brieven dienaengaende uytlooven sal, en dat U H. Ed., voor soo veel desen Staet belanght, dienaengaende oock met volkomen last is gemunieert, soo schynt daer aen niets te resteren, als alleen dat U H. Ed. ten aensien van Spanjen en desen Staet sigh soo verre niet soude kunnen relacheren, als ick by myn vorige missive en by dese nopende het voorsz. engagement hebbe geschreven, dewyl de voorsz. H. H. M. resolutie U H. Ed. adstringeert tot verder extentie van het voorsz. engagement. Maer naerdien S. Ht well weet en ick oock verseeckert ben, dat H. H. M. haer sullen genoegen met het engagement, soo als ick het hiervooren hebbe opgestelt, en dat Spanjen daermede oock te vreden sal sijn, soo versoeckt S. Ht, dat U H. Ed. dit schryven als een last van H. H. M. dienaengaende will aensien, sigh sterck maeckende, dat H. H. M. U H. Ed. doen daerontrent sullen approberen en ratificeren, en dat U H. Ed. derhalven de conclusie van dien, soo se kan werden gemaeckt, niet een moment, als off U H. Ed. niet gelast was, will retarderen.

Over het werck van Sweden en het transpoort van militie van

daer heeft S. C. D. sigh maer te expliceeren, hoe deselve die saeck begeert beleyt te hebben, soo well voor het tegenwoordige als het toekomende, en ben ick well verseeckert, dat men S. C. D. daerontrent volkomen genoegen sall kunnen geven. Wat de satisfactie, die S. C. D. van den Keyser pretendeert, belanght, sullen wy hier all doen wat mogelyck is, en als men geinformeert is van de saeck, soo wel aen 't hoff van den Keyser als by Spanjen arbeyden, dat S. Keys. Maj. sigh mag uytlaeten om S. C. D. te wille te wesen, en 't soude geen kleyntjen helpen, als men S. C. D. immers tot het voorsz. engagement hadde gebracht, en sal ik derhalven met verlangen vernemen de particularia van de voorsz. satisfactie, op dat ick soo veel te kraghtiger magh arbeyden en S. C. D. contentement doen hebben. Ick ben seer blyde, dat S. C. D. ondertusschen arbeyt om de saeken tot stilheyt en buyten feytelyckheyt te houden. 'T is my nu niet mogelyk te schryven alle de artificien, die de Fransen nu noch gebruycken, om ons van S. C. D te doen affsien, maer ick sal dat met de volgende posst, alleen bidde ick dat in desen allen de uytterste acceleratie magh werden gebruyckt, soo well om (soo het my toeschynt) S. C. D. als onsen beste.

P. S. D' Heer van Diest heeft my well ander halff uyr met veel wilde discourssen opgehouden. Ick hebbe hem niet met all geseyt, ick weet niet off U H. Ed. het dienstigh oordeelt; hy praet veel, maer sie niet, dat veel staet op hem te maecken is.

Amerongen an d. Rathspensionär. Dat. Potsdam 15. Juni 1683.

[Propositionen Lamberg's. Unzufriedenheit des Kurfürsten mit denselben. Weitere Verhandlungen in Aussicht. Verschiedenheit zwischen den Eröffnungen Lamberg's an den Kurfürsten und an Amerongen. Ausserordentliche Mission nach dem Haag. Die Ansprüche auf die schlesischen Herzogthümer.]

15. Juni. Fuchs hat ihm das Resultat der mit Lamberg gehaltenen Conferenzen mitgetheilt. Dasselbe besteht in Folgendem:

Nachdem der Kurfürst auf die Frage, ob er mit dem Kaiser für das Wohl des Reiches eine Allianz schliessen wolle, sich bereits in der zweiten Conferenz „genereuselyck voor de affirmative" erklärt hatte, hat Lamberg eröffnet, er habe von der Krone Spanien Ordre, 100,000 Rthlr. baar nebst einem Geschenk an die Frau Kurfürstin im Betrag von 80,000 Rthlr. und ausserdem 300,000 Rthlr. in Salz anzubieten, wogegen der Kurfürst allen seinen Ansprüchen an Spanien zu entsagen und zur guten Partei überzugehen habe; auch hat Lamberg dabei vorgeschlagen, ob nicht in diesem Fall der Kurfürst einen ausserordentlichen Gesandten nach dem Haag schicken wolle, um dem allgemeinen Congress der Alliirten beizuwohnen.

Mehr zu bieten, hat Lamberg erklärt, habe er keine Vollmacht. Darauf ist ihm vorgestellt worden, dass man am kurfürstlichen Hofe weit

mehr von ihm erwartet habe, wenigstens dass der Kaiser Brandenburg nicht schlechter behandeln werde als andere Fürsten und Stände im Reich, die alle Quartiere oder andere Vortheile erhalten hätten, da doch der Kurfürst „soo veel naadruck ten gemeenen besten stonde toe te brengen". Auf wiederholtes Andringen hat Lamberg sich dazu verstanden, dieses Verlangen durch einen expressen Courier seinem Hof bekannt zu machen. Hierdurch ist die Verhandlung vorläufig unterbrochen.

Der Kurfürst überlässt es nun dem Urtheil des Prinzen und des Rathspensionärs, ob er sich auf so schlechte Bedingungen einlassen solle, und wünscht, dass der Staat am spanischen und am kaiserlichen Hofe dahin wirke, dass ihm eine angemessene Satisfaction zu Theil werde.

Uebrigens unterscheiden sich die obigen Eröffnungen Lamberg's wesentlich von denen, welche derselbe vor einigen Tagen Amerongen mitgetheilt hat. Ob nun Lamberg zweierlei Befehle gehabt oder die Aenderung in Folge der veränderten Situation auf eigene Hand gemacht hat, ist nicht zu bestimmen. Der Kurfürst bleibt indess bei den früheren guten Sentiments, nur wäre zu wünschen gewesen, dass die Allianz mit dem Kaiser noch vor der Rückkehr Rébenac's[1]) zu Stande gekommen wäre.

Die Absendung eines ausserordentlichen brandenburgischen Ministers nach dem Haag wird erst erfolgen, wenn die Verhandlungen mit dem Kaiser zum Abschluss gebracht sind, um nicht unzeitige Jalousie und Misstrauen zu erwecken und dadurch später zwischen Amboss und Hammer zu kommen.

Die Ansprüche auf Jägerndorf und die drei schlesischen Herzogthümer sind von den kurfürstlichen Ministern in den Conferenzen sehr betont worden; Lamberg hat aber ihre Zurückstellung bis nach Abschluss des Friedens verlangt. Der Kurfürst bittet speciell den Prinzen und Fagel um Rath, wie er sich in dieser Sache zu verhalten habe, da der kaiserliche Hof sie offenbar auf die lange Bahn schieben und seine Nachkommen um ihre Rechte bringen wolle, wie es nun schon seit vielen Jahren geschehe.

Der Rathspensionär an Amerongen. Dat. Haag 19. Juni 1683.
(Eigenhändig.)

Aus Amerongen's Schreiben vom 12. Juni hat er mit Verwunderung gesehen, dass Graf Lamberg im Namen Spaniens bloss 350,000 Rthlr. Alles in Allem anbietet, während Fuen-Major ihm positiv erklärt und ihn zur Mittheilung an Amerongen ermächtigt hat, dass Grana in Brüssel 200,000 Rthlr. in acceptirten Wechseln bereit habe, um sie bei der Ratification des Vertrags auszuzahlen, und ihn autorisirt habe, noch 200,000 Rthlr., auch 300,000 Rthlr. in Salz oder anderen Effecten anzuweisen. Mit dem Auskunftsmittel für die Restitution des Karl II.[2]) ist Fuen-Major auch einverstanden gewesen. Der Prinz macht sich stark, dafür zu sorgen, dass diese Versprechungen gehalten werden. Man braucht also nicht mehr darüber zu verhandeln und dadurch den Abschluss des Vertrags aufzuhalten, 19. Juni.

[1]) Der dem Hamburger Congress beigewohnt hatte.

[2]) S. oben p. 658.

mit dessen Form und Inhalt sich Fuen-Major, wenn es denn nicht anders sein könne, übrigens auch einverstanden erklärt hat.

Einen förmlichen Verzicht auf seine Allianz mit Frankreich und Dänemark vom Kurfürsten zu verlangen, scheint ihm „vry wat rude; en als men het effect heeft, hoort men sigh te contenteren". Diesen Effect hofft man durch das vorgeschlagene Engagement zu erlangen, und wenn man Brandenburg einmal in der Partei hat, wird man es auch sehr leicht noch weiter bringen, besonders da Frankreich Gelegenheit genug dazu geben wird.

Was die Ansprüche des Kurfürsten an den Kaiser angeht, so sind sie hier nicht ganz darüber unterrichtet; Kramprich hat sich nie darüber geäussert, nur im Allgemeinen gesagt, der Kaiser sei geneigt, dem Kurfürsten alle redliche Satisfaction zu geben. Auch auf seinen (Fagel's) Vorschlag, denselben für Jägerndorf durch gewisse sächsiche Aemter zu entschädigen, die Sachsen gegen eine Geldsumme wohl abtreten werde, hat sich Kramprich auch nicht ausgelassen. Seiner Meinung nach muss der Kaiser Alles thun, was irgend redlich ist, um den Kurfürsten zu gewinnen, da daran ausserordentlich viel gelegen ist: aber da er die Natur und Berechtigung der Ansprüche des Kurfürsten nicht kennt, kann er nichts weiter darüber sagen.

Amerongen an d. Rathspensionär. Dat. Potsdam 19. Juni 1683.

19. Juni. Gleich nach Empfang seines Schreibens vom 12. hat er gestern eine Privataudienz beim Kurfürsten und eine lange Conferenz mit Fuchs gehabt, dem er den Inhalt des Schreibens in einem Memorial vorgelegt. Die darauf ertheilte Antwort schickt er mit[1]). Man scheint von der Defensivallianz mit Frankreich noch nicht abgehen zu wollen, weshalb der zweite

---

[1]) Auf den ersten Punct liess der Kurfürst durch Fuchs antworten, trotz mancher Bedenken sei er bereit, mit dem Staat ein Defensivbündniss einzugehen, wogegen Frankreich nichts einwenden könne, und auch, um Spanien für die Befriedigung seiner Geldforderungen einigen Vortheil zu gewähren, sich zu verpflichten, im Fall die spanischen Niederlande von Frankreich angegriffen würden, einige Tausend Mann — etwa 3-4000 — dem Staat zu beliebiger Verwendung zu überlassen, unter der Bedingung jedoch, dass sie während derselben vom Staat unterhalten würden; um aller unzeitigen Ombrage vorzubeugen, solle dies Letztere in einem geheimen Artikel dem Vertrag selbst beigefügt werden. Den zweiten Punct jedoch erklärte der Kurfürst für nicht vereinbar mit seiner Allianz mit Frankreich, die erst im Jan. 1682, also nachdem bereits alle Reunionen geschehen waren, abgeschlossen worden sei; da Fagel den Fall eines spanischen Angriffs auf Frankreich selbst für unwahrscheinlich erkläre, so könne man den Punct ja ganz fallen lassen. Die Anerbietungen von Beistand gegen einen etwaigen Angriff Frankreichs wegen des obigen Bündnisses nahm der Kurfürst an; mit der Geldsumme, die Spanien anbot — 200,000 Rthlr. baar, 300,000 in Salz —, erklärte er sich zufrieden, das Anerbieten des Staats aber für zu gering im Verhältniss zu dem erlittenen Schaden und seinen berechtigten Ansprüchen, wenn er auch auf deren stricter Satisfaction keineswegs bestehen wolle. Für das Anerbieten, „die prätendirte kaiserliche Satisfaction" unterstützen zu wollen, sagte er seinen Dank.

Punct des ersten Theiles seines Memorials höflich von der Hand gewiesen worden ist. Zu einer Verpflichtung zum Schutz der spanischen Niederlande zeigt man hier ebenfalls wenig Neigung; man meint in der Antwort ein Expedient gefunden zu haben, das Spanien denselben Dienst leistet wie eine directe Allianz. Auch bleibt der Kurfürst bei seinen früheren Forderungen in Betreff der Befriedigung seiner Ansprüche stehen und meint, der Staat könne seine Geneigtheit für ihn nicht besser zeigen, als indem er seine Ansprüche befriedige; Termine für die Zahlung wolle er ihnen gern gewähren. Die Alternative betr. Schweden[1]) hat er (Amerongen) vorläufig abgelehnt, da er darüber nicht instruirt sei. — Lamberg ist jetzt ermächtigt, im Namen Spaniens dasselbe zu bieten wie er (500,000 Rthlr.); nun hapert die Allianz zwischen dem Kaiser und Brandenburg nur noch an den Winterquartieren, die Ersterer nicht bewilligen will.

Amerongen an d. Rathspensionär. Dat. Potsdam 22. Juni 1683.

[Eröffnung von Fuchs über die vom Staat verlangte Satisfaction. Die Alternative. Bedenken Amerongen's gegen dieselbe. Gründe Fuchs' für die Abtretung Stettins. Bedenkliche Nachrichten über die französische Ostseeflotte. Das Eingehen auf den brandenburgischen Vorschlag ist ein Mittel, den Kurfürsten von Frankreich und Dänemark abzuziehen. Bedingungen des Kurfürsten für die Allianz mit dem Kaiser.]

Ueber die Conferenzen mit Fuchs vom 18. Juni hat er am 19. berichtet. 22. Juni.
Gisteren heeft welgem. Heere sigh wederom op expres bevel van d' Heere Churfurst sijn Meester tot een conferentie aangeboden, in dewelcke mij desselfs naadere intentie nopende de satisfactie, die men van H. H. M. begeert, gelijck mede de alternative rakende de cessie van Stetin door de Croon Sweden (waarvan in mijnen voorgaanden en passant mentie gemaeckt is) heeft voorgebracht, in voegen uijt het nevengaande resultaat daarvan sal konnen gesien werden[2]), mij in

[1]) S. darüber den folgenden Brief.

[2]) Die Alternative, die Fuchs in der Conferenz vom 21. Juni vorschlug, war folgende: Dat dewijl de Stadt van Stetin uijt bekende oorsaken tot nogh toe altijdt den steen des aanstoots tusschen de Croon Sweden ende S. C. D. was geweest, off H. H. M. daarheen beliefden te opereren, ten eijnde de voorn. Stadt van Stetin beneffens desselfs territorium door de Croon Sweden aan S. C. D. mochte werden gecedeert ende afgestaan, waartegens S. C. D. aan den Staat soude quijtschelden ende renuntieren aan alle de pretensien, geene uijtgesondert, soo deselve op H. H. M. soude konnen maaken, mits nogh eens treckende een somme van 100,000 Rd. ende daarenboven dat geene, dat wegens de subsidien voor 't eijnde van den jaare 1676 vervallen bij eenige Provintien nogh onbetaalt is.

Een gedeelte van 't geene S. C. D. casu quo aan den Staat sal remitteren, soude bij H. H. M. geemploijeert konnen werden, om Sweden wegens de voorsz. cessie eenige satisfactie te verschaffen.

Ende op dat hoogstged. Croon des te eerder daartoe mochte resolveren, soo soude S. C. D. sigh in dien val by tractaat verbinden, ten allen tijden 3000 à 4000

name van S. C. D. eernstigh versoeckende, dat daarvan nogh met deese post aan S. H[t] ende U W. Ed. gestr. in secretesse kennisse moghte gegeven werden.

U W. Ed. gestr. sal sich lichtelijck konnen imagineren, dat mij van 't voorbrengen van deese delicate materie seer gerne soude hebben gedispenseert ende veel liever gesien hadde, dat deselve in den Hage mondelingh waare geproponeert geworden, ten welcken fine ick welgem. Heere Fuchs te gemoet gevoert hebbe, off, vermits S. W. Ed. bewust was, dat H. H. M. met de Croon Sweden een Conventie tot conservatie ende maintien van de Westphaalsche ende Nimeegsche vreedenstractaten hadden aangegaan, het voor deselve niet bedenckelijck soude wesen, sigh te chargeren met eenige propositien uijt haar eijgene beweeginge aan hoogstged. Croon te doen, dewelcke met de voorsz. verbintenisse mijns erachtens mischijn niet en konden gecompasseert werden, ende bij aldien daaruijt eenigh misnoegen ofte ombrage mochte komen te ontstaan, of niet die geene, die ten allen tijden paraat sijn de actien van een ander te censureren, mij souden aansien, als off ick d' eerste aanleijdinge tot de verwijderinge, die daaruijt soude konnen ontstaan, hadde gegeven. Gem. Heere gaff bij sijn antwoordt te verstaan, dat hij vermeijnde, dat ick omtrent de bovenstaande scrupulen gansch niet gefundeert was, seggende dat S. C. D. van mij alleen maar versochte, daarvan ouverture aan S. H[t] ende U W. Ed. gestr. te willen doen, ende dat verders bij deselve ende bij den Staat te overwegen stondt, off sij konden goedtvinden de propositie deswegen aan Sweden te laten doen; waar omtrent naa sijn oordeel oock niet veel difficulteijt bij deselve soude konnen werden gemaeckt, vermits het behoorde te werden aangesien eerder te sullen strecken tot avantagie als tot naadeel van hoogstged. Croone, bij aldien deselve door 't cederen van de voorn. plaetse het overige van 't Coninckl. Pomeren in meerder verseeckeringe konde stellen; dat van soodanige cessien wel exemplen te vinden waaren ende onder andere, dat de Croon ende de Republique van Polen bij 't maken van de

man op sijne eijgene kosten tot assistentie van die Croon in Pommeren te senden, soo dickwils als hetselve vijantlijck soude werden geattacqueert.

S. C. D. versochten op 't alderhoogste de acceleratie ende 't secreet van 't geheele werck ende dat de bovenstaande alternative wegens de cessie van Stetin door den Staat quasi proprio ductu aan Sweden mochte werden geproponeert. Dogh indien 't selve bij de Croon Sweden geen ingressie mochte vinden ofte dat H. H. M. difficulteijt maackten, om haar daartoe te laten gebruijcken, soo soude S. C. D. met een somme van 500,000 Rd., in extinctie van alle sijne pretensien op den Staat op reedelijcke ende lijdelijcke terminen te betalen, contentement nemen.

Welauische Tractaten[1]) aan S. C. D. wel hadden opgedragen ende gecedeert de Souverainiteijt van 't vorstendom Pruissen, waarbij die Croon boven 't Dominium directum meer als 200,000 Rd. jaarlijx quam te missen ...; dat Pommeren voor den Churfurst sijn Meester soo goedt als open lagh, ende selfs het meerendeel van de Burgers van Stetin nogh onlangs aan den Commandant daartoe gesommeert sijnde geweijgert hadden te verklaaren, van datse haar tegens S. C. D. sullen opponeren, inval haare Stadt door desselfs waapenen wederom moghte werden aangetast, dogh dat S. C. D. sigh van deese groote avantagien niet hadde willen praevaleren door middelen, die veellicht de ruste ende vreede in de Christeheijt souden hebben konnen troubleren; dat bij aldien dien bekenden steen des aanstoots (soo S. W. Ed. de Stadt van Stetin beliefde te noemen) eens uijt de wegh genomen was, alsdan in 't toekomende een bestendige ende euwichdurende vrunt- ende goede nabuijrschap tusschen die Croon ende S. C. D. was te hopen ende te verwachten; dat voorsichtige Piloten haar dickwils van een gedeelte van haare ladinge ontdeden, om daardoor de rest des te beeter te conserveren; dat niet tegenstaande d' Heere Meijnders eernstigh was gelast, gedurende sijn aanwesen tot Hamburgh[2]) de Fransse ende Deensche Ministers van 't ondernemen van alle feijtelijckheden op 't alderkrachtigste te dehorteren, men echter door 4 à 5 distincte advisen met de jongste post van daar seeckere naaricht bekomen hadde, dat den Coningh van Vranckrijck voornemens was, een vloot van 14 à 15 capitale Oorlochsschepen in de Oostzee te senden, producerende hij Heere Fuchs vervolgens diverse brieven selfs van die geene, die metten eersten Intendant van de voorsz. Fransse vloot, die bereits te post ten fine voorsz. tot Hamburgh aangekomen was, hadden gesproocken, welcken Intendant oock alrede 10 à 12 van de gerenommeerdste Lootsen, alle omtrent het Cattegat ende de Sondt seer ervaeren, aangenomen ende d' Elve afgesonden hadde.

Gem. Heere las mij onder anderen mede voor een extract van de jongste relatie van d' Heere Meijnders aan S. C. D. uijt Hamburgh geschreven, houdende dat d' Heere Bierman van Ehrenschildt S. W. Ed. in een visite dit naavolgende discours hadde gevoert: „Dat Vranckrijck niet gesindt was, sijne Geallieerde te abandonneren ende op te schieten, konde men onder andere wel voornamentlijck bespeuren uijt het promt senden van een vloot van 14 capitale

[1]) Vom 19. Sept. 1657. S. oben p. 112. Pufendorf VI. 78.

[2]) Auf der Conferenz mit den braunschweig-lüneburgischen Ministern am 12. bis 15. Juni. Droysen III. 3. 751.

Oorlochsschepen, die bereits in zee waaren ende metten eersten langs de cust van Holsteijn stonden te komen; ende wat deselve vervolgens geintentionneerdt waaren te doen, konde men uijt het aannemen van ervarene Lootsen omtrent het Cattegat ende de Sont genoegsaam afnemen."

Nopende de redenen, waarom den Churfurst sijn Meester niet goetgevonden hadde, van de voorsz. alternative wegens Stetin in den Hage mondelingh eenige ouverture te laten doen, seijde S. W. Ed. sulx geschiedt te sijn uijt een vertrouwen tot den Heer van Amerongen ende omme voor te comen, dat die sake niet ontijdigh mochte komen te esclatteren, maar ten eijnde deselve buijten kennisse van de Fransse ende Deensche Ministers getracteert moghte werden, met welckers desseinen deselve veel licht niet en moghte convenieren.

Ick hebbe derhalven niet langer konnen afwesen, de gereitereerde begeerte van S. C. D. hierinne naa te komen, om daarvan aan S. H[t] ende U W. Ed. gestr. in secretesse te berichten, die naa haare bekende wijsheijt ende voorsichtigheijt best sullen konnen oordelen, wat daaromtrent gedaan ofte gelaten sal dienen te werden. Ick ben in 't seecker bericht, dat d' Heere Cantzler Brandt, die van wegen deesen Churfurst in 't verlede jaar als Afgesandte naa Stockholm is gedepescheert geweest, bereits doemaals in mandatis soude gehadt hebben, de cessie van Stetin bij de Ministers van dat Hoff onder de handt te sonderen tegens eenige plaetsen in 't Churfurstelijcke Pommeren, soo men deeser sijdts genegen was daartegens wederom af te staan, maar dat die voorslaegen doemaels weijnigh ingressie hebben gevonden. Watter van sij, wete niet, dogh meijnen eenige van de versienste, dat den Staat dat werck voor eerst niet plat van de handt behoorde af te wijsen, maar liever eenigen tijdt draegende te houden (insonderheijt soo lang de apparentie blijft continueren, dat Vranckrijck een vloot in de Oostzee sal senden), waardoor de Fransse ende Deensche desseinen al vrij wat verset souden werden. Soo veel ick kan penetreren, is men niet al te wel voldaan, uijt oorsake dat het senden van deese vloot alleen met de Deenen geconcerteert is, sonder voorgaande communicatie met dit Hoff, ofschoon de Ministers van Dennemarcken mede afgeven van deese tijdinge gesurprenneert te sijn. S. C. D. soude mede een scherpen brieff hebben doen afgaen aan desselfs Commis ofte Equipagemeester genaemt Brouw, tot Hamburg residerende, die den Franssen Intendant in 't opsoecken van de voorsz. lootzen behulpsaam soude sijn geweest ende twee daarvan, in Churf. dienst sijnde, aan de Fransse overgelaten, waarover S. C. D. seer geirriteert soude

wesen, hebbende denselven Brouw op sijne ongenade doen belasten, dat de twee voorsz. Lootsen wederom naa sigh sal hebben te nemen.

Ick hoope met de naaste post beter in staat te sullen sijn, om de innerlijcke sentimenten van dit Hoff over 't senden van de voorsz. Fransse vloot naader te ontdecken.

D' Heere Fuchs gaff mij ten tijde van de voorsz. conferentie succinctelijck ouverture van den toestandt van de Negotiatie van den Grave van Lambergh ende van de conditien, op de welcke S. C. D. geresolveert was, sigh met S. Keijs. Maj. in een defensive Alliantie te setten, bestaande voornamentlijck in deese drie naavolgende pointen: 1. Dat vermits S. C. D. militie effective uijt 34,000 man bestonde, het S. Keijs. Maj. believen soude, voor een derde deel van deselve, te weten 10,000 man, onderhoudt te verschaffen, 't sij bij forme van subsidien ofte quartieren, waaromtrent den Churfurst sijn Meester sigh eijndelijck naader verklaart hadde van dat met 300,000 Rd. jaarlijcks contentement wilde nemen. 2. Volckomene verseeckeringe van satisfactie wegens het Hartoghdom Jagerendorp. 3. Wegens de drie vorstendommen in Silesien soude de discussie van dat werck tot een andere occasie gereserveert werden, dogh voorbehoudens S. C. D. recht tot deselve. Welgem. Heere Grave bevindt sigh jegenwoordigh nogh tot Berlin, alwaar door een kleijne indispositie zedert een dagh à twee is opgehouden.

Der Rathspensionär an Amerongen. Dat. Haag 26. Juni 1683.

[Unterhandlung zwischen dem Kaiser und Brandenburg. Unterredung Fagel's mit Kramprich. Dessen Antwort. Die Allianz mit dem Staat ist das beste Mittel, auch vom Kaiser Satisfaction zu erlangen. Versprechen des Prinzen. Neue Schwierigkeiten. Die Bedenken des Kurfürsten gegen die Spanien betreffenden Bestimmungen sind ungegründet. Die Geldofferten des Staats und Spaniens.]

Am 22. hat er das Schreiben vom 15. empfangen und es am folgenden Tag Nachmittag dem Prinzen mitgetheilt, der, wie er selbst, aus dem Inhalt geschlossen hat, dass man mit dem Werk zu Ende sein werde, sobald zwischen dem Kaiser und dem Kurfürsten eine Einigung gefunden sei, nachdem Diest den Prinzen und ihn versichert hat, dass der Kurfürst mit den von Spanien und dem Staat offerirten Geldsummen zufrieden sei. Mit dem Benehmen des Kaisers ist der Prinz sehr unzufrieden, und auf seine Ordre hat Fagel mit Kramprich eine lange Unterredung über Jägerndorf und die schlesischen Herzogthümer sowohl, wie über die Quartiere gehabt; Kramprich hat wiederholt, er sei über die Sache nicht instruirt, wisse aber gewiss, dass der Kaiser, wenn der Kurfürst sich zu ihm und dem Reich schlagen wolle, beweisen werde, wie hoch er dessen Freundschaft achte, und auf Fagel's Frage, ob der Kaiser die prätendirten Fürstenthümer nicht als verfallene Lehen wieder austheilen könne, geantwortet, das 26. Juni.

könne ohne Bewilligung der böhmischen Stände nicht geschehen; wenn aber der Kurfürst der guten Partei beitrete und dann die Sache „met goede representatie“ vorbringe, werde der Kaiser gewiss zeigen, wie sehr er das Kurhaus schätze; über die Quartiere wolle er nach Wien schreiben und die Sache möglichst befördern. Auch der Prinz ist bereit, das Interesse des Kurfürsten am kaiserlichen Hofe nach Kräften zu unterstützen, meint aber, dass der Abschluss der Verträge dadurch nicht aufgehalten werden darf, schon aus dem Grunde, weil die Staaten, wenn die Sachen der Alliirten gut gehen und der Kurfürst sich ihnen anschliesst, um so besser im Stande sein werden, sein Interesse zu befördern, da sie ja überhaupt bei der ganzen Sache für sich selbst nur Schutz und Freiheit im Auge haben.

Ausserdem verspricht der Prinz auch hier im Staat und bei Spanien alle seine Kräfte anzuspannen, „om S. C. D. interessen by gelegentheyt soo hoogh te doen gelden, als die van den Staet selfs, en dat deselve daerom van harten wenste, dat S. C. D. in dit geval het werck liever tot een goede conclusie wilde helpen brengen.“

Aus dem gestern Abend eingetroffenen Schreiben vom 19. Juni hat er indess ersehen, dass sich wieder neue und nach seinem Urtheil unüberwindliche Anstösse erhoben haben, die ihm unbegreiflich sind, während es bei der Unterhandlung mit dem Kaiser nur noch auf die Quartiere ankommt. Diese Sache wird der Kaiser wohl bewilligen, und er will das Seinige dazu thun, dass es geschieht. Dagegen bei dem Vertrag mit dem Staat finden sich zwei sehr grosse Schwierigkeiten.

Einmal nämlich, dass man plötzlich Bedenken trägt, sich zu einem Engagement mit Spanien zum Schutz der spanischen Niederlande zu verpflichten, obwohl man freie Hand zu haben öffentlich behauptet. Dass das Interesse des Kurfürsten an der Erhaltung der Niederlande betheiligt ist, scheint unzweifelhaft; sie schützen ihn vor einer plötzlichen Ueberrumpelung von Westen her. Und wie soll Spanien zu bewegen sein, so grosse Summen Geldes zu bezahlen, so lange der Kurfürst nicht auf jenes Engagement eingeht? Zumal da Frankreich selbst erklärt hat, nichts Neues unternehmen und den Frieden nicht stören zu wollen, und Spanien bereit ist, über die beiderseitigen Ansprüche in friedliche Unterhandlung zu treten. Und was das Verlangen angeht, der Kurfürst solle Frankreich nicht unterstützen, falls es von Spanien wegen der Reunionen angegriffen wird, so kann er darauf doch ohne Bedenken eingehen, da sein Vertrag mit Ludwig XIV. ihn doch unmöglich verpflichten kann, die Länder Frankreichs zu garantiren und zu schützen, die es mit keinem Recht der Welt besitzt. Uebrigens kann jeglicher Scrupel des Kurfürsten dadurch beseitigt werden, dass die obige Verpflichtung in einem geheimen Artikel aufgenommen und so gefasst wird, dass Brandenburg Frankreich nicht assistirt, bis dieses sein Recht auf die Reunionen bewiesen hat.

Was ihm aber am überraschendsten gewesen und am meisten leidthut, ist dass der Kurfürst mit den vom Staat angebotenen 500,000 fl. nicht zufrieden ist. Wenn derselbe sich bei Spanien, das doch fast gar keine Subsidien bezahlt hat, mit 200,000 Rthlr. baar, 300,000 Rthlr. in Assignationen begnügt, ist es doch unbillig, wenn er vom Staat, der die Subsidien von

1674 bis 1676, also weit mehr als 300,000 Rthlr. bezahlt hat, noch mehr als 200,000 Rthlr. verlangt. Es ist zu hoffen, dass der Kurfürst dies einsieht und mit 500,000 fl. zufrieden ist.

Der Rathspensionär an Amerongen. Dat. Haag 26. Juni 1683.

Eben schickt ihm der Prinz Amerongen's Schreiben vom 19. wieder zurück und lässt ihm sagen, es scheine ihm unbegreiflich, wie der Kurfürst für einen Vertrag, der hauptsächlich Spanien, wenigstens mehr als den Staat, angeht, so viel mehr vom Staat verlangt als von Spanien, und er wisse nicht, was er dazu sagen solle; wenn der Kurfürst nicht zu bewegen sei, mit dem Kaiser und Spanien zusammen abzuschliessen, so möge er es nur mit Ersterem allein thun; da es bloss darauf ankomme, ihn von Frankreich zu detachiren, so möge Amerongen auch auf diesen Fuss verhandeln. 26. Juni.

Amerongen an d. Rathspensionär. Dat. Potsdam 26. Juni 1683.

Antwort auf dessen Schreiben vom 19. Die spanische Sache wird nun wohl bereinigt sein, da der Kurfürst die genannte Summe als Satisfaction annimmt; nur muss man bald bestimmte Zahlungstermine festsetzen. Man hofft hier noch immer, dass der Staat und Schweden wegen der Nachricht von der Sendung einer französischen Flotte nach der Ostsee auf die Alternative mehr Rücksicht nehmen, als es prima fronte schien, und dem Kurfürsten den Schutz Schwedisch-Pommerns übertragen werden, um die Pläne Dänemarks und Frankreichs in der Ostsee kreuzen zu können. Meinders hat in Hamburg das Project, eine französische Flotte nach der Ostsee zu schicken, mit anregen helfen. Die Franzosen, die dadurch den Kurfürsten nolens volens auf ihre Partei zu ziehen geglaubt, leugnen es wieder, weil sie nun den entgegengesetzten Erfolg bemerken. Die Sendung dieser Flotte und die Heirath des Prinzen Georg von Dänemark mit Anna von York hat den Kurfürsten gegen Frankreich und Dänemark etwas aufgebracht, weil beide Pläne ihm nicht vorher mitgetheilt worden sind, welche gute Stimmung er und die wohlgesinnten Minister möglichst nähren. — Gestern hat ihm der Kurfürst bei einer Partie in dem Thiergarten gesagt, er wolle dem Kurfürsten von Trier auf seine Bitten 300 Mann schicken, um seine Festungen gegen die französischen Bedrohungen schützen zu helfen. — Die dänischen Minister suchen eine Zusammenkunft des Kurfürsten mit ihrem König in der Nähe von Lübeck zu veranstalten, haben aber noch keinen Bescheid erhalten. Es ist Hoffnung auf Ablehnung vorhanden. 26. Juni.

Der Rathspensionär an Amerongen. Dat. Haag 29. Juni 1683.

Seinen Brief vom 22. hat er gestern Abend empfangen und dem Prinzen mitgetheilt. Das Resultat desselben ist, dass in Berlin noch Alles schwankt und die geringste Veränderung in der Weltlage auch die „humeuren“ in Berlin verändern kann. Was den Vorschlag, dass Schweden 29. Juni.

Stettin abtreten solle, angeht, so glaubt er schwerlich, dass dies dazu bewogen werden kann, ebensowenig wie der Staat, 500,000 Rthlr. zu bezahlen. Man kann dies um so weniger verlangen, als sie beide, Schweden und der Staat, nicht unmittelbar bedroht sind, und wenn sie nur stillsitzen und das deutsche Reich und Spanien ihre Sachen allein ausmachen lassen wollen, von Frankreich gar nichts zu fürchten haben. Schweden wird sich bedanken, durch das Opfer eines so wichtigen Ortes auf seine Kosten den Sturm, der im Anzug ist, abzuwenden, da es bei demselben selbst ziemlich wenig Gefahr läuft. Einen solchen Vorschlag kann man also Schweden nicht einmal machen, geschweige denn ihn durchsetzen. — Uebrigens weiss er sicher, dass Frankreich keine Schiffe nach der Nord- oder Ostsee schicken wird; sollte es doch geschehen, so wird der Staat noch mehr dorthin schicken, um seine Interessen und seine Allirten zu schützen. Es thut ihnen sehr leid, dass man auf den Kurfürsten nicht rechnen kann, aber wenn er sich nicht bald entschliesst, zur guten Partei überzutreten, wird man sich nach anderen Freunden umsehen müssen; man kann nicht länger warten.

Amerongen an den Griffier. Dat. Potsdam 29. Juni 1683.

[Rückkehr von Meinders aus Hamburg. Gespräch mit demselben. Seine friedliche Gesinnung ist zweifelhaft. Ankunft eines dänischen Gesandten. Mittheilung des Kurfürsten über die von ihm demselben ertheilte Antwort. Der Kurfürst erklärt, auf die Pläne Frankreichs und Dänemarks nicht eingehen zu wollen. Graf Lamberg reist, recht zur Unzeit, nach Dresden.]

29. Juni. Zedert mijnen jongsten van den 26. deeses is d' Heere Meijnders ten selven dage 's avondts laat alhier aangekomen, hebbende aan S. C. D. in een lange audientie van sijne verrichtinge aan de Bronswijck-Luneburgsche hoven, gelijck mede van 't gepasseerde bij de conferentien tot Hamburgh uijtvoerlijck rapport gedaan. Des anderen daegs, wesende sondagh, als ick verhindert wierde te hove te gaan, rencontreerde S. W. Ed. Dr. Ham op de antichambre, aan dewelcke naa mijne dispositie vraegde ende off ick dien morgen niet boven soude komen; als daarop geantwoort wierde, dat hij geloofde van neen, soo repliceerde welgem. Heere Meijnders, dat gerne met den Heer van Amerongen wilde spreecken ende, soo 't geen ongelegentheijt gaff, dien middagh met deselve alleen koomen eeten, gelijck dan geschiede.

Het premier abord was seer vrundelijck, ende gelijck wij taemelijck familiaar met den anderen sijn, soo vraegde ick S. W. Ed., off hij den vreede of den oorlogh mede brachte, waarop resolut antwoorde: den vreede; soo seijde ick: zaaligh sijn de voeten der geene, die den vreede verkondigen. Ende daarmede sijn wij geraeckt in een wijtloopigh discours over 't subject van sijne negotiatien aan de Bron-

swijckische Hoven ende tot Hamburgh ende soo voort aan 't eeten ende drincken. Ick konde gedurende deese visite niet onduijster remarqueren, dat dien Heer mij eenigsins met verdeckte schotelen aanrechte, ofschoon de mijne S. W. Ed. à decouvert wierden voorgeset. Enfin het besluijt was, dat hij den Churfurst sijn Meester niet hadde konnen aanraeden, sigh in verdere engagementen met ijemandt te begeven, waaruijt nieuwe feijtlijckheden ofte oorlochsberoerten in ofte omtrent het Rijck konden onstaan. Ick repliceerde, dat sulx seer over een quam met het sentiment van de Heeren mijne Principalen, ende dat ick verhoopte, datter tusschen den Staat ende S. C. D. in 't toekomende meerder harmonie, als voor desen, over de middelen, om tot dat ooghwit te geraecken, mochten gevonden werden, waarmede wij naar veele uijterlijcke demonstratie van civiliteijten voor dat maal van den anderen sijn gescheijden, alhoewel naaderhandt bericht wierde, dat dien heer S. C. D. al wederom andere gedachten in 't oor hadde geset, niet veel differerende van die geene, dewelcke den heer Diest aan d'Heere van Dijckvelt bij 't geven van een visite had voorgebracht, gelijck S. W. Ed. gestr. mij bij sijnen jongsten van den 22. deeses heeft geschreven, waaruijt te presumeren is (soo als de welgeintentionneerde het hier vermeijnen), dat hij heere Diest tot soodaenige voorslagen eer door d' Heere Meijnders uijt Hamburgh is geinstrueert geweest als van hier, dewijl mij tot nogh toe niets diergelijcks is voorgekomen.

Gisteren avondt quam d'Heere Gabel, Deenschen afgesandte, te post van Berlin, versocht ende verkreegh aanstonts een afsonderlijcke audientie bij S. C. D., ende als ick heden vroegh ten 6 uijren hiervan geadverteert wierde, ben aan de levée van hoogstged. Heere Churfurst gegaan, alwaar mij door d' Heeren Furst van Anhalt ende Dörfflingh occasie wierdt gegeven, om met deselve apart te spreecken. Hebbende mijn discours opgevat met een vrage, off S. C. D. mij ijets beliefde te gelasten, om met de heedige post naa Hollandt te berichten, verders nam de vrijheijt te seggen, dat ick verstaan hadde, dat d' Heere Gabel gisteren avondt laat hier was geweest ende deesen nacht wederom naa Berlin vertrocken. Hoogstged. Heere Churfurst beliefde mij insprekende te antwoorden, dat het waar was ende dat gem. Heere hem hadde komen aandienen, dat de bewuste Fransse Oorlogsvloot (waarvan in mijne voorgaande gementionneert is) nogh in haare havenen, dogh t' eenemaal seijlveerdigh lagh, ende dat S. Maj. van Vranckrijck aan den Coningh van Dennemarcken sijn Meester geschreven hadde ende geoffereert, dat de voorsz. vloot op sijn versoeck

aanstonts zee soude kiesen ende op de Elve ofte in de Oostzee komen, om geemploijeert te werden, daar het hoogstged. S. Maj. van Dennemarcken soude goedtvinden; dan dat deselve niet hadde willen resolveren het voorsz. versoeck aan Vranckrijck te doen, alvoorens met S. C. D. daar over te concerteren, ten eijnde om in soo een importante sake gelijcke mesures te nemen. S. C. D. seijde daarop te hebben geantwoordt, dat hij als een trouw vrundt ende geallieerde van den Coningh sijn Meester niet konde aanraeden, een Fransse Oorlochsvloote in de Oostzee ofte omtrent de Elve te versoecken, waaruijt ongetwijfelt nieuwe feijtelijckheden souden ontstaan, van dewelcke hij avers was ende daartoe nogh daat nogh raadt konde geven; doch bij aldien S. Maj. van Dennemarcken van desen ofte geenen aangetast mochte werden, dat in sulcken geval den inhoudt van de alliantie met hoogstged. Croon gemaeckt exactelijck soude presteren, hem Heere afgesandte voor oogen stellende het gevaar ende de blame, die de eerste aggresseurs seeckerlijck op sigh souden laden. Als dit eerste niet opnam, hadde gem. Heere Gabel een tweede versoeck gedaan, namentlijck off S. C. D. de goedtheijt soude willen hebben, omme met den Coningh sijn Meester tusschen Hamburgh ende Lubeck te abboucheren, alwaar deselve sigh eer lange soude bevinden. Desen voorstel was bij hoogstged. heere Churfurst insgelijcks beleefdelijck geexcuseert, vermeijnende S. C. D. dat deese bijeenkomste niet seer noodigh soude wesen, dewijl deselve alomme groote ombrage ende jalousie soude veroorsaacken ende daarse beijde wedersijdts haare Ministers hadden; doch soo S. Maj. in 't Holsteijnsche quam ende noch een van de sijne desidereerde, dat S. C. D. alsdan niet soude naalaeten, nogh een Minister derwaers te senden: seggende hoogstged. Heere Churfurst in confidentie tot besluijt, dat hij uijt al deesen handel wel sach, dat men voornemens was door middel van Dennemarcken hem met Vranckrijck meer en meer te engageren, alhoewel den Graff van Rébenac jegenwoordigh met meer retenue procedeert ende sigh ten dien fine soo breedt niet uijt laat; doch dat hij heere Churfurst niet geintentioneert was, sigh in soo bedenckelijcke desseinen te laten inwickelen, maar afwaghten wilde, wat op sijn geproponeerde aan den Grave van Lambergh ende mij van Wien ende uijt den Hage soude werden geantwoort.

Welgem. Grave ende ick, ofschoon wij te samen familiaar leven, en sijn in alles niet van een verstandt, ende sagen de welgeintentionneerde alhier neffens mij geerne, dat S. H. Ed. de voorsz. antwoordt van Wien alhier afwaghte, maar schijnt deselve daartoe niet te konnen

gedisponeert werden, willende morgen ofte overmorgen, soo hij afgeeft, naa Dresden verreijsen, ten fine als in mijnen jongsten aan U W. Ed. gestr. hebbe geadviseert, alhoewel d' Heere Saxische afgesante, die gisteren wederom derwaers is vertrocken, mede van opinie was, dat dit hoff bij dese tijdtsgelegentheijt niet een dagh sonder een Keijserlijcken Minister behoorde te werden gelaaten. Dit geeft dan alwederom nieuwe bekommeringen, insonderheijt als men considereert, hoe langsaam ende schoorvoetende alles van 't Keijserlijcke Hoff voortkomt.

Amerongen an den Rathspensionär. Dat. Potsdam 3. Juli 1683.

[Der Prinz und Fagel sind über den Stand der Verhandlungen im Irrthum gewesen. Die Erklärung Diest's geschah ohne Ermächtigung. Grosse Schwierigkeiten sind noch zu überwinden. Die Satisfaction vom Kaiser. Krankheit des Kurfürsten. Conferenz mit Fuchs. Neue Bedenken gegen ein Engagement mit Spanien. Vortheile, welche dieses von der Befriedigung der Geldansprüche des Kurfürsten zu erwarten hat. Das Versprechen, Frankreich nicht beizustehen, unmöglich. Fuchs schiebt die Schuld am Bündniss mit Frankreich auf Andere. Er proponirt ein Auskunftsmittel. Gründe, warum der Kurfürst vom Staat mehr zu fordern berechtigt ist als von Spanien, und warum die Republik Ursache hat, das Geld nicht zu sparen.]

Er wundert sich darüber, dass sowohl Fagel wie der Prinz von Oranien aus seinem Schreiben vom 15. Juni entnommen, dass die Verhandlung am hiesigen Hofe zum Ziel gelangen werde, sobald zwischen dem Kaiser und Brandenburg eine Einigung hergestellt sei. Das Missverständniss kommt daher, dass Fuchs in der damaligen Conferenz ihm nur über diesen Punct im Auftrag des Kurfürsten Eröffnungen gemacht hat, da der Kurfürst in Betreff des anderen erst die Antwort des Prinzen und Fagel's auf den am 4. Juni durch Fuchs ertheilten Bescheid[1]) hat abwarten wollen. In Bezug auf die Aeusserung von Diest findet er sich genöthigt zu berichten, dat gem. Heere Fuchs van mij daarover aangesproocken sijnde, niet sonder groote surprise verklaart heeft, dat gem. Heer van Diest omtrent het laatste point, te weten de 500,000 gls. wegens den Staat te betaelen, geene de minste ordres heeft gehadt, vermits mij genoechsaam bewust was, dat de voorsz. declaratie heel niet conform was met de intentie van den Churfurst sijn Meester, seggende dat, bij aldien door den Heer van Diest soodaenige avances waeren gedaan, S. W. Ed. soude moeten weten, hoe sulx te konnen verantwoorden ende van wien daartoe last bekomen hadde; dogh om alle verdere brouillerie ende confusie dien aangaande in 't toekomende voor te komen, soo gaat met deese post een rescript van S. C. D. aan meergem. Heer van Diest, waaruijt gesien sal konnen werden, hoe verre S. W. Ed. 3. Juli.

[1]) S. oben p. 704.

werdt geinstrueert ende dat S. C. D. goedtvindt, dat over de satisfactie, die deselve van den Staat pretendeert, niet in den Hage, maar alhier in sijne tegenwoordicheijt werde gehandelt. Wat mij belangt, believe U W. Ed. gestr. verseeckert te sijn, dat ick van harten gewenst hadde, dat hoogstged. S. C. D. sigh mochte hebben laten gevallen, dat die saken door een ander gemanieert wierden, die veellicht meer geluck ende dexteriteijt soude konnen hebben, om dien steen des aanstoots, dewelcke ick nu bijnaa vier jaaren gewentelt hebbe, tot wedersijts benoegen uijt de wegh te leggen, te meer omdat U W. Ed. gestr. (mijns erachtens oock niet sonder redenen) oordeelt, dat sigh daaromtrent nieuwe ende insurmóntable accrochementen soo in 't regard van Spagne als van H. H. M. opdoen, niet tegenstaande de onophoudelijcke devoiren, die bij mij ende andere deswegen sijn ende nogh werden aangewendt.

Für die Bemühungen des Prinzen und Fagel's bei Kramprich zu Gunsten der Ansprüche Brandenburgs an den Kaiser hat Fuchs verbindlichst gedankt; als er (Amerongen) aber weiter gesagt, der Prinz und Fagel würden besser im Stande sein, zur Befriedigung dieser Ansprüche durch den Kaiser beizutragen, wenn man einstweilen die Verträge abschliesse: soo geeft men mij niet onduijster te verstaan, dat dat werck bij S. C. D. ende desselfs Ministers niet soodaenigh werdt begrepen, uijt oorsake dat men ten opsichte van desselfs hooge jaaren ende onbestendige lijfsdispositie beducht is naamaals minder in staat te sullen wesen, omme de voorsz. pretentien te doen valideren, bij aldien men dese gelegentheijt vruchteloos liet voorbijgaan; dat S. C. D. satisfactie wegens Jagerendorff bekomende genegen is, sijne resterende pretensien op de drie vorstendommen in Silesien tot een andere gelegenheijt te reserveren. — Lamberg ist, bis Antwort auf die letzten brandenburgischen Forderungen aus Wien kommt, mit Erlaubniss des Kurfürsten nach Dresden gereist.

Hiermede sal ick overgaan tot het geene U W. Ed. gestr. eerste missive in antwoordt van den mijnen van den 19. Junij behelst, waarop deselve believe gedient te sijn, dat voor als nogh niet heb konnen dienstigh oordelen, de raisonnementen tot weghneminge van de onstane accrochementen soo wegens de Spaansche als van wegen den Staat, in deselve vervadt, aan S. C. D. voor te brengen, uijt oorsake dewijl deselve zedert 2 a 3 dagen wederom een taemelijck vehement acces van 't podagra heeft gekregen, waardoor in 't beste humeur niet en is geraackt. Dogh hebbe d' Heere Fuchs bij een visite in 't lange daarover onderhouden ende de argumenten op ijder point passende niet alleen ordentelijck geproponeert, maar oock voor

't meerendeel uijt U W. Ed. gestr. missive voorgelesen met gedienstigh versoeck, dat S. W. Ed. ombeswaart wilde wesen, de voornaamste pointen darvaan bij de beste gelegentheijt aan d' Heere Churfurst sijn Meester naa sijne bekende dexteriteijt ende ijever voor de goede sake soodanigh voor te dragen, ten eijnde alles eenmaal tot een spoedigh ende gewenst eijnde moghte werden gebracht. Gem. heer heeft het navolgende daarop belieft te antwoorden:

Was erstens das directe Engagement mit Spanien zu Verhinderung neuer Reunionen angeht, so gab Fuchs zu, dass die Gründe Fagel's für dasselbe berechtigt seien; maer S. W. Ed. voegde daarbij, dat alle die motiven niet krachtigh genoech schenen te sijn, omme S. C. D. te bewegen, dat hij sijne bedorvene Landen ende Luijden op 't uijterste soude moeten uijtputten, omme de Spaansche Nederlanden op sijn eijgen beurs te helpen conserveren; dat H. H. M. beter als ijmandt wisten, wat het inhadde de Spaansche interessen te épouseren ende t' eenemaal aan te trecken, ende wat men van de reciproque assistentie van die Croon in cas van attacque, dewelcke met haare eijgene bescherminge soo notoir verlegen is, hadde te verwaghten. Wat aangingh dat Spagne niet soude konnen bewogen worden, om soo groote geltsommen te debourseren, soo lang S. C. D. het directe engagement met die Croon tegen de borst is, daarop wierdt geantwoort, dat men deesersijdts vermeijnde, dat in 't geene daartegens van wegen S. C. D. werdt aangeboden, deese drie naavolgende avantagien voor die Croon resideren: 1. Dat S. C. D. de bewuste somme in voldoeninge van de Spaansche pretensien accepterende daarmede van de handt wees alle de avantagien, soo hem bij Vranckrijck aangeboden wierden, inval deselve resolveren wilde, sijne satisfactie van die Croon door andere wegen te soecken, ende onder anderen in specie, dat Vranckrijck deswegen presenteerde S. C. D. tot het geheele overquartier van Gelderlant te verhelpen, seggende hij heere Fuchs, dat hij voor sijn persoon seer avers van soodaenige consilia was, ooek omtrent den Churfurst sijn Meester gansch geene dispositie bemerckte van daarnaa te sullen luijsteren, dogh dat men echter daaruijt klaar genoech konde sien, waartoe hem andere bij ontstentenisse van een minnelijck accommodement souden trachten te induceren; 2. dat S. C. D. met den Keijser ende H. H. M. een direct foedus defensivum makende daardoor seeckerlijck metter tijdt t' eenemaal van de Fransse engagementen sal afgaan; 3. dat sigh daarenboven nogh indirecte met H. H. M. tot defensie van de Spaansche Nederlanden sal verbinden ende aan deselve 3000 à 4000 man overlaten, om naa haar welgevallen geemploijeert te werden, in voegen als voor

desen is bericht; dat het waer was, dat 500,000 Rd. een groote geltsomme was, maar dat men oock beliefde te considereren, dat het nogh vrij weijnigh proportie hadde tot dat geene, dat S. C. D. ex foederibus met recht hadde konnen eijschen.

Aangaande het tweede ofte laatste point van 't voorsz. engagement, te weten dat S. C. D. Vranckrijck niet en soude assisteren, in val die Croon bij Spagne over 't geoccupeerde zedert den Nimeegschen vreede moghte aangetast werden, is bij gem. Heere geantwoort, dat den Churfurst sijn Meester niet soude konnen resolveren een secreet articul daarvan te maken, om dat, sulx ommogelijck verborgen konnende blijven, hij daar door ten eersten aan 't ressentiment van Vranckrijck geexponeert soude wesen ende bij deselve voor een Bondtbreecker gedecrieert.

Ick kan U W. Ed. gestr. in vertrouwen berichten, dat als ick dit point wat sterck urgeerde ende de solide redenen in U W. Ed. gestr. missive dienaangaande ter neder gestelt voorbrachte, dien heer sigh van de kracht van deselve geconvinceert vindende die met het optrecken van sijne schouderen beantwoort ende tot sijn onschult geallegueerdt heeft, dat S. W. Ed. naa Dennemarcken was gesonden, ten tijde het voorsz. Tractaat met Vranckrijck alhier is gesloten[1]), ende dat bij sijne wederkomste die sake bereits gansch gedaan sijnde, hij stil geswegen hadde ende de verandtwoordinge van dien gelaten aan die geene, dewelcke daartoe hadde geraaden; dat wanneer de bovenstaande casus mochte komen te ontstaan, dat het den Churfurst sijn Meester alsdan aan rechtmaetige redenen ende pretexten niet en soude manqueren, om een andere explicatie aan dat Tractaat te geven; ende op dat Spagne ende H. H. M. vooraff van alle scrupulen dienaangaande mochten werden gelibereert, sal S. C. D. aan den heer van Amerongen op sijn Churfurstelijck woort ende trouwe gereet sijn te verklaaren, dat in soodaenigen geval Vranckrijck niet en sal assisteren, ende dat ick ten dien fine de eijgene woorden van U W. Ed. gestr. missive bij geschrifte soude overgeven ende aan S. C. D. voorlesen, waarop dan soodaenige mondelinge verklaaringe soude doen, ende hoopt men om de bovenverhaalde redenen, dat men dit point naa behooren sal weten te mesnageren.

Concernerende de satisfactie, soo men van H. H. M. desidereert, sal U W. Ed. gestr. uijt den mijnen aan S. Ht van den 19. Junij gesien hebben, dat ick mij van de raisonnementen bij U W. Ed. in den

---

[1]) S. oben p. 644.

sijnen wat breeder geextendeert doemaals bereits hadde bedient ende aangewesen, dat het voor H. H. M. hart soude vallen, in deesen veel swaerder ende onlijdelijcker als Spagne, op dewelcke S. C. D. eene ende deselve pretensien hadde, te werden getracteert, ende dat mijns oordeels soodanigh partijdigh onthaal ten opsichte van de gemeene Religie, affiniteijt met het Doorl. huijs van Orange, oude ende vertroude vruntschap, genegentheijt, soo S. Ht ende den Staat voor S. C. D. hooge interessen altijt gehadt hadden ende nogh hebben, ende insonderheijt vermits de bekende ongelegentheijt van des Staats finantie door mij niet konde ingeschickt werden. Doch werdt daar t' elckens op geantwoort, dat het vrij anders daar mede geschaepen is; dat het wel waar is, dat het bewuste Tractaat in den jaare 1674 gemaackt Spagne soo wel als H. H. M. tot een ende deselve verbintenisse engageert ende derhalven uijt dien hoofde S. C. D. soo wel op d' een als d' andere gelijcke pretensien hadde; dogh dat de excessive ende bijnaa irreparable schaede, soo S. C. D. Cleefsche ende Westphaalsche Landen door 't maken van den aparten vreede is toegebracht, alleen aan H. H. M. waare te imputeren, te meer door dien S. C. D. verseeckert was geworden, dat de neutraliteijt van desselfs Cleefsche ende Westphaalsche Landen soo licht bij 't maken van den voorsz. vreede bij Vranckrijck hadde konnen bedongen werden, welcken vreede de Croon Spagne in 't eerst selfs tegengesproocken hadde; 2. dat H. H. M. door toedoen van haare Geallieerde al 't geene, dat se gedurende den Oorlogh verloren hadden, gerecupereert hadden, daar Spagne daarentegen genootsaackt was geweest, soo veel van 't haare door denselven vreede aan Vranckrijck te cederen ende aftestaan; 3. dat als een Creditor aan een van sijne debitoren, op dewelcke hij twee gelijcke schultvorderingen heeft, uijt desselfs onvermogen ofte andere insichten het meerendeel van de schult remitteert, den anderen schuldenaar daaruijt geen gelijck recht kan metieren; dat U W. Ed. gestr. beter als ijemandt anders wiste, om wiens wille de voorsz. Tractaeten waeren gemaackt; dat den Churfurst sijn Meester omtrent de voorsz. satisfactie sigh door hem in de conferentie den 18. Junij gehouden specifiquer verklaart hadde, ende dat selfs daarvan nogh vrij wat aftedingen soude wesen ende verders de terminen van de betaelinge tot benoegen van den Staat gestelt werden, sijnde S. C. D. geensins van intentie den Staat met de voldoeninghe van deselve te accableren, seggende dat het aan S. Ht ende U W. Ed. gestr. boogh ende wijs oordeel gestelt liet, of 't niet beter voor den Staat soude wesen, wat dieper in de beurs te tasten ende daardoor apparent een securen vreede obtineren,

als bij manquement van dien veellicht een nieuwen ende lantverderflijcken oorlogh sujet te sijn, te meer om dat men klaar konde sien, dat zedert het veranderen van de Brandenburgsche consilia de Fransche ende Deensche desseijnen merckelijck waaren verruckt.

Enfin het besluijt was, dat hij aannam den Churfurst sijn Meester het bovenstaande op 't favorabelste voor te brengen ende alles, wat mogelijck was, van sijne kant tot een goedt ende lijdelijck accommodement te contribueren, ende dat ick aannam van ons verhandelde aan U W. Ed. gestr. te berichten, die neffens S. Ht naar haar hooge ende bekende wijsheijt best sullen konnen oordelen, wat in deese sake ten besten van den Staat verders dient gedaan ofte gelaten te werden.

Amerongen an den Rathspensionär. Dat. Potsdam 3. Juli 1683.

3. Juli. In der Sache, die ihm in Fagel's zweitem Schreiben vom 26. Juni anbefohlen wird, kann er jetzt nichts thun, da Anhalt und Lamberg abwesend sind. Doch hat ihm Anhalt mitgetheilt, die Dinge ständen in Wien einem Abschluss zwischen dem Kaiser und Brandenburg günstig, und es werde gewiss zu einer Allianz kommen, wenn man von den Türken einen Waffenstillstand oder Frieden erlange. Vor 4 oder 5 Tagen ist ihm von einer hohen Persönlichkeit mitgetheilt worden, der Kaiser habe durch Lamberg dem Kurfürsten zur Entschädigung für seine Ansprüche auf Jägerndorf die Insel Ameland[1]) anbieten lassen, als ein von den Generalstaaten widerrechtlich vorenthaltenes Reichslehen. So trachtet der Eine seine Last dem Anderen aufzubürden, wodurch die gemeine Sache wenig gefördert wird.

Der Rathspensionär an Amerongen. Dat. Haag 10. Juli 1683.

[Die kaiserliche und spanische Satisfaction. Das Engagement mit Spanien. Die Gefahren der französischen Nachbarschaft sind für den Kurfürsten eben so gross wie für den Staat. Das Verlangen, dass die Republik die kurfürstlichen Hilfstruppen unterhalten solle, ist nicht gerechtfertigt und unmöglich zu erfüllen. Das Anerbieten Frankreichs, dem Kurfürsten das Overquartier von Gelderland abzutreten, ist zwar verlockend, aber von gefährlichen Folgen für die Zukunft. Der Prinz wünscht hinsichtlich der Ansprüche des Kurfürsten an den Staat das Ultimatum zu wissen.]

10. Juli. Het is mij leet uyt H. Ed. missive van den 3. deser te vernemen, dat de sacken aen het hoff van S. C. D. soo wel ten reguarde van den Keyser als S. Con. Maj. van Spaigne ende desen Staet haer rightigheijt nogh niet hebben bekomen. Ick wil hopen dat het geene, dat men met S. Keys. Maj. nogh oneffen heeft, tot Weenen ten genoegen

[1]) Eine der — zu den vereinigten Niederlanden gehörigen — friesischen Inseln.

van S. C. D. sal konnen werden gevonden, dewyl den Heer Cramprich my verseekert, dat men aldaer niet ongenegen soude wesen, S. C. D. satisfactie te geven op desselfs pretensien nopende Jagerndorf. Voor soo veel de saeke van Spaigne aengaet, ick sal niet naelaten, desen dagh daerover te spreeken met den Heer Fuen-Major, om te mogen vaststellen en de termynen, op dewelcke de voorsz. 300,000 Rd. soude werden gegeven, en dat de assignatien op effecten 't sy van sout of andere seeker mogen wesen, dat S. C. D. daerinne syne gerustheyt kan hebben.

Maer het doet my leet, dat men aldaer nogh difficulteert de defensive alliantie tegens toecomende insulten (want voor so veel aengaet, dat S. C. D. S. Con. Maj. van Vranckryck niet soude assisteren, ingevalle die Maj. van den Coning van Spaigne soude mogen werden aengetast over 't gunt deselve Franse Maj. van Spaigne genomen heeft 't sedert de Nymeegse vrede, meynt S. Ht dat men expedienten genoegh sal vinden tot S. C. D. satisfactie), daer men gepersuadeert is, dat de Franse maght niet kan accresseren, sonder die gene, die in de nabuyrschap syn, te accableren ende in een continuele apprehensie te houden van eens schielyck, eer sy haer in postuur konnen stellen of van vrunden geholpen werden, overrompelt te werden. Want wat kander beter syn, dan dat men met gemeyne hulp wederstaet op eens anders bodem ende met hulpe van die gene, die geattaqueert werdt, hoe sleght en geringh die hulpe oock magh syn, een overmaght, die men selfs daernaer te vresen heeft ende dater men, hoe de naebuuren meer en meer sullen syn of vermeestert off onmaghtig gemaeckt, minder ende minder resistentie aen sal konnen doen. Indien S. C. D. niet so naer contineerde aen de Spaense Nederlanden ende een nabuur van Vranckrijck soude werden, als die wierden overheert, het soude misschien syn reflexie grotelyckx hebben, off S. C. D. sigh in een Alliantie defensyff met die Maj. soude behooren te begeven; maer daer Vranckryck nabuur worden soude ende S. C. D. daerdoor geexponeert, om van een so maghtigh nabuur de wetten te moeten ontfangen of sigh alleen daer tegen opposeren, schynt het my toe te syn een saeke, die geen bedenkelyckheijt heeft, dat men die nabuurschap behoort te ontvlieden, so lang men immers kan, en is mij seer wel indaghtig, dat in den jaere 1662 en 1663, als desen Staet Vranckrycks beste vrient was ende die Maj. proponeerde, dat men de Spaense Nederlanden met desen Staet soude deelen en aen H. H. M. in die partage wilde geven alles, wat sy souden hebben geoordeelt van haer convenientie so wel ten aensien van de commercie als de securiteyt van haer fron-

tieren te wesen[1]), die propositie is gedeclineert, om dat men dan een onvermydelycke nabuur van Vranckryck soude syn geworden, ende dat men tegens die nabuurschap so seer aensagh, dat men oordeelde dat sulx was een van de grootste swarigheden, die den Staet konde ontmoeten. Of nu S. C. D. met die nabuurschap beter soude syn gepast, als de andere nabuuren van Vranckryck, ende minder daer tegen aensien als H. H. M., moet ick aen desselfs hooghwys oordeel geset laeten, ende is het secours, dat S. C. D. in sodanige gelegentheijt senden soude, so groot niet, dat het deselve naer myn geringh oordeel soude behooren te deteneren, om daer door te helpen te voorkomen een ongemak, dat wy altoos hier heel hoogh hebben geacht ende daerom wy alle dese swarigheden essuyren, dat is de Franse nabuurschap. Want indien die vrese voor dat onheijl ons niet ontsette, wij soude Vranckrijck en Spaigne met den andere seer wel laeten hobben en tobben ende dat spel alsoo wel als een ander konnen aensien.

Dat S. C. D. de manschap, die deselve aen Spaigne furneren soude, desen Staet soude laeten toekomen, maer dat die de voorsz. manschap soude onderhouden, soude maer een groter accablement voor den Staet wesen, die alreede meer als overlaeden door het onderhout van haer eygen militie immers in redelyckheyt niet kan geverght werden, op sich te nemen de betaelinge van nogh meerder militie alleen tot defentie van de voorsz. Spaense Nederlanden, en seeker, indien die voet wederom soude werden genomen om de assistentie, die de hoge geallieerden aen den andere tot gemeyne defentie presteren moeten, soo sullen die gene, die die subsidien soude moeten geven, sodanigh werden gechargeert, dat sij die niet soude konnen betaelen, alle de andere geallieerden op een ende deselve voet sullende willen getracteert werden of uyt haere alliantie scheyde, so dat U H. Ed. seer wel begrypen kan, dat een prestatie van secours gerestringeert aen het onderhout van het selve secours een saeke is, daer men geen fondament toe kan leggen om de consequentien, die het nae sigh sleepen soude, ende de inconvenienten, die men in den vorigen oorlogh heeft gesien dat daer uyt syn geresulteert.

Wat aengaet de pretentien, die tot onsen laste syn gemaekt ende nu nogh begroot werden op 500,000 Rd., daer van hebbe ick in myne laetste breder mentie gemaekt; ick wenste van harten dat ick middel soude konnen vinden, om S. C. D. meerder satisfactie te doen hebben als U H. Ed. aengeboden heeft, maer U H. Ed. weet, hoe alle de pro-

[1]) Mignet, Négoc. I. 214 ff.

vintien dienaengaende syn gestelt, en dat S. C. D. hier naer geen betaelinge soude krygen, als men de somme quam te vergroten. Ick loochene niet, dat S. C. D. sigh met Vranckryck nader willende setten misschien niet veel meer avantage soude konnen krygen, als men aen dese sijde geven of beloven soude konnen. Want het is al de werelt maer al te wel bekent, dat Vranckryck is veel machtiger om te geven en veel resoluter om te beloven, als ymant van de andere geallieerden, en syn eerste maxime is, aen alle, die sigh met hem willen voegen, te beloven een gedeelte van de landen van die gene, die hem tegen syn, ende geloof ick, dat S. C. D. weet, wat Vranckryck geduurende den laeste oorlogh nogh aen den Heer Churfurst van Saxen hadde laeten aenbieden ten opsighte van S. C. D. Cleefse ende andere landen, om hem tegens S. C. D. op te setten, ten tyde als S. C. D. aen de Franse was geopposeert, ende sulkx komt het my niet vreemt voor, dat Vranckryck S. C. D. soude beloven het overquartier van Gelderlant voor syne pretentien op Spaigne. Maer wat soude deselve gewonnen hebben, als Vranckryck Spaigne ende desen Staet soude hebben overmeestert, en dat mitsdien het voorsz. overquartier aen S. C. D. soude syn gebleven? Seeker niet anders als syne Landen en Luyden geexponeert te hebben aen de nabuurschap van een maght, die men dan niet meer soude hebben konnen resisteren ende die voor een maxime hout, dat het eerlyck en billyck is ondernemen ende uytvoeren alles wat geaght kan werden van syn convenientie en voordeel te wesen, sonder aensien van reght of onreght, ende indien vervolgens het beloven ende geven van Vranckryck of van Spaigne ende desen Staet de maet soude moeten slaen van de vruntschap tusschen S. C. D. en desen Staet, so soude wy seekerlyk moeten onderstaen, dewyl Vranckryck maghtiger is om te geven als wy ende heel niet vies valt, om een andermans goet weghtegeven, als hy 't naer syne convenientie krygen kan. S. Ht heeft evenwel gewilt, dat ick U H. Ed. soude versoecken, dat deselve eens beliefde te sonderen, wat eijgentlyck soude syn het ultimatum van S. C. D. ontrent desselfs pretentien ten aensien van desen Staet, en in wat termijne deselve de voldoeninge van dat ultimatum soude begeren. Want de saeke voortedraegen, soo als die nu is, acht S. Ht, so wel als ick, dat seekerlyck niet soude succederen of van eenigh effect syn, hoewel ick van opinie ben, dat men de Regeringe tot het uytloven van meerder gelt niet sal konnen disponeren. Ick sal dit van U H. Ed. verwaghten, op dat S. Ht daer af kennisse gekregen hebbende magh weten, wat deselve sal konnen uytreghten.

Amerongen an d. Rathspensionär. Dat. Potsdam 10. Juli 1683.

10. Juli. Sein Schreiben vom 29. Juni hat er dem Kurfürsten noch nicht mitgetheilt, wegen dessen fortwährenden Unwohlseins und der durch den plötzlichen Tod der Kurprinzessin[1]) verursachten Trauer. Doch hat er gestern mit Fuchs eine Conferenz darüber gehabt und ihm vorgestellt, warum Fagel den Schweden nicht die Cession Stettins und den Staaten nicht die Zahlung von 500,000 Rthlr. vorschlagen könne. Fuchs hat geantwortet, das erstere verwundere ihn, da man hier von verschiedenen Seiten gehört, dass die schwedischen Minister selbst schon von dergleichen sprächen; übrigens werde sich der Kurfürst auf keinen Fall mit der von den Staaten angebotenen Summe begnügen. Fuchs hat dann von sich selbst zwei andere Vorschläge gethan, die er dem Prinzen berichten will[2]). — Die dänischen und französischen Minister behaupten positiv die Ankunft einer französischen Flotte in der Ostsee. Gabel hat gestern wieder dem Kurfürsten vortheilhafte Vorschläge gemacht, in denen er versprochen, sein König werde das von dem Seinen ergänzen, was Frankreich dem Kurfürsten zweimal abgeschlagen[3]). Er ist versichert, dass der Kurfürst sie wieder höflich ablehnen werde, da er sich mit Frankreich und Dänemark nicht näher einlassen will, so lange noch Hoffnung auf Einigung mit dem Kaiser, Spanien und dem Staat ist.

Amerongen an d. Rathspensionär. Dat. Potsdam 17. Juli 1683.

(Erster Brief.)

17. Juli. Gestern hat er Fagel's Schreiben vom 10. erhalten und es sofort Fuchs mitgetheilt; aber es thut ihm herzlich leid melden zu müssen, dass die darin enthaltenen Gründe gar keinen Eingang gefunden haben; man bleibt bei der am 3. von ihm berichteten Erklärung. Fuchs hat auch gefragt, ob der Prinz nicht auf den am 10. demselben gemeldeten Vorschlag geantwortet habe, dass nämlich der Kurfürst unter der Hand eine mündliche Erklärung abgeben wolle, casu quo Frankreich nicht gegen Spanien zu unterstützen; die Geldunterstützungen für die den spanischen Niederlanden zu sendenden Hilfstruppen sollten keine Subsidien sein, sondern da der Kurfürst auf Spanien nicht rechnen könne, so fordere er den Unterhalt der Truppen vom Staat, der sich dann mit Spanien vergleichen könne: die anderen Alliirten könnten daraus unmöglich einen Anspruch für sich herleiten. — Uebrigens möge man im Haag bedenken, dass die französischen Anerbietungen noch mehr enthalten, als das vertragsmässig Stipulirte, während die des Staates und Spaniens nur ein kleiner Theil dessen sind, was sie ex foederibus schulden. — Das Ultimatum ist nach Fuchs' Erklärung in sei-

---

[1]) Elisabeth Henriette, Prinzessin von Hessen, starb am 27. Juni 1683.

[2]) S. über dieselben den folgenden Brief und unten p. 740 die Resolution Hollands vom 31. Juli.

[3]) Vgl. Pufendorf XVIII. 98.

nen zwei letzten Vorschlägen enthalten (die er am 10. dem Prinzen referirt hat), mit denen sich der Kurfürst einverstanden erklärt hat. Zu einer näheren Erklärung hat sich Fuchs absolut nicht verstehen wollen, weil, wenn der Staat sie nicht annehme, seine Feinde diese seine Blame benutzen, und er die Gnade des Kurfürsten verlieren werde. Da nun Fagel selbst sagt, dass mehr Geld vom Staat nicht zu erlangen sein werde, so hat er nicht weiter darauf gedrungen. Er wartet nun auf des Prinzen Antwort auf seinen Brief vom 10.

(Zweiter Brief.)

Lamberg ist von Dresden angekommen, hat gestern um 6000 Mann Türkenhilfe gebeten und 300,000 Rthlr. für ihren Unterhalt angeboten. Der Kurfürst möchte gern die Zahl auf 12—15,000 Mann erhöht sehen, doch Lamberg, der es übrigens sofort nach Wien geschrieben, sagt, der Kaiser werde höchstens 8000 Mann nehmen. Jedenfalls wird der Kurfürst den Kaiser in seiner jetzigen Verlegenheit[1]) nicht stecken lassen. Dem polnischen Gesandten hat er 1200 Mann Türkenhilfe zugesagt, obgleich die Französischgesinnten Alles dagegen aufgeboten haben. Die französischen und dänischen Minister fahren in ihren Bemühungen fort, werden aber, wie man ihn versichert, abgewiesen werden. Der Kurfürst hat ihm mitgetheilt, dass die französische Flotte im Sund 5000 Mann an Bord habe.

Moeringh an den Griffier. Dat. Kopenhagen 10/20. Juli 1683.

Er hat die sichere Nachricht empfangen, dass Rébenac in Berlin sein 20. Juli.
Ziel erreicht hat, und dass Brandenburg im Einverständniss mit Frankreich den Bruch nicht so überstürzen will, wie Dänemark es wünscht. Man hofft hier, dass gewisse Ereignisse Brandenburg ganz an Frankreich und Dänemark ketten oder diese allein losbrechen werden, um Dänemark durch Eroberungen zu vergrössern. Nur die Conspiration Englands und der Tod der brandenburgischen Kurprinzessin hatten den hiesigen Hof etwas in Confusion gebracht. Wenn die Kaiserlichen in Ungarn geschlagen werden, wird man sicher hier Krieg haben.

Amerongen an den Griffier. Dat. Potsdam 20. Juli 1683.

Der polnische Gesandte ist, mit dem erhaltenen Bescheid zufrieden, ab- 20. Juli.
gereist: Polen bekommt vom Kurfürsten 1200 Mann Türkenhilfe. Die dem Kaiser zu schickende Hilfe wird schon nicht mehr so gross angegeben, wie vor drei Tagen. Morgen reist der Fürst von Anhalt in dieser Angelegenheit zum Kaiser. Die Französischgesinnten hier suchen die Truppensendung an den Kaiser noch zu verhindern. — Der Kurfürst schickt heute durch

[1]) Dem neuen Türkenkrieg, der gleich mit dem Einfall des Grossveziers in die deutschen Erblande begann. Vgl. über Obiges Droysen, P. P. III. 3. 754. Pufendorf XVIII. 94.

Expressen einen Brief an den König von Dänemark in Holstein, worin er ihn vor Thätlichkeiten im Norden abmahnt; doch zweifelt man, dass dieser sich daran kehren wird.

Amerongen an den Rathspensionär. Dat. Potsdam 20. Juli 1683.

20. Juli. Seine Unterredung mit Anhalt vor seiner Abreise nach Wien schreibt er an den Prinzen. Es geht aus derselben hervor, dass man über die spanischen Differenzen mit Lamberg, der genügend instruirt sei, ohne weiteren Verzug auf die früher von ihm gemeldeten Bedingungen hin verhandeln will. Man möge also Lamberg baldigst informiren, was man staatischerseits mit de Grana und Fuen-Major über die Zahlungstermine verabredet hat. Da die spanischen Sachen, die bisher mit den staatischen immer vermischt gewesen, nun besonders verhandelt werden sollen, so meint er, dass es passend wäre, ihn mit einer besondern näheren Instruction für die Verhandlung über einen Vertrag zwischen Brandenburg und dem Staat zu versehen, da man hier gerade jetzt zu einem solchen sehr geneigt ist.

Amerongen an den Griffier. Dat. Potsdam 24. Juli 1683.

24. Juli. Es wird ihm berichtet, dass Rébenac gestern aus Berlin hierher an einen der vornehmsten Minister geschrieben hat, wenn der Kurfürst dem Kaiser Hilfe gegen die Türken und Rebellen schicke, ehe die Differenzen des Reichs mit Frankreich geordnet seien, so werde sein König solche Massregeln nehmen, dass der Krieg in Kurzem folgen werde. Dies Schreiben soll auf Befehl des Kurfürsten nicht nach dem Wunsche Rébenac's beantwortet werden.

Resolution der Staaten von Holland und Westvriesland. Dat. 31. Juli 1683.

31. Juli. Der Rathspensionär berichtet der Versammlung, dass Amerongen nach vielen Verhandlungen zur Beseitigung der zwischen Brandenburg und den Generalstaaten schwebenden Differenzen jetzt melde, dass der Kurfürst eine viel grössere Summe als Entschädigung für alle Ansprüche verlange, als die Generalstaaten erst geben wollten; dass Amerongen, trotzdem dass der Prinz und er ihm immer geantwortet, dass man unmöglich mehr geben könne, endlich am 10. Juli dem Prinzen geschrieben habe, man verlange am kurfürstlichen Hofe entweder sofort 200,000 Rthlr. und ebensoviel binnen 20 Jahren, oder 100,000 Rthlr. sofort und 300,000 Rthlr. binnen 10 Jahren. — Die definitive Resolution wird verschoben, da alle Mitglieder erst an ihre Principale berichten wollen.

Amerongen an den Griffier. Dat. Potsdam 3. Aug. 1683.

3. Aug. Gestern ist im Geheimen Rath die Zahl der für den Kaiser bestimmten Hilfstruppen auf 10,000 Mann bestimmt worden, welche schleunigst nach

Schlesien marschiren sollen[1]). Man fürchtet hier mehr und mehr, dass es zwischen Dänemark und Braunschweig-Lüneburg wegen der Stadt Lübeck zu Thätlichkeiten kommt. Das wird hier nicht wenig Verlegenheit verursachen, da man mit Dänemark eng verbunden und von Braunschweigs sonstigem Benehmen wenig befriedigt ist. Der Kurfürst hat beiden Theilen die Vermittlung angeboten, was die braunschweigischen Minister am hiesigen Hofe durch einen Expressen ihren Herrn gemeldet haben und Meinders dem König von Dänemark eröffnen wird. — Gestern ist Ruck abgereist, um als ausserordentlicher Gesandter nach dem Haag zu gehen und den Generalstaaten einige wichtige Sachen vorzutragen.

Der Rathspensionär an Amerongen. Dat. Leewenhorst 7. Aug. 1683.

(Eigenhändig.)

Vor acht Tagen hat er den Staaten von Holland die von Fuchs vorgeschlagene Alternative vorgetragen und Alles hinzugefügt, was sie ihnen „smaeckelyck“ machen konnte, doch ist ihre Verwunderung sehr gross gewesen, und man hat nicht begreifen können, warum man sie härter als Spanien behandelt. Indess haben die Mitglieder es übernommen, darüber an ihre Principale zu berichten, da sie gerade jetzt auseinander gehen. Nächsten Dienstag über acht Tage kommen sie wieder zusammen; er ist auf den Bescheid neugierig. Nächsten Montag muss er zu Amsterdam den Sitzungen einer Commission beiwohnen, der neben Amsterdam auch Haarlem, Leiden und Alkmaar angehören; da wird er die Sache auch zur Sprache bringen. Er bemerkt aber mit Bedauern, dass auch in diesen schlimmen Zeiten Jedermann nur auf seinen besonderen Vortheil sieht, nicht auf das gemeine Beste, während mit diesem doch auch jener gefährdet wird; namentlich die Reformirten haben von Frankreich mehr zu fürchten als von den Türken und Oestreich. Er wird indess nicht unterlassen, die Bemühungen Brandenburgs, Dänemark vom Krieg abzuhalten, höchlich bei den Staaten zu rühmen; denn er wünscht nichts sehnlicher, als dass man mit Brandenburg wieder „in een goet verstant“ kommt. 7. Aug.

Amerongen an den Rathspensionär. Dat. Potsdam 8. Aug. 1683.

Er hat gestern in Berlin eine Conferenz mit Fuchs über die Befriedigung der Ansprüche, welche Brandenburg an die Generalstaaten macht, 8. Aug.

[1]) In einem Schreiben vom $\frac{24.\ \text{Juli}}{3.\ \text{Aug.}}$, dessen Copie obigem Briefe beigefügt ist, meldet Derfflinger dem Fürsten von Anhalt, der Kurfürst habe ihn von der Frankfurter Messe schleunigst nach Potsdam rufen lassen, wo er dann am 1. und 2. Aug. den Berathungen des Kurfürsten mit Meinders, Grumbkow und Fuchs beigewohnt und es durch allerhand wohlbegründete Vorstellungen dahin gebracht habe, dass die Sendung eines Hilfscorps nach Ungarn beschlossen worden sei; dasselbe solle an der schlesischen Grenze stehen bleiben, bis Anhalt den glücklichen Erfolg seiner Mission am kaiserlichen Hof gemeldet habe.

gehabt. Fuchs hat es endlich übernommen, den bekannten Vorschlag des Prinzen von Oranien, nämlich dass die Generalstaaten 100,000 Rthlr. sofort und 200,000 Rthlr. in zehn aufeinander folgenden Jahren bezahlen sollen, „op 't favorabelste“ dem Kurfürsten vorzutragen und ihm so bald wie möglich über dessen Antwort zu berichten.

Amerongen an den Griffier. Dat. Potsdam 8. Aug. 1683.

8. Aug. Es ist hier die Nachricht eingetroffen, dass die Vierlande von 1300 Mann Lüneburgern besetzt sind[1]). Der Kurfürst ist damit sehr unzufrieden, weil dies ohne sein Vorwissen geschehen sei, und Dänemark durch diesen Schritt gereizt und zu Thätlichkeiten veranlasst werden könne, in welche er wegen seines engen Bündnisses mit Dänemark verwickelt zu werden fürchtet. Die Wohlgesinnten hier besorgen, dass, wenn Krieg daraus entsteht, der Kurfürst dem Kaiser die Türkenhilfe nicht schicken wird. Der Kurfürst hat den lüneburgischen Ministern vorgestellt, dass er bei Dänemark mit seinen Friedensmahnungen nichts ausrichten könne, wenn diese Truppen nicht zurückgezogen würden, und er (Amerongen) ist durch Fuchs auch ersucht worden, das Seinige dazu zu thun. — So eben ist die Nachricht gekommen, dass die Herzoge von Braunschweig ihre Truppen aus den Vierlanden zurückgezogen haben, da Hamburg dieselben selbst besetzen wird.

Bruijnincx an den Griffier. Dat. Scharding[2]) 8. Aug. 1683.

8. Aug. Der Fürst von Anhalt ist als Gesandter des Kurfürsten von Brandenburg mit grossem Gefolge in Passau angekommen. Wie er von einigen Ministern hört, sind seine Forderungen exorbitant. Als er gestern mit dem spanischen Gesandten (Burgomanero) darüber gesprochen und geäussert hat, man werde bei der jetzigen Lage der Dinge in den sauren Apfel beissen und dem Kurfürsten nachgeben müssen, ist derselbe auch dieser Meinung gewesen, nicht so Graf Königseck, welcher sagt, man dürfe Brandenburg in der schlesischen Sache nicht nachgeben.

Bruijnincx an den Griffier. Dat. Passau 15. Aug. 1683.

15. Aug. Am 13. haben sämmtliche Minister der Alliirten eine Conferenz beim Grafen Königseck gehabt, worin derselbe u. A. vorgetragen, dass der Kaiser bei Brandenburg „praegnante negotiatie“ habe thun lassen, 1) um Türkenhilfe zu erlangen, 2) um ihn auf die Seite der Alliirten und von Frankreich abzuziehen, 3) dass der Kurfürst Dänemark abmahne, das Reich zu „brouilleren“; man sei nun mit Anhalt hier so weit gekommen, dass derselbe im Begriff sei, einen Courier abzusenden, damit den bereitstehenden 14,000 Mann brandenburgischer Hilfstruppen Marschordre gegeben werde; ad 2 habe er gute Hoffnung gegeben; ad 3 werde der Kurfürst,

[1]) Vgl. hierüber Pufendorf XVIII. 98.

[2]) Am Inn bei Passau.

wie er es schon gethan, auch ferner nicht unterlassen, Dänemark zum Frieden zu ermahnen; man habe Gründe, auf die Versicherungen des Fürsten von Anhalt zu bauen.

Der Rathspensionär an Amerongen. Dat. Haag 17. Aug. 1683. (Eigenhändig.)

[Conferenz mit Ruck. Dessen Anbringen. Bedenken Fagel's gegen einen Separatfrieden des Reichs. Gefahren, die den Protestanten von Frankreich drohen. Ein allgemeiner Friede ist möglich. Die Alternative betr. die Forderungen des Kurfürsten an den Staat. Unbilligkeit derselben. Zweifel an ihrer Annahme durch die Staaten. Die spanischen Gelder.]

Ick hebbe gisteren morgen een seer lange conferentie gehadt met den Heer Rouck, extraord. Envoyé van S. C. D. van Brandenburg, die my dan heeft voorgedragen drie saecken: d' eerste, dat doch door H. H. M. cooperatie een spoedige vrede tusschen het Ryck en Vranckryck soude mogen werden gemaeckt; dat U H. Ed. moght werden gequalificeert, om de openstaende differenten tusschen desen Staet en S. C. D. te termineren, en dat Spanjen moght werden aengemaent, om door het geven van een gedeelte van het gelt, dat die Maj. contant betaelen moet, S. C. D. te bequaemen tot het secours, dat deselve voor S. Keys. Maj. heeft gedestineert. 17. Aug.

Op het eerste hebbe ick geantwoort, dat H. H. M. niets liever souden sien, dan dat de vrede universelyck soude mogen blyven geconserveert en herstelt werden, en dat sy neffens S. C. D. daerin geerne sullen coopereren, maer dat deselve altoos hadden geoordeelt en noch oordeelden, dat een separate vrede was de ruine soo well van het Ryk als van Spagne en desen Staet, om dat die geene, die in de steeck gelaeten soude werden, alle de maght van Vranckryck soude moeten essuyeren en alsoo gedwongen werden, syn accommodement quovis modo te maecken, en dat ick seer twyfelde, off het voor die geene, die van de Protestantse Religie syn, niet alsoo swaer soude vallen, te komen onder het jock van Vranckryck, als te komen onder het jock van den Turck, vermits Vranckryck nu een persecutie tegens de Protestanten aenvanght en ten uyttersten executeert, welckers gelyck men in geen historien noch van de eerste persecutien onder de Heydense Keysers noch 't sedert van de Papisten in ander landen gelesen heeft, en dat ick daerom badt, dat S. C. D., die met H. H. M. soo naer geinteresseert is en professie van een religie doet, soo grooten quaet, als is sodanige separatie, will helpen voorkomen, en ben ick 't sedert in dese myne opinie en dat de uytwerckinge van dien niet difficiel sal syn, te meer geconfirmeert, om dat ick gisteren middagh van een seer

goede hant hebbe verstaen, dat de Coning van Vranckryck well niet sal toelaeten, dat de differenten met de Keyser en het Ryck en die met Spanjen door een en hetselve tractaet sullen werden gereguleert, maer well daerover op een tyt werde gehandelt ende dat het onderhandelde op een en deselve tyt effect sortere en tegens d' een en d' ander separatelyck geen hostiliteyten ondernomen werden.

Op het tweede heeft hy uyttermaeten sterck en veel harder, als ick my hadde kunnen imagineren, geinsisteert, om te justificeren de alternative by S. C. D. voorgeslagen op de pretentien ten laste van desen Staet gemaeckt. Ick bekenne geerne, dat ick niet kan begrijpen, dat het voor heel vriendelyck te considereren is, dat desen Staet daer ontrent anders, jae soo veel swaerder als Spanjen werdt getracteert, daer Spanjen nergens naer soo veel betaelt heeft als H. H. M. ende sigh noijt tegens de continuatie van de subsidien heeft gedeclareert, soo als desersijdts is geschiet. Ick segge nu niet, van wat effect die declaratie kan syn, maer sy behoort ten weinighsten iets te opereren. Ick hebbe evenwell niet onderlaeten aen de Heeren Gedeputeerden van Holland, die de aenstaende dynsdag byeenkomen, de bewuste alternative instantelyck te recommanderen, en hebbe ick 't selve oock aen den gem. Heer Rouck geseijt, sonder dat ick evenwell alsnu kan seggen, van wat effect mynne recommandatie sal wesen, sullende aen U H. Ed. aenstonts kennisse geven van 't resultaet van dien, soo haest het my mogelyck sal wesen. Op 't laeste sal ick niet naelaeten, by Spanjen alle debvoiren te doen, en hoope ick, dat nu van de assignatien en termynen een affkomst sal werden gemaeckt, den Heer van Fuen-Major my geseyt hebbende, dienaengaende van de Heer Marquis alle uyren naerder ouverture te verwaghten.

Resolution der Generalstaaten. Dat. 18. Aug. 1683.

18. Aug. Der ausserordentliche Gesandte des Kurfürsten von Brandenburg, Melchior von Ruck, trägt, nachdem er feierlich aus seinem Logement abgeholt und in die Versammlung eingeführt worden, folgende Proposition erst mündlich in deutscher Sprache vor und überreicht sie dann schriftlich:

Der Kurfürst lässt die Staaten seiner beständigen Freundschaft versichern, die er während seiner nun mehr als vierzigjährigen Regierung im Glück und Unglück durch die That bewährt hat, und wie er bis zu seinem Lebensende für die Macht und das Wohl der Republik besorgt sein wird, so erwartet er Gleiches auch von ihnen. Derselbe hat daher bei der Abwesenheit seines sonstigen Gesandten, v. Diest, für gut befunden, ihn hierherzuschicken, um in den gegenwärtigen gefährlichen Conjuncturen die Ansichten der Staaten über die Erhaltung des Friedens in der Christen-

heit zu vernehmen und sie um effective Resolution über einige seiner Desideria zu ersuchen. Er bittet, da die Sache wichtig und weitläufig ist, um Zuordnung von Commissarien, um mit ihnen über das Nähere zu conferiren.

Hierauf antwortet der Präsident Gerlacius dem Gesandten wie üblich in niederdeutscher Sprache, und darauf werden die Deputirten für die auswärtigen Angelegenheiten ersucht, mit Ruck in Conferenz zu treten.

Bericht der staatischen Deputirten über die mit M. v. Ruck gehaltene Conferenz. Dat. 21. Aug. 1683.

[Vortrag Ruck's über den Zustand des deutschen Reichs. Bitte um Beschleunigung der Negotiation Amerongen's. Antwort der staatischen Deputirten. Gründe des Kurfürsten für den Separatfrieden des Reichs: Türkengefahr; Ohnmacht des Kaisers; Schwäche des Reichs gegenüber der französischen Uebermacht; ohne Frieden ist Beider Untergang vorauszusehen. Hoffnungen für die Zukunft. Bereitwilligkeit des Kurfürsten zu ansehnlicher Türkenhilfe. Schluss der Conferenz.]

Ruck hat den betrübten und bekümmerlichen Zustand des deutschen 21. Aug. Reichs vorgestellt, wie dadurch die ganze Christenheit mit dem äussersten Ruin bedroht werde, und im Namen des Kurfürsten die Staaten gebeten, ihre Considerationen über diesen Punct mitzutheilen, sowie dafür zu sorgen, dass die Negotiation Amerongen's möglichst bald zu Ende gebracht und die versprochenen 200,000 Rthlr. von Spanien so bald wie möglich bezahlt werden. Die Deputirten haben darauf erwidert, die spanischen Gelder lägen in Amsterdam bereit und würden bezahlt werden, sobald die Convention darüber zwischen Spanien und Brandenburg unterzeichnet sei; in Betreff der Verhandlungen Amerongen's erwarteten sie mit der nächsten Post das Ultimatum des Kurfürsten. Ferner haben die Deputirten Ruck um Mittheilung der Gedanken des Kurfürsten über den bekümmerlichen Zustand des Reichs ersucht, die derselbe erst mündlich vorgetragen, dann schriftlich überliefert hat; es waren folgende:

Da es höchst nöthig ist, dem Kaiser gegen die Türken zu Hilfe zu kommen, die seine Erblande schon bis zur Ens verwüsten und nach Mähren und Oberschlesien vorgedrungen sind, und die Vormauer des Christenthums, die Stadt Wien, zu entsetzen, wozu der Kurfürst von Herzen geneigt ist, so muss alle Kriegsmacht, die in Deutschland vorhanden, gesammelt und gegen den Erbfeind geführt werden. Dies kann aber nicht geschehen, so lange die Besorgniss vor einem Krieg mit Frankreich noch nicht aus dem Wege geräumt ist. Die Differenzen zwischen dem Reich und Frankreich müssen also je eher je lieber abgethan werden, damit man freien Rücken hat. Denn wenn jetzt der französische König und seine Alliirten mit dem deutschen Reich brechen sollten, ist dessen totaler Untergang und Bouleversement sicher zu erwarten. Da auch den Staaten an der Erhaltung des Reichs sehr viel gelegen ist, so mögen sie überall, an allen Höfen, wo es von Frucht sein kann, sich dafür verwenden, dass der Friede zwischen dem Reich und Frankreich hergestellt werde und so alle Macht gegen den Erbfeind verwendet werden könne.

Der Kurfürst räth dies allein aus innerlicher Affection für den Kaiser und das Reich, als das einzige Mittel, um diese, sich selbst, den Staat, ja die ganze Christenheit vor dem drohenden Untergang zu retten, da er nicht begreifen kann, wie man Frankreich, falls es losbrechen sollte, entgegentreten will. Denn wenn man auch den Kaiser ohne Beistand dem Erbfeind preisgiebt, so kann sich Frankreich doch des Rheinstroms bemächtigen, ehe die Reichstruppen sich dort gesammelt haben, und ob diese den Franzosen gewachsen sind, das zu entscheiden, überlässt er jedem unbefangenen Urtheil.

Der Kurfürst hat dies Unglück lange vorausgesehen und ist jetzt, da es einen Jeden wirklich drückt, der Meinung, dass man aus der Noth eine Tugend mache und, was noch übrig ist, zu retten suche. Es kommt also darauf an, ob man auf die von Frankreich proponirte Alternative[1]) vor Ende August abschliessen will oder nicht. Ein Universalfriede ist zwar besser, aber da Frankreich denselben abgelehnt hat, als die Macht und die Armee des Kaisers noch unversehrt waren, so ist jetzt, da die Türken vor Wien stehen, gar keine Aussicht auf seine Annahme. Die spanischen Niederlande kann man vor weiteren Thätlichkeiten durch Annahme des englischen Schiedsspruchs schützen. Ueberdies aber kann der sonst zu besorgende Verlust des Rheins und der anliegenden Lande Spanien und dem Staat nichts nützen, sondern nur schaden. Wenn dagegen der Kaiser und das Reich durch einen schleunigen Frieden gerettet werden, so bleiben sie im Stand und behalten freie Hand, ihre Alliirten, falls sie angegriffen werden, zu unterstützen.

Aus allen diesen Gründen muss man also Alles vermeiden, was Frankreich reizen könnte, und wenn der Kurfürst des Friedens versichert ist, so wird er seine 16—18,000 Mann starke Armee, deren Rendezvous nach Crossen bestimmt ist, sogleich zur Rettung der kaiserlichen Erblande marschiren lassen, und wenn es seine Leibeskräfte zuliessen, würde er in eigner Person sein noch übrig habendes Blut für S. Kais. Maj. und das Römische Reich mit Freuden aufopfern. —

Die Deputirten nehmen diese Considerationen ad referendum, und damit endigt die Conferenz

Instruction für den Herrn v. Amerongen. Dat. 28. Aug. 1683.

[Die Instruction ist nur allgemein. Zweck der Allianz. Vereinbarung über die Mittel zur Herstellung des Friedens. Vorherige Schlichtung des Streits mit Spanien unumgängliche Bedingung der Allianz. Eintritt in die Association oder sonstige Vereinbarung mit dem Staat und seinen Alliirten. Vertheidigung der spanischen Niederlande. Verhütung eines Kriegs in Norddeutschland. Beistand an den Kaiser und das Reich. Neutralität beim Angriffskriege gegen Frankreich. Geldzahlungen des Staats dagegen. Anerbieten Spaniens und dessen Forderungen dafür.]

28. Aug. Da es nicht möglich ist, im Haag den Entwurf des Vertrags aufzu-

[1]) Nämlich Frieden oder dreissigjährigen Waffenstillstand auf dem Fuss des gegenwärtigen Besitzstandes.

setzen, durch den die Freundschaft zwischen dem Kurfürsten von Brandenburg und dem Staat wiederhergestellt und der Kurfürst zur Beförderung des gemeinen Besten animirt werden soll, sondern die Artikel der Allianz am brandenburgischen Hofe festgestellt werden müssen, so wird Amerongen nur im Allgemeinen über die Intentionen der Staaten informirt:

(1) Die Staaten wünschen sich namentlich mit dem Kurfürsten über die Mittel zu vereinigen, welche die allgemeine Ruhe in der Christenheit herstellen können. Da indess die gewünschte confidente Freundschaft zwischen ihnen von keiner Dauer sein kann, wenn nicht zugleich mit den Differenzen zwischen ihnen selbst auch die zwischen Spanien und dem Kurfürsten beigelegt und beseitigt werden, da die Republik wegen der Lage der spanischen Niederlande und Cleves, sowie wegen der mit Spanien und Brandenburg abgeschlossenen Allianzen durch die Fortdauer des Streits mit Spanien in die äusserste Verlegenheit gebracht werden könnte, so soll die Convention zwischen dem Staat und Brandenburg vor der Beilegung desselben nicht vollzogen werden. Diese aber wird wohl kein Hinderniss mehr finden, da ja die Hauptstreitpunkte zwischen Spanien und dem Kurfürst schon vereinbart sind; überdies werden die Staaten Alles beitragen, um jegliches fernere Hinderniss aus dem Weg zu räumen.

(2) Ferner würden die Staaten sehr gern sehen, wenn der Kurfürst belieben möchte, in die Association zwischen Schweden und dem Staat vom Jahre 1681 einzutreten, sowie in die Convention über die zu stellenden Hilfstruppen[1]). (3) Da aber Amerongen wiederholt berichtet hat, dass nach seiner Meinung dies nicht zu erreichen sei, so soll er, wenn dies der Fall ist, dann bewirken, dass in der zu schliessenden Convention festgesetzt werde, dass der Kurfürst zusammen mit dem Kaiser, Spanien, Schweden, dem Staat und deren anderen Alliirten „alle devoiren sal aenwenden, ten eijnde de ruste ende vreede in de Christenheijt universelijck en generalijck magh werden herstelt, geconserveert en gemainteneert“, und mit den genannten Mächten „trouhertelijck“ sich über die Mittel zur Erreichung des erwähnten Zweckes vereinige. Auch soll in dem abzuschliessenden Vertrag bestimmt werden, dass falls der allgemeine Friede nicht hergestellt oder der Kurfürst oder der Staat unter dem Schein von Dependenzen und Reunionen oder sonst jemals angegriffen werden sollten, der Vertrag vom 8. März 1678 in Kraft tritt. (4) Wenn ferner die spanischen Niederlande von Neuem angegriffen werden oder, falls Spanien an einer anderen Stelle angefallen wird, der Krieg auch dort ausbricht, so soll, da die Staaten Spanien zu Hilfe zu kommen verpflichtet sind, der Kurfürst ebenfalls zum Schutz der spanischen Niederlande den Beistand leisten, den er den Staaten zu leisten verpflichtet ist, wohlverstanden jedoch, dass die Hilfe, die der Kurfürst etwa in Folge eines Specialvertrages Spanien leistet, davon abgezogen werden soll.

(5) Wenn, was Gott gnädig verhüte, Dänemark, Schweden, Braunschweig-Lüneburg oder andere Glieder des Niedersächsischen Kreises, unter welchem Vorwand es auch sei, angegriffen werden sollten, so werden die

[1]) Vom 6. Febr. 1683; s. oben p. 654.

Staaten und der Kurfürst ihr Aeusserstes thun, um den Angreifer von seinem Vorhaben abzubringen und den früheren Zustand wiederherzustellen; (6) wenn dies nicht gelingt, und der Staat oder der Kurfürst durch Verträge verbunden sind, dem Angegriffenen beizustehen, so sollen Beide demselben mit der im Vertrag von 1678 festgesetzten Truppenzahl zu Hilfe kommen. (7) Auch dem Kaiser und denjenigen Gliedern des Reichs, mit denen die Staaten in Allianz stehen, soll der Kurfürst, falls dieselben von Neuem angegriffen werden, dieses Hilfscorps zu schicken verpflichtet sein. Wenn der Kurfürst wegen eigener Allianz mit jenen Hilfstruppen schickt, so soll die Zahl derselben von dem Hilfscorps abgezogen werden.

(8) In dem Vertrag oder sonst auf eine andere Art soll endlich bestimmt werden, dass, wenn das Reich oder Spanien Frankreich angreifen, um das ihnen unrechtmässig Geraubte zurückzuerobern, der Kurfürst gegen dieselben nichts Feindliches unternehmen und Frankreich keinen Beistand leisten soll[1]).

(9) Da die Staaten die Subsidien von 1677 ab aufgesagt haben und, obwohl die anderen Alliirten sie nicht darum drängen, doch sie dem Kurfürsten nicht bezahlen können, ohne jenen zu präjudiciren, so soll Amerongen bewirken, dass der Kurfürst in dem Vertrag erklärt, nach genauerer Information über die Gründe der Kündigung jener Subsidien verzichte er auf alle Ansprüche an die Staaten hinsichtlich derselben. Dagegen wollen sie zur Vergütung des Schadens, den die Clevischen Lande erlitten haben, dem Kurfürsten 400,000 Rthlr. Courant holländisches oder schweres Geld bezahlen, 100,000 Rthlr. zugleich mit der Ratification des Vertrages, die übrigen 300,000 Rthlr. in zehn aufeinander folgenden Jahren.

(15) Spanien will 400,000 Rthlr. holländisch baar zugleich mit der Ratification und 300,000 Rthlr. in guten Assignationen in Terminen zahlen, wenn in dem Vertrag mit dem Staat ein Artikel aufgenommen wird, durch den sich der Kurfürst verpflichtet, (13) im Fall eines Angriffes die spanischen Niederlande mit 3000 Mann zu Fuss und 1600 zu Ross auf eigene Kosten zu unterstützen und (14) im Fall eines Angriffs Spaniens auf Frankreich neutral zu bleiben, und (12) Spanien sich verbindlich macht, dem Kurfürsten gegen jeden Angriff mit 4500 Mann zu Fuss und 1500 zu Ross auf eigene Kosten zu Hilfe zu kommen.

Amerongen an den Rathspensionär. Dat. Potsdam 4. Sept. 1683.

[Gespräch mit Fuchs. Mittheilung desselben über die den spanischen Niederlanden drohende Gefahr. Amerongen eröffnet seine neuen Aufträge. Bedenken Fuchs' gegen dieselben wegen der Association, des Universalfriedens, der spanischen Niederlande, der Hilfe für Kaiser und Reich.]

4. Sept. Gestern Morgen hat er die Instruction vom 28. August erhalten, durch

[1]) Gegen die Aufnahme dieser Bestimmung in die Instruction protestirte der Deputirte von Groningen — diese Provinz diente dem französischen Interesse, mehrere Mitglieder der Staaten derselben waren von d'Avaux bestochen —, da sie nur den Kaiser und Spanien, aber nicht den Staat etwas anginge. Resolution der Generalstaaten vom 28. Aug.

welche er autorisirt wird, den Vertrag mit Brandenburg abzuschliessen. Da gestern gerade der Tag gewesen, an welchem sich der Geheime Rath gewöhnlich versammelt, so hat er Fuchs um Zeit und Ort einer Conferenz über seine neueste Ordre ersuchen lassen, sie aber nicht erhalten können, da der Geheime Rath bis in den Nachmittag hinein mit dem Lesen der einkommenden Depeschen und Abfassen von Gutachten darüber an den Kurfürsten beschäftigt gewesen ist, und Fuchs am Abend wieder nach Berlin musste, um die Posten abzufertigen. Doch hat ihn Fuchs noch vor seiner Abreise aufgesucht und ihm im Auftrage des Kurfürsten verschiedene eben eingekommene Depeschen mitgetheilt, welche einstimmig den Marsch der Franzosen nach Flandern melden[1]), auch gesagt, dass der Kurfürst für die spanischen Niederlande sehr fürchte, wenn man nicht die Differenzen zwischen Frankreich und Spanien schleunigst auf friedliche Weise beilege; dass nach Spanheim's Bericht Frankreich freilich wenig Neigung dazu zeige, England auch Spanien nicht allein nicht unterstützen, sondern selbst Frankreichs Massregeln zur Behauptung vermeintlicher Rechte begünstigen werde unter dem Vorwand des schlechten Zustandes seiner inneren Verhältnisse, welche eine Einmischung des Königs in auswärtige Streitigkeiten nicht zuliessen.

Amerongen hat sich für die Mittheilung bedankt und versichert, dass die Staaten nicht weniger als der Kurfürst die Gefahren fürchten, welche nicht allein den spanischen Niederlanden, sondern auch der ganzen Christenheit und besonders der wahren reformirten Religion über dem Haupte hängen. Er hat darauf den Inhalt seiner Instruction mitgetheilt und gebeten, darüber je eher je lieber mit Fuchs conferiren zu können. Dieser hat für morgen Nachmittag eine Conferenz zugesagt, indessen ist schon aus seinen vorläufigen Aeusserungen über die staatischen Anträge zu bemerken gewesen, dass noch viele Schwierigkeiten zu überwinden sein werden.

Erstens nämlich ist es gegenwärtig unmöglich, den Kurfürsten zum Eintritt in die Association zu bewegen, und deshalb auch unzeitig und unrathsam, ferner bei ihm darauf zu dringen.

2) Sich nebst dem Kaiser, Spanien, Schweden, dem Staat u. A. für die Herstellung des allgemeinen Friedens zu bemühen, weigert man sich brandenburgischer Seits, weil Frankreich einen solchen schon vor zwei Jahren abgelehnt hat und jetzt noch viel weniger Aussicht ist, ihn zu erlangen.

3) Auch gegen das directe Engagement mit Spanien zum Schutz der spanischen Niederlande, das ihm einer der wichtigsten Puncte zu sein scheint, hat Fuchs nicht wenige Bedenken erhoben, und je wahrscheinlicher der Angriff Frankreichs auf die Niederlande wird, desto mehr Schwierigkeiten werden sich erheben. „Men vermeijndt hier nogh als vooren, waaneer men in cas van nieuwe attacque der Spaansche Nederlanden 3000 à 4000

[1]) Nachdem Spanien den Schiedspruch Englands über sein Recht auf die von Frankreich besetzten Plätze abgelehnt hatte, rückte — am 1. Sept. — ein französisches Corps unter dem Marschall d'Humières in Flandern ein, um da so lange zu bleiben, bis Spanien Frankreich befriedigt habe.

man aan H. H. M. tegens onderhoudt quam over te laten, om naa haar welgevallen geemploijeert te werden, men sich hier al genoech aan 't misnoegen van Vranckrijck soude exponeren, dewijl den Graeff van Rébenac albereits in gevoelige termen gedoleert heeft over de geruchten, die den Graeff van Avaux aan S. W. Ed. geschreven hadde, dat in den Hage liepen, van dat S. C. D. ijets met H. H. M. rakende de Spaansche Nederlanden tot naadeel van den Coningh sijn Meester soude gesloten hebben oft op 't point stonde van te sluijten."

4) Gegen die Bestimmung, dass der Kurfürst im Fall eines Angriffs auf den Kaiser oder das Reich diesen, wie dem Staat, Hilfe senden soll, wendete Fuchs ein: was denn der Kurfürst, solange seine Verträge mit dem Kaiser und mehreren Ständen des Reichs noch nicht perfect geworden sind, von diesen für Beistand zu erwarten habe, wenn er angegriffen würde?

Doch da die Kutsche, welche Fuchs nach Berlin bringen sollte, schon vor der Thüre stand, hat derselbe Abschied nehmen müssen, aber versprochen, morgen Nachmittag eine Conferenz mit ihm zu halten.

Amerongen begreift sehr wohl, dass die Gründe der Generalstaaten, den Vertrag mit Brandenburg an die Beseitigung der Differenzen desselben mit Spanien zu binden, gerechtfertigt sind; aber andererseits wird eine Einigung mit Spanien jetzt um so weniger zu Stande kommen, da die Verhandlungen mit dem Kaiser auf einmal abgebrochen sind und wegen der Erkrankung Lamberg's auf der Reise von Prag nach Wien auch so bald nicht wieder werden aufgenommen werden[1]).

Amerongen an den Griffier. Dat. Potsdam 8. Sept. 1683.

8. Sept. Vorgestern Nachmittag hat er mit Fuchs über die zu schliessende Allianz bis spät Abends eine Conferenz gehabt; sie sind aber nicht einig geworden. Sein Anbringen ist darauf dem Kurfürsten vorgetragen worden, der ihm gestern gesagt hat, er wünsche zwar sehr eine Befestigung seiner Freundschaft mit den Generalstaaten, aber man könne nicht von ihm verlangen, was seinen anderen Allianzen widerstreite; er wolle ihm aber eine schriftliche Antwort zukommen lassen, die er nun erwartet. Er wird sich bemühen, den Auftrag der Generalstaaten zu erfüllen, obwohl er manchen Hindernissen entgegen sieht.

Der Rathspensionär an Amerongen. Dat. Haag 14. Sept. 1683. (Eigenhändig.)

[Entgegnung auf die Bedenken von Fuchs. Soweit irgend möglich, sind die Staaten zur Nachgiebigkeit bereit. Unzuverlässigkeit Diest's. Verlangen nach einem anderen brandenburgischen Gesandten. Invasion der Franzosen in Flandern.]

14. Sept. Gegen die Einwürfe, die Fuchs am 3. September gegen die staatischen Anträge erhoben, will er vorläufig nur im Allgemeinen sagen, dass

[1]) Vgl. hierüber Droysen, P. P. III. 3. 758—759. Pufendorf XVIII. 96.

die Instruction vom 28. August entworfen wurde, als man von dem Scheitern der Unterhandlungen Anhalt's mit dem Kaiser noch nichts wusste. Was das Reich anlangt, so wird man mit dessen eigenen Beschlüssen einverstanden sein, wenn nur der Friede oder Waffenstillstand allgemein ist, mögen auch die Verträge an verschiedenen Orten verhandelt und abgeschlossen werden. Was die Dinge im Norden angeht, so haben die Staaten dort nur Erhaltung der Ruhe im Auge, und um zu zeigen, wie man die Alliirten des Kurfürsten berücksichtigt, hat man Dänemark und Schweden neben einander mit gleicher Bezeichnung gestellt, obwohl man über das erste sich zu beklagen gerechten Anlass hat. Das Verlangen, dass der Kurfürst bei einem Angriff Spaniens auf Frankreich neutral bleibe, werden die Staaten vielleicht noch fallen lassen können, da der Fall allerdings nicht wahrscheinlich ist. Auf Subsidien darf der Kurfürst aber jedenfalls nicht rechnen; im Fall eines Krieges würde er vielleicht durch Contributionen entschädigt werden können, doch ist das Sache Spaniens. Wenn der Kurfürst überhaupt die spanischen Niederlande nicht verloren gehen lassen will, so können die Bedingungen nicht günstiger für ihn sein.

Ick ben seer verwondert hier te verstaen, dat den Heer Diest voorgeeft, als off deselve met my in een seer goet verstant soude wesen, want ick weet niet, waerop hy dat fonderen soude; niet dat ick pretendeer, soo een signeur te wesen, die het quaet soude achten met hem in vruntschap te leven, maer om dat ick noyt werck kan noch sal maecken in die fonctie, die ick beklede, van luyden, daerop men geen staet kan maecken, en weet niet alleen ick, maer alle de Heeren van de Regeeringe ende speciaelyck oock S. Ht. dat men tegens den Heer Diest niets seyt, dat men niet verseeckert is dat aen den Heer Grave d'Avaux aenstonts wederom geseyt sal werden, en dat den gem. Heer Diest executeert en overneemt dat, wat den Heer Grave d'Avaux selfs niet goetvint off eviteert t' ondernemen, soo dat ick meyn, dat als S. C. D. intentie heeft om hier een vertrouwde correspondentie te houden, dat niemant daer toe minder capabel is als de gem. Heer Diest; want niemant sal hier met hem confidentie kunnen off durven gebruycken. Ick bidde evenwell, dat dit niet magh opgenomen werden, als off ick pretendeerde S. C. D. voorteschryven, wien hy senden soude, want ick sal den Heer Diést en wien S. C. D. oock soude mogen goetvinden herwaerts te laeten koomen, alle de eer en alle de civiliteyt doen, die syn Character meriteert, hem geerne hooren expedieren daer in ick hem expedieren kan, en well besorgen, dat men in dat alles over my niet sal hebben te klagen. Maer ick ben niet geobligeert in confidentie te leven met yemant, die ick weet dat ick niet betrouwen kan, en evenwell wenste ick, dat den Staet soo geluckigh was, dat men soo een Minister van S. C. D., daermede men confiden-

telyck konde spreecken, hier soude mogen hebben, want in dese tyden insonderheyt acht ick het boven all nootsackelyck.

Op de invasie die de Fransen hebben gedaen in de Spaensche Nederlanden, heeft S. H[t] op resolutie van H. H. M.[1]) gisteren de 8000 man onder beleyt van den Heer Generael-Lt. Aylua in de Spaensche Nederlanden gesonden en is heden vertrocken, om met den Heer Marquis de Grana te aboucheren.

Amerongen an d. Rathspensionär. Dat. Potsdam 21. Sept. 1683.

21. Sept. Am 12. September hat er dem Prinzen über den Stand seiner Verhandlung am hiesigen Hofe berichtet und einen brandenburgischen Allianzentwurf sowie die Anmerkungen zu dem der Generalstaaten[2]) überschickt. Fagel wird daraus ersehen haben, was man hier für die vom Staat und Spanien angebotenen Geldsummen zu leisten gesonnen ist, nach seiner Meinung sehr wenig. Es ist jedoch zu beachten, dass jener Entwurf aufgesetzt worden, ehe die Nachricht vom Entsatz Wiens eingelaufen ist. Diese wird wohl einige Veränderung in den Entschlüssen des hiesigen Hofes hervorbringen. Morgen wird er dem Kurfürsten, welcher in der Neumark jagt, nachreisen und ihm Fagel's Schreiben vom 14. seinem Inhalt nach vortragen. Auf der Durchreise durch Berlin wird er Fuchs aufsuchen und bei ihm dahin wirken, dass Ruck einstweilen noch im Haag gelassen wird, da seine Abreise gerade in jetziger Zeit zu falschen Gerüchten Anlass geben kann.

Der Rathspensionär an Amerongen. Dat. Haag 25. Sept. 1683.

[Spanien und die Höhe der verlangten Geldsumme sind die zwei noch übrigen Schwierigkeiten. Eine Erhöhung der letzteren ist unmöglich, nachdem man zweimal die Forderungen des Kurfürsten bewilligt hat. Eigenes Interesse des Kurfürsten an der Erhaltung der spanischen Niederlande. Spaniens Schwäche kein Grund gegen ein Bündniss mit demselben. Ohne dasselbe ist auf Geld nicht zu rechnen. Der jetzige Zeitpunct ist die letzte Gelegenheit zum Kampf gegen Frankreich. Spanien ist bereit zu aller Nachgiebigkeit in Betreff der Form des Vertrags, der Staat zur Weglassung der den Kaiser und den niedersächsischen Kreis betreffenden Artikel. Fagel wünscht das Zustandekommen der Allianz sehr, kommt sie aber nicht zu Stande, ist man entschlossen, sich nach anderen Alliirten umzusehen.]

25. Sept. Het defect van tyt is oorsaeck geweest, dat S. H[t] aen U H. Ed. niet eerder heeft konnen laten toekomen desselfs consideratien op de projecten of eygentlijck het project by S. C. D. gedaen opstellen ende de remarques van wegens S. C. D. opgegeven op het project van hier derwaerts gesonden. Voor soo veel men daer uyt kan afnemen, soude het werck van een defensive alliantie tusschen S. C. D. ende desen

[1]) Vom 13. Sept. Sylvius II. Buch 21 p. 89.

[2]) Ueber ihren Inhalt s. Fagel's Schreiben vom 25. Sept.

Staet syn rigtigheyt konnen bekomen op de voet van de alliantie van den jaere 1678, indien men Spaigne ende de andere geallieerden daer buyten soude laeten, ende soude men oock in de forme van de remissie of extinctie van alle pretentien en van de betaelinge daertegens te doen insgelyckx eens worden, indien men het was over de somme.

Wat het laeste aengaet (dewyl dat alderkorst beantwoort kan werden), laet ick aen S. C. D. eygen bedencken, of het mogelijck is daerin veranderinge te maeken, naer dat de saeke in Hollant niet alleen, maer oock in alle de provincien is geweest ende daer staetsgewyse afgedaen, naer dat men aen alle de leden van den Staet kennisse hadde gegeven, dat S. C. D. aen U H. Ed. selfs hadde doen voorslaen de bewuste alternative[1]), ende dat men die uyt U H. Ed. missive woort voor woort aen deselve Leden schriftelijck hadt laeten toecomen, om de resolutie van haere principaelen dienaengaende intebrengen. Want wat soude men haer remonstreren, om in dese veranderinge te bewilligen, en wie sal de man sijn, die daertoe voorslaegen sal doen, en als ymant sulkx al quam te doen, wat soude hy antwoorden, wanneer men tegen hem sal seggen, dat men hier in tot tweemael toe al seer notabel is geabuseert: eerst als U H. Ed. hier synde hoope gaff van dat de saek met 200,000 Rd. contant soude konnen worden afgedaen, ende insonderheyt, wanneer S. C. D. selfs schriftelijck by dictature hebbende voorgeslagen de bewuste alternative, men met soo veel moeyte de leden heeft gepermoveert, om de laeste aentenemen, en wil ick wel geerne bekenne, dat ick daer toe geen apparentie en sie en gansch ongeraden achte so wel ten reguarde van S. C. D. als van S. Ht, daervan selfs eenige ouverture te doen, om dat die seer sal tenderen tot blame van S. Ht ende wonderlycke gedachten sal verwecken ten opsighte van S. C. D., wiens interesten ons ten uyttersten ter harten gaen.

De veranderingen, die in het project bij U H. Ed. overgegeven en in dat, 't welck van wegen S. C. D. is opgestelt, mitsgaders de remarques, die op U H. Ed. project sijn gedaen, concerneren voor het verdere de geallieerden van den Staet ende voor eerst Spaigne, den Keyser en het Rijck, ende particulierlyck Sweden ende den Nedersaxischen Creytz. Wat Spaigne aengaet, S. C. D. declineert, sigh aen Spaigne of aen desen Staet te verbinden tot de defensie van de Spaense Nederlanden, so om dat Spaigne staet in termen om geattacqueert te werden, als om dat Spaigne, niet maghtigh synde sigh selven te helpen, geen secourssen kan beloven met effect aen andere, ende dat mits-

[1]) S. oben p. 740.

dien S. C. D. uyt die alliantie geen avantage kan hebben. Ende indien men het werck in syn gront en in syn selver reght wil insien, soo staet voor all te considereren, of S. C. D. niet daerby hooghlyck is geinteresseert, dat de Spaense Nederlanden mogen blyven geconserveert ende niet vallen in handen van S. Con. Maj. van Vranckryck. Indien S. C. D. daerbij is geinteresseert, soo als deselve menighmael heeft getemoigneert, moet men niet insien, of die albereyts syn geattacqueert ende of Spaigne capabel is die alleen te defenderen, maer of men voor die conservatie niet so veel te meer ende te sterker te sorgen heeft, als het pericul van het verlies grooter ende swaerder werdt, doordien de naebuurschap van Vranckryck de andere geinteresseerden immers so hart sal drucken, wanneer hy door de onmaght van Spaigne meester van de voorsz. Spaense Nederlanden geworden sal sijn, als wanneer de nabuuren soude hebben getraght die te salveren, gelyck men daer van naer de vrede van Nymegen een evidente preuve heeft gesien, en dat Vranckryck immers so weijnigh heeft verschoont in syne reunien en appropriances syne beste vrienden als syn harste partyen, 't Lant van Luyck, om van geen andere te spreecken, daer van seer evidente preuve gegeven hebbende ende de intercessien van den Heer Churfurst van Coln daervoor, schoon die het altoos met Vranckryck gehouden heeft, van even soo weynigh operatie synde, als die van andere, die met hem in partyschap hebben gestaen.

Die Sorge um die eigene Sicherheit muss also schon den Kurfürsten veranlassen, dem Verlust der spanischen Niederlande nach Möglichkeit vorzubeugen, und müsste eigentlich ein wirksamerer Sporn dazu sein als alle Verträge und Bündnisse.

Es ist wahr, Spanien ist nicht im Stande sich allein gegen Frankreich zu vertheidigen und während des Krieges mit diesem seinen Alliirten Hilfe zu leisten, wohl aber kann es dies, wenn es nicht mit Frankreich im Kriege ist, und es könnten doch viele Fälle vorkommen bei der Zersplitterung der kurfürstlichen Lande, in denen der Beistand Spaniens dem Kurfürsten gegen einen seiner zahlreichen Nachbarn von Nutzen wäre. Im Kriege gegen Frankreich würde keiner der Alliirten, auch der Staat nicht, der lange nicht so mächtig ist wie Spanien, dem Kurfürsten Beistand leisten können, da Jeder seine Kräfte allein braucht. Wenn nun gleichwohl der Kurfürst kein Bedenken trägt, sich mit dem Staat zu verbünden, so kann er es auch mit Spanien thun zum Schutz der spanischen Niederlande.

En seekerlyck, hoe soude Spaigne of H. H. M. in desen tyt te disponeren syn, om soo groote somme van penningen contant aen S. C. D. te betaelen, indien sy haer niet mogen flatteren met die verseekeringe, dat S. C. D. daertegens sigh wederom in de conservatie van de Spaense Nederlanden sal engageren, ende vinde ick dit nogh

te minder difficiel, om dat H. H. M. niet buyten het spel sullen konnen blyven, hoe seer sy het oock soude mogen desidereren, indien de voorsz. Spaense Nederlanden aengetast komen te werden, ende dat het myns oordeels onmogelyck is, dat S. C. D. met stil sitten ende sonder sigh te roeren soo wel de Spaense als dese Nederlanden soude konnen laeten verloren gaen, ende dat het mitsdien, so ick het begryp, beter is de handt cordatelyck aen het werck te helpen slaen, terwijl in de voorsz. Nederlanden nogh is eenige hoope van behoudenisse, immers van dat aldaer eenige resistentie sal werden gedaen, als wanneer men stil sittende alles in boedel hadde laeten lopen en daer naer, als Vranckryck door een accessie van een soo groote ende sterke partij maghtiger geworden was, soude komen ordre stellen en remedie soeken. Het sal dan seer nodigh sijn, indien het S. C. D. ernst is, sigh met desen Staet te engageren, dat deselve mede op sigh neemt de defentie van de voorsz. Spaense Nederlanden. 'T is waer, dat U H. Ed. geen pouvoir heeft, om te sluyten met S. C. D., maer als men over de articulen, die het secours der Spaense Nederlanden ende de betaelinge van de bewuste 500,000 Rd. raeken, eens was so ende in dier voegen, als die in U H. Ed. instructie is vervat ten opsighte van Spaigne, soude men wel middel vinden, om het haer eerst door den Marquis de Grana en daer naer door den Coning van Spaigne te doen aggreeren, en soude men in sulken gevalle wel konnen uytlaeten het 4. art. van het project by U H. Ed. overgegeven, dewyl het genoegh soude syn, dat het secours daerinne gemelt aen Spaigne selfs directelyk werde belooft, en soude men dan oock konnen naegeven het 8. art. van het voorsz. project en ten aensien van de belofte daerin of in het 14. art. vervat sigh konnen vergenoegen met de verclaeringe, die S. C. D. dienaengaende hadde aengenomen te geven. Maer sonder dat die twee saecken geschieden, dat is dat S. C. D. sigh genoege met de betaelinge van de 100,000 Rd. contant ende 300,000 Rd. in termynen ten opsighte van desen Staet, ende dat S. C. D. sigh engagere tot de defentie van de Spaense Nederlanden, so als dat is ter neder gestelt, sie ick niet dat van de handelinge iets sal vallen, S. Ht nogh konnende nogh sullende nieuwe propositie over de bewuste geltsomme doen en wel wetende, dat daerom oock geen veranderinge te obtineren soude syn, ende H. H. M. het point van de defentie der Spaense Nederlanden noyt sullende naergeven.

Wat aengaet de Keyser ende de fursten van de Nedersaxise Creijtz, daerop kan ick niet anders seggen, dan dat het accommodement tusschen den Keyser en S. C. D. getroffen was, ende dat wij hier in de

persuasie syn geweest, dat het S. C. D. voor heel aengenaem soude houden, dat wy ons gesaementlyck bemoeyen, om de rust in de Nedersaxische Creyts te houden ende den geenen, die die soude willen troubleren, gesaementlyck tegen gingen. Maer als dat S. C. D. onbehaeglyck is, men sal oock seer wel konnen aensien, dat alles, wat de Keyser en de Nedersaxische Creytz concerneert, uyt de artt. werdt gelaeten, ende dat men alleen promitteert de debvoiren, die vermelt syn in het 4. articul by S. C. D. opgestelt, connende onder correctie in het tractaet met desen Staet te maeken wel influeren, wat Spaigne aen S. C. D. geven sal tot extinctie van alle pretentien.

Ick meyne dat U H. Ed. hier uyt nu seer wel sal sien, met wat sinceriteijt men desersyts soeckt te handelen en blyft in de gronden ende in den wegh, die men voor langh ende van den aenbeginne heeft geleijt ende betreden, ende dat men niet sal konnen seggen, dat den voorval in de Spaense Nederlanden ons den moet heeft doen verliesen, ende het geluckigh ontset van Weenen de gemoederen alhier oock niet heeft opgeset of fierder gemaekt. 'T sal mij syn een seer grote ende onuytspreekelyck vreught, indien S. C. D. gedisponeert kan werden, om sigh nu op de voorsz. soo billicken voet de verklaeren, maer indien sulkx niet mogelick is, soo sal het my ten uytterste smerten, dat S. C. D. tot die resolutie niet heeft konnen komen, sonder dat ick daerom oyt sal laeten al te doen, wat in myn vermogen is, om desselfs vrientschap te mogen demeriteren. Maer U H. Ed. kan wel sien, hoe nodigh het is, dat men sigh ten opsight van het evident gevaer der voorsz. Spaense Nederlanden spoedigh voorsie op middelen, die ons daervan sullen konnen helpen, om dat off voor te komen of afteweeren, en ick vertrouw niet, dat S. C. D. geen naerbedenken daer op sal draegen, dat wy siende, dat wy wierden gefrustreert van de hoope, om S. C. D. neffens ons in die defensie te engageren, hulp gaen soecken by anderen, daer wy die tamelijck gereet sullen vinden, ende dat wij in naerder alliantien comen en treden met die geene, met dewelke sulkx noch niet is geschiet, op dat wij in onse noot niet verlegen mogen sijn, ende dat wij ten opsight van S. C. D. dan afwaghten den tyt ende gelegentheyt, die S. C. D. bequaemst sal houden, om sigh daerontrent resoluter te konnen tonen. Want gelyck wy onophoudentlyck en met allen waeren ernst hebben getraght, om met S. C. D. in een opreghte confidente vruntschap en in een gemeynschap van mutuele interesten te treden, en dat ons het selve nu soo onverwaght komt te ontstaen, soo en soude wy het voor de naercomelingen niet wel konnen verantwoorden, dat wy lieten voorbygaen andere oc-

casien, die ons voorkomen en daer van wy ons buyten prejuditie ende nadeel evenwel van S. C. D. soude konnen bedienen.

Amerongen an den Rathspensionär. Dat. Potsdam 1. Oct. 1683.

Am 27. September hat er Dijkvelt aus Goltz[1]) geschrieben, was ihm, während er den Kurfürsten zur Jagd begleitete, begegnet ist und weshalb er eher als der Kurfürst nach Potsdam zurückgekehrt ist: nämlich um nähere Befehle vom Haag hier abzuwarten und dann vielleicht den Kurfürsten wieder aufzusuchen. Der Kurfürst ist nun aber seiner Gesundheit wegen schon gestern wieder hierher zurückgekehrt. — Fagel's Schreiben vom 25. September hat er hier empfangen, aber mit dem Kurfürsten oder Fuchs noch nicht darüber sprechen können. Mit den darin entwickelten Gründen stimmt er durchaus überein und meint auch, dass, wenn man hier nicht auf den Einschluss der spanischen Niederlande in die Defension eingeht, man die ganze Allianzverhandlung abbrechen muss, auch wenn der Kurfürst hinsichtlich der Höhe der staatischen Geldentschädigung etwas nachzugeben geneigt sein sollte. 1. Oct.

Amerongen an den Rathspensionär. Dat. Potsdam 5. Oct. 1683.

[Conferenz mit Fuchs. Die zwei unerlässlichen Bedingungen der Staaten. Die erste, Schutz der spanischen Niederlande, wird vom Kurfürsten abgelehnt wegen der Kriegsgefahr im Norden. Derselbe bleibt dabei, dass man wegen der Ohnmacht der Alliirten um jeden Preis Frieden schliessen müsse. Er verspricht, die Ruhe im Norden nach Kräften aufrecht erhalten zu wollen.]

Am 1. Oct. Nachmittags hat er Fuchs eine Zeit lang sprechen können und ihm den wesentlichen Inhalt von Fagel's Schreiben vom 25. Sept. vorgetragen, mit Vorbehalt in einer Conferenz die Gründe noch näher entwickeln zu dürfen. Er hat Fuchs offen gesagt, dass er an einem günstigen Ausschlag ihrer Verhandlungen verzweifle, wenn Fuchs es nicht durch seinen Einfluss bei dem Kurfürsten dahin bringe, dass die Vorschläge der Generalstaaten über die Einschliessung der spanischen Niederlande in die Defension und über die Höhe der von ihnen zu zahlenden Geldsumme, wie sie im 4. u. 9. Art. seiner Instruction enthalten seien, angenommen würden; der erstere Punct sei die Basis ihrer Unterhandlung, zu deren Annahme ihm Fuchs öfters Hoffnung gegeben, auch zu einer Zeit als die Sachen der Alliirten weit schlechter standen als jetzt. — Da Fuchs noch denselben Abend nach Berlin reisen musste, so hat er versprochen, dem Kurfürsten über die Sache Bericht zu erstatten und dann am Montag (als gestern) eine Conferenz mit ihm zu halten. Als sie nun gestern Vormittag zusammen gekommen sind, hat Fuchs im Wesentlichen erklärt: 5. Oct.

Dat aan den Churfurst sijn Meester behoorlijck rapport gedaan hadde van al 't geene twee dagen te bevoren tusschen ons was ge-

[1]) Unter den Orten in der Neumark gleichen oder ähnlichen Namens ist hier wohl das kurf. Amt Golzow bei Küstrin gemeint.

passeert; dat S. C. D. met de post dienselven dagh aangekomen door d' Heere Spanheijm uijtvoerlijcke naaricht bekomen hadde, dat men aan 't Fransse hoff meer als oijt voor desen ende seeckerlijck gesint was, de saken met het Huijs van Bronswijck-Luneburg tot een openbare rupture te laten komen ende bij gevolgh mede in de Spaanse Nederlanden; dat de onderhandelinge tusschen Dennemarcken ende Luneburgh buijten alle hoope van accommodement stonden, ende weshalven S. C. D. oock goedtgevonden hadde, den Heer Meinders aanstonts van daar sonder verder tijdtverlies te rappelleren[1]); dat Croissy tegens Spanheijm nu rond uijt verklaart hadde, dat den Coninck sijn Meester met het Rijcksconclusum ratione armistitii[2]) gansch niet te vreden was ende niet meer gehouden wilde sijn aan de offerten voor desen gedaan; dat den Churfurst sijn Meester om deese ende andere redenen voormaals gealleguecrt bij 't aangebode engagement met Spagne de noodige securiteijt voor sijne Cleefsche ende Westphaalsche Landen niet en konde vinden ende derhalven niet resolveren konde, om dat point naa H. H. M. meijninge in het te maken Tractaat te laten influeren; dogh dat hoogstged. S. C. D. niet tegenstaande de voorsz. advisen bestendigh bleeff bij desselfs voornemen van de alliantie met H. H. M. op den voet van 't project door sijn ordre opgestelt ende overgelevert te perfecteren ende onderteeckenen te laeten; dat S. C. D. van niemandt eenigh secours hadde te verwaghten, indien deselve door 't aangaan van 't voorsz. engagement met Spagne de Fransche wapenen in sijne Cleefsche ende andere Landen provoceerde; dat Spagne ende H. H. M. met de defensie der Nederlanden haar werck vonden; dat van Luneburgh, ten optighte van de diversie bij Dennemarken te maken, mede niet en was te waghten, veel min van S. Keijs. Maj. ende andere, welcke haare wapenen alsnogh tegens den erffvijant van noden hadden.

Amerongen antwortet hierauf, dass er darüber an den Staat berichten wolle und es ihm leid thue, dass nach des Kurfürsten Erklärung keine Hoffnung auf guten Erfolg der Verhandlung vorhanden sei, da er nach derselben ohne neuen Befehl die Negotiation nicht fortsetzen könne; er wolle sich daher gar nicht die Mühe geben, die Gründe, welche der Rathspensionär ihm als Erwiderung auf das brandenburgische Allianzproject geschrieben, darzulegen. Auf Bitten Fuchs' hat er es aber doch gethan, und derselbe hat sie nicht

[1]) Meinders war beauftragt gewesen, zwischen Dänemark und Lüneburg zu vermitteln. Vgl. über die Verhandlungen zwischen Frankreich, Dänemark und Brandenburg Pufendorf XVIII. 99. 100. 104.

[2]) Die Stände des Reichs hatten zwar den Waffenstillstand vor dem 31. Aug. angenommen, aber der Kaiser nicht. Droysen p. 762.

immer ex tempore beantworten können. Seine Erwiderungen suchten im Wesentlichen darzuthun, dass der Kurfürst und die Generalstaaten über das Ziel, nämlich die nothwendige Erhaltung der spanischen Niederlande, einig seien, nur nicht über die passendsten Mittel zur Erreichung desselben; die Generalstaaten schienen „de kraghtige handt" für dienlicher zu halten, der Kurfürst hoc rerum statu die Fortsetzung der Verhandlungen; derselbe halte die Macht, die zur Vertheidigung der spanischen Niederlande aufgebracht werden könne, nicht für hinreichend, auch wenn die seinige hinzukomme, um einen Angriff der Franzosen abzuwehren; er bleibe daher bei seiner Meinung, dass man die — rasirte — Stadt Luxemburg dem Frieden lieber opfern als durch eine ungenügende Vertheidigung Alles in Gefahr setzen müsse; „dat men sigh niet en behoorde te imagineren, dat S. C. D. soodanige consilia voert, om Vranckrijck daardoor te favoriseren; dat het contrarie van dien door evidente preuven ende documenten konde aangewesen werden, ende onder andere uijt twee Churf. rescripten aan de Heeren Spanheijm ende Meijnders op haare jongste relationes afgegaen, waarbij haar gelast werdt, de feijtelijckheden in den Nedersaxischen Creits ende 't Rijck soo wel als in de Spaansche Nederlanden ,serieuselijck af te raeden' (welche Rescripte ihm abschriftlich mitgetheilt werden sollen); dat mij wijders op de hooghste confidentie ouverture soude geven van de avantagien, die S. C. D. bij Vranckrijck aangeboden wierden, in cas deselve neffens Denemarcken tegens Bronswijck in actie wilde komen; dogh dat S. C. D. de voorsz. offres 't eenemaal van de handt sal wijsen," wie aus dem Rescript an Spanheim hervorgehe. Schliesslich hat Fuchs versprochen, dem Kurfürsten noch einmal der Reihe nach Fagel's Argumente vorzustellen, „seggende dat hij verscheijde van deselve van goede kraght bevonde, maar echter dat de conclusie niet directelijck daarop volgde, die men in den Staat daaruijt scheen te maken, te weten dat S. C. D. de handt aan soo een difficiel werck behoorde te slaan, alvorens geen meerder apparentie van succes te sien".

Amerongen an den Rathspensionär. Dat. Potsdam 9. Oct. 1683.

Er hat in seinem Schreiben vom 5. vergessen hinzuzufügen, dass er auch den in Fagel's Brief vom 25. Sept. enthaltenen Protest[1]) in höflicher Sprache Fuchs vorgetragen hat, welcher nach seinem Gesicht und seiner Antwort zu schliessen nicht wenig über diese Sprache erstaunt war, welche man vielleicht nicht so bald erwartete. Fuchs hat ihm dann des Kurfürsten Antwort darauf sagen lassen, welche darin bestand, dass er sich über eine so wichtige Sache nicht so schnell resolviren könne, dass er den Generalstaaten von Herzen Wohlergehen wünsche und, wie aus seinem Schreiben an Spanheim hervorgehe, Alles thun wolle, um den Krieg verhindern zu helfen. — Man fürchtet sehr, dass aus dem Anschlag des Königs von Dänemark auf Jever, welches derselbe nicht mehr als Intestaterbe von Oldenburg, sondern als von Ludwig XIV., dem jetzigen Herzog von Bur- 9. Oct.

[1]) S. oben p. 756.

gund, damit belehnt beansprucht, Differenzen und Krieg zwischen Dänemark und Braunschweig entstehen können, in die sich dann Frankreich mischen und so die Blame vermeiden wird, als habe es den allgemeinen Krieg angefangen.

Resolution der Generalstaaten. Dat. 21. Oct. 1683.

[Bericht der Deputirten. Antwort an Ruck. Sie theilen des Kurfürsten Besorgnisse. Schädlichkeit eines Separatfriedens. Ein Universalfriede das einzige Mittel zur Beseitigung der Gefahr. Mittel denselben zu erreichen. Bitte an den Kurfürsten, sich ihnen dabei anzuschliessen.]

21. Oct. Die Deputirten für die auswärtigen Angelegenheiten, welche am 18. Sept. beauftragt wurden, über Ruck's Propositionen vom 18. und 21. Aug.[1]) das Advis des Prinzen einzuholen und darüber zu berichten, haben dies gethan, und es wird darauf beschlossen, Ruck auf seine Proposition Folgendes zu antworten: Die Staaten sagen dem Kurfürsten Dank für die Bezeugung seines guten Willens und seiner Geneigtheit für das Beste der Republik; sie selbst haben ebenfalls stets den Wunsch gehabt, mit dem Kurfürsten in aufrichtiger Freundschaft zu leben und werden es an evidenten Proben davon nicht fehlen lassen. Was den Inhalt der Proposition angeht, so theilen sie des Kurfürsten Bekümmerniss über den gefährlichen Zustand des Reichs und die der reformirten Religion drohenden Gefahren, wenn die türkischen oder französischen Waffen die Oberhand gewinnen sollten; wenn durch den Sieg über die ersteren die Gefahr von Osten her einigermassen vermindert ist, so ist dagegen durch die französische Invasion in Flandern die Furcht vor Frankreich gemehrt worden und zu besorgen, dass wenn dies sich erst der spanischen und der vereinigten Niederlande bemächtigt hat, auch das deutsche Reich von seiner Uebermacht bedrückt werden wird, wie andererseits die Republik, wenn Frankreich zuerst das Gebiet des Rheins erobert. Die Gefahren sind also für beide Theile gleich und nur durch einen Universalfrieden oder gemeinsames Handeln zu beseitigen. Ein Separatfriede des einen Theiles belastet den anderen allein mit der ganzen Uebermacht Frankreichs; und wenn auch das Reich als solches Frieden erlangt, so würden doch, so lange der Krieg anderwärts dauert, sein Haupt und seine Glieder durch ihre Allianzen in denselben wieder verwickelt werden. Durch einen Universalfrieden aber wird das vermieden. Ihr sehnlichster Wunsch ist daher, dass der Kurfürst sich mit ihnen verbinde, um denselben zu Stande zu bringen, was dadurch am besten geschehen dürfte, dass diejenigen, welche der Streit zwischen dem Reich und Spanien einer-, Frankreich andererseits direct nicht angeht, die beiderseitigen Ansprüche prüfen, nach Befund ihrer Rechtmässigkeit Vermittlungsvorschläge machen und durch alle friedlichen Mittel die streitenden Parteien zu deren Annahme zu bewegen suchen. Sie allein haben das erste noch nicht thun wollen, weil sie wissen, dass ihr Urtheil über die Rechtmässigkeit der Ansprüche sehr wenig beachtet werden würde, das zweite nicht, weil sie sich mit der

[1]) S. oben p. 744—746.

Blame zu beladen Bedenken trugen, als wollten sie dem Kaiser, dem Reich und Spanien ihre Handlungsweise vorschreiben, sondern haben die Sache dem Kaiser, den beiden Königen und den Reichsständen überlassen und sich mit Ermahnungen zum Frieden begnügt. Aber die spanischen Minister haben ihnen zu erkennen gegeben, dass ihr König damit zufrieden sei, wenn seine Freunde und Alliirten die Berechtigung der französischen Ansprüche prüfen wollten, und sich ihren Vorschlägen wohl fügen werde. An der Berathung hierüber theilzunehmen laden sie also den Kurfürsten dringend ein.

Der Rathspensionär an Amerongen. Dat. Haag 26. Oct. 1683.

[Die räthselhafte Politik des Kurfürsten. Sein Verdienst um den Frieden im Norden. Die Republik und Deutschland. Gefahren eines Separatfriedens. Die spanischen Niederlande Bollwerke der Freiheit des Staats. Abtretung von Luxemburg ohne Nutzen. Ein Krieg mit Frankreich unvermeidlich. Absichten des Kurfürsten für diesen Fall hinsichtlich Schwedens, Lüneburgs, Hessens?]

Als ick alle reflexie maecke, die ick kan bedenken, weet ick my niet te imagineren, wat conduite S. C. D. wil of verstaet gehouden te hebben ontrent het beloop van de jegenwoordige constitutie van saeken in Europa. Ick sie wel, dat S. C. D. tot nogh toe de voornaemste oorsaek is geweest, dat de saeken in de Nedersaxische Creijtz niet syn uytgeborsten tot eenige feytelyckheden ende dat S. Con. Maj. van Denemarken niets heeft ondernomen, ende dat desen Staet daerover aen S. C. D. verplight is, maer ick weet niet, wat S. C. D. ten opsighte van de Spaense Nederlanden gesint is. Over de saeken van Duytslant hebben wij ons noyt meer bekommert off die aengetrocken, als voor soo veel wy geallieerden van den Keyser ende andere Princen van Duytslant syn geweest, sonder dat wy ons oyt of oyt hebben geingereert, om aen of afteraeden de condities, waerop het Rijck soude verstaen vrede met Vranckrijck te maeken, wanneer die vrede maer soude syn universeel, en kan ick U H. Ed. wel verseekeren, dat den Staet in dat point nogh is en blyft by die selve sentimenten, een particuliere vrede naer haer oordeel sullende uytwercken niet alleen grote diffidentie, maer oock een sodanige diffidentie en abalienatie van gemoederen, dat ick niet sie, hoe die immermeer byeen sullen konnen werden gebraght, daer van de Nymeegsche vrede, soo seer tegen S. Ht will ende met myn uytterste desplaisir gemaeckt, Godt betert, maer al te veel preuven heeft gegeven ende nogh geeft, en dat is eeniglyck het werck, dat Vranckryck soeckt. 26. Oct.

Voor de Spaense Nederlanden hebben wy ons seer geinteresseert, niet soo seer uijt consideratie van Spaigne, die den Staet, S. Ht en de ingesetenen deser Landen nu nogh in desen tyt seer veel ongelyck

doet, als wel om onse eygene conservatie. Want die Nederlanden verloren synde, achten wy hier alle eenparigh, dat desen Staet aen de overmaght van Vranckryck niet sal konnen resisteren, maer daer onder moeten bugten. Dit quaet saegen wy nu gaerne geprevenieert ende meynen, dat het best is sulkx te weeren, so langh men kan, en liever nu als de Spaense Nederlanden nogh iets konnen doen, als wanneer die maghteloos sullen syn geworden, ende schoon eenige dogh seer weijnighe, om beter te spreecken, Amsterdam genoeghsaem alleen[1]), in opinie syn, dat men de Spaense behoorden te disponeren, om Lutzemburgh te cederen ende de vrede also te bevestigen, so meenen andere, dat dat de vrede niet bevestigen sal, om dat Vranckryck geen andere intentie heeft, als om de voorsz. Nederlanden onder een lieffelycken naem van vrede soo te verswaeken, dat die hier naer niet met allen meer sullen sijn, gelyck dat dan overvloedigh is gebleeken aen alle de invasien, die hy 't sedert de Nymeegse vrede aldaer heeft gedaen, dan onder 't een, dan onder 't ander pretext, welke occupatien een seer groot gedeelte van het platte lant, Spaigne aldaer toebehoorende, en onder andere genoegsaem de heele provintie van Lutzemburg importeren.

Ick sie ende verneme uyt U H. Ed. missiven seer wel, dat S. C. D. den oorlogh, die ter saeke van de differenten tusschen Vranckryck ende Spaigne openstaende soude konnen ontstaen, voor seer gevaerlijck aensiet ende daerom scrupuleus is daer in te treden, ende hoewel ick my nu niet sal inlaeten om aen te wijsen, dat, als men, om de voorz. Spaense Nederlanden te conserveren, al in een oorlogh soude moeten vervallen, het evenwel nogh beter soude sijn sigh tegens de overmaght van Vranckryck te stellen, eer die door het vermeesteren van deselve Spaensche Nederlanden nogh gevaerlycker geworden soude syn, als alsoo stilswygende mede onder de Fransche slaeverny getrocken te werden, soo soude ick wel gaerne weten, of S. C. D. sigh oock soude willen opposeren tegens die gene, die het van haer interest souden achten te sijn de voorsz. Spaense Nederlanden te helpen conserveren, als bij exempel de Coning van Sweden, het furstelycke huys van Lunenburg, Hessen en andere. Want dewyle noetsaekelijck met die Coning en fursten mesures sullen moeten werden genomen tot afweeringe van soo grooten quaet, als men hier acht te syn de nabuurschap ende overmaght von Vranckryck door acces van de voors. Nederlanden, ende dat ick om de genegentheijt, die ick weet dat S. C. D. desen Staet toedraeght,

[1]) Ueber diese, durch d'Avaux's Intriguen veranlasste, Opposition Amsterdams s. Négoc. du Comte d'Avaux I. 344 ff. Sylvius II. Buch 21 p. 109.

geerne soude sien, dat die mesures also soude mogen werden genomen, dat S. C. D. daer door in geen onbenoegen of jalousie soude mogen vallen, so wenste ick wel, indien het mogelyck was, geinformeert te wesen van de speculatien, die S. C. D. in desen allen soude mogen hebben. Want naerdien Spaigne noyt sal afstaen van Lutzemburg, 't sy geraseert of ongeraseert, ende dat mitsdien de verwyderinge tusschen de twee Croonen genoeghsaem vastgestelt moet werden, ende dat de leden van de Regeeringe alhier (hoewel Amsterdam ontrent de cessie van Lutzemburg discrepeert van andere leden) eghter alle eens sijn, dat men niet kan gedoogen, dat de Spaense Nederlanden onder de maght van Vranckryck souden raeken, soo moet men nootwendigh mesures nemen, die menschelycker wijse konnen dienen, om dat ooghmerck te bereyken, ende dewijl men sigh hier veel laet gelegen sijn aen de vrientschap van S. C. D. ende daerom in het nemen van die mesures deselve gaerne, so het mogelyck is, soude conserveren, soo diente men wel te weeten, wat S. C. D. intentie soude mogen syn ontrent de mesures, die Spaigne ende desen Staet met Sweden, de fursten van Lunenburg ende andere alrede hebben genomen ende nogh souden mogen nemen, de genome mesures tot nogh toe niet verder gegaen hebbende en de intentie niet synde, om oock verder te gaen, dan alleen tot de conservatie van de Spaense Nederlanden en het Duytsche Rijck, indien die van Vranckryck souden mogen werden geattacqueert, ende altoos sullende bepaelt blyven in die termen, indien men niet gedwongen werdt van andere, om daer van te moeten recederen, ende myn ooghwit van dit myn schryvens vervolgens alleen dienende, om de voors. mesures soo te mogen voortsetten, dat S. C. D. evident soude sien de reflexie, die men in desen alle neemt op desselfs vrientschap.

Amerongen an den Rathspensionär. Dat. Potsdam 2. Nov. 1683.

Sein Schreiben vom 26. Oct. hat er noch nicht benutzen können, da Fuchs in Berlin und der Kurfürst krank ist. Dieser ist etwas schlechter Laune über gestern aus Holland und Dänemark eingelaufene Briefe, welche die Ankunft einer staatischen Flotte vor Gothenburg, um 11,000 Schweden nach Bremen und Flandern zu transportiren, melden[1]. Es ist zu fürchten, dass Dänemark und Frankreich dies benutzen werden, um Brandenburg nun doch zu dem früher abgelehnten Bündniss zu bewegen. Die Zusammenkunft 2. Nov.

[1]) Vgl. Sylvius II. B. 21. p. 99. Schweden verschob indess die Ueberschiffung der Truppen wegen der späten Jahreszeit, und die staatische Flotte erlitt bei ihrer Rückkehr aus dem Sund durch Stürme grosse Verluste.

des Kurfürsten mit dem von Sachsen[1]) hat für die gemeine Sache keine nachtheiligen Folgen gehabt.

Amerongen an den Rathspensionär. Dat. Potsdam 6. Nov. 1683.

[Conferenz mit Meinders und Fuchs. Der Erstere fragt im Namen des Kurfürsten nach der spanischen Satisfaction. Amerongen erklärt, dass vom Staat nicht mehr Geld, als früher verlangt worden, und von Spanien gar nichts zu erwarten sei, wenn man sich nicht zum Schutz der spanischen Niederlande verpflichte. Theilnahme von deutschen Fürsten am Kriege gegen Frankreich. Verhalten von Meinders. Audienz beim Kurfürsten. Ablehnende Antwort desselben.]

6. Nov. Meinders und Fuchs sind gestern aus Berlin gekommen, um den Vormittag im Geheimen Rath anwesend zu sein. H. W. Ed. hebben sigh des naanoens ten selven dage op expres bevel van S. C. D. beijde te gelijck tot een conferentie aangeboden ende hebben mij in deselve (den eersten het woordt voerende) in den name van den Churfurst haar Meester gesondeert ende afgevraegt, of ick mij niet naader van H. H. M. gelast vondt omtrent die pointen, waaraan mijne negotiatie was geaccrocheert gebleven, ende in specie of ick S. C. D. niet wist te berighten, off de Heeren Spaansche Ministers sigh verder hadden uijtgelaten omtrent de terminen van de 300,000 Rd., soo bij die Croon boven de contante somme aan S. C. D. waeren aangeboden in extinctie van alle sijne pretensien, S. W. Ed. sigh vervolgens in 't breede extenderende over de rechtmaticheijt van deese schultvorderinge ende over de excessive somme, soo S. C. D. casu quo nogh aan de Spaansche soude komen te remitteren, ende aantreckende de groote diensten ende officien, die den Churfurst sijn Meester in den voorgaanden oorlogh aan Spagne ende andere Geallieerde geleijst hadde, voor dewelcke hij sigh niet ontsien hadde, het goedt ende bloedt van sijne Onderdaenen optesetten.

Ick hebbe gem. Heeren bij mijne antwoort te gemoet gevoert, dat geensins twijfelde, of soude hij, Heere Meinders, door d' Heere Fuchs bereits uijtvoerlijck geinformeert wesen van 't geene tussen ons in de conferentien over die materie gehouden was gepasseert, hetwelcke dan vervolgens sommierlijck gerecapituleert hebbe ende S. W. Ed. voornamentlijck aangewesen de devoiren bij S. H[t], U W. Ed. gestr. ende andere voorname Leden van den Staat aangewendt, om H. H. M. te permoveren tot het aannemen van 't eerste membrum van de be-

[1]) Derselbe war am 21. Oct. zum Besuch in Potsdam eingetroffen und am 26. wieder abgereist; er hatte seine ersten Minister mit, die sich mit den brandenburgischen über die zum Schutz des Reichs und ihrer Lande zu ergreifenden gemeinsamen Massregeln beriethen. Amerongen an die Generalstaaten dat. Potsdam 23. Oct.

kende alternative, die bij S. C. D. eerst was geproponeert in extinctie van alle desselfs pretensien; dan dat als men eijndelijck door veel moeijte sulx in den Staat meende gesurmonteert ende den voors. eijsch tot benoegen van S. C. D. te hebben uijtgewerckt, S. H[t] ende U W. Ed. gestr. met surprise ende leetwesen vernomen hadden, dat eenige qualijckgeintentionneerde capabel waaren geweest, S. C. D. van de voors. gedane declaratie te detourneren, onder voorgeven dat deselve sigh tegens mij niet klaar genoegh soude hebben geexpliceert; dat als ick van deese veranderinge in den Staat kennisse hadde gegeven, mij daarop was geantwoort, dat S. C. D. ende de Heeren desselfs Ministers genoegsaam bekendt was de constitutie van den Staat, ende dat in saken van die nature, als deselve eens bij formele Resolutie waaren afgedaan, onmogelijck eenige veranderinge konde te wege gebracht werden.

Nopende 't point van inclusie der Spaansche Nederlanden mitsgaders de Spaansche satisfactie, dat het eerste altijdt de cardo rei ende 't hooftpoint van mijne onderhandelinge was geweest, waartoe men mij oock t' elckens goede hoop hadde gegeven, ten minsten dat S. C. D. tot de indirecte inclusie derselver Nederlanden eijndelijck nogh wel soude konnen verstaan, onder bedingh dat de bew. somme, bij Spagne aangeboden, soo wel in contant gelt als op terminen ook reelijck soude volgen; dan dat H. H. M. gansch geen middel sagen, om de Croon Spagne tot voldoeninge van de voors. somme te permoveren, solang S. C. D. het directe ofte indirecte engagement tot conservatie der Spaansche Nederlanden bleeff declineren ende van de handt te wijsen, ende dat H. H. M. buijten de conservatie der voors. Nederlanden de gerequireerde securiteijt voor haaren Staat niet konden vinden ende derhalven verhoopt hadden, dat het S. C. D. soude belieft hebben, sigh op soo reedelijcke conditien, als bij H. H. M. waaren voorgeslagen, neffens haar in te laeten; dogh dewijl sulx tot haer leetwesen was ontstaan, dat H. H. M. ten opsighte van 't gevaar, daarin de Spaansche Nederlanden door d' invasie van de Fransse wapenen gebracht waaren, haar genootsaackt vonden, niet soo seer ter contemplatie van Spagne, maar voornamentlijck om haare eijgene securiteijt de handt niet alleen daaraan te slaan, maar oock mesures te nemen met andere, die het van haar interest geacht hebben ende nogh achten tot de defensie van de voors. Nederlanden te concurreren, in hoope dat sulx S. C. D., die altijt getémoigneert hadde, dat hij de conservatie van de Spaansche Nederlanden seer geerne soude sien, gevalligh soude wesen, ende dat den Staat ondertusschen soude afwaghten den tijt, dat

het S. C. D. gelieven soude sigh daartoe wat resoluter te verklaaren; dat H. H. M. verders erkenden, dat hoogstged. S. C. D. de voornaamste oorsake is geweest, dat de saken in den Nedersaxischen Creits tot nogh toe niet en waren uijtgeborsten tot feijtelijckheden, ende dat H. H. M. deswegen aan S. C. D. verplicht waren.

Welgem. Heeren naamen daarop aan, datse S. C. D. van 't gepasseerde rapport souden doen ende mij nogh voor haare afreijse naa Berlin komen antwoorden; gelijck dan nogh dienselven naamiddagh is geschiedt, daarin bestaande, dat d' Heere Churfurst van alles omstandigh bericht sijnde, vermits de importantie van dien alles naader soude overwegen ende met mij naamaals wederom daarover laten spreecken, ende dat het hem lieff soude sijn, dat S. C. D. des daegs daaraan, sijnde heden, in desselfs bedtkamer (alhoewel nogh vrij indispoost aan 't graveel ende 't podagra) wilde komen opwaghten; dat het S. C. D. ondertusschen gevalligh was geweest, de sentimenten van den Staat te vernemen over sijne conduite tot conservatie van de ruste in den Nedersaxischen Creits gehouden, ende dat het niet ondienstig soude wesen, dat S. C. D. sulx andermaal uijt mijnen mondt moghte verstaan. Daarop sijn meergem. Heeren naa Berlin gereijst, met voornemen, om in d' aanstaande weke wederom buijten te komen.

Als ick mij tegens d' Heere Meinders specialijck uijtte nopende de Prinsen, met dewelcke den Staat bereits mesures moghte genomen hebben ofte nogh soude konnen nemen tot conservatie van de Spaansche Nederlanden, om sijne ende des Heeren Churfursten sentimenten te sonderen, dogh niet als uijt eijgener motif, sonder te temoigneren dat daartoe eenige ordre hadde, wierdt mij bij S. W. Ed. gerepliceert, dat S. C. D. mij selfs van deese sijne sentimenten best soude konnen informeren, alsoo hij deselve daaromtrent nogh niet wiste; dat hoogstged. Churfurst soude konnen aansien, dat den Staat sigh bediende van d' assistentie van haare Geallieerde, die sigh tot de defensie van de Spaansche Nederlanden geengageert hadden; nopende 't huijs van Bronswijck ende in specie Hannover, dat dien Hartogh hem selfs nogh onlangs had belieft te verklaeren, dat S. Doorl. tot die tijt toe nogh geene engagementen met Spagne nogh met H. H. M. tot defensie van de voors. Spaansche Nederlanden hadde; dat het veellicht troublen in 't Rijck soude konnen veroorsaken, bij aldien eenige Princen van het selve, die tot de defensie der voors. Nederlanden voor als nogh niet geengageert waeren, daartoe quaemen te concurreren.

Dit is d' eerste reijse, dat ick met d' Heere Meinders zedert mijne jongste wederkomste uijt Hollant over mijn aanbevolen last te

gelijck met d' Heere Fuchs hebbe gebesoigneert, die mij geseijdt heeft, dat d' Heere Meinders sigh ultro daartoe hadde geoffereert ende in sijne absentie ende buijten sijn voorweten den Heere Churfurst daartoe gedisponeert. Off nu deesen voorval eenige veranderinge ten goeden of ten quaeden in mijne negotiatie staat voor te brengen, sullen S. Ht ende U W. Ed. gestr. naa haare hooge wijsheijt best konnen oordelen, ende sal men uijt den mijnen aan den Heer Dijckvelt konnen sien, dat dien Heer mij met veel civiliteijt heeft bejegent.

Desen morgen hebbe d' eere gehadt, S. C. D. voor sijn bedde op te waghten ende van de geheele saacke uijtvoerlijck te spreecken. Deselve spraak van sijne constante genegentheijt tot de conservatie van de ruste in 't Rijck ende elders, ende dat het onredelijck was, dat de Croon Spagne de betaelinge van soo een liquide schult wilde binden aan een nieuw ende lastigh engagement, ende gaff mij soo veel te verstaan, dat hij sigh daartoe niet en soude laten obligeren. Ick hebbe alles met retenue ende circumspectie beantwoort, om geen ijver te verwecken. Nopende de mesures, die den Staat met haare Geallieerden tot conservatie der Spaansche Nederlanden soude willen nemen, seijde S. C. D. sulx te konnen ende te sullen aansien, dogh vermeijnde naa sijne opinie, dat het beter was de ruste in die quartieren door middel van tractaten te conserveren, waartoe nogh wel hoope was, bij aldien de sake nogh eenigen tijt buijten meerder verwijderinge ende feijtelijckheden konde gehouden werden. Hoogstged. Heere Churfurst nam verders met aangenaamheijt op het benoegen van H. H. M. over de conduite bij deselve in het Noorden ende den Nedersaxischen Creits gehouden, seggende daarin te sullen continueren, niet tegenstaande S. C. D. liet bemercken, dat sulx aan de Deensche sijde alreeds onbenoegen verweckt hadde.

Amerongen an d. Rathspensionär. Dat. Potsdam 28. Dec. 1683.

Gestern hat er mit dem Kurfürsten über die allgemeine Lage eine Unterredung gehabt. Derselbe hat noch die Absicht, den Frieden im Reich mit allen Kräften zu beförden. Zu diesem Zweck wollen die Kurfürsten — ausser Baiern — in Schweinfurt oder sonst wo eine Zusammenkunft halten. — Von der Verhandlung des Herrn v. Grote[1]), hannöverschen Gesandten, vernimmt man wenig, allein dies, dass der Kurfürst erst eine Annäherung des Herzogs an die Politik der Kurfürsten wünscht, ehe er auf die Heirath des Kurprinzen mit der Prinzessin von Hannover[2]) eingehen will. Ob Er- 28. Dec.

[1]) Otto v. Grote. Pufendorf XVIII. 106.

[2]) Sophie Charlotte, der späteren Gemahlin des Kurprinzen.

steres so bald geschehen wird, ist zweifelhaft, daher auch das Zustandekommen der Heirath fraglich.

Amerongen an den Rathspensionär. Dat. Potsdam 15. Jan. 1684.

1684. 15. Jan. Der Kurfürst von Baiern hat an den hiesigen ein Schreiben gerichtet, worin er denselben zur Theilnahme an den Haager Conferenzen einladet. In Folge davon spricht man am Hofe, ob es nicht dienlich sein würde, Diest aufs Schleunigste nach dem Haag zurückzuschicken. Ob dies der Versammlung der Alliirten vortheilhaft sein wird, kann Fagel am besten beurtheilen. — Frankreich soll mit Dänemark und Münster einen neuen Vertrag abgeschlossen haben, worin sich diese verpflichten, mit Jedem, der Frankreich wegen seiner Reunionen angreift, ebenfalls zu brechen. Frankreich und Dänemark bemühen sich, jedoch vergeblich, den Kurfürsten in den Vertrag hereinzuziehen.

Amerongen an den Griffier. Dat. Potsdam 12. Febr. 1684.

12. Febr. Fuchs hat auf seine Vorstellungen am hannöverschen Hof, dass man den Frieden aufrecht erhalten helfe[1]), noch keine definitive Antwort erhalten. Der hiesige hannöversche Gesandte Grote wird, um dieselbe zu beschleunigen, nach Hause reisen, und der Abt von Murbach[2]), bis der Entschluss Hannovers erfolgt, hier bleiben. — Der Kurfürst hat ihn wieder einmal ernstlich daran erinnert, dass er doch endlich für den von der Westindischen Compagnie durch Wegnahme des „Wappen von Brandenburg" zugefügten Schaden Vergütung erhalten müsse, und dass man nicht warten dürfe, bis ein neuer Allianzvertrag zu Stande gebracht sei, da jene Sache damit gar nichts zu thun habe. — Raulé hat ihm gesagt, dass in Emden neue Schiffe ausgerüstet würden, um den Handel an der Küste von Guinea zu betreiben.

Amerongen an den Griffier. Dat. Potsdam 18. März 1684.

18. März. Der Kurfürst hat ihm gesagt, er sei mit den Verhandlungen des Haager Congresses[3]) sehr wenig zufrieden, da es sich nicht gehöre, dass Reichs-

---

[1]) S. über seine Instruction und seine Verhandlungen Pufendorf XVIII. 112.

[2]) Derselbe (Felix Egon von Fürstenberg) war von Kurcöln zum Kurfürsten gesandt worden, um sich mit ihm über die zu befolgende Politik zu verständigen. Ibid. 113.

[3]) Der Haager Congress, vom Kaiser, Spanien, Schweden, Baiern, dem fränkischen und dem oberrheinischen Kreis, Braunschweig-Lüneburg und den Herzogen von Sachsen beschickt, sollte über die Mittel zur Erlangung eines allgemeinen Friedens oder achtjährigen Waffenstillstandes, falls keines von beiden zu Stande komme, über den gegenseitigen Schutz gegen Frankreich berathen. Man kam — am 6. März — bis zu dem Entwurf einer generalen Defensivallianz, die namentlich auch Braunschweig-Lüneburg gegen etwaige Angriffe von Seiten Dänemarks, Brandenburgs und Cölns sicher stellte, und dies mag wohl den Kurfürsten hauptsächlich verletzt haben. Da die versammelten Minister sich indess über die Frankreich zu stellenden Friedens-

angelegenheiten im Haag und zwar von nur wenigen Ministern verhandelt würden; er habe sich auch schon in Linz, Regensburg und hier bei Lamberg darüber beschwert, und Amerongen solle es auch nach dem Haag schreiben; die vereinbarten Bedingungen würden übrigens weder von Frankreich noch auch vom Reich angenommen werden[1]. — Meinders hat ihn wieder an die Entschädigung für das „Wappen von Brandenburg" erinnert; wenn man länger zögere, werde der Kurfürst sie sich selbst verschaffen müssen. Man erzählt, dass Raulé in Emden schon einige Fregatten ausrüsten lasse, um sich an holländischen Schiffen zu entschädigen.

Resolution der Generalstaaten. Dat. 21. März 1684.

[Conferenz zwischen Fagel und Fuchs. Unmöglichkeit der von Frankreich geforderten Abtretungen. Die von den Alliirten gezogene Grenzlinie. Schwierigkeit, Spanien zu ihrer Annahme zu bewegen. Das Reich.]

Amerongen soll mitgetheilt werden, dass der Rathspensionär mit dem Geheimrath Fuchs[2] eine ausführliche Unterredung über die Mittel und Wege zur Erlangung eines „minnelijck accommodement" der in der Christenheit entstandenen Differenzen gehabt hat. Der Rathspensionär hat in derselben nachgewiesen, dass, wenn auch die Prätensionen, welche Frankreich auf Grund des Nimweger Friedens auf mehrere flandrische Plätze, namentlich die alte Burg von Gent erhebt, gegründet wären, man doch nicht auf sie eingehen könne, da dann nicht allein Gent ganz von französischem Gebiet umschlossen, sondern auch die Barriere, welche Frankreich der Republik in den spanischen Niederlanden schon zugestanden hat, durch mehrere an die staatischen Grenzen stossende französische Landstriche zerrissen sein würde; die Linie, welche die Alliirten durch die spanischen Niederlande als künftige Grenze zwischen Frankreich und Spanien gezogen 21. März.

oder Waffenstillstandsbedingungen nicht einigen konnten, die Staaten auf Abtretungen bestanden, die der Kaiser und Spanien verweigerten, so verlief der Congress ohne Resultat, und die Generalstaaten nahmen am 29. Juni den zwanzigjährigen Waffenstillstand mit Frankreich für die Niederlande an, den am 15. Aug. auch Spanien genehmigte.

[1]) Vgl. auch das Schreiben des Kurfürsten an Anhalt vom 5. April bei v. Orlich III. 335.

[2]) S. über dessen Sendung nach dem Haag Pufendorf XVIII. 116. 118—119. Droysen, P. P. III. 2. 769. Dass Fuchs sich in Amsterdam mit der dortigen Opposition gegen des Prinzen und Fagel's Politik in Unterhandlungen einliess und ihren Widerstand bestärkte, dass der Kurfürst selbst den Statthalter von Vriesland, Fürst Heinrich Casimir, wegen Bemühungen für den Frieden und gegen den Krieg, den Oranien wünschte, belobte (dat. Cöln a. d. Sp. 11/21. März. Potsdam 5/15. Mai. Oran. Hausarch.), musste den Prinzen und den Rathspensionär bitter kränken. So sahen sie sich vom Kurfürsten belohnt für alle die seit Jahren gemachten Anstrengungen, den Widerstand derselben aristokratischen Partei, die der Kurfürst jetzt gegen sie unterstützte, erst gegen die Fortsetzung des Krieges zu Gunsten Brandenburgs, dann gegen die Befriedigung der Ansprüche desselben an den Staat zu überwinden.

haben — von Ostende über Charlemont an der Maass nach Thionville an der Mosel —, könne nicht ungünstiger für Spanien gezogen werden, ohne die erwähnte Barriere ganz zu zerstören; was Spanien in Luxemburg behalte, werde den Trierschen, Cölnischen, Jülich- und Bergischen Landen ebensogut als Barriere dienen wie dem Staat. Fuchs hat weiter nichts darauf erwidern können, als: das seien Friedens-, aber keine Waffenstillstandsbedingungen; worauf der Rathspensionär antwortete: bei einem Waffenstillstand von 3-4 Monaten könne man wohl den status quo des Besitzes gelten lassen, nicht aber bei einem von 20 Jahren; man müsse neuen Streitigkeiten durch eine solche Grenzlinie vorbeugen; übrigens würden die Alliirten Mühe genug haben, Spanien zur Annahme derselben zu bewegen, das nicht allein von der Ungerechtigkeit der französischen Ansprüche völlig überzeugt sei, sondern auch durch Contributionen und Verwüstungen von Seiten der französischen Armee enormen Schaden, mehrere Millionen betragend, erlitten habe. Der Rathspensionär hat hinzugefügt, der Staat wünsche zwar sehr, dass die Differenzen des Reichs mit Frankreich zugleich mit den spanischen beigelegt würden, sie prätendirten aber keineswegs, dem Reich Bedingungen vorzuschreiben; das beabsichtige auch der jetzt im Haag versammelte Congress nicht, sondern man berathe nur, wie man am besten den Frieden oder Waffenstillstand des Reichs befördere.

Amerongen an den Griffier. Dat. Dresden 4. April 1684.

4. Apr. Die Resolution der Generalstaaten vom 21. März hat er auf der Reise von Berlin hierher[1]) empfangen und hat also von ihr nicht mehr Gebrauch machen können. Es ist zwar wahr, dass Brandenburg, wie Fuchs behauptet, die entstandenen Differenzen durch ein Accommodement beendigt zu sehen wünscht, aber auch das, dass der Kurfürst immer erklärt hat, um Frieden zu haben, müsse man die von Frankreich in Regensburg und im Haag gestellten Forderungen nachgeben. Dass Lüneburg und Sachsen Versuche gemacht haben, den Kurfürsten zu bewegen, dass er bei Frankreich günstigere Bedingungen für das Reich vermittle, und dass sie alle vergeblich gewesen, wird wohl im Haag bekannt sein.

Memorial von Diest an die Generalstaaten. Dat. Haag 29. Mai 1684.

29. Mai. Er hat auf speciellen Befehl des Kurfürsten, seines Herrn, ihren Deputirten in zwei Conferenzen die Gefahren vorgestellt, die den Niederlanden von dem Krieg zwischen Frankreich und Spanien drohen, die man nur durch einen schleunigen Frieden oder Stillstand, über dessen einzelne Puncte man nicht länger verhandeln darf, vermeiden kann, da jeder Tag den Frieden schwieriger und ungünstiger macht. Sein Herr hat bis jetzt mehrmals noch den Krieg von ihnen abgewendet, von nun an wird es ihm aber unmöglich

[1]) Amerongen blieb am kursächsischen Hofe bis Mitte September.

sein. Wenn man durchaus verzweifelte Entschlüsse fassen will, so möge man wenigstens Deutschland aus dem Spiel lassen und nicht auf Hilfstruppen von da rechnen. Er hofft jedoch, dass diese Ermahnung sie mit davon abbringen wird, Religion und Freiheit auf einmal aufs Spiel zu setzen.

Valckenier[1]) an die Generalstaaten. Dat. Regensburg 5. Juni 1684.

Hier geht das Gerücht, dass Brandenburg und Dänemark vollkommen einig sind und dies durch einen Expressen dem Herzog von Créqui gemeldet haben: Dieser wird, sobald Luxemburg über ist[2]), nach dem Stift Bremen marschiren, dies für Dänemark erobern und mit diesem zusammen das Haus Lüneburg entwaffnen. Unterdessen hofft Brandenburg mit Pommern fertig zu sein, ehe die Schweden herüber kommen können. Dann werden Dänemark und Brandenburg im Einverständniss mit Frankreich auf Waffenstillstand in statu quo dringen, für die Aufrechterhaltung einer Barriere eintreten und gegen die Türken ziehen. 5. Juni.

Amerongen an den Griffier. Dat. Berlin 23. Sept. 1684.

Gemäss der Ordre der Generalstaaten hat er am 14. Dresden verlassen und ist am Sonntag darauf in Potsdam angekommen. Vorgestern hat er den Kurfürsten, welcher auf der Reise nach der Neumark zur Jagd ist, mit seinem ganzen Hof in Schönebeck getroffen und ihm bekannt gemacht, dass er vorläufig wieder am brandenburgischen Hof bleiben werde. Er hat darauf mit dem Kurfürsten eine längere Unterredung über die Weltlage gehabt, aus der hervorgegangen, dass der Kurfürst mit dem Regensburger Vertrag[3]) sehr zufrieden ist, nur hätte derselbe ein paar Monate früher geschlossen werden sollen, dann hätte Spanien Luxemburg behalten. Von dem Türkenkrieg hofft man nichts Gutes; durch den Vertrag mit Braunschweig-Lüneburg[4]) dagegen ist der Kurfürst besonders befriedigt worden und hofft, dass andere evangelische Fürsten beitreten werden. 23. Sept.

Amerongen an den Griffier. Dat. Berlin 30. Sept. 1684.

Der Kurfürst, welcher in Goltz sich mit der Jagd amusirt, hat ihm, als er von seiner Zurückberufung durch die Generalstaaten gehört hat, sagen lassen, er möge doch nicht eher nach dem Haag zurückreisen, als bis er wieder nach Berlin zurückgekehrt und die Vermählung des Kurprinzen[5]) 30. Sept.

---

[1]) Staatischer Resident am Reichstag.

[2]) Die Uebergabe war schon erfolgt (4. Juni).

[3]) Der zwanzigjährige Waffenstillstand zwischen Frankreich und dem Reich vom 15. August.

[4]) Vom 17. August. Pufendorf XVIII. 138.

[5]) Mit Sophie Charlotte von Hannover.

gefeiert sei; wenn der Herzog von Hannover an seinem Hofe sei, könne wohl etwas vorkommen, was seine Gegenwart erfordere. Die Vermählung wird am 5. Oct. auf einem Lusthaus bei Hannover stattfinden. Er hat es für nöthig gehalten, dem Wunsch des Kurfürsten zu willfahren[1]).

[1]) Amerongen verliess den brandenburgischen Hof erst Anfang Januar 1685; er nahm ein Memorial über die Geldansprüche des Kurfürsten an die Republik (dat. Potsdam 17. Dec. 1684 bei Londorp XII. 250) mit. Am 12. Febr. 1685 erstattete er den Generalstaaten über seine Mission Bericht.

X.

Berichte von Jacob Hop.

Einleitung.

Die Niederlage, welche die Politik des Prinzen von **Oranien** durch die Annahme des zwanzigjährigen Waffenstillstandes mit Frankreich erlitt, musste für ihn um so empfindlicher sein, als durch sie zugleich seine Stellung in der Republik, seine Autorität und Macht, die er beim Kampfe mit Amsterdam eingesetzt hatte, erschüttert wurden. Aber wie Alles dies seinen Muth und seine Standhaftigkeit nicht brechen konnte, wie er trotz des Misslingens seiner bisherigen Pläne fest entschlossen war, in dem Kampfe gegen Frankreich bis zum endlichen Siege auszuharren, so liess er sich auch dadurch, dass der Kurfürst von Brandenburg den Ausbruch des Krieges hauptsächlich verhindert, das Zustandekommen des Vertrags mit Frankreich, also den Sieg der Opposition in den Niederlanden über ihn befördert hatte, nicht abhalten, wieder mit dem Kurfürsten in Verbindung zu treten, um seine Macht und seinen Einfluss für die gute Sache doch noch zu gewinnen.

Und diesmal fand der Prinz am brandenburgischen Hofe ein offnes Ohr für seine Anträge. Aus welchen Gründen immer der grosse Kurfürst in den letzten Jahren den friedlichen Ausgleich mit Frankreich um jeden Preis betrieben hatte — von der Nothwendigkeit, der empörenden Willkür **Ludwig XIV.** nach Aussen und im Innern entgegenzutreten, war auch er stets überzeugt gewesen; nur an der Möglichkeit eines erfolgreichen Widerstandes hatte er eine Zeit lang gezweifelt, über die Mittel und Wege, einen solchen zu organisiren, war er anderer Meinung gewesen als der Prinz. Er hielt den patriotischen Eifer, die Siegeszuversicht, mit der Spanien, der Kaiser, viele der kleinen Reichsfürsten zum Kriege mit Frankreich drängten, ohne dass sie hinreichend gerüstet waren, ja sogar ohne dass mit den Türken Friede geschlossen wurde, für eine hochmüthige Verblendung, die nur noch schlimmeres Unheil, als ein wenn auch wenig ehrenvoller Friede war, über das wehrlose Deutschland heraufbeschwören musste. Jetzt war die Gefahr eines unvorsichtig begonnenen Krieges beseitigt, die durch den Waffenstillstand gewonnene Ruhe konnte benutzt werden, auf festeren

Grundlagen eine neue Coalition zum Schutz der gefährdeten Freiheit Europas, der Sicherheit Deutschlands, vor Allem der bedrängten reformirten Religion zu bilden und sich für den bevorstehenden grossen Kampf zu rüsten [1]).

Eine Verständigung des Kurfürsten mit den Staaten war die erste Bedingung der neuen Coalition. Der Kurfürst that die ersten Schritte dazu. Er liess durch Diest im Haag eine Allianz zum Schutz der protestantischen Religion proponiren, der ausser ihm auch Sachsen, Braunschweig-Lüneburg, Hessen beitreten sollten [2]). Fagel lehnte die Proposition ab [3]). Es war vorauszusehen, dass der Kurfürst eine Geldentschädigung für seine Ansprüche an den Staat verlangen, dass die Staaten aber dazu kaum zu bewegen sein würden, jetzt, da ein unmittelbarer Vortheil von seiner Allianz nicht abzusehen war, die geforderten Summen zu bezahlen. Ueberdies waren die Spaltung und der Zwist unter den Provinzen damals noch ärger wie je, so dass die Action der Republik nach Aussen ganz gelähmt war. Man erlaubte daher auch Amerongen endlich nach Hause zurückzukehren [4]). Aber schon im Januar 1685 sandte der Prinz den vertriebenen französischen Prediger François de Gaultier de Saint-Blancard an den Kurfürsten und forderte ihn auf, die Gründung eines Bundes der evangelischen Staaten in die Hand zu nehmen und selbst an seine Spitze zu treten. Während der Anwesenheit Gaultier's in Potsdam traf die Nachricht vom Tode Karl's II. von England ein [5]). Wenn auch die erste Aeusserung des Kurfürsten über dies Ereigniss vielleicht zu sanguinisch war — die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit, England für den neuen Bund zu gewinnen, theilte auch der Prinz von Oranien, und die Mittel, dieses Ziel zu erreichen, werden gewiss oft der Gegenstand der nun folgenden Verhandlungen gewesen sein.

Die Mission Gaultier's gab dem Kurfürsten Anlass, im Mai 1685 seinen vertrautesten Rath, Paul Fuchs, zum zweiten Mal nach dem Haag zu senden [6]). Derselbe sollte die Aussöhnung des Kurfürsten mit dem Prinzen vollenden, auch die Differenzen mit der Republik beseitigen und mit den dortigen Staatsmännern über den Thronwechsel in England, über den Schutz des reformirten Bekenntnisses berathschlagen [7]). Fuchs fand die Stimmung in Holland einer Verständigung weit günstiger als Diest. Amerongen

---

1) S. oben p. 706 u.

2) d'Avaux IV. 239.

3) Seine Antwort war: Les États étoient rebutés de toutes ces alliances, qui ne servoient qu'à leur tirer de l'argent, après quoi on les abandonnoit dans le besoin; ... si le prince d'Orange l'en croyoit, il rechercheroit les bonnes graces du Roi et laisseroit l'Electeur de Brandebourg. Diese malitiöse Antwort war wohl weniger für den Kurfürsten, als für Diest berechnet, welcher sie wahrscheinlich auch selbst (vgl. oben p. 690 u. 751) d'Avaux mitgetheilt hat, der sie uns berichtet (Négoc. IV. 98).

4) Der Kurfürst wünschte eigentlich sein Verbleiben in Berlin. d'Avaux IV. 133

5) Erman et Reclam, Mémoires I. 357—370. Droysen III. 3. 786.

6) Droysen p. 786 n.

7) Pufendorf XIX. 5.

hatte inzwischen für die brandenburgische Allianz, namentlich in Amsterdam, nicht ohne Erfolg agitirt[8]). Namentlich aber die immer unverhülltere Unterdrückung der Reformirten in Frankreich, der Regierungsantritt eines katholischen Königs in England bekehrte die bisher französisch-gesinnte aristokratische Partei. Die Gefahr, welche der von ihren Vätern so theuer erkauften Glaubensfreiheit drohte, liess sie ihre Parteipolitik vergessen und vereinigte sie wieder mit dem Prinzen zu gemeinsamem Handeln. Und während nun Fuchs über seinen eigentlichen Auftrag mit dem Prinzen und Fagel viel und im strengsten Geheimniss verhandelte, wurde auch endlich nach sechsjährigem Streit die Entschädigungsfrage zum Austrag gebracht[9]).

Fuchs hatte am 1. Juni in der Versammlung der Generalstaaten Audienz, in welcher er als Zweck seiner Sendung die Erneuerung der alten Freundschaft zwischen der Republik und dem Kurfürsten angab und um Zuordnung von Deputirten bat, um ihnen die Vorschläge des Kurfürsten vorzulegen und mit ihnen über dieselben zu verhandeln. In einem Memoire an diese Deputirten vom 6. Juni verlangte er sodann eine Erklärung der Staaten über die Amerongen mitgegebene Denkschrift vom 17. Dec. 1684[10]); besonders empfahl er die Satisfaction für das in Guinea genommene Schiff, „welcke saecke schoonse van geen groot gewighte te sijn schijnt, evenwel bij S. C. D. als sijne hooge reputatie raeckende seer sal werden ter herte genomen". Hierauf wurde die Denkschrift über die Geldansprüche des Kurfürsten, die Amerongen mitgebracht hatte, am 12. Juli von den Staaten von Holland einer Deputation zur Prüfung überwiesen, die am 18. Juli den Vorschlag machte, wenn der Kurfürst es bei der Aufsagung der Subsidien von 1677 ab bewenden lasse und einen bündigen Verzicht auf alle seine Ansprüche ausstelle, sollten ihm 400,000 Rthlr., davon 100,000 sofort, 300,000 binnen 10 Jahren, gezahlt werden. Am 27. Juli wurde dieser Vorschlag von den Staaten von Holland angenommen, doch mit dem Zusatz, dass damit auch die etwaigen Ansprüche des Kurfürsten an die Westindische Compagnie abgefunden seien[11]). Die staatischen Deputirten hielten nun mit Fuchs zwei Conferenzen, um ihn zur Annahme dieser Offerte zu bewegen. Aber Fuchs erklärte, dass seine äusserste Vollmacht ihm nur erlaube, sich mit 450,000 Rthlr. — 150,000 sofort, 300,000 in zehn Jahren — zufrieden zu stellen; weniger werde der Kurfürst keinesfalls annehmen. Die Depu-

[8]) d'Avaux IV. 293.

[9]) Ich stelle im Folgenden die Thatsachen zusammen, die sich aus den wenigen im Haag darüber vorhandenen Actenstücken ergeben. Ueber die Sendung Fuchs' werden die seiner Zeit zu publicirenden zahlreichen Papiere desselben im Preuss. Staatsarchiv vollständigen Aufschluss geben.

[10]) S. oben p. 772 n.

[11]) Die Bewinthebberen der Westindischen Compagnie hatten sich inzwischen (in einem Schreiben an Amerongen dat. Amsterdam 14. März 1685), obgleich sie die Rechtmässigkeit der Wegnahme des „Wappens von Brandenburg" behaupteten, doch bereit erklärt, den vollen Werth desselben im Betrag von 40,000 Caroligulden zu ersetzen, wenn der Kurfürst verspreche, in Guinea keine Plätze mehr in Besitz zu nehmen und keinen Handel dorthin zu treiben.

tirten empfahlen am 11. Aug. den Staaten von Holland die Annahme dieses Ultimatums, da die Mehrforderung ja bloss 50,000 Rthlr. betrage. Die Staaten wollten sich Anfangs nur zur Bewilligung von 150,000 Rthlr. sofort, 250,000 Rthlr. in zehn Jahren verstehen. Endlich aber vereinigte man sich dahin, dass der Kurfürst 440,000 Rthlr. als Abfindungssumme für alle Ansprüche erhielt[12]). Es wurde darüber am 23. Aug. ein Vertrag aufgesetzt, in dem gemeinsames Handeln beider Theile für künftige Kriegstrubeln ausgemacht, namentlich aber die Allianz von 1678 bis zum J. 1700 verlängert wurde[13]). So war denn die Einigkeit zwischen den beiden durch die mannichfaltigsten Interessen auf einander angewiesenen Mächte wieder hergestellt. Namentlich der Kurfürst bezeigte sich durch das Ergebniss sehr zufriedengestellt[14]). Und so ganz hatte sich die Lage der Dinge verändert, dass der Kurfürst, der sich 1681 bis 1683 so hartnäckig gesträubt hatte, dem Associationsvertrage mit Schweden beizutreten, im März 1686 durch Diest um Einschluss in die am 12. Jan. zwischen Schweden und den Niederlanden geschlossene Allianz bitten liess[15]), was am 7. März bereitwilligst zugestanden wurde[16]).

Nun blieb allein noch die Regelung des Streits zwischen der holländischen Westindischen Compagnie und der brandenburgischen Afrikanischen Compagnie übrig, die im Vertrag vom 23. Aug. 1685 vorbehalten worden war. Diest und Raulé wurden vom Kurfürsten zu seinen Commissaren für diese Verhandlung ernannt, und nachdem Raulé am 4. Mai von den Staaten als Commissar acceptirt worden war, die Verhandlung begonnen. Diest und Raulé verlangten ein Reglement, durch das die Grenzen der beiderseitigen Gebiete und Rechte festgestellt würden, während die Westindische Compagnie die Rückgabe der im Gebiet ihres Octrois von den Brandenburgern besetzten Plätze als conditio sine qua non für jeden Vergleich aufstellte[17]). Unter diesen Umständen war an baldige Verständigung

[12]) Pufendorf XIX. 6.

[13]) d'Avaux V. 122—124. Dumont VII. 2. 157.

[14]) Ham an die Generalstaaten dat. Freienwalde 1. Sept. 1685. Die französischen Diplomaten, namentlich Rébenac, waren natürlich über die staatische Allianz nicht wenig piquirt. Ueber Verjus' Verhalten dabei berichtet Valckenier an den Griffier aus Regensburg am 23. Aug. folgendes: Als Fuchs nach dem Haag abreiste, habe derselbe renommirt, seine Mission könne keinen Erfolg haben, da vorgebaut sei; als man von dem glücklichen Fortgang der Verhandlungen Nachricht erhalten, habe sich Verjus gewaltig moquirt: Fuchs sei ein schöner Negotiant, dass er für die geforderten 1,400,000 Rthlr. bloss 400,000 in Terminen zahlbar von den Staaten erlangt habe, „dewelcke (onder reverentie) geen halff jaer konden parole houden;" der Kurfürst könne unmöglich mit dem Accord zufrieden sein; der Staat habe sich dadurch für insolvent erklärt, man könne in den Niederlanden nicht mehr einig leben, sondern habe einen Vogt nöthig u. dgl. m.

[15]) Vgl. d'Avaux, Négoc. V. 247. 257.

[16]) Die Inclusion erfolgte am 27. April. Am 20. Febr. 1685 hatte der Kurfürst schon eine directe Allianz mit Schweden geschlossen. Droysen p. 794.

[17]) Bericht der Deputirten für die Seesachen in den Resoll. der Staaten vom 19. und 20. Juni 1686. — Der Gouverneur von Del Mina bemächtigte sich um diese

nicht zu denken, und auch Amerongen's Vermittelung bei seiner Anwesenheit am kurfürstlichen Hof in Cleve im Juli 1686[18]) vermochte die Angelegenheit nicht zu fördern. In weitläufigen Memoires[19]) deducirten die beiden Compagnieen die Rechtmässigkeit ihrer Ansprüche, und endlich schlossen sich auf Antrag Hollands vom 19. Juni die Generalstaaten am 30. Juni 1687 im Wesentlichen den Forderungen der Westindischen Compagnie an: sie blieben bei den wiederholt gemachten Behauptungen über das ausschliessliche Recht ihrer Compagnie auf den Handel in Guinea stehen, bezogen sich namentlich auf ihre Erklärung vom 13. Dec. 1680[20]) und verlangten unverzügliche Restitution der beiden Forts Grossfriedrichsburg und Taccarari, die der Westindischen Compagnie im tiefsten Frieden unrechtmässiger und gewaltthätiger Weise entrissen worden seien, und Vergütung des erlittenen Schadens; dagegen versprachen sie, sobald dies erfolgt sei, Entschädigung für das neuerdings weggenommene brandenburgische Schiff „de Waterhond".

Der staatische Commissar am brandenburgischen Hofe, Johan Ham, empfing diese Resolution am 14. Juli in Freienwalde, wo sich der Hof damals aufhielt. Sie war schon bekannt, und die Gegner der staatischen Allianz hatten nicht unterlassen, sie auf die gehässigste Weise auszulegen. Ham bemühte sich nach Kräften, den Beschluss der Staaten vor dem Kurfürsten zu rechtfertigen[21]), hatte aber keinen Erfolg. Indess zeigte sich bei dem Kurfürsten auch nicht mehr die frühere Gereiztheit; er drohte nicht mehr mit Repressalien, sondern äusserte nur, wenn man fortfahre, sein Recht auf freien Handel in Guinea zu beeinträchtigen, werde er es an eine andere Macht, die besser im Stande sei, es zu wahren, gegen anderweite Vortheile abtreten: ein Beweis, dass der frühere heftige Streit nicht Ursache, sondern Folge und Zeichen der tiefer gehenden Entfremdung zwischen dem Kurfürsten und der Republik gewesen ist.

Denn seit der Allianz von 1685 war der Kurfürst mit dem Prinzen, der jetzt unumschränkter als je zuvor die auswärtige Politik der Staaten leitete, über den nothwendigen und siegverheissenden Kampf gegen Frankreich in vollkommenstem Einverständniss[22]). Im Sommer 1686 hatten Beide in Cleve eine persönliche Zusammenkunft[23]), und gleichsam zur Bekräftigung

---

Zeit durch einen Handstreich der beiden brandenburgischen Forts Accada und Taccarari. v. Borcke a. a. O. p. 49.

[18]) S. unten p. 780.

[19]) Die Afrikanische am 2., die Westindische am 19. Nov. 1686. Raulé verliess Holland wieder im März 1687, nachdem er zehn Monate sich vergeblich um das Zustandekommen des Reglements bemüht hatte.

[20]) S. oben p. 600.

[21]) Um die Gewaltschritte der Westindischen Compagnie zu entschuldigen, sagte er, man müsse bedenken, dass der Gewinn derselben meist Wittwen und Waisen zukomme, eine Beeinträchtigung derselben also sehr hart sei. Ham an den Griffier dat. Freienwalde 15. Juli 1687.

[22]) Droysen p. 804—806.

[23]) Dass hier auch von England die Rede gewesen, bezeugt Dohna, Mém. p. 55.

der wiederhergestellten Einigkeit zwischen den lange entfremdeten Mächten war Amerongen von den Staaten zur Begrüssung des Kurfürsten nach Cleve gesandt worden[24]). Auf Amerongen's Versicherungen von der beständigen Freundschaft der Staaten erwiderte der Kurfürst: „dat hy een onveranderlijcke genegentheyt sijn leven langh soude conserveren, om met U H. M. de oude vrundtschap, die nu onlanghs door tusschenkomende tractaten was gerenoveert ende gecorroboreert, meer ende meer te cultiveren ende van syne syde alles toetebrengen, dat tot Godts verdruckte Kerck, het beste van het gemeyn ende den Staet van U H. M. in 't bysonder moghte werden gerequireert"[25]) Ueber den Gegenstand der in dieser Zeit zwischen dem Kurfürsten und dem Prinzen geführten Verhandlungen enthalten die Acten des Reichsarchivs freilich nichts. Um sie den spürenden Blicken Rébenac's und d'Avaux's zu entziehen, sind sie so geheim geführt worden, dass selbst die Correspondenz zwischen beiden Fürsten nur Andeutungen enthält[26]). Aber aus diesen, aus dem endlichen Verlauf des Unternehmens darf man schliessen, dass die letzte Gesandtschaft, welche die Staaten an den Kurfürsten schickten, hauptsächlich die Lage Englands, die Expedition dorthin und die vom Kurfürsten dabei erwartete Betheiligung betraf.

Seit Amerongen's Abreise vom brandenburgischen Hofe im Januar 1685 war mehrere Jahre lang kein Gesandter der Republik dort anwesend. Nur der frühere Secretär Amerongen's, Dr. Johan Ham, vertrat sie mit dem Charakter eines Commissaris der Generalstaaten. Unterhandlungen hatte er nicht zu führen, höchstens in dem Streit über den Handel in Guinea Resolutionen der Staaten mitzutheilen. Seine zahlreichen Berichte an die Generalstaaten und den Griffier — die an den Rathspensionär und den Prinzen, wenn Ham überhaupt mit diesen correspondirt hat, haben mir nicht vorgelegen — enthalten indess nichts von Bedeutung; sie referiren nur die tagtäglichen Begebenheiten am Hofe, die Ankunft, den Empfang und Abschied fürstlicher Gäste und fremder Gesandten, wie etwa die damaligen Zeitungen[27]). Auf die Vorgänge innerhalb der kurfürstlichen Familie, welche auch auswärts ein lebhaftes Interesse erregten, geht Ham durchaus nicht ein, sei es nun, dass er in seiner untergeordneten Stellung davon nichts erfuhr, sei es, dass er indiscrete Benutzung seiner Mittheilungen befürchtete.

Ein Streit mit Dänemark gab den Staaten im Sommer 1687 Anlass, wieder einen ausserordentlichen Gesandten an den brandenburgischen Hof zu schicken. Der König von Dänemark hatte im J. 1686 eine neue Zollverordnung erlassen, durch welche der Handel aller der Nationen, welche keinen Handelsvertrag mit Dänemark hatten, mit neuen Lasten, Schiffsvisitationen u. dgl. beschwert wurde. Die Generalstaaten hatten dagegen remonstrirt, und als ihre Vorstellungen unwirksam blieben, ihren Unterthanen den

[24]) Resolution vom 16. Juli.

[25]) Amerongen an die Generalstaaten dat. Cleve 30. Juli 1686.

[26]) Droysen p. 806 u. 817.

[27]) Die meisten sind auch in den „Nouvelles der Staten Generaal" mit abgedruckt.

Handel nach Norwegen verboten und auf das norwegische Holz einen Zoll gelegt[28]). Der Kurfürst, auf die Erhaltung des Friedens im Norden seit Jahren eifrig bedacht, erbot sich in einem Schreiben an die Generalstaaten dat. Cöln a. d. Sp. 8. Mai 1687 zur friedlichen Vermittlung dieses Streites[29]), „da dem gemeinen Wesen und absonderlich denen sämmtlichen evangelischen Puissancen daran gelegen, dass dieselben bei diesen geschwinden und höchst gefährlichen Läuften keine Differenz und Misshelligkeiten unter sich hegen, sondern vielmehr in völliger Harmonie und Eintracht ihr allenthalben so sehr periclitirendes Interesse mit zusammengesetzten Kräften und Gemüthern eifrigst beobachten mögen". Und als Dänemark den Kurfürsten wissen liess, dass es die Neuerung fallen lassen wolle, wenn die Staaten das Verbot der „nordischen Fahrt" wieder aufhöben, forderte der Kurfürst in einem zweiten Schreiben vom 23. Mai die Generalstaaten dringend auf, hierin zuerst nachzugeben. Dies geschah zwar nicht, aber die Staaten erklärten dem Kurfürsten am 5. Juni ihre Bereitwilligkeit, das Anerbieten der Vermittlung in ihrem Streit mit Dänemark, welches sie als ein besonderes Zeichen seines Wohlwollens für ihren Staat aufnähmen, in der Hoffnung zu acceptiren, dass er einen billigen Vergleich zu Stande bringen werde. Am 20. Juni wurde darauf von den Generalstaaten auf Antrag Hollands beschlossen, einen Gesandten nach Berlin zu schicken, der unter Vermittlung des Kurfürsten mit dem dänischen Gesandten über die Beilegung des Streites verhandeln solle, und auf Vorschlag des Prinzen von Oranien dem Pensionär von Amsterdam, Jacob Hop, die Gesandtschaft übertragen.

Jacob Hop war schon damals einer der bedeutenderen Staatsmänner der Republik[30]). Als Mitglied des Magistrats von Amsterdam hatte er sich auch, und zwar in hervorragender Weise, an der Opposition dieser Stadt gegen die Politik des Prinzen im J. 1684 betheiligt; er war einer der heftigsten Widersacher des von diesem gewünschten Krieges gegen Frankreich gewesen. Die Aufhebung des Edicts von Nantes, der Thronwechsel in England hatten wie ganz Amsterdam, so auch ihn von der grossen Gefahr überzeugt, in der die Glaubensfreiheit, die Selbständigkeit der Republik schwebten, wenn es Ludwig XIV. gelang, auch England seinen Plänen dienstbar zu machen. Wie der Prinz, so glaubten nun auch die Bürger Amsterdams, dass, da die Republik nicht allein die Macht besass, Frankreichs erdrückendem Uebergewicht Widerstand zu leisten, Deutschland in seiner Zerrissenheit ein unzuverlässiger Bundesgenosse war, England von dem papistischen Despotismus Jacob's II. befreit, dazu der Beistand aller evangelischen Mächte aufgeboten werden müsse. Gewiss hat nun der Prinz von Oranien einen so hervorragenden Anhänger nicht für die Mission an den Kurfürsten vorgeschlagen, damit er nur über den däni-

---

[28]) S. Sylvius III. B. 25 p. 65.

[29]) Nach d'Avaux (VI. 57) geschah es auf Veranlassung des Prinzen von Oranien, der durch die brandenburgische Mediation die französische, zu der sich d'Avaux auf Befehl Ludwig's XIV. erboten hatte, abwehren wollte.

[30]) Vgl. Vreede, Inl. I. 97 ff. Kok, Vaderl. Woordenb. XXI. 83 ff. Rébenac sagt von ihm: C'est un homme qui parle assez juste et qui parle beaucoup.

schen Streit verhandele, sondern ihm, wie schon d'Avaux vermuthet[31]), geheime Aufträge ertheilt, mit dem Kurfürsten über eine engere Allianz zu verhandeln[32]), und zu welchem Zweck diese dienen sollte, konnte schon damals einem Eingeweihten nicht zweifelhaft sein.

Ueber die Gesandtschaft Hop's hat mir nicht allein das Verbaal vorgelegen, das er den Staaten nach Ablauf derselben überreichte, sondern auch das von ihm selbst geführte und bei seinen Familienpapieren zurückbehaltene Verbaal, das erst in diesem Jahrhundert aus denselben in den Besitz des Reichsarchivs übergegangen ist[33]). Aber selbst in diesem findet sich bis zum Sommer 1688 kein Actenstück, das auf den Abschluss einer engeren Allianz, auf die englische Expedition auch nur hindeutete. Alle Depeschen, die auf diese Dinge Bezügliches enthielten, namentlich auch die Briefe des Prinzen und des Rathspensionärs an Hop, müssen also, wahrscheinlich gleich nach ihrem Empfang, vernichtet worden sein, um jeglichen Missbrauch zu verhüten. Und diese peinliche Sorgfalt in der Geheimhaltung des grossartigen Projectes hatte doch den Erfolg, dass, wenn auch d'Avaux seinen König schon im August 1687 mit Warnungen bestürmte[34]), der Plan des Prinzen, die drohende Gefahr von Ludwig XIV. und Jacob II. nicht früh genug erkannt und richtig geschätzt wurden.

Hop kam Ende August nach Berlin und hielt sich bis zum März 1688 am kurfürstlichen Hofe auf, den er da verliess, um nach Hamburg zu gehen und erst nach dem Tode des Kurfürsten wieder zurückzukehren. Aus den letzten Monaten des Jahres 1687 haben wir nun einige Berichte von ihm, die über die Ereignisse und Persönlichkeiten am Hofe interessante Notizen geben und die deshalb noch mitgetheilt werden. Die Verhandlungen über die Ueberlassung von Truppen für die englische Expedition, welche im Sommer und Herbst 1688 mit Kurfürst Friedrich III. ebenfalls von Hop geführt wurden und über welche das Verbaal einige Materialien enthält, gehören nicht mehr in den Bereich dieser Publication und mussten daher ausgeschlossen werden.

[31]) Négoc. VI. 57.

[32]) Auch die Schwierigkeiten, die Hop am Berliner Hofe von Meinders und anderen Anhängern der französischen Allianz gemacht wurden, können nur in diesem über die Verhandlungen mit Dänemark hinausgehenden Zweck der Hop'schen Mission ihren Grund gehabt haben.

[33]) S. Bakhuizen van den Brink, Overzigt van het Nederlandsche Rijksarchief 147—149.

[34]) Négoc. VI. 89.

X. Berichte von Jacob Hop.

1687—1688.

Instruction für Jacob Hop als ausserordentlichen Gesandten an den Kurfürsten von Brandenburg. Dat. Haag 16. Juli 1687.

Soll den Kurfürsten der unveränderten Freundschaft der Staaten versichern, sowie „dat de oude vruntschap, die tusschen desen Staet en het Doorl. Ceurhuys van en met de beginselen van de Republicq altoos heeft geintercedeert, en specialijck oock den bant van de in de jegenwoordige conjuncture des tijts soo seer benaude religie, die H. H. M. en S. C. D. t' samen profiteren ende belijden, mitsgaders de naebuijrschap van haere landen ende de onderlinge commercie van haere onderdanen H. H. M. boven andere verplight, om S. C. D. affectie seer hoogh te achten ende, soo veel in hun vermogen is, te recht erinneren". In der dänischen Sache soll er das Verhalten der Generalstaaten darlegen und rechtfertigen und die Vorschläge des Kurfürsten darüber entgegennehmen, welche sie so weit berücksichtigen werden, als seine „wijt beroemde rechtvaerdigheyt, naebuijrschap ende verbintenisse met desen Staet" nur irgend fordern können. 1687. 16. Juli.

Hop an die Generalstaaten. Dat. Berlin 31. Aug. 1687.

Am 25. ist er von Hannover abgereist und vorgestern hier angekommen, wo sich zur Zeit der Kurfürst nebst dem Hof, im Begriff zur grossen Jagd nach der Neumark zu reisen, aufhält. Da sein Gepäck wider Vermuthen noch nicht angekommen war, so hat er noch nicht öffentlich empfangen werden können, indess durch Vermittlung Ham's gestern Nachmittag bei dem Kurfürsten und der Kurfürstin eine Privataudienz gehabt, „ende hebbe ick op mijne summiere representatie aen haere C. DD. conform U H. M. intentie het geluck gehadt van voor deselve te mogen outfangen alle meestkrachtige betuyginge van hare genegentheyt ende vrundt- 31. Aug.

schap tot den Staet, van hare begeerte tot continuatie van een perfecte intelligentie met U H. M."[1])

Hop an den Prinzen von Oranien. Dat. Berlin $\frac{31. \text{Aug.}}{10. \text{Sept.}}$ 1687.

[Privataudienz beim Kurfürsten. Mittheilung Hop's über die Lage in den Niederlanden. Friedensliebe des Staats. Sorge um die bedrängte reformirte Religion. Zufriedenheit des Kurfürsten mit dem Verhalten der Staaten. Indifferenz der deutschen Fürsten gegen die Religion. Der Friede mit den Türken. Zustände in Dänemark. Allianz zwischen Brandenburg und der Republik. Frankreich und Lüneburg.]

10. Sept. Naer dat ick op den 2. deser voor de maeltyt gehadt hadde myne publique audientie by haere C. D., heeft het myn heer den Churfurst even naer de middach gelieft, my wederom tot sich te doen komen in desselfs cabinet en te communiceren, dat U. Ht in desselfs hoochgerespecteerde missive voor desen Churfurst, en die ick aen deselve in de voorsz. myne ceremoniele audientie hadde overgelevert, hadde gelieft te gewagen, dat S. C. D. door my van den toestant van onse saecken soude konnen werden geinformeert, en dat derhalven S. C. D. wel wenschte, dat ick hem dienaengaende eenige confidence wilde doen, gelyck deselve daerop oock aen my niet soude verbergen syne gedachten omtrent het jegenwoordich beloop van de wereltsche saecken. Ick hebbe ter obedientie van het hoochstgemelt schryven van U Ht en om te gelyck in desen aen de begeerte van S. C. D. te voldoen, de vryheyt genomen, aen deselve omstandelyck te repraesenteren de constitutie van ons lieve Vaderlant van binnen en de gronden van de conduite van den Staet omtrent andere Princen en Staten van Europa, aengaende het eerste my beroepen hebbende op de jegenwoordige eenicheyt van de Regeringh, die Godt genadelyck geve dat voor altoos mach duren, op de onverbeterlycke staet van onse Militair te lande en op den yver en onvermoeyde applicatie, die allersints bygebracht wert, om oock die te water in een redoutabel postuer te brengen, niet ongemelt laetende het consent by H. Ed. Gr. M. even voor myn vertreck uyt Holland gedragen tot een aenbouw van noch 18 kloecke schepen van oorloch en de voordelige effecten, die men van de onlanx gedaene ammodiatie van de middelen te water billycklyck mach verwachten. En aengaende het laeste gededuceert hebbende, dat U. Ht nevens H. H. M. voor een vast principe stelde van aen niemant, wie hy oock soude mogen syn, eenige rechtvaerdige reden van

---

[1]) Auf Wunsch des Kurfürsten hatte Hop, obwohl wegen des Ausbleibens seines Gepäcks etwas in Verlegenheit, am 2. Sept. noch vor der Abreise des Hofes seine öffentliche Audienz.

offensie te geven, te conserveren de besittingen, welcke door de Goddelyke providentie syn geacquireert, en sich alleen te stellen soo veel mogelyck in veylicheyt tegens de ondernemingen van dengenen, welcke, 't sy door haer overmacht 't sy door haer artificien, daerin eenige indracht souden mogen trachten te doen; dat ick niet en twyffelde, off S. C. D. convenieerde in dese soo eenvoudige en soo seer van alle rechtvaerdige offensie geeloigneerde principes met H. H. M., en dat gelyck oock specialyck H. H. M. sustenue omtrent de gerese differenten met de Kroon Deenmarken in effecte geen andere grontslach hadden, deselve oock des te meer een goede uytkomst van dien door S. C. D. rechtmatige interpositie te gemoet sagen, by conclusie my in het breede extenderende op het groot empressement van den Staet, om meer en meer bevesticht te mogen sien een perfecte vrundschap en correspondentie met S. C. D., een Prins soo seer tot deselve geaffectioneert, soo nae aen haere grensen gelegen en, 't geen het voornaemste is, professie doende van deselve Religie, die in de vereenichde Nederlanden wert geprofiteert en die in de andere oorden soo jammerlyck gedruckt werdende des te stercker en naeuwer dengenen, die deselve belyden, behoorde te verknochten.

S. C. D. beliefde my hierop, met veel beweging synes gemoets en selfs met de tranen tot verscheyden malen in de oogen, te temoigneren syne overgroote satisfactie in de jegenwoordige eenicheyt van onse Regeringh en in haere yverige applicatie tot redres van de saecken te water, repetierlyck daernevens avouerende, nooyt beter Militie te Lande als die van den Staet te hebben gesien[1]); dat S. C. D. dese conduite te meer necessair achtede, als H. H. M. in de jegenwoordige conjuncturen weynich vrunden scheenen te hebben, insonderheyt ten respecte van de hervormde Godesdienst; dat particulierlyck in het Duytsche Ryck seer veel Princen waeren van de Roomsche Religie, eenige sonder Religie, innuerende daer mede de heeren Hertogen van Brunswyck-Lunenborch, en andere voor deselve niet het allerminste gezeleert, als het huys van Saxen, en dat S. C. D. oock daerom te meer sich verplicht achte, om met H. H. M. naeuw verbonden te blijven en haer in cas van noot trouwhertelyck te assisteren, niet minder als deselve voorheen in een tijt, als de Staet in de uytterste ongelegentheyt was gevallen, hadde gedaen; dat S. C. D. daerom oock syne waepen onder de hant dede verstercken en sich allersints in goet postuire soude

[1]) Der Prinz hatte ihm seine Armee, welche auch Rébenac's Bewunderung erregte, erst im August 1686 bei der Revue auf der Mooker Heide vorgeführt.

houden; dat deselve oock by syne congratulatoire missive aen den Keyser over de jonxt bevochtene victorie tegens de Turcken die Maj. seer sterck hadde geurgeert, omme met de Ottomaenische Porte vrede te maeken, en dat S. C. D. wyders oock met H. H. M. convenieerde in de principes van haere conduite met andere Princen en Staten van Europa, en voor soo veel Deenmarcken in 't particulier betrof, dat S. C. D. niet konde naerlaten desselfs jegenwoordige maximes seer te disapproberen, daer van de oorsaeke imputerende niet aen de heeren Guldenleeuw off Rebentlaeuw, als dewelcke S. C. D. meynde dat van gematichde sentimenten waeren, maer aen de Heeren Wibe, Erenschilt en specialyck aen den Heer Juel, welckers brouillant en captieus genie deselve in verscheyde gelegentheden seyde bespeurt te hebben; dat S. C. D., soo langh het conseil tot Coppenhagen in dat spoor soude blyven, sich daer mede niet soude konnen voegen en daerom oock niet konnen resolveren, syn dochter, de princesse Elisabeth[1]), aen den Deenschen Kroonprins ten huwelyck te geven, te gelyck echter doende blycken, daer toe niet ongenegen te sullen werden gevonden, indien de dispositie van het Deensche hoff ten goede soude mogen veranderen, gelyck S. C. D. voor genoechsaem vaststelde dat geschieden soude, indien het huys Lunenborch de Fransse parthye mochte embrasseren.

Am andern Tag hat er den Kurfürsten wiederum gesprochen und ihm gesagt, dass sein Hauptzweck hier sei, eine vertraute Freundschaft zwischen dem Staat und Brandenburg herzustellen. Der Kurfürst hat geantwortet, „dat ick in dit geval weynich moeyte soude behooren te nemen, dewyle deselve daertoe immers soo seer geporteert was, als men in den Staet konde sijn".

Weil man hier glaubt, dass Dänemark sofort seine Intentionen ändern wird, sobald Lüneburg sich mit Frankreich verbündet, und die Heirath der Prinzessin Elisabeth mit dem Kronprinzen sehr wünscht, so hofft man, dass die Allianz zwischen Lüneburg und Frankreich noch zu Stande kommen wird. Namentlich Meinders vertritt diese Ansicht.

Hop an den Griffier. Dat. Berlin $\frac{28. \text{Aug.}}{7. \text{Sept.}}$ 1687.

7. Sept. Vergangenen Mittwoch ist der Kurfürst nach Goltz und Küstrin gereist, nachdem er Meinders und Fuchs beauftragt hat, mit ihm die Verhandlungen zu führen. Diese haben ihn zu einer Conferenz auf dem Schloss eingeladen, er aber dagegen remonstrirt, da die Conferenzen mit ihm in seinem Hause stattfinden müssten. Indess hat man ihm entgegengehalten,

[1]) Elisabeth Sophie, geb. $\frac{26. \text{März}}{5. \text{April}}$ 1674. Sie vermählte sich 1691 mit dem Herzog Friedrich Casimir von Curland.

dass der dänische Gesandte (Lente) dies auch verlangen könne, woraus nur Verwirrung entstehen werde; überdies habe der Kurfürst als Vermittler immer den Vorrang vor den beiden verhandelnden Mächten. Er glaubt, in Rücksicht hierauf werde er ohne Präjudiz für die Generalstaaten nachgeben können. — Man verlangt auch von ihm die Bezahlung der seit einiger Zeit eingeführten Consumtions- und anderer dergleichen Steuern, da nach dem Vorgang von Rébenac die anderen Gesandten sie auch bezahlten. Er meint, man soll es ihm erlauben, aber dafür auch dem brandenburgischen Gesandten Diest im Haag seine Steuerfreiheit entziehen.

Hop an den Griffier. Dat. Berlin 1/11. Sept. 1687.

Er hat nun zwar nachgegeben, dass die Conferenzen auf dem Schloss 11. Sept. abgehalten werden, aber gleichwohl macht man keine Anstalten, mit den Verhandlungen zu beginnen. Meinders hat die auf den Dienstag angesetzte Conferenz wieder durch seine Reise nach Goltz vereitelt. Er (Hop) wird sich nun auch auf 4-5 Tage zum Kurfürsten begeben, um sich mit ihm über das ihm Aufgetragene näher zu besprechen. — Vor einigen Tagen ist im Geheimrath des Kurfürsten davon die Rede gewesen, vom Herzog von Curland sich Tabago[1]) abtreten zu lassen, da diese Colonie von Einigen als sehr vortheilhaft dargestellt worden ist. Der Kurfürst hat es abgelehnt, um sich mit dem Staat nicht zu brouilliren; da aber einige dem Staat wohlgesinnte Minister sich doch sehr dafür interessiren, so wünscht Hop zu wissen, wie man im Haag diese Sache ansieht. — Der französische Gesandte hat erklärt, dass jede Anwendung von irgend gewaltsamen Mitteln zur Herstellung des Herzogs von Holstein-Gottorp[2]) von seinem König als Bruch des Waffenstillstandes angesehen werden und derselbe sich dann nicht mehr an denselben gebunden erachten werde. — Der kursächsische Gesandte Bose, der gekommen, um die Differenzen zwischen Brandenburg und Lüneburg zu vermitteln, hat den Wunsch verlauten lassen, dass auch die Generalstaaten sich dieser Vermittlung annehmen möchten[3]).

Hop an den Griffier. Dat. Berlin 10/20. Sept. 1687.

[Conferenz mit Meinders und Fuchs. Proposition Hop's. Die dänische Sache. Rechtfertigung der Handlungsweise der Staaten. Verlangen Lente's.]

Nach seiner Rückkehr von Goltz hat er die ihm zugeordneten Com- 20. Sept. missarien Meinders und Fuchs bitten lassen, sie möchten doch den Beginn der Conferenzen nicht länger wegen des Ceremoniellstreits verzögern. Sie sind darauf vorgestern zu ihm gekommen und haben ihn nach Versiche-

[1]) Ueber die Besitzverhältnisse dieser Insel s. Cruse, Gesch. Curlands I. 147. 176 ff.

[2]) Der Streit desselben mit Dänemark ausführlich bei Pufendorf XIX. 62 ff.

[3]) Ueber den Streit mit Lüneburg s. unten p. 797. — Durch Resolution vom 18. Sept. wird Hop ermächtigt, zu friedlicher Beilegung der Streitigkeiten zwischen Brandenburg und Lüneburg alle „meestkrachtige devoiren en goede officien" anzuwenden.

rungen von der grossen Genugthuung, die ihr Herr der Kurfürst über diese Gesandtschaft empfinde, gebeten, seine Proposition näher darzulegen. Er hat ihnen darauf dargelegt, dass die Generalstaaten 1) mit dem Kurfürsten, mit dem sie durch alte Freundschaft, Nachbarschaft, Handel und vor Allem Gleichheit der Religion verknüpft sind, in vertrauter Allianz zu leben wünschen; 2) die vom Kurfürsten angebotene Vermittlung des Streites mit Dänemark angenommen und ihn sofort hierher geschickt hätten, um die Verhandlungen unter den Augen des Kurfürsten zu führen. Die Commissarien antworteten, dass die Vermittlung zwar von beiden Theilen angenommen, der Ort der Verhandlungen aber noch streitig sei[1]); dass indess des Kurfürsten Bemühungen hier bei Lente und in Kopenhagen für die Wahl Berlins so viel Wahrscheinlichkeit gäben, dass man die Verhandlungen beginnen könne; sie bäten daher um einen Vorschlag von seiner Seite, wie noch während der Verhandlungen provisorisch das Verbot der nordischen Fahrt und die Belastung der dänischen Schiffe aufgehoben werden könne, was um so eher zu erwarten sei, da nach Lente's Mittheilung zwei Provinzen und viele Amsterdamer sie auch forderten. Er hat erwidert, dass er von ihnen oder von Lente eigentlich die erste Proposition erwartet habe, ihnen aber dann explicirt, wie die Generalstaaten zu jenen zwei Massregeln gezwungen worden seien durch die vielen Uebertretungen des 1666 über die Zölle in Norwegen abgeschlossenen Vertrags und die Einführung eines neuen Zolltarifs im dänischen Reiche, wodurch der niederländische Handel aufs Aeusserste benachtheiligt sei; und dies sei geschehen, obgleich der König erklärt hatte, wenn auch die alten Verträge 1685 abgelaufen seien, wolle man doch bis zum Abschluss neuer die Generalstaaten behandeln wie früher; dass Dänemark aber gleichwohl ihrem Gesuch um Aufhebung der Zollordonnanz nicht entsprochen habe; dass die Staaten die Belastung der dänischen Schiffe und das Verbot der nordischen Fahrt nicht eher aufheben könnten, als bis sie darüber genügende Antwort erhalten, ob Dänemark den Zolltarif ändern wolle oder nicht; dass endlich diese beiden Massregeln von allen Provinzen einhellig beschlossen seien. Er hat ihnen endlich noch des Näheren die noch bestehenden Differenzen zwischen dem Staat und Dänemark dargelegt, und darauf ist die Conferenz geendet worden. — Gestern haben ihm beide Commissarien mitgetheilt, dass Lente erst die Aufhebung jener zwei Massregeln verlange, dann werde sein König auch das Seinige zur Befriedigung der Generalstaaten thun; jedenfalls aber gehe aus den Mittheilungen Lente's hervor, dass Dänemark in die Wahl Berlins als Ort der Verhandlungen eingewilligt habe.

---

[1]) Dänemark — und wohl auch die französische Partei am brandenburgischen Hofe, um Hop auf gute Art zu entfernen — hatte die Verlegung der Verhandlungen nach Kopenhagen gewünscht, die Staaten hatten sie aber am 15. Aug. abgeschlagen.

Hop an den Prinzen von Oranien. Dat. Berlin 18/28. Sept. 1687.

[Fuchs nach Altona. Rückkehr des Kurprinzen. Die Kurprinzessin trägt die Schuld an deren Verzögerung. Brandenburg und Lüneburg. Die Primogenitur in Hannover. Die Opposition Brandenburgs dagegen Anlass zur Unzufriedenheit der Kurprinzessin. Dänemarks Aufforderung zu einer Allianz zwischen Frankreich, Dänemark, Brandenburg und Lüneburg. Ablehnung derselben wahrscheinlich.]

Als ick gisteren morgen mij addresseerde aan den heer van Fuchs, 28. Sept. om met deselve te spreecken over de Deensse saecken, communiceerde mij S. W. Ed., dat het S. C. D. gelieft hadde hem te nomineren tot de Conferentien, welke tegens het laetste van de aenstaende maant over de Holsteijnse saecke tot Althona sullen werden gehouden[1]), en hem daer nevens getemoigneert hadde dese resolutie te meer te hebben genomen, als S. C. D. niet genegen was op te volgen de advisen van den genen, die deselve geraden hadden te gaen met S. Con. Maj. van Vrankrijck; dat hij heere van Fuchs, om door dese besendingh niet te verwaarloosen andere saken van gewicht, die aen dit hoff waar te nemen sijn, alleen gedespicieert was, om de eerste conferentien ende de ouvertures, die op dit subject in deselve souden geschieden, bij te woonen, en sigh ten dien eijnde tot Hamburgh off Althona voorsz. alleen vier weecken soude ophouden, om alsdan gereleveert te werden door den genen, die S. W. Ed. meest dienstigh soude achten.

Ged. heer heeft mij daer nevens oock bekent gemaackt, dat S. C. D. met advis van sijnen Radt op de menichvuldige ingekomen missives van den heere Churprince, bij dewelke S. D. verseeckeringe belieft heeft te geven van desselfs filiale gehoorsaemheijt, goetgevonden hadde bij rescriptie hem sijne vaderlijcke genegentheijt toe te seggen en te gelijck te betuijgen desselffs begeerte om S. D. ten spoedigsten wedergekeert te sien[2]); dat de voorsz. rescriptie voor twee dagen afgegaen sijnde, welgem. heer Churprins alhier in 't korte mochte werden verwacht, ten ware van de zijde van Mevrouwe de Churprincesse daar aen eenige verhinderinge wierde toegebracht, dewijle deselve veel, soo men meent, gecontribueert hebbende tot de retraitte van S. D. en 't sedert door aen haer gedane rapporten off relatien van stercke expressien jegens haar door S. C. D. somwijlen uijtgesproocken geanimeert wesende, oock ongaerne gesien hebbende de submissien van ged. heer Churprins voor sijn heer Vader, daerom mogelijck oock nu wel soude laboreren, om de herrewaertsreijse van S. D. te diverteren,

---

[1]) Pufendorf XIX. 70.

[2]) Vgl. Droysen p. 837—838.

immers en in allen gevalle om niet met deselve te retourneren; dogh dat men evenwel hoopte, dat hare D. in consideratie nemende de facheuse suites, die dese extremiteijten souden konnen baren, daar toe niet soude willen treden.

Meerged. heer van Fuchs heeft mij wijders gisteren middagh, als ick S. W. Ed. conform H. H. M. resolutie van den 8/18. deser onderhield over de differenten tusschen dit hoff en het furstelijcke huijs Lunenburgh, in nadruckelijcke termen betuijght, hoe seer sijne genegentheijt met die van den Staat convenieerde, en dat hij seer gaerne met mij soude concurreren, om de voorsz. differenten ten besten van de gemeene saecke spoedelijck getermineert te sien, imputerende de oorspronck van deselve aen seecker advis door den heer van Meijnders aen S. C. D. voor desen gegeven, om sigh te opposeren tegens de wederintroductie van de primogeniture in het huijs van Brunswijck-Lunenburgh, conform de uijtterste wille van de grootvader van de jegenwoordige heeren hertogen van Zell en Hanover, en om vervolgens acces tot sijn hoff en goet onthael te geven aen den heere Prince Auguste van Hanover, welke, om tot de voorsz. introductie van de primogeniture sigh niet genegen getoont te hebben, in eenige ongunst bij sijn heer Vader was gevallen; dat hare FF. DD. in dit onthael groot mishagen geschept hebbende, oock vervolgens uijt dese source scheen voortgekomen te sijn de animositeijt van Mevrouwe de Churprincesse ende wijders hare gegevene raedt en aenporringh tot de bovengeroerde retraitte van den heer Churprince van sijnes heeren Vaders hoff; dat men oock niet buijten nabedencken was, dat hoogstgemelte haere FF. DD. in dit alles souden hebben geparticipeert, en dat men daar uijt occasie genomen hadde jegens deselve te formeren eenige pretensien, die door den genen, welke se opgesocht hadden, alsnu wierden gemainteneert, en dat men most trachten daar van een spoedige afkomst en te gelijck oock de herstellingh van een goede vrundschap te bewerken, alhoewel S. Ed. seijde te vertrouwen, dat des onaengesien evenwel daer door geen prejudicie soude werden gegeven aan de gemeene saecke.

S. W. Ed. seijde verders, mij bij dese occasie niet te kunnen verbergen een sake van groot gewicht, te weten dat den heer Lente hem in een visite gisteren namiddagh in een bewimpelingh van verscheijde andere discourssen geseght hadde, ordre van desselffs hoff te hebben ontfangen, om desen Churfurst te nodigen tot een quadruple alliantie tusschen Vranckrijck, Denemarcken, Brandenburgh en Lunenburgh; dat hij heere van Fuchs dese ouverture met surprise ontfan-

gende daar op niet anders hadde kunnen antwoorden, dan dat deselve dienaengaende aan den heere Churfurst sijn Meester ten spoedigsten bericht soude doen, aan ged. heer Lente evenwel daer nevens bij discours in bedenken gevende, hoe dese sijne propositie te compasseren was met het gene aen S. C. D. van Paris geschreven en door den heer van Meijercroon aldaer oock gedeclareert was, van dat men avers scheen te sijn van nieuwe verbintenisse met het huijs Lunenburgh; dan dat den voorn. heer Lente daer op geantwoort hadde, dat die voorsz. declaratien alleen maar gedaen waeren, om daar mede te doen sien, dat men sigh niet wilde stellen tegens de sinnelijcheijt van dit hoff, 't welck men supponeerde in de voorsz. verbintenisse geen behagen te scheppen, maer dat S. C. D. hier toe genegen wesende oock Vrankrijck en Denemercken sulcx desireerden, en dat hij vertrouwde, dat oock het hoogstgem. huijs Lunenburgh daer toe gedisponeert soude werden gevonden; dat hij heere van Fuchs bij sijne missive, hier over aen mijn heer de Churfurst afgeveerdight, verscheijde redenen hadde geallegueert, om aen de voorsz. ouverture niet te defereren, vertrouwende dat deselve van operatie souden sijn, ende dat S. C. D., die overmorgen tot Potsdam te rugh verwacht wert, mij alsdan hier over apparent selve soude spreecken, en mij seer ernstelijck versouckende, ick wilde in consideratie, dat tot noch toe niemant alhier van dese sake ijets wist, oock desen aengaende aen niemant in den Staat als aen U. Ht en mijn heer den Raetpensionaris van Hollandt in vertrouwelijcheijt kennisse geven, 't welck ick oock aengenomen hebbe.

Hop an den Prinzen von Oranien. Dat. Berlin $\frac{21. \text{ Sept.}}{1. \text{ Oct.}}$ 1687.

[Die neue Quadrupleallianz. Antwort auf den dänischen Antrag wegen der Abwesenheit des Kurfürsten noch nicht erfolgt. Nach seinen Erklärungen ist die Annahme unwahrscheinlich. Schädlicher Einfluss von Meinders.]

'T sedert mijnen laatsten aen U Ht van den 18/28. der voorleden 1. Oct.
maant heeft mij den heer van Fuchs in vertrouwelijcheijt gecommuniceert, dat den heer Envoyé van Denemercken sijne gedane instantien, ten eijnde desen Churfurst sigh soude willen inlaten in de quadruple Ligue in mijne vorige gemelt, met veel empressement hadde geitereert, dogh dat daar op bij S. W. Ed. niet anders geantwoort hadde kunnen werden, dan dat deselve desaengaende kennisse gegeven hebbende aen den heere Churfurst sijn Meester, desselfs antwoort en goetvinden most afgewacht werden. Tot gisteren avont toe was dat selve antwoort noch niet ingekomen, apparent ter oorsake dat

S. C. D. op reijse is van d' een van sijne Jachthuijsen naer d' ander, deselve gisteren avont gearriveert sijnde omtrent twee mijlen van Franckfoort aen d' Oder en negen van hier, in voornemen om tegens het eijnde van dese weeck binnen dese Stadt te reverteren, en sal ick alsdan, soo ick hoope, uijt S. C. D. selffs konnen vernemen, wat ingressie de voorsz. propositie van een quadruple Ligue soude mogen vinden. Indien het mij ondertusschen geoorlooft is, hier omtrent eenige reflexien te maken, derff ick vertrouwen, dat hoogstged. S. C. D., welke mij 't sedert mijn aankomst aan dit hoff meer als eenmael en op een seer beweechelijcke wijse heeft getémoigneert sijne aversie van de Fransse maximes en conduiten en niet min van die van Denemercken, sijn animositeijt tegens de geduirige ondernemingen van de eerstgenoemde Kroon in prejuditie van de gemaackte Tractaten van Treves en insonderheijt tegens de swaere vervolgingh van de geloofsgenooten aldaer en sijne intentie, om, tot conservatie van de rust in Europa en vermijdingh van 't geen deselve soude konnen troubleren, S. Keijs. Maj. selfs door een expresse besendingh, die echter uijtterlijck een andere schijn sal hebben, tot de Vrede met den Turck te disponeren, niet light gehoor sal geven aen de voorsz. propositie en te min, als daar nevens in achtingh genomen werden d' alliantien, in dewelke S. C. D. met H. H. M. is, ende de viciniteijt van Sweeden soo wel als van den Keijser en vervolgens het gevaar, 't welk de Landen van S. C. D. bij veranderinge van desselffs jegenwoordige conduite van die kant soude kunnen opkomen. 'T geen nochtans in desen eenige bekommeringe geeft, is het groot attachement van den eersten Minister van Staat [1]) aan Vrankrijck ende de veelheijt van desselffs Creaturen, die uijt den hoofde van haar dienst gedurigh mijn heer den Churfurst opwachten en allomme volgen. Dogh ick wil echter hoopen, dat bij goede en tijdelijcke directie het gevaer geprevenieert sal konnen werden.

Hop an den Griffier. Dat. Berlin $\frac{25.\ \text{Sept.}}{5.\ \text{Oct.}}$ 1687.

5. Oct. Am 2. Oct. sind Meinders und Fuchs zu ihm gekommen und haben ihn gefragt, ob er Vollmacht habe, mit ihnen über die Ausführung des Art. 5 des Vertrags von 1685 betr. eine Convention über die Afrikanische Compagnie und über Entschädigung für das Schiff „Waterhond“ [2]) zu verhandeln. Das erste hat er bejaht, aber vorgestellt, dass, da der 5. Art. auf Verlangen des Kurfürsten hineingebracht sei, es auch ihnen zukomme, einen Entwurf jener Convention vorzulegen, was sie auch versprochen haben. In

[1]) Damit ist ohne Zweifel Meinders gemeint.
[2]) S. oben p. 779.

Betreff des zweiten Puncts hat er geantwortet, dass die Generalstaaten die Conferenzen im Haag gehalten wünschten, aber versprechen müssen, den Wunsch des Kurfürsten, dass in Berlin darüber verhandelt würde, den Staaten vorzutragen [1]).

Hop an den Prinzen von Oranien. Dat. Berlin 27. Sept./7. Oct. 1687.

[Vertrauliche Mittheilungen von Fuchs über die brandenburgische Marine. Dominirender Einfluss von Raulé. Erfolglosigkeit aller Gegenbestrebungen. Hass Raulé's gegen den Staat. Neues Project, Dänemark zwei Forts in Guinea abzukaufen und den Sklavenhandel an sich zu reissen. Bitte an Hop, dem Kurfürsten davon abzurathen und die Staaten zur Nachgiebigkeit in der Reglementssache zu vermögen. Meinders und Kornmesser Helfershelfer Raulé's. Dessen Unverschämtheit. Die Quadrupleallianz.].

Den heere van Fuchs heeft mij in vertrouwelijcheijt gecommuniceert, dat, naer dien mijn Heer den Churfurst al van over langh een groote toenegentheijt hadde doen blijcken tot de saken van de Marine en om sigh daer omtrent meer en meer considerabel te maken, den heer Raulé van dat penchant van S. C. D. hadde weten te profiteren en door geproponeerde avantages, die op de kusten van Africa souden wesen te behalen, sodanigen ascendant op de geest van S. C. D. hadde verkregen, dat van geen operatie waeren alle de remonstrantien, die daer jegens van tijt tot tijt gedaen wierden door andere geaccrediteerde ministers van S. C. D., die meenden, dat de ondernemingen van hier ter zee en naer soo seer geéloigneerde Kusten niet alleen van geen nuttigheijt, maar schadelijck souden sijn en occasie geven tot brouilleries met S. C. D. vrunden en nabuiren, die aldaer mochten wesen geinteresseert [2]); dat den voorn. Raulé dat ascendant accompagneerde met een groote ongenegentheijt tot den Staat en derhalven niet afliet, bij alle goede gelegentheden mesures te nemen met den geenen, die in gelijcke dispositie met hem concurreerden, en dat hij heere van Fuchs ten hoogsten becommert was, dat jegenwoordigh wederom niet ijetwes wierde gebrouwen, 't geen H. H. M. soude chocqueren en aenleijdingh tot nieuwe onlusten geven; dat den voorn. Raulé over sijne saken seer naeuw correspondeerde met Sr Jan Pedij 7. Oct.

---

[1]) Diese Angelegenheit war durch einen neuen Uebergriff der Westindischen Compagnie — sie hatte die brandenburgischen Schiffe in Guinea am Handel hindern und visitiren lassen — wieder angeregt worden; der Kurfürst hatte auf die Nachricht davon gesagt, er werde sich das nun und nimmer gefallen lassen, und sollte es auch zu Differenzen mit dem Staat kommen.

[2]) S. den Auszug aus einem Gutachten des kurfürstlichen Geheimraths bei v. Borcke p. 50.

tot Rotterdam, welken soo wel als den selven Raulé alles scheen in 't werck te stellen, 't geen tot nadeel van de Nederlantsche Westind. Compagnie konde strecken, mij versouckende, ick wilde dogh bij de eerste bequaeme gelegentheijt S. C. D. in desselffs jegenwoordige goede dispositie ten besten van den Staat representeren de schadelijckheijt van de maximes van ged. Raulé en desselfs eenich ooghmerck, om ons afbreuck te doen en, waer het mogelijck, met S. C. D. qualijck te stellen, ten eijnde alsoo dat quaet tijdelijck voorgekomen en oock voor het toecomende geweert soude mogen werden.

Ick hebbe welged. heere van Fuchs hierop gesommeert, mij eenige positive ouverture te willen geven van de bovengeroerde schadelijcke ondernemingen van den heer Raulé, afgevende, om S. Ed. daer toe te meer te brengen, mij nabedenken over het jongst vertreck van twee Brandenburghse Oorloghschepen na den Oceaen en over de reijse van ged. Raulé na den Coningh van Denemarcken in Holsteijn. S. W. Ed. heeft mij in 't eerst alleen daer over sijne bekommeringh wel doen blijcken, met bijvougingh, dat alhoewel hij met mij over alle voorvallende saken wilde en soude spreecken in de uijtterste vertrouwelijcheijt, hij echter sigh in desen gemoetshalven niet dorste uijtlaten, maer wel wilde beloven, soo drae ick door andere ressorten het verborgen soude hebben ontdeckt, mij alles omstandelijck te sullen communiceren; dogh op mijne nader instantie heeft S. Ed. naer praeallabel versouck, dat ick dit niet anders als op de allersecreetste manier soude willen relateren, mij gecommuniceert, dat de reijse van ged. Raulé naar Holsteijn eijgentlijck streckte, om finalijck van S. Con. Maj. van Denemarcken te koopen twee forten, die deselve op de kusten van Africa possideert, om daar door de Slaafschen handel aen de Nederlantsche Westind. Compagnie te onttrecken en die in sijne handen over te brengen[1]); dat Denemarcken hier toe genegen was, en dat Vranckrijck de voortgangh van dese negotiatie ernstigh bevorderde; dat oock den voorn. Pedij in dit werck trampeerde, om waer van mij t' overtuijgen, S. W. Ed. mij produceerde een missive van den voorn. Raulé, hem dien morgen toegekomen, in dewelke deselve seer hoogh verheven hebbende de avantages, welke uijt dese handelinge aen S. C. D. soude opkomen, om deselve alsoo te persuaderen tot het furnissement van de nodige penningen, die hij ter somme van 60,000 Rd. op een nieuw versouckt, vorders oock tot appui van sijn

[1]) Nach einem Berichte Ham's vom 26. Oct. betraf die Reise Raulé's die Auswirkung freier Vorbeifahrt der brandenburgischen Schiffe und Güter an Hamburg vorbei, die der Rath dieser Stadt aber nicht bewilligte.

gevoelen bijbrenght het schrijven van den voorn. Pedij, daer bij deselve als een seeckere sake vast stelt, dat bij voortgangh van den voorsz. handel binnen den tijt van twee jaren de gantsche negotie der Slaven de voorsz. Nederlantsche Westindische Compagnie soude konnen werden onttrocken, als maer tijdelijke en goede sorge gedragen wierde tot het formeren van sortable Cargasoenen en doen van de nodige equipage naer de voorsz. kusten, en dat het succes van dit alles soo groot soude sijn, dat bij vervolgh de voornaemste heeren van dit hoff met groote bereijtwilligheijt hare gelden om de seeckere verwachtingh van een groote uijtdeelingh daer toe souden inleggen; dat, om dese sentimenten van ged. Raulé bij S. C. D. ingressie te doen vinden, geemploijeert wierden menschen, immers soo weijnich als hij tot den Staat genegen en die niet nalieten alles geretelijck te amplecteren, 't geen maar eenichsints konde dienen, om S. C. D. genegentheijt tot ons Landt te doen verkoelen, en dat ick uijt die generale expressie wel konde afnemen, wie deselve waren; dat om dit alles hij heere van Fuchs seer ernstigh versocht, dat ick aen de eene zijde in mijne te houdene conversatien met S. C. D. deselve mocht trachten te diverteren van die groote preventie, waer in S. C. D. jegenwoordigh in faveur van ged. Raulé is, en dat aen de ander zijde in het opstellen van het bewuste reglement en in het adjustement van de schaede, het Schip de Waterhondt toegebracht, wat meer aen de gevoechlijckheijt en complaisance als aen het uijtterste recht plaetse soude mogen werden gegeven, considererende dat alle dese wijtuijtgestreckte en verwarde desseinen apparent in weijnich tijt geheelijck sullen verijdelen.

Er hat Fuchs für die Mittheilungen gedankt und versprochen, davon nicht direct die Generalstaaten, sondern bloss den Prinzen zu benachrichtigen. Er fügt dem, was Fuchs über Leute gesagt hat, die Raulé dabei unterstützen, den Kurfürsten gegen den Staat einzunehmen, hinzu: dat ick genouchsaam in 't seecker weete, dat den heer van Meijnders niet onderlaet, selffs door ongewoon en secrete ressorts, S. C. D. in de sentimenten van ged. heer Raulé te brengen; dat den secreten Camerdienaar Cornmesser, een man van wiens pouvoir op de geest van mijn Heer den Churfurst en inclinatien tot de gemeene sake U Ht genoech is geinformeert, aen S. C. D. gestadigh voorbrenght en appuieert de brieven en raisonnementen van ged. Raulé en sulcx sigh in effecte als Secretaris van dat departement gouverneert. En off dit niet en geschiet met concert van Fransse en Deensse Ministers alhier, late ick aen het hooghwijs oordeel van U Ht, als deselve gelieve te

considereren het groot attachement van ged. Minister tot die parthijen. Seine Feindschaft gegen den Staat hat Raulé auch dadurch bewiesen, dass er einen Entwurf über den Handel in Guinea eingereicht hat, welcher bedeutend weiter geht als der von Diest den Generalstaaten vorgelegte, der aber die völlige Billigung des Kurfürsten erhalten hat. Seine Commissarien sind etwas in Verlegenheit; sie scheuen sich den unverschämten Raulé-schen Entwurf ihm zu übergeben und glauben doch auch keine Milderung vom Kurfürsten erlangen zu können.

Alvoorens te eijndigen, kan ick U H[t] niet onthouden, dat de geproponeerde quadruple Ligue en het gespargeert gerucht, als off wederom een Frans Minister tot Hanover soude komen, tot een nieuw argument schijnen te werden opgenomen bij den geenen, die off door een representatie van de voorgewende bereijtwillicheijt van het Huijs Lunenburgh tot nieuwe Fransse engagementen S. C. D. trachten te persuaderen, om in de voorbaet te sijn en sigh preferablement aan het voorsz. huijs off immers te gelijck met het selve nader met die Kroon en haere geallieerdens te engageren, off wel om deselve S. C. D. in een gedurige abalienatie van geest te houden en daar door beijde dese considerable huijsen aan haere wedersijds vrunden te min nut te doen sijn.

Hop an den Prinzen von Oranien. Dat. Berlin 2/12. Oct. 1687.

[Gespräch mit dem Kurfürsten. Dessen Besorgnisse für Hamburg. Das Haus Lüneburg und seine Injurien gegen Brandenburg. Ablehnung der Quadruplealliauz. Der Kurprinz.]

12. Oct. Der Kurfürst hat ihn vorgestern Mittag zu sich rufen lassen und ihm seine „bekommerlijcke gedachten“ über die Anwesenheit des Königs von Dänemark in Holstein, sowie über die von demselben der Stadt Hamburg drohende Gefahr mitgetheilt: Der König ziehe alle seine Truppen in Holstein zusammen; Hamburg habe bei ihm um Schutz nachgesucht; obgleich ihm diese Stadt Anlass zur Unzufriedenheit gegeben, so werde er doch Geheimrath Fuchs nach Holstein schicken, um dem König zu erklären, dass Brandenburg die Stadt Hamburg unterstützen werde; auch solle Fuchs den Herzog von Celle auffordern, sich an der Beschützung Hamburgs zu betheiligen, der Kurfürst wolle, bis die Sache erledigt sei, ihre beiderseitigen Differenzen ruhen lassen.

S. C. D. beliefde mij hier op eenig verhaal te doen van den Staat van desselffs differenten met het huijs Brunswijck-Lunenburgh en daar uijt de rechtvaardigheijt van desselfs gesustineerde te infereren, daar bij vougende, dat men in Lunenburgh gedurigh besigh scheen, om in S. C. D. territoir en rechten verminderingh toe te brengen; dat men hem notable afbreeck in de oude Marck hadde doen lijden, en dat

men daar om heen noch besigh was met het nemen van informatien bij de pastoren van de dorpen, off niet deselve dorpen volgens haar oude archiven souden behoort hebben tot het huijs Lunenburgh[1]); dat men oock van de Lunenburgse sijde eenige hoofden in de Elve hadde gemaackt, om de cours van het water en alsoo de aanwassen t' haeren voordeel te diverteren; en eijndelijck dat in 't generael het voorsz. huijs allesints trachtede haar luijster en praeeminentien met de Churfurstelijcke, 't geen niet konde werden toegestaan, te egaleren.

Der Kurfürst hat ihm ferner mitgetheilt, dass er Tags zuvor mit Lente eine Unterredung über die Quadrupleallianz gehabt, in der er diesem rund heraus erklärt habe, dass er überhaupt nicht die Absicht habe, neue Allianzen zu schliessen, dass er an der französischen Allianz festhalten werde, so lange Frankreich ihre Bedingungen erfülle, dass er aber ausserdem auch mit Schweden und den Generalstaaten alliirt sei.

S. C. D. beliefde mij oock te spreecken over de saecken van den heer Churprince, seggende dat, naar dat deselve op sijne gedaene aenbiedingh van een filiale gehoorsaemheijt verseeckert was geworden van desselffs vaderlijcke genegentheijt, op een nieuw met S. C. D. hadde willen capituleren en dat in effecte onder de mediatie van den heer Lantgrave van Hessen-Cassel, en dat S. C. D. daar toe immers soo weijnich konde verstaan als deselve voor desen de mediatie van den Coningh van Denemercken hadde geadmitteert, met bijvoegingh van verscheijde expressien, die beijde desselffs ernst en bewogen gemoet marqueerden. Da er aber nicht beauftragt gewesen, sich in diese Sache einzulassen, so hat er das Gespräch auf einen anderen Gegenstand gelenkt.

Hop an den Rathspensionär. Dat. Berlin 2/12. Oct. 1687.

[Die Ceremoniellstreitigkeiten. Anstifter derselben sind Grumbkow und Meinders. Thatbestand des Streits. Brüskes Benehmen von Meinders. Vermittlungsversuch von Fuchs, von Hop abgelehnt. Dessen Beschwerde beim Kurfürsten. Meinders erhält einen scharfen Verweis. Höflichkeit der Räthe seitdem.]

Er hat Fagel zwar eigentlich mit einem weitläufigen Bericht über die Ceremoniellstreitigkeiten beim Beginn seiner Verhandlung nicht behelligen wollen, da dieselben aber durch den dänischen Gesandten in Holland bekannt geworden sind, so will er es doch nicht unterlassen[2]). Er bemerkt im Voraus, dass Grumbkow und Meinders deshalb eine Rancune gegen 12. Oct.

[1]) Der Streit betraf die Herrschaft Gartow an der Elbe (jetzt zum Königreich Hannover gehörig). Droysen p. 834.

[2]) Auch die brandenburgischen Räthe setzten darüber einen Bericht auf. Droysen p. 847.

ihn gehabt, weil sie seine Verhandlung mit Lüneburg für ihren Interessen schädlich gehalten haben.

Zuerst hat Meinders, obgleich der Kurfürst, ohne seine öffentliche Audienz abzuwarten, diesen und Fuchs beauftragt hatte, mit ihm zu conferiren, ihn bei einer Visite wissen lassen, man müsse doch erst die öffentliche Audienz und die Anerkennung seines Charakters abwarten, ehe man die Conferenzen beginnen könne. Er hat sich darauf, obgleich es ihm wegen des fehlenden Gepäcks unangenehm gewesen[1]), sofort zu der öffentlichen Audienz gemeldet, Grumbkow[2]) aber wider alle Gewohnheit das Original seines Credentials verlangt, wie es weder anderswo geschieht noch auch jüngst bei Amerongen geschehen ist. Meinders hat aber gesagt, ein jeder Hof habe im Ceremoniell seine besonderen Maximen, denen man sich fügen müsse; Amerongen sei zuletzt als „domestijcq" betrachtet worden, könne also nicht als Präcedens angeführt werden; 1672 habe er dem Oberstmarschall das Original überliefert. Er hat also nachgegeben, und die öffentliche Audienz hat am 2. Sept. stattgefunden[3]). Meinders und Fuchs sind ihm als Commissare zugeordnet worden. Diese haben ihn darauf aufgefordert, am 4. des Morgens um 10 Uhr zu einer Conferenz auf das Schloss zu kommen. Da dies aber nie Sitte gewesen, vielmehr die erste Conferenz immer im Hause des Gesandten stattfindet, so hat er es abgelehnt zu kommen. Fuchs hat aber geltend gemacht, dass Brandenburg den Besuch auf dem Schloss beanspruchen könne, da die Conferenz die dänische Sache betreffen solle, in der Brandenburg Vermittler sei. Er hat daher nachgegeben und versprochen, am 9. Sept. Vormittags 10 Uhr zu einer Conferenz aufs Schloss zu kommen. Am 8. ist Meinders, während er (Hop) aus der Stadt war, nach seiner Wohnung gekommen und, als er ihn nicht getroffen, ohne etwas zu hinterlassen, weggegangen. Als er (Hop) nun zur bestimmten Zeit aufs Schloss gekommen, hat ihn Niemand empfangen, er ist aber in das Geheimrathszimmer eingetreten, wo er mehrere Geheime Räthe in einer Sitzung unter dem Präsidium von Meinders begriffen gefunden hat. Fuchs ist nicht dabei gewesen. Die Herren sind aufgestanden, er hat sein Erstaunen ausgedrückt, dass Fuchs nicht da und nichts zur Conferenz vorbereitet sei. Meinders hat erwidert, man habe die Stunde verlegt, da Fuchs mit anderen Dingen beschäftigt sei. Er (Hop) hat seinen Diener zu Zeugen aufgerufen, dass man ihm 10 Uhr als Zeit bestimmt habe, Meinders aber „met tamelijcke fierheijt" gesagt, „dat hij niet en pretendeerde tegens een knecht te werden geconfronteert". Geheimrath Kniphausen hat zur Vermittlung vorgeschlagen, die Geheimrathssitzung aufzuheben und Fuchs gleich holen zu lassen, Meinders dies aber abgelehnt, da er im Auftrag des Kurfürsten verreisen müsse; man solle morgen die Conferenz halten. Er ist darauf nicht eingegangen, aus Aerger über den ganzen Vorfall und weil er vorher Genugthuung vom

[1]) S. oben p. 784.

[2]) Grumbkow war Oberhofmarschall.

[3]) S. oben p. 784.

Kurfürsten für diese Behandlung haben musste, er hat deshalb Ham gleich geschrieben, der sich in Goltz beim Kurfürsten befand. Am Nachmittag ist Fuchs zu ihm gekommen, hat in starken Ausdrücken sein Bedauern geäussert, Meinders durchaus Unrecht gegeben: er (Fuchs) habe die Conferenz am 8. abgesagt, da er zu Grumbkow habe reisen müssen, und er sei der Meinung gewesen, dass Meinders dies auch Hop notificiren würde; Meinders sei auch bei Hop gewesen, habe aber allerdings nichts hinterlassen und auch nachher nicht brieflich abgesagt; Hop möge doch nicht beim Kurfürsten klagen, dem die Sache gewiss sehr sensibel sein werde, und sich mit der Entschuldigung begnügen, die Meinders machen werde. Er (Hop) hat indess auf Genugthuung bestanden, weil derartige Missachtung ihm schon öfter begegnet sei, und besonders weil Meinders auf dem Schloss die Geheimrathssitzung, wie vorgeschlagen war, nur deshalb nicht abgebrochen habe, weil er sich auf dem Landgut Grumbkow's habe amusiren wollen; Meinders habe ihn also auch hierin zum Narren gehalten. Darauf ist am 10. Vormittag Meinders zu ihm gekommen und hat sich „met vrij wat alteratie“ entschuldigt, er (Hop) aber hat ihm in ernsten Ausdrücken seine Unzufriedenheit zu erkennen gegeben und erklärt, er müsse sich beim Kurfürsten beschweren, da ihm von seiner Ankunft an fortwährend Schwierigkeiten gemacht worden seien, und bis dahin könne auch keine Conferenz stattfinden. Meinders ist hierauf nach Goltz gereist.

Der Kurfürst hat ihm sofort auf Meldung dieses Vorfalls durch Ham schreiben lassen, „dat het S. C. D. misvalligh was, en dat deselve mij alle raisonnable reparatie en satisfactie soude doen hebben; dat S. C. D. gedachten heer de Leviten soude lesen en geloofde, dat dit met andere den Staat niet wel geaffectionneerde was geconcerteert, met bijvougingh van verscheijde saken, die om haere delicaatheijt niet konnen werden gemelt“. Der Kurfürst hat denn auch Meinders in Goltz scharf getadelt und ihm befohlen, bei ihm (Hop) um Verzeihung zu bitten, welches derselbe denn auch schriftlich gethan. Er hat geglaubt, damit zufrieden sein zu können.

Seitdem sind nicht allein Meinders, sondern auch die anderen Geheimräthe äusserst höflich und zuvorkommend gegen ihn und haben ihm für die Conferenzen nicht allein die Bestimmung der Zeit, sondern auch die des Ortes vollkommen überlassen.

Hop an den Griffier. Dat. Berlin 9/19. Oct. 1687.

Mit der letzten Post am 5/15. Oct. hat er den Entwurf eines Handelsvertrags zwischen der brandenburgischen Afrikanischen und der Westindischen Compagnie überschickt, den die kurfürstlichen Commissarien ihm übergeben haben. Er hat ihn mit der ihm von der Westindischen Compagnie übergebenen Instruction verglichen und gesehen, dass der Unterschied darin besteht, dass diese die beiden von Brandenburg besetzten Plätze Grossfriedrichsburg und Taccorary als unrechtmässig ansieht, der Kurfürst sie legitimirt wissen will. Die Frage ist also, ob Brandenburg in Guinea überhaupt rechtmässige Besitzungen hat, und sie scheint ihm so wichtig, dass er erst neue Instructionen abwarten will. 19. Oct.

Hop an den Prinzen von Oranien. Dat. Berlin 11/21. Dec. 1687.

21. Dec. Die Differenz, in die er ohne seine Schuld mit Schomberg wegen des Ceremoniells gerathen ist, bedauert er sehr, da sie namentlich von Rébenac und der französischen Partei am Hofe sehr ausgebeutet wird. Sie haben, wie er sicher weiss, gejauchzt vor Freude, dass es ihnen nun gelungen sei, ihn in Verlegenheit zu bringen und für den Staat unnütz zu machen. Sie suchen mit allen Mitteln Schomberg gegen ihn aufzubetzen. Die Partei hat seit seiner Ankunft ihm alle möglichen Hindernisse in den Weg gelegt und dazu lauter Kleinigkeiten, Ceremoniell, Etiquette u. s. w. benutzt. Der Kurfürst und einige der Minister haben sich aber bis jetzt dadurch nicht irre machen lassen.

Hop an den Rathspensionär. Dat. Berlin 11/21. Dec. 1687.

21. Dec. Es ist unbeschreiblich, welche Machinationen die französische Partei, von der Diest „een seer dependente creature" ist, anwendet, um ihm die Gunst des Kurfürsten zu entziehen. Man sucht den Kurfürsten glauben zu machen, dass alle seine Bemühungen, die Differenzen über den afrikanischen Handel beizulegen, vergeblich sein würden, und dass Hop ihm „dienaengaende alleen praetjes wijs gemaackt soude hebben"; ferner dass Hop beim Prinzen von Oranien in Ungnade stehe und dieser ihn durch diese Gesandtschaft habe entfernen wollen; dass ihm bloss die dänische Sache anbefohlen sei, alle anderen dem Commissär Ham. Einen ungünstigen Eindruck macht hier freilich, dass Ham so wenig mit ihm verkehrt. — Meinders, der Chef der Creaturen Rébenac's, der stärksten Partei jetzt am Hofe, versteht von Handelssachen gar nichts, ist vergnügungssüchtig und sucht die Verhandlung mit Dänemark zu verzögern.

Resolution der Generalstaaten. Dat. 27. Dec. 1687.

27. Dec. Den Bewinthebbern der Westindischen Compagnie soll befohlen werden, sich in Vertheidigungsstand zu setzen, damit sie allen Thätlichkeiten brandenburgischer Schiffe gegen ihre Besitzungen und Schiffe an der Küste von Afrika mit Erfolg Widerstand leisten können, zugleich aber auch, ihrerseits alle Beeinträchtigungen der brandenburgischen Beamten und Kaufleute in den von diesen thatsächlich occupirten Plätzen zu unterlassen. Es soll ferner ein Entwurf zu einer Convention zwischen Brandenburg und der Westindischen Compagnie über den afrikanischen Handel aufgesetzt und darüber mit dem brandenburgischen Gesandten im Haag verhandelt werden.

Hop an den Prinzen von Oranien. Dat. Berlin 21/31. Dec. 1687.

31. Dec. Der kaiserliche Gesandte[1]) hat ihm aufgetragen, anzufragen, ob der Prinz nicht gutfinde, dass mit der vom Staat neu auszurüstenden Flotte

[1]) Franz Heinrich v. Fridag, Baron v. Gödens.

einige brandenburgische Schiffe vereinigt würden; es werde zwar im Grunde von keiner Bedeutung sein, da die Zahl der kurfürstlichen Schiffe, die man auf 26 angebe, in Wirklichkeit sehr gering sei, aber in Anbetracht der Schwäche des Kurfürsten in diesem Punct, seiner Sucht, auch zur See angesehen und considerirt zu werden, werde es wohl dazu dienen, den Kurfürsten für die gemeinsamen Interessen zu engagiren. — Er selbst hat zwar von Seiten des Kurfürsten keine Andeutung dieser Art erhalten, der kaiserliche Gesandte muss aber wohl so etwas „hebben geodoreert".

Hop an den Griffier. Dat. Berlin 22. Febr. / 3. März 1688.

Da die Verhandlungen mit Dänemark einstweilen doch nicht vorrücken werden, weil die Generalstaaten bei der Forderung beharren, dass die dänischen „defensie- ende exemptieschepen" zurückgerufen und das Verbot der Einfuhr vieler Waaren aufgehoben werde, so will er auf einige Zeit nach Hamburg reisen und hat sich vorgestern nach Potsdam begeben, um sich beim Kurfürsten zu verabschieden. Derselbe hat die „Deensse conduite" durchaus nicht gebilligt, die Hoffnung ausgesprochen, dass die Sache zu Gunsten der Generalstaaten werde abgeschlossen werden, seine Anhänglichkeit an den Staat wiederholt bezeugt — „met uijtdruckinge dat hij in de gront van sijn harte een goet Hollander was" — und ihn gebeten, bald wieder zu kommen, da er auch um anderer Sachen willen, die „in de jegenwoordige delicate conjuncture des tijts" vorfallen könnten, seine Anwesenheit wünsche[1]). 1688. 3. März.

[1]) Hop kehrte erst nach des Kurfürsten Tode (9. Mai) nach Berlin zurück.

Personenverzeichniss.

Im zweiten Bande der „Urkunden und Actenstücke“ sind folgende Berichtigungen sinnentstellender Druckfehler nothwendig:

Seite 11. Zeile 18 von unten lies gagné. 17. Z. 16 v. u. l. jours. 25. Z. 4 von oben l. des affaires. 40. Z 8 v. o. l. M. le comte. 49. Z. 14 v. u. l. trente — six. 51. Z. 5 v. u. l. d'auprès de. 75. Seitentitel l. Schweden (statt Schwerin). 93. Z. 19 v. o. l. les ducs. 107. Z. 5 v. u. l. Aemilie (st. Amalie). 119. Z. 1 v. o. l. als Vignette ziert. 124. Z. 15 v. u. l. délibérerait. 138. Z. 11 v. u. l. piqué. 143. Z. 7 v. o. l. d'en (st. d'un). 146. Z. 13 v. u. l. le venir trouver. 153. Z. 19 v. o. l. starker Frost. 156. Z. 14 v. o. l. ernennen. 158. Z. 14 v. u. l. les alliances. 168. Z. 20 v. u. l. me répondrez. 174. Z. 18 v. u. l. à se défaire. 175. Z. 14 v. u. l. repas. 194. Z. 4 v. o. l. fait. 204. Z. 10 v. u. l. formé. 210. Am Rande l. Ostern 1655. 213. Z. 17 v. u. l. l'aurez lu. 216. Z. 4 v. o. l. fallait. 223. Z. 12 v. u. l. aut. 225. Z. 3 v. o. l. potius. 249. Z. 12 v. u. l. seiner. 271. Z. 1. v. o. l. n'avait eu. 280. Z. 7 v. o. l. en user. 288. Z. 2 v. o. l. dessein par. 314. Z. 3 v. o. zwischen d'Estrades und zu einzuschieben: die Staaten. 337. Z. 1 v. o. l. jenem. 350. Z. 6 v. u. l. affectation. 361. Z. 2 v. u. l. tombée. 374. Z. 16 v. u. l. qu'il savait. 388. Z. 11 v. u. l. toute. 398. Z. 16 v. o. l. pu obtenir. 412. Z. 7 v. u. l. légitimement. 416. Z. 12 v. u. l. des intérêts. 430. Z. 4 v. u. l. Guesna. 437. Z. 8 v. o. l. enverrait. Z. 13 v. o. l. parti. 508. Z 12 v. u. l. saison. 509. Z. 11 v. u. l. que ledit. 511. Z. 13 v. o. l. fond. 515. Z. 1 v. o. l. en s'en allant. 520. Z. 6 v. u. l. garnies. 528. Z. 7 v. u. zwischen Könige und den einzuschalten: eigenhändig. 540. Z. 1 v. o. l. entre madame.

Verbesserungen zum dritten Bande.

Seite 73. Zeile 27 l. Nieuburch (st. Nienburch). 112. Z. 27 l. Alefelt (st. Ulefelt). 262. Z. 19 u. n. 2. Mit dem Ort Brockhausen ist nicht das Dorf im Osnabrückischen, sondern Neubruchhausen in der Grafschaft Hoya, wo der Herzog von Wolfenbüttel ein Schloss hatte, gemeint (v. Orlich, Briefe aus England p. V.). 336. Z. 1 u. n. 1. Herr Dr. Erdmannsdörffer hat mich darauf aufmerksam gemacht — und es scheint mir auch richtig —, dass dewits für debit d. h. Kosten steht. 401. Z. 31 l. onorde (st. morde). 434. Z. 17 l. 14,000 (st. 18,000). 555. Z. 12 l. Zwist mit (st. Zustand).
